Fachgebiet
Ur- und Frühgeschichte

Grundstücksentwicklung und Infrastruktur der werdenden Stadt Paderborn im 12. und 13. Jahrhundert

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der

Philosophischen Fakultät

der

Westfälischen Wilhelms-Universität

zu

Münster (Westf.)

vorgelegt von

Eva Manz

aus Bielefeld

2017

Tag der mündlichen Prüfung: 29.01.2018

Dekan der Philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Thomas Großbölting

Erstgutachterin: Prof. Dr. Eva Stauch

Zweitgutachter: Prof. Dr. Matthias Wemhoff

Dank

Als ich im Jahr 2007 mit den ersten Arbeiten zu meiner Dissertation begann, ahnte ich noch nicht, wie spannend und vielfältig dieses Thema werden würde. Dass ich überhaupt die Chance bekam, mich mit dem Zeitabschnitt und den Inhalten der Stadtwerdung Paderborns eingehend zu beschäftigen und ganz nebenbei meinen Blick für die Stadtkernarchäologie zu schärfen, habe ich Dr. Sven Spiong und Dr. Martin Kroker zu verdanken. Aus ihrer Idee und auf Basis der bis zu diesem Zeitpunkt erfolgten Forschungen der Stadtarchäologie Paderborn wuchsen über die Zeit Fragestellungen und Resultate, erweitert und verfeinert durch die Ausgrabungsergebnisse der folgenden Jahre. Dr. Sven Spiong unterstützte mich dabei unermüdlich durch wertvolle Diskussionen, Hilfestellungen und Denkanstöße. Ihm bin ich zu sehr großem Dank verpflichtet.

Prof. Dr. Eva Stauch möchte ich dafür danken, dass sie trotz anfänglicher Bedenken die Betreuung der Arbeit übernahm und geduldig die einzelnen Fortschritte begleitete. Mit Geduld und Interesse und dank seiner früheren beruflichen Tätigkeit mit der Stadtarchäologie in Paderborn gut vertraut verfolgte auch Prof. Dr. Matthias Wemhoff das Vorhaben. Ihm danke ich für die Bereitschaft zur Erstellung des Zweitgutachtens.

Ein Stipendium des Landes Nordrhein-Westfalen und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) in den Jahren 2009 bis 2011 ermöglichte mir die besondere Konzentration auf die Durchführung und Koordination der zahlreichen notwendigen Begleitarbeiten, wie beispielsweise die Anfertigung von Fundzeichnungen und Objektfotos, die digitalen Umzeichnungen oder die Erstellung von Plänen. Eine außerordentliche Unterstützung erfuhr ich dabei durch die Mitarbeiter der Stadtarchäologie Paderborn. Hier seien vor allem Olga Heilmann, Levent Eşli und Maren Gaertner-Krohn genannt, dazu die Zeichnerinnen Natalie Braun, Tatjana Gertsen, Irina Kuratnikowa und Natalia Schäfer sowie Thomas Wegener. Zahlreiche kleinere Arbeiten, darunter das ‚Puzzeln' der Keramikscherben, übernahmen zudem Mitarbeiter in Beschäftigungsmaßnahmen des Jobcenters Paderborn.

Abschließend möchte ich meiner Mutter Rotraut Manz und meinem Partner Hartmut Grieger von Herzen danken – den beiden Menschen an meiner Seite, die nicht nur durch ihre tätige Hilfe, sondern vor allem auch durch ihren beständigen, stützenden Glauben an mich einen wesentlichen Anteil an dieser Arbeit haben. Meinem verstorbenen Vater Dr. Peter Manz sei die Arbeit gewidmet.

Eva Manz

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung..... 1
1.1 Materialgrundlage und Methodik..... 2
2. Arbeitsschritte im Zuge der Auswertungen der Paderborner Grabungen als Materialbasis..... 5
2.1 Inventarisierung..... 5
2.2 Keramik – Puzzeln, Klebung und Datenaufnahme..... 6
2.3 Objektzeichnungen..... 7
2.4 Auswertungen der Grabungen, Kataloge..... 7
2.5 Pläne und Feldzeichnungen, Profilzeichnungen..... 9
2.6 Phasenpläne..... 10
2.7 Harris-Matrix..... 12
3. Keramik..... 12
3.1 Warenarten..... 14
3.1.1 Datierung des keramischen Materials..... 23
3.2 Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen..... 26
3.2.1 Gefäßrandformen..... 27
3.2.2 Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen..... 34
3.2.3 Datierungen der Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen..... 36
3.2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse und Einteilung der keramischen Phasen..... 42
3.3 Herkunft der Keramik..... 46
3.4 Zusammenfassung..... 50
4. Gesamtauswertungen der Ausgrabungen PB 001/Kamp 32-34, PB 005/ Rathausplatz 14, PB 010/Schildern 1-7 und PB 021, Fl. 14/Kötterhagen, Grundstück Grube 8..... 52
4.1 PB 001, Kamp 32-34, 1994..... 53
4.1.1 Hausstätteneinteilung, -grenzen und -größen..... 56
4.1.1.1 Grenzen der Hausstätte 2/West..... 57
4.1.1.2 Grenzen der Hausstätte 1/Ost..... 58
4.1.2 Entwicklung der mittelalterlichen Bebauung..... 60
4.1.2.1 Nutzung der Flächen vor Einteilung der Hausstätten..... 60
Phase 1..... 60
Phase 2..... 61
4.1.2.2 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 1/Ost sowie Hausstätte 3..... 63
Phase 3..... 63
Phase 4..... 67
Phase 5..... 70
Phase 5.1 (14. Jh.)..... 75
4.1.2.3 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 2/West..... 75
Phase 1..... 75
Phase 2..... 77
4.2 PB 005, Rathausplatz 14/Commerzbank, 1997/98..... 78
4.2.1 Hausstätteneinteilung, -grenzen und -größen..... 80
4.2.2 Der Steinbruch..... 82
4.2.3 Entwicklung der mittelalterlichen Bebauung..... 82
4.2.3.1 Nutzung der Flächen vor Einteilung der Hausstätten..... 82
4.2.3.1.1 Spätere Hausstätte 1/Ost – östliche Fläche..... 82
Phase 1..... 82
Phase 2..... 84
4.2.3.1.2 Spätere Hausstätte 2/West – westliche Fläche..... 86
Phase 1..... 86
Phase 2..... 87
4.2.3.2 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 1/Ost..... 91

Phase 3..... 91
Phase 4..... 96
Phase 5..... 98
Phase 6..... 102
4.2.3.3 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 2/West..... 103
Phase 3..... 103
Phase 3.1..... 106
Phase 4..... 108
Phase 5..... 111
Phase 6..... 113
4.3 PB 010, Schildern 1-7, 2000..... 114
4.3.1 Hausstätteneinteilung, -grenzen und -größen..... 116
4.3.2 Der Steinbruch des 11. Jahrhunderts..... 117
4.3.3 Entwicklung der mittelalterlichen Bebauung..... 121
4.3.3.1 Nutzung der Flächen vor Einteilung der Hausstätten..... 121
4.3.3.1.1 Spätere Hausstätte 1/Ost – östliche Fläche..... 121
Phase 1..... 121
Phase 2..... 122
Phase 2.1..... 125
4.3.3.1.2 Spätere Hausstätte 2/West – westliche Fläche..... 128
Phase 1..... 128
4.3.3.2 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 1/Ost..... 130
Phase 3..... 130
Phase 4..... 139
Phase 4.1..... 146
4.3.3.3 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 2/West 149
Phase 2..... 149
Phase 3..... 153
4.3.4 Exkurs: Produktion und Produkte der Buntmetallhandwerker am Schildern..... 159
4.4 Grabung PB 021, Fläche 14 – Kötterhagen, Grundstück Grube 8..... 165
4.4.1 Hausstättengrenzen..... 166
4.4.2 Entwicklung der mittelalterlichen Bebauung..... 168
4.4.2.1 Nutzung der Fläche vor Einteilung der Hausstätte..... 168
Phase 1..... 168
Phase 2..... 168
4.4.2.2 Bebauungsentwicklung auf der Hausstätte..... 169
Phase 3..... 169
Phase 3.1..... 176
Phase 4..... 177
Phase 4.1..... 178
5. Die Entwicklung der untersuchten Hausstätten im 12. und 13. Jahrhundert im Spiegel der Stadtgenese..... 180
5.1 Die werdende Bischofsstadt bis um 1150..... 180
5.1.1 Gewerbesiedlung/Marktsiedlung..... 181
5.1.2 Ländliche Areale südlich der Domburg..... 184
5.1.3 Das Dorf Aspethera, die Gewerbesiedlung des Busdorfstiftes und der Stadelhof des Domkapitels..... 185
5.1.4 Im Zentrum: Handwerker für das Kloster Abdinghof..... 188
5.1.5 Die Domburg und der Steinbruch am Kötterhagen..... 189
5.1.6 Zusammenfassung..... 194
5.2 Der Umbruch und die Stadtwerdung im Zeitraum um 1150-1200..... 195
5.2.1 Raumkonzepte und Bauprogramm..... 197
5.2.1.1 Die neuen Grundstücke..... 204
5.2.1.2 Das Bauprogramm im profanen Bereich..... 208
5.2.1.3 Die Straßen..... 210
5.2.1.4 Weitere Infrastrukturmaßnahmen..... 216

5.2.1.5 Das Bauprogramm im sakralen Bereich……..……..... 220
5.2.2 Zusammenfassung……..... 223
5.3 Wirtschaftlicher Aufschwung und politische Veränderungen im 13. Jahrhundert……..... 225
5.3.1 Die Bauentwicklung auf den Hausstätten……..……..... 225
5.3.2 Straßen, Plätze und das Stadtzentrum……..... 229
5.3.3 Zusammenfassung……..... 233
5.4 Ausblick: Die Krise im 14. Jahrhundert……..... 236
6. Überlegungen zu statistischen Auswertungsmöglichkeiten und zu der Fragestellung einer Sozialtopographie……..... 238
6.1 Statistische Untersuchungen……..... 240
6.1.1 Datenbögen……..... 241
6.1.1.1 Datenbögen PB 001 Kamp 32-34……..... 243
6.1.1.2 Datenbögen PB 005 Rathausplatz 14/Marienplatz 2a……..... 250
6.1.1.3 Datenbögen PB 010 Schildern 1-7……..... 259
6.1.1.4 Datenbögen PB 021, Fl. 14/Grube 8……..... 265
6.1.2 Möglichkeiten der Auswertung……..……..... 271
6.1.2.1 Kombinationsstatistik……..... 274
6.1.2.1.1 Kombinationsstatistik des gemeinsamen Auftretens von Kaufmanns-Architektur (Steinwerk) und Kleinfunden bestimmter Objektgruppen…..... 275
6.1.2.1.2 Weitere statistische Untersuchungen: Der prozentuale Überbauungsgrad und der Anteil an Importkeramik auf den Hausstätten…..... 283
6.1.2.1.2.1 Prozentualer Überbauungsgrad auf den Hausstätten……..……..... 283
6.1.2.1.2.2 Anteil der Importkeramik auf den Hausstätten..... 286
6.1.2.2 Sozialindex……..... 292
6.1.2.3 Seriation……..... 300
6.2 Fragestellungen, Überlegungen und Grenzen einer archäologisch basierten Sozialtopographie……301
7. Die Frage nach Planung oder Wachstum und die Stadtgenese Paderborns im Vergleich zu Entwicklungen in ausgewählten (Bischofs-)Städten……..……..... 307
7.1 Minden……..... 310
7.1.1 Städtebauliche Maßnahmen/Infrastruktur……..……..... 311
7.1.2 Sakraltopographie……..... 315
7.1.3 Innenpolitische Prozesse/Gruppe der Entscheidungsträger……..... 316
7.1.4 Zusammenfassung……..... 317
7.2 Münster……..... 318
7.2.1 Städtebauliche Maßnahmen/Infrastruktur……..... 320
7.2.2 Sakraltopographie……..……..... 326
7.2.3 Innenpolitische Prozesse/Gruppe der Entscheidungsträger……. 327
7.2.4 Zusammenfassung……..……..... 329
7.3 Osnabrück……..... 330
7.3.1 Städtebauliche Maßnahmen/Infrastruktur……..... 331
7.3.2 Sakraltopographie……..... 332
7.3.3 Innenpolitische Prozesse/Gruppe der Entscheidungsträger…..…..... 333
7.3.4 Zusammenfassung……..... 334
7.4 Soest……..... 335
7.4.1 Städtebauliche Maßnahmen/Infrastruktur……..…..... 338
7.4.2 Sakraltopographie……..……..... 342
7.4.3 Innenpolitische Prozesse/Gruppe der Entscheidungsträger..…..…. 343
7.4.4 Zusammenfassung……..... 344
7.5 Schlussbetrachtung/Fazit……..... 347
8. Fazit……..……..... 349
9. Kataloge..... 353

9.1 Katalog PB 001, Kamp 32-34 357
9.1.1 Phase 1 357
9.1.2 Phase 2 361
9.1.3 Phase 3 363
9.1.4 Phase 4 368
9.1.5 Phase 5 371
9.1.5.1 Phase 5.1 – Anfang 14. Jh. 382
9.2 Katalog PB 005, Rathausplatz 14/Commerzbank 384
9.2.0 Phase 0 384
9.2.1 Phase 1 385
9.2.2 Phase 2 393
9.2.3 Phase 3 398
9.2.3.1 Phase 3.1 411
9.2.4 Phase 4 412
9.2.5 Phase 5 424
9.2.6 Phase 6 438
9.3 Katalog PB 010, Schildern 1-7 441
9.3.1 Phase 1 441
9.3.2 Phase 2 447
9.3.2.1 Phase 2.1 463
9.3.3 Phase 3 468
9.3.4 Phase 4 495
9.3.4.1 Phase 4.1 504
9.4 Katalog PB 021, Fläche 14 – Kötterhagen, Grundstück Grube 8 506
9.4.1 Phase 1 506
9.4.2 Phase 2 507
9.4.3 Phase 3 508
9.4.3.1 Phase 3.1 517
9.4.4 Phase 4 519
9.4.4.1 Phase 4.1 520
10. Konkordanzlisten und Tafelregister 522
10.1 PB 001, Kamp 32-34. Konkordanzliste und Tafelregister (Zeichnungen und Objektfotos) der Befunde und Funde 522
10.2 PB 005, Rathausplatz 14/Commerzbank. Konkordanzliste und Tafelregister (Zeichnungen und Objektfotos) der Befunde und Funde 531
10.3 PB 010, Schildern 1-7. Konkordanzliste und Tafelregister (Zeichnungen und Objektfotos) der Befunde und Funde 543
10.4 PB 021, Fläche 14 – Kötterhagen, Grundstück Grube 8. Konkordanzliste u. Tafelregister (Zeichnungen u. Objektfotos) der Befunde u. Funde 567
11. Literaturverzeichnis 571
12. Tafelverzeichnis 606

Tafeln 1-301
Harris-Matrix für die Grabung PB 005/Rathausplatz 14

1. Einleitung

Paderborn im 12. und 13. Jahrhundert – innerhalb dieses Zeitraumes erfährt die Stadt eine grundlegende Umformung, hervorgerufen durch zahlreiche städtebauliche Planungen und Entwicklungen sowie infrastrukturelle Maßnahmen, die mit hohem administrativem und finanziellem Aufwand und unter dem kräftezehrenden Einsatz der gesamten nun entstehenden Stadtgemeinde durchgeführt werden. Individuelle Entwicklungen zeichnen sich dabei genauso ab wie die zentrale Führung und Verwaltung dieses Prozesses durch eine Gruppe aus mehreren Entscheidungsträgern. Der Blick auf die Jahrzehnte des 12. und 13. Jahrhunderts zeigt allgemein einen starken (Struktur-)Wandel der mittelalterlichen Lebensweise, beeinflusst durch vielfältige neue Einflüsse (darunter die Auswirkungen der Kreuzzüge), Unruhe bringende Elemente (u. a. politische Auseinandersetzungen, Investiturstreit) und zahlreiche, teils revolutionäre Veränderungen, beispielsweise im Bereich der Wissenschaften sowie der Technik[1]. Dabei ist der wirtschaftliche Aufschwung, der diesen Zeitraum prägt, nicht ohne Ursachen – vielmehr wurzelt er (unter anderem) in der bereits im 11. Jahrhundert stattfindenden ‚Agrarrevolution'[2], die erstmals eine landwirtschaftliche Überproduktion hervorbringt. Auf diese Weise ist die Versorgung auch derjenigen gewährleistet, die nicht primär an der Nahrungsmittelerzeugung beteiligt sind, wie beispielweise die Handwerker. Die nun beginnende Spezialisierung und die technischen Neuerungen des Handwerks, das sich damit von den Grundhandwerken zur Bedarfsabdeckung im landwirtschaftlichen Bereich abhebt, dazu ein Markt und der zunehmend intensiver werdende Handel zum Vertrieb der Produkte sind Merkmale der Städte im 11. Jahrhundert. Die Bischofsstadt Paderborn besteht zu diesem Zeitpunkt – vergleichbar mit anderen Bischofsstädten – aus einer mehrteiligen, polyzentrischen Siedlung mit unterschiedlichen grundherrschaftlichen Bezügen. Die Anlage einer Befestigung im 12. Jahrhundert umschließt diese Teilelemente und definiert so eine ‚neue' Stadt.

Die Begrifflichkeit und Klassifikation von ‚Stadt' in der Forschung hat Michaela Jansen in der Einführung ihrer 2014 veröffentlichten Dissertation mit Thema ‚Stadtumgestaltung im Hochmittelalter' ausführlich dargelegt[3]. Und auch wenn trotz einer jahrhundertelangen Forschungstradition noch immer keine allgemeingültige Definition existiert, kommen doch die von Heiko Steuer formulierten Kriterien des

[1] Zu den städtischen Lebensbedingungen in dem Zeitraum des 12. und 13. Jahrhunderts zusammenfassend und ausführlich Kühnel, Lebensverhältnisse 405-424.
[2] Die ‚Agrarrevolution' umfasste im Wesentlichen die Einführung des Kummetgeschirrs, den verstärkten Einsatz des Pferdes und das Aufkommen von Fruchtwechseln beim Getreideanbau (Dreifelderwirtschaft) (Niemann, Europäische Wirtschaftsgeschichte 10-12).
[3] Jansen, Stadtumgestaltung 15-18.

Stadtbegriffs der Mittelalterarchäologie[4] den für Paderborn formulierten Fragestellungen und den daraus gewonnenen Ergebnissen sehr nahe. Unter seinen 10 Einzelpunkten führt Steuer – verkürzt wiedergegeben – folgende Eigenschaften einer Stadt auf: Vorhandensein von Marktbetrieb und Treffpunkt von Händlern, Konzentration sich differenzierenden Handwerks, Zentrum kirchlicher und herrschaftlicher Organisation. Merkmale sind außerdem: Die überwiegend nicht-agrarische Tätigkeit der Bevölkerung, eine stadteigene Lebensweise im speziell entwickelten Stadthaus, ein städtischer Lebensstil, eine weitreichende Verbindung der Stadt mit der Welt durch den Handel und damit die Übernahme von Neuheiten und Luxusgütern, freie, individuell entscheidende Bürger, ein ständiger Wandel in der Entwicklung beispielsweise von Grundstücken, die Verknüpfung der Stadt mit dem Umland. Ergänzen lässt sich diese Auflistung um die Feststellung von Eberhard Isenmann: „Wer vom Lande herkommend durch das Stadttor das Innere der Stadt betritt, gelangt in einen Bereich erhöhten Friedens und erhöhter Sicherheit, stadtbürgerlicher Freiheit, Freizügigkeit und Gleichheit im Sinne von Rechtsgleichheit vor Gericht.“[5] Einzelelemente der Stadt wie der geografische sowie verkehrsgeografische, der wirtschaftliche, siedlungstechnische, verteidigungsstrategische, soziale, rechtliche, kultisch-religiöse und kulturelle Aspekt vermischen sich zudem im Alltag miteinander. Besonders deutlich ist dies anhand der zahlreichen Nutzungsformen von Kirchen und Kirchhöfen zu erkennen, die zusätzlich zu ihrer sakralen Funktion auch für profane Zwecke, als Raum für Präsentation (in Form der Stiftungen von Leuchtern, Glasfenstern, Altären und Gestühl durch Patrizier oder Zünfte), Archiv, Depot (für Steuergelder) und Versammlungs- und Gerichtsort genutzt werden[6]. Isenmann zeichnet im Kapitel „Die Stadt und ihre Bewohner. Das Erscheinungsbild der mittelalterlichen Stadt“[7] ein umfassendes Bild der Stadt in all seinen Facetten. Auch der Punkt ‚Gemeinschaft‘ spielt eine wichtige Rolle. Nur in gemeinschaftlichem Einverständnis und durch das Zusammenwirken Einzelner können größere Vorhaben umgesetzt und auch erhalten werden. Umso interessanter ist der Blick auf den Zeitpunkt der Stadtgründung, die Frage nach Planung und Bauprogrammen und nach einer Zusammenarbeit städtischer Entscheidungsträger.

[4] Steuer, Stadtbegriff 50f.
[5] Isenmann, Deutsche Stadt 27.
[6] Ebd. 123.
[7] Ebd. 26-39.

1.1 Materialgrundlage und Methodik

Für die Erforschung der Stadtentwicklung Paderborns bietet sich eine gute archäologische Quellengrundlage. So wurden seit dem Beginn der Zuständigkeit des Museums in der Kaiserpfalz für die Bodendenkmalpflege für die Paderborner Innenstadt im Jahr 1994 bis einschließlich 2016 68 Grabungen und eine Vielzahl von baubegleitenden Untersuchungen durchgeführt (Tafel 1). Ergänzend wurden insgesamt über 420 Fundstellen bei der Erstellung des archäologischen Stadtkatasters in den Jahren 2001 bis 2003 erfasst. Wie bereits für die Untersuchung der polyzentrischen Stadt des 11. Jahrhunderts[8] bietet sich demnach auch für die Epoche der Stadtwerdung im 12. und 13. Jahrhundert eine umfassende Materialgrundlage. Schriftquellen sind erst für das fortgeschrittene 13. Jahrhundert in größerer Anzahl vorhanden, die die ‚innere' Entwicklung der Stadt, also alle Aspekte zur Formierung einer Gesellschaft wie beispielsweise Recht und Rechtsprechung, Ämter und Verpflichtungen, Finanz- und Münzwesen, Bildungseinrichtungen, beleuchten können[9]. Die Präzisierung des Stadtgeneseprozesses, vor allem im Gründungszeitraum ab der Mitte des 12. Jahrhunderts, muss daher durch die archäologische Forschung erfolgen.

Basis der vorliegenden Arbeit sind zunächst die archäologischen Untersuchungen der individuellen baulichen/architektonischen Entwicklungen und der Bauausstattung sowie die strukturelle Organisation von acht ausgewählten Grundstücken[10] in Kombination mit der jeweiligen materiellen Kultur im 12. und 13. Jahrhundert. Die Auswertung der Keramikfunde ermöglichte hierbei die Einteilung von absolutdatierten keramischen Phasen, die teilweise eine auf bis zu 25 Jahre genaue Keramikchronologie ergaben. Durch diese zeitliche Phaseneinteilung wiederum konnten die Ergebnisse zu den Hausstätten synchron miteinander verglichen und in einem zweiten Schritt in die Fragestellungen zur Stadtgenese eingebunden werden. Der Stadtmauerbau, die Neueinteilungen der Grundstücke, Veränderungen des Straßennetzes und des Stadtbildes, die Entstehung von Rathaus und Markt sowie die baulichen Investitionen in der Sakrallandschaft sind starke Faktoren, die im Zusammenspiel wirken, aber auch

[8] Die Ergebnisse der stadtarchäologischen Untersuchungen zu dem Zeitraum des 11. Jahrhunderts sind u. a. veröffentlicht in: S. Spiong, Handwerk im polyzentrischen Paderborn des 11. Jahrhunderts. Archäologie in Ostwestfalen 10, 2008, 56-60. – Ders., Von der bischöflichen Residenz zur mittelalterlichen Stadt – die Stadtgenese Paderborns im Spiegel neuer archäologischer Ausgrabungen. In: J. Jarnut/A. Köb/M. Wemhoff (Hrsg.), Bischöfliches Bauen im 11. Jahrhundert. Archäologisch-historisches Forum. MittelalterStudien 18 (München 2009) 173-190.

[9] Die Stadtgeschichte Paderborns, basierend auf den schriftlichen Quellen, ist für die frühen Zeiträume niedergeschrieben von M. Balzer, M. Becher und H. Schoppmeyer in: J. Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region 1. Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde (Paderborn 1999).

[10] Es handelt sich um folgende Grabungen: PB 001/Kamp 32-34, 1994 (drei Grundstücke), PB 005/Rathausplatz 14/Commerzbank, 1997/1998 (zwei Grundstücke), PB 010/Schildern 1-7, 2000 (zwei Grundstücke) und PB 021/Kötterhagen, Fläche 14 – Grundstück Grube 8, 2005-2008 (ein Grundstück). Siehe Tafel 260.

im Einzelnen zahlreiche Betrachtungspunkte ermöglichen. So lassen sich allein zu den Hausstätten folgende Fragen formulieren: Gibt es eine Einheitsparzelle mit einer festgelegten Größe[11] oder lassen sich Größenunterschiede erkennen, die unter Umständen sogar mit einer nachweisbaren sozialen Bevölkerungsschichtung in Verbindung zu bringen sind? Wo und wann gibt es Zusammenlegungen oder Teilungen? Wie sieht die Grundstücksorganisation bzw. -nutzung aus? Stehen die Häuser giebel- oder traufständig zur Straße? Befinden sie sich überhaupt direkt an der Straße oder im hinteren Grundstücksbereich? Lässt sich eine Bebauungskontinuität fassen oder gibt es Veränderungen in der Qualität der Bebauung (beispielsweise vom Fachwerkhaus zum Steinhaus)?
Bei der Bearbeitung des Straßennetzes ist die Unterteilung der Straßen in unterschiedliche Ordnungen ein Ansatzpunkt – so sind beispielsweise an Hauptverkehrs- und damit Haupthandelsstraßen die Niederlassungen von Kaufleuten und sozial höhergestellten Familien zu erwarten. Aber wie verhält es sich mit kleineren Verbindungswegen und Sackgassen?

Zentral war bei allem die – in der Forschung sehr aktuelle – Frage nach einer grundlegenden Stadtplanung[12] oder einer allmählichen Entwicklung – sie stellte auch den Kerngedanken bei den abschließenden vergleichenden Untersuchungen der jeweiligen Stadtgenese von Osnabrück, Minden, Münster und Soest dar. Bei der Definition von ‚Planung' ist die Unterscheidung zwischen der ‚Neuplanung' einer Stadt, also einer umfassenden, viele Einzelbereiche zugleich betreffenden Umformung, die von mehreren Entscheidungsträgern verantwortet wird, und einer ‚abschnittsweisen Planung'[13], also zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführten Planungsschritten, von Bedeutung. Paderborn ist sicherlich, das haben die Untersuchungen gezeigt, als ‚Planstadt' nach der Begriffsbildung von Untermann[14] zu bezeichnen, das heißt in diesem Fall, dass es sich um eine Überformung einer älteren Stadtform handelt. Bereits Bischof Meinwerk (1009-1036) handelte planerisch, als er im 11. Jahrhundert die Neu- und Umbauten in der Domburg und die Gründungen der Klosters Abdinghof sowie des Kollegiatsstiftes Busdorf beschloss, denn die mit den Bauprojekten

[11] Das Beispiel Freiburg i. Br. zeigt, dass die anhand von neuzeitlichen Katasterplänen und überlieferten Stadtrechtsquellen erstellten Stadtpläne der älteren Forschung, mit einer durchgängigen Parzellierung und einheitlich großen Hofstätten, durch Grabungen widerlegt werden können (Untermann, Planstadt 12, dazu Abb. 2).
[12] Zu dem umfassenden Thema der Stadtplanung sind in den letzten Jahren zahlreiche Publikationen erschienen, welche die Formen und Inhalte sehr unterschiedlicher Stadtgenesen zum Inhalt haben. Stellvertretend seien hier genannt: Die vermessene Stadt. Mittelalterliche Stadtplanung zwischen Mythos und Befund. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 14 (Paderborn 2004). – K. Igel/M. Jansen/R. Röber/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. und 30. Juni 2011. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013).
[13] Siehe Untermann, Planstadt 13.
[14] Ebd. 14.

verbundenen Entstehungen von Gewerbesiedlungen hatten die Ausformung der polyzentrischen Stadt zur Folge. Es galt nun, die für das 12. Jahrhundert festzustellende ‚Planidee', unter Berücksichtigung aller bis 2015 erlangten Grabungsergebnisse auf dem Altstadtgebiet von Paderborn in ihrer Gesamtheit, also ihren Möglichkeiten, Inhalten und Folgen, zu untersuchen. Der Blick auf den Zeitraum von 1100 bis 1300 ließ dabei den gesamten Prozess der Stadtgenese und damit auch die Auswirkungen der angestoßenen Veränderungen (und eventuelles Scheitern derselben) deutlich werden.

Die im Rahmen von Stadtforschung immer wiederkehrenden Fragestellungen zu sozialtopografischen Betrachtungs- und Untersuchungsmöglichkeiten sind der Inhalt eines eigenen Kapitels. Hierzu wurden verschiedene statistische Untersuchungsmodelle auf Basis der zuvor aufgenommenen individuellen Daten (Baustrukturen und Materielle Kultur) der einzelnen Hausstätten entwickelt und erprobt und so die Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung im stadtarchäologischen Kontext aufgezeigt.

2. Arbeitsschritte im Zuge der Auswertungen der Paderborner Grabungen als Materialbasis

Eine sorgfältige Herangehensweise an das jeweilige Befund- und Fundmaterial einer Grabung ist die Grundlage jeder Auswertung. An dieser Stelle sollen die Arbeitsschritte, die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegen, im Einzelnen kurz vorgestellt werden.

2.1 Inventarisierung

Das Fundmaterial der Grabung PB 005 ‚Rathausplatz 14/Commerzbank' war zu Beginn der Arbeit noch nicht in einer Funddatenbank inventarisiert. Dazu wurde jede der über 700 Fundnummern mit den dazugehörigen Daten (Schnitt- und Befundzugehörigkeit, Funddatum) in einer Access-Datenbank katalogisiert und das Fundmaterial beschrieben. Eine erste Grobdatierung über Keramik erfolgte, sofern möglich, ebenfalls. Das Fundgut der Grabung ‚Rathausplatz 14' umfasst einen Gesamtzeitraum vom 11. bis in das 19. Jahrhundert. Mit Hilfe der Abfrage-Funktion der

Access-Datenbank konnten die für das Thema der vorliegenden Arbeit relevanten Funde und damit die zugehörigen Befunde des (Hoch-)mittelalters bereits im Vorfeld herausgefiltert und von dem jüngeren Material getrennt werden. Da die Vordatierung im Zuge der Inventarisierung für eine detaillierte Einordnung zu oberflächlich bleibt, wurden alle Fundnummern mit der Vordatierung „Hochmittelalter", „Mittelalter allgemein" und auch „Spätmittelalter" herausgesucht und in einer Konkordanzliste (Fund-Befunde) zusammengestellt. Anhand ihrer konnte nun die nach Befunden geordnete Fundaufnahme erfolgen. Diese erste Fund-/Befundliste diente dabei lediglich einer konzentrierten und kontinuierlichen Materialaufnahme und wurde im Zuge der parallel stattfindenden stratigraphischen Befundauswertung korrigiert und auch ergänzt.
Abgesehen von der Inventarisierung, die nur bei der o.g. Grabung noch zusätzlich erfolgen musste, war die Vorgehensweise – auch die im Folgenden beschriebenen Arbeitsschritte – bei allen ausgewerteten Grabungen gleich.

2.2 Keramik – Puzzeln, Klebung und Datenaufnahme

Im Zuge der Keramikaufnahme wurde jeweils das gesamte keramische Material eines Befundes nach zusammenpassenden Scherben durchsucht und gegebenenfalls „zusammengepuzzelt"/geklebt.
Die Keramikaufnahme erfolgte befundweise mit Hilfe zweier eigens erstellter Aufnahmebögen. Zunächst erfolgte die Einteilung in verschiedene Warenarten[15], wobei die Anzahl der Scherben jeder Warenart gezählt und notiert wurde. Die im Zuge des Puzzelns aus mehreren Einzelscherben zusammengefügten Individuen zählten dabei als eine Einheit. In einem zweiten Aufnahmebogen (Tafel 2) erfolgte die detaillierte Bestimmung von Randformen, Verzierungs- und Bemalungsarten, Boden-, Henkel- und Tüllen-/Ausgussformen[16]. Unterteilt in die einzelnen Warenarten bietet dieser Detailbogen eine Komplettaufnahme und einen Gesamtüberblick über das keramische Material pro Befund. Mögliche „Verunreinigungen" des jeweiligen Befundes durch jüngeres, beispielsweise sekundär verlagertes Material können ebenso aufgeführt werden[17] wie eventuell rekonstruierbare Gefäße. Dieser Detailbogen wurde, in einen Fließtext übertragen, in die Befund/Fund-Kataloge übernommen.

[15] Zu den beschriebenen Einteilungen der Warenarten und Rand-, Verzierungs-, Boden-, Henkel- und Tüllenformen siehe Kapitel 3. Keramik.
[16] Für die Aufnahme der Formen in dem Datenbogen wurde das im Kapitel 3. Keramik erläuterte Kürzelsystem verwendet.
[17] Im Datenbogen unter „Anzahl des nicht berücksichtigten Materials" aufgeführt.

2.3 Objektzeichnungen

Die für die Datierung und Auswertung eines jeden Befundes relevanten Keramikscherben wurden in technischen Bleistiftzeichnungen dokumentiert (Zeichner: T. Gertsen, I. Kuratnikowa, E. Manz, R. Manz, Th. Wegener) und digital umgezeichnet (O. Heilmann). Von herausragenden Objekten aus Metall, Glas, Knochen, Stein und Ziegel wurden Tuschezeichnungen angefertigt (Zeichner: N. Braun, E. Manz, N. Schäfer, Th. Wegener). Holzobjekte wurden mit Bleistift gezeichnet (N. Braun, Th. Wegener).

2.4 Auswertungen der Grabungen, Kataloge

Auf der Basis der Planums- und Profilzeichnungen, der schriftlichen Dokumentation und der Fotodokumentation (Diafotos[18]) erfolgte die Auswertung der Grabungen ‚Rathausplatz 14/Commerzbank', ‚Schildern 1-7', ‚Kamp 32-34' und ‚Kötterhagen, Fläche 14/Grundstück Grube 8'. Die Befunde wurden jeweils in ihrer stratigraphischen Abfolge festgestellt und, wenn möglich, mit Hilfe der zuvor bestimmten Keramikdatierung zeitlich eingeordnet. Einige Schwierigkeiten ergaben sich streckenweise, vor allem am ‚Rathausplatz 14', durch unzureichende Dokumentationsgrundlagen. Einzelne fehlende Planumszeichnungen, nicht verwertbare, weil nicht zuordenbare Profilzeichnungen, teilweise fehlerhafte und lückenhafte Fotodokumentation und eine oftmals unzureichende schriftliche Dokumentation gestalteten die Auswertung kniffelig und langwierig.
Die stratigraphische Auswertung ergab für jede Hausstätte individuelle Bauphasen. Grundsätzlich relevant für den Beginn einer neuen Bauphase sind alle intentionell ausgeführten Veränderungen der Baustruktur, also Neubauten von Gebäuden, Brunnen oder Latrinen, Um- oder Anbauten sowie bauvorbereitende Maßnahmen wie die Planierung und Aufbereitung eines Geländes als Baugrund. Auch die Aufgabe von Gebäuden ohne darauf folgende Neubauten stellt eine (Bau-)phase dar. Die Einteilungen der Phasen folgten letztlich folgendem Prinzip: Während kleinere Baumaßnahmen wie z. B. ein einzelner Latrinenanbau nur in der stratigraphischen und zeitlichen Abfolge vermerkt sind, ergab der Beginn einer strukturverändernden Umformung auf einer Hausstätte jeweils den Beginn einer neuen Bauphase.

[18] Nahezu jegliche Digitalaufnahmen der Ausgrabungen aus den Jahren 1994 bis 2007 gingen im Jahr 2007 im Zuge eines Diebstahls in der Stadtarchäologie Paderborn verloren.

Im Zuge der Grabungsauswertung wurden, in Anlehnung an die jeweiligen Grabungsdokumentationen, getrennt nach Hausstätten kombinierte Befund/Fund-Kataloge erstellt, das heißt, das Fundmaterial den nach Befunden sortierten Katalogen zugeordnet. Die erfolgte Keramikbestimmung und -auswertung wurde in ihrer Gesamtheit in den Befundkatalog übernommen. Zudem wurden herausragende Funde detailliert beschrieben. Die Befunde sind nach den bei den Auswertungen der Grabungen ermittelten individuellen Bauphasen geordnet. Bei allen in den Befundkatalogen, Listen und den Grabungsauswertungen genannten ‚Phasen' handelt es sich stets um diese Bauphasen. Die anhand des keramischen Materials unterteilten keramischen Phasen (s. Kapitel 2.6 Phasenpläne sowie Kapitel 3.2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse und Einteilung der keramischen Phasen) werden nur in den Phasenplänen und dort auch nur farblich und mit Nennung der zeitlichen Einteilungen dargestellt.

Sowohl in den Befundkatalogen als auch in den Konkordanzlisten (Befund-Fund) der Grabungen PB 001, PB 005 und PB 010 sind zur besseren Vergleichbarkeit mit dem Originalmaterial die ursprünglichen Bezeichungen ‚Fläche 1' und ‚Fläche 2' aus der Grabungsdokumentation verwendet worden. ‚Fläche 1' bezeichnet dabei stets die östliche Fläche/Hausstätte, ‚Fläche 2' die westliche. Für die Grabung PB 001 bedeutet dies, dass – wie auch in der Originaldokumentation – die Befunde der Hausstätten 1 und 3 unter ‚Fläche 1' zusammengefasst sind.

Um einen Überblick über die jeweilige Datengrundlage, welche den Auswertungen zugrunde liegt, geben zu können, sind zu Beginn jeder Grabungsauswertung die Anzahl der Befunde sowie die Fundmengen pro Bauphase in einer Liste aufgeführt. Auf eine genaue Aufzählung der Funde wurde dabei verzichtet, da diese Informationen den Befundkatalogen entnommen werden können. Da die Funde pro Befund je nach Menge in verschieden großen Pappkartons archiviert werden, ergab sich die Möglichkeit, stattdessen diese zur Orientierung und Vergleichbarkeit heranzuziehen. Den Angaben liegen dabei folgende Maße zugrunde:
Kleiner Fundkarton: 13 x 11 x 4 cm
Mittlerer Fundkarton: 25 x 15 x 10 cm
Großer Fundkarton: 35 x 28 x 20 cm
Mit ‚Tüte' sind Druckverschlussbeutel verschiedener Größen bezeichnet, in die Einzelobjekte in unterschiedlichen Mengen (1 bis 10 Stück) verpackt sind.

2.5 Pläne und Feldzeichnungen, Profilzeichnungen

Basis aller Pläne sind die eingescannten und umgezeichneten originalen Feldzeichnungen (Scan und Umzeichnungen: O. Heilmann). Durch die Zusammenstellung der jeweils stratigraphisch zueinander gehörigen Einzelzeichnungen ergaben sich Gesamtpläne für jede Grabung, d. h., dass auch die getrennt untersuchten Flächen (bei PB 001, PB 005 und PB 010) gemeinsam dargestellt werden. Aus diesen Plänen wurden die Phasenpläne entwickelt, deren genauer Aufbau und Aussagemöglichkeiten im folgenden Kapitel gesondert erläutert werden. Sie dienen der Darstellung der individuellen Bauentwicklungen auf den einzelnen Flächen, eingeordnet in keramische Phasen. In diese Phasenpläne als Befunde aufgenommen sind alle Mauerstrukturen sowie ausgewählte Schichten: Laufhorizonte zu Gebäuden sowie Verfüllungen und Aufgabehorizonte, die direkt einem Gebäude, einem Brunnen oder einer Latrine zuzuordnen sind[19]. Wenn sie als solche sicher anzusprechen sind, sind Fußböden – sofern nicht aus Steinen gesetzt und daher erkennbar – durch Schraffuren kenntlich gemacht. Befunde, die nicht in Phasenpläne aufgenommen wurden, sind auf zusätzlichen (Ausschnitt-)Zeichnungen dargestellt, welche stratigraphisch zwischen die Pläne eingeordnet sind. Da es sich bei den Phasenplänen nicht um eine reine Darstellung der Befunde, sondern um ein Mittel zur Vergleichbarkeit der individuellen Entwicklungen von Hausstätten handelt, können nicht alle während der Ausgrabung dokumentierten Befunde auf ihnen untergebracht werden. So dienen die Zusatzzeichnungen beispielsweise der Darstellung von Zwischenplana bei Geländeschichten.

Die Planumszeichnungen werden durch die ebenfalls eingescannten und umgezeichneten originalen Profilzeichnungen ergänzt. In ihnen wiederum sind Laufhorizonte hellgrau und Brand(schutt-)schichten dunkelgrau eingefärbt und somit gekennzeichnet.

Je nach Grabungsverlauf blieben jüngere Mauern bis zum Ende der Ausgrabungen bestehen (PB 001, PB 010) oder wurden im Zuge des stratigraphischen Abtiefens entfernt (PB 005). Entsprechend sind diese Strukturen auf den Phasenplänen der Grabungen ‚Kamp 32-34' und ‚Schildern 1-7' durchweg enthalten[20]. Für die Grabung ‚Rathausplatz 14/Commerzbank' zeigt ein zusätzlicher Gesamtplan die vollständigen Größen der Hausstätten bis zur Straße im Süden sowie die Lage jüngerer Keller auf dem östlichen Grundstück[21]. Ebenso existiert für die Grabung ‚Kamp 32-34' ein

[19] Aufgrund des Bauverlaufs während der Grabung PB 001/Kamp 32-34 konnten Schichten vielfach nicht (oder nur in kleinen Bereichen) flächig im Planum, sondern nur im Profil der Schnitte dokumentiert werden. Folglich fehlen auf den Plänen die Darstellungen von Boden- bzw. Schichtenstrukturen.

[20] Bei jüngeren Mauern, deren Datierung nicht in den im Rahmen der vorliegenden Arbeit untersuchten Zeitraum fällt, sind die Befundnummern nicht angegeben.

[21] Untersucht wurden bei dieser Grabung nur die nördlichen Grundstücksbereiche.

Gesamtplan, in welchem die Lagen der erwähnten, nicht näher ausgewerteten Gebäude ‚Keller L' und ‚Keller K' sowie der Pfostenspuren[22] dargestellt werden.
Die Beschriftungen der Profilzeichnungen unterscheiden sich je nach Grabung leicht: Während der Grabungen PB 001 und PB 010 wurden die untersuchten Flächen mit den Benennungen ‚Keller A' etc. bezeichnet. Dies wurde in die Phasenpläne übernommen und dient so auch zur Orientierung für die Lage einzelner Profile. Ebenso eindeutig sind Profile einzuordnen, auf welchen Mauerzüge in voller Länge dokumentiert sind. Jene Schichtenprofile, bei welchen sich die genaue Lage nicht aus Zeichnungen oder Benennungen heraus erkennen lässt, wurden nummeriert und in einen gesonderten Plan eingezeichnet. Bei der Grabung PB 005 geben außerdem die Bezeichnungen ‚Hausstätte 1' und ‚Hausstätte 2' eine Orientierung.

2.6 Phasenpläne

In den Phasenplänen zu den einzelnen Grabungen sind zwei einzelne Faktoren vereint: Zum einen die Darstellung der individuellen Bauphasen auf den einzelnen Grundstücken, zum anderen die Einordnung in zeitliche Abschnitte. Anhand der Auswertung des keramischen Materials konnten für Paderborn eine Einteilung in absolutdatierte keramische Phasen vorgenommen werden[23]. Diese Phasen umfassen rund 25 bis 50 Jahre und sind wie folgt zu definieren:

Phase 1: 11. Jahrhundert
Phase 2: 1100 bis um 1150
Phase 3: 1150 bis um 1170/80
Phase 3: 1170/80 bis um 1200
Phase 4: 1200 bis um 1250
Phase 5: 1250 bis um 1290/1300
Phase 6: um 1300

[22] Siehe Auswertung der Grabung PB 001/Kamp 32-34.
[23] Siehe Kapitel 3.2.4 der Keramikauswertung (‚Zusammenfassung der Ergebnisse und Einteilung der keramischen Phasen'). Phase 1 umfasst Keramik des 11. Jahrhunderts, die aufgrund ihres Auftretens in jeweils nur geringer Anzahl in den Befunden nicht näher bestimmt werden konnte.

Den einzelnen Phasen wurden folgende Farben zugewiesen:

11. Jh.	= *blau*
1100 bis um 1150	= *braun*
1150 bis um 1170/80	= *violett*
1170/80 bis um 1200	= *rot*
1200 bis um 1250	= *grün*
1250 bis um 1290/1300	= *olivgrün*
um 1300	= *orange*

Basis der Phasenpläne sind die stratigraphischen Auswertungen der einzelnen Grabungen, im Zuge derer die Bauphasen jeder Hausstätte herausgearbeitet wurden. Die ermittelten Bau- bzw. Bebauungsphasen sind aufgrund unterschiedlicher Entwicklungen auf allen ausgewerteten Grundstücken in ihrer zeitlichen Einteilung verschieden und lassen sich daher nicht direkt miteinander vergleichen. Um die Parzellen zueinander ins Verhältnis setzen zu können, wurden für eine graphische Darstellung die oben genannten keramischen Phasen zugrunde gelegt, in welche die Bauentwicklungen der Einzelparzellen eingehängt wurden. Gemäß ihrer Datierungen[24] wurden dafür in den Gesamtplänen einer Grabung alle relevanten Befunde eingefärbt. Zu diesen Befunden zählen Mauern von Gebäuden, Brunnen, Latrinen und Abwasserkanälen, sicher einem Gebäude zuordenbare Schichten wie z. B. Fußböden, Pfostenlöcher, Brunnen- und Latrinenverfüllungen. Die Einfärbung eines Hausinnenbereichs zwischen den Mauern erfolgte sowohl für die Nutzungszeit, wenn z. B. ein Fußboden nachzuweisen war, als auch bei der Aufgabe eines Gebäudes. Zur Unterscheidung sind die Befunde des Nutzungshorizontes zusätzlich mit einer schrägen Schraffur versehen.
Da die individuellen Bauentwicklungen der Hausstätten von den keramischen Phaseneinteilungen abweichen, kann es vorkommen, dass mehrere stratigraphisch zu unterscheidende Bauphasen auf einem Grundstück in ein- und dieselbe keramische Phase eingeordnet werden können. Um dies graphisch deutlich machen zu können, wurden die festgelegten Farben in eine *helle* und eine *dunkle* Variante unterteilt: Die hellere Farbausführung kennzeichnet dabei die stratigraphisch früheren Entwicklungen, die dunklere Ausführung die stratigraphisch späteren. Auf diese Weise kann beispielsweise die Anlage neuer Fußbodenaufträge, deren Entstehung innerhalb der keramischen Phase *1200 bis um 1250* nicht enger eingegrenzt werden kann, stratigraphisch korrekt dargestellt werden (siehe PB 021, Phase III).

[24] Bei Mauern sind die Entstehungszeiten der zugehörigen Gebäude bzw. Baustrukturen angegeben.

Mauerzüge und Brunnen existieren, im Gegensatz zu Schichten, oft über einen längeren Zeitraum hinweg, so dass sie auch in den auf ihre Entstehungsphase folgenden Phasen entsprechend kenntlich gemacht werden müssen. Sie sind in diesen Fällen mit einer *grauen* Färbung versehen, während neu hinzukommende Befunde (beispielsweise Anbauten; siehe PB 005, Hausstätte Ost, Phase III) in den entsprechenden Phasen-Farben eingefärbt sind. Die Graufärbung der Mauern bleibt bis zum Aufgabezeitpunkt der zugehörigen Bauten bestehen.
Mit der Erstellung der Phasenpläne konnte eine größtmögliche Vereinheitlichung der Bauphasen aller Hausstätten erreicht werden, die wiederum die Basis für Hausstätten-übergreifende Vergleiche bietet.

2.7 Harris-Matrix

Die bereits erwähnte fehlerhafte Dokumentation der Grabung PB 005/Rathausplatz 14, die u. a. eine häufigere Mehrfachbenennung derselben Befunde sowie das Nichterkennen von Befundzusammenhängen im Gelände und ihre stratigraphische Einordnung beinhaltet, machte die Anlage einer übersichtlichen Harris-Matrix notwendig. Nur so kann die genaue stratigraphische Differenzierung vor allem der Schichtenbefunde darstellt werden. Gemäß der Einteilung im Grabungsverlauf wurden die Befunde dafür getrennt in je eine Matrix für ‚Fläche 1' (~ Ost-Hausstätte) und ‚Fläche 2' (~West-Hausstätte) aufgenommen. Die Einteilungen in die durch die Auswertung der Grabung ermittelten Bau-/Bebauungsphasen auf den Flächen erfolgte durch horizontale farbige Abtrennungen.

3. Keramik (Gefäßkeramik)

Keramik bildet generell (neben Münzen) die Grundlage der Datierung von Befunden und ist daher auch die Basis für die Auswertung und zeitliche Einordnung der (Bau-) Entwicklungen auf den im Zuge dieser Arbeit untersuchten Hausstätten. Sie stellt zugleich den Hauptteil des Fundmaterials: Insgesamt wurden 18.076 Scherben aus den Befunden des 12. und 13. Jahrhunderts der Grabungen PB 001, PB 005, PB 010

und PB 021 (Fl. 14)[25] aufgenommen und ausgewertet. In einem ersten Schritt noch vor Beginn der Keramikaufnahme wurden dazu pro Befund alle passenden Scherben zusammengefügt. Auf diese Weise konnte eine verlässliche Grundlage für die Ermittlungen der Höchstindividuenzahlen pro Warenart und Befund geschaffen werden. Dem Anschein nach zu einem Gefäß gehörende Scherben mit sehr ähnlicher Beschaffenheit und Form, die aber nicht unmittelbar aneinander gefügt werden konnten, wurden als getrennte Bruchstücke gewertet und gezählt, da sie aufgrund der oft großen Material- und Formähnlichkeiten (beispielsweise bei Kugeltöpfen) nicht sicher einer Gefäßeinheit zuordenbar waren.

Für Paderborn lag bislang keine umfassende Keramikchronologie des Hochmittelalters vor[26], so dass mit der folgenden Auswertung ein erster Überblick über das Keramikspektrum des 12. und 13. Jahrhunderts gegeben werden kann. Sieben münzdatierte Befunde bilden eine solide Grundlage für die absolutchronologischen Datierungen der Warenarten und Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen, stratigraphisch saubere Abfolgen der Befunde auf den untersuchten Flächen ergeben zudem eine gute relative Chronologie. Diese so gewonnene Basis kann in Zukunft durch Ergebnisse von weiteren Paderborner Grabungen, beispielsweise der großflächigen Grabung am Kötterhagen mit insgesamt sieben untersuchten Grundstücken, noch verfeinert werden.

Das keramische Material des 12. und 13. Jahrhunderts in Paderborn beinhaltet – als grober Überblick – uneinheitlich und reduzierend gebrannte grob gemagerte Irdenwaren (Kugeltöpfe), oxidierend gebrannte Irdenwaren (Koch- und Tischgefäße), harte graue Irdenwaren (Koch- und Tischgefäße), verschiedene Faststeinzeugarten und faststeinzeugartig hart gebrannte Irdenwaren sowie vollentwickeltes Steinzeug (Schank- und Trinkgefäße) und Miniaturgefäße aus bleiglasierten Irdenwaren. Ab dem 12. Jh. nimmt die Vielfalt und Verfeinerung der Warenarten wie auch der Gefäßformen und Dekore stetig zu. Dies ermöglicht eine auf bis zu 25-30 Jahre genaue Datierung des Materials und damit eine relativ feine chronologische Einteilung der keramikdatierten Befunde des 12. und 13. Jahrhunderts[27]. Für die vorliegende Arbeit

[25] Im Einzelnen handelt es sich um folgende Fundmengen: PB 001/Kamp 32-34: 1816 Scherben; PB 005/Rathausplatz 14: 5036 Scherben; PB 010/Schildern 1-5: 9022 Scherben; PB 021/Kötterhagen, Fl. 14: 2202 Scherben.

[26] Die Vorstellung kleinerer Keramikspektren erfolgten in den letzten Jahren im Zuge von wissenschaftlichen Grabungsauswertungen, so beispielsweise bei Steinbring, Siedlungsspuren 39-47 sowie Steinbring, Weitere Ergebnisse 37-45.

[27] Eine zeitlich noch genauere Bestimmung des keramischen Materials und damit Datierung der zugehörigen Befunde war auf der Basis des Materials aus den dieser Arbeit zugrundeliegenden Grabungen nicht möglich. Eine umfassendere Keramikauswertung, für welche auch noch weitere münzdatierte Befunde des Hochmittelalters aus anderen Grabungen auf dem Altstadtgebiet von

war dieser Aspekt sehr wichtig, um die (Bau-) Entwicklungen der Stadt in diesen zwei Jahrhunderten aufzeigen und auch hausstättenübergreifend vergleichen zu können[28]. Damit ist zugleich die zugrundeliegende Motivation dieser Keramikauswertung aufgezeigt – ein weiterer Aspekt war die Untersuchung hinsichtlich des Verhältnisses von Importwaren zu Gefäßen aus einheimischer Produktion[29].

Auf eine Bestimmung der Gefäßformen im Einzelnen (pro Befund) wurde verzichtet, sie erschließen sich aus den verwendeten Warenarten (s.o.) sowie den Randformen, die, ergänzt um auftretende Henkel, Tüllen/Ausgussformen oder unterschiedliche Bodenformen, zumeist deutlich eine Verwendung des Gefäßes als Kochtopf (Kugeltopf), Schank- bzw. Tischgefäß (Kanne und Krug), Becher oder Schüssel aufzeigen[30] (siehe Tafel 20). Anhand der Keramikfunde des Hochmittelalters in Paderborn lässt sich eine Tischkultur, die sich in besonderer Weise definiert und damit sogar Unterschiede in sozialen Schichtungen der Bevölkerung erkennen lässt, nicht fassen[31]. Hierfür müssen weitere Komponenten, beispielsweise das Auftreten von Hohlgläsern, herangezogen werden.

3.1 Warenarten

Zu Beginn der Fundaufnahmen für die vorliegende Arbeit mussten die auftretenden unterschiedlichen Keramikarten einer Klassifizierung unterzogen werden, um sie danach mit Hilfe eines eigenen Datenbogens aufnehmen und auswerten zu können. Bei der Sichtung des Materials und dem Vergleich mit den Untersuchungen von H.-G. Stephan[32], H.-W. Peine[33] und R. Röber[34] zeigte sich, dass sich das Paderborner Keramikspektrum des Hochmittelalters gut in die bestehenden Warenartensysteme einordnen lässt. Überprüft wurden zum einen die speziellen Eigenschaften und Erscheinungsformen der Scherben (Brandatmosphäre, Brandhärte, Magerung, Oberflächen- und Bruchbeschaffenheit) sowie ihre Vergesellschaftung mit jeweils anderen Warenarten, ihr frühestes Auftreten und die Laufzeiten.

Paderborn als Grundlage dienen können, ist bisher noch nicht erfolgt. Sie könnte möglicherweise zu einer weiteren Verfeinerung in den Datierungen auch der bereits ausgewerteten Befunde führen.

[28] s. Kapitel 2.6 Phasenpläne.

[29] s. Kapitel 3.3 Herkunft der Keramik.

[30] Außerdem sind Deckel aus grauer Irdenware zu nennen, die zum Verschließen von irdenen oder auch hölzernen Gefäßen gedient haben.

[31] s. auch die Auswertung zu Importwaren, Kapitel ‚Herkunft der Keramik'.

[32] H.-G. Stephan, Studien zur Siedlungsentwicklung von Stadt und Reichskloster Corvey (2000).

[33] H.-W. Peine, Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik Mindens (1988).

[34] R. Röber, Hoch- und spätmittelalterliche Keramik aus der Klosteranlage tom Roden (1990).

Folgende technische Kriterien waren bei der Einteilung der Keramik in Warenarten ausschlaggebend:
1. *Brandatmosphäre*: Zu unterscheiden sind reduzierend, uneinheitlich und oxidierend gebrannte Keramiken.
2. *Brandhärte*: Überprüfungen der von Peine angegebenen Brandhärtegrade mittels der Mohs'schen Härteskala wurden stichprobenartig ausgeführt. Die Beurteilung der Härte eines Scherbens erfolgte zudem optisch und haptisch anhand des Bruches und der Oberfläche sowie akustisch („klingend hart gebrannte Irdenware").
3. *Magerung, Oberflächen- und Bruchbeschaffenheit*: Es wurde eine Klassifizierung des Magerungsmaterials nach Materialart und Korngröße vorgenommen, jedoch nicht spezifisch in einem Datenbogen aufgeführt. Die Beurteilung der Bruchbeschaffenheit und der Oberfläche erfolgte subjektiv und orientierte sich an den in der Literatur aufgeführten Beschreibungen. In Bezug auf erstere konnte zwischen unterschiedlich glatt und regelmäßig erscheinenden, verschieden strukturierten und gefärbten Bruchstellen unterschieden werden. Die Oberflächen sind ebenfalls nach ihrer Färbung sowie nach haptischen Merkmalen (körnig bis glatt; kreidig) zu unterscheiden. Auf eine genaue Farbbestimmung mittels Farbtafeln wurde verzichtet.
Die Ergebnisse der jeweiligen Beurteilung einer Scherbe führte zu ihrer unmittelbaren Einordnung in eine Warenart und die Aufnahme in einen Datenbogen. Dieser einfache Bogen zur Erhebung der Scherbenanzahl pro Warenart und Befund wurde in einem zweiten Schritt um die Bestimmungen der Rand-, Verzierungs- und Bemalungs-, Boden-, Henkel- und Tüllenformen erweitert[35] (Tafel 2).

Die weitgehenden Übereinstimmungen des Paderborner Materials mit den in der Terminologie für Minden aufgeführten Charakteristika der einzelnen Warenarten ergab letztlich die Einordnung in dieses bestehende System[36]. Ein weiteres Kriterium war die Intention der Keramikauswertung als Datierungsgrundlage (s.o.), welche eine noch detailliertere Differenzierung der Warenarten, wie sie beispielsweise durch H.-G. Stephan für das Material aus Corvey erfolgt ist, nicht notwendig erscheinen ließ.
Es wurden daher folgende Warenarten in den Befunden der vier untersuchten Paderborner Grabungen festgestellt[37]:

Warenart (nach H.-W. Peine, Minden)	Nr.
Uneinheitlich gebrannte Irdenwaren	
Uneinheitlich gebrannte Irdenware mit Gesteinsgrusmagerung	11
Uneinheitlich gebrannte Irdenware mit Grobsand und Feinkiesmagerung	12

[35] Siehe Kapitel 3.2 Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen.
[36] Eine freundliche Überprüfung der durch die Verfasserin vorgenommenen Warenarten-Bestimmungen in Paderborn durch H.-W. Peine verifizierte die Klassifizierungen.
[37] Für eine genauere Klassifizierung der Warenarten s. Peine, Minden 28-51.

Uneinheitlich gebrannte Irdenware mit sehr grober Schiefermagerung	13
Uneinheitlich gebrannte Irdenware mit Fein- bis Grobsandmagerung (überwiegend reduzierend gebrannt)	14
Oxidierend gebrannte Irdenwaren	
Gelbe feingemagerte Irdenware	21
Gelbe mittelgrobgemagerte Irdenware	22
Rote Irdenware	24
Reduzierend gebrannte Irdenwaren	
Hellgraue feine Irdenware mit graublauer Oberfläche	32
Hellgraue mäßig harte Irdenware	33
Harte feingemagerte graue Irdenware	34
Harte grobgemagerte graue Irdenware	35
Steinzeugartig harte Irdenwaren und Faststeinzeugarten	
Sehr harte bis steinzeugartig harte graue Irdenware	41
Steinzeugartig harte Irdenware mit grauoliver Oberfläche	42
Graue steinzeugartig harte Irdenware mit braunroter Oberfläche	43
Gelbe steinzeugartig harte Irdenware mit manganroter Oberfläche	44
Manganrot-engobiertes Faststeinzeug	45
Braunglasiertes Faststeinzeug	46
Faststeinzeug mit braunrötlich geflammter Glasur	47

Vollentwickeltes Steinzeug	
Steinzeug mit braunrötlich geflammter Glasur	51
Glasierte Irdenwaren	
Weiße sehr feingemagerte Irdenware mit Außenglasur	61
Gelbe mittelgrobgemagerte Irdenware mit Außenglasur	62
Graue und rote Irdenware mit spärlicher Bleiglasur	65

Um eine größere Differenzierung in der Ansprache der Paderborner Keramik zu ermöglichen, wurden zudem zwei Warenartenbestimmungen aus dem für Corvey aufgestellten System (H.-G. Stephan) übernommen. Es handelt sich um die Nummern **4600** und **4700**, also die ‚Graue Irdenware mit schwarzer Oberfläche' sowie die ‚Harte graue Irdenware'[38]. Während die erstgenannte Warenart eine Ergänzung des durch die Mindener Typologie vorgegebenen Spektrums darstellt, handelt es sich bei der Nummer **4700** um die am meisten vertretene Warenart in den untersuchten Paderborner Befunden. Die für die Einordnung des Paderborner Materials herangezogenen Warenartenbestimmungen der beiden zugrundegelegten Arbeiten für Corvey und Minden ergänzen sich gut.

Bei einigen Mindener Warenart-Bestimmungen werden von Peine als Vergleichsmöglichkeiten die entsprechenden Corveyer Warenarten angeführt[39]. Auf eine entsprechende Aufführung von Konkordanz-Warenarten anderer Systeme wurde

[38] s. Stephan, Corvey 66f.
[39] beispielsweise Peine, Minden 38, 40 (Warenart Nr. 32 und 41).

bei der Ansprache des Paderborner Materials verzichtet, um die Keramikauswertung übersichtlich zu gestalten.
Eine weitere Warenartbestimmung ergänzt die Klassifizierung für Paderborn. B. Thiemann untersuchte die oxidierend gebrannte, rotbemalte Keramik aus der Ausgrabung ‚Soest – Burgtheaterparkplatz'[40]. Er unterschied die Irdenware dazu in Keramiktypen des rheinischen Vorgebirges sowie aus nordhessischer Produktion und differenzierte drei Warenarten mit bis zu fünf Varianten. Scherben, die der von ihm bestimmten Warenart **3** (‚oxidierend gebrannte Irdenware mit mittelgrober Quarzsandmagerung')[41] entsprechen, fanden sich auch in Paderborner Befunden, parallel zu den gelben Irdenwaren des Warenartensystems aus Minden[42].

Das Paderborner Keramikspektrum umfasst demnach 25 Warenarten, die sich wie folgt zusammensetzen[43]:

Uneinheitlich gebrannte Irdenwaren (Tafel 3)
Die uneinheitlich gebrannten Irdenwaren haben ihre Bezeichnung aufgrund der uneinheitlichen Färbung erhalten, die durch die wechselnde Brandatmosphäre (reduzierend – oxidierend) entsteht. Sie weisen unterschiedlichen Magerungsmaterialien auf (Gesteinsgrus[44] [nach Peine Nr. **11**], Grobsand und Feinkies [nach Peine Nr. **12**], Schiefer [nach Peine Nr. **13**] und Fein- bis Grobsand [nach Peine Nr. **14**]) und sind teilweise freihändig, ansonsten aber auf einer langsam drehenden Töpferscheibe gearbeitet[45]. Ihre Wandungsstärke variiert bei dem Paderborner Material zwischen 4 mm und 9 mm. Hergestellt wurden Kugeltöpfe, die bis in das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts hinein noch keine Verzierungen aufweisen. In den Paderborner Befunden lässt sich die Keramik des 11. Jahrhunderts von derjenigen des beginnenden 12. Jahrhunderts aufgrund der Machart, insbesondere der Korngrößen in der Magerung (bis zu 6 mm) und der gröberen Gesamtausführung gut unterscheiden. Die auftretenden Randformen sind ein weiterer Indikator für eine Datierung[46]. Wie in Minden[47] treten die uneinheitlich gebrannten Irdenwaren auch in Paderborn noch in

[40] Thiemann, Hochmittelalterliche keramische Warenarten 45-116.
[41] Ebd. 51.
[42] Peine, Minden 32f.
[43] Die Warenarten werden hier mit ihren (an dem untersuchten Material nachweisbaren) Charakteristika grob beschrieben, um die Zusammensetzung des Spektrums in den Paderborner Befunden aufzeigen zu können. Für genaue und ausführliche Beschreibungen der Irdenwaren u. a. mit Angabe von Körnungsgrößen der Magerung, Härtegraden und Färbungsarten der Scherben s. Peine, Minden 28-51 sowie Stephan, Corvey 58-73.
[44] Das Magerungsmaterial der Paderborner Keramik setzt sich aus Granitgrus, Quarz- und Kalksteinbruchstücken zusammen.
[45] Dies belegen entsprechende Verstreichspuren auf den Wandungen.
[46] s. Kapitel 3.2.3 Datierungen der Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen.
[47] Peine (Anm. 43) 145, Abb. 101.

Befunden des (beginnenden) 13. Jahrhunderts auf, ihr Anteil nimmt aber deutlich zugunsten der harten grauen Irdenwaren ab.

Oxidierend gebrannte Irdenwaren (Tafel 3, 4, 5)
Unter den oxidierend gebrannten Irdenwaren sind gelbe und rote Irdenwaren zusammengefasst. Die gelbe feingemagerte Irdenware (nach Peine Nr. **21**) ist in Paderborn mit den Varianten ‚ab', ‚ac' und ‚b' vertreten[48]: Die beiden letztgenannten Arten sind hart gebrannt, weisen aber eine unterschiedliche Oberflächenfärbung und -struktur auf (Var. ac: weißlichgelb, rötlichgelb, grau, weiß und braun; leicht körnige Oberfläche – Var. b: schwach bräunlich; raue, körnige Oberfläche). Die Variante ‚ab' zeichnet sich durch eine beidseitige oder auch nur auf der Außenseite auftretende dünne rötlich-gelbe Haut aus, die die mäßig harte, leicht körnige Oberfläche überzieht. Die gelbe mittelgrobgemagerte Irdenware (nach Peine Nr. **22**) unterscheidet sich durch ihre blättrige Struktur der Bruchflächen, die ihr ein poröses Erscheinungsbild gibt[49]. In der Variante ‚a' tritt sie in Paderborner Befunden auf: Hart gebrannt, mit einer körnigen Oberfläche und einer weißlich-gelben bis leicht bräunlichen Oberflächenfärbung. Alle gelben Irdenwaren weisen eine rotbraune Bemalung Pingsdorfer Art auf.
Eine blassweiße Oberfläche mit bläulich-grauen Schmauchspuren charakterisiert die als Warenart Nr. **3** von B. Thiemann bezeichnete ‚Oxidierend gebrannte Irdenware mit mittelgrober Quarzsandmagerung'[50]. Im Gegensatz zu den beschriebenen gelben Irdenwaren, die graue Tonkerne in den Bruchflächen aufweisen können, besteht bei dieser Warenart kein Farbunterschied zwischen Oberflächen und Bruchflächen. Die Oberfläche ist leicht körnig. Die Warenart tritt ab dem Anfang des 12. Jahrhunderts über beide untersuchten Jahrhunderte hinweg in geringen Stückzahlen auf.
Die ‚Rote Irdenware' (nach Peine Nr. **24**) weist eine leicht körnige Oberflächenstruktur auf und hat eine einheitlich rötlich bis rötlichbraune Färbung, der Bruch kann graue Kerne aufweisen[51]. Sie tritt in Paderborn vom Anfang des 12. Jahrhunderts an über beide Jahrhunderte hinweg auf.
Allen oxidierend gebrannten Irdenwaren ist gemeinsam, dass die überwiegende Zahl der Gefäße im Unterteil von Hand geformt und im oberen Bereich auf der Drehscheibe nachgedreht worden sind.

[48] Genaue Klassifizierung der Warenart s. Peine, Minden 32f.
[49] Ebd. 33.
[50] Thiemann, Hochmittelalterliche keramische Warenarten 51.
[51] Peine (Anm. 50) 35.

Reduzierend gebrannte Irdenwaren (Tafel 6, 7, 8)

In einem Befund (**516**, PB 010) finden sich zwei Scherben, die der ‚Blaugrauen Irdenware (Paffrather Art)' (nach Peine Warenart Nr. **31**[52]) zuzuordnen sind. Ob die Keramik mit charakteristisch hartem Brand, feiner Magerung, einem weißen Bruch und metallischem Glanz auf der Oberfläche tatsächlich aus Paffrath stammt, ist für das Mindener Material fraglich[53] und auch für die einzelnen Paderborner Scherben nicht zu klären. Die ‚Hellgraue feine Irdenware mit graublauer Oberfläche' (nach Peine Warenart Nr. **32**[54]) aus hellgrau bis weißlich gebranntem Ton weist eine durchweg glatte Oberfläche auf. In der Variante ‚b' mit blauschwarzer Oberfläche findet sie sich in Paderborn, hierbei ist der Scherben von einer recht einheitlich schwarzblauen bis schwarzen dünnen Schicht[55] überzogen, die sehr stoßempfindlich ist und leicht abplatzt. Ebenfalls eine empfindliche, wohl durch Räucherung schwarze Oberfläche weist die von Stephan mit der Nr. **4600** (‚Graue Irdenware mit schwarzer Oberfläche')[56] bezeichnete Irdenware auf. Sie unterscheidet sich aber von der erstgenannten durch einen grauen Bruch, der z. T. auch eine rote Mantelung aufweist.

In insgesamt sechs Befunden aus drei der vier Paderborner Grabungen[57] findet sich die Warenart Nr. **33** (‚Hellgraue mäßig harte Irdenware') nach Peine[58], sie tritt hier vornehmlich im 13. Jahrhundert auf. Im Bruch ist der Scherben hellgrau bis grau, an der mäßig harten, auf der Außenseite glatten Oberfläche ebenfalls hellgrau oder auch leicht bräunlich-grau gefärbt. Dunkelgraubraune Magerungspartikel sind neben farblosen und weißen Gesteinsfragmenten (Magerung aus Quarzen und Granit sowie Mittel- und Grobsanden) im Bruch und an der Oberfläche zu erkennen.

Die Warenart Nr. **4700** nach Stephan (‚Harte graue Irdenware')[59] ist unter den reduzierend gebrannten Irdenwaren in Paderborn am häufigsten vertreten. Sie zeichnet sich durch eine graue, glatte Oberfläche aus, ist hart gebrannt und mit Quarzsand und/oder Kalk gemagert. Rote Schichtungen bzw. Kerne sind vereinzelt im Bruch zu erkennen. Auf der Oberfläche findet sich teilweise eine pingsdorfartige Bemalung, oftmals in Form von Bogenmustern. Die ‚Harte feingemagerte graue Irdenware' (nach Peine Nr. **34**)[60] unterscheidet sich von Nr. **4700** durch ihre

[52] Peine, Minden 36f.
[53] Peine, Minden 37.
[54] Peine, Minden 37f.
[55] Es handelt sich wohl um eine kohlenstoffhaltige Engobe (Peine, Minden 38; Grodde-Braun, Ropperode 55-87).
[56] Stephan, Corvey 66.
[57] PB 001/**279**; PB 010/**59** und **172**; PB 021/**4416**, **4417**, **4424**.
[58] Peine (Anm. 53) 38.
[59] Stephan (Anm. 55) 66f.
[60] Peine (Anm. 53) 38f.

schwarzblaue, metallisch glänzende Oberfläche, die auch leicht körnig beschaffen sein kann[61].
Wie Peine selbst schreibt, ist die Abgrenzung der ‚harten grobgemagerten grauen Irdenware' (Nr. **35**) von den überwiegend reduzierend gebrannten Anteilen der ‚Uneinheitlich gebrannten Irdenware mit Fein- bis Grobsandmagerung' und auch von der ‚Hellgrauen mäßig harten Irdenware' besonders bei kleineren Scherbenfragmenten sehr schwierig[62]. Durch ihre größere Härte und den ausschließlich reduzierenden Brand lässt sie sich dennoch erkennen. Bis zu 5 mm große Magerungsfragmente aus Quarz- und Gesteinsfragmenten zeigen eine Färbung von farblos und weiß über grau bis dunkelrot. Die Farben des Bruches und der leicht rauen Oberfläche (verschiedene Grautöne) unterscheiden sich nicht.
Auch bei den reduzierend gebrannten Irdenwaren lässt sich eine Formung von Hand (Gefäßunterteil) und auf der Drehscheibe (Gefäßoberteil) nachweisen.

Steinzeugartig harte Irdenwaren und Faststeinzeugarten (Tafel 8, 9, 10)
Sämtliche der von Peine für das Mindener Material klassifizierten steinzeugartig harten Irdenwaren und Faststeinzeugarten sind auch für Paderborn zu belegen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie auf der Drehscheibe und nur noch in Einzelfällen (z. B. Böden von Kugeltöpfen) von Hand gefertigt worden sind.
Unter der Warenart Nr. **41** ist die ‚Sehr harte bis steinzeugartig harte graue Irdenware'[63] aufgeführt, die in der Literatur auch als ‚klingend harte graue Irdenware' bezeichnet wird[64]. Eine hohe Dichte, rechtwinklige, leicht muschelige Bruchflächen, eine überwiegende Verwendung von Quarzen (Sand) sowie der klingend harte Brand zeichnen die Warenart aus, die von Peine noch in zwei Varianten (‚a' und ‚b') unterschieden wird. Variante ‚a' zeigt eine einheitliche graue Färbung von Oberfläche und Bruch. Variante ‚b' hingegen weist rotbraune Tonkerne oder auch farblich mehrlagige (rotbraun-grau) Bruchflächen auf, die durch wechselnde Brandatmosphären entstehen. Die graue bis dunkelgraue (selten blaugraue) glatte Oberfläche zeigt des Öfteren einen metallischen Glanz, zudem treten Partien mit schwärzlicher Eigenglasur, die durch Überfeuerung hervorgerufen wird[65], auf.
Die grauolive Oberfläche mit teilweise auftretender rotbrauner pingsdorfartiger Bemalung und eine große Härte sind charakteristisch für die ‚Steinzeugartig harte

[61] König (König, Nienover 48) führt den direkten technologischen Vergleich zwischen der Warenart Nr. 34 in Minden und der Warenart Nr. 4700 in Corvey bzw. Nienover an. Für das Paderborner Material bezieht sich die Unterscheidung ebenfalls lediglich auf das Auftreten der erwähnten schwarzblauen, metallisch glänzenden Oberfläche bei WA P 34.
[62] Peine (Anm. 53) 39.
[63] Peine, Minden 40.
[64] Stephan, Corvey 67.
[65] Peine (Anm. 62) 40.

Irdenware mit grauoliver Oberfläche' (nach Peine Nr. **42**)[66]. Die grauen Bruchflächen zeigen des Öfteren gelbolive Tonkerne, die Scherbenoberfläche dieser gelben Irdenware ist durch hervorgetretene Magerungsbestandteile leicht körnig.
Sehr körnig ist auch die Oberfläche der Warenart Nr. **43** nach Peine (‚Graue steinzeugartig harte Irdenware mit braunroter Oberfläche')[67]. Sie weist beidseitig eine dünne rote bis braune Sinterengobe[68] auf, die mit schwarzen Sprenkeln von bis zu 2 mm Größe durchsetzt sein kann (hervorgerufen möglicherweise durch sehr große Hitze[69]). Die rechtwinkligen Bruchflächen sind grau bis dunkelgrau gefärbt.
Nur in einem Befund[70] tritt die ‚Gelbe steinzeugartig harte Irdenware mit manganroter Oberfläche' (nach Peine Nr. **44**)[71] in den untersuchten Paderborner Grabungen auf. Es handelt sich um einen bräunlichen Scherben, der beidseitig von einer roten Außenhaut umgeben wird, die Peine als Sinter- oder eisenhaltige Lehmengobe anspricht. Auch diese Irdenware bricht rechtwinklig, ist hart gebrannt und weist eine körnige Oberfläche auf.
Das ‚Manganrot-engobierte Faststeinzeug' (nach Peine Nr. **45**)[72] unterscheidet sich von der vorhergenannten Warenart u. a. durch dunkelgraue bis grauolivfarbene Bruchflächen, die auch mehrlagig mit einem gelbolivfarbenen Kern erscheinen können. Als Magerungsmaterial wurde Quarzsand verwendet. Eine dunkelrote bis rotbraune meist matte Sinterengobe überzieht den sehr harten, stellenweise gesinterten Scherben beidseitig, die Oberfläche erscheint glatt bis leicht körnig.
Ebenfalls mit Quarzsand gemagert sind die Warenarten Nr. **46** und **47** nach Peine – das ‚Braunglasierte Faststeinzeug' und das ‚Faststeinzeug mit braunrötlich geflammter Glasur'[73]. Beide weisen durchweg graue bis hellgraue Bruchflächen auf, die gelbliche Kerne (auch mehrlagig) beinhalten können. Die Scherben sind teilweise gesintert und brechen rechtwinklig, die grauen bis grauolivfarbenen Oberflächen haben oftmals einen rauen, körnigen Charakter. Bei Warenart Nr. **46** tritt eine ungleichmäßige, bräunliche bis olivfarbene Lehmglasur (z. T. auch Ascheanflug- oder Salzglasur[74]) auf, die an manchen Stellen eine glänzende Oberfläche erzeugt. Warenart Nr. **47** zeichnet sich durch eine gelbe bis rötlich-braune geflammte Ascheanflug- oder Salzglasur auf

[66] Ebd. 41.
[67] Ebd. 41f.
[68] Ebd. 42.
[69] Ebd. 42.
[70] PB 005/**564**.
[71] Peine, Minden 42.
[72] Ebd. 43.
[73] Ebd. 43-45.
[74] Ebd. 44. Lehm- und Salzglasur sind intentional aufgebrachte Verzierungselemente, während die Ascheanflugglasur eine nicht zu beeinflussende Begleiterscheinung des Brandes bei 1200°C darstellt, bei der sich aus dem Brennholz gelöste Salze auf der Scherbenoberfläche ablagern (Roehmer, Steinzeug 469). – Zu Engoben und Glasuren s. auch Hähnel, Archäometrie 13-16.

der Oberfläche aus. Beide Faststeinzeugarten können schwarze kleine Sprenkel aufweisen, die wohl auf eine sehr große Hitze zurückzuführen sind[75].

Vollentwickeltes Steinzeug (Tafel 10)
In den Paderborner Befunden, die an den Übergang zum 14. Jahrhundert datieren, finden sich bereits Scherben, die zu der Warenart Nr. **51** nach Peine, dem ‚Steinzeug mit braunrötlich geflammter Glasur'[76] oder auch ‚Siegburger Steinzeug', zählen. Die vollständige Sinterung des Scherbens unter Verwendung von besonderen Tonen, die gelblich-graue Bruchfärbung und die weißliche bis hellgraue Oberfläche mit rötlichbrauner geflammter Salz- oder Aschenanflugglasur sind die Charakteristika des Steinzeugs. Die Oberflächen der Gefäße sind glatt, häufige gleichmäßige Drehriefen im Halsbereich weisen auf die Herstellung auf der Töpferscheibe hin.

Glasierte Irdenwaren (Tafel 11)
Rand-, Wand- oder auch Bodenscherben von Miniaturgefäßen aus den Warenarten Nr. **61** und **62** (‚Weiße sehr feingemagerte Irdenware mit Außenglasur' und ‚Gelbe mittelgrob gemagerte Irdenware mit Außenglasur')[77] finden sich in einigen Befunden der Grabungen PB 005, PB 010 und PB 021. Beide Irdenwaren wurden auf der Drehscheibe hergestellt, was ausgeprägte Drehschnecken im Boden belegen. Sie unterscheiden sich in ihrer Wandungsstärke: Der Scherben der weißen feingemagerten Ware ist nur bis zu 3 mm stark, während die Maße für die gelbe mittelgrob gemagerte Irdenware in Minden bis zu 9 mm betragen[78]. Bei dem Paderborner Material beträgt das Maximum 6 mm (Befund Nr. **130**, Grabung PB 010). Die Korngrößen des Magerungsmaterials[79] und die unterschiedlichen Färbungen[80] der leicht körnigen Oberflächen unterscheiden außerdem beide Warenarten voneinander. Beiden gemeinsam ist eine Bleiglasur auf der Außenseite der Scherben, die zumeist dunkelgrün, bei Warenart Nr. **61** aber auch braun bis dunkelbraun ausfallen kann.
In zwei Befunden[81] finden sich jeweils eine Scherbe der Warenart Nr. **65** nach Peine (‚Graue und rote Irdenware mit spärlicher Bleiglasur')[82] – mit rötlichbrauner Oberfläche und roten Bruchflächen. Auf den Außenseiten tritt stellenweise eine grünliche Bleiglasur auf. Auch diese Warenart wurde auf der Drehscheibe hergestellt.

---

[75] Peine (Anm. 70) 44f.
Die Brenntemperatur beträgt 1200-1300°C (Roehmer, Steinzeug 468).
[76] Peine (Anm. 70) 45f.
[77] Peine, Minden 46f.
[78] Ebd. 46.
[79] Feinsand von bis zu 0,24 mm Korngröße bei Nr. 61; Mittel- und Grobsand von bis zu 1 mm Korngröße bei Nr. 62. (Peine, Minden 46).
[80] Weißlich-gelbliche Oberfläche bei Nr. 61; gelbbräunliche, im Mindener Material auch pinkfarbene Oberfläche bei Nr. 62. (Peine, Minden 46f.).
[81] PB 001, **382/383** und PB 010, **194-197**.
[82] Peine (Anm. 76) 48f.

3.1.1 Datierung des keramischen Materials

Insgesamt sieben stratigrafisch abgesicherte Münzen finden sich für den Zeitraum des 12. und 13. Jahrhunderts in den untersuchten vier Grabungen PB 005 Rathausplatz 14/Marienplatz 2a, PB 010 Schildern 3-7 und PB 021 Kötterhagen Fl. 14[83]:

Grabung/Befund	**Münzdatierung**[84]
PB 010/**514**	Um 1100
PB 010/**516**	Um 1100
PB 010/**267**	Anfang 12. Jh.
PB 010/**142**	Frühes 12. Jh.
PB 010/**195**	Um 1200
PB 021/**4563**	1244-1261
PB 005/**659**	1275-1344

Inhaltlich handelt es sich im Einzelnen um folgende Befunde:

Bef. Nr. **514** und **516**: Steinbruchverfüllschichten

Bef. Nr. **267**: Pfostenlochverfüllung

Bef. Nr. **142**: Steinschuttschicht, Aufgabe eines Gebäudes

Bef. Nr. **195**: Lehmschicht, Aufgabehorizont einer Bebauung, zugehörig zu einem größeren Schichtenkomplex

Bef. Nr. **4563**: Laufhorizont eines Gebäudes

Bef. Nr. **659**: Latrinenverfüllschicht

Das Keramikspektrum dieser Befunde setzt sich wie folgt zusammen:

Grabung/Befund	**Auftretende Warenarten**[85]
PB 010/**514**	P 11, P 12, P 14 P 24, Th 3 S 4700 P 42
PB 010/**516**	P 11, P 12, P 14 P 24, Th 3 P 31/Paffrather Ware[86], S 4700 P 41a, P 41b, P 42, (P 47)
PB 010/**267**	P 11, P 12, P 14 P 24 S 4600, S 4700
PB 010/**142**	P 11, P 14 P 21b

[83] Die Münzen sind unter den zugehörigen Befunden in den Katalogen zu den Grabungen PB 005, PB 010 und PB 021 aufgeführt.

[84] Die Münzbestimmungen erfolgten durch Dr. P. Ilisch, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett. Gemäß seiner freundlichen Mitteilung haben diese Münzen eine Laufzeit von rund 30 Jahren.

[85] Kürzel: P = nach Peine; S = nach Stephan; Th = nach Thiemann.

[86] Die absolute Datierung der Paffrather Ware fällt allgemein in das 11. und 12. Jahrhundert (Lüdtke, Grauware 167f.). Dieser Zeitraum wird auch für das Mindener Material angegeben (Peine, Minden 145, Abb. 101).

	Th 3
PB 010/**195**	P 11, P 12, P 14 P 21b, P 24 P 32, P 34, P 35, S 4600, S 4700 P 41a, P 42, P 45, P 47 P 61, P 65
PB 021/**4563**	S 4700, P 41a P 47
PB 005/**659**	P 11, P 12, P 13, P 14 P 24 P 32, P 34, P 35, S 4600, S 4700 P 41a, P 41b, P 43, P 45, P 46, P 47 P 51

Durch die Münzen ergibt sich ein zeitlicher Anker für das mit ihnen vergesellschaftete Material sowie die zugehörigen Befunde. In diesem Zusammenhang bilden sie eine Grundlage für die zeitliche Einordnung der Paderborner Keramik und, damit verbunden, die Überprüfung der für Minden und Corvey festgestellten Datierungen für das jeweilige lokale Material.
Im Vergleich[87] zeigte sich eine grundlegende Übereinstimmung des Keramikspektrums (sowohl des frühesten Auftretens einer Warenart als auch der Laufzeiten) mit insgesamt zwei Abweichungen. So treten die Warenarten **P 41a** und **S 4600** in Paderborner Befunden früher auf als im Mindener bzw. Corveyer Material:

Warenart	**Datierung für Paderborn**[88]	**Datierung für Minden**	**Datierung für Corvey**	**Belege für Paderborn (münzdatierte Befunde)**
P 41a	1100 bis 1150	13. Jh.		PB 010/**516**
S 4600	1100 bis 1150		Um 1200 bis 1500	PB 010/**267**

Allerdings findet sich eine Entsprechung für das frühere Auftreten der ‚klingend harten grauen Irdenware' **P 41a** im Corveyer Material: Die von Stephan als Warenart **4900** bestimmte Irdenware ist dort auch bereits für das 12. Jh. belegt[89].
Die frühere Datierung der beiden Warenarten in Paderborn ist in der zukünftigen Forschung sicherlich zu berücksichtigen, da sie durch die frühen Münzdatierungen hier konkret fassbar ist. Auf die zeitliche Einordnung der Befunde, Bauphasen und Entwicklungen der untersuchten Paderborner Grabungen, die auf der Datierung des keramischen Materials basiert, hat dies aber keine grundlegende Auswirkung. Befunddatierungen erfolgen stets unter Berücksichtigung mehrerer Faktoren – zum einen auf der Auswertung des gesamten jeweils zugehörigen Keramikspektrums

[87] Zeitliche Einordnung der Warenarten des Mindener Materials: Peine, Minden 144-148, Abb. 101. Zeitliche Einordnung der Warenarten des Corveyer Materials: Stephan, Corvey 80-84.
[88] An dieser Stelle ist eine Laufzeit der datierenden Münzen von bis zu 50 Jahren eingerechnet worden, um die zeitliche Spanne nicht zu eng zu fassen.
[89] Stephan, Corvey 67.

(Warenarten, Rand- und Dekorformen) und desweiteren auf der stratigraphischen Einordnung des Befundes. Eine spürbare Diskrepanz zwischen diesen einzelnen Elementen durch die beschriebenen Datierungsveränderungen ergab sich für Paderborn nicht.

Die stratigraphisch sicher einordenbaren und dadurch datierbaren Befunde PB 010/**76** und PB 010/**568**[90] zeigen ergänzend zu den münzdatierten Befunden einen etwas früheren Beginn der Warenarten **P 41b** und **P 43** an:

Warenart	**Datierung für Paderborn**	**Datierung für Minden**[91]	**Belege für Paderborn (stratigraphisch datierte Befunde)**
P 41b	Letztes Viertel 12. Jh.	13. Jh.	PB 010/**76**
P 43	Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.	Anfang 13. Jh.	PB 010/**568**

Zusammengenommen ergeben sich folgende Laufzeiten der in Paderborn vorliegenden Warenarten für das 12. und 13. Jahrhundert:

Warenart	**Datierung**
P 11	(11. Jh.) 12. Jh. – 1. Hälfte 13. Jh., vereinzelt 2. Hälfte 13. Jh.
P 12	(11. Jh.) 12. Jh. – Anfang 13. Jh.
P 13	2. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
P 14	Um 1100 – 13. Jh.
P 21ac, b	Frühes 12. Jh. – 13. Jh.
P 22a	Frühes 12. Jh. – 13. Jh.
P 24	1. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
P 31	(11. Jh.) 12. Jh. – um 1200
P 32	Um 1200 – 13. Jh.
P 33	Ende 12. Jh. – 13. Jh.
P 34	2. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
P 35	2. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
P 41a	Um 1100 – 13. Jh.
P 41b	Letztes Viertel 12. Jh. – 13. Jh.
P 42	(11. Jh.) 12. Jh. – 13. Jh.
P 43	Ende 12. Jh. – 13. Jh.
P 44	Ende 13. Jh.
P 45	13. Jh.
P 46	13. Jh.
P 47	13. Jh.
P 51	Ende 13. Jh.
P 61	2. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
P 62	Ende 12. Jh. – 13. Jh.
P 65	Ende 12. Jh. – 13. Jh.
S 4600	Anfang 12. Jh. – 13. Jh.

[90] Bef. Nr. **76**: Lehmige Steinschuttschicht mit Holzkohle und verziegeltem Lehm, Aufgabehorizont einer Bebauung, zugehörig zu einem größeren Schichtenkomplex.
Bef. Nr. **568**: Latrinenverfüllung bei Aufgabe einer Bebauung.
[91] Zeitliche Einordnung der Warenarten: Peine, Minden 144-148, Abb. 101.

S 4700	Anfang 12. Jh. – 13. Jh.
Th 3	Um 1100 – 13. Jh.

Teilweise treten einzelne Scherben der Faststeinzeug-Warenarten (**45-47** nach Peine) bereits in Befunden auf, bei welchen der übrige Teil des keramischen Materials sowie die stratigraphische Einbindung eine Datierung an das Ende des 12. Jahrhunderts nahe legt. In diesem Fall ist davon auszugehen, dass es sich um Scherben aus stratigraphisch höher liegenden und damit jüngeren Befunden handelt, die bei der Grabung versehentlich den älteren Befunden zusortiert wurden. Eine klare Einordnung der jeweiligen Befunde in das 13. Jh. erfolgte daher nicht, vielmehr wurde eine Datierung an den Übergang vom 12. Jh. zum 13. Jh. vorgeschlagen. Der münzdatierte Befund **195** (datiert um 1200, s.o.) enthält ebenfalls bereits in geringen Mengen Faststeinzeug, was das frühe Auftreten dieser Warenarten in Paderborn belegt. Das vollentwickelte Siegburger Steinzeug (Nr. **51** nach Peine) findet sich bereits in Befunden vom Ende des 13. Jahrhunderts (am Übergang zum 14. Jahrhundert)[92].

Grundsätzlich ist trotz der langen Laufzeiten der frühen Warenarten für das Paderborner Material die allgemeine Tendenz in der Keramikentwicklung zu bestätigen, die im Laufe des 12. Jahrhunderts und dann, auch mit dem Aufkommen des Faststeinzeugs um 1200, im 13. Jh. eine zunehmende Verfeinerung der Keramik in ihrer Machart, ihren technischen Eigenschaften, den Gefäßformen und Dekoren aufzeigt. Kugeltöpfe existieren zwar weiterhin als Kochgeschirr, insgesamt zeigt sich aber ein zunehmendes Bewusstsein für Funktionalität und Ästhetik, das zum einen z. B. in dem Aufkommen von Grapen als neuer Gefäßform, aber auch in der Ausführung von Bodenformen (Wellenboden statt Standboden), verschiedenen Randausprägungen und Verzierungsreichtum zum Ausdruck kommt[93]. Die technische Weiterentwicklung der Keramik, die dank höherer Brenntemperaturen und auch spezieller Tone letztlich einen vollständig gesinterten, wasserdichten Scherben hervorbringt, trägt zu dieser Entwicklung bei.

3.2 Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen

Neben der Bestimmung der Warenarten erfolgte eine Aufnahme aller Gefäßrand-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen sowie Verzierungsarten. Sie können

[92] Um 1300 wurde im Töpfereibezirk an der Aulgasse in Siegburg vollständig versintertes Steinzeug hergestellt (Steinbring, Steinzeug aus dem Rheinland 110).
[93] Zur Datierung der Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Henkel- und Ausgussformen und ihrer Datierung s. folgendes Kapitel.

ergänzend zur Datierung des keramischen Materials herangezogen werden, da in dem Zeitraum des 12. und 13. Jahrhunderts eine zunehmende Formenvielfalt und -verfeinerung auftritt.
Auch hier orientierten sich die Bestimmungen für das Paderborner Material an bestehenden Typologien, und zwar an den Arbeiten von H.-W. Peine, R. Röber und S. König[94]. Die Hinzuziehung dieser drei Systeme erfolgte, um möglichst differenzierte Bestimmungen und entsprechend feine Datierungsmöglichkeiten vor allem der Gefäßrandformen zu erreichen. Bei Benennungen gleicher Randformen in den verschiedenen Arbeiten wurde nur die Form aus einem System aufgeführt, ohne ihre Entsprechungen zu nennen. Zugleich wurden von der Verfasserin 65 eigene Randformen definiert (Tafel 12), die von den in der genannten Literatur angegebenen Formen unterschiedlich stark abweichen. Bei einer großen Ähnlichkeit der ‚neuen' mit ‚alten' Randtypen kann von einer inhaltlichen Übereinstimmung ausgegangen werden, da es sich bei der Keramik um handgearbeitete Ware handelt, deren Ausführung unterschiedlich ausfällt, und zudem die gezeichneten Typologien den ‚Idealtypus' des jeweiligen Randes widergeben.
Die Bezeichnungen der Formentypen wurde aus der entsprechenden Literatur übernommen bzw., bei den ‚eigenen' Randformen, neu bestimmt und – zugeordnet zu den jeweiligen Warenarten – in den sogenannten ‚Keramik-Detailbogen' (Tafel 2) eingetragen. Dabei wurde ein Kürzelsystem verwendet, das sich aus dem Anfangsbuchstaben des jeweiligen Autors und den von ihm selbst verwendeten Zahlen für die einzelnen Formen zusammensetzt. So ist beispielsweise ein Wellenfuß unter der Bezeichnung ‚Bodenform nach Peine Nr. 45' aufgeführt, die im Kürzel mit ‚Bo P45' bezeichnet wird[95].

3.2.1 Gefäßrandformen

Folgende Gefäßrandformen konnten im Paderborner Material erkannt werden:
Gefäßrandformen nach Peine, Minden (Tafel 13)[96]:

Randform	**Beschreibung**[97]
P 1	Mäßig bis weit ausladende, rundumbiegende Ränder mit rundlichem Randabschluss
P 3	Steil gestellte bis mäßig ausladende, rundlich umbiegende Ränder mit rundlichem Randabschluss

[94] Peine, Minden 53-77; Röber, tom Roden 121-139; König, Nienover 142-188.
[95] Entsprechende Aufschlüsselungen des Kürzelsystems siehe Kapitel 9. Kataloge.
[96] Peine, Minden 55-60.
[97] Übernommen von Peine, Minden 55-60.

P 4	Steil gestellte bis mäßig/stark ausladende, rundlich umbiegende bis schwach knickende Ränder mit kantig abgestrichenem oder abgedrehtem Randabschluss
P 5	Fast senkrecht aufsteigende Ränder mit verdickten, eckigen, annähernd quadratischen Randprofilen
P 7	Mäßig bis stark ausladende, abknickende Ränder mit rundlichem Randabschluss
P 8	Mäßig bis stark ausladende, abknickende Ränder mit kantig abgestrichenem Randabschluss
P 9	Stark ausladende, abknickende, lange und dickwandige Ränder mit rundlichem oder abgestrichenem Randabschluss
P 10	Mäßig ausladende, abknickende, dünnwandige Ränder mit rundlichem oder abgestrichenem Randabschluss
P 12	s-förmige Ränder mit leichter Innenkehlung mit rundlich oder schräg abgestrichenem Randabschluss
P 13	Leicht bis stark abknickende, mäßig bis weit ausladende, hohlgekehlte Ränder mit rundlichem Randabschluss
P 14	Abknickende, mäßig bis weit ausladende, hohlgekehlte Ränder mit einem nach innen wulstartig ausgreifenden Randabschluss
P 15	Mäßig bis weit ausladende, abknickende, hohlgekehlte Ränder mit sichel- oder halbmondförmigem Querschnitt
P 16	Leicht bis stark ausladende, mehr oder weniger abknickende Ränder mit Hohlkehle und schräg nach außen abgestrichenem oder abgedrehtem Randabschluss
P 17	Mäßig bis stark ausladende, abknickende, hohlgekehlte Ränder mit waagerecht oder schräg nach innen abgestrichenem oder abgedrehtem Randabschluss
P 19	Mäßig ausladende, abknickende Ränder mit absatzartiger Hohlkehlung und rundem Randabschluss
P 20	Ränder mit doppelter Innenkehlung
P 22	Leicht ausladende Ränder, durch Innenkehlung vom Hals abgesetzt, mit rundlichem, schrägem oder waagerechtem Randabschluss
P 25	Verdickte Dornränder
P 26	Auskragende Dornränder
P 28	Annähernd gerade aufsteigende Wandung mit abgesetztem, auskragendem und unterschnittenem Rand, der nach oben aufsteigt und dessen Außenkante senkrecht verläuft
P 29	Steil aufsteigende, schwach einschwingende oder ausladende Ränder mit rundlichem oder zugespitztem Randabschluss
P 31	Niedrige, abgesetzte, steilstehende und unverdickte Ränder mit zugespitztem Randabschluss
P 34	Über ausladender Wandung annähernd gerade aufsteigende bis leicht einschwingende Ränder mit waagerechtem oder schräg nach innen abgestrichenem Randabschluss

Randform	**Auftretend an folgenden Warenarten im Paderborner Material**
P 1	P 11, P 12, P 14, P 21b, P 22a, P 32, P 34, P 35, S 4600, S 4700, P 42
P 3	P 11, P 14, P 24, P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700, P 43, P 45
P 4	P 11, P 12, P 14, P 21b, P 22a, P 32, P 34, P 35, P 41a, S 4600, S 4700, P 42
P 5	P 21b, P 22a, S 4700
P 7	P 11, P 12, P 14
P 8	P 11, P 12, P 13, P 14, P 35, S 4700

P 9	P 11, P 12, P 13, P 35
P 10	P 11, P 41a, S 4700
P 12	P 32, P 35, P 41a, S 4700
P 13	P 11, P 12
P 14	P 13, P 14, P 35, S 4600, S 4700
P 15	P 14, P 35, P 41a, S 4600, S 4700, P 45
P 16	P 11, P 12, P 13, P 14, P 24, P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700
P 17	P 13
P 19	P 34, P 35, S 4600, S 4700
P 20	P 21ac, P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700
P 22	P 34
P 25	S 4700, P 43, P 45, P 46, P 47
P 26	P 21b, P 24, P 41a, S 4600, S 4700, P 43, P 45, P 46, P 47, P 51
P 28	P 21b
P 29	P 34, P 41a, S 4600, S 4700, P 42, P 43, P 45, P 46, P 47, P 51
P 31	P 41b
P 34	S 4700

Gefäßrandformen nach Röber, tom Roden (Tafel 14)[98]:

Randform	**Beschreibung**[99]
R 1	s-förmig ausgebogener Rand mit gerundetem Randabschluss
R 1a	s-förmig ausgebogener Rand mit gerundetem Randabschluss und meist schwacher Innenkehlung
R 1b	Ausgebogener, kurzer Rand mit gerundetem, oft leicht verdicktem Randabschluss und starker bis schwacher Innenkehlung oder geradem Abstrich der inneren Randseite
R 2	Ausgebogener Rand mit deutlich verdicktem Randabschluss
R 2a	Ausgebogener Rand mit deutlich verdicktem Randabschluss und Innenkehlung
R 3	Ausgebogener Rand mit horizontal abgestrichenem Randabschluss
R 3a	Ausgebogener Rand mit horizontal abgestrichenem Randabschluss und deutlicher Innenkehlung
R 3b	Ausgebogener, kurzer Rand mit rundlich horizontal abgestrichenem Randabschluss und starker bis schwacher Innenkehlung
R 4	Ausgebogener Rand mit schräg abgestrichenem Randabschluss
R 4a	Ausgebogener Rand mit schräg abgestrichenem Randabschluss und deutlicher Innenkehlung
R 4b	Ausgebogener, kurzer Rand mit vertikal abgestrichenem Randabschluss und schwacher Innenkehlung
R 5	Ausgebogener Rand mit horizontal abgestrichenem, dachartig verbreitertem oder im Querschnitt fast dreieckigem Randabschluss
R 5a	Ausgebogener Rand mit horizontal abgestrichenem, dachartig verbreitertem oder im Querschnitt fast dreieckigem Randabschluss. Auf der Innenseite des Randes befindet sich eine ausgeprägte Kehle
R 6a	Ausgebogener Rand mit schräg abgestrichenem, dachartig verbreitertem oder im Querschnitt fast dreieckigem Randabschluss. Auf der Innenseite des Randes befindet sich eine ausgeprägte Kehle
R 7	Ausgebogener Rand mit schräg gekehltem Randabschluss
R 7a	Ausgebogener Rand mit schräg gekehltem Randabschluss und deutlicher Innenkehlung

[98] Röber, tom Roden 10-14.
[99] Übernommen von Röber, tom Roden 10-14.

R 8a	Ausgebogener Rand mit horizontal gekehltem Randabschluss und deutlicher Innenkehlung
R 9a	Ausgebogener Rand mit scharf umgelegtem, gerundetem Randabschluss, der sich im Querschnitt sichelförmig darstellt
R 20	Steil stehender oder leicht eingebogener, nicht abgesetzter Rand mit gerundetem Randabschluss
R 22	Ausbiegender bis steil stehender, nicht abgesetzter Rand mit schräg nach außen oder horizontal abgestrichenem, deutlich verbreitertem Randabschluss
R 23	Meist steil stehender, nicht abgesetzter Rand mit horizontal oder schräg nach außen abgestrichenem Randabschluss
R 31	Dornrand; steil aufragender oder leicht einschwingender Rand mit gerundetem, gelegentlich auch horizontal abgestrichenem Randabschluss. Etwa1 - 2,5 cm unterhalb des Randes läuft eine im Querschnitt spitze oder runde Leiste um das Gefäß. Die Leiste ist aufgelegt oder aus der Wandung herausgeformt und kann durch Fingereindrücke ‚wellig' gestaltet sein
R 35	Karniesrand; auskragender Rand mit kantig abgestrichenem, verbreitertem Randabschluss

Randform	**Auftretend an folgenden Warenarten im Paderborner Material**
R 1	P 11, P 14, P 34, P 41a, S 4600, S 4700
R 1a	P 12, P 21b, S 4600, S 4700, P 46
R 1b	P 11
R 2	P 11, P 14, P 24, P 32, P 41a
R 2a	P 11, S 4600
R 3	P 11, P 12, P 14
R 3a	P 11, P 12, P 35
R 3b	P 11, P 12, P14, P 35, S 4700
R 4	P 11, P 12, P 13, P 14, P 21a, P 24, P 32, P 34, P 35, P 41a, S 4700
R 4a	P 11, P 12, P 13, P 14, P 32, P 34, P 35, P 41a, S 4600, S 4700, P 43
R 4b	P 11, P 12, P 14
R 5	P 11, P 12, P 14, P 21b, P 35, S 4700
R 5a	P 11, P 12, P 14, P 35, P 41a, S 4600, S 4700
R 6a	P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700, P 45
R 7	P 32, P 34, P 35, P 41a, S 4700
R 7a	P 11, P 12, P 35, P 41a, S 4600, S 4700
R 8a	S 4600, S 4700
R 9a	P 34, S 4700, P 46
R 20	P 41a
R 22	P 35
R 23	S 4700
R 31	S 4600
R 35	P 24

Gefäßrandformen nach König, Nienover (Tafel 15)[100]:

Randform	**Beschreibung**[101]
K 101	Ausbiegender nicht verstärkter oder abgestrichener Rand; älterer Kugeltopfrand
K 102	Ausbiegender nicht verstärkter oder abgestrichener Rand; älterer

[100] König, Nienover 115-133, Abb. 42, 43, 44.
[101] Übernommen von König, Nienover 115-133.

	Kugeltopfrand
K 201	Glatter Rand, geschwungen ausbiegend, gerundeter Randabschluss, „Lippenrand“
K 203	Glatter Rand, ausschwingend oder schwach abknickend ausbiegend, gerundet, leicht gekehlt
K 204	Außen leicht verdickter ausschwingender Rand, innen gekehlt
K 205	Ausschwingender verdickter Rand, außen gerundet, innen leicht abgeflacht
K 206	Ausschwingender verdickter Rand, kantig nach schräg außen abgestrichen
K 207	Ausschwingender verdickter Rand, kantig nach schräg außen abgestrichen, mit Randrille
K 208	Abknickend ausschwingender verdickter Rand, kantig abgestrichen, mit Randrille und Innenkehle
K 209	Abknickend ausschwingender dreieckig gering verdickter Rand, nahezu horizontal abgestrichen, mit schwacher Randrille und schwacher Innenkehle
K 211	Ausbiegender kräftig verstärkter Rand, schräg oder horizontal abgestrichen mit deutlicher Innenkehle
K 212	Ausbiegender kräftig verstärkter Rand, schräg oder horizontal abgestrichen mit deutlicher Innen- und Außenkehle
K 214	Ausbiegender leicht verdickter Rand, innen einfach hohlgekehlt
K 218	Ausschwingender kurzer nicht vom Hals abgesetzter Rand, im Querschnitt dreieckig nach außen verstärkt
K 302	Steilrand mit verdicktem Randabschluss bzw. Übergangsform zwischen C-Rand und Steilrand
K 410	Schüsselrand
K 411	Schüsselrand
K 417	Schüsselrand
K 515	Abknickend ausbiegender Rand, stark verstärkt, innen gerade abgestrichen

Randform	**Auftretend an folgenden Warenarten im Paderborner Material**
K 101	P 11, P 14, P 41a, S 4700
K 102	P 12
K 201	P 11, P 41a
K 203	P 11, P 12, P 14
K 204	P 14, P 35, P 46
K 205	P 14, P 32, P 34, P 41a
K 206	P 11, P 12, P 14, P 32, P 34, P 35, P 41a, S 4600, S 4700
K 207	P 11, P 14, P 32, P 35, P 41a, S 4600, S 4700
K 208	P 11, P 13, P 14, P 35, P 41a, S 4700
K 209	P 11, P 14, P 35
K 211	P 11, P 14, P 34, P 35, P 41b, S 4700
K 212	P 34, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700
K 214	P 34, S 4600
K 218	P 41a
K 302	S 4700
K 410	P 34, P 41a
K 411	P 14, P 35
K 417	P 11
K 515	S 4600, S 4700, P 43, P 45, P 47

Zusätzlich für das Paderborner Material definierte Gefäßrandformen (Tafel 12):

Randform	Beschreibung
M 1, 1a, 1b	Kragenrand; abknickender, leicht innengekehlter Kragenrand; profilierter Kragenrand
M 2	Ausbiegender/abknickender Rand, innen schräg abgestrichen, mit rundlichem Randabschluss
M 3	Einbiegender, innen gekehlter, außen dreieckig verdickter Schüsselrand
M 4	Nach außen umbiegender kurzer Rand mit unregelmäßig geformtem Randabschluss
M 5	Ausbiegender/abknickende kurzer trichterförmiger Rand
M 6	Steil stehender Kachelrand mit schräg abgestrichenem Randabschluss
M 7	Ausbiegender Rand mit schräg gekehltem Randabschluss und Innenkehlung
M 8	Schräg nach innen gerichteter gerade Rand mit ausbiegendem, sich verjüngendem Randende
M 9	Steil stehender kurzer Rand mit leicht t-förmig verdicktem, leicht schräg abgestrichenem Randabschluss
M 10	Ausbiegener, leicht innen gekehlter kurzer Rand mit stark verdicktem, vertikal und horizontal abgestrichenem Randabschluss
M 11	Stark ausbiegender/abknickender Rand mit leichter Innenkehlung und rundlich verdicktem Randabschluss, leicht vertikal abgestrichen
M 12	Ausbiegender, abgesetzter, im unteren Bereich steil aufragender Rand mit Innenkehlung und rundlichem Randabschluss
M 13	Scharf ausbiegender, leicht innen gekehlter Rand, horizontal abgestrichen
M 14	Ausbiegender, innen gekehlter Rand mit horizontal und vertikal abgestrichenem, im Querschnitt fast quadratischem Randabschluss
M 15	Nach innen dornartig verdickter, außen profilierter Kragenrand
M 16	Ausbiegender sehr kurzer Rand mit facettiertem Randabschluss
M 17	Einbiegender Schüsselrand mit leichter Innenkehlung und leicht verdicktem, schräg/fast horizontal gekehltem Randabschluss
M 18	Sehr kurzer ausbiegender Rand, leicht verdickt, mit glatt schräg abgeschnittenem Randabschluss
M 19	Leicht schräg nach außen stehender Rand mit nahezu horizontal abgestrichenem Randabschluss
M 20	Einziehender Rand mit unregelmäßig verdicktem Randabschluss
M 21	Leicht einbiegender Rand mit keulenförmig verdicktem Randabschluss
M 22	Im oberen Bereich leicht ausbiegender Steilrand, fast horizontal abgestrichen
M 23	Leicht innen gekehlter Steilrand mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Randabschluss
M 24	Ausbiegender, leicht innen gekehlter Rand mit leichtem Absatz auf der Innenseite und facettiertem Randabschluss
M 25	Ausbiegender Rand, auf der Innenseite schräg abgestrichen oder auch leicht gekehlt, mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Randabschluss
M 26	Ausbiegener kurzer Rand mit verdicktem, leicht horizontal gekehltem, außen vertikal abgestrichenem Randabschluss
M 27	Ausbiegender, innengekehlter Rand mit verdicktem, schräg abgestrichenem Randabschluss
M 28	Ausbiegender verdickter Rand mit leichter Innenkehle und schräg abgestrichenem Randabschluss
M 29	Scharf ausbiegender kurzer Rand mit hakenartig geformtem Randabschluss
M 30	Stark ausbiegender Rand mit rundlichem Randabschluss, horizontal abgestrichen

M 31	Einbiegender Rand mit facettiertem Randabschluss
M 32	Kurzer, nach außen abknickender Rand mit Innenkehle und facettiertem Randabschluss, horizontal abgestrichen
M 33	Sehr kurzer ausbiegender Rand mit rundlichem Randabschluss
M 34	Ausbiegender/abknickender Rand, innen leicht gekehlt, mit verdicktem, vertikal und nahezu horizontal abgestrichenem Randabschluss
M 35	Ausbiegender Rand mit rundlichem Randabschluss, auf der Innenseite ein kleiner Absatz
M 36	Ausbiegender, innen gekehlter Rand mit verdicktem, leicht horizontal gekehltem Randabschluss
M 37	Schräg nach außen gerichteter Schüsselrand mit leichter Innenkehle und schräg abgestrichenem Randabschluss
M 38	s-förmig gebogener Rand mit Innenkehlung und schräg nach innen abgestrichenem Randabschluss
M 39	Steil stehender kurzer Rand mit verdicktem Randabschluss
M 40	Fast steil stehender kurzer, abgesetzter Rand mit schräg abgestrichenem Randabschluss, leicht nach außen ausgezogen
M 41	Deckelrand mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Randabschluss, der deutliche Abnutzungsspuren aufweist
M 42	Annähernd s-förmig gebogener Rand mit verdicktem, leicht schräg abgestrichenem Randabschluss
M 43	Ausbiegender Rand mit im Querschnitt nahezu quadratisch ausgeformtem Randabschluss
M 44	Ausbiegender, innen gekehlter Rand mit verdicktem, facettiertem Randabschluss
M 45	Ausbiegender, innen abgestrichener Rand mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Randabschluss
M 46	Scharf ausbiegender Rand mit deutlicher Innenkehlung und leicht verdicktem Randabschluss
M 47	Einbiegender Rand mit rundlich abgestrichenem, leicht nach außen ausgezogenem Randabschluss
M 48	Horizontal nach außen umbiegender Rand mit verdicktem, leicht nach unten ausgezogenem Randabschluss
M 49	Schräg nach außen gerichteter Schüsselrand mit t-förmig verdicktem, schräg abgestrichenem Randabschluss
M 50	Ausbiegender Rand mit abgesetzter Innenkehlung und rundlichem Randabschluss
M 51	Leicht ausbiegender Rand mit dreieckig verdicktem, schräg abgestrichenem Randabschluss, im unteren Bereich vertikal abgestrichen
M 52	Leicht nach außen abknickender Steilrand mit horizontaler Randrille
M 53	Ausbiegender kurzer Rand mit fast vertikal stehendem, gerilltem Randabschluss
M 54	Schräg nach außen gerichteter Schüsselrand mit leicht verdicktem, schräg abgestrichenem Randabschluss
M 55	Von einer horizontalen Gefäßschulter aus scharf nach außen abknickender und dadurch leicht schräg nach außen gerichteter Rand mit leicht Innenkehlung und schräg abgestrichenem Randabschluss
M 56	Schräg nach außen gerichteter Schüsselrand mit annähernd dreieckig verdicktem, nach innen ausgezogenem Randabschluss, dadurch eine Innenkehle
M 57	Einbiegender verdickter Schüsselrand mit rundem Randabschluss
M 58	Ausbiegender/abknickender Rand mit t-förmig verdicktem, schräg abgestrichenem Randabschluss
M 59	Leicht ausbiegender, unregelmäßig verdickter Rand, der sich nach oben hin verjüngt. Leichte Innenkehlung
M 60	Innen gekehlter Dornrand; entspricht Randform Nr. 26 nach Peine

M 61	Senkrecht aufragender Rand mit t-förmig verdicktem Randabschluss, leicht schräg nach innen abgestrichen
M 62	Ausbiegender Rand mit Innenkehlung und unregelmäßig verdicktem Randabschluss
M 63	Sehr kurze ausbiegende Ränder von Miniaturgefäßen mit rundlichen Randabschlüssen
M 64	Ausbiegender Rand mit einer leichten Stufenkehlung auf der Innenseite
M 65	Schräg nach außen gerichteter Schüsselrand, horizontal unregelmäßig abgestrichen

Zum Auftreten der Gefäßrandformen an den Warenarten und zu ihrer Datierung siehe unter ‚Datierungen der Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen'.

3.2.2 Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen

Für die Bestimmung der Dekor-, Gefäßboden-, Henkel- und Handhaben- sowie Tüllen- und Ausgussformen wurde die für Minden aufgestellten Klassifizierungssysteme von Peine hinzugezogen[102] und lediglich um eine von der Verfasserin definierte Verzierungsform, eine Kerbleiste (‚Ve M1', Tafel 21), ergänzt.

Folgende Formen konnten im Paderborner Material erkannt werden (Tafeln 16, 17):

Dekorform	**Beschreibung**[103]
P 61	Rillen auf der Außenseite der Wandung
P 63	Drehstufen, Drehgrate, Wandungswellen
P 64	Herausgeformte Leisten
P 66	Dellendekore
P 67	Ritzdekore
P 70	Vertikalstempelmuster (Rollstempeldekor)
P 73	Horizontalstempel mit Rautenmuster
P 74	Horizontalstempel mit Viereckmuster
P 75	Horizontalstempel mit Balkenmuster
P 76	Horizontalstempel mit römischen Zahlenmustern
P 77	Horizontalstempel mit alternierender Motivfolge
P 80	Formlose Kleckse und Striche
P 81	Bündel gerader Striche
P 82	Bündel geschwungener Striche
P 83	Kamm- und Krallenmuster
P 84	Bogenmuster
P 85	Punktmuster

Dekorform	**Auftretend an folgenden Warenarten im Paderborner Material**
P 61	P 11, P 14, S 4600, S 4700
P 63	P 11, P 12, P 13, P 14, P 21ab, P 21ac, P 21b, Th 3, P 22a, P 24, P

[102] Peine, Minden 60-71.
[103] Übernommen von Peine, Minden 64-71.

	32, P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700, P 42, P 43, P 44, P 45, P 46, P 47, P 51, P 61, P 62, P 65
P 64	P 34, P 41a, S 4600, S 4700, P 51
P 66	P 34, P 41a, S 4600, S 4700, P 45
P 67	P 41a, S 4700
P 70	P 32, P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700, P 45
P 73	Th 3
P 74	P 24, P 33, P 41a, S 4600, P 43, P 47
P 75	P 33, P 34, P 41a, S 4600, S 4700, P 45
P 76	P 21b, P 24, S 4600, S 4700, P 45, P 47
P 77	P 24, P 43, P 44, P 47
P 80	P 21b, P 22a, Th 3, S 4700, P 42, P 43
P 81	P 21ac, P 21b, P 42
P 82	P 21ac, P 21b, S 4700
P 83	P 21b, S 4700
P 84	P 22a, S 4700, P 42, P 43
P 85	P 42
Boden-, Henkel- und Ausgussform	**Beschreibung**[104]
P 41	Linsenboden
P 42	Einfacher Standboden
P 43	Schwach bis stark ausgeprägte Standböden
P 44	Standringe
P 45	Wellenfüße
P 47	Standknubben
P 48	Grapenfüße
P 51	Flachhenkel
P 52	Bandhenkel
P 53	Wulsthenkel
P 54	Stielgriff
P 57	Tüllen

Boden-, Henkel- und Ausgussform	**Auftretend an folgenden Warenarten im Paderborner Material**
P 41	P 11, P 22a, P 34, P 41a, S 4600, S 4700
P 42	P 22a, P 24, S 4700, P 47, P 61, P 62
P 43	P 12, P 21b, P 22a, P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, P 61, P 62
P 44	P 13, P 21b, P 24, P 32, P 33, P 34, P 41a, S 4600, S 4700, P 43, P 45, P 46, P 47
P 45	P 12, P 14, P 24, P 32, P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700, P 42, P 43, P 45, P 46, P 47, P 51, P 62
P 47	S 4700
P 48	P 12, P 21a, P 21b, P 24, P 34, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700, P 43
P 51	P 11, P 12, P 14, P 24, P 32, P 34, P 35, P 41a, S 4700, P 42
P 52	P 11, P 12, P 14, P 21b, P 22a, P 24, P 32, P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700, P 43, P 45, P 46, P 47, P 51
P 53	P 22a, P 41a
P 54	S 4600
P 57	P 11, P 12, P 13, P 22a, P 24, P 34, P 35, P 41a, P 41b, S 4600, S 4700, P 45

[104] Übernommen von Peine, Minden 60-64.

3.2.3 Datierungen der Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen

Die bereits beschriebenen münzdatierten Befunde sowie weitere stratigraphisch sicher einorden- und dadurch datierbare Befunde bildeten auch die Grundlage für die Überprüfung der für Minden, tom Roden und Nienover bestimmten Datierungen der Formen.

Neben dem münzdatierten Befund PB 010/**142** handelt es sich dabei um folgende Befunde:
Bef. Nr. PB 001/**336**: Lehmiger Laufhorizont eines Gebäudes
Bef. Nr. PB 005/**658**: Verfüllschicht eines Kellers/Aufgabehorizont
Bef. Nr. PB 005/**679**: Brandschuttschicht, Aufgabehorizont eines Gebäudes
Bef. Nr. PB 010/**97**: Lehmige Geländeschicht
Bef. Nr. PB 010/**130**: Schuttschicht im Gelände/Aufgabeschicht einer Bebauung, zugehörig zu einem größeren Schichtenkomplex
Bef. Nr. PB 010/**139**: Lehmige Steinschuttschicht mit Holzkohle und verziegeltem Lehm, Aufgabehorizont einer Bebauung, zugehörig zu einem größeren Schichtenkomplex
Bef. Nr. PB 010/**190**: Verfüllschicht eines Kellers/Aufgabehorizont
Bef. Nr. PB 010/**262**: Ascheschicht, Nutzungshorizont einer Bebauung
Bef. Nr. PB 010/**524**: Steinbruchverfüllschicht

Anhand des keramischen Fundspektrums in diesen Befunden konnten für das Paderborner Material folgende Datierungsveränderungen des frühesten Auftretens der entsprechenden Formen ermittelt werden:

Gefäßrandformen:

Randform	**Datierung für Paderborn**	**Datierung für Minden, tom Roden bzw. Nienover**[105]	**Belege für Paderborn (stratigraphisch datierte Befunde)**
P 16	Anfang/1. Hälfte 12. Jh.	2. Hälfte 12. Jh.	PB 010/**131, 262**
P 29	1. Hälfte 13. Jh.	2. Hälfte 13. Jh.	PB 010/**97, 190**
R 4a	Frühes 12. Jh.	2. Hälfte 12. Jh./1. Hälfte 13. Jh.	PB 010/**142** (münzdatiert)
K 208	2. Hälfte 12. Jh.	13. Jh.	PB 010/**130**

[105] Zeitliche Einordnung der Randformen: Peine, Minden 148-151, Abb. 102; Röber, tom Roden 126-132, Abb. 19; König, Nienover 115-133, Diagramm 27, 29, 31.

Dekorform:

Dekorform	**Datierung für Paderborn**	**Datierung für Minden**[106]	**Belege für Paderborn (stratigraphisch datierte Befunde)**
P 70	Vereinzelt auftretend ab Ende 12. Jh., regelmäßig seit 1. Hälfte 13. Jh.	Letztes Viertel 13. Jh.	Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: PB 001/**336** PB 010/**139**, **524** PB 005**/658** 1. Hälfte 13. Jh.: PB 005/**679** PB 010/**97, 190**

Henkelform:

Henkelform	**Datierung für Paderborn**	**Datierung für Minden**[107]	**Belege für Paderborn (münzdatierter Befund)**
P 52	Frühes 12. Jh.	2. Hälfte 12. Jh.	PB 010/**142**

Eine Entsprechung für das frühere Auftreten des Steilrandes P 29 findet sich bei König für das Material aus Nienover: Die Randform K 509 datiert ebenfalls bereits in die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts[108]. Die Verzierungsform des vertikalen Rollstempels tritt in ihrem Hauptverbreitungsgebiet Ostwestfalen-Lippe ab der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts auf[109].
Die weiteren Gefäßrand-, Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen im Paderborner Material stimmen in der Datierung ihres frühesten Auftretens sowie der Laufzeiten mit den in der genannten Literatur aufgeführten Datierungen überein.

Daher ergeben sich folgende Laufzeiten der in Paderborn vorliegenden Gefäßrandformen für das 12. und 13. Jahrhundert:

Randform	**Datierung**
P 1	12. Jh. – 13. Jh.
P 3	12. Jh. – 13. Jh.
P 4	12. Jh. – 13. Jh.
P 5	2. Hälfte 12. Jh. – 1. Hälfte 13. Jh.
P 7	(11. Jh.) 12. Jh.
P 8	(11. Jh.) 12. Jh.
P 9	(11. Jh.) 12. Jh.

[106] Zeitliche Einordnung der Dekorform: Peine (Anm. 102) 154-15, Abb. 105,2.
[107] Zeitliche Einordnung der Henkelform: Peine, Minden 153, Abb. 104.
[108] König, Nienover 132, Diagramm 31.
[109] Ebd. 177.

P 10	(Ende) 13. Jh.
P 12	2. Hälfte/Ende 12. Jh. – 13. Jh.
P 13	2. Hälfte/Ende 12. Jh. – 13. Jh.
P 14	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
P 15	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
P 16	12. Jh. – 13. Jh.
P 17	12. Jh. – 13. Jh.
P 19	Ende 12. Jh. – 13. Jh.
P 20	13. Jh.
P 22	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
P 25	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
P 26	13. Jh.
P 28	Ende 13. Jh.
P 29	13. Jh.
P 31	Ende 13. Jh.
P 34	Ende 13. Jh.
R 1	12. Jh. – 13. Jh.
R 1a	12. Jh. – 13. Jh.
R 1b	Letztes Viertel 12. Jh.
R 2	12. Jh.
R 2a	Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
R 3	12. Jh.
R 3a	12. Jh.
R 3b	12. Jh./Anfang 13. Jh.
R 4	12. Jh. – 13. Jh.
R 4a	12. Jh. – 13. Jh.
R 4b	12. Jh.
R 5	Letztes Viertel 12. Jh. – 13. Jh.
R 5a	Letztes Viertel 12. Jh. – 13. Jh.
R 6a	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
R 7	Letztes Viertel 12. Jh. – 13. Jh.
R 7a	12. Jh. – 13. Jh.
R 8a	13. Jh.
R 9a	13. Jh.
R 20	13. Jh.
R 22	12. Jh.
R 23	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
R 31	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
R 35	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
K 101	Letztes Viertel 12. Jh. – 13. Jh.
K 102	Ende 12. Jh. – 13. Jh.
K 201	2. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
K 203	2. Hälfte/Ende 12. Jh. – 13. Jh.
K 204	12. Jh. – Anfang 13. Jh.
K 205	12. Jh. – 13. Jh.
K 206	12. Jh. – 13. Jh.
K 207	12. Jh. – 1. Hälfte 13. Jh.
K 208	2. Hälfte 12. Jh./1. Hälfte 13. Jh.
K 209	Letztes Viertel 12. Jh./Anfang 13. Jh.
K 211	Letztes Viertel 12. Jh./Anfang 13. Jh.
K 212	Ende 13. Jh.
K 214	13. Jh.

K 218	Ende 12. Jh. – 13. Jh.
K 302	1. Hälfte 13. Jh.
K 410	2. Hälfte 13. Jh.
K 411	Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
K 417	12. Jh. – 13. Jh.
K 515	Letztes Viertel 12. Jh./1. Hälfte 13. Jh.

Die Randformen P 7, P 8 und P 9 finden sich auch in den Paderborner Befunden des 11. Jahrhunderts[110]. Dabei lässt die Randform P 9 in Kombination mit den technischen Merkmalen der Keramik für die zwei Scherben des Befundes **303** der Grabung PB 001[111] eine Datierungs-Tendenz in die 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts zu[112]. Die Randform P 8 an der Kugeltopfware P 11 hingegen datiert den Befund **150** der Grabung PB 005[113] eher an das Ende des 11. Jahrhunderts[114].

Die Datierung der zusätzlich für das Paderborner Material definierten Gefäßrandformen erfolgte anhand der Befunde, in welchen sie auftreten:

Randform	**Befund**	**Auftretend an Warenart**	**Datierung (Befund)**
M 1, 1b	PB 005. **109, 154, 564** PB 010. **194-197**	P 34, P 42, P 47 P 42	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
M 2	PB 010. **516, 568**	P 11	12. Jh. – Anf. 13. Jh.
M 3	PB 005. **510**	S 4700	Ende 13./Anf. 14. Jh.
M 4	PB 010. **568**	S 4700	Ende 12./Anf. 13. Jh.
M 5	PB 005. **564**	P 46	Ende 13. Jh.
M 6	PB 005. **109**	S 4700	2. Hälfte 13. Jh.
M 7	PB 005. **112, 594** PB 010. **82/111, 95, 112, 115, 131, 144, 192, 194-197, 213, 262, 341, 356, 431**	P 11, P 12, P 14, P 34, P 35, S 4600, S 4700	12. Jh. – 13. Jh.
M 8	PB 005. **659, 670**	P 34, P 41a	Ende 13./Anf. 14 Jh.
M 9	PB 001. **183**	P 34, S 4600	Anfang 14. Jh.
M 10	PB 005. **875**	P 12	12. Jh.
M 11	PB 005. **875** PB 010. **116, 245, 568**	P 11, P 12, S 4700	12. Jh. – 1. Hälfte 13. Jh.
M 12	PB 005. **891/892** PB 010. **76, 213, 245, 262, 276, 345, 516**	P 11, P 12, P 14, P 35	12. Jh. – 1. Hälfte 13. Jh.
M 13	PB 005. **891/892**	P 12	Anfang/1. Hälfte 12. Jh.
M 14	PB 001. **337** PB 005. **900, 902, 925** PB 010. **208, 213, 267**	P 11, P 12, P 14, S 4700	12. Jh.

[110] PB 001, Bef. Nr. **303**; PB 005, Bef. Nr. **150**, **172/208**.
[111] s. Befundkatalog PB 001 Fläche 1/Ost.
[112] Datierung anhand von Vergleichen mit Material aus Befunden des 11. Jahrhunderts aus weiteren Paderborner Grabungen in der Paderborner Stadtarchäologie.
[113] s. Befundkatalog PB 005 Fläche 1/Ost.
[114] Datierung aufgrund der Kombination von Randform und technischen Merkmalen der Keramik im Vergleich mit Material aus Befunden des 11. Jahrhunderts von weiteren Paderborner Grabungen in der Paderborner Stadtarchäologie.

M 15	PB 005. **112, 659** PB 010. **68, 97**	P 43, P 45	13. Jh. – Anfang 14. Jh.
M 16	PB 005. **109, 564, 659**	P 45, P 46, P 41a	2. Hälfte 13. Jh. – Anfang 14. Jh.
M 17	PB 005. **682/684** PB 021. **4415**	S 4700	Anfang 13. Jh.
M 18	PB 010. **178, 263, 568**	P 24, S 4600, S 4700, P 41a	Letztes Viertel/Ende 12. Jh.
M 19	PB 010. **540**	Th 1 Var. A	Ende 12./Anf. 13. Jh.
M 20	PB 010. **65/65+66**	P 13	Anfang 13. Jh.
M 21	PB 010. **65/65+66**	P 22a	Anfang 13. Jh.
M 22	PB 010. **97**	P 34	1. Hälfte 13. Jh.
M 23	PB 005. **109** PB 010. **97**	P 43 S 4600	13. Jh.
M 24	PB 010. **76, 95, 131**	P 11, P 14	12. Jh.
M 25	PB 001. **337** PB 010. **35, 82/111, 112, 124**	P 11, P 14, P 35	12. Jh.
M 26	PB 010. **82/111, 95, 568**	P 12, P 14, S 4700	Letztes Viertel 12. Jh./Anf. 13. Jh.
M 27	PB 010. **35, 82/111, 131, 352**	P 11, P 14, S 4700	12. Jh.
M 28	PB 010. **82/111**	P 35	Letztes Viertel 12. Jh.
M 29	PB 010. **35, 82/111, 568**	S 4700	Letztes Viertel 12. Jh. – 1. Hälfte 13. Jh.
M 30	PB 010. **95**	P 35	Letztes Viertel 12. Jh.
M 31	PB 010. **124**	P 35	2. Hälfte 12. Jh.
M 32	PB 010. **95, 130**	P 11, P 35	2. Hälfte 12. Jh.
M 33	PB 010. **130, 433**	P 62	Ende 12. Jh.- Ende 13. Jh.
M 34	PB 010. **131**	P 14	1. Hälfte 12. Jh.
M 35	PB 010. **124, 131**	P 11, P 14	12. Jh.
M 36	PB 010. **568**	S 4700	Ende 12./Anf. 13. Jh.
M 37	PB 010. **432**	P 35	12. Jh.
M 38	PB 010. **213, 568** PB 021. **4622**	P 14, S 4700	Letztes Viertel 12. Jh./Anf. 13. Jh.
M 39	PB 010. **35**	S 4700	Letztes Viertel 12. Jh.
M 40	PB 001. **181**	P 34, P 41b	FNZ
M 41	PB 005. **109** PB 010. **63**	P 35 P 11, S 4700	13. Jh.
M 42	PB 001. **183**	P 41b	Anfang 14. Jh.
M 43	PB 010. **116**	P 11	Ende 12. Jh.
M 44	PB 001. **335** PB 010. **124**	P 11, P 35	2. Hälfte 12. Jh./Anfang 13. Jh.
M 45	PB 010. **143**	P 12	1. Hälfte 12. Jh.
M 46	PB 010. **144**	P 12	Letztes Viertel 12. Jh.
M 47	PB 010. **172, 568**	P 24, P 43	Ende 12. Jh./1. Hälfte 13. Jh.
M 48	PB 010. **190**	P 41a	1. Hälfte 13. Jh.
M 49	PB 010. **433**	S 4700	Ende 13. Jh.
M 50	PB 001. **382/383**	P 65	Ende 12. Jh.
M 51	PB 001. **303**	P 34	Ende 13. Jh.
M 52	PB 001. **303**	P 41a	Ende 13. Jh.
M 53	PB 001. **339**	P 41a	Ende 13./Anf. 14. Jh.
M 54	PB 001. **338-343**	S 4700	Ende 13./Anf. 14. Jh.

M 55	PB 001. **Fl. 6 Ostteil**	P 45	Ende 13./Anf. 14. Jh.
M 56	PB 001. **143**	P 41a	Ende 13./Anf. 14. Jh.
M 57	PB 001. **Fl. 2 Brunnen**	S 4600	2. Hälfte 13. Jh.
M 58	PB 001. **Fl. 6 Ostteil Abtiefen Keller**	P 41b	Anf. 14. Jh.
M 59	PB 001. **Fl. 6 Ostteil Abtiefen Keller**	P 47	Anf. 14. Jh.
M 60	PB 001. **338**	P 41a	14. Jh.
M 61	PB 001. **Fl. 6 Ostteil Abtiefen Keller**	P 41a	Anf. 14. Jh.
M 62	PB 010. **68**	S 4700	Anfang 13. Jh.
M 63	PB 010. **76, 82, 144**	P 61	Letztes Viertel 12. Jh.
M 64	PB 010. **248, 262, 512**	P 11, P 12	12. Jh. – Anf. 13. Jh.

Für die in Paderborn vorliegenden Dekor-, Boden-, Handhaben- und Ausgussformen ergeben sich folgende Laufzeiten für das 12. und 13. Jahrhundert:

Dekorform	**Datierung**
P 61	Letztes Viertel 12. Jh. – 13. Jh.
P 63	Letztes Viertel 12. Jh. (1170/80) – 13. Jh.
P 64	Ende 13. Jh.
P 66	2. Hälfte 13. Jh.
P 67	2. Hälfte 13. Jh.
P 70	13. Jh.
P 73	2. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
P 74	13. Jh.
P 75	2. Hälfte 13. Jh.
P 76	13. Jh., vor allem Ende 13. Jh.
P 77	2. Hälfte 13. Jh.
P 80	2. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
P 81	12. Jh. – 13. Jh.
P 82	12. Jh.
P 83	12. Jh. – Anfang 13. Jh.
P 84	12. Jh. – 13. Jh.
P 85	11. Jh.
Boden-, Henkel- und Ausgussform	
P 41	12. Jh. – 13. Jh.
P 42	12. Jh. – 13. Jh.
P 43	Letztes Viertel 12. Jh. – 13. Jh.
P 44	2. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
P 45	2. Hälfte 12. Jh. – 13. Jh.
P 47	2. Hälfte/Ende 13. Jh.
P 48	13. Jh.
P 51	12. Jh. – 13. Jh.
P 52	12. Jh. – 13. Jh.
P 53	Ende 12. Jh. – 13. Jh.
P 54	13. Jh.
P 57	12. Jh. – 13. Jh.

Folgende Verzierungsform wurde zusätzlich für das Paderborner Material definiert und anhand der Befunde, in welchen sie auftritt, datiert:
Verzierung M 1 = Kerbleiste:

Befund	**Auftretend an Warenart**	**Datierung**
PB 005. **564**	P 34	Ende 13. Jh.
PB 005. **659**	S 4700	Ende 13./Anfang 14. Jh.

Zusammenfassend kann die Kerbleisten-Verzierung für Paderborn in das ausgehende 13. Jh. datiert werden.

3.2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse und Einteilung der keramischen Phasen

Für das 11. Jahrhundert sind Kugeltöpfe aus uneinheitlich gebrannter Irdenware mit unterschiedlicher und verschieden grober Gesteinsgrusmagerung charakteristisch. Die Ränder dieser Koch- und Vorratsgefäße sind schlicht, oftmals unverdickt und ohne bzw. mit einer leichten Innenkehlung vom Gefäßhals ausbiegend gestaltet, neben rundlichen treten auch abgestrichene Randabschlüsse (Randformen P7, P8, P9) auf. Die Randdicke der einfachen ausgebogenen Ränder beträgt bis zu 1,5 cm. Vereinzelt treten bereits Ränder mit einer Ausformung ähnlich der Randform P16 auf, die vollständige Ausprägung der Form entwickelt sich jedoch erst um 1100 und ist daher ein Indikator für das frühe 12. Jh. (s.u.).

Die Datierung der Befunde des 12. und 13. Jahrhunderts erfolgt unter Zusammenfassung aller datierenden Indikatoren, also dem Vorkommen oder Fehlen von Warenarten und/oder Rand-, Verzierungs-, Boden-, Henkel- oder Ausgussformen. Auf diese Weise lassen sich generelle Entwicklungen für das Keramikspektrum des 12. und 13. Jahrhunderts in Paderborn aufzeigen und eine Einteilung in absolutdatierte keramische Phasen vornehmen. Diese Phasen umfassen rund 25 bis 50 Jahre und sind wie folgt zu definieren:

Phase 1: 1100 bis um 1150
Phase 2: 1150 bis um 1170/80
Phase 3: 1170/80 bis um 1200
Phase 4: 1200 bis um 1250
Phase 5: 1250 bis um 1290/1300
Phase 6: um 1300

Für jede dieser Phasen lassen sich charakteristische Merkmale aufzeigen, die eine sichere Datierung ermöglichen. Sie sind im Folgenden beschrieben.

Phase 1 (Tafel 18):
Mit Hilfe der münzdatierten Befunde aus den ausgewerteten Grabungen können bestimmte Randformen für die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts festgestellt werden, die erste Facettierungen und deutliche Gestaltungen erkennen lassen. Folgende Randformen sind als typische neue Ausprägungen anzuführen:

Randform, Benennung	**Befund**	**Tafel**	**Münzdatierung**
Ausbiegender, innen zumeist deutlich gekehlter Rand mit gerilltem, schrägem Randabschluss R7a, M7	PB 010, **516**	18, Befund 516.2	Um 1100
Ausbiegender, innen gekehlter Rand mit horizontal abgestrichenem Randabschluss R3a	PB 010, **516**	18, Befund 516.1	Um 1100
Mehrfach (horizontal und vertikal) abgestrichener Rand mit Innenkehlung M14, M34	PB 010, **267**	18	Anfang 12. Jh.
Ausgebogener Rand mit abgestrichenem Randabschluss und einer deutlichen, abgesetzten Innenkehlung P16 Dieser Form zuzuordnen: R 4a	PB 010, **516**	18, Befund 516.3	Um 1100

Ergänzend zu diesen Formen lassen sich folgende Entwicklungen feststellen:

- das Aufkommen von ersten leichten Stufenkehlungen (Ra M64, PB 010/Bef. Nr. **262**)
- kurze rundlich ausbiegende Ränder ohne oder mit leichter Innenkehlung und einer Stärke von nur noch bis zu 1 cm (Ra M24, Ra M35, PB 010/Bef. Nr. **131**)
- eine generelle Vertiefung und Verdeutlichung der Innenkehlung

In der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts finden sich erste frühe Grauwaren (Warenart **P 32**, **S 4600** und **S 4700**) und auch bereits vereinzelt klingend hart gebrannter Irdenware

(Warenart **P 41a**), zusammengenommen machen sie etwa ein Viertel des gesamten Warenartenspektrums aus[115]. Außerdem tritt bereits hart gebrannte gelbe Irdenware mit grauoliver Oberfläche auf (Warenart **P 42**), jedoch nur in sehr geringen Anteilen[116]. Als frühe Henkelform tritt der Flachhenkel (P51) an Kugelkannen auf. Ein vereinzeltes Auftreten von Bandhenkeln (P52) im frühen 12. Jahrhundert zeigt bereits die Tendenz einer Weiterentwicklung des Schankgeschirrs hin zu den späteren Kannen und Krügen.

Phase 2 (Tafel 18):
In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts setzen Standringe (P44) und frühe Wellenböden (P45) an Tüllenkannen ein. Das Spektrum der grauen Irdenwaren erweitert sich um feine und gröbere sandgemagerte Irdenwaren (**P 34** und **P 35**) sowie Miniaturgefäße aus auf der Außenseite bleiglasierter feiner Irdenware (**P 61**)[117].

Phase 3 (Tafel 19):
Ab dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts, im Zeitraum um 1170/80, treten die ersten Riefelungen (P61 und P63) an Gefäßhälsen und -schultern auf, sie bilden ein neues Dekorelement und zeigen gleichzeitig deutlich die Herstellung auf der Drehscheibe an. Standböden werden ausgeprägter (Bodenform P43), außerdem finden sich bereits Wulsthenkel (Henkelform P53), zugehörig zu Krügen und Kannen, deren Gefäßform am Übergang zum 13. Jahrhundert einsetzt.
Als neue Warenarten treten weitere bleiglasierte Irdenwaren auf (**P 62** und **P 65**), außerdem eine weitere Grauware (**P 33**) und harte graue Irdenware mit Sinterengobe (**P 43**). Bei der klingend harten grauen Irdenware zeigen sich nun rote Tonkerne (Warenart **P 41b**).

Phase 4 (Tafel 19):
Die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts ist geprägt von dem Auftreten neuer Gefäßformen und Warenarten sowie den Verfeinerungen von Randformen und Dekoren. Um 1200 finden sich die Faststeinzeugarten (Warenart **P 45**, **P 46** und **P 47**) in den Befunden. Neu sind außerdem die zum Tischgeschirr zu rechnenden Kannen und Krüge[118] mit abgesetztem steilem Rand (Randform P29, K302) und einem neuen

[115] PB 010, Bef. Nr. **516**: 35 Scherben auf insgesamt 146 Scherben, das sind 24 %
PB 010, Bef. Nr. **301**: 17 Scherben auf insgesamt 62 Scherben, das sind 27,4 %
PB 010, Bef. Nr. **281**: 20 Scherben auf insgesamt 76 Scherben, das sind 26,3 %.
[116] In Schichten der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts, die einen zahlenmäßig größeren Keramikkomplex aufweisen, liegen nur einzelne Scherben der Warenart vor. So z. B. am Schildern (PB 010): Bef. Nr. **262**: 1 Scherbe der Warenart P 42 bei insgesamt 335 Scherben; Bef. Nr. **131**: 1 Scherbe der Warenart P 42 bei insgesamt 211 Scherben.
[117] Auch in Höxter liegt die Hauptlaufzeit der bleiglasierten Miniaturgefäße zwischen der Mitte/2. Hälfte 12. Jh. und der Mitte/2. Hälfte 13. Jh. (Dirks, Bleiglasierte Miniaturgefäße Abb. 4).
[118] Die Gefäßform der Tüllenkanne läuft allmählich aus.

Verzierungselement, dem schrägen/vertikalen Rollstempelmuster (P70)[119]. Gefäße dieser Art liegen aus grauer Irdenware und Faststeinzeug vor, die beschriebenen Rollstempelverzierungen finden sich aber auch auf Tüllenkannen aus grauer Irdenware. Horizontalstempel mit Viereckmuster (P74) treten ebenfalls bereits in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts an Kannen und Krügen auf. Neu ist auch die Randform eines auskragenden Dornrandes (P26), der die einfache gerade, steile Halsform eines Kruges abschließt. Von Krügen unterscheiden sich die Kannen in der Definition durch ihre Ausgussschnepfe – sie fand sich im Paderborner Material nur noch in Ansätzen an schlichten Steilrändern[120].
Kugeltöpfe finden sich weiterhin im Fundgut, sie weisen nun stufengekehlte Ränder mit einer deutlichen doppelten Innenkehlung auf (Randformen P19 und P20) auf oder auch einen horizontal gekehlten Randabschluss (Randform R8a). Neu ist die Gefäßform des dreibeinigen Grapens (Grapenfuß P48), der sich leichter zum Kochen ins Feuer stellen lässt als der rundbodige Kugeltopf. Stielpfannen mit Stielgriff (P54) sind ebenfalls eine neue Entwicklung des Kochgeschirrs.
Die einfachen uneinheitlich gebrannten Warenarten laufen in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts aus, Kugeltöpfe bestehen nun einheitlich aus harter grauer Irdenware.

Phase 5 (Tafeln 19, 20):
In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts verfeinern sich die Rollstempeldekore, es kommen Horizontalstempel mit Balkenmuster (P75), römischem Zahlenmuster (P76) und alternierender Motivfolge (P77) hinzu. Dellen- und Ritzdekore (P66 und P67) finden sich hauptsächlich an grauer Irdenware. Vereinzelt treten Standknubben (P47) auf, die geläufigste Bodenform an allen Warenarten bildet aber inzwischen der Wellenboden. Neu sind einfache (R31) und verdickte Dornränder (P25) und Karniesränder (R35) als Gestaltungsformen für Kannen und Krüge. Sichelförmige (Randform P15) Kugeltopfränder und auch solche mit nach innen wulstartig ausgreifendem Randabschluss (Randform P14) finden sich ebenfalls erst in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Schüsselränder sind stärker profiliert bzw. abgesetzt (Randform K410).

Phase 6 (Tafel 21):
Am Ende des 13. Jahrhunderts/um 1300 findet sich das vollentwickelte Siegburger Steinzeug (**P 51**) in den Befunden, und zwar meist in der Form von Krügen mit stark gerieften Steilrändern, schmalen, gekehlten Bandhenkeln und gut ausgeformten

[119] Vereinzelt tritt diese Rollstempelverzierung auch bereits am Ende des 12. Jahrhunderts bzw. am Übergang zum 13. Jh. auf (s. Bef. Nr. **524** in PB 010/Fl. 2).
[120] Dieser Tatbestand ist sicherlich nicht darin begründet, dass das Tischgeschirr des 13. Jahrhunderts in Paderborn weniger Kannen als Krüge umfasst haben wird, sondern in der Fundüberlieferung in den ausgewerteten Grabungen.

Wellenböden. An dieser Warenart, aber auch an der harten grauen Irdenware treten außerdem aufgelegte oder ausgeformte Leisten (P64) und Kerbleisten (M1) als neue Verzierungselemente auf.

Diese keramischen Phasen ergeben eine auf bis zu 25 Jahre genaue Keramikchronologie des 12. und 13. Jahrhunderts für Paderborn. Sie bildet wiederum die Grundlage, mit Hilfe derer die individuellen Bauentwicklungen auf den einzelnen ausgewerteten Hausstätten in übergeordnete vereinheitlichende Phasen eingeteilt werden können.

3.3 Herkunft der Keramik (Tafel 22)

Die uneinheitlich gebrannten Irdenwaren (Nr. **11**, **12** und **14** nach Peine), aus welchen unterschiedlich grob gearbeitete, rein funktionale Gefäße, zumeist Kugeltöpfe, gefertigt worden sind, stammen wahrscheinlich aus der Töpferei bei Boffzen, die wohl schon im 9./10. Jh. diese Waren produzierte[121].
Aufgrund der Magerungsbestandteile (Schiefer) ist eine Herstellung der Warenart Nr. **13** (nach Peine) im Bereich Harz oder Sauerland wahrscheinlich. Sie ist im Hellwegraum zwischen Paderborn und Soest sehr stark vertreten und lässt sich mit einer Ware der Burg Altenfels bei Brilon gut vergleichen[122].

Die gelbe feingemagerte Irdenware (Nr. **21 ab**, **ac**, **b** nach Peine) ist ohne eine genaue Untersuchung/Dünnschliff des Scherbens bezüglich ihres Herkunftsgebietes nicht näher einzugrenzen – denkbar ist auch eine Zusammensetzung des Materials aus unterschiedlichen Töpfereien[123]. Hergestellt wurde sie z. B. im Rheinland (u. a. in Pingsdorf), in Nordhessen (z. B. Gottsbüren[124]) und in Südniedersachsen (z. B. Coppengrave, Fredelsloh[125])[126]. Für Paderborn konnte bei früheren Forschungen unter den Funden aus den karolingischen und ottonisch-stauffischen Pfalzanlagen, im Dom sowie im Zuge der Siedlungsforschung auf den ‚Balhorner Feld' Pingsdorfer Ware in

[121] Stephan, Mittelalterliche Keramik 251.
[122] Peine, Minden 30.
[123] „Anders als bei den älteren Grauwaren [...] liegt mit den gelben Irdenwaren eine ganz überwiegend in wenigen, dafür geographisch über einen weiten Raum verstreuten Töpferzentren hergestellte Tonware vor. Die Produkte der wenigsten dieser Herstellungsorte sind nach heutigem Forschungsstand so detailliert beschrieben, dass Bearbeitern mittelalterlicher Siedlungskeramik eine eindeutige Zuordnung von Funden zu bestimmten Herstellungsorten möglich ist." (Sanke, Gelbe Irdenware 338).
[124] Sanke, Gelbe Irdenware 425.
[125] Ebd. 424.
[126] Peine (Anm. 119) 33.

geringen Anteilen nachgewiesen werden[127], was die zumindest anteilige Herkunft der Keramik aus Töpfereien des rheinischen Vorgebirges belegt. Ein Aspekt ist das Auslaufen der Pingsdorfer Produktion von gelber Irdenware im frühen 13. Jahrhundert mit dem Aufkommen der Faststeinzeugarten[128]. Auch wird das Verzierungselement der Bemalung an rheinischer Ware noch im 12. Jahrhundert immer seltener[129]. Daher wird sich die noch im weiteren Verlauf des 13. Jahrhunderts in Paderborn auftretende gelbe Irdenware mit pingsdorfartiger Bemalung wahrscheinlich eher den nordhessischen oder südniedersächsischen Töpfereien zuordnen lassen. Allerdings tritt auch hier die Bemalung an gelben Irdenwaren nach 1200 immer seltener auf[130].
Für die gelbe mittelgrob gemagerte Irdenware (Nr. **22** nach Peine) kann aufgrund der Magerungsbestandteile für Minden eine Herkunft aus dem nördlichen Vorland von Weser- und Leinebergland angenommen werden[131]. Auch hier müsste für das Paderborner Material eine genauere Prüfung der Keramik vorgenommen werden, um eine klarere Einordnung zu ermöglichen.
Die von Thiemann als Warenart Nr. **3** klassifizierte oxidierend gebrannte Irdenware mit mittelgrober Quarzsandmagerung stammt aus südniedersächsischen oder nordhessischen Töpfereien[132].
Die rote Irdenware (Nr. **24** nach Peine) wurde u. a. auch in Neuenheerse gefertigt[133], so dass das Paderborner Material wohl dort seinen Ursprung haben wird.

Belegt ist die Herstellung der harten feingemagerten grauen Irdenware sowie der harten grobgemagerten Irdenware (nach Peine Warenart Nr. **34** und **35**) in Neuenheerse[134]. Die Töpferei nahm im Laufe des 12. Jahrhunderts ihren Betrieb auf[135] und deckte vermutlich den Bedarf in der rund 20 km entfernten Stadt[136]. Die der Warenart Nr. **34** sehr ähnliche bzw. entsprechende Warenart Nr. **4700** nach Stephan stammt z. T. ebenfalls aus Neuenheerse, wie auch die graue Irdenware mit schwarzer Oberfläche (Nr. **4600** nach Stephan). Allerdings kommen diese beiden Warenarten bereits in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts in Paderborner Befunden vor, zudem tritt in ihnen z. T. eine Kalkmagerung auf, die für das Neuenheerser Material nicht belegt

[127] Sanke, Gelbe Irdenware 352.
[128] Heege, Keramik aus dem Rheinland 85.
[129] Sanke (Anm. 124) 425, 427.
[130] Stephan, Mittelalterliche Keramik 256.
[131] Peine, Minden 34.
[132] Thiemann, Hochmittelalterliche keramische Warenarten 51.
[133] Peine (Anm. 128) 35.
[134] Ebd. 39. – Lobbedey/Sanke, Neuenheerse 277.
[135] Lobbedey/Sanke (Anm. 131) 286.
[136] „Der Ofen gehörte mithin zu den größeren der bekannten Exemplare mit einer möglichen Kapazität von gut 1000 Töpfen pro Brand.“ (Lobbedey/Sanke, Neuenheerse 273).

ist[137]. Hier ist eine Herkunft aus regionalem, beispielsweise nordhessischem Gebiet anzunehmen[138].
Die hellgraue feine Irdenware (Nr. **32** nach Peine) lässt sich generell dem südniedersächsischen Raum im Bereich Solling, Coppengrave/Duingen und auch dem nordhessischen Reinhardswald (z. B. Raum Gottsbüren[139]) zuweisen[140]. Ihr heller Scherben, der teils recht dünn (~ 3 mm Stärke) ausfällt sowie erkennbare Basaltstückchen in der Magerung weisen für einen Teil der Ware auf eine Herkunft aus dem nordhessischen Bereich[141]. Ebenfalls aus Niedersachen, aus der Töpferei in Boffzen bei Höxter, stammt die hellgraue mäßig harte Irdenware (Nr. **33** nach Peine)[142]. Und auch die sehr harte graue Irdenware (Nr. **41** nach Peine) wurde in Südniedersachsen (z. B. Coppengrave), im Solling sowie in Nordhessen und im Habichtswald bei Kassel hergestellt[143].

Für die steinzeugartig harten Irdenwaren mit grauoliver Oberfläche (Nr. **42** nach Peine) bzw. grau mit braunroter Oberfläche (Nr. **43** nach Peine) und gelb mit manganroter Oberfläche (Nr. **44** nach Peine) ist für Paderborn wiederum neben der Herkunft aus südniedersächsisch-nordhessischem Bereich[144] auch der Bezug aus den rheinischen Töpfereien (z. B. Siegburg, Brühl) denkbar. Vor allem die Zuweisung der zu Beginn des 13. Jahrhunderts aufkommenden Faststeinzeugarten (Nr. **45**, **46** und **47** nach Peine) aufgrund ihrer Magerungsbestandteile (Quarzsand) und Beschaffenheit zu Töpfereien des Rheinlandes (Siegburg und Brühl[145]) lässt die Annahme zu, dass auch die genannten faststeinzeugartig harten Irdenwaren aus dem Rheinland verhandelt wurden. In jedem Fall sicher ist die Herkunft des vollentwickelten Steinzeugs (Nr. **51** nach Peine) aus Siegburg zu bestimmen.

Während die gelbe mittelgrob gemagerte Irdenware mit Außenglasur (Nr. **62** nach Peine) möglicherweise in denselben Töpfereien gefertigt wurde wie die gelbe

[137] Lobbedey/Sanke, Neuenheerse 277.
[138] Stephan, Corvey 64.
[139] Stephan, Töpfereien im Reinhardswald 57-127.
[140] Peine, Minden 38.
[141] Stephan (Anm. 136) 77.
[142] Peine (Anm. 137) 38.
[143] Ebd. 40.
[144] Ebd. 41-42.
[145] Der Auftrag einer Engobe oder Glasur auf das Faststeinzeug ist in Siegburg nur selten erfolgt. Eine hellbraune Färbung der Oberfläche des grauen Scherbens erfolgte hier eher durch den Brand selbst (Roehmer, Steinzeug 473, 477). Es ist daher anzunehmen, dass nur ein Teil der Gefäßscherben, die den Warenarten P 46 und P 47 zuzuordnen sind, nämlich jene mit Ascheanflugglasur, den Töpfereien in Siegburg entstammt. Allerdings findet sich das Formenspektrum der Siegburger Produktionsstätten in der Aulgasse und auf dem Galgenberg in Teilen in den Paderborner Befunden wieder, so z. B. kugelige Urnenbecher mit Wellenfuß und kurzem Rand (Hähnel, Siegburger Steinzeug 14-19. Dies., Bestandskatalog 139-143). Scherben der Warenart P 45, des manganrot-engobierten Faststeinzeugs, stammen sicherlich aus Brühl, da hier die Gefäße u. a. mit einer rotbraunen schwach glänzenden Engobe überzogen wurden (Roehmer, Steinzeug 485). Beide Produktionsstätten sind als Herkunftsorte für Faststeinzeug auch in Minden nachgewiesen worden (Peine, Minden 45f., Taf. 98, 99 und 103).

mittelgrob gemagerte Irdenware (Nr. **22**)[146], ist die Zuweisung der Herstellungsorte für die weiße sehr fein gemagerte Irdenware mit Außenglasur (Nr. **61** nach Peine) und die graue und rote Irdenware mit spärlicher Bleiglasur (Nr. **65** nach Peine) eher schwierig und ohne genauere Untersuchungen am Material nicht eindeutig möglich. Für Warenart Nr. **61** lassen sich Töpfereien im Rheinland annehmen[147], ab der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts werden auch in den Produktionszentren Nordhessens und Südniedersachsens helle bleiglasierte Irdenwaren hergestellt[148]. Herstellungsorte für die Warenart Nr. **65** finden sich hingegen in Norddeutschland (in Lübeck und bei Hamburg)[149]. Scherben der letztgenannten Ware lassen für Minden aber auch eine Herkunft aus Dänemark, England oder Flandern zu[150].

Folgende Herkunftsbereiche lassen sich in der Zusammenstellung festhalten:

‚Einheimisch'	**Regionale Herkunft (bis 100 km Entfernung [Luftlinie] zu Paderborn)**	**Import (über 100 km Entfernung [Luftlinie] zu Paderborn)**
	P 11: Boffzen b. Höxter	
	P 12: Boffzen b. Höxter	
	P 13: Harz oder Sauerland	
	P 14: Boffzen b. Höxter	
	P 21: Nordhessen, Südniedersachsen	P 21: Rheinland
	P 22: nördliches Vorland zu Weser- und Leinebergland	
	Th 3: Südniedersachsen, Nordhessen	
P 24 (Neuenheerse)		
	P 32: Solling, Südniedersachsen, Reinhardswald	
	P 33: Boffzen b. Höxter	
P 34 (Neuenheerse)		
P 35 (Neuenheerse)		
	P 41: Nordhessen und Solling, außerdem Nordhessen und Habichtswald	
	P 42: Südniedersachsen, Nordhessen	P 42: Rheinland
	P 43: Südniedersachsen, Nordhessen	P 43: Rheinland
	P 44: Südniedersachsen, Nordhessen	P 44: Rheinland
		P 45: Rheinland (Siegburg)
		P 46: Rheinland (Siegburg)

[146] Peine, Minden 47.
[147] Ebd. 46.
[148] Stephan, Mittelalterliche Keramik 257.
[149] Peine (Anm. 143) 50.
[150] Ebd. 50.

		P 47: Rheinland (Siegburg)
		P 51: Siegburg
	P 61: Südniedersachsen, Nordhessen	P 61: Rheinland
	P 62: nördliches Vorland zu Weser- und Leinebergland	
		P 65: Norddeutschland (Lübeck und Hamburg)
S 4600 (Neuenheerse)	S 4600: z. B. Nordhessen	
S 4700 (Neuenheerse)	S 4700: z. B. Nordhessen	

3.4 Zusammenfassung

Das keramische Material in Paderborn besteht im Hochmittelalter aus ‚Kugeltopfwaren', gröberen und feineren Grauwaren und auch roten Irdenwaren, die einer einheimischen Produktion in Nähe zu Paderborn oder Regionen in bis zu 100 km Entfernung entstammen, sowie (z. T.) den gelben Irdenwaren, den Faststeinzeugarten, dem vollentwickelten Steinzeug und den bleiglasierten Irdenwaren, welche im weitesten Sinne als ‚Importmaterial' anzusehen sind. Für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit war eine spezifische Untersuchung des Materials und, mit Hilfe von Vergleichsmaterial aus den entsprechenden Herstellungsgebieten, eine genaue Herkunftsbestimmung nicht relevant. Es sollte die generelle Frage nach der Herkunft einzelner Waren beantwortet werden, also ob es sich um Keramik aus dem direkten Umland, der Region oder aus weiter entfernten Gebieten handelt. Dies wird interessant, wenn der Aspekt des ‚Importes' behandelt werden soll, also des Verhandelns eines Produktes, das aus der Ferne speziell herantransportiert werden muss. Neuenheerse ist die am nahesten zu Paderborn liegende Produktionsstätte, hiernach folgen Boffzen bei Höxter (rund 55 km entfernt) und die Bereiche des sich östlich anschließenden Sollings sowie, südlich davon, des Reinhardswaldes. Die Gebiete des südlichen Niedersachsens und unmittelbar anschließenden nördlichen Hessens sind über den Hellweg gut zu erreichen gewesen, für die weiter entfernt gelegenen Gegenden des Habichtswaldes bei Kassel und des Sauerlandes sowie des Gebietes nördlich des Weser- und Leineberglandes müssen bereits längere und auch mühevollere Handelsstrecken angenommen werden. Keramik aus dem Rheinland ist als sichere Importware anzusprechen, die ebenfalls über den Hellweg verhandelt werden konnte.

Über absolute Zahlen und das generelle Auftreten oder Fehlen von Importmaterial in Befunden kann in der Theorie auf Unterschiede in der wirtschaftlichen Lage einzelner

Stadtbewohner geschlossen werden. Dieser Ansatz ist für das 10./11. Jahrhundert aufgrund der deutlichen Unterscheidung zwischen einer dörflichen bzw. handwerklich ausgerichteten Gemeinschaft und dem gesellschaftlich und wirtschaftlich höher gestellten Stand des Königshauses sowie der Kirche gut nachvollziehbar. So finden sich Scherben aus Keramik Pingsdorfer Machart in Paderborn beispielsweise mit einem Anteil von 73 % am keramischen Gesamtmaterial in einer Fußbodenplanierschicht des Paderborner Domklosters[151], hingegen nicht oder nur in geringem Maße[152] in den Grubenhäusern des 11. Jahrhunderts zwischen Marienstraße und Düstern[153] oder an der Königstraße[154].

Die Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts hingegen ist geprägt von einem florierenden Handel entlang des Hellwegs, der einen ständigen Warentransport beispielsweise aus dem Rheinland ermöglichte. Zudem hat sich die gesellschaftliche Schichtung der neuen Stadt gewandelt, der Anteil der begüterten Personen, die sich auch ‚teurere' und besondere Produkte leisten konnten, ist gewachsen. Deutlich zeigt sich dies im Vergleich des Fundmaterials aus dem Lehmfußboden einer Domherrenkurie[155] aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts, der in nahezu gleicher Menge Keramik Pingsdorfer Machart enthält wie die Befunde der Handwerkerschichten am Schildern[156]. Eine Bewertung des Auftretens von Import-Keramik in sozialarchäologischem Zusammenhang ist daher nur noch bedingt möglich, zumal außerdem der quantitative und auch qualitative Grad der Fundüberlieferung aus den ausgewerteten Hausstätten je nach Größe der untersuchten Flächen oder auch Verlauf der einzelnen Grabungskampagnen stark schwankt. Ebenso ist der Aspekt zu berücksichtigen, den St. Hesse im Zusammenhang seiner sozialgeschichtlichen Interpretation der Keramik aus der Wüstung Vriemeensen anführt, dass nämlich ein Gefäß auch in Zweitverwendung in einen Haushalt gelangen kann, wenn nicht das Gefäß selbst, sondern sein Inhalt verhandelt worden ist[157].

Im Zusammenhang mit der Fragestellung der vorliegende Arbeit kann für die Auswertung des keramischen Materials folgendes festgestellt werden: Eine vergleichende, hausstättenübergreifende Untersuchung und Interpretation der Zusammensetzung der keramischen Funde in allen einzelnen Zeitphasen wie auch die Häufigkeit des Auftretens verschiedener Warenarten durch die Zeiten hinweg ist in

---

[151] Spiong, 2000 Jahre Geschichte 58.
[152] Keramik Pingsdorfer Machart ist entweder gar nicht oder in sehr geringen Mengen von bis zu 1 % Anteil am Gesamtmaterial vorhanden.
[153] Lediglich in ‚Haus F' fanden sich 16 Scherben Pingsdorfer Machart bei einer Fundmenge von insgesamt 482 Keramikscherben (Siegfried, Im Düstern 34- 36).
[154] Durchsicht des Materials der Grabung PB 018.
[155] Spiong, Spurensuche 17. – Ders., 2000 Jahre Geschichte 41-43.
[156] Beispielsweise die Befunde **301**, **131** oder **208** in der Grabung PB 010, in welchen die gelben Irdenwaren mit Bemalung teilweise sogar einen Anteil am Gesamtmaterial von bis zu 30% einnehmen. Siehe Befundkatalog zu der Grabung PB 010, Fläche 1/Ost.
[157] Hesse, Vriemeensen 87.

sozialarchäologischem Kontext nicht möglich. Dennoch lässt sich das Auftreten von Importmaterial in zahlenmäßiger Gegenüberstellung zu ‚einheimischer' und regionaler Keramik statistisch auswerten, und zwar im Zusammenhang mit der Untersuchung genereller Entwicklungen jeweils auf einem Grundstück und zudem zeitlich beschränkt auf den Zeitraum 1150/1180 bis 1300[158].

4. Gesamtauswertungen der Ausgrabungen PB 001/Kamp 32-34, PB 005/Rathausplatz 14, PB 010/Schildern 1-7 und PB 021, Fl. 14/Kötterhagen, Grundstück Grube 8[159]

Die folgenden Auswertungen der einzelnen Ausgrabungen umfassen die Untersuchungen der individuellen baulichen/architektonischen Entwicklungen, der Bauausstattungen sowie der strukturellen Organisation der Grundstücke in Kombination mit der jeweiligen materiellen Kultur. Für jede Hausstätte ergaben sich dabei individuelle Bauphasen (bezeichnet als ‚Phase 1', ‚Phase 2' etc.) mit individueller zeitlicher Ausdehnung. Erst in einem zweiten Schritt wurden diese Bauphasen in die anhand der Auswertung des keramischen Materials eingeteilten absolutdatierten keramischen Phasen eingeordnet[160].
Den jeweiligen Auswertungen vorgeordnet ist die sogenannte Datengrundlage in Tabellenform. Dabei handelt es sich um eine Übersicht über die Anzahl der Befunde sowie der Fundmengen anhand von Fundkartongrößen pro Bauphase auf der jeweiligen genannten Hausstätte. Eine genaue Aufzählung der Funde pro Befund findet sich in den zugehörigen Befundkatalogen. Die Fundkartongrößen sind unterschieden in kleine Fundkartons (130 mm x 110 mm x 40 mm), mittlere Fundkartons (250 mm x 150 mm x 100 mm) und große Fundkartons (350 mm x 280 mm x 200 mm). Bei den Fundtüten handelt es sich um Druckverschlussbeutel mit Einzelobjekten, deren Menge von mehrheitlich einem bis maximal zehn Stück variieren kann.

[158] Siehe Kapitel 6.1.2.1.2.2 Anteil der Importkeramik auf den Hausstätten.
[159] Siehe Tafel 260.
[160] Siehe Kapitel 2.6 Phasenpläne.

4.1 PB 001, Kamp 32-34, 1994

Datengrundlage:

Hausstätte	**Phase**	**Datengrundlage (Anz. Befunde/Fundmenge anhand Fundkartongröße)**
Hausstätte 1/Ost und Hausstätte 3	1	18 Befunde 1 Kleiner Fundkarton, 2 Mittlere Fundkartons
	2	8 Befunde 2 Kleine Fundkartons
	3	29 Befunde 9 Kleine Fundkartons, 4 Mittlere Fundkartons
	4	18 Befunde 15 Kleine Fundkartons, 3 Mittlere Fundkartons
	5	64 Befunde 22 Kleine Fundkartons, 34 Mittlere Fundkartons, 2 Große Fundkartons, 5 Fundtüten
	6.1	14 Befunde 4 Kleine Fundkartons, 12 Mittlere Fundkartons, 2 Große Fundkartons, 2 Fundtüten
Hausstätte 2/West	1	22 Befunde 2 Kleine Fundkartons, 4 Mittlere Fundkartons
	2	1 Befund 1 Kleiner Fundkarton

Die Grabung auf den Grundstücken Kamp 32-34 wurde baubegleitend vom 2. Februar bis 15. Juli 1994 durchgeführt[161]. Das Areal der späteren Libori-Galerie konnte auf etwa 1000 m^2 archäologisch untersucht werden, es handelt sich um eine ost-west-ausgerichtete sowie zwei nord-süd-ausgerichtete Hausstätten mit einer Bebauungskontinuität vom 11. Jh. bis zum 18. Jh. Auf den östlichen zwei Hausstätten (‚Kamp 34') wurden ein Grubenhaus (J), vier hochmittelalterliche (B, C, D, E) sowie ein spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Keller (F), weitere jüngere Mauerstrukturen und

[161] Die Ergebnisse der Grabung sowie einzelne Objekte sind in folgenden Beiträgen publiziert: Gai/Moser, Holz- und Lederfunde (a) 307-326. – Gai/Moser, Holz- und Lederfunde (b) 39-65. – Moser, Fundchronik 23. – Dies., Kamp 21-54. – Dies., Stadtkernarchäologische Untersuchungen 27-38. – Dies., Städtische Parzellen 400-402. – Westphal, Klappmesserfunde 125-135. – Ders., Messerfunde 107-146. – Ders., Metallfunde 327-334. – Ders., Waffenfunde 115-124. – Vom 6. Oktober bis zum 27. Mai 1996 fand zudem die Ausstellung ‚GrabungsKAMPagne' zu Befunden und Funden aus der Grabung im Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn statt.

zwei Brunnen (I bzw. **49/86**, III bzw. **149**) freigelegt (s. Tafel 23). Die westliche Hausstätte (‚Kamp 32') erbrachte einen hochmittelalterlichen (G) sowie einen barocken Keller (H) und ebenfalls einen Brunnen (IV bzw. **270**). In der Traufgasse zwischen beiden Grundstücken, die ab dem 12. Jh. bis in das 18. Jh. hinein konstant unbebaut geblieben ist, befinden sich drei Brunnen (II bzw. **120**, V bzw. **416**, VI) und, ab dem letzten Drittel des 18. Jh.[162], ein die Gasse überspannender Keller (A) im vorderen Grundstücksbereich. Das Gelände der Hausstätten steigt leicht nach Süden hin an, so steht der Kalkstein rund um Brunnen **49/86** auf einer Höhe von ~ 125,0 m ü. NN an und 8 m weiter südlich, im Bereich der Ostwand von ‚Keller D', auf ~ 126,5 m ü. NN.

Die Grundstücke befinden sich südlich des ‚Kamp', einer Straße, an welcher sich nachweisbar ab dem letzten Viertel des 12. Jh. Kaufleute niederlassen und ihre Hausstätten mit der typischen Gebäudekombination[163], bestehend aus feuerfesten Steinwerken im hinteren Grundstücksbereich und straßenständigen Fachwerkhäusern, bebauen. Der Hellweg verläuft spätestens mit dem Bau der Stadtmauer um 1160/70 und der Anlage des Straßennetzes von Westen kommend entlang der Westernstraße[164] und führt als innerstädtische Hauptstraße bis zum heutigen Rathausplatz. Dort verzweigt er sich: Um 1150/80 ist er als gepflasterter Weg in der Domburg archäologisch zu fassen[165]; spätestens um diese Zeit führt er zudem über den ‚Kamp'[166], was somit eine Umfahrung der Domburg ermöglicht. Entlang der Giersstraße bzw. Heiersstraße verläuft er östlich wieder aus der Stadt hinaus[167].
Für das 11. Jahrhundert lassen sich auf dem Areal ‚Kamp 32-34' Spuren einer (oder mehrerer) ländlichen/r Hofstelle(n) mit Pfostengruben wahrscheinlich mehrerer obertägiger Gebäude sowie mit einem Grubenhaus fassen. Möglicherweise liegt eine Hofstelle unmittelbar an dem sicherlich bereits in dieser Zeit existierenden west-ost-verlaufenden Verkehrsweg.

Im Zuge der Ausgrabung 1994 wurden aus Zeitgründen drei Bagger-Suchschnitte angelegt sowie Teile der Keller-, Brunnen- und Latrinenverfüllungen mit Hilfe des Baggers ausgenommen. An einer Stelle wurde durch einen Schnitt ein Mauerteil gestört[168]. In den Jahren 1970, 1971 und 1975 führte Bernhard Ortmann Suchschnitte durch, die dem Versuch dienen sollten, eine frühe Stadtbefestigung mit Hilfe von

[162] Moser, Kamp 51.
[163] Stellvertretend seien hier die Ergebnisse aus den Grabungen in der Klockenstraße in Warburg sowie der Bäckerstraße in Minden genannt (Peine/Kneppe, Klockenstraße; Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße).
[164] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 215f.
[165] Spiong, Marktplatz 214.
[166] Dies belegen die Ansiedlungen der Kaufleute, die die günstige Lage am Handelsweg nutzen konnten.
[167] Siehe Tafel 262.
[168] Bef. **310/**Südwand zu ‚Keller B'.

archäologischen Untersuchungen zu belegen[169]. Er ließ daher auf dem Gelände am ‚Kamp' sieben Schnitte anlegen, welche u. a. Mauerbereiche von drei Kellern (B, C und D) anschnitten und dadurch störten. Die Ergebnisse seiner Grabungen konnten bei der Ausgrabung 1994 sämtlich widerlegt werden. Eine moderne Störung in Form eines Grabens für eine Wasserleitung im Bereich der Westwand von ‚Keller D' ergänzt die Befund-Beeinträchtigungen auf der östlichen Fläche (‚Kamp 34', im Folgenden „Hausstätte 1/Ost" genannt). Der westliche Bereich des Grundstücks ‚Kamp 32' („Hausstätte 2/West") ist durch die Abriss- und Baumaßnahmen im Zuge der Arbeiten auf dem Gelände stark gestört und stellenweise nicht erhalten.

Im Jahr 1992 wurde am ‚Kamp' eine Probesondierung durchgeführt[170], bei der Dr. Christiane Hemker und Dr. Elke Först vom Fachreferat Mittelalter-Archäologie Münster im Verlauf eines rund 46 m langen und 2 m bis teilweise über 7 m[171] breiten Nord-Süd-Schnittes neben Pfostenspuren[172] (s. Tafel 24) auch zwei Keller aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund dokumentieren konnten (s. Tafel 23). Letztere befinden sich südlich außerhalb des späteren Grabungsareals von 1994 und sind grob in das 12. Jh. datiert. Das in der Publikation von 1995 als ‚Keller K' bezeichnete Gebäude[173] wurde während der Untersuchungen 1992 komplett freigelegt. Es handelt sich um einen Keller mit den Innenmaßen von 3 m x 5 m und einer Mauerstärke von 0,70 m bis 0,80 m. Der Eingang des nord-süd-orientierten Raumes befindet sich im Nordwesten, hier führt ein Kellerhals mit Treppe nach Westen. Die Datierung erfolgte über Keramikfunde aus Schichten auf dem Kellerboden, die nicht näher als Nutzungs- oder Verfüllschichten definiert worden sind. Die als ‚Keller L'[174] bezeichneten Befunde bestehen aus der Westwand (~ 5 m Länge) eines Kellerraumes und, daran anschließend, der Nordwand in noch 1 m Länge. In der Südostecke befindet sich der Ansatz eines Kellerhalses mit Ausgang nach Osten. Die Mauerstärke beträgt bis zu 0,40 m. Der Keller wurde wohl im 13. Jh. verfüllt und damit aufgegeben[175].

---

[169] Ortmann, Befestigungen.
[170] Trier, Neujahrsgruß 1993 68f.
[171] Im Bereich von ‚Keller K'.
[172] Da die angelegten Schnitte eine Breite von nur 2 m aufweisen, ist eine Zuordnung der in diesem Ausschnitt dokumentierten Pfostenspuren zu einem Gebäude nur unter Vorbehalt möglich. Allerdings lassen sich drei bis sechs annähernd gleich große, 0,70 m bis 0,80 m im Durchmesser große Pfostenlöcher zu einer nord-süd-orientierten Reihe rekonstruieren. Insgesamt handelt es sich um 19 (teilweise durch die Grabungsschnittgrenzen nur zur Hälfte dokumentierte) Befunde mit unterschiedlichen Durchmessergrößen von 0,20 cm (Stakenlöcher) bis 0,80 m. 11 davon sind in den anstehenden Fels eingetieft. In fast allen fanden sich Holzkohle- und Rotlehmstückchen, anhand der zeichnerischen und beschreibenden Befunddokumentation lassen sich sowohl die nördlichsten vier größeren Befunde als auch drei kleinere (südlich von Brunnen VI) jeweils einander zuordnen. Datierendes Material enthielten sämtliche Pfostenspuren nicht. Da aber die südlich gelegenen Befunde durch ‚Keller K' bereits überlagert werden, ist an eine inhaltliche Zuordnung zu Grubenhaus ‚J' und damit an eine Datierung in das 11. Jahrhundert zu denken.
[173] Moser, Kamp 52f.
[174] Ebd. 53.
[175] Die Keramik der Keller ‚K' und ‚L' wurde von der Verfasserin dieser Arbeit nicht selbst bearbeitet, die Informationen sind der Grabungsdokumentation von 1992 entnommen.

Die Lage des gut erhaltenen Gebäudes ‚Keller K' im südlichen Verlauf der weiter nördlich befindlichen Traufgasse und die Ausrichtung nach Westen deutet auf eine Anbindung an eine west-ost-ausgerichtete Bebauung hin. Da die Mauer **275** wahrscheinlich als Grundstücksmauer noch zu dem Grundstück ‚Kamp 32' zu zählen ist, wäre hiermit der Verlauf der südlichen Grenze dieser Hausstätte zwischen Mauer **275** und ‚Keller K' angezeigt (siehe Kapitel 4.1.1.1 Grenzen der Hausstätte 2/West). Aufgrund fehlender weiterer flächiger Untersuchungen kann die Ein- und Zuordnung der beiden Gebäude zu weiterer Hausstättenbebauung nicht erfolgen. Die Keller ‚K' und ‚L' werden in dieser Arbeit daher nur am Rande berücksichtigt, eine genaue Aufnahme der Befunde und Funde ist nicht erfolgt.
Da der Schnitt 1992 zufällig genau im Bereich der unbebauten Gasse zwischen den späteren Grundstücken ‚Hausstätte 2' und ‚Hausstätte 3'[176] verläuft, sind im nördlichen Teil der Untersuchung keine Gebäudestrukturen dokumentiert worden. Bei den erwähnten Pfostenspuren handelt es sich um die Reste einer obertägigen Bebauung (Wohn- und Nebengebäude) eines Hofareals. Eine flächige Untersuchung der an die Grabungsschnitte von 1992 anschließenden Bereiche hätte die Nachweise dieser Ansiedlung sicherlich erweitern und vervollständigen können. Ob das fast 17 m nördlich gelegene Grubenhaus ‚J' derselben Hofstelle zuzuordnen ist, oder ob es sich hier um die Reste zweier Höfe handelt, ist aufgrund fehlender Nachweise aus dem zwischenliegenden Areal nicht möglich.

4.1.1 Hausstätteneinteilung, -grenzen und -größen

Die im Zuge der Bearbeitung zunächst erfolgte Einteilung in die zwei zur Straße ‚Kamp' ausgerichteten Grundstücke ‚Hausstätte 1/Ost' und ‚Hausstätte 2/West' nimmt die Aufteilungen aus der Grabungsdokumentation auf und lehnt sich zugleich an die Bezeichnungen der Grundstücke der Grabungen PB 005 und PB 010[177] an.
Als Grenze zwischen diesen beiden Hausstätten lässt sich deutlich eine seit dem beginnenden 12. Jh. bis in das 18. Jh. hinein (Anlage von ‚Keller A') unbebaute Traufgasse erkennen, in welcher die Brunnen zur Wasserversorgung angelegt worden sind. Sie hat eine Breite von durchschnittlich 6 m und eine Länge von 28 m. Als nördliche Grundstücksgrenze ist die Straße ‚Kamp' anzunehmen, sein exakter Verlauf

[176] Zu ‚Hausstätte 3' siehe Kapitel 4.1.1.2 Grenzen der Hausstätte 1/Ost.
[177] Bei der Untersuchung des Geländes Rathausplatz 14 (PB 005) wurde aufgrund des Grabungsverlaufs in den Jahren 1997 und 1998 das östliche, zuerst untersuchte Grundstück, mit ‚Hausstätte 1' bezeichnet und das westliche mit ‚Hausstätte 2'. Diese Aufteilung wurde in dieser Arbeit übernommen und auf die Grabungen PB 001 (Kamp 32-34) sowie PB 010 (Schildern 1-7) übertragen, um eine gleichlautende Ansprache zu erhalten.

ist für das 12. Jh. nicht rekonstruierbar, da keine straßenständigen Bebauungsstrukturen aus dieser Zeit erhalten sind. Als Orientierung dient daher in diesem Fall das Urkataster von 1830/31, das an dieser Stelle keine Veränderung zu der heutigen Straßenanlage aufweist[178].

4.1.1.1 Grenzen der Hausstätte 2/West (Tafel 32)

Wie die Anlage der Brunnen in der Traufgasse zwischen beiden Hausstätten zeigt, liegen Wasserver- und Entsorgungsanlagen im Allgemeinen an den Grundstücksgrenzen, entweder in den Zufahrtswegen oder am rückwärtigen Hausstättenende[179]. Aus diesem Grund kann für das seit dem beginnenden 13. Jahrhundert (s. Kapitel 4.1.3.1 Hausstätte 2/West, Phase 1) sicher festzustellende Grundstück ‚Kamp 32' angenommen werden, dass sich das südliche Ende unwesentlich südlich von Brunnen **270** befindet. Die daran anschließende Kalkbruchsteinmauer **275** wird in der Befunddokumentation als Grundstücksmauer angesprochen[180] – wahrscheinlich zu der Nordhausstätte gehörig. Die Lage des Kellers ‚K' mit seiner Orientierung nach Westen (s. o.) spricht letztlich für eine Südgrenze des Grundstücks ‚Kamp 32' zwischen diesem Gebäude und Mauer **275**.
Die westliche Begrenzung des westlichen Grundstücks ist aufgrund der im Zuge der Bauarbeiten gestörten Befundlage nicht mehr zu ermitteln. Würde man die auf dem Urkataster angegebene nord-süd-verlaufende Grundstücksgrenze auf das Hochmittelalter zurückprojizieren[181], wäre eine Breite der Hausstätte von 8,75 m bis 9 m anzunehmen. Für die westliche Hausstätte (‚Hausstätte 2/West') ergäbe sich also eine Größe von rund 9 m x 36 m, das sind 324 m^2.

---

[178] Der südliche Teil der Straße ‚Kamp' bleibt in diesem Bereich in seinem Verlauf gleich. Die Bebauung der nördlich angrenzenden Grundstücke rückte nach 1831 hingegen in den heutigen Straßenverlauf hinein, so dass die Straße bis 1945 schmaler war als heute. Siehe Tafel 272.
[179] Für das Paderborner Stadtgebiet finden sich u. a. Vergleiche auf den Grundstücken PB 005/Rathausplatz 14, PB 010/Schildern 1-5, PB 021/Grube 8.
[180] Die Mauer hat eine Breite von 0,80 m und eine erhaltene Länge von 2 m. Mehrere Argumente sprechen für eine Funktionsansprache als Grundstücksmauer. Sie befindet sich zum einen im Bereich des Brunnens **270**/Brunnen IV, der als Wasserversorgungsanlage sicherlich in der Nähe der Hausstättengrenze angelegt worden ist. Zum anderen liegt sie in der verlängerten Nord-Süd-Flucht der östlichen Bebauungsgrenze auf dem Grundstück ‚Kamp 32'. Diese beiden Bebauungsstrukturen geben bereits Anhaltspunkte für den Verlauf der östlichen und der südlichen Hausstättengrenze an dieser Stelle. Des Weiteren lässt **275** keine Anbindung an ein Gebäude erkennen.
[181] Die im Urkataster von 1830/31 erkennbaren nord-süd-verlaufenden Hausstättengrenzen stimmen mit den hochmittelalterlichen Strukturen weitgehend überein. So ist die eingezeichnete kurze Gasse, die sich östlich von Grundstück ‚Kamp 34' befindet, archäologisch ebenso nachvollziehbar wie die diejenige westlich von ‚Kamp 32'. Die im Urkataster erkennbare Ost-West-Ausdehnung des Grundstücks ‚Kamp 34' ist durch die Überbauung der zwischen den Hausstätten liegenden Gasse ab dem 18. Jh. erklärbar, und auch die im Verhältnis recht geringe Breite des westlichen Grundstücks findet sich in den archäologischen Befunden wieder.

4.1.1.2 Grenzen der Hausstätte 1/Ost (Tafel 32)

Die Aufnahme der Befunde und Funde sowie die Auswertung des Grundstücks ‚Kamp 34' erfolgte zusammengefasst unter „Hausstätte 1/Ost", da hier zunächst ebenfalls eine Nord-Süd-Ausrichtung der Hausstätte mit Anbindung an die Straße ‚Kamp' angenommen wurde[182]. Die westliche Grenze wird durch die westlich gelegene Gasse bestimmt, im Süden befindet sich eine Latrine, welche hier ein Hausstättenende vorgeben wird. Und im Osten könnte eine in dem Urkataster von 1830/31 eingezeichnete kurze Gasse zwischen ‚Kamp 34' und ‚Kamp 36' ein Hinweis darauf sein, dass sich auch im 12./13. Jahrhundert dort eine Zuwegung befunden hat[183].
Bei der Bearbeitung der Befunde fielen nun mehrere Besonderheiten auf, die als Argumente für eine Unterteilung des Grundstücks und damit die Existenz einer dritten Hausstätte angesehen werden können: Die keramikgestützte Datierung der Keller ergab eine Gleichzeitigkeit von ‚Keller B' und ‚Keller D' (erste Bauphase). An ‚Keller B' schließt südlich direkt ein Brunnen an, er ist bereits ein Hinweis auf eine Freifläche bzw. eine Gasse an dieser Stelle. Für ‚Keller D' ist nicht zu klären, ob sich in der Nordwestecke des Hauses ein zusätzlicher Ausgang befunden hat, welcher in eben diese Gasse geführt hätte[184]. Bis in das 15. Jahrhundert hinein besteht hier kontinuierlich eine freie Fläche, erst mit ‚Keller F' wird sie (stellenweise) überbaut[185]. Bei ‚Keller B' handelt es sich um ein Hinterhof-ständiges Steinwerk[186], an das sicherlich ein straßenständiges Fachwerkhaus nördlich angeschlossen war. ‚Keller D' ist ebenfalls ein Steinwerk, erbaut auf einer zweiten Hausstätte, die zu einer Stichstraße nach Osten hin ausgerichtet ist. Der Kellerhals der zweiten Bauphase von ‚Keller D'[187] führt somit in ein östlich gelegenes Vorderhaus und nicht auf die freie Fläche einer Traufgasse. Bei seiner Länge von 3 m ist letzteres auch etwas unwahrscheinlich, da sich in dem Fall ein 3 m langer „Schlauch" ergeben hätte, dessen Anlage nur wenig Sinn gemacht hätte. Ein weiteres Argument bietet die Beobachtung, dass die Ostwand des sehr aufwendig und sorgfältig gebauten Kellers ‚E' keine Fenster aufweist, sich hier also wahrscheinlich ein Fachwerkbau direkt angeschlossen hat[188]. Es handelt sich also um zwei durch eine Gasse voneinander getrennte und mit je einem Steinwerk

[182] Um die Orientierung in jeglichen Listen, Aufstellungen und im Befundkatalog zu erleichtern, ist es in diesen Bereichen bei der ursprünglichen Hausstätten-Einteilung (Hausstätte 1/Ost und Hausstätte 2/West) geblieben, d. h., das Grundstück ‚Kamp 34' wird hier als Gesamthausstätte behandelt. In allen Bereichen der inhaltlichen Auswertung der Hausstätten (Beschreibung und Auswertung der Bauentwicklung, Datenaufnahme, statistische Auswertung und Darstellung der Phasenpläne) werden die drei Einzelgrundstücke getrennt berücksichtigt.
[183] Siehe Tafel 72.
[184] s. Phase 3.
[185] Wie die Anlage des Brunnens III (**149**) zeigt, ist aber auch jetzt noch ein schmaler Durchgangsbereich vorhanden.
[186] Genaueres hierzu s. Phase 3.
[187] s. Phase 4.
[188] In der West- und Südwand befinden sich Fenster die zu Freiflächen (Zugangsgasse und unbebauter südlicher Hausstättenbereich) hin angelegt sind.

bebaute Hausstätten: eine kleinere, auf den ‚Kamp' ausgerichtete Fläche und eine südlich gelegene mit einer Anbindung nach Osten. Die noch im Urkataster zwischen ‚Kamp 34' und ‚Kamp 36' eingetragene kurze Sackgasse (s. o.) ist ein Hinweis auf eine ursprünglich sicherlich entlang beider Grundstücke nord-süd-verlaufende Zuwegung. Dank der bereits besprochenen Übereinstimmungen der im Urkataster dargestellten Bebauungsstrukturen mit jenen des Hochmittelalters kann auch dieses Detail als Argument für das Vorhandensein einer dritten Hausstätte im 12. und 13. Jh. angeführt werden.

Eine Teilung der Hausstätte setzt im Gegenzug eine vorherige Einheit einer Fläche voraus. Bis zu dem Bauzeitpunkt der gleichzeitigen Keller ‚B' und ‚D', die aufgrund ihrer Bauweise und Lage als Indikatoren für eine Hausstätteneinteilung herangezogen werden können, kann das Areal in seiner Gesamtlänge zum ‚Kamp' ausgerichtet bestanden haben[189]. Die Bebauung der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts (‚Keller C') lässt keine Anbindung zu weiteren Gebäuden und auch keine Orientierung zu einer Straße hin erkennen. Zwischen 1170/80 und 1200 erfolgt die Aufteilung des östlichen Bereiches in zwei Hausstätten. Entgegen dem Forschungsstand des Jahres 2003[190] handelt es sich also nicht um die ‚typische', d. h. auch auf anderen untersuchten Hausstätten in Paderborn selbst belegte Entwicklung eines einzigen schmalen, langrechteckigen städtischen Kaufmannsgrundstückes. Vielmehr wird der Siedlungsraum auf dem späteren ‚Kamp 34' unterteilt, um zwei Kaufleuten die Ansiedlung zu ermöglichen. Dass dabei die südliche, zu der Nebenstraße ausgerichtete Hausstätte aufgrund ihrer Lage in der Wertigkeit nicht zurücksteht, zeigt die qualitätsvolle Bebauung mit den Steinwerkkellern ‚D' und ‚E'.

Die Gesamtfläche des späteren Grundstücks ‚Kamp 34' hat eine Größe von rund 14,2 m Breite[191] x 36 m Länge, das entspricht einer Fläche von 511,2 m^2. Nach der Teilung am Ende des 12. Jahrhunderts ergibt sich eine nördliche, nord-süd-orientierte Hausstätte mit den Maßen 14,8 m Breite x 16,4 m Länge (= 242,72 m^2 Fläche) sowie eine südliche, west-ost-orientierte Hausstätte mit den Maßen[192] 13,6 m Breite in West-Ost-Richtung x 16,4 m Länge in Nord-Süd-Richtung (= 223,04 m^2 Fläche).

[189] Denkbar ist auch eine Verbindung mit dem westlichen Bereich (später ‚Kamp 32').
[190] Moser, Stadtkernarchäologische Untersuchungen 31.
[191] Hier wurde für die Berechnung ein Mittelwert genommen, da die Breite zwischen 14,8 m und 13,6 m variiert.
[192] Die Gesamtfläche der Hausstätte konnte nicht ganz genau ermittelt werden, da sich der östliche Bereich außerhalb des Untersuchungsareals befand. Es wurde für die West-Ost-Ausdehnung ein Mindestwert ermittelt.

4.1.2 Entwicklung der mittelalterlichen Bebauung

4.1.2.1 Nutzung der Flächen vor Einteilung der Hausstätten

Aufgrund ungünstiger Erhaltungsbedingungen können für das westliche Gelände (spätere Hausstätte 2/West, s. 4.1.2.3 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 2/West) als älteste archäologische Nachweise erst Befunde des Hochmittelalters dokumentiert werden. Für Aussagen zu früheren Phasen kann hier also nur der Bereich der späteren Hausstätten 1 und 3 (s. 4.1.2.2 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 1/Ost sowie Hausstätte 3) herangezogen werden.

Phase 1 (Tafel 25)

Im 11. Jahrhundert befindet sich im Bereich der späteren Traufgasse zwischen den späteren Grundstücken ‚Kamp' 32 und 34 ein Grubenhaus (**303**), von welchem nur noch Teile der West- und der Südwand im Original erhalten sind (s. Tafel 26). Die Sohle ist um 0,50 m in den anstehenden Fels eingetieft[193], die Grubenwände sind senkrecht abgearbeitet worden. Im Norden stört ein jüngerer Kanal (**42**), im Osten das Gebäude ‚Keller B' den Befund. Die Südwestecke ist durch die Anlage des Brunnens **120** nicht mehr erhalten. Die aufgrund der vorhandenen Felskanten noch ermittelbare Gebäude-Mindestgröße beträgt 4,16 m^2. Das Haus liegt im vorderen Grundstücksbereich, ca. 14,70 m von dem heutigen Straßenverlauf des ‚Kamp' entfernt. Anhand der auf dem Grubenhausboden gefundenen Keramikscherben (s. Tafel 27) kann die Datierung in das 11. Jh. erfolgen – eine genauere Einordnung ist aber nicht möglich. Aufgegeben wird das Haus spätestens bei Anlage des erwähnten Kellers ‚B' am Ende des 12. Jh. Die Bauentwicklung auf dem Gelände zu Beginn des 12. Jh. (‚Keller C', s. Phase 2) legt aber nahe, dass zu diesem Zeitpunkt auch die ländlich-/handwerklich geprägte Bebauung mit einer weitläufigen Hofstelle und einem darauf befindlichen Grubenhaus aufgegeben wird.

[193] Von 126,09 m ü. NN außerhalb bis auf 125,51 m ü. NN auf der Grubensohle.

Phase 2 (Tafel 28)

In die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren ist der ‚Keller C', ein Gebäude, das einen Steinkeller und möglicherweise ein steinernes Sockelgeschoss aufweist (s. Tafel 30,1.). Es entsteht im mittleren Bereich des späteren Grundstückes ‚Kamp 34'.
Die Mauern von ‚Keller C' (**63**, **370**, **396**) bestehen aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund, sie sind in einer Stärke von bis zu 0,70 m einschalig gegen den anstehenden Fels gesetzt worden. Für das Gebäude selbst wurde das Steinmaterial in einem Bereich von ca. 4,50 m x 4,50 m in Stufen bis zu 1,50 m tief abgetragen[194] – diese Maßnahme diente zugleich der Anlage eines Kellers und der Gewinnung von Baumaterial. Insgesamt sind 20,25 m^2 als Kellerfläche nachweisbar; die genannten Maße beziehen sich auf den noch ermittelbaren Innenbereich des Hauses, inwieweit er sich nach Osten erstreckte, kann aufgrund der Störung durch einen jüngeren Keller (‚Keller F') nicht mehr exakt festgestellt werden. Allerdings ist aufgrund der östlichen Grenze der Materialabbauspuren im Kellerinnenbereich eine Ostmauer an dieser Stelle zu vermuten. Mauer **370** ist in der Auswertung dieser Arbeit als Ostwand zu ‚Keller C' angegeben, in ihrer auf Fotos und Zeichnungen dokumentierten Form weist sie aber mehrere Bauphasen auf[195], die im Einzelnen nicht mehr zu datieren sind. Da die ältere, zu ‚Keller C' gehörige Mauer höchstwahrscheinlich in den untersten Mauerstrukturen von **370** zu suchen ist, ist die Befundnummer in diesem Zusammenhang bestehen geblieben.
Auf den Auffüllschichten der Materialentnahmegrube aus Lehm und Kalksteinschutt (ohne Befundnummer; die Schichtenstruktur ist anhand der Profilzeichnung Nr. 0013 erkennbar, s. Tafel 29,4.) befindet sich auf einer Höhe von 125,50 m ü. NN ein Laufhorizont/Estrich (**304**) aus gestampftem Lehm, der bei einem späteren Brand verziegelte und mit Holzkohle durchsetzt wurde. Das datierende keramische Material stammt aus dem stratigraphischen Bereich der Materialgewinnung (**Fläche 2. Ortmann-Keller unter Laufniveau**, siehe Tafel 27) und zeigt somit den Bauzeitpunkt an. Als ein besonderer Fund aus demselben Schichthorizont kann ein Messer angesehen werden, dessen beinerne Griffschalen mit eingeschnittenem „Waffelmuster" aufwendig verziert sind (s. Tafel 31).

Über eine Deckenkonstruktion wie auch über die Anlagen von Lichtnischen oder -schächten können aufgrund der Erhaltungsbedingungen (maximale erhaltene Wandhöhe: 0,90 m) keine Aussagen getroffen werden.

[194] Siehe Tafel 29, vor allem 2., 3. und 4. sowie Tafel 30,2.
[195] Von der Ostseite aus gesehen zeigt sich beispielsweise eine deutliche vertikale Baufuge, siehe Tafel 33,1.

Auch zu einer Zugangsmöglichkeit in den Keller sind keine Aussagen zu treffen, es ist also auch keine direkte Anbindung an ein straßenständiges Fachwerkhaus nachweisbar. Die Mauerstärke ist mit 0,70 m geringer als die von Steinwerken bekannten Maße (0,80 m bis 1 m Stärke). Diese zwei Argumente sprechen gegen eine Bezeichnung des Steingebäudes als Steinwerk, auch wenn seine Lage im mittleren Grundstücksbereich und die Unterkellerung als Indizien gelten können. Eher ist an ein Gebäude mit Steinkeller und möglichem steinernem Sockelgeschoß zu denken, dessen oberer Aufbau aus Fachwerk bestanden haben wird. Das früheste Beispiel für ein Fachwerkhaus mit Steinsockel vor dem Ende des 12. Jh. in Paderborn konnte während der Ausgrabung zwischen Marienstraße und „Im Düstern" untersucht werden: Das nicht unterkellerte Haus mit einer Mauerstärke von 0,60 m datiert in die 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts.[196] Auch bei dem frühen, wohl noch vor 1150 errichteten Gebäude auf der späteren östlichen Hausstätte am Rathausplatz 14 (Grabung PB 005) wird es sich wahrscheinlich um ein Fachwerkhaus mit Sockelgeschoss aus Bruchstein gehandelt haben. Die Organisation der heutigen Grundstücke ‚Kamp 32/34' kann für diesen Zeitraum des frühen 12. Jahrhunderts nicht sicher bestimmt werden. Wahrscheinlich ist, dass es sich um eine große, nord-süd-orientierte Fläche handelt, auf der der ‚Keller C' als Speichergebäude im mittleren Bereich steht – inwieweit diese Fläche auch das Areal des späteren westlichen Grundstücks einbezieht, ist nicht zu klären. Die deutliche Hausstätten-Einteilung und damit verbunden die Untergliederung des Geländes ist erst für das späte 12. Jh. nachweisbar (s. „Grenzen der Hausstätte 1/Ost").

Zusammenfassung der Phasen 1 und 2:

Das Gelände südlich des ‚Kamp' war im 11. Jahrhundert durch eine ländlich-/handwerkliche Bebauung geprägt. So ist hier eine Hofstelle mit Pfostengebäuden und Grubenhaus anzunehmen, von der sich letzteres (Bef. **303**) erhalten hat.
Mit ‚Keller C' löst eine neue Bebauungsstruktur diese eher weitläufige Bebauung in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts ab. Es handelt sich um einen Steinkeller mit möglicherweise steinernem Sockelgeschoss, dessen Innenraumgröße von rund 17,6 m^2 recht gering ist. Denkbar ist hier eine Teilunterkellerung eines größeren Hauses, auch wenn die Anbindung an eine weitere Bebauung, wie auch die Eingangssituation, nicht zu klären ist. Der Laufhorizont **304** ergab kein datierendes keramischen Material, so dass erst wieder der Aufgabezeitraum des Kellers (1170/80-1200) durch den Neubau von ‚Keller D' und die innerhalb ‚Keller C' liegenden Brandschuttschichten (**81**, **87**) erfasst werden kann. Aussagen zu Nutzung und möglichen Veränderungen der Bebauung zwischen 1150 und 1170/80 sind nicht möglich. Am ehesten ist hier an eine

[196] K. Siegfried, Im Düstern 49-57.

bauliche Übergangsphase zwischen der rein ländlichen Bebauung und den deutlichen Veränderungen um 1170/80 (s. Phase 3), die eine Teilung des östlichen Areals in zwei Hausstätten mit sich bringen, zu denken. Die Ansprache von ‚Keller C' als Speichergebäude – frei stehend oder in Anbindung an ein zu vermutendes Fachwerkhaus – ist plausibel, ebenso wie eine Ausrichtung zu dem nördlich verlaufenden ‚Kamp'. Funde wie Fensterglasfragmente, Trinkglasfragmente und ein sehr aufwendiger Spielstein aus dem Bauhorizont der nachfolgenden Bebauung (s. Phase 3) zeigen, dass die Bewohner bereits vor 1170/80 einen gehobenen Lebensstil pflegen. Unmittelbare Rückschlüsse auf eine ministerialische Besiedlung sind damit allerdings nicht gegeben.

4.1.2.2 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 1/Ost sowie Hausstätte 3

Phase 3 (Tafel 32)

Zwischen 1170/80 und 1200 wird das Areal (auf-)geteilt und es entstehen zwei bürgerliche Hausstätten mit jeweils einem Steinwerk im hinteren Grundstücksbereich und anzunehmender straßenständiger Fachwerkbebauung. Auf der südlichen, west-ost-orientierten Hausstätte[197] wird ‚Keller D' gebaut, der mit seiner Nordwestecke bis zu 1,30 m nach Norden und 2,80 m nach Westen in den Bereich des ehemaligen Kellers ‚C' hineinragt (s. Tafel 33,2.). Eine Brandschicht aus Holzkohle und verziegeltem Lehm (**69**) sowie, darunter, Schichten aus grau-gelbem Lehm mit Kalksteinschutt innerhalb ‚Keller C' (**81**, **87**, Tafel 29,4.) zeugen vom Abriss des Gebäudes und einem lokalen Feuer.
‚Keller D' wird um durchschnittlich 0,50 m tiefer in den anstehenden Fels eingetieft als ‚Keller C', das Laufniveau liegt auf 125,0 m ü. NN. Auch in seinem Innenraum findet sich eine Materialentnahmegrube: Im südlichen Bereich des Raumes ist der Kalkstein auf einer Fläche von 2,80 m x 2,90 m in Stufen um bis zu 0,70 m abgetragen worden (bis auf 124,32 m ü. NN)[198]. Diese Abbaugrube wurde vor der Nutzung des Kellers mit Kalksteinschutt und grau-braunem Lehm verfüllt (**337**), den Abfallprodukten, die bei der Zurichtung von Kalksteinen entstehen. Zudem gelangten weitere ‚Reste' in die Grube: Neben Holzstückchen und Eisennägeln konnten auch vier dunkle und drei grünlich-transparente Scherben aus Flachglas geborgen werden. Sie müssen von der Vorgängerbebauung (‚Keller C') stammen (oder einem zugehörigen Vorderhaus) und

[197] Im Phasenplan mit „Hausstätte 3" bezeichnet.
[198] Siehe Tafel 35,1.

während der Bauarbeiten zu ‚Keller D' in die Grube geraten sein. Nach Auffüllung der Abbaugrube ist als Bodenbelag ein Laufhorizont/Estrich aus festgestampftem gelbem Lehm angelegt worden (s. Tafel 35,2; Tafel 48,1. Befunde **327**, **336**). Auch in dem Horizont **336** fanden sich zwei kleine Flachglasstücke (s. Tafel 31), sie waren ursprünglich gleich groß und dreieckig. Der größte Schenkel des besser erhaltenen Fragmentes hat noch eine Länge von > 2 cm – die ringsum erhaltenen gekröselten Kanten zeigen an, dass die Originallänge dieser Kante nicht mehr als 3 cm betragen hat. Diese Fensterglasstücke können bereits von dem Gebäude ‚Keller D' stammen, eine genaue Zuordnung zu einem Gebäude und die Beantwortung der Frage, auf welchem Wege das Glas in den Keller gelangt sein kann, ist nicht möglich. Der Bebauung auf der Hausstätte generell (Gebäude ‚Keller D' oder einem nicht mehr nachweisbaren, weil außerhalb des Untersuchungsbereiches befindlichen Vorderhaus) ist es aber sicherlich zuzuweisen. Die Fensterglas-Funde aus ‚Keller D' bezeugen, dass in Paderborn bereits vor dem Ende des 12. Jahrhunderts Glasfenster in bürgerlichen Gebäuden eingesetzt gewesen sind[199]. Eine Besonderheit stellt das Flachglas aus der Materialentnahmegrube von ‚Keller D' dar: Sollten die Fensterscheibenfragmente, wie gemäß der stratigraphischen Einordnung geschlussfolgert werden muss, tatsächlich dem ersten Steinbau ‚Keller C' entstammen, würden sie in den Zeitraum vor 1170/80 datieren und wären damit ungewöhnlich frühe Nachweise für Glasfenster in bürgerlichem Kontext. In diesem Zusammenhang sind auch die weiteren Funde aus diesem Bauhorizont interessant: Neben nicht näher bestimmbaren Eisenfragmenten fanden sich drei grüne Hohlglasscherben sowie ein mit einem Drachenmotiv aufwendig gestalteter Spielstein aus hellem Ton (s. Tafel 31). Sowohl die Trinkglasfragmente als auch der Spielstein zeugen von einem Lebensstil, der eine gehobene Tischkultur ermöglicht und Freizeit für ein Brettspiel lässt.

Die Kalkbruchstein-Mauern (**88**, **328**, **329**, **331**, **361**, **382/383**; Steingrößen bis zu 0,50 m x 0,80 m; Tafel 34; 36; 37) mit Mauerstärken bis 0,90 m sitzen auf dem anstehenden Fels auf und sind seitlich im Lehmverbund einschalig gegen den Fels gesetzt. Die Ostwand ist mit einem Fundament (**332**) von 0,30 m Höhe verstärkt, das um ca. 0,10 m in den Raum hinein vorspringt. Unebenheiten im abgearbeiteten Felsboden werden die Ursache für diese Baumaßnahme gewesen sein.

Das Gebäude befindet sich im hinteren Hausstättenbereich und ist von Süden aus zugänglich[200]. In der zweiten Bauphase des Kellers ‚D'[201] wird der Ausgang als Kellerhals nach Osten hin verlegt und führt wahrscheinlich in ein östlich

[199] Weitere Belege für frühes Fensterglas im profanen Bauwesen in Paderborn finden sich auf den frühen Grundstücken am ‚Kötterhagen' (wohl um 1200 datiert; Moser/Kleinmanns, Profane Glasfenster 96). Desweiteren sind für das 9. Jahrhundert Flachglasfunde aus der Siedlung Balhorn nahe Paderborn belegt (Moser/Kleinmanns, Profane Glasfenster 93).

[200] Zugang in der Südostecke des Raumes. Siehe Tafel 34,2. sowie Tafel 38,1.

[201] s. Phase 4.

angeschlossenes Fachwerkhaus. Für die erste Bauphase ist diese Lage eines Vorderhauses nicht nachzuweisen, aber als wahrscheinlich anzunehmen, da die Orientierung der Hausstätte in West-Ost-Richtung zu einer Stichstraße erfolgt. Somit wird sich südlich von ‚Keller D' eine Freifläche/Zugangsgasse befunden haben, wie es auch in der Bauphase des jüngeren Steinwerks ‚E' der Fall ist. Der Ausgang der ersten Bauphase des Kellers führte demnach in einen Hofbereich.
Aufgrund der Struktur des Mauerwerks im Bereich des Mauerrudiments **88**, das keinerlei Anzeichen für eine Verzahnung mit einer Nordwand aufweist[202], obwohl die entsprechende Mauer **382/383** direkt darauf zuläuft, ließe sich hier ein weiterer Zugang vermuten. **88** hätte in diesem Fall die westliche Flanke einer Tür gebildet, der Ausgang hätte in den kleinen Hofbereich zwischen ‚Keller B' und ‚Keller D' geführt. Sicher belegen lässt sich diese Öffnung aber nicht. Verfüllschichten des älteren Kellers ‚C', die direkt nördlich „vor der Haustür" liegen (**81**, **87**) sprechen möglicherweise sogar gegen die Annahme.
Die gesamt überbaute Fläche des Kellers ‚D' beträgt rund 36 m^2, er hat eine nahezu quadratische Form. Die Innenraumfläche beträgt rund 25 m^2.
Auf der nördlichen, zum ‚Kamp' ausgerichteten Hausstätte[203] entsteht ebenfalls am Ende des 12. Jh. ‚Keller B', ein Steinwerk im hinteren Hausstättenbereich (s. Tafel 32). Auch bei diesem Gebäude kann die ursprüngliche Größe und auch ein sich nach Norden hin anschließendes Haus nicht mehr ermittelt werden, da ein jüngerer Kanal sowie weitere Bebauung den Befund im nördlichen und östlichen Teil stören. Die Breite (Ost-West) kann aber aufgrund des Anstiegs des Kellerbodens im Osten und damit des östlichen Endes des für den Keller abgetieften anstehenden Felsbereichs bestimmt werden[204]. Es ergibt sich ein Maß von 6 m, woraus sich zusammen mit der noch messbaren Länge der erhaltenen Westmauer von 6 m ein Mindest-Maß der gesamt überbauten Fläche von 36 m^2 errechnen lässt. Die Innenfläche beträgt damit wenigstens 26,4 m^2. Die West- und Südmauern (**47**, **48/50/310**) mit einer Stärke von bis zu 0,90 m sind einschalig im Lehmverbund gegen den anstehenden Fels gesetzt. Die Größe der verwendeten Kalkbruchsteine beträgt bis zu 0,30 m x 0,40 m. Im Südwesten des Kellerraumes befindet sich ein 1,20 m x 1,80 m großer Bereich, in welchem der anstehende Fels um ~ 0,20 m abgetieft worden ist. Auch hier wird es sich um eine Kalksteingewinnungsgrube für Bauzwecke handeln. Der Kellerboden bestand aus dem anstehenden Fels, möglich ist zudem ein Auftrag aus Lehmestrich (vgl. ‚Keller D'), um Bodenunebenheiten auszugleichen.

[202] Siehe Tafel 36,2. (rechts im Bild – am nördlichen Ende der Messlatte – ist das Mauerstück **88** von seiner Ostseite aus zu sehen) sowie Tafel 37,1.
[203] Im Phasenplan mit „Hausstätte 1" bezeichnet, s. Tafel 32.
[204] Zu erkennen auf Tafel 42,1. sowie im westlichen Bereich des Südprofils (Profil 1) auf Tafel 39. Bei den Befundnummern **181** bis **185** handelt es sich um Verfüllschichten von ‚Keller B'. Lage des Profils siehe Tafel 40.

Da die Kellermauern in einer Höhe von bis zu 1,30 m erhalten sind[205], konnten auch ein Lichtschacht (**46**) am südlichen Ende der Westwand sowie eine Lichtnische (**302**) im nördlichen Bereich dokumentiert werden[206]. Letztere deutet darauf hin, dass sich an dieser Stelle ein Zugang in den Raum befunden haben kann, da die Nischen zum Abstellen des mitgebrachten Lichtes zumeist in unmittelbarer Nähe des Eingangs zu finden sind (s. Phase 4, ‚Keller D'). Dieser Zugang wird wahrscheinlich von einem nördlich von ‚Keller B' befindlichen Fachwerkhaus aus möglich gewesen sein, da es unwahrscheinlich ist, dass zur Straße im Norden hin eine Freifläche verblieb[207]. Die (Nord-Süd-) Länge dieses Fachwerkhauses lässt sich mit maximal 11 Metern angeben, dies ist der Abstand von dem (abgebrochenen) Nordende der Westwand bis zur Straße. Bei gleicher Breite wie ‚Keller B' hätte es eine gesamt überbaute Fläche von 66 m^2.

In die Südwand an der Südwestecke des Hauses ‚Keller B' eingebunden und somit zeitgleich entstanden ist ein ovaler Brunnen (**49/86**, Tafel 39,2.; 42,2.) mit einem Innendurchmesser von bis zu 1,80 m. Die Mauerstärke der in 1,10 m Höhe erhaltenen, in Lehm einschalig gesetzten Wandung beträgt 0,30 m. Das in der Beschreibung der Verfüllschichten erwähnte Holz (s. Phase 4) kann von einem Brunnenaufbau oder einer -abdeckung stammen.
Die Brunnenverfüllung wurde bei der Ausgrabung um 2,91 m (125,75 m ü. NN auf der Mauerkrone bis 122,84 m ü. NN auf dem untersten dokumentierten Planum) abgegraben. Da der Fels im Umkreis des Brunnens auf 125,0 m ü. NN ansteht, kann die Brunnentiefe mit mindestens 2,16 m angegeben werden. Die Sohle des Brunnens ist damit allerdings noch nicht erreicht.

Zusammenfassung:
Für den Zeitraum 1170/80 bis 1200 sind auf dem bis dahin wahrscheinlich eher großflächig genutzten und weiträumig bebauten Areal deutliche Veränderungen zu beobachten. Es entstehen zwei einzelne Hausstätten, von welchen sich die südlichere zu einer östlichen Seitenstraße/einem Stichweg hin orientiert, die nördliche zum ‚Kamp'. Beide werden mit Steinwerken im jeweils hinteren Grundstücksbereich bebaut – die als wahrscheinlich anzunehmenden Fachwerkbauten in den vorderen Bereichen konnten nicht mehr erfasst werden. Damit findet sich auch hier – und sogar „in zweiter Reihe" (nach Osten orientiert) – die bürgerliche Architektur von Kaufmannsfamilien, wie sie auf den zentralen Grundstücken am Rathausplatz und im ‚Schildern' zu finden ist. Abbruchschutt aus der Aufgabezeit des nördlichen Steinwerks ‚Keller B' (s. Phase 5)

[205] Siehe Tafel 41.
[206] Siehe Tafel 42,2. Im unteren Bildbereich die querverlaufende Westwand von ‚Keller B'.
[207] Vgl. die Grabungen PB 021, Fl. 14 (Grube 8) sowie PB 010 (Schildern 1-7).

enthielt Ziegelfragmente sowie ein Schieferplattenstück (vermutlich) von der Dachbedeckung, Fensterglasfragmente und ein Sandsteinkapitell wohl eines Zwillingsfensters. Diese Funde belegen die qualitätsvolle Bauweise des Hauses bereits in der ersten Bebauungsphase.
Die Anlage eines Brunnens, unmittelbar an das Steinwerk auf der nördlichen Hausstätte angebaut, zeigt, dass die Versorgung mit Frischwasser auf den Hausstätten selbst (und hier möglichweise sogar aus einem Fenster des Hauses heraus) geschieht. Die neue Bedeutung des ‚Kamp' als innerstädtischem Handelsweg wird mit den beschriebenen Bebauungsstrukturen deutlich.

Phase 4 (Tafel 43)

Zu Beginn des 13. Jh. wird in ‚Keller D' ein neuer, östlicher Zugang angelegt und der südliche Ausgang zugesetzt. Mehrere Gründe kommen für diese Maßnahme in Betracht. Zum einen ist denkbar, dass das südliche Gelände für (nicht mehr rekonstruierbare) kleinere Gebäude (beispielsweise Schuppen) genutzt werden sollte und daher der Zugang von der Freifläche in den Keller nicht mehr möglich war. Die Anbindung an ein östlich gelegenes Vorderhaus und die Anlage eines Zugangs direkt von diesem Gebäude aus in den Keller, um den Zugriff auf die Waren einfacher und unkomplizierter zu gestalten, ist sicherlich ein wichtiges Argument. Die Topographie des Geländes mit einer deutlichen Erhöhung nach Süden (messbare Höhenwerte für den anstehenden Fels: ~ 125,0 m ü. NN rund um Brunnen **49/86** und ~ 126,5 m ü. NN im Bereich der Ostwand von ‚Keller D') letztlich könnte bedeutet haben, dass sich Schwierigkeiten mit starken Niederschlägen und dadurch abschwemmendem Boden ergeben haben, welche dann den Kellerzugang und den Keller selbst betroffen hätten. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass im Zuge des Kellerumbaus das Fußbodenniveau innerhalb um 0,70 m bis 0,80 m auf 125,7 m ü. NN/125,8 m ü. NN erhöht worden ist[208], diese Schichten finden sich auch im Türbereich des älteren Ausgangs (**82**, **298**, **325**, **326**)[209]. Aus **325** konnte ein Bodenplatten-Fragment aus Kalkstein geborgen werden, 0,5 cm stark, mit einer ursprünglich dreieckigen Form (s. Tafel 31). Die Zuordnung ist schwierig, aus dem Kellerbereich selbst stammt das Fragment nicht, da der Boden hier aus gestampftem Lehm bestand (s.o.). Sehr wohl kann aber ein Fußboden im Erdgeschoss des zugehörigen Hauses aus Kalksteinplatten gelegt gewesen sein, möglicherweise war er beschädigt und musste

[208] In der Ostwand ist im Bereich des neuen Zuganges (links im Bild) ein deutlicher Höhenunterschied zu der Fundamentoberkante zu erkennen, s. Tafel 37,2.
[209] Siehe Tafel 38,1.

erneuert werden. Und letztlich ist es auch möglich, dass die Platte zu dem Boden des östlich gelegenen Vorderhauses zu ‚Keller D' gehört hat. Die in den ‚Niveau-Erhöhungsschichten' nachgewiesene Holzkohle ist ebenfalls nicht zuzuweisen, der Kalksteinschutt hingegen kann bei der Anlage des neuen Ausgang, der in den anstehenden Fels geschlagen werden musste, entstanden sein.
Der neue Kellerhals (**320**, **333**, **386**; Tafel 43) entsteht im Nordostbereich des Kellers aus einschalig gegen den anstehenden Fels gesetzten Kalkbruchsteinmauern im Lehmverbund (Mauerstärke bis 0,40 m; Kalkbruchsteine bis 0,30 m x 0,50 m groß; Tafel 34,1.). Er führt leicht ansteigend auf einer Länge von 3 m nach Osten, den Boden bildet der hierfür horizontal abgeschlagene Fels. Eine Lichtnische (**385**) befindet sich im unmittelbaren Kellereingangsbereich in der Nordwange. Die neuen Laufhorizonte/Estriche im Keller (**335**) sind wiederum aus gestampftem gelbem Lehm angelegt, hier fand sich eine Scherbe aus reduzierend gebrannter Kugeltopfware, die möglicherweise einer Ofenkachel zuzuordnen ist (Befund **335**; Warenart P 12, Tafel 45). In diesem Fall wäre ein Kachelofen für die Bebauung der Hausstätte zu rekonstruieren, der zum Zeitpunkt der Nutzung von ‚Keller D' repariert oder abgebaut worden ist. Dass nicht mehr Scherben dieser Art gefunden wurden, kann damit zusammenhängen, dass die Kellernutzungs- und -verfüllschichten nicht von Hand abgetragen werden konnten, sondern mit dem Bagger ausgenommen worden sind. Die wenigen Funde stammen aus den stehen gelassenen Profilen und Stegen in Kellerecken und Teilbereichen der Flächen.

Brunnen **49/86** (s. Tafel 43) wird zu Beginn/in der 1. Hälfte des 13. Jh. aufgegeben. Die Verfüllschichten[210] ‚A' bis ‚D' werden in der Befunddokumentation als ‚braungraue lockere Füllung mit starkem Anteil an vermodertem Holz' bzw. ‚lockere' Verfüllschichten mit ‚wenig Holz und Kalksteinschutt' beschrieben. Eine Zweitnutzung als Latrine ist also ausgeschlossen, zudem gibt es keine Hinweise (beispielsweise Schuttschichten) auf den Abriss eines größeren Gebäudekomplexes aufgrund beispielsweise eines Brandes. ‚Keller B', an welchen der Brunnen unmittelbar anschließt, bleibt im Gegenteil bis zum Ende des 13. Jh. bestehen (s. Phase 5). Am ehesten ist also eine strukturelle Veränderung dieses Hausstättenbereichs, möglicherweise im Zusammenhang mit der Nutzung der südlichen Gasse, als Grund für seine Aufgabe zu sehen. Das Holz in der Verfüllung kann von einem hölzernen Brunnenaufbau stammen.
Für die sichere Datierung von der als Brunnen angesprochenen Anlage **416** (s. Tafel 43) gibt es leider keine Anhaltspunkte, da keine Funde aus einer Baugrube geborgen worden sind. Sie liegt ein bis zwei Meter westlich von ‚Keller D' in der Traufgasse und

[210] In der Verfüllung fand sich neben Eisenfragmenten auch ein Spielstein aus Ziegel. Siehe Tafel 31.

wird der südlichen der beiden Hausstätten zuzuordnen sein. Die Mauereinfassung von **416** besteht aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,50 m groß) und ist noch in bis zu 7 Steinlagen erhalten. Die Mauerbreite beträgt bis zu 0,40 m, der Innendurchmesser des leicht eckigen ‚Brunnens' bis zu 2,80 m. Der untere ‚Brunnen'teil ist in den anstehenden Fels eingetieft. Der Schacht wurde bis zu 2,50 m tief ausgenommen, die Sohle aber nicht erreicht. Im unteren Bereich konnte eine schwarze Füllung beobachtet werden, die laut der schriftlichen Dokumentation „auf die Sekundärnutzung des Brunnens als Latrine"[211] hinweist. Sollte dies der Fall sein, wird die Nutzung sicher von dem Steinwerk ‚Keller D' ausgegangen sein, da die Anbindung an dieses Gebäude aufgrund der Lage (s.o.) anzunehmen ist. Die Funktionsansprache des Schachtes ist schwierig. Sollte er von Anfang an als Latrine vorgesehen gewesen sein, so verwundert der Abstand von über 1 m zu der Westwand des Gebäudes ‚Keller D' – hier wäre eine direkte Anbindung zu erwarten (vgl. ‚Keller E', s. Phase 5.1). Die rechteckige sorgfältige Ausformung des Schachtes spräche hingegen wiederum gegen eine einfache Brunnenanlage. Die Datierung für den Bau eines Brunnens könnte entweder in den Bau- und Nutzungszeitraum von ‚Keller D' (Ende 12. Jh. bis Ende 13. Jh.) oder sogar noch in den Bau- und Nutzungszeitraum von ‚Keller C' (1. Hälfte 12. Jh. bis Ende 12. Jh.) fallen. Im letzteren Fall würde er die Wasserversorgung für die Hausstätte über ca. ein halbes Jahrhundert sicher gestellt haben, bevor er, möglicherweise im Zuge der Umbauarbeiten in ‚Keller D' zu Beginn des 13. Jahrhunderts, als Latrine zweitverwendet wurde. In Benutzung bleibt er bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (s. Phase 5), als im Zuge der Bauarbeiten zu ‚Keller E' der Schacht mit fundleerem Kalksteinschutt verfüllt wird.

Zusammenfassung:
Für das beginnende 13. Jahrhundert sind auf der südlichen Hausstätte 3 bauliche Veränderungen zu erkennen, die mit der Anlage eines Kellerhalses aus ‚Keller D' nach Osten sowie der Zusetzung des früheren südlichen Eingangs zu fassen sind. Hier ist sicherlich mit einem Neubau oder Umbauten im östlichen Grundstücksbereich zu rechnen, die einen Anschluss des Steinwerkes an ein Vorderhaus möglich machen. Bis zur östlichen Stichstraße bleiben von der Ostmauer des Kellers ‚D' an gerechnet fünf bis sechs Meter Freiraum. Ein anzunehmendes Fachwerkhaus hätte demnach, gerechnet auf die gleiche Hausbreite wie ‚Keller D', eine Größe von ebenfalls rund 36 m^2.
In diese Umbauphase fällt wahrscheinlich auch die Anlage eines Brunnens im Bereich der Traufgasse, auch wenn der Bauzeitpunkt nicht genau zu bestimmen ist.

[211] Siehe Befundbeschreibung zu **415**.

Der zu dem Steinwerk der Nordhausstätte (‚Keller B') gehörige Brunnen wird aufgegeben, was mit einer Nutzungsveränderung der ost-west-verlaufenden Gasse zusammenhängen mag. Auf welche Weise die Wasserversorgung des Grundstücks in der Folgezeit sicher gestellt wird, ist nicht zu klären – erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wird wieder ein Brunnen in der westlichen Traufgasse auf Höhe des Steinwerkes angelegt (s. Phase 5).

Phase 5 (Tafel 46)

Am Ende des 13. Jh. erfahren beide Hausstätten einige bauliche Veränderungen. Der leicht rechteckige Brunnen **120** (s. Tafel 46) wird mitten in der an das nördliche Grundstück westlich anschließenden Traufgasse angelegt, er weist einen Innendurchmesser von bis zu 1,60 m auf und besteht aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund. Die Mauerstärke der einschaligen Wand beträgt 0,40 m. Die Brunnenverfüllung wurde bei der Untersuchung um 2,20 m abgetieft, die Sohle des Brunnens aber nicht erreicht, weshalb die eigentliche Tiefe nicht ermittelt werden kann.
Am Übergang zum 14. Jh. wird der Brunnen aufgegeben. Die Verfüllung weist neben lockeren humosen Schichten auch verziegelten Lehm, Holzkohle, Ziegelbruch und wenig Kalksteinschutt auf. Diese Bestandteile sind als Abbruchschutt des Gebäudes ‚Keller B' anzusehen, der zu diesem Zeitpunkt der Aufgabe des Hauses in den Brunnen gelangte und diese damit auch verfüllte (s. u.).

Auf der südlichen Hausstätte wird das Gebäude ‚Keller D' aufgegeben. Es entsteht stattdessen etwas weiter südlich der große Steinwerkkeller ‚Keller E' (s. Tafel 47). Die Verfüllschichten im Kellerraum (**322**, **324**, **356**, **357**, **358**; Tafel 34.2. und 3.) von ‚Keller D' bestehen aus grau-gelbem bis braunem Lehm mit kleinteiligem Kalksteinbruch und Holzkohle. Sicherlich handelt es sich hierbei um Abbruchschichten des Gebäudes – es ist aber auch eine Vermischung mit bei der Herstellung von Baumaterial entstandenem Kalksteinschutt aus ‚Keller E' denkbar. Für dieses Gebäude werden zur Baumaterialgewinnung neben dem bis zu 1 m tiefen, relativ flächigen Abbau des Kalksteins auf einer Fläche von ca. 4 m x 4 m Größe[212] innerhalb des Kellers auch teilweise die Mauern von ‚Keller D' abgetragen[213], was die gleichmäßige Abbruch-Höhe der Ost- und Südwand von 0,60 m bis 0,80 m erklärt. Sie schließen mit ihrer

[212] Siehe Tafel 56,1.
[213] Siehe Tafel 38,2.; 47,2.

Mauerkrone auf Höhe des jüngeren Laufniveaus im Keller ab. Das bei der Zurichtung der Kalkbruchsteine entstehende Abfallmaterial aus Kalksteinschutt und Lehm findet sich als fundleere Verfüllung (**415**) in dem Brunnen **416** wieder, wodurch sein Aufgabezeitpunkt festgestellt werden kann. Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**; Tafel 48,3.; Tafel 52,1.) datieren die Bauzeit an das Ende des 13. Jahrhunderts. Die als Laufhorizonte/Estrich (**339**, **340**; Tafel 48.3) bzw. Schichten aus dem Nutzungszeitraum (**338**-**343**; Tafel 48.3) anzusprechenden Befunde sind bereits am Übergang vom 13. Jh. zum 14. Jh. angelegt worden.

Der Steinwerkkeller mit einer Größe von 7,4 m x 10 m ist um rund 2,10 m in den anstehenden Fels eingetieft worden: Das Laufniveau befindet sich auf einer Höhe von ca. 124,40 m ü. NN (s. Profilzeichnung Nr. 0064, Befunde **339**, **340**; Tafel 48,3.), der Fels erreicht direkt nördlich des Kellers eine Höhe von 126,50 m ü. NN. Die Mauern sind aus Kalkbruchsteinen mit einer Größe von 0,30 m x 0,50 m im Lehmverbund einschalig gegen den anstehenden Kalkstein gesetzt worden, sie erreichen eine Stärke von bis zu 0,90 m (Ostwand). Durch das Abtragen des Kalksteins wurde bereits eine annähernd rechteckige Grubenform angelegt, auftretende Unebenheiten mussten aber mit Hilfe der Mauern ausgeglichen werden, so dass sich trotz der Mauerung gegen den anstehenden Fels unterschiedliche Mauerstärken ergeben haben. Wie schon in den älteren Kellern (‚C' und ‚D') musste auch das Bodenniveau durch Auffüllungen (**341**, **342**) geebnet werden. Die Innenraumfläche des ‚Kellers E' beträgt 41,6 m^2, die gesamt überbaute Fläche des Gebäudes (einschließlich Kellerhals) 73,4 m^2.

Über die Länge der Südwand (**376**) des Kellers gleichmäßig verteilt befinden sich drei Fenster/Lichtschächte (**377**, **378**, **401**), sie zeigen an, dass der Bereich unmittelbar südlich des Gebäudes unbebaut gewesen sein muss[214]. Auch in der Westwand (**374**, Tafel 53,1.), also zur westlichen Traufgasse hin gelegen, findet sich ein Fenster (**375**), es ist allerdings deutlich weniger sorgfältig angelegt als die anderen. Seine Mauerung sowie die abweichende Höhe der Unterkante auf ~ 1,75 m über dem Laufniveau[215] lässt darauf schließen, dass es nachträglich in die Wand eingeschlagen worden ist. In der Nordwand (**372**) sind zwei Lichtnischen (**428** und **429**) angelegt, ihre Unterkante liegt auf ca. 125,60 m ü. NN, also 1,20 m über dem Laufniveau[216]. Noch gut erhaltener Putz in beiden Lichtnischen deutet auf einen kompletten Verputz des Kellers hin, auch wenn sich an den Wänden bis auf den Kellerhals (s. u.) keine entsprechenden Reste erhalten haben.

Auf einer Höhe von 126,0 m ü. NN, also 1,60 m über dem Laufniveau gelegen, befinden sich im Bereich der Nordwestecke des Kellers insgesamt drei quadratische

[214] Siehe Tafel 51; Tafel 52,2.
[215] Die Unterkanten der Lichtschächte **377**, **378**, **401** liegen auf ~ 1 m über dem Laufniveau.
[216] Siehe Tafel 53,2; 54,1.

Vertiefungen (Kantenlänge bis 0,18 m; **430**, **431**, Tafel 51) im Mauerwerk der West- und Nordwand. Sie werden mit hölzernen Einbauten des Kellers in Verbindung stehen. Den Zugang in den Kellerraum bildet ein rechtwinklig angelegter Kellerhals (s. Tafel 56,2. und 3.). Er führt in der Nordostecke von ‚Keller E' zunächst 1,90 m nach Norden und dann direkt an der nördlichen Außenseite des Raumes entlang nach Westen. Für den nord-süd-verlaufenden Bereich ist der Ansatz eines im Kalkmörtelverbund gesetzten Tonnengewölbes (**414**) erhalten. Beide Wangen dieses Kellerhalsteils weisen unterhalb des Gewölbeansatzes eine senkrechte Höhe von ca. 1,30 m (Maß nach Fotodokumentation) auf. Die westliche Wange ist um 0,70 m in Nord-Süd-Richtung in den Innenraum hineingezogen, sie weist eine Breite von 0,60 m auf. Auf ihrer Ostseite hat sich flächig der Putz erhalten. Für den Aufsatz des Gewölbes auf der östlichen Halswange (**402**) ist die Ostwand des Kellers um 0,20 m nach Westen verbreitert worden, so dass sie hier eine Breite von 0,90 m aufweist. Auf der Kellerinnenseite/Südseite von **402** haben sich beide eisernen Türangeln erhalten. Ihnen gegenüber, ungefähr auf bzw. leicht unter der halben Wandhöhe von **405**, sind weniger als 0,10 m^2 große[217] Einkerbungen zu erkennen, welche vermutlich in Zusammenhang mit dem Anschlagen/Schließen der Kellertür stehen[218].
Der Kellerzugang ist als 1,20 m breite Treppe angelegt, die Stufen (**408**-**412**; nord-süd-verlaufender Treppenabschnitt) sind in den anstehenden Fels geschlagenen und teilweise mit Kalksteinplatten ausgelegt bzw. befestigt. Die Stufenhöhe beträgt durchschnittlich 0,20 m, die Tiefe variiert zwischen 0,40 m und 0,60 m. Die unterste Trittfläche und damit die Basis der Treppe weist eine doppelte Stufentiefe auf (~ 0,90 m), sie besteht aus in Lehm gelegten Kalksteinplatten und zeigt nach Süden eine sorgfältige Mauerung der Setzstufe. Die Treppenstufen des west-ost-verlaufenden Abschnitts sind nur noch als Negativ in der verputzten südlichen Wange (**354**) zu erkennen, sie ziehen über die Verfüllschichten von ‚Keller D' (**356**)[219]. Die nördliche Wange (**406**) ist mit einer Breite von 0,40 m (bis zu 0,30 m x 0,40 m große Kalkbruchsteine im Lehmverbund) einschalig gegen den anstehenden Fels gesetzt. Der erste Laufhorizont/Estrich des Kellers besteht aus festgestampftem Lehm (**340**), der bei einem Feuer verziegelte und mit Holzkohle durchsetzt wird[220]. Der Brand muss relativ bald nach Fertigstellung des Hauses erfolgt sein, da das datierende keramische Material des nachfolgenden Laufhorizontes/Estrichs (**339**) sich inhaltlich nicht von jenem des stratigraphisch älteren (**340**) unterscheidet. An den Mauern des Raumes lassen sich keine Brandspuren erkennen und die bis zu 0,14 m mächtige Schuttschicht, die, auf der Oberfläche festgestampft, den zweiten Laufhorizont/Estrich

[217] Maß nach Fotodokumentation.
[218] Siehe Tafel 55,1. An der Kante der Kellerhalswange ist zudem ein bearbeiteter Sandstein verarbeitet (Tafel 55,2.).
[219] Siehe Tafel 38,1.
[220] Siehe Tafel 52,1.

(**339**) bildet, besteht aus braun-grauem Lehm mit wenig Kalksteinbruch – es handelt sich also nicht um einen starken Brandschutthorizont. Das Fundmaterial dieses Horizonts ist sehr durchmischt und enthält einige größere Eisenfragmente, die zeigen, dass der Brand einige Teile des Hauses, darunter möglicherweise auch Funktionsbereiche zerstört haben muss. So finden sich neben einer Tür- oder Fensterangel und einem Riegel mit Scharnieröse auch die Reste von Hufeisen, Messern, einer eisernen Zange, einem Fragment eines Langzinkenkamms einer Pinzette aus Buntmetall sowie ein fast vollständig erhaltener Trippenbeschlag[221]. Dieses Bild zeigt sich z. T. auch bei den als ‚Schichten aus dem Nutzungszeitraum' des Kellers angesprochenen Befunden (**338-339**, **338-342**, **338-343**, **Fl. 6 Ostteil**)[222]. Sie enthalten neben weiteren Eisenfragmenten und einem Reif unbekannter Funktion aus Buntmetall ebenfalls Hufeisenfragmente sowie einen Spielstein, der aus einer glasierten Bodenfliese aus Ziegelton hergestellt worden ist.
Zusammengenommen kann man sagen, dass der Brand sicherlich einige Zerstörung angerichtet haben wird, und der Vergleich mit der nördlichen Hausstätte zeigt, dass er auch auf die angrenzenden Gebäude der benachbarten Grundstücke übergegriffen hat[223]. In ‚Keller E' selbst sind die Auswirkungen aber nicht so deutlich zu spüren, was mit der allgemeinen Feuerfestigkeit von Steinwerken zusammenhängen mag.

Um 1300 wird das Gebäude ‚Keller B' auf dem nördlichen Grundstück nach dem Brand aufgegeben (s. Tafel 61). Da hier das Steinwerk im Gegensatz zu ‚Keller E' im Süden durch den Brand zerstört wird, muss die Feuereinwirkung massiv gewesen sein. Die Verfüllschichten (**184**, **185;** Tafel 39) enthalten neben Kalksteinbruch und Holzkohle auch Mörtelstückchen. Der Keller selbst ist im Lehmverbund gemauert, daher wird der Mörtel von aufgehendem Mauerwerk oder beispielsweise einer nicht mehr erhaltenen Einwölbung[224] stammen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Funde aus den Verfüllschichten des Brunnens **120**, da dieser beim Abbruch des Hauses ‚Keller B' mit dem entstehenden Schutt verfüllt wurde. Neben verziegeltem Lehm und Holzkohle vom aufgehenden Bereich des Hauses findet sich auch Ziegelbruch und -fragmente, die von der Dachbedeckung stammen werden. Ein trapezförmiges Schieferplattenstück mit drei erhaltenen Seiten (Seitenlänge bis 10,7 cm) kann ebenfalls vom Dach des Hauses,

[221] Siehe Tafeln 57 und 58.
[222] Die Befundbezeichnungen (beispielsweise **338-343**) sind aus der Grabungsdokumentation übernommen worden, die einzelnen Schichten können inhaltlich nicht mehr auseinanderdividiert werden. Da der Befund **338** bereits in das 14. Jh. datiert und als Verfüllschicht des Kellers angesprochen werden kann, ist bei der Zusammenfassung der Befunde (**338-339**, **338-342**, **338-343**) auch eine Fundvermischung mit Keramik des 14. Jh. (Siegburger Steinzeug) aufgetreten. Um eine Vollständigkeit der Befundaufnahme zu gewährleisten, wurden die genannten Schichten dennoch in dieser Arbeit berücksichtigt und im weitesten Sinne als ‚Kellernutzungsschichten' angesprochen.
[223] Das Steinwerk ‚Keller B' wird am Übergang vom 13. Jh. zum 14. Jh. aufgrund eines Brandes aufgegeben.
[224] Vgl. den Kellerhals von ‚Keller E' auf der südlichen Hausstätte.

aber auch von seiner Fassade stammen. Das Gebäude besaß wenigstens eine ‚Gute Stube'. Dafür sprechen zwei grüne Flachglasfragmente aus der Verfüllung des Kellers sowie zwei grünlich-transparente Scherben aus der Brunnenverfüllung. Die in diesem Zusammenhang zu erwartenden Ofenkacheln, welche das rauchfreie Beheizen des Raumes mittels eines Kachelofens nachweisen würden, sind nicht gefunden worden. Besonders ist der Fund eines in vereinfachtem korinthischem Stil verzierten Kapitells aus Sollinger Sandstein[225] mit einer maximalen Höhe von 14 cm und einer Deckplattengröße von 13 cm x 13 cm. Es wird sich vermutlich um das Kapitell einer Mittelsäule eines wenigstens zweiflügeligen Fensters/Zwillingsfensters handeln[226]. Zu dieser qualitätsvollen Bauausstattung passt inhaltlich die grüne Hohlglasscherbe aus der Verfüllung von ‚Keller B', die die Verwendung von hochwertigen Trinkgläsern belegt.

Zusammenfassung:
Der Zeitraum 1250 bis 1290/1300 ist zunächst erneut von großen Umbauten auf dem südlichen Grundstück geprägt. Das Steinwerk ‚Keller D' wird aufgegeben und durch einen größeren, qualitätsvolleren Neubau (‚Keller E') ersetzt. Eine Kellertreppe führt rechtwinklig zunächst nach Norden und knickt dann nach Westen in ein sicherlich anschließendes Gebäude ab, Fenster nach Westen und Süden zeigen benachbarte Freiflächen an. Der Brunnen (**416**) wird verfüllt, eine Neuanlage ist – auch in den Folgejahren – auf der untersuchten Hausstättenfläche nicht zu erkennen und wird sich wahrscheinlich weiter östlich befunden haben.
Im Norden wird hingegen im Bereich der Traufgasse ein neuer Brunnen (**120**) angelegt, der wahrscheinlich von dem nördlichen Grundstück und möglicherweise auch von der sich westlich anschließenden Hausstätte (Hausstätte 2/West) genutzt wird. Da er sich mittig in der Gasse befindet und für das Westgrundstück keine gesonderte Brunnenanlage nachzuweisen ist, ist dies durchaus denkbar.
Ein Brand zerstört um 1300 das Steinwerk der Nordhausstätte sowie den benachbarten Brunnen und erfasst auch das südliche Steinwerk, das aber erhalten bleibt bzw. wieder aufgebaut wird.

[225] Siehe Tafel 73,1.
[226] s. Koch, Baustilkunde 411f.

Phase 5.1 (14. Jh.) (Tafel 62)

Ein kurzer Ausblick auf das 14. Jh. zeigt folgende Baumaßnahmen: Anfang des 14. Jh. wird der Zugang in ‚Keller E' verlegt, er führt jetzt gerade nach Norden, über die zu diesem Zweck bis auf die Höhe einer Treppenstufe abgetragenen ehemaligen Kellerhalswange **406** hinweg. Eine Mauer aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund (**312/321**) setzt den bisherigen Durchgang zu und bildet zugleich die neue westliche Zugangswange[227]. Wahrscheinlich steht diese Veränderung in Zusammenhang mit dem erwähnten Brandereignis und dem Neu- oder Umbau eines Fachwerkhauses. Der Befund **338**, eine hellbraune Lehmschicht mit Kalksteinschutt, kann vermutlich bereits als Kellerverfüllschicht bezeichnet werden, da die in Profilzeichnung Nr. 0064 (s. Tafel 48,3.) dokumentierte Unterkante des Befundes auf bzw. über der Höhe des Laufniveaus von 124,40 m ü. NN liegt.

4.1.2.3 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 2/West

Phase 1 (Tafel 43)

Aufgrund jüngerer Baubefunde, die ältere Mauerstrukturen stören, sowie aufgrund der Baustellensituation vor Ort, welche eine Untersuchung des westlichen Hausstättengeländes unmöglich machte, haben sich auf diesem Grundstück nur Reste eines Kellers erhalten, der in das Hochmittelalter datiert werden kann. Es handelt sich um einen Steinwerkkeller (‚Keller G'), der spätestens am Anfang des 13. Jh. im hinteren Hausstättenbereich entsteht[228]. Das keramische Material aus den datierenden Befunden im Kellerbodenbereich (**249** und **278**, Tafel 65) kann auch im Zusammenhang mit der Nutzungszeit des Kellers stehen, letzterer müsste dann in seiner Entstehungszeit entsprechend früher, also möglicherweise noch in das Ende des 12. Jh. gesetzt werden. Für diese Datierung spricht die in einer jüngeren Bauphase durchgeführte Zusetzung des Türbereichs[229], welche keramisch ebenfalls an den Anfang bzw. in die 1. Hälfte des 13. Jh. datiert. Eine derartige Raumveränderung wird vermutlich nicht unmittelbar nach dem Bau des Kellers entstanden sein. Letztlich muss eine genaue zeitliche Einordnung beider Bauphasen offen bleiben.

---

[227] Siehe Tafel 56,4.
[228] Moser datiert die Entstehungszeit des Kellers aufgrund von Keramikfunden in das 14. Jh. (Moser, Kamp 47) bzw. um 1400 (Moser, Stadtkernarchäologische Untersuchungen 35). Die erneute eingehende Keramikauswertung im Zuge dieser Arbeit erbrachte für die datierenden Befunde im Kellerbodenbereich (**249** und **278**) jedoch eine Datierung an den Anfang des 13. Jh. (s. Befundkatalog Fl. 2/West).
[229] **279**, s. Phase 2.

Die Mauern (**230**, **236**, **280**)[230] sind aus Kalkbruchsteinen (0,30 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund aufgebaut. Der Südwand (**230**, **236**), welche nur noch in einer Breite von 0,40 m und auf einer Länge von 0,90 m erkennbar ist, wird eine Mauerschale im Kalkmörtelverbund vorgesetzt. Die bis zu 0,90 m breite Ostwand (**280**) ist fast in ihrer gesamten Länge von 7 m erhalten, sie besteht in manchen Teilen aus dem senkrecht abgeschlagenen anstehenden Fels selbst. Der Raum ist innen verputzt; der Boden besteht aus dem anstehenden Fels (**278**) und in Lehm gelegten Kalksteinplatten (**245/246**) mit einer Größe von bis zu 0,10 m x 0,70 m. Das Laufniveau liegt auf ~ 125,0 m ü. NN, der Keller wurde um 1,20 m in den anstehenden Kalkfels eingetieft[231]. In der Ostwand befindet sich nördlich der Südostecke des Raumes ein Fenster/Lichtschacht (**215**), es ist in 1,50 m Höhe über dem Laufniveau angelegt[232]. Ein halbrunder Mauervorsprung vor der Ostwand konnte während der Ausgrabung nur noch in bereits zerstörtem Zustand fotografisch dokumentiert werden und ist daher nicht auswertbar[233].

Im nördlichen Teil des Kellers ist ein nord-süd-verlaufendes Mauerstück (**282** mit Abschluss **283**) mit einer erhaltenen Länge von knapp 3,50 m aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund in einer Breite von rund 0,40 m westlich vor den anstehenden Fels gesetzt und bildet die östliche Wange eines Zugangs in ‚Keller G': Eine in 1,50 m über dem Laufniveau angelegte Lichtnische (**281**) sowie der ‚Unterbau' einer Treppe in Form von gleichmäßig in bis zu 0,60 m tiefen Stufen horizontal abgearbeitetem Fels (**301**) sind deutliche Hinweise darauf[234]. Unter der eigentlichen östlichen Kellerhalswange zieht eine west-ost-verlaufende Türschwelle mit einer Höhe von 0,20 m durch (s. Tafel 68,2.). Sie ist an ihrem westlichen Ende gestört, so dass auch die Breite des Türbereichs nicht ermittelt werden kann. Dieser Kellerausgang wird, im Analogieschluss zu den Bebauungssituationen auf den beiden östlichen Hausstätten, in ein nördlich anbindendes Fachwerkhaus geführt haben.

Die auf dem Kellerboden und im Bereich der Ostwand (wahrscheinlich in der Lichtnische **281**) gefundenen Dachziegelfragmente können nur unzureichend einem Gebäude zugeordnet werden. Möglicherweise entstammen sie der Dachbedeckung des Steinwerks ‚Keller G', eventuell aber auch der gleichzeitigen straßenständigen Bebauung.

[230] Siehe Tafel 67.
[231] s. Höhe des als Wand genutzten Fels' in der Ostwand, Profilzeichnung Nr. 0025 (Grabungsdokumentation).
[232] Siehe Tafel 71,2.
[233] Moser, Kamp 46.
[234] Siehe Tafel 68.

Zusammenfassung:
Die Entwicklung (auf) der westlichen Hausstätte lässt sich aufgrund zahlreicher Störungen erst ab dem beginnenden 13. Jahrhundert fassen, als mit ‚Keller K' ein Steinwerk im hinteren Grundstücksbereich entsteht. Damit ist auch ab diesem Zeitpunkt eine nord-süd-ausgerichtete, zum ‚Kamp' orientierte Hausstätte sicher zu belegen, deren westliche Ausdehnung archäologisch nicht mehr festzustellen ist. Der aus dem Steinwerkkeller nach Norden führende Kellerhals mit Treppe zeigt eine ehemals sich anschließende Vorderhausbebauung zur Straße hin an. Zu der Bebauung des nördlichen Grundstücksbereichs sind aufgrund jüngerer Überbauung keine Aussagen möglich. Die Anlage des Steinwerks lässt auch für diese Hausstätte auf einen Kaufmann als Bewohner schließen.

Phase 2 (Tafel 44)

Am Anfang oder in der 1. Hälfte des 13. Jh. wird der Türdurchgang in ‚Keller G' zugesetzt (**279**)[235]. Es entsteht vermutlich ein neuer Zugang, aufgrund der nur bruchstückhaften Befunderhaltung sind aber keine weiteren Aussagen zu der Art seiner Ausführung sowie zu seiner Lage und Ausrichtung möglich. Einzig die weitere Nutzung des Kellers selbst ist damit sicher aufgezeigt.

[235] Siehe Tafeln 70 und 71,1.

4.2 PB 005, Rathausplatz 14/Commerzbank, 1997/98

Datengrundlage:

Hausstätte	**Phase**	**Datengrundlage (Anz. Befunde/Fundmenge anhand Kartongröße)**
Hausstätte 1/Ost	1	51 Befunde 8 Kleine Fundkartons, 5 Mittlere Fundkartons
	2	10 Befunde
	3	31 Befunde 10 Kleine Fundkartons, 6 Mittlere Fundkartons, 5 Fundtüten
	4	15 Befunde 5 Kleine Fundkartons, 3 Mittlere Fundkartons
	5	34 Befunde 16 Kleine Fundkartons, 47 Mittlere Fundkartons, 8 Große Fundkartons, 19 Fundtüten
	6	4 Befunde

Hausstätte	**Phase**	**Datengrundlage (Anz. Befunde/Fundmenge anhand Kartongröße)**
Hausstätte 2/West	1	18 Befunde 1 Kleiner Fundkarton, 1 Mittlerer Fundkarton
	2	17 Befunde
	3	45 Befunde 19 Mittlere Fundkartons, 1 Großer Fundkarton, 4 Fundtüten
	3.1	8 Befunde 1 Kleiner Fundkarton
	4	65 Befunde 4 Kleine Fundkartons, 15 Mittlere Fundkartons, 1 Großer Fundkarton, 1 Fundtüte
	5	23 Befunde 6 Kleine Fundkartons, 15 Mittlere Fundkartons, 3 Fundtüten
	6	9 Befunde 3 Kleine Fundkartons, 9 Mittlere Fundkartons, 5 Große Fundkartons, 5 Fundtüten

Anlässlich des Neubaus der Commerzbank wurden von Mai bis August 1997 (östlicher Bereich) sowie von November 1997 bis Mai 1998 (westlicher Bereich) auf den Grundstücken Rathausplatz 14/Marienplatz 2a Ausgrabungen durchgeführt[236]. Die Untersuchungen beschränkten sich auf die hinteren, nördlichen Bereiche beider späterer Grundstücke sowie einer dazwischenliegenden Gasse, so dass ca. ein Drittel der ehemaligen Hausstätten erfasst wurde (s. Tafel 74). Die Grabungsfläche umfasst dabei rund 223,25 m^2 von insgesamt rund 710 m^2. Das Gelände befindet sich auf dem Gebiet des im Jahr 1016 gegründeten Klosters St. Peter und Paul (Kloster Abdinghof) unmittelbar nördlich des in west-östlicher Richtung verlaufenden Hellwegs. Insgesamt wurde das Bodenniveau im Zuge der Ausgrabung des Bereiches flächig um 1 m bis 3,80 m abgetieft[237].

Der älteste Befund auf dem Gelände ist eine west-ost-ausgerichtete beigabenlose (christliche) Bestattung in Rückenlage (s. Tafel 76,1.). Das Skelett liegt direkt dem gewachsenen Boden/Fels auf, die Grabgrube wurde nur sehr geringfügig (ca. 0,15 m) in den anstehenden Fels eingetieft. Erhalten sind der Schädel, Brustkorb, die Knochen des rechten Arms und der Hand, Wirbelsäule und Becken (darauf einzelne Knochen der linken Hand) sowie die Knochen des linken Beins und Fußes. Die Bestattung befand sich zum Zeitpunkt der Auffindung inner- und z. T. unterhalb jüngerer Mauerstrukturen (**170**, **158**), war aber nur teilweise gestört. So ist der Schädel durch das Gewicht der darüberliegenden Gebäudemauer zerdrückt worden, zudem sind die Knochen des rechten Beins bis auf einen Teil des Wadenbeins verlorengegangen. Von der Bekleidung hat sich nur eine eiserne Gürtelschnalle erhalten, sie fand sich unter der Bestattung[238]. Eine ^{14}C-Untersuchung ergab die Datierung (cal AD) 776–981, also von der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts bis zum Ende des 10. Jahrhunderts. Da sich das Grab innerhalb des Immunitätsbereichs des späteren Benediktinerklosters Abdinghof befand, liegt die Vermutung nahe, dass es einer – bisher nicht nachgewiesenen – Vorgängerkirche[239] zuzuordnen ist. Festzuhalten ist, dass es sich hier um eine einzelne

[236] Erste Ergebnisse der Grabung sowie Objekte sind in folgenden Beiträgen publiziert: Moser, Fundchronik 24. – Neujahrsgruß 1998 38-40. – Neujahrsgruß 1999 44-46. – Steinbring, Glutschale 171-173.
Historisch-archäologische Bearbeitungen und Auswertungen zu dem Grundstück Rathausplatz 14 ab dem Spätmittelalter sind publiziert durch Kühne, Sozialtopographie 55-66 und Decker, Geschichte 21-30.

[237] Gemessen wurden die Werte des ersten Planums nach Primäraushub sowie des anstehenden Felsens. Die Tiefe von 3,80 m wurde im westlichen Bereich des Grabungsareals erreicht. Der tiefste gemessene Wert liegt auf dem Boden der Latrine (Mauern **335**, **444**, **565**, **671**): Sie ist 3 m in den anstehenden Fels eingetieft worden.

[238] Siehe Tafel 78.

[239] Ein solcher Vorgängerbau ist nicht sicher zu belegen. Die nachgewiesenen Mauerstrukturen unterhalb der heutigen Abdinghofkirche können einen älteren, noch in das 10. Jh. zu datierenden Kirchenbau darstellen, es kann sich aber ebenso um einen gesonderten Planungs- und Bauzustand der entstehenden Klosterkirche des 11. Jh. handeln. (Lobbedey, Kirchenbauten 47-51). Eine Zuordnung zu der Marktkirche St. Pankratius, die bis 1784 auf dem heutigen Marienplatz stand, ist ebenfalls vorstellbar, da der genaue

Bestattung handelt, deren Zugehörigkeit zu einem christlichen Friedhof anhand weiterer Gräber nicht erkennbar ist. Das Skelett wurde im Zuge der Ausgrabung nicht geborgen, es befindet sich noch immer an der Auffindungsstelle unterhalb der heutigen Parkplatzflächen auf dem Bankgelände. Naturwissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass es sich um einen etwa 50-jährigen Mann handelt[240].

Die ältesten nachgewiesenen Siedlungsspuren datieren in das 11. Jahrhundert. Im Keller der heutigen Commerzbank sind ein tonnen- und ein kreuzgewölbter Keller aus dem Spätmittelalter/frühe Neuzeit zugänglich, Befunde des 12. und 13. Jahrhunderts sind als Mauerverläufe in der Pflasterung des Hofes der Commerzbank deutlich gemacht worden.

4.2.1 Hausstätteneinteilung, -grenzen und -größen

Bedingt durch den Bauablauf der Commerzbank wurde das Gesamtareal in zwei kleineren Grabungskampagnen untersucht und dabei in zwei Flächen[241] unterteilt. Im Wesentlichen entspricht diese Aufteilung den tatsächlichen seit der Hausstätteneinteilung zwischen 1170/80 und 1200 nachweisbaren Grundstücksgrenzen. Einzig die Lage der westlichen Grenze des westlichen Grundstücks weist Unterschiede auf: Die heutige Grundstücksunterteilung zwischen ‚Marienplatz 2' und ‚Marienplatz 2a' ist für den hinteren/nördlichen Bereich nicht deutlich zu erkennen[242], es scheint, als ob die durch das Bauvorhaben vorgegebene Grabungsgrenze bereits über die Grundstücksgrenze westlich hinausragt. Dennoch konnten die westlichen Bereiche der untersuchten Gebäude zum Teil nicht erfasst werden, zudem fehlen Indikatoren wie Latrinen oder Brunnen[243], was bedeutet, dass die sich westlich an das Westgrundstück anschließende Traufgasse[244] bei der Ausgrabung nicht erfasst wurde. Es ist daher davon auszugehen, dass die westliche hochmittelalterliche Hausstätte in ihrer Breite nicht vollständig erfasst worden ist. Einen Hinweis gibt hier das Paderborner Urkataster von 1830/31, das eine nahezu gleiche

---

Bauzeitpunkt der Kirche, wahrscheinlich im 10. Jahrhundert, unbekannt ist. (Balzer, Paderborn im frühen Mittelalter 75). Allerdings ist unklar, ob die Marktkirche überhaupt vor dem 13. Jahrhundert an diesem Standort stand (Spiong, Stadtgenese 179).

[240] s. Neujahrsgruß 1999, 45.

[241] Die östliche Fläche befindet sich auf dem heutigen Grundstück ‚Rathausplatz 14', die westliche auf dem ‚Marienplatz 2a'.

[242] Siehe Tafel 74.

[243] Sie liegen zumeist in den Traufgassen und zeigen daher die Grenzen der Grundstücke an.

[244] Die Anlage der Traufgassen zwischen den Grundstücken ist (u. a.) im Bereich des ‚Schildern' und des ‚Rathausplatzes'/‚Marienplatzes' regelhaft. Bei der Untersuchung der Grundstücke zeigte sich, dass jeweils die westlich gelegene Traufgasse als Nutzfläche einer Hausstätte zugeordnet ist (s. auch Auswertung der Grabung ‚Schildern 1-7').

Breite für den hinteren Bereich beider Hausstätten (Marienplatz 2a und Rathausplatz 14) angibt[245].
Im Folgenden wird, gemäß der Nummerierung im Grabungsverlauf, das östlich gelegene Grundstück als ‚Hausstätte 1/Ost' und das westliche als ‚Hausstätte 2/West' bezeichnet.

Die auch noch im Urkataster erkennbaren beiden Grundstücke sind durch eine Traufgasse voneinander getrennt, in welche eine Latrine hineinreicht, die an das Gebäude auf der Ost-Hausstätte angebaut ist. Somit wird die Nutzung dieser Traufgasse durch die Bewohner des östlichen Grundstücks deutlich. Mauerstrukturen aus der Zeit um 1300[246] sowie ein jüngerer, nicht genauer datierbarer Gewölbekeller auf dem östlichen Grundstück reichen ebenfalls bis an die westliche Grenze der Traufgasse heran, was die Kontinuität der Einteilung bestätigt. Allerdings zeigt der Mauerverlauf des Steinwerks auf der westlichen Hausstätte (s. Phase 4), dass diese Traufgasse sehr schmal (rund 1 m) gewesen ist. Der Grenzverlauf im Norden wird, wie auch am ‚Schildern 1-5', durch den Bebauungsabschluss auf beiden Hausstätten gebildet – er wird ab dem 14. Jh. von der Immunitätsmauer des Benediktinerklosters Abdinghof aufgenommen. Im östlichen Bereich der Ost-Hausstätte befinden sich zwei Brunnen aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Auch sie liegen wiederum in einer Traufgasse oder, wie bei dem nördlicheren Brunnen aus dem 14. Jahrhundert zu vermuten, unmittelbar an der Ostgrenze des Grundstücks. Indizien bilden eine Latrine des 18. Jahrhunderts, die die Kontinuität der Gasse anzeigt, sowie ein Keller, der wahrscheinlich im 14. Jahrhundert im mittleren Grundstücksbereich der wiederum östlich gelegenen Hausstätte erbaut wird[247] und über die Traufgasse hinweg bis an ihren westlichen Rand heranreicht. Letzteres bestätigt wiederum die Nutzung der Gassen durch das jeweils östlich anschließende Nachbargrundstück.
Die Breite der östlichen Hausstätte beträgt rund 8 m. Für die westliche Hausstätte lassen sich noch rund 7 m Breite fassen. Die Grundstücke wurden auf einer Nord-Süd-Länge von 11,60 m (Hausstätte 1/Ost) bzw. 11 m (Hausstätte 2/West) untersucht, was Flächenmaße von 92,8 m^2 bzw. 77 m^2 ergibt. Die Gesamtlängen der Hausstätten betragen rund 38 m, wodurch sich eine Gesamtgröße für das östliche Grundstück von 440,8 m^2 errechnen lässt. Die Traufgasse zwischen den Hausstätten weist eine Breite von maximal 1,60 m auf (an der nördlichen Grenze) und verjüngt sich auf 0,40 m im südlichen Bereich.

[245] Siehe Tafel 272.
[246] s. Hausstätte 1/Ost, Phase 6.
[247] Einen Hinweis gibt die Schriftüberlieferung für dieses Grundstück mit einer ersten urkundlichen Erwähnung eines Hauses für das Jahr 1305 sowie eines Steinhauses für die Jahre 1372/74 (freundliche Mitteilung von Dr. Rainer Decker).

4.2.2 Der Steinbruch

Von Nordwesten nach Südosten verläuft die Kante eines lokalen Steinbruches, dessen östliche Begrenzung und der östliche Bereich der Nordkante im Grabungsbereich erfasst werden konnten[248]. Die Gebäude der späteren östlichen Hausstätte sind nahezu vollständig auf den anstehenden Fels gesetzt, während jene der westlichen Hausstätte auf Steinbruchverfüllung stehen. Aufgrund der Grabungsgrenzen sind die Steinbruchkanten im Westen und Süden nicht nachzuweisen, sie befinden sich außerhalb des untersuchten Bereichs. Allerdings kann anhand der Beobachtungen während der Grabungen nördlich und südlich des ‚Schildern'[249] angenommen werden, dass die Trasse des Hellwegs nicht von den Abbaumaßnahmen betroffen gewesen ist. Wie auch im Bereich der Grundstücke ‚Schildern 1-5' wurde hier ortsnah der anstehende Kalkstein für die Klostergebäude abgebaut. Die Entstehungszeit des Steinbruchs – wie auch die Abbautiefe – kann nicht festgestellt werden, da nur die obersten Verfüllschichten erfasst wurden. Sie datieren anhand von Keramikfunden in das 11. Jahrhundert[250], was bedeutet, dass der Abbaubetrieb noch im 11. Jahrhundert endete und das entstandene Loch für eine nachfolgende Nutzung des Areals aufgefüllt wurde. Der Nutzungszeitraum des Steinbruchs fällt wahrscheinlich in das frühere 11. Jahrhundert, als Kalkbruchsteine für die Bauten der Klosteranlage St. Peter und Paul unter Bischof Meinwerk (1109-1036) gebrochen wurden. Vergleiche mit dem Gelände am ‚Schildern 1-5' zeigen eine deutliche Parallele: Auch hier wurden die lokalen Steingruben um 1100 aufgegeben.

4.2.3 Entwicklung der mittelalterlichen Bebauung

4.2.3.1 Nutzung der Flächen vor Einteilung der Hausstätten

4.2.3.1.1 Spätere Hausstätte 1/Ost – östliche Fläche

Phase 1 (Tafel 77)

In das 11. Jahrhundert[251] datieren die Verfüllungen einzelner[252] von insgesamt 15 Pfostenlöchern, die im östlichen Bereich des Grabungsareals in den anstehenden

[248] Siehe Tafel 76,4.
[249] Siehe Auswertung der Grabung PB 010 (‚Schildern 1-7') sowie der Grabung PB 046 (‚Schildern 6'; siehe Manz/Spiong, Wendepunkt 289).
[250] Bef. **926**.
[251] Eine feinere Datierung lässt der geringe Anteil an keramischem Material nicht zu.
[252] Befunde **164**, **181**.

Fels[253] sowie den darauf liegenden natürlichen ockergelben Lehm[254] eingetieft worden sind. Sie weisen unterschiedliche Durchmesser auf und lassen sich zu drei Gruppen zusammenfassen: Pfostenlöcher mit einem Durchmesser von 0,80 m (**163**, **164**, **181**, **205**, **209**)[255] bzw. 0,50 m (**166**, **913**, **917**) sowie solche mit einem Durchmesser von 0,30 m bis 0,40 m (**255**, **258**, **259**, **912**, **918**, **274**)[256]. Über sich ähnelnde Durchmessergrößen und ihre Lage im Gelände lassen sich einzelne Pfostengruben einander zuordnen und zu Gebäuden rekonstruieren: So werden die Befunde **163**, **164** und **209** möglicherweise zu einem west-ost-orientierten Bau gehört haben. Denkbar wäre auch ein nordwest-südost-orientiertes Gebäude mit den Befunden **918**, **210**, **166**, **163**, **258**, **181**, **913**, **917**. Die Breite wäre allerdings mit knapp vier Metern sehr gering. Die Verteilung der dokumentierten Gruben in dem Geländebereich zeigt, dass es sich um Reste von mehreren nicht zeitgleich entstandenen Gebäuden handeln muss – sie hätten sich gestört. Eine zeitliche Abfolge ist daher, wenn auch über Keramikdatierung nicht näher einzugrenzen, anhand der Befundlage anzunehmen. Diese Pfostenbauten gehören zeitlich zu einer Siedlungstätigkeit, die sich nur grob in das 11. Jahrhundert, also sowohl zu Zeiten des Steinbruchbetriebes als auch nach dessen Aufgabe datieren lassen. Auch eine Aufsplittung der Befunde auf den gesamten Zeitrahmen ist denkbar. Auffällig ist, dass sich die Pfostenspuren nur auf dem östlichen Geländebereich, jenseits der Steinbruchkante, erhalten haben und sogar bis an diese heranreichen. Allerdings muss dies nicht mit einer Zerstörung der Bauten im Zuge eines Steinabbaus zusammenhängen, da der westliche Bereich durch jüngere Befunde überbaut ist und mögliche weiter südlich gelegene Befunde nicht erfasst wurden. Denkbar ist auch, dass Pfostenlöcher in den Steinbruchverfüllungen während der Grabung nicht erkannt und daher auch nicht dokumentiert wurden. Wahrscheinlich handelt es sich um Werk- und/oder kleinere Wohnbauten von Handwerkern des Klosters Abdinghof, welche mit den Nachweisen für pyrotechnische Arbeiten im Bereich der späteren westlichen Hausstätte in Verbindung zu bringen sind (s. spätere Hausstätte 2/West, Phase 1). Dass sich wiederum Spuren dieser letztgenannten Tätigkeiten nicht im Ostbereich finden, mag mit einem Absacken und dadurch einem Erhalt der Siedlungsschichten im Bereich des aufgefüllten Steinbruchs und möglichen Schichtabträgen auf dem östlichen Areal zusammenhängen. Die tonigen Schichten **741/743** und **763** zeigen eine Vermischung von Keramikscherben des 12. und 15. Jahrhunderts und weisen zugleich Kalkbruchsteinschutt und Holzkohle auf. Da sie sich aber auf Höhe des anstehenden

[253] Befunde **162**, **254**, **563**, **916**.
[254] Befunde **157**, **165**, **167**, **253**, **257**, **562**, **742**. Bei Befund **172/208** handelt es sich ebenfalls um den auf dem Fels aufliegenden, natürlich anstehenden ockergelben Lehm, der aber stellenweise gräulich verfleckt war und vereinzelt Rotlehm- und Holzkohlestückchen aufwies. Keramikscherben (wohl zu einem Gefäß gehörig), die sich in **172/208** eingedrückt hatten, datieren in das 11. Jahrhundert (s. Katalog Hausstätte 1/Ost, Bef. **172/208**).
[255] 0,88 m Durchmesser bei Pfostenloch **163**.
[256] Bei Bef. **156** ist die Ansprache als Pfostenloch nicht sicher. Siehe Tafel 80,1.

gelben Lehms (**742, 762**) und unmittelbar auf dem anstehenden Fels befinden, muss hier eine nachträgliche Vermischung älterer Schichten mit Fundgut und Bauschutt unterschiedlicher jüngerer Siedlungsphasen bzw. eine nicht saubere Fundzuweisung bei der Grabung stattgefunden haben. Die Tatsache, dass **763** gegen die Felskante des Steinbruchs zieht, belegt das Absacken der Schichten im Bereich des ehemaligen Abbaugebietes. Die vereinzelten Funde von verbranntem Fachwerklehm und Holzkohle in der lehmig-tonigen Schicht **172/208** zwischen den Pfostenlöchern können auf Herdfeuer hindeuten, das sich möglicherweise innerhalb eines anzunehmenden Gebäudes befand. Desweiteren fanden sich Tierknochen und ein Hornzapfen, einzelne Eisen- und Buntmetallfragmente sowie, in Pfostenlochverfüllung **181**, ein einzelnes Webgewicht aus uneinheitlich gebrannter Irdenware (s. Tafel 78).

Phase 2 (Tafel 81)

Die zweite Bebauungsphase lässt sich für die östliche Hausstätte nur stratigrafisch fassen, da eine genaue keramische Datierung aufgrund fehlenden Keramikmaterials in den entsprechenden Befunden nicht möglich ist. In die Siedlungsschichten des 11. Jahrhunderts (**172/208, 275**) tieft das Fundament (**264**) einer nord-süd-verlaufenden Mauer (**170**) ein, deren rund 4,40 m westlich parallel dazu verlaufendes Pendant durch die Mauer **688/690/757** gebildet wird. Es ergibt sich ein Gebäude, dessen Nord- und Südwand durch jüngere Bauten gestört und daher nicht mehr nachweisbar sind. Die zweischalig gesetzte Ostwand (**170**, Tafel 82,1. u. 3.; Tafel 83; Tafel 84) mit einer erhaltenen Gesamtlänge von 7,70 m und einer Breite von 0,70 m besteht aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Sie ist im südlichen Abschnitt in einer Höhe von bis zu zwei Steinlagen (~ 0,30 m) erhalten und sowohl im Westen als auch im Osten steinsichtig gemauert. Das zugehörige Mauerfundament **264** hat eine Höhe von 0,30 m (südlicher Bereich) bis 0,50 m (nördlicher Bereich) in drei bis fünf Steinlagen aus Kalkbruchsteinen von bis zu 0,40 m x 0,30 m Größe im Lehmverbund. Die maximale Breite des Fundamentes beträgt 0,80 m. Im Südteil der Mauer ist auf der westlichen Seite auf einer Länge von 4,0 m ein Fundamentvorsprung mit einer Breite von 0,10 m zu erkennen – auf der Südostseite beträgt er ca. 0,08 m bis 0,10 m und ist nur in der Fotodokumentation (Tafel 84) zu erkennen. Bei der Westwand **688/690/757** (s. Tafel 81; Tafel 82,2) handelt es sich um ein Mauerfundament aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund mit einer erhaltenen Länge von rund 9,3 m. Das Fundament ist in bis zu ~ 0,70 m Höhe/6-7 Steinlagen erhalten (im nördlichen Bereich). Die genaue ehemalige

Breite von **688/690/757** lässt sich aufgrund einer späteren Verschalung an der Ostseite nicht mehr nachvollziehen, die breiteste Stelle misst rund 0,80 m. Rund 4 m südlich des erkennbaren Nordendes der Mauer befindet sich ein ca. 2,20 m breiter Durchgangsbereich, welcher zu einem späteren Zeitpunkt zugesetzt wird[257]. Er wird den seitlichen Eingang in das Gebäude gebildet haben, zugänglich über eine sich westlich anschließende Traufgasse.
Zwischen den Mauern befindet sich eine tonige ockergelb-graue Lehmschicht (**145/244**) mit vielen flachen Kalkbruchsteinen (Schichtenstärke bis 0,20 m). Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Pflasterboden mit Unterkonstruktion zu dem Gebäude. Als weitere Befunde sind drei Gruben (**151**, **171**, **173**) zu nennen, die jeweils in die Siedlungsschichten des 11. Jahrhunderts eingetieft sind[258]. Es fand sich auch hier kein Fundmaterial.
Die Mauerbefunde tiefen unmittelbar in die älteren Schichten ein und die Datierung ihrer Entstehung müsste somit in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts erfolgen. Auch zeigt der Vergleich mit der westlichen Hausstätte, dass dort das früheste Gebäude (s. Hausstätte 2/West, Phase 2) in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein muss. Allerdings sprechen zwei Argumente dagegen. Auffällig ist zum einen, dass die Fundamente in Höhen von bis zu 0,70 m dokumentiert worden sind. Da ein Mauerfundament im Boden für Stabilität sorgen soll und im Regelfall nur bis zu 0,10 m über den Laufhorizont hinausragt, spricht dies dafür, dass jüngere, auf den Schichten des 11. Jahrhunderts aufliegende Befunde abgetragen worden sind, ohne ihren Zusammenhang zu den Mauern/Fundamenten zu klären. Deutlich unterstützt wird diese Annahme durch die Tatsache, dass die nächst-jüngeren datierbaren Schichten[259], die nach einem Umbau im nördlichen Gebäudeteil angelegt werden, in den Zeitraum 1170/80 bis 1200 datieren – also wenigstens 80 Jahre später. Im südlichen Hausbereich sind zudem für den Zeitraum bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts (s. Phase 4) keine Schichten dokumentiert. Wie der Vergleich mit benachbarten Grundstücken am ‚Schildern' (Schildern 1-5 und 6) zeigt, ist es eher unwahrscheinlich, dass ein Haus über einen so langen Zeitraum hinweg unverändert bestehen bleibt. Das bedeutet, dass für den Zeitabschnitt 1100 bis um 1170/80 keine Siedlungsbefunde dokumentiert worden sind und sich somit auch keine sichere Eingrenzung des Datierungszeitraums vornehmen lässt.

[257] Der Durchgang wird nach der Verschalung zugesetzt mit **756** und **755**: Es ist eine deutliche Baufuge zwischen der Verschalung von **688** und **755** zu erkennen (s. Phase 3).
[258] Dazu Tafel 80,2. und Tafel 81.
[259] Laufhorizonte **190** u. a. sowie **161** u. a. (s. Phase 3).

4.2.3.1.2 Spätere Hausstätte 2/West – westliche Fläche

Phase 1 (Tafel 77)

Die untersten untersuchten Siedlungsschichten im Bereich der späteren westlichen Hausstätte bilden zugleich die obersten Auffüllschichten des lokalen Steinbruchs. Es handelt sich um tonig-sandige Schichten mit Kalksteinbruch (**934**) sowie starken Holzkohleanteilen (**927**) und starker Verziegelung durch Feuereinwirkung (**928**)[260]. Einzelne zum Teil sehr stark verziegelte ovale Lehmflecken (**929**, **930**, **931**, **932**)[261] von bis zu 1 m Breite sind auf den gesamten Bereich verteilt. Da sie nicht näher untersucht worden sind, kann anhand der Befunddokumentation nicht beurteilt werden, ob es sich um Feuerstellen/kleine Ofenanlagen handelt. Der Vergleich mit den entsprechenden Befunden der Grabung am ‚Schildern 1-5' zeigt, dass eine stark verziegelte Lehmschicht das Indiz für die Abdeckung einer kleinen, mit Kalkbruchsteinen ausgekleideten Feuergrube sein kann. Auch die Größe der Bereiche von rund einem Meter Durchmesser passt zu den bekannten Befunden. Auffällig sind zudem drei senkrecht in den Boden gesetzte, je 0,10 m breite Kalkbruchsteine (**933**), die eine west-ost-verlaufende 1 m lange Kante bilden. Möglicherweise dienten sie ursprünglich als Abgrenzung einer Feuerstelle. Die mit Holzkohle und Rotlehm vermischten angrenzenden Schichten ließen sich in diesem Fall damit erklären, dass der Arbeitsbereich um die Feuerstellen/Öfen mit dem Abfallmaterial aus Brennprozessen durchsetzt ist. Die Befunde datieren in das 11. Jahrhundert[262]. Nach Beendigung des Steinbruchbetriebes und einer zumindest teilweisen Auffüllung des Abbaubereiches sind demnach möglicherweise pyrotechnische Arbeiten von Handwerkern in Abhängigkeit zu Kloster Abdinghof ausgeführt worden[263]. Das einzige Fundmaterial aus diesem Schichtenhorizont bilden Tierknochen und ein Eisenfragment aus der Schicht **927**.

Abgedeckt werden die beschriebenen Befunde durch eine grau-braune, ockergelb verfleckte Lehmschicht mit etwas Holzkohle und Kalksteinbruch (**924**, **926**). Sie enthält neben Keramikscherben auch einzelne Tierknochen und Eisenfragmente. Es scheint sich um eine bewusst aufgetragene Abdeckschicht zu handeln, da die darauf folgende Bauphase (Phase 2) zeigt, dass das Areal einer neuen Nutzung zugeführt wird.

[260] Siehe Tafel 121,1.
[261] Dazu ein mit Holzkohle verfleckter Bereich (**935**).
[262] Die aufliegende Schicht **926** enthält Keramik des 11. Jahrhunderts (eine feinere Datierung lässt der geringe Anteil an keramischem Material nicht zu).
[263] Vgl. PB 010, Phase (1 und) 2.

Phase 2 (Tafel 81)

Stratigrafisch an den Übergang vom 11. Jahrhundert in das 12. Jahrhundert[264] datiert der Bauzeitpunkt eines Gebäudes mit einer west-ost-verlaufenden Nordwand (**814**) sowie einer wohl zugehörigen nord-süd-verlaufenden Ostwand (**936/937**; s. Tafel 81). Die Mauern sind nicht unmittelbar miteinander verbunden – die Nordostecke des Gebäudes ist gestört – eine Zugehörigkeit ist aber anzunehmen. Das westliche Ende von **814** konnte nicht dokumentiert werden, da es sich außerhalb der Grabungsgrenze befindet, Mauer **936** ist im Süden gestört. Die erhaltenen Längen betragen 5,5 m (**814**) bzw. 3 m (**936**). Beide Mauern tiefen teilweise in die Schicht **926** ein[265] - bei **814** lässt sich in diesem Bereich noch der bis zu 0,10 m breite Vorsprung eines Fundamentes feststellen, das auf dem untersten Grabungsplanum in einer Lage Kalkbruchsteine (bis zu 0,15 m Höhe) erkennbar ist. Im östlichen Bereich sitzt **814**, wie auch der Nordbereich von **936**, ohne Fundamentvorsprung direkt dem anstehenden Fels (**938**) auf. Bei **936** lässt sich für den südlichen Abschnitt[266], in welchem die Mauer in **926** eintieft, in der Grabungsdokumentation kein Fundamentvorsprung erkennen. Beide Mauern sind zweischalig steinsichtig aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,50 m x 0,25 m groß) im Lehmverbund gemauert. Die erhaltene Höhe beträgt bis zu 0,60 m/bis zu sieben Steinlagen (**814**) bzw. bis zu 0,30 m/bis zu drei Steinlagen (**936**). Die Breite von 0,60 m und der Lehmverbund der Steine lassen darauf schließen, dass es sich um die Steinschwelle eines Fachwerkhauses handelt. Die Orientierung des Gebäudes ist nicht sicher zu bestimmen, da die Befunde gestört sind bzw. zum Teil außerhalb des Grabungsbereiches liegen.

An das Gebäude im Norden angesetzt ist ein Anbau mit einem im Halbrund nach Nordosten verlaufenden Mauerbereich (**806/815**) sowie einem rund 1,20 m weiter östlich befindlichen bis zu 1,60 m breiten Mauerstück (**802/805**)[267]. Beide Mauern sind aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund gemauert und auf den Außenseiten[268] steinsichtig gesetzt. Die erhaltenen Höhen betragen bis zu 0,50 m in bis zu vier Steinlagen (**802/805**) bzw. bis zu 0,70 m in bis zu sieben Steinlagen (**806/815**). Die Mauer **802/805** ist eingetieft in den anstehenden Lehm (**803**), sie hat eine Breite von bis zu 1,60 m und wird nach 1 m Länge durch einen jüngeren Brunnen[269] gestört. Die halbrunde Mauer **806** hat eine Breite von 0,40 m bis 0,50 m,

[264] Diese Bauphase kann aufgrund fehlenden keramischen Materials nicht genauer datiert werden. Sie liegt stratigrafisch zwischen der flächigen Schicht **926** (11. Jh., Phase 1) und dem ersten Backofenhorizont (Phase 3. Über die Mauern ziehen Schichten der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts [**902**, **942**]).
[265] Zu Mauer **814** ist eine Baugrube mit der Verfüllung **921/898/945** (ockergelber Lehm) dokumentiert, die in die Schicht **926** eintieft.
[266] Circa die Hälfte der erhaltenen Gesamtlänge.
[267] Siehe Tafel 121,2.
[268] **806/815**: Westseite; **802/805**: Ostseite.
[269] Brunnen II, s. Phase 5.

sie ist nach innen/Osten hin durch **815** auf eine Gesamtbreite von bis zu 1,10 m verbreitert[270]. Nach rund 3,50 m Länge wird der Mauerverlauf durch die jüngere Immunitätsmauer des Klosters Abdinghof gestört – dies bedeutet, dass der zugehörige Bau ursprünglich weiter nach Norden reichte. Rekonstruiert man den weiteren Verlauf von **806/815**, zeigt sich aber, dass es sich um weniger als einen Meter Fläche gehandelt haben wird. Die Mauer sitzt im nördlichen Bereich auf dem anstehenden Fels (**811**) auf. Es ist wahrscheinlich, dass **806/815** und **802/805** zusammengehören und somit ein rundovaler Bau an das bestehende Gebäude angesetzt wird. Seine Funktion ist unklar, seine rekonstruierten Ausmaße betragen 2,40 m (nord-süd) x 3,60 m (ost-west). Das ergibt eine überbaute Fläche von etwas weniger als 8 m^2 (aufgrund der ovalen Gebäudeform).
Von Westen ziehen die (hell-)grau-braunen, teilweise rot verziegelten Lehmschichten **808**, **809** und **810** gegen den Anbau. In der Nordostecke innerhalb des Gebäudes hingegen zieht eine sandig-lehmige braun-graue Schicht mit Kalksteinbruch (**922**) gegen die Mauern **814** und **936**. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Unterbau für einen Estrich. Eine der Beschreibung nach gleichartige Schicht bildet auch den Inhalt einer bis zu 1,20 m breiten Vertiefung/Grube (**923**) im südlicheren Hausbereich – vermutlich ist hier eine Bodenunebenheit ausgeglichen worden.

Zusammenfassung der Phase 1:
Die Pfostenbauten des 11. Jahrhunderts sind ebenso wie die Nachweise für pyrotechnische Arbeiten sehr wahrscheinlich auf die Tätigkeiten von Handwerkern des Klosters Abdinghof zurückzuführen. Wie auch am ‚Schildern' (s. 4.3 PB 010, Schildern 1-7, 2000; besonders 4.3.3.1 Nutzung der Flächen vor Einteilung der Hausstätten) stellten sie in kleineren oder Kleinstbetrieben Produkte für das Kloster her oder führten Reparaturarbeiten aus.
Nach 1100 entstehen sowohl im westlichen, als auch im östlcihen Areal Bebauungsstrukturen, für die eine Frage nach einer Zugehörigkeit zueinander oder der Herausbildung erster früher Grundstückstrukturen nicht abschließend zu klären ist. Aus diesem Grund ist die Phase 2 für die Flächen der späteren Hausstätten differenziert zusammengefasst.

Zusammenfassung der Phase 2 auf der östlichen Fläche:
Zwischen 1100 und 1170/80 ändert sich die Bebauungstruktur des östlichen Areals: Im hinteren Grundstücksbereich entsteht ein Gebäude, das aufgrund seiner Mauerstärken von 0,70 m auf ein Steingebäude oder auch ein Fachwerkgebäude mit steinernem

[270] Bei **815** scheint es sich um einen Fundamentbereich zu **806** zu handeln. Genaue Aussagen sind anhand der Grabungsdokumentation nicht möglich.

Sockelgeschoss schließen lässt. Aufgrund fehlender Nord- und Südwand lässt sich seine Innenfläche nur mit der rekonstruierbaren Fläche von 36,08 m^2 (errechnet aus 8,2 m erkennbarer Länge x 4,4 m Breite) angeben. Ob das Gebäude bis an die nördliche Grundstücksgrenze heranreichte, ist nicht zu sagen. Es fällt allerdings auf, dass sich die in einer jüngeren Bauphase entstehende, zum Haus gehörende Latrine (**335/444/565/671**; s. Phase 3, Tafel 93) auf etwa der gleichen Höhe befindet wie ein ebenfalls jüngerer Brunnen (**168**; s. Phase 5, Tafel 118), das heißt, dass beide Gebäudemauern etwa auf derselben Länge gestört sind. Die Latrine ist an die westliche Mauer **688/689/757** angesetzt[271]. Da nach dem Bau der Latrine das Gebäude weiterhin in Nutzung war, muss auch weiterhin eine Nordwand bestanden haben. Hätte also die Westmauer **688/690/757** und damit auch das Gebäude selbst ursprünglich noch mehrere Meter weiter nach Norden gereicht, wäre der Rückbau des Hauses für die Anlage der Latrine sehr aufwändig gewesen. Es ist also wahrscheinlich, dass seine Ausdehnung nach Norden nur bis zu den im Befund erkennbaren Enden der seitlichen Gebäudewände gereicht hat. Für den südlichen Gebäudebereich ergibt sich eine andere Situation: Die Ostmauer (**894**) des in einer späteren Bauphase auf der westlichen Hausstätte entstehenden Steinwerks (s. Hausstätte 2/West, Phase 4, Tafel 95) bricht aus der bisherigen, leicht nordost-südwest-verlaufenden Bebauungsflucht aus und ragt dadurch nach Osten in die Traufgasse hinein. Sie läuft also im schrägen Winkel auf die Westmauer des Steingebäudes auf der östlichen Hausstätte zu. Da sich der Raum der Traufgasse dadurch nach Süden hin zunehmend verengt[272], ist zu vermuten, dass sich der Südabschluss des östlichen Hauses auf Höhe der im Befund erkennbaren südlichen Mauerenden der seitlichen Gebäudewände befunden hat. Grundsätzlich muss der gesamte Zeitraum zwischen 1100 und 1170/80 für den Bauzeitpunkt des Hauses angenommen werden, allerdings werden auch die späteren Umbauten noch vor 1170/80 durchgeführt. Anhand der Befunde lässt sich nicht klären, ob es sich an dieser Stelle um einen langsamen kontinuierlichen Wandel in der Bauentwicklung handelt, was den Bau des Hauses vor 1150 (um 1130/40) und den Umbau zwischen 1150 und 1170/80 datieren ließe, oder ob nach einer Stagnation mit ungenutzten Freiflächen erst ab 1150/60 bis 1170/80 eine rege Bautätigkeit in kurzen Investitionsschüben einsetzt. Der Blick auf die Bauabfolgen auf der westlichen Fläche (Hausstätte 2/West, Phase 2 und 3) lässt nun zwei verschiedene Deutungsmöglichkeiten für die Bauentwicklung des östlichen Areals zu. Denkbar ist zum einen, dass es sich bei dem beschriebenen Gebäude um die erste Bebauung einer bereits um 1130/40[273] neu entstandenen Hausstätte handelt. Dafür sprächen die Bebauungsgrenzen der (möglicherweise zeitgleichen Häuser) der West- und der Ost-

[271] Für diesen Latrinenanbau wurde die Gebäudemauer „gekappt“ (s. Phase 3).
[272] Erkennbare sind noch 0,40 m Durchgangsbreite (s. Tafel 81).
[273] Die Datierung resultiert aus den Bauphasen der westlichen Fläche.

Hausstätte, die mit ihrer Ostmauer (**936**) bzw. Westmauer (**688/690/757**) bereits die erst ab 1150/60 deutlich erkennbaren Grundstücksgrenzen[274] einhalten. Es ist aber ebenso möglich, dass das gesamte Areal bis um 1150/60 noch ungeteilt in Klosternutzung ist und erst zu diesem Zeitpunkt eine Grundstückseinteilung und daraus resultierend auch eine Neunutzung des östlichen Hauses mit anschließenden Umbauten erfolgt. In diesem Zusammenhang ist es möglich, dass dieses Gebäude als Nachfolgebau zu dem noch in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts aufgegebenen westlichen Haus errichtet wird und parallel zu dem Ofenbetrieb existiert. Eine Datierung des östlichen Gebäudes fiele in beiden Fällen in den Zeitraum um 1130/40. Der Zugang von Westen her zeigt an, dass sich hier eine Freifläche befunden hat. Die östliche Fläche ist mit dem Steingebäude/Fachwerkgebäude mit Sockelgeschoss im Norden bis (fast) an die Immunitätsgrenze des Klosters Abdinghof heran bebaut, nach Süden zur Straße hin ist im Anschluss eine weitere Bebauung, wahrscheinlich mit einem Fachwerkgebäude, anzunehmen[275].

Zusammenfassung der Phase 2 auf der westlichen Fläche:

Nach Aufgabe der pyrotechnischen Arbeiten entstehen auf dem westlichen Areal ein Fachwerkbau mit Steinschwelle und ein daran angesetzter Anbau. Da die Datierung für den Neubau nur stratigraphisch erfolgen kann, ist nur eine grobe Einordnung zwischen 1100 und 1130/1140 möglich[276]. Sollte zum Bauzeitpunkt bereits eine Grundstücksaufteilung abgeschlossen gewesen sein, würde es sich hier um eine ungewöhnlich frühe definierte Hausstätte mit festen Grenzen handeln, wie Vergleiche mit den Entwicklungen auf Grundstücken am ‚Schildern' wie auch im weiteren Stadtgebiet zeigen [277]. Die Einteilung der Hausstätten ist erst für den Zeitraum 1150/60 sicher gegeben, als auf dem östlichen Grundstück eine Neunutzung des älteren Gebäudes mit anschließenden Umbauten erfolgt[278]. Die östliche Wand des beschriebenen Fachwerkbaus und damit die Bebauungsgrenze des westlichen Areals stimmt mit den späteren Grundstücksgrenzen überein (das Gebäude reicht im Osten bis zur späteren Traufgasse). Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass das Gebäude auf dem östlichen Areal (Mauern **170** und **688/690/757**) als Nachfolgebau zu dem Fachwerkhaus entsteht[279] und mit diesen Bebauungsstrukturen die Grundstücksgrenzen vorweggenommen werden.

---

[274] Siehe Hausstätte 2/West, Phase 4 sowie Hausstätte1/Ost, Phase 3.
[275] Vgl. Bebauungsentwicklungen am Schildern 1-7. Eine Freifläche zur Straße hin ist eher unwahrscheinlich.
[276] Das Gebäude ist in eine Schicht des 11. Jahrhunderts eingetieft – Schichten aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts ziehen bereits über die Gebäudemauern (**902**, **942**, **784**).
[277] Die Einteilung wäre dann rund 40 Jahre früher vollzogen worden als auf Grundstücken am Schildern, Kötterhagen oder Kamp (s. PB 010, PB 021, PB 001).
[278] Siehe Hausstätte 1/Ost, Phase 2.
[279] Siehe Überlegungen zu Hausstätte 1/Ost, Phase 2.

Über die Ausrichtung und Größe des Fachwerkbaus können ebenso keine genauen Aussagen getroffen werden wie über die Funktion des oval-förmigen nördlichen Anbaus. Mit beiden Gebäudestrukturen ist die Fläche bis an die Immunitätsgrenze des Klosters Abdinghof heran bebaut.

4.2.3.2 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 1/Ost

Phase 3 (Tafel 87)

Vor 1170/80 wird das Gebäude auf der östlichen Hausstätte umgebaut. Im nördlichen Bereich zwischen Mauer **170** und Mauer **688/690/757** entsteht ein Keller: Das alte Laufniveau und der Schichtenbereich unterhalb des Fundamentes zu **170** werden abgetragen und auch der darunter anstehende Fels wird um 0,20 m abgetieft[280]. In einem zweiten Schritt entstehen beidseitig von Mauer **170** (im rechten Winkel dazu) je eine ost-west-verlaufende, ca. 0,60 m breite Bruchsteinmauer (**183/754** und **184/159**, Tafel 88,3.) aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,10 m groß) im Kalkmörtel-Lehm-Verbund[281]. Beide ziehen jeweils über das Fundament der älteren Mauer. Das westlich an **170** ansetzende, zweischalig gesetzte Mauerstück **183/754** hat eine Länge von rund 2,80 m und zieht bis auf rund 1,60 m Zwischenraumbreite an die bestehende Westmauer (**688**) heran. Die erhaltene Höhe liegt bei bis zu 0,70 m (bis zu 9 Steinlagen). Die Nordseite ist komplett steinsichtig gemauert, auf der Südseite sind die obersten drei Steinlagen (bis zu 0,25 m) steinsichtig gesetzt[282]. Das darunter liegende Fundament besteht aus vier Steinlagen. Auf der Fotodokumentation ist ein geringer Fundamentvorsprung (ca. 0,08 m) erkennbar[283]. Nimmt man an, dass das Laufniveau in dem Bereich südlich der neuen ost-west-verlaufenden Trennwand auf Höhe der Fundamentoberkante lag, so befand es sich um wenigstens 0,45 m höher als in dem nördlichen leicht eingetieften Raum.
Der westlichen Gebäudemauer **688/690/757** wird im Zuge der Umbauten im nördlichen Bereich auf der Ostseite eine auf Sicht gemauerte Verschalung aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtel-Lehm-Verbund vorgesetzt[284]. Mauer **170** weist hingegen keine Verschalung mit Kalkbruchsteinen auf – möglicherweise stattdessen mit Holzbrettern, wovon sich aber keine Nachweise erhalten haben. Die Innenfläche des neuen

[280] Siehe Tafel 89,1. Unterhalb von Mauer **170** ist der stufig abgearbeitete Fels zu erkennen.
[281] Siehe auch Tafel 76,3.
[282] Siehe Tafel 89,2.
[283] Siehe Tafel 84,2.; Tafel 90,1.: Im Bild rechts die Mauerecke **183** – **753/206** (Blick von Ost). Bei Mauer **183** sind vier Steinlagen des Fundamentes mit einem leichten Vorsprung nach Süd zu erkennen.
[284] Siehe Tafel 90,2.

Kellerraumes lässt sich, wie schon die Gebäudegesamtgröße, aufgrund der fehlenden Nordwand nur mit einer rekonstruierbaren Größe angeben, sie beträgt 14,28 m^2 (errechnet aus 3,4 m erkennbarer Länge x 4,2 m Breite).
Die östlich an **170** ansetzende Erweiterungsmauer (**184/159**) knickt nach einem Meter rechtwinklig ab und verläuft nun parallel zur älteren Gebäudewand nach Norden weiter (**158**)[285]. Da die an **170** westlich und östlich ansetzenden Mauern **183/754** und **184/159** keine exakte Bauflucht bilden, ist davon auszugehen, dass **170** nicht zuvor abgetragen wurde, sondern als Außenmauer des neuen Gebäudes weiterhin fortbestand. Ein absolut exakter Anschluss der Mauer **184/159** in der Flucht zu **183/754** war somit nicht möglich. **158** und **184/159** bilden daher einen an **170** angesetzten Anbau mit einer Gesamtbreite von rund 1,7 m[286]. Bei einer Stärke der Mauer **158** von 0,70 m[287] ist die Breite des Innenraums auf rund 1 m beschränkt. Sowohl **184/159** als auch **158** sind einschalig gesetzt und auf der Nord- bzw. Westseite steinsichtig gemauert. **184** ist in einer Höhe von bis zu 0,50 m (6 Steinlagen) erhalten, **158** noch mit bis zu 7 Steinlagen in einer Höhe von bis zu ~ 0,70 m. In der vierten Steinlage sind auf der Ostseite der Mauer, auf einer Länge von ca. 0,60 m und ca. 1,0 m von der Ecke **158/184** entfernt, mehrere Kalkbruchsteine aufrecht gesetzt gemauert (s. Tafel 91,2.). Möglicherweise musste hier eine besondere Last aus dem Bereich des aufgehenden Mauerwerks abgefangen werden. Die steinsichtige Mauerung der Innenwände spricht dafür, dass der kleine Raum des neu entstandenen Anbaus zwischen den Mauern **170**, **184** und **158** leicht eingetieft wurde. Da Profilzeichnungen zu den Mauern **184** und **158** nicht angefertigt wurden, lässt sich nicht erkennen, wie stark die Bodenabtiefung erfolgte, bevor die Mauern gesetzt wurden. Dass aber eine dünne Erdschicht auf dem anstehenden Felsen bestehen geblieben sein muss, zeigt die Tatsache, dass die beschriebene Bestattung **280** (s. Tafel 75; Tafel 76,1) noch relativ ungestört und *in situ* aufgefunden werden konnte. Nur die Unterschenkel- und Fußbereiche wurden bei dem Bau von **158** gestört. Weder zum Keller noch zum Außengelände hin ist ein Durchgang von dem kleinen Raum aus zu erkennen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Unterbau für eine Treppe oder andere räumliche Erweiterungen des Obergeschosses. Bei einer maximalen Größe von 2,88 m^2 [288] ist sicherlich auch eine Nutzung des Raumes, beispielsweise als Lagerfläche, denkbar – hierfür spricht die Anlage eines Estrichs als Fußboden (s.u.).

[285] Siehe Tafel 88,4.; Tafel 91. Bild 91,1. zeigt Mauer **158** von Westen (Fototafel falsch beschriftet).
[286] Siehe Tafel 76,2.
[287] Mauer **184/159** hat eine Breite von rund 0,50 m.
[288] Wird die Länge des Raumes bis an das mutmaßliche nördliche Gebäudeende (s.o.) heran angenommen, ergibt sich eine Innengröße von 3,9 m x 0,96 m.

Im Zuge der Anlage eines neuen Kellerraums wird der seitliche Durchgang durch die Westwand **688/690/757** zugesetzt und ein neuer Kellerhals angelegt[289]. Dies geschieht nach der Verschalung der Westwand **688/690/757**, wie die deutliche Baufuge zwischen Verschalung und Zusetzung sowie die Ummauerung der Verschalung durch die Anlage der Westflanke des Kellerhalses (**755/756/758**) zeigt[290]. Diese Flanke ist auf der Ostseite steinsichtig gesetzt und aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund gemauert. Sie hat eine Länge von 1 m und eine Gesamtbreite von 0,70 m, davon bilden 0,10 m einen Vorsprung auf der Ostseite. **755/756/758** ist in einer Höhe von 0,50 m (fünf Steinlagen) erhalten (s. Tafel 82,2). Parallel zu dieser Mauer entsteht eine östliche Kellerhalswange (**206/753/691**) aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund (s. Tafel 92,1). Sie hat eine Länge von 1,50 m und eine Breite von 1,0 m und ist in rund 0,40 m Höhe erhalten. Die Mauer ist an **183/754** südlich angesetzt und im Westen und Süden steinsichtig gemauert. Die Nordwestecke von **691** ist im Halbrund ausgeschlagen, möglicherweise im Zusammenhang mit einer Türanlage. Der neu entstandene Kellerhals hat eine Durchgangsbreite von 1,14 m und eine Länge von rund 1,40 m.

Einen ersten Laufhorizont bilden die Schichten **190/191/192/193**, die im östlichen Kellerbereich gegen die Mauern **183** und **170** ziehen[291]. Es handelt sich dabei um einen sandig-tonigen Estrich, der z. T. stark mit Mörtelstückchen versetzt ist. Ein darauf liegender zweiter Estrich (**176/178/225**)[292], ebenfalls sandig-tonig und mit vielen Mörtelstückchen und größeren Mörtelflecken durchsetzt, datiert keramisch an das Ende des 12. Jahrhunderts (1170/80-1200). Auch in dem kleinen seitlichen Anbau datiert eine sandig-tonige Estrichlage (**161/186/187/188**) an das Ende des 12. Jahrhunderts. Das bedeutet, dass zu diesem Zeitpunkt die Umbauten in dem Steingebäude abgeschlossen und sogar neue Fußböden eingezogen worden waren. In den Schichten **190/191/192/193** und **176/178/225** fanden sich einzelne Tierknochen und Eisenfragmente sowie ein doppelkonischer Spinnwirtel aus klingend harter grauer Irdenware, in dem Estrich im Anbau ebenfalls Tierknochen, Eisenfragmente und Buntmetallfragmente.

Laut Dokumentation aus der Mauer **183/754** stammt ein 1,2 cm dickes und 2,3 cm im Durchmesser großes Bleigewicht mit einem Gewicht von 50 g[293]. Vermutlich ist es in eine an die Mauer ziehende Fußbodenschicht[294] und auf diese Weise „in die Mauer“ gelangt. Das Gewicht gibt einen direkten Hinweis auf die Handelstätigkeiten eines

[289] Siehe Tafel 92,1.
[290] Siehe Tafel 82,2.; Tafel 91,1.
[291] Siehe Tafel 93.
[292] Siehe Tafel 95. Die Tatsache, dass die beiden Estriche unmittelbar aufeinander liegen, belegt zeitlich enge Bauphasen.
[293] Siehe Tafel 78.
[294] Es ist nicht vermerkt worden, auf welcher Seite der Mauer (Nord- oder Südseite) das Gewicht geborgen wurde.

Kaufmanns und damit auch einen Beleg für die Einordnung des Steingebäudes zur Kaufmannsarchitektur. Die Funde von Dachziegelfragmenten in Schuttschichten nach einem Brand zu Beginn des 13. Jahrhunderts (s. Phase 4) bezeugen ihre Verwendung auf dem Steingebäude bzw. dem Anbau. Somit ist bereits für den Zeitraum um 1170/80[295] die Verbreitung der Ziegel zur Dachdeckung im bürgerlichen Kontext in Paderborn belegt – früher als bisher bekannt[296]. Es handelt sich hier um eine durchaus innovative Materialauswahl.

Am Ende des 12. Jahrhunderts[297] wird in der Nordwestecke des Grundstücks eine Latrine angelegt (Mauern **335**, **444**, **565**, **671**; Tafel 92,2.; Tafel 93; Tafel 96). Da die Mauer **688/690/757** samt ihrer Innenverschalung für den Latrinenbau gekappt wurde, ist hier eine Bauabfolge deutlich zu erkennen. Wie die Kappung der Mauer genau erfolgte und auch über den Verlauf einer Gebäudenordwand sind keine Aussagen möglich. In dem Zusammenhang bleibt die Frage offen, ob die Estrichlagen im neuen Kellerraum möglicherweise erst nach der Anlage der Latrine und Fertigstellung der damit verbundenen Veränderungen im nördlichen Mauerbereich eingebracht worden sind. Die Ostwand der Latrine (**565**) reicht um rund 0,40 m nach Osten über die Innenverschalung von **688/690/757** hinaus. Die Latrinennordwand (**444**) verläuft leicht nordwest-südost entlang der Bebauungsgrenze zum Kloster Abdinghof, die im 14. Jahrhundert mit dem Bau der Immunitätsmauer verdeutlicht wird. Im Westen reicht die Latrine bis an die Grenze des westlichen Grundstücks heran, das heißt, die angrenzende Traufgasse mit rund 1,30 m Breite wird an dieser Stelle komplett bebaut. Die durchschnittlich 0,30 m breiten Wände des Schachtes sind einschalig aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,50 m x 0,10 m groß) im Kalkmörtelverbund aufgebaut, die Innenseiten annähernd steinsichtig gemauert. Es lassen sich noch 19 Steinlagen mit einer Gesamthöhe von 1,50 m feststellen, der untere Bereich ist um 3,30 m in den anstehenden Fels eingetieft. Die Innengröße beträgt 4 m^2, das ergibt ein Fassungsvermögen von 19,2 m^3. Aus der Baugrubenverfüllung der Latrine stammen neben Keramikscherben und Tierknochen auch einzelne Eisenfragmente (darunter Nägel). In der Latrinenwand **335** fand sich ein bearbeitetes Knochenstück mit drei eingeschnittenen Kreuzen[298], das allerdings keiner bestimmten Funktion zugeordnet werden kann.

[295] Oder sogar früher, da nicht geklärt werden kann, ob die Ziegelstücke von dem Dach des älteren Hauses oder von demjenigen des Anbaus stammen.
[296] Die Verbreitung des Ziegels in bürgerlichem Kontext konnte bisher ab dem 13. Jahrhundert belegt werden (Hesse, Dachziegel 223-231).
[297] Datierung anhand von Keramikfunden aus den Baugrubenverfüllungen **839** und **844** sowie aus der Latrinenwand **335**.
[298] Siehe Tafel 78.

Westlich der Latrine, auf dem westlichen Grundstück, befindet sich eine flächige graue Schicht mit Kalksteinbruch und Holzkohle, die nach Keramik an das Ende des 12. Jahrhunderts datiert. Sie wird im Zusammenhang mit der Phasenbeschreibung für Hausstätte 2/West (Phase 4) im Einzelnen beschrieben. Die Befunde **517**, **560** und **583** gehören zu dieser Schicht und sind in die Dokumentation der Ost-Hausstätte aufgenommen worden, sie werden daher an dieser Stelle erwähnt. Neben Keramik fanden sich Tierknochen und Eisenfragmente in den Befunden. Das Verhältnis von **517/560/583** zu der Latrine ist nicht sicher geklärt.

Zusammenfassung:
In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bzw. vor 1170/80 erfährt das Gebäude einige Umbauten, die als Folge eine differenziertere Nutzung erkennen lassen. So wird im Zuge einer neuen Raumeinteilung ein leicht eingetiefter Kellerraum angelegt und mit einem Kellerhals von Süden her zugänglich gemacht. Gleichzeitig erfolgt die Zusetzung des seitlichen Eingangs in das Haus von der Traufgasse aus. Die Funktion eines schmalen östlichen Anbaus ist nicht genau zu klären – es kann sich um eine Treppen- oder Balkonkonstruktion handeln, durch welche der Zugang in obere Stockwerke möglich ist. Da auch in diesem Bereich ebenerdig ein Estrich angelegt wird, wird auch hier eine Nutzung erfolgt sein. Die Anlage einer größeren Latrine mit 4 m^2 Innenfläche zeigt das Bedürfnis der Bewohner nach städtischem Wohnkomfort. Dass sie unmittelbar an das Gebäude angebaut ist, lässt erkennen, dass die oberen Stockwerke als Wohnräume genutzt werden. Zudem zeigt die Lage in der westlichen Traufgasse, dass das Nutzungsrecht für diese Gasse bei den Bewohnern der östlichen Hausstätte liegt. Dieselbe Struktur der Zuordnung der westlich anschließenden Gassen zu den Hausstätten findet sich auch auf Grundstücken am ‚Schildern 1-5', so dass davon auszugehen, dass sich dieses Modell auf den Bereich der Nordseite des ‚Schildern' einheitlich übertragen lässt.
Die Frage, ob es vor Beginn der Umbauten einen Bewohnerwechsel gegeben hat oder ob es sich um dieselbe Familie handelt, die bereits das ältere Steingebäude nutzte und nun im Zuge einer größeren Investition das Gebäude ihren Bedürfnissen anpasst, ist nicht zu beantworten. Deutlich erkennbar ist aber die Wirtschaftskraft, die hinter den Veränderungen steckt – zumal durch die Ausgrabungen nur der hintere Grundstücksbereich erfasst wurde und auch auf dem vorderen, straßenseitigen Teil Baumaßnahmen zu erwarten sind[299]. War das große Gebäude bisher als Steingebäude oder Fachwerkhaus mit Sockelgeschoss aus Bruchsteinen anzusprechen (s. Phase 2), so ist die Zuordnung zu einer Kaufleutefamilie nach 1150/60 anhand der Architektur sicher gegeben.

[299] Vgl. die Entwicklung auf den Grundstücken ‚Schildern 1-7'.

Phase 4 (Tafel 97)

Ein Brand zu Beginn des 13. Jahrhunderts[300] erfasst das Steinwerk und zerstört Teilbereiche des Hauses. Die Estrichlagen verziegeln und an manchen Steinen auf der Ostseite der Mauer **170** finden sich rötliche Brandspuren. Auf den Fußböden im Kellerraum sowie im Anbau liegen große Holzkohlemengen und Stücke von verbranntem Fachwerklehm (s. Tafel 98,1.). Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um Teile von heruntergestürzten Holzdecken/-fußböden sowie Zwischenwänden. Die darauf liegenden rötlich-braun-grauen, sandig-tonigen Schichten (**139**, **140**, **141**, **142**, **143**, **144** sowie **160**) enthalten neben Mörtelbrocken, Holzkohle und Rotlehm auch z. T. viel Kalksteinbruch sowie Ziegelbruch. Somit sind auch Bereiche der Hauswände und des Daches zerstört worden.
Das Steinwerk bleibt dennoch (zumindest im unteren Geschossbereich) erhalten bzw. wird wieder aufgebaut. Der Anbau hingegen übersteht diesen Brand nicht, er wird aufgeben: Die dunkelgrau-braunen, sandig-tonigen Schichten **60** und **66** ziehen über die Mauer **158**. Neben Tierknochen und Keramik, verbranntem Fachwerklehm und Eisenfragmenten enthalten sie auch Flachglasscherben, vermutlich von Fenstern einer Wohnstube im oberen Stockwerk des Steinwerks.

Die Entstehungszeit eines Brunnens (**52**, s. Tafel 97) an der entgegengesetzten Grundstückseite, südöstlich des bestehenden Gebäudes, ist aufgrund fehlender Dokumentation nicht genau datierbar. Anhand seiner Lage ist aber anzunehmen, dass er in die Brandschuttschichten **60** und **66** eingetieft ist. Er wäre demnach erst nach Aufgabe des seitlichen Anbaus zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden. Da es sich bei dem Bau einer Brunnenanlage (Versorgung mit Frischwasser) um einen Teil einer Infrastrukturmaßnahme handelt, die in Zusammenhang mit dem Latrinenbau (Entsorgung) zu sehen ist, wird der Brunnenschacht unmittelbar nach dem Brand erfolgt sein. Der Innendurchmesser beträgt 1,80 m. Vom ehemaligen Brunnenaufbau ist noch ein rund 0,40 m starker Mauerring aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund erhalten. Der rekonstruierbare Außendurchmesser beträgt demnach 2,70 m. Der Brunnen ist in den anstehenden Fels eingetieft, wobei die genaue Tiefe unbekannt ist, da die Verfüllschichten im Zuge der Ausgrabung nur bis zu einer Tiefe von 3,20 m abgetragen wurden. Schwarze Reste (vermutlich) einer Holz-Innenverschalung (**155**) sind als ein bis zu 0,10 m starker Ring rund um die oberste Verfüllschicht dokumentiert[301]. Dieser Brunnen befindet sich innerhalb der östlich an das Ostgrundstück anschließenden Traufgasse, die spätestens ab dem 14.

[300] Datierung über Keramikfunde in der Schicht **66**, die in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datieren. **66** zieht über die Mauer **158** des Anbaus.
[301] Siehe Tafel 98,2.

Jahrhundert zu dem wiederum östlich anschließenden Grundstück (Rathausplatz 12) zu rechnen ist[302]. Daher stellt sich die Frage, ob die Bewohner beider benachbarten Hausstätten auf die Versorgungsstelle zugegriffen haben, zumal im nördlichen Bereich der Hausstätte 1 keine weitere Brunnenanlage des 13. Jahrhunderts nachweisbar ist. Eine vergleichbare Situation findet sich am ‚Schildern 6': Hier wird in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf der westlichen Grenze ein Brunnen angelegt, der somit zugleich von dem westlich gelegenen Grundstück aus zugänglich war[303].

Als dritte und letzte Baumaßnahme im Zuge der Wasserver- und Abwasserentsorgung wird ein Kanal (**760**, s. Tafel 97) vom südlichen Grundstücksbereich aus nach Norden geführt, er endet direkt an der Felskante des ehemaligen Steinbruches, wo das Abwasser versickern kann[304]. Abgedeckt ist er mit flachen Kalksteinplatten von bis zu 0,80 m x 0,50 m Größe, wodurch seine Breite bis zu 1,15 m beträgt. Die Kanalrinne ist um rund 0,20 m in den anstehenden Fels eingetieft und verläuft innerhalb des Steinwerks auf einer noch erkennbaren Länge von 6,40 m zunächst nach Norden bis in den Bereich des neuen Kellerhalses[305]. Auf Höhe des ehemaligen seitlichen Eingangs biegt sie nach Westen um und zieht durch die Zusetzung/westliche Kellerhalswange (**756**) hindurch. Ein Grund für die Kanalführung kann sein, dass die Traufgasse im südlichen Bereich sehr eng zuläuft[306], so dass die Abwasserleitung in das ehemalige Steinbruchgebiet möglicherweise nicht weiter südlich erfolgen kann. Die Entstehungszeit des Kanals ist nicht genau datierbar, sie liegt stratigraphisch zwischen dem Bau der Kellerwangen **755/756** und einer Schicht (**689**), die anhand von Keramikfunden in die 2. Hälfte des 13. Jh. datiert, über den Kanal und gegen die Kellerwange sowie die Mauer **688/690/757** zieht.

Wie auch schon in Phase 3 werden an dieser Stelle drei Befunde aufgeführt, die inhaltlich zu Schichten der West-Hausstätte 2 gehören und dort in der Bauphase 5 beschrieben werden. Es handelt sich um die Brandschuttschicht **391** aus rötlichem, gelb-grau verflecktem Lehm, die nach Keramik an den Anfang (1. Hälfte) des 13. Jahrhunderts datiert und sicherlich mit dem o.g. Brandereignis in Zusammenhang steht. Neben Keramik fanden sich auch Tierknochen und Dachziegelfragmente in der Schicht. Die Gruben **515** und **516** sind in die in Phase 3 beschriebene Schicht **517** eingetieft und mit Holzkohle bzw. mit ockergelbem Lehm und Kalksteinbruch verfüllt. In **516** fanden sich wiederum Tierknochen sowie Eisenfragmente.

[302] Siehe Kapitel 4.2.1 Grundstückseinteilung, -grenzen und -größen.
[303] Manz/Spiong, Wendepunkt 291, Abb. 2.
[304] Siehe Tafel 99,1.; Tafel 100,1.
[305] Siehe Tafel 99,2.; Tafel 100,2.
[306] Die Baufluchten der Steinwerke beider Hausstätten laufen aufeinander zu (s. auch Hausstätte 2/West, Phase 4).

Zusammenfassung:
Der Brand zu Beginn des 13. Jahrhunderts erfasst das gesamte Areal beider Hausstätten und richtet sogar an dem widerstandsfähigen Steinwerk erheblichen Schaden an. Der Anbau wird zerstört und nicht wieder aufgebaut, Zwischenböden und sogar Teile der Grundmauern und des Daches sind gestört.
Brunnen- und Kanalanlage sind wichtige Maßnahmen zur Frischwasserversorgung und Wasserableitung auf der Hausstätte. Letztere wurde sicherlich aufgrund der Tatsache notwendig, dass auf dem anstehenden Felsboden unter der Bebauung Wasser (beispielsweise Regenwasser) nicht schnell genug versickern kann. Bei der Rinnenführung an die ehemalige Steinbruchkante, für die die Zusetzung des älteren seitlichen Eingangs durchschlagen werden muss, wird es sich aufgrund fehlender anderer Möglichkeiten um eine Notlösung handeln. Der Bau von Brunnen und Kanal zeigt, dass auch nach und trotz des Brandes bei den Bewohnern des Grundstückes genug Wirtschaftskraft vorhanden ist, um derlei Vorhaben zu finanzieren.

Phase 5 (Tafel 102; Tafel 103)

Im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts zerstört ein Brand die gesamte Bebauung auf der östlichen Hausstätte: Das Steinwerk wird abgerissen und Brunnen und Latrine (mit Schutt) verfüllt. Flächig im Gelände liegende, mehrheitlich dunkelbraun-graue Schuttschichten enthalten neben Kalkbruchsteinschutt, Holzkohle und Rotlehm auch große Mengen an Keramikscherben sowie weitere Fragmente des Hausrates und der Bauausstattung. Neben dem Keramikmaterial[307] dient eine Münze als Datierungshinweis für die Brandkatastrophe: In der Latrinenverfüllung fand sich eine Silbermünze Lippstädter Prägung auf Paderborner Schlag aus dem Zeitraum 1275 bis 1344.
Die Latrinenverfüllung besteht aus dunkelgrau-schwarzbraunen tonig-sandigen Schichten (**492**, **564**, **659**, **677**) mit Ziegelbruchstückchen, Holzkohle und Rotlehm. Das reichhaltige Fundgut[308] reicht von Baumaterialien (verziegelter Fachwerklehm, Ziegel) und Bauausstattung bis hin zu Hausrat und Nutzgegenständen, dazu einige Tierknochen und mehrere Hornzapfen. Unter den teilweise durch die Hitze verschmolzenen Eisenfragmenten[309] finden sich zahlreiche Nägel, Türangeln und

[307] Datierendes keramisches Material findet sich in allen Geländebereichen der Hausstätte, in der Latrinenverfüllung sowie in der Brunnenverfüllung. Zumeist lässt es sich in den Zeitraum um 1290/1300 einordnen, teilweise auch etwas gröber zwischen 1260 und 1300 (s. einzelne Befunde im Befundkatalog zu Hausstätte 1). Die Münzdatierung präzisiert diese Datierung auf den zeitlichen Rahmen 1275 bis 1300.
[308] Siehe Tafeln 108 und 104.
[309] Es fanden sich auch mehr als 200 g Eisenschlacke, deren inhaltlicher Bezug aber nicht zu klären ist.

Türkloben sowie Scharnierelemente, mehrere Riegel- bzw. Beschlagstreifen unterschiedlicher Größe sowie zwei große und zwei kleinere Ziernägel. Ein Stück Putz mit Buntmetallanhaftung zeugt von verputzten Wänden, mehrere Scherben aus grünlichem und grünlich-transparentem Flachglas stammen von verglasten Fenstern, vermutlich der Wohnstube. Bei den Keramikfunden[310] fällt auf, dass zum Teil vollständig erhaltene Gefäße in die Verfüllung gelangten. Dies spricht für eine umfassende Zerstörung, der eine ebenso umfassende Aufräumaktion folgte, bei welcher nicht mehr zwischen brauchbaren und unbrauchbar gewordenen Gegenständen unterschieden wurde. Als alltägliche Einzelfunde sind ein Langzinkenkamm mit durchlochtem Griffstück, eine Pinzette aus Eisen, ein zu einer Nadel geschnitzter Tierknochen, ein doppelkonischer Spinnwirtel aus harter grauer Irdenware mit Drehriefen auf der Wandung, das Fragment einer Eisenschnalle, eine Messerklinge und eine Messergriffangel mit Buntmetallabsatz am Übergang zur (nicht erhaltenen) Klinge zu sehen. Zwei Hufeisenfragmente deuten darauf hin, dass auf der Hausstätte Pferde gehalten worden sind. Desweiteren fanden sich das Fragment eines Trippenbeschlags, eine siebartig gelochte kleine Eisenscheibe (5,2 cm Durchmesser) unbestimmter Funktion, Scherben aus bräunlichem Hohlglas von Trinkglas oder Flasche sowie ein doppelt liegendes Stück gewebter Stoff (Leinen)[311]. Besonders hervorzuheben sind eine kleine blaue Glasperle (0,8 cm Durchmesser), eine mit Punzeindrücken verzierte, nahezu quadratische und sehr feine Buntmetallschnalle, die aufgrund ihrer geringen Stärke von 0,1 cm wahrscheinlich nicht als Schuhschnalle anzusprechen ist, das Fragment eines floral punzverzierten Buntmetallbeschlages eines Kästchens o.ä. sowie ein zylindrisches Buntmetallschloss, dass ebenfalls wahrscheinlich als Sicherung an einem Kästchen oder einer kleinen Truhe angebracht gewesen ist[312] und von einem erhöhten Sicherheitsbedürfnis der Bewohner zeugt. Von Knochenschnitzarbeiten in kleinem Rahmen stammen drei abgesägte Endstücke von Rindermittelfußknochen sowie ein Hornzapfen.

Mehrere Geländeschichten sind als einzelne Befunde in der Dokumentation aufgeführt, z. T. als verschiedene Schichtenpakete voneinander getrennt, inhaltlich aber nicht zu trennen. Von Osten bis an die Latrine ziehen die sandig-tonigen grau-braunen Schichten **104**, **131**, **132**, **133**, **177**, **189**, **268**, **270**, **491**, **675** und **676**, die in unterschiedlichen Anteilen Kalkbruchsteinschutt, Mörtelbruch, Holzkohle und verziegelten Lehm aufweisen und eine Stärke von 0,40 m (s. **221**, **224**) bis zu 0,80 m erreichen (s. **268**). Sie ziehen im westlichen Bereich über die abgerissene Latrinenostwand (**565**) und auch über die oberste Verfüllschicht der Latrine (**677**).

[310] Siehe Tafeln 109-111.
[311] Siehe Tafel 104,2.
[312] Das Schloss hat eine Länge von 2,2 cm und einen Durchmesser von 1,4 cm. Siehe Tafel 108, Befund **564** sowie Tafel 104,1.

Neben Keramik enthalten die Schichten Eisenfragmente (darunter Nägel) und Tierknochen. Schicht **129** ist stark mit Mörtel verfleckt und zieht z. T. über die Mauern **170** und **158** sowie **183/754**. Befund **108** zieht ebenfalls über **170** und enthält einzelne Eisenfragmente, Befund **109/112** zieht über **183/754**. In dieser Schicht fanden sich neben Keramikscherben ein gebogener Vierkantstab aus Eisen und zwei dickere Eisendrahtstücke sowie das Fragment eines kleinen Hohlschlüssels aus Buntmetall von einem Kästchen oder einem abschließbaren Möbelstück (s. Tafel 105). Neben einer kleinen länglichen, flach gedrückten Buntmetallschelle und zwei zusammengenieteten Buntmetallplättchen (s. Tafel 105) sind die weiteren Eisen- und Buntmetallfragmente nicht näher bestimmbar.
Flachglasfragmente stammen von ehemaligen Fenstern, Dachziegelstücke und eine gelochte Schieferplatte[313] von der Dachbedeckung. Über die Mauern **688/690/757** und **206/753/691** sowie den Kanal **760** ziehen die Schichten **685/687**, **686** und **689**, über die Latrinenwände **671** und **565** die nördlich angrenzende Schicht **670**. Sie enthalten Keramikscherben, Tierknochen, Eisenfragmente, Putz- und Mörtelbrocken sowie Dachziegelstücke. Die im Gelände auftretenden Unebenheiten sind in der Dokumentation als kleinere und größere Gruben (Bef. **130**, **568**, **672**) angesprochen worden. Da sie aber mit dem gleichen Material[314] verfüllt sind wie es auch in der Fläche nachgewiesen wurde, scheint es sich nicht um bewusst ausgenommene und wieder verfüllte Gruben zu handeln. Über ihre Tiefen ist nichts bekannt. Innerhalb der größten, rund 1,20 m x 1,30 m messenden Abtiefung **568** fanden sich Keramikscherben, Buntmetall- und Eisenfragmente sowie einzelne Eisenschlacken, Tierknochen, dunkle und grünlich-transparente Flachglasscherben sowie Fragmente von braunem und grünlichem Hohlglas.
Die oberste Verfüllschicht/Abdeckschicht von Brunnen **52** bildet die ockergelbe tonig-sandige Schicht **51**, die neben Keramikscherben, Tierknochen, unbestimmbaren Eisenfragmenten und verziegeltem Fachwerklehm auch Dachziegelfragmente, eine gelochte Schieferplatte, ein eisernes Scharnierfragment sowie ein glattpoliertes durchlochtes Beschlagfragment aus Tierknochen enthält (s. Tafel 105). Die dunkelgrau-braune, tonige, mit Holzkohle und verziegeltem Fachwerklehm durchsetzte Brunnenverfüllschicht **154** enthält reichlich Keramikscherben aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts, darunter auch mehrere fast vollständig erhaltene Gefäße (Kugeltöpfe, Krüge, Tüllenkanne, Becher), wodurch sich das Spektrum des verwendeten Geschirrs gut erkennen lässt[315]. Unter den Eisenfragmenten sind ein Messer, ein Hufeisenfragment und ein Trippenbeschlag (s. Tafel 105). Besonders sind neben einzelnen Hohlglasfragmenten eine melonenförmige Perle aus opakweißem

[313] Aus Befund **221** (entspricht **109**).
[314] Dunkelgrau-dunkelbraune, teils rötliche, sandig-tonige Verfüllungen.
[315] Siehe Tafeln 106-107.

Glas mit wellenförmig „eingekämmtem“ blauem Glas[316] sowie das Fragment einer grünlichen Flachglasscherbe mit gekröselten Kanten und einer Bemalung in Form einer Borte aus waagerechten Linien und Ranken[317]. Durch die guten Erhaltungsbedingungen in der feuchten Brunnenverfüllung konnten zahlreiche Dauben und Böden von Daubengefäßen geborgen werden[318], aus welchen sich 21 Daubengefäße (Becher und Schalen mit unterschiedlichen Durchmessern) rekonstruieren ließen. Zwei einzelne Dauben tragen je ein Brennzeichen[319], wobei es sich um zwei verschiedene Marken handelt. Außerdem fanden sich die Hälfte einer kleinen gedrechselten Holzschale bzw. eines Napfes mit Linsenboden sowie ein in noch 14 cm Länge erhaltener gedrechselter Stab (2,4 cm Durchmesser; s. Tafel 105), der als Griff eines Werkzeugs oder auch Teil eines Möbels gedient haben mag.

Zusammenfassung:

Rund 100 Jahre nachdem das Steinwerk auf der östlichen Hausstätte umgebaut und mit Latrinenanbau, Brunnen und Entwässerungskanal weitreichende Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt worden sind, vernichtet ein großer Brand die gesamte Baustruktur. Selbst das feuerfeste Steingebäude muss abgerissen werden – der Schutt aus Holzkohle und Rotlehm sowie Kalksteinbruch wird auf dem Gelände flächig verteilt und planiert, die Schächte von Latrine und Brunnen werden verfüllt. Das Fundgut aus den Aufgabeschichten und den Verfüllungen umfasst zum einen Fragmente der Bauausstattung: Teilweise sogar bemalte Flachglasscherben zeugen von Fensterscheiben, beispielsweise in der Wohnstube, Dachziegel und Schieferplatten stammen von der Dachbedeckung, Putzbrocken sind die Reste eines flächigen Wandverputzes. Holzkohle- und Rotlehmstücke können von Zwischenwänden und -böden des Steinwerkes stammen, ebenso von Aufbauten der Latrine und des Brunnens. Unter anderem von Türen stammen zahlreiche Nägel, darunter auch Ziernägel, Beschläge sowie Scharniere. Die Fundobjekte des täglichen Lebens umfassen Messer, Spinnwirtel, eine Pinzette, Schmuckperlen und Trippenbeschläge. Hufeisenfragmente lassen auf Pferdehaltung schließen. Die Scherben von Hohlgläsern sind eher selten – dem daraus abzulesenden

[316] Die Perle ist abgebrochen und noch in 1,1 cm Länge erhalten. Der größte Durchmesser beträgt 0,6 cm. Der Fädelgang geht durch die lange Achse.
[317] Siehe Tafel 105.
[318] Siehe Tafeln 112-117.
[319] Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um Hersteller- und nicht um Besitzermarken: Zum einen wäre eine Eigentum anzeigende Markierung sicherlich auf ein Zeichen beschränkt gewesen, zum anderen fällt das Fehlen jeglicher Zeichen auf den restlichen zahlreichen Dauben und Gefäßböden ins Auge. Eine Deutung als Händlermarken, wie sie aus dem hansischen Raum bekannt sind, ist ebenso unwahrscheinlich, da in den Gefäßen kein Handelsgut transportiert wurde. Das eine Motiv stellt ein gleicharmiges Kreuz dar, das zweite möglicherweise ein Dreiblatt als florales Objekt. Beide Zeichen finden sich auch in ähnlicher Form auf Holzgefäßen beispielsweise aus Freiburg und Konstanz, wobei vor allem das Kreuz dort ein sehr häufig anzutreffendes Symbol darstellt (Müller, Holzfunde 142). Eine Herkunft der Dauben bzw. der Daubengefäße aus der Brunnenverfüllung am ‚Rathausplatz 14‘ ist nicht zu ermitteln, es wird sich aber sicherlich um einen lokalen Handwerker gehandelt haben. Siehe Tafel 115.

qualitätsvolleren Tischgeschirr mit Trinkgläsern und Glasflaschen stehen zahlreiche Keramikgefäße und hölzerne Daubengefäße gegenüber. Die hohe Finanzkraft, die sich in den Um- und Neubauten auf dem Grundstück gezeigt hatte (s. Phase 3 und 4), lässt sich anhand der Funde für das tägliche Leben demnach nicht in gleicher Weise wiederfinden. Dass die Familie des Kaufmanns ein recht großes Bedürfnis hatte, ihr Eigentum zu schützen, zeigen die Funde eines kleinen Hohlschlüssels sowie eines Vorhängeschlosses aus Buntmetall.
Mit dem Brand und dem anschließenden Abriss der Gebäudereste enden zunächst die fast die gesamte Hausstätte ausnutzenden Bauvorhaben und Investitionen auf dem hinteren, untersuchten Grundstücksteil. Zwei Keller (tonnen- und kreuzgewölbt), die sicherlich wenigstens einem Steinwerk zuzuordnen sind, entstehen zu einem nicht näher zu bestimmenden späteren Zeitpunkt (Spätmittelalter/Frühe Neuzeit) im mittleren Grundstücksbereich.

Phase 6 (Tafel 118)

Nach der Zerstörung der Bebauungsstrukturen entstehen im hinteren Bereich des Grundstücks in den nächsten Jahren um 1300 ein Brunnen (**168**) sowie ein west-ost-orientiertes, schwach fundamentiertes Gebäude. Die Reste der gemauerten Brunnenwand sind noch als Halbkreis erhalten, der ursprüngliche äußere Durchmesser beträgt nahezu 3 m, der Innendurchmesser bis zu 2,40 m. Der Brunnen stört den nördlichen Verlauf der ehemaligen Gebäudewand **158** und befindet sich somit im nordöstlichen Hausstättenbereich. Rekonstruiert man den Verlauf des Brunnenkranzes nach Norden, reicht er bis rund 1 m an die Grundstücksgrenze heran. Oberhalb des anstehenden Felsens ist das Brunnenrund aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,35 m groß) im Kalkmörtelverbund aufgebaut. Die erhaltene Höhe der Brunnenwand beträgt bis zu 0,40 m (4 Steinlagen), die Breite ebenfalls bis zu 0,40 m. Die Verfüllschichten des in den anstehenden Fels eingetieften Brunnenschachtes wurden nur um 1,50 m abgetieft, so dass eine Aussage über die tatsächliche Tiefe des Brunnens nicht möglich ist.
Von dem vermutlich annähernd gleichzeitig erbauten Gebäude ist nur noch ein einschalig gesetztes Mauerfundament (**571/84/74**) aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund mit einer Breite von bis zu 0,50 m und einer Länge von 4,80 m (**571** und **84**) und 2,40 m (**74**) erhalten, so dass sich eine Gesamtlänge von 8,20 m ergibt (s. Tafel 118). Zwischen den Abschnitten **571/84** und **74** befindet sich eine 1,20 m breite Lücke, deren Funktion unklar ist. Sowohl im Westen als auch im

Osten sind die Mauern abgebrochen. Die Nordseiten sind steinsichtig gesetzt. Die Breite von nur 0,50 m lässt darauf schließen, dass es sich um eine Steinschwelle für einen Fachwerkbau handelt, dessen genaue Maße und Verlauf anhand der Befundlage nicht zu klären sind. Einzig die Lage des Brunnens **168** deutet darauf hin, dass es sich bei **571/84/74** um die Nordwand des Hauses handeln muss.

Zusammenfassung:
Am Übergang vom 13. zum 14. Jahrhundert zeigt sich ein deutlicher Rückgang der Raumausnutzung des hinteren Grundstücksbereiches. Auch die Qualität der Bebauung nimmt ab: So lässt das entstehende west-ost-verlaufende Mauerfundament lediglich auf ein Fachwerkhaus schließen und nicht auf ein neues Steinwerk. Ein Brunnen wird im nordöstlichen Bereich angelegt, er ist um rund 0,60 m im Innendurchmesser größer als der aufgegebene ältere. Das Areal westlich des Brunnens und nördlich der Gebäudemauer bleibt unbebaut und wird als Freifläche, beispielsweise als Garten, genutzt.

4.2.3.3 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 2/West

Die Differenzierung der einzelnen Schichten auf der westlichen Hausstätte und ihre Zuordnungen im Gelände sind (vor allem in den Phasen 3, 4 und 5) aufgrund von Unsicherheiten in der Grabungsdokumentation und Fehlern bei den Messungen der Höhenwerte sehr schwierig. Während der Grabung wurden gleiche Schichten im Gelände mehrfach befundet und in den Profilzeichnungen zusätzlich mit neuen Befundnummern versehen, ohne einen inhaltlichen Bezug untereinander herzustellen. Zudem enthielten die Befunde oftmals kein keramisches Material, so dass die Klärung einer Schichtenabfolge und -zugehörigkeit nur über die Stratigraphie erfolgen konnte.

Phase 3 (Tafel 85)

Noch vor 1150[320] wird das Gebäude samt Anbau durch einen Brand zerstört und aufgegeben. Die Schichten **783**, **784**, **792**, **807**, **902**, **925**, **942** ziehen über die Mauerstrukturen und bilden mit **774**, **775**, **785**, **787**, **788**, **789**, **791**, **900** und **952** ein bis

[320] Die Befunde **783**, **784**, **900**, **902**, **925** und **952** datieren anhand der darin gefundenen Keramikscherben in die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts (Tafel 125).

zu 0,40 m starkes tonig-sandiges, zumeist grau-braunes Schichtenpaket mit verziegeltem Lehm, Holzkohle und Kalkbruchsteinschutt in unterschiedlichen Anteilen[321]. Neben Keramikscherben fanden sich mehrere Eisenfragmente[322], darunter Nägel sowie ein gebogener Vierkant-Eisengriff mit je einem Nagelloch in den beiden Enden[323], geringe Mengen Schlacke, teilweise verglast, Buntmetallfragmente (darunter ein Blechfragment) sowie Tierknochen.

Nach dem Brand entsteht rund 5,50 m südlich der nördlichen Grundstücksgrenze ein Ofen (**883**; Tafel 85) mit einem äußeren Durchmesser von bis zu 3,40 m, der aus bis zu 0,40 m x 0,50 m großen Kalkbruchsteinen im Lehmverbund gemauert ist[324]. Die Mauerstärke beträgt 0,50 m (gesetzt aus 1 bis 1,5 Steinen), so dass sich ein innerer Durchmesser von 2,40 m ergibt. Die Ofenwand ist noch in bis zu 0,80 m Höhe erhalten, eine ursprünglich sicher anzunehmende Kuppel existiert nicht mehr[325]. Innerhalb des Ofens lassen sich zwei ~ 0,20 m starke Schichten aus verziegeltem Lehm und Kies (**885/895**; Tafel 88,2.) nachweisen. Die Innenfläche beträgt rund 4,5 m^2. Das Fehlen jeglicher Roh- und Halbfertigprodukte einer Metall- oder auch Keramikwerkstatt sowie der geringe Niederschlag an Schlacken und zugleich die Form und der Innenaufbau des Ofens mit sorgfältig angelegten Nutzflächen sprechen für eine Deutung als Backofen. Vergleiche mit mittelalterlichen Backöfen aus Lübeck[326] ergeben deutliche Übereinstimmungen. Dort haben sich in einem im Hofbereich befindlichen Backhaus im ‚Engelswisch 65' sieben mit Kuppeln überwölbte Backöfen mit Mauerstärken von 1 bis 1,5 Steinen erhalten, die vom Anfang des 14. Jh. bis zum 18. Jh. nacheinander in Betrieb waren. Mit einem Innendurchmesser von 3,2 m hat der älteste, aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammende Ofen allerdings eine fast doppelt so große Innenfläche (8 m^2) wie derjenige am Rathausplatz. Für den zweiten und dritten Ofen (Phase III, datiert 1307-1330; Phasen IV und V, datiert 1330-1600) konnten zudem je fünf Backflächen aus 3-4 cm starkem verziegeltem Lehm erkannt werden, woraus sich eine starke Nutzung und daher eine häufige Erneuerung der Backflächen ablesen lässt. Im hinteren Teil eines Gebäudes in der ‚Mühlenstraße 65' in Lübeck wurden ebenfalls sieben Backöfen untersucht – der älteste datiert spätestens in das Jahr 1301 (schriftliche Überlieferung eines Backhauses). Auch hier handelt es sich um runde Kuppelöfen mit einer Wandstärke von 1 bis 1,5 Steinen. Wiederum

[321] Siehe Tafel 122,1 und 2.
[322] Die Eisenfragmente sind, wie auch die Buntmetallfragmente, aufgrund ihres stark korrodierten Zustands in den meisten Fällen nicht näher zu bestimmen.
[323] Siehe Tafel 123, Befund **900**.
[324] Siehe Tafel 88,1; Tafel 126.
[325] Die Kuppel eines Backofens besteht in den meisten Fällen aus Lehm, manchmal ist sie mit Flechtwerk- oder Rutengerüst versteift (Röber, Feuerstellen 15). Diese Materialien sind nach Aufgabe und Abbau des Ofens im archäologischen Befund nicht mehr erkannt worden. Auch lässt sich nicht mehr nachweisen, von welcher Seite aus der Ofen beschickt wurde, da der Ofenaufbau, in dem sich das so genannte ‚Mundloch' für die Bedienung befunden haben wird, bis auf die Backflächen herunter abgetragen war.
[326] Grabowski, Backhäuser 129-136. – Mührenberg, Handwerk 255 f.

konnte eine ständige Erneuerung der Backplatten und zudem eine allmähliche Erweiterung der Backfläche von 10 m^2 bis ca. 15 m^2 beobachtet werden. Die Vergleiche mit den Lübecker Backöfen zeigen zwar Unterschiede in der tatsächlichen Größe, Beschaffenheit und Stärke der Backflächen[327]; es darf aber nicht vergessen werden, dass die ältesten Öfen bereits in das 14. Jh. datieren, also deutlich jünger sind. Zudem stehen sie jeweils in Zusammenhang mit Backhäusern, die über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten hinweg in Benutzung waren, was auf eine intensive und kontinuierliche gewerbliche Nutzung schließen lässt. Die tatsächliche Ausnutzung und die Zugehörigkeit des Paderborner Backofens können nicht vollständig geklärt werden. Zwei Backflächen und eine Erweiterung des Ofenrunds mit Anlage einer dritten und vierten Backfläche (s. Phase 3.1) zeigen aber, dass auch hier eine verstärkte Nutzung stattfand. Ob es sich tatsächlich um einen gewerblichen Ofen handelt und ob möglicherweise im südlicheren Bereich weitere Backöfen in Betrieb waren, ist nicht zu sagen. Auch eine Zugehörigkeit zu Kloster Abdinghof ist nicht auszuschließen.

Ein weiteres Indiz für eine Nutzung als Backofen sind drei Aschegruben[328], die sich für die erste Ofenphase direkt nördlich des Ofens feststellen lassen (**901**, **903**, **904**). Ihre Verfüllung ist auffällig stark mit Holzkohle durchsetzt.

Eine homogene bis zu 0,50 m starke Brand(schutt)schicht (**772**, **890**, **891**, **941**; Tafel 86,1.) aus rosarot verziegeltem und zum Teil sehr hart gebranntem Lehm befindet sich flächig auf der nördlich an den Ofen angrenzenden Fläche. Aufgrund der Reinheit der Schicht (keine Holzkohle oder Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um eine Schüttungsschicht von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus der Ofenwandung. Möglicherweise ist der Ofen **883** durch unkontrolliertes Feuer (teilweise) zerstört, die Kalkbruchsteine wiederverwendet und der Lehm im Gelände verteilt worden. In den Schichtenbefunden, die anhand von Keramikfunden in die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts datieren[329], fanden sich unbestimmbare Eisen- und Buntmetallfragmente (darunter ein gebogener Buntmetallstab), Tierknochen und ein Hornzapfen. Ein besonderes Objekt ist ein Steckschlüssel aus Eisen, der aufgrund seiner Länge von 5,4 cm und der Breite von 3,1 cm wahrscheinlich zu dem Schloss eines Möbelstückes oder zu einem Türschloss gehörte[330]. Im Bereich der Ofenwandung fand sich, sicherlich ebenso als Verluststück, ein doppelkonischer Spinnwirtel aus harter grauer Irdenware.

[327] Wie auch der Paderborner Ofen zeigen die Backöfen im ‚Engelswisch' und in der Mühlenstraße keine Trennung zwischen Back- und Heizkammer (Mührenberg, Handwerk 256). Der Backvorgang erfolgte also erst nach dem Feuern und anschließenden Säubern der Lehmflächen.
[328] Theune, Pagram 95.
[329] Siehe Tafel 124.
[330] Siehe Tafel 123.

Wahrscheinlich aus dem Nutzungshorizont des Ofens/aus den Feuerungsvorgängen stammen unterschiedlich große Holzkohlekonzentrationen, die in bis zu 0,36 m starken[331] Geländeschichten mit braunem Lehm und vereinzelten Rotlehmstückchen bzw. rötlichen tonigen Bereichen (**751**, **773**, **776**, **786**, **834**, **875**, **876**, **878**, **879**, **882**, **892**, **893**, **940**; Tafel 86,2.) vermischt sind. Die Beschreibungen und Dokumentationen der einzelnen Befunde lassen darauf schließen, dass es sich nicht um Brandschutt einer zerstörten, nicht näher zu fassenden Bebauung handelt, sondern um Laufhorizonte zu den Arbeiten am Bäckerofen in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts und um Materialniederschlag aus den Brennprozessen. Möglicherweise fand auch eine Vermischung von beidem statt, da in manchen Bereichen größere Kalkbruchsteinkonzentrationen auftreten[332]. Zudem fanden sich in den Schichten neben Keramikscherben und Tierknochen auch Eisenfragmente (darunter Nägel), einzelne Buntmetallfragmente (darunter ein Beschlagfragment mit umgeschlagenem Rand und zwei Nieten sowie ein weiteres, Y-förmiges mit Niet- oder Nagelloch; Tafel 123) und insgesamt 39 g Eisenschlacke. Als Gruben unbekannter Funktion werden die Befunde **786** und **873** angesprochen, wobei die erstgenannte in die Schichten **784** und **785** eintieft und mit rot verziegeltem Lehm und Kalkbruchsteinschutt verfüllt ist, **873** (eingetieft in **875**) hingegen mit dunkelgrau-sandigem Material und Kalkresten.

Phase 3.1 (Tafel 87)

Nachdem die Backfläche im Ofen bereits einmal erneuert worden ist, wird der Ofenmauer **883** um 1150 im Nordbereich eine rund 0,50 m breite Kalkbruchsteinmauer (**884**) vorgesetzt[333], so dass der Innenraum nun entsprechend nach Norden hin erweitert ist.[334] Auch diese jüngere Ofenwand ist außen steinsichtig gemauert und aus bis zu 0,50 m x 0,40 m großen Steinen im Lehmverbund aufgebaut. Ihre erhaltene Höhe beträgt noch bis zu einem Meter (sieben Steinlagen). Die zugehörige Baugrube **880** ist eingetieft in **875**. Die innen liegenden Brandschichten **863**, **885/895** und **650** aus verziegeltem Lehm und Kies (Backflächen des erweiterten Ofens, siehe Tafel 88,2.; Tafel 127,2.) mit einer Mächtigkeit von je rund 0,20 m bzw. 0,08 m (**650**) zeigen auch für diese zweite Ofenphase eine rege Nutzungstätigkeit an.

[331] siehe Bef. **834**.
[332] siehe Bef. **882**.
[333] Siehe Tafel 127,1.
[334] Die Ofenkuppel musste für diese Erweiterung möglicherweise ebenfalls verändert/erweitert werden.

Zusammenfassung:

Das um 1130/1140 entstandene Gebäude mit nördlichem Anbau wird noch vor 1150 von einem Brand zerstört und aufgegeben. Etwas südlich entsteht ein Backofen, der deutliche Anzeichen für eine intensive Nutzung aufweist: Innerhalb weniger Jahre wird zunächst die Backfläche erneuert, dann, um 1150, sogar das Ofenrund leicht erweitert und später erneut zwei weitere Backflächen eingezogen. Die Gesamtnutzungszeit des Ofens reicht letztlich bis an das Ende des 12. Jahrhunderts. Berechnungen für einen Einkammerofen[335] aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Mecklenburger Straße 22 in Wismar ergaben bei einer Backflächengröße von 3,3 m^2 eine Backkapazität von 64-96 kg Brot pro Backgang[336]. Bei einer Flächengröße von rund 4,5 m^2 wird in dem Paderborner Ofen eine entsprechend größere Menge Brot gebacken worden sein – allerdings ist keine Aussage über die Häufigkeit der Benutzung und damit die Anzahl der Backgänge pro Woche zu treffen. Ob es sich um einen gewerblichen arbeitenden (Stadt-)Bäcker handelt, der möglicherweise auf den angrenzenden, nicht untersuchten südlichen Bereichen einen oder mehrere weitere Öfen nutzt, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Grundsätzlich ist auch die Anbindung an das Kloster Abdinghof denkbar – als Klosterbäckerei. Die Besitzverhältnisse für die neu entstandenen Hausstätten am Rathausplatz/Marienplatz lassen sich für das 12. Jahrhundert nicht anhand von Schriftquellen klären. Auch ist nicht zu sagen, ob neben dem Ostgrundstück[337] auch der westliche Bereich vor 1170/80 bereits als Hausstätte definiert ist, oder erst mit dem Bau des Steinwerkes (s. Phase 4). Vergleichbare Grundstücke (Hausstätte 1/Ost am ‚Rathausplatz 14' sowie die Grundstücke am ‚Schildern 1-5') werden nach ihrer Einteilung gegen Abgabe vergeben bzw. verkauft. In allen drei Fällen siedeln sich Kaufleute an, die in der Folgezeit teilweise große, sicherlich auch kostenintensive bauliche Veränderungen auf „ihren" Grundstücken vornehmen. Somit ließe sich rückschließen, dass der Bäcker am Marienplatz noch eine unmittelbare, enge Bindung an das Kloster hat.

Der Backofen ist der einzige Bau, der zwischen ~ 1140 und 1170/80 im hinteren Bereich steht. Die restlichen Flächen sind unbebaut und finden möglicherweise als Garten- oder Lagerflächen Verwendung. Eine zugehörige Wohnbebauung ist für den südlichen Bereich anzunehmen.

[335] „Bei diesem Ofentyp ist die Brennkammer zugleich auch die Backkammer" (Grabowski, Backofen Wismar 286). Auch am ‚Rathausplatz 14' handelt es sich um diesen Ofentyp.
[336] Grabowski, Backofen Wismar 287.
[337] Die östliche Hausstätte ist ab 1150/60 sicher feststellbar.

Phase 4 (Tafel 93)

Im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts wird der Backofen aufgegeben: Auf dem Ofenrund liegt eine abdeckende, gelb-graue Lehmschicht (**820/850/858/948**), die keramisch um 1170/80-1200 datiert[338]. Die angrenzenden Geländeschichten **653**, **746**, **769**, **833** und **853** bestehen aus orange-gelb verziegeltem Lehm mit vereinzelten Bruchsteinen und enthalten z. T. sehr hart verziegelten Rotlehm. Aufgrund der Reinheit der Schichten (keine Holzkohle und kaum Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um Schüttungsschichten von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus dem Ofenaufbau. Möglicherweise wurde der Lehm bei der Aufgabe des Ofens auf der nördlich angrenzenden Fläche verteilt.[339] Die tonig-sandige grau-ockerfarbene Schicht **851** grenzt im Osten an die Lehmplatte **850** und enthält viel Kalkbruchsteinschutt – möglicherweise Kalkbruchsteine aus dem ehemaligen Ofenaufbau.
In den Schichten fanden sich neben Keramikscherben auch Tierknochen, nicht bestimmbare Eisenfragmente sowie insgesamt 8 g Eisenschlacke. Gruben unbekannter Funktion[340] (**846** und **849**) tiefen in die Schicht **853** ein und enthalten Kalkbruchsteinschutt bzw. Holzkohle.
Auf den verziegelten Lehmschichten liegen grau-gelbe, zum Teil leicht grünliche Geländeschichten aus teils sandigem Lehm mit etwas Holzkohle, Rotlehm und vereinzelt Kalkbruchsteinschutt (**647**, **648**, **649**, **651**, **654**, **657**, **835**, **836**, **838**, **896**; Tafel 94)[341]. Auch sie datieren anhand von Keramikscherben um 1170/80-1200[342] und erreichen eine Stärke von bis zu 0,20 m. Neben Tierknochen fanden sich in ihnen Austernschalen sowie ein 1,6 cm langer dreigliedriger Buntmetallbeschlag mit zwei Nagel- oder Nietlöchern sowie einem mittleren Loch (möglicherweise die Fassung einer ursprünglichen Einlage)[343].

Nach der Aufgabe des Ofens ändert sich die Bebauungstruktur auf dem westlichen Areal. Es entsteht ein Steinwerk, das mit seiner Nordwand über die ältere

[338] Die Datierung wird durch das keramische Material der darüber liegenden Schichten **647/657** (Tafel 125) gestützt, das ebenfalls in den Zeitraum um 1170/80-1200 datiert.
[339] Sicherlich ist ein Brand auf dem Grundstück nicht auszuschließen, so dass es sich bei den Brandschichten auch um in situ verziegelte Lehmschichten handeln kann. Der sehr geringe Niederschlag an Holzkohle und Bruchsteinschutt von einer zerstörten Bebauung sowie fehlende Indizien wie Brandrötungen an Kalksteinen der Ofenmauern sprechen allerdings dagegen.
[340] Wahrscheinlich handelt es sich hier nur um Geländeunebenheiten, die in der Grabungsdokumentation als Gruben angesprochen worden sind.
[341] Befund **897** wird als Grube angesprochen, beinhaltet aber als Verfüllung dasselbe Material (ockerbrauner Lehm) wie die umliegenden Geländeschichten. Vermutlich handelt es sich um eine reine Geländeunebenheit.
[342] Siehe Befunde **647**, **649**, **657**, **896**.
[343] Siehe Tafel 123.

Ofenanlage[344] zieht[345]. Dieses Gebäude zeigt eine Nutzungsänderung des Geländes an und ist einem neuen Bewohner, einem Kaufmann, zuzuordnen. In diesem Zusammenhang können (spätestens) für den Zeitraum ab 1170/80 auch die Einteilung einer westlichen Hausstätte und damit die Definition einer Traufgasse zwischen dem westlichen und dem östlichen Grundstück erfolgen. Das Steinwerk befindet sich im mittleren Grundstücksbereich und reicht im Osten bis an die neue Gasse heran. Erhalten ist die Nordostecke mit der Ost- (**894**) und der daran anbindenden Nordwand (**598**) aus bis zu 0,40 m x 0,60 m großen Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund[346]. Mauer **894** sitzt auf einem Fundament (**1000**; s. Tafel 80,4), bestehend aus 5 Steinlagen im Kalkmörtelverbund in einer Gesamthöhe von bis zu einem Meter, auf. Der Fundamentvorsprung beträgt an der Nordostecke bis zu 0,20 m (oberste Steinlage). Unter dem Fundamentbereich befindet sich eine weitere Bruchsteinlage mit einer Höhe von 0,20 m, allerdings sind diese Steine unregelmäßiger gesetzt und im Lehmverbund. Diese Mauerung kann mit der Lage im Bereich des ehemaligen Steinbruches zusammenhängen, die möglicherweise einen unsicheren Baugrund darstellt. Das Fundament zur Nordwand **598**, Befund **864**, weist eine Höhe von bis zu 0,80 m (5-6 Steinlagen) im Kalkmörtelverbund auf[347]. Es springt in zwei Stufen nach Norden hin vor (oberste Steinlage bis 0,18 m Vorsprung, zweitoberste Steinlage bis 0,22 m Vorsprung). Wie auch bei **1000** befinden sich unter dem Fundamentbereich weitere Bruchsteinlagen aus unregelmäßiger gesetzten Steinen im Lehmverbund (Gesamthöhe: 0,30 m bis 0,40 m). Die aufgehenden Gebäudewände sind zweischalig gesetzt und weisen Breiten von bis zu 1 m (**894**) bzw. 0,80 m (**598**) auf. Die Ostwand ist in einer Länge von 3,80 m erhalten (das südliche Ende der Mauer liegt außerhalb der Grabungsgrenze) und bindet nahezu im rechten Winkel an die Nordwand. Letztere ist nach einer Länge von 2,80 m im Westen abgebrochen. Die erhaltenen Höhen betragen bis zu 0,50 m in zwei bis drei Steinlagen. Der Innenbereich des Hauses ist um einen Meter abgetieft worden, was sich über das niedrigere Laufniveau ablesen lässt[348]. An **894** ist auf der Innenseite auf einer Höhe von ca. 1,0 m zum Laufniveau und in 0,40 m Breite der Ansatz eines nord-süd-ausgerichteten Tonnengewölbes zu erkennen[349]. Sowohl die Kellerinnenwand als auch der aufgehende Mauerbereich der Außenseite sind verputzt. Die Fundamente **1000** und **864** sind in die Schicht **851** eingetieft, wodurch die Entstehungszeit des Steinwerks in den Zeitraum vor 1200 datiert werden kann. Als Laufhorizonte ziehen die Schichten **908**, **909**, **910**, **860**, **861**,

[344] Die Ofenwand **883/884** wurde offensichtlich nicht vollständig abgetragen, so dass der untere Bereich des ehemaligen Ofens noch als Rundung in den Steinwerkkeller hineinragt.
[345] Siehe Tafel 95; Tafel 128,1.
[346] Siehe Tafel 80,3. und 4.; Tafel 128,2.
[347] Siehe Tafel 129,1.
[348] Die Wandhöhen betragen auf der Innenseite 1,60 m.
[349] Siehe Tafel 129,2.; Tafel 130,1.

862, **887**, **888** und **889** innen gegen die Wände. Sie bestehen aus tonigem Lehm, der durch einen späteren Brand stellenweise verziegelt ist[350]. In ihnen fanden sich einzelne Keramikscherben sowie Tierknochen.

Gegen das Steinwerk ziehen bis zu 0,50 m starke flächige Kalkbruchstein-Schuttschichten (**556**, **601**, **606**, **609**, **614**, **615**, **616**, **617**, **703**, **718**, **749**, **767**, **817**, **818**, **832**, **847**, **848**) mit zumeist grauem, teilweise auch leicht verziegeltem Lehm und vereinzelt Holzkohle. Die in die Dokumentation der östlichen Hausstätte aufgenommenen Schichten **517**, **560** und **583** westlich der Latrine des Ostgrundstücks gehören inhaltlich ebenfalls zu diesem Schichtenpaket. In den Befunden fanden sich Keramikscherben, Eisenfragmente (darunter einige Nägel), insgesamt 145 g Eisenschlacke unbestimmbarer Herkunft, ein Buntmetallfragment, eine grünliche Flachglasscherbe sowie Tierknochen und Austernschalen. Die inhaltliche Einordnung der Steinschuttschichten ist nur schwer möglich. Es bestehen keine Anzeichen einer Zerstörung durch einen Brand (weder auf der West-, noch auf der Ost-Hausstätte), so dass es sich am ehesten um eine bewusste flächige Planierung des hinteren Grundstücksbereiches handeln wird. Vorstellbar ist dies im Zusammenhang mit einer Nutzung des Areals für die Unterbringung von Wagen oder als Lagerfläche. In diesen Deutungszusammenhang fügt sich ein leicht ins Halbrund ziehender nordost-südwest-verlaufender Mauerbogen/Fundament (**748/750**) von rund 4 m Länge ein[351]. Die bis zu 0,20 m x 0,50 m großen Kalkbruchsteine sind in ockergelb-grauen Lehm (**747/766/768**) gesetzt. Es haben sich zwei Steinlagen erhalten; die Breite der Mauer beträgt bis zu 0,80 m. Mit einem Abstand von rund 2 m befindet sich in derselben Flucht weiter südwestlich ein Mauerfragment (**656/877**; s. Tafel 97), das sicherlich ursprünglich mit dem nördlichen Mauerstreifen verbunden war. Es handelt sich auch hierbei um die Reste eines Fundamentes aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,40 m groß), das in Lehm (**655**) gesetzt ist. Es ist in einer Länge von 0,80 m und in 0,40 m Breite erhalten. Da die Mauerbereiche in die Steinschuttschichten eingetieft sind, ist ihre Datierung an den Anfang des 13. Jahrhunderts naheliegend. Da es keine Nachweise für daran anschließende Gebäudeteile/-wände gibt, ist eine Ansprache als Teil eines Unterstandes, Schuppens/Lagerraumes oder auch Pferdestalls denkbar.

Zusammenfassung:
Am Ende des 12. Jahrhunderts (1170/80 -1200) ändert sich die Bebauungsstruktur auf der westlichen Hausstätte grundlegend. Der Backofen – und damit auch das Bäckerhandwerk auf dem Gelände – wird aufgegeben und es entsteht ein qualitätsvoll

[350] Siehe Tafel 130,1. und 2. Im Zuge des Brandes sind auch Holzkohle und Bruchsteinschutt auf bzw. in die Laufhorizonte gelangt.
[351] Siehe Tafel 97.

gebautes Steinwerk im mittleren Grundstücksbereich. Somit findet sich auch hier, vergleichbar u. a. zu Hausstätten am ‚Schildern', zu diesem Zeitpunkt die typische Architektur eines Kaufmannes, der sicherlich als neuer Nutzer der neu definierten Hausstätte anzusehen ist. Südlich anschließend an das Steinwerk lässt sich ein straßenständiges Fachwerk- oder auch Steingebäude erwarten. Das Steinwerk selbst besitzt einen tonnengewölbten Keller als Lagerraum, die bis zu einen Meter breiten Wände sind sorgfältig gemauert und beidseitig verputzt. Als Fußbodenbelag ist Stampflehm eingebracht worden. Anders als auf der östlichen Hausstätte oder auf den vergleichbaren Grundstücken am ‚Schildern' reicht die neue Bebauung nicht bis an die nördliche Grundstücksgrenze heran, es bleibt eine freie Fläche von wenigstens 57 m^2.[352] Dieses Areal wird nach dem Abschluss der Bauarbeiten mit Hilfe eines Schichtenpaketes aus Kalkbruchsteinschutt und Lehm planiert bzw. grob gepflastert. Bei einer Schichtenstärke von bis zu 0,50 m ergibt sich ein Materialauftrag von rund 28,5 m^3. Auf die Pflasterung folgt zu Beginn des 13. Jahrhunderts der Bau einer leicht schräg südwest-nordost-verlaufenden Mauer, die aufgrund fehlender anbindender/zugehöriger Gebäudestrukturen wahrscheinlich zu einem leicht befestigten Unterstand oder Schuppen unbekannter Größe gehört.
Die Anlage eines Brunnens oder einer Latrine ist, im Gegensatz zur der östlichen Hausstätte, für das Westgrundstück in diesem Zeitraum nicht zu beobachten. Allerdings wurde die sich westlich anschließende Traufgasse, in welcher sich solche Anlagen befunden haben können, nicht untersucht.

Phase 5 (Tafel 101)

Tonig-sandige Brandschuttschichten aus dem Beginn bzw. der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts[353] (**557**, **594**, **680/682/684**, **683**, **678**, **679**, **702**, **712/717**, **728**, **816**[354]) ziehen über alle genannten Gebäudestrukturen und zeigen somit die Aufgabe der Bebauung an. Sie enthalten unterschiedlich viel teilweise hart verziegelten Rotlehm, Holzkohle und Reste von Flechtwerk sowie Kalksteinbruch und erreichen eine Stärke von bis zu 0,30 m. Als Gruben angesprochene Vertiefungen (**816**, **702**) sind ebenfalls mit tonig-sandigem Holzkohle- und rotlehmhaltigem Material verfüllt. Das Fundmaterial dieser Schichten besteht aus Keramikscherben, Tierknochen, einem Buntmetallfragment und Eisenfragmenten, unter welchen neben Nägeln und einem

[352] Die Fläche ist tatsächlich etwas größer – die westliche Grenze liegt außerhalb des untersuchten Areals.
[353] Die Befunde **679**, **680/682/684**, **683**, und **702** datieren anhand von Keramikscherben an den Anfang des 13. Jahrhunderts bzw. 1200 bis 1250.
[354] Dazu ist die Schicht **391** zu rechnen, die in die Dokumentation der östlichen Hausstätte aufgenommen wurde.

Beschlagfragment eine zur Hälfte erhaltene rechteckige Schnalle[355] erkennbar ist. Besonders ist eine leicht grünliche Hohlglasscherbe, wohl von einem Trinkglas.
In die Brandschichten eingetieft sind drei Gruben (**608**, **613**, **794**), von welchen Befund **608** (0,24 m Durchmesser) aufgrund seiner Form als mögliches Pfostenloch anzusprechen ist. Ein Bezug zu einer weiteren Bebauung fehlt jedoch. Die Verfüllungen sind als dunkelgrau-braun und sandig-tonig beschrieben, in **613** fanden sich zudem unbestimmbare Eisenfragmente.
Im Bereich des ehemaligen Steinwerkkellers liegen die bis zu einem Meter starken Brandschuttschichten **658**, **722**, **723**, **724**, **725** sowie **819/821**. Auch sie sind rötlich bis dunkelgrau-schwarz und tonig-sandig und enthalten Holzkohle und zum Teil sehr großteiligen Kalkbruchsteinschutt. Neben einzelnen Eisenfragmenten, Tierknochen und Keramikscherben fanden sich wiederum eine grünliche Hohlglasscherbe und ein doppelkonischer Spinnwirtel aus klingend harter grauer Irdenware.
Am nördlichen Grundstücksrand entsteht nach dem Brand ein Brunnen (**Brunnen II**) mit einem rekonstruierbaren durchschnittlichen Durchmesser von 1,40 m[356]. Er ist in den anstehenden Fels eingetieft und im oberen Bereich mit einer Holzverschalung versehen[357]. Der Brunnenschacht wurde bis zu einer Tiefe von rund 2 m zeichnerisch dokumentiert, seine genaue Tiefe ist unbekannt.

Zusammenfassung:
Ein Brand zerstört im frühen 13. Jahrhundert, und damit nur wenige Jahre nach seinem Bau, das Steinwerk und den Bau im hinteren Grundstücksbereich. Trotz der hohen Zerstörungskraft des Feuers, die auch den als recht widerstandsfähig anzusehenden Steinbau so beschädigt, dass er abgerissen werden muss, haben die Gebäude der angrenzenden östlichen Hausstätte keinen Schaden genommen (s.o.). In den Brandschuttschichten fanden sich u. a. Reste von Flechtwerk – sie stammen möglicherweise von einer Bebauung in Zusammenhang mit Mauer **748/750**.
Als einzige wirkliche Baumaßnahme der folgenden Jahre kann die Anlage eines Brunnens am nördlichen Hausstättenrand angesehen werden, weitere Baubefunde[358] sind nicht nachzuweisen. Jegliche Bauvorhaben müssen sich demnach auf den südlichen, vorderen Grundstückbereich beschränkt haben, das nördliche Areal wurde möglicherweise als Gartenland genutzt.

[355] 1,8 cm breit, noch 3,5 cm lang; Dorn erhalten. Befund **679**, siehe Tafel 123.
[356] Siehe Tafel 131.
[357] Reste einer Holzverschalung sind noch innerhalb der Verfüllschicht **854** zu erkennen, so lautet die zugehörige Befundbeschreibung: „Braun-sandige Verfüllschicht aus **Brunnen II**. Holz- und Holzkohlespuren am westlichen Außenrand“.
[358] Abgesehen von einem nicht näher einzuordnenden Pfostenloch.

Phase 6 (Tafel 118)

Um 1300/am Übergang zum 14. Jahrhundert wird der **Brunnen II** aufgegeben und verfüllt: Die unterste dokumentierte Verfüllschicht **813** datiert in diesen Zeitraum; die aufliegenden Schichten **553**, **772**, **780**, **837** und **854** enthalten Keramik des Spätmittelalters. Auch die tonig-sandigen dunkelgrau-braunen Geländeschichten **510** und **540** datieren anhand von Keramikscherben in den Zeitraum um 1300/Anfang 14. Jahrhundert[359]. Sie enthalten Holzkohle, Rotlehm und Mörtelbröckchen und zeigen damit die Zerstörung einer nicht näher bestimmbaren Bebauung an, von deren ehemaliger Ausstattung sich noch weitere Fragmente im Fundmaterial niedergeschlagen haben. So fanden sich in den Geländeschichten neben unbestimmbaren Eisenfragmenten ein eiserner Ziernagel, eine Tür- oder Fensterangel sowie das Fragment einer Bodenfliese aus Schiefer, desweiteren Tierknochen und eine grünliche Scherbe eines Trinkglases. Brunnenverfüllschicht **813** enthielt neben Tierknochen zahlreiche Keramikscherben[360], Eisen- und Buntmetallfragmente, braune Flachglasscherben sowie eine Bleirute, weitere Bleifragmente mit einem Gesamtgewicht von 230 g sowie Fragmente eines Stauchungsrings einer grünlichen Flasche und das Fragment eines grünlichen Stängelglases mit Rippenkuppa.

Zusammenfassung:
Auch am Übergang zum 14. Jahrhundert bleibt der hintere Grundstücksbereich unbebaut – das Fundmaterial aus Geländeschichten und der Verfüllung des Brunnens zeugt aber von einer Bebauung auf den südlich gelegenen Flächen zur Straße hin. Fragmente der Bauausstattung und der Alltagskultur zeigen an, dass dort ein durchaus gehobener Lebensstandard gepflegt wurde: So hat sich ein Stück eines Bodenbelags[361] aus Schieferplatten ebenso erhalten wie Fragmente eines hochwertigen Trinkglases[362] und einer Glasflasche.
Durch die Beschränkung der Baubefunde beider Hausstätten im fortgeschrittenen 13. Jahrhundert und um 1300 auf den (mittleren und) vorderen Grundstücksbereich steht, anders als am ‚Schildern 1-5', ein größeres Areal als Hof-/Gartenfläche zur Verfügung. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass die Wirtschaftskraft der Bewohner in diesem Zeitraum nicht ausreichend ist, um größere bauliche Investitionen zu tätigen – allerdings ist die Frage nach dem Bedarf an zusätzlichen Gebäuden nicht zu beantworten.

[359] Siehe Tafel 132.
[360] Aus den Keramikscherben lassen sich zwei Schalen, eine Kugelbauchkanne, ein kleiner Krug/Kanne sowie eine Tüllenkanne rekonstruieren.
[361] Siehe Tafel 124, Befund **540**.
[362] Siehe Tafel 124, Befund **813**.

4.3 PB 010, Schildern 1-7, 2000

Datengrundlage:

Hausstätte	**Phase**	**Datengrundlage (Anz. Befunde/Fundmenge anhand Kartongröße)**
Hausstätte 1/Ost	1	7 Befunde 4 Mittlere Fundkartons
	2	54 Befunde 26 Kleine Fundkartons, 25 Mittlere Fundkartons, 8 Große Fundkartons, 60 Fundtüten
	2.1	23 Befunde 9 Kleine Fundkartons, 16 Mittlere Fundkartons, 7 Große Fundkartons, 27 Fundtüten
	3	62 Befunde 28 Kleine Fundkartons, 33 Mittlere Fundkartons, 22 Große Fundkartons, 183 Fundtüten
Hausstätte 1/Ost	4	40 Befunde 9 Kleiner Fundkarton, 17 Mittlere Fundkartons, 5 Große Fundkartons, 44 Fundtüten
	4.1	4 Befunde 1 Kleiner Fundkarton, 2 Mittlere Fundkartons, 2 Große Fundkartons, 28 Fundtüten
Hausstätte 2/West	1	21 Befunde 9 Kleine Fundkartons, 13 Mittlere Fundkartons, 70 Fundtüten
	2	27 Befunde 13 Kleine Fundkartons, 8 Mittlere Fundkartons, 4 Große Fundkartons, 50 Fundtüten
	3	44 Befunde 15 Kleine Fundkartons, 17 Mittlere Fundkartons, 5 Große Fundkartons, 23 Fundtüten

Im Jahr 2000 wurden anlässlich des Neubaus des Sparkassen-Gebäudes insgesamt vier Grundstücke[363] archäologisch untersucht[364]. Das Gelände[365] befindet sich nördlich der Straße ‚Schildern'[366] auf dem Gebiet des im Jahr 1015 gegründeten Klosters St. Peter und Paul (Abdinghof). Der ‚Schildern' selbst bildet den Hauptzugang in die Domburg und bis um die Mitte des 12. Jahrhunderts auch einen Teil des Hellwegs[367]. Er ist aus diesem Grund als Felsrippe bestehen geblieben: Nördlich und südlich[368] befand sich der Domburg vorgelagert der bischöfliche Steinbruch bzw. Graben, er erstreckte sich im Osten bis an die heutige Kasseler Straße und bildete ein tiefes und breites Annäherungshindernis.

Die Gesamtfläche der Grabung PB 010 umfasst 823,14 m^2. Es konnten Siedlungsspuren seit dem 9. bis 11. Jahrhundert[369] bzw. seit dem beginnenden 12. Jahrhundert[370] nachgewiesen werden. Die Barockfassade des 1716 durch den Bankier Bartholomäus Craß erbauten Hauses ist in der Fassade des modernen Sparkassengebäudes erhalten, ausgewählte Mauerzüge sind als ‚Archäologische Fenster' in der Sparkasse zu besichtigen. Die straßenseitigen Keller aus dem Hochmittelalter sind ebenfalls zugänglich.

Das Gelände der Grundstücke ‚Schildern 1-5' fällt nach Norden hin deutlich ab, bedingt durch die natürliche Topographie der Stadt. So liegt die Oberfläche der höchsten messbaren Felskante im Bereich des straßenständigen Kellers ‚N' auf ~120,25 m ü. NN, das Laufniveau des späten 11. Jahrhunderts an der nördlich gelegenen Abdinghof-Kirche hingegen auf 112,0 m ü. NN. Die Vorbereitung des Baugrundes im Zuge der städtischen Bebauung des Areals im 12. Jahrhundert beinhaltete daher auch Aufschüttungen des nördlichen Grundstücksbereiches (s. Phase 3).

Im Zuge der Ausgrabung wurde das Bodenniveau insgesamt um bis zu 6 m abgetieft[371].

---

[363] Schildern 1,3,5 und 7: Ursprünglich zwei Grundstücke mit dazwischenliegender Gasse sowie eine weitere, sich östlich anschließende Gasse. Siehe Tafel 133.

[364] Die Ergebnisse der Grabung sind in Teilen in folgenden Beiträgen publiziert: Gai, Gläserner Hausrat 51-72. – Kruse, Frühstädtisches 49. – Siemers, Archäologisches Fenster 33-38. – Siemers/Otte, Historische Steinkeller 22-32. – Steinbring, Siedlungsspuren 39-50. – Westphal, Klappmesserfunde 125-135. – Ders., Messerfunde 107-146. – Ders., Waffenfunde 115-124. Erste detaillierte Auswertungen erfolgten im Jahr 2009 durch Kröger-Köb (Bauhistorische Auswertung 51-67) sowie Steinbring (Weitere Ergebnisse 37-49).

[365] Siehe Tafel 134.

[366] Die Immunität des Klosters Abdinghof reichte bis zur Straße Schildern (Berndt, Vita Meinwerci 161).

[367] s. Kapitel 5.2.1.3 Die Straßen.

[368] Südlich im Bereich des heutigen ‚Kötterhagen' sowie nördlich im Bereich ‚Schildern 1-7'.

[369] Anhand einer ^{14}C-Untersuchung zweier Proben von verkohlten Holzstücken im Bereich der späteren Hausstätte 1/Ost (Schildern 5, Phase 1).

[370] Archäologisch untersuchte Befunde auf dem gesamten Areal, datiert anhand von Münzfunden und Keramik.

[371] Höhe des Bodenniveaus im Erdgeschoss über ‚Keller O': 122,65 m ü. NN; Höhe des Kellerbodens von ‚Keller K': 116,50 m ü. NN.

4.3.1 Hausstätteneinteilung, -grenzen und -größen (Tafel 133)

Die zwei noch im Paderborner Urkataster von 1830/31 als einzelne Hausstätten festzustellenden Grundstücke ‚Schildern 1-3' und ‚Schildern 5' sind durch eine deutlich erkennbare Traufgasse voneinander getrennt[372]. Östlich von ‚Schildern 5' befindet sich ebenfalls eine Traufgasse: das heutige Grundstück ‚Schildern 7', das im Jahr 1263 mit der Verpflichtung, es zu bebauen, von dem Kloster Abdinghof an einen Bürger (den späteren Bürgermeister Heinrich Endehachte) abgegeben wurde[373]. Die westliche und die östliche Grenze des Ost-Grundstücks (Schildern 5), im Folgenden als ‚Hausstätte 1/Ost' bezeichnet[374], sind somit durch die beiden Traufgassen angegeben. Im Norden bildet der Bebauungsabschluss beider Hausstätten einen Grenzverlauf, der ab dem 14. Jahrhundert von der Immunitätsmauer des Benediktinerklosters Abdinghof aufgenommen wird. Im Süden verläuft die Straße ‚Schildern', sie bildet den direkten Zuweg zu dem südwestlichen Bereich der Domburg. Die Anlage von Steinbrüchen auf Grundstücken nördlich und südlich der Straße (s. oben) zeigt deutlich, dass bereits deutlich vor Mitte des 12. Jahrhunderts der Wegverlauf bestand und von dem Steinabbau unberührt blieb.
Die westliche Grenze der Hausstätte 2/West lässt sich ebenfalls deutlich erkennen: Der hochmittelalterliche kreuzgewölbte Keller im hinteren Hausstättenbereich orientiert sich mit seiner rekonstruierbaren Westwand[375] an demselben Begrenzungsverlauf, der auch noch im Urkataster in seinem nördlichen Abschnitt sowie, nach einer kurzen Unterbrechung in Form einer Freifläche, auch im südlichen Bereich verzeichnet ist. Und sogar die heutige westliche Bebauungsgrenze verläuft noch an dieser Stelle – die Kontinuität des Grundstücksmaßes lässt sich demnach spätestens seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts nachweisen, geht aber wahrscheinlich bis in die Zeit der Stadtplanung um 1160/80 zurück.
Die Größe der östlichen Hausstätte beträgt 10,0 m x 29,50 m, das sind 295,0 m^2; diejenige des westlichen Grundstücks beläuft sich auf 15,10 m x 27 m, das sind 407,70 m^2. Die unterschiedlichen Maße sind vermutlich durch die geologischen und besitzrechtlichen Bedingungen (Grenze der Abdinghof-Immunität) vorgegeben, es

[372] Heute handelt es sich um das zusammengelegte Grundstück ‚Schildern 1-7'.
Die Unterteilung in ‚Schildern 1' und ‚Schildern 3' deutet darauf hin, dass es eine Unterteilung in zwei einzelne Grundstücke gegeben haben muss. Die hochmittelalterliche Bebauung zeigt allerdings nur eine Aufteilung in eine Hausstätte und eine Traufgasse, wobei letztere zu dem östlich anschließenden Grundstück rechnen ist (s. Hausstätte 1/Ost, Phase 4). Der Bereich der Hausnummern 1-3 bildet eine zusammenhängende Hausstätte und muss daher zu einem späteren Zeitpunkt geteilt worden sein.
[373] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 219; 271.
[374] Um eine gleichlautende Ansprache zu erhalten ist die Bezeichnung der Hausstätten am ‚Schildern' angelehnt an diejenige der Grundstücke auf dem Gelände ‚Rathausplatz 14'.
[375] Der Keller ist in seiner Größe rekonstruierbar, da der Raum-Mittelpunkt durch einen Pfeiler gebildet wird. Auf diese Weise kann der östliche, erhaltene Kellerbereich symmetrisch gespiegelt werden.

ergibt sich dadurch auch der trapezförmige Grundriss der Hausstätte 1/Ost[376]. Die Traufgasse zwischen ‚Schildern 1-3' und ‚Schildern 5' ist, wie die Befunde zeigen (s. Phase 4), ab dem frühen 13. Jahrhundert dem östlichen Grundstück zuzurechnen, d. h. sie wurde (hauptsächlich) von dessen Bewohnern genutzt. Ihre Größe beträgt 5,15 m x 28,60 m, das entspricht 147,29 m^2. Die Bewohner des westlichen Grundstücks werden vermutlich wiederum eine westlich anschließende Gasse als zusätzliche Zugangs- und Nutzfläche besessen haben – diese Möglichkeit der Traufgassen-Zuweisung lässt sich in Paderborn auch auf andere Hausstätten anwenden, beispielsweise bei den Grabungen PB 005 und PB 021 sowie PB 046.
Das heutige Grundstück ‚Schildern 7' stellt ebenfalls zunächst (bis in das Jahr 1263) einen Zuweg dar (s.o.), und zwar für die östliche Hausstätte[377]. Aus diesem Grunde wird es in dieser Arbeit berücksichtigt, auf seine spätere Bebauung mit ‚Keller Q' aber nur am Rande eingegangen.

4.3.2 Der Steinbruch des 11. Jahrhunderts (Tafel 135)

Die früheste bei der Grabung erfasste Phase einer Nutzung des Areals am ‚Schildern' umfasst den Betrieb zweier lokaler Steinbrüche auf den beiden (späteren) Hausstätten[378]. Zu diesem Zeitpunkt ist das Gelände noch ungeteilt und befindet sich in unmittelbarer Zugehörigkeit zum Kloster Abdinghof. Die Steinbrüche sind direkt nördlich der Straße ‚Schildern' angelegt worden und können als zwei einzelne Bereiche festgestellt werden[379]. Sie dienten der ortsnahen Gewinnung von Baumaterial, dem anstehenden Kalkfelsen. Ihre Entstehungszeit kann nicht genau festgelegt werden, da die Steinbruchsohle nicht erfasst wurde. Die oberen Verfüllschichten des westlichen Steinbruchs sind Siedlungsschichten aus der Zeit um 1100 bis um 1140[380], das heißt, dass zu diesem Zeitpunkt der Steinabbaubetrieb eingestellt war. Die Nutzungszeit fällt also in das 11. Jh., daher ist anzunehmen, dass die Steine für die Bauten des Klosters Abdinghof, möglicherweise sogar schon für die früheste Anlage unter Bischof Meinwerk (1009-1036)[381], genutzt wurden.

[376] Breite des östlichen Grundstücks im Süden/an der Straße: 11,30 m; Breite im Norden: 6,90 m.
[377] s. Hausstätte Ost, Phase 3.
[378] Als Einzelfunde sind eine Kreuzemailscheibenfibel und eine Rosettenfibel mit Kreisaugenzier (beide aus Buntmetall, s. Hausstätte Ost, Phase 2 und Hausstätte West, Phase 1) zu nennen, welche Siedlungstätigkeiten bereits für den Zeitraum 850 – 950 n. Chr. belegen.
[379] Auf dem Phasenplan 11. Jh./Tafel 135 blau eingefärbt. Siehe auch Tafel 136.
[380] Verfüllschichten **514** und **516**, münzdatiert um 1100; bis um 1140. Siehe Tafel 137,1.
[381] Denkbar ist auch ein Abbau für den Bau der zweiten großen Klosterkirche in der 2. Hälfte des 11. Jh. unter den Bischöfen Imad (1051-1076) und Poppo (1076-1083).

Der Steinbruch auf der späteren östlichen Hausstätte 1 befand sich im Bereich jüngerer, hochmittelalterlicher Bebauung und lässt sich daher in seiner Ausdehnung nicht so eindeutig fassen wie der westlich gelegene (auf der späteren Hausstätte 2/West). Anhand eines Aspektes ist seine Anlage aber sicher nachzuweisen: Unter dem Mittelpfeiler des als ‚Keller O' bezeichneten Raumes befindet sich kein anstehender Fels[382], wohingegen er als Sockel unterhalb der Ost-, Süd- und Westmauer erkennbar ist. Der Mittelpfeiler ist in Schichten der Zeit um 1200 eingetieft, die von einer Vorgängerbebauung des Kellers stammen. Um eine räumliche Eingrenzung des Steinbruchs zu ermöglichen, wurden alle hierfür aussagekräftigen Aspekte zusammengenommen. Folgende Ergebnisse sind dabei festzuhalten: Bei der Untersuchung der Keller in den Jahren 2001/2002 wurde die Höhe des Kalksteinplatten-Bodens des heute zugänglichen Kellers ‚O' ermittelt, sie liegt bei 118,90 m ü. NN. Mit Hilfe der damals erfolgten Fotodokumentation und anhand dieses bekannten Höhenwertes lässt sich die Höhe der in der Südwand von ‚Keller O' erkennbaren Fels-Oberkante ermitteln, sie liegt bei ~119,20 m ü. NN[383]. Ein Blick auf die weiteren messbaren Werte der Felsoberkanten in den angrenzenden Räumen ‚Keller Q'[384] und ‚Keller N' zeigt einen Höhenverlauf (von Ost nach West) von ~ 119,50 m ü. NN im südlichen Raumbereich von ‚Keller Q' über den niedrigeren Wert von 119,20 m ü. NN in der Südwand von ‚Keller O' bis hin zu ~ 120,25 m ü. NN in der Südostecke (Ostwand) von ‚Keller N'[385]. Hierbei ist allerdings zu bedenken, dass bei Anlage der Südwand des Kellers ‚O' möglicherweise eine gestufte Abtiefung des Felsens stattgefunden hat und im höheren Bereich der Wand eine Mauerschale vor den Fels geblendet wurde. Die heute erkennbare Felsstufe wäre demnach nicht die tatsächliche Höhe des an dieser Stelle anstehenden Bodens, sondern nur ein künstlich angelegter Sockel. Eine nähere Untersuchung der Wand hierzu ist nicht möglich - dies würde aber auch keine Aussage über die tatsächliche Form der Steinbruchgrenze des 11. Jahrhunderts ergeben, da dessen Südkante für die Anlage von ‚Keller O' sicherlich verändert worden ist. Festzuhalten bleibt aber zum einen, dass der Kalkfels drei Meter südlich des Keller-Mittelpfeilers ansteht, spätestens hier also die Südgrenze des Abbauareals erreicht ist. Zudem ist er in der Ostwand von ‚Keller N'/der Westwand von ‚Keller O' zu erkennen. In der Ostwand von ‚Keller O' findet er sich ebenfalls: Hier

[382] Nachweis über die zeichnerische Dokumentation des Ostprofils in Fläche 12. Siehe Tafel 169,2.
[383] Siehe Tafel 138,1.
[384] ‚Keller Q' befindet sich unterhalb der mittelalterlichen Traufgasse östlich von ‚Keller O', auf dem heutigen Grundstück ‚Schildern 7'. Die Urkunde über die Grundstücksabgabe unter der Bedingung, es zu bebauen (s. Anmerkung 7) datiert in das Jahr 1263. Eine Bebauung wird daher in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts fallen. Allerdings weist der Keller starke spätere Umbauten auf, so dass sein wirklicher Entstehungszeitpunkt und seine ursprüngliche Baustruktur nicht mehr nachzuweisen sind. Aus diesem Grund wird er in der vorliegenden Arbeit nicht näher behandelt, sondern lediglich zur Ermittlung der Felshöhen bzw. der Ausdehnung des Steinbruchgeländes in die Überlegungen einbezogen.
[385] Die Ostwand von ‚Keller N' ist zugleich die Westwand von ‚Keller O'; der Fels ist von der Westseite aus aber aufgrund von Veränderungen in jüngeren Bauphasen nicht mehr genau zu erkennen. Siehe auch Tafel 138,2.

ergeben sich Höhenwerte für die Felsoberkante von 119,0 m ü. NN im nördlichen Wandbereich bis 119,1 m ü. NN im mittleren Wandbereich. Diese Aspekte belegen die Anlage eines Steinbruchs im Bereich des späteren ‚Kellers O', dessen seitliche Kanten spätestens in der Ostwand sowie in der Westwand des Raumes (zugleich Ostwand von ‚Keller N', s.o.) erfasst ist. Seine Ost-West-Ausdehnung betrug hier demnach acht Meter. Inwieweit sich die tatsächlichen Ränder des Steinbruchs weiter westlich bzw. östlich befinden, der eigentliche Abbaubereich in seiner West-Ost-Ausdehnung also möglicherweise kleiner war, hätte bei einer flächigen Untersuchung des Kellers ‚O' festgestellt werden können.

Im Norden fällt das Gelände stark ab[386], es ergibt sich keine Nordkante der ansonsten in sich abgeschlossenen „Steingrube". Da der anstehende Fels im sich nördlich an ‚Keller O' anschließenden Grundstücksbereich bei der Grabung nicht erfasst worden ist, lassen sich keine Aussagen über den Verlauf des Steinbruchs bzw. über natürliche Geländestufen treffen. Auch zu der Abbautiefe gibt es keine genauen Ergebnisse, da bei der Untersuchung der ‚Kloake P' bzw. ihrer Verfüllschichten der anstehende Fels nicht erreicht wurde und auch die Unterkante der Westwand des Kellers ‚O' nicht auf Fels aufgesetzt ist. Letztere liegt bei 117,80 m ü. NN – die Abbautiefe im Bereich des jüngeren Kellers ‚O' beträgt also wenigstens 2,40 m.

Zum Verlauf der Felsabstufung im Norden lässt sich eine Beobachtung anführen: Innerhalb der Nordwand von ‚Keller Q', also östlich außerhalb des fassbaren Steinbruchbereichs, befindet sich ein Entlastungsbogen, der nahezu über die gesamte Länge zieht[387]. Entlastungsbögen sind in der Regel ein Hinweis auf unsicheren Baugrund, da sie durch ihre Konstruktion einer Mauer größere Stabilität verleihen. In diesem Fall könnte darauf geschlossen werden, dass sich die Keller-Nordwand nördlich einer Felskante befindet und daher der besonderen Absicherung bedurfte. Da der anstehende Fels in der Ostwand des unmittelbar westlich anschließenden ‚Kellers O' bis in die heutige nordöstliche Raumecke hinein erkennbar ist, aber bereits nicht mehr in der Nordansicht der Südwand des direkt nördlich gelegenen ‚Kellers E', kann möglicherweise der Ost-West-Verlauf einer Felskante an dieser Stelle rekonstruiert werden. Hierbei könnte es sich um eine Erweiterung des Steinbruchs nach Osten handeln oder auch um eine natürliche Geländestufe.

Im südlichen Bereich der späteren westlichen Hausstätte/Hausstätte 2 konnten eine West-, Süd- und Ostgrenze des Steinbruchs bei der Ausgrabung dokumentiert werden (‚Grube M'). Daraus ergibt sich an dieser Stelle eine räumlich begrenzte Abbaufläche von 3,75 m x 6,0 m Größe. Allerdings lässt sich auch hier keine nördliche Grenze

[386] Erkennbar ist dies vor allem in dem Westprofil des nördlichen Grundstücksbereichs/‚Keller C', das starke Geländeauffüllungen durch Anschüttung mit Abfallschichten zeigt. Siehe Tafel 153.
[387] Siehe Tafel 139,1.

fassen und die Ausdehnung des Steinbruchareals im Norden nicht bestimmen[388], weil der anstehende Fels in diesem Bereich während der Ausgrabung nicht erreicht wurde und so keine Orientierung möglich ist. Möglich wäre eine Verbindung beider Steinbruchareale zu einem großen Abbaugebiet[389]. Im westlichen Steinbruchareal wurden die Verfüllschichten bis auf den anstehenden Kalkfels abgetieft, so dass hier eine Abbautiefe von rund 3,50 m ermittelt werden konnte[390].

Der Beginn der Aufgabe und damit der Verfüllung des Steinbruchs datiert wahrscheinlich noch in das 11. Jahrhundert. Münzdatierte Verfüllschichten (**514**, **516**) der westlichen „Steinkuhle“ aus der Zeit um 1100 bis 1140 enthalten bereits zahlreiche Fundobjekte, die eine Nutzung des ehemaligen Abbau-Areals u. a. durch Buntmetallhandwerker belegen[391]. Sie befinden sich rund 1,5 m oberhalb der untersten gemessenen Felsoberkante und liegen auf ockerfarbenen bis grauen Lehmschichten mit unterschiedlich vielen einzelnen kleinen Kalkbruchsteinen (bis 0,10 m x 0,30 m Größe; Bef. **519**, **531, 532**, **534**, **564**, **565**, **566**. Tafel 137,1. und 2.). Eine Scherbe aus uneinheitlich gebrannter, grob gemagerter Irdenware (aus Bef. **532**) lässt sich gut in die durch die Münzen vorgegebene Datierung einordnen. Weitere Einzelfunde sind Tierknochen und Eisenfragmente. Diese Siedlungsschichten dienten offensichtlich hauptsächlich dem Ausgleich grober Niveauunterschiede im ehemaligen Abbaubereich und damit der Vorbereitung des Areals für eine folgende Nutzung. Vergleichbare Maßnahmen sind bei der Ausgrabung am Kötterhagen in den Jahren 2005/2006 dokumentiert worden[392]. Eine große Stufe von wenigstens 3,50 m war dann allerdings von der ehemaligen Steinbruchkante bis zum ‚Schildern‘ (gerechnet auf 2 m Wegstrecke) dennoch zu bewältigen.
Sicherlich beendete die Fertigstellung des Klosters Abdinghof vor 1100[393] den Kalksteinabbau in diesem Areal. Wann genau der auf der späteren östlichen Hausstätte befindliche Steinbruchbereich aufgegeben wurde, kann nicht näher bestimmt werden, da die unteren Verfüllschichten bei der Ausgrabung nicht erfasst wurden[394].

---

[388] Somit lässt sich auch nicht der Verlauf des Steinbruchs von natürlichen Geländekanten abgrenzen.
[389] Einer ausgedehnten Abbaufläche widerspricht der nach einer ^{14}C-Untersuchung vom Ende des 9. Jahrhunderts bis Anfang des 11. Jahrhunderts zu datierende Balkenrost im mittleren Flächenbereich der späteren östlichen Hausstätte (s. Hausstätte 1/Ost, Phase 1). Er befände sich mitten im Abbaugebiet eines großen Steinbruchs.
[390] Die in Fläche 10 gemessene Felsoberkante liegt bei 118,88 m ü. NN, der im Steinbruch gemessene unterste Wert beträgt 115,40 m ü. NN
[391] Buntmetall-Blechstücke, Schnittabfall, Halbfertigprodukte u. a., siehe Tafeln 140, 141.
[392] Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 18f.
[393] Nach einem Stadtbrand im Jahr 1058 konnten die anschließenden Reparaturen erst 1078 abgeschlossen werden (Kosch, Paderborns Kirchen 31).
[394] Die obersten Schichten datieren an den Übergang vom 12. Jh. zum 13. Jh. und stellen Aufgabeschichten einer Bebauung auf dem Hausstätten-Areal dar. Siehe Phasenbeschreibung Hausstätten1/Ost, Phase 3.

4.3.3 Entwicklung der mittelalterlichen Bebauung

4.3.3.1 Nutzung der Flächen vor Einteilung der Hausstätten

4.3.3.1.1 Spätere Hausstätte 1/Ost – östliche Fläche

Phase 1 (Tafel 135)

Im mittleren Geländebereich bildet eine Brandschuttschicht (**355**) die unterste untersuchte Befundlage[395], darin eingetieft sind sieben west-ost-verlaufende Streifen aus Holzkohle (**375**, **376**, **377**, **378**, **379**, **380** und **381**; Tafel 135) mit einer Länge von bis zu 1,70 m. Sie weisen eine Breite von 0,10 m bis 0,20 m auf und verlaufen parallel mit Abständen von durchschnittlich 0,10 m zueinander. Es handelt sich um *in situ* verbrannte Holzbalken mit z. T. noch erkennbarer Maserung, wahrscheinlich von einem Balkenrost/einem Unterbau für einen nicht näher fassbaren Aktivitätsbereich. Mörtelbrocken (Bef. **385/386/387**) und Stücke aus stark verziegeltem Lehm (Bef. **382/383/384/388/389/391**) sind in die graue lehmige Brandschuttschicht integriert. Eine ^{14}C-Untersuchung zweier Proben von verkohlten Holzstücken ergab Datierungen (cal AD) vom Ende des 9. Jahrhunderts bis an den Anfang des 11 Jahrhunderts[396]. Damit ist an dieser Stelle ein Siedlungsnachweis gegeben, dessen zeitlicher und inhaltlicher Bezug zu der südlich anschließenden Steinbruchnutzung unklar bleibt. Es lassen sich aber Hinweise auf eine handwerkliche Tätigkeit auf dem Gelände der späteren Hausstätten fassen, und zwar im Fundgut von Siedlungsschichten der Zeit um 1100 bis um 1140 (Bef. **514** und **516**, s. Hausstätte 2/West, Phase 1) sowie aus dem beginnenden 12. Jahrhunderts über dem Balkenrost. So blieb nach dem Brand, der spätestens zu Beginn des 11. Jahrhunderts den Balkenrost verkohlen ließ und das zugehörige Haus sowie möglicherweise weitere Bebauung zerstörte[397], das Gelände an dieser Stelle entweder brach liegen oder wurde zu einem späteren Zeitpunkt wieder bis auf die ehemalige Höhe abgetieft: Auf **355** liegt eine graue lehmige Steinschuttschicht (s. Phase 2), die mit Hilfe des keramischen Fundgutes in das beginnende 12. Jahrhundert datiert werden kann und in keinem erkennbaren inhaltlichen Zusammenhang zu der darunterliegenden Brandschuttschicht steht.

[395] Die darunter liegenden Befunde wurden im Zuge der Ausgrabung nicht erfasst, da hier die Sollhöhe für den Neubau der Sparkasse erreicht war.
[396] Siehe Bef. **375/376/377/378/379/380/381** im Katalog.
[397] Nördlich des Balkenrostes findet sich eine Brandschicht (**162**,10 cm stark) aus verziegeltem Lehm, die stratigrafisch dem Horizont der Schicht **355** zuzuordnen ist: Sie liegt unter der Schicht **115**, die wiederum mit der Schuttschicht **281** gleichzusetzen ist. Siehe Tafeln 153 und 154,2.

Phase 2 (Tafeln 142, 145)

Die lehmige Steinschuttschicht (**281** mit **301, 115, 303**) liegt flächig auf den älteren Schichten auf. Sie enthält Hornzapfen, Halbfertig- und Fertigprodukte aus Tierknochen sowie Buntmetalldrahtstücke, Schnittabfall und Halbfertigprodukte sowie 2 g Buntmetallschlacke[398]. Hierbei handelt es sich um Nachweise kleinerer Werkstätten, die wahrscheinlich für das Kloster Abdinghof arbeiteten[399] und Ausstattungsgegenstände (Buntmetallbeschläge, Zierleisten aus Knochen u. a.) für den Klosterbetrieb fertigten. Eine Abhängigkeit zu dem Kloster ist anzunehmen, da die Betriebe auf dem Gelände des Klosters arbeiteten. Inwieweit ein Absatz der Produkte auch an andere Abnehmer möglich war, ist nicht festzustellen. Ebenfalls können die Werkplätze selbst nicht lokalisiert werden und für das Areal der späteren östlichen Hausstätte auch keine Aussagen zu einem zeitlichen Zusammenhang zu dem Steinbruchbetrieb getroffen werden. Eine zeitgleiche Existenz ist hier ebenso möglich wie die Nutzung des Geländes nach Aufgabe des Steinbruchbetriebes noch im 11. Jahrhundert[400]. Für die spätere westliche Hausstätte ist diese Reihenfolge im südlichen Bereich belegt, hier folgen auf fundleere Verfüllschichten des Steinbruches die o.g. Siedlungsschichten mit Fundobjekten der Werkstätten.
Weitere Funde aus der Steinschuttschicht zeugen von einer Nutzung des Areals: So finden sich Hufeisenhälften von zwei verschiedenen Hufeisen, ein Griffangelmesser und einige Nägel. Die Herkunft von fünf Hohlglasscherben ist unklar; vermutlich handelt es sich um Fragmente von Trinkgläsern, die sicherlich weniger einem Handwerks-, als mehr dem Klosterumfeld zuzurechnen sind.
Die beschriebene Schuttschicht sollte wahrscheinlich einer Planierung/Nivellierung des Geländes dienen, dies wird im nördlichen Bereich des Geländes deutlich: Im Westprofil von ‚Keller C' ist die Schicht **115** (auf **162**[401]) als eine Anschüttung erkennbar[402], die im oberen Bereich eine ebene Fläche bildet und dann, der Geländestufe folgend, nach Süden hin deutlich abfällt.

Eine gelb-grünliche bis hellgraue, z. T. verziegelte Lehmschicht (**208**/**269/322/459**) des beginnenden 12. Jahrhunderts bildet nun ein neues Laufniveau, das flächig auf den Schuttschichten angelegt worden ist[403], darin finden sich einzelne hochkant gesetzte Kalksteine (**291**, **292**), die möglicherweise Reste eines Fußbodens darstellen. Es

[398] Siehe Tafeln 143, 144, 220.
[399] Siehe Kapitel 4.3.5 Exkurs: Produktion und Produkte der Buntmetallhandwerker am Schildern.
[400] Die Brandschicht **162** aus verziegeltem Lehm im nördlichen Geländebereich zeugt bereits von Siedlungstätigkeiten – ob sich in diesem Bereich zuvor ein Steinbruch befand, kann nicht geklärt werden.
[401] Zur Problematik der Bestimmung des Befundes **115** s. Katalog Hausstätte 1/Ost, Bef. **115**.
[402] Siehe Tafel 153.
[403] Siehe Tafeln 145 sowie 177,1. und 177,3.

lassen sich drei rundovale Feuerstellen (**141**, **260** und **261**) mit einem Durchmesser von 1,70 m erkennen, die in den Laufhorizont **269** und leicht in die Schuttschicht **281** eingetieft worden sind[404]. Sie bestehen aus mehreren Schichten Lehm und Holzkohle. Zwei der drei Feuerstellen (**141** und **260**; Tafel 145) sind von einer deutlich erkennbaren Schicht aus verziegeltem Lehm bedeckt[405], bei **260** lässt sich eine Lage Kalkbruchsteine (**294**) als unterste Befestigung feststellen[406]. Erhalten haben sich demnach auf Kalkbruchsteinen errichtete und mit Lehm ausgekleidete Feuerstellen, innerhalb derer Holzkohlereste Brandaktivität anzeigen. Die (durch die Hitze verziegelten) obersten Lehmschichten stellen Ofenplatten dar, von aufgehenden Ofenkonstruktionen ist *in situ* nichts erhalten. **141** zieht z. T. über **260**, dies spricht dafür, dass **141** eine jüngere, in jedem Fall auf **260** folgende Feuerstelle darstellt, wodurch eine Platzkontinuität mit regelmäßiger Erneuerung der ‚Öfen' aufgezeigt wird. Diese Platzkontinuität lässt sich auch über die zu den Feuerstellen gehörigen Architekturnachweise belegen. In den Laufhorizont **269** eingetieft sind drei Pfostensetzungen im östlichen Flächenbereich (Pfostengrube **267** (mit Verfärbung **308**), **312**[407] und **265**; Pfostendurchmesser 0,30 m bis 0,45 m), von welchen zwei in einer fast exakt nord-süd-verlaufenden Flucht zueinander liegen (**308** und **312**). **265** kann eine stützende Funktion zu **312** gehabt haben. An dieser Stelle kann ein Pfostenbau von unbestimmter Größe und Form rekonstruiert werden, der zu der frühesten Ofen- bzw. Aktivitätsphase gerechnet werden kann. Möglicherweise ist direkt die Feuerstelle **260** mit diesem ersten Werkplatzgebäude in Verbindung zu bringen. Schichten mit Asche und Holzkohlestückchen (**161**, **199**, **262**) enthalten Material aus den Brandhorizonten der ‚Öfen'. Der teilweise hohe Anteil an verziegeltem Lehm, vor allem in den Schichten **199** und **262**, könnte ein Hinweis darauf sein, dass Ofenaufbauten aus Lehm, die sich im Befund nicht mehr abzeichnen, abgerissen und erneuert worden sind. Dass es Erneuerungen gegeben hat, zeigt die Überlagerung der Befunde **260** und **141**. Allerdings ist von der Anlage von sehr einfachen Feuerstellen auszugehen, bei welchen sich die generelle Frage nach Aufbauten und Überkuppelungen nach Art eines Ofens stellt. Sie dienten dem Schmelzen und Verarbeiten von kleineren Metallmengen, sowohl Eisen als auch Buntmetall[408]. Für diese Zwecke[409] reicht eine Feuerstelle, möglichst leicht vertieft oder mit einem

[404] Siehe Tafel 139,2. sowie Tafel 146,1.
[405] Siehe Tafel 148. Auch bei Feuerstelle **261** ist die Verziegelung der obersten Lehmschicht im Profil erkennbar, siehe Tafel 146,2.
[406] Siehe Tafel 147,2.
[407] Siehe auch Tafel 147,4.
[408] Dies lässt sich durch die Funde von Eisen- und Buntmetallschlacke belegen (Bef. **262+35**, **76**, **82/111**, **91**, **95**, **107**, **112**, **130**, **139**, **140**, **144**, **156**, **164**, **165**, **194-197**, **213**, **220**, **250**, **251**, **263**, **271**, **274**, **275**, **276**, **428**, **464**, **487**, **577**, **584**). Denkbar ist auch, dass in den Gruben Altmaterial (Eisen) geschmolzen und für eine Weiterverarbeitung vorbereitet worden ist (vgl. Jenisch, Nagelschmiede 102f., Abb. 3).
[409] Für größere Eisenschmiedetätigkeiten ist hingegen eine Esse vonnöten. Es lassen sich aber keine entsprechenden Nachweise im archäologischen Befund erkennen.

geringen Randaufbau, aus[410]. Eine solche Mehrfachverwendung ist für einen derartigen begrenzten Produktionsumfang, wie er in dieser vermutlich dem Kloster zuarbeitenden Werkstatt anfällt, durchaus vorstellbar[411]. Die Ansprache der Handwerker als Polytechniker ist daher nicht auszuschließen. Stratigrafisch nicht von den Schichten mit verziegeltem Lehm zu trennen sind mehrere Holzkohlelagen (**131**, **266**, **268**, **300**, **316**, **345**, **465**), die z. T. auch verkohlte Holzstrukturen (**300**) beinhalten. Sie befinden sich übereinander im Arbeitshorizont der Feuerstellen und ziehen auch über die Feuerstellen **260** und **261**[412]. Die Schichten enthalten die Holzkohle der Brandprozesse und zeigen durch die Überlagerung der zwei Feuerstellen wiederum die kontinuierliche Nutzung des Werkplatzes an. Das Fundgut aller genannten Schichten beinhaltet Buntmetallblechstücke unterschiedlicher Form und Größe (Schnittabfall und Halbfertigprodukte), -niete und -stifte sowie ein Barrenstück (16 g) einer buntmetallverarbeitenden Werkstatt[413]. Insgesamt 491 g Eisenschlacke stehen sicherlich in einem handwerklichen Zusammenhang[414]. Unklar ist die Funktion eines 2,6 cm kurzen gesägten, ausgehöhlten Röhrenknochenstücks mit umlaufender eingeschnittener Kerbe und polygonal zugeschnittenem Ende. Weitere Funde sind dem Alltagsleben zuzuordnen: Mehrere Messer, zwei Lederstücke mit mehreren Buntmetallnieten, das verzierte Griffstück eines Langzinkenkamms und zwei Glasringfragmente. Auffällig sind zwei Objekte: Ein zur Hälfte erhaltener Dornsporn und eine Buntmetall-Scheibenfibel mit zentraler Einlage aus dem 11. Jahrhundert. Während die Fibel noch einen reinen Verlustfund darstellen wird, bleibt die Herkunft des Sporns unklar: Sein Besitzer war beritten und sicherlich einer höheren Gesellschaftsschicht zuzuordnen als die auf dem Gelände arbeitenden Handwerker. Vielleicht war der Sporn dort zur Reparatur gebracht worden. Einen Altfund bildet eine Kreuzemailscheibenfibel aus Buntmetall (850 n. Chr. - 950 n. Chr.), die sich in der Verfüllschicht der Feuerstelle **141** fand. Sie stellt den Bezug zu den eingangs erwähnten, anhand des ^{14}C-datierten Balkenrostes belegten Siedlungsnachweisen des Areals im 9. und 10. Jahrhundert her.

Aus der Verfüllung **308** der Pfostengrube **267**(s. Tafel 145) stammt ein silberner Soester Pfennig vom Anfang des 12. Jahrhunderts. Er datiert die nächste Bauphase ebenfalls in den Zeitraum 1100 bis 1140: Es entstehen erste Mauern als Schwellbalkenfundamente eines wohl zu den Feuerstellen gehörigen Baus, gesetzt in

[410] „Für das Erschmelzen kleinerer Mengen Gußspeise in Tiegeln sind keine aufwendigen Öfen notwendig, vielmehr bietet eine kleine Erdgrube mit einer Blasebalgbelüftung alle nötigen Voraussetzungen für den Guß in kleinem Maßstab.“ (Krabath, Buntmetallfunde 315).
[411] Freundliche Mitteilung durch R. Röber anlässlich einer Vorstellung der Befunde auf dem Handwerks-Symposium in Soest, Juni 2012.
[412] Siehe Tafel 147,1. sowie Tafeln 149,1. und 177.
[413] Siehe Tafeln 143, 144, 220 und 225,1.
[414] Möglicherweise auch zwei gefundene Bleifragmente.

die Schichten **262** und **199**. Die tatsächliche Breite und Länge der Westwand (**198;** Tafel 145) aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,20 m groß) im Lehmverbund sind aufgrund des gestörten Zustands nicht mehr erkennbar, erhalten ist eine Länge von 1,90 m bei einer Höhe von bis zu 0,40 m in 4 Steinlagen. Eine Fortsetzung der Westwand in dem Mauerzug **243**[415] liegt nahe, somit wäre mit **72** die wiederum anbindende Südwand festgelegt. Letztere ist aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,60 m x 0,80 m groß) im Lehmverbund gemauert und in bis zu 3 m Länge erhalten. Der aufgesetzte obere Bereich gehört zu einer jüngeren Bauphase und ist im Kalkmörtelverbund gemauert, er ist bis zu 1,20 m breit. Auf der Nordseite ist die Mauer in mehreren Fundamentvorsprüngen (im Lehmverbund) abgestuft. Eine feste Ost- und eine Nordwand zu dem Haus sind nicht nachweisbar. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen Schwellenbau mit 0,50 m bis 0,60 m starkem Kalksteinfundament im Lehmverbund und darauf aufgehendem Fachwerk, dessen rekonstruierbare Innengröße mindestens 16,08 m^2 beträgt. Er muss trotz der anzunehmenden Holzverwendung eine gewisse Feuerfestigkeit geboten haben, da sich die Ofenstellen (**260**) **261** und **141** im Inneren des Hauses befanden. Da eine Nord- und eine Ostwand fehlen, kann es sich hier um einen nach Osten und Norden hin offenen Werkraum in Form eines Schuppens, beispielsweise mit einem Stützpfosten an der Nordwestecke handeln, der ein wind- und regengeschütztes Arbeiten möglich machte. Die Ortskontinuität der Feuerstellen spräche für eine solche Annahme. Ein Lederfragment, ein oben offener Fingerhut aus Buntmetall und ein ritz- und kerbverzierter Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall sind Funde, die gemäß der Grabungsdokumentation zu der Mauer **72** gehören, vermutlich stammen sie aus der Fundamentgrubenverfüllung. Der Messerscheidenbeschlag ist sicherlich eines der Fertigprodukte der Buntmetallwerkstatt.

Phase 2.1 (Tafeln 149, 160)

Ein einheitlich in den Zeitraum zwischen 1150 und 1170/80 datierendes Brandschichtenpaket[416] sowie eine in das frühe 12. Jahrhundert münzdatierte[417]

[415] Länge: 4,10 m, Breite: bis zu 0,60 m, aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,10 m groß) im Lehmverbund. In bis zu 0,60 m Höhe (bis zu 3 Steinlagen) erhalten. Siehe Tafel 145.
[416] Befunde **116**, **124**, **143**, **158**, **159**, **160**, **169**, **202**, **203**, **204**, **219**, **241**, **347**, **358**, **360**, **361**, **362**, **364**, **401**. Siehe Tafel 155.
[417] Silberner Pfennig, Südostwestfalen/Nordhessen mit unbestimmbarem Münzstempel, frühes 12. Jahrhundert. Münzbestimmung durch Dr. P. Ilisch, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett. Datierung der Schicht unter Berücksichtigung der Münzlaufzeit bis 1140.

Steinschuttschicht mit hellgrauem Lehm, verziegeltem Lehm und Holzkohle (**142**[418]) ziehen über **198** und bilden damit den Aufgabehorizont des Gebäudes[419]. Offensichtlich ist es einem lokalen Brand zum Opfer gefallen[420]. Nur wenige Funde sind in der Schicht enthalten: Das Fragment eines Wellenrandhufeisens (Endstück), eine Stecknadel und ein Blechstück aus Buntmetall, dazu weitere Eisenfragmente und Tierknochen. Nach dem Gebäudeabbruch werden die handwerklichen Tätigkeiten noch einige Jahre lang weitergeführt, dies deuten Menge und Mächtigkeit (insgesamt bis zu 1,20 m) der genannten Brandschichten, die im Wesentlichen aus verziegeltem Lehm und Holzkohle sowie Kalkbruchsteinschutt bestehen, an. Im nördlichen Bereich dienen die Schichten der Auffüllung des Geländes (vor allem Bef. **116**[421]), das durch die Anschüttung deutlich eingeebnet wird. Die Stärke der einzelnen Schuttschichten von durchschnittlich 0,30 m – 0,40 m mit z. T. starker Verziegelung des Lehms und verbrannter Keramik spricht für ein größeres Brandereignis, dass das Ende der Werkstätten bedeutet. Die Schichten enthalten einheitlich wiederum zahlreiche Produkte der Buntmetallwerkstatt (Blechstücke/Schnittabfall, Draht) und einen Hornzapfen sowie 589 g Eisenschlacke, beides vermutlich ebenfalls aus Handwerkszusammenhang[422]. Dazu kommen Fragmente einer Gebäudeausstattung wie eine grüne und eine dunkle Flachglasscherbe, ein Ziegelstück sowie durch Hitzeeinwirkung verbogene Eisenbeschläge. Ein doppelkonischer geriefter Spinnwirtel aus harter grauer Irdenware, ein Hufeisenfragment und ein Messerfragment entstammen dem Alltagsleben. Der Spinnwirtel ist ein Objekt des normalen Hauswerks und daher als ein direkter Hinweis auf die Tatsache zu sehen, dass das Areal von den Handwerkern und ihren Familien auch bewohnt wurde. Dazu würde der Fund eines Glättsteins passen, der in korrespondierenden Siedlungsschichten der späteren westlichen Hausstätte gefunden wurde (Bef. **522**, Tafel 209). Herauszuheben sind das Fragment eines gebogenen Trippenbeschlags sowie ein silberner Kleidungshaken[423] und eine braune Hohlglasscherbe. Alle drei Objekte lassen sich nicht in ein einfaches und etwas ärmliches Handwerkermilieu einordnen. Insgesamt zwei Fragmente von Ofenkacheln wiederum aus Siedlungsschichten (Bef. **522**) des westlichen Areals bezeugen überdies einen gehobenen Wohnkomfort mit einer mittels Kachelofen beheizten Stube[424]. Ein solcher Raum ist eher im Klosterzusammenhang zu suchen,

[418] Die Schicht datiert stratigraphisch in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts: Sie liegt den Brandschichten **169/202/203/204/219/360** auf.
[419] Siehe Tafel 156,2. sowie Tafeln 156,1. und 157, 1. und 2.
[420] Denkbar ist auch ein Bezug zu dem Stadtbrand von 1133, der neben dem Dom wahrscheinlich auch das Kloster Abdinghof erfasste (Becher, Paderborn im Hochmittelalter 152).
[421] Siehe Tafeln 153 und 154,2.
[422] Dazu und zu den im Folgenden genannten Funden siehe Tafel 158.
[423] Siehe Tafel 158, Befund **124**.
[424] Hierzu sind auch die Flachglasfunde zu rechnen: Durch einen Kachelofen ist das Beheizen eines Raumes ohne störende Rauchentwicklung möglich. Dies wiederum bedeutet, dass Glasfenster eingesetzt

beispielsweise in Form einer Abtsstube oder einer klösterlichen Wärmestube. Für eine derartige Herkunftszuweisung der Funde spricht außerdem auch folgende Tatsache: Da sich die dokumentierten Schichten mit verziegeltem Lehm, Steinschutt und Holzkohle über beide späteren Hausstättenbereiche erstrecken, ist hier von einem flächigen Brandereignis auszugehen. Für das Jahr 1163/5 lässt sich ein Brand im Klosterareal nachweisen, der die flächige Zerstörung des südlich angrenzenden Bereichs mit sich gebracht haben kann. Da mit Hilfe des entstandenen Schutts auch der Geländeabfall im nördlichen Bereich behoben wurde (s.o.), die Schichten also bewusst und gezielt auf dem Areal verteilt wurden, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die oben als herausgehoben aufgeführten Objekte aus dem Klosterzusammenhang stammen und mit den Nachweisen für Handwerkstätigkeit (Buntmetallabfall etc.) vermischt wurden.

Zeitlich nicht exakt zu bestimmen in die 2. Hälfte/das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts datiert eine weitere Bauphase[425], von welcher noch ein sehr kurzes Ost-West-verlaufendes Mauerstückchen (**400**) aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,15 m Größe) im Lehmverbund erhalten ist. Es weist noch 1 m Länge und 0,50 m Breite auf und ist eingetieft in die Auffüllschichten **401**/**116**. Die Mauer wird zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts durch einen kurzen West-Ost-verlaufenden Mauerstreifen (**412**) sowie einen daran anbindenden Mauerbereich (**403**) in Form eines Viertelkreises[426] gestört. Der Mauerstreifen ist aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund gemauert und in bis zu 0,90 m Breite und 0,60 m Länge erhalten. Er tieft ein in die Steinschuttschicht **281**/**115**. Der anbindende Viertelkreis aus Kalkbruchsteinen (bis 0,60 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund ist in Ost-West-Richtung in 1,80 m Breite erhalten, in Nord-Süd-Richtung in 1,30 m Breite. Er hat noch eine Höhe von bis zu 0,30 m (3 Steinlagen) und weist an der Außenkante eine steinsichtige Mauerung auf. Möglicherweise handelt es sich bei **403** um das Rund eines gemauerten Ofens, der einer jüngeren Ofenphase angehört, die sich an die Brandzerstörung und einen darauf folgenden Wiederaufbau anschließt. Über Form und Größe des Baus können aufgrund fehlender Nachweise keine weiteren Aussagen gemacht werden.

werden können, weil kein Rauchabzug mehr benötigt wird und dass sich aufgrund der dadurch verminderten Zugluft die Wohnqualität um ein Wesentliches verbessert.

[425] Siehe Tafel 160.

[426] Siehe Tafeln 161,1. und 2. sowie Tafel 162,1.

4.3.3.1.2 Spätere Hausstätte 2/West – westliche Fläche

Phase 1 (Tafeln 135, 142)

Wie auch für das östliche Areal nachgewiesen, lassen sich auch auf der späteren West-Hausstätte Handwerkernachweise fassen. Um 1100 münzdatierte Siedlungsschichten (**514, 516**[427]; Datierung der Schichten nach Münzlaufzeit bis um 1140) enthalten zahlreiche Nachweise für Buntmetallhandwerk[428] und auch Knochenschnitzerarbeiten[429], die allerdings wahrscheinlich eher im Hauswerk betrieben worden sind. 281 g Eisenschlacke, verglaste Schlacke (weniger als 1 g) und 94 g Blei sind ebenfalls mit handwerklichen Tätigkeiten in Verbindung zu bringen. Anders verhält es sich mit den weiteren Funden, bei denen es sich um Stücke von Bauausstattung handelt: Ein Fragment eines Hohlziegels (Typ Nonne), ein auf einer Seite glasiertes Flachziegelfragment[430], das als Bodenfliese zweitverwendet worden war sowie ein weiteres glasiertes Bodenfliesenfragment, eine dunkle Flachglasscherbe und Nägel. Ein Stück geschmolzenes grünes Glas an einem Mörtelstück stammt von einem Brandereignis. Auffällig sind die Fragmente von zwei Topf- und sechs Becherkacheln sowie 10 weiteren Ofenkacheln[431]. Sie gehören zu einer hochwertigen Bauausstattung und müssen, wie auch das Flachglas, den Gebäuden des Klosters Abdinghof (beispielsweise einer Wärmestube) zugerechnet werden[432]. Die Bodenfliesen stammen möglicherweise aus der Klosterkirche des späteren 11. Jahrhunderts und sind wahrscheinlich, wie auch die anderen Funde, zusammen mit Bauschutt auf das Handwerkerareal gelangt. Die Schichten **514** und **516** enthalten auch Brandschutt (Holzkohle, verziegelten Lehm und Kalksteinschutt), der sich aber nicht näher einem Brandereignis zuordnen lässt. Alle Siedlungsschichten[433] dienten auch dem Ausgleich von Niveauunterschieden auf dem Gelände. Allein in dem untersuchten Bereich der ‚Grube M' bilden sie zusammengenommen eine Stärke von insgesamt bis zu drei Metern (115,5 m ü. NN auf 118,3 m ü. NN), wobei ein leichter Geländeabfall nach Osten zu bemerken ist.

---

[427] Siehe Tafel 137,1.
[428] Insgesamt handelt es sich um 82 Buntmetallobjekte, darunter 29 Blechstücke und Schnittreste, z. T. mit Nietloch, vier Draht- oder Nadelstücke und12 Nägel bzw. Niete. Mehrere Stücke sind als Halbfertigprodukte zu bezeichnen, es findet sich aber auch ein kleines Löffelchen mit Aufhängeöse als Fertigprodukt. Dazu wurden insgesamt 72 g Buntmetallschlacke geborgen. Siehe Tafeln 140, 141.
[429] Belege für eine Knochenschnitzerei finden sich in diesem Bereich des Areals nur wenig. Da sich aber auf dem östlichen Geländeteil deutliche Nachweise fanden (s. Hausstätte 1/Ost, Phase 2), sind auch diese Funde in diesen Bereich einzuordnen. Es handelt sich im Einzelnen um drei abgesägte Gelenkköpfe sowie um die Seitenplatte eines Kammes mit durchbrochen eingesägten (kreisrunden) Mustern und drei abgebrochene Zinken von Langzinkenkämmen. Siehe Tafeln 140, 141.
[430] Siehe Tafel 226,1.
[431] Siehe Tafel 206.
[432] Vgl. Hausstätte 1, Phase 2.
[433] Bef. **514**, **516**, **519**, **531**, **532**, **533**, **534**, **563**, **564**, **565**, **566**.

Die Ausgrabungssituation auf dem Grundstück ‚Schildern 1/3', die bei manchen Arealen eine Untersuchung nicht zuließ (vor allem im südlichen Hausstättenbereich), sowie die Ausgrabungstechnik machen eine stratigraphische und inhaltliche Zuordnung der einzelnen Siedlungsschichten sehr schwierig, Manche Befundeinteilungen und -unterscheidungen erscheinen willkürlich, da sich aneinander grenzende Befunde kaum unterscheiden. Zudem sind einige Befunde nicht über Keramik datierbar, sondern nur stratigraphisch im Zusammenhang mit darüber- oder darunter liegenden Schichten einzuordnen.

Tendenziell lassen sich bestimmte Vorgänge wie Anschüttungen und auch Brandereignisse auf allen Teilflächen wiederfinden, außerdem lassen sich aufgrund von Höhenwerten und Befundbeschreibungen Beziehungen zu den auf der östlichen Hausstätte festgestellten Schichten herstellen. Eine flächige Verbindung von Befunden über das gesamte Areal hinweg gelingt aber nicht.

So ist auch eine flächige niveauausgleichende Steinschuttschicht für das westliche Areal nicht belegt. Allerdings lassen sich auch hier im nördlichen Grundstücksbereich gelb-braune Steinschuttschichten (mit Kalksteinbruch) fassen (**420/422**), die stratigrafisch in das 12. Jahrhundert vor 1170/80[434] datieren. Sie lassen sich inhaltlich mit den Schichten des beginnenden 12. Jahrhunderts, die auf dem östlichen Gelände nachgewiesen werden können (Bef. **281** etc.), vergleichen. Die gemessenen Höhenwerte liegen bei 117,2/117,5 m ü. NN, die korrespondierende Schicht **281** im mittleren Grundstücksbereich der östlichen Hausstätte liegt bei 116,5/116,8 m ü. NN. Dieser Höhenunterschied von rund 0,70 m muss auf eine Strecke von rund 12,5 m verteilt gesehen werden und ist mit dem allgemein zu beobachtenden Geländeabfall nach Osten bzw. Nordosten hin zu erklären. Eine Datierung der Schichten in die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts anhand dieser stratigrafischen Zuordnung kann mit einiger Sicherheit erfolgen[435]. Die im Profil[436] unterhalb von **420** bzw. **422** dokumentierten Schichten **467**, **468**, **469** sind den Steinschuttschichten inhaltlich zuzuordnen. Die Schichten **470** und **471** enthalten Holzkohle und verziegelten Lehm. Sie sind zusammengenommen nur 24 cm stark und werden entweder einem lokalen Brandereignis oder pyrotechnischen Arbeiten auf dem Gelände[437] zuzurechnen sein. Für den westlichen Geländebereich lassen sich keine Öfen/Feuerstellen von Handwerkern nachweisen, so dass eine klare Zuordnung nicht erfolgen kann.

[434] Auf **420/422** liegen die Befunde **356** und **367** (eine Wandscherbe aus harter grauer Irdenware ohne Drehriefen), die vor 1170/80 datieren. Die jüngere Keramik in Befund **420** (s. Katalog) ist sekundär verlagert und wird in den Kontext einer der jüngeren Latrinen in dem Bereich der Flache einzuordnen sein.
[435] Die Auswertung zeigt, dass die Schichtenabfolgen auf beiden späteren Hausstätten für das 12. Jahrhundert sehr ähnlich bis gleich sind und daher gut miteinander verglichen werden können, auch wenn unmittelbare Anbindungen fehlen.
[436] Profil Fläche 4/5. Siehe Tafel 137,3.
[437] Holzkohle aus Brennprozessen, verziegelter Ofenlehm.

Zusammenfassung der Phasen 1, 2 und 2.1:

Über rund 100 Jahre hinweg wurde das Gebiet zwischen dem Kloster Abdinghof und dem ‚Schildern' von Handwerkern genutzt, die in kleineren oder Kleinstbetrieben Produkte für das Kloster herstellten. Dabei lassen sich zwei Gewerke bzw. Spezialisierungen fassen: Buntmetallhandwerker, die vornehmlich als Kupferschmiede arbeiteten und kleinere Verzierungselemente wie Beschläge fertigten. Bronzeguss wurde wahrscheinlich in geringem Umfang durchgeführt. Die Feuerstellen dienten zudem möglicherweise kleineren Schmiedearbeiten an Eisenobjekten. Die großen Mengen an Schnittabfall von Kupferblechen zeigen die Wiederverwertung von Material an, in diesem Zusammenhang sind außerdem Reparaturarbeiten (wie z. B. Kesselflicken) für Gegenstände aus dem Klosterzusammenhang denkbar.
Eher im Hauswerk betrieben worden ist die Knochenschnitzerei[438] – hier ist neben einer Herstellung von Kämmen und kleineren Alltagsgegenständen auch an die Schnitzerei von Zierleisten, beispielsweise für Kästchen, zu denken.
Die Vermischung von Fundgut aus Kloster- und Handwerkszusammenhang in flächigen (Brand-)Schuttschichten auf dem Gelände zeigt, dass eine unmittelbare Anbindung an das Kloster bestand und die Handwerker für den Klosterbedarf produziert haben werden. Inwieweit ihnen zudem ein Absatz ihrer Produkte an Dritte möglich und erlaubt war, lässt sich nicht mehr sagen.
Im Laufe des späten 12. Jahrhunderts wurden die für den Klosterbetrieb offensichtlich benötigten Werkstätten nach einem Brand zunächst wieder in Betrieb genommen und wahrscheinlich sogar noch einmal ein Ofen für die Metallverarbeitung errichtet. Allerdings handelt es sich hierbei nur noch um eine sehr kurze Produktionsphase von wenigen Jahren, denn bereits zwischen 1170/80 und 1200 wurden alle Handwerksbetriebe aufgegeben und das Gelände einer neuen Nutzung zugeführt (s. Hausstätte 1/Ost, Phase 3).

4.3.3.2 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 1/Ost

Phase 3 (Tafel 165)

Die neue Nutzungs- und Bebauungsphase des Geländes wird durch eine vorbereitende Planierung angezeigt: Alle älteren Mauerstrukturen der Phase 2 werden

[438] Der Fundniederschlag, vor allem an Halbfertigprodukten und Abfall (z. B. abgesägte Gelenkköpfe), ist für die Annahme einer Knochenschnitzerwerkstatt zu gering (s. auch Phase 3).

von einem größeren Schichtenpaket (**76**, **95**, **263** und **487**)[439] abgedeckt/versiegelt, das aus (Brand-)schutt mit Holzkohle, verziegeltem Lehm und Kalksteinschutt besteht und eine Stärke von bis zu 0,40 m erreicht[440]. Für den vorderen Hausstättenbereich lassen sich die untersten der unter dem Mittelpfeiler des späteren Kellers ‚O' dokumentierten Schichten (**554** und **541**)[441] diesem Horizont zuordnen. Es handelt sich ebenfalls um Brandschuttschichten mit Holzkohle, verziegeltem Lehm und Kalksteinschutt – desweiteren enthalten sie Fundgut aus der Hausstättennutzungszeit des 12. Jahrhunderts[442]. Für die Einordnung dieser Schichten zu den ‚Planierungsschichten' spricht außerdem das Laufniveau der Schicht **541**, das, wie auch die Oberkanten der bereits genannten Schichten (bei **82/111** und **194-197**), auf einer Höhe von rund 118,0 m ü. NN liegt.

Die Schuttschichten datieren nach Keramik in den Zeitraum 1170/80 bis um 1200[443] und enthalten nun neben den Resten der Bebauung des späteren 12. Jahrhunderts auch die Nachweise für die dort ausgeübten Handwerke bzw. handwerklichen Tätigkeiten[444]. Aufgrund der vergleichbaren Funde aus den älteren Nutzungsschichten des Handwerkerhorizontes lässt sich das Fundgut aus den Aufgabeschichten (Schnittabfall und Halbfertigprodukte aus Kupferblech)[445] gut in diesen Zusammenhang stellen. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass im Zuge der Anschüttungen auch Material von außerhalb auf das Gelände gelangt sein kann[446]. Die Zahl der als Schnittreste und Blechstücke zu bezeichnenden Buntmetallfragmente beläuft sich auf insgesamt 163 Stück. Von diesen weisen 27 ein oder mehrere Niet- oder Nagellöcher auf. Dazu kommen 40 Niete, z. T. einzeln ohne Zusammenhang, und sieben zu Röhrchen geformte Blechstreifen, 31 Buntmetalldrahtstücke unterschiedlicher Stärke und zwei fertige Stecknadeln. Deutlich in den Bereich Schnittabfall bzw. Wiederverwertung von Altmetall gehören Fragmente eines wohl absichtlich zerschnittenen Kesselflickens aus Buntmetall sowie ein punzverziertes Buntmetall-Gefäßrandstück. In geringen Mengen finden sich Gussreste aus Bronze (5 g), sowie Buntmetall-Schlacke (15 g). Trotz des Fehlens von Gussformfragmenten sind sie ein Nachweis für den Guss von kleineren Bronzeobjekten. Halbfertigprodukte und

[439] Dazu die Befunde **35**, **82/111**, **91**, **107**, **112**, **130**, **139**, **140**, **144**, **156**, **164**, **165**, **194-197**, **213**, **220**, **250**, **251**, **271**, **274**, **275**, **276**, **428**, **464**, **577**, **584**. Siehe Tafel 164.
[440] Siehe hierzu die Tafeln 166 bis 168.
[441] Siehe Tafel 169,2.
[442] Messerscheidenbeschläge und weitere Fragmente aus Buntmetall und ein abgesägter Gelenkkopf, dazu insgesamt 63 g Eisenschlacke. Weitere Funde sind, neben Tierknochen, ein dunkler Glasring, eine Tür- oder Fensterangel und ein Hufeisenfragment. Siehe Tafel 173.
[443] Siehe Tafeln 174 bis 178. Der Befund **195** ist münzdatiert: Vierling, Silber, Datierung: um 1200.
[444] Siehe Tafeln 170 bis 173 sowie 220, 221, 222, 223.
[445] Fertige Objekte aus Kupferblechen sind nur mit Vorbehalt einer Hausstätten-bezogenen Produktion zuzuordnen, da sie auch an anderer Stelle gefertigt worden sein können.
[446] Der erfasste Bereich der späteren Hausstätten umfasst nur einen Ausschnitt des südlichen Klostergeländes. Daher ist nicht sicher zu sagen, ob nicht aus den angrenzenden Bereichen Material zur Geländeplanierung hinzugezogen wurde.

Fertigprodukte sind vor allem kerbschnittartig verzierte Messerscheidenbeschläge[447] und einzelne Objekte wie eine Pinzette, ein Scharnier mit Beschlagplatte, ein kleiner Löffel aus Buntmetall mit kurzem Griff, darin eine Aufhängeöse, sowie ein halbkugeliges Fragment eines Zaumzeugbeschlages mit kurzem Stegansatz an einer Seite.

Mehrere Abfall- und Halbfertigprodukte aus Knochen[448] sowie neun Hornzapfen zeigen, dass auch ein Knochenschnitzer auf dem Gelände arbeitete. Allerdings sind die Nachweise zu gering, um eine Werkstatt annehmen zu können – eher wird es sich um im Hauswerk ausgeübte Tätigkeit gehandelt haben. Als weitere Objekte fanden sich ein Dreilagenkamm aus Horn mit Buntmetallnieten, das Fragment einer Zierleiste eines Dreilagenkamms aus Tierknochen mit zwei erhaltenen Buntmetallnägeln, eineinhalb Kammzinken sowie ein 7-zinkiger, gelochter Langzinkenkamm.

Anders als in den Schichten rund um die Feuerstellen der Buntmetallhandwerker enthielten die Aufgabeschichten insgesamt 2842 g Eisenschlacke (davon 59 g verglaste Schlacke) sowie 3 g Eisenschlacke mit Buntmetallanhaftung. Eine Zuordnung zu den nachgewiesenen Buntmetallhandwerkern kann nicht sicher erfolgen, da mit der Planierung auch Material von anderer Stelle auf dem Gelände verteilt worden sein kann (s.o.). Allerdings lässt sich indirekt durch diese Funde die Bearbeitung von Eisen in einer kleinen Schmiede auf dem Gelände des Klosters Abdinghof bis an das Ende des 12. Jahrhunderts nachweisen.

Die Fundobjekte aus Eisen umfassen neben Messern, diversen Riegeln, Beschlägen, Bolzen und zahlreichen Nägeln auch viele unbestimmbare Fragmente.

Wie bereits nach dem Brand um die Mitte des 12. Jahrhunderts ist das Gelände auch dieses Mal bewusst mit Schuttschichten aufgefüllt und planiert worden. Dafür spricht neben der flächigen Verteilung[449] auch die relative Homogenität der Schichten in Form von Kalksteinschutt mit Holzkohle- und Rotlehm-Anteilen. Wie auch rund 40 Jahre zuvor gelangten dabei neben den Handwerksnachweisen auch Objekte und Fragmente aus dem Bereich des Klosterareals auf die Fläche. Dazu sind besondere, herausgehobene Elemente der Bauausstattung zu zählen (eine Buntsandsteinplatte, vermutlich von der Dachbedeckung sowie 12 Flachglasscherben[450] und 11 Ofenkachel-Fragmente), aber auch fünf Scherben von Glasgefäßen. Letztere zeugen von der Verwendung von Trinkgläsern, was ebenso auf einen gehobenen Lebensstandard hindeutet wie die Ausstattung einzelner Räume mit frühen Kachelöfen. Die Sandsteinplatte ist aufgrund ihres Materials eine Besonderheit, da der Stein vermutlich

[447] Siehe Kapitel 4.3.5 Exkurs: Produktion und Produkte der Buntmetallhandwerker am Schildern.
[448] Ein bearbeiteter Knochen mit Spitze (kein Kammzinken), ein ritzverziertes langovales Knochenstück eine schmale Zierleiste mit schrägem Kerbschnitt und 3 Nagellöchern sowie zwei gesägte Langknochenstücke und ein abgesägtes Gelenkstück mit zwei weiteren Sägekerben.
[449] Siehe auch Befundbeschreibung für die Hausstätte 2/West, Phase 2.
[450] Davon sind sechs Scherben grünlich-transparent, drei grün und eine blaugrün gefärbt.

aus dem Solling herantransportiert werden musste und daher nicht als gewöhnliche Dachbedeckung eines einfachen Fachwerkhauses zu sehen ist. Spinnwirtel hingegen gehören zur häuslichen Arbeit und lassen sich ebenso dem schlichteren Handwerker-Milieu zuordnen wie 15 z. T. komplett erhaltenen Glasringe unterschiedlicher Färbung und zwei blau-grüne Glasperlen. Vermutlich handelt es sich bei allen Glasobjekten um Bestandteile des Schmucks bzw. des Kleidungsbesatzes. Eine Ansprache der Glasringe als Fingerringe ist aufgrund des teilweise sehr geringen Durchmessers (bis zu 0,9 cm klein) wenig wahrscheinlich – ebenso wie ihr Einsatz bei der Textilverarbeitung. Um als in Holzrahmen eingesetzte Führungsringe für Fäden, beispielsweise bei Webarbeiten, Verwendung gefunden zu haben, weisen sie eine zu unregelmäßige Form auf, auch sind die Außenkanten rund, was ein solches Einsetzen nicht möglich macht. Ihre Fragilität (die Ringschiene ist selten mehr als 3 mm breit), lässt hingegen nicht auf einen Einsatz ohne Rahmen (beispielsweise zum Bündeln von Fäden) schließen, da sie bei Druck leicht brechen können. Anders als von Angelruten ist die Verwendung von Glasringen bzw. -röhrchen im Zuge der Verarbeitung von Flachs und Wolle zudem nicht bekannt[451].

Die Verteilung der Schichten auf dem Gelände zeigt einen deutlichen Schnitt in der Art der Nutzung dieses Gebietes südlich des Klosters Abdinghof an. Sie kann als vorbereitende Maßnahme angesehen werden, in Folge derer das Areal in zwei einzelne Hausstätten (mit den eingangs aufgeführten Maßen) aufgeteilt wurde. Deutlich wird dies durch die nun, am Ende des 12. Jahrhunderts (1170/80-1200), neu entstehende Bebauungsstruktur auf der östlichen Hausstätte. Ein erstes Steingebäude (Mauerstärke 0,90 m bis 1 m) bildet der als ‚Keller E' in der Dokumentation geführte Bau im mittleren Grundstücksbereich, der bis zu einen Meter in die Schuttschichten **76/95** eintieft. Diese stratigrafische Abfolge wird durch Mörtelreste in Befund **76** und **263** deutlich, die (möglicherweise durch die im Befund nicht dokumentierten Baugruben) in die Schichten gelangt sind und damit den Bauhorizont des Kellers ‚E' anzeigen. Seine Entstehungszeit fällt somit aller Wahrscheinlichkeit nach noch vor 1200: Die Aufplanierung datiert die Errichtung als erste Baumaßnahme auf dem Gelände.
Es lassen sich drei neue zusammengehörige Mauern eines Gebäudes fassen (**53/51/458**), dazu die ältere, hier wiederverwendete Südmauer **72**[452]. Die Westmauer **53** mit einer Länge 2,8 m und einer Breite von 0,90 m besteht aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,60 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund und ist zweischalig gesetzt. Die erhaltene Höhe beträgt bis zu 1,10 m in ca. 7 Steinlagen. **53** sitzt auf dem Ostbereich

[451] Freundlicher Hinweis der Mitarbeiterinnen des LWL-Freilichtmuseums Detmold/Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde.
[452] Siehe Tafeln 165, 179, 180 und 139,2.

der älteren Mauer **243** auf[453]. Auf Ostseite von **53** zeigt sich im südlichen Bereich ein Vorsprung nach Art einer Fundamentkante (**320a**), der ca. 0,20 m weit in den Raum hinein reicht. Es wird sich hierbei um eine Stabilisierungsmaßnahme handeln, die die Mauer nach Osten hin auf dem ungefestigten Untergrund abstützen sollte und zugleich einen Höhenausgleich für die unter dem westlichen Mauerbereich liegenden Mauer **243** darstellt. Die ältere Südmauer **72** weist eine deutliche Baufuge zur Westwand **53** auf[454], zudem zieht **53** über die Vorsprünge von **72**. Somit ist deutlich, dass **72** als Südwand des neuen Steingebäudes (Mauerstärke: bis 1,20 m) wiederverwendet wurde. Die im Osten an **72** angesetzte Mauer **69** weist andere, z. T. höher gelegene Innenvorsprünge auf als **72**[455]. Sie werden ebenfalls in Zusammenhang mit dem stark unregelmäßigen Bauuntergrund stehen und lassen sich im Einzelnen nicht klären, ebenso wenig wie der genaue Bauzeitpunkt der Mauer **69**. Die Ostmauer **458** (Länge 5,20 m; die erhaltene Höhe beträgt 1,20 m in ca. 8 Steinlagen; ihre Stärke ist nicht zu ermitteln) ist aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,60 m groß) im Kalkmörtelverbund gebaut, sie bindet im Norden an **51** und endet im Süden in einer sorgfältig gerade gemauerten Ecke, so dass hier der ursprüngliche Eingang in den Keller angenommen werden kann[456]. Dieser befindet sich demnach auf der Ostseite und zeigt an, dass sich östlich des Gebäudes auf dem heutigen Grundstück ‚Schildern 7' eine Traufgasse befunden hat, von welcher aus man in den mittleren Grundstücksbereich und seitlich an das Steinhaus gelangen konnte. Mauer **69** (s. Tafel 165) bildet die erneuerte südliche Flanke zu **458**/dem Eingangsbereich. Im oberen Bereich der Westmauer (**53**) wie auch in der Ostmauer (**458**) finden sich die Ansätze eines nord-süd-verlaufenden Tonnengewölbes (**406** bzw. **442**), was für eine Verwendung des Raumes als Keller spricht. Nordmauer **51**[457] bildet den Verlauf der Stirnwand des Gewölbes, sie hat eine Länge von 5,10 m und eine Breite von bis zu 1 m, erhalten ist sie in einer Höhe von bis zu 1,40 m (ca. 8 Steinlagen). Der Fußboden in ‚Keller E' lässt sich durch bis zu 0,10 m hohe Balkenkammern/Balkennuten (**223**, **397** und **445**) im untersten Bereich[458] der Mauern **51**, **53** und **458** nachweisen[459]. In manchen Bereichen ist dieser Hohlraum unter dem Gewicht der darauf liegenden Mauern leicht eingedrückt. Die nur bis ca. zur Hälfte in die jeweilige Mauer hineinragenden Balkenkammern sind vermörtelt[460], die darin erhaltenen Holzreste unverkohlt. Hier handelt es sich um einen mit dem Steingebäude gemeinsam angelegten Dielenboden, dessen Unterzugbalken direkt auf

[453] Siehe Tafel 162,3.: Links im Bild ist der Verlauf von Mauer **243** und – noch auf den Ostbereich aufgesetzt – Mauer **53** zu erkennen.
[454] Siehe auch Tafel 168.
[455] Siehe Tafeln 139,2. und 181,1.
[456] Siehe Tafel 181,2., Tafel 182,1. und Tafel 162,2.
[457] Gesetzt aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund.
[458] Unterkante auf rund 117,20 m ü. NN.
[459] Siehe Tafeln 179, 180, Tafel 182,2., Tafel 183,1. und Tafel 184,1.
[460] Siehe Tafel 183,2.

den o.g. Schuttschichten (**76**, **95**, **263**, **487**) aufgelegen haben werden, aber nicht nachgewiesen wurden[461]. Im Süden befindet sich ein (allerdings recht unregelmäßiger) Fundamentvorsprung von Mauer **72** in nahezu der gleichen Höhe wie die Balkenkammern, auf dem möglicherweise ein Balken ein Widerlager finden konnte[462]. Die über die Höhenangaben in den Profilen zu ermittelnden Außenniveaus liegen bei rund 118,50 m ü. NN (Bef. **82/111** im Westprofil des Schnittes ‚Keller H', Tafel 168,3.) bzw. rund 118,0 m ü. NN (Bef. **194-197** im Südprofil des Schnittes ‚Keller F', Tafel 167,4.). Das Laufniveau innerhalb ‚Keller E', ermittelt über die Unterkanten-Höhen der Balkennuten, liegt bei rund 117,20 m ü. NN. Das bedeutet, dass der Raum bis zu 1,20 m tief in die Schuttschichten eingetieft worden ist. Fundamentkanten bzw. -vorsprünge auf den Außenseiten der Mauern fehlen. Es handelt sich um einen halb-eingetieften Keller, dessen Eingangsbereich von der östlichen Traufgasse aus entsprechend niedriger lag als der Hausstättenbereich westlich des Gebäudes.
Die Mauerstärken von 0,90 m bis 1 m zeigen an, dass es sich bei dem Gebäude ‚Keller E' um ein mehrgeschossiges Steingebäude mit tonnengewölbtem Lagerraum handelt, das, im mittleren Grundstücksbereich stehend, als Steinwerk angesprochen werden kann. Damit zeigt sich klar eine neue Nutzung des Geländes durch einen Kaufmann, was wiederum einen sicheren Hinweis auf die Abparzellierung dieses Bereiches vom übrigen Klosterareal darstellt.
Direkt südlich der Südwand **72** des Hauses befindet sich eine Latrine (‚Kloake P', **576**)[463]. Sie besteht aus vier im Verbund gemauerten und nicht an bestehendes Mauerwerk angesetzten Wänden. Eine Zugehörigkeit zu Gebäude ‚Keller E' ist daher nicht nachzuweisen, zumal der (ca. 0,25 m schmale) Bereich zwischen ‚Kloake P' und ‚Keller E' nicht untersucht werden konnte. Die bisher aus profanem Umfeld bekannten Latrinen befinden sich häufig in Traufgassen, sind also seitlich an den zugehörigen Häusern angebaut. In diesem Fall ist der direkte Anschluss eines vermuteten straßenständigen Fachwerkhauses an das Steinwerk anzunehmen[464], so dass hier nicht mit einer Freifläche zu rechnen ist (s.u.). Diese Latrine wird demnach wahrscheinlich in dieses Fachwerkhaus integriert gewesen sein[465]. Sie entsteht wohl zum Bauzeitpunkt von ‚Keller E' vor 1200. Genau ist dies anhand der Grabungsergebnisse nicht zu ermitteln, der stratigrafische Bezug zu ‚Keller E' legt es aber nahe. Die ermittelbare Innenfläche beträgt 1,30 m x 2,20 m (2,86 m^2). Damit ist die Latrine deutlich kleiner als zeitgleiche Schächte aus Kloster- oder

[461] Vergleiche dazu Tafel 259,1.
[462] Eine Balkennut fehlt in der Südwand.
[463] Siehe Tafeln 165 und 184,2.
[464] Vergleiche für den unmittelbaren Anschluss eines Fachwerkhauses an das Steinwerk finden sich in Paderborn beispielsweise am Kötterhagen (PB 021, Fl. 14 [Grundstück ‚Grube 8']).
[465] Ein Beispiel für eine mittelalterliche Innenlatrine findet sich auch an der Heiersstraße 14 (Manz/Spiong, Baugeschichte 132).

Stiftszusammenhängen, wie eine Gemeinschaftslatrine des Busdorfstiftes (gebaut um 1150-1170/80) mit einer Innenfläche von 6,24 m^2 zeigt[466]. Die West-, Süd- und Ostmauern sind einschalig im Lehmverbund aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,10 m groß) gebaut. Die genaue Kubikmeter-Größe und damit das Fassungsvermögen der Latrine kann nicht ermittelt werden, da die Verfüllschichten nicht vollständig abgetragen worden sind. Aus den gemessenen Höhenwerten auf der Mauerkrone der Latrinenwände sowie auf der untersten ergrabenen Latrinenverfüllschicht kann aber ein Mindestmaß von 5,29 m^3 errechnet werden[467].
Schichten, die in das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts datieren (**584**, **577**), ziehen bereits über die Wände der zu diesem Zeitpunkt bereits aufgegebenen Latrine. Die dokumentierten Verfüllschichten **581** und **586** datieren ebenfalls an den Übergang vom 12. zum 13. Jahrhundert, das bedeutet, dass die Nutzungszeit nur wenige Jahre (maximal vielleicht 20 Jahre) betrug[468]. Es handelt sich um die früheste Latrine außerhalb der Domburg bzw. der Kloster- und Stiftsbezirke[469]. Sie ist ein Zeichen für die beginnende Urbanisierung in der Stadt und belegt zugleich, dass die Bewohner des Hauses bereits einen gewissen Wohlstand und soziale Stellung hatten, die es ihnen ermöglichte, sich eine eigene Entsorgungsanlage zu leisten.

Eine straßenständige Bebauung ist aufgrund jüngerer Überbauung nur noch auf indirektem Wege nachzuweisen: Im vorderen Grundstücksbereich finden sich bis zu 0,40 m starke, lehmige, graubraune Schuttschichten mit Holzkohle und Kalksteinschutt sowie verziegeltem Lehm (**540**, **541**, **554**[470]), welche keramisch an den Übergang vom 12. zum 13. Jahrhundert datiert werden können. Sie konnten im Profilschnitt u. a. unter dem Mittelpfeiler (**561**/**562**) eines jüngeren kreuzgewölbten Kellers[471] nachgewiesen werden[472]. Auch über die Latrinenwand zieht eine Schicht aus verziegeltem Lehm und die oberste Latrinenverfüllschicht **568** enthält verziegelten Lehm und Holzkohle[473]. Bei diesen Rotlehm- und Holzkohleschichten handelt es sich um Abbruchschichten der durch einen Brand zerstörten Vorderhausbebauung, wahrscheinlich eines Fachwerkgebäudes. Das südlich an das Steinwerk angeschlossene Haus reichte wahrscheinlich bis zur Straße ‚Im Schildern'. Es bot Wohnraum und diente möglicherweise als Verkaufsraum für die Waren des Kaufmanns. Die Größe des zwischen ‚Schildern' und ‚Keller E' zu rekonstruierenden Fachwerkhauses im

[466] Die Tiefe dieser Latrine beträgt 5 m, das ergibt ein Fassungsvermögen von 31 m^3 (Manz, Latrine 138).
[467] Die ermittelte maximale Höhe der (abgebrochenen) Latrinenwände beträgt 118,01 m ü. NN, der tiefste Messpunkt innerhalb der Latrine liegt bei 116,16 m ü. NN. Das ergibt eine zu ermittelnde Latrinentiefe von wenigstens 1,85 m. 1,85 m x 2,86 m Innenfläche = 5,29 m^3 Volumen.
[468] Siehe Tafel 186.
[469] Siehe Kapitel 5.2.1.4 Weitere Infrastrukturmaßnahmen.
[470] Dazu **551**, **552**, **553**, **555**, **556**, **557**, **558**, **559**, **567**.
[471] ‚Keller O', s. Phase 4.
[472] Siehe Tafel 169,2.
[473] Siehe Tafel 185,1.

Verhältnis zum Steinwerk entspräche den aus Paderborn und anderen Städten bekannten Beispielen[474]. Während der Zugang in den Keller des Steinwerks ‚Keller E' von der östlichen Traufgasse aus erfolgte und nicht über einen Kellerhals aus dem südlichen Vorderhaus heraus, wird die Erschließung der oberen Stockwerke des Hauses wahrscheinlich von dem Fachwerkgebäude aus erfolgt sein. Selten und daher ein besonderer Befund ist die Anlage der in das Haus integrierten Latrine als eigenständig gemauerter Entsorgungsschacht[475].

Das Steingebäude scheint, wie es aufgrund seiner Architektur zu erwarten war, dem erwähnten Feuer widerstanden zu haben. Es finden sich keinerlei Brandrötungsspuren an den Wänden von ‚Keller E'.

Aus dem Fundgut der Latrinenverfüllung stammen insgesamt drei Topfkacheln, ein zusätzliches Wandfragment und 20 weitere Ofenkachelfragmente[476]. Sie sind ein Beleg für einen Kachelofen, der in dem straßenständigen Gebäude gestanden haben muss. Er unterstreicht den schon durch den Latrinenbau herausgestellten Wohlstand[477], zumal es sich um einen frühen Ofenkachelfund in profanem Umfeld handelt[478]. Eine Herkunft des Fundguts aus Klosterzusammenhang ist in diesem Fall nicht mehr möglich. Die nach Weggang der Handwerker entstandenen Hausstätten waren einer neuen Nutzung zugeführt worden, ein neuer Bewohner lebte und wirtschaftete dort. Somit sind auch die Funde dieser neuen Hausstätte eines Kaufmanns zuzuordnen.

In den obersten genannten Schutt-/Holzkohleschichten (bis einschließlich **540**) im vorderen Hausstättenbereich fanden sich wiederum zwei Ofenkachelfragmente. Die darunter liegenden Schichten (**541**, **554**) sind zu den ‚Planierungsschichten' in Vorbereitung der Hausstättenbebauung zu rechnen (s.o.). Die Latrinenverfüllschichten (**568**, **581**, **583** und **585**) enthalten Eisenbeschläge und eine Türangel sowie eine Schwungscheibe aus Mörtel mit einem Außendurchmesser von 3,4 cm und einer Durchlochung von 0,6 cm[479]. Die Funktion ist unklar, möglicherweise ist die Scheibe aber in den Bereich Textilverarbeitung/Spinnen einzuordnen. Es finden sich außerdem sehr viele Buntmetallfunde, darunter Abfall-, Halbfertig- und Fertigprodukte[480], Niete, Draht und wenigstens 26 g Gussreste (?), dazu insgesamt 273 g Eisenschlacke. Die Funde des 12. Jahrhunderts zeigen an dieser Stelle an, dass eine Vermischung von

[474] Dieses Modell ist überall zu finden, so z. B. in der Klockenstraße in Warburg sowie der Bäckerstraße in Minden (Peine/Kneppe, Klockenstraße 32f., Abb. 19. – Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße 34f., Abb. 13). Zu der Definition und dem Vorkommen von Steinwerken als Hinterhaus mit Vorderhaus aus Fachwerk auch Hesse, Vriemeensen 30-36.

[475] Siehe Kapitel 5.2.1.4 Weitere Infrastrukturmaßnahmen.

[476] Siehe Tafeln 188 und 189.

[477] Ein Kachelofen war auch im 12. Jahrhundert schon „ein statusträchtiges Luxusobjekt" (Hallenkamp-Lumpe, Ofenkeramik 34).

[478] Topfkacheln kommen in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts/um1200 auf (Hallenkamp-Lumpe, Ofenkeramik 21f.).

[479] Siehe Tafel 174.

[480] Hierbei sticht ein 5,8 cm langer, vergoldeter Zaumzeugbeschlag heraus, der vermutlich ebenfalls in der Buntmetallwerkstatt hergestellt worden ist.

Schichten stattgefunden hat: Neben Abbruchschutt des straßenständigen Gebäudes und Resten des Interieurs (wie z. b. Ofenkacheln) sind auch Funde in die Latrine gelangt, die, da es sich um Objekte aus älteren Schichten handelt, nur mit einem neuen Bodenaushub (beispielsweise im Zuge eines Neubaus) in Verbindung stehen können. Somit stehen die Abbruch- und Aufräumarbeiten nach dem Brand und die Aushubarbeiten für die neuen Bauten (Phase 4) in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang.

Zusammenfassung:
Der Aufplanierung und Versiegelung des Handwerkerhorizontes folgte eine Umstrukturierung des Geländes mit der Einteilung von Hausstätten und der Ansiedlung neuer Bewohner. Sie fiel in den Zeitraum der Stadtwerdung um 1170/80, d. h. der Neuaufteilung und Neuorganisation der Gebiete innerhalb der Stadtmauern[481]. Die beschriebenen Veränderungen bilden eine klare Zäsur in der Entwicklung des Areals: Es entstand eine städtische Bebauung auf neuen Hausstätten, nachdem jene von dem ehemaligen Klosterbereich abgetrennt worden waren. Die Tatsache, dass im Jahr 1263[482] das benachbarte Grundstück ‚Schildern 7' mit der Auflage, es zu bebauen, an einen Bürger abgegeben wurde (s.u.), zeigt deutlich, dass das Areal von Kloster Abdinghof verwaltet, in Hausstätten eingeteilt und zugewiesen wurde. Hierbei handelte es sich um eine bewusst ausgeführte Neuplanung, mit welcher das Kloster an der allgemeinen Stadtentwicklung und Stadtplanung teilnahm. Gleiches ist für den Bereich des großen Steinbruchs südlich der Domburg zu beobachten, der dem Bischof gehörte und sicherlich unter seiner Führung verfüllt und als Siedlungsbereich vergeben wurde. Die Grundstücke unmittelbar nördlich des ‚Schildern' waren aufgrund ihrer zentralen Lage am Hellweg sicherlich begehrter Baugrund für diejenigen, die am Handel und dem neuen entstehenden bürgerlichen Leben teilhaben wollten (und es sich finanziell leisten konnten)[483]. Das Kloster hingegen profitierte von Wortzins-Zahlungen der Kaufleute[484]. Zumindest scheint die Aufgabe der Werkstätten keinen direkten Verlust bedeutet zu haben, was sicherlich damit zusammen hängt, dass die Arbeiten am Kloster um 1160 mit der Abts-Kapelle einen Abschluss fanden. Denkbar ist aber auch, dass die Handwerker an einen anderen Ort umgesiedelt wurden.

Die Innenfläche des am Ende des 12. Jahrhunderts entstehenden tonnengewölbten Lagerraums ‚Keller E' beträgt 32,50 m^2, das Fassungsvermögen liegt wenigstens bei

[481] Siehe Kapitel 5.2 Der Umbruch und die Stadtwerdung im Zeitraum um 1150-1200.
[482] Also erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts – über 50 Jahre später als das Grundstück ‚Schildern 5'.
[483] Das Steinwerk (‚Keller E') ist als Indikator für die Nutzung der Hausstätte durch einen Kaufmann zu sehen.
[484] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 271.

42,25 m^3.[485] Die gesamte überbaute Fläche des Hauses (berechnet inkl. Mauerstärken) beträgt 63,75 m^2. Die Mauerstärke von rund 1 m und die Qualität des Mauerwerks sprechen dafür, dass es sich hier um ein Steingebäude handelte. Es steht im mittleren Grundstücksbereich und ist von der Ostseite über die sich dort an das Grundstück anschließende Traufgasse zu erreichen. Das Untergeschoss dient der sicheren und (weitgehend) feuerfesten Lagerung von Waren. Diese Architektur eines Steinwerks, das sich zur Straße hin um einen Fachwerkbau ergänzen lässt, zeigt an, dass hier ein Kaufmann wohnt. Ihm ist das Grundstück von Kloster Abdinghof überlassen worden. Ob er auch selbst der Bauherr ist, ist nicht sicher zu sagen. Denkbar ist auch, dass das Kloster nach der Aufgabe der Werkstätten und der Vorbereitung des Baugrundes, in der Absicht, neue Nutzer „anzulocken", die neuen Gebäude errichten ließ[486]. Die Gebäude[487] selbst sind recht luxuriös ausgestattet: Mit einer soliden Dachziegeldeckung (wohl aufgrund des Gewichtes eher auf dem Steinwerk zu erwarten) und einer Kachelofen-Heizung im Innenraum. Eine Latrine, die vermutlich in ein straßenständiges Fachwerkhaus integriert war, sorgte schon von Beginn an für eine einfache und bequeme Entsorgung auf dem Grundstück.

Phase 4 (Tafel 190)

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstehen zwei neue Gebäude. Direkt nördlich des ‚Schildern' lässt sich ein Gewölbekeller (Keller O) fassen, der noch heute zugänglich ist und der im Bereich der Nordwestecke näher im archäologischen Befund dokumentiert werden konnte. Es zeigte sich, dass für die Nordwand des Gebäudes die ältere Ost-West-verlaufende Mauer **72** (Südwand von ‚Keller E') verwendet wurde. An diese und an die Nord-Süd-verlaufende ältere Westwand von ‚Keller E' (Bef. **53**) setzt südlich die neue Westwand **395**[488] an. Sie ist in die Schichten **194**-**197** eingetieft, zudem zeigt die deutliche Baufuge zwischen **395** und **53** die zeitliche Bauabfolge sicher an. Bei ‚Keller O' handelt es sich um einen 72,68 m^2 großen Raum mit leicht trapezoidem Grundriss. Er ist den anstehenden Fels eingetieft worden, d. h., die alten Steinbruchkanten sind

[485] Errechnet aus der Mindesthöhe des Raumes, gemessen vom Dielenboden (117,20 m ü. NN) bis zum Gewölbeansatz in der Ost- und Westwand (118,50 m ü. NN). 1,30 m Höhendifferenz x 32,50 m^2 Grundfläche Innenraum = 42,25 m^3 Fassungsvermögen.
[486] Das Grundstück ‚Schildern 7' wird im Jahr 1263 von Abt Jordan von Abdinghof mit der Verpflichtung, es zu bebauen, abgegeben (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 219). Es ist also bis dahin unbebaut geblieben und der Käufer der Hausstätte, Heinrich Endehachte, ist zugleich der Bauherr. Für den Zeitraum um1200 sind allerdings keine Nachweise über eine derartige Regelung bekannt.
[487] Wohl das Fachwerkhaus, das als Wohnhaus und zur Repräsentation der Waren diente.
[488] Zweischalige Mauer, im Kalkmörtelverbund aus Kalkbruchsteinen bis zu 0,60 m x 0,20 m Größe gesetzt. Die dokumentierte Länge beträgt 3,80 m, die Breite bis zu 1,30 m. **395** ist in einer Höhe von bis zu 1,20 m (7 Steinlagen) erhalten. Tafel 190.

für diesen Raum nach Osten, Süden und Westen hin erweitert worden. Die Latrine (‚Kloake P') war zusammen mit der Vorderhausbebauung aufgegeben und verfüllt worden – inwieweit sie in ihrem Mauerwerk abgetragen worden ist, wie hoch also ein ehemaliger Aufbau aus Mauerwerk bestanden hatte, ist nicht mehr zu sagen. ‚Keller O' wird von einem Kreuzgewölbe überzogen[489]. Die heutigen Lichtnischen in der Südwand von ‚Keller O' sind nicht original, die Fensteranlagen selbst, die Abschnitte der Wand unterhalb der Fenster und auch die Bereiche der zugehörigen Gewölbekappen zeigen deutliche Baufugen zu der mittelalterlichen Bausubstanz. Es ist demnach nicht möglich, Aussagen zu einer möglichen Fenster- und auch Zugangssituation in den Kellerraum von der Straße ‚Schildern' aus zu treffen. Der ehemalige Eingang in den Raum ist ebenfalls nicht erhalten[490] – ein Indiz für eine Treppenanlage könnte aber eine Wandnische zum Abstellen eines Lichtes sein, die beim Bau nahezu auf der Mitte der Ostwand ausgespart worden ist[491]. Da es sinnvoll ist, eine solche Lichtnische am Fuß einer Treppe anzulegen, um dort ein mitgebrachtes Licht beim Betreten des Kellers sofort hineinstellen zu können und damit eine zügige Raumbeleuchtung zu erhalten, lässt sich hier an die Rekonstruktion einer Treppe in der Nordostecke des Raumes denken[492]. Um von dem Laufniveau des mittleren Hausstättenbereichs in den Keller zu gelangen, ist keine Treppe notwendig: Das Laufniveau im mittleren Hausstättenbereich liegt auf rund 118,50 m ü. NN. Der heutige Boden in ‚Keller O' schließt unmittelbar mit den Pfeilerfundamente-Kanten ab. Das bedeutet, dass er auf derselben Höhe liegt wie der mittelalterliche, und zwar bei 118,90 m ü. NN. Für eine Überwindung dieses Höhenunterschiedes von rund 0,40 m reichen zwei einfache Stufen, das bedeutet auch, dass der Zugang aus dem Außenbereich in den ‚Keller O' nahezu ebenerdig möglich war. Ob dies tatsächlich von Norden her erfolgte, muss offen bleiben, da die Gebäudewand nicht auf der Höhe von 118,90 m ü. NN erhalten und somit auch ein Eingang nicht mehr zu erkennen ist. Eine Treppe kann aber für den Zugang aus einem über dem Keller liegenden Stockwerk existiert haben, das wiederum zu der wenigstens 1,35 m höher liegenden Straße[493] nach Süden hin das Erdgeschoss gebildet hat. Die Innenfläche von ‚Keller O' beträgt 74,38 m^2, das maximale Volumen des Raumes liegt bei rund 223 m^3 [494]. Die durch das Gebäude ‚Keller O' gesamt überbaute Fläche beträgt 118,25 m^2.

[489] Siehe Tafel 185,2 und Tafel 191,1.
[490] Über die Hälfte der Nordwand und die Nordostecke des Kellers konnten nicht untersucht werden.
[491] Siehe Tafel 191,2. und Tafel 192,1.
[492] Ein Beispiel für am Treppenfuß angelegte Lichtnischen findet sich in Höxter, Westerbachstr. 35 (Großmann, Adelshöfe 91). – Am Ende eines Kellerhalses im unmittelbaren Eingangsbereich des Kellers ‚D' befindet sich eine Lichtnische auf dem späteren Grundstück ‚Kamp 34' (s. Auswertung der Grabung ‚Kamp 32/34', Phase 4).
[493] s. Phase 1. Der höchste gemessene Wert des anstehenden Felsens (in ‚Keller N') beträgt 120,25 m ü. NN.
[494] Errechnet aus 74,38 m^2 x 3 m maximaler Raumhöhe = 223,14 m^3.

Bis an die nördliche Grundstücksgrenze heran wird ebenfalls in dem Zeitraum von 1200 bis 1250 ein zweites Gebäude neu errichtet (‚Keller A/C', Tafel 190). Seine Fundamente (**117**, **320**) tiefen in die älteren Schichten **76/139** ein, Schichten aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts (**77**, **97**, **105**)[495] ziehen in der Nordostecke bereits gegen die Ostwand. Es handelt sich hierbei um braune (Brand-) Schuttschichten mit Kalksteinbrocken, Holzkohle und verbranntem Fachwerklehm, die sich ansonsten nicht näher bestimmen und zuordnen lassen. Funde daraus sind neben Keramik und Tierknochen (darunter drei Hornzapfen) ein kleiner grüner Glasring, ein Glasflaschenboden mit Wandungsrest und Fadenauflagen und zwei weitere Hohlglasscherben sowie eine Fensterglasscherbe. Dazu ein fast vollständig erhaltener gebogener Trippenbeschlag mit 6 Nagellöchern und wellenförmigem Rand sowie ein Buntmetall-Blechstreifen.[496] Diese Funde sind einem gehobenen sozialen Milieu zuzuordnen und lassen sich damit der Architektur auf dem Gelände im Allgemeinen zuordnen. Um was für Brandschutt es sich nun aber genau handelt – möglich sind auch Reste von Gebäuden der Nachbarhausstätte, die bei dem o. g. Brand vermutlich in Mitleidenschaft gezogen worden sind – kann nicht festgestellt werden.
Das neue Gebäude ‚Keller A/C' wird an die Nordwand des älteren Gebäudes ‚Keller E' (**51**) angesetzt. Diese ältere Mauer bzw. vor allem die ehemalige nordwestliche Gebäudeecke werden dafür durch eine besondere Konstruktion abgestützt und gesichert: Durch die Westmauer des älteren Gebäudes ‚Keller E' (**53**) hindurch und ca. 1,50 m bis 1,70 m weit nach Osten in die Nordmauer (**51**) hinein ziehen zwei einzelne Balkenkammern (**223a** und **222**) – sie sind auf gleicher Höhe angelegt wie die nutartigen Kammern des ehemaligen Holzfußbodens innerhalb des Gebäudes[497]. Von dem südlich gelegenen Balken ist noch der Negativabdruck im Mörtel der Nordmauer erhalten. Die Fotodokumentation zeigt, dass die Balkennut nach Fertigstellung von ‚Keller E' in Tiefe und Höhe um die Maße des einzufügenden Balkens erweitert[498] und dann die so entstehende vergrößerte Balkenkammer von innen nach außen/nach Westen durch die Westmauer geschlagen worden sein muss. Anschließend wurde der Balken eingezogen und vermörtelt. Die kleinteilige Steinstruktur in Verbindung mit relativ viel Mörtel rund um das Balkenloch zeigt dies an: Eine zeitgleich mit der Mauer entstandene Kammer wäre aus Stabilitätsgründen mit größeren Steinquadern ummauert worden. Der nördliche Balken hingegen liegt innerhalb einer jüngeren Verschalung der Nordmauer und ist dem südlichen Balken in Höhe, Stärke und Verankerungslänge im Mauerwerk angeglichen[499]. Die Schale entsteht erst nach der

[495] Siehe Tafel 193.
[496] Siehe Tafel 194.
[497] Siehe Tafel 166,1., Tafel 179,3., Tafel 180,1. und Tafel 184,1.
[498] Siehe Tafel 195,1.
[499] Siehe Tafel 195,2.

Mauerung der Fundamente des neuen Hauses ‚Keller A/C'[500], aber innerhalb des Bauverlaufes, denn die neue Westwand **68** (s. Tafel 190) zieht bereits gegen. Die Funktion der Balken ist in diesem Zusammenhang als eine reine Absicherung der Hausecke zu sehen und nicht als Unterkonstruktion für eine (nicht näher zu definierende) Anlage innerhalb der Traufgasse. Dafür spricht die Tatsache, dass sie deutlich (mehr als 0,50 m) unterhalb des äußeren Laufniveaus nach außen geführt wurden und sich entlang der Außenwand keine Spuren einer Ausschachtung zum Aufbau einer Konstruktion auf diese Balken fand[501]. Eine partielle Abtiefung bzw. Ausnahme einer Baugrube hätte sich durch die Veränderung des Bodens/der Schichten bei dem Eingriff und eine später erfolgte Verfüllung sichtbar abgezeichnet. Zudem ist der Baugrund durch die verschiedenen jahrelangen Aufschüttungen unsicher. Dies belegt auch die dreifache Fundamentierung der neuen Ostmauer (**49/40**) des Gebäudes ‚Keller A/C' (Fundamente **117**, **88/118**, **89/139**, Fundamentvorsprünge bis zu 0,20 m[502]). Die intensiven Anschüttungen vor allem auf dem nördlichsten Geländeteil[503] in dem ehemaligen Steinbruchbereich machen das Entstehen von Erdbewegungen möglich. Eine Absicherung der Hausecke vor dem Anbau des neuen Gebäudes wurde daher wahrscheinlich notwendig. Der ehemalige Geländeabfall an sich ist durch die Anschüttungen weitgehend vermindert: So beträgt die Höhe des Laufniveaus in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im vorderen Hausstättenbereich rund 118,50 m ü. NN, die Fundamentoberkanten von ‚Keller C' liegen bei rund 118,20 m ü. NN und jene von ‚Keller A' bei mindestens rund 117,80 m ü. NN. Das bedeutet ein Gefälle von maximal 0,70 m Höhe auf einer Strecke von rund 16 m (4,38 %).

Die Gebäudewestwand (**68/42**) des neuen Hauses ‚Keller A/C' sitzt auf dem Fundament **149/320**, das eine Gesamtbreite von bis zu 2 m und eine Höhe von bis zu 0,80 m/ca. 5 Steinlagen aufweist[504]. Westwand (**68/42**) und Ostwand (**49/40**) sind in 8,60 m bzw. 10,40 m Länge und in 1 m bis zu 1,40 m Breite dokumentiert (s. Tafel 190). Sie sind aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,60 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund errichtet und zweischalig gesetzt. Das Gebäude ‚Keller A/C' ist zunächst ebenerdig angelegt. Die Fundamentoberkanten befinden sich im südlichen Bereich auf einer Höhe von 118,0 m ü. NN, im nördlichen Bereich liegen sie etwas tiefer, bei rund 117,80 m ü. NN. Circa 0,20 m bis 0,30 m höher liegen die inneren Unterkanten zweier Fenster/Lichtschächte (**410**, **411**; Tafel 190) in der Nordwand

[500] Die Schale zieht im Osten über die Fundamente der neuen Ostmauer des Gebäudes ‚A/C'.
[501] Siehe Tafel 180,1. und Tafel 162,3.: In der nord-süd-verlaufenden Mauer **53** ist das Balkenloch **223a** zu erkennen. Der Bereich westlich davor ist ohne Spuren eines Eingriffes: Auf der unter **53** liegenden Mauer **243** befinden sich noch Reste der aufliegenden und sich auch westlich davon erstreckenden Schicht **219** ohne Verfärbungen oder Eintiefungen.
[502] Siehe Tafeln 166,2. und 196,1.
[503] Im Westprofil von ‚Keller C' lassen sich bis zu 1,20 m starke Anschüttungen erkennen.
[504] Siehe Tafel 197,1.

(**41**)[505]. Sie sind konisch geformt und aus Kalkbruchsteinen und -platten (bis 0,90 m x 0,50 m groß) im Kalkmörtelverbund gesetzt. Die Höhen betragen rund 0,60 m. Die Nordmauer selbst verläuft leicht nordöstlich-südwestlich und nimmt damit den Verlauf der Immunitätsgrenze des Klosters Abdinghof auf. Dies wird belegt durch die im 14. Jahrhundert entstehende Immunitätsmauer[506], die sich unmittelbar nördlich an diese Gebäudewand anlehnt.
Die Innenfläche von ‚Keller A/C' beträgt 49,5 m^2, insgesamt sind durch das Gebäude 85,75 m^2 überbaut. Bei einer Mauerstärke von 1 m bis 1,40 m wird es sich hier um ein Steingebäude handeln, das neben einem Erdgeschoss noch wenigstens ein weiteres Obergeschoss sowie ein Dachgeschoss besitzt[507]. Damit würde sich die innere Nutzungsfläche von 49,5 m^2 verdoppeln bzw. verdreifachen auf 99 m^2 bzw. 148,5 m^2.

Gegen die Westwand (**53**) des älteren Hauses ‚Keller E' zieht die Nordwand einer neuen Latrine (‚Kloake L', s. Tafel 190), sie umspannt die Gebäudeecke und zieht mit ihrer Südwand gegen die neue Westwand (**395**) des ‚Kellers O'[508]. Die Latrinenwände weisen eine Breite von 0,40 m bis 0,50 m auf und sind einschalig aus Kalkbruchsteinen[509] in Kalkmörtelverbund gesetzt. Die Breite der Latrine (Innenmaß) beträgt an der Nordseite (Mauer **415**) und an der Südseite (Mauer **416**) 2,55 m. Die Westwand ist nur als Foto im Profil dokumentiert, da sie unter einer rezenten Betonschicht verläuft. Ihre Länge lässt sich mit rund 2,30 m (erkennbares Innenmaß) angeben. In die Südwestecke der Latrine ist in einer späteren Bauphase ein ost-west-verlaufendes Mauerstück eingesetzt worden, das aber keinen Bezug zu dem Mauerwerk der Latrine besitzt. Die Innenfläche beträgt 5,87 m^2. Die Verfüllschichten sind nicht vollständig ausgegraben, so dass sich nur eine Mindesttiefe von rund 2 m ermitteln lässt. Das Fassungsvermögen beträgt demnach wenigstens 11,74 m^3. Mit diesen Maßen ist sie doppelt so groß wie die ältere ‚Kloake P'. Die Latrine ‚L' entsteht wahrscheinlich ebenfalls zu Beginn des 13. Jahrhunderts: Sie löst die Latrine ‚P' südlich von ‚Keller E' ab, die um 1200 dem neuen Baukonzept, der Errichtung von ‚Keller O' sowie A/C, zum Opfer gefallen ist.

---

[505] Mauer **41**: Zweischalig gesetzte Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,80 m x 0,20 m groß) im Kalkmörtelverbund. In 1,40 m Höhe (ca. 10 Steinlagen) dokumentiert, Länge: 5 m, Breite: 0,90 m. Siehe Tafel 197,2.
[506] Im Zuge des Baus der Immunitätsmauer werden die Fenster/Lichtschächte **410** und **411** mit bis zu sechs Steinlagen zugesetzt. Anders als bei Siemers/Otte, Historische Steinkeller 30f., angegeben, sind diese Fensterzusetzungen daher nicht mit der in einer Urkunde des Jahres 1452 aufgeführten Forderung des Klosters Abdinghof, keine Fenster zu ihrem Baumgarten hin anzubringen, in Zusammenhang zu bringen. Letztere entstand, als der damalige Inhaber des Hauses ‚tom Herte' am Schildern seinem Gebäude auf der Klosterseite/Nordseite einen Anbau zufügte (Richter, Geschichte Paderborn 151).
[507] Vgl. Manz/Spiong, Wendepunkt 290. Auch hier handelte es sich um Mauerstärken von 1 m bis 1,30 m, mit welchen ein Haus mit einer Höhe mit insgesamt drei Stockwerken zzgl. Keller und Dachgeschoss zu rekonstruieren war.
[508] Siehe Tafel 162,4.
[509] Steingrößen bis 0,30 m x 0,40 m.

Um die beschriebenen Stützbalken für die Gebäudeecke ‚Keller E'/'Keller A/C' einziehen zu können, muss der Kellerbereich von Haus ‚Keller E' zugänglich gewesen sein. Aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen aber Verfüllschichten innerhalb des Kellerraumes (**190**, **191**, **192**, **427**, **428**, **429**, **431**, **432, 433**), die ihn letztlich fast bis unter die Decke[510] füllen. Neben wenig Steinschutt und einer dünnen Holzkohlelage (**429**) handelt es sich um dunkelbraune bis hellbraune Schichten, also nicht um Brandschutt. Da im selben Zeitraum an die alten Süd- und Nordwände des Gebäudes neue Häuser angebaut werden und zudem eine neue Latrine entsteht, die die Häuser ‚Keller E' und ‚Keller O' miteinander verbindet, muss das Steinwerk weiterhin als aufgehender Bau bestanden haben. Allerdings ist es denkbar, dass es durch den Brand, der das Fachwerkhaus vernichtete, so in Mitleidenschaft gezogen worden ist, dass Bausubstanz erneuert und, möglicherweise aus Gründen der Statik, auch der Keller verfüllt werden musste[511]. Funde aus den Schichten sind, wie auch auf dem vorderen Hausstättenbereich (s.o.), vermischt[512]: Der Gebäudeausstattung zuzurechnen sind Ziegelbruchstücke, Eisenbeschläge, -riegel, Maueranker, Haken und Nägel, dazu wiederum vier Ofenkachelfragmente, zwei Scherben aus grünem Flachglas und eine Glasscherbe mit Bemalung[513]. Aus dem Alltagsleben der Kaufmannsfamilie stammt wohl ein konischer Spinnwirtel aus gelber Irdenware; eine grünliche Hohlglasscherbe und die Rippe eines Rippenbechers aus dunklem Glas zeigen eine gehobene Tischkultur an. Das gefundene Ende eines Wellenrandhufeisens mag darauf hindeuten, dass ein oder mehrere Pferde auf dem Grundstück aufgestallt waren, vielleicht ist es aber auch nur ein reines Verluststück ohne Verbindung zu dem Grundstück selbst. Ein Steckschlüssel aus Eisen zeigt an, dass es ein Bedürfnis nach Sicherheit und Schutz (der Familie und/oder der Waren) gab, das durch Schlösser an den Türen oder auch an Truhen befriedigt wurde. Weitere Funde sind das Fragment eines zweireihigen Dreilagenkamms, 1 ½ kleine Glasringe sowie eine kleine[514] quadratische, feuervergoldete Buntmetallfibel, die mit acht feinen Verzierungen in Blütenblattform versehen ist. Sie ist ein sehr qualitätsvolles Stück. Die restlichen Funde sind dem Aktivitätszeitraum der Handwerker im 12. Jahrhundert zuzuordnen. Es handelt sich um zahlreiche Buntmetall-Objekte, darunter 20 Blechstücke, insgesamt vier einfache Beschläge und Beschlagfragmente (z. T. mit Kerbverzierung), Draht und fünf Messerscheidenbeschläge. Dazu kommen 2 g Buntmetallschlacke, 387 g Eisenschlacke, z. T. mit Buntmetallanteilen und 42 g Eisenschlacke sowie ein Hornzapfen. Eine inhaltliche Zu- und Einordnung der Objekte ist schwierig, vor allem die Durchmischung mit Funden des 12. Jahrhunderts bedarf einer Erklärung. Jegliche

[510] Bis zu einer Höhe von 118,30 m ü. NN, erkennbar auf dem Ostprofil des Kellers.
[511] Möglich wäre außerdem, dass das Gebäude ohne einen Keller wieder aufgebaut worden ist.
[512] Siehe Tafeln 194, 198, 199 und 224.
[513] Siehe Tafel 225,2.
[514] Maße: 1,3 cm x 1,3 cm.

Bauabschnitte auf dem Grundstück geschehen in einem relativ kurzen Zeitrahmen von wenigen Jahren bzw. Jahrzehnten, sie lassen sich nur stratigrafisch erfassen und nicht näher zeitlich bestimmen (mit Hilfe von Keramik-Datierung). Das bedeutet auch, dass der Aufwand für die Arbeit, Materialbeschaffung und Abtransport von Aushub (z. B. bei der Ausschachtung einer Latrine) möglichst gering gehalten worden ist. Denkbar ist nun folgendes Modell: Die Anlage der Latrine ‚L' ergibt wenigstens 16,80 m^3 Erdaushub[515], der bei der Verfüllung von ‚Keller E' Verwendung gefunden haben kann. Die Beschaffenheit der Schichten zum einen und vor allem die bei einem Eingriff in ältere Schichten erfolgende Durchmischung des Fundgutes sprechen für diese Deutung. Da die Latrine unmittelbar neben dem älteren Gebäude ‚Keller E' in der Traufgasse liegt und außerdem ein unmittelbarer Vergleich beispielsweise zu den Funden aus den Latrinenverfüllschichten (**568**, **581**, **583** und **585**) möglich ist, lassen sich die anderen Objekte (wie Ofenkacheln, Fensterglas, Hohlglas) relativ sicher dem Fachwerkgebäude bzw. der Kaufmannsfamilie selbst zuordnen.
Um den Keller des Hauses ‚Keller E' mit einem Schichtenvolumen von 35,75 m^3 [516] zu füllen, reicht der Latrinenaushub nicht aus – allerdings ist die tatsächliche Tiefe der Latrine ‚L' (und damit die tatsächliche Menge der durch den Abtrag anfallenden Erde) nicht bekannt.

Zusammenfassung:
Nach dem Brand am Übergang vom 12. zum 13. Jahrhundert, bei dem das straßenständige Fachwerkhaus zerstört wurde, zeichnet sich ein deutlicher Investitionsschub auf dem Grundstück ab. Innerhalb eines Zeitraumes von 20 bis 50 Jahren entstehen auf der Hausstätte zwei neue Steinhäuser, die jeweils bis an die Hausstättengrenzen heran gesetzt werden. Damit ist (fast) die gesamte Grundstücksfläche überbaut, es gibt nur noch kleine freie Bereiche und Zuwege. Die neuen Gebäude dienen der Lagerung von Waren und Vorräten, aber auch der Repräsentation: Der straßenständige und möglicherweise auch von der Straße aus zugängige ‚Keller O' beeindruckt mit einer Innenfläche von 74,38 m^2 und zudem mit einem Kreuzgewölbe. In den Obergeschossen von ‚Keller E' und ‚Keller O' scheinen Wohnbereiche zu sein: Die in der westlichen Traufgasse neu entstehende Latrine verbindet beide Häuser miteinander. Wahrscheinlich sind für ‚Keller O' wiederum mehrere Stockwerke (Erdgeschoss und 1. Obergeschoss) zzgl. Dachgeschoss über dem Keller zu rekonstruieren[517], was die Nutzfläche dieses Hauses auf insgesamt knapp 300 m^2 erweitert. Die gesamt überbaute Fläche auf dem Grundstück beträgt

[515] Errechnet aus der Gesamtfläche der Latrine von 8,4 m^2 x der Mindesttiefe von 2 m.
[516] Errechnet aus der Grundfläche des Kellers von 32,50 m x der Verfüllhöhe von 1,10 m.
[517] Vgl. Manz/Spiong, Wendepunkt 290.

jetzt 265,5 m^2, das sind 90 %. Nur 10 % der Fläche bleiben für Zuwegung, Abstell- und Wendebereich von Wagen oder Gartenfläche.
Die Lage der Latrine ‚L' in der westlichen Traufgasse zeigt an, dass das Gelände dieser Gasse nutzungsrechtlich dem Grundstück ‚Schildern 5' zuzuordnen ist. Dies zeigt eine Neuordnung der Hausstätten nach 1200 an: Im selben Zeitraum wird der Zugang zu ‚Keller E' aus der östlichen Traufgasse zugesetzt. Als diese Gasse im Jahr 1263 von Kloster Abdinghof als eigenes Grundstück verkauft wird, ist die vorbereitende Maßnahme, also die Verlagerung der Traufgasse, bereits abgeschlossen.
Es handelt es sich bei der Neubebauung um eine klare Kaufmanns-Architektur mit ausschließlich Steingebäuden, von denen das Haus ‚Keller A/C' sicherlich als Steinwerk anzusprechen ist. Die Breite des Hauses ‚Keller O' reicht über die gesamte Breite des Grundstücks ‚Schildern 5' an der Straße. Der Wohlstand der Familie zeigt sich so bereits zur Straße hin, unterstützt durch repräsentative Räume wie den Keller. Außerdem sind die Investitionsschübe zeitlich eng aufeinanderfolgend, das heißt, es muss eine sichere finanzielle Basis vorhanden sein, um die Neu- und Umbauten durchführen zu können. Die Architektur selbst und die Art der Grundstücksausnutzung sprechen dafür, dass nach den Interessen und Vorgaben eines Kaufmanns gebaut wird, und es liegt nahe, dass auch er selbst das Kapital dazu aufbringt: Die Käufer von Grundstücken des Klosters Abdinghof mussten sich verpflichten, durch Brand oder andere Umstände zerstörte Gebäude auf ihre Kosten wieder zu errichten[518]. Die Vergleiche mit angrenzenden Grundstücken, beispielsweise ‚Schildern 6', zeigen eine ähnliche Hausstättenentwicklung mit sich gleichenden Bebauungsmustern – auch zur Straße hin, wo sich nun die regelmäßige Abfolge ‚Steinhaus – Gasse – Steinhaus – Gasse' abzeichnet[519]. Hier spiegelt sich das Bild einer aufstrebenden, sich zunehmend etablierenden Kaufmannschaft.

Phase 4.1 (Tafel 200)

Im Laufe des 13. Jahrhunderts lassen sich zwei weitere Bauphasen fassen. Zum einen wird im nördlichen Bereich des Gebäudes ‚Keller A/C' ein Keller angelegt. Zum anderen entsteht ‚Keller N', ein tonnengewölbter Keller innerhalb der westlichen Traufgasse. Beide Bauten lassen sich zeitlich nicht genau fassen, sondern nur über die Stratigraphie relativchronologisch einordnen. Während die Teilunterkellerung in ‚Keller

[518] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 271. Allerdings ist aufgrund fehlender Schriftquellen nicht nachzuweisen, ob es sich in diesem Fall um dieselbe Familie handelt, die zuvor auf dem Grundstück lebte.
[519] Siehe auch Tafel 273.

A/C‘ lediglich als nachträglicher Einbau festzustellen ist, lassen Vergleiche mit ähnlichen Grundstückstrukturen, beispielsweise in Paderborn[520], für die Erschließung der Traufgassen eine Datierung in das fortgeschrittene 13. Jahrhundert zu. Einen unmittelbaren Hinweis gibt außerdem der Verkauf und die damit verbundene Bebauung des Grundstücks ‚Schildern 7‘ im Jahr 1263. In dieser zuvor unbebauten Traufgasse entsteht zu dem Zeitpunkt ein straßenständiges Steingebäude[521] mit kreuzgewölbtem Keller (‚Keller Q‘) und einer Gesamtfläche von 53,66 m^2 [522]. Das würde bedeuten, dass auch am ‚Schildern 5‘ die Anlage des ‚Kellers N‘ eher in das zweite Drittel bzw. die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren ist.

Der Teilkeller im nördlichen Hausbereich von ‚Keller A/C‘ ist mit einem west-ost-verlaufenden Tonnengewölbe (**212**) versehen. Dem Fundament **320** der Gebäudewestwand wird dafür östlich eine Schale als Auflager für das Gewölbe (zugleich die Westwand des neuen Kellers) vorgesetzt[523]. An das Gewölbe selbst setzt im östlichen Bereich des Kellers ein kleines nord-süd-verlaufendes Gewölbestück an[524]. Dieses Gewölbe diente als Raumgewinn für den kurzen und steilen Kellereingangsbereich über die Stichkappe auf der Ostseite. Jüngere Eingriffe im Bereich der Ostmauer lassen keine Aussagen über die genaue Eingangssituation zu. Der Keller erstreckt sich quer über die gesamte Innenbreite des Gebäudes (3,80 m) und hat eine Nord-Süd-Breite von 3,30 m. Die Kellerhöhe beträgt am Scheitelpunkt des Gewölbes 2 m. Das zu errechnende maximale Fassungsvermögen beträgt etwas weniger als 25 m^3 [525].

Die oberste Verfüllschicht **59** in dem Keller des Gebäudes ‚Keller E‘ zeigt, neben der bereits weiter oben beschriebenen Vermischung des Fundgutes mit Objekten aus dem Aktivitätszeitraum der Handwerker im 12. Jahrhundert[526], einen hohen Anteil an Holzkohle und verziegeltem Lehm. Wenn auch diese Verfüllschicht, wie anzunehmen, mit einem Bodenaushub bzw. der Verwendung dessen auf dem Gelände in Verbindung

[520] So beispielsweise am ‚Schildern 6‘ (Manz/Spiong, Wendepunkt 298) oder auch in Warburg (Peine/Kneppe, Klockenstraße 35 f., Abb. 19).
[521] Die Mauerstärken von ‚Keller Q‘ betragen 0,75 m bis 1 m, was auf einen steinernen Aufbau schließen lässt.
[522] 4,38 m x 12,25 m überbaute Grundfläche von ‚Keller Q‘.
[523] Siehe Tafel 201,1. und 2. sowie Tafel 202.
[524] Siehe Tafel 203,1.
[525] Grundfläche 12,54 m^2 x 2 m maximale Höhe = 25,08 m^3.
[526] Folgende Objekte fanden sich in Befund **59** (siehe Tafeln 198 und 199): zwei Ofenkachelfragmente, fünf Buntmetall-Drahtfragmente, 24 Buntmetall-Blechfragmente, z. T. mit Nieten oder Nägeln, zwei Buntmetall-Beschlagfragmente mit Nagel und Kerbverzierung sowie ein mit Kreuzen und Punkten punzverziertes Buntmetall-Beschlagblech, ein schnitt- und kerbverziertes Verzierungselement aus Buntmetall, das an beiden Seiten in je einem Tierkopf endet. Dazu ein zweireihiger Dreilagenkamm aus Knochen, ein vollständig erhaltener gelber Glasring und ein halber grüner Glasring, eine grünlich-transparente Hohlglasscherbe mit zwei aufgelegten Nuppen und ein Hornzapfen. Zwei Buchschließen-Gegenstücke (Lesefunde, die beim Putzen des Profils gemacht wurden) lassen sich ebenfalls dem Befund zuordnen.

steht, liegt der Bezug zu der Teilunterkellerung nahe: In diesem Grundstücksbereich befinden sich starke Anschüttungen aus verziegeltem Lehm und Holzkohle, die den Brennprozessen in den Feuerstellen der metallverarbeitenden Handwerker im 12. Jahrhundert (bzw. einem lokalen Brand) entstammen[527]. Sie und die in ihnen enthaltenen Funde könnten bei der Kelleranlage angeschnitten und als oberste Verfüll-Lagen in ‚Keller E' wieder eingebracht worden sein. Keramisch lässt sich der Befund lediglich in das fortgeschrittene 13. Jahrhundert datieren. Es finden sich neben vier Scherben aus Siegburger Steinzeug, die eine Datierung um 1300 nahe legen würden, auch drei sekundär verlagerte Scherben aus gelber Irdenware mit grüner Innenglasur und Westerwälder Steinzeug, so dass nicht sicher ist, ob das Siegburger Steinzeug selbst eine Datierungsgrundlage darstellt.

Bei dem in der sich an das Grundstück ‚Schildern 5' westlich anschließenden Traufgasse entstehende Gebäude ‚Keller N' handelt es sich um einen tonnengewölbten Raum (nord-süd-orientiert, s. Tafel 200). Seine ehemalige Nordwand kann aufgrund rezenter Einbauten der Sparkasse nicht mehr nachgewiesen werden. Die ehemalige Raumgröße nach Norden hin kann dadurch ebenfalls nicht mehr ermittelt werden; naheliegend ist zwar ein Raumabschluss in gleicher Flucht mit der Nordwand von ‚Keller O', allerdings befindet sich an dieser Stelle/an der Gebäudeecke die Latrine ‚L' (s.o.), so dass eine südlich hiervon gelegene Wand angenommen werden muss. Die heutige Raumgröße beträgt 16,53 m^2. Baufugen in den Wänden zeigen, dass West- und Südwand des Raumes (zumindest in Teilbereichen) nicht original sind, sondern zu einem späteren Zeitpunkt vor die ehemaligen Mauern (oder anstelle dieser) gesetzt worden sind[528]. Die Ostwand von ‚Keller N' ist noch original, sie sitzt auf dem anstehenden Fels auf, der hier um bis zu 1,35 m abgetragen worden ist. Im Bereich des anstehenden Fels ist eine besondere Ornamentik zu erkennen: Auf der gesamten Länge der Wand ist mit Hilfe von Ziegelbruchstücken und kleineren Kalksteinstücken ein Mosaik in den Felsen eingearbeitet worden. Dazu wurden die Felskanten an den jeweiligen Stellen leicht vertieft und mit Kalkmörtel die Mosaiksteine aufgebracht[529]. Ein Ornament ist deutlich als Fisch erkennbar, der von Nord nach Süd „schwimmt", also mit seiner Schwanzflosse nach Norden und dem Maul nach Süden dargestellt ist[530]. Seine Gesamtlänge beträgt 1,35 m, die Höhe vom Bauch bis zur Spitze der Rückenflosse 0,72 m. Was dieser Wandschmuck zu bedeuten hat, muss offen bleiben. Jegliche Überlegungen im Zuge einer Raumnutzung als Verkaufsraum des auf der Hausstätte ansässigen Händlers, in welchem er möglicherweise sogar

[527] s. Phase 2/2.1
[528] Siehe Tafel 203,2.
[529] Siehe Tafel 204,1. und Tafel 205,1.
[530] Siehe Tafel 204,2.

anhand des Mosaiks einen Teil seines Warenbestandes darstellte, können nicht weiter verfolgt werden, da die Zugangssituation des Raumes nicht zu klären ist. Es kann kein originaler Durchgang zwischen ‚Keller O' und ‚Keller N' festgestellt werden, so dass eine gleichzeitige Nutzung als miteinander verbundene Räume Vermutung bleiben muss. Als Vergleichsbeispiel kann allerdings eine Kelleranlage des 15./16. Jahrhunderts aus Brandenburg an der Havel[531] herangezogen werden, dessen größerer, aufwendiger gestalteter (Verkaufs-)raum direkt über eine Treppe von der Straße aus zugänglich war. Von ihm aus gelangte man in den parallel liegenden tonnengewölbten Lagerraum, der noch einen weiteren, aber nicht zur Straße führenden Zugang besaß.

Zusammenfassung:
Die Tendenz, Traufgassen zwischen Hausstätten als Raumgewinn zu überbauen und Hofzufahrten in den hinteren Grundstücksbereich durch die straßenständige Bebauung hindurchzuführen, setzt im 13. Jh. ein – Vergleichsbeispiele finden sich in Paderborn oder auch in Warburg. Am ‚Schildern 5' lässt sich die Anlage eines Kellers unter der Traufgasse nachweisen, für eine anzunehmende obertägige Bebauung fehlen sichere Nachweise. Der Vergleich mit dem fast gegenüberliegenden Grundstück ‚Schildern 6' zeigt aber, dass die Anlage eines wenigstens einstöckigen Gebäudes, wodurch sich eine geschlossene Steinfassade auch über die Traufgasse hinweg ergibt, naheliegt[532]. Zudem wird die ehemalige Traufgasse ‚Schildern 7' als neues Grundstück in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit einem straßenständigen Steinhaus (‚Keller Q')[533] überbaut. Der „Lückenschluss" westlich von ‚Keller O' ist also sehr wahrscheinlich.
Diese zusätzliche Erschließung von Fläche stellt, zusammen mit der Teilunterkellerung innerhalb Gebäude ‚A/C', für den Zeitraum des 13. Jahrhunderts die letzte Bauaktivität auf der Hausstätte dar.

4.3.3.3 Bebauungsentwicklung auf Hausstätte 2/West

Phase 2 (Tafel 165)

Wie bereits für die Ost-Hausstätte (Phase 3) zu beobachten, beginnt auch im Westen die nächste Bauphase mit der Vorbereitung des Baugrundes und der Versiegelung

[531] Müller, Brandenburg 349f., Abb. 14.
[532] Manz/Spiong, Wendepunkt 298 sowie Manz/Spiong, Zentrum Paderborns 104, Abb. 5.
[533] Zuzüglich kreuzgewölbtem Keller.

aller Handwerkerschichten. Auf den älteren Schichten **420/422** liegen die Schichten **356**, **366**, **367**, **368**, **369** sowie **313**, **314**, **315**[534], die noch vor 1170/80 bzw. in das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts datieren[535]. Sie weisen große Anteile an Kalksteinbruch und Holzkohle sowie verziegeltem Lehm auf und enthalten z. T. Buntmetallobjekte und -abfälle, die wiederum dem Buntmetallhandwerk zuzuweisen sind[536]. Weitere Funde aus den Schichten sind neben Eisenfragmenten und insgesamt 394 g Eisenschlacke auch ein Eisenbeschlag mit Scharnier sowie zwei Teile eines Wellenrandhufeisens. Von Glasfenstern stammen eine grüne sowie insgesamt drei grünlich-transparente Flachglasscherben, von welchen zwei sogar eine Bemalung aufweisen. Der direkte Bezug zu einer Bebauung auf dem Gelände ist nicht gegeben. Wie bereits für die östliche Hausstätte beschrieben (s. Phase 3) besteht auch hier die Möglichkeit, dass Objekte und Fragmente aus den Baustellen im Kloster auf die Fläche gelangt sein können. Im Profil ‚Fläche 5', das unterhalb Befund **65** angelegt wurde[537], sind die Befunde **478**, **479**, **480**, **481** und **482** in Höhen über NN dokumentiert (bis 118,3/118,5 m ü. NN), die mit denjenigen der zuletzt beschriebenen Schichten korrespondieren. Ebenso ähneln sich die Charaktere der Schichten, die ebenfalls aus Kalksteinschutt bestehen, der mit unterschiedlich hohen Anteilen von Holzkohle und verziegeltem Lehm vermischt ist. Trotz der Neubezifferung der Schichten im Profil kann hier also ein Bezug zu den im Planum dokumentierten Befunden hergestellt werden. Bei Befund **483** handelt es sich um lokal angeschütteten Brandschutt aus sehr viel verziegeltem Lehm und Holzkohle. Deutlich zeigt sich auch in diesem Profil der leichte Geländeabfall nach Norden. Wie auch bereits bei ‚Hausstätte 1' ist die Ansprache solcher Schichten schwierig, da die Reste von Brandereignissen sowohl von tatsächlichen lokalen Bränden als auch aus Handwerkszusammenhang stammen können (s.o.). Die Tatsache, dass es sich im Wesentlichen um Steinschuttschichten mit Anteilen von Holzkohle und/oder Rotlehm handelt lässt aber darauf schließen, dass es sich um Anschüttungen auf dem Gelände handelt, die einer stückweisen Geländenivellierung dienen sollten.

Im vorderen Grundstücksbereich lassen sich sehr ähnliche Schichten (**512**, **522** und **523** [Fläche 9] sowie **520**, **525**, **526**, **527**, **528**, **529** und **530** [Fläche 10])[538] fassen, die ebenfalls in die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts datieren[539] und Kalksteinschutt sowie

[534] Siehe Tafel 163.
[535] Siehe Tafel 207.
[536] Bef. **356**: Buntmetallbarren, sechs Buntmetall-Blechfragmente, vier Buntmetallobjekte unterschiedlicher Form und Größe, Buntmetall-Drahtende, 53 g Buntmetallschlacke, Buntmetallschmelz. – Bef. **313**: 3 g Buntmetallschlacke, mehrere Buntmetallfragmente sowie ein Buntmetall-Blechstück. – Bef. **314**: 12 g Buntmetallschlacke, vier Buntmetallfragmente, ein Buntmetallnagel und zwei Beschlagfragmente sowie drei runde Buntmetall-Stäbe, bis zu 4,5 cm lang. Siehe Tafel 208.
[537] Siehe Tafel 169,1.
[538] Siehe Tafel 137,1. und 2.
[539] Siehe Tafel 207.

Holzkohle- und Rotlehmanteile enthalten[540]. Sie weisen eine unterschiedliche Schichtenstärke auf (bis zu 0,80 m) und enthalten wiederum Nachweise des Buntmetallhandwerks und der Knochenschnitzer-Tätigkeiten (mehrere Buntmetallfragmente, acht Buntmetall-Blechfragmente und Schlacke, dazu einen dreieckigen Anhänger-Rohling; zwei abgesägte Gelenkköpfe, ein Knochenstück mit Schnittspuren[541]). Wie schon die Kreuzemailscheibenfibel auf der östlichen Hausstätte bildet auch die Rosettenfibel aus Buntmetall mit Kreisaugenzier und möglicherweise ausgefallenen Einlagen (850 n. Chr. – 900 n. Chr.) einen Altfund, der den Bezug zu den Siedlungsnachweisen des Areals im 9. und 10. Jahrhundert herstellt. Ein Ziegelstück und ein Stück Fachwerklehm mit glatter Oberseite, auf dem sich Putzreste erhalten haben, stammen von einer nicht mehr zu rekonstruierenden Bebauung. Zwei Glättsteinfragmente, ein Wetzstein, ein zweireihiger Dreilagenkamm, eine Murmel und einige Eisenfragmente (darunter Nägel, Draht, Beschläge, ein Ring, 22 g Schlacke) sind ebenfalls dem Alltagsleben der Handwerker zuzuordnen. Aus dem Fundgut heraus stechen eine grüne Hohlglasscherbe sowie zwei Ofenkachelfragmente, die wiederum sicher aus dem Kloster Abdinghof stammen.

Nach der Planierung des Areals lässt sich auf dem – nach der durch die folgende Hausstätteneinteilung neu entstandenen – Westgrundstück für den Zeitraum 1170/80 bis 1200 eine Bebauungsstruktur fassen, die jener der östlichen Hausstätte ähnelt. Während auf dem Ostgrundstück das frühe Steinwerk ‚Keller E' im mittleren Grundstücksbereich gebaut wurde, lässt sich für die westlichen Hausstätte im hinteren Grundstücksbereich noch die nordwestliche Ecke eines Steingebäudes feststellen. Erhalten sind ein Teil der Westwand **259** (Fundament und eine Steinlage aufgehendes Mauerwerk) sowie zwei Fragmente der Nordwand (**342** und **343** aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund)[542]. Die noch 3,40 m lange nord-süd-verlaufende Mauer **259** aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund ist zweischalig gesetzt und gehörte mit einer Stärke von 0,70 m und einer soliden Fundamentierung (wenigstens 0,90 m breit[543]) wahrscheinlich zu einem Steingebäude. Das westliche der beiden Mauerfragmente der Nordwand ist im Fundamentbereich in einer Länge von 0,60 m erhalten und in der Fotodokumentation

[540] Bei den Schichten **525**, **526**, **527**, **528** und **529** handelt es sich um 0,02 m bis 0,06 m dünne braune bis dunkelbraune Lehmschichten mit unterschiedlich hohen Anteilen an verziegeltem Lehm und Holzkohle. Sie lassen sich aufgrund fehlenden Keramikmaterials nicht eindeutig datieren und können von ihrem Charakter her sowohl den darunter liegenden Schichten **520** und **530** (keramikdatiert 2. Hälfte 12. Jh., vor 1170/80) als auch dem jüngeren Schichtenhorizont um die aufliegende Schicht **524** (keramikdatiert Ende 12./Anfang 13. Jh.) zuzuweisen sein.
[541] Weitere Funde sind ein Haken, ein Niet und ein Schmucknagel aus Buntmetall sowie ein kurzer Kammzinken und drei Langzinken aus Tierknochen. Siehe Tafeln 209 und 224.
[542] Siehe Tafeln 165, 210,1. und 2.
[543] Die gesamte Breite des Fundamentes kann nicht ermittelt werden, da der westlich an **259** anschließende Bereich nicht untersucht worden ist.

als in die Westwand **259** einbindend erkennbar; insgesamt ist für die Nordwand eine Länge von 1,90 m rekonstruierbar. Eine zugehörige Ostwand und Südwand sind nicht mehr nachweisbar, da das Gebäude durch die jüngeren Mauern gestört ist. Möglicherweise ist in einem Mauerrudiment im Eingangsbereich des späteren Kellers ‚K'[544] der Rest einer Südmauer zu sehen, sichere Nachweise hierfür sind aber nicht gegeben. Der ehemalige Eingang befindet sich ca. 1,60 m südlich der nordwestlichen Gebäudeecke und ist 0,80 m breit[545].

Der Entstehungszeitraum dieses Hauses ist nur stratigraphisch zu fassen: Die Mauerreste liegen innerhalb des jüngeren Kellers ‚K' und sind im Zuge des Neubaus gestört worden. Eine Fundamentgrube ist nicht mehr vorhanden, gegen das Fundament des älteren Baus ziehen jüngere, nachträglich eingebrachte Schichten. Eine unmittelbare stratigrafische Anbindung an die Geländeschichten des 12. Jahrhunderts ist daher nicht möglich. Es lassen sich aber deutliche Argumente für eine Zuordnung dieses Gebäudes anführen: Mit einer Stärke von 0,70 m im aufgehenden Mauerwerk auf wenigstens 0,90 m breitem Fundament (beides im Kalkmörtelverbund) handelt es sich hierbei wahrscheinlich um einen Steinbau. Der Vergleich mit dem Fachwerkgebäude des Handwerkerhorizontes im Bereich der Ost-Hausstätte (Phase 2), das lediglich ein im Lehmverbund gemauertes Schwellbalkenfundament aufweist, zeigt, dass für den Zeitraum der Handwerkstätigkeiten mit einer deutlich anderen Bebauungsstruktur zu rechnen ist. Um 1170/80 findet zudem die Planierung und Vorbereitung des gesamten Geländes statt, die eine unmittelbare Hausstätteneinteilung und Bebauung der neuen Grundstücke noch vor 1200 zur Folge hat. Auch die West-Hausstätte wird nicht unbebaut geblieben sein, ‚Keller K' datiert aber erst in die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der inhaltliche Bezug des nur noch rudimentär zu fassenden Gebäudes am nördlichen Grundstücksrand der West-Hausstätte zu dem Steinwerk ‚Keller E' der Ost-Hausstätte liegt demnach sehr nahe. Ob das Steinhaus unterkellert war, ist nicht mehr festzustellen, da jüngere Schichten[546] von Osten gegen den Fundamentbereich ziehen. Die Anlage eines Raumes zur Warenlagerung lässt sich somit auch nicht ausschließen. In diesem Fall und auch durch seine Lage im hinteren Grundstücksbereich wäre der Bau als Steinwerk anzusprechen, das zu der Bauausstattung eines Kaufmannsgrundstücks zu zählen ist. Dass die neue West-Hausstätte von Kloster Abdinghof an eine Kaufmannsfamilie abgegeben worden ist, zeigt sich deutlich in der Baustruktur des beginnenden 13. Jahrhunderts mit dem Steinwerk ‚Keller K' (Phase 3).

[544] Siehe Südprofil ‚Keller K': Bei dem fälschlicherweise als ‚Fels' bezeichneten Bereich (siehe Tafel 211,1.) handelt es sich um einzelne, teils gemauerte Kalkbruchsteine (siehe Tafel 212,1.)
[545] Siehe Tafel 210,2.
[546] **334**, **339**, **340**, **352**, s. Phase 3.

Zusammenfassung:
Der westliche untersuchte Bereich (‚Schildern 1-3') zeigt die gleichen Entwicklungen wie der östliche (‚Schildern 5'): Die Aufplanierung des Geländes um 1170/80, damit verbunden die Aufgabe aller Handwerkertätigkeiten und die Einteilung in ein neues Grundstück bilden eine klare Zäsur. Von der folgenden Bebauung durch die neuen Bewohner ist nur ein Rudiment in Form einer Gebäudeecke im nördlichen Hausstättenbereich erhalten. Das zugehörige Gebäude kann aber aller Wahrscheinlichkeit nach als Steinhaus, möglicherweise sogar als frühes Steinwerk eines Kaufmanns angesehen werden. Seine Westwand befand sich rund 5,50 m weiter östlich als jene des späteren Steinwerks ‚Keller K', der Eingang erfolgte von Westen. Ob an dieser Seite unmittelbar anschließend eine Traufgasse verlaufen ist, lässt sich aufgrund fehlender Untersuchungen in diesem Bereichs nicht mehr feststellen. Auch zu der restlichen Hausstättenstruktur, beispielsweise einer anzunehmenden straßenständigen Bebauung mit einem Fachwerkgebäude, sind aufgrund jüngerer Überbauung keine Aussagen zu treffen.

Phase 3 (Tafel 190)

Der bereits für die Ost-Hausstätte nachgewiesene Brand (dort Phase 4), dem dort die anzunehmende straßenständige Fachwerkbebauung zum Opfer fiel, findet auch auf der West-Hausstätte seinen Niederschlag. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wird das Gelände flächig mit Schuttschichten, bestehend aus Kalksteinschutt mit Holzkohle- und Rotlehmstücken, aufgefüllt. Diese Schichten enthalten den Abbruchschutt der vorherigen Hausstättenbebauung und befinden sich sowohl im vorderen (Bef. **524**) und mittleren Grundstücksbereich (Bef. **326**, **327**, **328**, **329** sowie **245**, **252**, **255**, **256/178**, **257**) als auch im hinteren Bereich (Bef. **248**, **282**, **283**, **284**, **285**, **286**, **287**, **288**, **289**) und innerhalb des jüngeren Kellers ‚K' (Bef. **277**, **334**, **339**, **340**, **341**, **352**)[547]. Aufgrund der Korrespondenz der gemessenen Höhenwerte und der inhaltlichen Übereinstimmung können die im Profil der Fläche 5[548] dokumentierten Schichten **472**, **473**, **474**, **475**, **476**, **477** zu diesen Schuttschichten gerechnet werden. Anhand der Holzkohle- und Rotlehmanteile lässt sich indirekt eine durch den Brand geschädigte Fachwerkbebauung nachweisen, deren genauer ehemaliger Standort auf der Hausstätte jedoch nicht nachzuweisen ist. Das Steingebäude in der Nordwestecke wird abgerissen, die Ost-, Süd- und große Teile der Nord- und Westwand entfernt. Die

[547] Siehe Tafeln 187 und 190. Siehe auch Tafeln 216, 217 und 218.
[548] Siehe Tafel 169,1.

Schuttschichten **334**, **339**, **340**, **352** enthalten neben Kalksteinschutt und Holzkohle auch Mörtelstückchen und reichen direkt bis an das Mauerfundament der ehemaligen Westmauer heran, was auf Bodenveränderungen/-aushub im Zuge des Abrisses hindeutet.
Das Fundgut der Schichten[549] weist noch wenige Halbfertig- und Abfallprodukten der Buntmetallverarbeitung sowie Knochenschnitzerei[550] auf, die vermutlich, wie schon auf der Ost-Hausstätte beobachtet, mit durch Bodenaushub verursachten Durchmischungen der Schichten in Verbindung stehen werden. So fanden sich neben mehreren nicht näher bestimmbaren Buntmetallfragmenten sieben Buntmetallblechfragmente (z. T. mit Nietlöchern), ein kreisförmig gebogener, auf einer Seite abgeflachter Stab sowie ein weiteres Objekt mit einem länglichen stabförmigen und einem quaderförmigen Bereich und eine Drahtschlaufe. 490 g Eisenschlacke mögen ebenfalls aus Handwerkszusammenhang stammen. Aus Eisen fanden sich weiter mehrere Fragmente (u. a. Nägel unterschiedlicher Form und Größe), ein schmales Objekt (möglicherweise Werkzeug) in Form eines Bolzens mit einem tüllenartig ausgeformten Ende sowie ein weiterer Bolzen und ein Blechstück mit gebördelter Kante. Eine kleine (Schuh-)schnalle mit Dorn, ein halber grün-gelber Glasring und eine halbe Stecknadel aus Buntmetall sowie eine Murmel aus Keramik entstammen dem Alltagsleben, ebenso wie ein Spinnwirtel. Das halbe Geschoss aus Stein mag ein Verlustfund sein, das in dieser funktionsuntüchtigen Form möglicherweise auch als Kinderspielzeug diente. Als ein deutlicher Nachweis für Kaufmannstätigkeit im Zeitraum der vorherigen Bauphase (1170/80 bis 1200) ist der Arm einer Balkenklappwaage aus Buntmetall zu sehen. In diesen Zusammenhang lassen sich außerdem ein Zaumzeugbeschlag aus Buntmetall, ein Hufeisen und möglicherweise eine vergoldete Schelle (als Zaumzeugbehang) einordnen: Da es sich hierbei wohl weniger um Verlustfunde handeln wird, ist anhand der Funde indirekt eine Pferdehaltung nachzuweisen, was wiederum ein Hinweis auf Handelstätigkeit mit Hilfe eines Fuhrwerks sein kann. Aufgrund fehlender Nachweise im archäologischen Befund kann die Frage nach einer Aufstallung von Pferden auf dem Grundstück aber nicht beantwortet werden. Aus dem Bereich der Bauausstattung stammen neben einem durchlochten Dachziegel zwei Bodenfliesenfragmente aus Ziegelton (davon eine mit glasierter Oberfläche[551]), zwei dunkle und vier grünlich-transparente Flachglasscherben sowie sieben Ofenkachelfragmente. Sie zeugen von Wohnkomfort dank einer rauchfrei beheizten Stube mit Kachelofen und Glasfenstern und einem

[549] Dazu gerechnet werden auch Funde, die im Umfeld der Mauer **65** geborgen wurden und somit den Geländeschichten zuzuordnen sind. Siehe Tafeln 213, 214 und 224.
[550] Ein bearbeitetes Knochenstück, ein abgesägter Gelenkkopf, ein „Kopfteil“ eines Langzinkenkamms mit Lochung und abgebrochenen Zinken sowie ein zweireihiger Dreilagenkamm aus Knochen mit 5 erhaltenen Buntmetallnägeln und kerbverzierten Zierleisten.
[551] Siehe Tafel 226,2.

schmückenden, nicht nur rein funktionalen Fußbodenbelag. Vier grüne und fünf grünlich-transparente Hohlglasscherben belegen außerdem eine gehobene Tischkultur mit Trinkgläsern.

Nach der flächigen Verteilung des Brandschutts entsteht auch auf der West-Hausstätte eine neue Bebauungsstruktur. So wird in der 1. Hälfte des 13. Jh. im nordwestlichen Grundstücksbereich das Gebäude ‚Keller K' gebaut, das aufgrund seiner Mauerstärke von bis zu 1,40 m (**63**) als (vermutlich mehrstöckiges) Steinhaus und aufgrund des Kellers als Lagerraum und seiner Lage im hinteren Hausstättenbereich als Steinwerk angesprochen werden kann. Erhalten sind die Ost-, Nord- und der östliche Bereich der Südwand (**38/61**, **39** und **63**; s. Tafel 190). Die zweischalig gesetzte, auf der Westseite verputzte Ostwand aus Kalkbruchsteinen (bis 0,60 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund[552] ist mehr als 0,80 m in die Schicht **248** eingetieft: Das Außenniveau liegt auf einer Höhe von 118,5 m ü. NN bis 118,6 m ü. NN, dies lässt sich anhand der obersten erhaltenen Steinlage der östlichen Kellerwand nachweisen, die bereits zweischalig gesetzt ist. Das Laufniveau des Kellerbodens liegt auf ca. 117,7 m ü. NN. Der Eingang des neuen Gebäudes befindet sich im Süden durch einen 0,90 m breiten und 2,40 m langen Kellerhals. Dieser wird durch die an dieser Stelle rechtwinklig nach Norden umknickende und somit (auf 1,20 m Länge) parallel zur Ostwand verlaufende Südwand gebildet. Auf der Fotodokumentation (Übersichtsfoto)[553] ist zu erkennen, dass beide Flanken des Halses nach Süden über die Gebäudesüdwand herausragen. Ein südlich an ‚Keller K' anschließendes Gebäude, in welchen der Zugang geführt haben könnte, konnte nicht (mehr) nachgewiesen werden, es wird sich wahrscheinlich ursprünglich um ein Fachwerkhaus gehandelt haben. Eine Westwand zu ‚Keller K' ist im untersuchten Bereich nicht erfasst. Auf eine ursprüngliche Raumgröße kann dennoch geschlossen werden: Der Kellerraum war mit einem Kreuzgewölbe versehen, worauf der erhaltene Mittelpfeiler **62/246** hinweist. Letzterer wiederum befand sich jeweils 3,35 m von den vorhandenen Wänden entfernt, demnach also mittig im Raum. Die Westmauer wird sich ebenfalls ca. 3,35 m westlich des Pfeilers befunden haben. Das Vorhandensein eines zweiten, weiter westlich befindlichen Pfeilers und eine daraus resultierende größere Quadratmeterzahl lassen sich aufgrund der westlichen Hausstättengrenze ausschließen. Mit der Lage von ‚Keller K' zeigt sich eine Verschiebung der Bebauung nach Westen um mehr als 5 Meter: Im Osten schließt sich nun, verdeutlicht durch die Anlage einer Latrine, die an die Gebäude der Ost-

[552] Erhaltene Länge: 7 m; Breite: bis zu 1,50 m; in bis zu 2,0 m Höhe (ca. 10 Steinlagen) erhalten. Nordwand **39**: aus Kalkbruchsteinen (bis 0,50 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund, 4-5 Steinlagen erkennbar. Erhaltene Länge: ca. 5,30 m, Breite: 1 m. – Südwand **63**: Rechtwinklige, zweischalig gesetzte Mauerecke aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,70 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund, noch bis zu 4 Steinlagen erkennbar. Erhaltene Länge des ost-west-verlaufenden Mauerabschnittes: 3,90 m, Breite: 1,40 m. Erhaltene Länge des nord-süd-verlaufenden Mauerabschnittes: 2,70 m, Breite: 1,40 m. Siehe Tafel 211,2.

[553] Siehe Tafel 212,2.

Hausstätte angesetzt ist, eine Traufgasse an. Hier befand sich in der vorherigen Bauphase noch der (nicht erfasste) Ostbereich des älteren Steinwerks.
Der Fußboden des Kellers besteht aus bis zu 0,80 m x 0,80 m großen Kalksteinplatten (**214**)[554]. Die ältere Nord-Süd-Mauer **259** ist bis auf die letzte Steinlage des aufgehenden Mauerwerks abgetragen und in den Boden integriert. Der südliche Teil von **259** wird dabei durch den neuen Mittelpfeiler gestört. Im südlichen Raumbereich ist ein 2,40 m langer und bis zu 0,90 m breiter Streifen aus senkrecht stehenden Kalksteinplatten von bis zu 0,10 m Stärke im Kalkmörtelverbund (**279**)[555] in den Boden integriert, vermutlich handelt es sich um einen besonders befestigten Fußbodenbereich mit unbekannter Funktion.
Wird die ursprüngliche Größe von ‚Keller K' bis an die westliche Hausstättengrenze hin rekonstruiert (s.o.), kann eine nutzbare Innenfläche von 62 m^2 und eine gesamte überbaute Fläche von 110,19 m^2 festgestellt werden. Ob sich in den oberen Geschossen Wohnräume befanden, lässt sich für die erste Bauphase nicht sagen – in einer jüngeren Bauphase wird an die Ostwand außen eine Latrine angesetzt[556], die für eine Nutzung als Wohnhaus spricht.

Auf der Ostseite der Ostmauer wird zugleich oder kurz danach ein apsisförmiger Halbkreis (**45**) angesetzt (bis zu 0,80 m breit und 2,50 m lang, aus Kalkbruchsteinen [bis 0,40 m x 0,30 m groß] im Lehmverbund)[557]. Die Mauerung liegt auf der Schicht **248** auf, in die ‚Keller K' eingetieft ist. Eine Deutungsmöglichkeit für den Bau läge in einer schlichten Abstützung der Ostmauer, was aber aufgrund der Form und Lage der Anlage nur in der Mitte der Mauer eher unwahrscheinlich ist. Ohnehin sind die früheren Geländeunebenheiten durch die vorherigen Auffüllungen bereits weitgehend behoben. Möglicherweise handelt es sich um die Grundlage für eine Treppe in höhere Geschosse oder aber eine Abstützung eines An- oder Ausbaus in einem oberen Gebäudebereich.

Ebenfalls auf den erwähnten Schichten aufliegend und daher stratigraphisch in die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren ist eine bis zu 1,60 m breite nord-süd-verlaufende zweischalige Kalkbruchsteinmauer (**65**) mit bis zu 0,70 m starken Mauerschalen[558]. Sie steht in einer Flucht mit der nördlich gelegenen Mauer **317**, so

[554] Siehe Tafel 215,1.
[555] Siehe Tafel 211,1.
[556] Die dokumentierte Latrinenverfüllung **172** enthält frühneuzeitliche Keramik. Weitere Datierungsansätze für den Bau der Latrine (beispielsweise Baugrubenverfüllungen) sind nicht vorhanden. Der Latrinenanbau wird wohl erst im Spätmittelalter oder früher Neuzeit erfolgt sein – frühestens jedoch nach dem Bau der Geländemauer des Klosters Abdinghof im 14. Jahrhundert, gegen welche die Latrinen-Ostwand zieht.
[557] Siehe Tafel 205,2. und Tafel 215,2.
[558] Mauer im Lehmverbund, Kalksteingrößen bis 0,70 m x 0,70 m. Der Bereich zwischen den Mauerschalen ist mit kleineren Bruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) gefüllt. Siehe Tafel 190.

dass sich eine Gesamtlänge von 10,40 m ergibt. Da die Mauer nur noch in einer Höhe von bis zu 0,40 m (eine bis eineinhalb Steinlagen)[559] und ohne seitliche Schichtenanbindung dokumentiert werden konnte, ist nicht ersichtlich, inwiefern eine ursprüngliche Fundamentierung erfolgt war. Es ist denkbar, dass es sich hierbei um eine Grundstücksmauer handelt, ihre Lage direkt entlang der (neuen) Traufgasse zur östlichen Hausstätte sowie das Fehlen jeglicher Gebäudezugehörigkeit würde diese Annahme stützen. Ihre weitere Ausdehnung nach Norden und Süden ist nicht dokumentiert.

Zehn Meter nördlich der Straße ‚Schildern' lassen sich mehrere Mauerstrukturen (**81**) nachweisen, die sicherlich zu einem straßenständigen Gebäude gehörten und in zwei einzelnen Bauphasen unterteilt werden können (s. Tafel 190). Das Fundament tieft in Schicht **245** ein und datiert daher ebenfalls an den Anfang des 13. Jahrhunderts. Von dem westlichen Bereich ist noch eine rechtwinklige Mauerecke erhalten, gebildet aus einer bis zu einem Meter breiten zweischalig gesetzten Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,50 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Sie verläuft auf einer Länge von 3 m in Ost-West-Richtung und auf einer Länge von 2,20 m in Nord-Süd-Richtung (hier Grabungsgrenze), es handelt sich um die Nordostecke eines Steingebäudes[560]. Beide Mauerenden (West und Süd) sowie die Nordseite der Mauer sind gestört. Einzig auf der Westseite des nord-süd-verlaufenden Teils ist ein Fundamentvorsprung von 0,10 m Breite erkennbar. Die Gesamthöhe des Fundamentes bleibt aufgrund fehlender Dokumentation ungeklärt, in der Fotodokumentation sind für die Mauer bis zu zwei Steinlagen erkennbar[561].
An die Mauerecke in einem zweiten Bauabschnitt östlich angesetzt[562] ist eine ebenso starke und in ihrem Ost-West-Verlauf gleich fluchtende Mauer mit einer Länge von 6 m. An ihrem östlichen Ende ist sie gestört, es ist aber die Anbindung eines nord-süd-verlaufenden Mauerstreifens von 2,20 m Länge[563] (der Ostwand des Gebäudes) erkennbar. Auch diese Mauer ist in Lehm gesetzt und zweischalig gemauert. Sie befindet sich in der Flucht der möglichen Grundstücksmauer **317/65**, also an der Grenze zur Traufgasse. In dem durch die alte Mauerecke und die beiden neuen Mauern gebildeten Raum befand sich ein Fußboden aus Kalksteinplatten (bis 0,40 m x 0,60 m groß) im Lehmverbund[564], der nur noch entlang der Mauern in einer Breite von bis zu 0,50 m zeichnerisch dokumentiert werden konnte. Mit diesem rund sechs Meter langen Gebäudeteil wurde das ältere Haus nach Osten hin erweitert – verlängert man

[559] Siehe Tafel 169,1.
[560] Bei einer Mauerstärke von bis zu einem Meter ist ein Steingebäude zu rekonstruieren.
[561] Siehe Tafel 219,1.
[562] In der Fotodokumentation ist eine deutliche Baufuge zu erkennen. Siehe Tafel 205,3.
[563] Bis zur südlichen Grabungsgrenze.
[564] Siehe Tafel 205,4.

die im Westen gestörte Nordwand wie bei ‚Keller K' bis an die Hausstättengrenze heran, lässt sich eine Gesamtbreite von über 13 m rekonstruieren. Für die Rekonstruktion einer Gebäudegröße wurde die Straßenständigkeit des Hauses angenommen sowie die Ausnutzung des Geländes bis an die westliche Hausstättengrenze heran. Die so ermittelten Werte ergeben eine gesamt überbaute Fläche von 112,5 m^2, die Nutzfläche innen betrüge dann 75,25 m^2 (ohne Zwischenwände gerechnet).

Zusammenfassung:
Auch auf Hausstätte 2/West entstehen nach dem Brand am Übergang vom 12. zum 13. Jahrhundert ein Steinwerk im hinteren Grundstücksbereich sowie eine straßenständige Steinbebauung. Ob der mittlere Bereich bebaut war und ob wie auf der Ost-Hausstätte eine fast flächige Bebauung erreicht wurde, muss offen bleiben. Der nach Süden führende Kellerhals von ‚Keller K' ist allerdings ein Hinweis auf eine sich hier anschließende (Fachwerk-)Bebauung. Während über die Ausstattung des straßenständigen Hauses nicht mehr gesagt werden kann, als dass der östliche, später angefügte Raum einen Steinplattenboden aufweist, zeigt ‚Keller K' eine ähnliche Form wie ‚Keller O' der Ost-Hausstätte: Es handelt sich um einen kreuzgewölbten, verputzten Keller mit Plattenboden, also durchaus einen Repräsentationsraum. Er befindet sich zwar, im Gegensatz zu ‚Keller O', im hinteren Grundstückbereich. Dies bedeutet aber nur, dass es sich hier um einen weiteren großzügig und prächtiger ausgestatteten Keller handelt – zusätzlich zu dem Haus am ‚Schildern'. Denn auch wenn jenes nur rudimentär zu fassen ist, ist festzuhalten, dass sich das Bodenniveau dort auf 118,6 m ü. NN befindet, was einen ebenerdigen Eingang von Norden, vom Grundstück aus, bedeutet. Zum ‚Schildern' hin besteht aber ein Höhenunterschied von wenigstens 1,65 m[565], so dass der Raum nach Süden hin auf Kellerniveau gelegen hat. Es ist nun anzunehmen, dass er ähnlich ausgestattet war wie ‚Keller O' und mitsamt der geschlossenen Steinfassade, die das Gebäude wahrscheinlich zur Straße hin gebildet hat, einen ebenso repräsentativen Bau dargestellt hat. Wie schon auf der Ost-Hausstätte zeigt sich hier eine Kaufmannsarchitektur (mit Steinwerk im hinteren Grundstücksbereich), die anhand der rasch aufeinander folgenden Investitionsschübe einen gewissen Wohlstand erkennen lässt. Die Bebauung des Grundstücks erfolgt im selben Zeitraum wie auf Hausstätte 1, auch die Erweiterungen/Ausbauten seitlich an ‚Keller K' und am straßenständigen Gebäude.

[565] Der höchste im Bereich ‚Schildern 1-5' gemessene Wert des anstehenden Felsens beträgt 120,25 m ü. NN (gemessen in ‚Keller N', s. Hausstätte 1/Ost, Phase 1).

Nimmt man im mittleren Bereich eine Freifläche an, betrüge die gesamt überbaute Fläche des Grundstücks um die Mitte des 13. Jahrhunderts 220,13 m^2, das sind rund 54 Prozent, also nur etwas mehr als die Hälfte des Areals.
Auffällig ist die Verschiebung der Bebauungsgrenze nach Westen und die damit deutliche Anlage[566] einer Traufgasse zwischen beiden Grundstücken, die durch die anzunehmende Geländemauer **65/317** und die Latrinenanlage der Ost-Hausstätte (s. Phase 4) unterstrichen wird. Die Grundstücksverhältnisse und -maße werden also in diesem Zeitraum noch einmal verändert.

4.3.4 Exkurs: Produktion und Produkte der Buntmetallhandwerker am Schildern

Bis etwa 1170/80 arbeiteten Buntmetallhandwerker auf dem Gelände des Klosters Abdinghof. Auf die Ansprache der Handwerker als Polytechniker, die in sehr einfachen Feuerstellen bzw. Öfen kleinere Metallmengen, sowohl Buntmetall als auch Eisen, schmelzen und verarbeiten konnten, wurde bereits in der Auswertung der Grabung PB 010/Schildern 1-7 eingegangen. Hier soll eine Vorstellung des Fundmaterials erfolgen, um das Spektrum der hergestellten Produkte zu erfassen.
Nachweise für die Tätigkeit von Handwerkern sind, neben Befunden der Werkstatt selbst (also beispielsweise Öfen), Funde von Werkzeugen sowie die Fundniederschläge von allen Schritten der Herstellung, also Abfälle, Halbfertigprodukte und fertige Objekte. Werkzeuge der Buntmetallhandwerker, worunter beispielsweise Zangen, Blechscheren, Hämmer und Zieheisen zu erwarten wären, fanden sich am Schildern nicht. Sicherlich sind sie von den Handwerkern bei deren Weggang mitgenommen worden, ist doch ohne sie eine Berufsausübung nicht möglich.

Schnittabfälle (Tafeln 220 [1.,2.,3.], 222 [1.,2.,6.], 223 [3.], 224 [2.])
Schnittabfälle bzw. Schnittreste aus Buntmetallblechen bilden die größte Zahl der gefundenen Buntmetallstücke. Sie weisen oft spitzwinklig zulaufende Kanten und immer eine unregelmäßige Gesamtform auf und entstanden wahrscheinlich bei dem Zuschnitt von größeren Blechen mit der Blechschere. Unter ihnen finden sich auch solche, die einmal oder mehrfach umgebogen/gefaltet sind sowie mit Niet- bzw. Nagellöchern versehene Stücke. Inwieweit sie noch für eine Verarbeitung vorgesehen waren, oder ob es sich tatsächlich um Abfall handelt, kann nicht bestimmt werden. Ebenfalls kann anhand der gefundenen Objekte nicht nachgewiesen werden, ob die

[566] Beziehungsweise die Verbreiterung eines bestehenden Zuweges. Im hinteren Grundstücksbereich reichte zuvor der Ostteil des älteren Steinwerks in die Gasse hinein.

Herstellung der Bleche selbst auf dem Gelände erfolgte[567]. Die an den Fragmenten ermittelten Blechstärken liegen im Durchschnitt bei 1 mm, zum Teil auch bei bis zu 0,8 mm[568]. Die Bleche wurden kalt geschmiedet oder, beispielsweise für die Fertigung von Messerscheidenbeschlägen, in Form geschnitten und gesägt und mit Feile und Punzen verziert[569].

Schmelzen

Die Fragmente, die „durch eine rauhe, zum Teil amorph gestaltete Oberfläche mit Fließstrukturen charakterisiert sind“[570], sogenannten „Schmelzen“, lassen sich nicht eindeutig in aus dem Produktionsprozess stammende Stücke und solche, die sekundär durch ein Brandereignis ungewollt eingeschmolzen sind, trennen[571]. Auch sind die Mengen der einzelnen Stücke relativ gering (Einzelgewichte 5 g bis 72 g, insgesamt 186 g) und jene zudem nicht an einer Stelle, vorzugsweise einer Feuerstelle, sondern über das gesamte Areal verteilt gefunden worden. Daher ist die Ansprache dieser Objekte als „Schlacke“ oder „Gussrest“ immer mit einem Fragezeichen, also ohne sichere Bestimmung, erfolgt. Gießformen konnten nicht nachgewiesen werden. Für manche Objekte, z. B. Löffel[572], lässt sich allerdings generell eine Herstellung durch Guss belegen. Sollten diese also auf dem Gelände am Schildern hergestellt worden sein, wäre dies ein Beleg für Buntmetallguss[573].

Drähte (Tafeln 220 [4.,5.], 221 [4.,5.,6.], 222 [5.], 224 [1.])

Drähte liegen in Stärken von 1 mm bis 3 mm vor. Aufgrund ihrer – sofern in dem teilweise stark korrodierten Zustand noch erkennbar – gleichmäßigen runden Querschnitte lässt sich eine Herstellung in einem Zieheisen annehmen[574]. Sie wurden beispielsweise zu Stecknadeln oder Schnallendornen weiterverarbeitet.

Halbfertigprodukte

Als ein deutliches Halbfertigprodukt lässt sich ein noch nicht durchlochter und verzierter dreieckiger Anhänger ansprechen (Bef. Nr. 522, M-Nr. 5178, Tafel 209). Er sollte wahrscheinlich für ein Pferdegeschirr gearbeitet werden, wie Vergleiche mit

[567] Zur Herstellung von Buntmetallblechen siehe Krabath, Buntmetallfunde 271.
[568] Die durchschnittliche Blechstärke von karolingischer Zeit bis in das hohe Mittelalter liegt bei ca. 1 mm. Feinere Bleche werden erst ab dem 13. Jahrhundert gebräuchlich. (Krabath, Buntmetallfunde 271).
[569] Vgl. Krabath (Anm. 558) 72, 77 sowie 331f.
[570] Ebd. 273.
[571] Ebd. 273f.
[572] Ebd. 98.
[573] Auch die Herstellung von Blechen erfolgte wohl durch Guss (Krabath, Buntmetallfunde 271). Da anzunehmen ist, dass die Handwerker keine fertigen Bleche zur Weiterverarbeitung zur Verfügung hatten, sondern sich diese erst herstellen mussten, können Gussreste auch aus diesem Prozess stammen.
[574] Krabath (Anm. 563) 272.

ähnlichen Stücken[575] nahelegen. Bei an einem Ende abgeplatteten/abgeschrägten Buntmetallstäbchen (u. a. Bef. Nr. 514, Inv. Nr. PB 010/0817, Tafel 140; Bef. Nr. 314, Inv. Nr. PB 010/0661, Tafel 208) handelt es sich wahrscheinlich ebenfalls um Halbfertigprodukte. Eine geplante Ausarbeitung der Objekte zu Ohrlöffeln oder Ähnlichem wäre hier ebenso denkbar wie das Flachschmieden zu Beschlägen.

Fertigprodukte

Anhand der Abfall- und Halbfertigprodukte lassen sich die Herstellungs- bzw. Verarbeitungsweisen in der Werkstatt nachvollziehen. So arbeiteten für das Kloster Abdinghof Handwerker, die ihre Produkte hauptsächlich durch Schmieden aus vorher hergestellten Blechen, durch Ziehen von Drähten und möglicherweise durch kleinere Gussarbeiten herstellten. Die gefundenen Buntmetallobjekte lassen sich zum einen anhand dieser Belege, zum anderen anhand der Häufigkeit ihres Auftretens als Fertigprodukte der Werkstatt einordnen.
Folgende Produktgruppen lassen sich dabei unterscheiden: Beschläge unterschiedlicher Form und für verschiedene Einsatzbereiche, Scharniere bzw. Anhänger mit Scharnier sowie Ziernägel. Stecknadeln oder Pinzetten können aufgrund ihrer Herstellungsweise aus Draht bzw. aus Blechstreifen ebenfalls der Werkstatt zugeordnet werden, da es sich in diesem Fall aber um Einzelfunde[576] handelt, ist eine Herkunft aus dem alltäglichen Gebrauch der Handwerker und ihrer Familien ebenso denkbar.

Beschläge und Beschlagfragmente aus Buntmetallblech finden sich in unterschiedlichen Formen. Neben einfachen Blechstücken mit Befestigungsloch, deren genaue Funktion unbestimmt bleibt, lassen sich weitere Formen aufzeigen.
So zum einen die **Messerscheidenbeschläge** der von Krabath unterschiedenen Varianten[577] 1 (schmal, langrechteckig, mit rechteckigen Aussparungen auf gegenüberliegenden Langseiten und Dekor: Bef. Nr. 72, Inv.-Nr. PB 010/0452 – M-Nr. 5189, Tafel 143; Bef Nr. 433, Inv.-Nr. PB 010/0334 – M-Nr. 6854
[578] und Inv.-Nr. PB 010/0333 – M-Nr. 6867 [beide Tafel 198]; Bef. Nr. 554, Inv.-Nr. PB 010/0462 – M-Nr. 6018, Tafel 173), Var. 26 (zweiflügeliger, schmaler Beschlag mit rechteckigem Umriss: Bef. Nr. 95, Inv.-Nr. PB 010/0327 – M-Nr. 6015, Tafel 171; Bef. Nr. 164, Inv.-Nr. PB 010/0223 – M-Nr. 6893, Tafel 172), Var. 48 (Zierblech mit rundem Umriss: Bef. Nr. 195, Inv. Nr. PB 010/0725, Tafel 172). Dazuzurechnen sind noch zwei dreieckige Beschläge mit langem Flügel (Bef. Nr. 428, Inv.-Nr. PB 010/0357 – M-Nr.

[575] Ebd. Abb. 54.14-16.
[576] Stecknadel: Bef. Nr. 142, M-Nr. 5237. Pinzette: Bef. Nr. 164, M-Nr. 6869.
[577] Krabath, Buntmetallfunde 69f.
[578] Hier sind zwei identische Beschläge miteinander vernietet – das ursprünglich zwischenliegende Material (Leder) ist vergangen.

6865, Tafel 173; Bef. Nr. 554, Inv.-Nr. PB 010/0461 – M-Nr. 6866, Tafel 173). Ihre Form legt nahe, dass sie an den spitz zulaufenden Enden der Messerscheiden angebracht waren, ähnlich einem Ortband.
Drei Beschläge mit langrechteckiger Öse dienten als **Gegenstück** für die krallenförmigen Enden von **Buchschließen** (Bef. Nr. 263, Inv. Nr. PB 010/0567 – M-Nr. 6809, Tafel 173; Bef. Nr. 59, Inv.-Nr. PB 010/0352 – M-Nr. 5153 und Inv.-Nr. PB 010/0375 – M-Nr. 5166 [beide Tafel 198]). Sie waren auf Buchdeckeln aufgenietet.
Als **verzierende Beschläge auf Riemen**, z. B. ebenfalls für Buchverschlüsse, sind insgesamt drei kerbverzierte, schmal-langrechteckige und z. T. „propellerförmige“ Objekte anzusehen (Bef. Nr. 250, Inv.-Nr. PB 010/0728 – M-Nr. 5083, Tafel 173; Bef. Nr. 263, Inv.-Nr. PB 010/0568 – M-Nr. 5207, Tafel 173; Bef. Nr. 433, Inv.-Nr. PB 010/0331 – M-Nr. 6872, Tafel 198) sowie wahrscheinlich auch ein Beschlag mit wellenförmig geschwungenen Längsseiten (Bef. Nr. 95, Inv.-Nr. PB 010/0328 – M-Nr. 5142, Tafel 171). Zu etwas breiteren Beschlägen sind die ritz-/kerbverzierten Fragmente aus Befund Nr. 59 (Inv.-Nr. PB 010/0584 – M-Nr. 5214 und Inv.-Nr. PB 010/0599 – M-Nr. 5220 [beide Tafel 198]) zählen. Ebenfalls nur fragmentarisch erhalten sind zwei stark profilierte und kerbverzierte kleine Beschlagstücke, deren asymmetrische Form an Tierköpfe erinnert (Bef. Nr. 82/111, Inv.-Nr. PB 010/0641 – M-Nr. 5229 und Inv.-Nr. PB 010/0642 – M-Nr. 5230 [beide Tafel 170]).
Unklar ist die Ansprache bei einem flachen, leicht geschwungenen („f-förmig“; Bef. Nr. 514, Inv.-Nr. PB 010/0816 – M-Nr. 5252, Tafel 140) und einem sehr schmalen langrechteckigen, auf der Unterseite flachen Objekt (Bef. Nr. 59, Inv.-Nr. PB 010/0585 – M-Nr. 5215, Tafel 198). Während das erste unverziert ist, ist die Oberseite des zweiten stark profiliert: Bei genauem Hinsehen lassen sich zwei gegenständliche Tierköpfe an den jeweiligen Enden des „Stäbchens“ erkennen. Da beide Stücke keine Befestigungslöcher aufweisen, ihre Unterseiten aber flach gearbeitet sind, ist eine Verwendung als Einlage, z. B. in Holz, denkbar. Ebenfalls auf der Unterseite flach und daher möglicherweise in derselben Art verwendet worden ist ein Objekt in Form eines kurzen, abgebrochenen Steges, der sich in zwei spitz zulaufende Enden aufteilt, die ein Halbrund formen (Bef. Nr. 35, Inv.-Nr. PB 010/0752 – M-Nr. 5241, Tafel 170).
Ein **Zierbeschlag** mit eingepunzten Kreuzen und Punkten weist eine rechtwinklig umgeschlagene Kante auf sowie einen noch erhaltenen Nagel oder Niet (Bef. Nr. 59, Inv.-Nr. PB 010/0603 – M-Nr. 6892, Tafel 198).
Gut erhalten haben sich zwei rechteckige Beschlagplatten mit je acht Löchern und insgesamt sechs erhaltenen Nägeln, die z. T. noch durch beide Platten hindurchführen (Bef. Nr. 130, Inv.-Nr. PB 010/0307 – M-Nr. 5125, Tafel 171). Sie saßen sich ursprünglich auf zwei Seiten einer Platte (vermutlich aus Holz) gegenüber.

Eine größere Beschlagplatte eines **Scharniers** mit 3,2 cm Seitenlänge und einem Niet- oder Nagelloch ist mit kaum noch erkennbaren eingepunzten (?) Kreuzen verziert, der Rand ist durch eine eingepunzte Linie abgetrennt (Bef. Nr. 95, Inv.-Nr. PB 010/0531, M-Nr. 5200, Tafel 171).
Als Teile von **Anhängern** an Pferdegeschirr oder auch an Kleidungsbestandteilen wie Gürtelriemen sind mehrere Objekte zu zählen: Zwei Niete mit Scharnierösen, an welchen mit einem Stift ursprünglich ein frei hängender Anhänger befestigt gewesen ist (Bef. Nr. 516, Inv.-Nr. PB 010/0680 – M-Nr. 5235, Tafel 141; Bef. Nr. 95, Inv.-Nr. PB 010/0559 – M-Nr. 5202, Tafel 171) sowie zwei Objekte, die jeweils aus einem umgebogenen kurzen Blechstreifen gefertigt sind, dessen Enden Nietlöcher aufweisen und dessen Knickbereich zu Scharnierösen ausgeformt ist (Bef. Nr. 433, Inv.-Nr. PB 010/0332 – M-Nr. 5145, Tafel 198; Bef. Nr. 76, Inv.-Nr. PB 010/0622 – M-Nr. 5225, Tafel 170).
Zur Befestigung anderer Objekte wie Anhänger dienten wahrscheinlich auch **Hakenbeschläge**, die mit einem Niet an einem Trägermaterial, z. B. einem Lederriemen, befestigt werden konnten (Bef. Nr. 516, Inv.-Nr. PB 010/0805 – M-Nr. 5248 und Inv.-Nr. PB 010/0806 – M-Nr. 5249 [beide Tafel 141]).

Kleinere **Ziernägel** (Bef. Nr. 514, Inv.-Nr. PB 010/0813 – M-Nr. 5251, Tafel 140; Bef. Nr. 516, Inv. Nr. PB 010/0808 [Tafel 141] und Inv.-Nr. PB 010/0668 – M-Nr. 5233 [Tafel 140]; Bef. Nr. 314, Inv.-Nr. PB 010/0659 – M-Nr. 5232, Tafel 208) werden wahrscheinlich im Zusammenhang mit Kästchen- oder Truhenbeschlägen gestanden haben. Ein Ziernagel mit 2,7 cm Kopfdurchmesser (Bef. Nr. 116, Inv.-Nr. PB 010/0872 – M-Nr. 6844, Tafel 158) diente möglicherweise zur Befestigung von Leder oder Stoffbespannungen[579]. Nägel wurden in der Regel geschmiedet[580].

Die Herkunft zweier **Löffel** ist, ebenso wie bei der erwähnten Stecknadel und der Pinzette, nicht sicher zu klären, da es sich auch hier um Verlustfunde handeln kann. Das kleinere Löffelchen ist nur 2,8 cm lang mit einem Laffendurchmesser von 1,1 cm und weist eine Aufhängeöse auf (Bef. Nr. 516, Inv.-Nr. PB 010/0769 – M-Nr. 5244, Tafel 141). Bei dem zweiten Objekt handelt es sich um einen kurzen stiellosen Löffel, bei dem die Laffe unmittelbar in eine Aufhängeöse ausläuft (4,8 cm lang, 2 cm max. breit; Bef. Nr. 91, Inv.-Nr. PB 010/0732 – M-Nr. 5087, Tafel 171). Auffällig ist die Tatsache, dass beide Löffel an einem Band aufgehängt werden konnten. Es liegt daher nahe, dass sie zum Dosieren von Flüssigkeiten oder pulvrigen Stoffen dienten und

[579] Krabath, Buntmetallfunde 254.
[580] Ebd. 332.

entweder von einer Person getragen wurden oder an bestimmten Plätzen zum Gebrauch bereit hingen. Krabath erwähnt die Verwendung als Weihrauchlöffel für ein mit dem kleineren Löffel vergleichbares Exemplar[581]. Sollten sie in der Werkstatt gefertigt worden sein, wäre eine Herstellung im Gießverfahren wahrscheinlich (s.o.).

Fazit:
Die Handwerker, die auf dem Gelände des Klosters Abdinghof arbeiteten, fertigten (in erster Linie) kleinere Zierobjekte wie Beschläge und Ziernägel, die auf Kästchen und Büchern sowie auf Riemen und somit beispielsweise an Kleidung Verwendung gefunden haben werden. Auch an Verzierungsbestandteile an liturgischem Gerät, auf Bändern oder Gefäßen, ist zu denken. Ob die allgemein als Pferdegeschirranhänger angesprochenen Objekte tatsächlich auch in diesem Fall als solche gedient haben, ist nicht sicher zu sagen, da sie ebenso gut an anderen Gegenständen und auch der Kleidung befestigt gewesen sein können. Sicherlich umfassten die Arbeiten in der Werkstatt auch die Herstellung kleinerer Alltagsgegenstände aus Draht oder Buntmetallblech, so z. B. Steck- oder Nähnadeln, Pinzetten und Ohrlöffelchen. Ebenso ist anzunehmen, dass Reparaturarbeiten wie das Flicken eines Kupferkessels vorgenommen wurden.
Die Tatsache, dass die Handwerker im Zuge der Umwandlung der randlichen Klosterareale zu städtischen Parzellen ab 1170/80 weichen mussten, legt die Schlussfolgerung nahe, dass es sich um klosterferne Arbeiter gehandelt haben wird, deren Dienste nun nicht mehr benötigt wurden oder denen ein neuer Werkplatz an anderer Stelle zugewiesen wurde. Schlüssig in diesem Zusammenhang ist die Annahme, dass die Fertigung der Objekte für das Kloster selbst, also zur Ausstattung von Objekten oder Personen erfolgte. Eindeutig klären lässt sich diese Frage aber nicht, da Nachweise über das Absatzgebiet der Produkte und einen Abnehmerkreis nicht gegeben sind und auch die Aussagen über den Umfang der Produktion sowie die Produktpalette quellenkritisch betrachtet werden müssen. Ebenso kann es sich um ein durch das Kloster (von Laienbrüdern oder Lohnarbeitern) betriebenes Handwerk gehandelt haben, dass dann zugunsten einer neuen Einnahmequelle, der Pachtgelder von neuen städtischen Bewohnern, aufgegeben (oder räumlich verlegt) wurde. Diese Frage bleibt auch bei einem anderen Handwerk, dem Bäcker auf dem späteren Grundstück ‚Rathausplatz 14'[582], unbeantwortet.

[581] Krabath, Buntmetallfunde 98.
[582] Siehe Kapitel 4.2.4.3 Phase 3 der Auswertung der Grabung PB 005/Rathausplatz 14, Hausstätte 2/West.

4.4 Grabung PB 021, Fläche 14 – Kötterhagen, Grundstück Grube 8

Datengrundlage:

Hausstätte	Phase	Datengrundlage (Anz. Befunde/Fundmenge anhand Fundkartongröße)
	1	4 Befunde 3 Fundtüten, 3 Kleine Fundkartons, 4 Mittlere Fundkartons, 3 Große Fundkartons
	2	5 Befunde 1 Fundtüte, 2 Mittlere Fundkartons
	3	55 Befunde 9 Fundtüten, 25 Kleine Fundkartons, 19 Mittlere Fundkartons, 7 Große Fundkartons
	3.1	6 Befunde 1 Fundtüte, 5 Kleine Fundkartons, 3 Mittlere Fundkartons, 2 Große Fundkartons
	4	10 Befunde 7 Kleine Fundkartons, 5 Mittlere Fundkartons
	4.1	2 Befunde 1 Fundtüte, 1 Kleiner Fundkarton, 2 Mittlere Fundkartons

Die Grabung PB 021 befindet sich auf dem Gelände der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold auf einer Gesamtfläche von 3500 m^2 und wurde vor dem Neubau der Kammerspiele, der Erweiterung des Volksbank-Gebäudes und dem Bau der Tiefgarage in den Jahren 2005 bis 2008 durchgeführt[583]. Neben Siedlungsschichten mit einer Gesamtstärke von bis zu 7 m konnte hier der direkt südlich vor der Domburg gelegene mittelalterliche Steinbruch des 11./12. Jahrhunderts[584] mit einer Ausdehnung von bis zu 60 m Breite und 14 m Tiefe freigelegt werden[585].
Das Grundstück Grube 8 liegt im östlichen Bereich des in den Jahren 2005 bis 2008 untersuchten Geländes Kötterhagen/Grube. Es ist zu einer Nebenstraße[586], der ‚Grube', hin ausgerichtet und weist eine Gesamtgröße von 235 m^2 auf (23,5 m x rund

[583] Siehe Tafel 227,1.
[584] Siehe Tafel 227,2.
[585] Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 6.
[586] Weiteres zu diesem Thema s. Kapitel 5.2.1.3 Die Straßen.

10 m Größe)[587]. Zusammen mit angrenzenden Traufgassenbereichen (s. ‚Hausstättengrenzen') wurde eine Gesamtfläche von 267 m^2 archäologisch untersucht. Insgesamt wurde das Bodenniveau im Zuge der Ausgrabung dieses Bereiches um bis zu 5 m abgetieft. Eine Bebauungskontinuität konnte ab dem 12. Jh. nachgewiesen werden, die jüngeren Phasen reichen bis in das 17./18. Jh.
Aufgrund der Lage der Hausstätte am östlichen Rand des o.g. älteren Steinbruchs sind auf dem Gelände (von Osten nach Westen abfallend) Niveauunterschiede der Felsoberfläche von bis zu 0,85 m festzustellen. Die östliche Steinbruchkante verläuft zudem nordost-südwestlich durch die Grabungsfläche, wodurch der im Westen der Hausstätte gelegene Steinwerkkeller (s. Phase 3) ca. zur Hälfte direkt auf dem anstehenden Fels aufsitzt und ansonsten in den Bereich der Steinbruchverfüllschichten hineinreicht[588].

Das Grundstück Grube 8 wurde erst nachträglich in die Auswertungen mit aufgenommen. Eine erste Auswertung der mittelalterlichen Befunde[589] zeigte interessante Aspekte im Rahmen der Fragestellung dieser Arbeit, so dass eine Ergänzung der ausgewählten Grabungen (PB 001, PB 005 und PB 010) um diese Hausstätte sinnvoll erschien. Die Zeichnungen des keramischen Materials und die Digitalisierung der Befundpläne waren bereits vorgenommen worden. Als Basis für die Auswertung im Zuge der Arbeit musste das gesamte Fundmaterial unter wesentlich detaillierteren Merkmalen erneut erfasst werden, dazu wurden Fundzeichnungen des nicht-keramischen Materials erstellt. Die mit der speziellen Fragestellung einhergehende intensivere Beschäftigung mit den Befunden und dem Fundmaterial erbrachte in einigen Fällen eine Verfeinerung der ersten Auswertung.

4.4.1 Hausstättengrenzen

Noch im Urkataster von 1830/31 sind die mittelalterlichen Hausstättengrenzen erkennbar[590], die sich bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zurückverfolgen lassen. Sie orientieren sich seit diesem Zeitpunkt am Verlauf der Straße ‚Grube'[591] sowie an den Bebauungsstrukturen: So wird das westliche Ende des Grundstücks

[587] Siehe Tafel 228.
[588] Siehe Tafel 235,1., dazu Tafel 236.
[589] B. Lißner, Bebauung der Parzelle Grube 8.
[590] Siehe Tafel 272.
[591] Die Vergleiche der hochmittelalterlichen Hausstättengrenzen mit denjenigen des Urkatasters ergeben allgemein für Paderborn große Übereinstimmungen, so dass an dieser Stelle der Straßenverlauf auch für das 12./13. Jh. angenommen werden kann.

durch eine Sickergrube (s. Phase 2, Tafel 229) angegeben. Da sich diese Entsorgungsanlagen im Allgemeinen an den Hausstättenrändern befinden[592], kann in Bezug auf die hintere (westliche) Grundstücksgrenze hiermit bereits eine Hausstättenaufteilung um 1150-1180 festgestellt werden. Bestätigt wird sie am Ende des 12. Jh. (s. Phase 3) durch den Bau der Westmauer des Steinwerkes (**4470**)[593]. Im Norden des untersuchten Bereiches befindet sich im Hochmittelalter eine Freifläche, worauf die in der Nordwand des Steinwerks (**4470**) eingebauten Fenster hinweisen. Sie ist als Traufgasse anzusehen und wird dem Grundstück ‚Grube 8' zuzurechnen sein. Die Breite dieser Traufgasse kann, nimmt man eine konstante Hausstättengröße ab dem 12. Jh. an, mit 6,20 m im Westen und 2,70 m im Osten angegeben werden, das bedeutet eine Fläche von 111,25 m^2. Im hinteren, westlichen Grundstücksbereich wird sich der eigentliche Weg allerdings in eine Hoffläche ausgeweitet haben. Die Gasse selbst ist dem Grundstück zuzurechnen, da um 1300 die Bebauung im Norden[594] unmittelbar an diese Freifläche anschließt, also auf dem nördlich angrenzenden Grundstück (Grube 6) keine zusätzliche Gasse vorhanden ist. Auf der Nordseite von ‚Grube 6' lässt sich hingegen eine kleine Zuwegung bis ins 13. Jh. zurückverfolgen. Zudem weist auch die südlich gelegene Hausstätte (Grube 10) auf dem Urkataster einen Zwischenraum zwischen Bebauung und nördlicher Grundstücksgrenze auf, so dass hier die nächste Traufgasse auch für das Hochmittelalter vermutet werden kann. Dies ergibt eine Regelmäßigkeit in der Anlage der Gassen jeweils im Norden der Hausstätten[595].

Nimmt man an, dass sich die Herdstelle (**4561**, s. Phase 3, Tafel 230) in der Mitte des Nord-Süd-Ausdehnung des Fachwerkhauses befindet, lässt sich die originale Größe errechnen und der Verlauf einer Südwand annehmen. Zu der auf dem Urkataster angegebenen südlichen Grundstücksgrenze bleibt auf diese Weise nur noch ein schmaler Streifen Freifläche von rund 2,60 m x 22 m Größe, die sich nach Westen hin verengt. Ihre Existenz ist durchaus denkbar, ebenso wie eine Freifläche östlich des Fachwerkgebäudes bis zur Straße ‚Grube'. Sie weist eine Größe von rund 5 m x 11,70 m auf.

Insgesamt zeigt sich anhand der Ergebnisse der Grabung, dass das Hausstättenraster bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jh. (1150-1180), unmittelbar nach der Verfüllung des Steinbruchs, entsteht und bis in das 19. Jh. hinein konstant erhalten bleibt.

[592] Vgl. Grabungen PB 001, PB 005, PB 010.
[593] Siehe Tafel 230.
[594] Die Bebauung aus der Zeit um 1300 ist die früheste, die flächig auf dem Grundstück ‚Grube 6' fassbar ist.
[595] Diese Regelmäßigkeit findet sich auch im Bereich des Schildern (PB 010) und Rathausplatzes (PB 005), hier liegen die zu den Grundstücken gehörigen Gassen jeweils im Westen der Hausstätten.

4.4.2 Entwicklung der mittelalterlichen Bebauung

4.4.2.1 Nutzung der Fläche vor Einteilung der Hausstätte

Phase 1

Als Vorbereitung für eine Bebauung des zentralen Geländes im Bereich des älteren Steinbruchs wurde die bis zu 14 m tiefe und 60 m breite Abbaugrube verfüllt. Die sehr einheitlichen Verfüllschichten sind tonig-lehmig und mit Kalksteinschutt versehen, Funde treten nur vereinzelt auf[596]. Als Steinbruchverfüllschichten können aufgrund ihrer Struktur und Lage in Fläche 14 die Befundnummern **4416**, **4417**, **4421**, **4610** und **4622** angesprochen werden. Allerdings wurden die reinen Verfüllschichten bei der Befunddokumentation während der Grabung nicht sauber von darüber liegenden künstlich angelegten Pflasterschichten getrennt, so dass eine starke Fundvermischung stattfand[597]. Die jüngsten Funde (und damit auch die – nicht mehr unterscheidbaren – zugehörigen jüngeren Schichten) müssen in die Phase 4 (Ende 13. Jh.) eingeordnet werden, sie gehören zu dem Aufgabezeitraum der straßenseitigen Fachwerkbebauung.

Phase 2 (Tafel 229)

Die frühesten Siedlungsspuren auf dem älteren Steinbruchgelände datieren in den Zeitraum 1150 bis 1170/80. Es handelt sich um eine ca. 1,40 m im Durchmesser messende Sickergrube (**4609**) und zwei Pfostenlöcher (**4598**, **4638**), welche vor 1170/80 aufgegeben werden, als das Steinwerk (s. Phase 3) entsteht, dessen Nordwestecke über die Sickergrube zieht[598]. Auch die Pfostenlöcher datieren stratigraphisch vor dem Ende des 12. Jahrhunderts, da die Verfüllungen der Pfostenlöcher von Schichten vom Ende des 12. Jh. (**4570**, s. Phase 3) überzogen werden. Der Entstehungszeitpunkt eines zugehörigen Pfostenbaus sowie der Sickergrube kann nicht genau bestimmt werden. Da die Verfüllung des Steinbruchs ab der Mitte des 12. Jh. angenommen werden kann[599], beträgt die Nutzungszeit für Gebäude und Grube maximal 40 Jahre. Die Sickergrube ist noch in einer Höhe von 0,50 m erhalten, so dass die Lage der Sohle auf 118,0 m ü. NN bis 118,20 m ü. NN angenommen werden kann. Da die Höhe des anstehenden Felsens an der östlichen

[596] Siehe Tafeln 229 und 232,1.
[597] Siehe Tafel 233.
[598] Siehe Tafel 232,2. und Tafel 237,1.
[599] Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 6.

Steinbruchkante 119,60 m ü. NN bis 120,45 m ü. NN (von West nach Ost ansteigend) beträgt[600] und sich die Siedlungsschichten des 12. Jahrhunderts darüber befinden (die Höhen der untersten, direkt auf der Steinbruchverfüllung befindlichen Laufhorizonte vom Ende des 12. Jahrhunderts liegen bei ~ 121,0 m ü. NN), ist von einer Eintiefung der Grube um 2 m bis 2,50 m auszugehen.
Die Verfüllschichten der Sickergrube (**4608**, **4613**) beinhalten verziegelten Lehm, Holzkohle, Mörtelstückchen und Ziegelfragmente. Da in einem Pfostenbau kein Kalkmörtel verwendet wird und die Hauskonstruktion auch keine schwere Ziegeldeckung aushalten würde, müssen die beiden letztgenannten Fundniederschläge mit einem anderen, ansonsten nicht mehr nachweisbaren Gebäude in Zusammenhang stehen. Verziegelter Lehm und Holzkohle hingegen werden Reste eines durch Brand zerstörten Pfostenhauses sein, zumal die Pfostenlochverfüllungen (**4598**, **4638**) den gleichen Inhalt aufweisen.

Zusammenfassung der Phasen 1 und 2:
Als zwischen 1150 und 1170/80 der bischöfliche Steinbruch verfüllt und das neu gewonnene Gelände besiedelt wird, entsteht auf der neuen Hausstätte an der ‚Grube 8' eine erste bürgerliche Bebauung. So lassen sich anhand der Befunde einfache Pfostenbauten sowie eine Sickergrube am westlichen Grundstücksrand nachweisen.

4.4.2.2 Bebauungsentwicklung auf der Hausstätte

Phase 3 (Tafeln 230, 231, 241, 242)

Zwischen 1170/80 und 1200 entsteht an der ‚Grube' im östlichen – vorderen – Hausstättenbereich ein Fachwerkgebäude mit einer Wandschwelle aus bis zu 0,40 m breiten Kalksteinmauern im Lehmverbund (**4549**). Erhalten ist diese an der Nordostecke des Hauses. Die untersten Laufhorizonte (u. a. **4570**, **4587**, **4597**, **4611**, **4875**, **4953**)[601] datieren an das Ende des 12. Jahrhunderts, darauf liegende (**4563**, **4583**, **4870**)[602] an den Anfang/in die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts[603].
Das Haus weist eine 1,20 m x 1,20 m große, mit Kalkbruchsteinen eingefasste und mit Sandsteinplatten ausgelegten Herdstelle (**4561**)[604] im Westbereich sowie einige deutliche Raum- bzw. Funktionsbereichsunterteilungen auf. Letztere lassen sich

[600] Siehe Tafel 235,1.
[601] Siehe Tafeln 230 und 231.
[602] Siehe Tafeln 241 und 242
[603] Siehe Tafeln 238, 239 und 240.
[604] Siehe Tafel 235,2.,Tafel 237,2. und 243,1.

anhand unterschiedlicher Bodenbeläge, einer west-ost-verlaufenden Stakenreihe (**4947/4948**, **4881/4892**, **4880/4891**, **4879/4890**, **4878/4889**, **4877/4888**, **4945/4946**)[605] mit einer erkennbaren Länge von 3,50 m im südlichen Hausbereich und Balkenlagen im Boden erkennen. Im westlichen Nordbereich des Gebäudes ist der Boden gepflastert, was eventuell auf eine Stall- oder Werkplatzfläche schließen lässt. Teile dieser Pflasterung sind Bestandteil der Befundnummer **4547**, allerdings sind hiermit aufgrund unklarer Befundtrennung auch weitergefasste Bereiche nördlich des Fachwerkgebäudes bezeichnet worden. Eine klare Steinkante, möglicherweise Reste einer nicht mehr sicher erkennbaren Mauer, trennt den gepflasterten Bereich von einem im Nordosten des Hauses gelegenen Raum mit Lehmboden ab[606].
Weiter südlich sind sowohl ein west-ost-verlaufender als auch zwei nord-süd-verlaufende verkohlte Holzbalken mit einer Breite von bis zu ca. 0,25 m erkennbar, die beim Hausbau verlegt worden sein müssen. Die untersten im Haus angelegten Laufhorizonte aus Lehm (**4570**, **4587**) ziehen bereits gegen diese Balken, so wie sich auch die im nördlichen Teil befindliche Pflasterung daran ausrichtet. Der östliche der nord-süd-verlaufenden Balken liegt unmittelbar westlich der östlichen Gebäudewand (also innerhalb des Gebäudes). Ca. 2,40 m weiter westlich findet sich ein Pendant dazu, und der dritte Holzbalken verläuft 2 m südlich von der Nordwand des Hauses entfernt in West-Ost-Richtung durch das Gebäude. Er kann noch in einer Länge von 4,40 m nachgewiesen werden, in seiner Flucht 1,70 m weiter westlich befindet sich ein zeitgleiches Pfostenloch (**4564**), das möglicherweise in Verbindung dazu steht. Die nord-süd-verlaufenden Balken sind in 0,80 m – 0,90 m Länge erhalten und grenzen an ihrem Nordende direkt an den quer verlaufenden an. Für eine Deutung der Holzbalken als Raumunterteilungen gibt es mehrere Hinweise. Zum einen fehlen jegliche Nachweise für Dielenbretter eines Holzfußbodens, es zeigen sich keine flächigen Holzkohlepartien, wie sie bei einem durch einen Hausbrand *in situ* – verkohlten Boden entstehen würden. Auch lassen sich keine weiteren Unterzugbalken erkennen, die in regelmäßigen, etwa 0,50 m breiten Abständen zu den vorhanden Balken zu erwarten wären, um den Bretterboden sicher aufliegen zu lassen. Zudem sind die Farben und die in der schriftlichen Befunddokumentation beschriebenen Eigenschaften der Laufhorizonte in den durch die Balken unterteilten Hausbereichen so deutlich unterschiedlich, dass hier eine Raumaufteilung und damit getrennt entstandene Böden angenommen werden müssen. Der westliche der nord-süd-verlaufenden Balken biegt nach 0,80 m Länge fast rechtwinklig nach Osten um. Inwieweit das Umbiegen des Balkens eine weitere Raumunterteilung bedeutet, lässt sich aufgrund des an dieser Stelle befindlichen Schnittendes der Grabung nicht sagen. Der west-ost-verlaufende

[605] Siehe Tafel 241.
[606] Siehe Tafel 243,2. und Tafel 244.

Balken trennt zum einen den gepflasterten Hausbereich sowie zum anderen einen kleineren, 1,90 m x 2,30 m großen Raum von den sich jeweils südlich anschließenden Bereichen. Ungewöhnlich ist die Lage des östlichen Nord-Süd-Balkens – hier handelt es sich möglicherweise um die Reste einer Innenauskleidung eines Raumes oder um eine im Rauminnern vor die Außenwand gelegte Schwelle. Der ehemalige Gebäudeeingang ist nicht mehr nachzuweisen, vielleicht befand er sich in diesem Bereich (bzw. südlich davon). Der Balken könnte dann als Türanschlag, Nässe- und Kälteschutz gedient haben. Im Falle einer Wandverkleidung wäre an eine Bretter- oder Flechtwerkwand zu denken, auch wenn dies auf der Innenseite einer Fachwerk-Gebäudewand ungewöhnlich erscheint. In dem abgetrennten nordöstlichen Raum befindet sich entlang der Westkante ein bis zu 0,20 m breiter Lehmstreifen. Entgegen der zeichnerischen Dokumentation ist auf der Fotodokumentation erkennbar, dass er sich nicht nur auf der gesamten Länge der Wand erstreckt, sondern auch noch auf ca. 0,40 m Länge parallel zu der südlichen Raumbegrenzung[607]. In dieser Ecke befindet sich eine 0,60 m x 0,80 m große Feuerstelle, die durch Kalkbruchsteine leicht befestigt ist und stark verziegelten Lehm aufweist (Befund **4585**). Möglicherweise besteht ein baulicher Zusammenhang zwischen beiden Befunden, insofern, als der Lehmstreifen eine Unterlage für eine feuerfeste Konstruktion o.ä. gewesen sein kann.
Aus den unteren Laufhorizonten im nördlichen Bereich des Hauses (**4570**, **4587**) konnten je eine grünlich-transparente und eine braune Flachglasscherbe geborgen werden, die eine Fensterverglasung im Haus (bzw. in Teilbereichen des Hauses) anzeigen[608]. Sie werden ergänzt durch Bleirutenfragmente aus den oberen Laufhorizonten und Flachglasfragmente aus Schichten, die sich nördlich außerhalb des Gebäudes befinden und als gleichzeitig zur Gebäudenutzung angenommen werden können (**4547**, **4622**). Ein in dem oberen Laufhorizont **4583** befindliches mit Linien und Punkten bemaltes Flachglasfragment zeigt einen über den reinen Nutzfaktor hinausgehenden Schmuck an, ebenso wie zwei Mosaik-Dreiecksfliesen aus harter grauer Irdenware aus dem Bereich nördlich des Hauses[609]. Ebenfalls aus diesen Schichten[610] stammen mehrere Sandsteinfragmente[611], zwei Schieferstücke sowie Dachziegelfragmente. Während die beiden letztgenannten Materialien zu – vermutlich

[607] Siehe Tafel 243,2 sowie Tafel 244,1.
[608] Siehe Tafel 245.
[609] Siehe Tafel 245 sowie Tafel 257,1.
[610] Es handelt sich zum einen um die oberen fundführenden Bereiche der in der schriftlichen Befunddokumentation als „Steinbruchverfüllschichten“ angesprochenen Schichten **4416**, **4417**, **4421** und **4610** sowie um die darauf liegenden Schichten **4622**, **4554** und **4547**. Letztere sind teilweise als Pflasterung eines Teils des Fachwerkgebäudes angesprochen, so dass hier eine Trennung des Fundgutes ohnehin nicht möglich ist. Da sich die Schichten außerhalb des Gebäudes befinden, ist die Zuordnung der Funde nicht eindeutig. Entsprechungen mit Material aus dem Gebäudeinnern (beispielsweise bei Flachglasfragmenten oder Sandstein-Fragmenten) zeigen aber, dass sie mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Haus zuzurechnen und im Zuge von Umbaumaßnahmen oder im Zusammenhang mit einer späteren Gebäudezerstörung durch einen Brand (s. Phase 3.1) in diesen Grundstücksbereich gelangt sind.
[611] Darunter das Fragment einer Sandsteinplatte, noch in 6,5 cm x 8 cm Größe erhalten (**4416**).

zwei verschiedenen – Dachbedeckungen gehört haben werden, wird es sich bei den Sandsteinfragmenten um Reste eines Bodenbelages handeln. Zum einen ist das Gewicht eines mit Sandsteinplatten gedeckten Daches zu groß für die tragende Konstruktion eines Fachwerkhauses, zum anderen zeigt die aus der Herdstelle **4561** geborgene Platte, dass Sandstein in dem Haus, zumindest als feuerfester Untergrund, Verwendung gefunden hat. In den unteren wie auch in den oberen Laufhorizonten fanden sich mehrere Putz- oder Mörtelstücke, die entweder von einer Verputzung des Fachwerks oder aus nicht mehr nachweisbaren Gebäudestrukturen, beispielsweise im Bereich der Pflasterung (s.o.), stammen können. Stark verkohlte Bereiche auf und in den verziegelten Laufhorizonten deuten auf herabgestürzte Holzdeckenteile, sie finden sich vor allem im nordöstlichen Hausbereich.

Bei den weiteren Funden aus den unteren und oberen Laufhorizonten handelt es sich um Bestandteile von Ausstattungsgegenständen und Schmuck sowie alltäglichen Gebrauchsgegenständen wie Messern, Kämmen, Spinnwirteln und Trippenbeschlägen[612]. So dienten kleine Buntmetall-Blechfragmente, z. T. mit Nietlöchern, möglicherweise ursprünglich als Kästchenbeschläge, zwei langdreieckige Beschläge aus Buntmetall mit aufwendiger beidseitiger Punzverzierung verstärkten die Spitze von Messerscheiden. Als Schmuck oder Kleidungsbesatz dienten mehrere vollständig erhaltene und fragmentierte kleine Glasringe unterschiedlicher Färbung. Eine rechteckige sowie zwei ovale kleine Eisenschnallen können ebenfalls von Kleidungsstücken oder auch Pferdegeschirr sowie anderweitig verwendeten Lederriemen stammen. Zwei kleine Schlüssel zeigen das Bedürfnis der Bewohner an, ihren Besitz mit Schlössern an Türen oder Aufbewahrungsmöbeln abzusichern. Auf das Lagern von Waren deuten zwei Teile eines Fassreifens hin. Ein kleiner Würfel aus Knochen sowie ein verzierter Spielstein aus Knochen und zwei Spielsteine aus Mörtel dienten dem Zeitvertreib. Hohlglasscherben zeugen von der Verwendung von Trinkgläsern. Ein Einzelfund ist die halbkugelige Scherbe aus gelber Irdenware mit pingsdorfartiger Bemalung, die von einer ca. 4 cm großen Kinderrassel stammt. Da es sich um hierbei Importware handelt, die auch als Schankgeschirr in geringeren Anteilen auf den Hausstätten zu finden ist als das einheimische Material, stellt dieses Objekt bereits eine Besonderheit dar[613]. Abgesehen davon handelt es sich um ein (recht zerbrechliches) Kinderspielzeug, das auch nur für eine eingeschränkte Altersspanne der Kinder interessant gewesen sein dürfte. Das Rasselfragment zeigt, dass die Bewohner in der Lage sind, über ihren eigenen täglichen Bedarf hinaus auch

[612] Siehe Tafel 245 und 246 sowie Tafel 257,2.

[613] Unglasierte Rasseln mit pingsdorfartiger Bemalung sind sehr selten im archäologischen Befund zu finden, so sind aus Westfalen bisher nur ein weiteres Exemplar aus Münster, Stift St. Mauritz, sowie eines aus Borgholzhausen bekannt (freundliche Mitteilung von Dr. Bernd Thier).

besondere, mit gewisser Vorsicht sogar als ‚Luxusgegenstände' anzusprechende Objekte zu erwerben.
Auffällig sind die insgesamt rund 19,1 kg Eisenschlacke aus den Nutzungsschichten sowie 935 g aus den Aufgabeschichten der Bebauung nach dem Brand. Anzunehmen ist ein Zusammenhang mit der bereits erwähnten 0,60 m x 0,80 m großen, mit Steinen befestigten Feuerstelle in dem abgetrennten nordöstlichen Raum des Fachwerkgebäudes. Inwieweit allerdings handwerkliche Tätigkeiten eines – möglicherweise auch nur zeitlich unregelmäßig dort arbeitenden – Schmiedes damit verknüpft werden können, muss offen bleiben. Es konnten keinerlei Aufbauten einer Esse nachgewiesen werden, was Eisenarbeiten in größerem Maße ausschließt. Der Raum ist aber, wie auch der westliche angrenzende gepflasterte Stall- oder Werkplatzbereich, von dem südlichen Wohnbereich abgetrennt, so dass das Vorhandensein einer kleinen hauseigenen Werkstatt nicht abwegig erscheint.

Für das Fachwerkgebäude sind eine Länge von 8,75 m und eine Breite von 7,50 m nachgewiesen. Sowohl im Westen als auch im Süden wurden die Hausgrenzen nicht erfasst, so dass die originale Gesamtgröße nur geschätzt werden kann. Legt man eine zentrale Lage der Herdstelle **4561** zugrunde, kann die ursprüngliche Nord-Süd-Ausdehnung des Gebäudes mit rund 9 m angenommen werden. Im Westen ist ein direkter Anschluss an das westlich gelegene Steinwerk (**4470**) wahrscheinlich (s. Tafel 230). Zum einen weist die Ostwand des Steinwerkkellers keine Fenster auf und zum anderen bliebe nach Vervollständigung der Umfassungsstrukturen der Herdstelle im Westen und Ergänzung einer westlichen Außenmauer des Gebäudes nur ein Spalt von ~ 1 m Freifläche zwischen den Häusern übrig. Die so rekonstruierte Ost-West-Ausdehnung des Fachwerkgebäudes beträgt rund 9,70 m, die aus den genannten Werten errechnete Größe der überbauten Fläche umfasst 87,3 m^2. Eine Mauerstärke von 0,40 m annehmend, kann daraus eine Innenfläche von 72,98 m^2 errechnet werden.

Zum selben Zeitpunkt wie das Fachwerkgebäude, am Ende des 12. Jahrhunderts, wird im hinteren (westlichen) Grundstücksbereich ein leicht nordwest-südost-ausgerichtetes Steinwerk (**4470**) gebaut, dessen nördlicher Teil bei der Grabung erfasst werden konnte[614]. In der Nordwand sind zwei Fenster/Lichtschächte erhalten, von welchen das östliche zu einem späteren Zeitpunkt zugesetzt worden ist[615]. Der Grund hierfür mag das vergleichsweise hohe Außenniveau gewesen sein: Die außerhalb des Hauses liegende Steinbruchverfüllschichten **4416**, **4417** und **4421** weisen an ihrer Oberkante

[614] Siehe Tafeln 230, 247,1.
[615] Siehe Tafeln 230, 248,1.

eine Höhe von ~ 120,20 m ü. NN auf, das Niveau der untersten Laufhorizonte in dem östlich gelegenen Fachwerkhaus erreicht sogar eine Höhe von 121,00 m ü. NN. Die Unterkante der äußeren Fensterseite ist zwar nicht mehr genau zu bestimmen, liegt aber auf jeden Fall höher als 120,0 m ü. NN, da die Mauer auf dieser Höhe abgebrochen ist. Es ist anzunehmen, dass es bei einer stückweisen Erhöhung des Außenniveaus im Laufe der Jahre zu Beeinträchtigungen durch eindringendes Wasser und Sedimentschichten in den Keller gekommen ist. Allerdings ist nur das östlich gelegene Fenster zugemauert worden, was wiederum darauf hindeutet, dass das äußere Laufniveau vor dem westlichen Fenster bis in das 14. Jh. hinein unterhalb der äußeren Fensterkante gelegen haben muss und damit nicht viel höher als die bereits erwähnten 120,20 m ü. NN angewachsen sein kann. Die innenliegende Unterkante der Lichtschächte liegt auf einer Höhe von 119,40 m ü. NN (0,80 m über Kellerbodenniveau). Innen beträgt die Fensterbreite 0,80 m, sie verjüngt sich nach außen auf noch nachweisbare 0,40 m.

Von dem Steinwerk sind die komplette Nordwand (7,90 m max. Länge) sowie die Westwand in einer maximalen Länge von 5,40 m und die Ostwand mit einer maximalen Länge von 6,20 m erhalten[616]. Es handelt sich um zweischalige Mauern aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund. Der Steinwerkkeller hat demzufolge eine nachzuweisende Innenfläche/Lagerfläche von 32,50 m^2. Es ist anzunehmen, dass die ursprüngliche Größe des Steinwerks mindestens die Breite des straßenseitigen Fachwerkhauses aufgewiesen haben wird, möglich ist auch eine Ausdehnung bis zu der südlichen Hausstättengrenze. Die Innenflächen des Kellers hätten sich dann entsprechend auf 42,21 m^2 bzw. 60,43 m^2 belaufen. Die gesamt überbaute Fläche des Steinwerks (einschließlich der Mauerstärken) beträgt im erkennbaren Erhaltungszustand 45,82 m^2. Bei den oben angesprochenen Hausgrößen-Rekonstruktionsmodellen hätte sie 60,83 m^2 bzw. 82,32 m^2 betragen. Die Kellersohle liegt auf 118,60 m ü. NN. Der Keller wurde in den anstehenden Fels sowie in die Steinbruchverfüllschichten eingetieft, die Steinbruchkante verläuft in Südwest-Nordost-Richtung unter dem Kellerboden. Östlich der Ostwand erreicht der anstehende Fels eine Mindesthöhe von 119,59 m ü. NN, was bedeutet, dass der Keller um ca. 1 m in den anstehenden Fels eingetieft worden sein muss. Die Kellermauern sind noch in einer Höhe von bis zu 1,70 m (12 Steinlagen) erhalten. Die Zugangssituation ist nicht durch entsprechende Befunde geklärt, es ist aber aufgrund der Lage des Hauses nur ein Eingang von der Ostseite, oder, genauer, von dem Fachwerkhaus aus möglich: In der Nordwand des Gebäudes ist kein Zugang nachzuweisen, im Westen ist das Steinwerk direkt an die Hausstättengrenze herangebaut. Und legt man die oben beschriebene rekonstruierte Originalgröße des

[616] Siehe Tafel 248.

Hauses zu Grunde, wäre auch von Süden her nicht genügend Platz von der Hauswand bis zur Grundstücksgrenze vorhanden gewesen, um einen Zugang zur Warenanlieferung nutzen zu können. Der Kellereingang von einem straßenständigen Fachwerkhaus aus findet sich regelhaft bei Steinwerken, diese Zugangsform ist sozusagen zu erwarten[617].
Die Datierung des Gebäudes an das Ende des 12. Jahrhunderts erfolgt über Keramikfunde, aber auch über die stratigrafische Abfolge (Aufgabe der Sickergrube **4609** bei dem Bau des Steinwerks) sowie die gleiche Ausrichtung in Flucht des Fachwerkgebäudes (datiert Ende 12. Jh.). Aber auch die Tatsache, dass der Keller nur in Steinbruchverfüllschichten eingetieft ist, sich also noch keine weiteren Siedlungsschichten gebildet hatten, deutet auf eine Anlage zeitnah zur Aufgabe des Steinbruchs. Zudem sprechen die allgemeinen Beobachtungen eines Beginns der Bebauung auf den neu eingerichteten Hausstätten am Ende des 12. Jahrhunderts (vgl. PB 005, PB 010) für eine zeitgleiche Entwicklung auf dem Grundstück Grube 8. Aufgegeben wird das Steinwerk erst im 14. Jahrhundert, in diesen Zeitraum datieren die Verfüllschichten, die sich auch direkt auf der Kellersohle finden. Dies bedeutet, dass das Gebäude zum einen bei dem Brand in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht erfasst wurde (s. Phase 3.1)[618] und zum anderen, dass der Kellerinnenraum über seine Nutzungszeit hinweg immer wieder gesäubert worden sein muss, so dass sich keine Fundniederschläge aus der Zeit des Hochmittelalters ergaben.
Die Fenster an der Nordseite des Steinwerks deuten auf die Lage einer Freifläche, in diesem Fall einer Traufgasse, an dieser Stelle. Die Tatsache, dass sich auch das Fachwerkhaus nicht weiter nach Norden hin erstreckt, sondern mit seiner Nordwand in einer Flucht mit dem Steinwerk abschließt, bekräftigt diese Annahme.

Zusammenfassung:
Zum Ende des 12. Jahrhunderts, zwischen 1170/80 und 1200, lässt sich auf der Hausstätte ‚Grube 8' eine als typisch für das aufstrebende Bürgertum dieser Zeit anzusehende Entwicklung fassen: Die Pfostenbauten werden durch feste Häuser aus Fachwerk abgelöst, dazu kommen vermehrt Steinwerke als Warenlager auf. So entsteht auf dem Grundstück eine in sich geschlossene Bebauung aus straßenseitigem Fachwerkhaus und angebautem Steinwerk. Die Ausstattung beider Gebäude ist als gehoben anzusehen, die Dächer sind mit Dachziegeln bzw. Schiefer gedeckt, in den Fenstern befinden sich z. T. Glasscheiben und manche Fußbodenbereiche sind mit Bodenfliesen oder Sandsteinplatten besonders gestaltet. Auch die Fundobjekte des

[617] Stellvertretend seien hier die Ergebnisse aus den Grabungen in der Klockenstraße in Warburg sowie der Bäckerstraße in Minden genannt (Peine/Kneppe, Klockenstraße – Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße).
[618] Dies belegt die Feuerfestigkeit eines Steinwerkes.

täglichen Lebens zeigen einen gewissen Wohlstand an: neben dem herausragenden Einzelfund der Kinderrassel aus Pingsdorfer Keramik zeugen die Schlüssel von einem erhöhten Sicherheitsbedürfnis der Bewohner, und die z. T. kunstvoll verzierten Spielsteine sowie der Würfel lassen erkennen, dass Zeit und Muße für diese Art von Freizeitgestaltung vorhanden war.
Das mögliche Vorhandensein einer kleinen Werkstatt mit Feuerstelle im Nordostbereich des Fachwerkhauses und dazu das Auftreten von mehr als 20 kg Eisenschlacke in Nutzungs- und Aufgabeschichten wirft die Frage nach Art und Intensität einer Nutzung dieses Raumes auf. Sicherlich handelt es sich nicht um eine gewerblich betriebene Werkstatt eines Schmiedes: Abgesehen von einer nicht nachzuweisenden Esse würde sich der Fundniederschlag der Schlacke an dieser Stelle konzentrieren. Auch wäre eine Raumgröße von rund 4 m^2 nicht ausreichend für dieses Handwerk. Wahrscheinlicher ist die These, dass hier bei Bedarf ein Schmied in kleinem Rahmen für die Bewohner arbeitet. Möglicherweise dient der Raum ansonsten ebenfalls als (dank Feuerstelle beheizbarer) Werkplatz für andere Arbeiten. In jedem Fall zeigt die Unterteilung des Fachwerkhauses mit der Anlage von Werkplätzen eine Bauplanung an, die bereits bei der Errichtung des Hauses berücksichtigt werden musste.
Die Hausstätte ist mit rund 180,87 m^2 Bebauungsfläche von insgesamt 267 m^2 Grundstücksgröße zu 67,5 Prozent überbaut. Obwohl das Grundstück an einer ‚Nebenstraße' liegt, ist zu diesem Zeitpunkt kein Unterschied in der Entwicklung zu den Hausstätten an den Hauptstraßen bzw. direkt im Mittelpunkt der Stadt zu beobachten[619].

Phase 3.1 (Tafel 249)

In der 2. Hälfte des 13. Jh. wütet in Paderborn ein Stadtbrand, der auch das Fachwerkhaus auf dem Grundstück Grube 8 erfasst. Die Verziegelung der Laufhorizonte und die darin enthaltenen größeren mit Holzkohle durchsetzten Bereiche zeugen von einem starken Feuer. Über den gesamten Hausbereich zieht eine schwarze, homogene, mit verziegeltem Lehm durchsetzte Brandschuttschicht (**4414**) mit einer Stärke von 0,10 m x 0,20 m[620]. Schriftliche Quellen aus den Jahren 1263 und

[619] s. Kapitel 5.2.1.3 Die Straßen sowie die Bebauungsentwicklungen auf den Hausstätten am ‚Schildern 1-5' und ‚Rathausplatz 14'.
[620] Siehe Tafel 235, 3. und 4. Dazu Tafeln 250 und 256.

1289[621] belegen einen mächtigen Brand, der auch die großen Kirchen (Dom, Kloster Abdinghof, Minoritenkloster und Busdorfstift) zerstört. Das Fachwerkhaus brennt vollständig ab und wird aufgegeben[622], das Steinwerk hingegen bleibt bestehen und weist in seinem Kellerbereich auch keine Spuren eines Feuers auf.
Der Fundniederschlag aus den Brandschuttschichten[623] beinhaltet wiederum Dachziegelfragmente, Schieferplattenfragmente, Putz- und Mörtelstückchen und bestätigt damit die Aussagen zu der Gebäudeausstattung, die schon über die Funde aus den Laufhorizonten getroffen werden konnten (s. Phase 3)[624].

Zusammenfassung:
Der Zeitraum 1200 bis 1260/80 ist an der ‚Grube' von Stagnation geprägt. Im Gegensatz zu den Vergleichsgrundstücken PB 001/‚Kamp 32 und 34', PB 005/‚Rathausplatz 14' und PB 010/‚Schildern 1-5', gibt es keine erkennbare Weiterentwicklung der Bebauung, es entstehen keine Gebäudeerweiterungen, Anbauten oder zusätzlichen Kelleranlagen. Der Bereich zwischen Fachwerkhaus und Straße bleibt unbebaut und auch die Anlage eines straßenseitigen Steingebäudes, wie sie in Paderborn beispielsweise am ‚Schildern' belegbar ist, findet sich hier nicht.

Phase 4 (Tafel 252)

Über den Brandschuttschichten entstehen Planierschichten (**4415, 4439, 4464/4540**), die an das Ende des 13. Jahrhunderts datieren[625]. Auch sie enthalten Reste der Gebäudeausstattung, darunter drei grünlich-transparente Flachglasscherben, Putzfragmente, Dachziegelfragmente und Schieferstücke. Da davon auszugehen ist, dass die Planierungen und Vorbereitungen eines Baugrundes, beispielsweise nach einem Brand, nicht Hausstätten-übergreifend, sondern innerhalb der Grundstücksgrenzen stattgefunden haben[626], werden die Funde der Bebauung auf dem Grundstück ‚Grube 8' zuzuordnen sein. Ob die höheren Stockwerke des

[621] 1263: Eine Urkunde vom 7. September von Bischof Gerhard zu Münster verleiht allen, die zum Wiederaufbau des zerstörten Domes beitragen, einen vierzigtägigen Ablass.
1289: Drei Ablassbriefe nennen die Brandzerstörung und den Wiederaufbau des Klosters Abdinghof, des Minoritenklosters (auf dem Kamp) sowie des Busdorfstiftes. Diese Nachricht bezieht sich wahrscheinlich auf den Brand von 1263 (Decker, Brände 114f.).
[622] Siehe Tafel 247,2.
[623] Siehe Tafel 246 sowie Tafel 251.
[624] Desweiteren fanden sich drei grünlich-transparente Hohlglasscherben und einige Buntmetall(blech)fragmente.
[625] Siehe Tafel 253.
[626] Die Grundstücke waren in Privatbesitz, und es ist schwer vorstellbar, dass ein Eigentümer den Brandschutt eines Nachbarn auf seiner Hausstätte zugelassen hat – zumal er selbst sicher genügend davon hatte.

Steinwerks von dem Brand in Mitleidenschaft gezogen worden sind und daher manche Stücke Reste ihrer Ausstattung sind, ist nicht mehr festzustellen.
Weitere Funde aus den Schichten sind Buntmetallfragmente, Messerfragmente, zwei Trippenbeschläge und grüne Hohlglasscherben[627].
In die Planierschichten tieft eine einschalig gesetzte nordwest-südost-verlaufende Mauer (**4465**) aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund ein. Sie ist in einer Länge von 1,60 m erhalten und weist eine Breite von maximal 0,40 m auf. Die erhaltene Höhe beträgt 0,40 m (2 Steinlagen). Eine Gebäudezugehörigkeit ist nicht erkennbar, da die Mauer aber nach Osten, also zur Straße hin, steinsichtig ist, wird es sich um die Westwand eines Hauses handeln, das straßenständig im vorderen Grundstücksbereich steht. Die Mauerstärke gibt an, dass es sich dabei wohl um ein Fachwerkhaus auf steinernen Sockelmauern handelt. Die Steinsichtigkeit auf der Ostseite der einschaligen Mauer deutet darauf hin, dass der Hausinnenbereich zumindest leicht eingetieft ist, möglicherweise ist ein Keller angelegt worden. Das Steinwerk im hinteren Grundstücksbereich existiert zu diesem Zeitpunkt noch, es wird erst im 14. Jh. aufgegeben. Über eine Bebauung des Bereiches zwischen Steinwerk und Fachwerkhaus sind keine Aussagen möglich, ebenso wenig wie über die Ausdehnung des letztgenannten Gebäudes. Zu begründen ist dies mit den schlechten Erhaltungsbedingungen der Befunde, bedingt durch die Anlagen jüngerer Keller.

Phase 4.1 (Tafel 255)

In einer weiteren Bauphase entsteht am Übergang Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh. eine in Lehm gesetzte wohl zweischalige ost-west-verlaufende Mauer (**4286/4463**) aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,40 m groß). Sie ist in einer Länge von 5,40 m und in einer Höhe von bis zu 0,50 m (3 Steinlagen) erhalten, die Breite beträgt maximal 0,75 m. Diese Mauer stört die nordwest-südost-verlaufende Mauer **4465**, ist also jünger. Auch hier ist keine Gebäudezugehörigkeit erkennbar, es lässt sich zudem nicht feststellen, ob es sich um einen Neubau nach dem Abriss des anzunehmenden straßenständigen Fachwerkhauses oder um einen Teilanbau handelt. Die Mauerstärke und die Zweischaligkeit der Mauer lassen auf einen Steinbau schließen, der im mittleren Grundstücksbereich stand. Seine Ausdehnung und auch die Frage nach einer Anbindung an das Steinwerk sind nicht zu klären.
Ebenfalls flächig über dem Mauer- bzw. möglichen Hausbereich liegt wiederum eine Planierschicht (**4217**), die anhand des keramischen Materials an den Übergang vom

[627] Siehe Tafel 254.

13. Jh. in das 14. Jh. datiert werden kann. Holzkohle, verbrannter Fachwerklehm und Feuerspuren an Putzstücken zeigen einen weiteren Brand an und bilden zusammen mit Ziegel- und Schieferstückchen möglicherweise Reste einer Bebauung, die mit der älteren Mauer **4465** in Verbindung stand. Die Planierschicht enthält außerdem eine grüne Hohlglasscherbe sowie ein Hufeisenfragment. Das Gebäude zu Mauer **4286/4463** wird nun aufgegeben – Spuren eines Neubaus aus der Zeit um 1300 bzw. vom Anfang des 14. Jh. haben sich nicht erhalten.

Zusammenfassung:
Die Neubebauung des östlichen Hauststättenbereichs nach dem Brand lässt sich nur rudimentär fassen. Ein nord-süd-verlaufender Mauerrest mag zu einem Fachwerkhaus mit steinernem Sockelfundament gehören, ein jüngeres west-ost-verlaufendes Fundament vielleicht zu einem Steingebäude. Alle Strukturen werden um 1300 wieder aufgegeben. Deutlich wird aus diesen Befunden lediglich, dass im vorderen Grundstücksbereich keine flächige und an das bis in das 14. Jahrhundert bestehende Steinwerk anschließende Bebauung mehr entsteht. Somit lässt sich ein Bedeutungsverlust der Hausstätte belegen, der möglicherweise mit einem Bewohner- oder auch Besitzerwechsel einhergeht. Vielleicht dient das Steinwerk in diesem Zeitraum als Wohnhaus, während auf dem vorderen Grundstücksbereich eine wechselnde Bebauung aus kleineren Nebengebäuden oder Schuppen entsteht.

5. Die Entwicklung der untersuchten Hausstätten im 12. und 13. Jahrhundert im Spiegel der Stadtgenese

Auf Basis der einzelnen Grabungsauswertungen und mit Hilfe der erstellten Phasenpläne lassen sich die Entwicklungen der insgesamt acht untersuchten Hausstätten[628] miteinander vergleichen. Abgesehen von Auswertungen zu der Fragestellung einer Sozialtopographie, die in einem gesonderten Kapitel (‚Überlegungen zu statistischen Auswertungsmöglichkeiten und zu der Fragestellung einer Sozialtopographie') behandelt werden, sollen die erkennbaren Strukturen und Entwicklungstendenzen aufgezeigt und in den Kontext der werdenden Stadt eingeordnet werden.

5.1 Die werdende Bischofsstadt bis um 1150[629]

Seit der Gründung Paderborns mit dem Bau der ersten Königspfalz durch Karl den Großen im späten 8. Jahrhundert besteht neben der zentralen Befestigung auch eine Siedlung im Westen sowie das Dorf Aspethera im Norden. Weitere ländliche Siedlungen mit Nachweisen für Handwerk und Handelstätigkeiten[630] schließen sich im Umfeld an. Im 11. Jahrhundert sorgt das von Bischof Meinwerk (1009-1036) initiierte umfassende Bauprogramm, das die Gründung des Klosters Abdinghof und des Busdorfstiftes sowie umfangreiche Um- und Neubauten in der Domburg beinhaltet, für einen starken Zuzug an Menschen. Die Siedlung entwickelt sich zu einer polyzentrischen Stadt[631], in der sich Handwerker im Umfeld der neuen Zentren[632] und somit in Bezug zu unterschiedlichen Grundherren ansiedeln. Dies bringt vor allem in der westlichen Siedlung starke strukturelle Veränderungen mit sich. Manche ländliche, agrarisch geprägte Areale bleiben zunächst bestehen (Aspethera), auch aus dem Grund, dass die im Handwerk oder als anderweitig Bedienstete beschäftigten Bewohner mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgütern versorgt werden müssen.

---

[628] Die Definition der ‚Hausstätte' erfolgt nach Fred Kaspar, der sie deutlich von einer Parzelle unterscheidet: ‚Parzelle' meint demnach jede einzelne im Kataster vermessene Fläche, ‚Hausstätte' hingegen bezeichnet eine „besitzmäßige und funktionale Gesamtheit, bestehend aus bebauter Fläche, Hofraum sowie Garten, die sich also aus verschiedenen Parzellen zusammensetzt" (Kaspar, Hausstätten 147). In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe ‚Hausstätte' und ‚Grundstück' synonym verwendet, um eine gewisse Abwechslung zu ermöglichen.

[629] Hierzu (auch im Folgenden) Tafel 261.

[630] Darunter die 2,5 km südwestlich der Domburg gelegene Siedlung Balhorn.

[631] Spiong, Stadtgenese 175-189. – Ders., Handwerk 56-60.

[632] Auf dem Gelände des Klosters Abdinghof, des Busdorfstiftes, des Stadelhofes der Ministerialenfamilie Stapel am südöstlichen Rand des Dorfes Aspethera oder in der Gewerbesiedlung westlich der Domburg.

Diese Strukturen finden sich auch auf den im Zuge dieser Arbeit untersuchten Arealen, die somit für den Zeitraum bis 1150 bzw. 1170/80 noch keine individuellen Entwicklungen aufweisen. Dennoch lassen sich, je nach Lage der späteren Hausstätten, unterschiedliche Prägungen und Nutzungsformen auf den Bereichen fassen. Der gewählte zeitliche Einschnitt um 1150 ergibt sich aus dem zu dieser Zeit einsetzenden Bau der Stadtbefestigung, der zugleich den Beginn einer umfangreichen Umstrukturierung der Bischofsstadt darstellt. Der Prozess der Stadtentwicklung beinhaltet selbstverständlich viele unterschiedliche Faktoren, die aufeinander aufbauen und somit auch über längere Zeiträume hinweg betrachtet werden müssen. Innerhalb des für die vorliegende Arbeit gesteckten zeitlichen Rahmens des 12. und 13. Jahrhunderts ist aber dennoch ein deutlicher Bruch um 1150 bzw. 1170/80 festzustellen, dem Stadtgründungshorizont. Im Folgenden sollen die archäologisch fassbaren Entwicklungen[633] der werdenden Bischofsstadt bis zu diesem Zeitpunkt aufgezeigt werden, was auch einen Blick in und zeitlich vor das 11. Jahrhundert erfordert.

5.1.1 Gewerbesiedlung/Marktsiedlung

Die Marktsiedlung entsteht im Zuge und als Folge der Errichtung von Burg und Pfalz Karls des Großen im Jahr 776. Sie erstreckt sich im 8. und 9. Jahrhundert westlich der Domburg[634] recht weitläufig von der heutigen Straße ‚Spitalmauer'[635] im Norden bis zur Westernstraße im Süden[636]. Nachweise verschiedener Gewerbe[637], darunter ein Ofen für Buntmetallverarbeitung[638], belegen, dass die Menschen neben Landwirtschaft auch Handwerke ausüben. Im 9. und 10. Jahrhunderts erweitert sich diese Siedlung stetig, so dass anhand von Einzelfunden eine Ausdehnung bis über die heutige Westernstraße hinaus und bis auf das Gebiet des späteren Abdinghofklosters, also unmittelbar vor die Domburg, festgestellt werden kann[639]. Unter Bischof Rethar (983-1009) finden umfassende bauliche Veränderungen im Dom-Pfalzareal statt, die u. a.

[633] Zu der Siedlungsentwicklung Paderborns anhand schriftlicher Quellen siehe die Aufsätze von M. Balzer (Paderborn im frühen Mittelalter [776-1050]: Sächsische Siedlung – Karolingischer Pfalzort – Ottonisch-salische Bischofsstadt) und M. Becher (Zwischen Reichspolitik und regionaler Orientierung: Paderborn im Hochmittelalter [1050-1200]), beide in J. Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region 1. Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde (Paderborn 1999).
[634] Zwischen der Domburg und dem Siedlungsgebiet bleibt ein stellenweise bis zur 50 Meter breiter freier Streifen (Spiong, Stadtgenese 174).
[635] Brand/Spiong, Spitalmauer 87-90.
[636] Spiong, Paderborn im frühen Mittelalter 128.
[637] Ders., Stadtgenese 175.
[638] Berndt/Moser, Spuren mittelalterlichen Handwerks 86.
[639] Spiong, Paderborn im frühen Mittelalter 133.

die Einrichtung einer Dombauwerkstatt[640] auf dem westlichen Vorplatz der späteren Abdinghofkirche mit sich bringen. Vor allem in der Wirkungszeit Bischof Meinwerks (1009-1036) verdichtet sich das Siedlungsbild dann deutlich. Die von ihm veranlassten Bautätigkeiten und damit der Ausbau des Bischofsitzes sorgen für den Zuzug zahlreicher Menschen, die als Bauhandwerker oder auch mit der Versorgung mit täglichen Bedarfsgütern beschäftigt sind. Zwei Hofstellen mit Haupthaus (Pfostenbau) und Grubenhäusern auf dem Areal des ehemaligen Landeshospitals an der ‚Kisau', die vom späten 8. Jahrhundert an durch einen 4 m breiten Hofgraben voneinander getrennt waren, werden im frühen 11. Jahrhundert mit Verfüllung des Grabens aufgegeben[641]. Auch an der ‚Kuhgasse', etwa 100 m weiter südlich, wird noch vor 1050 ein Graben verfüllt, der rechtwinklig auf die Warme Pader zulief und zwei Hofstellen voneinander trennte[642]. Diese Entwicklung ist die Folge eines Eingriffes von außen: Bischof Meinwerk siedelt ab 1016 in diesen Bereichen Bedienstete und Handwerker des bischöflichen Hofes an[643]. Die bisherige Siedlungsstruktur wird auf diese Weise deutlich verändert, die weiträumigen Hofstellen mit ihren über Jahrhunderte existierenden Grenzen zugunsten einer dichteren Besiedlung aufgegeben. An der ‚Kisau' belegen abgesägte Gelenkköpfe von Rindermittelfußknochen die Ausübung des Knochenschnitzerhandwerks in der Folgezeit[644], Schlackeklumpen aus der Grabenverfüllung zeigen Schmiedetätigkeit an. Wohngebäude werden in Form von Schwellbalkenhäusern erbaut worden sein, die, sofern sie keine Teilunterkellerung aufweisen, keine Spuren im Boden hinterlassen haben.

Eine weitläufige Hofstelle lässt sich ab dem 9. Jahrhundert auch an der ‚Kleppergasse' nachweisen, davon zeugen zwei Grubenhäuser, von welchen das jüngere in die Zeit um 1000 datiert, sowie zahlreiche Pfostenlöcher[645]. Der Keller eines Schwellbalkenhauses deutet an, dass sich der Siedlungsraum im 12. Jahrhundert[646] zunehmend verdichtet, so dass Bauformen mit geringerem Flächenverbrauch entstehen.

An der ‚Königstraße' lassen sich auf einem Grundstück oberhalb der Warmen Pader für das 11. Jahrhundert ein Grubenhaus und, weniger als zwei Meter östlich davon gelegen, ein Erdkeller mit Zugang von Westen nachweisen. Bei dem Keller handelt es

---

[640] Spiong, Paderborn im frühen Mittelalter 135. – Ders., Stadtgenese 174 f.
[641] Spiong, Hofgraben 49. – Ders., Westliche Außensiedlung 92f.
[642] Berndt/Moser, Spuren mittelalterlichen Handwerks 82-88.
[643] Vita Meinwerci, cap. 128 (übersetzt): „Diejenigen Gebiete, die nach Westen hin beiderseits der Pader liegen, teilte er am Gründonnerstag verschiedenen Dienstleuten und Handwerkern des bischöflichen Hofes sowie der Armenfürsorge zu, […]." (Berndt, Vita Meinwerci 161).
[644] Spiong, Westliche Außensiedlung 93.
[645] Pape/Spiong, Kleppergasse 219.
[646] Die Errichtungszeit des um 1150-1170/80 verfüllten Kellers ist unbekannt, wird aber vermutlich in das 12. Jahrhundert zu datieren sein. Dafür spricht die Tatsache, dass es sich bereits um eine Bebauungsveränderung handelt, die auf die Hofstelle des 11. Jahrhunderts mit Pfostenbauten und Grubenhaus folgt. Fachwerkhäuser, seit dem 11. Jahrhundert als Speicherbauten verwendet, lassen sich im Laufe des 12. Jahrhundert auch als teilunterkellerte Wohngebäude nachweisen (Pape/Spiong, Kleppergasse 219).

sich um die Unterkellerung eines Schwellbalkenhauses, die als Teilkeller vermutlich von einem größeren Wohnhaus aus zugänglich war. Das geringe Flächenmaß des Kellers von 3 m x 4 m spräche ansonsten für die Nutzung des Fachwerkhauses als Speicher (vgl. Befunde an der Westernstraße, s.u.). Noch im 11. Jahrhundert werden beide Gebäude aufgegeben[647]. Das Grubenhaus und der Keller befinden sich im Hinterhofbereich der späteren zur Straße ausgerichteten Grundstücke, der in der Folgezeit bis in die Neuzeit hinein nicht mehr bebaut wird.
Auf dem Areal ‚Im Düstern', südöstlich der Königsstraße, wird die im 10. Jh. bereits beginnende Verdichtung der Besiedlung in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts deutlich, als neben einem frühen Fachwerkhaus mit steinernem Fundament noch drei einzelne Grubenhäuser (C, D, E) entstehen. Die Funde aus diesen Häusern deuten auf eine handwerkliche Nutzung, diejenige des Fachwerkhauses (F) sogar in kirchlichem Zusammenhang: So lässt sich, neben Funden von Schlacken und Schmelztiegeln, anhand von Bleiruten und Ziegelbruchstücken von Bodenplatten oder Dachbedeckung ein Bezug zum Wiederaufbau des Domes oder des Abdinghofklosters nach dem Stadtbrand von 1058 herstellen[648]. Buntmetall- und Schmiedeschlacke, ein Gusstiegelfragment und Hornzapfen bilden weitere Nachweise für die gewerbliche Nutzung der Gebäude[649]. Nach der Aufgabe der Bebauung um die Mitte des 11. Jahrhunderts erfolgt auch hier ebenfalls keine Neubesiedlung der Hinterhofbereiche[650]. Eine deutliche Ausdehnung der Siedlung nach Süden kann für das 11. Jahrhundert an der ‚Westernstraße 15', also südlich des Hellwegs[651], festgestellt werden. Hier stehen bereits in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts zwei Fachwerkgebäude mit steinernen Fundamenten und Kellern, die entweder Bauern als Speicher für landwirtschaftliche Produkte oder Handwerkern als Materiallager dienen[652]. Weitere Befunde sind drei Grubenhäuser, von welchen zwei in die erste Hälfte und das jüngste in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts datieren. Hier ändert sich die Bebauungsstruktur, als in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Bäcker auf dem Gelände seine Arbeit aufnimmt.

Im Osten schließt die Marktsiedlung die Marktkirche St. Pancratius, die bis 1784 auf dem heutigen Marienplatz stand, mit ein. Der genaue Standort und der Bauzeitpunkt

[647] Siemers, Völkerwanderung 91. – Spiong, Stadtgenese 177.
[648] Siegfried, Im Düstern 76.
[649] Spiong, Stadtgenese 177.
[650] Siegfried, Im Düstern 82.
[651] Spätestens mit dem Bau der Stadtmauer um 1160/70 und der Festlegung des Straßennetzes ist der Verlauf der Westernstraße mit dem des Hellwegs identisch (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 215f.).
[652] Die Maße von 3,20 m x 2 m bzw. 3,50 m x 4 m sprechen gegen eine Nutzung als Wohnhaus (Spiong, Westernstraße 242-245).

der Kirche sind nicht nachzuweisen[653]. Die östliche Grenze der Siedlung zieht im 11. Jahrhundert nicht bis an das Westtor der Domburg heran, sondern lässt unbebauten Raum frei, auch im Bereich westlich vor dem 1279 erstmals erwähnten Rathaus[654]. So wird der seit der Mitte des 12. Jahrhunderts am Rathausplatz belegte Markt wahrscheinlich eine Erweiterung oder Verlagerung eines im 11. Jahrhundert innerhalb der Marktsiedlung stattfindenden Straßenmarktes darstellen[655].

5.1.2 Ländliche Areale südlich der Domburg

Auf den Arealen ‚Kamp 32-34' lassen sich für das 11. Jahrhundert[656] Spuren einer (oder mehrerer) ländlichen/r Hofstelle(n) mit Pfostengruben von wahrscheinlich mehreren obertägigen Gebäuden sowie mit einem Grubenhaus fassen[657]. Somit kann neben der Marktsiedlung im Westen und dem Dorf Aspethera im Nordosten auch ein Siedlungsbeleg für das Areal südlich der Domburg erbracht werden. Die Ausdehnung der Hofstelle(n) ist nicht näher zu bestimmen – da sich die Befunde aber auf eine Fläche von fast 40 Metern Länge (Nord-Süd) erstrecken, kann es sich auch um zwei getrennte Höfe handeln. Möglicherweise liegt die nördlichere von beiden (mit Grubenhaus ‚J') unmittelbar an einem West-Ost-verlaufenden Verkehrsweg, dem späteren Hellweg. Die Vita Meinwerci (cap. 216) berichtet: „Wenn Meinwerk noch länger gelebt hätte, dann hätte er Paderborn in eine Stadt verwandelt, die dem Reich zu Ehre und Zierde gereicht hätte. Denn wie er im westlichen und östlichen Teil der Stadt Klöster für die Diener Gottes errichtet hatte, so hatte er auch im südlichen Teil am Kamp und im nördlichen Teil in Sulithe nach Art eines Kreuzes [Kirchen] zu erbauen erwogen."[658] Damit ist der Kamp im Todesjahr Bischof Meinwerks, 1036, sehr wahrscheinlich als ländliches Areal/Ackerland charakterisiert[659].
Noch ohne erkennbare Anbindung an weitere Gebäude oder Orientierung zu einem Weg entsteht hier in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts eine Bebauung, die die vorherigen Strukturen ablöst: Ein Steinkeller mit möglicherweise steinernem Sockelgeschoss und einer recht geringen Innenraumgröße von rund 17,6 m^2. Es wird sich hierbei wahrscheinlich um ein Speichergebäude handeln, da die Grundfläche für

[653] Spiong, Stadtgenese 178 f. – Eine christliche Bestattung auf dem späteren Grundstück Rathausplatz 14, ^{14}C-datiert in den Zeitraum 2. Hälfte 8. Jahrhundert bis Ende 10. Jahrhundert, ist möglicherweise dieser Kirche zuzuordnen.
[654] Spiong, Stadtgenese 179.
[655] Ebd. 180.
[656] Eine genauere zeitliche Einordnung ist aufgrund fehlenden datierenden Keramikmaterials nicht möglich.
[657] Siehe Auswertung der Grabung PB 001, Kamp 32-34, 1994 mit Tafel 24.
[658] Berndt, Vita Meinwerci 253.
[659] Schoppmeyer, Siedlungsprobleme 56.

ein Wohnhaus wohl zu gering wäre. Denkbar ist auch eine Teilunterkellerung eines größeren Hauses, auch wenn die Anbindung an eine weitere Bebauung, ebenso wie die Eingangssituation, nicht zu klären ist. Es ist Teil einer nicht näher zu fassenden Übergangsphase zwischen der rein ländlichen Bebauung und den baulichen Veränderungen um 1170/80 (s.u.). Eine Verbindung zu dem rund 50 m nordwestlich gelegenen und in das 12. Jahrhundert zu datierenden sogenannten ‚Rickerswyk'[660] ist sicherlich aufgrund der räumlichen Entfernung nicht zu ziehen.
Im Bereich der heutigen Aula des Gymnasiums Theodorianum am ‚Kamp 6' konnte zum einen ein lokaler Steinbruch nachgewiesen werden, der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wahrscheinlich für den Bau der Klosterkirche der Franziskaner-Minoriten, verfüllt wird[661]. Stratigraphisch älter als die Fundamente dieser Kirche ist eine West-Ost-verlaufende Mauer mit 0,80 m Stärke[662], die im mittleren Grundstücksbereich verläuft. Da sie nur im Querschnitt dokumentiert werden konnte, ist die Länge nicht bestimmbar, ebenso wie mögliche Anbindungen weiterer Mauern. Der Mauerbereich ist in den anstehenden Boden eingetieft[663], so dass es sich wahrscheinlich um das Fundament eines Fachwerkgebäudes mit steinernem Sockelgeschoss oder auch eines Steingebäudes handelt. Die Datierung der Mauer ist unklar – da sie außerhalb des Steinbruchareals verläuft, kann sie sowohl älter als auch zeitgleich sein. Der Nutzungszeitraum des Steinbruchs liegt wahrscheinlich im 12. Jahrhundert[664] – wofür die gebrochenen Kalksteine verwendet wurden, bleibt ungeklärt.

5.1.3 Das Dorf Aspethera, die Gewerbesiedlung des Busdorfstiftes und der Stadelhof des Domkapitels

Der Siedlungskern des Dorfes liegt zwischen Dielenpader und Detmolder Tor, der Bereich zwischen Heiersstraße und Giersstraße wird erst im Zuge einer späteren Erweiterung bis zum Busdorfstift im Süden im 11. Jahrhundert aufgesiedelt.

---

[660] Der ‚Rickerswyk' war ein unterkellertes Steingebäude mit quadratischem Grundriss (144 m^2 Fläche), das 1949 abgerissenen wurde (Wemhoff, Befestigungen 12).
Es handelt sich möglicherweise um den Sitz des Stadtgrafen Rickerswic (Schoppmeyer, Siedlungsprobleme 57-59).
[661] Siemers, Theologische Fakultät 16f., 32f., Abb. 10.
[662] Ebd. 22, Abb. 13.
[663] Ebd. 32.
[664] Der Steinbruch wird in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts verfüllt. Da es eher unwahrscheinlich ist, dass ein bis zu 4,50 m (Siemers, Theologische Fakultät 33) tiefes Abbaugebiet im Bereich eines Siedlungsareals über längere Zeit offen bleibt, ist von einem Steinabbau im 12. und vielleicht noch 13. Jahrhundert auszugehen.

Das bisher erste eindeutig datierbare Gebäude des Dorfes[665] ist ein karolingisches Grubenhaus auf dem Grundstück ‚Mühlenstraße 34'. Befunde des 9. und 10 Jahrhunderts lassen sich in der Uhlenstraße nachweisen[666]. Auf dem späteren Grundstück ‚Krämerstraße 6' stehen im 10. und 11 Jahrhundert und bis in das 12. Jahrhundert hinein obertägige Pfostenhäuser[667], die nach 1150 von Schwellbalkenhäusern abgelöst werden[668]. Funde, die auf Metallverarbeitung hindeuten (u. a. Schmiedeschlacken)[669], zeugen von dörflichem Handwerk, das wahrscheinlich in Nebentätigkeit ausgeübt wurde. An der ‚Mühlenstraße 34', also wenige Meter nordöstlich, lassen sich ebenfalls bis in das 12. Jahrhundert hinein Pfostenbauten nachweisen[670]. Unter den Straßenbelägen des Hellwegs (gepflastert ab 1150/1180), der heutigen Heiersstraße, fanden sich Dorfstrukturen in Form von Grubenhäusern, Pfostenbauten und einem Brunnen[671] seit dem Zeitraum des 9. Jahrhunderts[672].

Auf den Feldfluren des Dorfes Aspethera, auf einer hoch gelegenen Terrassenkante, gründet Bischof Meinwerk das Busdorfstift. Der Bau der Busdorfkirche (Kanoniker-Stiftskirche St. Petrus und Andreas), einer Nachbildung der Kirche des Heiligen Grabes in Jerusalem, wird 1036 begonnen und 1068 durch Bischof Imad (1051-1076) vollendet und geweiht[673]. Das Bauvorhaben zieht Handwerker an, die sich unmittelbar nördlich der heutigen Kirche ansiedeln und für das Stift arbeiten. In einer Grube schmelzen sie Pech, wenigstens drei Öfen dienen u. a. dem Zurichten von Bleiruten für die Kirchenfenster[674]. Das Areal von der Giersstraße (Grenze des Stiftsareals) bis zur Heiersstraße wird in der Folge aufgesiedelt, wie Untersuchungen auf dem Gelände des ‚Westphalenhofs' zeigen: Hier scheint die Besiedlung erst im 11. Jahrhundert einzusetzen[675].

Der bischöfliche Stadelhof, noch im späten 11. oder frühen 12. Jahrhundert durch das Domkapitel errichtet[676], befindet sich auf ehemaligem Ackerland[677] des Dorfes. Er ist

[665] Nach einer Besiedlungslücke bzw. einem starken Besiedlungsrückgang zwischen dem 3./4. Jahrhundert und dem 8. Jahrhundert mit nur wenigen Keramikfunden, die allgemein dem 6. bis 8 Jahrhundert zugeordnet werden können, handelt es sich hier um den frühesten eindeutig in das 8. Jahrhundert bzw. um 800 datierbaren Nachweis (Spiong, Stadtteil 215f.).
[666] Spiong, Stadtteil 216.
[667] Siemers, Zeugnisse 49. – Spiong, Stadtteil 216.
[668] Spiong, Stadtteil 218.
[669] Ebd. 218.
[670] Spiong, Aspethera 95.
[671] Die Verfüllung des Brunnens enthielt Funde des Zeitraumes zwischen 1050 und 1150 (Spiong, Stadtteil 219).
[672] Spiong, Hellweg 138.
[673] Clemens Kosch, Paderborns Kirchen 39.
[674] Spiong, Handwerk 59.
[675] Ders., Stadtteil 221.
[676] Ders., Schicksalsjahre 64.

von einem 2 m tiefen, 4 m breiten und über 40 m langen, zumindest zeitweise wasserführenden Graben umgeben[678]. Dieser unterstreicht als eindrucksvolle Einfassung des Hofareals die Bedeutung des Hofes und der Familie Stapel, die als Verwalter (Ministerialen) für den Bischof arbeitet. Einzelne Gruben und Pfostenlöcher stammen von Wohnhäusern, dazu ließen sich ein Erdkeller bzw. eine Teilunterkellerung eines Gebäudes[679] sowie eine weitere Teilunterkellerung mit Zugangsrampe[680] nachweisen. Schmiedeschlacken und charakteristische Tierknochenabfälle geben Hinweise auf die Ausübung von Schmiede- und Knochenschnitzerhandwerk am Stadelhof im Zeitraum bis um 1150/1180[681]. Hier arbeiten demnach Handwerker unmittelbar auf dem Gelände in grundherrschaftlicher Abhängigkeit.

Eine hohe Anzahl von Pfostenlöchern[682] macht an der ‚Heiersstraße 14' deutlich, dass auch am Südrand des Dorfes Aspethera, an der Grenze zum Areal des Busdorfstiftes, von den Bewohnern zahlreiche Wohn- und Nebengebäude in einstöckiger Bauweise errichtet werden[683]. Die frühesten Spuren datieren erst in die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts, was wiederum die allmähliche räumliche Ausdehnung des Dorfes nach Süden deutlich belegt.
Eine Teilunterkellerung eines Hauses am heutigen Ükernplatz, das vor 1170/80 aufgegeben wird[684], zeigt an, dass sich auch im Bereich des Dorfes Aspethera der Siedlungsraum spätestens im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts zunehmend verdichtet und die weiträumigen Hofstrukturen neuen Bauformen mit geringerem Verbrauch an Fläche weichen müssen. Zugleich lassen sich in dieser Veränderung erste städtische Einflüsse erkennen, zu welchen möglicherweise auch die Ausübung eines Knochenschnitzerhandwerks zu zählen ist. Nachweise hiervon haben sich in der Kellerverfüllung in Form von abgesägten Gelenkköpfen und Mittelfußknochen von Rindern sowie einzelnen bearbeiteten Knochenplättchen erhalten[685]. Weitere zwei Fachwerkhäuser mit Teilunterkellerungen finden sich auch in der Gewerbesiedlung nördlich des Busdorfstiftes[686]. In beiden Fällen scheinen also Handwerker bereits unter frühurbanen Verhältnissen zu leben.

---

[677] Die agrarische Nutzung des Areals verdeutlicht ein noch über 40 m langer Flurgraben des 9. bis frühen 11. Jahrhunderts (Spiong, Stadtteil 223).
[678] Spiong, Stadtteil 223.
[679] Ebd. 223.
[680] Ders., Schicksalsjahre 65.
[681] Ebd. 65.
[682] Manz/Spiong, Baugeschichte Abb. 1 und 2.
[683] Siedlungsnachweise seit dem 11. Jahrhundert erbrachte auch die noch nicht ausgewertete Ausgrabung am Westphalenhof (Spiong, Stadtteil 221).
[684] Spiong, Hellweg 139.
[685] Ders., Stadtteil 225.
[686] Ders., Stiftsherren 9. – Ders., Handwerk 59.

5.1.4 Im Zentrum: Handwerker für das Kloster Abdinghof

Auf den Flächen der Grabungen ‚Ratshausplatz 14/Commerzbank' und ‚Schildern 1-7' sind lokale Steinbrüche zu fassen, die im 11. Jahrhundert in Betrieb sind und das Baumaterial (Kalkstein) für den Bau sowie Reparaturen und Wiederaufbau von Kirche und Konventanlagen des Klosters St. Peter und Paul (Abdinghof) nach dem Stadtbrand von 1058 liefern. Da der Beginn der Nutzungszeit nicht festzustellen ist[687], ist bereits ein Abbau für die früheste Anlage unter Bischof Meinwerk (1009-1036) denkbar, ebenso für den Bau der zweiten großen Klosterkirche in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts unter den Bischöfen Imad (1051-1076) und Poppo (1076-1083). Die Trasse des Hellwegs ist von diesen Abbaumaßnahmen nicht betroffen, sie bleibt als Zuweg von Westen in die Domburg erhalten[688].
Nach Aufgabe und Verfüllung der Steinbrüche um 1100 sind Tätigkeiten von Handwerkern nachzuweisen, die, ähnlich den Bauhandwerkern an der Busdorfkirche, für das Kloster arbeiten und möglicherweise auch auf dem Gelände wohnen. Sie sind in erster Linie als Kupferschmiede tätig[689] und fertigen kleinere Ausstattungsgegenstände wie sogenannte Messerscheidenbeschläge, Zaumzeug- und Kästchenbeschläge. Das Immunitätsgelände des Klosters reicht im Süden bis zur Straße, dem Hellweg[690], was die Anbindung der Handwerker an den Konvent belegt. Auf dem westlichen Areal am ‚Rathausplatz 14/Marienplatz 2a' ist ein Bäcker zu fassen, der noch bis 1170/80 wenigstens einen Backofen betreibt. Die Einordnung des in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstehenden Gebäudes im östlichen Bereich der untersuchten Fläche ist nicht ganz einfach. Eine genaue Datierung ist anhand der Befundlage nicht möglich, was Überlegungen zu einem Erbauungszeitraum um 1130/40 oder auch erst nach 1150 zulässt. Ersterer ermöglicht die Deutung als Bebauung einer frühen, noch vor 1150 neu entstehenden städtischen Hausstätte und damit eine frühe Loslösung aus dem unmittelbaren Kloster- und Handwerkszusammenhang. Das Haus würde in diesem Fall einer neuen städtischen Bebauungsstruktur zugeordnet werden können, die jedoch im Einzelnen keine Aussagen zu Bewohnern bzw. Nutzern zulässt. Sollte aber das gesamte Areal[691] noch bis um 1150/60 ungeteilt in Klosternutzung verblieben sein, ist die

[687] Siehe Auswertung der Grabung PB 010/Schildern 1-7 sowie PB 005/Rathausplatz 14.
[688] Siehe Auswertung der Grabung PB 010 (‚Schildern 1-7') sowie der Grabung PB 046 (‚Schildern 6'; siehe Manz/Spiong, Wendepunkt 289).
[689] Siehe Auswertung der Grabung ‚Schildern 1-7', Phase 2 sowie Kapitel 4.3.5 Exkurs: Produktion und Produkte der Buntmetallhandwerker am Schildern.
[690] Vita Meinwerci, cap. 128 (übersetzt): „Die Grenze des Klosterbezirkes aber zog er so weit, wie es der Ruhe und Zweckmäßigkeit des Klosters dienlich war, und sprach allen Grund und Boden, der rings im Umkreis des Klosters von der öffentlichen Strasse, auf welcher der gerade Weg in die Domburg hineinführt, bis zur Bischofsküche reicht, dem rechtmäßigen Eigentum der Kirche zu." (Berndt, Vita Meinwerci 161).
[691] Der Bereich beider untersuchter Flächen am ‚Marienplatz 2a/Rathausplatz 14'.

Grundstückseinteilung und Neuorganisation durch neue Bewohner/Nutzer erst zu diesem späteren Zeitpunkt erfolgt.
Der Blick auf die Gesamtentwicklung zeigt, dass, mit Ausnahme dieses Sonderfalls, alle untersuchten Flächen an ‚Rathausplatz' und ‚Schildern' erst frühestens um 1170/80 für eine Neunutzung von dem Kloster Abdinghof abgegeben werden. Bis zu diesem Zeitraum bleiben die handwerklichen Strukturen erhalten, Um- oder Neubauten gehören in diesen Zusammenhang.

5.1.5 Die Domburg und der Steinbruch am Kötterhagen

Die umfangreichen baulichen Veränderungen in der Domburg im 11. Jahrhundert unter Bischof Meinwerk, die neben Neu- und Umbauten an Dom, Domkloster, Kaiserpfalz und Bischofspalast auch die Neubefestigung der Domburg[692] beinhalten, schließen auch eine Abplanierung des südlichen Domplatzareals mit ein. Flächig werden die auf dem anstehenden Fels aufliegende Lösslehmschicht und der darauf befindliche Humus abgetragen, so dass die Kulturschichten des 11. Jahrhunderts unmittelbar auf dem Fels aufliegen[693]. Dies zeigt, wie umfassend die Neugestaltung der Domburg durchgeführt wird.
Die Klausurgebäude des Domklosters befinden sich bis zu dem Stadtbrand von 1133[694], der auch den Dom und die umgebenden Gebäude zerstört, westlich des heutigen Generalvikariats. Teile dieses Klosters mit Westflügel und zwei übereinanderliegenden Kapellen wurden 1908 beim Neubau des Küsterhauses freigelegt. Untersuchungen im Küstergarten im Jahr 2009 erfassten Teile des Klosternordflügels[695]. Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, spätestens jedoch um 1100, lösen sich einzelne Domherren aus der *vita communis* des Domklosters und errichten eigene Kurien im Domburgareal[696].
So entsteht außerhalb der Klausur im südöstlichen Bereich des späteren, nach 1133 errichteten Domklosters im 11. Jahrhundert ein West-Ost-ausgerichtetes Steingebäude mit einer Unterteilung in wenigstens zwei Räume[697]. Die Fundamentstärken betragen 1 m bis 1,20 m. Das Haus wird wohl für den neuen Kreuzgang des Klosters nach 1133 abgerissen.

---

[692] Das Areal, das nun von der Kaiserpfalz im Norden, dem Dom im Osten und dem Bischofspalast im Süden umrahmt wird, wird durchgängig gepflastert – es eignet sich als großer Platz sehr gut für repräsentative Zwecke von Kirche und Königtum (Gai/Spiong, Großbaustelle 241).
[693] Spiong, Kirche oder Palast 43.
[694] Becher, Paderborn im Hochmittelalter 151.
[695] Spiong, 2000 Jahre Geschichte 58-63. – Baumann/Spiong, Paderborner Domkloster 60-63.
[696] Becher, Paderborn im Hochmittelalter 148, 150f.
[697] Spiong, Paderborner Domstift 66.

West- und Ostwand eines weiteren Steingebäudes aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts konnten im Bereich des nach 1133 entstandenen heutigen Kapitelsaals des Generalvikariats erfasst werden[698]. Nord- und Südmauer des älteren Gebäudes sind noch in den entsprechenden heutigen Saalwänden erhalten, da für den Kapitelsaal der Steinbau des 11. Jahrhunderts umgebaut wird. Der nicht unterteilte West-Ost-orientierte Saalbau mit Innenraummaßen von 9,10 m x rund 21 m wird etwa einen halben Meter in den anstehenden Boden eingetieft[699]. Der mit einer durch Pfeiler abgestützten Flachdecke[700] versehene Innenraum hat eine Größe von etwa 193 m^2. An dieses Steingebäude ist ein kleineres Holzhaus in der Größe eines Schuppens angebaut[701].

In der Südostecke der Domburg entsteht in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts[702] ein dritter Steinbau mit 19 m Länge und 10,5 m Breite[703] (Innenraummaße: rund 17,50 m x rund 8,8 m, das sind etwa 154 m^2). Auch er weist einen Meter starke Mauern auf. Der ohne Zwischenwände errichtete Saalbau, in dem noch der Lehmfußboden erhalten war, ist ohne abstützende Pfeiler mit einer durchgehenden Zwischendecke versehen. 1346 wird eine „curia dicta sterenbergh"[704] erwähnt, bei welcher unklar ist, ob es sich um diesen Bau oder einen möglichen Nachfolger handelt. Die Ansprache als Kurie auch für das frühe Gebäude ist aber dennoch sicher möglich. Im 14./15. Jahrhundert wird der Bau durch die Anlage eines Steinbruchs gestört.

Zwei weitere Steingebäude, beide ebenfalls West-Ost-ausgerichtet und mit einer Mauerstärke von einem Meter konnten im Bereich des nach 1133 entstandenen Domklosters nachgewiesen werden[705]. Während von einem nur noch ein Teil der Westwand erfasst wurde, konnte das andere, das in einigen Mauerresten noch im heutigen Nordflügel des Domklosters erhalten ist, genauer untersucht werden. Es hat eine Breite von 9 m und steht bis 1133 ohne Gebäudeanbindung östlich außerhalb der Klausur. Es kann sich hierbei um eine frühe Kurie oder auch um das Gebäude der Domschule handeln. Nach 1133 geht es im Nordflügel des neuen Domklosters auf.

Zwei parallel laufende Mauerbefunde aus Kalkbruchsteinen mit bis zu 1,45 m Stärke kamen zwischen dem ehemaligen Friedhof südlich des Domes und der Gaukirche zu Tage und gehören wahrscheinlich ebenfalls zu einer Domherrenkurie[706]. Das Gebäude wird im Zuge der Pflasterung des Hellwegs in der Domburg um 1170/80 abgerissen.

---

[698] Spiong, 2000 Jahre Geschichte 37f.
[699] Ebd. 38.
[700] Ebd. 38. Die Flachdecke wird bei dem Umbau zum Kapitelsaal durch ein Kreuzgewölbe ersetzt.
[701] Ebd. 39.
[702] Ebd. 40.
[703] Lißner, Land- und Amtsgericht 79f.
[704] Hoppe, Domfreiheit 70.
[705] Spiong, 2000 Jahre Geschichte 43.
[706] Spiong, Marktplatz 213f.

Den beschriebenen fünf bis sechs Gebäuden aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts ist gemeinsam, dass sie aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund mit Mauerstärken von wenigstens einem Meter erbaut worden sind und ohne Anbindung an den damaligen Dom oder Bauten des Domklosters außerhalb der Klausur frei stehen. Abgesehen von einem Bau, der eine Mittelwand aufweist, handelt es sich um Saalbauten, die zum Teil bis zu 80 cm in den anstehenden Boden eingetieft worden sind. Eine Höhe von wenigstens 1 ½ Stockwerken zuzüglich Dachgeschoss[707] ist angesichts der halb eingetieften Erdgeschosse und im Zusammenhang mit den repräsentativen Gebäudegrößen von z. T. über 190 m^2 zu erwarten. Die Größe, die qualitätsvolle Bauweise dieser Saalbauten und der Aufwand, der für ihren Bau betrieben werden musste, sprechen für eine Ansprache als frühe, repräsentative Kurien der Domherren. Nach der Mitte des 11. Jahrhunderts bleiben die Königsbesuche in Paderborn zunehmend aus[708], so dass auch die Freiflächen im östlichen Bereich der Domburg in diesem Zusammenhang nicht mehr benötigt werden. In der Folge gelangt der Ostteil der Domburg in den Besitz des Domstiftes. Nach dem Brand von 1133 wird das Domkloster nach Osten verlegt und die Steingebäude abgerissen bzw. umgebaut[709].
Die unter den Kurien dokumentierten Pfostenspuren datieren in das 9./10. Jahrhundert[710] und belegen, dass in diesem Zeitraum Holzhäuser in der Domburg stehen, deren Bewohner[711] durch die neu entstehenden Bauten verdrängt werden.

Das Grundstück ‚Kötterhagen, Fläche 14/Grube 8' entsteht erst nach der Verfüllung des sich am Südrand der Domburg erstreckenden großen bischöflichen Steinbruchs[712]. Er ist ein Teil der Domburgbefestigung des 11. Jahrhunderts[713], die sich im Westen bis an die Immunitätsgrenze des Klosters Abdinghof, im Norden bis zur heutigen Straße Thisaut, im Osten bis zur Kasseler Straße/Heiersstraße und im Süden bis zur Krummen Grube zieht[714]. Die Ausmaße des Steinbruchs betragen bis zu 14 m Tiefe und bis zu 50 m Breite[715] – er reicht von der Kasseler Straße bis zum ‚Schildern' im Westen und setzt sich nördlich des ‚Schildern', der als Felsrippe erhalten bleibt, fort[716].

[707] Hier diente sicherlich auch der Bischofspalast als Vorbild (Spiong, 2000 Jahre Geschichte 44).
[708] Becher, Paderborn im Hochmittelalter 126ff.
[709] Spiong, Domstift 70.
[710] Ders., 2000 Jahre Geschichte 34f.
[711] Darunter auch Handwerker, wie der Fund eines Gusskuchens aus Buntmetall belegt (Spiong, Handwerk 57).
[712] Im Steinbruch wurden die Kalksteine für zahlreiche Bauprojekte gebrochen: den Neubau der Pfalz, des Domes, des Domklosters, der Domburgmauer, des Bischofspalastes und der Kurien der Domherren (Spiong, Spurensuche 20).
[713] Bischof Meinwerk ließ die Umwehrung, die bereits seit karolingischer Zeit bestand, erneuern (Hoppe, Domfreiheit 20).
[714] Spiong, Spurensuche 20.
[715] Moser, Bürgermeister 23-34. – Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 6-8.
[716] Manz/Spiong, Wendepunkt 289.

Eine bis zu 6 m hohe und 2,30 m breite Mauer[717] schützt die Domburg zusätzlich und bildet zugleich eine deutlich sichtbare Abgrenzung des Bischofsitzes nach außen. In der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts erfolgt die Verfüllung des tiefen Grabens und damit die Auffüllung des Areals um rund 7-8 m[718]. Die ersten Siedlungsspuren auf den Verfüllschichten datieren in den Zeitraum 1150-1170/80.

Mit der Verfüllung des Steinbruches und mit dem Bau der neuen Stadtmauer verliert die Domburgbefestigung ihre Funktion[719]. Dass dies nach Planung und unter Vorgabe des Bischofs als Grundherrn geschieht, zeigt die anschließende Freigabe der neu geschaffenen Bauflächen für die Entstehung der Bürgerhäuser. Die Verfüllung der tiefen Grube verlangt eine hohe Kraftanstrengung, da viele tausend Kubikmeter Kalksteinbruch und Lehm herantransportiert und verteilt werden müssen. Wahrscheinlich handelt es sich dabei hauptsächlich um Aushubmaterial des neu angelegten Stadtgrabens[720], wodurch sich eine weitere Baumaßnahme für die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts feststellen und unmittelbar mit der Organisation der Steinbruchverfüllung verbinden lässt: der Stadtmauerbau. Die neue Stadtbefestigung wird in Form einer Mauer mit vorgelagertem Graben angelegt. Die Mauer besteht in ihren untersten eineinhalb bis zwei Metern aus einschaligem Mauerwerk im Kalkmörtelverbund, das unmittelbar von außen gegen die senkrecht abgearbeitete Grabenwand gesetzt ist[721]. Dieser Graben ist demnach als erster Arbeitsschritt ausgehoben worden und hat, nach dem Entfernen der oberen Schichten aus anstehendem gelbem Lehm und verwitterten Kalksteinschichten, sicherlich auch das Baumaterial für die Stadtmauer geliefert. Er war ursprünglich 6 m bis 7 m tief[722] und, zumindest in späteren Jahrhunderten[723], zeitweise wasserführend. Da die neue Befestigung keinen Wall aufweist, der das Lehm- Kalksteinschutt-Gemisch der oberen Aushubschichten hätte aufnehmen können, liegt es nahe, dass hiermit (u. a.) der Steinbruch am ‚Kötterhagen' verfüllt wird. Der untere Bereich der Mauer ist auf einer Höhe von 0,80 m bis 1 m durch eine horizontale Baufuge von dem restlichen Mauerwerk getrennt[724] - es scheint, dass zunächst ein Sockel errichtet wird, der den Verlauf der Befestigung anzeigt, und in einem zweiten Schritt der obere Mauerbereich zweischalig aufgesetzt wird. Dass auf diese Weise ein Mauerverlauf abgesteckt wird, findet Bestätigung in der Tatsache, dass eine zusätzliche oder provisorische

[717] Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 16.
[718] Es erfolgte nur eine Teilverfüllung – die oberen 5 bis 7 m werden durch übereinanderliegende Siedlungsschichten des 12. bis 19. Jahrhunderts gebildet (Moser/Otte, Mauer 89).
[719] Als Abgrenzung der Domimmunität spielte die Domburgmauer weiterhin eine Rolle, wenn auch die tatsächlichen Ausmaße der Immunität nicht immer mit dem durch die Burgmauer umgrenzten Bereich identisch waren (Hoppe, Domfreiheit 21).
[720] Spiong, Stadtgenese 186.
[721] Siemers, Zollamt 106. – Spiong, Spurensuche 24.
[722] Spiong, Spurensuche 25.
[723] Siemers, Zollamt 107.
[724] Spiong, Spurensuche 25, Abb. 43. – Siemers, Zollamt 105, Abb. 2.

Markierung bzw. Annäherungshindernis in Form von Holzpalisaden oder Hecken bei den Ausgrabungen am Rosentor und am Busdorfwall nicht nachgewiesen werden konnten[725]. Auch ist mit dem zügigen Aufbau einer ersten Mauerung verbunden, dass die Befestigung in ihrer Gesamtform mit Graben und Mauer von Anfang an geplant gewesen sein muss. Die Gesamtbreite der Stadtmauer beträgt bis zu 1,70 m[726]. Auf der Außenseite verhindern Stützpfeiler mit Breiten von wenigstens 1,80 m[727] bis 2,5 m[728] ein Abrutschen der Mauer in den Stadtgraben. Auf dem ältesten erhaltenen Stadtsiegel von 1231[729] ist eine von Zinnen bekränzte Stadtmauer dargestellt[730], was einen Hinweis auf das tatsächliche Aussehen gibt.

Der Stadtmauerbau ist sicherlich eine der deutlichsten Maßnahmen im Zuge einer Neuplanung der gesamten Stadtstruktur und bildet zugleich den Anfang einer geplanten Stadt. Allein für die Durchführung dieses Vorhabens, das immerhin einen Streckenverlauf von über 2800 m umfasste[731], mussten sehr viele Menschen mobilisiert und organisiert werden. Dazu kam die Verfüllung des Steinbruches, für welchen der Transport des Materials und die Arbeitsschritte vor Ort geplant werden mussten. Mit der Umwehrung des Stadtgebietes war aber auch zugleich eine Beschränkung der innenliegende Fläche vorgegeben, eine Ausdehnung darüber hinaus durch eine Stadterweiterung erfolgte im Mittelalter nicht. Die im Folgenden entstehenden Veränderungen im Straßennetz und die Errichtung eines neuen Grundstücksrasters, wozu auch die Schaffung von neuem Bauland durch die Verfüllung des Steinbruches zählt, konnten nur entstehen, weil das Stadtgebiet bereits zuvor neu definiert worden war. Der Verlauf der neuen Stadtgrenze, die Einbindung des Dorfes Aspethera und der Marktsiedlung im Westen, der ländlichen Bereiche im Süden sowie auch des Busdorfsstiftes, ist Teil dieser Definition und deutet bereits an, was noch an mehreren Stellen anhand von unterschiedlichen Entwicklungen der Folgezeit deutlich werden wird: Dass mehrere Entscheidungsträger, nicht allein der Bischof als Stadtherr, an diesen Planungen Teil hatten.

5.1.6 Zusammenfassung

Seit dem Beginn des 11. Jahrhunderts wächst der Bischofssitz Paderborn durch den starken Zuzug von Bevölkerung im Zuge der großen Neu- und Umbauten in der

[725] Spiong, Spurensuche 24.
[726] Siemers, Zollamt 106, Abb. 4.
[727] Ebd. 109.
[728] Spiong, Spurensuche Abb. 43.
[729] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 232.
[730] Die auf dem Stadtsiegel dargestellte Abbreviatur der Ummauerung repräsentiert außerdem das Selbstverständnis der Stadt bzw. ihrer Bürger, da sie für Bau, Finanzierung und Erhaltung zuständig waren (Porsche, Stadtmauer 32).
[731] Die Fläche des ummauerten Stadtgebietes beträgt 74 ha.

Domburg, am Kloster Abdinghof und dem Busdorfstift zunehmend. Bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts entwickelt er sich von einer auf mehrere Zentren mit unterschiedlichen grundherrschaftlichen Bezügen (Bischof, Klöster, Stift und Adelige) verteilten Siedlung zu einer Bischofsstadt, deren Grenzen auch dörfliche Areale mit einschließen und schließlich mit der Anlage einer Befestigung definiert werden. Die ständigen baulichen Veränderungen, die sich durch die kirchlichen Bauprojekte, die Entstehung der Kurien in der Domburg und die östliche Verlagerung des Domklosters ergeben, prägen ebenso wie das An- und Zusammenwachsen der einzelnen Siedlungsbereiche das Bild Paderborns vor 1150/1180.
Die Konstruktionsweise der Häuser zeigt eine deutliche Entwicklung hin zu einer Bauform mit geringerem Flächenverbrauch, wie sie in einem verdichteten städtischen Siedlungsraum notwendig wird. Seit dem Aufkommen unterkellerter Fachwerkhäuser als Speicherbauten in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts entwickeln sich auch Wohnhäuser in Fachwerkbauweise mit (deutlichen tieferen und größeren) Teilunterkellerungen und somit eine Mehrgeschossigkeit der Gebäude. Um 1150 hat diese Bebauung die Pfostenbauten als Wohnhäuser in Paderborn verdrängt.
Der Bau der Stadtbefestigung bringt große Veränderungen mit sich, indem er durch die Umfassung eines bestimmten Areals den räumlichen Zusammenschluss aller Bürger herbeiführt, die nun auf einem klar definierten Stadtgebiet leben. Die zur Verfügung stehende Innenfläche muss in der Folge neu eingeteilt und teilweise als Bauland erst erschlossen werden. Ebenso sind Infrastrukturmaßnahmen wie die Anlage von Straßen notwendig. In dem Zeitraum 1100 bis 1150 zeigen sich, trotz eines Weiterbestehens bisheriger (beispielsweise dörflicher) Strukturen bereits deutlich und sehr arbeitsaufwändig die ersten Planungs- und Arbeitsschritte hin zu einem völlig neuen Stadtbild. Die Organisation dieses Vorhabens erfolgt von zentraler Stelle, von Seiten des Bischofs bzw. des Domkapitels und sicherlich in Zusammenarbeit mit allen Entscheidungsträgern innerhalb der Stadt, darunter das Kloster Abdinghof, die Stiftsherren des Busdorfstiftes und weitere Adelige. Für die Durchführung ist aber die ideelle und tatkräftige Unterstützung der Bürger gefordert, für welche die Vorteile des Lebens in einer befestigten, gut organisierten Stadt auf der Hand gelegen haben werden.
Wann genau die Baumaßnahmen zur neu geplanten Stadt um bzw. vor 1150 beginnen und wie viele Jahrzehnte sie dauern, lässt sich bisher noch nicht nachvollziehen. Nach dem Stadtbrand von 1133 werden Baumaßnahmen am Dom und Domkloster aufgenommen und durch die Verlegung des Domklosters und den damit verbundenen Abriss bzw. Umbau mehrerer Kurien die bauliche Struktur innerhalb der Domburg verändert. Der Bau der neuen Stiftanlage ist um 1150 beendet. Möglicherweise geben diese Entwicklungen, ähnlich einer Kettenreaktion, den Anlass zu weiteren

Veränderungen und Planungen, an deren Ende die neu „geplante“ Stadt Paderborn steht und die auch die sakrale Landschaft (Busdorfkirche/Stift, Gaukirche und Abdinghofkirche mit Klostergebäuden) erfasst.

5.2 Der Umbruch und die Stadtwerdung im Zeitraum um 1150-1200[732]

Der Zeitraum ‚um 1150 bis 1200‘ zeigt bereits an, dass es sich um mehrere Jahrzehnte handelt, innerhalb derer Veränderungen an verschiedenen Stellen der Stadt fassbar werden. Archäologisch ist somit ein umfassender Prozess der Stadtwerdung anhand einzelner Aspekte aufzuzeigen, dessen Anfänge bereits um 1100 bzw. deutlicher im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts liegen. Sein Abschluss ist nicht mit dem Fertigstellen einzelner Elemente zu definieren, sondern mit dem Entstehen einer „neuen“ Stadt, die in ihrer Form und (Binnen-)Struktur geplant und organisiert ist, und deren äußere Merkmale eine Stadtmauer, ein Raumkonzept, das eine Einteilung der einzelnen Hausstätten mit sich bringt, sowie ein Straßensystem bilden. Die erhaltenen schriftlichen Quellen spiegeln diesen längeren Prozess wider: Die Urkunden des Klosters Abdinghof und des Busdorfstiftes enthalten wechselnde Angaben zur Lage beider, so finden sich sowohl für das 11. als auch für das 12. Jahrhundert die Begriffe „in der Vorstadt (*suburbium*)“ oder „in der Stadt (*civitas*)“[733].

Als zentraler Bereich auch der neuen Stadt und Sitz des Stadtherren ist die Domburg von besonderer Bedeutung. Nach dem Stadtbrand von 1133 finden größere Neu- und Umbauten an Dom und Domstift statt, wobei letzteres weiter östlich und leicht größer neu gebaut wird. Ebenfalls neu gebaut wird die Brigidenkapelle[734], die im Winkel zwischen dem Chor und dem Nordquerarm des Domes liegt und mit Domstift und Dom verbunden ist. Wenigstens vier Domherrenkurien müssen den neuen Stiftsgebäuden weichen, wobei zwei Kurien umgebaut und u. a. in den neuen Kapitelsaal integriert werden. Diese räumlichen Veränderungen führen sicherlich wiederum zu Neubauten von Kurien im östlichen Bereich der Domburg, der vermutlich spätestens seit dem 11. Jahrhundert im Besitz des Domkapitels ist[735]. Der Westteil der Domburg gehört hingegen zum Vermögensbereich des Bischofs und seiner Ministerialen[736]. Die

[732] Hierzu (auch im Folgenden) Tafel 262.
[733] Becher, Paderborn im Hochmittelalter 156f.
[734] Niemeyer, Bauforschung 74.
[735] Noch im Spätmittelalter werden die Begriffe *curia claustralis* und *closterhove* sowohl für die Kurien selbst als auch für den östlichen/nordöstlichen Bereich der Domburg verwendet (Hoppe, Domfreiheit 71).
[736] Hoppe, Domfreiheit 42. Möglicherweise entstehen die ersten Ministerialenhöfe im Westteil der Domimmunität bereits im 11. Jahrhundert (Hoppe, Domfreiheit 124).

früheste schriftliche Erwähnung eines Kanonikerhofes, in diesem Fall des Hauses des Domdekans, findet sich erst 1243[737]; vor 1336 existieren etwa 20 Kurien[738]. Da die urkundliche Überlieferung zu einzelnen Kanonikerkurien aber erst im 14. Jahrhundert intensiver einsetzt[739] und zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine aussagekräftigen Ergebnisse aus archäologischen Untersuchungen im östlichen Domburgareal vorliegen, sind Aussagen über die genauen baulichen Veränderungen der Domburg, also auch Antworten auf die Frage, wo die neuen Kanonikerhäuser entstehen, für den Zeitraum nach 1133 nicht möglich. Allerdings ist wohl davon auszugehen, dass zum einen nicht alle Kanoniker in eigenen Häusern wohnen, zum anderen nicht immer alle Domherren zugleich in Paderborn anwesend sind und möglicherweise auch nicht alle Domherren innerhalb der Immunität wohnen[740]. Inwieweit durch Neubauten von Kurien in der Domburg ansässige Handwerker „vertrieben“ wurden, wie das für das Areal um das Busdorfstift belegt ist[741], ist nicht zu sagen. Ausgrabungen auf dem Marktplatz zeigen, dass noch im 13. Jahrhundert unmittelbar südlich vor dem Bischofspalast Steine für den Domneubau gebrochen und anschließend dort Lehmkuppelöfen, möglicherweise für Metallguss, betrieben wurden[742].
Durch die Umbauten und Umgestaltungen innerhalb der Domburg entsteht eine Dynamik, die möglicherweise Impulse für eine Neuordnung der Verhältnisse nach dem Brand 1133 liefert – und damit für die Neuplanung auch der umliegenden Stadt. Auffällig ist der enge zeitliche Rahmen, da wahrscheinlich noch während der Bauarbeiten für das Domkloster mit dem Bau der Stadtmauer begonnen und zeitgleich die Verfüllung des Steinbruches am Kötterhagen eingeleitet wird. So lassen sich bald nach der Fertigstellung des Klosters um 1150[743] bereits die ersten Siedlungsnachweise auf den Verfüllungsschichten fassen. Die Überlegungen, die Domburgbefestigung aufgeben und eine Umfassung des gesamten Stadtareals errichten zu wollen, werden also eine entsprechende Vorlaufzeit gehabt haben.

Vier der fünf neuen Stadttore werden zwischen 1183 und 1231 erstmals urkundlich genannt[744], in diesem Zeitraum wird auch die Stadtmauer fertig gestellt worden sein. Die Auswertungen des keramischen Materials der Paderborner Grabungen ermöglichen für das 12. Jahrhundert eine zeitliche Abgrenzung des letzten Viertels (1170/80 bis 1200)[745], also eines Zeitraumes von maximal 30 Jahren. Diese Spanne

[737] Hoppe, Domfreiheit 71.
[738] Ebd. 189.
[739] Ebd. 72.
[740] Ebd. 71.
[741] Spiong, Stiftsherren 9.
[742] Spiong, Marktplatz 216.
[743] Der Zeitraum 1150-1170/80 für die Datierung der ersten Ansiedlungen lässt eine gewisse zeitliche Spanne offen.
[744] Becher, Paderborn im Hochmittelalter 155.
[745] Siehe Kapitel 3. Keramik.

findet sich als deutlich erkennbarer Abschnitt eines Umbruches an verschiedenen Stellen im Befund wieder. So gibt es genügend Indizien, die diesen Zeitabschnitt als den Stadtgründungshorizont belegen, auch wenn bislang kein aussagekräftiges Material geborgen werden konnte, um den Bauverlauf der Stadtmauer (Beginn bis Abschluss) näher datieren zu können.

5.2.1 Raumkonzepte und Bauprogramm

Die Einteilung des neuen Baulandes im ehemaligen Steinbruchgelände ist sicherlich einer der augenfälligsten Planschritte. Auf dem nur um 7 bis 8 Meter hoch verfüllten Areal zwischen dem heutigen ‚Kötterhagen' und der ‚Grube', das nach Norden, zum tiefsten Punkt des Steinbruchs hin, abfällt, entstehen im Zeitraum 1150-1170/80 insgesamt sieben Grundstücke[746]. Die Tatsache, dass sich zwischen und auf den Verfüllschichten keine Humusschichten gebildet haben, zeigt, dass die Verfüllung des Steinbruches und die Aufsiedlung dabei zügig und ohne größere Unterbrechungen von statten gehen. Die neuen Bewohner nehmen die schlechten Bedingungen des Baulandes – locker, steiniger Baugrund und in fünf bis sieben Metern Tiefe auch feucht und beschattet – in Kauf, was mit der zentralen Lage unmittelbar südlich der Domburg zusammenhängen wird. Wenn die Grundstücke nicht verkauft, sondern nur vermietet worden sind, kann auch beispielsweise ein anderes (bischöfliches) Steuerrecht als auf städtischem Areal ein Anreiz gewesen sein[747].

Die ersten Siedlungsspuren bestehen aus nicht unterkellerten Pfostenhäusern[748] mit gepflasterten und teilweise aus Lehmschichten bestehenden Fußböden und vereinzelten Sickergruben, also aus einer eher schlichten, provisorischen Baustruktur[749]. Diese Bauphase umfasst einen Zeitraum von 30-40 Jahren (um 1150 bis 1170/80), parallel dazu entstehen aber bereits erste Steinwerke[750]. Die ersten Siedler sind nur schwer zu fassen, ihre soziale Stellung nicht nachzuweisen, weil die untersten Kulturschichten auf der Steinbruchverfüllung hierzu keine aussagekräftigen Funde hervorgebracht haben. Die Entwicklung zu einer standardisierten

[746] Zu diesem Areal siehe Tafeln 227,1. und 2. sowie Tafel 228 und Tafel 263,1.
[747] Freundliche Mitteilung von Ralf Otte M.A.
[748] Auf dem Grundstück ‚Grube 6' haben sich Spuren eines Schwellbalkengebäudes mit durch die Schwelle gezapften Pfosten erhalten. Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Übergangsform von Pfosten- zu Fachwerkbebauung. (Manz, Grundstück Grube 6, Manuskriptseite 2).
[749] Die Pfostenbebauung wird in Paderborn bereits ab der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts durch Fachwerkhäuser abgelöst, siehe Kapitel 5.1 Die werdende Bischofsstadt bis um 1150.
[750] Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 26.

Kaufmannsbebauung[751] bis um 1200 (s.u.) lässt die Vermutung aufkommen, dass die neuen Bewohner in der Lage sind, in qualitativ höherwertige Gebäudeformen zu investieren[752]. Die Befunde deuten darauf hin, dass bereits mit der Erschließung des neuen Baulandes auch die Grundstücke eingeteilt worden sind, da sich über das 12. und beginnende 13. Jahrhundert[753] Bebauungskontinuitäten und damit Grundstücksabgrenzungen erkennen lassen.
Am westlichen Rand des ehemaligen Steinbruchs, auf dem über 600 m^2 großen Eckgrundstück[754] an den Straßen ‚Schildern' und ‚Kötterhagen' (‚Schildern 6'), beginnt die Bebauung zwischen 1150 und 1170/80 gänzlich anders als auf benachbarten Flächen. Hier entsteht ein zum ‚Schildern' giebelständiges steinernes Haus mit der außergewöhnlichen Grundfläche von rund 270 m^2 und Mauerstärken von bis zu 1,30 m[755]. In der ersten Besiedlungsphase ist noch ein erheblicher Geländeabfall südlich des ‚Schildern' vorhanden: Die Laufhöhe des mittleren und hinteren Grundstücksbereichs liegt bis zu 5 m tiefer als die Straßenoberkante des ‚Schildern'. Die untersten zwei Stockwerke des von Süden her ebenerdig zugänglichen Gebäudes bilden somit zur Straße hin noch Kellergeschosse, auf welchen zwei weitere Stockwerke (zuzüglich Dachgeschoss) rekonstruiert werden müssen, so dass sich eine Gesamtnutzfläche von über 800 m^2 ergibt[756]. Die Frage nach dem Nutzer dieses Hauses kann nicht abschließend geklärt werden, die besondere Architektur und die Hinweise der Schriftquellen deuten aber darauf hin, dass es sich um einen Sitz des niederen Adels, wahrscheinlich eines Ministerialen des Bischofs und möglicherweise des Stadtgrafen selbst handelt[757].

Im Laufe der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts errichten die Bewohner auf dem Areal zwischen ‚Kötterhagen' und ‚Grube' straßenseitige Häuser aus Fachwerk, an welche zumeist im hinteren Grundstücksbereich[758] Steinwerke als Warenlager angebaut sind – und spätestens um 1200 stehen auf den Grundstücken diese Gebäudeensembles einer bürgerlichen Kaufmannschaft. Wenn nicht bereits zu Beginn der Aufsiedlung des Baulandes geschehen, werden spätestens in dieser Bauphase die einzelnen Hausstätten auf dem Areal zwischen ‚Kötterhagen' und ‚Grube' festgelegt. Die Grenzen

[751] Es handelt sich um Bebauungsstrukturen, die als typisch für Kaufleute und ihre Familien angesehen werden können und an vielen Stellen in Paderborn und auch in anderen Städten, beispielsweise Warburg oder Minden, dokumentiert werden konnten.
[752] Beziehungsweise ihre (nicht mehr nachzuweisenden) Fachwerkbauten durch Steinwerke zu ergänzen.
[753] Erste Veränderungen ergeben sich bereits im 13. Jahrhundert durch die Zusammenlegung zweier Hausstätten im westlichen Bereich am Kötterhagen (Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 40).
[754] Dieses Grundstück besteht in seinen Grenzen seit der Verfüllung des Steinbruchs (Manz, Stadtzentrum 262).
[755] Manz, Stadtzentrum 262. Siehe auch Tafel 264 und Tafel 266,1.
[756] Manz, Stadtzentrum 262.
[757] Ebd. 265f.
[758] Mit einer Ausnahme zur Mitte des Gesamtareals hin gelegen, da sich die westlichen Hausstätten an der Straße ‚Kötterhagen' und die östlichen an der ‚Grube' orientieren.

der östlichen Hausstätte (‚Grube 8') bleiben konstant bestehen, im Westteil ergeben sich über die folgenden Jahrhunderte hinweg Veränderungen wie Zusammenlegungen zweier Grundstücke[759]. Die Größen der Steinwerke variieren, so sind Innenraumgrößen von 14,19 m^2 (‚Haus B'[760]) bis zu 32,50 m^2 (‚Haus C'/‚Grube 8') bzw. 33,40 m^2 (‚Haus A') nachzuweisen. Kellerhälse führen zumeist in die in ihrer Größe nicht mehr genau zu rekonstruierenden Fachwerkbauten, so bei ‚Haus A', ‚Haus B' und ‚Haus D'. Für ‚Haus C' ist kein Kellerhals nachzuweisen, dafür lässt sich aber hier die Gesamtüberbauungsfläche des Grundstücks durch beide Gebäude (Fachwerkhaus und Steinwerk) rekonstruieren und mit rund 180,87 m^2 von insgesamt 267 m^2 Grundstücksgröße, (= 67,5 %) angeben. Es bleiben also etwa ein Drittel der Fläche an Freiraum für Zuwegungen oder auch kleinere Hofflächen nutzbar. Die lockere Verteilung der Steinwerke im Westteil des Gesamtareals legt nahe, dass hier ähnliche Situationen anzutreffen sind. Regelhaft[761] steht das Fachwerkgebäude auf dem Grundstück ‚Grube 8' mit dem Giebel zur Straße[762], dies ist auch für die zugehörigen Häuser zu den Steinwerken ‚A', ‚B' und ‚D' anzunehmen. Anhand ihrer Lage lassen sich die Verläufe der Straßen ‚Kötterhagen' und ‚Grube' nachweisen[763]. Eine Ausnahme bildet das Gebäudeensemble im nordwestlichen Bereich, da der Kellerhals von ‚Haus B' in ein nördlich gelegenes Fachwerkgebäude führt[764] und die Häuser somit traufständig zur Straße stehen.
Die Ausstattung der Gebäude ist als gehoben anzusehen, die Dächer der Steinwerke sind mit Dachziegeln bzw. Schiefer gedeckt, in den Fenstern befinden sich teilweise Glasscheiben und manche Fußbodenbereiche sind mit Bodenfliesen aus Sandstein sowie glasierter oder verzierter Keramik besonders gestaltet. Es zeigt sich somit deutlich, dass trotz der unglücklichen Lage der Hausstätten in dem verfüllten Steinbruch in dem Zeitraum 1150/80 bis 1200 dort wohlhabende Kaufleute siedelten. Die Qualität der Architektur und auch die Größen der Häuser zeigen zudem keinen Unterschied zu den Hausstätten an den Hauptstraßen bzw. direkt im Mittelpunkt der Stadt[765].

Das Monumentalgebäude am ‚Schildern 6' wird im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts[766] um einen Anbau im Westen und einen weiteren im Südosten des

[759] Siehe Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 40.
[760] Bezeichnung der ‚Häuser' siehe Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen Abb. 22. Siehe auch Tafel 263,2.
[761] Vgl. beispielsweise die Auswertungen für Warburg, Klockenstraße: Peine/Kneppe, Klockenstraße 32f., Abb. 19.
[762] Siehe Auswertung der Grabung PB 021/Kötterhagen, Fläche 14, Phase 3.
[763] Siehe Kapitel 5.2.1.3 Die Straßen.
[764] Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 30, Abb. 22.
[765] Siehe Kapitel 6. Überlegungen zu statistischen Auswertungsmöglichkeiten und zu der Fragestellung einer Sozialtopographie.
[766] Manz, Stadtzentrum 266.

Grundstückes, direkt an der Straße ‚Kötterhagen' gelegen, ergänzt[767]. Während der westliche Bau mit einem tonnengewölbten Erdgeschoss im ehemaligen Zugangsbereich auf das Grundstück vom nördlich gelegenen ‚Schildern' aus (Traufgasse) liegt und von Norden her über eine Treppe erschlossen wird[768], ist das andere Gebäude vom hinteren Grundstücksbereich aus zugänglich (Eingang im Westen)[769]. Mit diesen Gebäudeneubauten beträgt die überbaute Grundfläche am Ende des 12. Jahrhunderts rund 60 Prozent der Gesamtfläche des Grundstücks. Die Baustruktur des Hauptgebäudes bleibt bis in das 13. Jahrhundert hinein gleich und wird sogar um Anbauten und damit zusätzlichen Raum erweitert.

Die Bereiche nördlich des ‚Schildern', also der südliche Geländeteil des Klosters Abdinghof, erleben hingegen wiederum einen deutlichen Einschnitt in dem Zeitraum 1170/80 bis 1200. Am deutlichsten lässt sich ein Umbruch auf dem Gelände ‚Schildern 1-5' fassen[770]. Um 1170/80 werden die Werkstätten der für das Kloster arbeitenden Handwerker aufgegeben und das gesamte Areal aufplaniert und somit für eine Neubebauung vorbereitet[771]. Es folgt die Einteilung von Hausstätten und die Ansiedlung neuer Bewohner, die aufgrund der Baustruktur aus straßenständigen Fachwerkbauten und dazugehörigen Steinwerken als Kaufleute identifiziert werden können[772]. Hier handelt es sich um eine klare Zäsur in der Entwicklung des Areals: Nachdem neue Hausstätten von dem ehemaligen Klosterbereich abgetrennt worden sind, entsteht eine städtische Bebauung mit Ausrichtung zum ‚Schildern', dem Zugang von Westen in die Domburg und Verlauf eines Teils des Hellwegs[773]. Dass das Kloster Abdinghof weiterhin das Areal verwaltet und daher auch die Einteilung und Zuweisung der Hausstätten vornimmt, zeigt die Tatsache, dass im Jahr 1263 das benachbarte Grundstück ‚Schildern 7' mit der Auflage, es zu bebauen, an einen Bürger abgegeben wird. Diese Kontrollmöglichkeit über die Grundstücke und damit die Entscheidungsgewalt, wer sie als Baugrund erhalten soll, ist sicherlich auch für das bischöfliche Areal auf dem verfüllten Steinbruch anzunehmen. Damit wäre ein Ansatz zur Beantwortung der oben gestellten Frage nach der Neunutzung des Geländes um 1170/80 gegeben: Es würde sich um eine geplante Ansiedlung einer bestimmten Personengruppe (Kaufleute) durch den Bischof handeln. Allerdings werden die

[767] Siehe Tafel 265 und Tafel 266,2.
[768] Manz, Stadtzentrum 268.
[769] Ebd. 270.
[770] Siehe Auswertung der Grabung PB 010/Schildern 1-7, Hausstätte 1/Ost, Phase 3.
[771] Eine Geländeaufschüttung um 0,60 m bis 0,70 m wird im 12. Jahrhundert auch westlich der Klosterkirche am Abdinghof durchgeführt, um die bewegte Topografie auszugleichen und einen ebenen Bauplatz zu gewinnen. Hier entsteht anschließend ein von einer Familie bewohntes Haus, das im 13. Jahrhundert bereits wieder abgerissen wurde. (Spiong, Abdinghof 194).
[772] Siehe Auswertung der Grabung PB 010/Schildern 1-7, Hausstätte1/Ost und Hausstätte 2/West, jeweils Phase 3.
[773] Siehe Kapitel 5.2.1.3 Die Straßen.

Grundstücke unmittelbar nördlich des ‚Schildern' aufgrund ihrer zentralen Lage am Hellweg sicherlich begehrterer Baugrund gewesen sein als die immer noch vertieft liegenden südlich der Domburg.

Auch das westliche Gelände am ‚Rathausplatz 14/Marienplatz 2a' wird um 1170/80 zur neuen Bebauung freigegeben. So enden die Tätigkeiten des Bäckers und es wird eine westliche Hausstätte erfassbar mit einem qualitätsvoll gebauten Steinwerk im mittleren Grundstücksbereich[774]. Da die vorderen Bereiche der Hausstätten nicht untersucht werden konnten, fehlen die sicheren Bebauungsnachweise, es lässt sich aber südlich an das Steinwerk anschließend ein straßenständiges Fachwerk- oder auch Steingebäude erwarten. Das Gebäude auf dem östlichen Areal erfährt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bzw. vor 1170/80 einige Umbauten, die als Folge eine differenziertere Nutzung erkennen lassen[775]. Im Zuge einer neuen Raumaufteilung wird ein leicht eingetiefter Kellerraum angelegt, ein neuer Zugang geschaffen und das Haus um einen seitlichen Anbau ergänzt. Zudem entsteht eine Latrine in der westlich anschließenden Traufgasse. Die Frage, ob es vor Beginn der Umbauten einen Bewohnerwechsel gegeben hat oder ob es sich um dieselbe Familie handelt, die bereits das ältere Steingebäude nutzte und nun im Zuge einer größeren Investition das Gebäude ihren Bedürfnissen anpasst, ist nicht zu beantworten. Deutlich erkennbar ist aber die Wirtschaftskraft, die hinter den Veränderungen steckt – so sind auch auf dem vorderen, straßenseitigen Teil Baumaßnahmen zu erwarten. Ab diesem Zeitpunkt ist die Zuordnung des Gebäudes zu einer Kaufleutefamilie anhand der Architektur sehr wahrscheinlich.

Der ‚Kamp' entwickelt sich spätestens durch die neue Führung des Hellwegs südlich um die Domburg[776] von einem einfachen Weg, an dessen südlicher Seite dörfliche Hofstellen liegen, zu einem innerstädtischen Handelsweg. Dies belegen wiederum die Ansiedlungen von Kaufmannsfamilien, deren bürgerliche Architektur auch hier ab 1170/80 zu finden ist. Dabei zeigt sich eine Besonderheit: Auf dem östlichen untersuchten Areal (‚Kamp 34')[777], das bis zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich eher großflächig genutzt und weiträumig bebaut gewesen ist, entstehen zwei einzelne Hausstätten[778]. Die südlichere ist zu einer östlichen Seitenstraße/einem Stichweg hin orientiert, die nördliche zum ‚Kamp'. Beide werden mit Steinwerken im jeweils hinteren Grundstücksbereich bebaut – die als wahrscheinlich anzunehmenden Fachwerkbauten in den vorderen Bereichen konnten nicht mehr erfasst werden. Diese

[774] Siehe Auswertung der Grabung PB 005/Rathausplatz 14, Hausstätte 2/West, Phase 4.
[775] Siehe Auswertung der Grabung PB 005/Rathausplatz 14, Hausstätte 1/Ost, Phase 3.
[776] Siehe Kapitel 5.2.1.3 Die Straßen.
[777] Die (Einteilung und) Bebauung der westlichen Hausstätte erfolgt erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts.
[778] Siehe Auswertung der Grabung PB 001/Kamp 32-34, Hausstätte 1/Ost und Hausstätte 3, Phase 3.

Bebauungsstruktur bedeutet, dass eine finanzkräftige Bürgerschicht[779] sogar bereit ist, „in zweiter Reihe“ (nach Osten orientiert) und damit möglicherweise benachteiligt zu wohnen – womit sich ein direkter Bezug zu den Grundstücken im ehemaligen Steinbruch südlich der Domburg ergibt.
Andere Bereiche des ‚Kamp‘ werden nachweislich vor 1229 von Ministerialen bewohnt: So besitzt der bürgerliche Ministeriale Johannes Spilebrot einen Hof am Spiringstor (heute Kasseler Tor) als Lehen, weitere Hausstätten befinden sich im Westen und südlich des ‚Kamp‘[780]. Die Vorbesiedlung der Hausstätte ‚Kamp 34‘ vor 1170/80 durch Ministerialen kann nicht belegt werden, es lässt sich aber anhand der materiellen Kultur für diese Zeit ein gehobener Lebensstil feststellen[781].

Das Architekturensemble aus Steinwerk und straßenseitigem Fachwerkgebäude findet sich auch mitten im Dorfareal Aspethera, an der ‚Krämerstraße 6‘. Hier entsteht wohl in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Steinwerk im mittleren Grundstücksbereich sowie ein anschließendes Pfostengebäude[782]. Zwei Grundstücke weiter östlich lässt sich eine Einteilung einer neuen langschmalen Hausstätte erkennen, in deren hinterem/nördlichem Bereich (‚Mühlenstraße 34‘) im Zeitraum 1150-1170/80 ein Brunnen angelegt wird und vier Teilunterkellerungen von Fachwerkgebäuden ein Ende der Pfostenbebauung anzeigen[783]. Die Ausrichtung dieser Kellergruben ist parallel bzw. rechtwinklig zu den Grundstücksgrenzen, die auf dem Urkataster erkennbar sind, was auf eine Kontinuität der Hausstätten seit dem 12. Jahrhundert hinweist. Diese neue Grundstücksordnung sowie die Bebauungsstruktur an der ‚Krämerstraße 6‘ belegen die Entwicklung des Dorfes hin zu einer urbanen Siedlung. Es stellt sich allerdings die Frage, inwieweit dies eine durch Bewohner unterstützte und, im Fall der Errichtung des Steinwerks, von sich dort ansiedelnden Kaufleuten gewünschte Umstrukturierung ist. Denkbar ist auch ein von außen, im Zuge der Stadtplanung erfolgtes Eingreifen in die bisherige Dorfstruktur, eine Erschließungsmaßnahme, die mit einem erzwungenen Einfügen der bisherigen Elemente in ein neues Stadtkonzept und auch der Errichtung einer neuen Architekturform einhergeht.

Dass dies auch an anderen Stellen erfolgte, zeigt das Beispiel des Stadelhofes[784]. Der Hofgraben wird zwischen 1150 und 1180 zugeschüttet und die (Teil-)unterkellerungen aufgegeben, um das Areal in das neue Grundstücks- und Straßenraster einzupassen:

[779] Die „Finanzkraft“ zeigt sich vor allem in der Folgezeit anhand der baulichen Investitionen auf dem Grundstück.
[780] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 220.
[781] Siehe Auswertung der Grabung PB 001/Kamp 32-34, Phase 3.
[782] Spiong, Stadtteil 230-232. Siehe auch Tafel 267.
[783] Ebd. 229. Siehe auch Tafel 267.
[784] Siehe auch Kapitel 5.2.1.3 Die Straßen.

Eine Straße[785] führt ab diesem Zeitpunkt mitten durch das ehemalige Hofareal[786]. Auf der neuen Hausstätte errichtet die Ministerialenfamilie Stapel einen straßenständigen repräsentativen steinernen Stadthof[787].

Zwei weitere Nachweise für die Einordnung bestehender Hofstellen in das neu strukturierte Stadtgebiet finden sich an der ‚Heiersstraße 14' und in der ‚Kleppergasse 9' im Bereich der ehemaligen Marktsiedlung. Eine Grube, die in der Südostecke des Grundstückes in der Heiersstraße dokumentiert werden konnte, liegt noch in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf einem weiträumigen Areal und reicht damit über insgesamt vier spätere Grundstücke[788].
An der Kleppergasse wird um 1150/1180 der Keller eines Schwellbalkenhauses verfüllt, der bis in das neue westliche Nachbargrundstück reicht. Auf der städtischen Hausstätte ‚Kleppergasse 9' entsteht nun ein zur Straße ausgerichtetes Fachwerkhaus mit steinernem Sockel, eine 4 m breite Gasse als seitlicher Zugang in den Garten und ein Brunnen im Gartenbereich[789]. Die Struktur dieses Grundstücks ist demnach eine andere als die bisher beschriebenen: Hier siedelt sich keine Kaufmannsfamilie an, die ein feuerfestes Steingebäude als Warenlager benötigt. Auch wenn über den sozialen Stand der Bewohner keine direkten Aussagen getroffen werden können, wird doch deutlich, dass es sich bei der Kleppergasse um eine (Neben-)straße in einem Stadtgebiet handelt, das eher eine einfache, schlichte Bebauung, wie sie beispielsweise für Handwerkerareale zu erwarten ist, aufweist.

Eine wahrscheinlich gewerblich betriebene Bäckerei konnte an der ‚Westernstraße 15' nachgewiesen werden. Zwischen 1150 und 1170/80 werden hier, auf einem von der Westernstraße, dem Hellweg, zurückliegenden Grundstück bis zu zwei Backöfen gleichzeitig betrieben[790]. Die Datierung eines wenigstens bis einschließlich Erdgeschoss aus Stein errichteten Gebäudes ist unsicher, es liegt aber nahe, dass es sich um das Wohnhaus der Bäckerfamilie handelt, das zeitgleich mit den ersten Öfen entstanden ist[791]. Der Bäckereibetrieb bleibt bis in das 14. Jahrhundert hinein erhalten, die Öfen werden im 13. Jahrhundert mehrfach erneuert. Das Grundstück wird über eine östlich gelegene Stichstraße von der Westernstraße aus erschlossen. Auf der nördlich anschließenden, direkt an der Westernstraße liegenden und von dem hinteren Grundstück durch eine kleine Gasse getrennten Hausstätte entsteht im 13. oder noch

[785] Die heutige Straße ‚Am Stadelhof'.
[786] Spiong, Stadtteil 227.
[787] Ebd. 227. Siehe auch Tafel 268.
[788] Manz/Spiong, Baugeschichte 131. Siehe auch Tafel 269, Phasenplan 1.
[789] Pape/Spiong, Kleppergasse 219f. Siehe auch Tafel 270.
[790] Spiong, Westernstraße 253. Siehe auch Tafel 271.
[791] Ebd. 253.

im späten 12. Jahrhundert ein (bis heute erhaltenes) Steinwerk mit südlich angeschlossener Latrine[792]. Es liegt im hinteren Bereich des Grundstücks ‚Westernstraße 11' und wird zur Straße hin um einen Fachwerkanbau zu ergänzen sein[793]. Hier zeigt sich eine Einteilung von Grundstücken, die wohl bereits in der Stadtgründungsphase, ähnlich wie am ‚Kamp', eine Bebauung abseits der Hauptstraße vorsieht. Allerdings dient die hintere Hausstätte in diesem Fall einem Handwerker, während auf dem straßenseitigen Areal wiederum die typische Bebauungsstuktur eines Kaufmanns entsteht.

5.2.1.1 Die neuen Grundstücke

Paderborn ist um 1170/80 nicht als Planstadt, sozusagen ‚auf der grünen Wiese', neu entstanden. Seit dem 11. Jahrhundert bildete sich eine polyzentrische Stadt mit unterschiedlichen Bezugspunkten, die sich über das gesamte spätere Stadtareal erstreckten. Im Zuge des 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts werden durch den starken Zuzug von Bevölkerung auch die Zwischenräume zwischen diesen ‚Kleinzentren' zunehmend aufgesiedelt, so dass die einzelnen Stadtteile ‚aufeinander zu wachsen'. Allerdings handelt es sich dabei um sehr unterschiedliche Strukturen: Neben einer Marktsiedlung, unterteilt durch den Handelsweg Hellweg, gibt es Ansiedlungen um das Kloster Abdinghof und das Stift Busdorf sowie die Domburg und im Nordosten die dörfliche Struktur Aspetheras. Alle Siedlungsareale werden in der neuen Stadtbefestigung eingeschlossen, wodurch das gesamte Areal zu einer Stadtfläche wird. Sie muss nun, um eine optimale Raumausnutzung zu gewährleisten, neu eingeteilt werden. Dass und wie dies geschieht, lässt sich deutlich an mehreren Punkten fassen.
Durch die Verfüllung der lokalen Steinbrüche wird neuer Baugrund geschaffen. Allein im Bereich südlich der Domburg entstehen dadurch sieben neue Grundstücke. Die Aufsiedlung der ländlichen Bereiche südlich des ‚Kamp' beinhaltet ebenfalls die Erschließung noch unbebauter Flächen. Auch für neue Grundstücke zwischen der Spitalmauer und der Warmen Pader sind Vorbereitungsarbeiten notwendig: Mit Hilfe von Bodenabträgen im höher gelegenen, südlichen Bereich (in Richtung ‚Kisau') werden die Areale zum Paderufer hin aufgefüllt[794].

[792] Diese Latrine liegt in einem kleinen Weg, der wenigstens bis zur Hälfte der Grundstücksbreite von der östlichen Stichstraße aus nach Westen verläuft und somit die beiden Grundstücke voneinander trennt.
[793] Spiong, Westernstraße 256.
[794] Spiong, Westliche Außensiedlung 93.

Die Form der neuen Hausstätten ist durchweg langrechteckig, ihre Ausrichtung mit der kurzen Seite zur Straße ermöglicht eine Nebeneinanderreihung möglichst vieler Grundstücke auf geringem Streckenabschnitt. Dass dieser Aspekt für neue Nutzer interessant sein kann, zeigt die Ansiedlung der Kaufleute entlang des zentral gelegenen ‚Schildern': In diesem Bereich, im wirtschaftlichen Mittelpunkt der neuen Stadt, wollen sie mit ihren Waren vertreten sein.
Allerdings wird diese Grundstücksform wie ein (unregelmäßiges) Raster über (fast) das gesamte Stadtareal ‚gelegt' und findet sich auch in den handwerklich geprägten Bereichen der ehemaligen Marktsiedlung (z. B. in der ‚Kleppergasse') sowie im ehemaligen Dorf Aspethera (z. B. in der ‚Krämerstraße'/'Mühlenstraße'[795]) wieder. Es entsteht dadurch ein neues, geplantes Grundstücksmuster, dem sich alle bisherigen Strukturen unterordnen: Die Höfe und weiträumigen Dorfbereiche, wie die Befunde an der ‚Heiersstraße 14' zeigen[796], aber auch Adelshöfe wie der Stadelhof. Hier wird zwischen 1150 und 1180 der Hofgraben verfüllt und das Gelände neu in städtische Grundstücke eingeteilt. Mitten durch das ehemalige Hofareal verläuft nun eine Straße (heute: ‚Am Stadelhof').
Dass die Planungen nicht nur die unmittelbar an Straßen liegenden Geländebereiche betreffen, zeigen die Beispiele an der ‚Westernstraße 15' und am ‚Kamp 34': Zurückliegende Hausstätten sind hier nur über Stichstraßen zu erreichen, was aber ihre Attraktivität für neue Nutzer nicht unbedingt schmälert. Denn im Gegensatz zu ebenfalls ‚in zweiter Reihe' liegenden Bereichen an der Jühengasse[797], die erst ab der frühen Neuzeit erschlossen werden, wird bereits um 1170/80 am Kamp ein Steinwerk errichtet, dessen anzunehmendes Fachwerk-Vorderhaus nach Osten zur Stichstraße hin ausgerichtet ist. An der Westernstraße befindet sich ab diesem Zeitraum und rund 150 Jahre lang eine Bäckerei.
Auch das Kloster Abdinghof orientiert sich bei der Einteilung der neuen Grundstücke entlang des Hellwegs an dem langrechteckigen Zuschnitt. Einzig die Vorgabe, dass die Bebauung nur bis zur Immunitätsgrenze des Klosters erfolgen darf[798], geologische Bedingungen und die durch die Abgrenzung des Klosterbezirks vorgegeben räumlichen Grenzen haben Auswirkungen auf die Form der Hausstätten. So ergibt sich für die Hausstätte am ‚Schildern 5' ein trapezförmiger Zuschnitt, was auch die Größe

[795] Die Grundstücke sind zur Krämerstraße hin ausgerichtet, die Areale an der Mühlenstraße werden zu hinteren Grundstücksbereichen. Die Mühlenstraße selbst ist erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden. Siehe auch Tafel 267.
[796] Hier liegt eine Grube des 12. Jahrhunderts im ‚Kreuzungspunkt' von insgesamt vier späteren städtischen Grundstücken (Manz/Spiong, Baugeschichte 131, Abb. 1; siehe auch Tafel 269, Phasenplan1).
[797] An der Jühengasse erfolgt die stetige Besiedelung der ‚Hinterhofareale' erst ab der frühen Neuzeit (Kröger-Köb, Jühengasse 295)
[798] Die Bebauungsgrenzen im Norden zeigen den Verlauf der Immunitätsgrenze an, die im 14. Jahrhundert durch die Immunitätsmauer kenntlich gemacht wird.

erheblich mindert. Dieses Grundstück weist eine Fläche von 295 m^2 auf, das westlich anschließende hingegen eine Fläche von 407,7 m^2.
Die Größen der Hausstätten variieren ohnehin, was die Frage nach einer Einheitshausstätte mit stets gleichen Maßen verneint. Folgende Tabelle zeigt die anhand der archäologischen Befunde ermittelten Gesamtflächenmaße in der Übersicht:

Grundstück	**Flächenmaß**
Rathausplatz 14	440,8 m^2
Marienplatz 2a	418 m^2
Schildern 1-3	407,7 m^2
Schildern 5	295 m^2
Schildern 6	> 600 m^2
Kötterhagen, Grube 8	235 m^2
Kamp 32	324 m^2
Kamp 34, Nordhausstätte	242,72 m^2
Südhausstätte	223,04 m^2
Westernstraße 15	674 m^2
Westernstraße 11	~ 328 m^2
Stadelhof	1925,39 m^2
Krämerstraße 6[799]	326,14 m^2
Mühlenstraße 34	263,4 m^2
Heiersstraße 14	229,8 m^2

Insgesamt ergeben sich demnach Flächengrößen von ~ 230 m^2 bis ~ 670 m^2, also fast der doppelten Größe[800]. Deutlich zeigt sich aber, dass sich keine Unterschiede anhand der Lage der Grundstücke im Stadtbereich (beispielsweise Randlage) oder gemessen an der Hierarchie der Straßen (Haupt- und Nebenstraßen) erkennen lassen[801].
Zentral gelegene Flächen sind weder durchweg größer noch kleiner als diejenigen in ehemals dörflichem Areal. Aus den Größen der Hausstätten am Kötterhagen, ‚Kamp', Westernstraße, Krämerstraße, Mühlenstraße und Heiersstraße lässt sich ohne Berücksichtigung der über 400 m^2 großen Grundstücke als Mittelwert eine Spanne

[799] Die Ausgrabung beschränkte sich auf das heutige Grundstück Krämerstraße 6. Da die Befunde zeigen, dass die Grundstücke an der heutigen Mühlenstraße mit den jeweils südlich anschließenden an der Krämerstraße zusammengenommen langrechteckige Gesamtgrundstücke bilden, wurden die Größen der durch die Ausgrabungen jeweils nur zur Hälfte untersuchten Hausstätten ‚Krämerstraße 6' und ‚Mühlenstraße 34' anhand der ermittelten Werte ‚hochgerechnet'. Für ‚Krämerstraße 6' ergaben sich damit Maße von 10,45 m x 31,21 m, für ‚Mühlenstraße 34' 8,78 m x 30 m.
[800] Deutlich herausgehoben ist das Flächenmaß des Grundstücks am Stadelhof mit dem Stadthof der Ministerialenfamilie Stapel.
[801] Anders als beispielsweise in Brandenburg an der Havel, wo die Grundstücksgrößen zu den Stadträndern hin abnehmen (Müller, Altstadt und Neustadt Brandenburg 215).

zwischen 240 m^2 und 320 m^2 ermitteln[802]. Die Hausstätten, die durch das Kloster Abdinghof eingeteilt worden sind (Rathausplatz 14, Marienplatz 2a, Schildern 1-3), sind, mit Ausnahme von ‚Schildern' 5, einheitlich rund 100 m^2 größer. Hierbei ist aber zu beachten, dass die Tiefe der Grundstücke durch die Topographie der Steinbruchkante zum nördlichen anschließenden Klosterbereich vorgegeben ist: Nach Norden hin kürzere Grundstücke hätten einen erhöht liegenden Streifen bis zur Abbruchkante freigelassen, dessen Nutzung sicherlich schwierig gewesen wäre. Bei diesen Hausstätten sind für einen Vergleich also eher die Breiten interessant. So ist das westliche Grundstück am Rathausplatz 14/Marienplatz 2a rund 7 m breit, das östliche rund 8 m. Die West-Hausstätte am ‚Schildern' hat eine Breite von rund 15 m, die östliche von rund 10 m. Somit lässt sich ein deutlicher Unterschied beider Grundstückslagen erkennen, der die Hausstätten am ‚Schildern' heraushebt. Inwieweit sie absichtlich und möglicherweise für eine bestimmte Nutzergruppe (beispielsweise besonders wohlhabende Kaufleute) bei ihrer Einteilung durch das Kloster Abdinghof diese Maße erhalten haben, muss offen bleiben.
Die Grundstücksformen und -größen bleiben, von Ausnahmen (Teilung/ Zusammenlegung von Grundstücken[803]) abgesehen[804], konstant erhalten und sind häufig noch auf dem Urkataster von 1830/31[805] erkennbar. Das bedeutet, dass die am Ende des 12. Jahrhunderts eingeteilten Strukturen wie auch die durch die Stadtmauer festgelegte Stadtfläche rund 700 Jahre lang kaum verändert worden sind[806].

5.2.1.2 Das Bauprogramm im profanen Bereich

Wie der Blick auf die verschiedenen Bereiche des neuen Paderborner Stadtgebietes zeigt, lassen sich für den Zeitraum 1150 bis 1200, genauer 1170/80 – 1200, überall deutliche Veränderungen in der Bebauungsstruktur erkennen. Im Zentrum, entlang dem Hellweg als der innerstädtischen Handelsstraße, aber auch auf neu entstehenden Grundstücken auf zum Teil noch reichlich unattraktivem Baugrund, in der ‚zweiten Reihe' auf einem von der Hauptstraße zurückliegenden Grundstück, erschlossen über

[802] Ausreißer gibt es auch am ‚Schildern' 6, was mit der Sonderfunktion des Monumentalgebäudes zusammenhängen mag, sowie an der Westernstraße 15, einer Randlage.
[803] Für das 13. Jahrhundert lässt sich im westlichen Bereich am Kötterhagen die Zusammenlegung zweier Hausstätten erkennen (Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 40). Am Stadelhof teilt die Ministerialenfamilie Stapel das bestehende Grundstück gegen Ende des 13. Jahrhunderts in zwei Bereiche auf (Spiong, Spurensuche 31).
[804] Am ‚Schildern 1-5' werden die Grundstücksverhältnisse und -maße in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts noch einmal verändert, als sich die Bebauungsgrenzen nach Westen verschieben und sich die Zuwegung zwischen beiden Hausstätten dadurch verbreitert (siehe Auswertung der Grabung PB 010/Schildern 1-7, Hausstätte 2/West, Phase 3 bzw. Hausstätte 1/Ost, Phase 4).
[805] Siehe Tafel 272.
[806] Ausnahmen bilden z. B. barocke Klosterbauten des 17. Jahrhunderts.

eine Stichstraße und, nicht zuletzt, im Areal des ehemaligen Dorfes Aspethera entsteht ein einheitlicher Gebäudetypus, das Steinwerk. Verbunden mit einem straßenständigen Fachwerkgebäude als anzunehmendem Wohnhaus[807] dient es der feuerfesten Lagerung von Waren und ist daher dem Berufsstand des Kaufmanns zuzuordnen[808]. Dass die Bischofsstadt Paderborn durch ihre Lage am mittelalterlichen Verkehrs- und Handelsweg, dem Hellweg, ein attraktiver Ort für Händler ist, überrascht nicht. Sicherlich werden aber erst die Sicherung der Stadt und damit auch ihrer Bürger durch eine Stadtbefestigung, dazu die weiteren städtischen Annehmlichkeiten wie gepflasterte, gepflegte Straßen und natürlich die Kaufkraft der Bürger und ihres Stadtherrn bzw. des Domkapitels, der Klöster, des Adels und der Stiftsherren Anreiz genug gewesen sein, sich an diesem Ort niederzulassen. Dass also ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, spätestens aber seit der Fertigstellung der Stadtmauer vermehrt Kaufleute im Stadtgebiet nachzuweisen sind, ist nicht verwunderlich. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass sich Kaufleute anhand der Architektur vor Errichtung der Steinwerke ab 1150 nicht nachweisen lassen – es sei denn, die Fachwerkhäuser des 11. Jahrhunderts in der Marktsiedlung[809], die aufgrund der geringen Grundfläche ihrer Steinkeller als Speicher gedeutet werden, werden Kaufleuten zugeordnet. In diesem Fall ließe sich die ständige Existenz von Händlern in der Stadt bereits für das 11. Jahrhundert belegen – und ab 1150 dann eine deutliche Zunahme mit einer ebenso deutlichen Steigerung der Bauqualität ihrer Lagerhäuser. Es scheint so, als hätten die Stadtplaner diesen Prozess beschleunigen wollen. Mehrere Argumente sprechen dafür. Zum einen ist auffällig, dass nicht nur in einer attraktiven Lage Kaufmannsgrundstücke entstehen, sondern auch in der beschatteten Tiefe des verfüllten Steinbruches sowie an Stichstraßen. Besonders ungewöhnlich ist hier das Auftreten der Architektur im ehemaligen Dorfareal. Zum zweiten zeigt sich ein planerisches Vorgehen im Vorfeld der Einteilung und Vergabe der neuen Hausstätten auf dem Gelände des Klosters Abdinghof: Mit der Verpachtung eines Streifens im südlichen Klosterbereich profitiert es ebenfalls von den Entwicklungen. Hier sind Unterschiede zwischen einzelnen Grundstücken zu beobachten: Während für ‚Schildern 7' überliefert ist , dass es im Jahr 1263 mit der Verpflichtung, es zu bebauen, von dem Kloster Abdinghof an einen Bürger (den späteren Bürgermeister Heinrich

[807] Es ist nicht abschließend zu klären, welcher Gebäudeteil als Wohnraum dient, da u. a. Feuerstellen in den Steinwerken auf eine derartige Nutzung schließen lassen.
[808] F. Kaspar fasst die Definition und die Fakten zu Steinwerken wie folgt zusammen: Es handelt sich um einen funktional komplexen Bauteil, mehrgeschossig, massiv, in der Regel unterkellert. Der Keller hat einen Zugang von dem davor stehenden Vorderhaus, ebenso wie das darüber liegende Stockwerk. Ein weiteres, noch darüber befindliches Stockwerk scheint nur Lagerzwecken zu dienen. (Kaspar, Steinwerke 34). – Zu der Definition siehe auch Hesse, Vriemeensen 30-36. Diese Gebäudekombination findet sich modellhaft außerdem beispielsweise in Warburg (Peine/Kneppe, Klockenstraße 32f., Abb. 19) und Minden (Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße 34f., Abb. 13.).
[809] An der Westernstraße 15 und ‚Im Düstern'.

Endehachte) abgegeben wird[810], wird die (westliche) Hausstätte am ‚Rathausplatz 14' erst im Jahr 1479 verkauft. Um einiges später, erst im Jahr 1691, geht das Haus ‚Peter und Paul' (und damit sicherlich die gesamte Hausstätte) auf dem östlich daran anschließenden Grundstück an einen neuen Besitzer. Noch im Jahr 1404 hatte Abt Johann auf diesem Areal in diesen Neubau investiert[811], den im Folgenden unterschiedliche Lehnsträger bewohnten[812].

Ebenso planend wie das Kloster Abdinghof scheint auch der Bischof in Bezug auf ‚sein' Areal südlich der Domburg gehandelt zu haben: Die ab 1150 einsetzende Bebauungsstruktur zeigt, dass sich auch hier Kaufleute ansiedeln – wenn auch für die Anfangszeit noch Pfostenbauten nachgewiesen wurden. Abgesehen von weiteren Maßnahmen der Raumplanung für die neue Stadt, so die Bildung neuer Grundstücke und die Anlage von Straßen, scheint auch dieses Bauprogramm im Hinblick auf die Erhöhung der Attraktivität der ‚neuen' Stadt und, in der Folge, der Wirtschaftskraft zu den Planungen der Verantwortlichen gehört zu haben. Es lässt sich nicht klären, ob in diesem Zusammenhang nur die Hausstätten für eine Bebauung vorbereitet worden sind, oder ob auch die Bebauung (wenigstens in Teilen) bereits erfolgte.

Die archäologischen Befunde werden ergänzt durch eine Kartierung, die aufgrund des Vortrags-Manuskriptes des Heimatforschers A. Vüllers aus dem Jahr 1899, der in diesem insgesamt 36 Steinwerke auf dem Paderborner Stadtgebiet beschreibt, vorgenommen werden konnte[813]. Sie liegen entlang des Straßenzuges Westernstraße – Marienplatz – Rathausplatz, dann am ‚Kamp', an der Kasseler Straße, der Giersstraße, der Heiersstraße und der Krämerstraße. Ein weiteres befindet sich im hinteren Grundstücksbereich der Königsstraße.

Der Blick auf die folgenden Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts zeigt[814], dass das Baukonzept nicht an allen Stellen ‚funktionierte'. So lassen sich auf den Grundstücken an der ‚Krämerstraße 6' und ‚Mühlenstraße 34' sowie an der ‚Grube 8' keine bzw. keine größeren Bauaktivitäten mehr feststellen – im Gegensatz zu deutlichen Investitionsschüben beispielsweise auf den Grundstücken am ‚Schildern' und auch am ‚Kamp'.

[810] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 219, 271.
[811] Das Haus ‚Peter und Paul'.
[812] Alle Angaben zu den schriftlichen Überlieferungen der Bebauung am ‚Rathausplatz 14' sind freundliche Mitteilungen von Dr. Rainer Decker.
[813] Wemhoff, Befestigungen 18. Die Kartierung wurde anhand der zu dem Zeitpunkt noch erhaltenen Steinwerke erstellt. Ursprünglich war ihre Zahl wesentlich höher, viele wurden im 14. Jahrhundert aufgegeben. Siehe auch Tafel 274.
[814] Siehe Kapitel 5.3.1 Die Bauentwicklung auf den Hausstätten.

5.2.1.3 Die Straßen[815]

Eine Neuaufteilung des Stadtbereiches innerhalb der Befestigung beinhaltet auch die Planung und Anlage eines Straßennetzes. Die erste Frage lautet demnach: Welche Straßen und Wege sind für das Hochmittelalter nachweisbar?
Für das Spätmittelalter und die Neuzeit sind der Große Hellweg, der von Duisburg über Dortmund, Soest, Erwitte und Geseke führt, und der Kleine Hellweg über Rüthen, Hemmern, Wewer nach Paderborn belegt, wobei der Verkehr entweder über Olpe und Meschede oder über eine Abzweigung von der Köln-Dortmunder Hellwegverbindung bei Hohensyburg läuft[816]. Die Straßen treffen im Westen der Stadt zusammen und fächern sich im Osten wiederum in verschiedene Zweige auf. Hier führen Wege zu den Pässen durch die Egge und den Teutoburger Wald, so dass über Horn, Blomberg und Hameln die Städte Hildesheim, Braunschweig, Magdeburg, Lüneburg und Lübeck erreicht werden können sowie über Driburg, Höxter, Goslar und Halberstadt ebenfalls Magdeburg[817]. Die Kasseler Straße führt durch das Spiringstor/heutige Kasseler Tor aus Paderborn heraus und stellt im 13. Jahrhundert die politisch wichtigste Verbindung nach Warburg dar[818]. Von Frankfurt verläuft eine Straße über Marburg, Frankenberg, Korbach und Marsberg nach Paderborn – durch sie erreicht man Herford, Minden und Bremen[819]. Die sogenannte Holländische Straße verbindet Kassel und Würzburg sowie Delbrück, Rheda/Wiedenbrück, Warendorf und Münster mit Paderborn[820].
Die West-Ost-Verbindung des Hellwegs ist bereits seit der römischen Kaiserzeit zu fassen[821], seit den Sachsenkriegen Karls des Großen ist auch die Nord-Süd-Verbindung nach Frankfurt, die *via regia* von Bedeutung[822]. Die weiteren genannten Wegeführungen sind in ihrem genauen Verlauf und Nutzungsintensität für das Hochmittelalter zwar schwer zu erfassen und daher oft umstritten – schon allein die beiden Hauptverkehrsstraßen zeugen aber von einer sehr verkehrsgünstigen Lage Paderborns, so dass auch kleinere Verkehrsverbindungen als wahrscheinlich anzunehmen sind. Regionale Landwege ergänzen das Wegenetz, das auch 13 Siedlungen (im 13. Jahrhundert) in der Paderborner Feldmark[823] sowie weitere Ansiedlungen miteinander und mit der Stadt verbindet.

[815] Auch hierzu siehe Tafel 262.
[816] Balzer, Paderborn im frühen Mittelalter 10.
[817] Balzer, Paderborn im frühen Mittelalter 10.
[818] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 201.
[819] Balzer, Paderborn im frühen Mittelalter 10.
[820] Ebd. 10.
[821] Ebd. 11f.
[822] Ebd. 12. Seit der Karolingerzeit ist zudem die Kasseler Straße belegt (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 201).
[823] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 201.

Mit dem Bau der Stadtmauer im 12. Jahrhundert und dem damit verbundenen Bau des Westerntors ist der Verlauf der Westernstraße mit dem des Hellwegs als identisch anzusehen. Archäologisch zu belegen ist er dort anhand des im späten 12. Jahrhunderts entstehenden Grundstücks ‚Westernstraße 11' mit dem im hinteren Bereich errichteten Steinwerk. Sein Verlauf durch die Domburg lässt sich anhand mehrerer Punkte belegen. In die Domburg führt der ‚Schildern', der als Felsrippe zwischen den lokalen Steinbrüchen stehen geblieben ist. Die Vita Meinwerci berichtet von einer „öffentlichen Strasse, auf welcher der gerade Weg in die Domburg hineinführt"[824], womit die Wegeführung auch für das 11. Jahrhundert belegt ist. In der Domburgmauer existieren drei Tore (im Norden[825], Westen und Osten), von denen das West- und das Osttor nahezu auf einer Achse liegen. Verbindet man beide Zugänge durch eine gedachte Linie miteinander, so ergibt sich exakt dieselbe Südwest-Nordöstliche Richtung, die auch durch den Verlauf der Westernstraße und des ‚Schilderns' sowie, nach Osten, durch den Verlauf der Giersstraße angegeben wird. Gebäudebefunde auf dem Domplatz[826] erhärten diese These: Ein Wegeverlauf kann bis zu ihrem Abriss nur südlich von ihnen erfolgt sein, da sich nördlich anschließend das zum Dom gehörige Friedhofsgelände befindet[827]. Um 1170/80 wird der Hellweg im Zuge größerer Umstrukturierungen innerhalb der Domburg verlegt. Die bei den Ausgrabungen auf dem Domplatz dokumentierten Fundamente nördlich der Gaukirche sind einem oder zwei Gebäuden zuzuordnen, wobei es sich beispielsweise um Domherrenkurien handeln kann[828]. Vorstellbar ist aber auch ein Vorgängerbau zu der 1170 errichteten Gaukirche[829]. Diese(s) Gebäude werden/wird abgerissen und der neue Weg über die Fundamentreste hinweg gepflastert. Er führt nun unmittelbar südlich des Domfriedhofareals entlang – und unmittelbar nördlich der entstehenden Gaukirche.

Aufgrund des Entstehens der Kaufmannsarchitektur und der Ansiedlung der Kaufleute entlang des ‚Kamp' ist davon auszugehen, dass die öffentliche städtische Hauptstraße, deren Frequentierung sicherlich im Laufe des ausgehenden 12. Jahrhunderts und 13. Jahrhunderts zunimmt, nicht mehr (nur) durch die Domburg führt, sondern über den ‚Kamp' geleitet wird. Dass die alte Wegeführung zusätzlich erhalten bleibt und auch weiterhin von Bedeutung ist, zeigt die erwähnte sorgfältige Neupflasterung.

Um 1170/80 lässt sich im Bereich des ehemaligen Dorfes Aspethera eine neue Straßenanlage erkennen: Der Hellweg wird in seinem nördlichen Zweig als gepflasterte

[824] Vita Meinwerci, cap. 128 (übersetzt). Berndt, Vita Meinwerci 161.
[825] Zu der Anlage des Nordtores siehe Spiong, Nordtor 110-113.
[826] Spiong, Marktplatz 214. – Ders., Kirche oder Palast 43.
[827] Siehe Tafel 275.
[828] siehe Kapitel 5.1.5 Die Domburg und der Steinbruch am Kötterhagen.
[829] siehe Kapitel 5.2.1.5 Das Bauprogramm im sakralen Bereich.

Fahrstraße entlang der Heiersstraße in Richtung des neu entstehenden Heierstors[830] geführt[831]. Zuvor handelt es sich an dieser Stelle um ein rein dörfliches Areal, weiträumige Hofflächen mit lediglich kleinen Zwischenwegen[832]. So sind anhand der archäologischen Befunde für den Zeitraum und als Folge der Neuplanung der Stadt mehrere Veränderungen an der Wegeführung des Hellwegs zu beobachten: Eine (teilweise) Umleitung der Hauptstraße für den Handelsverkehr aus der Domburg auf den südlich umlaufenden ‚Kamp', eine Neuanlage durch das ehemalige Dorfareal im Norden zu dem nordöstlichen Stadttor und eine durch Baumaßnahmen in der Domburg notwendig gewordene nördliche Verschiebung eines Abschnitts innerhalb der Domburg.

Neben dem Hellweg lassen sich weitere Straßenführungen anhand von Pflasterungen oder Bebauungsausrichtungen nachweisen. Zwischen der Spitalmauer und der Warmen Pader wird um 1150/80 eine Stichstraße gepflastert, um die dort neu entstehenden Grundstücke zu erschließen[833]. Hierbei handelt es sich um eine Sackgasse in Verlängerung der Königstraße, die nicht weiter nach Norden verläuft. Der Verlauf der Königstraße selbst wird durch das Neuhäuser Tor nach Westen erfolgt sein[834]. Ihre Wegeführung lässt sich indirekt über die Aufgabe der straßenfernen Bebauung im späten 11. oder in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts nachweisen, in deren Folge zur Straße hin ausgerichtete Grundstücke entstehen[835]. Auch der Verlauf der Kleppergasse deutet auf das Vorhandensein der Königstraße, von der aus das Gebiet zu den Paderquellen hin erschlossen wird.

Spätestens mit dem Bau eines Hauses westlich der Klosterkirche am Abdinghof im 12. Jahrhundert ist dort mit der Anlage eines Erschließungsweges zu rechnen, der späteren Straße ‚Am Abdinghof'[836].

Mit Hilfe von Bebauungsspuren und Grundstückszuschnitten lassen sich weitere Rückschlüsse auf Straßenführungen ziehen, da die Gebäude und damit die Hausstätten selbst stets auf Straßen ausgerichtet sind: Der Verlauf der Kleppergasse, des ‚Kötterhagens', der ‚Grube'[837], der Krämerstraße sowie die Existenz von Stichstraßen, abzweigend von der Westernstraße (östlich des Grundstücks Westernstraße 11) und vom ‚Kamp' (östlich des Grundstücks Kamp 34) können auf diese Weise nachgewiesen werden. Der Neubau eines massiven Steingebäudes, des

[830] Die Stadttore, durch welche die beiden Zweige des Hellwegs im Osten aus der Stadt hinausführen und durch welche somit auch die Wegeführung belegt ist, sind urkundlich erwähnt: 1183 wird das Heierstor lokalisiert und 1231 das Gierstor (Becher, Paderborn im Hochmittelalter 155).
[831] Siehe Tafel 276.
[832] Spiong, Hellweg 138f.
[833] Spiong, Westliche Außensiedlung 93. – Manz, Kloster 47.
[834] Erstmals erwähnt wird die Königstraße im Jahr 1280 (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 216).
[835] Auf einem Grundstück wird im 13. oder 14. Jahrhundert ein Steinwerk errichtet (Berndt/Moser, Spuren mittelalterlichen Handwerks 89f.). – Siehe auch Kapitel 5.1.1 Gewerbesiedlung/Marktsiedlung.
[836] Spiong, Abdinghof 194.
[837] Die Straße ‚Grube' ist 1294 erstmalig erwähnt (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 223).

Stadthofes der Ministerialenfamilie Stapel, zeigt mit seiner Lage den Verlauf einer neuen Straße (‚Am Stadelhof') an, die seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts durch das ehemalige Hofareal des Stadelhofes führt[838]. Mit ihrer Hilfe wird das Areal zwischen der Stadtmauer, der Giersstraße und der Heiersstraße erschlossen.
Aber nicht nur dieses Hofareal wird dem neuen Straßenraster unterworfen, auch durch das ehemalige Dorf Aspethera werden, ohne Rücksicht auf die bestehende Bebauung, neue Wege geführt bzw. bestehende verbreitert: Am Rande des Grundstücks ‚Heiersstraße 14'[839] ziehen Pfostenspuren unter das Hellwegpflaster[840] und weiter nördlich führt die Straße über einen Brunnen und ein (abgerissenes) teilunterkellertes Gebäude[841]. Die Bevölkerung wird auf diese Weise gezwungen, ihre Wohnhäuser und Nebengebäude der Neuplanung anzupassen und gegebenenfalls Neubauten zu errichten. Möglicherweise entsteht auch die Straßenführung der Krämerstraße erst zu diesem Zeitpunkt – zumindest aber wird es sich vorher um einen unbefestigten Dorfweg gehandelt haben. Die neuen Straßen erschließen nun das Dorfareal, es entsteht, zusammen mit dem umgesetzten Bebauungskonzept, ein neues Stadtviertel.
Auch der Verlauf der ‚Gesellenhausgasse' innerhalb der Stiftsimmunität am Busdorf kann anhand von Gebäudebefunden festgestellt werden. Bereits die Handwerkerhäuser des 11. Jahrhunderts orientieren sich an ihrem Verlauf, ebenso die Stiftskurien, Nebengebäude und indirekt, weil auf den Hinterhofarealen gelegen, die Brunnen und Latrinen der Stiftsherren[842]. Dieser Verbindungsweg zwischen Giersstraße und der Zuwegung zu der Busdorfkirche bleibt ebenso wie die übrigen städtischen Straßen über die folgenden Jahrhunderte hinweg bestehen.
Der Planung eines Straßennetzes folgt die Umsetzung: Die Straßen werden angelegt, das heißt, für eine Nutzung befestigt. Die Ausgrabungen an der Heiersstraße lassen den Aufwand, der um 1170/80 für die Anlage des gepflasterten Hellwegs betrieben werden muss, erkennen: Das Straßenbett ist leicht eingetieft, um eine sichere Lage der Pflastersteine auf festem, tragfähigem Untergrund zu gewährleisten[843].
Humusschichten bieten keine Sicherheit vor einem Abrutschen des Pflasters und dem zu starken Ausfahren der Fahrbahn unter einer täglichen Belastung. Dass – zumindest bei den Hauptstraßen – mit einem starken Verkehrsaufkommen gerechnet werden muss, zeigt das unterste Pflaster in der Heiersstraße, das mit dem darunterliegenden anstehenden Kies fest verbacken und in sich stark verdichtet war[844]. Zudem ergab das ständige Befahren der Straße durch Wagen mit einer Spurbreite von etwa 1,40 m trotz

[838] Spiong, Stadtteil, 227.
[839] Im 14. Jahrhundert wird das Grundstück nach Westen hin vergrößert, wodurch ein teilweise über 2 m breiter Streifen der gepflasterten Straße unter den jüngeren Hausbefunden erhalten ist.
[840] Manz/Spiong, Baugeschichte Abb. 1. Siehe auch Tafeln 269, Phasenplan1 sowie Tafel 277.
[841] Spiong, Hellweg 139, Abb. 1 und 2.
[842] Spiong, Spurensuche 33.
[843] Siehe Tafel 277.
[844] Spiong, Hellweg 140.

der Pflasterung bis zu 0,08 m tiefe und 0,30 m breite Fahrrinnen[845]. In einem ersten Arbeitsschritt wird daher für den Straßenbau der Oberboden mit dem darunter liegende Lösslehm in einer Tiefe von etwa 50 cm bis auf den anstehenden Kalkschotter[846] abgetragen[847]. Dies bedeutet, dass in der Vorbereitung des eigentlichen Straßenbaus bei einer 14 bis 18 m breiten Straße[848] bereits für einen Meter Straßenlänge 7 bis 9 Kubikmeter Erde bewegt und abtransportiert werden müssen. Die Pflastersteine – gerundete Flusskiese und vereinzelte Kalkbruchsteinchen – werden dann auf den Schotter gesetzt. Bei einer Durchschnittsstärke der Pflasterlage von 0,06 m kann bei einer 16 m breiten Straße von einer Steinmenge von einem Kubikmeter pro Straßenmeter ausgegangen werden. Nachweislich gepflastert ist der Hellweg als Hauptstraße[849] sowie die in einer Flucht mit dem Verlauf der Königstraße liegende Sackgasse zwischen Spitalmauer und Warmer Pader. Die Pflasterung der Königstraße als zweiter Hauptstraße kann somit angenommen werden. Ob Nebenstraßen und Stichstraßen (abgesehen von dem erwähnten Abschnitt) ebenfalls gepflastert sind, kann bislang nicht durch Ausgrabungen belegt werden. Allerdings zeigen Befunde auf dem Grundstück ‚Grube 8'[850], dass im 12. Jahrhundert nicht nur innerhalb, sondern auch nördlich außerhalb des Fachwerkhauses liegende Bereiche gepflastert werden, vermutlich, um feste Untergründe für ein häufigeres Befahren mit Wagen oder die Aufstallung von Pferden zu erhalten. Auch der vordere Hofbereich zwischen Fachwerkhaus und der Straße ‚Grube' scheint in dieser Form genutzt zu werden: Er bleibt unbebaut und wird wohl auch nicht als Gartenland verwendet, wie das Fehlen von Humusschichten zeigt. Eine nachweisbare Pflasterlage befindet sich hier nicht, wohl aber ebenfalls sehr kalksteinhaltige Verfüllschichten des Steinbruchs, die, fest getreten, eine ähnliche Struktur und Funktionalität aufweisen. Das Auftreten von Pflasterungen auf Grundstücken zeigt, dass diese Form der Untergrundbefestigung durchaus verbreitet ist und der notwendige Aufwand von manchen Bewohnern sogar ‚privat' betrieben wird. Es liegt daher nahe, dass alle Straßen, auch die, die nicht als große Handelsstraßen, sondern ‚nur' als Verbindungswege benutzt werden, gepflastert werden. Der Hellweg hat eine innerstädtische Länge von 1726 m außerhalb der Domburg[851], die Königstraße (vom Neuhäuser Tor bis zur Westernstraße) 531 m. Dazu

[845] Ebd. 139f., Abb. 3. Siehe auch Tafel 278,1.
[846] Ein weiterer Vorteil der Kalkschotterschicht ist ihre Wasserdurchlässigkeit.
[847] Dieses Verfahren konnte auch bei dem untersuchten Hellwegabschnitt in Balhorn festgestellt werden (Eggenstein, Hellweg 121).
[848] Die Straßenbreite des nördlichen Hellwegverlaufs betrug an dieser Stelle 14 m bis 18 m (Manz/Spiong, Baugeschichte 131). In Balhorn wurde eine Breite von wenigstens rund 11 m festgestellt (Eggenstein, Hellweg 121).
[849] Und zwar sowohl der Verlauf in der Domburg als auch außerhalb (Spiong, Marktplatz 214. – Spiong, Hellweg 139f. – Manz/Spiong, Baugeschichte 131).
[850] Siehe Auswertung der Grabung PB 021, Fläche 14, Phase 3.
[851] Die Streckenführung entlang der Westernstraße, des ‚Kamp', der Heiersstraße und der Giersstraße. Rund 275 m beträgt zudem die Länge des Weges innerhalb der Domburg vom West- zum Osttor.

kommen die bisher bekannten Straßenlängen[852] von 47 m (Sackgasse in Flucht der Königstraße), 48 m (Stichstraße zum rückwärtigen Grundstück Westernstraße 15), 22 m (Stichstraße zur Erschließung des südlichen Grundstücks am ‚Kamp 34'), 53 m (Kleppergasse), 126 m (Kötterhagen), 84 m (Grube), 216 m (Zuwegung zur Busdorfkirche und Gesellenhausgasse), 126 m (am Stadelhof), 100 m (Krämerstraße). Zusammengenommen handelt es sich um 3079 m Streckenlänge. Die Straßenbreiten werden zwischen ~ 5 m (Straßenbreite am ‚Schildern') und ~ 16 m (Straßenbreite der Heiersstraße am heutigen Ükernplatz) betragen haben. Für die Hauptstraßen (Hellweg und Königstraße) lässt sich also, gemäß der Berechnung anhand des Befundes in der Heiersstraße (s.o.), bei einer Gesamtstreckenlänge von 2257 m ein Erdaushub im Zuge der Pflasterung von mindestens 15.500 m^3 errechnen. Er muss abtransportiert[853] und im Anschluss die gesammelten und herangeholten Flusssteine verlegt werden. Aus diesen Werten lässt sich erkennen, welch großer Aufwand der Straßenbau für die Stadt und damit für die Bürger bedeutet[854].

Anders als in den systematisch durchgeplanten Stadtanlagen der Alt- und Neustadt Brandenburg an der Havel[855] lassen die verschiedenen Straßenbreiten keine unmittelbaren Rückschlüsse auf Unterschiede in der Wertigkeit und damit eine Bedeutungshierarchie zu. Zwar ist der Hellweg als Hauptstraße im Bereich Westernstraße, Kamp, Heiersstraße und Giersstraße wie auch die Königstraße deutlich breiter als die bekannten Nebenstraßen, dies ist sicherlich dem durch den Handel erhöhten Verkehrsaufkommen geschuldet. Die weiteren Straßen, darunter auch der ‚Schildern' als Hauptzuwegung in die Domburg und Bestandteil der zweiten/älteren Hellwegführung sind großenteils schmaler – vor allem im nördlichen und nordöstlichen Stadtbereich sowie im Südwesten zeigen sich aber zum Teil auch stark schwankende Straßenbreiten in zurückliegenden Arealen/an Nebenstraßen[856]. Der Vergleich der Breite des ‚Schildern' mit derjenigen des ‚Kötterhagen'[857], einer Nebenstraße, weist außerdem keine Unterschiede auf, was deutlich macht, dass bei

[852] Bei der Krämerstraße, der Kleppergasse, der Sackgasse und den zwei Stichstraßen wurde der Verlauf von einer nachweisbaren Straße bis zum Ende der jeweiligen untersuchten Hausstätte gemessen. ‚Grube' und ‚Kötterhagen' sind nachweisbare Verbindungswege zwischen ‚Kamp' und Domburg bzw. ‚Kamp' und ‚Schildern' und wurden in ihrer Gesamtlänge erfasst – ebenso wie der Verbindungsweg, der sich aus der Gesellenhausgasse und der Zuwegung zur Busdorfkirche zwischen der Heiersstraße und der Giersstraße ergibt. Der Abschnitt der Wegeführung von der Giersstraße bis zum Ende des städtischen Grundstücks am Stadelhof beträgt nur 95 m. Da aber der frühere Hofverband mit Graben ein größeres Areal umfasst hatte und der Hofgraben im Zuge der Grundstückseinteilungen 1150/1180 verfüllt wurde, ist eine Rekonstruktion der Lage neuer Grundstücke entlang einer Straße anhand der älteren, aufgegebenen Strukturen möglich. Daraus ergibt sich als Maximalwert eine zu errechnende Straßenlänge von 126 m.

[853] Vermutlich wird auch dieser Aushub zum Verfüllen der älteren Steinbrüche genutzt.

[854] Für Minden lässt sich feststellen, dass für die Befestigung der Straßen zunächst die Anwohner verpflichtet wurden und die Stadt sich nur bei Wegstrecken ohne private Anlieger (beispielsweise Brücken) beteiligte (Nordsiek, Topographie 33).

[855] Müller, Straßennetz Brandenburg 105.

[856] Dies lässt sich auch durch einen Blick auf das Urkataster feststellen, da sich die mittelalterlichen Strukturen großenteils konstant erhalten haben.

[857] Messbar anhand der Grenze der bei Grabungen beidseitig des ‚Kötterhagen' ermittelten straßenständigen Bebauung (Grabung PB 021/Kötterhagen und Grabung PB 046/Schildern 6).

der Planung des Straßennetzes weitere Faktoren eine Rolle spielen: Zum einen die natürliche und auch die künstliche[858] Topographie der Stadt, aber auch die Einteilung von Grundstücken mit den dafür benötigten Flächenmaßen sowie ältere, bereits bestehende Straßenführungen. Rechtlich fest[859]gesetzt ist für das Hochmittelalter nur die Breite für eine Königsstraße: Im Sachsenspiegel des 13. Jahrhunderts findet sich die Bestimmung, dass die Breite 16 Fuß (ca. 4,80 m) betragen soll, damit zwei Wagen aneinander vorbei fahren können.

Die Umstrukturierungsmaßnahmen um 1170/80 in der Domburg wurden bereits angesprochen. Sie beinhalten nicht nur den Abriss eines oder mehrerer Gebäude und die Pflasterung der neuen West-Ost-Verbindung (s.o.), sondern auch die Neuordnung des Südwestteils[860]. Die über den ‚Schildern' durch das Westtor in die Domburg führende Straße wird hier zu einem neuen gepflasterten Marktplatz erweitert, dessen Maße sich bis heute erhalten haben. Ministerialen des Bischofs errichten an seiner West- und Südflanke ihre Häuser[861]. Die Keller vor allem der an der Westseite liegenden Häuser nehmen noch heute Bezug auf das in 1,40 m Tiefe (von der heutigen Oberfläche aus gerechnet) gelegte Pflaster des 12. Jahrhunderts[862].

5.2.1.4 Weitere Infrastrukturmaßnahmen

Neben der Anlage von Straßen gehören auch die Versorgung der Bürger mit Wasser und die Entsorgung von Abwässern und Abfall zu den Infrastrukturmaßnahmen einer Stadt.
Die Quellen und Flussarme der Pader sorgen für eine beständige und zuverlässige Frischwasserversorgung, befinden sich allerdings nur in der Nordhälfte des Stadtgebietes. Brunnenanlagen auf nahezu allen untersuchten städtischen Grundstücken, im höher liegenden Süden (am ‚Kamp') und Osten (am Busdorfstift[863]) , aber auch im Bereich der Mühlenstraße/Krämerstraße[864] sowie westlich der Warmen Pader[865], zeigen, dass die Bevölkerung trotz der nahen Quellen die Mühe auf sich

[858] Sie hat sich beispielsweise durch die Anlagen der Steinbrüche des 11. Jahrhunderts beidseits des ‚Schildern' ergeben.
[859] Kneppe, Straßen und Wege 6.
[860] Siehe Tafel 275.
[861] Hoppe, Domfreiheit 124.
[862] Spiong, Marktplatz 214.
[863] Ders., Spurensuche 29.
[864] Ders., Stadtteil 229. – Ders., Aspethera 95.
[865] Berndt/Moser, Spuren mittelalterlichen Handwerks 88f. – Pape/Spiong, Kleppergasse 220 sowie Abb.1 und 2.

nimmt, einen Brunnenschacht auch mehrere Meter tief in den anstehenden Fels[866] hinein zu treiben, um an Fließwasser zu gelangen. Die vollständigen Tiefen der dokumentierten Brunnen konnten bei den Ausgrabungen aus Sicherheitsgründen nicht ermittelt werden, der tiefste Messwert eines Brunnens am Kötterhagen beträgt 4 m. Der Fließwasserstand in einem Brunnen unmittelbar nordöstlich der Busdorfkirche/am Hardehauser Hof liegt in 11 m Tiefe unterhalb der rezenten Oberfläche[867]. Wie tief die Brunnen letztlich angelegt werden, ist von den topografischen, geologischen und hydrogeologischen Gegebenheiten auf dem Stadtgebiet abhängig.
Die Hausstätten am ‚Schildern 1-5' weisen keine Brunnen auf, die Bewohner gegenüber, am ‚Schildern 6', teilen sich hingegen eine Versorgungsstelle mit dem westlich anschließenden Grundstück. Auch die noch näher zu den Paderquellen liegenden Hausstätten am ‚Rathausplatz 14'/‚Marienplatz 2a' haben eigene Brunnen. Was der Grund für die Bewohner am ‚Schildern' ist, keine eigene Anlage zu bauen, ist unklar – wahrscheinlich bestehen andere Möglichkeiten der Wasserversorgung, beispielsweise durch Bedienstete, die Frischwasser von den Paderquellen holen müssen. Es ist auch denkbar, dass diese Arbeit von offiziellen Wasserträgern erledigt wird, wie sie für viele Städte, so zum Beispiel Lübeck[868], belegt sind. Die flächige Verbreitung der Brunnen auf den einzelnen Grundstücken zeigt eine städtische Lebensform, die den Bedarf einer größtmöglichen Ausstattung mit Annehmlichkeiten und gleichzeitig eine gewisse Autarkie der einzelnen Bewohner beinhaltet. Noch bis zum 16. Jahrhundert gibt es keine Wasserversorgung durch öffentliche Brunnen in der Stadt – anders als beispielsweise in Freiburg im Breisgau oder auch Goslar, wo jeweils Rinnensysteme Wasser durch die Straßen der Stadt leiten[869], wird eine geplante infrastrukturelle Maßnahme, die neben der Versorgung mit Trinkwasser auch der Feuerbekämpfung und der Stadtreinigung dienen kann, in Paderborn im Hochmittelalter nicht umgesetzt. Erst nach dem Stadtbrand von 1506[870] wird zur Verbesserung der Löschwasserverfügbarkeit eine Wasserkunst errichtet, die vier Kümpe in der Stadt (auf dem Marktplatz, auf dem Rathausplatz, am Kamp und am Westerntor) mit Wasser versorgt.

Auch die Entsorgung von Abwässern und Abfall geschieht noch bis in das 19. Jahrhundert auf den Grundstücken selbst. So heißt es in der Polizeiverordnung vom

[866] Im westlichen Bereich der Stadt, so zum Beispiel an der Westernstraße und auf den hochwasserfreien Bereichen westlich der Pader (beispielsweise Kleppergasse), wurde der Kalkfelsen bei der Ausgrabung nicht angetroffen, hier befinden sich Schichten aus mehrere Meter mächtigen Lösslehm- und abgelagerten Kies- bzw. Sandschichten.
[867] Gemessen im Jahr 2014, freundliche Mitteilung von J.U. Diedam.
[868] Jaacks, Wasserkünste 9.
[869] Grewe, Wasserversorgung 79.
[870] 1523 erhält die Stadt das Recht, an der Börnepader die Pumpstation der Wasserkunst zu errichten (Hoppe, Domfreiheit 185).

11. März 1850 „§ 1 Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, die auf seinem Grundstück befindlichen Abtritte und Senkgruben, Latrinen und Kloaken bis zum 16. d. Mts. vollständig entleeren, deren Inhalt aus der Stadt schaffen und außerhalb derselben fern von allen öffentlichen Wegen und Plätzen unterbringen zu lassen.“[871] Erst 1880 wird die öffentliche Wasserversorgung der Privathaushalte eingeführt[872], ein umfassendes Abwassernetz gibt es ab 1929[873]. Die Entsorgung auf dem eigenen Grundstück wird in der Frühzeit auf Misthaufen erfolgt sein, ein Umstand, der mit einer zunehmenden Urbanisierung, die neben einer gehobeneren Lebensweise auch die verstärkte Raumausnutzung auf einer Hausstätte mit sich bringt, nicht mehr zu halten ist. Die Grundstücksflächen in der Stadt werden nicht mehr landwirtschaftlich betrieben, sondern (u. a.) von Beamten, Kaufleuten oder Handwerkern genutzt. Der anhand der Bauausstattung[874] und der qualitätsvollen Architektur nachzuweisende Anspruch dieser Nutzer an den Wohnkomfort beinhaltet natürlich auch die hygienischen Bedingungen. Die Organisation der Entsorgung in Form der Errichtung von festen, gemauerten Latrinen ist in Paderborn bereits seit dem 11. Jahrhundert bekannt[875]. Für das Busdorfstift lassen sich zwei im Zeitraum zwischen 1150 und 1170/80 entstandene Latrinen nachweisen[876]. Sie sind mit Innenmaßen von 2,40 m x 2,60 m (6,24 m^2) bzw. 2,50 m x 1,95 m (4,86 m^2) und mit einer Tiefe von 5 m außergewöhnlich groß und stehen ohne Anbindung an ein Wohnhaus frei im Gartengelände des Kollegiatsstiftes Busdorf. Es handelt sich somit um Gemeinschaftslatrinen für die Stiftsherren und ihre in den Nebengebäuden lebenden Bediensteten. In ihrem Ausmaß unterscheiden sie sich damit deutlich von der frühesten Latrine aus profanem Umfeld in Paderborn: Sie entsteht zusammen mit der ersten Kaufmannsarchitektur auf dem städtischen Grundstück ‚Schildern 5‘ und ist mit 2,86 m^2 Innenfläche nur halb so groß wie jene aus dem Stiftsbereich[877]. Allerdings handelt es sich hier wohl um den besonderen Befund einer in ein Fachwerkhaus integrierten Latrine. Ebenfalls am Ende des 12. Jahrhunderts wird an das nun zu einem Steinwerk umgebaute Gebäude im hinteren Grundstücksbereich am ‚Rathausplatz 14‘ eine Latrine angesetzt[878]. Bei einer Tiefe[879] von 4,80 m (davon sind 3,30 m in den anstehenden Fels eingetieft) und einer Innengröße von 4 m^2 ergibt sich ein Fassungsvermögen von 19,2 m^3. Damit ist diese Anlage durchaus mit jenen des

[871] Hüser, Reichsgründung 111.
[872] Melzer, Wasserversorgung 75-77.
[873] Hüser, Reichsgründung 118.
[874] Dazu zählen beispielsweise die verwendeten Materialien für Fußböden oder Dachdeckung sowie (z. T. bemalte) Glasfenster und Kachelofenheizungen.
[875] Ein schachtartiger rechteckiger Zwischenraum zwischen zwei Mauern im Pfalzareal aus der Zeit Bischof Meinwerks wird von dem Ausgräber W. Winkelmann als Latrine gedeutet (Gai/Mecke, Locus 390).
[876] Manz, Latrine 139.
[877] Siehe Auswertung der Grabung PB 010/Schildern 1-7, Hausstätte 1/Ost, Phase 3.
[878] Siehe Auswertung der Grabung PB 005/Rathausplatz 14, Hausstätte 1/Ost, Phase 3.
[879] Die bis zur Sohle untersuchte Latrine des Busdorfstiftes hat eine Tiefe von 5 m (Manz, Latrine 138).

Busdorfstiftes vergleichbar und zeigt deutlich das Bedürfnis der Bewohner nach städtischem Wohnkomfort, angelehnt an adelige Lebensformen. Dass Latrinen ein ‚Luxuselement' nicht nur der frühen Bebauung auf den neuen Hausstätten darstellen, wird dadurch deutlich, dass sie auf anderen Grundstücken fehlen. So lassen sich für den Zeitraum bis 1300 am ‚Kamp 32/34' keine Latrinen nachweisen. Für die den o.g. Hausstätten benachbarten Flächen ‚Schildern 1-3' und ‚Marienplatz 2a' ist diese Frage nicht zu klären, da die jeweils westlich anschließenden Traufgassen, die von den Bewohnern aller Wahrscheinlichkeit nach als Zuwegung genutzt werden[880], und in welchen auch die zu den Häusern gehörenden Latrinen zu erwarten wären, nicht untersucht worden sind. Ein Latrinenanbau an ein Steinwerk in der ‚Westernstraße 11' kann indirekt über seine Verfüllung im 14. Jahrhundert datiert werden – er wird wohl, gleichzeitig mit dem Steinwerk[881], im späten 12. oder im 13. Jahrhundert entstanden sein[882].

Auf dem Grundstück ‚Grube 8' wird nach der Verfüllung des Steinbruchs um 1150 eine runde Sickergrube angelegt[883]. Sie ist ohne Anbindung an ein Gebäude und befindet sich am Rande des ehemaligen Abbaugebietes, während sich der östliche Grundstücksbereich mehrheitlich auf Bereiche mit anstehendem Felsuntergrund erstreckt. Eine Abwasserentsorgung ist zur Mitte des Gesamtgeländes/des ehemaligen Steinbruchs hin leichter möglich, wie auch eine ab um 1200 gemeinsam genutzte große Sickergrube im Hinterhofbereich aller Grundstücke zeigt[884].

Die Sickergrube wird gespeist durch Kanäle, die das Wasser aus den Haustraufen und von der Straße sowie die Abwässer der Haushalte in die Sickergrube im Hinterhofbereich leiten[885]. Diese Anlagen hängen unmittelbar mit dem Bauuntergrund auf bzw. am Rande verfüllter Steinbrüche zusammen, da auf diese Weise die Flüssigkeiten in den lockeren Verfüllschichten versickern können. Auch am ‚Rathausplatz 14' entsteht ein solcher Kanal am Anfang des 13. Jahrhunderts[886]. In dieser Besonderheit zeigt sich eine neue urbane Lebensform in Form eines von den Bürgern gemeinschaftlich organisierten und für alle sinnvoll nutzbaren Entsorgungssystems.

Während für die Versorgung mit Frischwasser ein teilweise nicht unerheblicher Aufwand betrieben wurde, scheint der Bau von Entsorgungsanlagen (zumindest in der

[880] Diese Regelhaftigkeit der Zuordnung der westlich anschließenden Traufgasse an die jeweilige Hausstätte lässt sich anhand der Baustrukturen beidseitig entlang des ‚Schildern' und ‚Rathausplatzes' beobachten.
[881] Hier ist keine Baufuge zwischen Hauswand und Latrinenanbau erkennbar.
[882] Spiong, Westernstraße 256.
[883] Siehe Auswertung der Grabung PB 021/Kötterhagen, Fläche 14, Phase 2.
[884] Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 54.
[885] Ebd. 54.
[886] Siehe Auswertung der Grabung PB 005/Rathausplatz 14, Hausstätte 1/Ost, Phase 4.

Frühzeit der Stadt im ausgehenden 12. und 13. Jahrhundert) eine Besonderheit zu sein, die nur auf wenigen Grundstücken auftritt. Ein Grund mag der hohe (Kosten-) Aufwand sein, der mit dem Eintiefen eines Schachtes in den anstehenden Boden und dem Anbau an ein Gebäude verbunden ist. Die Hausstätten, auf denen frühe Latrinen nachgewiesen werden konnten, zeigen auch in der Folgezeit starke bauliche Investitionen, was auf eine hohe Wirtschaftskraft der Bewohner schließen lässt. Bei ihnen wird der Wunsch nach einem hohen Wohnkomfort mit angenehmen hygienischen Verhältnissen sicherlich recht ausgeprägt sein.

5.2.1.5 Das Bauprogramm im sakralen Bereich

Das neue Raumkonzept der werdenden Stadt Paderborn begegnet in allen Bereichen der Stadtstruktur, in der Entstehung und Einteilung neuer Grundstücke, der Anlage von Straßen und Plätzen sowie, noch einen Schritt weiter gehend, in der Umsetzung eines Bauprogramms mit der Bildung neuer Stadtviertel. Ein Blick auf die Kirchentopographie zeigt, dass auch hier in dem Zeitraum 1150-1170/80 umfangreiche Bauaktivitäten auffällig sind, so dass ein Zusammenhang mit den Planungen der städtischen/profanen Struktur nicht abwegig erscheint.
1183 wird die südlich des Domfriedhofes gelegene Pfarrkirche St. Ulrich, Johannes Baptist und Maria (Gaukirche) zum ersten Mal urkundlich erwähnt[887]. Ihre Erbauungszeit kann aber kunstgeschichtlich anhand ihrer Stilformen auf um 1170/80 datiert werden[888]. Südlich der Kirche befindet sich um 1170/80 ein Werkstattareal mit mindestens zwei Öfen, auf dem Handwerker für die Ausstattung der Kirche Kupfer und Blei verarbeiten[889]. Die auf dem Domplatz unmittelbar nördlich der Gaukirche festgestellten Mauerbefunde in Form von zwei 1,45 m breiten nord-süd-verlaufenden Fundamenten[890] sowie einem bis zu 1,60 m breiten West-Ost-verlaufenden Fundament[891] sind um 1170/80 abgerissen worden, als der neu gepflasterte Hellweg durch die Domburg gelegt wurde. In ein und derselben Bauphase wird also die Vorbebauung abgerissen, die Straße angelegt und die Gaukirche erbaut. Ob es sich bei den abgerissenen Mauern um Wände eines oder mehrerer Gebäude handelt, kann aufgrund fehlender Anbindung nicht geklärt werden. Die enorme Fundamentstärke deutet darauf hin, dass es sich dabei um einen Vorgängerbau der Gaukirche handeln könnte. Reste geschmolzenen Bleis im Abbruchschutt der westlichen Mauern können

[887] Kosch, Paderborns Kirchen 43.
[888] Ebd. 44.
[889] Spiong, Gaukirchkloster 73. Siehe Tafel 279.
[890] Ders., Marktplatz 213f. und Abb. 1.
[891] Ders., Kirche oder Palast 43.

von der Herstellung der Fenster für den Kirchenneubau stammen. In jedem Fall muss sich die alte Bebauung einem Bauplan unterordnen, der eine neue Führung der West-Ost-Verbindung direkt südlich des Domfriedhofs vorsieht, ‚um die Nordwestecke der neuen Gaukirche herum', anstelle, wie für die vorhergehende Zeit anzunehmen, in geradem Weg vom West- zum Osttor. So entsteht zeitgleich ein neuer repräsentativer Platz, dessen West- und Südseite von Häusern der Ministerialenfamilien eingerahmt werden[892]. Im Norden ist er durch den Bischofspalast begrenzt und im Osten durch die Westfassade der Gaukirche. Ihre Lage scheint daher nicht ganz zufällig gewählt zu sein, dient sie doch unmittelbar der Neugestaltung des Südwestteils der Domburg. Ihre mittelalterliche Westfassade springt gegenüber der jüngeren, barocken Westvorhalle um 9,5 m nach Osten zurück[893], so dass sich hier vor dem Portal ein kleiner Vorplatz befindet[894]. Sie bildet die Hauptpfarrkirche Paderborns mit einem großen ländlichen Einzugsgebiet auch jenseits der Stadtmauern[895]. Bis zur Neuaufteilung der Gemeindebezirke im Jahr 1231, nachdem neben der Gaukirche und dem Busdorfstift noch eine Pfarrei am Westchor des Domes und eine an der Marktkirche für seelsorgliche Aufgaben in Stadt und Umland zuständig sind[896], werden demnach zahlreiche Gemeindemitglieder zu der Kirche am neuen Platz in der Domburg gekommen sein.

Für das Abdinghofkloster sind nach einem Brand 1163 eine Erneuerung der Umfassungswände des Altarhauses und die Einwölbung von Sanktuarium und Langhaus zu fassen[897]. Ebenfalls im dritten Viertel des 12. Jahrhunderts wird die Abtskapelle erbaut, die die Verbindung zwischen dem südlichen zweier abschließbarer Räume des Zwischengeschosses (im Westquerbau) und den Wohn- und Amtsräumen des Abtes im westlichen Klausurtrakt darstellt[898]. Es ist anzunehmen, dass auch der Kreuzgang im Zuge des Wiederaufbaus nach 1163 neu errichtet wird[899] – der wahrscheinliche ältere Vorgängerbau ist bisher nicht archäologisch erfasst worden. Die Aufschüttungen an der Hangkante zum Paderquellgebiet und die anschließende Bebauung bis nah an das Westportal[900] lassen die Klosterkirche weniger dominant wirken, erweitern aber zunächst den westlichen Vorplatz.

---

[892] Siehe Tafel 275.
[893] Kosch, Paderborns Kirchen 45.
[894] Erst im 18. Jahrhundert verläuft die Straße „Grube" mit der neuen Westfassade der Gaukirche und der Westmauer des bis 1810 genutzten Domfriedhofs bis zum Paradiesportal des Domes in einer Flucht. Die Mauer und die Südwestecke des Friedhofs wurden im Mai 2015 archäologisch erfasst (freundliche Mitteilung von Dr. Sven Spiong).
[895] Kosch, Paderborns Kirchen 43.
[896] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 238.
[897] Kosch, Paderborns Kirchen 33f.
[898] Ebd. 35f.
[899] Hengst, Klosterbuch 211.
[900] Spiong, Abdinghof 192, Abb. 1-3.

Während nach dem früheren Brand 1133 die Umbauten[901] im Domkloster um 1150 bereits abgeschlossen sind, erfährt der Dom selbst in diesem Zeitraum eine Einwölbung des gesamten Bauwerks, die Hinzufügung von Seitenräumen am Westchor sowie einer Vorhalle am Hauptportal[902]. Um 1170 wird zudem die Atriumhalle, die Verbindung zwischen dem Ostbereich des Domes und der Klausur, errichtet[903].

Eine Niederlegung des Zentralbaus noch vor der Mitte des 12. Jahrhunderts und ein darauffolgender Neubau einer Basilika[904] sind hingegen die einschneidenden Veränderungen am Busdorfstift. Die Kirche reicht nun 38 Meter weiter nach Westen, in ihrem Ostchor bleibt der westliche Annex des Vorgängerbaus erhalten[905]. Ihr Erscheinungsbild ist sicherlich deutlich mächtiger und eindrucksvoller als das des Zentralbaus, zumal sie eine fast doppelt so große Länge aufweist[906]. Im 12. Jahrhundert entsteht außerdem südlich der Basilika ein neues Kreuzganggeviert, das wahrscheinlich auf drei Seiten von Gebäuden umgeben ist[907]. Ob hier allerdings Kanoniker in einer *vita communis* leben, ist nicht nachzuweisen – immerhin entstehen auch am Busdorfstift im Zeitraum 1150-1170/80, also bald nach Fertigstellung der neuen Gebäude, die ersten Kurien der Stiftsherren. Die repräsentativen neuen Wohnhäuser verdrängen dabei die zuvor auf dem Gelände ansässigen Handwerker[908]. Separate Latrinengebäude[909], teilweise sehr aufwändig mit einer Abwasserzuleitung über einen Kanal konstruiert[910] sowie Brunnenanlagen werden von den Stiftsherren und ihren Bediensteten gemeinschaftlich genutzt.

5.2.2 Zusammenfassung[911]

Bereits seit dem 11. Jahrhundert ist Paderborn ein Handelsplatz[912], dessen Bedeutung im 12. Jahrhundert deutlich zunimmt. Spätestens im Jahr 1028 erhält der Bischof das

[901] Für diesen Zeitraum gesichert sind der Neubau des Kapitelsaals und des Kreuzganges (er stört den Saalbau des 11. Jahrhunderts/frühen 12. Jahrhunderts [Spiong, 2000 Jahre Geschichte 38 sowie 45f.]).
[902] Kosch, Paderborns Kirchen 16.
[903] Ebd. 22.
[904] Ebd. 38f.
[905] Manz, Busdorfstift Abb.1.
[906] Basilika: 47 m Länge, Zentralbau: 25,5 m Länge.
[907] Kosch, Paderborns Kirchen 40.
[908] Spiong, Spurensuche 29.
[909] Manz, Latrine 138.
[910] Spiong, Stiftsherren 9.
[911] Zusammenfassend sind alle Bauaktivitäten in Paderborn im Zeitraum 1150 bis 1200 auf Tafel 280 dargestellt.
[912] An Gewerken sind für das 12. und 13. Jahrhundert „[…] in der Stadt ansässige Bäcker, Knochenhauer, Brauer, Kürschner, Schuster, Schmiede, Kupfer- und Goldschmiede, Krämer und daneben auch Müller bezeugt […].“ (Henn, Handwerk 266f.). Desweiteren werden Schneider und Gerber oder auch

Zoll-, Münz- und Marktrecht, die bischöfliche Münze befindet sich bis 1150/1180 wahrscheinlich innerhalb der geschützten Domburg. Intensive Handelsbeziehungen sind über den Hellweg nach Magdeburg und Goslar, vor allem aber in den Westen nach Dortmund und an den (Nieder-)rhein mit den Städten Köln, Aachen, Duisburg und Utrecht belegt[913]. Kontakte bestehen außerdem nach Bremen, Dänemark und Livland[914]. Neben Schmuck, Pelzen und Häuten, Honig und anderen Spezialitäten, Schmuck und Alltagsgegenständen wie Keramik werden auch Wachs und liturgische Geräte für den Bischof, das Domstift, das Kloster Abdinghof und das Busdorfstift verhandelt[915]. Dies bestätigt die anhand der archäologischen Quellen nachzuweisende hohe Zahl an Kaufleuteanwesen in der Stadt seit 1150/1180, die sich nicht nur entlang der Hauptstraße, sondern auch im ehemaligen Dorfareal Aspethera und im verfüllten Steinbruchareal südlich der Domburg finden lassen. Die Händler waren sicherlich maßgeblich am wirtschaftlichen Erfolg der Stadt beteiligt. Dies mag auch ein Anlass für ein Bauprogramm sein, das neben einem neuen Raumkonzept und einer funktionierenden Infrastruktur auch die Erschließung und Urbanisierung neuer Stadtviertel und möglicherweise sogar das bewusste „Anlocken“ von Kaufleuten durch die Bereitstellung und Vergabe von Baugrund umfasst. Die neue wirtschaftliche Basis bietet zudem wahrscheinlich die Möglichkeit der Finanzierung der neuen Sakralarchitektur.

Eine Verdichtung des städtischen Wohnraumes aufgrund eines starken Bevölkerungswachstums in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts lässt sich archäologisch nur schwer belegen. Ausnahmen bilden lediglich Teilunterkellerungen von ansonsten nicht oder kaum nachweisbaren Fachwerkhäusern, die die Entstehung einer Mehrgeschossigkeit aufgrund von mangelnder Fläche auf den neuen Grundstücken anzeigen. Demgegenüber stehen einzelne Nachrichten von Zuzugbewegungen nach Paderborn in schriftlichen Quellen[916] sowie von Wüstungsvorgängen im Umland[917] und größeren Rodungstätigkeiten zum Landgewinn und zur Materialgewinnung in der Paderborner Feldmark. Letztere werden unter der führenden Beteiligung des Bischofs, des Klosters Abdinghof und des Busdorfstiftes in einem südlich gelegenen Waldgebiet durchgeführt[918], was belegt, dass auch in diesem Punkt, nicht nur in Bezug auf die

---

Zimmerleute tätig sein, die sicherlich aufgrund der schlechten Überlieferungslage nicht erwähnt sind (Becher, Paderborn im Hochmittelalter 167).

[913] Becher, Paderborn im Hochmittelalter 164.

[914] Ebd. 165.

[915] Ebd. 166.

[916] Darunter eine Nachricht in einem Güterverzeichnis der Abtei Werden an der Ruhr von 1166 (Becher, Paderborn im Hochmittelalter 167).

[917] Mehrere Dörfer im näheren, aber auch weiteren Umland Paderborns fallen im 12. Jahrhundert wüst (Becher, Paderborn im Hochmittelalter 169). Möglicherweise profitiert neben unmittelbar benachbarten Orten auch Paderborn selbst davon.

[918] Becher, Paderborn im Hochmittelalter 170.

Umsetzung von Grundstückseinteilungen und Wegeführungen, eine Abstimmung und Zusammenarbeit der Stadtoberen existiert[919].

Die Grundlagen der politischen Entwicklung in Paderborn, die sich parallel zu der Neuplanung der Stadt ab 1150 und in das 13. Jahrhundert hinein erkennen lässt, liegen bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Das in Paderborn spätestens seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts existierende Amt des Stadtgrafen mit der Aufgabe, den Vorsitz über das Gericht der Stadt[920] zu führen, wird von einem Ministerialen des Bischofs ausgeübt. Dem Gericht ist der größte Teil der Paderborner Bevölkerung zugeordnet, mit Ausnahme der Geistlichen und der Ministerialen des Bischofs bzw. weiterer geistlicher Institutionen. Mit der Ausbildung einer städtischen Gerichtsgemeinde[921] lösen sich die grundherrlichen Bindungen an den Bischof und andere Herren, denen die Bewohner Paderborns unterliegen, was eine der Grundlagen für die Herausbildung einer Stadtgemeinde im 12. Jahrhundert darstellt[922]. Zudem können besonders angesehene Stadtbürger in die Ministerialität des Bischofs aufgenommen werden, so dass sich mit der Zeit eine Gruppe von bürgerlichen Ministerialen bildet, die in einer engen Beziehung zur Stadt steht[923]. Die Ministerialen des Bischofs, des Dompropstes oder des Klosters Abdinghof sind zwar persönlich unfrei, zeichnen sich aber durch eine bessere Rechtsstellung aus und können in den Diensten ihres jeweiligen Herrn zu großem Reichtum und Einfluss gelangen[924]. Diese Gruppe bildet zusammen mit der Domgeistlichkeit und den Edelherren einen Bischofsrat, der als Institution erstmals 1158 den Bischof bei wichtigen Entscheidungen berät[925]. Hier liegen vermutlich die Wurzeln des Paderborner Stadtrates, der sich, bedingt durch die politischen Ereignisse des 13. Jahrhunderts, die starke Auseinandersetzungen zwischen den Bürgern und dem Bischof beinhalten[926], bis 1238 entwickelt.

Der Zeitraum 1150 bis 1200 ist aber geprägt durch eine ‚Einverständnisgemeinschaft'[927] zwischen dem bischöflichen Stadtherrn, den Stadtoberen und den Bürgern, die sich beispielsweise in gemeinschaftlichen Entscheidungen bei den Bauprojekten ausdrückt und ohne die der beschriebene arbeitstechnische, zeitliche und finanzielle Kraftakt der Stadtwerdung nicht möglich

---

[919] Allerdings ist anzunehmen, dass auch in Paderborn, wie in den meisten Bischofsstädten, die wichtigsten Grundherren (in diesem Fall das Kloster Abdinghof und das Busdorfstift) vom Bischof abhängig waren (Becher, Paderborn im Hochmittelalter 175).

[920] Ab dem 13. Jahrhundert sind für die niedere Gerichtsbarkeit (Schuldstreitigkeiten und kleinere Eigentumsdelikte) zwei Burrichter, wahrscheinlich ebenfalls bischöfliche Ministerialen, zuständig: Einer für den Stadtteil Aspethera und einer für das übrige Stadtgebiet (Becher, Paderborn im Hochmittelalter 177).

[921] Wofür die Definition eines Gerichtsbezirkes vorhanden sein muss.

[922] Becher, Paderborn im Hochmittelalter 176.

[923] Ebd. 181f.

[924] Ebd. 185f.

[925] Ebd. 187.

[926] Ebd. 190-195.

[927] Vgl. Bönnen, Aspekte 221.

wäre[928]. Notwendig, aber aufgrund dieser Gemeinschaft auch möglich, ist bei allen damit verbundenen und teils detaillierten Planungsprozessen (beispielsweise Wasserversorgung und Entsorgung) zudem eine voll funktionsfähige Administration[929].

5.3 Wirtschaftlicher Aufschwung und politische Veränderungen im 13. Jahrhundert

Nach den Umbrüchen des späten 12. Jahrhunderts, die zu der Herausbildung der Stadt Paderborn in ihren über die kommenden Jahrhunderte hinweg konstanten räumlichen Grenzen und Aufteilungen geführt hat, ist der Zeitraum 1200 bis 1300 geprägt durch wirtschaftlichen Aufschwung und Stabilität sowie die Emanzipation der Bürger gegenüber dem Bischof als Stadtherrn. Diese Punkte lassen sich – neben den Informationen, die aus schriftlichen Quellen gewonnen werden können – auch anhand der bisherigen archäologischen Untersuchungen verdeutlichen.

5.3.1 Die Bauentwicklung auf den Hausstätten

Die untersuchten Grundstücke am ‚Schildern 1-5' und ‚Rathausplatz 14'/‚Marienplatz 2a' zeigen ein hohes Maß an Investitionsfreude und eine gute finanzielle Basis[930] seitens der Bewohner, die ihnen auffallend viele, zeitlich eng aufeinander folgende Um- und Neubauten ermöglicht[931]. So entstehen nach einem Brand auf der östlichen Hausstätte am ‚Schildern' innerhalb eines Zeitraumes von 20 bis 50 Jahren zwei neue Steinhäuser, durch die, zusammen mit der älteren Bebauung, die Grundstücksfläche zu 90% überbaut wird. Die freien Flächen beschränken sich auf Zuwege und Abstell- oder Wendebereiche für Wagen. Der Grad der Grundstücksausnutzung der westlichen Hausstätte kann nicht sicher bestimmt werden, die Bebauungsstruktur mit Steingebäuden (auch an der Straße) hingegen schon. Neben ihrer reinen Funktion als

[928] Gefestigt wird eine solche Gemeinschaft neben gemeinschaftlich zu verantwortenden Entscheidungen auch beispielsweise durch Prozessionen und kirchliche Feste (Hirschmann, Bischofsstädte 73).
[929] Vgl. Röber, Konstanz 352. Wie in Konstanz wird auch in Paderborn die Planung und Umsetzung in den Händen bürgerlicher Gruppierungen und nicht (ausschließlich) des Bischofs liegen.
[930] Die Rechnungsbücher des 15. und 16. Jahrhunderts in Soest geben Auskunft über die in Steinbrüchen arbeitenden Personen sowie die einzelnen Arbeitsvorgänge (das Brechen und Zerkleinern von Steinen sowie die Weiterverarbeitung zu Werkstein) und belegen so neben dem Arbeitsaufwand auch die zugehörigen Kosten (Michels, Städtischer Hausbau 60). Sicherlich werden ähnliche Abrechnungen auch für das 12. und 13. Jahrhundert im Raum Paderborn zu veranschlagen sein – wozu sich außerdem die Transportkosten addieren, da die Steine nun nicht mehr in innerstädtischen Steinbrüchen gewonnen werden können.
[931] Siehe Auswertungen der Grabungen PB 005/Rathausplatz 14 und PB 010/Schildern 1-7.

Lager- und Wohngebäude dienen die Häuser nun auch der Repräsentation: Steinarchitektur an der Straße und beeindruckende kreuzgewölbte Kellerräume für Präsentation und Verkauf der Waren, die auf einen ähnlich aufwändigen obertägigen Gebäudeteil schließen lassen[932], zeugen von Wohlstand und gesellschaftlichem Wertbewusstsein. Das dominierende Erscheinungsbild großer, mehrgeschossiger Häuser ist den Bürgern dabei von den Kurien der Domherren und aus dem adligen Milieu bekannt – allerdings liegen erst die städtischen Bauten, wie auch der Stadthof der Ministerialenfamilie Stapel[933], unmittelbar an der Straße. Im Laufe des 13. Jahrhunderts schließen sich letzte Baulücken, indem nun auch die Traufgassen überbaut und unterkellert werden. Die Vergleiche mit angrenzenden Grundstücken, beispielsweise ‚Schildern 6', zeigen eine ähnliche Hausstättenentwicklung mit sich gleichenden Bebauungsmustern: Hier wird im Zuge einer vollständigen Neustrukturierung der Grundstücksbebauung ab dem beginnenden 13. Jh. das Gelände südlich und westlich der bestehenden Gebäude kontinuierlich um bis zu 2,50 m angeschüttet[934]. Das Monumentalgebäude wird durch einen Teilabriss um 60 % reduziert, an den erhaltenen straßenseitigen Hausbereich eine neue Südwand angefügt und in dem ehemals ebenerdig zugänglichen und nun vertieft liegenden Geschoss ein kreuzgewölbter Keller angelegt[935]. Der westliche Anbau wird zu einem frei stehenden Haus, da sich östlich anschließend jetzt eine Freifläche befindet, und auch hier sowie bei dem südlichen ehemaligen Anbau ergibt sich durch die Geländeerhöhungen ein neues Kellergeschoss. Direkt an der Straße ‚Schildern' gelegen entsteht außerdem ein weiterer Baukörper, der mit dem älteren ehemaligen Anbau durch einen Durchgang verbunden ist. An den südlichen ehemaligen Anbau wird wahrscheinlich ein Fachwerkgebäude angesetzt und auf dem neuen Freigelände zwischen den Gebäuden entstehen zwei kleine (Fachwerk-) Schuppen[936]. Damit ist auf dem Grundstück ein neues Baukonzept umgesetzt worden, das auf einen Nutzerwechsel hindeutet. Wie auch auf den Hausstätten ‚Schildern' 1-3 sowie 5 stehen hier nun die straßenständigen Steingebäude (im größeren befindet sich wiederum ein kreuzgewölbter Kellerraum), und der Warenspeicher eines Kaufmanns. Im 2001-2003 angelegten Kellerkataster[937] lassen sich für den Straßenzug des ‚Schildern' und, weiter westlich, des ‚Rathausplatzes' gleiche Bebauungsmuster erkennen: Entlang der Straße ergibt sich eine regelmäßige Abfolge aus Steinhäusern (*gelb*), z. T. mit kreuzgewölbtem Keller, und Traufgassen (*blau*), die in einer späteren Bauphase im

[932] So deutet das Mosaik aus Ziegeln in dem tonnengewölbten ‚Keller N' auf der östlichen Hausstätte am ‚Schildern' (s. Auswertung der Grabung PB 010/Schildern 1-7, Phase 4.1) darauf hin, dass auch weitere Räume im Erdgeschoss oder oberen Stockwerken geschmückt gewesen sind.
[933] Spiong, Spurensuche 28.
[934] Manz, Stadtzentrum 272.
[935] Ebd. 272-274. Siehe auch Tafel 281.
[936] Ebd. 279. Siehe auch Tafel 282,1.
[937] Schöndeling u. a., Archäologische Bestandserhebung Paderborn.

Laufe des 13. Jahrhunderts überbaut werden. Im hinteren Grundstücksbereich liegen die Steinwerke als Warenspeicher (*braun*)[938]. Diese Entwicklung zeigt neben der wachsenden und beständig anhaltenden Wirtschaftskraft der Bewohner auch den zunehmenden Raumbedarf und die z. T. fast vollständige räumliche Ausnutzung der Grundstücke. Hier spiegelt sich das Bild einer aufstrebenden, sich zunehmend etablierenden Kaufmannschaft.
Die Bebauung der nur im hinteren/nördlichen Bereich untersuchten Hausstätten am ‚Rathausplatz 14'/‚Marienplatz 2a' zeigt für die westliche Hausstätte eine weniger starke räumliche Ausnutzung der Grundstücksfläche. Die zur nördlichen Grundstücksgrenze hin verbleibende Freifläche ist gepflastert und wird beispielsweise zur Unterbringung von Wagen genutzt worden sein. Die baulichen Veränderungen auf der östlichen Hausstätte beinhalten die Anlage eines Brunnens und eines Abwasserkanals. Über die Investitionen in Neu- oder Umbauten auf den mittleren und straßenseitigen Bereichen beider Grundstücke lassen sich aufgrund fehlender Untersuchungen des Geländes keine Aussagen treffen.

Auch am Kamp lassen sich auf der südlichen der beiden Hausstätten auf dem späteren Grundstück ‚Kamp 34' für das beginnende 13. Jahrhundert einige Veränderungen fassen, die sich in dem Anbau eines nach Osten führenden Kellerhalses an das bestehende Steinwerk (‚Keller D') zeigen[939]. Hier wird die bauliche Struktur auf dem Grundstück verändert, im Zuge dessen sicherlich auch mit einem Neubau oder Umbauten im östlichen Grundstücksbereich zu rechnen ist, die einen Anschluss des Steinwerkes an ein Vorderhaus möglich machen. Zudem entsteht eine Brunnenanlage zur Frischwasserversorgung. Es scheint eine ähnlich hohe Finanzkraft zu sein, die diese Bauten und damit eine ähnliche Investitionstätigkeit der Bewohner ermöglicht wie bei den beschriebenen Beispielen vom ‚Schildern' und ‚Rathausplatz'. Ob auch ein entsprechender Anspruch an Komfort und Möglichkeiten zur Repräsentation des eigenen Wohlstands vorhanden ist, lässt sich anhand der Architektur nicht klären, weil der straßenseitige Bereich des Grundstücks, auf welchem sich möglicherweise ebenfalls ein Steingebäude befindet, nicht untersucht werden konnte. Es ist aber anzunehmen, dass bei dieser Hausstätte ‚in zweiter Reihe', die also nur über eine Stichstraße zugänglich ist, derartige repräsentative Gebäude nicht die gewünschte Wirkung erzielen wie bei jenen Hausstätten an der Hauptstraße. Die Entwicklung (auf) der westlichen Hausstätte lässt sich aufgrund zahlreicher Störungen erst ab dem beginnenden 13. Jahrhundert fassen, als mit ‚Keller K' ein Steinwerk im mittleren Grundstücksbereich entsteht, mit einem nach Norden in eine ehemals sich

[938] Siehe Tafel 273.
[939] Siehe Auswertung der Grabung PB 001/Kamp 32-34, Hausstätte 3, Phase 4.

anschließende Vorderhausbebauung führenden Kellerhals mit Treppe. Die Anlage des Steinwerks lässt auch für diese Hausstätte auf einen Kaufmann als Bewohner schließen, allerdings erst rund 20-30 Jahre später als auf den beschriebenen Grundstücken.

Die beschriebenen Hausstätten am Hellweg spiegeln im 13. Jahrhundert die Finanzkraft ihrer Bewohner wider – anhand der Quantität der Um- und Neubauten, der Qualität der z. T. auch zu Repräsentationszwecken errichteten Architektur, der Anlage von Latrinen zur Abwasser- und Müllentsorgung sowie der Raumausnutzung der Grundstücke, die bis zu 90 % überbaut werden. Auf dem Grundstück ‚Heiersstraße 14' hingegen, ebenso an der Hauptstraße gelegen, findet sich über die folgenden Jahrhunderte hinweg eine schlichtere bürgerliche Architektur, bestehend aus jeweils einem straßenständigen Fachwerkhaus und Nebengebäuden. Hier zeigen erst die Baustrukturen des 14. Jahrhunderts die Anlage eines Brunnens sowie einer im Haus liegenden Latrine[940].
Anders sieht es auch auf Grundstücken abseits der Hauptstraße aus. So lassen sich weder an der ‚Grube 8' noch an der ‚Krämerstraße 6' Veränderungen der bestehenden Baustrukturen erkennen. Die Architektur weist zumindest die ersten Bewohner zwar ebenso als Kaufleute aus[941], allerdings scheinen ihnen die finanziellen Mittel – oder auch die Notwendigkeit einer Präsentation ihres Wohlstandes – zu fehlen, um in den Folgejahren aufwändige Bauprojekte umzusetzen.

An der ‚Kleppergasse 9' sowie auf dem zurückliegenden Grundstück an der Westernstraße 15 bleiben die bestehenden Baustrukturen auch im 13. Jahrhundert erhalten – lediglich durch einige Lehmentnahmegruben im Gartenbereich wird auch hier indirekt eine Bautätigkeit angezeigt.[942]. Es handelt sich also, wie auch an der Heiersstraße, um eine Bebauung mit Fachwerkhäusern. Hingegen entsteht nördlich der Padergasse, im hinteren Areal einer zur Königstraße hin ausgerichteten Hausstätte, im 13./14. Jahrhundert ein Steinwerk und auf einem 40 Meter weiter nördlich gelegenen Grundstück außerdem ein weiteres Steingebäude[943]. Die Auflösung des rein dörflich-handwerklich geprägten Siedlungsbereichs durch zumindest ein nachgewiesenes Kaufmannsanwesen an der Königstraße zeigt, dass auch dieser Stadtbereich in der Nähe zum Neuhäuser Tor sowie zu den Paderquellen attraktiv für Angehörige des gehobenen Bürgertums erscheint.

[940] Manz/Spiong, Baugeschichte 131f., Abb. 1. Siehe auch Tafel 269, Phasenplan 2.
[941] Siehe Kapitel 5.2.1 Raumkonzepte und Bauprogramm. Möglicherweise wohnen hier im 13. Jahrhundert auch keine Kaufleute mehr.
[942] Pape/Spiong, Kleppergasse 220.
[943] Berndt/Moser, Spuren mittelalterlichen Handwerks 89f.

Der Stadelhof der Ministerialenfamilie Stapel erlebt gegen Ende des 13. Jahrhunderts einen Bedeutungsrückgang. Das massive Steingebäude wird ganz oder teilweise abgerissen und das große Grundstück durch eine Südwest-Nordost-verlaufende Mauer in zwei einzelne unterteilt[944]. Zwei zeitgleich genutzte Brunnen deuten an, dass das Südgrundstück möglicherweise ein weiteres Mal, ohne erkennbaren Grenzverlauf, unterteilt ist. Im westlichen Bereich entsteht ein Steinwerk mit tonnengewölbtem Keller, im östlichen Areal lassen sich vier rechteckige Gruben von Holzschuppen fassen[945]. Die erwähnten Brunnen sorgen für die Frischwasserversorgung, eine Latrine für die Entsorgung von Abwasser und Abfall. Die Binnenstruktur der ein bis zwei Grundstücke kann nicht genau geklärt werden, das Steinwerk sowie die gute Infrastruktur mit Brunnen und Latrine zeugen aber von einem gut situierten Bürger, wahrscheinlich einem Kaufmann, der die neue(n) Hausstätte(n) nun bewohnt. Die Tatsache, dass auch vier Schuppen auf dem Gelände Platz finden, zeigt die im Gegensatz zum Stadtzentrum am ‚Schildern' wesentlich aufgelockertere Bebauung an. Einige Lehmentnahmegruben deuten auf den Bau von (straßenständigen) Fachwerkhäusern hin, so wahrscheinlich eines im Westen an das Steinwerk ansetzenden und bis zur Straße reichenden Gebäudes[946]. Eine Besonderheit ist sicherlich der Fortbestand der bereits im 12. Jahrhundert auf dem Areal des Stadelhofes ansässigen Schmiedewerkstatt, die auch noch im 13. Jahrhundert in größerem Maße tätig ist[947].

5.3.2 Straßen, Plätze und das Stadtzentrum

Der Hellweg als Hauptstraße wird im Zeitraum des 13. Jahrhunderts sorgfältig gepflegt. Dies belegen partielle Flickungen und Aufplanierungen, die zum Ausgleich der Fahrrinnen dienen[948], ebenso wie das Ausbleiben von Sedimentschichten zwischen den Pflasterlagen[949]. Ob auch für die Nebenstraßen ein derartiger Aufwand betrieben wird, lässt sich bislang nicht klären. Immerhin erfordert diese aufwändige Wartung die Verantwortlichkeit einer oder mehrerer Personen, den Zustand der Straßen im Auge zu behalten und bei Bedarf eine Reparatur zu veranlassen. Die Reinigung der Straßen erfolgt sicherlich durch einen Straßenkehrer[950], wie er beispielsweise auch für

[944] Spiong, Spurensuche 31, Abb. 52.
[945] Ebd. Abb. 53, 54.
[946] Spiong, Schicksalsjahre 75, Abb. 15.
[947] Ebd. 75.
[948] Siehe Tafel 278,2.
[949] Spiong, Hellweg 140.
[950] Im 16. Jahrhundert sind sowohl das Domkapitel als auch die Stadt für die Reinigung und Instandsetzung von Straßen außerhalb der Domfreiheit zuständig, zudem sind Anwohner verpflichtet, die vor ihren Häusern befindlichen Straßenstücke für den öffentlichen Verkehr zu säubern und in gutem Zustand zu halten (Hoppe, Domfreiheit 171). Ähnliches ist auch für das Hochmittelalter vorstellbar.

Nürnberg belegt ist[951]. Ein anderes Bild zeigt sich in Balhorn: Hier belegen zahlreiche Funde von Hufeisen, Sporen, Pferdegeschirranhängern, Schlüsseln sowie weiteren Kleinfunden (darunter auch Münzen) des (12. und) 13. Jahrhunderts[952], dass eine Straßenreinigung in diesem Zeitraum nicht oder nicht ausreichend genug erfolgte. Sicherlich wären diese Verlustfunde auf einer sauberen Straße entdeckt und geborgen worden. Stattdessen sammeln sich im Laufe der Zeit mächtige Sedimentschichten an. Das Bild einer florierenden, gut organisierten Stadt wird nicht zuletzt über den Zustand der Wege, die auch von fremden Händlern benutzt werden, nach außen getragen. In diesem Zusammenhang ist es erstaunlich, dass ausgerechnet auf dem neu angelegten Platz innerhalb der Domburg bereits im fortgeschrittenen 13. Jahrhundert auf dem ältesten Pflaster eine bis zu 30 cm dicke, matschige und sicherlich recht unhygienische Abfallschicht[953] entsteht. Die darin enthaltenen Lederfunde belegen den Betrieb einer Schusterwerkstatt am Südrand des Platzes.
Dieser spätere Marktplatz[954] liegt zentral in der Stadt, sozusagen unmittelbar „vor der Haustür des Bischofspalastes“, und ist damit, unter anderem dank des durch die Domburg führenden Hellwegzweigs, ein Treffpunkt von Bürgern und Fremden. Dennoch wird die Freifläche im frühen 13. Jahrhundert für zwei mindestens vier Meter tiefe lokale Steinbrüche für den Neubau des Domes[955] genutzt[956]. Sie werden an der Nord- und der Südostseite des Platzes angelegt, so dass der mittlere, dazwischenliegende Bereich für den Publikumsverkehr unberührt bleibt. Dennoch wird der Abbau der Kalksteine eine Behinderung und sicherlich häufiger ein Ärgernis dargestellt haben – ebenso wie der nach Aufgabe des nördlichen Steinbruchs noch im 13. Jahrhundert in der nur teilverfüllten Senke entstehende Betrieb mehrerer kleiner Lehmkuppelöfen, die möglicherweise zum Gießen von Metall für die Ausstattung des Domes dienen[957]. Nach dem Ende der Bautätigkeiten für den Dom führen der Schmutz von Anwohnern und Besuchern und die ausbleibende sorgfältige Reinigung des Platzes zur Notwendigkeit wiederholter Neupflasterungen[958]. Trotz dieser Maßnahmen erscheint der Platz nach heutigem Maßstab im fortgeschrittenen 13. Jahrhundert nicht mehr als repräsentativer Mittelpunkt der Stadt.

[951] Kühnel, Die städtische Gemeinschaft 62.
[952] Eggenstein, Hellweg 122f.
[953] Spiong, Marktplatz 214.
[954] Ab 1606 wird dieser Platz als zentraler Marktplatz genutzt.
[955] Im zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts beginnt eine vollständige Erneuerung der Bausubstanz des Domes, wohl ausgelöst durch den „Wunsch nach einem Gotteshaus in modernen Stilformen“, einer Mischung aus spätromanischen und frühgotischen Elementen (Kosch, Paderborns Kirchen 16). – Lobbedey, Ausgrabungen im Dom. - Lobbedey, Paderborner Dom.
[956] Spiong, Marktplatz 215. Siehe Tafel 275.
[957] Ebd. 216.
[958] Ebd. 215.

Der Domneubau selbst ist in den Jahren 1215 bis 1280[959] ein enormes Bauprojekt, das das Bistum finanziell schwer belastet[960], aber auch wiederum über einen langen Zeitraum vielen Menschen Beschäftigung bietet und für Zustrom neuer Bewohner in die Stadt sorgt. Durch die Stadtbrände 1263 und 1289 werden außerdem die Busdorfkirche, das Kloster Abdinghof und die Minoritenkirche auf dem ‚Kamp' stark beschädigt, so dass auch hier größere Baumaßnahmen folgen[961]. Weitere Bauprojekte ergeben die Bauten im Zuge der Gründung des Zisterzienserinnenkloster 1231 südlich der Gaukirche[962] sowie zwischen 1245 und 1260 die Errichtung der Klosterkirche der sich um 1232 in Paderborn niederlassenden Franziskaner-Minoriten[963] am ‚Kamp'.

Mit der Gründung bzw. dem Zuzug geistlicher Gemeinschaften[964], die, wie das Zisterzienserinnenkloster, auch Angehörige des gehobenen Bürgertums aufnehmen[965], verdichtet sich die Sakraltopographie deutlich. Diese Entwicklung wird u. a. aus sozialpolitischen Gründen[966] durch den Bischof und wohl auch durch einzelne Bürger[967] unterstützt – parallel dazu entstehen aus bürgerlichem Engagement[968] heraus soziale Einrichtungen wie Hospitäler[969], die als Pflegestätten, Armenasyl und Pilgerherbergen dienen. Mit ihnen werden auch Randlagen des Stadtareals ausgenutzt – wobei es sich aber oftmals um sorgfältig gewählte Standorte handelt. So liegt das von Bischof Konrad II. gestiftete und von Konstanzer Bürgern vor 1225 erbaute Heilig-Geist-Spital in Konstanz für jeden Ankommenden und Abreisenden deutlich sichtbar am neuen Hafen, dem Hauptzugang der Stadt[970]. Für die Klöster hingegen müssen innerstädtische Areale erübrigt oder sogar ‚geopfert' werden, wie Beispiele aus Lübeck, Brandenburg, Leipzig, Hamburg, Basel und Freiburg zeigen, wo Stadtburgen und gräfliche Stadthöfe von Ordensgemeinschaften (Bettelorden) übernommen oder sogar mit Stadthäusern dicht bebaute Areale für die Neubauten von Klosterkirchen niedergelegt werden[971]. Allerdings sind wiederum gerade die sogenannten Bettelorden für die Städte attraktiv: Verknüpft mit Besitzlosigkeit ergänzen sie die Seelsorge für die

[959] Letzte Arbeiten erfolgten erst im 14. Jahrhundert.
[960] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 211f.
[961] Ebd. 223.
[962] Kosch, Paderborns Kirchen 43.
[963] Siemers, Theologische Fakultät 16f.
[964] Darunter seit der Mitte des 13. Jahrhunderts möglicherweise auch Beginen am nördlichen Rand der Domimmunität (Hoppe, Domfreiheit 118).
[965] „Die Klöster und Stifte dienten, wie beim Adel, als standesgemäßes Versorgungsinstitut für die nachgeborenen Söhne und die Töchter." (Isenmann, Deutsche Stadt 627).
[966] Viele Klöster zeichnen sich durch karitatives Engagement – Armenfürsorge, Unterhaltung von Hospitälern sowie Lehrtätigkeit an Klosterschulen – aus.
[967] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 214.
[968] Die Stifter von Hospitälern handeln auch zu ihrem eigenen Nutzen: So erhalten sie durch ihre finanziellen Zuwendungen sichere Einnahmen durch Leibrenten.
[969] Der Bürger Johannes Spilebrot stiftet 1211 das Hospital vor dem Westerntor (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 226).
[970] Röber, Konstanz 348.
[971] Untermann, Stadt und Kirche 85f.

wachsende Bevölkerung jenseits der traditionellen kirchlichen Strukturen. In oft engem Kontakt auch zu den unteren Bevölkerungsschichten kümmern sie sich um die Kranken- und Siechenpflege (Franziskaner-Minoriten) und leisten beispielsweise auch Wehrdienst.

Das Rathaus wird im Jahr 1279 erstmals urkundlich erwähnt. Das genaue Alter des Hauses ist aber nicht eindeutig geklärt, so ist im östlichen Teil des Kellergeschosses noch die hochmittelalterliche Bausubstanz zu erkennen. Anhand ihrer lassen sich die Außenmaße des Hauses mit 12,70 m x 21,70 m bestimmen, das entspricht einer überbauten Gesamtfläche von 275,59 m². Die Mauerstärke beträgt etwa 1,30 m[972]. Die Größe und Form sowie die giebelständige Lage des Gebäudes zum ‚Schildern' zeigen eine deutliche Ähnlichkeit zu dem Monumentalgebäude des 12. Jahrhunderts am Schildern 6 – zudem befindet sich im Keller des Rathauses heute noch eine Treppe an derselben Position wie das Treppenfundament am Schildern. Diese interessante Parallele legt den Schluss nahe, dass das Rathaus der Bürger, immerhin „das Zentrum des kommunalen und politischen Lebens in der Stadt und Symbol der städtischen Freiheit gegenüber dem Stadtherrn"[973], eine Nachahmung des großen, beeindruckenden Vorbilds aus bischöflichem oder adeligem Kontext am ‚Schildern' 6 darstellt[974]. Um das Rathaus herum befinden sich die Fleischbänke der Metzger, die Brothalle der Bäcker sowie die Verkaufsstellen der Pelzer, Schuster und Lohgerber[975]. Diese Verteilung macht deutlich, dass der Rathausplatz zusammen mit dem ‚Schildern' den Markt (bzw. eine Marktstraße) bildet, der den Bürgern als Warenhandelsplatz dient. Damit ergibt sich sozusagen ein zweites Stadtzentrum, neben dem Platz in der Domburg[976]. Der ständige Markt wird 1160 erstmals als *forum* bezeichnet[977] und zeigt damit das neue Marktzentrum im Zusammenhang der Stadtplanungen ab 1150 an. Möglicherweise wird er zu diesem Zeitpunkt noch eine Erweiterung oder Verlagerung eines Straßenmarktes innerhalb der westlichen Marktsiedlung darstellen – im 13. Jahrhundert hat er sich dann als Hauptmarkt an dieser Stelle etabliert.

[972] Michels, Paderborner Rathaus 57. Siehe Tafel 282,2.
[973] Engel, Stadt des Mittelalters 68.
[974] Manz, Stadtzentrum, 266.
[975] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 218f.
[976] Der regelmäßige Marktbetrieb in der Domfreiheit ist erst für das 17. Jahrhundert bezeugt (Hoppe, Domfreiheit 180).
[977] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 340.

5.3.3 Zusammenfassung

Vor allem in der ersten Hälfte/den ersten zwei Dritteln des 13. Jahrhunderts festigen sich die Strukturen der ‚neuen' Stadt. Zugleich zeigen sich aber auch einzelne Schwachstellen der Planung: Die Urbanisierung eines neuen Stadtviertels im Bereich des ehemaligen Dorfes Aspethera durch die Ansiedlung von Kaufleuten und den Bau der Hauptstraße bis zum Heierstor scheint sich nicht wie gewünscht umsetzen zu lassen. So zeigen sich weder auf den Hausstätten an der ‚Krämerstraße' und ‚Mühlenstraße' noch an der Heiersstraße selbst für das 13. Jahrhundert größere bauliche Investitionen der Bewohner, wie sie im Zentrum der Stadt beobachtet werden können. Stattdessen deutet die Stagnation in der Entwicklung – wie auch an der ‚Grube' im Bereich des verfüllten Steinbruches – auf eine nur geringe Finanzkraft hin. Bis auf eine Ausnahme rein handwerklich geprägt bleibt der Westen der Stadt im Bereich zwischen Königstraße und Paderquellen.
Die Bauentwicklung auf den Grundstücken im Zentrum hingegen zeigt ein hohes Maß an Investitionsfreude und eine konstant gute finanzielle Basis seitens der Bewohner. Steinarchitektur entlang der Straße mit geschlossenen Fassadenreihen und eine beeindruckende aufwändige Architektur dient der Darstellung von Wohlstand und gesellschaftlichem Wertbewusstsein einer aufstrebenden, sich zunehmend etablierenden Kaufmannschaft. Dabei handelt es sich sicherlich nicht (nur) um Fernkaufleute, sondern auch um Klein- oder Detailhändler mit unterschiedlicher kaufmännischer Tätigkeit[978], die ihre Waren von Fernhändlern, auf Messen oder Märkten beziehen und auf dem städtischen Markt verkaufen. Dafür sprechen zum einem die erkennbaren Präsentationsräume für Waren – sie dienen möglicherweise auch dem Verkauf – am ‚Schildern', der Marktstraße im neuen Stadtzentrum. Zudem dürfte das Bedürfnis, eigenen Wohlstand und Einfluss auch – beispielsweise durch repräsentative Architektur – zum Ausdruck zu bringen und dies auch immer wieder zu untermauern (u. a. durch bauliche Investitionen), für einen Fernhändler, der nur wenige Tage im Jahr zu Hause ist, nicht so bedeutend sein. Dass ein Kleinkaufmann ebenso wie ein Großhändler zu Wohlstand gelangen kann, lässt sich anhand von schriftlichen Quellen belegen, die reiche und arme Krämer unterscheiden und diese Differenzierung in unterschiedlichen Größen und Geschäftslagen von Verkaufsläden zum Ausdruck bringen[979].
Abgesehen von diesen zentralen Lagen, an welchen sich die Bebauungsdichte teilweise noch erhöht, lässt sich aber im Laufe der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts generell ein erster Rückgang des Baubooms erkennen. Die Wirtschafts- und

[978] Zur Unterscheidung und Spezifizierung der einzelnen Händlertätigkeiten siehe Irsigler, Kaufmannstypen im Mittelalter, besonders 390-394.
[979] Engel, Stadt des Mittelalters 190.

Investitionskraft der Stadt stagniert und geht in der Folge deutlich zurück, stark bedingt durch die finanzielle Belastung der Wiederaufbau- und Neubaumaßnahmen des Domes (abgeschlossen 1280) sowie der weiteren Kirchenbauten. Aus dem Grund werden dies auch für lange Zeit die letzten großen Baumaßnahmen sein[980], so dass sich die Sakralarchitektur des (späten 12. und) 13. Jahrhunderts in den meisten Fällen bis heute erhalten hat. Erst im 16./17. Jahrhundert wird das Stadtbild wieder durch umfangreiche bauliche Veränderungen geprägt werden.

Neben den wirtschaftlichen sind auch die politischen Entwicklungen für die Stadt im 13. Jahrhundert entscheidend. Seit dem 12. Jahrhundert bilden sich in der Stadt zwei Gruppierungen heraus, die gemeinsam den Kreis der „Vornehmen und Einflussreichen" darstellen. Dabei handelt es sich zum einen um die ritterlichen Ministerialen, die die wichtigsten Funktionsämter in der Stadt innenhaben und tendenziell an den Bischof als Dienstherrn gebunden sind, sich aber dennoch teilweise politisch distanzieren[981]. Sie stehen in sozialer Vorrangstellung zu den Bürgern ministerialischer Herkunft, der zweiten Gruppe, die keine hervorragenden Ämter bekleiden, sondern als Dienstlehen[982] Grundbesitz außerhalb und Hausstätten innerhalb der Stadt besitzen und sich am Fernhandel beteiligen[983]. Sie wiederum beziehen bürgerliche Positionen der Stadt wie die Mitgliedschaft im Rat[984] und verstehen sich, auch aufgrund ihres zum Teil großen Vermögens und ihres Einflusses, zusammen mit den ritterlichen Ministerialen als Stimme der Bürgerschaft.
Die archäologischen Befunde entlang des ‚Schildern' sowie die hochmittelalterliche Bausubstanz des Rathauses bestätigen und unterstreichen die erkennbare Emanzipation der Bürger: Entlang dieser Marktstraße, als Verbindung des neuen bürgerlichen Zentrums am Rathaus mit der Domburg, entsteht ein kaufmännisch geprägtes Stadtviertel, dessen Bewohner ein hohes Maß an Selbstbewusstsein zur Schau stellen. Auch wenn letztere namentlich für diesen Zeitraum nicht mehr zu rekonstruieren sind, ist doch anzunehmen, dass sie sich in den Reihen der beschriebenen herausgehobenen *honestiores civitatis*[985] finden ließen. Das zunehmende Selbstbewusstsein der Bürger[986] führt, unterstützt durch weitere

[980] Es werden außerdem für mehrere Jahrhunderte keine neuen Klöster oder Hospitäler mehr eingerichtet. Die Busdorfkirche wird nach einem Brand im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts wieder neu als dreischiffige Hallenkirche errichtet, behält dabei aber ihre bisherige (Umriss-)Größe bei (Kosch, Paderborns Kirchen 38, 40).
[981] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 228.
[982] Vergeben vom Bischof, dem Dompropst oder Kloster Abdinghof.
[983] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 229.
[984] Ebd. 229.
[985] Ebd. 226.
[986] In der ersten Hälfte bzw. um die Mitte des 13. Jahrhunderts scheint die Konsensphase, das ‚Miteinander' zwischen dem Bischof und den Bürgern vorbei, als die Bürger spürbar eigenständig agieren und auch durch ihr Engagement – beispielsweise in Form von Stiftungen – Teile der Stadtgestaltung maßgeblich in ihren Händen liegen.

Faktoren, 1222 zur erstmaligen Vertreibung des Bischofs Bernhard III. aus der Stadt[987]. Auch wenn diese Handlung noch mit einer öffentlichen Buße der Bürger „bestraft“ wird, bildet sich doch aus der Bürgerschaft zunehmend eine Stadtgemeinde heraus, die bürgerliche Ministeriale, Kaufleute und Handwerker sowie weitere innerhalb der Stadtmauern sesshafte Einwohner vereint[988]. Das 1222 erstmals verwendete Stadtsiegel zeigt dann auch die Marktkirche St. Pancratius und nicht den Dom hinter einer zinnenbesetzten Mauer und die Umschrift ‚Die Paderborner Bürger(schaft)“ (*Cives Paterbornenses*)[989], was die Selbstidentifikation der damit wieder um einen Punkt handlungsfähiger gewordenen Gemeinschaft deutlich belegt. Weitere Schritte, darunter auch die Neueinteilung der Pfarrbezirke im Jahr 1231[990] sowie eine teilweise Entmachtung des bischöflichen Stadtgrafen[991] führen zu der Formierung des Paderborner Rates als Institution der Bürgergemeinde, der erstmals 1238 belegt ist[992]. In diesem Zeitraum der Konfliktphase[993], als der Bischof als Stadtherr an Einfluss verliert und sich die Bürgerschaft zunehmend emanzipiert, wird das Rathaus gebaut, im ‚neuen Zentrum‘ der Stadt und als mögliches Abbild des ehemaligen Monumentalgebäudes aus bischöflichem oder adeligem Kontext am ‚Schildern 6‘. Die Abgrenzung zwischen Domimmunität und städtischem Markt und damit bischöflichem und bürgerlichem Recht ist das Thema einer ersten Auseinandersetzung des Stadtrates und der Bürgergemeinde mit dem Bischof im Jahr 1238[994]. Die Ansiedlung von Ministerialen und Bürgern im Westteil der Domburg und letztlich die Beseitigung der Kette, die am Eingang im ‚Schildern‘ gespannt war, lässt die Immunitätsgrenze mehr und mehr in den Hintergrund treten. Weitere Konflikte werden in der Folgezeit zwischen dem Bischof und dem Paderborner Rat ausgetragen, was dazu führt, dass sich die allgemeine Situation zunehmend verschärft: 1275 verlässt Bischof Simon trotz eines gewonnenen, zwei Jahre währenden Prozesses über die ‚Marktaufsicht bei Brot und Bier‘ die Stadt Paderborn und weicht auf den Amtssitz Neuhaus aus[995]. 1279

[987] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 229f.
[988] Ebd. 232.
[989] Ebd. 232 und Abb. 55. Der älteste erhaltene Siegelstempel stammt aus dem Jahr 1231, er trägt das gleiche Siegelbild.
[990] Verschiedene Gründe führen zu der Neugliederung, so auch der Anstieg der Bevölkerungszahl und das daraus resultierende seelsorgerische Bedürfnis. Des weiteren ist sie notwendig durch die sehr ungleich gewordenen Pfarrgrößen und die Tatsache, dass die einstigen Pfarrzugehörigkeiten, die auf rechtsständischen Unterschieden der Bürger aufbauen (so dient beispielsweise die Pancratiuskirche ursprünglich ausschließlich den Fernkaufleuten als Personalpfarrei), nicht mehr zu einer rechtsgleichen Stadtgemeinde passen (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 238).
[991] Noch bis um 1250 ist nicht geklärt, ob die Verfügungsgewalt in der Stadt bei dem Stadtgrafen (und damit dem Bischof als dem ihn befehligenden Stadtherrn) oder dem Stadtrat liegt, der nur in Gegenwart der organisierten Bürgerschaft entscheiden kann (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 241).
[992] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 240.
[993] Dass das dritte und vierte Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts auch ‚außenpolitisch‘ konfliktreich ist, belegt die in dieser Zeit stagnierende Territorialpolitik, die bis dato zur Absicherung ihres Einflussbereichs durch die Paderborner Bischöfe erfolgt ist (Escher/Hirschmann, Urbane Zentren 427).
[994] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 244.
[995] Ebd. 249. Mit der Burg in Neuhaus hat sich der Bischof um 1275 eine befestigte Residenz geschaffen, die er, neben der Dreckburg bei Salzkotten, in der Folgezeit immer häufiger aufsucht (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 257).

werden durch den Einfluss des Kölner Erzbischofs, unter dessen Schutz sich die Stadt 1275 gestellt hat, und im Zuge seiner politischer Handlungen die bisherigen städtischen Rechte Paderborns seitens des (erwählten, noch nicht geweihten) Bischofs Otto von Rietberg verbrieft und auch die Marktkontrolle über Brot und Bier an die Bürger übergeben[996]. Weitere Auseinandersetzungen zwischen Bischof und Stadt folgen in diesem Prozess der städtischen Autonomisierung[997], bis 1327/31 letztlich ein städtisches Verfassungsprivileg die errungenen kommunalen Rechte[998] der Bürgerschaft verbrieft.

5.4 Ausblick: Die Krise im 14. Jahrhundert

Die Krise, die im 14. Jahrhundert durch Hungersnöte, Katastrophen wie die Heuschreckenschwärme (1338-1346) und ein Erdbeben (1348), periodisch wiederkehrende Flächenbrände, die Verwüstung des Landes durch Fehden sowie häufige Infektionskrankheiten mit dem Ausbruch der Pest 1350 ausgelöst wird, lässt sich auch im archäologischen Befund wiederfinden. Eine starke Bevölkerungsabnahme in der Stadt und im Umland durch hohe Todesraten und Abwanderungsbewegungen und die Umstrukturierung der Bevölkerungsschichten mit dem Aufstieg einfacher Handwerker in den Rat und die Ämter der Stadt, bedingt durch das Aussterben der Führungsschicht[999], zeigen sich in wüst fallenden Hausstätten[1000] und häufigeren Besitzerwechseln. So wird das abseits gelegene Grundstück in der ‚Westernstraße 15' im Laufe des 14. Jahrhunderts aufgegeben: Die Arbeit an dem Bäckerofen wird eingestellt und wohl auch das Wohnhaus der Bäckerfamilie aufgegeben[1001]. Im Anschluss erfolgt keine Wiederbesiedelung mehr. Für das nördlich anschließende Grundstück ‚Westernstaße 11' sind hingegen für diesen Zeitraum Umbauten zu beobachten, im Zuge derer auch die Latrine verfüllt wird.
Auf den Grundstücken ‚Krämerstraße 6' und ‚Mühlenstraße 34' lassen sich seit dem 13. Jahrhundert (abgesehen von der Neuanlage eines Brunnens) keine Bauaktivitäten mehr feststellen[1002]. Diese Beobachtung lässt sich auch am Stadelhof machen: Das Steinwerk mit Gewölbekeller bleibt bestehen und wird um eine Latrine ergänzt, die

[996] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 250-252.
[997] Ebd. 252-259.
[998] Darunter das Recht der freien Ratswahl ohne bischöfliche Bestätigung, die Beibehaltung des Burgerichtes (Stadtgericht) in städtischer Hand und die starke Beschneidung der Möglichkeiten des Stadtgrafenamtes (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 259f.).
[999] Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 301.
[1000] Nach 1350 mehren sich die Nachrichten über wüst liegende Hausstätten (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 300).
[1001] Spiong, Marktsiedlung 89. – Ders., Westernstraße 257f.
[1002] Ders., Aspethera 95f.

bestehenden Brunnenanlagen bleiben ebenfalls erhalten und eine zusätzliche angelegt[1003]. Nur wenige Lehmentnahmegruben zeugen von deutlich geringeren Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten an Fachwerkbauten als es im 13. Jahrhundert der Fall war.

Auch auf den zentralen Grundstücken am ‚Schildern' und ‚Rathausplatz' ist ein deutlicher Unterschied zu den großen Investitionsschüben des 13. Jahrhunderts zu erkennen. So werden am ‚Schildern 6' das Fachwerkgebäude und wohl auch die kleineren Nebengebäude in Folge eines Brandes um 1290/1300 aufgegeben[1004]. Die Steinbauten bleiben bestehen, weitere Um- oder Neubauten erfolgen nicht. Am ‚Rathausplatz 14' zeigt sich am Übergang zum 14. Jahrhundert ein deutlicher Rückgang der Raumausnutzung des hinteren Grundstücksbereiches[1005]. Auch die Qualität der Bebauung nimmt ab: So lässt das entstehende West-Ost-verlaufende Mauerfundament lediglich auf ein Fachwerkhaus schließen und nicht auf ein neues Steinwerk. Abgesehen von der Neuanlage eines Brunnens wird das Areal nördlich der Gebäudemauer als Freifläche, beispielsweise als Garten, genutzt. Der hintere Grundstücksbereich des westlichen Grundstücks ‚Marienplatz 2a' bleibt unbebaut – das Fundmaterial aus Geländeschichten und der Verfüllung des Brunnens zeugt aber von einer Bebauung auf den südlich gelegenen Flächen zur Straße hin[1006]. Durch die Beschränkung der Baubefunde beider Hausstätten im fortgeschrittenen 13. Jahrhundert und um 1300 auf den (mittleren und) vorderen Grundstücksbereich steht, anders als am ‚Schildern 1-5', ein größeres Areal als Hof-/Gartenfläche zur Verfügung. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass die Wirtschaftskraft der Bewohner in diesem Zeitraum nicht ausreichend ist, um größere bauliche Investitionen zu tätigen. Möglich ist auch ein Besitzerwechsel, der einen veränderten Nutzung der Gebäude und damit einen anderen Bedarf mit sich bringt. An der ‚Grube 8', also im Bereich des verfüllten Steinbruchgeländes zeigt sich ab dem Ende des 13. Jahrhunderts keine flächige Bebauung im vorderen Grundstücksbereich mehr, zudem wird im 14. Jahrhundert das Steinwerk aufgegeben[1007]. Der hier im Vergleich zu den vorangehenden Jahrzehnten deutlich erkennbare Bedeutungsverlust der Hausstätte geht ebenfalls möglicherweise mit einem Bewohner- oder auch Besitzerwechsel einher.

Sedimentbildungen auch auf dem Hellweg zeigen, dass eine Aufsicht über die Reinigung und Pflege der Hauptstraße nicht mehr existiert[1008]. Nach einer im 14. Jahrhundert zunächst noch durchgeführten Neupflasterung verdreckt er

[1003] Ders., Schicksalsjahre 76.
[1004] Manz, Stadtzentrum 279.
[1005] Siehe Auswertung der Grabung PB 005/Rathausplatz 14, Hausstätte 1/Ost, Phase 6.
[1006] Siehe Auswertung der Grabung PB 005/Rathausplatz 14, Hausstätte 2/West, Phase 6.
[1007] Siehe Auswertung der Grabung PB 021/Kötterhagen, Fläche 14, Phase 4.1.
[1008] Spiong, Hellweg 140.

zunehmend[1009]. Zudem nimmt die Breite der Straße zusehends ab, neue Bebauung, die nun weit in den ehemaligen Verlauf hineinreicht sorgt für Verengungen[1010]. Zusammen mit der bereits beschriebenen Stagnation der Bauaktivitäten auf den Grundstücken im ehemaligen Dorfareal Aspethera nördlich der Domburg[1011] lässt sich anhand dieser Entwicklung eine allgemeine Zustandsverschlechterung des neuen Stadtteils feststellen. Es stellt sich die Frage, wie stark die urbane Prägung des Viertels nach 1170/80 tatsächlich ist und inwieweit dörfliche Strukturen (auch Bauernhöfe) weiterhin existieren oder im Zuge der Veränderungen der Bevölkerungsstruktur im 14. Jahrhundert wieder aufleben.

6. Überlegungen zu statistischen Auswertungsmöglichkeiten und zu der Fragestellung einer Sozialtopographie

Die Ergebnisse der Auswertungen zur Entwicklung der Hausstätten im Zeitraum des 12. und 13. Jahrhunderts lassen verschiedene Überlegungen zu. Darunter auch grundsätzliche Fragestellungen dazu, wer auf den Grundstücken wohnte, welchem Beruf er nachging, wie hoch das Vermögen und wie umfassend der Besitz war. Und letztendlich, ob und wie sich diese Elemente im Vergleich miteinander verhalten, ob eine topographische Darstellung der sozialen Aspekte möglich ist[1012]. Dazu wurden vor Beginn der Untersuchungen verschiedene Methoden und Herangehensweisen erwogen und ausgearbeitet, deren tatsächliche Einsatzmöglichkeit diskutiert und deren Ergebnisse vorgestellt werden sollen. Die Sozialtopographie als solches und die Möglichkeiten und Methoden, auch anhand der Archäologie zu Ergebnissen gelangen

[1009] Bischof Heinrich III. (1361-1380) kritisiert, dass die Straßen durch die Bürger mit Mist verschmutzt werden (Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt 293).
[1010] Spiong, Hellweg 141.
[1011] Krämerstraße und Mühlenstraße.
[1012] Sozialtopographie basiert nach Isenmann auf der „Annahme, dass Bevölkerungsgruppen und Einzelpersonen sich entsprechend ihrer Vermögenslagen, sozialen Positionen, Schichtzugehörigkeit und den mehr oder weniger normativen Gesellschaftsordnungen topografisch in bestimmten Siedlungsformen im städtischen Siedlungsraum festsetzen, den Raum strukturieren und die Baulichkeiten nach Art, Konstruktion, Material, Größe, Wert und Ausstattung gestalten und prägen“. (Isenmann, Deutsche Stadt 129).

zu können, sind in den vergangenen Jahren des Öfteren thematisiert worden[1013]. Brenner hat die Entwicklungen in der Forschung bis zum Jahr 2001 zusammengestellt und aufgezeigt, dass die Frage der Sozialtopographie in der Mittelalterarchäologie zum einen sehr unterschiedlich diskutiert wird[1014] und auch bisher nicht kontinuierlich Bestandteil stadtarchäologischer Untersuchungen war[1015].

Grundsätzlich ist eine Analyse erst ab dem Zeitraum durchzuführen, als die bürgerlichen Hausstätten festgelegt und bebaut wurden, also ab 1150/1180. Zuvor lebten die Menschen in verschiedenen dörflichen Siedlungen, arbeiteten in der Landwirtschaft oder als Handwerker in grundherrschaftlicher Abhängigkeit vom Bischof, dem Kloster Abdinghof, dem Busdorfstift sowie dem Domkapitel oder verschiedenen Adelshöfen. Ein herausgehobener, aufwändigerer Lebensstil, der sich in kostbaren Gegenständen sowie einer repräsentativen Architektur ausdrückt, lässt sich für diese Zeit nur im kirchlichen Zusammenhang, beim Bischof sowie den Dom- und Stiftsherren und den Ministerialen erkennen[1016].
Ab dem Zeitpunkt um 1170/80, als sich auf den neuen Grundstücken Kaufleute ansiedelten[1017] und sich deutliche Unterschiede zum ländlichen Umfeld in der Architektur und unter den Kleinfunden erkennen lassen, ergibt sich die Möglichkeit, Vergleichswerte zu bestimmen und auf verschiedene Weise zu untersuchen. Über den Wohlstand der dort lebenden Bürger lassen sich anhand des Fundmaterials, aber auch anhand der Lage eines Grundstücks, seiner Nutzungsintensität und der Architektur der Wohn- und Lagerhäuser Aussagen treffen. Es ist allerdings nicht möglich, für den Zeitraum des 12. und 13. Jahrhunderts die auf den untersuchten Hausstätten ausgegrabene materielle Kultur bestimmten, aus Schriftquellen bekannten Bürgern zuzuweisen, zumal ein vollständiges Häuserbuch mit Besitzrückschreibungen für Paderborn nicht existiert. Für die im Folgenden aufgeführten Untersuchungen konnten also ausschließlich archäologische Quellen ausgewertet werden.
Grundsätzliche Ergebnisse sind bereits in der Auswertung zur Entwicklung der untersuchten Hausstätten im 12. und 13. Jahrhundert im Spiegel der Stadtgenese vorgestellt worden. Dazu gehören die Bebauungsentwicklung in den unterschiedlichen Stadtbereichen, die Identifizierung der Bewohner vieler Hausstätten als Kaufleute, und,

[1013] Allerdings handelt es sich in den meisten Fällen um einen historischen-geographischen Betrachtungsansatz. So auch bei Denecke, Sozialtopographische Stadtgeschichtsforschung: Auf den Beitrag der archäologischen Quellen als Basis für eine Sozialtopographie wird in diesem Aufsatz nur auf einer Seite (132) eingegangen. Das Feld der historischen sozialtopographischen Forschung anhand von Schriftquellen soll in dieser Arbeit aber nicht weiter thematisiert werden.
[1014] Hierzu zählen unterschiedliche Herangehensweisen (Untersuchungen der baulichen Strukturen und Grundstücksstrukturen, der materiellen Kultur u. a.) sowie die häufige Einbeziehung der Schriftquellenforschung.
[1015] Brenner, Sozialtopographie 363-365.
[1016] Spiong, Luxus 449.
[1017] Gemeint sind in diesem Zusammenhang die im Zuge dieser Arbeit untersuchten Hausstätten.

beides zusammengenommen, die Beobachtung der Herausbildung eines neuen Stadtzentrums. In dieser Form ist bereits eine Aussage zur Sozialtopographie möglich: Insofern, als sich entlang des ‚Schildern', der neuen Marktstraße in Verbindung der Domburg mit dem Rathausplatz, Kaufleute ansiedeln, die anhand der Architektur ihrer Häuser und auch der gehobenen Form ihres Lebensstandards sicherlich der obersten bürgerlichen Schicht zuzuordnen sind[1018]. Dies zeigt, dass stets der Blick auf die Gesamtentwicklung einer Stadt erfolgen muss, um Aussagen treffen zu können, und die Auswertung einzelner Grundstücke nur ein Puzzlestück darstellt. Die in den folgenden Kapiteln vorgestellten statistischen Untersuchungen sind daher als eine zusätzliche Herangehensweise zu verstehen, als ein (nahezu) rein rechnerischer Weg, und damit losgelöst von dem Gedankengut der Stadtentwicklung. Zudem sollen mit ihnen modellhaft die Möglichkeiten ausgelotet werden, in welcher Weise statistische Methoden in der Stadtarchäologie angewendet werden können – auch wenn die unterschiedlichen Materialbasen der im Zuge dieser Arbeit ausgewerteten Grundstücke[1019] so manche Schwierigkeit bergen und Grenzen aufzeigen.

6.1 Statistische Untersuchungen

Als mögliche statistische Auswertungsmodelle, um soziale Unterschiede der Bewohner einzelner Grundstücke erkennen zu lassen, kamen folgende Vorgehensweisen in Betracht:

1. Kombinationsstatistik: Hierbei wird das gemeinsame Auftreten von bestimmten Merkmalen über eine gewisse Zeit hinweg untersucht.
2. Ermittlung eines Sozialindexes pro Hausstätte als Wertvergleich
3. Seriation: Eine Seriation ist ein zunächst ein Vergleich von Ähnlichkeiten anhand unterschiedlicher Merkmale. So kann die quantitative Ausbildung von Merkmalen innerhalb einer zeitlichen Abfolge herausgearbeitet werden und auch die räumliche Verteilung von Merkmalen nach beginnenden, phasendominanten und auslaufenden Elementen.

[1018] Siehe Kapitel 3.1 Die Bauentwicklung auf den Hausstätten.
[1019] Die Grundstücke sind teils vollständig, teils nur zur Hälfte untersucht worden, zudem existieren unterschiedliche Befundlagen und -mengen wie teilweise vorhandene Brunnen- oder Latrinenverfüllungen, Aufschüttungsschichten oder Kellerverfüllungen, die wiederum unterschiedlich viel Fundmaterial liefern.

6.1.1 Datenbögen

Um derartige vergleichende statistische Untersuchungen durchführen zu können, muss zunächst eine Datenbasis geschaffen werden. Hier treten bereits die ersten Schwierigkeiten auf. Daten lassen sich mittels eines Fragebogens erheben, dessen Inhalt genau überlegt sein will: „Die Schwierigkeiten bei der Anlage eines Fragebogens werden häufig unterschätzt, insbesondere dann, wenn nicht nur Messwerte erhoben, sondern auch Schätzungen vorgenommen werden sollen. Wird zum Beispiel bei tönernen Öllampen gefragt, ob sie flach, mittelhoch oder hoch sind, können nicht nur verschiedene Beurteiler beim gleichen Objekt zu verschiedenen Ergebnissen kommen, es können sich sogar bei der gleichen Person die Grenzen zwischen den drei Kategorien verschieben.“[1020] Um jegliche (Be-)Wertung der Befunde und Funde im Vorhinein auszuschließen, wurden im vorliegenden Fall Datenbögen genutzt, in die je Hausstätte und getrennt in die einzelnen Bebauungsphasen sowohl die zu dem Zeitpunkt vorhandene baulichen Strukturen als auch die materielle Kultur aller zugehöriger Befunde/Schichten eingetragen wurden. Aufgenommen wurden die Bauphasen ab dem Zeitraum 1150-1170/80, genauer: ab der Entstehung der bürgerlichen Hausstätten. In diesem Zusammenhang wurden die Fundobjekte aus den Planierschichten am ‚Schildern 1-7‘, die den älteren Handwerkerhorizont versiegeln und somit auch älteres Fundgut enthalten[1021], nicht berücksichtigt, obwohl die Baumaßnahme in den zeitlichen Rahmen fällt. Ähnliche Quellenkritik fand auch für die Grabung PB 001/Kamp 32-34 Anwendung: Die als Auffüllung in die Materialentnahmegrube innerhalb des Kellers ‚D‘ gelangte Schicht entsteht zwar zum Bauzeitpunkt von ‚Keller D‘, enthält aber ältere Funde der Vorgängerbebauung[1022]. Wichtige Elemente der Aufnahme der Baustrukturen waren: Baumaterialien (Holzpfosten/Kalkbruchsteine, Lehmverbund/Kalkmörtelverbund, Ziegel, Schiefer, Sandstein), Mauerstärken, einschalig oder zweischalig gesetztes Mauerwerk, Besonderheiten in der Ausstattung (bspw. Gewölbe, Fußböden, Putzaufträge, Lichtnischen, Fenster, Kellerhälse), Innenraumflächen in Quadratmetern sowie Raumvolumina in Kubikmetern, Ansprache soweit möglich (bspw. als Steinwerk)[1023] sowie die Lage des jeweiligen Gebäudes auf dem Grundstück (bei vollständig untersuchten Grundstücken: vorderer, mittlerer oder hinterer Grundstücksbereich).

[1020] Ihm, Statistik 14.
[1021] Siehe Auswertung der Grabung PB 010/Schildern 1-7, Phase 3.
[1022] Siehe Auswertung der Grabung PB 001/Kamp 32-34, Phase 3.
[1023] Die Ansprache des jeweiligen Gebäudes als Steinwerk, Steingebäude oder Fachwerkgebäude erfolgte auch dann, wenn nur noch das Kellergeschoss untersucht werden konnte. Korrekt müsste es in diesen Fällen „Keller eines Steinwerks“ etc. heißen. Für die inhaltliche Auswertung der Bebauung, so z. B. die Fragestellung, wo ein Steinwerk auf dem Grundstück steht oder auch welche Flächengröße es aufweist, hat dies aber keine Bedeutung.

Aufgenommen wurden neben Wohn- und weiteren Nutzgebäuden (z. B. Schuppen) auch Brunnen, Latrinen sowie weitere Baustrukturen wie Kanäle.
Bei der Auswertung der Gebäudemerkmale ist zu beachten, dass es sich um Werte für unterschiedliche Gebäudebereiche handelt. So sind in den meisten Fällen unterschiedlich stark eingetiefte Keller untersucht worden, es gibt aber auch ebenerdige Hausbefunde von Fachwerk- und Steingebäuden mit Fundamenten und aufgehendem Mauerwerk. Dieser Aspekt wird relevant, wenn Mauerstärken und die Art der Mauerung – ein- oder zweischalig gesetzt – ausgewertet werden sollen.
Relevant für die Datenaufnahme zur materiellen Kultur waren zum einen die Befunde, die sich eindeutig der vorhandenen Bebauung bzw. ihren Bewohnern/Nutzern zuordnen lassen, so z. B. Baugrubenverfüllungen und Fußböden/Laufhorizonte aus der Nutzungszeit der Gebäude sowie zum anderen Kellerverfüllschichten/Aufgabehorizonte, (oberste) Latrinen- und Brunnenverfüllschichten aus der Aufgabezeit. Hierbei ist zu beachten, dass Funde aus den letztgenannten Befunden inhaltlich der (nun beendeten) Nutzungsphase der vorherigen Bebauung zuzuordnen sind, während der (damit verbundene, zeitgleiche) Abriss von Gebäuden selbst oder die Planierung einer Fläche für einen Neubau[1024] methodisch gesehen bereits den Beginn einer neuen Bauphase darstellen.
Geländeschichten, die sich außerhalb von Gebäuden befinden und daher für verschiedene Personen zugänglich gewesen sein können, wurden gesondert in den Datenbogen aufgenommen. Hier besteht die Möglichkeit, dass Objekte auch von außen, beispielsweise durch fremde Besucher oder spielende Kinder, auf das Gelände gelangt sein können. Diese Überlegung erfordert eine kritische Betrachtung der Fundstücke und lässt möglicherweise im Einzelfall eine Zuordnung zu den Nutzern einer bestimmten Hausstätte nicht zu. Da die Datenerhebung keine Wertung der materiellen Kultur darstellen sollte, wurden sämtliche Objekte in die Datenbögen aufgenommen. Unterschieden wurden zwei Bereiche, zum einen die ‚Hinweise auf Bauausstattung der aktuellen (bzw. vorherigen[1025]) Bebauung', worunter, neben verziegeltem Fachwerklehm, Mörtel- oder Putzstückchen, auch Sandstein-, Schiefer- oder (Dach-)ziegelbruchstücke, Fragmente von Bodenfliesen, Flachglas und/oder Bleiruten, Ofenkacheln, (Zier-)nägel aus Eisen und Tür- bzw. Fensterangeln fielen[1026].

[1024] Es ist anzunehmen, dass der Abriss von Gebäuden und die damit verbundene Verfüllung von Kellern oder Brunnen und die Planierung des Baugrundes für einen Neubau unmittelbar aufeinander folgten, da in dem untersuchten Zeitraum Grundstücke nicht längere Zeit brach lagen.
[1025] Wenn es sich um Aufgabehorizonte handelt.
[1026] In diesem Bereich ist auch Holzkohle aufgeführt. Sie gibt allerdings nur bedingt Hinweise auf eine Bauausstattung, da es sich ebenso um Reste eines Herdfeuers handeln kann. Der Vollständigkeit halber ist sie aber in den Bögen mit aufgeführt.

Die ‚weitere materielle Kultur' umfasst sämtliche Objekte des täglichen Lebens wie Messer, Hufeisen, Spinnwirtel oder Schmuckperlen[1027].
Die Einordnung der Befunde in die Datenbögen innerhalb der einzelnen Bauphasen erfolgte zudem in stratigraphischer Ordnung, das bedeutet, dass Vorgänge, die zeitlich aufeinander folgend ablaufen, auch versetzt untereinander dargestellt sind[1028].
Im Folgenden sind die Datenbögen der einzelnen acht Hausstätten dargestellt. Die Benennungen folgen dabei denjenigen in den Auswertungen, den Katalogen sowie sämtlichen Listen. Das bedeutet, dass bei PB 001/Kamp 32-34 die Hausstätte 1/Ost und die Hausstätte 3, die in der Grabungsdokumentation als ein gemeinsames Grundstück geführt werden, zwar inhaltlich getrennt sind, aber in einem Datenbogen zusammen auflistet werden.

6.1.1.1 Datenbögen PB 001 Kamp 32-34

<u>Hausstätte 1/Ost und Hausstätte 3</u>

Phase 3, 1170/80-1200:

Hausstätte 1: Bau ‚Keller B'
Bau Brunnen **49/86**
Hausstätte 3: Bau ‚Keller D'

[1027] Hierunter sind auch Tierknochen aufgeführt, die sich als Nahrungsreste unterschiedlich zahlreich in den Befunden erhalten haben. Sie sind aber für eine Auswertung nur dann aussagekräftig, wenn eine vorherige Untersuchung erfolgt ist, die Fragen nach den verwendeten/verspeisten Tierarten und, spezieller, den Körperteilen dieser Tiere sowie nach den Schlachtaltern beantwortet. Für die vorliegende Arbeit war es leider nicht möglich, dieser Fragestellung intensiv nachzugehen, so dass es sich in den Datenbögen um eine reine Nennung der Vollständigkeit halber handelt.
[1028] Siehe beispielsweise PB 010/Schildern 1-7, Hausstätte 2/West, Phase 3. Hier wird ‚Keller K' erst errichtet, nachdem die Vorgängerbebauung nach einem Brand abgerissen worden ist und eine Steinschuttschicht das Gelände überzieht. Im Datenbogen ist der Bau von ‚Keller K' daher später aufgeführt als die Schichten.

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
Hausstätte 1 ‚Keller B' Befunde: **47, 48/50/310** • Steinwerk • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke bis 0,90 m • Mauern einschalig gegen den anstehenden Fels gesetzt • 2 Fenster/Lichtschächte • Boden aus anstehendem Fels • Innenraumfläche: 26,4 m^2 → *Hinterer Hausstättenbereich* Brunnen Befunde: **49/86** • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke 0,30 m • eingebunden in Mauer **48/50/310** • Innendurchmesser bis 1,80 m → *In der südlichen Traufgasse*	Hausstätte 1 Bauhorizont ‚Keller B' Befunde: **42+47+308, nördlich von 48** Hinweise auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung • Holzkohle • Putzstückchen Weitere materielle Kultur: • Tierknochen
Hausstätte 3 ‚Keller D' Befunde: **88, 328, 329, 361, 382/383** • Steinwerk • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke bis 0,90 m • Mauern einschalig gegen den anstehenden Fels gesetzt • Kellerausgang nach Süden • Innenraumfläche: 25 m^2 • Lehmboden → *Hinterer Hausstättenbereich*	Hausstätte 3 Laufhorizonte/Estrich zu ‚Keller D': Nach einem Brand verziegelte Lehmschicht mit Holzkohle und Kalksteinbruch. Befunde: **327, 336** Hinweise auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • zwei dreieckige Flachglasfragmente mit gekröselten Kanten • Nägel Weitere materielle Kultur: • Eisenfragmente • Tierknochen

Phase 4, 1200-1250:

Hausstätte 1: Aufgabe Brunnen **49/86**
Hausstätte 3: Umbau ‚Keller D' (neuer Zugang)
wahrscheinlich Bau Brunnen westl. von ‚Keller D' (**416**)

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
	Hausstätte 1 Verfüllschichten Brunnen **49/86** Befunde: **305, Abtiefen über A, Abtiefen A zu B, Abtiefen C auf D, Schnitt 1 Brunnen I, Schnitt 1 Brunnen Abtiefen** Hinweise auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • Holzkohle • verziegelter Fachwerklehm • Nägel Weitere materielle Kultur: • Spielstein aus Ziegel • 10,5 cm langer Eisenstift, an einem Ende zu einer Öse umgebogen. • Eisenfragmente • Holz • Tierknochen
Hausstätte 3 Umbau ‚Keller D': neuer Zugang Befunde: **320, 333, 386** • Kellerhals • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke bis 0,40 m • Lichtnische • einschalig gegen den anstehenden Fels gesetzt → *Hinterer Hausstättenbereich* Brunnen Befund: **416** • Kalkbruchsteine • Mauerstärke 0,40 m • Innendurchmesser bis 2,80 m → *In der westlichen Traufgasse*	Hausstätte 3 Schichten aus der Umbauzeit ‚Keller D' (Auffüllschichten): Gelbe Lehmschicht mit Kalksteinbruch und Holzkohle. Befunde: **82, 298, 325, 326** Hinweis auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • Bodenplatten-Fragment aus Kalkstein, ehemals dreieckig. Neue Laufhorizonte/Estrich zu ‚Keller D': Hellbraune Lehmschicht mit Holzkohle und Kalksteinschutt. Befunde: **335, 335-337** Hinweis auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • Ofenkachelfragment? Weitere materielle Kultur: • Tierknochen

Phase 5, 1250-1300:

Hausstätte 1: Bau Brunnen **120**
Aufgabe ‚Keller B'
Aufgabe Brunnen **120**
Hausstätte 3: Aufgabe ‚Keller D'
Aufgabe Brunnen westlich von ‚Keller D' (**416**)
Bau ‚Keller E'
Laufhorizonte ‚Keller E'

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**

Hausstätte 1 Brunnen Befund: **120** • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke 0,40 m • Innendurchmesser bis 1,60 m → *In der westlichen Traufgasse*	Hausstätte 1 Aufgabeschichten ‚Keller B': Schwarzbraune Schicht aus grau-braunem Lehm mit Holzkohle, Mörtelstückchen und Kalksteinbruch. *Befunde:* ***184, 185*** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • zwei grüne Flachglasscherben • Holzkohle Weitere materielle Kultur: • eine grüne Hohlglasscherbe • Eisenfragmente • Tierknochen Verfüllschichten Brunnen **120**: Locker humose Brunnenverfüllung, teilweise verziegelter Lehm, mit wenig Kalksteinschutt, Holzkohle und Ziegelbruch. Befunde: ***141, 142, 143, 153, Fl. 2 Brunnen, Fl. 2 Brunnen Niv. 3-4, Fl. 2 Brunnen Niv. 4 auf 5, Fl. 2 Brunnen Niv. 5 auf 6*** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • Holzkohle • zwei grünlich-transparente Flachglasscherben • Fragmente von Holzpflöcken, bis zu 5 cm x 15 cm groß erhalten, weiteres Holz • Ziegelfragment • trapezförmiges Schieferplattenstück mit einer abgeschrägten Kante • Kapitell aus Sollinger Sandstein, Deckplattengröße 13 cm x 13 cm. Darauf Verzierungselemente des korinthischen Stils. • Eisennägel • drei Eisenbeschläge • Eisenring Weitere materielle Kultur: • Messerfragment • Eisenfragmente • 676 g Eisenschlacke • Tierknochen

Hausstätte 3

,Keller E'
Befunde:
372, 374, 376, 400

- Steinwerk
- Kalkbruchsteine
- Lehmverbund
- Mauerstärke bis 0,90 m
- einschalig gegen den anstehenden Fels gesetzt
- Zugang über Kellerhals mit Kellertreppe im Nordostbereich des Kellers, nach Westen
- Kellerhals tonnengewölbt (Kalkmörtelverbund) und verputzt
- Türangeln am unteren Ende der Treppe
- Spolie aus Sandstein in einer Kellerhalswange eingebaut
- Boden aus gestampftem Lehm
- zwei Lichtnischen in der Nordwand, verputzt
- ein Fenster/Lichtschacht in der Westwand und drei Fenster/Lichtschächte in der Südwand
- möglicherweise Einbauten im Keller (Balkenlöcher in den Wänden erhalten)
- Innenraumfläche: 41,6 m^2

→ *Hinterer Hausstättenbereich*

⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte:
188,08 m^2 = rund 84 Prozent

Mit Steinwerk ‚Keller E' (73,4 m^2 überbaute Fläche) und einer anzunehmenden an das Steinwerk anschließenden straßenständigen Bebauung (max. überbaute Flächengröße: 114,68 m^2).

Hausstätte 3
Aufgabeschichten ‚Keller D': Grau-gelbe Lehmschicht mit Kalksteinbruch und Holzkohle.
Befunde:
322, 324, 356, 357, 358

- Tierknochen

Verfüllschicht der Materialentnahmegrube/Schicht aus dem Bauhorizont ‚Keller E': Gelb-braune Lehmschicht mit wenig Kalksteinschutt und Holzkohle.
Befunde:
341, 341+342, 342, 343

Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung:

- verbrannter Fachwerklehm
- Putz
- Ziernagel mit großem Kopf
- Weitere Eisennägel

Weitere materielle Kultur:

- drei Hufeisenfragmente
- Stück massives Eisen
- Tierknochen

Erster Laufhorizont/Estrich in ‚Keller E':
Lehmschicht, nach einem Brand verziegelt, mit Holzkohle.
Befunde:
340, 340+343

Hinweise auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung:

- verziegelter Fachwerklehm
- Holzkohle
- Tür- oder Fensterangel
- Riegel mit Scharnieröse

Weitere materielle Kultur:

- Pinzette aus Buntmetall
- Messerfragment
- halbrunder Trippenbeschlag
- zwei Hufeisenfragmente
- Fragment einer gezahnten Sichel?
- 10 cm lange Zange aus Eisen
- 436 g Eisenschlacke
- 1 Hornzapfen
- Tierknochen

Zweiter Laufhorizont/Estrich in ‚Keller E':
Braun-graue Lehmschicht mit wenigen Kalkbruchsteinen.
Befund:
339

- zwei Messer

	• Eisenbolzen • Eisenfragmente • Klumpen aus Eisen, verglaster Schlacke und Mörtel • Fragment eines Langzinkenkamms Schichten aus dem „Nutzungszeitraum“ des ‚Kellers E’ (mit Verfüllmaterial vermischt) Befunde: **338-339, 338-342, 338-343, Fl. 6 Ostteil** • Reif aus Buntmetall • Hufeisenfragment • Eisenfragmente • Spielstein aus Ziegel, auf der Oberseite glasiert. Hergestellt aus einer glasierten Bodenfliese. • 3 Hornzapfen • Tierknochen

<u>Hausstätte 2/West</u>

Phase 1, um 1200:
Bau ‚Keller G’

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
‚Keller G‘ Befunde: **280/282** • Steinwerk • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke bis 0,90 m • teilweise wird der anstehende Fels als Wand verwendet • innen verputzt • Fenster/Lichtschacht in der Ostwand • Kellerzugang im Norden über einen Kellerhals • Lichtnische in der östlichen Kellerhalswange • möglicherweise Kellertreppe • Boden aus anstehendem Fels und Kalksteinplatten in Lehm gelegt → *Hinterer Hausstättenbereich*	Bodenbereich von ‚Keller G’: Fels mit aufliegendem Lehm. Befunde: 249, 278 Hinweise auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • Holzkohle • Putz • Dachziegelfragment Weitere materielle Kultur: • Messerfragment • Eisenfragmente • Tierknochen

Phase 2, 1200-1250:

Umbau mit Mauer **279**, vermutlich Änderung des Kellerausgangs

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
Mauer **279** • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke 0,70 m • zweischalig gesetzt → *Hinterer Hausstättenbereich*	

6.1.1.2 Datenbögen PB 005 Rathausplatz 14/Marienplatz 2a

<u>Hausstätte 1/Ost</u>

Phase 3, 1170/80-1200:

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
<u>Bereits vorhandene Architektur:</u> Steingebäude, errichtet spätestens 1150/60. Befunde: **170, 688/690/757** • Steingebäude • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund im Aufgehenden • Lehmverbund im Fundament • zweischalig gesetzt • 0,80 m Mauerstärke • nord-süd-ausgerichtet • nicht unterkellert • nicht erkennbar untergliedert • Eingang auf der Westseite • errechenbare Innenraumfläche: 36,08 m^2 → *Hinterer Hausstättenbereich* Umbau zum Steinwerk 1150/60 - 1170/80: Kellerabtiefung, Bau eines seitlichen Anbaus, Verschalung der Gebäudewestwand, Bau eines Kellerhalses, Anlage eines ersten Laufhorizontes/Estrichs → *Hinterer Hausstättenbereich* Kelleranlage	Aus Kellermauer **183/754**:

seitlicher Anbau Verschalung Befunde: **158, 184/159, 183/754** • Steinwerk • Untergliederung: Anlage eines Kellers • 1 m breiter östlicher Anbau, leicht eingetieft, Nutzung ungeklärt, möglicherweise Unterbau für Treppe o. andere Erweiterungen des Obergeschosses • Verschalung der älteren Westmauer • Keller: bis zu 0,40 m eingetiefter Raum (0,20 m in den anstehenden Fels eingetieft) • errechenbare Kellerinnenraumfläche: 14,28 m^2 • Mauerstärke der angesetzten Mauern: 0,60 m bis 0,70 m • steinsichtige Mauerung auf den Kellerinnenseiten, zweischalig gesetzte neue Kellersüdwand • Kalkmörtel-Lehm-Verbund • Lehmboden Kellerhals Befunde: **206/753/691, 755/756/758** • Zusetzung des ehemaligen seitlichen Gebäudeeingangs mit Kalkbruchsteinen im Lehmverbund • Bau einer 1 m breiten und 3 m langen Wange des Kellerhalses. Vermutlich Abschluss mit einer Tür auf der Kellerinnenseite. • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Zweischalig gesetzt • Kellerhals vermutlich eingewölbt	• Bleigewicht, Gewicht: 50 g Erster Laufhorizont/Estrich im Keller: Ockerbraun-rötliche Lehmschicht/Estrich (durch späteren Brand verziegelt) mit Mörtelstückchen durchsetzt. Mit Holzkohleverfärbungen. Befunde: **190, 191, 192, 193, 226** • doppelkonischer Spinnwirtel aus klingend harter grauer Irdenware • Eisenfragmente • Tierknochen

1170/80-1200:

Bau einer Latrine
Anlage eines zweiten Laufhorizontes/Estrichs im Keller
Anlage eines ersten Laufhorizontes/Estrichs im Anbau

Architektur/Bebauung	Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten
Latrine Befunde: **333, 444, 565, 671** • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund • einschalig gesetzte Mauern, bis 0,50 m stark • Innenraumfläche: 4 m^2, Raumvolumen/Fassungsvermögen: 19,2 m^3 • direkt an der nördlichen Grundstücksgrenze → In der westlichen Traufgasse	Baugrubenverfüllung Latrine: Schicht aus dunkelgrauem sandigem Lehm. Befunde: **674, 839, 844, 845** • Eisenfragmente • Eisenschlacke • Tierknochen Aus Latrinenwand **335**: • bearbeitetes Knochenstück mit drei eingeschnittenen Kreuzen • Tierknochen Zweiter Laufhorizont/Estrich im Keller: Hellrot-braun-graue Lehmschicht/Estrich (durch späteren Brand verziegelt), durchsetzt mit vielen Mörtelstückchen Befunde: **176, 178, 225** Laufhorizont/Estrich im Anbau: Rot-ocker-farbene Lehmschicht/Estrich (durch späteren Brand verziegelt), mit viel Holzkohle, z. T. mit Mörtelbrocken und Fragmenten verbrannter Äste. Befunde: **161/186/187/188, 180** • Buntmetallfragmente • Eisenfragmente • Eisenschlacke • Tierknochen

Phase 4, 1200-1250:

Aufgabe des seitlichen Anbaus nach Brand
Bau Brunnen **52**
Bau Kanal

Architektur/Bebauung	Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten

Brunnen Befund: **52** • Mauerring aus Kalkbruchsteinen, 0,40 m stark • Kalkmörtelverbund • Reste einer Holzverschalung • 1,80 m Innendurchmesser → In der östlichen Traufgasse Kanal Befund: **760** • innerhalb des Gebäudes • biegt auf Höhe des alten Eingangs nach Westen um und durch“schlägt“ die Westmauer des Hauses • endet an der ehemaligen Steinbruchkante • bis 1,15 m breit, über 6,40 m lang • 0,20 m in den anstehenden Fels eingetieft • abgedeckt mit Kalksteinplatten	Schuttschichten im Keller und im Bereich des ehemaligen Anbaus: Rötlich-braun-dunkelgraue sandige Lehmschicht mit Kalksteinbruch, Holzkohle, Rotlehm, Mörtelstückchen und Ziegelbruch. Befunde: **60, 66, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 160** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • verbrannter Fachwerklehm • Flachglas Weitere materielle Kultur: • Eisenfragmente • Tierknochen

Phase 5, 1250-1290/1300:

Aufgabehorizont Steinwerk, Latrine, Kanal
Brunnenverfüllung/Aufgabe

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
	Aufgabeschichten: Dunkelgrau-braune lehmig-sandige Schichten mit teilweise viel Holzkohle und Rotlehm, dazu Mörtelbröckchen und viel Kalkbruchsteinschutt. Befunde: **70, 104, 108, 109, 112, 129, 130, 131, 132, 133, 177, 189, 221, 224, 268, 270, 491, 568, 670, 672, 675, 676, 685/687, 686, 689** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • verbrannter Fachwerklehm • Holzkohle • Dachziegel • Putzfragmente • gelochte Schieferplatte • grünlich-transparentes und dunkles Flachglas • ein Ofenkachelfragment Weitere materielle Kultur: • Fragment eines Hohlschlüssels aus

	Buntmetall • Buntmetallfragmente • zwei zusammengenietete Buntmetallplättchen • längliche, flach gedrückte Schelle aus Buntmetall • braunes und grünliches Hohlglas (gerippt) • Vierkantstab aus Eisen • Draht aus Eisen • Eisenfragmente • Eisenschlacke • Tierknochen Fundgut aus Latrinenverfüllung (keine Latrinennutzung, sondern Aufgabe): Dunkelgrau-schwarzbraune Verfüllschicht der Latrine mit Holzkohle und Rotlehm und Ziegelbruchstückchen. Befunde: **492, 564, 659, 677** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • verbrannter Fachwerklehm • grünliches Flachglas, grünlich-transparentes Flachglas • Putz mit Buntmetallanhaftung • Eisennägel • Eisenriegel, -beschläge • Türangel aus Eisen • großer Zierkopfnagel aus Eisen • zwei kleinere Ziernägel aus Eisen • Scharnierelement aus Eisen Weitere materielle Kultur: • ein Stück gewebter Stoff (Leinen) • Langzinkenkamm • nadelförmig bearbeiteter Tierknochen • zylindrisches Buntmetallschloss (Vorhängeschloss) • Fragment eines floral punzverzierten Buntmetallblechs (Beschlag) • mit Punzeindrücken verzierte, nahezu quadratische Buntmetallschnalle • Buntmetallfragmente • aus einem dünnen Eisenstreifen gebogene Pinzette • siebartig gelochte Eisenscheibe, Dm. 5,2 cm • Hufeisenfragmente • Fragment eines gebogenen Trippenbeschlags • Messerfragment • Messergriffangel aus Eisen mit Buntmetallabsatz am Übergang zur (nicht erhaltenen) Klinge. • Fragmente einer Eisenschnalle • doppelkonischer Spinnwirtel aus harter grauer Irdenware • bräunliches Hohlglas • eine halbe kleine blaue Glasperle, Dm

	0,8 cm • Silbermünze, Lippstädter Prägung auf Paderborner Schlag. Datierung: 1275-1344. • drei abgesägte Endstücke von Rindermittelfußknochen • ein Hornzapfen • Tierknochen Brunnenverfüllung: Dunkelgrau-braune lehmige Verfüllung mit Holzkohle und Rotlehm. Befunde: **51, 154** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • Dachziegel • gelochte Schieferplatte • verbrannter Fachwerklehm, Holzkohle • Eisenscharnierfragment, Eisenriegel? • Fragment einer grünlichen Flachglasscherbe mit gekröselten Kanten. Bemalt mit einer Borte aus waagerechten Linien und Ranken. Weitere materielle Kultur: • glattpoliertes durchlochtes Knochenstück, möglicherweise Beschlagfragment oder Teil eines Griffs. • 16 rekonstruierbare konische Daubengefäße, dazu fünf weitere fragmentierte Daubengefäße • einzelne Dauben und Gefäßböden • ein Daubenelement mit einem Brennzeichen in Form eines griechischen Kreuzes sowie ein weiteres mit einem Brennzeichen in Form eines Dreiblatts (?) • Hälfte einer kleinen gedrechselten Holzschale bzw. Napf mit Linsenboden. • Gedrechselter Holzgriff eines Werkzeugs oder Teil eines Möbels • Hohlglasfragmente • melonenförmige Perle aus opakweißem Glas mit wellenförmig „eingekämmtem“ blauem Glas. Breitester Durchmesser: 0,6 cm • Trippenbeschlag aus Eisen • Hufeisenfragment • Messer aus Eisen • Eisenfragmente • Tierknochen

Phase 6, um 1300:

Bau eines ost-west-orientierten Fachwerkgebäudes
Bau Brunnen III

Architektur/Bebauung	Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten
Sockelmauer eines Fachwerkhauses Befunde: **74, 84, 571** • Fachwerkhaus mit Steinsockel • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund • ost-west-orientiert • einschalig gesetzte Mauer, im Norden steinsichtig gemauert • bis 0,40 m stark Brunnen Befunde: **Brunnen III/168** • Brunnenrund aus Kalkbruchsteinen • Kalkmörtelverbund • 0,40 m hoch • in bis zu 0,40 m Breite erhalten • im nordöstlichen Hinterhofbereich • 3,0 m Durchmesser → *Im nordöstlichen hinteren Hausstättenbereich*	

<u>Hausstätte 2/West</u>

Phase 4, 1170/80-1200:

Bau Steinwerk
Laufhorizonte/Estrich im Steinwerk
Geländepflasterung

Architektur/Bebauung	Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten
Befunde: **598, 864, 894, 1000** • Nordostecke eines Steinwerks • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund • Mauerstärke bis 0,80 m bis 1 m • Mauerwerk zweischalig gesetzt • beidseitig verputzt • tonnengewölbter Keller → *Hinterer Hausstättenbereich*	Laufhorizont/Estrich im Steinwerk: Schicht aus hellgelbem tonigem Lehm, nach Brand verziegelt und mit Bruchsteinschutt und Holzkohle versetzt. Befunde: **860, 861, 862, 887, 888, 889, 908, 909, 910** • Tierknochen Gegen das Gebäude ziehende Bruchsteinschuttschichten: Schicht aus hellgrauem tonigem Lehm mit viel Bruchsteinschutt. Befunde:

	556, **601**, **606**, **609**, **614**, **615**, **616**, **617**, **703**, **718**, **749**, **767**, **817**, **818**, **832**, **847**, **848** Hinweise auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • grünliches Flachglas • Eisennägel Weitere materielle Kultur: • Buntmetallfragment • Austernschalen • Eisenfragmente • 145 g Eisenschlacke • Tierknochen

1200-1250:

Bau eines Mauerbogens (Teil eines Schuppens/Unterstandes/Stalls?)

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
Mauerbogen Befunde: **748/750, 656/877** • Fundament einer nordwest-südost-verlaufenden Mauer ohne Gebäudeanbindung: Schuppen? Stall? • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke 0,80 m → *Hinterer Hausstättenbereich*	

Phase 5, 1200-1250:

Aufgabezeitraum des Steinwerks und Mauerbogens/Nebengebäudes nach einem Brand
Bau **Brunnen II**

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
	Verfüllschichten Steinwerkkeller: Schicht aus rötlich-graubraunem Lehm mit Holzkohle. Befunde: **658, 722, 723, 724, 725, 819/821** • grünliches Hohlglas • doppelkonischer, flach gedrückter Spinnwirtel aus klingend harter grauer Irdenware

Brunnen Befunde: **Brunnen II** • ca. 1,40 m Durchmesser • kein Mauerwerk, nur Holz- und Holzkohlespuren → *Hinterer Hausstättenbereich*	• Eisenfragmente • Tierknochen Brandschuttschichten: Schicht aus braunem lehmigem Sand mit sehr viel sehr hartem Rotlehm, Holzkohle und Reste von Flechtwerk, z. T. mit Bruchsteinschutt. Befunde: **557, 594, 680/682/684, 683, 678, 679, 702, 712/717, 728, 816** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • verziegelter Fachwerklehm • Eisennagel Weitere materielle Kultur: • Buntmetallfragment • grünlich-transparentes Hohlglas • rechteckige Eisenschnalle • Eisenfragmente • Eisenschlacke • Tierknochen

Phase 6, um 1300:

Unterste Verfüllung **Brunnen II**
Geländeschichten: Aufgabehorizont einer nicht näher bestimmbaren Bebauung

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
	Geländeschichten: Lehmig-sandige, dunkelgraue Schicht mit etwas Holzkohle, Mörtelbröckchen und verziegeltem Lehm. Befunde: **510, 540** Hinweise auf Bauausstattung einer vorherigen Bebauung: • Holzkohle • Tür- oder Fensterangel aus Eisen • Ziernagel aus Eisen • Fragment einer Bodenfliese aus Schiefer Weitere materielle Kultur:

	• grünliches Hohlglas • Eisenfragmente • Eisenschlacke • Tierknochen Verfüllschichten Brunnen II: Braun-graue, sandig-lehmige Verfüllschicht mit etwas Bruchsteinbruch, Holzkohle und verziegeltem Lehm. Befunde: **553, 772, 780, 813, 837, 854** Hinweise auf Bauausstattung einer vorherigen Bebauung: • braunes Flachglas • Bleifragmente (Gesamtgewicht 230g), darunter vermutlich eine geschmolzene Bleirute Weitere materielle Kultur: • Fragmente eines Stauchungsrings einer grünlichen Flasche • Fragment eines grünlichen Stängelglases mit Rippenkuppa • grünliches Hohlglas • Buntmetallfragmente • Eisenfragmente • Tierknochen

6.1.1.3 Datenbögen PB 010 Schildern 1-7

Hausstätte 1/Ost

Phase 3, 1170/80-1200:

Bau ‚Keller E'
Bau ‚Kloake P'
Straßenständiges (Fachwerk)gebäude
Aufgabe der vorderen Hausstättenbebauung; Verfüllung von ‚Kloake P'

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
‚Keller E': Befunde: **51, 53, 69, 72, 458**	

- Steinwerk
- Kalkbruchsteine
- Kalkmörtelverbund
- Mauerstärken 0,90 m bis 1 m
- beidseitige steinsichtige Mauerung
- 1,20 m tief eingetiefter Keller
- Tonnengewölbe
- Innenraumfläche: 32,50 m^2, das ergibt ein Raumvolumen von wenigstens 42,25 m^3
- Boden aus Holzbohlen
- Zugang auf der Ostseite

→ *Mittlerer Hausstättenbereich*

Latrine ‚P'
Befund:
576

- Latrine
- Kalkbruchsteine
- Lehmverbund
- einschalig gesetzt
- Innenraumfläche: 2,86 m^2
- vermutlich innerhalb eines Fachwerkgebäudes

→ *Gehört zu der nicht erhaltenen Bebauung im vorderen Hausstättenbereich*

Straßenständiges Gebäude

- Fachwerkgebäude
- Heizung mit Kachelofen
- Innenliegende Latrine (‚P')

→ *Vorderer Hausstättenbereich*

⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte: **182 m^2 = 61,69 Prozent**

Mit Steinwerk ‚Keller E' (63,75 m^2 überbaute Fläche) und einer anzunehmenden straßenständigen Bebauung (max. überbaute Flächengröße: 118,25 m^2).

Holzkohleschichten/Aufgabeschichten der vorderen Hausstättenbebauung: Graubraune Schicht mit Holzkohle und Kalksteinschutt.
Befunde:
540, 541, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 567

Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung:

- Holzkohle
- Ziegel
- Fachwerklehm
- Mörtelbrocken
- zwei Ofenkachelfragmente
- Tür- oder Fensterangel aus Eisen
- Eisennägel

Weitere materielle Kultur:

	• Hufeisenfragment • Eisenfragmente • dunkler Glasring • Tierknochen Latrinenverfüllschichten: Graubraune bis ockerfarbene Schicht mit Holzkohle und verziegeltem Lehm und Kalkklumpen. Befunde: **568, 581, 583, 585** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • zwei Ofenkachelfragmente • Türangel aus Eisen • Beschläge aus Eisen Weitere materielle Kultur: • Schwungscheibe aus Mörtel/Putz, • Tierknochen

Phase 4, 1200-1250:

Bau Keller ‚A/C' und ‚O'
Untere Verfüllschichten in ‚Keller E'
Bau ‚Latrine L'

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
‚Keller A/C': Befunde: **49/40, 42/68**, **88/118**, **89/139**, **117,149/320** • Steingebäude • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund • Mauerstärke bis 1,40 m • beidseitige steinsichtige Mauerung • Flächengröße innerhalb des Gebäudes: 49,5 m^2, insgesamt sind durch das Gebäude 85,75 m^2 überbaut. • Zugang nicht erkennbar • zwei Fenster/Lichtschächte in der Nordwand → *Hinterer Hausstättenbereich* ‚Keller O' Befunde: **395, 502, 561, 562, 569, 570, 571, 572, 573, 574** • Steinwerk • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund • Mauerstärke bis zu 1,30 m • kreuzgewölbter Keller	Untere Verfüllschichten ‚Keller E': Mittelbraune Schicht mit vielen gelben und verziegelten Lehmstücken, Mörtelstückchen und Holzkohle. Befunde: **190, 191, 192, 427, 429, 431, 432, 433** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung :

• Innenraumfläche: 74,38 m^2, das ergibt ein Raumvolumen von maximal 223 m^3 • Kellerzugang unklar, möglicherweise über eine Treppe in der Nordostecke • Lichtnische in der Ostwand → *Vorderer Hausstättenbereich* ‚Latrine L' Befunde: **415, 416** • Latrine • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund • einschalig gesetzt • Innenraum 5,87 m^2 • verbindet die Steingebäude des vorderen und mittleren Hausstättenbereichs → *In der westlichen Traufgasse* ⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte: **265,5 m^2 = 90 Prozent**	• Holzkohle • ein Ziegel • zwei grüne Flachglasscherben, eine Scherbe mit Bemalung • vier Ofenkachelfragmente • Eisenobjekt: Maueranker mit Öse? • Eisenriegel oder -beschlag • Eisenfragmente (Nägel, Riegel, Beschläge) Weitere materielle Kultur: • konischer Spinnwirtel aus gelber Irdenware • kleine quadratische feuervergoldete Buntmetall-Fibel mit Verzierungen • Fragment eines zweireihigen Dreilagenkamms • ein vollständiger und ein fragmentierter Glasring • eine grünliche Hohlglasscherbe • Rippe eines Rippenbechers aus dunklem Glas • Tierknochen • Eisenplatte • Eisenhaken • Ende eines Wellenrandhufeisens • Steckschlüssel aus Eisen

Phase 4.1, 1250-1300:

Teilunterkellerung von ‚Keller A'
Bau ‚Keller N'
Obere Verfüllschichten in ‚Keller E'

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
Teilunterkellerung Befund: **212** • Teilunterkellerung im Steinwerk • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund • Tonnengewölbe • Einstieg über eine Stichkappe • Innenraumfläche: 12,54 m^2, das ergibt ein Raumvolumen von maximal 25,08 m^3 → *Hinterer Hausstättenbereich* ‚Keller N' • Keller unter/in der westlichen Traufgasse • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund • Tonnengewölbe • Zugang unklar	Verfüllschichten ‚Keller E': Dunkelbraune Schicht mit sehr viel Holzkohle und verziegeltem Lehm. Befund: **59** Hinweis auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • zwei Ofenkachelfragmente Weitere materielle Kultur: • zweireihiger Dreilagenkamm aus Knochen • ein vollständiger gelber Glasring, ein fragmentierter grüner Glasring • eine grünlich-transparente Scherbe Hohlglas mit zwei aufgelegten Nuppen • zwei Buchschließen-Gegenstücke aus Buntmetall

• Ornamentik aus Ziegelsteinen in der Ostwand • originale Nordausdehnung und daher originale Größe kann nicht mehr ermittelt werden. Heutige Innenfläche: 16,53 m^2 → *In der westlichen Traufgasse* ⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte: **265,5 m^2 = 90 Prozent** zzgl. Überbauung der westlichen Traufgasse	

Hausstätte 2/West

Phase 2, um 1170/80-1200:

Bau eines Vorgängerbaus zu ‚Keller K'

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
Vorgängerbau zu ‚Keller K' Befunde: **259, 342, 343** • Steingebäude • Kalkbruchsteine • Kalkmörtelverbund • 0,70 m Mauerstärke im Aufgehenden • 0,90 m Fundamentstärke • zweischalig gemauert • Zugang im Westen • nur noch Teile der Nord- und der Westwand erhalten → *Hinterer Hausstättenbereich*	

Phase 3, 1200-1250:

Steinschuttschichten nach Brand
Bau ‚Keller K'
Bau einer Grundstücks(?)mauer
Bau einer straßenständigen Bebauung

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
	Steinschuttschichten: Kalksteinschutt mit Holzkohle- und Rotlehmstücken, Mörtelstückchen. Befunde: **245, 248, 252, 255, 256/178, 257, 277, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 326, 327, 328, 329,**

	334, 339, 340, 341, 352, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 524 Funde aus der Umgebung der Mauer **65** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • zwei Bodenfliesen mit Mörtelanhaftung • Holzkohle • verbrannter Fachwerklehm • Ziegel • durchlochter Dachziegel • vier grünlich-transparente und zwei dunkle Flachglasscherben • Eisennägel unterschiedlicher Form und Größe • sieben Ofenkachelfragmente Weitere materielle Kultur: • Spinnwirtel aus Keramik • Murmel aus Keramik • ein halbes, fragmentiertes Geschoss aus Stein • vier grünlich-transparente, drei grüne und vier dunkle Hohlglasscherben • fragmentierter grün-gelber Glasring • eine halbe Buntmetallstecknadel • Zaumzeugbeschlag aus Buntmetall • kleine Buntmetallschnalle mit Dorn • Buntmetallschelle, vergoldet • Arm einer Balkenklappwaage aus Buntmetall • 4,3 cm langes Buntmetallobjekt mit einem länglichen stabförmigen und einem quaderförmigen Bereich, unklare Funktion • Eisenfragmente • Eisenbolzen • schmaler Eisen'bolzen', im Querschnitt nahezu quadratisch, mit einem tüllenartig ausgeformten Ende • Eisenblechstück mit gebördelter Kante • Hufeisen • Tierknochen • Flint
‚Keller K' Befunde: **38/61, 39, 45, 62, 63** • Steinwerk • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • im obertägigen Bereich zweischalige Mauerung • Mauerstärke bis 1,40 m • halbkreisförmige Stützmauer in der Mitte der Ostwand im Lehmverbund • Kellerraum auf der Innenseite verputzt • Kreuzgewölbe • Kellerboden aus Kalksteinplatten, 0,80 m x 0,80 m groß • Innenraumfläche: 62 m^2 • Zugang von Süden über einen Kellerhals → *Hinterer Hausstättenbereich*	

Mauer **65, 317**: • zweischalige Mauer • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke 1,60 m • nord-süd-verlaufend • Geländemauer? • Entlang der östlich anschließenden Traufgasse → *Hinterer Hausstättenbereich* Straßenständige Bebauung Befund: **81** • Nordostecke eines Steingebäudes • Mauerstärke 1 m • zweischalig gesetzt • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Kellerboden aus Kalksteinplatten, 0,40 m x 0,60 m groß • zweiter Bauabschnitt: östliche Erweiterung • errechnete Innenraumfläche: 75,25 m^2 → *Vorderer Hausstättenbereich* ⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte: **220,13 m^2 = rund 54 Prozent**	

6.1.1.4 Datenbögen PB 021, Fl. 14/Grube 8

Phase 3, 1150/80-1200:

Bau Fachwerkhaus
Bau Steinwerk
Untere Laufhorizonte im Fachwerkhaus

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
Fachwerkhaus Befund: **4549** • Fachwerkhaus, west-ost-ausgerichtet • Mauerschwelle aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund, Mauerstärke 0,40 m • nicht unterkellert • erkennbar gegliedert durch Holzbalken (Reste von Binnenwänden),	Untere Laufhorizonte: Lehmestrich mit kleineren Kalksteinchen. Befunde: **4540, 4570, 4584, 4587, 4597, 4611, 4875, 4953** Hinweis auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • ein langdreieckiges transparentes und ein dreieckiges braunes

verschiedene Laufhorizonte und eine Stakenwand • Zugangsmöglichkeit unklar • errechnete Innenraumfläche: 72,98 m^2 • eine zentrale Herdstelle (1,20 m x 1,20 m groß), eine weitere in einem Nebenraum • Lehmböden, zwei-phasig, ein Bereich gepflastert → *Vorderer Hausstättenbereich* Steinwerk Befund: **4470** • Steinwerk • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • Mauerstärke: 0,60 m – 0,90 m • zweischalig gesetzt • wohl an das Fachwerkhaus angebaut • zwei Lichtnischen/Fenster in der Nordwand • Zugangsmöglichkeit unklar • genaue Gebäudegröße unklar, daher errechnete Innenraumfläche: 42,21 m^2 bis 60,43 m^2 → *Hinterer Hausstättenbereich* ⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte: **rund 180,87 m^2 = 67,5 Prozent**	Flachglasfragment • Holzkohle • großes Putzstück, mehrere Putz- oder Mörtelstücke • verbrannter Fachwerklehm • Eisennägel Weitere materielle Kultur: • dünner Buntmetalldraht • kleines Buntmetall-Blechfragment • Buntmetallfragmente • Buntmetallplättchen mit Nietloch • Ringfragment aus grünlichem Glas mit gelber Einlage. • ungleichseitiger kleiner Würfel aus Knochen • ein Kammzinken • zwei Teile eines Fassreifens • Eisenfragmente (u. a. Messerfragmente) • 1567 g Eisenschlacke • Tierknochen • Quarzsteine Schichten der Feuerstellen (**4561** + kleine Feuerst.): Verziegelte Lehmschicht, teilweise mit Kalkbruchsteinen als unterste Lage. Befunde: **4418, 4585** • Große Bodenplatte aus Sandstein (bei **4418**) • Eisenfragmente (Nägel) • Tierknochen

1200-1250:

Obere Laufhorizonte

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
	Obere Laufhorizonte: Lehmstrich mit Kalksteineinschlüssen, Spuren von Brandeinwirkung. Befunde: **4560, 4563, 4566, 4567, 4568, 4569, 4583, 4585, 4596, 4870, 4944** Hinweise auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • Holzkohle • sehr viel verbrannter Fachwerklehm (z. T. große Stücke) • Mörtelstücke • mit Linien und Punkten bemaltes braunes Flachglasfragment • Bleirutenfragmente • länglicher Pflasterstein/Kantstein aus Kalkstein

	• Eisennägel Weitere materielle Kultur: • Buntmetallfragmente • Buntmetall-Blechstreifen • Münze: Pfennig oder Hälbling, Korbach, Datierung 1244-1261 • Fragment eines runden Trippenbeschlags • Beschlagfragment aus Eisen mit Kupferniet • Eisenfragmente (u. a. Messerfragment) • Tierknochen • Flint Schichten außerhalb des Gebäudes: Pflasterung bzw. unregelmäßig befestigte Oberfläche der Steinbruchverfüllung (Lehm z. T. feuergerötet). Verrundete Kalksteine (bis zu 0,20 m lang) in dunkelbrauner bis grauer, lehmiger Erde. Befunde: **4547, 4554, 4622** Hinweise auf Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • Flachglasfragmente • Holzkohle • verbrannter Fachwerklehm • Dachziegelfragmente • Putz- und Mörtelstücke • Putzbrocken mit Kalksteinanhaftung sowie Putzbrocken mit Anhaftung von verziegeltem Lehm • grünes Flachglasfragment • mehrere Fragmente von Sandstein-Bodenplatten Weitere materielle Kultur: • vollständige und fragmentierte grüne Glasringe, z. T. durchzogen mit gelben unregelmäßigen Fäden • zwei schwärzliche dickwandige Hohlglasscherben • Buntmetall-Blechfragmente • Buntmetall-Fragmente • Drahtfragment aus Buntmetall • zwei Messerscheidenbeschläge aus Buntmetall mit beidseitiger Punzverzierung und Rillenzier sowie einem Zierloch. Typus eines stilisierten Tierkopfes. • zwei Fragmente eines Messers • kleiner Schlüssel mit rautenförmiger Reide und u-förmigem Bart • kleiner Schlüssel mit ovaler Reide und abgebrochenem Bart • zwei ovale kleine Eisenschnallen • eine rechteckige kleine Eisenschnalle • Eisenfragmente (u. a. Nägel) • 8420 g Eisenschlacke • 38 g verglaste Schlacke

⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte: **rund 180,87 m^2 = 67,5 Prozent**	• Fragment eines Langzinkenkammes aus Knochen • Spielstein aus Knochen mit vierfacher Durchlochung. Verziert mit konzentrischen Ringen und einer sechsblättrigen Blüte im Zentrum (eingeritzt). • doppelkonischer Spinnwirtel aus heller Irdenware • halbkugelige Scherbe aus gelber Irdenware mit pingsdorfartiger Bemalung: Fragment einer Kinderrassel, Dm. ca. 4 cm. • Spielstein aus Mörtel • Tierknochen • Quarzsteine • Flint ‚Steinbruchverfüllschichten': obere fundführende Schichtenbereiche als Siedlungsschichten zugehörig zur Bebauung: Lehmige Kalkschuttschicht. Befunde: **4416, 4417, 4421, 4424 (Laufhorizont außerhalb des Gebäudes), 4610** Hinweise Bauausstattung der aktuellen Bebauung: • Holzkohle • verbrannter Fachwerklehm • Dachziegelfragment (‚Nase') • Ziegelstücke • zwei kleine Schieferstücke • Sandstein-Platten-Fragment • zwei Mosaik-Dreiecksfliesen aus harter grauer Irdenware mit Abdrücken der Herstellungsform an den Seiten. Zur Unterseite hin konisch zulaufend. Weitere materielle Kultur: • zwei kleine Buntmetallniete • Buntmetallfragmente • Eisenfragmente • 8966 g Eisenschlacke • 103 g verglaste Schlacke • bearbeiteter Tierknochen/halbfertiger Pfriem oder Nadel • Spielstein aus Mörtel • Tierknochen • Flint

Phase 3.1, 1250-1300:

Aufgabe des Fachwerkhauses

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
	Brandschuttschichten:

⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte: **82,32 m^2 = 30,8 Prozent** Es ist nur das noch bestehende Steinwerk mit einer maximalen Größe von 82,32 m^2 messbar.	Brandschuttschicht mit Holzkohle und verziegeltem Lehm durchsetzt. Darin Kalksteinbruch und einige Mörtelreste. Befunde: **4414, 4541, 4550, 4553, 4562, 4565** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • Holzkohle • Verziegelter Fachwerklehm • Dachziegelfragment mit ‚Nase' • Fragment eines grauen Dachziegels • zwei Schieferplattenfragmente • Putzbrocken • Mörtel • vollständig erhaltene Tür- oder Fensterangel • Eisennägel Weitere materielle Kultur: • Buntmetall-Blechfragmente • Buntmetallfragmente • Eisenfragmente • 585 g Eisenschlacke • drei transparente Hohlglasscherben • Hornzapfen • Tierknochen

Phase 4, um 1300:

Schichten/Planierschichten auf der Hausstätte
Bau eines Gebäudes? Mauerrest **4465**

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
	Schichten/Planierschichten: Lehmige graue Schuttschicht mit Kalksteinbruch, teilweise mit Mörtel durchsetzt. Befunde: **4415, 4439, 4464/4540, 4539, 4542, 4544** Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • Holzkohle • verbrannter Fachwerklehm • geschwärzte Putzstücke • drei transparente Flachglasscherben • Ziegelstücke • Schieferstück • Fragment eines Dachziegels • Eisennägel unterschiedlicher Größe und Form

Mauer Befund: **4465** • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • nordwest-südost-verlaufende Mauer • einschalig gesetzt, nach Osten steinsichtig • erhaltene Länge: 1,60 m, Stärke max.: 0,40 m, erhaltene Höhe: 0,40 m (2 Steinlagen) • keine Gebäudezugehörigkeit erkennbar → *Mittlerer Hausstättenbereich* ⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte: **82,32 m^2 = 30,8 Prozent** Es ist nur das noch bestehende Steinwerk mit einer maximalen Größe von 82,32 m^2 messbar. Die weiteren Mauerstrukturen sind nicht einordenbar.	Weitere materielle Kultur: • Buntmetallfragmente • Vierkantstab aus Eisen • triangelartig verbogener schmaler Eisenstreifen • Messer • Eisenfragmente (u. a. Fragmente eines kleinen Messers) • zwei runde Trippenbeschläge • 350 g Eisenschlacke • grüne Hohlglasscherben • Tierknochen

Phase 4.1, um 1300:

Zweite Bauphase: Bau eines Gebäudes? Mauer **4286/4463**
Planierschicht

Architektur/Bebauung	**Fundgut aus Nutzungs- und Aufgabeschichten**
Mauer Befunde: **4286/4463** • Kalkbruchsteine • Lehmverbund • zweischalig gesetzt • ost-west-verlaufende Mauer, erhaltene Länge: 5,40 m, erhaltene Höhe: bis zu	

0,50 m (3 Steinlagen), Stärke max.: 0,75 m • keine Gebäudezugehörigkeit erkennbar → *Mittlerer Hausstättenbereich* ⇨ gesamt überbaute Fläche der Hausstätte: **82,32 m^2 = 30,8 Prozent** Es ist nur das noch bestehende Steinwerk mit einer maximalen Größe von 82,32 m^2 messbar. Die weiteren Mauerstrukturen sind nicht einordenbar.	Funde aus Mauer **4286/4463** (vermutlich aus der aufliegenden Planierschicht **4217**): Hinweise auf Bauausstattung der vorherigen Bebauung: • Holzkohle • Schieferstück • gerötetes Putzstück • Eisennägel • Eisenbeschlag Weitere materielle Kultur: • grüne Hohlglasscherbe • Eisenfragmente • Hufeisenfragment • 196 g Eisenschlacke • Tierknochen Planierschicht: Braune Schicht mit Kalksteinbruch, Holzkohle- und Ziegelstückchen. Befund: **4217** • verbrannter Fachwerklehm • Teil eines Eisenbeschlages • Nagel • kleiner Eisenring • Tierknochen

6.1.2 Möglichkeiten der Auswertung

Mit dieser phasenweisen Zusammenstellung aller Baustrukturen sowie der materiellen Kultur ist die Grundlage für eine *Kombinationsstatistik* sowie für die Ermittlung eines *Sozialindexes* gegeben. Mit der erstgenannten wird das gemeinsame Auftreten von bestimmten Merkmalen – beispielsweise Steinarchitektur (oder spezieller: Steinwerke) und Objekte, die auf Handelstätigkeit schließen lassen (z. B. Balkenklappwaage, Gewichte) – durch die zeitlichen Phasen hindurch untersucht. Der Index ermittelt rechnerisch auf Basis der Kleinfunde sowie der Architektur einen Vergleichswert für

alle Hausstätten, mit Hilfe dessen die Wirtschaftskraft und, davon abgeleitet, der soziale Stand der Bewohner dargestellt werden kann.

Um das Fundmaterial im Hinblick auf sozialtopographische Überlegungen beurteilen zu können, ist zunächst die Feststellung notwendig, welche Kleinfunde, die sich im Zeitraum ab 1150/1180 häufiger bzw. regelhaft auf den neuen Hausstätten finden lassen, als Indikatoren für wachsenden Wohlstand angesehen werden können. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Unterscheidung zwischen schlichten Alltagsgütern[1029] und Objekten, bei denen der reine funktionale Charakter hinter einer besonderen, luxuriösen Ausführung zurücktritt. So ist ein Messer ein ständig mitgeführter und genutzter Gegenstand, eine mit Buntmetallbeschlägen besonders aufwändig und hochwertig gestaltete Messerscheide aber ein ‚Luxusobjekt'. Dass eine solche Definition von Luxus und Luxusgütern nicht einfach ist und Belege für Wohlstand und Lifestyle nur schwer erarbeitet werden können, zeigen die Beiträge des Lübecker Kolloquiums zum Thema ‚Luxus und Lifestyle', das 2006 in Lübeck-Travemünde stattfand[1030].
Auch für das Paderborner Material, das in die folgende Auswertung einfloss, mussten eigene Antworten auf diese Frage gefunden werden, da auch nicht alle Objekte gleichmäßig auf den untersuchten Hausstätten gefunden worden waren. Grundsätzliche Tendenzen, die sich auch in den einzelnen Beiträgen des Kolloquiums immer wieder abzeichnen, sind aber die Hervorhebung von Schmuck und besonderer Kleidungsausstattung, Pferdegeschirranhänger als Nachweis für Pferdehaltung und Reiten/Fahren, Trinkgläser[1031] und Importkeramik, Buchschließen als Zeugen für Bücherbesitz und die Fähigkeit, lesen und schreiben[1032] zu können oder auch Gegenstände für Spiel/Freizeitbeschäftigung. Neben einem hohen Materialwert und hoher Herstellungsqualität sind somit auch die Fragen nach Seltenheit und Import als Kriterien anzuführen[1033].

Bei der Auswertung ist es letztendlich wichtig, quellenkritisch zu arbeiten, da es sich im städtischen Kontext – im Gegensatz zu Gräberfeldern – weder um geschlossene Funde handelt noch um bestimmte, besonders ausgewählte Objekte (= Beigaben).

[1029] So sind diese Kleinfunde als „integrale Bestandteile" des Alltags der täglichen Lebens der Menschen zu bewerten, die diesen stets „mit determiniert" haben (Scholkmann, Sachen und Menschen 73-79, bes. 76).
[1030] Literatur: M. Gläser (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VI: Luxus und Lifestyle (Lübeck 2008).
[1031] Aufgrund der recht geringen Fundzahlen an Trinkglasfragmenten wird bereits ihr Vorkommen als Besonderheit gewertet. Eine genauere Unterteilung der Fragmente anhand ihrer Qualität sowie dem Aufwand und der Sorgfalt ihrer Bearbeitung war nicht möglich.
[1032] Ein Nachweis für Schriftlichkeit sind Schreibgriffel, sie wurden – im Gegensatz beispielsweise zu benachbarten Grundstücken auf dem Areal zwischen ‚Kötterhagen' und ‚Grube' (Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen 45) – auf den untersuchten Grundstücken nicht gefunden.
[1033] Vgl. Brenner, Sozialtopographie 366.

Neben der Berücksichtigung von unterschiedlichen Ausgangslagen in Bezug auf Fundmengen, die von Hausstätte zu Hausstätte variieren können (bspw. ist nicht auf jedem Grundstück eine Latrine vorhanden bzw. bei der Grabung erfasst worden, deren Verfüllschicht tendenziell viele Fundobjekte beinhaltet), sind auch die Erhaltungsbedingungen für die einzelnen Objektmaterialien entscheidend. Wurde ein bestimmtes Objekt nicht gefunden, muss das im Einzelfall nicht bedeuten, dass es nicht existiert hat, sondern es kann – gerade bei Metall- oder organischen Objekten – auch bereits vergangen, zerstört oder auch recycelt sein. Die Ermittlung eines ‚Sozialindexes'[1034] unter ausschließlicher Auswertung der materiellen Kultur, für den eine unbedingte Vergleichbarkeit der Kleinfunde in Menge und Qualität auf allen untersuchten Hausstätten die Voraussetzung gewesen wäre, wurde aufgrund der beiden letztgenannten Schwierigkeiten nicht durchgeführt[1035].
Stattdessen wurden die Baustruktur/Architektur und die Bauausstattung der Gebäude auf den Hausstätten (‚Architekturindex') sowie die Qualität der Wasserver- und Entsorgungsanlagen auf den Grundstücken selbst (‚Hausstättenindex') hinzugezogen. Allerdings ergeben sich auch hier Schwierigkeiten: Nur drei Hausstätten konnten vollständig untersucht werden, die fünf weiteren nur jeweils in ihrem hinteren Grundstücksbereich. Sie sind also nur bedingt miteinander vergleichbar.
Der qualitativen Beurteilung der Bauweise und Ausstattung der Gebäude liegen unterschiedliche Überlegungen zu Grunde: Neben der Frage nach Repräsentation und Wohnkomfort spielen auch die Kosten für Baumaterialien und Handwerker eine Rolle. Letztere können für Paderborn für das 12. und 13. Jahrhundert nicht ermittelt werden – die ältesten lippischen Rechnungen aus dem 14. Jahrhundert zeigen aber, dass das Bauwesen in viele einzelne Berufe und Spezialisierungen unterteilt war, die jeweils gesondert bezahlt werden mussten. Folgende Handwerker werden hier genannt: Zimmerleute, Säger, Steinwerker, Maurer, Steinbrecher, Dachdecker, Lehmdecker[1036], Schmiede, Gräber (vermutlich z. B. für den Aushub von Fundamentgruben) und Maler[1037].

[1034] Siehe Kapitel 6.1.2.2.
[1035] So ist auch die einfache Übertragung des für die Untersuchung frühmittelalterlicher Gräberfelder erarbeiteten Vorgehensschemas in Form eines Qualitätsstufenmodells (vgl. Christlein, Besitzabstufungen) auf die Analyse der Sozialtopographie einer Stadt des Hochmittelalters nicht möglich.
[1036] Sie verstrichen Lehm auf Strohdächern zur Minderung der Feuergefahr und füllten die Gefache des Fachwerks mit Weidenrutengeflecht und strohvermengtem Lehm (Mersiowsky, Bauausgaben 129. Dort auch weitere Literaturhinweise zu Dachdeckung und Fachwerkbau).
[1037] Mersiowsky, Bauausgaben 150.

6.1.2.1 Kombinationsstatistik

Wie bereits erwähnt, müssen bei allen Überlegungen zu einer Auswertung der Daten die Voraussetzungen der Datenerhebung beachtet werden: So handelt es sich bei den Grundstücken PB 010/Schildern 1-7 sowie PB 021, Fl. 14/Grube 8 um komplette Hausstätten, bei PB 001/Kamp 32-34 und PB 005/Rathausplatz 14 hingegen nur um hintere Grundstücksbereiche. Aus diesem Grund, und da der Fundniederschlag am ‚Kamp' aufgrund der Ausgrabungssituation[1038] ohnehin geringer ist, wurden für die erste Kombinationsstatistik[1039] nur die Hausstätten der Grabungen PB 010 und PB 021, Fl. 14 verwendet sowie die Osthausstätte der Grabung PB 005. Bei der letztgenannten wird der Umstand des nur zur Hälfte untersuchten Grundstücks dadurch ausgeglichen, dass eine Latrine und ein Brunnen zu der Hausstätte zu rechnen sind, die im Aufgabezeitraum der Bebauung verfüllt wurden und deren Verfüllungsschichten somit für die Auswertung aussagekräftige Fundobjekte enthielten. Für die Ermittlung des ‚Sozialindexes' (s. Kap. 6.1.2.2) hingegen, der neben dem ‚Fundindex' auch einen ‚Architekturindex' und einen ‚Hausstättenindex' beinhaltet, konnten nur jeweils Vergleiche der vollständig untersuchten und der in Teilen untersuchten Hausstätten untereinander erfolgen.
Die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Auftreten und der Anzahl einzelner Fundobjekte und, damit verbunden, der Vergleichbarkeit der Kleinfunde wurde bereits angesprochen. Auf Basis dieser Voraussetzungen kamen Untersuchungen zu dem Auftreten bestimmter Fundgattungen in Abhängigkeit zueinander nicht in Betracht. Lediglich eine Kombinationsauswertung erschien sinnvoll: Die Frage nach dem Auftreten und der Häufigkeit bestimmter Objekte bzw. Objektgruppen in Kombination mit Kaufmannsarchitektur – und dies im Zeitraum 1150 bis 1250[1040].
Bei zwei weiteren statistischen Untersuchungen handelt es sich indirekt ebenfalls um Kombinationsstatistiken, wenn wiederum die Kaufmannsarchitektur als ein Faktor gewertet wird. Zum einen wurde der jeweilige prozentuale Grad der Flächenüberbauung im Verhältnis zu Freiflächen auf einer Hausstätte ermittelt, der ein Messwert für Wirtschaftskraft der Bewohner sein kann. Als zweites wurde das Verhältnis von Importkeramik und einheimischer Ware (jeweils Höchstindividuenanzahlen) sowohl synchron als auch diachron dargestellt. Für beide Auswertungen ergaben sich wiederum die bereits dargestellten Schwierigkeiten der

[1038] Siehe Auswertung der Grabung PB 001, Einleitung.
[1039] Kombinationsstatistik des gemeinsamen Auftretens von Kaufmanns-Architektur (Steinwerk) und Kleinfunden bestimmter Objektgruppen.
[1040] Aus jüngeren Zeithorizonten (beispielsweise aus Laufhorizonten) sind für die vier hier ausgewerteten Hausstätten keine Fundobjekte vorhanden – die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstehenden Aufgabeschichten enthalten Objekte aus der älteren Nutzungszeit.

unterschiedlichen Materialbasen bei komplett oder nur teilweise untersuchten Grundstücken. Dies wurde bei der Beurteilung der Ergebnisse berücksichtigt.

6.1.2.1.1 Kombinationsstatistik des gemeinsamen Auftretens von Kaufmanns-Architektur (Steinwerk) und Kleinfunden bestimmter Objektgruppen

Der für die statistischen Auswertungen festgesetzte Zeitrahmen, der mit der Entstehung der bürgerlichen Hausstätten beginnt und so einen Vergleich der Entwicklungen überhaupt erst ermöglicht, legt zugleich den einen Vergleichspunkt für die erste Untersuchung im Vorhinein fest: Auf allen Hausstätten entsteht zu diesem Zeitpunkt eine Kaufmanns-Architektur mit je einem Steinwerk. Nun sollte die Frage beantwortet werden, welche Kleinfunde wann und in welcher Menge in Kombination dazu auftreten. Da die einzelnen Objekte sich nicht sämtlich auf allen Grundstücken finden lassen, das Fehlen eines Stückes aber nicht zwangsläufig bedeuten muss, dass es nicht ursprünglich existiert hat[1041], wurden Objektgruppen gebildet. Sie sollten, da sie jeweils mehrere Objekte enthalten, diese Schwierigkeiten ausgleichen und außerdem eine zu starke Fokussierung auf Einzelaspekte und damit eine voreingenommene Beurteilung verhindern. Es zeigte sich allerdings, dass letztlich nur wenige Gruppen unterschieden werden können: diejenige des ‚gehobenen Lebensstils', die des ‚erhöhten Sicherheitsbedürfnisses' sowie diejenige zu Nachweisen von Pferdebesitz. Der zunächst ebenfalls abgetrennte Bereich der ‚Berufsausübung eines Kaufmannes' scheiterte an der geringen Anzahl an Nachweisen in Form von Gewichten oder Bestandteilen von Balkenklappwaagen. Durch die Einteilung und Benennung der Objektgruppen ist eine Charakterisierung der Objekte selbst vorgegeben, die im Umkehrschluss rein alltägliche Gebrauchsgegenstände wie Messer, Eisenschnallen und Spinnwirtel sowie nicht näher zu bestimmende Eisen- und Buntmetallfragmente ausschließt. Eine Auflistung der Alltagsgegenstände hätte keinen inhaltlichen Wert gehabt, ihr Vorkommen ist in dem Fundzusammenhang städtischer Grundstücke und für das 12. und 13. Jahrhundert durchaus zu erwarten. Zu den Objekten eines ‚gehobenen Lebensstils' zählen hingegen – zusätzlich zu den bereits genannten – Hohlglasscherben, Trippenbeschläge, Schmuck (Glasperlen und Glasringe) sowie verzierte Messerscheiden- und weitere Buntmetallbeschläge und verzierte Buntmetallschnallen. Die Bildung dieser Objektgruppe ermöglicht es zudem,

[1041] Unterschiedliche Erhaltungsgrade der Funde durch verschiedene Bodenbeschaffenheiten auf den Grundstücken sowie sich unterscheidende Befundarten (beispielsweise Geländeschicht und Latrinenverfüllschicht), ungleiche Bebauungsentwicklungen mit teilweise mehreren jüngeren Bodeneingriffen sowie unterschiedliche Ausgrabungsbedingungen bei den stadtarchäologischen Untersuchungen führen oft dazu, dass ein falsches Bild eines Objektvorkommens entsteht.

auch nur vereinzelt auftretende Objekte wie das Fragment einer Kinderrassel Pingsdorfartiger Machart sowie Buchschließen[1042] aufzuführen. Und auch Spielsteine und Würfel, die – so legen es die z. T. aufwändig verzierten Steine nahe – als Nachweise für Spiele, die von Erwachsenen gespielt wurden, gelten können, sind der Gruppe hinzuzurechnen. Das mittelalterliche Spiel umfasst neben dem reinen Unterhaltungsfaktor und der Unterstützung und Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Beziehungen, was in bzw. durch zahlreiche Brett- und Würfelspiele Ausdruck findet, auch geistige (mathematische) Wettkämpfe sowie Sport und musische Bereiche. Es ist ein wichtiger Bestandteil des Alltagslebens[1043]; dies verdeutlicht beispielsweise auch die Entstehung des ‚Buch der Spiele' aus dem 13. Jahrhundert[1044]. Das ‚erhöhte Sicherheitsbedürfnis', welches mit dem Vorhandensein von Besitz (Handelswaren wie auch persönlicher Besitz) einhergeht, zeigt sich in dem Auftreten von Schlüsseln und Schlössern. Zaumzeugbeschläge/Schellen und Hufeisen sind Zeichen für Pferdebesitz[1045] - im Zusammenhang mit den Fuhrwerken eines Kaufmannes ebenso wie generell in einer berittenen Oberschicht. Grundsätzlich wurde jedes Auftreten eines Fundobjektes vermerkt, unabhängig von dem jeweiligen Erhaltungszustand. Sind im Fundmaterial mehrere Hohlglasscherben oder Buntmetallblechfragmente aufgeführt, wurden sie nur dann jeweils einzeln gewertet/gezählt, wenn sie (beispielsweise aufgrund von Färbung oder Materialbeschaffenheit) erkennbar nicht von demselben Gefäß bzw. Objekt stammen. Ansonsten wurde das Auftreten des Objekttyps mit einem Zählpunkt gewertet.

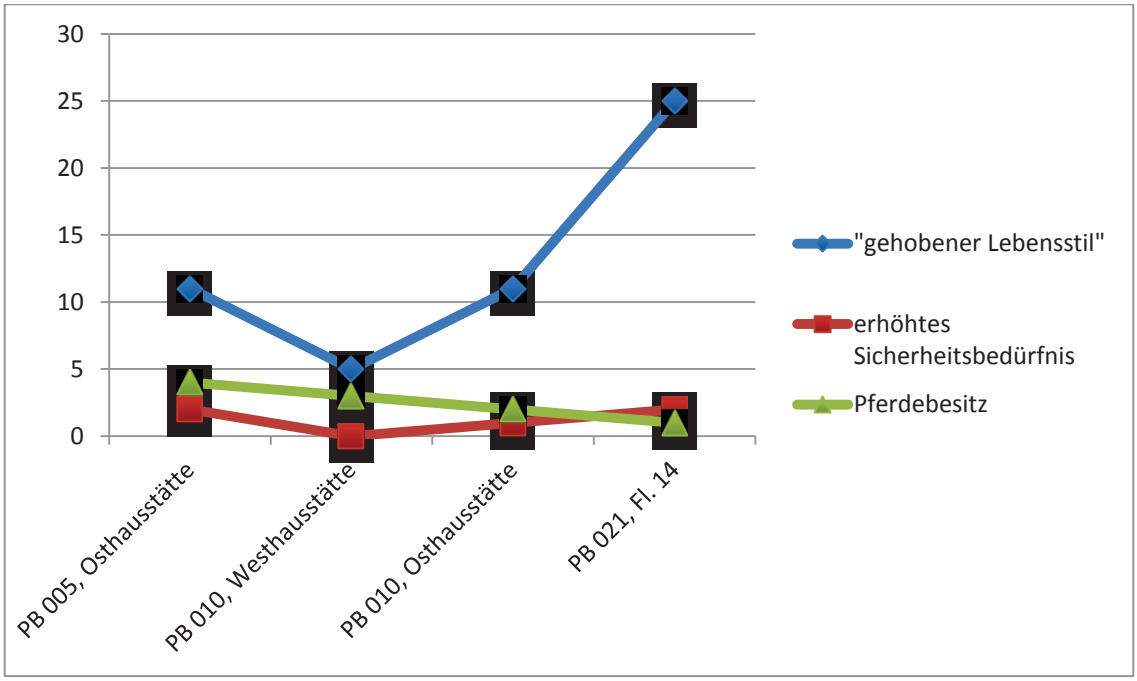
[1042] Buchschließen deuten im weitesten Sinne auf Buchbesitz. Ob es sich dabei um Bücher im Zusammenhang mit Kaufmannstätigkeit (Rechnungsbücher z. B.) oder um „Privatbesitz" handelt, kann nicht geklärt werden. Daher wurden die Buchschließen dem ‚gehobenen Lebensstil' zugeordnet.
[1043] Der Dominikaner Thomas von Aquin beschreibt um die Mitte des 13. Jahrhunderts das Spiel als „notwendig für die Erholung der Seele von der Härte des Alltags und den gesitteten Spaß als unabdingbar für das menschliche Zusammenleben in Friede und Freude". (Sonntag, Spiel 24).
[1044] Dieses Buch entstand auf Anregung König Alfonsos X. von Kastilien und Leon (gest. 1284) (Sonntag, Spiel 16).
[1045] Durch die Hufeisen ist ein Hinweis auf Pferdehaltung gegeben, da ein Hufeisen, das sich bei einem reinen Warenverladevorgang auf dem Grundstücksgelände vom Pferdehuf gelöst hat, sicherlich bemerkt und auch wieder befestigt worden ist. Auch heutzutage werden nur unbrauchbar gewordene Eisen entsorgt, da das Anpassen eines neuen Eisens an den Huf zeit- und kostenaufwändig ist.

Die Datenerhebung erbrachte zunächst folgende Ergebnisse:

Objekte	PB 005 Ost-hausstätte	PB 010 West-hausstätte	PB 010 Ost-hausstätte	PB 021, Fl. 14
Hohlglas	x x x x	x x x	x x x	x x x
Trippenbeschlag	x x			x x x
Schmuck: Glasperlen und -ringe	x x	x	x x x x x	x x x
Verzierter Messerscheidenbeschlag				x x
Verzierte Buntmetallschnalle/-fibel	x	x	x	
Buntmetallbeschlag	x x			x x x x x x x x x
Buchschließe			x x	
Kinderrassel				x
Spielstein				x x
Würfel				x
Schlüssel	x		x	x x
Schloss	x			
Zaumzeugbeschlag, Schelle	x	x x		
Hufeisen	x x x	x	x x	x

Dargestellt in einem Diagramm zeigen sich die Zahlen auf folgende Weise:

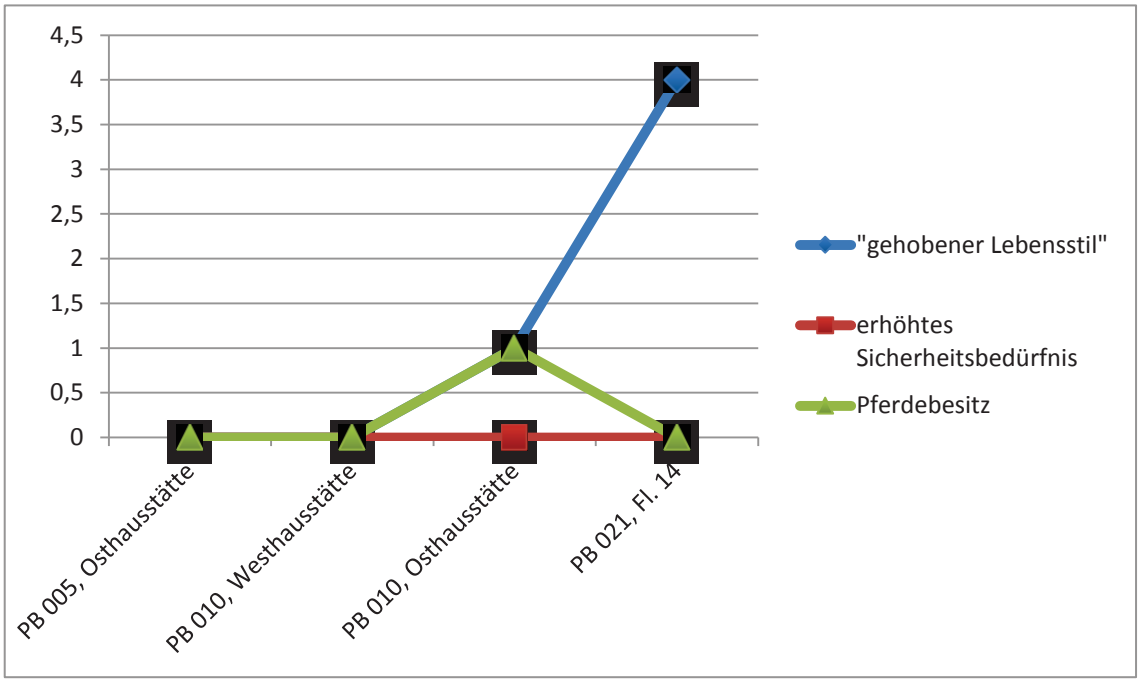
Kombinationsstatistik des gemeinsamen Auftretens von Kaufmanns-Architektur (Steinwerk) und Kleinfunden bestimmter Objektgruppen



Zu beachten ist, dass sich hier der Fundniederschlag des gesamten Zeitabschnitts seit der Entstehung der Hausstätten bis um 1300 widerspiegelt. Um eine feinere Untergliederung zu erhalten, sind die Ergebnisse in den folgenden Tabellen und Diagrammen für die Zeiträume 1150/1180 bis 1200, 1200 bis 1250 sowie 1250 bis 1300 dargestellt.

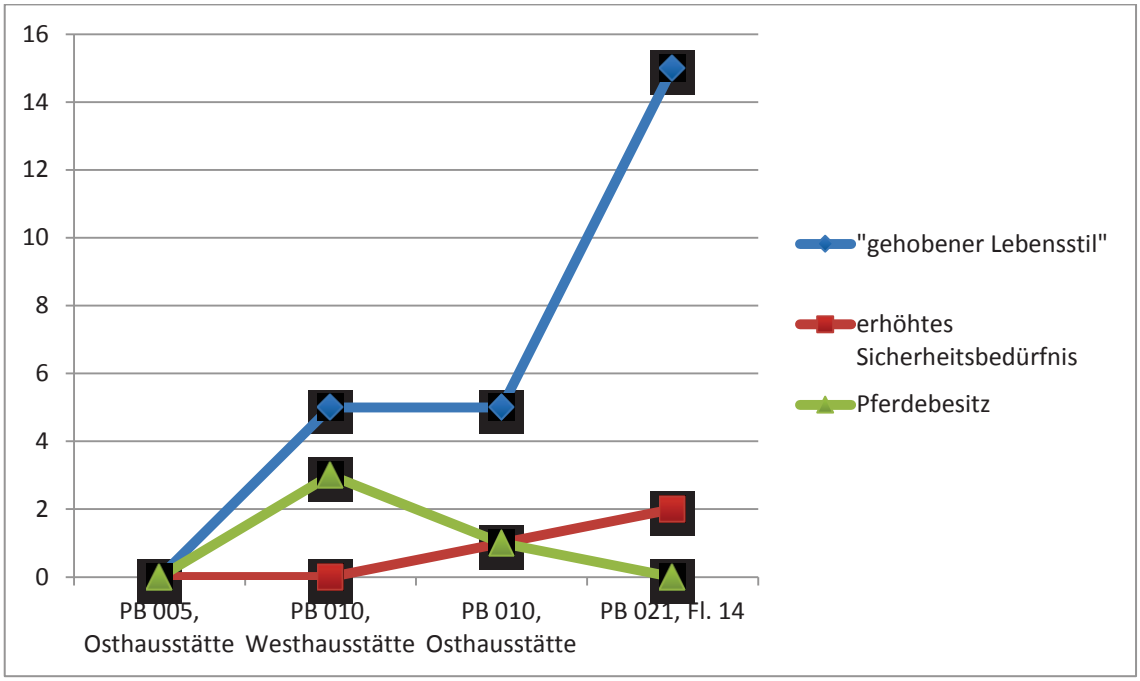
Zeitraum 1150/1180 bis 1200:

Objekte	PB 005 Ost-hausstätte	PB 010 West-hausstätte	PB 010 Ost-hausstätte	PB 021, Fl. 14
Hohlglas				
Trippenbeschlag				
Schmuck: Glasperlen und -ringe			x	x
Verzierter Messerscheidenbeschlag				
Verzierte Buntmetallschnalle/-fibel				
Buntmetallbeschlag				x x
Buchschließe				
Kinderrassel				
Spielstein				
Würfel				x
Schlüssel				
Schloss				
Zaumzeugbeschlag, Schelle				
Hufeisen			x	



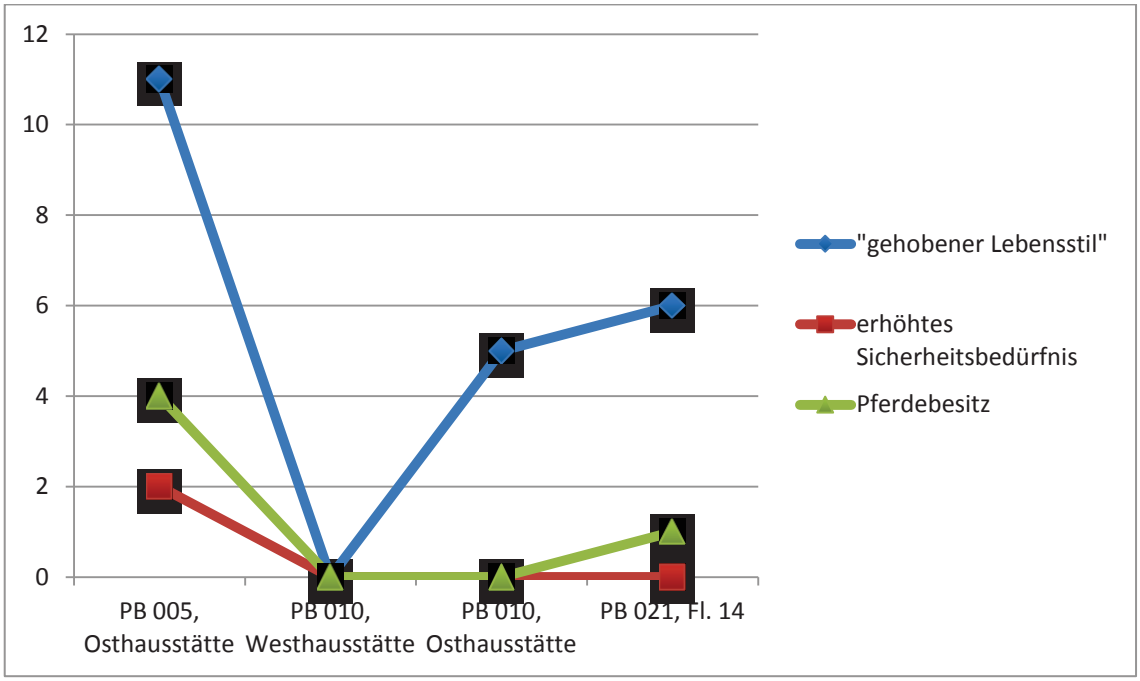
Zeitraum 1200 bis 1250:

Objekte	PB 005 Ost-hausstätte	PB 010 West-hausstätte	PB 010 Ost-hausstätte	PB 021, Fl. 14
Hohlglas		x x x	x x	x
Trippenbeschlag				x
Schmuck: Glasperlen und -ringe		x	x x	x x
Verzierter Messerscheidenbeschlag				x x
Verzierte Buntmetallschnalle/-fibel		x	x	
Buntmetallbeschlag				x x x x x x
Buchschließe				
Kinderrassel				x
Spielstein				x x
Würfel				
Schlüssel			x	x x
Schloss				
Zaumzeugbeschlag, Schelle		x x		
Hufeisen		x	x	



Zeitraum 1250 bis 1300:

Objekte	PB 005 Ost-hausstätte	PB 010 West-hausstätte	PB 010 Ost-hausstätte	PB 021, Fl. 14
Hohlglas	x x x x		x	x x
Trippenbeschlag	x x			x x
Schmuck: Glasperlen und -ringe	x x		x x	
Verzierter Messerscheidenbeschlag				
Verzierte Buntmetallschnalle/-fibel	x			
Buntmetallbeschlag	x x			x x
Buchschließe			x x	
Kinderrassel				
Spielstein				
Würfel				
Schlüssel	x			
Schloss	x			
Zaumzeugbeschlag, Schelle	x			
Hufeisen	x x x			x



Für eine Auswertung der Diagramme ist zunächst zu beachten, dass die einzelnen Objektgruppen nicht unmittelbar miteinander ins Verhältnis gesetzt werden können. Die größere Menge und damit die höheren Zahlen im Bereich „gehobener Lebensstil“ im Vergleich zu den anderen Bereichen rührt daher, dass diese Gruppe mehr einzelne Unterpunkte beinhaltet (10 Objekte) als die anderen zwei („erhöhtes Sicherheitsbedürfnis“: 2 Objekte; „Pferdebesitz“: 2 Objekte). Zudem ist der Fundniederschlag in manchen Zeiträumen für die Osthausstätte am Rathausplatz (PB 005) sowie für die Westhausstätte am ‚Schildern‘ (PB 010) sehr gering, so dass auch entsprechend wenige (bzw. keine) im statistischen Zusammenhang auswertbare Objekte vorliegen. Dies betrifft die Zeitabschnitte 1170/80-1200 (PB 005 Osthausst. und PB 010 Westhausst.), 1200-1250 (PB 005 Osthausst.) sowie 1250-1300 (PB 010 Westhausst.).

Dennoch lassen sich einzelne Hausstätten mit ihrer jeweiligen Objektzusammensetzung über die Zeiträume hinweg (diachron) beobachten, außerdem ist ein Vergleich der Hausstätten untereinander innerhalb eines Zeitraums (synchron) möglich. So lässt sich zum einen erkennen, dass die Rubrik ‚gehobener Lebensstil‘ in allen Diagrammen und auch auf allen Hausstätten[1046] vorhanden ist. In allen Fällen ist also die jeweilige Kaufmanns-Architektur mit besonderen, luxuriösen Dingen des täglichen Lebens in Verbindung zu bringen. Kennzeichen für Pferdehaltung und sowie Schlüssel und Schlösser, die mit einem erhöhten Schutzbedürfnis in Zusammenhang stehen, sind verstärkt erst ab dem Zeitraum 1200-1250 vertreten. Dies wird mit einem zunehmenden Wohlstand im 13. Jahrhundert in Verbindung zu bringen sein.

Ein Blick sei noch auf das Grundstück PB 021, Fl. 14, im Vergleich mit den anderen Hausstätten geworfen: Hier zeigen die Objektzahlen, vor allem im Bereich des ‚gehobenen Lebensstils‘, dass anhand des Fundgutes über den Zeitraum des 13. Jahrhunderts hinweg keine geringere Wirtschaftskraft und somit kein niedrigerer sozialer Stand der Bewohner des Grundstücks an der ‚Grube‘ zu erkennen ist. Diese Tatsache ist von Interesse, wenn im Folgenden die Entwicklungen der Baustrukturen (= der prozentuale Überbauungsgrad) untersucht werden.

[1046] Für die Westhausstätte PB 010 ist nur die Phase 1200-1250 für die Auswertungen verwertbar, für die Osthausstätte PB 005 nur die Phase 1250-1300.

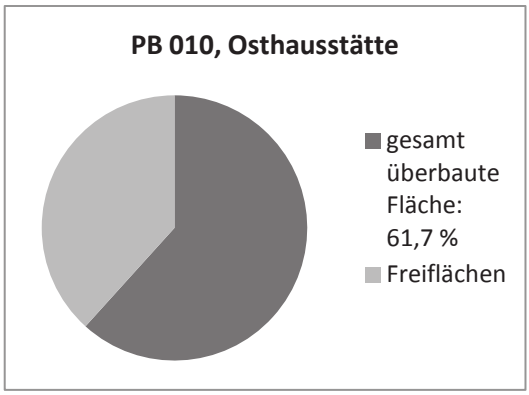
6.1.2.1.2 Weitere statistische Untersuchungen: Der prozentuale Überbauungsgrad und der Anteil an Importkeramik auf den Hausstätten

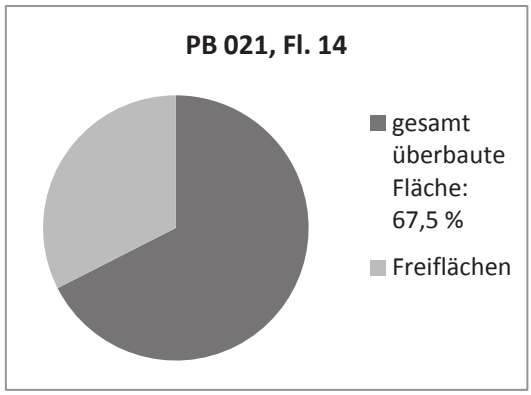
6.1.2.1.2.1 Prozentualer Überbauungsgrad auf den Hausstätten

Die jeweiligen Flächen der Hausstätten stehen ihren Bewohnern für verschiedene Nutzungsformen zur Verfügung: Als Wohn- und Lagerräume, Stall-, Werk- und Abstellflächen, Räume für Ver- und Entsorgung sowie Zuwegungs- und Hof-/Gartenbereiche. Soll diese Differenzierung in der Hausstättenorganisation als Grundlage für eine vergleichende Auswertung zur Verfügung stehen, müssen alle einzelnen Elemente sicher in Quadratmeterzahlen zu ermitteln sein. Während die Lagerflächen in Form von Kellern nachzuweisen und die Zuwegungs- und Hofbereiche, insbesondere wenn sie gepflastert sind, deutlich erkennbar sind, ist bereits die Bestimmung von Wohnflächen in den einzelnen Gebäuden sehr schwierig. Die ursprüngliche Höhe der Häuser bzw. die Anzahl ihrer Stockwerke kann nur geschätzt und die Frage, inwieweit sie auch tatsächlich bewohnt werden[1047], nicht abschließend geklärt werden. Daher wurde auf eine derart detaillierte Auswertung und Darstellung in einem Diagramm verzichtet.
Vergleichbar ist aber stattdessen der prozentuale Anteil überbauter und nicht überbauter Flächen auf den drei vollständig untersuchten Grundstücken (PB 010/Schildern 1-7, West- und Osthausstätte sowie PB 021, Fl. 14/Grube 8 sowie PB 001/Kamp 34, Hausstätte 3). Wiederum erfolgte eine Unterteilung in die einzelnen Zeiträume 1150/1180 bis 1200, 1200 bis 1250 sowie 1250 bis 1300. Für den ersten Zeitraum konnte nur die östliche Hausstätte am ‚Schildern' ausgewertet werden, da die vordere Grundstücksbebauung der Westhausstätte erst ab 1200 sicher nachzuweisen ist. Für letztgenannte sind zudem die Bebauungsinhalte für den Zeitabschnitt 1250 bis 1300 nicht genau zu klären, so dass die Auswertung im Folgenden nur für den Zeitraum 1200 bis 1250 erfolgte. Trotz der nicht vollständig erfolgten Untersuchung der Hausstätte 3 am Kamp 34 ist es aufgrund der erkennbaren Bebauungsstruktur[1048] möglich, sie als Vergleichsobjekt für den Abschnitt 1250 bis 1300 heranzuziehen. Dabei wurde eine Vorderhausbebauung angenommen, die sich sowohl nördlich als auch östlich an das bestehende Steinwerk anschließt[1049] und bis an die östlich anschließende Stichstraße reicht.

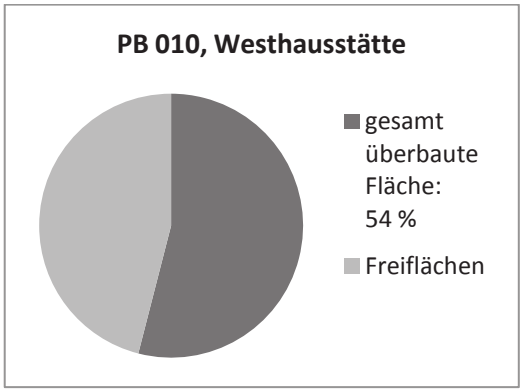
[1047] Beispielsweise bei mehreren Steingebäuden auf einem Grundstück (siehe die Hausstätten ‚Schildern' 1-7).
[1048] Siehe Auswertung der Grabung PB 001/Kamp 32-34, Hausstätte 1/Ost und Hausstätte 3, Phase 5.
[1049] Dies geben die Führung des Kellerhalses sowie das Fehlen von Fenstern/Lichtschächten in der Ostwand des Steinwerkkellers ‚E' vor.

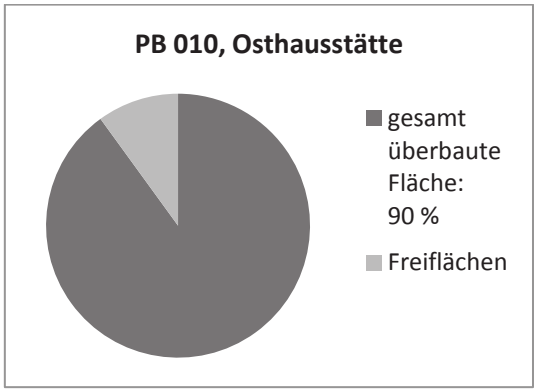
Zeitraum 1150/80-1200:

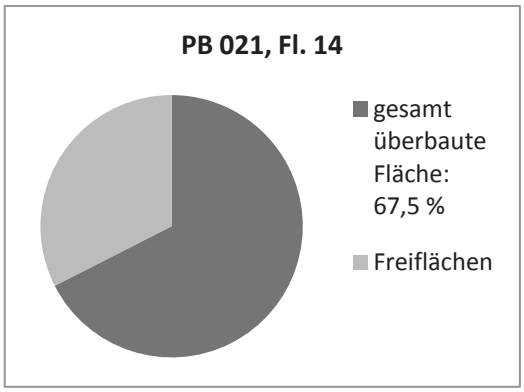




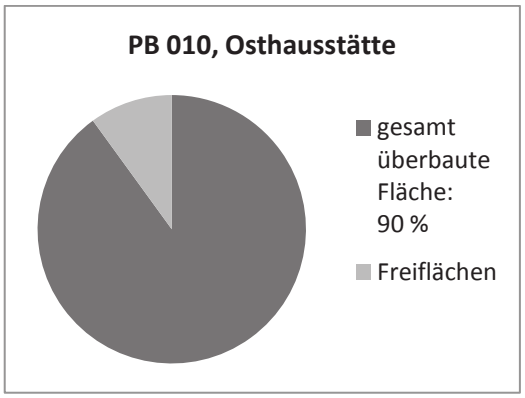
Zeitraum 1200-1250:

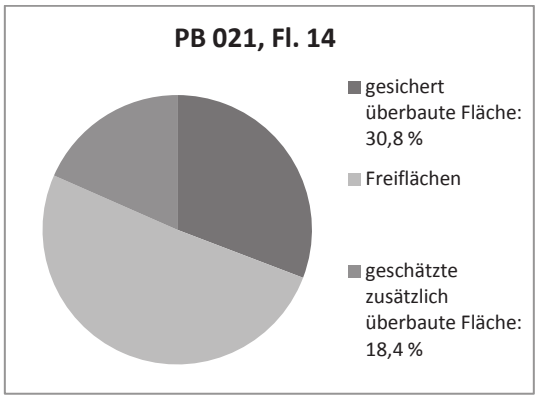


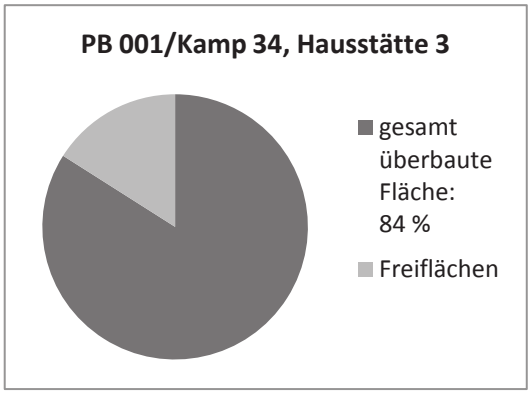




Zeitraum 1250-1300:







Zusammenfassend ist im Zeitraum 1150/80 bis 1300 durchgängig ein auffallend hoher Bebauungsgrad der Grundstücke festzustellen. Eine Ausnahme bildet die Hausstätte ‚Grube 8', auf welcher sich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Bedeutungsrückgang, möglicherweise verbunden mit einem Besitzer- oder Bewohnerwechsel, abzeichnet. Bis um 1300 finden sich keine Nachweise für eine Bebauung des Bereichs zwischen Fachwerkhaus und Straße; erst dann ist wieder eine – allerdings nicht mehr deutlich zu fassende – straßenständige Bebauung in Form eines Fachwerkhauses erkennbar[1050]. Da es aber eher unwahrscheinlich ist, dass sich im vorderen Grundstücksbereich im Zeitraum 1250-1300 eine große Freifläche befindet, wurde für das Diagramm ein geschätzter Wert als Überbauungsfläche eines Vorderhauses angenommen. Er beträgt die Hälfte der Fläche, die das ältere Fachwerkgebäude im Zeitraum 1150/1180 bis 1250 eingenommen hatte.

[1050] Siehe auch Auswertung der Grabung PB 021, Fläche 14/Grube 8, Phase 4/4.1.

6.1.2.1.2.2 Anteil der Importkeramik auf den Hausstätten

Eine Auswertung des keramischen Materials bedarf einer bestimmten Fragestellung, da die Einbeziehung des Gesamtvolumens ohne Vorüberlegungen nicht zielgerichtet ist. Keramik ist als Koch- und Schankgeschirr Teil der Alltagskultur und damit den Modeerscheinungen der jeweiligen Zeit unterworfen[1051]. Manche Elemente wie Ausguss- oder Bodenformen[1052] sind aufgrund von praktischen Erwägungen entstanden. Auch verbesserten sich mit der Zeit die technischen Möglichkeiten in der Herstellung, was eine höhere Qualität des Scherbens und eine größere Formenvielfalt zur Folge hatten. Eine quantitative Auswertung des Auftretens bestimmter Warenarten oder Verzierungsformen ist also für die zu Beginn genannten Aspekte einer sozialtopographischen Untersuchung nicht sinnvoll. Interessant ist allerdings das Auftreten von Importware, sofern vorauszusetzen ist, dass diese Keramik aufgrund ihrer Machart und des Transportweges hochwertiger, weniger leicht zu erwerben (je nach Häufigkeit und Umfang der Warenlieferung) sowie, daraus resultierend, teurer war als die einheimische Ware aus den Töpfereien des Umlandes[1053]. Im Zuge des Kapitels 3.4 wurde bereits auf die Schwierigkeiten einer Bewertung des Auftretens von Importware auf den Hausstätten eingegangen[1054]. Um dennoch eine Auswertung zu ermöglichen, wurde auch hier der zeitliche Rahmen auf 1150/80, also ab der Entstehung der bürgerlichen Hausstätten, bis 1300 beschränkt.
Als ‚Importware' (IW) wurde Keramik aus dem Rheinland angesprochen, das ‚einheimische' Material sowie Ware regionaler Herkunft[1055] wurden zusammengefasst unter ‚einheimische Ware' (EW). Ermittelt wurden die jeweiligen Höchstindividuenanzahlen[1056] sowohl diachron für die einzelnen Hausstätten (also über

[1051] Dadurch bieten Gefäßvarianten generell möglichst detaillierte Klassifikationseinheiten, deren Einzelmerkmale eine chronologische Relevanz aufweisen und bei welchen Veränderungen in der Zeit deutlich fassbar sind (Baumeister, Kraichgau 130).
[1052] Beispielsweise die Form des dreibeinigen Grapens, der als Kochtopf ohne zusätzliche Stützvorrichtung über dem Feuer stehen konnte.
[1053] Dabei ist aber zu beachten, dass in einer Stadt, die wirtschaftlich stark von Handel geprägt war und an wichtigen Verkehrswegen lag, auch Importgüter zahlreicher vorhanden und damit theoretisch nicht nur der oberen sozialen Gesellschaftsschicht verfügbar waren.
[1054] So fand sich in dem Lehmfußboden einer Domherrenkurie aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts in nahezu gleicher Menge Keramik Pingsdorfer Machart wie in den Befunden der Handwerkerschichten am Schildern, was eine grundsätzliche Einstufung von Importkeramik als Wohlstandsanzeiger negiert. Siehe Kapitel 3.4 Zusammenfassung.
[1055] Siehe Kapitel 3.3 Herkunft der Keramik.
[1056] Ausgewertet wurden die in den Datenbögen aufgeführten Befunde. Die Individuenanzahlen wurden mittels der Befundkataloge ermittelt. Um die Individuenanzahlen der Importwaren, die im vereinfachten Befundkatalog zu der Grabung PB 021, Fl. 14/Grube 8 nicht vermerkt sind, nachvollziehbar zu machen, sind sie hier zusammengefasst aufgeführt.
Zeitraum 1150/80-1200: Bef. Nr. 4540 (2 EW), 4570 (12 EW), 4584 (72 EW), 4587 (71 EW, 1 IW), 4597 (12 EW), 4611 (1 EW), 4875 (-), 4953 (2 EW, 2 IW), 4418 (1 EW), 4585 (1 EW).
Zeitraum 1200-1250: Bef. Nr. 4560 (87 EW), 4563 (173 EW, 1 IW), 4566 (82 EW), 4567 (-), 4568 (-), 4569 (3 EW, 1 IW), 4583 (18 EW), 4585 (1 EW), 4596 (1 IW), 4870 (2 EW), 4944 (4 EW), 4547 (56 EW, 3 IW), 4554 (1 EW), 4622 (813 EW, 24 IW), 4416 (70 EW), 4417 (115 EW, 6 IW), 4421 (27 EW, 3 IW), 4424 (67 EW, 3 IW), 4610 (-). Zeitraum 1250-1300/um 1300: Bef. Nr. 4414 (230 EW, 7 IW), 4541 (3 EW), 4550 (1

die einzelnen Zeitabschnitte hinweg) als auch synchron. Folgendes ist hierbei zu beachten: Höchstindividuenanzahlen geben die Zahl aller geborgenen Scherben eines Materials an, gehen dabei aber nicht auf den Grad der Zerscherbung ein. So muss eine hohe Zahl nicht unbedingt auf eine große Menge an Keramikgefäßen einer Machart schließen lassen, sondern kann auch nur eine sehr kleinteilige Zerscherbung eines oder mehrerer Gefäße bedeuten. ‚Ausreißer' in den Ergebnissen müssen in ihrer Beurteilung daher relativiert werden, Entwicklungstendenzen sind aber dennoch erkennbar.
Die Überlegung der Ermittlung von Mindestindividuenzahlen als Grundlage für die Auswertung erwies sich als wenig praktikabel und daher nicht sinnvoll, da unter den Importscherben teilweise nur sehr wenige bis gar keine Randscherben vorhanden sind. So weisen beispielsweise die Befunde des Zeitraumes 1200-1250 auf der Westhausstätte von PB 010 zwar 79 Importscherben auf (s. u.), davon sind aber nur acht Randscherben. Für die Untersuchung von Mindestindividuenzahlen der Importkeramik reichen die unterschiedlichen Materialbasen, die sich durch die vollständigen oder nur zum Teil erfolgten Untersuchungen der Grundstücke ergeben, nicht aus. Da es sich aber bei der Gruppe der Importkeramik im 13. Jahrhundert um insgesamt 10 Warenarten handelt, ist die Wahrscheinlichkeit trotzdem relativ hoch, dass Importkeramikscherben in die Befunde gelangt sein können. Mit Hilfe der Ermittlung der Höchstindividuenzahlen lässt sich das Material also trotz der erwähnten Schwierigkeiten auswerten.

Höchstindividuenanzahlen ‚einheimischer' und importierter Keramik:

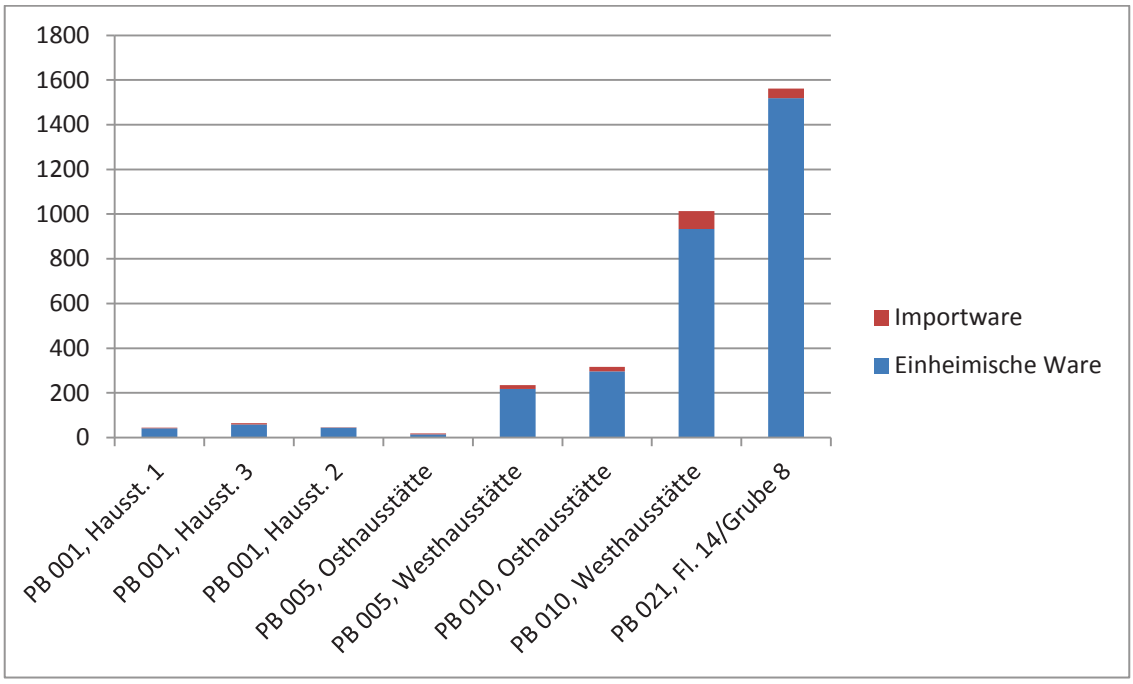
Grabung / Zeitraum	PB 001 Hausst. 1	PB 001 Hausst. 3	PB 001 Hausst. 2	PB 005 Ost-Hausst.	PB 005 West-Hausst.	PB 010 Ost-Hausst.	PB 010 West-Hausst.	PB 021, Fl. 14
1150/80-1200	17 EW 0 IW	59 EW 0 IW		147 EW 13 IW	71 EW 7 IW	475 EW 10 IW		174 EW 3 IW
1200-1250	42 EW 2 IW	59 EW 6 IW	44 EW 1 IW	15 EW 3 IW	218 EW 17 IW	296 EW 20 IW	934 EW 79 IW	1519 EW 42 IW
1250-1300	136 EW 16 IW	348 EW 93 IW		3113 EW 377 IW	268 EW 58 IW	151 EW 7 IW		403 EW 45 IW

Da nur für den Zeitraum 1200-1250 für alle Hausstätten Zahlen ermittelt werden konnten, sind diese in folgendem Diagramm synchron aufgeführt. Dabei ist zu beachten, dass nur die Hausstätten am ‚Schildern' (PB 010) sowie an der ‚Grube 8'

EW), 4553 (4 EW), 4562 (3 EW, 1 IW), 4565 (-), 4415 (36 EW, 6 IW), 4439 (13 EW, 7 IW), 4464/4540 (35 EW, 6 IW), 4539 (1 EW), 4542 (-), 4544 (3 EW, 1 IW), 4284/4463 (22 EW, 1 IW), 4217 (53 EW, 16 IW).

vollständig untersucht worden sind, wodurch sich naturgemäß eine höhere Materialanzahl ergab.

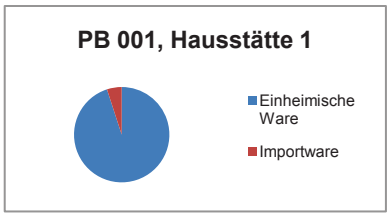
Zeitraum 1200-1250:

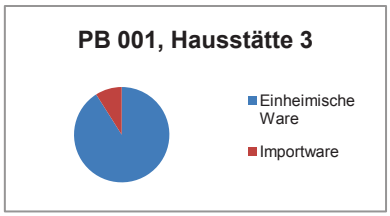


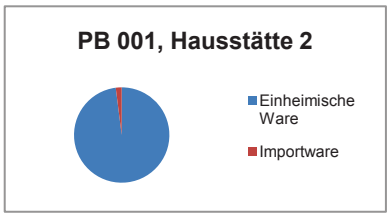
Um diese Gegenüberstellung vergleichbarer zu gestalten und damit auch zu relativieren, wurden die sehr stark voneinander abweichenden absoluten Zahlen in prozentuale Anteile umgerechnet:

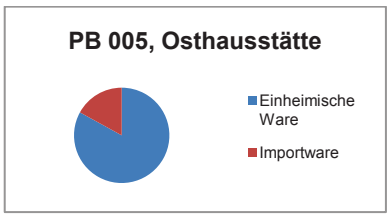
Grabung / Zeitraum	PB 001 Hausst. 1	PB 001 Hausst. 3	PB 001 Hausst. 2	PB 005 Ost-Hausst.	PB 005 West-Hausst.	PB 010 Ost-Hausst.	PB 010 West-Hausst.	PB 021, Fl. 14
1200-1250	95% EW 5% IW	91% EW 9% IW	98% EW 2% IW	83% EW 17% IW	93% EW 7% IW	94% EW 6% IW	92% EW 8% IW	97% EW 3% IW

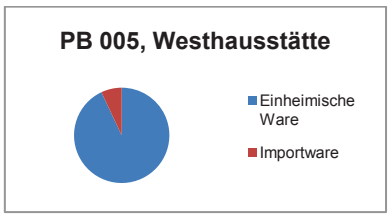
Dargestellt in Diagrammen ergibt sich folgendes Bild:

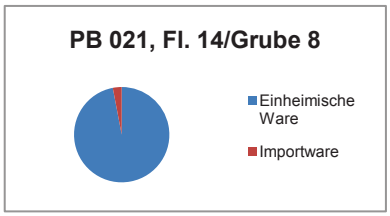


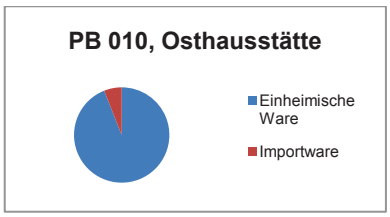


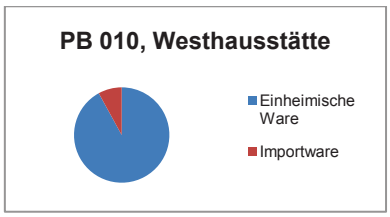






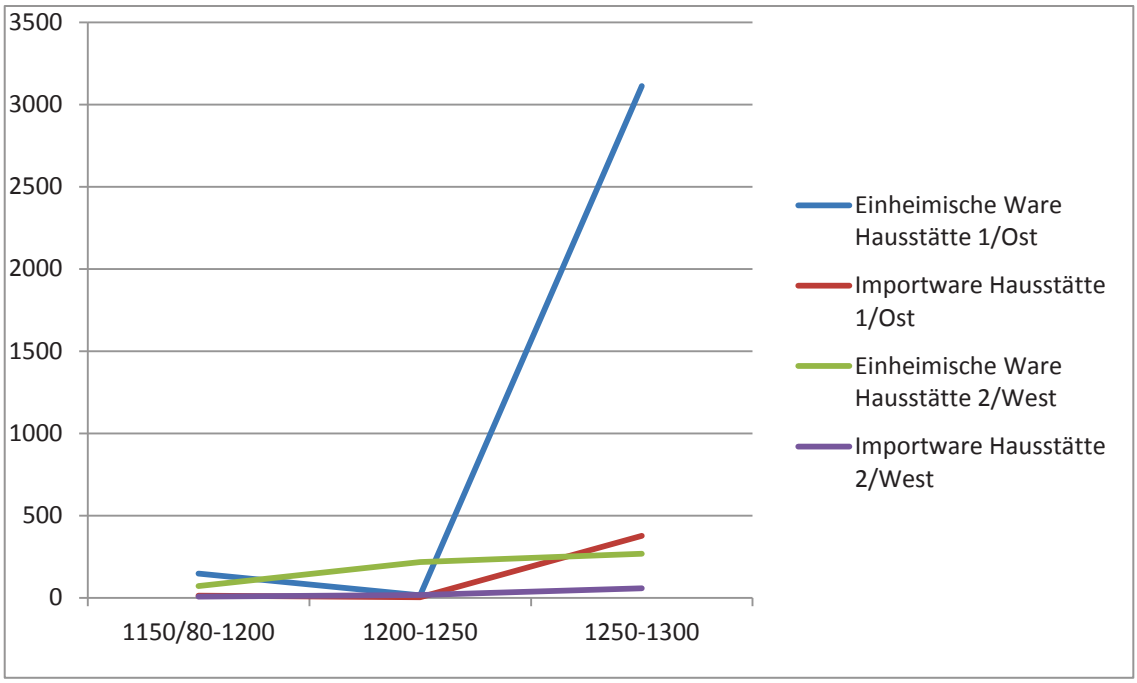




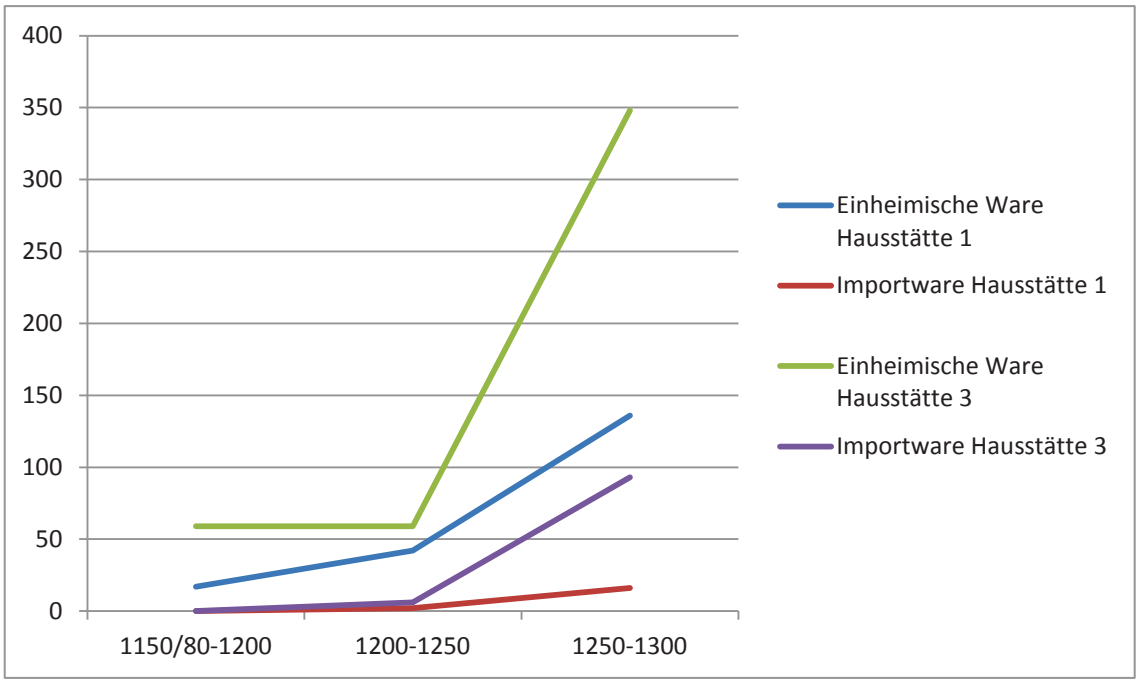


Neben dieser auf einen eingeschränkten Zeitraum bezogenen Datenermittlung sollen als Grundlage für eine Auswertung des keramischen Materials außerdem jeweils zwei Hausstätten diachron über die drei genannten Zeiträume hinweg vergleichend dargestellt werden: Beide Hausstätten am Rathausplatz 14 (PB 005), die Hausstätten 1 und 3 am ‚Kamp 34' (PB 001) sowie die Osthausstätte am ‚Schildern' (PB 010) und die Hausstätte an der ‚Grube 8' (PB 021).

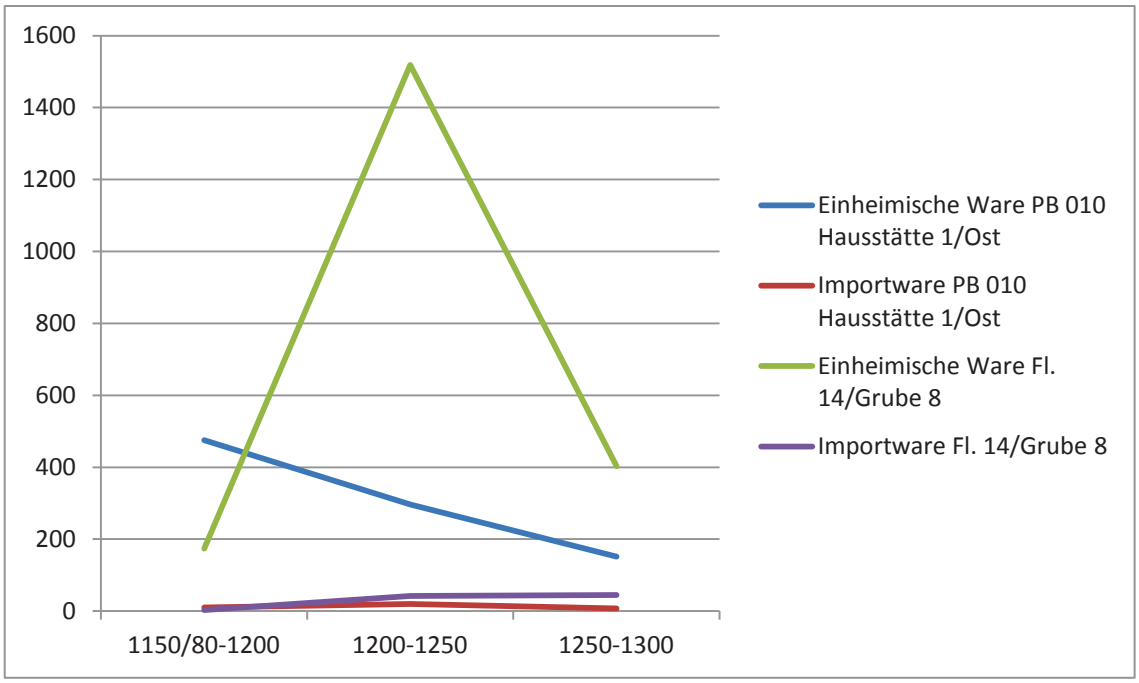
PB 005 (Rathausplatz 14):



PB 001 (Kamp 34):



PB 010 (Schildern 1-7), Osthausstätte und PB 21, Fl. 14/Grube 8:



Ungeachtet der z. T. ungewöhnlich hohen Einzelzahlen (‚Ausreißer') lassen sich anhand der Diagramme folgende Ergebnisse formulieren:

1. Im synchronen Vergleich der Hausstätten im Zeitraum 1200 -1250 sind – das liegt bereits in der unterschiedlichen Materialgrundlage begründet[1057] – nur die prozentualen Zahlen auswertbar. Hier zeigt sich, dass der Anteil an Importkeramik mit mehrheitlich 6 % bis 10% erstaunlich niedrig ist. Außerdem gestaltet sich das Gesamtbild aller Grundstücksergebnisse trotz der maximalen Schwankungen von insgesamt 2% (PB 001, Hausstätte 2) bis 17 % (PB 005 Osthausstätte) recht einheitlich.
2. Der diachrone Vergleich der Hausstätten lässt über den Zeitraum von 150 Jahren teilweise einen (leichten) Anstieg der Importware (in absoluten Zahlen) erkennen, was mit dem Aufkommen des rheinischen Faststeinzeugs begründet werden kann. Dies ist aber keineswegs als deutliches Ergebnis zu formulieren, da sich auch das Gesamtvolumen des keramischen Materials und damit der ‚einheimischen' Ware vergrößert.

[1057] Bessere/einheitlichere Ausgangswerte mit ähnlichen Materialmengen in absoluten Zahlen ergeben selbstverständlich verlässlichere Werte.

6.1.2.2 Sozialindex

Der Begriff ‚Sozialindex' impliziert die Fragestellung der Gesamtauswertung: Die Ermittlung eines Wertes, anhand dessen die Wirtschaftskraft und damit die Sozialstruktur der Bewohner der einzelnen Hausstätten beurteilt werden kann[1058]. Voraussetzung ist auch in diesem Fall die vorausgehende Klassifikation der einzelnen Auswertungsfaktoren, also die Frage, welche Elemente als ‚qualitätsvoll' oder ‚luxuriös' gewertet werden können. Für die Kleinfunde war diese Überlegung bereits im Vorfeld der Kombinationsstatistik ‚Kaufmanns-Architektur und Kleinfunde bestimmter Objektgruppen' erfolgt. Durch die Statistik wurde das Vorhandensein der Einzelfunde im genannten Kontext bestätigt.
Der Sozialindex setzt sich zusammen aus einem ‚Fundindex', der die Auswertung der Kleinfunde beinhaltet, einem ‚Architekturindex', bei dem die Qualität der Bebauung gewertet wird, sowie einem ‚Hausstättenindex', der das Vorkommen von Brunnen, Latrinen und Abwasserkanälen behandelt.
Für die Ermittlung der Indices wurde ein einfaches Punktesystem verwendet: Für das Auftreten jedes einzelnen Objektes des Bereichs *‚Fundindex*' wurde je ein Punkt vergeben, da hier bereits die Vorauswahl der Funde, die alltägliche Objekte wie Messer, Spinnwirtel und undefinierbare Eisen- und Buntmetallobjekte ausschließt, eine Qualifizierung vorwegnimmt. Folgende Faktoren wurden in die Auswertung aufgenommen:

Fundindex (Objektnennung ohne Gruppierung[1059]):

- Hohlglas
- Trippenbeschlag
- Buchschließe
- Verzierte Buntmetallschnalle/-fibel
- Verzierter Messerscheidenbeschlag
- Buntmetallbeschlag

[1058] Das Verfahren ist angelehnt an die Ermittlung eines Sozialindexes im Zuge der sozialen Interpretation des frühbronzezeitlichen Gräberfeldes Franzhausen I (Niederösterreich) durch S. Sprenger (Sprenger, Franzhausen 11f., 67-107).
[1059] Im Gegensatz zu den Untersuchungen im Kapitel 6.1.2.1 Kombinationsstatistik, ermöglicht die Einzelzählung der Fundobjekte ohne Objektgruppierung auch die Hinzunahme von besonderen Objekten wie Gewichten, Bestandteilen einer Balkenklappwaage, Pinzetten, Münzen oder Leinenstoff (als Besonderheit im Gegensatz zu Wollstoff). Murmeln als Kinderspielzeug sind mit eingerechnet, da die Frage interessant ist, inwieweit Kinder auf den Grundstücken spielen konnten. S. Spiong schildert in drei Beispielen die unterschiedlichen Bedingungen für Kinder auf dem Stadtgebiet, die unmittelbar mit den Größen der zur Verfügung stehenden Frei- und damit Spielflächen zusammenhängen (Spiong, Stadtkinder 316-325). Der prozentuale Überbauungsgrad der einzelnen Hausstätten (s. Kapitel 6.1.2.1.2.1 Prozentualer Überbauungsgrad auf den Hausstätten) verdeutlicht sehr anschaulich, wie wenig Platz zum Teil für die Aktivitäten der Kinder blieb.

- Glasring/Glasperle
- Kinderrassel
- Murmel
- Spielstein, Würfel
- Schloss
- Schlüssel
- Hufeisen
- Zaumzeugbeschlag, Schelle
- Gewicht
- Balkenklappwaage
- Leinenstoff
- Pinzette
- Münze

Im Bereich *„Architekturindex“* konnten in einigen Fällen Klassifizierungen der Faktoren vorgenommen und dabei je eine ‚geringer zu bewertende‘ und eine ‚höher zu bewertende‘ Form unterschieden werden. Die Unterscheidungen waren möglich bei:

2 Punkte	*1 Punkt*
Steingebäude	Fachwerkgebäude
Kalkmörtelverbund	Lehmverbund
Mauerstärke ≥ 0,80 m	Mauerstärke < 0,80 m
Platten- oder Holzbohlen-Boden	Lehmboden
Kreuzgewölbe	Tonnengewölbe

Grundüberlegung für diese Einteilung ist stets die Frage nach der einfacheren bzw. günstigeren Variante und der aufwändigeren, teureren. Ein Fachwerkgebäude benötigte weniger Arbeitskraft für seinen Bau, die Materialien waren leichter zu beschaffen und für den Bau vorzubereiten, als bei einem Steingebäude. Auch ist ein Mauerverbund aus (in Paderborn im Boden anstehendem!) Lehm sicherlich schneller gemauert als mit einem extra herzustellenden Kalkmörtel. Wurde also ein größerer zeitlicher und finanzieller Aufwand für einen Bau betrieben, lässt dies eine höhere Wirtschaftskraft der Bewohner erkennen. Zudem zeigt die Bauentwicklung des 12. und 13. Jahrhunderts in Paderborn eine Tendenz, straßenständige Fachwerkbauten durch Steinbauten zu ersetzen, was darauf schließen lässt, dass ein Steingebäude in dieser

Zeit als prestigeträchtiger angesehen wurde als ein Holzgebäude. Ein Beispiel aus Limburg an der Lahn zeigt ein anderes Modell: Straßenständigen Gebäude des 13. Jahrhunderts weisen drei gemauerte steinerne Seitenwände und eine Schmuckfassade (Giebel) aus Fachwerk auf, der in dieser Form einen hohen Repräsentationswert aufweist[1060]. Hier waren also andere Faktoren, darunter sicherlich auch Beschaffungskosten für Steinmaterial, ausschlaggebend für die Wahl der Baugestaltung.
Ein Steinplatten- oder Holzbohlenboden stellt eine aufwändigere Konstruktion dar, als ein Fußboden aus reinem gestampftem Lehm. Das Tonnengewölbe dient lediglich dazu, einen (Keller-)raum zu überwölben – mit einem Kreuzgewölbe soll zugleich ein gewisser Raumeindruck erzeugt werden. Die Mauerstärken hängen letztlich stark mit dem jeweiligen Bau zusammen: Ein mehrgeschossiges Steingebäude weist Stärken ab 0,80 m und bis 1 m auf, geringere Stärken finden sich bei Anbauten und als Sockelgeschosse für Fachwerkgebäude.
Das Vorkommen folgender weiterer Faktoren wurde für diesen Index mit je zwei Punkten bedacht:

Architekturindex:

- Putz
- Wandornamentik
- Gemauerter Kellerhals
- Schieferverwendung
- Sandsteinverwendung
- (Dach-)ziegelverwendung
- Ofenkachel
- Fensterglas
- Kapitell
- Nachträgliche Teilunterkellerung

Auch für diese Punkte gilt die Überlegung, dass es sich um aufwändigere, luxuriösere Formen einer Ausstattung handelt, die nicht auf jedem Grundstück zu finden sind und somit Indikatoren für Wohlstand darstellen. Das Verputzen einer Wand verschönert ihren Anblick ebenso wie eine Wandornamentik. Ein gemauerter Kellerhals zeigt, dass sich ein nicht unterkellertes Gebäude unmittelbar anschließt und der Zugang in den

[1060] Lippert, Haus in der Stadt 56f.

Keller nicht über eine Holztreppe oder Leiter aus dem darüber liegenden Stockwerk erfolgte.

Schiefer, Sandstein und Ziegel sind Materialien, die entweder aus entfernteren Gegenden (Sauerland, Solling) importiert oder aufwendig hergestellt werden müssen. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass das bis in das späte 18. Jahrhundert hinein auch in den Städten sehr häufig zur Dachdeckung verwendete Stroh[1061] im archäologischen Befund nicht als solches zu erkennen ist. Strohreste und -eindrücke finden sich nur in Zusammenhang mit verziegeltem Lehm, wobei die Unterscheidung zwischen Gefachelehm und einem zur Minderung der Brandgefahr mit Lehm bestrichenen Strohdach[1062] nicht möglich ist. Es ist daher anzunehmen, dass auch auf den im Zuge dieser Arbeit untersuchten Hausstätten Gebäude(-teile) mit Holzschindeln oder Stroh eingedeckt waren. Die – bezogen auf die Dachflächengrößen eines Satteldaches – verhältnismäßig geringen Zahlen an Ziegel- oder Schieferstücken, die sich in Abbruch-/Schuttschichten auf den Grundstücken finden, sprechen für diese Schlussfolgerung. Schieferdeckungen wiederum stechen durch ihre dunkle und glänzende Farbwirkung aus den helleren Stroh- und Ziegeldeckungen heraus[1063] und lassen Gebäude dadurch besonders wirken. Sicherlich war dies auch ein Grund für die Verwendung dieses Materials in Paderborn. Die Verbreitung der Ziegel zur Dachdeckung im bürgerlichen Kontext ist in Paderborn ab 1170/80 belegt und ab dem 12. Jh. im nordwestdeutschen Raum in größerem Maß üblich[1064]. Es handelte sich dabei sicherlich um die kostengünstigste feuerfeste Dachbedeckung[1065].

Für die Herkunft des Fensterglases (und des Hohlglases) sind zwei Glashütten im Umkreis von Paderborn interessant: die Hütte ‚Füllenberg' bei Altenbeken-Buke sowie die Hütte ‚Dübelsnacken' bei Altenbeken[1066]. Beide beginnen im 12. Jahrhundert mit ihrer Produktion. Neben grünem Glas wurde sowohl am ‚Füllenberg' als auch am ‚Dübelsnacken' Flachglas aus ‚Weiß'glas (blassgrünes Glas mit leichtem Grauton) hergestellt[1067]. Hierzu musste dem durch Eisenverbindungen[1068] bei mittlerem Sauerstoffgehalt grün gefärbtem Glas[1069] Braunstein (Mangan(IV)-oxid) zugeführt werden, das im Ofen zu Mangan(III)-oxid und Sauerstoff zerfällt. In Verbindung mit dem Eisenoxid entsteht durch chemische Reaktion eine sehr helle Graufärbung des

[1061] Kaspar, Bedeckt 38f.
[1062] Ebd. 38.
[1063] Ebd. 59.
[1064] Kaspar, Bedeckt 85.
[1065] Im 13. Jahrhundert wird in Nordwestdeutschland die feuerfeste Dachdeckung in den Städten durch Verordnungen, aber auch durch Geldzahlungen oder kostenlose Dachpfannenlieferungen an die Bürger gefördert (Kaspar, Bedeckt 85, Anm. 233).
[1066] Bergmann, Relikte 2, Abb. 1.
[1067] Zum ‚Füllenberg': Bergmann, Relikte 5-12, bes. 10; Abb. 10. – Zum ‚Dübelsnacken': Bergmann/Wedepohl/Kronz, Dübelsnacken 84.
[1068] Sie werden mit den Rohstoffen Sand und Holzasche eingeschleppt (Kurzmann, Glastechnologie 205).
[1069] Kurzmann, Glastechnologie 206.

Glases[1070], die transparent wirkt. Dies und auch die Arbeitsschritte der Flachglasproduktion[1071] an sich zeigen einen hohen Aufwand, der, in Kombination mit dem sicherlich nicht einfachen Transport, Glasfenster zu einer Besonderheit machte. Ofenkacheln zeugen, ebenso wie Fensterglas, von rauchfrei beheizbaren Räumen, also einem gewissen Wohnkomfort. Somit war ein Kachelofen auch im 12. Jahrhundert bereits ein ‚Luxusobjekt'[1072]. Das Kapitell hingegen ist ein Architekturelement, das neben reiner Funktionalität wiederum den ‚Schönheits-Aspekt' bedient und damit auch der Darstellung von Wohlstand dienen kann.
Eine nachträgliche Teilunterkellerung zeugt von dem Bedürfnis nach zusätzlichem Lagerraum, was auf wirtschaftlichen Erfolg schließen lässt.

Der *‚Hausstättenindex'* beinhaltet das Vorkommen von Brunnen, Latrine und Abwasserkanal auf den Hausstätten und berechnet jedes mit je drei Punkten. Mit der Errichtung dieser Anlagen war zum einen teilweise sehr viel und sicherlich auch kostenintensive Arbeit verbunden. Zum anderen zeigt sich in ihnen eine neue urbane Lebensform: In Form einer individuellen Wasserversorgung auf den Hausstätten, der Entsorgung von Müll und Abwässern in festen gemauerten Schächten[1073] und einem Entsorgungssystem durch Kanäle, das auch von mehreren Bürgern gemeinschaftlich organisiert wurde. Die Tatsache, dass nicht auf jeder Hausstätte eine Latrine errichtet worden ist, zeigt, dass manche Bewohner den damit verbundenen Aufwand scheuten. Fehlende Brunnenanlagen können hingegen mit der Nähe mancher Grundstücke zur Pader und der dadurch gegebenen Möglichkeit der Frischwasserversorgung zusammenhängen.

Nicht jede Hausstätte eignete sich für die Auswertung und die Bestimmung des ‚Sozialindexes'. Auch können nur im hinteren Bereich untersuchte Grundstücke nicht mit komplett vorliegenden gleichgestellt werden. Aus diesem Grund wurden nur für die West- und Ost-Hausstätten von PB 010/Schildern 1-7, die Hausstätte PB 021, Fl.14 sowie die West- und Ost-Hausstätte von PB 005/Rathausplatz 14 und die ‚Hausstätte 3' am Kamp 34 Werte erstellt. Von diesen sechs Grundstücken konnten je drei miteinander verglichen werden: PB 010 und PB 021, Fl. 14 sind vollständig untersucht worden, PB 005 und PB 001 nur in den hinteren Bereichen.
Die Werte des Architekturindexes wurden für jeden Zeitabschnitt (1150/80-1200, 1200-1250, 1250-1300) gesondert berechnet. Dies bedeutet auch, dass ein Haus, welches in

[1070] Ebd. 207.
[1071] Ebd. 203.
[1072] Hallenkamp-Lumpe, Ofenkeramik 34.
[1073] Neben einem geringeren Platzverbrauch auf den Grundstücken sind auch eine größere Hygiene und ein höherer Wohnkomfort mit der Nutzung einer Latrine verbunden – im Besonderen, wenn sie aus Stein gemauert ist und von einem Wohngebäude aus nutzbar ist.

einem vorausgegangenen Zeitraum erbaut wurde, aber in dem aktuell zu bewertenden Zeitraum noch existierte, ein weiteres Mal mit allen Punkten aufgenommen wurde.
Wie bereits angesprochen, mussten für den Fundindex eines Zeitabschnittes nicht nur die Kleinfunde einer Nutzungsschicht (bspw. Fußboden) berücksichtigt werden, sondern auch diejenigen aus den Aufgabeschichten einer Bebauung, also aus dem folgenden Zeitabschnitt.

Die Auswertung ergab folgende Werte:

Hausstätten PB 010/Schildern 1-7 sowie PB 021, Fl. 14/Grube 8
Zeitraum 1150/80-1200:

Hausstätte / Indices	PB 010 Westhausstätte	PB 010 Osthausstätte	PB 021, Fl. 14
Fundindex	11	9	5
Architekturindex	17	21	15
Hausstättenindex	-	3	-
Sozialindex	28	33	20

Zeitraum 1200-1250:

Hausstätte / Indices	PB 010 Westhausstätte	PB 010 Osthausstätte	PB 021, Fl. 14
Fundindex	-	5	23
Architekturindex	20	22	57
Hausstättenindex	-	3	-
Sozialindex	20	30	80

Zeitraum 1250-1300:

Hausstätte / Indices	PB 010 Westhausstätte	PB 010 Osthausstätte	PB 021, Fl. 14
Fundindex	-	-	2
Architekturindex	20	34	6
Hausstättenindex	-	3	-
Sozialindex	20	37	8

Hausstätten PB 005/Rathausplatz 14 sowie PB 001/Kamp 34, Hausstätte 3

Zeitraum 1150/80-1200:

Hausstätte / Indices	PB 005 Westhausstätte	PB 005 Osthausstätte	PB 001 Hausstätte 3
Fundindex	3	1	-
Architekturindex	16	35	8
Hausstättenindex	-	3	-
Sozialindex	19	39	8

Zeitraum 1200-1250:

Hausstätte / Indices	PB 005 Westhausstätte	PB 005 Osthausstätte	PB 001 Hausstätte 3
Fundindex	3	21	3
Architekturindex	6	31	14
Hausstättenindex	3	9	3
Sozialindex	12	61	20

Zeitraum 1250-1300:

Hausstätte / Indices	PB 005 Westhausstätte	PB 005 Osthausstätte	PB 001 Hausstätte 3
Fundindex	-	-	8
Architekturindex	-	3	10
Hausstättenindex	-	1	-
Sozialindex	-	4	18

Vergleicht man nun die Sozialindices der drei erstgenannten Hausstätten synchron miteinander, fällt auf, dass im ‚Stadtgründungszeitraum', also den Jahrzehnten 1150/80-1200 alle Werte relativ eng beieinander liegen. Das Grundstück an der ‚Grube' hat zwar 8 bzw. 13 Punkte Abstand zu denjenigen am ‚Schildern', auf die Gesamttabelle bezogen handelt es sich nur um einen geringen Rückstand. Ein niedrigerer sozialer Stand der Bewohner des Grundstücks im ehemaligen Steinbruchareal ist also nicht deutlich zu erkennen. Überraschend in diesem Zusammenhang ist vor allem der Blick auf den zweiten Zeitabschnitt (1200-1250), der einen enormen Anstieg des Indexes für eben diese Hausstätte verzeichnet, hauptsächlich begründet in einem hohen Architekturindex. Dieser Wert ist sicherlich zu relativieren, weil er auf rein rechnerischem/additivem Weg (s.o.) ermittelt worden ist. Dennoch gibt er einen Hinweis darauf, dass auch an der Nebenstraße ‚Grube' noch im frühen 13. Jahrhundert einige Umbauten und Veränderungen der Bauausstattung vorgenommen werden, die aber den Gebäudebestand auf dem Grundstück in Anzahl oder Größe nicht verändern. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts hingegen zeigt sich ein deutlicher Rückgang des Sozialindexes für diese Hausstätte – im Gegensatz zu den durch alle Zeiten hindurch recht konstant bleibenden Indices der Grundstücke am ‚Schildern'.

Bei den drei nicht vollständig untersuchten Hausstätten fällt zunächst ins Auge, dass das Ostgrundstück am Rathausplatz für die beiden erstgenannten Zeiträume deutlich mehr Punkte aufweist als das Westgrundstück sowie die Hausstätte 3 am ‚Kamp'. Hier muss allerdings bedacht werden, dass die Überlieferungsbedingungen für Kleinfunde (auch Fragmente der Bauausstattung) aus Nutzungs- und Aufgabeschichten für die Osthausstätte um einiges besser sind und somit eine höhere Anzahl Nachweise in die Ermittlung der Indices einfließen konnte. In diesem Zusammenhang ist es umso auffälliger, wie hoch im Verhältnis der Sozialindex für die Hausstätte 3 vom ‚Kamp' ist. Hieraus lässt sich ableiten, dass Bewohner von Grundstücken, die abseits des

unmittelbaren Zentrums und ‚in zweiter Reihe' zu einer Hauptstraße liegen, ebenso wirtschaftskräftig und investitionsfreudig sind wie jene der Hausstätten am Südrand der Abdinghof-Immunität.
Blickt man zum Schluss auf alle sechs Grundstücke zugleich, zeigt sich erstaunlicherweise, dass die nur ‚zur Hälfte' untersuchten Hausstätten großenteils sehr ähnliche Sozialindex-Größen aufweisen wie jene, die komplett untersucht wurden. Anhand dieser Untersuchung kann also keine wirklich deutliche Abstufung der Grundstücke untereinander vorgenommen werden.
Auch wenn es sich bei der Ermittlung der Indices ausschließlich um ein rechnerisches/additives Vorgehen handelt, das dadurch naturgemäß einige Schwierigkeiten aufweist und in seinem Ergebnis nicht ohne kritische Beurteilung bleiben kann, sind generelle Tendenzen erkennbar. Neben den bereits erwähnten ist dies auch die Tatsache, dass offensichtlich mit der ersten zur Zeit der Stadtgründung entstehenden Bebauung ein Bestand an Gebäuden auf den Hausstätten vorhanden ist, der in der Folgezeit nur noch wenig verändert oder ausgebaut wird.
Das Ergebnis spiegelt sowohl anhand der Architektur als auch anhand der Qualität der Funde ein für die einzelnen untersuchten Hausstätten vergleichbares gehobenes soziales Milieu wider. Hierin zeigt sich eine gemeinsame kulturelle Kommunikationsebene/ein gleicher sozialer Status, wodurch ein Austausch und damit verbunden ein ähnliches Verhalten innerhalb dieses Personenkreises möglich ist[1074].

6.1.2.3 Seriation

Eine Seriation kann nur für Merkmale durchgeführt werden, die in einer gewissen Häufigkeit und zudem in möglichst allen auswertbaren Befunden auftreten. Hier bietet sich ausschließlich das keramische Material an, da es als einzige Fundgattung durch alle Zeiten hindurch und in höheren bis hohen Stückzahlen vorkommt. Andere Objekte wie Messer, Stecknadeln oder Murmeln, um drei verschiedene, häufiger auftretende und aus dem Alltagsbereich stammende Beispiele zu nennen, werden ursprünglich ebenso verbreitet in den Haushalten auf den Hausstätten vorhanden gewesen sein: Messer werden in verschiedenen Ausführungen in (fast) jedem Lebensbereich benötigt, Stecknadeln dienen zum Feststecken und Befestigen von Kleidung bzw. Stoffen und Murmeln sind ein einfaches und schnell herzustellendes Spielzeug (hauptsächlich) für Kinder. Dennoch sind diese Gegenstände stets als Einzelobjekte

[1074] Siehe auch Kapitel 6.2 Fragestellungen, Überlegungen und Grenzen einer archäologisch basierten Sozialtopographie.

überliefert, was mit z. T. schlechten Erhaltungsbedingungen (Buntmetall und Eisen) oder auch der Möglichkeit des Verlustes außerhalb des Geländes (bei Murmeln) zusammenhängt.

Wie bereits in Kapitel 6.1.2.1.2 erläutert, ist das Auftreten von Importware ein auswertbarer Aspekt. Allerdings ist trotz der hohen Stückzahlen und der guten Verbreitung von Keramikscherben in den Befunden auf den untersuchten Grundstücken die Auswertung und Darstellung der Ergebnisse in einer räumlich angeordneten Seriation nicht sinnvoll. Auch wenn es generell vorstellbar ist, dass eine Hausstätte von sozial unterschiedlich gestellten Personengruppen, so z. B. einer Kaufmannsfamilie und deren Bediensteten, genutzt und bewohnt wurde, und sich dies in der Theorie auch anhand einer räumlichen Verteilung von qualitätsvoller Importkeramik darstellen lassen könnte, lässt doch die Befundsituation derlei Feinheiten nicht zu: Die Grundstücke erfahren über die Jahre hinweg viele Abrisse, Um- und Neubauten, bei denen Erdmassen und Schutt auch auf dem Gelände verteilt werden.
Die quantitative Auswertung je Hausstätte diachron, also durch die Zeiten hindurch, wurde hingegen durchgeführt und wird in Kapitel 6.1.2.1.2 behandelt.

6.2 Fragestellungen, Überlegungen und Grenzen einer archäologisch basierten Sozialtopographie

Die Fragestellung einer Sozialtopographie hängt eng mit sozialhistorischen und sozialarchäologischen Überlegungen zusammen. U. Müller hat anlässlich des Lübecker Kolloquiums zu ‚Luxus und Lifestyle' die Entwicklung von Forschung und Methodik im Bereich dieser Aspekte der Mittelalterarchäologie in den vergangenen Jahren zusammengetragen[1075]. Dabei zeigt sich zum einen, dass oftmals die Untersuchung einer (städtischen) Sozialtopographie verbunden ist mit der Zusammenführung und Synchronisation archäologischer Quellen und Schriftquellen. Dies birgt beispielsweise die Schwierigkeit, dass selten eine punktuelle, jahresgenaue Datierungsangabe einer schriftlichen Überlieferung mit den Datierungsspannweiten der Archäologie in Einklang zu bringen ist, also auch bestimmte Objekte nur schwer bestimmten Personen zuzuordnen sind.
Für die untersuchten Paderborner Hausstätten des 12. und 13. Jahrhunderts kam eine solche Untersuchung ohnehin nicht in Betracht, da zu ihnen für diesen Zeitraum noch

[1075] Müller, Schleswig 357-359.

keine schriftlichen Nachrichten existieren. Grundlage war hier nur das archäologische Material, also die materielle Kultur sowie die Architektur und Hausstättenorganisation. Der Frage nach ‚Luxus', ‚Besonderheiten', ‚Status' und ‚Reichtum' wurde in dieser Arbeit bereits mehrfach nachgegangen – sowohl im Zusammenhang mit den im vorigen Kapitel aufgeführten statistischen Untersuchungen als auch im Zuge der Auswertung zur baulichen Entwicklung der untersuchten Hausstätten im 12. und 13. Jahrhundert. Mit jeglichen Feststellungen und Bestimmungen, welches Objekt oder welches Gebäude als ‚herausgehoben' betrachtet werden kann, sind generelle Überlegungen zu Qualität, Seltenheit und auch Materialwert verknüpft. Diese müssen zusätzlich im Stadtzusammenhang betrachtet werden, da – vor allem bei Aspekten der Architektur und Bauausstattung – im selben Zeitraum starke Unterschiede zwischen Städten existieren können. So kommt beispielsweise in Lübeck Fensterverglasung in bürgerlichem Kontext erst im 14. Jahrhundert auf[1076] – im Gegensatz zu Paderborn, dessen früheste Nachweise für Glasfenster wohl in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts datieren[1077] und wo sich die Fensterverglasung in den nachfolgenden Jahren und Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts (zumindest auf den Kaufleutenanwesen) rasch verbreitet. Auch müssen die eigenen, durch die heutige Sicht beeinflussten Schlussfolgerungen immer überdacht und einzelne Punkte dürfen nicht losgelöst voneinander betrachtet werden. Sonst würde z. B. die große Anzahl vermeintlich kostengünstigerer und daher nicht zu einem Haushalt mit ‚gehobener Lebensführung' passenden Daubengefäße, die ausschließlich aus der Brunnenverfüllung auf dem Ostgrundstück am Rathausplatz 14 geborgen wurden, einen recht falschen Eindruck erwecken[1078].

Sicherlich können aber bei allen Vorsichtsmaßnahmen auch einige Thesen formuliert werden, die in ihrem Zusammenschnitt Antworten zu sozialarchäologischen und sogar sozialtopographischen Fragestellung finden lassen. Beschränkungen im Umfang des Untersuchungsgebietes ergaben sich bereits zu Beginn: So handelt es sich ausschließlich um Hausstätten, die von Kaufleutefamilien bewohnt werden. Im Zuge der Auswertungen zur Stadtgenese konnte bereits festgestellt werden, dass diese Berufsgruppe zur Zeit der Stadtgründung zwar verteilt auf das Stadtgebiet auf

[1076] Mührenberg, Lübeck 316. Dafür hat die Stadt bereits im Jahr 1294 eine erste Wasserkunst, also eine Wasserversorgung mit künstlicher Hebung (Mührenberg, Wasserversorgung in Lübeck 57. – Grabowski, Kunstwasser 65f.), was eine gemeinschaftliche Organisation der Bürger erfordert und somit eine entwickelte urbane Lebensform darstellt.
[1077] Siehe Auswertung der Grabung PB 001/Kamp 32-34, Hausstätte 1/Ost und Hausstätte 3, Phase 3 sowie weitere Belege (siehe Seite 64, Anm. 199).
[1078] Siehe Auswertung der Grabung PB 005/Rathausplatz 14, Hausstätte 1/Ost, Phase 5.
Das Fehlen der Holzgefäße auf den anderen Hausstätten ist sicherlich mit einer schlechten Erhaltung des Materials zu erklären. Daubenschalen treten beispielsweise in Lübeck gemeinsam mit allen möglichen Arten von Tischgeschirr auf (Falk, Mittelalterlicher Hausrat 55), so dass die Klassifizierung von Holzgefäßen als ‚Arme-Leute-Geschirr' nicht passend ist.

mehreren, auch ehemals dörflichen, Grundstücken nachzuweisen ist, sich aber in der Folgezeit nur das Zentrum mit Westernstraße und vor allem dem ‚Schildern' sowie der Verlauf des Hellwegs als beständige Kaufleutestraßen etablieren. Anhand der Art und Qualität der Bebauung konnte die Bestimmung von Stadtbereichen mit grundsätzlich wohlhabenderen Anwohnern und Arealen mit einfacher, schlichter Bebauung, wie sie beispielsweise für Handwerker zu erwarten ist, erfolgen. Von Interesse ist daher, welche Aussagen sich über Wohlstand und soziale Stellung der Kaufleutefamilien auf den untersuchten Hausstätten treffen lassen und ob sich hier eine Abstufung erkennen lässt. Hierbei spielt der Repräsentationswille eine große Rolle, der sich beispielsweise in einer straßenständigen Architektur[1079] zeigt.
Beginnend mit den Grundstücksgrößen wurde bereits festgestellt, dass sich keine Unterschiede anhand der Lage der Grundstücke im Stadtbereich erkennen lassen. Die zentral gelegenen Flächen wie auch diejenigen in ehemals dörflichem Areal bewegen sich allesamt innerhalb einer Spanne zwischen 240 m^2 und 320 m^2. Lediglich die Hausstätten am ‚Schildern' und Rathausplatz sind in ihren Maßen deutlich herausgehoben. Um einen Lebensstandard anhand von Bebauung nach außen sichtbar zu machen, sind aber vor allem die Qualität und auch die Quantität der Gebäude auf den Grundstücken wichtig. Letztere, also die Anzahl der Bauten, lässt sich in der prozentualen Grundstücksüberbauung ausdrücken, die in folgender Tabelle aufgeführt wird:

Hausstätte / Zeitraum	PB 010 Westhausstätte	PB 010 Osthausstätte	PB 021, Fl. 14	PB 001 Hausstätte 3
Zeitraum 1150/80-1200		**61,69 %**	**67,5 %**	
Zeitraum 1200-1250	**54 %**	**90 %**	**67,5 %**	
Zeitraum 1250-1300		**90 %**	**30,8 %**	**84 %**

Die Untersuchung der Qualität der Architektur bildete einen Teil des ermittelten ‚Sozialindexes' (den ‚Architekturindex'), der sich einzeln gesehen[1080] wie folgt darstellen lässt:

[1079] Im Hinterhof stehende Steinwerke haben einen wirtschaftlichen Nutzen, erfüllen aber keinen repräsentativen Zweck.
[1080] Die Einzelbetrachtung der Indices dient hier nur zur Verdeutlichung von Entwicklungstendenzen. Anhand der Werte können keine direkten Aussagen getroffen werden.

Hausstätte / Zeitraum	PB 010 West-Hausst.	PB 010 Ost-Hausst.	PB 021, Fl. 14	PB 005 West-Hausst.	PB 005 Ost-Hausst.	PB 001 Hausst. 3
Zeitraum 1150/80-1200	**17**	**21**	**15**	**16**	**35**	**8**
Zeitraum 1200-1250	**20**	**22**	**57**	**6**	**31**	**14**
Zeitraum 1250-1300	**20**	**34**	**6**	**0**	**1**	**0**

Und der ‚Hausstättenindex', mit Hilfe dessen das Vorkommen von Brunnen, Latrinen und Abwasserkanälen berechnet wird, ergibt folgende Werte:

Hausstätte / Zeitraum	PB 010 West-Hausst.	PB 010 Ost-Hausst.	PB 021, Fl. 14	PB 005 West-Hausst.	PB 005 Ost-Hausst.	PB 001 Hausst. 3
Zeitraum 1150/80-1200	**0**	**3**	**0**	**0**	**3**	**0**
Zeitraum 1200-1250	**0**	**3**	**0**	**3**	**9**	**3**
Zeitraum 1250-1300	**0**	**3**	**0**	**0**	**3**	**0**

Somit lassen sich anhand der baulichen Strukturen bereits folgende Ergebnisse darstellen:
Im direkten Vergleich aller untersuchten Hausstätten lassen sich diejenigen, die auf dem Gelände des Klosters Abdinghof liegen, in mehreren Punkten herausheben – allerdings nicht als Ensemble. Es handelt sich bei ihnen zwar um die flächenmäßig größten Hausstätten, aber bereits bei den Zahlen zu der prozentualen Flächenausnutzung zeigen sich deutliche Unterschiede. Hier sticht das Ostgrundstück am ‚Schildern' im Zeitraum 1200-1250 mit 90 % heraus, das Westgrundstück erreicht aber nur 54 %. Hingegen weist die an einer Nebenstraße des ‚Kamp' liegende Hausstätte 3 für die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts überraschende 84 %. Die Werte des Architekturindexes zeigen sich recht gleichmäßig verteilt, ‚Ausreißer' nach

oben finden sich zwar am ‚Schildern' und am Rathausplatz, aber auch an der ‚Grube'. Letztere weist dafür für den Zeitraum 1250-1300 das ‚schlechteste' Ergebnis auf – immerhin handelt es sich bei den drei weiteren grün markierten Grundstücken um nicht vollständig untersuchte und ausgewertete Hausstätten. In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass ihre Werte teilweise an diejenigen der komplett untersuchten Grundstücke heranreichen. Ein sehr ähnliches Bild zeigt der ‚Hausstättenindex', dessen Werte für die Osthausstätte am ‚Schildern', jedoch nicht für die Westhausstätte, für das östliche Grundstück am Rathausplatz sowie im Zeitraum 1200-1250 auch für das westliche Grundstück und die Hausstätte 3 vom ‚Kamp' zu verzeichnen sind. Sicherlich sticht die Osthausstätte des Rathausplatzes mit bis zu 9 Punkten hier deutlich hervor.
Alle Berechnungen zusammengenommen, treten die Ostgrundstücke am Rathausplatz und am ‚Schildern' am häufigsten heraus. Einen deutlichen ‚letzten Platz' gibt es hingegen nicht.

Die Kombination mit der materiellen Kultur bestätigt das Bild einer recht gleichmäßigen Ausprägung aller Merkmale: So finden sich auf allen vier untersuchten Grundstücken der Kombinationsstatistik Objekte des ‚gehobenen Lebensstils' in vergleichbaren Mengen. Und auch das ‚erhöhte Sicherheitsbedürfnis', das durch Schlüssel- oder Schlossfunde angezeigt wird und als Zeichen eines Wohlstandes (Waren, Geld oder Wertgegenstände), den es zu schützen gilt, einzuschätzen ist, lässt sich mit Ausnahme der Westhausstätte am ‚Schildern' für alle Grundstücke belegen.
Anhand des ermittelten Sozialindexes sowie der Keramikauswertung kann ebenfalls keine wirklich deutliche Abstufung der Grundstücke untereinander vorgenommen werden[1081]. Mittels des erstgenannten bestätigt sich lediglich die leicht herausgehobene Stellung der Osthausstätte am ‚Schildern', ebenso diejenige der Osthausstätte am Rathausplatz. Auch die Ermittlung der Anteile an Importkeramik im Verhältnis zu ‚einheimischer' Ware ließ nur die Osthausstätte am Rathausplatz leicht hervorstechen.

So ist das anhand von statistischen Untersuchungen erlangte Ergebnis letztlich eine Bestätigung dessen, was bereits in der Auswertung zur Stadtgenese zum Ausdruck kam: Das Bauprogramm, in dessen Zuge eine hohe Zahl an Kaufleuteanwesen seit 1150/1180 in verschiedenen Arealen der Stadt entsteht, bringt auch eine relativ gleichmäßige Verteilung von ‚Wohlstand' mit sich. Offensichtlich unterscheiden sich Grundstücke am Hellweg/‚Kamp' von jenen an Nebenstraßen wie der ‚Grube' oder dem

[1081] Siehe Kapitel 6.1.2.2 Sozialindex sowie Kapitel 6.1.2.1.2.2 Anteil der Importkeramik auf den Hausstätten.

vom ‚Kamp' abzweigenden Stichweg in diesem Punkt nicht spürbar voneinander. Auch die von dem Kloster Abdinghof an Interessenten vergebenen Hausstätten lassen sich nicht separieren. Dass dennoch die beiden leicht hervorstechenden Grundstücke (Hausstätte 1/Ost am Rathausplatz und Hausstätte 1/Ost am ‚Schildern') zu den letztgenannten gehören, mag mit einem Interesse der sich dort ansiedelnden wohlhabenden Kaufleute an einer guten, zentralen Lage ihrer Hausstätten zusammenhängen. Die Entstehung des Marktes (bzw. einer Marktstraße) durch Rathausplatz und ‚Schildern' und damit eines neuen Zentrums der Stadt wurde bereits erläutert. Hier kann somit von einer Aufwertung der Straßen/des Straßenzuges gesprochen werden, die sich wechselseitig auch in der Ausstattung der anliegenden Hausstätten und dem sozialen Stand der Bewohner widerspiegelt.
Wie bereits im Zusammenhang der Auswertung zu Kapitel 6.1.2.2/Sozialindex erläutert, zeigt sich somit in dem Personenkreis der Kaufmannschaft ein vergleichbares gehobenes soziales Milieu. Der einheitliche soziale Status ermöglicht und fördert dabei die Kommunikation untereinander, was wiederum zu einer ähnlichen materiellen Kultur führt: Ausstattungsgegenstände wie Kachelöfen, die Verwendung von Fensterglas oder Dachziegeln oder auch qualitätsvollere Objekte des täglichen Lebens wie Trinkgläser werden von einer Person eingeführt und von anderen übernommen. Der damit verbundene Wunsch, den Lebensstil eines anderen (oder auch einer anderen sozialen Schicht) nachzuahmen, zeigt sich beispielsweise auch in Ritterdarstellungen in Wandmalereien oder auf Fußbodenfliesen in städtischen (kaufmännischen) Haushalten sowie in Pferde-/Ritterfigürchen als Kinderspielzeug[1082].

[1082] Steuer, Mittelalterarchäologie 95.

7. Die Frage nach Planung oder Wachstum und die Stadtgenese Paderborns im Vergleich zu Entwicklungen in ausgewählten (Bischofs-)Städten

Die Untersuchung der Stadtgenese Paderborns im 12. und 13. Jahrhundert reiht sich ein in zahlreiche Studien zu den in diesem Zeitraum festzustellenden, überregional auftretenden und tiefgreifenden Umstrukturierungen im Siedlungswesen. Die Ursachen, Auswirkungen sowie die gegenseitigen Abhängigkeiten der Einzelfaktoren (Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Religion) von Städtegründungen, -verlagerungen und -umgestaltungen wurden zuletzt in einem archäologisch-historischen Workshop in Esslingen am Neckar umfassend erörtert und diskutiert[1083]. Die Stadt ist Ausdruck des Herrschaftsaufbaus des jeweiligen Stadtherrn, es entsteht ein eigener Rechtsbezirk mit wirtschaftlichem Wachstumspotential. Die Bildung von wirtschaftlichen und politischen Zentren ermöglicht zudem, eine Region zu erschließen und auf die Weise die Landesherrschaft auszubauen. Im Fall Paderborn wird eine bereits bestehende und funktionsfähige Bischofsstadt einem hohen administrativen und sehr kostenaufwendigen Bauprogramm unterzogen und damit in weiten Bereichen grundlegend umgestaltet, auch optimiert und somit geradezu ‚neu gegründet'.
Als Folgen des Prozesses der Städtegründungen lassen sich viele Elemente, Strukturen und Abläufe immer wiederfinden, beispielsweise, weil bestimmte Bedürfnisse, wie der Wunsch nach verbesserten Straßensystemen bei den Kaufleuten, oder auch der Vergleich mit Nachbarstädten ein Verlangen nach Veränderungen aufkommen lassen. Die Verbesserung der Wehrhaftigkeit der Stadt, die Aufbereitung und Einteilung von neuem Baugrund und der Ausbau der Straßen und des Marktes sind Aspekte, die unmittelbar mit den starken Zunahmen von Kaufleuteniederlassungen und den damit verbundenen wirtschaftlichen Aufstiegen der Städte verknüpft sind. Ministerialen, die auch als Kaufleute tätig sind, sowie in der zweiten Generation der Stadt bzw. der Stadtgemeinde die eigenständige Gruppe der (Fern-)Händler sind es, die durch materiellen Wohlstand und ein gewisses Maß an Autonomie und Selbstverwaltung, das ihr Beruf mit sich bringt, politische Initiative ergreifen können. Nach und nach emanzipieren sich diese Bürger von ihrem Stadtherrn und besetzen zugleich wichtige Verwaltungsposten in der Stadt[1084]. In der Entstehung der Stadtgemeinde[1085] sind sie die führenden Mitglieder – und zugleich,

[1083] Siehe Igel u. a. (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. und 30. Juni 2011. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013). – Siehe auch Jansen, Stadtumgestaltung, mit der Untersuchung der Fallbeispiele Esslingen, Breisach und Zürich. Hier auch unmittelbare Vergleichsbeispiele (S. 185f.).
[1084] Leudemann, Bischofsstädte 167.
[1085] Die rechtliche Gleichheit aller Mitglieder einer Stadtgemeinde beginnt mit der Herausbildung eines eigenen Rechts- und Verwaltungskreises der Stadt (Leudemann, Bischofsstädte 172), ihre tatsächliche Freiheit zeigt sich schließlich in der Wahl eigener Schöffen, Geschworener und Stadträte sowie der schriftlichen Fixierung der Stadtrechte (Leudemann, Bischofsstädte 174f.). Diesem

zusammen mit dem Bischof, dem Domkapitel, den Klöstern und Stiften[1086], die Entscheidungsträger von Stadtentwicklung und -planung.
Die Ausweitung der Sakrallandschaft ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil im Zuge eines Stadtwerdungsprozesses. So sind die Träger der Zentralität in Paderborn – sowohl im religiösen als auch im administrativen und politischen Bereich – der Bischofssitz, das Domkapitel sowie das Kloster Abdinghof und das Busdorfstift. Die Kirche als Institution und die sakralen Bauten bestimmen das alltägliche Leben in vielfältiger Weise – nicht nur im Bereich der Seelsorge für die Bürger und durch karitative Tätigkeit, sondern auch im profanen Bereich. Pfarrkirchen[1087] dienen beispielsweise auch als Versammlungsräume, Warenspeicher, Schatzkammer des Stadtrates oder auch für die Verkündigung von Ratserlassen[1088]. Die Anzahl von Kirchen in einer Stadt und die Frage nach Neubauten sind dabei nicht von den Einwohnerzahlen abhängig, sondern von der gesellschaftlichen Struktur[1089].

In Paderborn beginnen die Umstrukturierungen nach dem Stadtbrand von 1133 mit den Baumaßnahmen am Dom und Domkloster und der Veränderung der baulichen Struktur innerhalb der Domburg. Anscheinend geben diese Entwicklungen, ähnlich einer Kettenreaktion, den Anlass zu den weiteren Veränderungen und Planungen, die mit dem Bau der Stadtmauer und der damit verbundenen Bildung eines Stadtraumes beginnt und an deren Ende die neu „geplante“ Stadt Paderborn steht. Dass dabei die Stadtplanung an sich kein neues Phänomen darstellt, zeigt der Rückblick in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts, als Bischof Meinwerk (1009-1036) ein umfassendes Bauprogramm[1090] initiiert, das letztlich die Entwicklung der Siedlung Paderborn hin zu einer polyzentrischen Stadt zur Folge hat.
Sicherlich stellt sich bei den oben genannten Betrachtungen die Frage, die Karsten Igel formuliert hat: „Wo hört Planen auf und wo beginnt Wachsen?“[1091]. Inwieweit folgen die einzelnen Bauvorhaben privater und öffentlicher/kirchlicher Bauherren tatsächlich einem durch Verantwortliche vorgegebenen Plan und wann handelt es sich eher um einen fortlaufenden Prozess, eingebunden in einen sozialen Raum und bedingt durch vielerlei äußere Einflüsse? Doch scheint es sich in Paderborn im Zeitraum um 1200 –

Emanzipierungsprozess erwachsende Auseinandersetzungen mit dem bischöflichen Stadtherrn prägen daher den Zeitraum des 12./13. Jahrhunderts ebenso wie die Zusammenarbeit aller an der Stadtwerdung beteiligten Kräfte.
[1086] Klöster und Stifte zeichnen sich durch eigene Freiheiten, einen umfangreichen Besitz und eigene Bedienstete aus, was ihre Stellung innerhalb der Stadt begründet.
[1087] Für die Paderborner Gaukirche ist diese Bedeutung sicher anzunehmen, zu vermuten ist sie aber bereits zuvor für die Marktkirche St. Pankratius.
[1088] Engel, Stadt des Mittelalters 106
[1089] So bauen sich beispielsweise Kaufleute als eine eigene soziale Gemeinschaft auch zumeist eine eigene Kirche, um sich von der Kirchgemeinde der Bauern und Hörigen abzusetzen (Blaschke, Kirchenorganisation 146f.).
[1090] Es umfasst die Gründung des Klosters Abdinghof und des Busdorfstiftes sowie umfangreiche Um- und Neubauten in der Domburg.
[1091] Igel, Geplant oder gewachsen 17.

im Gegensatz zum 11. Jahrhundert – tatsächlich um eine zentral gesteuerte Planung zu handeln. Auf das notwendige Zusammenspiel mehrerer Entscheidungsträger im Zuge der Neugestaltung und somit auch auf die Zusammenarbeit des Bischofs als Stadtherrn und des Domkapitels, der Adligen sowie des Klosters Abdinghof und der Stiftsherren des Busdorfstiftes mit der Bürgerschaft[1092], wurde im Kapitel ‚Stadtgenese' eingegangen. Zudem lassen sich die umfassenden, viele Einzelaspekte beinhaltenden Umstrukturierungen in einem doch zeitlich recht begrenzten Rahmen fassen, viele Baumaßnahmen geschehen sozusagen ‚gleichzeitig'. Selbstverständlich bringen auch die nachfolgenden Jahrzehnte Veränderungen mit sich und manches wird als Folgeentwicklung dieses Zeitraums und nicht als Element desselben zu betrachten sein. Als ein indirektes Argument für ‚Planung', nämlich als nicht nachhaltigen Bestandteil derselben, lassen sich aber auch die in den ersten zwei Dritteln des 13. Jahrhunderts bereits auftretenden Schwachstellen der Konzeption[1093] sowie sogar ein erster Rückgang des Baubooms, bedingt durch eine Stagnation der Wirtschafts- und Investitionskraft der Stadt, anführen. Sie zeigen, dass manches ‚Gewollte' in der Wirklichkeit eben nicht so funktioniert wie in der Theorie.

Die Auswertung der Einzelentwicklungen auf den Hausstätten am ‚Schildern', am Rathausplatz, am ‚Kamp' und an der ‚Grube' (sowie der Blick auf weitere Grundstücke im Stadtareal) zeigte wiederum, dass zwar jedes Grundstück in einer Stadt ein Individuum mit einer eigenen Geschichte darstellt, dass es aber eingebunden ist in die Genese der Stadt und sich ihr unterzuordnen hat. Dass im Zuge des Bauprogramms in verschiedenen zentralen Arealen der Stadt eine hohe Zahl an Kaufleuteanwesen entstehen und dies eine relativ gleichmäßige Verteilung von ‚Wohlstand' mit sich bringt[1094], ergab zudem die Untersuchung des sozialen Standes der Bewohner auf den untersuchten Hausstätten.

[1092] Zu dem Begriff der Bürgerschaft ein Zitat aus Pitz, Europäisches Städtewesen, Seite 392/393: „Bürger in diesem Sinne aber waren zu Beginn des 12. Jahrhunderts in den Kernländern nicht mehr die alten, noch nicht einmal ausschließlich stadtsässigen Herrenbürger, sondern in Gemeinschaft mit deren zu Rittern und Grundbesitzern gewordenen Nachfahren auch die Marktleute, die Händler und Handwerker, sie alle insoweit, als sie sich der Grundherrschaft und Landsässigkeit entzogen, als sie Grundstück und Haus in der Stadt besaßen und an der städtischen Volksversammlung teilnahmen. Die Verschmelzung von Rittern, Kaufleuten und Handwerkern zu einer neuen gesellschaftlichen Gruppe, deren gemeinsame, auf das Wohlergehen der Stadt gerichteten Interessen stärker waren als die natürlich trotzdem fortdauernden ständischen Gegensätze, die sie von einander trennten: das ist das weltgeschichtliche Ereignis, dessen Schauplatz die Städte jenes Kernraumes bildeten und dessen Resultat nicht nur die zu Autonomie und Selbstverwaltung fähige Gemeinde, sondern auch der Bürger im typisch europäischen Sinne diese Wortes war."
Zu beachten ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass mit der Herausbildung einer Bürgergemeinde einzelne Personen oder Gruppen aufgrund ihrer Vorrangstellung in der innerstädtischen Herrschaft und Verwaltung der Art und Weise einer Stadtgestaltung ihre Prägung geben.

[1093] Siehe Kapitel 5.3.3 Zusammenfassung.

[1094] H. Steuer beschreibt die für die meisten Stadtareale zu beobachtende soziale (und wirtschaftliche) Vermischung als ein Element des Stadtbegriffs der Mittelalterarchäologie (Steuer, Stadtbegriff 48). Diese Vermischung wird im Zuge des Bauprogramms des 12. Jahrhunderts offensichtlich sogar gefördert.

Der Zeitrahmen ‚um 1200' (beziehungsweise, wie für Paderborn definiert, der Zeitraum 1150/1180-1200) beinhaltet zweifellos die größten strukturellen Umgestaltungen in den Städten, auch wenn sich der Wandel des Stadtraumes im 13. Jahrhundert stetig fortsetzt, z. B. weil sich politische Verhältnisse oder auch die Bedürfnisse der Einwohner verändern, neue Impulse aufgenommen werden und Reglementierungen der Städte in Bauvorhaben eingreifen.
Interessant ist nun ein Blick auf die Bischofstädte Minden, Münster und Osnabrück sowie auf Soest[1095]. Inwieweit gibt es Ähnlichkeiten und Unterschiede in den zeitgleichen Stadtentwicklungen? Lassen sich für Paderborn Alleinstellungsmerkmale verzeichnen oder sind die Strukturen vergleichbar? Da die Auswertungen zu den Vergleichsstädten auf den jeweiligen publizierten Forschungsständen der archäologischen Quellen beruhen, sind die Untersuchungen nicht so tiefgreifend möglich wie in Paderborn. Aber auch ohne den Anspruch, die Urbanisierung, die Gesellschaftsformierung oder auch die Einflüsse von Einzelfaktoren wie der geistlichen Institutionen detailliert zu erfassen, lassen sich dennoch Ergebnisse formulieren. Und so kann auch, im Zuge einer für jede Stadt erfolgenden Darstellung ihrer eigenen Stadtgenese mit besonderem Augenmerk auf den Einzelaspekten ‚Städtebauliche Maßnahmen/Infrastruktur' und ‚Sakraltopographie' sowie möglichen Aussagen zu innenpolitischen Prozessen und der jeweiligen Gruppe der Entscheidungsträger[1096] im Zeitrahmen ‚um 1200' schlussendlich die Frage nach ‚Planung' oder ‚Wachstum' gestellt und im Vergleich zu den Paderborner Ergebnissen betrachtet werden.

7.1 Minden

An der Stelle eines älteren sächsischen Siedlungsplatzes des 8./9. Jahrhunderts an einer Weserfurt[1097] wird 803/804 der Bischofssitz Minden errichtet[1098]. Der Dombezirk liegt auf einer Weserterrasse in der Nähe der Furt, und mit nur rund 2 m über dem Mittelwasser der Weser in einem feuchten, hochwassergefährdeten und

[1095] Die Auswahl dieser Vergleichsstädte umfasst zum einen die karolingischen Bischofssitze in näherer Entfernung zu Paderborn. Für das ebenfalls in diese Kategorie gehörige Hildesheim liegen im aktuellen Forschungsstand (Aktuelle Literatur: Schulz u. a., Hildesheim im Mittelalter. Ausstellung 2015) noch zu wenige Ergebnisse für detailliertere Fragestellungen zu Stadtwerdungsprozessen im Zeitraum des 12./13. Jahrhunderts vor, so dass auf eine Untersuchung verzichtet wurde. Die Handelsstadt Soest, Nebenresidenz der Kölner Erzbischöfe, versprach, in ihrer Entwicklung einen interessanten Gegenpart darzustellen. – Zur Lage der Städte siehe Tafel 283.
[1096] Diese Unterpunkte ermöglichen eine Fokussierung auf vergleichbare Punkte innerhalb der individuellen Prozesse.
[1097] Die Furt durch die Weser etwa 5 km nördlich der Porta Westfalica nimmt den Hellweg von Holland nach Braunschweig, Hildesheim und Magdeburg auf, der wiederum den Frankfurter Weg von Warburg in Richtung Bremen kreuzt (Heintz, Topographische Entwicklung 16).
[1098] Rodekamp, Archäologie in Minden 9. – Porsche, Stadtmauer 200. Siehe Tafel 284.

grundwassernahen Bereich[1099]. Seine Bedeutung steigert sich in den folgenden Jahrhunderten u. a. durch die Klostergründungen des Benediktinerinnenklosters St. Maria (nach Minden verlegt zwischen 996 und 1002), des Chorherrenstiftes St. Martini (gegr. um 1029), des Benediktinerklosters St. Mauritz (gegr. 1042) sowie des Kollegiatsstiftes St. Johannis Ev. (gegr. um 1200)[1100]. Die Übertragung der königlichen Markt-, Münz- und Zollrechte durch Otto II. an Bischof Milo von Minden im Jahr 977 setzt bereits voraus, dass ein Markt oder sogar eine Marktsiedlung existiert[1101]: Auf einer mäßig vor Hochwasser schützenden Bodenwelle[1102] westlich der Weser und nördlich der Domimmunität setzt die Besiedlung im 10. Jahrhundert ein. In diesem Zeitraum existiert hier bereits die Bäckerstraße als durch einen Knüppeldamm befestigte Ost-West-Verbindung nördlich der Weserfurt[1103]. Am südwestlichen, hochwasserfreien Rand der Domimmunität entwickelt sich ein Straßenmarkt mit der Kirche St. Johannis der Täufer[1104], die somit bereits 1022 Kaufleuten und Fremden als Begräbnisstätte dient[1105].

7.1.1 Städtebauliche Maßnahmen/Infrastruktur

Anhand der Ausgrabungen an der Bäckerstraße in den Jahren 1973-1979 konnten wichtige Ergebnisse zur Stadtentwicklung gewonnen werden[1106]. Die Straße selbst verläuft ost-west mit einem direkten Zugang zur Weserfurt und späteren Brücke. Durch zwei Verbindungswege (Post- und Pulverstraße) wird außerdem der Kontakt zur südlich gelegenen Domimmunität ermöglicht, was der Bäckerstraße zusammengenommen eine besondere Stellung als wichtiger Handels- und Kommunikationsweg verleiht. Hier lässt sich für das frühe 12. Jahrhundert im Bereich zwischen den nach Norden abzweigenden Nebenstraßen Johannis- und Hellingstraße eine Neubebauung mit Pfostenhäusern, die mit flachen Vorratsgruben im Eingangsbereich ausgestattet sind[1107], nachweisen[1108]. Die zugehörigen Grundstücke

[1099] Günther, Domhof in Minden 25.
[1100] Heintz, Topographische Entwicklung 21.
[1101] Isenberg, Bäckerstraße 130.
[1102] Untersuchungen zeigen, dass dieses Gebiet durchaus von der Weser überflutet wurde (Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße 34).
[1103] Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße 34.
[1104] Westfälisches Urkundenbuch I, Nr. 1162, 194f. Die Kirche wird hier als Marktkirche bezeichnet.
[1105] Heintz (Anm. 1094) 21.
[1106] Siehe Tafel 285.
[1107] Isenberg, Gold im Schlamm 7.
[1108] Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße 34.
Nach einer Brandzerstörung der ersten Bebauung liegt das Gelände für einige Zeit brach, möglicherweise u. a. bedingt durch Weserhochwasser (Isenberg, Bäckerstraße 134).

sind bereits mit Zäunen eingegrenzt[1109]. Im selben Zeitraum werden nicht nur die Bäckerstraße als Hauptverbindung, sondern auch die Seitenstraßen mit Flusskieseln befestigt[1110]. Dass die neue Bebauung parallel zu diesen Straßen orientiert ist und die Hinterhofbereiche der Grundstücke von ihnen aus erschlossen werden können, belegt die zeitgleiche Neuanlage und damit Erweiterung des Straßennetzes. Auf diese daher sicherlich als geplant zu betrachtende Entwicklung des Areals[1111] folgt eine kurze Unterbrechung der Siedlungskontinuität durch einen Brand, der die Pfostenbebauung zerstört, sowie einer nachfolgenden Geländeentwässerung[1112]. Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts entsteht auf den nun deutlich als drei getrennte, zur Bäckerstraße hin orientierte Grundstücke erkennbaren Flächen eine städtische Kaufmannsarchitektur. Während die äußeren Hausstätten mit straßenständigen Fachwerkgebäuden und direkt daran anschließenden unterkellerten Steinwerken bebaut werden, weist das mittlere Grundstück bereits einen frühen Steinbau an der Straße auf[1113]. Hier wird im 13. Jahrhundert ein zusätzliches Steinwerk errichtet.
Die Phase der Stadtwerdung zeigt sich nun, im ausgehenden 12. und 13. Jahrhundert, an mehreren Stellen deutlich. Um 1200 beginnt der Bau der Stadtmauer, der in einzelnen Bereichen bis 1270/80 andauert[1114]. Ein Großteil der einzelnen Besiedlungsbereiche und auch die meisten Kirchen werden von der neuen Befestigung umfangen, manche Teile, darunter die sich im 12. Jahrhundert im Norden entwickelnde Fischerstadt (Siedlung der Fischer, Schiffer und Schiffsmühlenbetreiber), bleiben aber auch außerhalb, fallen in der Folge wüst oder entwickeln sich zu eigenständigen Vorstädten[1115]. Der innerhalb des Mauerrings eingeschränkte Raum und der durch die Verdichtung der Bevölkerung zunehmende Platzbedarf führen zu aufwendigen Bau- und Infrastrukturmaßnahmen. Im 12. Jahrhundert ereignet sich ein schweres Weserhochwasser, das die Unterstadt und die Domfreiheit betrifft[1116]. Uferbefestigungen an der Stadtbeke, dem kleinen Bach im Westen der Domfreiheit, eine deichartige Aufschüttung und letztlich die Aufgabe des von der Stadtbeke durchflossenen westlichen Grabens der Domburg sollen daraufhin in der Folge die Stadt absichern[1117]. Im 13. Jahrhundert wird zwischen Unter- und Oberstadt mit dem Bau einer großen Stützmauer[1118] begonnen, wobei die schräge Böschung der Terrasse der Oberstadt im Westen abgetragen und diese künstliche Stufe mit einer bis zu 8 m

[1109] Isenberg (Anm. 1101) 7.
[1110] Isenberg (Anm. 1102) 34.
[1111] Diese Bau- und Infrastrukturplanung des beginnenden 12. Jahrhunderts ist allerdings bislang aufgrund des Fehlens entsprechender Untersuchungen im weiteren Stadtgebiet nur als lokale Entwicklung festzustellen.
[1112] Isenberg (Anm. 1101) 7.
[1113] Isenberg (Anm. 1102) 34. Siehe Tafel 286.
[1114] Heintz, Topographische Entwicklung 15.
[1115] Kaspar, Hausstätten 153.
[1116] Günther, Domhof in Minden 33.
[1117] Ebd. 34.
[1118] Siehe Tafel 287,1.

hohen und 0,80 m bis 1,50 breiten Mauer aus Steinquadern unterfangen wird[1119]. Auf diese Weise können an der Westseite der Hauptverkehrsstraße Obermarktstraße – Markt – Scharn zwischen der Oberstadt und der Domimmunität neue Bauplätze gewonnen werden[1120]. Das regelmäßige Bebauungsraster der Stadt im Westen deutet auf eine planmäßige Aufsiedlung hin. Die Anbindung an den Fernhandel wird deutlich verbessert, indem an der Weserfurt eine feste Brücke gebaut wird (erstmals 1232 bezeugt)[1121]. Sie ermöglicht zudem die Verlegung der bürgerlichen Verkehrswege aus dem Dombezirk und damit die Loslösung von der Einflussnahme des Bischofs[1122]. Allerdings scheint diese erste steinerne Brücke noch nicht durch Wagen benutzbar zu sein, da Bischof Otto I. (1267-1275) statt der bisherigen Fußgängerbrücke eine neue, für Wagengespanne geeignete Brücke bauen lässt[1123].

Schon fast gegensätzlich zu den klaren Bebauungsplanungen im Westbereich der Stadt zeigen sich die sehr unterschiedlichen Besiedlungsentwicklungen in der Bäckerstraße. Auf den bereits erwähnten Grundstücken auf der Nordseite der Straße zeigt sich eine kontinuierliche Entwicklung: Im 13. Jahrhundert werden die noch verbliebenen Freiflächen im hinteren Hausstättenbereich zunehmend erschlossen. Während auf dem mittleren sowie dem östlichen Grundstück Pfostenbauten als Werk- bzw. Nebengebäude entstehen[1124], lässt sich auf dem westlichen Areal ein Gerber oder Schuster nachweisen, der in einem Fachwerkgebäude (Ständer- oder Schwellrahmenbau mit Steinsockel) tätig ist[1125]. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei nicht um Nebenerwerbstätigkeiten der auf den Hausstätten ansässigen Kaufleute handelt, sondern um eine Vergabe der Hinterhofbereiche, (beispielsweise) an Handwerker. Auf diese Weise erfolgt eine starke Aufsiedlung der Grundstücksflächen entlang der Hauptstraße, diese liegt allerdings nicht in einer Hand. Zudem vergrößern sich die Vorderhäuser der mittleren und westlichen Hausstätte auf die Gesamtbreiten der Grundstücke[1126] – und da es sich in beiden Fällen um Steingebäude handelt, ist mit der nun geschlossenen Fassadenreihe auch ein starker Repräsentationsaspekt gegeben. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass wiederum andere Areale nicht bebaut werden, obwohl es sich um günstige Standorte handelt. So bleibt der Bereich, in dem zwischen 1185 und 1206 das Kanonikerstift St. Johannis Evangelista errichtet wird, trotz des Hochwasserschutzes auf dem Schild der aus der

[1119] Nordsiek, Topographie 30-31.
[1120] Ebd. 30.
[1121] Heintz, Topographische Entwicklung 21.
[1122] Kaspar (Anm. 1109) 154.
[1123] Nordsiek (Anm. 1113) 40.
[1124] In dem Pfostengebäude auf der östlichen Hausstätte ließ sich eine Feuerstelle mit zwei Aschegruben nachweisen, dazu einige Hufeisen- und Nagelfunde. Ob hier allerdings tatsächlich ein Schmied seine Werkstatt hatte, ist nicht sicher zu sagen (Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße 36).
[1125] Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße 36.
[1126] Dies., Bäckerstraße 140.

unteren Weserterrasse herausragenden Bodenwelle zunächst ungenutzt[1127]. Auch der Bereich der unteren Bäckerstraße nördlich des Wesertores bleibt bis in die frühe Neuzeit hinein unbebaut[1128]. Stattdessen entsteht um die Mitte des 12. Jahrhunderts westlich der Hellingstraße in einem schlammigen und mit Hausabfällen durchsetzten Gelände ein Schwellbalkenhaus[1129]. Ein hoher Aufwand muss für den Neubau betrieben werden, allein die Sicherung des weichen Baugrundes erfordert einen auf Stützen ruhenden und mit Lehm aufgefüllten Holzrost[1130]. Dieses Gebäude wird bereits am Ende des 12. Jahrhunderts wieder abgerissen und durch ein Haus mit Steinsockel ersetzt[1131].

Für das Gebiet zwischen Bäckerstraße und Domimmunität lassen sich deutliche Wechselbeziehungen zwischen äußeren Umständen und einer Siedlungstätigkeit feststellen. Zum einen verläuft hier die Stadtbeke, ein Bach, der die Abwässer des unteren Stadtgebietes sammelt und in die Weser ableitet. Der dadurch saisonbedingt feuchte und schlammige Untergrund wird erst im 13. Jahrhundert mit einer Kieselauflage befestigt, um eine Aufsiedlung zu ermöglichen[1132]. Dennoch bleibt eine noch im Urkataster erkennbare Trennung zwischen Vorder- und Hinterbebauung erhalten, die damit den schlimmsten, feuchtesten Bereich des jeweiligen Grundstückes unbebaut lässt. Ein weiterer Grund für den späteren Siedlungsbeginn mag die erst im 13. Jahrhundert im Zuge des Stadtmauerbaus erfolgte Aufgabe und Verfüllung des Grabens der Domburgbefestigung[1133] sein[1134]. Möglicherweise werden hier durch den Bischof die erkennbar regelmäßig zugeschnittenen bürgerlichen Baugrundstücke eingeteilt und vergeben.

Zusammengenommen zeigen sich in Minden also folgende Entwicklungsschritte: Die ersten Grundstückseinteilungen und Straßenanlagen in der Bäckerstraße datieren bereits in das frühe 12. Jahrhundert, Kaufmannsarchitektur lässt sich ab der Mitte des 12. Jahrhunderts nachweisen. Damit liegen diese Elemente zeitlich noch vor dem Beginn des Stadtmauerbaus ab um 1200 mit der darauffolgenden Binnenerschließung und Baulandgewinnung im 13. Jahrhundert. Dies zeigt deutlich, dass hier – im Gegensatz zu Paderborn – ein schrittweiser, fließender Prozess erfolgt, der nicht mit dem Bau der Stadtbefestigung beginnt, sondern eher ‚bedarfsorientiert' ist.

[1127] Grund ist hier, dass die Kirche als Eigentümerin des Gebietes keine bürgerliche Bebauung zugelassen hat (Isenberg, Gold im Schlamm 10).
[1128] Isenberg (Anm. 1119) 42.
[1129] Ebd. 43.
[1130] Isenberg, Gold im Schlamm 12.
[1131] Ebd. 12.
[1132] Isenberg (Anm. 1119) 40.
[1133] Die Domburg mit der Bischofspfalz aus dem 11. Jahrhundert wird seit dem 11./12. Jahrhundert durch eine umlaufende Steinmauer samt Graben geschützt (Heintz, Topographische Entwicklung 16).
[1134] Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße 41.

7.1.2 Sakraltopographie

Nach den Klostergründungen des 11. Jahrhunderts zeigen auch das 12. und 13. Jahrhundert einige Veränderungen der Sakrallandschaft[1135]. Kirche und Stift St. Martini werden 1165 und 1172 durch Brände zerstört, so dass in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Kirchenneubau in Form einer kreuzförmigen Gewölbebasilika entsteht[1136]. Ebenfalls in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts wird St. Marien als einschiffige Kirche in Kreuzform erbaut[1137]. Zwischen Domburg und Fischerstadt wird um 1200 das Kollegiatsstift St. Johannis Ev. von dem Mindener Dompropst Ramward gegründet[1138], um das herum schon bald erste Stiftskurien entstehen[1139] und dessen Kornspeicher die Ernteerträge der außerhalb der Stadtmauern gelegenen Stiftsbesitzungen aufnehmen[1140]. Domkurien mit der Dompropstei sind erstmals für das 13. Jahrhundert belegt, ein Zeitraum, in dem auch der Dom selbst neu gebaut wird. Die damit verbundene Umgestaltungen und Veränderungen der Domburg dauern lange Zeit an: So sind für den auf der Nordseite gelegenen bischöflichen Palast für das Ende des 13. Jahrhunderts sowie für 1384 Baumaßnahmen belegt[1141]. Als letzte Pfarrkirche wird um 1207 im Süden der Stadt St. Simeon gegründet[1142]. Die Gründungen des Dominikanerklosters St. Pauli 1236 sowie des Beginenhauses für alte, gebrechliche und unversorgte Frauen im Jahr 1295 in der westlichen Oberstadt Mindens zeigen, dass die Aufsiedelung des Areals zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen ist und in der großzügigeren Bebauungsstruktur – neben anzunehmendem Bedarf – auch der notwendige Raum für diese Einrichtungen gegeben ist[1143].
Während in Paderborn die Umstrukturierungen in der Sakrallandschaft um 1170/80 weitestgehend abgeschlossen sind (abgesehen von dem Neubau des Domes im frühen 13. Jahrhundert), ist für Minden eine Fokussierung auf den Zeitraum der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts erkennbar, also etwas später.

[1135] Siehe Tafel 287,2.
[1136] Nordsiek, Topographie 38.
[1137] Ebd. 38.
[1138] Ebd. 39.
[1139] Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße 42.
[1140] Isenberg/Lobbedey, Scherben 20.
[1141] Nordsiek (Anm. 1130) 37.
[1142] Heintz, Topographische Entwicklung 21.
[1143] Ebd. 22.

7.1.3 Innenpolitische Prozesse/Gruppe der Entscheidungsträger

Bereits vor 1000 n. Chr. wird die in bischöflichem Besitz befindliche Fläche der späteren Stadt in einzelne Verwaltungseinheiten unterteilt[1144]. Im 11. Jahrhundert ist der domkirchliche Besitz aufgeteilt auf das Domkapitel und den Bischof, wobei letzterer einen Beamten, den sogenannten ‚Wichgrafen' als Verwalter einsetzt[1145]. Durch das damit verbundene komplizierte Wirtschafts- und Versorgungssystem besteht die Stadt im 12. Jahrhundert aus mehreren kleinen Siedlungen und Höfen rund um den Dombereich, die um 1230 von einer Stadtmauer umgeben werden[1146].
Auch in Minden bemühen sich die Bewohner der Marktsiedlung im 12. und 13. Jahrhundert um Eigenständigkeit und allmähliche Loslösung von der Stadtherrschaft der Bischöfe. Ein wichtiger Erfolg ist in diesem Zusammenhang die Konstituierung der Ratsversammlung 1255, die dem bischöflichen Stadtgericht wichtige Bereiche der Gerichtsbarkeit entzieht und außerdem eine selbständige Außenpolitik durchsetzt[1147]. Allgemein erfolgt die Anerkennung der städtischen Rechte durch die Bischöfe seit Konrad I (1209-1236)[1148]. Das älteste Stadtsiegel stammt aus dem Jahr 1231[1149]. Zwischen 1200 und 1230 wird am Hauptzugang zur Domimmunität das Rathaus errichtet[1150]. Diese Lage zeigt deutlich das starke Selbstbewusstsein der Bürgerschaft im 13. Jahrhundert, die nun ihr eigenes Zentrum unmittelbar neben den Sitz des bisherigen Stadtherrn platziert. Bereits in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts sorgen ein erhöhter Raumbedarf für Markt- und Gerichtszwecke sowie die politischen Veränderungen mit der Einrichtung einer eigenen Ratsversammlung für die Notwendigkeit eines zweigeschossigen Neubaus[1151], der mit etwas Abstand an die Südseite des älteren Baus gesetzt wird[1152]. Diese Gebäudeerweiterung bewirkt eine deutliche Einengung des Hauptzuganges in die Domburg[1153], was den zunehmenden Einfluss der Bürgerschaft sichtbar demonstriert.

[1144] Kaspar, Hausstätten 152.
[1145] Ebd. 152.
[1146] Ebd. 153.
[1147] Beides Isenberg/Lobbedey, Minden-Bäckerstraße 15.
[1148] Heintz (Anm. 1136) 15.
[1149] Rodekamp, Archäologie in Minden 10.
[1150] Heintz (Anm. 1136) 21. Siehe Tafel 288.
[1151] Auch das Paderborner Rathaus entsteht in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, es wird 1279 erstmals urkundlich erwähnt.
[1152] Nordsiek, Topographie 26.
[1153] Ebd. 27.

7.1.4 Zusammenfassung

Um 1270/80 ist der Bau der Befestigung der Stadt Minden abgeschlossen – die Aufsiedelung der hiervon eingefassten Siedlungsbereiche erfolgt nun unterschiedlich schnell. Noch in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts existieren in der Oberstadt Bereiche mit Gartenland[1154], und auch im Ostteil der Stadt werden manche Areale bis in die Neuzeit hinein nicht bebaut. An anderer Stelle scheint sich im selben Zeitraum wiederum die Bebauung zu häufen und sogar hintere Grundstücksbereiche ‚untervermietet' zu werden. Stadtplanerische Elemente lassen sich in der Errichtung der Stützmauer zur Baulandgewinnung in der weitgehend hochwasserfreien Oberstadt ebenso fassen wie in der Verfüllung des Domburggrabens und der anschließenden Vergabe der bürgerlichen Grundstücke. Der durch die bisherigen Ausgrabungen gegebene Einblick in die Entwicklungen lässt aber eher den Schluss zu, dass es sich um einzelne Projekte handelt, die aus Notwendigkeit und möglicherweise persönlichen Interessen Einzelner durchgeführt werden. Hierzu scheint beispielsweise auch die Befestigung und Neuanlage des Straßensystems um die Bäckerstraße im frühen 12. Jahrhunderts zu zählen. Denn immerhin handelt es sich hier um einen wirtschaftlich bedeutsamen Stadtbereich in der Nähe der Weserfurt und damit der Handelswege sowie der Domburg, der den Kaufleuten, die sich hier ab der Mitte des 12. Jahrhunderts ansiedeln, eine gute Existenzgrundlage bietet. Auch die Tatsache, dass der Wichgraf, der Stadtvogt des Bischofs, seine Residenz an der Bäckerstraße liegen hatte, belegt die Wichtigkeit des Stadtviertels[1155]. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache besonders interessant, dass die Straßenpflasterung im Hochmittelalter den Anwohnern auferlegt wird, und sich die Stadt nur bei Wegstrecken ohne private Anlieger (bei Brücken, Toren und vor öffentlichen Gebäuden) beteiligt[1156]. Selbstverständlich liegt auch den in Minden nachzuweisenden Bauvorhaben jeweils ein finanzieller und administrativer Aufwand zu Grunde, der die Zusammenarbeit von Bischof und Bürgern sowie gegebenenfalls weiterer Entscheidungsträger erfordert. Der über den langen Zeitraum von insgesamt 80 Jahren andauernde Stadtmauerbau zeigt aber auch, dass manche Planungen nicht stringent verfolgt werden und möglicherweise anderen Bauprojekten Vorrang gegeben wird. Auch zeigt die Bauordnung des Rates der Stadt von 1305[1157], dass ein durchgreifender ordnender

[1154] Heintz, Topographische Entwicklung 22.
[1155] Isenberg/Lobbedey, Scherben 18.
[1156] In diesen Fällen werden z. B. auch Almosen und Ablassgelder für Bau und Unterhalt von Brücken und Straßen verwendet (Nordsiek, Topographie 33).
[1157] Nordsiek, Topographie 34.

und planender Eingriff in die Bebauung erst in fortgeschrittener Zeit, sogar erst als Notwendigkeit nach einem Stadtbrand, erfolgt[1158].
Das Bild der allmählichen Besiedlung und der an aktuellen Notwendigkeiten orientierten Entwicklungen spiegelt sich auch in der Sakraltopographie wider. Neubauten nach Bränden und Neugründungen von Kirchen, Stiften und Ordensgemeinschaften ziehen sich durch das 12. und 13. Jahrhundert hindurch. Auch die Domburg erfährt bis ans Ende des 14. Jahrhunderts durch Baumaßnahmen am Dom und Neubauten des Bischofspalastes fortlaufend Veränderungen. Damit zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu dem Stadtwerdungsprozess in Paderborn, dessen einzelne Maßnahmen auf einen bestimmten Zeitraum (1150-1170/80) einzugrenzen und damit als deutlicher Hinweis auf eine (neue) Stadtplanung zu sehen sind.

7.2 Münster

Die ältesten Siedlungsspuren auf dem Gebiet der späteren Innenstadt Münsters stammen aus dem Zeitraum um 500 vor Christus. Eine germanische Siedlung ließ sich für das 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. nachweisen; nach der Epoche der Völkerwanderungszeit, in der das Münsterland weitgehend unbesiedelt bleibt, finden sich für das 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. sächsische Gehöfte in kleinen Ansiedlungen – auch auf dem heutigen Stadtgebiet entlang der Aa[1159]. Eine kleine Siedlung in der Nähe einer von zwei Furten, an denen die Aa überquert werden kann, trägt den Namen Mimigernaford – sie wird am Ende des 8. Jahrhunderts im Zuge der fränkischen Eroberung zerstört. 793/795 gründet der friesische Missionar Liudger auf einem hochwasserfreien Siedlungsplateau östlich des Flusses ein Kloster, und nach seiner Bischofsweihe im Jahr 805 wird der Bischofsitz errichtet, der zusammen mit der ihn umgebenden Siedlung in den Jahren um 900 von einer bis zu 25 m breiten Befestigungsanlage (Wall mit Holz-Erde-Mauerkonstruktion im Inneren und vorgelagertem breitem Graben[1160]) umgeben wird[1161]. Zwei Kirchen, die Kathedralkirche seit 805 (unter dem heutigen Dom) und die ‚Annex-Kirche' der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, bilden zusammen mit dem Domkloster steinerne Großbauten, die in der agrarisch und durch Waldbereiche geprägten Landschaft herausstechen[1162]. In der innerhalb der Domburg liegenden Siedlung wohnen und

[1158] Bis zu diesem Zeitpunkt existieren einzelne Bauvorschriften durch den Bischof, die beispielsweise den Abstand der Häuser zur Straße vorgeben (Nordsiek, Topographie 34).
[1159] Thier, Vorchristliche Zeit 10.
[1160] Porsche, Stadtmauer 203.
[1161] Thier, Von der Domburg 14. Siehe Tafel 289.
[1162] Balzer, Stadtwerdung 54.

arbeiten Handwerker – neben Grubenhäusern des 9. bis 11. Jahrhunderts fand sich auch ein hochmittelalterlicher Kalkbrennofen[1163].
Nordöstlich der Domburg entwickelt sich seit dem 9./10. Jahrhundert eine Marktsiedlung mit bischöflicher Münzprägung, deren Bewohner in den internationalen Handel bis nach Skandinavien einbezogen waren[1164]. Mehrere Fernstraßen führen an der Domburg vorbei, die Hauptstränge kreuzen sich in ihrem Nordosten: die Friesische Straße wie auch diejenige aus Deventer, welche sich im Verlauf des Alten Steinwegs nach Osten fortsetzen, sowie ein Nebenzweig der von Süden kommenden Rheinischen Straße, die über den Alten Fischmarkt in Richtung Seehäfen weiterführt[1165]. Die Marktkirche St. Lamberti wird wohl in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts gegründet[1166] und belegt indirekt ein erstes Selbstverständnis der sich außerhalb der Domburg siedelnden Kaufleute und Handwerker. Ein möglicherweise bis in das 10. Jahrhundert zurückreichender Nutzungshorizont im Bereich des Alten Steinwegs zeigt, dass die sukzessive Ausbreitung der Marktsiedlung – zumindest nach (Süd-)Osten – bereits früh eingesetzt hat[1167], ein weiterer Siedlungskern des späten 11. Jahrhunderts lässt sich zudem an der Königsstraße erkennen[1168].

Um 1000 n. Chr. wird eine neue Domburgbefestigung mit einer 1,40 m bis 2,10 m breiten Burgmauer aus lehmverbundenen Bruchsteinen, die unmittelbar vor die Innenseite der aufgegebenen Holz-Erde-Wand gesetzt wird, errichtet[1169].
Mit der Auflösung der *vita communis* des Domklosters[1170] und der Teilung des Grundbesitzes zwischen Bischof und Domkapitel im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts[1171] sind größere Baumaßnahmen und Umstrukturierungen in der Domburg verbunden – darunter die Neubauten der Domherrenkurien im Ostteil der Domburg sowie des Horstebergtores, dazu Baumaßnahmen am Dom (1090 Weihe

[1163] Holtfester/Marschalkowski, Ausgrabungen Münsteraner Domburg 96.
[1164] Balzer (Anm. 1156) 59.
[1165] Kirchhoff, Stadtgrundriß 450; Abb. S. 457. Siehe Tafel 290,1.
[1166] Isenberg, Stadtarchäologie 433.
[1167] Ein am Alten Steinweg untersuchtes Fachwerkhaus ist bereits im 11./12. Jahrhundert abgebrannt (Dickers, Frühe Stadtentwicklung 269).
[1168] Austermann, Siedlungstopografie 144. Zu der Lage von Straßen und Kirchen – auch im Folgenden – siehe Tafel 294.
[1169] Kroker, Domburg 302; zur Datierung der Mauer: 306. Die Errichtung der Domburgbefestigung in dem Zeitraum um 1000 n. Chr. ist vergleichbar mit der Erneuerung der karolingischen Mauer in Paderborn (unter Bischof Meinwerk), der Neubefestigung der Hildesheimer Domburg (unter Bischof Bernward) sowie dem Bau der Befestigungsmauer in Minden (Kroker, Domburg 306).
[1170] Der Bischof selbst hatte schon vorher, möglicherweise bereits im 10. Jahrhundert, das Domkloster verlassen und einen eigenen Bischofspalast errichtet (Kroker, Bischofsstädte 262).
[1171] Auch in Paderborn lösen sich spätestens um 1000 n. Chr. einzelne Domherren aus der *vita communis* des Domklosters und errichten eigene Kurien im Domburgareal. Nach der Mitte des 11. Jahrhunderts gelangt dann der Ostteil der Domburg in den Besitz des Domstiftes.

eines neuen Dombaus[1172]) und der Umbau einer kleineren Kirche nördlich des Doms zu einer Stiftskirche[1173].
Weitere Kirchengründungen sind das Damenstift St. Marien (Liebfrauen-Überwasser) im Jahr 1040[1174] und des Stiftes St. Mauritz um 1067[1175]. Der mit diesen Bauprojekten im 11. Jahrhundert verbundene starke Zuzug der Bevölkerung[1176] führt zu einer Belebung des Marktes allgemein, wobei sich um das Überwasserstift ein Suburbium mit eigener Befestigung, einem Gericht, Gefängnis sowie einem kleinen Straßenmarkt entwickelt[1177].
Im Zuge einer Belagerung durch Herzog Lothar von Süpplingenburg in Zusammenhang mit Streitigkeiten im Rahmen des Investiturstreits ereignet sich im Jahr 1121 ein Brandunglück, das große Teile der Domburg und der Vorbesiedlung zerstört[1178].

7.2.1 Städtebauliche Maßnahmen/Infrastruktur

Mit zeitlich eng getakteten Bauphasen erfolgt um 1000 n. Chr. durch Kaufleute der verstärkte Ausbau des neuen Stadtviertels im östlich der Domburg gelegenen Areal am Alten Steinweg, einer der ältesten Verkehrsachsen Münsters[1179]. Deutlich wird dies neben einer erkennbar starken Belastung der Straßen durch die Wagen vor allem die Architektur und Ausstattung der Bebauung wie auffallend große Keller mit Eingangsrampen sowie Hofeinfahrten[1180]. Auf einem Grundstück am Alten Steinweg selbst wird wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Fachwerkgebäude als Nachfolgebau für ein wohl im 11./12. Jahrhundert abgebranntes Gebäude errichtet[1181], was eine frühe Ortskontinuität der Bebauung belegt. Parallel zum Alten Fischmarkt[1182], dem bereits zu diesem Zeitpunkt[1183] bei einer beidseitigen

[1172] Holtfester/Ellger, Dom von Münster 94.
[1173] Balzer, Stadtwerdung 63. – Um 1100 wird ein neues Kanonikerkapitel, das Kapitel am Alten Dom, gegründet (Balzer, Stadtwerdung 63).
[1174] Balzer (Anm. 1167) 64f. – Für die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts ist ein Vorgängerbau der Stiftskirche nachweisbar, der vermutlich durch eine Adelsfamilie an der Aafurt errichtet worden ist (Balzer, Überwasser 39).
[1175] Balzer (Anm. 1167) 68.
[1176] Unmittelbar vergleichbar sind die Entwicklungen in Paderborn, wo das von Bischof Meinwerk (1009-1036) initiierte umfassende Bauprogramm mit der Gründung des Klosters Abdinghof und des Busdorfstiftes sowie umfangreichen Um- und Neubauten in der Domburg ebenfalls für eine starke Zuwanderung sorgt.
[1177] Balzer (Anm. 1167) 65. – Kirchhoff, Stadtgrundriß 460. Siehe Tafel 290,2.
[1178] Balzer (Anm. 1167) 69-71.
[1179] Isenberg, Asche 10.
[1180] Isenberg, Asche 12.
[1181] Dickers, Frühe Stadtentwicklung 269.
[1182] Und damit abzweigend vom Alten Steinweg, was die nachlassende Bedeutung dieser Straße bei der Siedlungsentwicklung des 12./13. Jahrhunderts unterstreicht (Isenberg, Aschegelände 334).

giebelständigen Bebauung und angebunden an Fernhandelswege eine übergeordnete wirtschaftliche Bedeutung zukommt[1184], entstehen neue Straßen, zunächst die Kirchherrengasse. Dies zeigt, dass bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in dem großen Stadtgebiet mit vielen Freiflächen neben der Grundstückseinteilung auch die Herausbildung eines Straßennetzes mit abzweigenden (Neben-)straßen erfolgt. Entlang der östlichen Straßenseite der Kirchherrengasse werden nun auf langschmalen, durch Traufgassen voneinander abgetrennten Grundstücken giebel- und straßenständige, teilunterkellerte Neubauten errichtet[1185]. Die hinteren Bereiche der Hausstätten dienen als Gartenland und zur Abfallentsorgung. Die Funktion eines mit einer Feuerstelle ausgestatteten kleineren Pfostengebäudes, das von einem künstlichen, mit Stroh ausgelegten Graben umgeben ist, bleibt unklar[1186] – wahrscheinlich dient es handwerklichen Tätigkeiten[1187]. Bereits im späteren 12. Jahrhundert werden die Freiflächen auf den Grundstücken stark eingeschränkt: Zu diesem Zeitpunkt wird parallel zur Kirchherrengasse eine weitere Stichstraße, die ‚Asche', mit einer Pflasterung aus faustgroßen Steinen angelegt. Auf einer westlich der Straße und damit angrenzend an die Grundstücke der Kirchherrngasse liegenden neuen Hausstätte entsteht eine städtische Hofanlage mit einem frei stehenden Gebäude[1188]. Bereits jetzt zeigt sich große Investitionsfreude bei den Bewohner des neuen Stadtviertels: Das von Süden aus gesehen zweite Gebäude in der Kirchherrengasse aus der ersten Bebauungsphase wird von einem hölzernen Nachfolgebau mit einem bis über 2 m hohen qualitätsvollen Steinkeller abgelöst[1189], der von einer nördlich anschließenden Traufgasse zu betreten ist[1190]. Am Alten Steinweg brennt das Fachwerkgebäude des früheren 12. Jahrhunderts in der Mitte des 13. Jahrhunderts ab und wird ein weiteres Mal durch einen Nachfolgebau ersetzt – nun ergänzt um ein Steinwerk[1191].

In einem dritten Bebauungsschritt um oder kurz nach 1300 entstehen zunächst drei Häuser giebelständig zum Alten Steinweg, aber in der Flucht nicht auf die Straße hin ausgerichtet, sondern an der Kirchherrengasse orientiert[1192]. Außerdem wird das nur verhältnismäßig wenige Jahre zuvor erneuerte Gebäude an der Kirchherrengasse durch einen größeren unterkellerten steinernen Neubau ersetzt[1193]. Nach einem Brand, der nun das erste Haus derselben Reihe zerstört, erfährt dann die Ecke

[1183] Der Ausbau des Alten Fischmarkts sowie der Nordseite des Roggenmarkts muss vorher, wohl schon in der der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, erfolgt sein (Balzer, Stadtwerdung 72).
[1184] Isenberg, Aschegelände 335.
[1185] Isenberg (Anm. 1174) 9. Siehe Tafel 291,1.
[1186] Ebd. 11.
[1187] Isenberg, Stadtarchäologie 435.
[1188] Isenberg (Anm. 1174) 12.
[1189] Ebd. 9.
[1190] Isenberg (Anm. 1178) 329.
[1191] Dickers, Frühe Stadtentwicklung 269.
[1192] Siehe Tafel 291,2.
[1193] Isenberg, Asche 13.

Kirchherrengasse/Alter Steinweg eine grundlegende Umstrukturierung: Ein neues, mehrfach unterkellertes Gebäude setzt jetzt rechtwinklig an den erst kurz zuvor entstandenen Steinbau an und steht somit giebelständig zum Alten Steinweg. Zur Straßenecke mit der Kirchherrengasse hin ergibt sich damit ein rechteckiger Vorhof[1194]. Hier entsteht also auf ehemals zwei aneinandergrenzenden Hausstätten der Kirchherrengasse sowie einer am Alten Steinweg ein weiterer Stadthof. Diese Stadthöfe sind den Familien der ‚Erbmänner'[1195], dem münsterischen Patriziat[1196], zuzuweisen. In Urkunden des 13. Jahrhunderts sind sie als Bewohner der schmalen Grundstücke vor allem an der Westseite des Prinzipalmarktes genannt[1197], deren Platz aber aufgrund des schnellen wirtschaftlichen Aufstiegs bald zu klein wird. Ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erwerben einige von ihnen zusätzlich größere Stadthöfe vom Domkapitel in Erbzinsleihe[1198] im Bereich des Alten Steinwegs[1199], die genug Platz für Wohngebäude, Ställe und Lagerflächen bieten[1200]. Dass in den hinteren Bereichen der Erbmänner-Grundstücke auch Handwerk ausgeübt wird, zeigt eine Buntmetallwerkstatt aus dem 13. Jahrhundert auf einer Hausstätte an der Asche[1201].

(Stadt-)planerisches Vorgehen durch Bischof Burchard (1098-1118) lässt sich zunächst im Zuge des Ausbaus der erweiterten Marktsiedlung im Bereich Prinzipalmarkt im 12. Jahrhundert erkennen[1202]. Als Ersatz für das karolingerzeitliche Nicolaitor am Horsteberg in der Nordostecke der Domburg entsteht um 1110 zusammen mit der Michaelskapelle das Michaelistor, das, auf der Ostseite der Burg gelegen, eine Verbindung zu der sich bis in den Bereich der Klemensstraße erstreckenden Siedlung herstellt[1203]. Auch das dem Überwasserstift gegenüberliegende Tor am Spiegelturm ist

[1194] Ebd. 14.
[1195] Bei den ‚Erbmännern' handelt es sich um Fernhändler, die seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts in den Ostseestädten und auch in London nachzuweisen sind (Kirchhoff, Erbmänner 66).
[1196] Das (Stadt-)Patriziat setzt sich aus Verwandten der Ministerialfamilien sowie den Fernhändlern zusammen (Ehbrecht, Rat 113). „Das städtische Patriziat zeichnete sich im Wesentlichen durch folgende Merkmale aus: Bürgerrecht, größerer Hausbesitz, Lebensführung ohne handwerkliche Arbeit, Wählbarkeit und Möglichkeiten zur Übernahme städtischer Ämter, einflussreiche Stellung der Familie über mehrere Generationen, Adelsimitation." (Ehbrecht, Rat 114).
[1197] Kirchhoff, Erbmänner 66.
[1198] Schepers, Steinbau Westfalens 81. – Im 12. Jahrhundert befinden sich die im späteren Stadtgebiet liegenden Ländereien im Lehnsbesitz von Ministerialen des Bischofs oder des Domkapitels. Kaufleuten und Handwerkern werden einzelne Grundstücke nach Hofrecht verpachtet; als das Weichbildrecht das Hofrecht ablöst, können die Pächter das Eigentum an ihrem Grundstück in Erbzinsleihe gegen Zahlung eines Wortgeldes erwerben. (Kirchhoff, Stadtgrundriß 451).
[1199] Nachgewiesen sind Erbmännerhöfe auch im Bereich der Stubengasse (Austermann, Stadtquartier 61).
[1200] Hierzu ein Nachweis von 1265 bei Kirchhoff, Erbmänner 67f.: „[...] nach Zeugenaussagen wohnten an der Westseite [des Prinzipalmarktes] früher der Vater der Margarete Rike, Johann Nicinc und Robert Leo. [...] Sie verließen vor 1261 die Enge des Marktes und erwarben Großgrundstücke, die ihrem Stand und Reichtum angemessen waren: Rike bezog die Hofstätte Emesbrock an der Ludgeristraße, Nicinc die domkapitularische Hofstätte Nerdinck im Winkel Klemensstraße/Loerstraße. Leo (Lewe) zog vielleicht zur Königstraße, wo 1354 ein Haus Rodelewe bezeugt ist."
[1201] Holtfester, Asche 110.
[1202] Siehe Tafel 292.
[1203] Balzer, Stadtwerdung 72f.

wohl in dieser Zeit entstanden[1204]. Nach dem Brand von 1121, der auch die Marktsiedlung um St. Lamberti zerstört, müssen die bisherigen Bebauungspläne aufgegeben und Siedlungsareale neu angelegt werden. Die Zerstörungen scheinen die Umgestaltung der Domburg zu einer geistlichen Immunität – u. a. mit dem Bau von neuen Kurien – und damit den vollständigen Auszug der Bürger aus der Anlage deutlich zu beschleunigen[1205]. Die Erschließung neuer Bebauungsareale wird somit, neben dem Wiederaufbau[1206], dringend notwendig. Das konzeptionelle Vorgehen umfasst die Bebauung der Marktstraße Prinzipalmarkt[1207] in zwei Schritten: Zunächst wird nur die Ostseite der Straße parzelliert und bebaut, wobei sich neben Kaufleuten wahrscheinlich auch Händler niederlassen[1208]. Der östlich davon gelegene Bereich wird durch mehrere Stichgassen erschlossen. Hier entwickelt sich – hinter dem heutigen Rathaus – die jüdische Siedlung als Immunität unter dem Schutz des Bischofs mit Synagoge, Mikwe und Scharne zum Verkauf des Fleisches rituell geschlachteter Tiere[1209].

Ab 1150/60 erfolgt dann auch die Erschließung der Straßenwestseite am Domburggraben[1210]. Die räumliche Enge führt bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts[1211] zum Versuch der ansässigen Kaufleute, die kurzen Grundstücke auszudehnen, indem sie eine Teilüberbauung des etwa 9,30 m breiten Domburggrabens vornehmen[1212]. Auf diese Weise ist es ihnen möglich, größere und damit eindrucksvolle Gebäude zu errichten, die, zusätzlich zum westlichen Raumgewinn im überbauten Burggraben, im Erdgeschoss mit einem Bogengang versehen sind, der die Breite der Straße erhält und im Obergeschoss eine

---

[1204] Kroker, Domburg 307.
[1205] Ebd. 317.
[1206] Darunter auch um 1150 der Neubau der romanischen Saalkirche von St. Lamberti (Kirchhoff, Stadtgrundriß 463).
[1207] Die Grundstücke entlang der Marktstraßen Prinzipalmarkt und Roggenmarkt unterstehen bischöflicher Kontrolle: Noch um 1160/70 sind nur Marktbuden und kleinere Häuser erlaubt, deren Erbauung durch den Bischof genehmigt werden müssen (Schepers, Steinbau Westfalens 81).
[1208] Balzer (Anm. 1197) 73.
[1209] Die Siedlung steht unter dem Schutz des Bischofs, er verwaltet das königliche Judenregal (Kirchhoff, Stadtgrundriß 462).
[1210] Kirchhoff, Topographische Forschung 49. – Auch auf der Westseite des Roggenmarktes entstehen im 12. Jahrhundert über dem versumpften Graben der Domburg kleine Häuser, die bereits im 13. Jahrhundert eine geschlossene Häuserfront bilden (Kirchhoff, Stadtgrundriß 459).
[1211] 1169 überträgt Bischof Ludwig den Domherren, deren Kurien innen an der Domburgmauer liegen, auf ihren Wunsch die Befestigung und damit das Nutzungsrecht von der Mauer bis zur Mitte des vorgelagerten Grabens, wodurch im Gegenzug die Bürger die andere Hälfte nutzen dürfen (Balzer, Stadtwerdung 73). Urkunden und Schriftzeugnisse von 1169, 1220 und 1264 belegen, dass die Bürger wiederum gemäß Schiedsspruch einen Mindestabstand zur Immunitätsmauer einhalten müssen (Schepers, Steinbau Westfalens 81), da ihre Hinterhofbebauung (auch Latrinen) auf dem verlandeten und verfüllten Graben den Domherren deutlich missfällt (Kroker, Domburg 318). – Die Bebauung der nur wenige Meter breiten Westgrundstücke am Prinzipalmarkt mit Häusern ist allerdings überhaupt erst möglich, als durch die neue Stadtbefestigung die Aufgabe des Domburggrabens mit seiner Verteidigungsfunktion durchführbar wird. – Eine neue Immunitätsmauer auf der Grabenmitte fixiert am Ende des 13. Jahrhunderts die Grenzlinie (Kroker, Domburg 323).
[1212] Schepers, Steinbau Westfalens 81.

straßenseitige Erweiterung ermöglicht. Dabei handelt es sich vermutlich um Fachwerkbauten mit steinernen Sockelgeschossen[1213].

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts beginnt der Bau der Stadtbefestigung: Rund 100 ha, und damit auch das bisherige Suburbium Überwasser, umfasst die fast 4 km lange und 8-10 m hohe Stadtmauer mit einem vorgelagerten Wassergraben, sechs Türmen und 11 Toren um 1180/1200, gänzlich abgeschlossen ist sie 1278[1214] unter Einbezug des Bispinghofes[1215]. Für den Bau der Stadtmauer wird vor 1230 im Nordwesten der Stadt mit erheblichem Aufwand auf einer Länge von rund 400 m der Aalauf in ein neues Bett verlegt, da die feuchte Niederung des Breul entwässert werden muss[1216]. Ein im 11. Jahrhundert (nord-)östlich des St. Marien-Stiftes Überwasser angelegter Arm, der ‚Mollenstrom', der unter anderem eine bischöfliche Mühle speist, muss nun ebenfalls verlängert werden, um den neuen Flussverlauf zu erreichen. Außerdem greift das Bauvorhaben in die Grundstücke westlich der Neubrückenstraße ein, die nun von der Aa durchschnitten werden[1217].

Die neue Umfriedung hat – zunächst – keinen unmittelbaren deutlich erkennbaren Einfluss auf das innenliegende Siedlungsareal. So sind nicht nur Bauplätze bereits zuvor durch den Bischof vergeben und neue Bereiche zunehmend aufgesiedelt worden, sondern auch Teile des Straßensystems sind schon angelegt – und zwar sowohl Haupt- als auch Nebenstraßen[1218]. Wie auch der Alte Fischmarkt, der schon vor der Siedlungsentwicklung östlich von St. Lamberti besteht und in der Kirchherrengasse eine Parallele findet, ist der Alte Steinweg schon im 9. Jahrhundert als Teil einer Fernstraße angelegt. Allerdings tritt seine Bedeutung im Zuge des Stadtwerdungsprozesses hinter der des Alten Fischmarktes zurück, wie die Ausrichtung der Grundstücke entlang des Alten Steinwegs zeigt, die noch um 1300 an der Kirchherrengasse orientiert sind. Der um 1270 entstehende Neubau der Lambertikirche muss dann aber dem bestehenden Straßenverlauf des Alten Steinwegs angepasst werden[1219], was bedeutet, dass die alte Struktur der Wegeführung einen höheren Stellenwert hat, als der Neubau. Die Kirchherrengasse als Nebenstraße wird

[1213] Ebd. 82.
[1214] Dickers, Frühe Stadtentwicklung 268.
[1215] Der Bispinghof ist ein um die Mitte des 12. Jahrhunderts zu einer Burgmannssiedlung für die Ministerialen des Bischofs ausgebauter Althof, der auch nach dem Einbezug in das Stadtgebiet ein eigener Immunitätsbezirk bleibt (Kirchhoff, Stadtgrundriß 451). Weitere Althöfe des Bischofs lassen sich im Bereich Lugeristraße – Klemensstraße – Stubengasse – Loerstraße nachweisen, die im Laufe des 13. Jahrhunderts geteilt und als einzelne Grundstücke vergeben werden (Kirchhoff, Stadtgrundriß 452).
[1216] Kirchhoff, Stadtgrundriß 449.
[1217] Ebd. 450.
[1218] Nebenstraßen entstehen beispielsweise im Stadtviertel am Alten Steinweg, außerdem geschieht die Erschließung des Bereichs östlich des Prinzipalmarktes durch Stichstraßen.
[1219] Isenberg, Stadtarchäologie 434.

um 1100 angelegt, die Rothenburg im 12. Jahrhundert gepflastert[1220]. Auch sie besteht, eingebunden in den Straßenzug Aegidiistraße – Rothenburg – Prinzipalmarkt – Alter Fischmarkt – Hörsterstraße bereits zum Zeitpunkt der ersten Marktsiedlung[1221].
Deutlich mit der südlichen Stadterweiterung und letztlich der Errichtung der Stadtbefestigung und ihrer Tore ist die Entwicklung der Königstraße verbunden: Sie wird in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts angelegt[1222] und führt den Fernverkehr aus Dortmund und Hamm durch das Ludgeritor in Richtung Markt. Im frühen 13. Jahrhundert wird sie bereits neu gepflastert[1223], was eine starke Belastung durch Wagen und damit eine intensive Nutzung belegt. Dem florierenden Handel sind weitere Straßenbaumaßnahmen geschuldet: So wird die ‚Asche' bei ihrer Anlage im späteren 12. Jahrhundert bereits gepflastert und an der Marktkirche St. Lamberti der Randbereich des ‚Drubbels' zur Domburg hin, der eine feuchte Untiefe bildet, durch Bodenauffüllungen und ein Straßenpflaster begeh- und befahrbar gemacht[1224]. Auch hier bedarf es einer Neupflasterung im 13. Jahrhundert[1225].
Im Bereich nördlich des Suburbiums Überwasser zeigen sich im 12. Jahrhundert deutliche Eingriffe in das bestehende Straßennetz: Um günstige Standorte für das Kreuztor und Jüdefelder Tor zu erhalten, wird die Alttrasse der Friesischen Straße verlegt[1226]. Rechtwinklig dazu angelegte Erschließungswege zeigen eine Aufsiedlung des Areals an.
Ein Großbrand im Jahr 1197 zerstört abgesehen von der Ludgerikirche, der Servatiikapelle sowie wenigen Häusern die gesamte Stadt[1227] und erfordert einen Wiederaufbau, der unter Bischof Hermann II. (1174-1203) in einem großen Bauprogramm und in Zusammenarbeit mit den Bürgern erfolgt[1228]. Auch das Straßennetz ist von dieser Maßnahme betroffen. Nun lassen sich deutliche Veränderungen erkennen, wie beispielsweise die zweispurige Führung der großen Ausfallstraßen nach Osten und Süden (Alter Steinweg und Mauritzstraße sowie Ludgeri- und Königsstraße), die jeweils vor dem Stadttor wieder zusammentreffen[1229].

Dass das innerhalb der Stadtmauer als Bauplatz zur Verfügung stehende Areal allmählich rarer wird, zeigt die Aufsiedlung bislang ungenutzter

[1220] Jakobi, Mittelalterliche Straßen 173.
[1221] Kirchhoff, Stadtgrundriß 450.
[1222] An der Straße befindet sich in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Grundstück in Grundeigenschaft des Bischofs – später des Domkapitels – bei dem „Reste einer repräsentativen Bebauung" wahrscheinlich eine Kaufleutefamilie erkennen lassen: Im 14. Jahrhundert gehört die Hausstätte einer Erbmännerfamilie (Dickers, Frühe Stadtentwicklung 269).
[1223] Jakobi (Anm. 1214) 174.
[1224] Dickers, Archäologische Ausgrabungen 272.
[1225] Ebd. 273.
[1226] Kirchhoff (Anm. 1215) 458.
[1227] Balzer, Stadtwerdung 78.
[1228] Ehbrecht, Rat 94.
[1229] Kirchhoff, Stadtgrundriß 465.

Flurstücke/Wiesengrundstücke in bischöflichem bzw. domkapitularischem Besitz[1230] zwischen Ludgeristraße und Loerstraße mit der Neueinteilung von Grundstücksflächen[1231]. Ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstehen durch Begrenzungsgräbchen abgetrennte Hausstätten mit Pfostengebäuden ohne Steinfundamente (Haupt- und Nebengebäude) und Brunnen – wobei die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts noch von einer großzügigen Grundstückseinteilung (bis zu 3000 m^2) mit mittig liegenden Gebäuden geprägt ist[1232]. Ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entsteht entlang der neu angelegten Stubengasse und zu ihr hin orientiert eine dichte Bebauung mit einfachen Pfostenbauten[1233]. Diese Bebauungsstruktur, verbunden mit eher einfachen Gebrauchsgegenständen und -keramik (nur wenig Importware)[1234], steht in deutlichem Gegensatz zu denjenigen der Kaufleuteviertel und deutet daher an, dass es sich auch um eine differenzierte Bewohnerschaft – möglicherweise Handwerker[1235] – handelt.

7.2.2 Sakraltopographie

Die Sakrallandschaft und ihre Veränderungen im 12. und 13. Jahrhundert spiegeln die Entwicklungen der Stadt, ihr Wachstum, den Wiederaufbau nach dem Brand 1197 sowie die stadtplanerischen Gedanken wider. So wird um 1150 die Kirche St. Lamberti durch einen Neubau in erheblich qualitätsvollerer Bauart und Ausstattung ersetzt[1236], was die Bedeutung der Marktkirche und damit indirekt auch der zugehörigen Kaufleutesiedlung und zugleich das Selbstbewusstsein ihrer Bewohner belegt. Neue Pfarreien werden im späten 12. Jahrhundert gegründet[1237], um der Siedlungsverdichtung Rechnung zu tragen: Die Entstehung von St. Ludgeri (1173), St. Aegidii (um 1180; 1821 abgebrochen) sowie St. Martini (um 1180)[1238] belegen dabei den fortschreitenden Ausbau des städtischen Areals im Osten, Süden und Norden. St. Ludgeri und St. Martini erhalten etwas später jeweils ein Kollegiatskapitel, bei St. Aegidii wird um 1184 das erste westfälische Zisterzienserinnenkloster gegründet[1239].

[1230] Die Wiesengrundstücke gehören zum bischöflichen Hof ‚Eschhues' auf der Geist und dem domkapitularischen Hof ‚Nerdinck' (Austermann, Stadtquartier 59).
[1231] Austermann, Stadtquartier 33. Siehe Tafel 293.
[1232] Ebd. 39-41, 61.
[1233] Ebd. 61.
[1234] Ebd. 61.
[1235] Mehrere Fundobjekte, darunter sogenannte ‚Nippgefäße' zum Befeuchten der Finger beim Spinnen der Wolle, deuten die Ausübung von Textilhandwerk an (Austermann, Stadtquartier Abb. 22).
[1236] Isenberg, Stadtarchäologie 433f.
[1237] Vergleichbare Strukturen in Paderborn: Bau der Gaukirche 1170 und Neubau einer Basilika am Busdorfstift nach der Mitte des 12. Jahrhunderts.
[1238] Dreßler/Thier, Die Hansestadt 20.
[1239] Balzer, Stadtwerdung 77.

Der Dom erhält in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts seinen aus Westchor und flankierenden Türmen bestehenden Westbau (Altarweihe 1194), bevor im 13. Jahrhundert der Dom nach dem Stadtbrand neu errichtet und dabei der Westchor erhöht wird[1240]. Außerdem entsteht im 13. Jahrhundert neben dem Dom St. Jakobi, eine eigene Pfarrkirche der Dompfarrei[1241] für die in der Domburg lebenden Laien, sowie kurz nach 1200 die Pfarrei St. Servatii als Eigenkirche der Kaufmannschaft. Um 1270 wird die Lambertikirche in deutlich größerer Ausführung neu gebaut, bei dessen nördlichem Nebenchor aufgrund des Straßenverlaufs des Alten Steinwegs bauliche Kompromisse eingegangen werden müssen[1242].
Weitere Orden lassen sich im 13. Jahrhundert in Münster nieder: Die Franzikaner-Minoriten um 1260/70, die Johanniter 1282 und der Deutsche Orden, der 1238/45 Grundstücke auf dem Bispinghof erwirbt[1243].

Frühes bürgerschaftliches soziales Engagement[1244] zeigt sich in der Gründung des Magdalenenhospitals am Spiekerhof. 1176 wird die zugehörige Hospitalkirche zu Ehren der hl. Maria Magdalena und des Märtyrers Georg durch Bischof Hermann II. gebaut und das Hospital in der Folgezeit durch seine Stiftungen gesichert[1245].

7.2.3 Innenpolitische Prozesse/Gruppe der Entscheidungsträger

In Münster existiert am Ende des 12. Jahrhunderts[1246] eine verfasste Bürgergemeinde mit eigenem Recht[1247] und einem nicht mehr erhaltenen Siegel[1248]. Die Vollversammlung aller Bürger und das Schöffenkollegium, das neben Funktionen im Stadtgericht auch die „Lenkung der Geschicke der Stadt übernommen“ hat, bilden die Verfassungsorgane[1249].
Bereits um 1180 werden in Urkunden erstmals Bürger mit Namen und Berufen genannt, darunter auch Kaufleute[1250]. Als ‚münsterische Bürger‘ werden die

[1240] Holtfester/Ellger, Dom von Münster 93.
[1241] Balzer (Anm. 1233) 77.
[1242] Isenberg, Stadtarchäologie 434.
[1243] Kirchhoff, Stadtgrundriß 467.
[1244] Die fehlende Nennung eines Stiftes oder einer geistlichen Institution als Trägers des Hospitals in den zeitgenössischen Urkunden legen die Gründung durch die Bürger nahe (Balzer, Stadtwerdung 75).
[1245] Balzer (Anm. 1233) 74f.
[1246] Ehbrecht, Rat 97.
[1247] Das Stadtrecht ist aus dem 1183 indirekt belegten Marktrecht entwickelt worden (Balzer, Stadtwerdung 84).
[1248] Ehbrecht (Anm. 1240) 95. Das älteste erhaltene Stadtsiegel stammt aus dem Jahr 1231.
[1249] Balzer, Stadtwerdung 84.
[1250] Ebd. 86.

Angehörigen der Bürgergemeinde bereits um 1150 aufgeführt[1251] und 1203 treten sie zusammen mit den Ministerialen politisch-militärisch handelnd zum ersten Mal besonders in Erscheinung[1252]. Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts scheinen die Förderungen der Stadt durch die Bischöfe Burchard der Rote (1098-1118), Ludwig I. (1169-1173) und Hermann II. (1174-1203) zu einem guten, nahezu spannungsfreien Verhältnis zwischen Bürgern und jeweiligen Stadtherrn zu führen[1253]. So scheinen auch der Bau der Ludgerikirche und die Errichtung der Stadtbefestigung, die nicht zuletzt den zu diesem Zeitpunkt bereits sehr bedeutenden Marktes sichert, von den Bürgern gefordert zu werden[1254]. Und auch wenn St. Lamberti keine Kaufleutegründung darstellt, belegt doch ihre Errichtung als Pfarrkirche der Marktsiedlung vor den Toren der Domburg zum einen die geistliche Fürsorge des Bischofs und zum zweiten das Selbstverständnis der Händler. Neben dem starken wirtschaftlichen Aufstieg, auch in der Hanse, sind es die sozialen Verflechtungen der Bürger mit dem Stiftsadel, die eine Zusammenarbeit des jeweiligen Bischofs mit städtischen Vertretern notwendig macht – im Gegenzug ist für ihn der kontinuierliche Ausbau seines Territoriums von Interesse[1255]. Die Verpflichtungen der Bürgergemeinde gegenüber dem Stadtherrn belaufen sich im 13. Jahrhundert auf bestimmte Geldzahlungen – der politische Einfluss liegt hingegen beim Rat der Stadt, ebenso wie sie die Sicherung des Gerichtsstandes und die Verwaltungstätigkeit übernimmt[1256]. Dabei zeigen ein 1246 gegen ein Bündnis der Bischöfe von Münster und Osnabrück geschlossene stadteigenes Bündnis (‚Ladbergener Vertrag') zur Sicherung der Straßen für den städtischen Handel sowie der Eingriff in Regelungen von Märkten in beiden Diözesen[1257] den Einfluss und das Selbstverständnis der Bürger. Das um 1250 erstmalig erwähnte Rathaus errichtet die Bürgerschaft demonstrativ gegenüber dem Michaelistor, dem Zugang zur bischöflichen Immunität. Die bischöflichen Stadtherren geben nach und nach ihre Stellung in der Stadt auf, bis im Jahr 1278 ein Vertrag die „stadtherrliche Stellung des Bischofs anerkannte und zugleich die Autonomie der Bürger in den für sie lebenswichtigen Bereichen Markt, Gericht, Finanzen und Befestigung begünstigte"[1258].

[1251] Ebd. 85.
[1252] Die Bürger besetzen nach dem Tod Bischof Hermanns II. Tore und Türme der Stadt (Balzer, Stadtwerdung 85).
[1253] Balzer (Anm. 1243) 87.
[1254] Ebd. 86.
[1255] Ehbrecht (Anm. 1240) 100f.
[1256] Ebd. 104.
[1257] Ehbrecht, Rat 104.
[1258] Ebd. 107.

7.2.4 Zusammenfassung

Bereits seit sich im 9./10. Jahrhundert in Münster nordöstlich der Domburg an der Kreuzung zweier Fernstraßen ein Markt mit Münzrecht entwickelt, ist der Einfluss und das Selbstverständnis der Bewohner der zugehörigen Marktsiedlung spürbar. Und so kann bereits für den Zeitraum um 1100 der Ausbau des Stadtviertels östlich der Lambertikirche als Kaufmannssiedlung festgestellt werden. Dabei zeigen die eng aufeinander folgenden Bauphasen bereits eine hohe Finanzkraft der Bewohner an, der im 13. Jahrhundert mit dem Entstehen der Stadthöfe der ‚Erbmännerfamilien' ein deutlicher Ausdruck verliehen wird. Der hohe wirtschaftliche Gewinn, den eine aktive und wohlhabende Kaufmannschaft für die Stadt bringen kann, ist sicherlich auch ein starker Grund für die stadtplanerischen Maßnahmen Bischof Burchards, der im 12. Jahrhundert den Ausbau der Marktsiedlung erkennbar fördert. Auch der Brand im Jahr 1121 macht zwar zunächst einen Wiederaufbau notwendig, hat aber letztlich keinen negativen Einfluss auf die Genese der Stadt. Das unter bischöflichem Schutz entstehende jüdische Viertel zeigt weiterhin deutlich die planende, ordnende Hand des Stadtherrn.

Anders als in den anderen Vergleichsstädten besteht offenbar keine Notwendigkeit, innerhalb der – auch in Münster mit einigem Aufwand errichteten – Stadtbefestigung durch Aufschüttungen oder Entwässerungen Bauland gewinnen zu müssen. Noch im 13. Jahrhundert existieren hier größere Freiflächen. Bebauungspläne existieren aber dennoch, wie die Besiedlungen im Bereich der ‚Asche' sowie entlang der Stubengasse zeigen.

Eine Herausforderung bildet ein weiterer verheerender Stadtbrand im Jahr 1197, der Bischof Hermann II. in Zusammenarbeit mit den Bürgern dazu veranlasst, ein großes Bauprogramm umzusetzen, das u. a. auch den Neubau des Domes beinhaltet und deutlich zeigt, über welch hohe Finanzkraft die Stadt trotz der Brandkatastrophe zu diesem Zeitpunkt verfügt. Dass die Kaufleute als wesentlicher Wirtschaftsfaktor dabei einen spürbaren Einfluss haben, belegt auch ihr Wirken als Angehörige der Bürgergemeinde, in der sie, zusammen mit den Ministerialen, in gutem Einvernehmen mit dem jeweiligen Stadtherrn agieren.

Die Stadtgenese Münsters ist also geprägt von dem für den Standort schon früh bedeutsamen (wirtschaftlichen) Einfluss der Kaufleute. Bereits im beginnenden 12. Jahrhundert lässt sich ein vorausschauendes, planerisches Vorgehen des Bischofs belegen, das auf den Ausbau der Marktsiedlung abzielt. Unterbrochen und zweimal (scheinbar nur geringfügig) zurückgeworfen durch die Stadtbrände 1121 und 1197 zieht sich diese Planung auch durch die Jahrzehnte des 12. und 13. Jahrhunderts und

wird sicherlich stets in einer Zusammenarbeit des jeweiligen Stadtherrn mit den Bürgern, insbesondere den Händlern, bestanden haben.

7.3 Osnabrück[1259]

Osnabrücks Wurzeln als Missionszelle reichen in das ausgehende 8. Jahrhundert zurück, bald nach 800 wird der Ort zum Bischofssitz erhoben. Die Topographie zeigt mehrere inselartige Niederterrassen und Kalksteinhügel, unterteilt durch die Auen der Hase und Nebengewässer[1260]. Am Westufer der bis Osnabrück schiffbaren Hase[1261] entlang, im Nord- und Westbereich des zentralen Terrassenrückens mit der Domburg (‚Jakobi-Viertel'), bildet sich wohl im 9./10. Jahrhundert ein Ufermarkt heraus[1262]. Die Befunde lassen die Nutzung durch saisonal ansässige Wanderhändler vermuten, wobei sich in einem Bereich nördlich der Domburg im Verlauf des 9. Jahrhunderts möglicherweise sogar eine dauerhafte Marktsiedlung mit einem Straßenmarkt entwickelt[1263]. Abseits des Zentrums des Bischofssitzes kann sich zudem auf einer westlich gelegenen, kleineren Sandkuppe seit dem 10. Jahrhundert die Marktsiedlung herausbilden[1264]. Hier wird wohl noch in der ersten Hälfte des 9. Jahrhundert ein Baumsarggräberfeld aufgegeben, das bis dahin sicherlich den Bewohnern der Ufersiedlung als Bestattungsplatz gedient hat[1265]. In der Folge wird das Areal durch eine neu angelegte Straße, die es mit der Domburg verbindet, planmäßig erschlossen und dafür die zwischenliegende Poggenbachaue mit Hilfe von Steinaufschüttungen sowie mehreren Lagen aus Sand, Knüppeln und Holzbohlen trocken gelegt[1266]. Entlang dieser Marktstraße reihen sich Speichergruben, Grubenhäuser und Pfostenbauten des 9. bis 11. Jahrhunderts[1267]. Händler und Handwerker siedeln sich somit topographisch gesehen von dem Bischofssitz getrennt an, in einer eigenen Handwerker- und Marktsiedlung. In Folge der Verleihung des Markt-, Münz- und Zollrechts im Jahr

[1259] E. Fischer hat im Zuge ihres Dissertationsprojektes alle bisherigen archäologischen Untersuchungen der Archäologischen Denkmalpflege Osnabrück sowie die zugehörigen Schriftquellen ausgewertet. Ihr Beitrag zu dem archäologisch-historischen Workshop zu städtischem Wandel um 1200 n. Chr. (siehe Anm. 1) fasst die Ergebnisse (auch der bisherigen Forschungsliteratur) zusammen.
[1260] Fischer, Entwicklung Osnabrücks 226, Abb. 2. Siehe Tafel 295.
[1261] Zwischen zwei Kalksteinhügeln, dem Westerberg und dem Gertrudenberg, bietet eine Furt eine Überquerungsmöglichkeit der Hase. Sie bildet zugleich den Schnittpunkt wichtiger Fernwege vom Niederrhein und Mittelrhein über das Hellweggebiet in die Nordsee- und Ostseeküstenregionen sowie der Ost-West-Verbindungstrassen von der Elbe in die Niederlande (Schlüter, Entwicklung 120f.).
[1262] Schlüter, Siedlungsgeschichte 30f.
[1263] Ebd. 32.
[1264] Fischer, Entwicklung Osnabrücks 235 f.
[1265] Schlüter, Siedlungsgeschichte 32f.
[1266] Ebd. 34.
[1267] Ebd. 35, Abb. 8.

1002[1268] nimmt die Siedlungsaktivität zu. Der räumliche Zusammenschluss der kaufmännisch-gewerblichen Marktsiedlung mit der aus dem Ufermarkt des Jakobi-Viertel entstandenen Siedlung durch die Trockenlegungen der Poggenbachaue (s.u.) im 11. Jahrhundert lässt ein rund 3,5 ha großes Suburbium mit Markt, Marktkirche und Münze entstehen[1269]. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhundert zeigt sich aufkommender Wohlstand im Ausbau des Marktes durch steinerne Marktbuden[1270].

7.3.1 Städtebauliche Maßnahmen/Infrastruktur

Die Marktstraße selbst ist Bestandteil von bereits im 9. Jahrhundert begonnenen und im Verlauf des 11. Jahrhunderts großräumig weitergeführten Verfüllungen und Kanalisierungen der Bachniederungen und -läufe, was zunächst die Verbindung der zwei ursprünglichen Siedlungskerne (Marktsiedlung und Domburg) sowie in der Folge weiterer Areale möglich macht[1271]. Im 12. Jahrhundert wird die Landgewinnung von Bürgerschaft, Bischof und Domkapitel gemeinschaftlich organisiert. Die Interessen einzelner Gruppierungen in getrennten Siedlungsgebieten decken sich nun erstmals mit dem Gemeinwohl, was für die Bürger Raumgewinn für Grundstücke im Schutz der ebenfalls im 12. Jahrhundert errichteten Stadtmauer[1272] bringt. Bischof und Domkapitel als Grundstücksbesitzer werden die Einteilung des neu gewonnen Baulandes organisiert haben. Die Dendrodatierungen von Hölzern aus Uferrandbefestigungen belegen, dass der Prozess der Trockenlegungen und räumlichen Erschließung der Niederungen bis in das 13. Jahrhundert hinein andauert[1273] und auf diese Weise die einzelnen Siedlungskerne Osnabrücks nach und nach zusammenwachsen[1274]. Der Aufwand der Aufschüttungen für Straßen/Furten ist erheblich[1275]: Zum Teil rund einen Meter mächtig sind die Schichten aus mit Steinen durchsetztem Lehm und Kalkmörtel[1276]. Neue, günstigere Wegeführungen können auf diese Weise angelegt werden und ersetzen z. T. ältere Straßen[1277].

[1268] Ebd. 37.
[1269] Schlüter, Entwicklung 137.
[1270] Vogtherr, Osnabrück im hohen Mittelalter 85.
[1271] Fischer (Anm. 1258) 226-228.
[1272] Die Datierung lässt sich nicht genau bestimmen, eine Errichtung im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts ist wahrscheinlich (Fischer, Entwicklung Osnabrücks 237).
[1273] Fischer, Entwicklung Osnabrücks 226.
[1274] Siehe Tafel 296.
[1275] Auch für den Stadtmauerbau müssen teilweise immense Aufschüttungen vorgenommen werden: So wird im Bereich der Haseniederung eine Unterkonstruktion aus mit Holz verschaltem gelbem Sand in insgesamt 5,5 m Breite und 2 m Höhe errichtet, die zugleich als Hochwasserschutz dient (Schlüter, Siedlungsgeschichte 56).
[1276] Schlüter, Siedlungsgeschichte 19.
[1277] Ebd. 26.

7.3.2 Sakraltopographie

Die Bauphasen der Kirchenbauten hängen eng mit der Entwicklung der Stadt zusammen: Die Bedürfnisse der einzelnen Bevölkerungsgruppen und ihre jeweiligen Interessen unterstützen und fördern die Um- oder Neubauten, so dass sich ein langsamer, stetiger Wandel ergibt. Nach dem Brand des Domes um die Mitte des 13. Jahrhunderts wird der Neubau von Domkapitel und Bischof gemeinschaftlich organisiert - ebenso wie auch die Arbeiten im Kreuzgangbereich (12. und 13. Jahrhundert)[1278]. Die Marktkirche St. Marien, um die Mitte des 11. Jahrhunderts erbaut[1279] und seit 1177 Pfarrkirche der sich stetig vergrößernden Marktsiedlung, erfährt um 1200 den Anbau eines Westturmes und wird im 13. Jahrhundert zur einer dreischiffigen Basilika ausgebaut[1280], was deutlich ihre Nutzungsintensität widerspiegelt. Als drittes Kirchspiel der Altstadt auf einer südlich gelegenen und durch die Verfüllung der Niederungen in den neuen Stadtraum eingebundenen Geländehöhe entsteht um 1200 der erste Bau von St. Katharinen[1281]. Die zunächst geplante Form des Zentralbaus und das Patrozinium selbst deuten darauf hin, dass ein Zusammenhang mit dem Dritten Kreuzzug Friedrichs I. Barbarossa besteht und die Kirche von bürgerlichen Familien (ggf. Kreuzzug-Rückkehrern) und bischöflichen Ministerialen gemeinsam gestiftet wird[1282]. Seit 1248 dritte Pfarrkirche der Altstadt, bildet St. Katharinen spätestens im 14. und 15 Jahrhundert den kirchlichen Bezugs- und Mittelpunkt eines bei der städtischen Oberschicht/Adel beliebten Wohnviertels[1283]. Deutlich verdichtet wird die Sakrallandschaft im 12. und 13. Jahrhundert durch die Errichtung zahlreicher Kapellen[1284] sowie vor allem mit der Gründung bzw. dem Zuzug geistlicher Gemeinschaften in der Stadt. Das um 1011 von Bischof Thietmar gestiftete Kollegiatsstift St. Johann wird 1147 erstmals eindeutig fassbar, um 1140 wird an einer bestehenden Michaels-Kapelle das Kloster der Nonnen auf dem Gertrudenberg errichtet[1285]. Bettelorden[1286] finden sich seit um 1250 in der Stadt – außerdem werden seit kurz nach 1230 mehrere Beginenkonvente in Osnabrück gegründet[1287]. Aus dem Engagement des Bischofs sowie einzelner Bürger heraus entstehen vor allem im 13.

[1278] Fischer (Anm. 1267) 233.
[1279] Die Bauausstattungen der ersten zwei Bauphasen der Marienkirche (Bau I: 1. Hälfte/Mitte 11. bis 1. Hälfte/Mitte 12. Jahrhundert. Bau II: 1. Hälfte/Mitte 12. Jahrhundert bis spätes 12. /frühes 13. Jahrhundert) als einschiffige Saalbauten mit Apsis deuten darauf hin, dass sie auch für profane Versammlungen und als Warenlager genutzt wird (Schlüter, Siedlungsgeschichte 44), was sie als Kaufmannskirche definiert.
[1280] Fischer (Anm. 1267) 236.
[1281] Ebd. 236f.
[1282] Vogtherr, Osnabrück im hohen Mittelalter 80.
[1283] Ebd. 81.
[1284] Poeck, Osnabrück im späten Mittelalter 101.
[1285] Ebd. 100f.
[1286] Dabei handelt es sich um Franziskaner, Dominikaner sowie die St. Georgskommende der Ordensritter (Poeck, Osnabrück im späten Mittelalter 101).
[1287] Poeck (Anm. 1278) 103f.

Jahrhundert zahlreiche Hospitäler[1288], welche sich als soziale Einrichtungen für Arme und Kranke ebenfalls um die geistliche Versorgung der Insassen kümmern.

7.3.3 Innenpolitische Prozesse/Gruppe der Entscheidungsträger

Die religiöse, herrschaftlich-politische Zentralität der Domburg zeigt sich auch im Zeitraum um 1200 noch deutlich: Belegbar ist die Stadtherrschaft der Bischöfe und ihrer Vögte unter anderem durch mehrfache Bauaktivitäten und Stifts- und Klostergründungen[1289]. Mehr Auswirkungen auf die Entwicklungen der Stadt hat allerdings das als eigene Gruppe seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert und verstärkt im 12. Jahrhundert in Erscheinung tretende Domkapitel[1290]. Im Zuge der allmählichen Loslösung aus der *vita communis* des Klosters wird das Vermögen zwischen Bischof und Domkapitel geteilt. Südlich und westlich des Doms errichten die Domherren nun ihre Kurien, was zu erheblichen baulichen Veränderungen innerhalb der Domburg führt[1291]. Auch wirtschaftlich zunehmend unabhängig bildet das Kapitel bald die zweite politisch bestimmende Kraft[1292].
Im 12. Jahrhundert bildet sich zudem eine dritte Gemeinschaft, die Bürgerschaft[1293]. Sie findet sicherlich eine Basis in dem Suburbium der Marktsiedlung: Dies belegt das 1244 erstmals bezeugte Rathaus, da sich mit dem Sitz der städtischen Selbstverwaltung die Marktsiedlung als politisches Zentrum der Bürgerschaft etabliert hat[1294]. Zuvor existiert bereits seit 1150 ein städtisches Schöffengremium, und das „Stadtrechtsprivileg“[1295] von 1171 ermöglicht den Bürgern ein vom Bischof unabhängiges Handeln. 1217 ist das Stadtsiegel erstmals belegt. Mit dem Erwerb des halben Burgerichtes 1225 kann die Bürgerschaft Einfluss auf die Wahl des Stadtrichters nehmen, das spätestens 1231 von einem Bürgerlichen gestellt wird[1296]. 1231 werden zudem erstmals Ratsherren genannt[1297].

[1288] Ebd. 101-103.
[1289] Fischer, Entwicklung Osnabrücks 228f.
[1290] Ebd. 230f.
[1291] Schlüter, Siedlungsgeschichte 39.
[1292] Fischer (Anm. 1283) 232f.
[1293] Fischer, Entwicklung Osnabrücks 234f.
[1294] Ebd. 236.
[1295] Verliehen durch Friedrich I. bestimmt es, dass zunächst vor dem Gericht oder vor dem König nach dem städtischen Gewohnheitsrecht Klage erhoben worden sein musste, bevor ein Bürger vor einen auswärtigen Richter geführt werden durfte (Fischer, Entwicklung Osnabrücks 234).
[1296] Schlüter, Siedlungsgeschichte 38.
[1297] Fischer (Anm. 1287) 234.

7.3.4 Zusammenfassung

Osnabrück zeigt eine Stadtentwicklung, deren einzelne Etappen und Elemente sich stets aus einer Notwendigkeit heraus entwickeln und im Zusammenhang mit politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen stehen. So lassen sich Landgewinnungs- und Raumerschließungsmaßnahmen und damit verbunden bzw. in der Folge auch Infrastrukturmaßnahmen wie der Stadtmauerbau und die Anlage wichtiger Straßenverbindungen feststellen, die in gemeinsamem Interesse und unter Zusammenarbeit aller Bevölkerungsgruppen – Bischof und Domkapitel sowie Bürgerschaft – geplant und durchgeführt werden. Mit Ausnahme der Neustadt Osnabrücks, die im 13. Jahrhundert mit einem sehr gleichmäßig angelegten Straßennetzes entsteht und daher als eine planvolle Anlage zu erkennen ist[1298], scheint aber keine generelle und am Anfang der Entwicklung stehende Bauplanung, ein Bauprogramm, zu existieren. So steht der Siedlungsraum innerhalb der Stadtmauern auch erst in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nahezu vollständig zur Verfügung[1299].

Der Blick auf die Nordseite der Osnabrücker Marktstraße zeigt, dass hier eine seit dem 11. Jahrhundert bestehende Ordnung bestehen bleibt. Die frühesten möglicherweise nur saisonal genutzten Flächen der Marktbuden/-stände werden durch einschiffige Pfostenbauten abgelöst, die wiederum um 1200 durch unterkellerte[1300] traufständige Holzbauten in Ständer- und Schwellrahmenbautechnik ersetzt werden[1301].

Erstaunlicherweise handelt es sich bei dieser Bebauung entlang der Verbindung zwischen Marktsiedlung und Domburg um handwerklich genutzte Häuser und Keller[1302] – zu erwarten wäre eine Kaufmannsansiedlung, zumal sich nur rund 30 m östlich das 1244 erstmals genannte und möglicherweise bereits um 1200 entstandene[1303] Rathaus befindet. Aber erst nach einem Brand um 1250 entsteht eine Steinbebauung[1304], mit welcher dann eine Kontinuität der Gebäude gegeben ist, die bis um 1500 bestehen bleibt[1305].

Unwesentlich anders verhält es sich bei der Bebauung südlich der Marktstraße: Sie entsteht erst nach der Trockenlegung der Poggenbachaue und zeigt zunächst

---

[1298] Igel, Geplant oder gewachsen 21f.
[1299] Vogtherr, Osnabrück im hohen Mittelalter 85.
[1300] Es handelt sich sowohl um Stein- als auch um hölzerne Keller (Schlüter, Siedlungsgeschichte 48, Abb. 14).
[1301] Fischer, Entwicklung Osnabrücks 236.
[1302] Schlüter, Siedlungsgeschichte 50.
[1303] Ebd. 51.
[1304] Ob es sich um vollständige Steinhäuser oder Gebäude mit steinernem Erdgeschoss und Fachwerkaufbau gehandelt hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen (Schlüter, Siedlungsgeschichte 49).
[1305] Fischer (Anm. 1295) 236.

ebenfalls Pfostenschwellriegelhäuser, abgelöst von Ständerschwellenbauten[1306]. Allerdings stehen diese Häuser giebelständig zur Straße auf langschmalen Grundstücken. Rund 70 Jahre eher als auf der Nordseite der Markstraße werden letztlich am Ende des 12. Jahrhunderts nicht unterkellerte Steingebäude (wohl Steinwerke) errichtet. Die früheste urkundliche Erwähnung eines Steinwerks am Markt stammt aus dem Jahr 1177[1307]. Im restlichen Stadtgebiet entstehen als Steinwerke angesprochene Steinbauten ab dem beginnenden 13. Jahrhundert[1308]. Diese Entwicklung erweckt den Anschein, als sei die Architektur ‚nach Bedarf' und sukzessive verändert und angepasst und nicht durch eine Raumplanung, die beispielsweise der Erhöhung der Attraktivität einer Straße oder auch der ‚neuen' Stadt dienen soll, vorgegeben worden. Allerdings scheint sich auch der Bedarf mancher Bürger, sich mittels des durch Steinbebauung auf ihren Grundstücken nach außen getragenen Wohlstands von anderen Bevölkerungsschichten abzugrenzen, in Osnabrück nicht so deutlich nachweisen zu lassen.

7.4 Soest

Das heutige Stadtgebiet von Soest wird aufgrund seiner günstigen Lage an zahlreichen Süß- und Salzwasserquellen sowie fruchtbaren Lößlehmböden bereits im Neolithikum besiedelt. Im 6. Jahrhundert entsteht eine erste Saline, die der Bevölkerung nachweislich einigen Wohlstand bringt[1309]. Möglicherweise bereits in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts beginnt der Einfluss der Kölner Kirche im Soester Raum, der Soest mit der Eroberung Sachsens zu einem bedeutenden Missionsstandort macht[1310]. Wirtschaftliches Interesse der Kirche an der Stadt (und der Saline) sowie der Börde verhindert möglicherweise die Errichtung eines eigenen Bischofssitzes in Soest[1311]. Mit St. Petri wird gegen Ende des 8. Jahrhunderts dann der erste Kirchenbau im Zentrum der heutigen Altstadt errichtet – ähnlich früh datiert vermutlich (Alt-)St. Thomä im Südosten der Altstadt[1312].
Für die frühe Stadtentwicklung von Soest bedeutend ist die Buntmetallhandwerker-Siedlung am Plettenberg, die vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Beginn des 11.

[1306] In den durch Aufschüttungen als Siedlungsplatz gewonnenen Niederungsgebieten führt die ständige Bodenfeuchtigkeit im 12. Jahrhundert zügig zu einem Wandel von Pfosten- zu Schwellbalkenbebauung mit Steinfundament (Schlüter, Siedlungsgeschichte 53).
[1307] Schlüter (Anm. 1296) 52.
[1308] Fischer (Anm. 1295) 237. – Schlüter (Anm. 1296) 54.
[1309] Melzer, Soest im Hochmittelalter 244f.
[1310] Ebd. 245.
[1311] Ders., Soest – von den Anfängen 68.
[1312] Melzer (Anm. 1303) 246. Siehe Tafel 297.

Jahrhunderts in fünf Siedlungsphasen nachgewiesen werden kann[1313]. Die Funde von Schmelztiegelfragmenten und der damit verbundene Nachweis von Messingherstellung (vor allem Bleche) zeigt eine ungewöhnliche Spezialisierung der Buntmetallverarbeitung auf[1314]. Zudem geschieht die Produktion hier in einem Umfang, der über jeden Eigenbedarf hinausgeht, was das Handwerk als wichtigen Wirtschaftsfaktor verdeutlicht[1315].

Nördlich davon, im Bereich des heutigen Stadtzentrums wird im Verlauf des 9. Jahrhunderts auf einem Geländesporn und von Bachläufen, Niederungen und Quellgebieten umschlossen eine durch Wall und Graben geschützte Befestigung in Form eines länglichen Rechteckes[1316] errichtet, die die Kirche St. Petri einschließt[1317]. Mit Errichtung von Pfarrkirche und Befestigung entwickelt sich ein Markt, wirtschaftlich stark gefördert durch den Salinenbetrieb und die Buntmetallverarbeitung, was wiederum die Niederlassung von Handel und Handwerk fördert. Die guten Wege- und Straßenverbindungen in das Umland unterstützen diesen Prozess – die Burg liegt im Schnittpunkt älterer Fernhandelswege[1318] und wird vermutlich über insgesamt vier Zugänge/Tore verfügt haben[1319], über die die Saline im Norden, das Handwerksareal am Plettenberg im Süden und der Siedlungsbereich um St. Thomä im Südosten zu erreichen waren. Früheste Nachrichten über das befestigte Soest finden sich in dem Reisebericht von Ibrâhîm ibn Jaqûb um das Jahr 973, in dem Soest als *castellum* beschrieben wird, sowie in der Lebensbeschreibung der heiligen Ida durch den Werdener Mönch Uffing um 980, der Soest als *civitas* bezeichnet[1320].

Mit der Gründung des Kollegiatsstiftes St. Patrokli am Ende des 10. Jahrhunderts in Form einer insgesamt 62,5 m langen Saalkirche[1321] und dem Bau der erzbischöflichen Pfalz, dem sogenannten Hohen Hospital, um 1000 n. Chr. wird die befestigte Marktburg mit den Gewerbegebieten ein weltliches und kirchliches Verwaltungszentrum in Westfalen und Nebenresidenz der Kölner Erzbischöfe[1322]. Der turmartige Palast, die Pfalz, wird unmittelbar an den Westrand der Burg gesetzt[1323] und damit als eindrucksvollen Bau und Abschluss auch gegen den an dieser Stelle von Westen an das Zentrum heranführenden Hellweg. Im Osten ließ sich zu St. Petri hin

[1313] Ebd. 246f. Siehe Tafel 297.
[1314] Melzer(Anm. 1305) 78.
[1315] Ebd. 78.
[1316] Die Größe beträgt 4,5 ha (Melzer, Soest im Hochmittelalter 247).
[1317] Melzer (Anm. 1303) 247f. siehe Tafel 297.
[1318] So verläuft beispielsweise der Hellweg im Bereich der (späteren) Jakobistraße durch das Jakobitor von Westen in die Stadt und auf Höhe des späteren Osthofentores weiter nach Paderborn. Nach Süden führt ein Weg in das Sauerland, nach Norden in Richtung Münster. Siehe Tafel 299.
[1319] Wobei die Wegeführung im Osten aufgrund des sich dort anschließenden Niederungsgebietes, das es zu queren galt, nur schwer zu rekonstruieren ist (Melzer, Soest im Hochmittelalter 248f.).
[1320] Melzer, Soest – von den Anfängen 87.
[1321] Bereits 962 hatte Erzbischof Bruno I. die Patroklus-Reliquien aus Troyes nach Soest überführen lassen (Köhn, Soest 4).
[1322] Melzer, Soest im Hochmittelalter 249f.
[1323] Melzer (Anm. 1314) Abb. 46.

noch eine Ringmauer feststellen[1324], die wahrscheinlich den gesamten Turm eingeschlossen haben wird. Mit diesen nun drei eindrucksvollen Steinbauten – den beiden Kirchen sowie der Pfalz – bildet das Zentrum von Soest nun einen Repräsentations- und Anziehungspunkt zugleich.
In der Folgezeit verdichtet sich die Besiedlung um die und in der Marktburg, so dass der bisherige Markt-Platz auf dem Petrikirchhof, auch wegen eines zunehmenden Bedarfs an Grabstellen um die Kirche, nicht mehr ausreicht. Seit dem Ende des 10. Jahrhunderts besteht in Soest eine Münzstätte[1325], was einen blühenden Handel belegt – ein Markt mit Marktgerichtsbarkeit existiert spätestens seit der Mitte des 12. Jahrhunderts[1326]. Als langgestreckter Straßenmarkt[1327] verlagert sich das Geschehen ab dem 12. Jahrhundert allmählich nach Nordwesten. Ein Grund dafür liegt darin, dass neue Siedler gezwungen sind, auf neue Grundstücke entlang vorhandener Wege auszuweichen, weil die Bereiche unmittelbar um die Burg bereits parzelliert und vergeben sind[1328]. Elemente wie die Brotbänke, das spätere städtische Weinhaus und auch das Rathaus verbleiben aber in der Marktburg[1329].
Die zeitgleich erfolgenden starken Bautätigkeiten an St. Petri und St. Patrokli im frühen 11. Jahrhundert sind vermutlich der Grund für die Aufgabe der Buntmetallverarbeitung auf dem Plettenberg, da die Handwerker wohl nun für die Kirchenbauten gebraucht werden[1330]. Ab dem späten 11. Jahrhundert bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts lässt sich stattdessen zwischen Rosenstraße und Höggenstraße ein neues Areal für Buntmetallhandwerk fassen, dessen Produktionszeitraum mit der Ansiedlung von Kaufleuten um die Mitte des 12. Jahrhunderts endet[1331]. Die Tätigkeit von Glockengießern[1332] zeigt, dass die Buntmetallverarbeitung hier eine besondere Qualität und handwerkliche Fähigkeit erreicht hat. Noch vor dem Ende des Metallhandwerks in diesem Areal deutet sich hier bereits ein Wechsel von Buntmetall- zu Eisenverarbeitung an[1333], die intensiv seit dem 11./12. Jahrhundert am Isenacker nachzuweisen ist. Hier lässt sich ein Schmiedehandwerker-Quartier belegen, in dem die Weiterverarbeitung von Roheisen erfolgt und bis in das 13. Jahrhundert hinein andauert[1334]. Durch seine Lage zwischen den durch Landwirtschaft geprägten

[1324] Ebd. 98.
[1325] Ilisch, Soest als Münzstätte 289f.
[1326] Melzer (Anm. 1314) 107.
[1327] Zur Geschichte des Soester Marktes siehe Hallenkamp-Lumpe, Soester Markt.
[1328] Melzer (Anm. 1314) 107.
[1329] Melzer (Anm. 1316) 251.
[1330] Melzer, Soest im Hochmittelalter 251. Dies setzt allerdings eine große Mobilität der Handwerker voraus.
[1331] Melzer (Anm. 1324) 251f.
[1332] Neben der Glockengussgrube von der Grabung Burgtheaterparkplatz/Rosenstraße 1 konnte im Jahr 2011 nur ca. 100 m entfernt an der Höggenstraße 28 (Heinze, Erdwerk und Glockengussgrube 183f.) ein weiterer Nachweis für Glockengießertätigkeit in diesem Viertel erbracht werden.
[1333] Melzer (Anm. 1324) 252.
[1334] Ebd. 252. Das Ende des Schmiedequartiers hängt wohl mit der Ermordung des Kölner Erzbischofs Engelbert I. im Jahr 1225 zusammen, da in der Folgezeit nicht nur die Territorien durch Burgenbau und

Bereichen des Hellwegraums und Münsterlandes und dem südlichen Mittelgebirgsraum/Sauerland, das das Metall (Roheisen) zur Weiterverarbeitung liefert, entwickelt sich Soest im 12. Jahrhundert neben einem bedeutenden Marktort auch zu einem Zentrum des Metallhandwerks[1335].

7.4.1 Städtebauliche Maßnahmen/Infrastruktur

Die Bevölkerungszunahme und damit verbundene Siedlungsverdichtung in und um die karolingisch-ottonische Kernburg, die die erzbischöfliche Pfalz, die Pfarrkirche St. Petri, den Immunitätsbereich des St. Patrokli-Stiftes sowie die zugehörigen Friedhöfe umfasst, führt offensichtlich zu der Niederlegung der ersten Befestigung noch im 11. Jahrhundert[1336]. Während im Norden eine Hangkante und im Osten die Bachniederung die Befestigungslinien bilden, liegen die Suburbien wie der Markt und das Schmiedeviertel im (nord-)westlichen und südlichen Bereich nahezu anschließend an die Burg[1337]. Da die Kölner Erzbischöfe ihren Besitz in Soest und damit ihre Machtstellung in Westfalen im 11. Jahrhundert weiter ausbauen, liegt es nahe, dass auch weiterhin eine Befestigungsanlage zum Schutz vor Angriffen konkurrierender westfälischer Territorialherren existiert, deren Form und Verlauf aber bisher unklar sind[1338]. Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts entsteht die Stadtmauer mit einer Länge von 3,8 km und zehn Toren[1339] sowie, vorgelagert, einem ca. 20 Meter breiten Spitzgraben und einem zweiten, acht Meter breiten Graben[1340], die sich als fortifikatorische Maßnahme in den Konfliktzeiten des 12. Jahrhunderts bewährt. Der besseren Verteidigung dient beispielsweise die Anlage der südöstlichen Mauerabschnitte, die verhindert, dass das außen liegende Gelände weiterhin ansteigt, um einen topographischen Vorteil eines möglichen Feindes im Angriffsfall zu verhindern[1341].
Mit diesem Bauprojekt, dem – das lässt sich an der Größe (die Mauer umschließt ein Stadtgebiet von 102 ha[1342]), der damit geschaffenen künstlichen neuen Stadtform[1343]

---

planmäßige Stadtgründungen stärker gesichert wurden, sondern auch, damit verbunden, neue regionale Wirtschaftszentren entstanden. Im Sauerland entwickelte sich durch den Zuzug weiterverarbeitender Schmiede eine eigene Eisenerzeugung, so dass die Soester Schmiede nun über das Stadtgebiet verteilt Metallgegenstände für Haushalt und Hausbau sowie den militärischen Bereich herstellten (Melzer, Soest – von den Anfängen 114).
[1335] Melzer (Anm. 1324) 252.
[1336] Ebd. 253.
[1337] Melzer, Soest – von den Anfängen 115.
[1338] Ebd. 116.
[1339] Ders., Soest im Hochmittelalter 254. Siehe Tafel 299 und Tafel 300,2.
[1340] Melzer (Anm. 1331) 117.
[1341] Ebd. 117.
[1342] Melzer (Anm. 1333) 255.

oder auch der gleichmäßigen Verteilung der Stadttore ablesen – planerische Überlegungen zugrunde liegen, beginnt ein neuer struktureller Wandel in Soest. So wird im selben Zeitraum die Saline aufgegeben, wofür neben einem möglichen Versiegen mancher Quellen sicher auch das neu entstehende Stadtbild als Ursache angesehen werden kann, in dem ein derartiger geruchsbelästigender Gewerbetrieb nicht mehr gewünscht ist[1344].

Das planerische Vorgehen im 12. Jahrhundert umfasst aber nicht nur zahlreiche Bauprojekte, sondern auch umfassende Infrastrukturmaßnahmen. Mit der neuen Stadtumwehrung fällt die Schutzfunktion der Bach- und Quellniederungen nicht mehr ins Gewicht, so dass das Areal zu Siedlungsbereichen umfunktioniert werden kann. Um eine Aufsiedlung der einzelnen Niederungen zu ermöglichen, werden ab Mitte des 12. Jahrhunderts großflächige Trockenlegungsarbeiten durchgeführt: Künstliche Uferrandbefestigungen mit Holzpfählen, Faschinen und angespitzten Spaltbohlen werden errichtet, die Bachgelände mit Hilfe von Erde und Schuttschichten entwässert und eingeengt sowie der Quellsumpf zum Großen Teich aufgestaut, der mit Hilfe eines Dammes von der Bachniederung getrennt wird[1345]. Etwa um 1200 sind die Arbeiten abgeschlossen - für das 13. Jahrhundert lässt sich dann eine dichte Besiedlung der Uferränder mit kleinen Fachwerkbauten nachweisen, die (u. a.) den zahlreichen in die Bauvorhaben eingebundenen Handwerkern zuzuordnen sind[1346]. Die durch die Bacheinengungen und Geländeentwässerungen erfolgte Herausbildung eines neuen Gewerbebaches ermöglicht ab dem Ende des 12. Jahrhunderts außerdem die Entstehung von insgesamt sechs Wassermühlen[1347]. Eine grundlegende Neuaufteilung des Siedlungsraumes und auch eine lückenlose Bebauung der Grundstücke lassen sich trotz dieser Baulanderschließungen, die ja deutlich eine Notwendigkeit aufgrund von Bevölkerungszuwachs erkennen lassen, nicht feststellen. Allerdings ist zu erkennen, dass die Trockenlegung der Niederungsgebiete eine private Wasserversorgung verstärkt notwendig macht, so dass sich ein dichtes Netz von Brunnen in der Altstadt feststellen lässt und anzunehmen ist, dass fast jede Hausstätte eine eigene Brunnenanlage besitzt[1348].
Für den Bereich am Burgtheaterplatz/Rosenstraße 1 sind nach der Bebauungsphase des sich hier im späten 11. und frühen 12. Jahrhundert befindenden Handwerkerquartiers in der Mitte des 12. Jahrhunderts Grundstücke mit je einem

[1343] Die durch die Stadtmauer nun eingegrenzte Fläche enthält nur teilweise (im Bereich der ottonischen Burg) alte Siedlungsstrukturen.
[1344] Melzer (Anm. 1333) 253.
[1345] Ebd. 258. Siehe Tafel 298.
[1346] Melzer, Soest im Hochmittelalter 258.
[1347] Ebd. 258f. Siehe Tafel 298.
[1348] Heinze, Zwischen Jakobi- und Kesselstraße 119.

großen Pfostenbau zu fassen[1349]. Das Fundmaterial, darunter beispielsweise Metallgriffel, belegt eine Nutzung durch Kaufleute, die sich hier nach Aufgabe der Buntmetallverarbeitung ansiedeln[1350]. Nach einem Brand im ausgehenden 12. Jahrhundert wird auf der westlichen Hausstätte wiederum ein großer, (zur Rosenstraße) traufständiger Pfostenbau[1351] mit einem Steinwerk[1352] im hinteren Grundstücksbereich errichtet[1353]. Das östliche Grundstück wird mit einem zur Rosenstraße giebelständigen Fachwerkhaus mit Steinsockel bebaut[1354]. Bereits 50 Jahre später erfolgt hier ein Umbau: Auf 17 m Länge wird straßenseitig ein steinerner, unterkellerter Hausteil errichtet, an den sich im hinteren Bereich ein Fachwerktrakt anschließt[1355]. Diese ungewöhnliche Kombination zweier Bauweisen[1356], lässt zur Straße hin deutlich den Repräsentationswillen seiner Erbauer erkennen, die für den rückwärtigen Bereich aber weiterhin das – möglicherweise kostengünstigere – Fachwerk gewählt haben. Die weitere Ausstattung des Gebäudes selbst mit bleiglasierten Bodenfliesen, einem Kachelofen, einer Mönch-Nonne-Ziegeldeckung und einer Wandverkleidung aus Schieferplatten sowie die Anlage einer grundstückseigenen gemauerten Latrine lassen den Wohlstand der Bewohner ebenso erkennen wie das Fundgut[1357]. Auch auf dem westlichen Grundstück lassen sich im 13. Jahrhundert Investitionen erkennen, hier wird der vordere Pfostenbau durch ein Fachwerkhaus mit Steinsockel ersetzt[1358]. Im hinteren Bereich der untersuchten Gesamtfläche an der Rosenstraße befindet sich im späten 12./frühen 13. Jahrhundert ein kleineres Pfostengebäude. Abfallgruben des 12. bis 14. Jahrhunderts belegen, dass hier, mitten im Kaufleuteviertel, weiterhin ein Metallhandwerker, ein Kupferschmied tätig ist[1359]. Wahrscheinlich ist an eine Untervermietung der hinteren Grundstücksbereiche zu denken, zumal die ursprünglichen großen Grundstücke ganz allgemein nicht in langschmale Flächen aufgeteilt werden, sondern, sofern die Bewohner es sich leisten können, ihren großzügigen Zuschnitt behalten[1360]. Somit ergibt sich auch nicht zwangsläufig eine flächendeckende Bebauung[1361], sondern es ermöglicht eine

[1349] Thiemann, Burgtheaterparkplatz 111. – Ders., Hochmittelalterliche Besiedlung 25, Abb. 4.
[1350] Thiemann, Burgtheaterparkplatz 112.
[1351] Zu Beginn des 13. Jahrhunderts kommt die Fachwerkbauweise in Soest auf (Melzer, Alltagsleben 30).
[1352] Das Steinwerk ‚Romanisches Haus' zeigt deutlich, dass diese Gebäude auch im Obergeschoss zu Wohnzwecken genutzt werden (Thiemann, Siedlungswesen 43).
[1353] Thiemann, Hochmittelalterliche Besiedlung 26, Abb. 5. – Melzer, Soest – von den Anfängen, Abb. 68. Siehe Tafel 300,1.
[1354] Thiemann (Anm. 1344) 112.
[1355] Ebd. 112.
[1356] Bei den hochmittelalterlichen Wohnbauten in Soest handelt es sich durchweg um Fachwerkgebäude, massive Steinbauten finden sich nur erst um aus der Zeit 1300 (Thiemann, Burgtheaterparkplatz 112). Wie ein Beispiel aus der Kesselstraße 20 zeigt, werden diese Fachwerkgebäude auch (teil-)unterkellert (Erdkeller) (Heinze, Zwischen Jakobi- und Kesselstraße 120f.).
[1357] Thiemann, Burgtheaterparkplatz 112f.
[1358] Ebd. 114.
[1359] Ebd. 113.
[1360] Melzer, Soest – von den Anfängen 126.
[1361] Zwischen den Haupthäusern bleiben größere Freiflächen, an der Rosenstraße sind es etwa 13 Meter (Thiemann, Siedlungswesen 48).

Erschließung der hinteren Grundstücksareale mit kleineren Nebengebäuden, beispielsweise durch Handwerksbetriebe. Der Vergleich mit anderen Stadtbereichen zeigt für das Spätmittelalter, dass Wohnviertel mit handwerklicher Prägung oder geringer begüterten Einwohnern eine deutlich dichtere Bebauung aufweisen als solche mit wohlhabenderer Kaufmannschaft[1362]. Neben den erwähnten herausragenden Alltagsobjekten wie Importkeramik oder Reitzubehör sowie einer repräsentativen Architektur scheint in Soest also auch Freiraum ein Zeichen für Wohlstand zu sein.

Das Straßennetz verfestigt und verdichtet sich spätestens nach Entstehen der Stadtmauer und -tore[1363] im Laufe der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts[1364]. Zahlreiche Zwischenwege entstehen als Verbindungen zwischen den Hauptstraßen bzw. den einzelnen Stadtvierteln, wobei teilweise die bestmöglichen Stellen Überquerung der Bachläufe einen Straßenverlauf vorgeben. Nordwestlich des Zentrums bilden sich schon allein durch die Entwicklung des Straßenmarktes mit den Ansiedlungen von Handwerkern und Händlern neue Wege heraus. Der Hellweg, im Verlauf der Jakobistraße von Westen kommend, wird über den mittelalterlichen Markt und die Rathausstraße bis ins Zentrum geführt. Das Osthofentor in direkter Linie sowie das Thomätor bilden seine Austrittspunkte aus der Stadt im Osten. Die alten Wege – nach Süden, ins Sauerland und nach Arnsberg, erreichbar über das Ulrichertor, sowie nach Nordwesten (Richtung Hamm, über das Brüdertor) bzw. Norden (Richtung Münster, über das Walburgertor) – finden sich in der Straßenführung auch innerhalb der Stadtmauer bis hinein ins Zentrum. Für den Zeitraum des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts lässt sich auf Basis des Urkatasters von 1828 sowie von Steuerlisten ein interessantes Detail fassen, das auch einen Hinweis auf mittelalterliche Baustrukturen geben könnte. So zeigt sich in der Jakobistraße und nahtlos anschließend im Verlauf des Grandwegs ein deutlich erhöhtes Auftreten von hohen, dreistöckigen Kaufmannshäusern[1365]. Wie auch westlich und nördlich der älteren Marktburg, also für den Bereich des Straßenmarktes erkennbar, haben sich hier offensichtlich vermehrt Kaufleute niedergelassen, wohingegen die Osthofenstraße im Verhältnis deutlich weniger typische Kaufmannsbebauung aufweist. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Handelsverkehr auf dem Hellweg ab dem Hochmittelalter zum einen verstärkt durch das Thomätor in Richtung Osten verläuft, aber zum zweiten auch die Südverbindung, beispielsweise zu den Roheisenlieferanten im Sauerland, eine große Bedeutung hat. Eine Urkunde aus dem Jahr 1165 belegt, dass Soest als Marktort auch

[1362] Thiemann, Siedlungswesen 49.
[1363] Bereits in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts orientiert sich die Bebauung im Bereich Kattenhol/Ulrich-Jakobi-Wallstraße an diesen Straßenverläufen – sie sind demnach deutlich früher entstanden (Melzer, Stadtarchäologie Soest 64).
[1364] Siehe Tafel 299.
[1365] Jakob/Köhn, Wege zum Modell 13-14; erweiterte Karte des Urkatasters von 1828. Siehe Tafel 301.

für die weitere Umgebung, also mehrere Wegstunden entfernte Ansiedlungen, dient[1366], zudem ist neben dem Fernhandel ein florierender Nahhandel durch Kleinhändler anzunehmen.
Der Markt selbst, wie schon erwähnt seit der Mitte des 12. Jahrhunderts mit der Marktgerichtsbarkeit ausgestattet, entwickelt sich im Laufe des 12. und 13.Jahrhunderts zunehmend. Brotbänke (seit 1165), eine Fleischscharre (seit 1258), Butterbänke für landwirtschaftliche Produkte, Bäcker, Schuhmacher und eine Messerschmiede an der Kirche St. Georg, dazu ein Fisch- und Schafmarkt sowie ein Schweinemarkt[1367] belegen dies anschaulich.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts entsteht westlich der Kirche (Alt-)St. Thomä eine neue Pfalzanlage der Kölner Erzbischöfe, offenbar auf ihrem eigenen Grundbesitz[1368]. Für die Verlagerung mag neben der durch Händler, Handwerker und Markttreiben im Zentrum der Stadt vorhandenen Unruhe auch die wachsende Autonomie der Bürger eine Rolle spielen[1369]. Dass hier Konfliktpotential vorhanden ist, zeigt der Angriff der Soester Bürger auf diese Neue Pfalz nach der Ermordung des Kölner Erzbischofs Engelbert I. im Jahr 1225, wobei die Anlage entfestet wird[1370].
Die alte bischöfliche Pfalz wird 1178 durch Erzbischof Philipp von Heinsberg umgewidmet und das Hospital zum Heiligen Geist gegründet, was mit zahlreichen An- und Umbauten in der Folgezeit verbunden ist[1371].

7.4.2 Sakraltopographie

Der weiterhin starke Bevölkerungszuwachs beschert der Stadt nicht nur eine erhöhte Wirtschaftskraft, sondern Erzbischof Philipp von Heinsberg auch die Möglichkeit, 1180 die Einteilung der Stadt in sechs Pfarrbezirke/Hofen vorzunehmen[1372], da sich mit der Zahl der Einwohner auch die Zahl der Wehrpflichtigen (Wach- und Branddienst[1373]) vergrößert[1374]. Verbunden mit der Pfarreinteilung ist wiederum ein größeres Bauprogramm, das zahlreiche Kirchenneu- und -umbauten beinhaltet. Der Umbau des

[1366] Melzer, Soest – von den Anfängen 108.
[1367] Ebd. 108.
[1368] Ebd. 125.
[1369] Ders., Soest im Hochmittelalter 258.
[1370] Ebd. 258.
[1371] Melzer, Soest im Hochmittelalter 257f.
[1372] Siehe Tafel 300,2.
[1373] Es ist anzunehmen, dass – wie beispielsweise in Görlitz – auch in Soest jedem Stadtviertel ein bestimmter Abschnitt der Stadtmauer zur Verteidigung bzw. zum Wachdienst zugeteilt war (Engel, Stadt des Mittelalters 75).
[1374] Melzer, Soest im Hochmittelalter 255.

Gründungsbaus St. Patrokli zu einer Basilika (Hauptweihe 1166) mit dem Neubau des Westwerks (1180-1238) und dem Bau des Kreuzganges für das Stift (12. Jh.)[1375], Umbauten an der Basilika St. Petri (ab 1168), die Neubauten der Pfeilerbasilika (Alt-)St. Thomä (13. Jh.), der Kirche St. Pauli (1229 erstmals erwähnt) und möglicherweise auch der Pfarrkirche St. Georg (zwischen 1180 und 1220), der Kirchen St. Maria zur Höhe (1230er Jahre errichtet) sowie St. Maria zur Wiese (erster Bau: Ende 12. Jh.; Neubau einer dreischiffigen Hallenkirche: ab 1313) zeigen den Erfolg dieser Maßnahme[1376]. Die Kirche St. Georg befindet sich unmittelbar am Straßenmarkt und wird als ‚Kaufmannskirche' neu erbaut[1377].
Auch Klostergründungen und Kapellenbauten[1378] werden im 12. und 13. Jahrhundert durch die Kölner Erzbischöfe initiiert und unterstützt. Außerhalb der Stadtmauer wird 1164 das Augustinerinnenkloster St. Walburgis gegründet, in der ehemaligen Niederung des Soestbaches um 1230 das Dominikanerkloster St. Crucis, 1233 südwestlich von (Alt-)Thomä das Franziskaner-Minoritenkoster St. Johannis und im Jahr 1252 drei Kilometer westlich der Stadt das Dominikanerinnenkloster Paradiese[1379]. Diese gesamten neu geschaffenen kirchlichen Strukturen der eher kontinuierlich ausgebauten Sakrallandschaft werden über Jahrhunderte Bestand haben[1380].

7.4.3 Innenpolitische Prozesse/Gruppe der Entscheidungsträger

Dass – zumindest für die Kaufmannschaft – im 12./13. Jahrhundert ein gewisser Wohlstand zu verzeichnen ist, belegen die im Kaufleuteviertel am Burgtheaterplatz/Rosenstraße 1 sehr zahlreich gemachten Funde von rheinischer Importkeramik[1381] ebenso wie Steigbügel und Sporen[1382], die auf berittene Bürger – und damit auch auf Pferdebesitz – schließen lassen. Hier, in unmittelbarer Nähe zur Marktstraße und zum Hellweg findet sich sicherlich ein wirtschaftlicher Mittelpunkt der Stadt, dessen Bewohner, eine aufstrebende Kaufmannschaft, ihr gesellschaftliches Wertebewusstsein nach außen zu tragen weiß. Denn auch die Baustrukturen des

[1375] Ders., Soest – von den Anfängen 96; Abb. 47.
[1376] Melzer (Anm. 1368) 255f.
[1377] Melzer (Anm. 1369) 108.
[1378] Insgesamt sind mindestens 28 Kapellen belegt (Melzer, Soest im Hochmittelalter 257).
[1379] Melzer (Anm. 1368) 257.
[1380] Melzer, Soest im Hochmittelalter 259.
[1381] Aufgrund der grundherrschaftlichen Einbindung der Stadt zu den Kölner Erzbischöfen ist ein hoher Anteil von rheinischer Importkeramik am gesamten Keramikvolumen sicherlich anders zu bewerten als in den Bischofsstädten wie Paderborn.
[1382] Melzer, Soest – von den Anfängen 126.

späteren 12. Jahrhunderts spiegeln neben zunehmendem Wohlstand[1383] und Sicherheitsbedürfnis auch einen gewissen Repräsentationswillen wider. Das mit den sich stetig verbessernden Lebensbedingungen einhergehende zunehmende Selbstbewusstsein der Bürger und die daraus resultierende ebenfalls wachsende städtische Autonomie lässt sich unmittelbar ab 1114, mit dem Auftreten der Soester Bürger als direkte Verhandlungspartner Kaiser Heinrichs V., fassen[1384]. Das erste Soester Stadtsiegel aus den 1140er Jahren, die erstmalige urkundliche Erwähnung von Ratsherren in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die lateinische Niederschrift des Soester Stadtrechts 1200-1260 sowie die Erwähnung von Bürgermeistern 1223 und 1227 und letztlich der Rathausbau im Jahr 1229[1385] bilden die weiteren erkennbaren Schritte zur bürgerlichen Selbstverwaltung. Die Hofe, die bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts aus einzelnen Gehöften oder auch Handwerker- oder Kaufleutevierteln bestanden haben, gehen mit ihren herrschaftlichen Strukturen in der Neuorganisation und Bebauungsverdichtung des späteren 12. und 13. Jahrhunderts auf – sie mögen aber dennoch bereits die Grundlage für die bürgerliche Emanzipation und Autonomie gelegt haben[1386]. Die bereits erwähnte Entfestung der Neuen Pfalz durch die Bürger im Jahr 1225 ist ein sehr deutliches Zeichen für die mit einem stärkeren bürgerlichen Selbstbewusstsein einhergehende Unzufriedenheit mit bestehenden Strukturen und Amtsträgern.

7.4.4 Zusammenfassung

Die Stadtwerdung Soests ist ein Beispiel für stringente, durch mehrere Jahrhunderte hindurch erfolgte Stadtplanung. Der Einfluss der Kölner Erzbischöfe, der mit dem Aufbau des Missionsstandortes im 7./8. Jahrhundert beginnt, lässt schon früh ein vorausdenkendes Handeln erkennen. So zeigen kleinere Spitzgräben auf mehreren Siedlungsplätzen an, dass bereits im 9./10. Jahrhundert eine Regelung und Ordnung des Siedlungsraumes erfolgt, die sich einer Parzellierung und der Vergabe von Grundstücken ausdrückt[1387]. Bereits im Verlauf des 9. Jahrhunderts müssen diese Siedlungsstrukturen dem Bau der ersten Befestigung um St. Petri weichen – und damit einer Baustruktur, die schon allein mit ihrer Schutzfunktion in der Folgezeit Handwerker

[1383] Der mit privatem Reichtum ausgestattete Personenkreis, der als ‚meliores' (= die ‚Besseren') ab 1160 zu fassen ist, setzt sich „1. aus Altfreien, unter denen die Sälzer der Soester, später der Sassendorfer Saline, eine bedeutende Rolle spielen, 2. aus Ministerialen, einzelnen Familien ‚rittermäßiger Herkunft', und 3. aus der Kaufmannschaft zusammen" (Lammers, Lifestyle 266).
[1384] Melzer (Anm. 1374) 260.
[1385] Ebd. 260.
[1386] Melzer, Soest im Hochmittelalter 260.
[1387] Ders., Soest – von den Anfängen 85.

und Händler dazu bewegen wird, sich an ihrem Rand niederlassen. Der Ausbau der Marktburg ab dem Ende des 10. Jahrhunderts mit der Gründung von St. Patrokli, dem Bau der erzbischöflichen Pfalz und den Bautätigkeiten an St. Petri bildet wiederum Grundlage und Rahmen für eine zunehmende (auch räumliche) Entwicklung des Marktes und des Handwerks, mit der neu entstehenden Marktburg wird zugleich der Mittel- und Ausgangspunkt der späteren mittelalterlichen Stadt gebildet.
Planerisches Handeln zeigt sich auch in Einzelaspekten des Ausbaus. So ist der Bau von St. Patrokli durch das Testament Erzbischof Brunos I. abgesichert, der darin für die Errichtung eines Kanonikerstiftes in Soest Geld und Güter vermacht[1388]. Um Platz für den 62,5 m langen Gründungsbau zu schaffen, muss aber wiederum Profanbebauung abgerissen und das Gelände einplaniert werden[1389]. Der vermutlich strategisch an die Westseite der Burg gesetzte und in die bestehende Befestigung integrierte turmartige Palast der Pfalz ist wahrscheinlich ebenfalls bereits durch Erzbischof Bruno I. geplant worden[1390]. In Form eines Repräsentationsbaus gegen den Hellweg gerichtet, der hier von Westen kommend das Stadtzentrum erreicht, dient er als Wohnstätte und Herberge auch für die im 11. Jahrhundert zahlreich belegten Besuche von Kaisern und Königen[1391].
Diese Bauplanungen werden nun im 12. Jahrhundert in weit größerem Umfang fortgesetzt und innerhalb des Zeitraumes bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts auch realisiert. Der Bau der 1,70 m starken und mit Erdaufschüttung insgesamt 10 m hohen Stadtmauer samt ihrer Gräben in der enormen Länge von 3800 m[1392] um ein Siedlungsgebiet von 102 ha[1393] (Paderborn: 74 ha) ab der Mitte des 12. Jahrhunderts ist ein Projekt, das nur im Einvernehmen der Bevölkerung mit dem Erzbischof als Stadtherrn umgesetzt werden kann. Auch zeigt die Erweiterung der ursprünglichen 10 Tore um weitere 33 halbrunde Türme sowie drei Rundtürme schon im 13. Jahrhundert[1394], dass es in der Folgezeit an aktuelle Bedürfnisse angepasst wird.
Die Entstehung des Befestigungsrings hat auch in Soest eine intensivere Nutzung des innenliegenden Areals zur Folge. Während aber im Zuge der Baulanderschließung neue Grundstücke entlang des Bachgeländes erschlossen werden und zudem Mühlen als neue Wirtschaftsbetriebe entstehen können, zeigt sich kein grundlegender Eingriff in die bestehende Struktur: Zum Teil recht große ältere Hausstätten fallen hier nicht einem Zuschnitt, beispielsweise aufgrund von neu angelegten Straßenführungen, zum

[1388] Melzer (Anm. 1380) 249.
[1389] Ebd. 249f.
[1390] Ebd. 250.
[1391] Melzer, Soest im Hochmittelalter 250.
[1392] Zum Vergleich: in Paderborn beträgt die Länge des Streckenverlaufs 2800 m.
[1393] Melzer, Soest – von den Anfängen 116.
[1394] Ebd. 117.

Opfer. Sie behalten ihre Maße, werden aber in der Folge auch in ihren hinteren Bereichen aufgesiedelt.
Die Buntmetall verarbeitenden Werkstätten werden – so scheint es – im bisherigen (Produktions-)Umfang nicht mehr benötigt, die Weiterverarbeitung von Roheisen, die seit dem 11. Jahrhundert am Isenacker betrieben wird, entwickelt sich zum führenden Handwerk. Der anhand von Baustruktur und Alltagsgegenständen sowie der baulichen Investitionen erkennbare Wohlstand der Kaufleute im 12. und 13. Jahrhundert zeigt, dass sich hier, westlich des ehemaligen Zentrums mit St. Petri, St. Patrokli und der ehemaligen erzbischöflichen Pfalz, mit einer finanzkräftigen bürgerlichen Oberschicht, dem Markt und dem Hellweg der neue wirtschaftliche Mittelpunkt der Stadt herausbildet. Die politische Emanzipation der Bürger folgt, wie bereits beschrieben, auf dem Fuß. Daher darf auch ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit der Frage nach ‚Planung' nicht vergessen werden, der auch bei der Umwidmung eines Stadtviertels zum Tragen kommt. Eine Zusammenarbeit der Stadtherren mit der sich herausbildenden bürgerlichen Führungsschicht ist – wie auch in Paderborn – sicherlich unabdingbar, da neben finanziellen Mitteln die Verbindungen untereinander, der meinungsbildende Einfluss, möglicherweise auch auf untere Bevölkerungsschichten, entscheidende Auswirkungen auf Glücken oder Misslingen eines Projektes haben kann[1395]. Die Organisation eines Vorhabens erfolgt von zentraler Stelle, für die Durchführung aber ist die ideelle und tatkräftige Unterstützung der Bürger gefordert.

Das sakrale Bauprogramm, das die Neu- und Umbauten zahlreicher Kirchen beinhaltet, kann als eine unmittelbare Folge der Pfarrbezirkseinteilung Erzbischofs Philipp von Heinsberg angesehen werden, da es durch sie maßgeblich finanziell und strukturell ermöglicht wird. Zudem unterstützen die Kölner Erzbischöfe Klostergründungen und die Errichtungen einiger Kapellen im 12. und 13. Jahrhundert.

Und nicht nur im rein kirchlichen, sondern auch im sozialen Bereich erweisen sich die Stadtherren als freigiebig und umsichtig. Als die äußeren Umstände die Erzbischöfe veranlassen, außerhalb des Zentrums eine Neue Pfalz zu errichten, widmet Erzbischof Philipp von Heinsberg den alten Bau in ein Hospital um. Dass es sich hierbei um eine soziale Einrichtung handelt, die allen (bedürftigen) Bürgern der Stadt zu Gute kommt, wird im ausgehenden 12. Jahrhundert, in Zeiten zunehmender bürgerlicher Emanzipation und daraus resultierender Konflikte sicherlich ein wichtiger Aspekt gewesen sein.

[1395] Hierzu ausführlicher auch Karsten Igel in seinem Ausblick zum ‚Wandel der Stadt um 1200', in dem er Diskussionspunkte aus der gleichnamigen Tagung im Jahr 2011 in Esslingen am Neckar aufgreift (Igel, Wandel der Stadt, besonders 432-434).

7.5 Schlussbetrachtung/Fazit

Dass die Jahrzehnte vor allem des ausgehenden 12. Jahrhunderts einen Zeitraum der tiefgreifenden Umstrukturierungen darstellen, die, anders als bei jeglichen städtebaulichen Veränderungen in vorhergehenden Jahrhunderten, einer Neuordnung der älteren Städte gleichkommen, lässt sich an vielen – auch den im vorherigen Kapitel beschriebenen – Beispielen belegen. Einzelaspekte lassen sich herausarbeiten und zeigen gleichzeitig, wie eng ihre Verflechtung im Verlauf der Stadtgenese miteinander ist. Fußend auf Entwicklungen, die zumeist bereits im 11. Jahrhundert einsetzen, entstehen nun ‚neue' Städte mit organisierter Form und Struktur, archäologisch erkennbar an Veränderungen der Bau- und Raumordnung, ergänzt durch Hinweise auf soziale Strukturen anhand von Architektur und Sachkultur. Der Prozess der Urbanisierung verändert aber nicht nur das äußere Bild der Häuser, Straßen und der Stadt allgemein, sondern auch das politische und soziale Leben. So sind auch die Auswirkungen einzelner Elemente auf das Stadtbild, den Stadtraum und natürlich die Stadtgesellschaft entscheidend – als Beispiel seien die Bettelorden genannt, für die im wahrsten Sinne des Wortes ‚Platz geschaffen' werden musste. Eine engere Kommunikation der Bewohner untereinander und mit den führenden Personen der Stadtgemeinde führt schlussendlich nicht nur zu der gemeinsamen Durchführung, sondern auch der Planung städtischer Bauprojekte.
Der vergleichende Blick auf Soest sowie die Bischofsstädte Osnabrück, Minden und Münster zeigt, dass die Entwicklungen der Stadtwerdung bei großenteils ähnlichen Merkmalen durchaus unterschiedlich verlaufen. So spielt der Faktor Wirtschaft bzw. Finanzkraft nicht nur für jeden Bürger, sondern auch für die Stadt als Ganzes eine entscheidende Rolle. Handwerk und Wirtschaft zeigen dabei in Soest einen deutlich bestimmenderen Einfluss als in den Bischofsstädten mit ihren eher administrativen Funktionen (kirchlich und weltlich).
Münster und Soest weisen schon früh – durch Handwerk bzw. Handelstätigkeit – einen gewissen Wohlstand auf, der es ihnen ermöglicht, eine wesentlich großzügigere Raumplanung zu betreiben. Die jeweiligen Stadtbefestigungen umgeben Areale mit genügend Baugrund für hinzuziehende Bevölkerung. So lässt sich in Soest trotz der intensiveren Nutzung des innenliegenden Areals und der Erschließung von neuem Bauland kein grundlegender Eingriff in bestehende Ordnungen erkennen: Große Hausstätten bleiben erhalten und werden keinem neuen Zuschnitt unterworfen. Auch in Münster erhalten sich innerstädtische Freiflächen bis in das 13. Jahrhundert hinein, zudem entstehen ab dem späteren 12. Jahrhundert größere Stadthöfe. Die bei den Hausstätten in Soest erkennbare Nutzungsaufteilung der Hausstätten, zumeist straßenseitig durch eine Kaufmannsfamilie und im Hinterhofbereich durch einen

Handwerksbetrieb, lässt sich aber auch auf den langrechteckigen Grundstücken in der Mindener Bäckerstraße und der Paderborner Westernstraße nachweisen. Ein annähernd gleichmäßiger[1396] langschmaler Grundriss bietet die Chance, auf einem geringen Streckenabschnitt möglichst viele Hausstätten mit der kurzen Seite zur Straße aneinanderzureihen. Aus diesem Grund weisen im Zuge von Baulandgewinnung neu angelegte Bereiche in den Städten diese Strukturen ebenso auf wie stark frequentierte und daher als Siedlungsplatz begehrte Marktstraßen (Minden, Bäckerstraße; Osnabrück, Marktstraße). Auffallend ist aber, dass nur Paderborn im Zuge der Neuaufteilung seiner Stadtfläche außerhalb bestehender kirchlicher Immunitäten zur optimalen Raumausnutzung eine Art (unregelmäßiges) Grundstücksraster verwendet und so auch handwerklich oder dörflich geprägte Areale dem neuen Muster untergeordnet hat.

Bei allen Städten sind gleichermaßen ein hoher Aufwand und große Anstrengungen mit dem Prozess der Stadtwerdung verknüpft – beispielsweise der Bau der Stadtbefestigung, für die in Münster sogar ein Abschnitt des Aalaufes verlegt und in Osnabrück mit Hilfe von hölzernen Unterkonstruktionen die Haseniederung aufgeschüttet wird, oder die Projekte zur Baulandgewinnung in Niederungsbereichen (Osnabrück, Soest) und mit Hilfe einer Stützmauer (Minden). Die Absichten und auch die Bereitschaft der Stadtoberen sowie der weiteren Bevölkerung, ihre jeweilige Stadt zu sichern und zu stärken, sind also vergleichbar. Auf dieser Grundlage stellte sich die Frage nach einer ‚Stadtplanung', in den Händen einer Gruppe von Entscheidungsträgern und möglicherweise besonders gefördert und vorausschauend geführt durch den Stadtherrn. Hier scheint es nun so, dass sich die Strukturen in Minden und Osnabrück eher ‚bedarfsorientiert' entwickelt haben und Bauprojekte und Maßnahmen vornehmlich an Notwendigkeiten orientiert sind. Sicher fordern diese auch eine zentrale Planung, die auch über Jahre hinweg fortgeführt werden muss. Das vorausschauende und visionäre Denken, das für die Stadtherren von Soest und Münster erkennbar ist, und das die Fortentwicklung der Stadt auch abseits der aktuellen Bedürfnisse und Erfordernisse im Blick hat, fehlt dort aber. Zudem sind stets jeweils nur einzelne Stadtareale, nie aber die gesamte Stadtanlage betroffen. Gänzlich einzigartig erscheint die Situation in Paderborn: Hier wird, wohl in Zusammenarbeit aller Stadtoberen, ein Baukonzept erstellt, das die Aufteilung des Raumes, die Anlage von Straßensystemen, die Erschließung und Urbanisierung neuer Stadtviertel und sogar die Bereitstellung von Baugrund für die finanzkräftige Bevölkerungsgruppe der Kaufleute beinhaltet. In dieser Form und Komplexität lassen sich die stadtplanerischen Handlungen in den Vergleichsstädten nicht erkennen. Hier bleiben ältere Strukturen

[1396] Dass eine Einheitshausstätte mit gleichen Maßen nicht existiert und die Größen der Grundstücke variiert, wurde schon für Paderborn nachgewiesen (siehe Kapitel 5.2.1.1 Die neuen Grundstücke).

wie die Marktsiedlungen bestehen und werden ausgebaut (Münster, Minden, Osnabrück), Handwerkerareale entstehen an topographisch günstiger Stelle (z. B. entlang des neuen Gewerbebaches in Soest). In Einzelfällen sind Eingriffe ‚von außen' dabei durchaus erkennbar, wie z. B. bei der Entwicklung des Kaufleuteviertels Burgtheaterplatz/Rosenstraße 1 in Soest: Hier, in dem früheren Handwerkerquartier mit sehr qualitätsvoller Buntmetallverarbeitung, siedeln sich bereits in der Mitte des 12. Jahrhunderts erste Händler an. Da das Areal zwischen dem Hellweg und der zum Markt führenden Marktstraße liegt, handelt es sich um sicherlich begehrten Baugrund, der wohl – durch die Auflösung der Handwerksbetriebe – bewusst Kaufleuten zur Verfügung gestellt worden ist.

Zusammenfassend lässt sich folgendes festhalten: Bei den beschriebenen Beispielen Minden, Münster, Osnabrück und Soest handelt es sich um seit der Karolingerzeit bestehende zentrale urbane Orte, die sich mit einer um 1000 n. Chr. erneuerten oder neu entstandenen Befestigung im Zentrum sowie unbefestigten Siedlungsarealen mit Stiften und Klöstern in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts neu definieren. Dabei verlaufen die Umformungen häufig nach einem vergleichbaren Muster, aber unterschiedlich in Ausmaß und Geschwindigkeit. In Paderborn ist eine Fokussierung dieser Entwicklung auf den Zeitraum zwischen 1150 und 1170/80 so deutlich wie in keiner der untersuchten Vergleichsbeispiele, so dass hier von einer neu geplanten Stadt gesprochen werden kann. Da um 1170/80 der neue ‚Bauplan der Stadt' in Paderborn erkennbar ist, kann sie außerdem als Vorbild für nachgeordnete und folgende Stadtgründungen im Hochstift wie beispielsweise Büren (1195/1220 gegründet)[1397] gelten.

8. Fazit

Die Untersuchungen zur Stadtgenese Paderborns im 12. und 13. Jahrhundert belegen deutlich die Überformung einer älteren Stadtform, der polyzentrischen Bischofsstadt des 11. Jahrhunderts, durch eine umfassende Neuplanung. Anhand der Auswertung individueller Entwicklungen auf einzelnen Hausstätten konnte dieser Prozess ebenso aufgezeigt werden wie durch die Betrachtung aller städtebaulichen Strukturveränderungen.

[1397] Zu der Stadtentwicklung der Stadt Büren siehe H. Schoppmeyer, Büren im Mittelalter 193-209.

Allerdings sind in Paderborn – wie auch in anderen Städten – trotz einer inzwischen umfangreichen Quellenlage manche Aspekte der Stadtentwicklung ungeklärt. Abgesehen von noch nicht erforschten ‚Grauzonen' im Stadtbereich, räumlich wie auch inhaltlich, beispielsweise in Bezug auf die Verteilung von Handwerksbetrieben und verbliebenen dörflichen Strukturen innerhalb der ‚neuen Stadt', stellen sich bei allen Ergebnissen auch ganz grundlegende Fragen. Nachgewiesenermaßen wird der innerhalb der Stadtmauern liegende Stadtraum neu strukturiert, Bauflächen ausgewiesen und das Straßennetz optimiert. Die Planung folgt sicherlich in erster Linie der Notwendigkeit, in einer Zeit der starken Bevölkerungszunahme und politischer Unruhen Sicherheit zu gewährleisten. In einem zweiten Schritt werden Anreize für Kaufleute gegeben, sich in der Stadt niederzulassen und auf diese Weise die Wirtschaft gefördert. Interessant wären hier aber auch andere Überlegungen, die auf den Stadtraum als Modell abzielen, gemäß dem Bild, das Michaela Jansen formuliert: Städte sind „der Ausdruck gestalterischen Willens, geistige zeitgenössische Vorstellungen in eine gebaute Form zu bringen"[1398]. Dass Neugestaltungen eines Stadtbildes oder eines Teilbereiches wie der Domburg der Einteilung und Ordnung von baulichen und damit auch gesellschaftlichen Strukturen dienen, der Abgrenzung bestimmter Rechtsbezirke voneinander oder auch schlichtweg der besseren Alltagstauglichkeit (insbesondere bei Wegeführungen), haben die Auswertungen aufgezeigt. Aber lassen sich auch planerische Ansätze erkennen, die fernab all dieser praktischen Gedanken lediglich auf die Ästhetik eines Stadtbildes und damit ihre Außenwirkung abzielen? Immerhin ist dies einer der wichtigsten Diskussionspunkte in aktuellen Stadtplanungsprozessen, beispielsweise im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung und damit verbundener Aufwertung von Stadtteilen. Sehr deutlich lässt sich ein derartiger Gedanke im 11. Jahrhundert fassen, als innerhalb der Domburg der Bereich zwischen Kaiserpfalz, Dom und Bischofspalast flächig abplaniert und durchgängig gepflastert wird, was einen großen, einheitlichen Platz für repräsentative Zwecke entstehen lässt[1399]. Für die späteren Jahrhunderte scheinen derartige Aspekte in den Hintergrund zu rücken – so wird beispielsweise auch das Rathaus zwar an zentraler Stelle errichtet, folgt aber in seiner Platzwahl eher den räumlichen Gegebenheiten an der Handelsstraße und vor der Domburg als einem gestalterischen Grundgedanken. Im Kleinen findet sich aber dennoch ein Beispiel: Im ‚Schildern' erfolgt tatsächlich im 13. Jahrhundert eine Verschönerung des Straßenbildes durch die Entstehung der geschlossenen Steinfassaden – die natürlich zugleich den Wohlstand ihrer Bewohner repräsentieren.

[1398] Jansen, Stadtumgestaltung 189.
[1399] Siehe Kapitel 5.1.5 Die Domburg und der Steinbruch am Kötterhagen.

Auch der Begriff der Urbanität sollte im Blickfeld bleiben. Als ein starkes archäologisch fassbares Element für eine urbane Lebensweise wird das Aufkommen der Latrinen auf den einzelnen Grundstücken angesehen, die zum einen bessere hygienische Bedingungen bedeuten, aber zugleich auch erkennen lassen, dass Freiflächen für Abfall- und Abwasserentsorgung aufgrund der zunehmenden räumlichen Enge nicht mehr zur Verfügung stehen[1400]. Hier stellt sich die Frage, inwieweit für die Bewohner selbst, abgesehen von dem rein praktischen Gedanken bzw. einer Notwendigkeit, auch gesellschaftliche Gründe und Vorgaben für eine Errichtung eine Rolle spielen. Auch hier mag die Bebauung am ‚Schildern' eine Antwort geben, die bereits für das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts eine frühe Latrine in einem straßenständigen Fachwerkhaus verzeichnet. Da sich als Bauindikation kein unmittelbarer Zusammenhang mit Gebäudestrukturen oder Raumnutzung auf dem Grundstück erkennen lässt, findet sich hierin ein Hinweis auf andere äußerliche Einflüsse, die zur Errichtung der Innentoilette geführt haben müssen. Möglicherweise sahen auch die Bewohner des Hauses in ihr eine neue, städtische Errungenschaft.
Weitere Anhaltspunkte für die Entwicklung hin zu einer urbanen Siedlung sind neben ‚inneren', Gemeinschaft stiftenden Elementen[1401] wie beispielsweise Wochenmärkten, die baulichen Veränderungen, die zum einen auf eine stärkere, kleinräumigere Nutzung von Flächen hindeuten (z. B. Teilunterkellerungen) oder auch eine neue Struktur aufweisen, wie die Errichtung von Steinwerken in vormals dörflichem Kontext[1402]. Bei einer zunehmenden archäologischen Erschließung des Stadtkerns von Paderborn lässt sich die Frage nach Form und Ausdruck von Urbanisierung ausweiten, bestenfalls auch auf erkennbar nicht-kaufmännisch ausgerichtete Grundstücke, beispielsweise in Handwerkerarealen.

Und letztlich bleiben auch die Überlegungen zu Sozialstrukturen ein interessantes Thema. In der vorliegenden Arbeit beschränkt sich die Untersuchung auf die gesellschaftliche Schicht der Kaufleute; eine Erweiterung um den Vergleich mit handwerklichen und dörflichen Strukturen brächte gegebenenfalls neben einer erkennbaren sozialen Abstufung[1403] auch die Möglichkeit, eine weitgehend homogene Sozialstruktur von Straßenzügen oder Vierteln herauszuarbeiten. Im Ansatz ist dies bereits für die Straße ‚Schildern' gelungen. Wechselseitige Auswirkungen Einzelner

[1400] Dass ein Grundeigentümer auf seinem Grundstück Abfälle und Unrat aller Art lagern und Abwässer versickern lassen durfte, belegt eine Züricher Urkunde von 1269 (Küster, Versorgung 354).
[1401] Die Neueinteilung der städtischen Pfarrbezirke 1231 ist sogar bis heute für die Einteilung der Kompanien des Paderborner-Bürger-Schützenvereins e.V. relevant (betrifft die Kämper-, Königsträßer- und Maspern-Kompanie).
[1402] Siehe Kapitel 5.2.1 Raumkonzepte und Bauprogramm.
[1403] Bei entsprechender Materialgrundlage ließen sich dabei weitere vergleichbare Aspekte in die Untersuchung einbringen. So lassen sich beispielsweise Nahrungsgewohnheiten und der Stand der Hygiene anhand von Latrineninhalten nachweisen, letzteres über die Analyse des Parasitenbefalls. Hierzu zusammenfassend auch Schütte, Brunnen und Kloaken, insbes. 249-251.

und ihrer Umgebung aufeinander, Wege der Kommunikation innerhalb sozialer Ebenen und auch darüber hinaus sowie die Frage nach sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bezugspunkten oder Differenzen, die möglicherweise Aus- oder Eingrenzungen von Gesellschaftsschichten zur Folge haben, sind weiterführende Untersuchungsansätze.
Derartige Fragestellungen und damit verbunden die weiterführende Erforschung des Stadtraumes als räumlichem und gesellschaftlichem Zusammenhang werden sicherlich eine Aufgabe der zukünftigen stadtarchäologischen Arbeit nicht nur in Paderborn sein.

9. Kataloge

Bei den vorliegenden Katalogen handelt es sich um kombinierte Befund/Fund-Kataloge der ausgewerteten Grabungen PB 001/Kamp 32-34, PB 005/Rathausplatz 14, PB 010/Schildern 1-7, PB 021 (Fläche 14)/Grube 8. Die Einteilung in Flächen bei den Grabungen PB 001, PB 005 und PB 010 orientierte sich an der Grabungsdokumentation, um den Bezug zum Originalmaterial zu erhalten. Die Kataloge sind nach Befundnummern sortiert, wobei diese in die für jede Fläche ermittelten Bauphasen (s. Kapitel 2.4 Auswertungen der Grabungen, Kataloge) eingeteilt sind. Innerhalb jeder Bauphase erfolgt die Anordnung der Befundnummern in aufsteigender Sortierung. Der Aufbau jedes Einzeleintrags setzt sich folgendermaßen zusammen:

Aufbau des Eintrags:	***Erläuterungen:***
Bef. Nr. XX *Kurzbeschreibung*	
Taf. Nr. XX	
Zugeh. Funde: Taf. Nr. XX	
Original-Planumszeichnung Nr. XX	*originale Nummer der jeweiligen Planumszeichnung*
Y: x,x – x,x X: x,x – x,x	*originale Grabungskoordinaten Y und X; sie finden sich auch auf den Phasenplänen und Zeichnungen*
Original-Profilzeichnung Nr. XX	*originale Nummer der jeweiligen Profilzeichnung*
Datierung: nach Keramik … **oder** nach Stratigraphie…	*Die Datierung „nach Keramik“ bezeichnet die genaue Datierung anhand des keramischen Materials. Fehlte dieses, erfolgte eine gröbere Datierung/Einordnung anhand der stratigraphischen Lage des Befundes mit genauer Angabe des Bezuges*
Genaue inhaltliche Beschreibung des jeweiligen Befundes, möglicher Befundentsprechungen und stratigraphischer Bezüge.	*Bei Mauerbefunden sind nur die Maximalgrößen der verwendeten Kalkbruchsteine angegeben, da der ortsnahe und daher wenig transportaufwendige Abbau des natürlich anstehenden Materials bedingte, dass Steine aller Größen und Formen verarbeitet werden mussten und keine*

besondere Auswahl erfolgte.

Keramik:
Fundnummern: XX, XX

Die Darstellung der Auswertung des keramischen Materials erfolgt in einem Abkürzungssystem, das sich folgendermaßen aufschlüsselt (Beispiel):

***Warenart** [(Anzahl aller Keramikscherben der Warenart); Randform (Anzahl); Verzierungsform (Anz.), Bemalungsform (Anz.); Bodenform (Anz.); Henkelform (Anz.); Tüllenform (Anz.)]; **Warenart** …*

Die Abkürzungen des Kürzelsystems setzen sich aus dem Anfangsbuchstaben des jeweiligen Autors, an dessen Klassifizierung sich die Einteilungen von Warenarten oder Rand-, Verzierungsformen etc. orientieren, sowie aus der von ihm selbst verwendeten Zahl für die einzelne Warenart oder Form zusammen. P steht für Peine, S für Stephan, R für Röber, K für König und M für Manz[1404]. Die Abkürzungen Ra, Ve, Be, Bo, He, und Tü stehen für Rand-, Verzierungs-, Bemalungs, Boden-, Henkel- und Tüllenform[1405].

Gesamtanzahl: XX
Zugeh. unklar: …

Mögliche „Verunreinigungen" des jeweiligen Befundes durch jüngeres, bspw. sekundär verlagertes Material sind unter ‚Zugehörigkeit unklar' einzeln aufgeführt.

Rekonstruierbare Gefäße/Gefäßformen sind gesondert aufgeführt und beschrieben, sortiert nach Warenarten.

Technische Keramik:

Die Sortierung erfolgt wiederum nach Warenarten

Funde:

Herausragende, innerhalb der Datenbank der Stadtarchäologie Paderborn mit einer M-Nummer (= Museums-Nummer) oder Inventarnummer versehene Objekte sind gesondert aufgeführt und beschrieben sowie vereinzelt auch Objekte ohne Sondernummer (dann unter der zugehörigen Fundnummer einzeln aufgeführt). Es handelt sich dabei um ausstellungswürdige Stücke oder solche, die im Fundkontext besondere Beachtung

[1404] Siehe Kapitel 3. Keramik.
[1405] Siehe Tafel 2.

erfahren haben.
Ansonsten erfolgte die Auflistung in Materialgruppen, so z.B. ‚Tierknochen', ‚Holzkohle', ‚Eisenfragmente'. Da es für die Themenstellung der vorliegenden Arbeit nicht relevant ist, wurde in diesen Fällen keine Zählung der einzelnen Objekte durchgeführt.

Die Fundnummern sind nicht noch einmal aufgeführt, wenn sie bereits unter ‚Keramik' genannt werden. Liegen außer keramischem Material keine weiteren Funde vor, wird dies als „Funde: ---"
aufgeführt. Enthält der Befund überhaupt kein Fundmaterial, lautet der Eintrag „Funde: keine."

Eine Ausnahme in der Darstellung des keramischen Materials bildet die Grabung PB 021, Fläche 14. Das Grundstück Grube 8 wurde erst nachträglich als Ergänzung der zuvor ausgewählten Grabungen in die Untersuchungen mit aufgenommen. Im Rahmen einer ersten Auswertung der mittelalterlichen Befunde[1406] war das keramische Material bereits aufgenommen worden, so dass keine detaillierte Neuaufnahme erfolgen musste. Die Aufführung der jeweiligen Keramik pro Befund im Katalog ist daher auf die für die Datierung notwendigen Nennungen der Warenarten sowie der Rand-, Verzierungs-, Boden-, Henkel- und Ausgussformen und eine genaue Beschreibung von Objekten mit Inventar- oder M-Nummer beschränkt.

[1406] B. Lißner, Die Bebauung der Parzelle Grube 8 in Paderborn. Ein Vorbericht über die Grabungen der Jahre 2005 - 2008. In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Klöster, Kurien und Kaufmannshäuser. 25 Jahre Stadtarchäologie Paderborn. MittelalterStudien 32 (Paderborn 2021) 313-323.

Verzeichnis der in den Katalogen verwendeten Abkürzungen:

B.	Breite
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
cm	Zentimeter
Dm.	Durchmesser
Fragm.	Fragment[e]
H.	Hälfte
HK	Holzkohle
Jh.	Jahrhundert[s]
L.	Länge
LH	Laufhorizont
m	Meter
max.	maximal
mm	Millimeter
N	Nord, Norden
O	Ost, Osten
S	Süd, Süden
u.a.	und andere/unter anderem
UK	Unterkante
W	West, Westen

9.1 Katalog PB 001, Kamp 32-34

9.1.1 Phase 1

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 57 *Schicht/Lehm*
Taf. Nr. 39.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0009
Datierung: keine.
Schicht aus graugelbem Lehm, wohl anstehend. Liegt auf dem gewachsenen Fels. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 83 *Schicht*
Taf. Nr. 39.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0074
Datierung: unklar.
Natürliche Schicht aus Humus, Sand und Kalksteinbruch. Liegt auf **84**.
Schichtenstärke: ~0,40 m bis 1,36 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 84 *Schicht*
Taf. Nr. 39.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0074
Datierung: unklar.
Schicht aus grau-grünlichem Lehm mit Kalksteinbruch. Liegt auf **85**. Auf Profilzeichnung Nr. 0074 ist **84** auch als Verfüllung einer kleinen Grube (bis zu 0,60 m breit und 0,50 m tief) in dem anstehenden Lehm/Fels dokumentiert.
Schichtenstärke: ~0,10 m bis 0,70 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 85 *Lehm*
Taf. Nr. 39.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0074
Datierung: keine.
Anstehender gelber Lehm auf dem gewachsenen Fels. Schichtenstärke: bis 0,24 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 128 *Fels*
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: -11 bis -9,9 X: -6,9 bis -5,8
Datierung: keine.
Anstehender Fels, waagerecht abgearbeitet.
Funde: keine.

Bef. Nr. 136 *Lehm*
Original-Planumszeichnung Nr. 0031
Y: -2,9 (Schnittgrenze) bis -1,7 X: -1,2 bis 1,2
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Bereich aus gelbem Lehm, liegt auf **303**.
Keramik:
Fundnummer: 241
P 11 (9); **P 24** (1); **S 4700** (1).
Gesamtanzahl: 11
Funde:
Tierknochen, 1 grünlich-transparente Flachglasscherbe, Dachziegel-Nase, Spinnwirtel aus glasiertem Steinzeug (2 cm hoch, Außen-Dm. 3,1 cm).

Bef. Nr. 137 *Fels*
Original-Planumszeichnung Nr. 0031, 0033
Y: -3,4 bis 0,4 X: -3,5 (Schnittgrenze) bis 2,6
Datierung: keine.
Anstehender Fels.
Funde: keine.

Bef. Nr. 140 *Lehm*
Original-Planumszeichnung Nr. 0040
Y: -12 (Schnittgrenze) bis -11 X: -7,6 (Schnittgrenze) bis -5,8
Datierung: keine.
Anstehender gelber Lehm auf dem gewachsenen Fels. Entspricht **144**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 144 *Lehm*
Original-Planumszeichnung Nr. 0040
Y: -12,1 (Schnittgrenze) bis -11,1 X: -4,6 bis -3,2 (Schnittgrenze)
Datierung: keine.
Anstehender gelber Lehm auf dem gewachsenen Fels. Entspricht **140**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 146 *Kalkbruchsteine*
Original-Planumszeichnung Nr. 0040
Y: -12 (Schnittgrenze) bis -11,7 X: -3,4 bis -3,2 (Schnittgrenze)
Datierung: keine.
Einzelne kleine Kalkbruchsteine direkt auf **144**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 173 *Lehm*
Original-Planumszeichnung Nr. 0052
Y: -15,2 bis -14,5 X: -4,6 bis -3,3
Datierung: keine.
Anstehender Lehm auf dem gewachsenen Fels. Im O Felskante.
Funde: keine.

Bef. Nr. 174 *Fels*
Original-Planumszeichnung Nr. 0052
Y: -17,1 bis -14,5 X: -5,7 bis -5
Datierung: keine.
Anstehender Lehm auf dem gewachsenen Fels.
Funde: keine.

Bef. Nr. 199 *Schicht*
Taf. Nr. 39.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0075
Datierung: keine.
Schicht aus gelbgrauem Lehm, gewachsener Boden auf dem anstehenden Fels. Schichtenstärke: bis 0,60 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 303 *Grubenhaussohle*
Taf. Nr. 25, 26, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
zugeh. Funde: Taf. Nr. 27
Original-Planumszeichnung Nr. 0033
Y: -3,4 bis -1,8 X: -1 bis 2,3
Datierung: nach Keramik 11. Jh.
Um durchschnittlich 0,50 m (126,09 m ü. NN Felsstufe außerhalb – 125,52 m ü. NN innerhalb) in horizontaler Fläche abgearbeiteter anstehender Fels: Boden eines Grubenhauses. Haus gestört von **120**, einem jüngeren Kanal und **47**. Für die Wände im S und W wurde der Fels senkrecht abgetieft.
Erkennbare Größe (westlicher Bereich des Hauses): 3,20 m x 1,30 m.
Die Keramik, die diesem Befund zugeordnet wurde, also dem Fels aufgelegen haben muß, ist bei der Ausgrabung vermischt worden: Neben Wand- und Randscherben eines Kugeltopfes aus dem 11. Jh. (**P 11**) enthielt sie auch Scherben aus dem 13. Jh. (Ra M51 und Ra M52 der WA **P 34** und **P 41a**), die mit dem Bau des westlich angrenzenden Brunnens (**120**) in Verbindung stehen müssen.
Keramik:
Fundnummern: 423, 424
P 11 [(8); Ra P9 (2)]; **P 34** [(1); Ra M51(1)]; **P 41a** [(8); Ra M52 (1); Ve P63 (2)]; **P 41b** [(3); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 15
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 306 *Lehm*
Original-Planumszeichnung Nr. 0010
Y: -8,4 (Schnittgrenze) bis -6,9 X: -4,6 bis -3,6
Datierung: keine.
Bereich aus anstehendem Lehm auf dem gewachsenen Fels (**307**). **48/50/310** ist darin eingetieft.
Funde: keine.

Bef. Nr. 307 *Fels*
Original-Planumszeichnung Nr. 0010
Y: -6,7 bis -5 X: ? (keine Befundgrenzen auf Planumszeichnung Nr. 0010)
Datierung: keine.
Gewachsener Fels.
Funde: keine.

Bef. Nr. 421 *Fels*
Taf. Nr. 39.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0075
Datierung: keine.
Anstehender Fels.
Funde: keine.

Bef. Nr. 422 *Fels*
Taf. Nr. 39.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0075
Datierung: keine.
Anstehender Fels, horizontal abgearbeitet.
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 210 *Kalkbruchsteine im Kalkmörtelverbund*
Taf. Nr. 67.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0055
Y: 3,6 – 4,8 X: -8,3 bis -8
Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu **236** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Einzelne Kalkbruchsteine im Kalkmörtelverbund, zugehörig zu **236**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 215 *Fenster/Lichtschacht*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.2, 61, 62, 67
Original-Planumszeichnung Nr. 0024, 0055
Y: 2,5 – 3 X: -7,4 bis -6,7
Original-Profilzeichnung Nr. 0025
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh., nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt innerhalb **280** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Fenster/Lichtschacht innerhalb **280** mit senkrechten Seitenwänden und einer leicht abgeschrägten Rück-/Ostwand. B.: 0,70 m, Tiefe: 0,50 m, Höhe: bis zu 0,70 m (6 Steinlagen). In 1,50 m Höhe über dem Laufniveau angelegt.
Keramik:
Fundnummer: 182
P 34 [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 1
Funde: ---

Bef. Nr. 229 *Kalkstein*
Original-Planumszeichnung Nr. 0055
Y: 6,1 – 6,3 X: -8,4 bis -8

Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt innerhalb **236** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Einzelner großer Kalkstein innerhalb **236**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 230 *Mauer*
Original-Planumszeichnung Nr. 0055
Y: 5,1 – 5,6 X: -8,4 bis -8
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Die Entstehungs- und/oder Nutzungszeit des zugehörigen Kellers ist aufgrund von Keramikfunden an den Anfang des 13. Jh. zu datieren (s. **Bef. Nr. 278**).
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund. Südwand von ‚Keller G'. Nur noch in einer B. von 0,40 m und auf einer L. von bis zu 0,90 m erkennbar. In 1,20 m Höhe erhalten.
Entspricht **236**.
Entstehungszeit von ‚Keller G': Vermutlich Anfang 13. Jh. (s.o.).
Nutzungszeit: Am Anfang/in der 1. H. des 13. Jh. entsteht in einer Umbauphase Mauer **279**, mit ihr wird der Kellerzugang nach N zugesetzt.
Aufgabehorizont: Aufgrund fehlender Dokumentation von Verfüllschichten können hierzu keine Angaben gemacht werden.
Funde: keine.

Bef. Nr. 236 *Mauer*
Taf. Nr. 67.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0055
Y: 4,7 – 5,1 X: -8,4 bis -8,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Die Entstehungs- und/oder Nutzungszeit des zugehörigen Kellers ist aufgrund von Keramikfunden an den Anfang des 13. Jh. zu datieren (s. **Bef. Nr. 278**).
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,50 m groß) im Kalkmörtelverbund. In 1,80 m Höhe erhalten (ca. 12 Steinlagen). Mauerkern im Lehmverbund: Wahrscheinlich wurde eine Schale vorgesetzt. Auf der Nordseite verputzt. Südwand von ‚Keller G'. Entspricht **230**.
Entstehungszeit von ‚Keller G': Vermutlich Anfang 13. Jh. (s.o.).
Nutzungszeit: Am Anfang/in der 1. H. des 13. Jh. entsteht in einer Umbauphase Mauer **279**, mit ihr wird der Kellerzugang nach N zugesetzt.
Aufgabehorizont: Aufgrund fehlender Dokumentation von Verfüllschichten können hierzu keine Angaben gemacht werden.
Funde: keine.

Bef. Nr. 237 *Mauerbereich*
Taf. Nr. 67.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Bereich von **236** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Bereich von **236**, Kalbruchsteine im Lehmverbund.
Funde: keine.

Bef. Nr. 238 *Mauerbereich*
Taf. Nr. 67.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: unklar.
Fehlstelle in der Mauer **236**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 241 *Mauerbereich*
Taf. Nr. 67.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Bereich von **236** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Bereich von **236**, teilweise mit einer dicken Putzschicht überzogen.
Funde: keine.

Bef. Nr. 243 *Schicht*
Taf. Nr. 67.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0057
Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: unklar.
Schicht aus Humus-Lehmgemisch, liegt auf dem anstehenden Lehm (**247**).
Schichtenstärke: 0,66 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 244/247 *Lehm*
Taf. Nr. 67.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: keine.
Gewachsener Lehm auf und zwischen dem anstehenden Fels.
Funde: keine.

Bef. Nr. 245/246 *Fußboden*
Taf. Nr. 67.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Die Entstehungs- und/oder Nutzungszeit des zugehörigen Kellers ist aufgrund von Keramikfunden an den Anfang des 13. Jh. zu datieren (s. **Bef. Nr. 278**).

Einzelne Kalksteinplatten in Lehm gesetzt, bis zu 0,10 m x 0,70 m groß. Fußbodenbereich von ‚Keller G'.
Funde: keine.

Bef. Nr. 249 *Fußboden*
Taf. Nr. 43, 44, 46, 61, 62
zugeh. Funde: Taf. Nr. 65
Original-Planumszeichnung Nr. 0055
Y: 3 – 7 X: -8 bis -6,6
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Der Befund ist in der schriftlichen Dokumentation nur als ‚älterer Keller' angegeben. Anhand der Planumszeichnung wird aber deutlich, dass mit der Befundnummer **249** der Boden im Südostbereich von ‚Keller G' bezeichnet worden ist.
Keramik:
Fundnummer: 176
P 34 [(5); Ra K214 (1); Ve P63 (1); He P52 (1), randst. an Ra K214].
Gesamtanzahl: 5
Funde:
Dachziegelfragm., mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 278 *Fußbodenbereich*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
zugeh. Funde: Taf. Nr. 65
Original-Planumszeichnung Nr. 0024
Y: 3 – 4,1 X: -7,4 bis -3
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Horizontal abgearbeiteter anstehender Fels mit aufliegendem Lehm, Fußbodenbereich zu ‚Keller G'.
Keramik:
Fundnummern: 173, 174
P 35 [(3); Ve P63 (3)]; **S 4600** [(8); Ra M25 (3); Ve P63 (4); Bo P43 (1)]; **S 4700** (4); **P 41a** [(12); Ve P63 (4)]; **P 41b** [(12); Ve P63 (2); Bo P43 (1); Tü P57 (1)]; **P 45** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 40 (42)
Zugeh. unklar: Graues Steinzeug mit brauner Glasur, horizontale Rollstempelverzierung (2).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Messerfragm.), HK, Putz.

Bef. Nr. 280/282 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.2, 61, 62, 68.1, 68.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0024, 0055
Y: 1,8 – 3 X: -9,2 bis 0,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0025, 0026
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh., nach Stratigraphie genauer (Anfang 13. Jh.) zu datieren: Die Keramik, die bei der Ausgrabung den Befunden **249**, **278** (zum Kellerboden gehörig) zugeordnet worden ist, datiert an den Anfang des 13. Jh. und stammt aus der Entstehungs- und/oder der Nutzungszeit des Kellers. Die zwei Scherben aus grauem Steinzeug mit brauner Glasur und horizontaler Rollstempelverzierung sind als sekundär verlagert anzusprechen und stammen möglicherweise aus einem jüngeren LH oder der Kellerverfüllung. –
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund. Ostwand des älteren Kellers ‚G', L.: 7 m, B.: 0,90 m. Höhe: bis zu 2 m. Darin **215**. Gestört durch den Bau des jüngeren Gebäudes ‚Keller H' (Treppe und Ostwand) sowie durch Baggerarbeiten. Sitzt auf **368** sowie dem anstehenden Fels auf. Auf der Westseite verputzt. Bildet zugleich im nördlichen Teil die östliche Wange des Zugangs von ‚Keller G'.
Entstehungszeit von ‚Keller G': Vermutlich Anfang 13. Jh. (s.o.).
Nutzungszeit: Am Anfang/in der 1. H. des 13. Jh. entsteht in einer Umbauphase Mauer **279**, mit ihr wird der Kellerzugang nach N zugesetzt.
Aufgabehorizont: Aufgrund fehlender Dokumentation von Verfüllschichten können hierzu keine Angaben gemacht werden.
Keramik und *Funde* s. **Bef. Nr. 280**+**281**.

Bef. Nr. 281 *Lichtnische*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.2, 61, 62, 68.1, 68.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 66
Original-Planumszeichnung Nr. 0024
Y: 2,6 – 3,2 X: -2,3 bis -1,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0026
Datierung: nach Stratigrafie Anfang 13. Jh. (liegt innerhalb **283**).
Lichtnische innerhalb **283**. Aus Kalkbruchsteinen bzw. Kalksteinplatten (bis zu 0,10 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund, die seitlichen Wände werden durch einzelne größere Platten gebildet. Tiefe (Innenmaß): 0,40 m, B. (Innenmaß): 0,70 m. In ~ 1 m Höhe über dem Laufniveau angelegt.
Funde:
Fd.Nr. 172; **M-Nr. 5614**: Schlaufenartig gebogener Streifen aus Buntmetall (0,6 cm breit), möglicherweise Randeinfassung einer Schale?

Folgende Keramik und Funde wurden während der Ausgrabung unter der Befundnummer „**280**+**281**“ zusammengefasst:
Keramik:
Fundnummer: 180
P 41a (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Fd.Nr. 180: 112 g Buntmetallschlacke, 1 graues und 1 helles Dachziegelfragm..
Tierknochen.

Bef. Nr. 283 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.2, 61, 62, 67.2, 68.1, 68.2, 70.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0024
Y: 2,7 – 3,2 X: -3 bis -2,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0026, 0027
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Die Entstehungs- und/oder Nutzungszeit des zugehörigen Kellers ist aufgrund von Keramikfunden an den Anfang des 13. Jh. zu datieren (s. **Bef. Nr. 278**).
N-S-verlaufendes Mauerstück (Mauerecke) aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund. In einer Höhe von 1,50 m (8 Steinlagen) erhalten. B.: bis 0,45 m, L.: 0,40 m. Bildet die südliche Ecke/den Abschluss von **280/282**. Westlich vor den anstehenden Fels gesetzt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 286 *Mauerbereich*
Taf. Nr. 67.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0053
Datierung: unklar.
Fehlstelle in der Mauer **236**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 287 *Kalksteinblöcke*
Taf. Nr. 25
Original-Planumszeichnung Nr. 0024
Y: 2,9 – 3 X: -5 bis -4,6
Datierung: unklar.
Sockel aus bearbeiteten Kalksteinblöcken, auf der Planumszeichnung Nr. 0024 nur skizzenartig eingezeichnet. Funktion unklar. Baggergestört.
Funde: keine.

Bef. Nr. 301 *Fels, Treppe*
Taf. Nr. 51.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0026
Datierung: unklar, vermutlich bei Anlage des ‚Keller G’ zu Beginn des 13. Jh. angelegt.
Zu flachen Stufen (~ 0,10 m hoch) abgearbeiteter anstehender Fels, in 1,06 m L. dokumentiert. Stufentiefe bis 0,60 m. Grundlage einer Treppe im Bereich des Zugangs zu ‚Keller G’.
Funde: keine.

Bef. Nr. 368 *Schicht*
Taf. Nr. 51.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0025
Datierung: unklar.
Schicht aus gelbbraunem Lehm unter **280**.
Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 371 *Mauervorsprung*
Taf. Nr. 51.2, 67.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0025, 0053
Datierung: unklar.
Kleiner halbrunder Mauervorsprung aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund.
Funde: keine.

9.1.2 Phase 2

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 63 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 29.1, 29.4, 32, 39.3, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0017
Y: -9,5 bis -6,2 X: -7,3 bis -6,7
Original-Profilzeichnung Nr. 0009, 0016
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh. Das keramische Material ist in der Dokumentation unter „Schnitt 2 Ortmann-Keller unter Laufniveau“ aufgeführt. Es handelt sich um Keramik aus dem stratigraphischen Bereich der Materialgewinnung zum Bau des Hauses.
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. Einschalig, im N gegen den anstehenden Fels gesetzt. Sitzt dem anstehenden Fels auf, so dass sich im Mauerverlauf (W-O) eine Stufe von 0,40 m von 125,5 m ü. NN auf 125,9 m ü. NN ergibt. B.: bis zu 0,60 m. Erhaltene Höhe: bis zu 0,90 m (ca. 8 Steinlagen), erhaltene L.: 3,30 m. Im W baggergestört, im O durch die jüngere Mauer **370**. Gestört von der modernen Störung **369**. Bildet die Nordwand von ‚Keller C’.
Entstehungszeitraum von ‚Keller C’: 1. H. 12. Jh.
Aufgabezeitraum von ‚Keller C’: Letztes Viertel/Ende 12. Jh., zu diesem Zeitpunkt entsteht der südlich gelegene ‚Keller D’ (u. a. **382/383**); er stört ‚Keller C’.

Funde: keine.

Keramik und Funde aus „**Schnitt 2 Ortmannkeller unter Laufniveau**“:
Taf. Nr. 27, 31
Keramik:
Fundnummern: 418, 420
P 12 (19); **P 14** (1); **Th 3** (1).
Gesamtanzahl: 21
Rekonstruiertes Gefäß:
P 12: Stark ergänzter kompletter Kugeltopf, mit Rand Ra P8 (**M-Nr. 5718**).
Funde:
Fd.Nr. 395; **Inv.-Nr. PB 001/0093**; **M-Nr. 5596**: Messerfragm. mit beinernen Griffschalen mit eingeschnittenem „Waffelmuster“ und drei erhaltenen Nieten. Spitze und Griff je ca. zur Hälfte erhalten. Erhaltene L.: 11,78 cm.
Tierknochen.

Bef. Nr. 304 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 29.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0013
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Liegt auf den Verfüllschichten der Materialentnahmegrube (**Schnitt 2 Ortmannkeller unter Laufniveau**) im Bereich der UK der Mauer **63** und ist somit zum Bauzeitpunkt von ‚Keller C’ angelegt worden.
Schicht aus verziegeltem Lehm mit HK. LH zu ‚Keller C’. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 370 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 29, 32, 33.1, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0037, 0038, 0039, 0045
Y: -10,2 bis -9,3 X: -9,2 bis -5,7
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Die Bauzeit des zugehörigen Gebäudes ‚Keller C’ kann über Keramik aus dem stratigraphischen Bereich der Materialgewinnung zum Bau des Hauses datiert werden (s. **Bef. Nr. 63**).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. Im S gestört durch **383**. Erhaltene L.: 2,80 m, B.: 0,60 m. In bis zu 9 Steinlagen (max. 1,50 m Höhe) erhalten.
Weist mehrere Bauphasen auf, die im Einzelnen nicht mehr zu datieren sind und wird in der untersten Steinlage die Ostwand von ‚Keller C’ enthalten.
Entstehungszeitraum von ‚Keller C’: 1. H. 12. Jh.
Aufgabezeitraum von ‚Keller C’: Letztes Viertel/Ende 12. Jh., zu diesem Zeitpunkt entsteht der südlich gelegene ‚Keller D’ (u. a. **382/383**); er stört ‚Keller C’.
Funde: keine.

Bef. Nr. 384 *Kalksteinbruch*
Original-Planumszeichnung Nr. 0045
Y: -9,8 bis -8,6 X: -10 bis -9,2
Datierung: keine.
Kalksteinbruch in gelbem Lehm. Kante der Kalksteinmaterialentnahme-Grube in ‚Keller C’.
Funde: keine.

Bef. Nr. 395 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 29.2, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0017
Y: -5,6 bis -4,9 X: -12,1 bis -8,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0015
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Die Bauzeit des zugehörigen Gebäudes ‚Keller C’ kann über Keramik aus dem stratigraphischen Bereich der Materialgewinnung zum Bau des Hauses datiert werden (s. **Bef. Nr. 63**).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,40 m groß). Sitzt dem anstehenden Fels auf. Im N gestört – hier nur noch in einer Steinlage, im S noch 0,60 m hoch erhalten. Bindet an **396**. Erhaltene L.: 3,50 m. B.: 0,60 m. Bildet die Westwand von ‚Keller C’. Darin **398**.
Entstehungszeitraum von ‚Keller C’: 1. H. 12. Jh.
Aufgabezeitraum von ‚Keller C’: Letztes Viertel/Ende 12. Jh., zu diesem Zeitpunkt entsteht der südlich gelegene ‚Keller D’ (u. a. **382/383**); er stört ‚Keller C’.
Funde: keine.

Bef. Nr. 396 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 29.3, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0017
Y: -6,5 bis -5,1 X: -12,1 bis -11,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0015
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Die Bauzeit des zugehörigen Gebäudes ‚Keller C’ kann über Keramik aus dem stratigraphischen Bereich der Materialgewinnung zum Bau des Hauses datiert werden (s. **Bef. Nr. 63**).
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,30 m groß). Sitzt dem anstehenden Fels auf. Im O gestört. In bis zu 0,50 m Höhe (~ 5 Steinlagen) erhalten. Bindet an **395**.

Erhaltene L.: 1,40 m. B.: bis zu 0,70 m.
Bildet die Südwand von ‚Keller C'.
Entstehungszeitraum von ‚Keller C': 1. H. 12. Jh.
Aufgabezeitraum von ‚Keller C': Letztes Viertel/Ende 12. Jh., zu diesem Zeitpunkt entsteht der südlich gelegene ‚Keller D' (u. a. **382/383**); er stört ‚Keller C'.
Funde: keine.

Bef. Nr. 397 *Materialentnahmegrube*
Taf. Nr. 28, 29
Original-Planumszeichnung Nr. 0017
Y: -8,5 bis -6,3 X: -10,7 bis -8,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0015
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Die Bauzeit des zugehörigen Gebäudes ‚Keller C' kann über Keramik aus dem stratigraphischen Bereich der Materialgewinnung zum Bau des Hauses datiert werden (s. **Bef. Nr. 63**).
Innenbereich der Materialentnahmegrube in der Mitte von ‚Keller C' mit einer Fläche von 1,80 m x 2,20 m (s. Koordinaten). Die gesamte Kellerinnenfläche ist auf einer Flächengröße von noch erkennbaren ca. 4,50 m x 4,50 m in Stufen um bis zu 1,50 m (~ 126 m ü. NN auf 124,44 m ü. NN) abgetieft worden.
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 279 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62, 67.2, 70.1. 70.2, 71.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0024
Y: 3,2 – 4,4 X: -3 bis -2,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0026, 0027
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 13. Jh.
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. In einer Höhe von 1,50 m (8 Steinlagen) erhalten; die unterste Lage mit 0,20 m Höhe bildet die Türschwelle des älteren Kellerausgangs.
L.: 1,20 m, im W gestört. B.: 0,70 m.
Westlich vor **283** gesetzt. Zusetzung des Kellerausgangs (östlicher Kellerhals **283**) im Zuge einer Umbaumaßnahme mit vermutlicher Änderung des Kellerzugangs.
Keramik:
Fundnummer: 209
P 33 (1); **P 34** [(4); Ve P63 (3)]; **S 4700** [(2); Ve P63 (1)]; **P 47** [(2); Ve P63 (2)].
Gesamtanzahl: 9
Funde: ---

9.1.3 Phase 3

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 46 *Lichtschacht*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 41.2, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0033
Y: -4,1 bis -3,8 X: ca. -3 (auf Planumszeichnung Nr. 0033 keine genaue Befundgrenze erkennbar) bis -2,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0073
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Liegt innerhalb **47** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Fenster/Lichtschacht innerhalb **47**: Am südlichen Ende von **47**/in der Südwestecke des Gebäudes ‚Keller B' angelegt. In einer Höhe von bis zu 0,40 m (3 Steinlagen) erhalten. Innenbreite: bis zu 0,70 m. Auf einer Höhe von 1 m über dem Fußbodenniveau angelegt. Tiefe: ca. 0,30 m (auf der Planumszeichnung Nr. 0033 sind die seitlichen Wände/Begrenzungen der Nische nicht genau erkennbar).
Funde: keine.

Bef. Nr. 47 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 26, 28, 32, 41.2, 42.1, 42.2, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0010, 0033
Y: -4,1 bis -3 X: -3,5 bis 2,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0073
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh. (s. Keramik aus **42**+**47**+**308**).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,70 m groß) im Lehmverbund. Einschalig gegen den anstehenden Fels gesetzt. Bindet an **48/50/310**. Darin **46** und **302**. Im N gestört von einem jüngeren Kanal. Gestört von **45**.
B.: Bis zu 0,90 m. Erhaltene L.: 5,80 m, erhaltene Höhe: 1,30 m (ca. 7 Steinlagen). Sitzt dem anstehenden Fels auf. Westwand von ‚Keller B'.
Entstehungszeit von ‚Keller B': Ende 12. Jh. (s. Bef. **42**+**47**+**308**).
Aufgabezeitraum von ‚Keller B': Die Schichten **181**, **182**, **183**, **184** und **185** bilden die Kellerverfüllung und datieren an das Ende des 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Funde: keine.

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation unter Befundnummer „**42**+**47**+**308**" zusammengefasst. Es handelt sich um Objekte, die auf der Innenseite von ‚Keller B' auf dem Kellerboden gefunden worden sind.

Taf. Nr. 69
Keramik:
Fundnummer: 425
P 34 [(3); Ve P63 (1); Tü P57 (1)]; **S 4600** [(3); Ve P63 (1); Bo P44 (1)] **P 41a** [(5); Ra P16 (1); Ra R2 (1)]; **P 41b** [(4); Ve P63 (2)].
Gesamtanzahl: 15
Funde:
Tierknochen, HK.

Bef. Nr. 48/50/310 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 39.2, 39.3, 41.1, 41.2, 42.1, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0010
Y: -8,4 bis -3,4 X: -3,8 bis -3
Original-Profilzeichnung Nr. 0009, 0011, 0073, 0074
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: ‚Keller B' datiert nach Keramik Ende 12. Jh. (s. Bef. **42**+**47**+**308**).
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Bindet an **47** und **49**. Südwand des Gebäudes ‚Keller B'. B.: bis zu 0,90 m. Erhaltene L. insgesamt: 5 m, in der Mitte auf einer L. von 1,80 m rezent unterbrochen/gestört. Sitzt dem anstehenden Fels (**307**) auf, ist in **306** eingetieft. Auf der Nordseite steinsichtig gesetzt, im S auf einer Höhe von 0,80 m gegen den anstehende Fels gesetzt. In einer Höhe von 1,10 m erhalten. Im Verlauf der Mauer ergibt sich ein Bodeniveau-Unterschied von 0,30 m, so dass der westliche Bereich des Mauerfußes 0,30 m tiefer liegt als der östliche. Das östliche Ende von **48/50/310** ist gestört. In diesem Bereich steigt aber der anstehende Fels und damit der Kellerboden in Stufen nach O hin an (s. Profilzeichnung Nr. 0075), so dass angenommen werden kann, dass hier die östliche Raumbegrenzung von ‚Keller B' erreicht ist.
Auf der Profilzeichnung Nr. 0074 ist keine deutliche Befundgrenze zu **49/86** zu erkennen.
Entstehungszeit von ‚Keller B': Ende 12. Jh. (s. Bef. **42**+**47**+**308**).
Aufgabezeitraum von ‚Keller B': Die Schichten **181**, **182**, **183**, **184** und **185** bilden die Kellerverfüllung und datieren an das Ende des 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Funde: keine.

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation unter Befund „**Befund nördlich von 48**" geführt. Es handelt sich um Objekte, die auf der Innenseite von ‚Keller B' gefunden worden sind und somit in den Nutzungszeitraum einzuordnen sind.
Taf. Nr. 69
Keramik:
Fundnummer: 29
P 34 [(2); Ra R4 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Putzstückchen.

Bef. Nr. 49/86 *Brunnenwand*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 39.2, 41.2, 42.1, 42.2, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0010, 0012
Y: -5 bis -3,4 X: -5 bis -3,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0073, 0074
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Eingebunden in **48/50/310** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Nördlicher und westlicher Bereich einer Brunnenwand aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund. Bindet in **48/50/310** ein. B.: bis zu 0,30 m, erhaltene Höhe: 1,10 m (ca. 7 Steinlagen). Wandung zu **305**.
Auf der Profilzeichnung Nr. 0074 ist keine deutliche Befundgrenze zu **48** zu erkennen.
Aufgabezeitraum des Brunnens: Anfang 13. Jh. (Verfüllschichten ‚A' bis ‚D').
Funde: keine.

Bef. Nr. 69 *Brandschicht*
Taf. Nr. 29.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0013
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie genauer (letztes Viertel/Ende 12. Jh.) zu datieren: Gehört zum Aufgabehorizont von ‚Keller C' anlässlich des Baus von ‚Keller D' (u. a. Mauer **382/383**).
Brandschicht aus HK und verziegeltem Lehm. Entspricht vermutlich **55**. Gestört von **300** und der zu **62** bzw. **299** gehörigen Grube. Liegt auf **87**. Aufgabehorizont von ‚Keller C'. Schichtenstärke: bis 0,06 m.
Keramik:
Fundnummer: 233
P 12 (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 81 *Schicht*
Taf. Nr. 29.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0013
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel/Ende 12. Jh.: Verfüllschicht von ‚Keller C', Aufgabehorizont anlässlich des Baus von ‚Keller D' (u. a. Mauer **382/383**).

Schicht aus gelbem Lehm mit Kalksteinschutt. Zieht gegen die Nordwand von ‚Keller D' (**382/383**). Entspricht **87**. Gestört von **300**. Schichtenstärke: bis 1,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 87 *Schicht*
Taf. Nr. 29.4
zugeh. Funde: Taf. Nr. 69
Original-Profilzeichnung Nr. 0013
Datierung: nach Keramik und Stratigraphie letztes Viertel/Ende 12. Jh.: Verfüllschicht von ‚Keller C', entspricht **81**.
Schicht aus gelbem Lehm mit Kalksteinschutt. Liegt auf **304**. entspricht **81**. Gestört von **300** und **299**.
Schichtenstärke: 0,90 m.
Keramik:
Fundnummer: 357
P 13 (6); **P 32** [(1); Ra K207 (1)]; **P 42** (1).
Gesamtanzahl: 8
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 88 *Mauerfragment*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 37.1, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0017
Y: -7,3 bis -6,8 X: -11,2 bis -10,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0014
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel/Ende 12. Jh.: Bildet die Nordwestecke von ‚Keller D' (Mauer **382/383** datiert nach Keramik in das letzte Viertel/Ende 12. Jh.).
Mauerfragm. aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,40 m groß). Stark gestört durch moderne Störung, in 0,50 m Höhe und bis zu 0,50 m B. erhalten. Erhaltene L.: 1,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 302 *Lichtnische*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 41.2, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0033
Y: -3,9 bis -3,4 X: ca. 1,3 (die Südwand der Lichtnische ist nicht erhalten) bis 1,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0073
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Liegt innerhalb **47** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Lichtnische innerhalb **47**, gestört. Die nördliche Seitenwand ist in einer Höhe von 0,40 m erhalten. Aufgrund der fehlenden südlichen Seitenwand ist die Breite nicht mehr ermittelbar (ca. 0,60 m). **302** befindet sich im nördlichen Bereich von **47** und ist auf einer Höhe von ca. 1 m über Fußbodenniveau angelegt. Nördliche Seiten- und westliche Rückwand werden aus je einer aufrecht stehenden Kalksteinplatte gebildet (bis zu 0,10 m x 0,60 m groß). Tiefe: 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 308 *Abgetiefter Bereich*
Original-Planumszeichnung Nr. 0010
Y: -5,9 bis -4,1 X: -3,1 bis -1,6
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: ‚Keller B' datiert nach Keramik Ende 12. Jh. (s. Bef. **42**+**47**+**308**).
Partiell in den anstehenden Fels abgetiefter Bereich (1,20 m x 1,80 m groß) des Bodens von ‚Keller B'.
Funde: keine.

Bef. Nr. 319 *Schicht*
Taf. Nr. 34.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: keine.
Lehm-Humus-Gemisch mit kleinen Kalkbruchsteinchen. Liegt auf dem gewachsenen Fels. Schichtenstärke: 0,26 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 327 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 34.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt unter **326** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Bereich aus gelbem Lehm mit HK westlich vor **332**. LH zu der älteren Phase von ‚Keller D'. Schichtenstärke: 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 328 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 34.3, 43, 44, 46, 61
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -13,4 bis -12,5 X: -14,8 bis -13,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Bereich der Ostwand von ‚Keller D', entstanden in der ersten Kellerphase.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. L.: 1,30 m, B.: bis zu 0,90 m. Bereich der Ostwand von ‚Keller D'. Die auf der Profilzeichnung Nr. 0018 angedeutete Baufuge zu **329** ist nicht sicher als solche erkennbar. Sitzt auf **332**.
Entstehungszeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Letztes Viertel/Ende 12. Jh. (Mauern **382/383**, **361**).
Umbauphase mit Verlegung des Kellerzugangs: Anfang 13. Jh. (Mauern **320**, **386** des neuen Kellerhalses).

Aufgabezeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Ende 13. Jh. (u. a. Schichten **322**, **324**).
Funde: keine.

Bef. Nr. 329 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 34.3, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -12,6 bis -12,3 X: -10,4 bis -9,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Bauzeit von ‚Keller D' – zeitgleich mit der Kellerwand **361** entstanden (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Ostwand von ‚Keller D'. L.: 3,40 m, B.: 0,60 m, Höhe: in bis zu 0,80 m erhalten (5 Steinlagen). Westlich vor den anstehenden Fels gesetzt. Zieht im N gegen **386**. Sitzt auf **332**. Entspricht **331**.
Entstehungszeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Letztes Viertel/Ende 12. Jh. (Mauern **382/383**, **361**).
Umbauphase mit Verlegung des Kellerzugangs: Anfang 13. Jh. (Mauern **320**, **386** des neuen Kellerhalses).
Aufgabezeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Ende 13. Jh. (u. a. Schichten **322**, **324**).
Funde: keine.

Bef. Nr. 331 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 34.3, 37.2, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -13 bis -12,3 X: ca. -13,3 (keine Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0066 eingezeichnet) bis -10,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Entspricht **329** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Ostwand von ‚Keller D'. Westlich vor den anstehenden Fels gesetzt. L.: 2,70 m, B.: bis 0,70 m. Entspricht **329**.
Entstehungszeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Letztes Viertel/Ende 12. Jh. (Mauern **382/383**, **361**).
Umbauphase mit Verlegung des Kellerzugangs: Anfang 13. Jh. (Mauern **320**, **386** des neuen Kellerhalses).
Aufgabezeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Ende 13. Jh. (u. a. Schichten **322**, **324**).
Funde: keine.

Bef. Nr. 332 *Mauer*
Taf. Nr. 34.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Zeitgleich mit der Kellerwand **361** entstanden (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. L.: 2 m, Höhe: bis zu 0,30 m (2 Steinlagen).
Vorsprung/Fundament der Ostwand von ‚Keller D', ca. 0,10 m breit (nach Fotodokumentation).
Entstehungszeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Letztes Viertel/Ende 12. Jh. (Mauern **382/383**, **361**).
Umbauphase mit Verlegung des Kellerzugangs: Anfang 13. Jh. (Mauern **320**, **386** des neuen Kellerhalses).
Aufgabezeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Ende 13. Jh. (u. a. Schichten **322**, **324**).
Funde: keine.

Bef. Nr. 336 *Brandschicht/Laufhorizont*
Taf. Nr. 35.2, 48.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 31
Original-Profilzeichnung Nr. 0064
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Brandschicht aus gelbem Lehm mit HK und verziegeltem Lehm sowie wenig Kalksteinbruch. Läuft über die Felsgrube hinweg, liegt auf **337**. Entspricht **298**? Liegt unter **335**. Unterer LH von ‚Keller D'. Schichtenstärke: bis 0,36 m.
Keramik:
Fundnummern: 301, 321
P 12 (6); **P 14** (5); **P 32** (1); **P 35** [(20); Ve P63 (1)]; **S 4700** (26); **P 41a** (1).
Gesamtanzahl: 59
Funde:
Fd.Nr. 321: 2 ursprünglich gleich große, dreieckige Flachglasfragm. mit gekröselten Kanten, max. Kantenlänge des besser erhaltenen Fragmentes >2 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel).

Bef. Nr. 337 *Schicht*
Taf. Nr. 35.2, 48.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 31, 69
Original-Profilzeichnung Nr. 0064
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Schicht aus graubraunem Lehm mit Kalksteinschutt, liegt unter **336**. Verfüllung der Felsgrube von ‚Keller D'. Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Keramik:
Fundnummern: 299, 316
P 12 [(7); Ra K203 (1)]; **P 14** [(5); Ra K203 (1); Ra M14 (1); Ra M25 (1)]; **P**

34 [(7); Ra P20 (1); Ve P63 (2)]; **P 35** [(26); Ra P16 (1)]; **S 4600** [(2); Ve P63 (2)]; **S 4700** [(19); Ve P63 (1); Bo P48 (1)]; **P 47** (1).
Gesamtanzahl: 67 (70)
Zugeh. unklar: Rote Irdenware mit Malhornverzierung (1); Westerwälder Steinzeug mit blauer Bemalung (1); Fayence mit blauer Bemalung (1).
Funde:
Fd.Nr. 396; **Inv.-Nr. PB 001/0126**; **M-Nr. 6999**: Nahezu quadratischer Spielstein aus hellem Ton (~4,3 cm Kantenlänge), 1,8 cm hoch, mit vertieftem Motiv in Form eines Drachens.
4 dunkle und 3 grünlich-transparente Flachglasscherben; 3 grüne Hohlglasscherben, Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), Holz.

Bef. Nr. 360 *Schicht*
Taf. Nr. 34.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0019, 0020
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Gehört zu **366** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
Zu **366** gehöriger Streifen aus gelbem Lehm. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde:
Fundnummer 349: Tierknochen.

Bef. Nr. 361 *Mauer*
Taf. Nr. 34.2, 38.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0019
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Bindet an **364** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh.).
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,60 m groß) im Lehmverbund. Im Zuge des Baus von ‚Keller E' abgebrochen, in einer Höhe von bis zu 0,60 m (5 Steinlagen) erhalten. Bindet an **364**. Sitzt dem anstehenden Fels auf, letzterer steigt nach W hin an. Erhaltene L.: 3,60 m. Bildet die Südwand von ‚Keller D'.
Entstehungszeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Letztes Viertel/Ende 12. Jh. (Mauern **382/383**, **361**).
Umbauphase mit Verlegung des Kellerzugangs: Anfang 13. Jh. (Mauern **320**, **386** des neuen Kellerhalses).
Aufgabezeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Ende 13. Jh. (u. a. Schichten **322**, **324**).
Funde: keine.

Bef. Nr. 364 *Türwange*
Taf. Nr. 34.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0019, 0020
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh.
Westliche Türwange des Kellerausgangs in der ersten Bauphase von ‚Keller D'. Im Zuge des Baus von ‚Keller E' abgebrochen, in einer Höhe von 0,70 m erhalten (6 Steinlagen). Aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. Bindet an **361**. L.: bis zu 0,30 m. Pendant zu **413**.
Keramik:
Fundnummer: 419
P 13 [(4); Ra K208 (1)].
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 366 *Türschwelle*
Taf. Nr. 34.2, 34.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0018, 0019, 0020
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Bindet an **364** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh.).
O-W-verlaufende Türschwelle des Kellerausgangs in der ersten Bauphase von ‚Keller D'. Bindet an **364**. Bestehend aus einer Lage Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,60 m groß) im Lehmverbund. L.: 1,20 m, Höhe: 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 382/383 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 34.1, 36.1, 43, 44, 46, 61, 62
zugeh. Funde: Taf. Nr. 69
Original-Planumszeichnung Nr. 0045
Y: ca. -13,8 (unklare Befundgrenzen auf der Planumszeichnung Nr. 0045) bis -8,6 X: -10,2 bis -9
Original-Profilzeichnung Nr. 0021, 0047
Datierung: nach Keramik letztes Viertel/Ende 12. Jh.
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,50 m x 0,80 m groß) im Lehmverbund. Einschalig gesetzt, auf der Südseite steinsichtig gemauert. Im W gestört. Keine genauen Befundgrenzen auf der Planumszeichnung Nr. 0045. Erhaltene L.: 3,80 m, B.: 0,80 m, Höhe: 1,60 m (ca. 10 Steinlagen).
Bildet die Nordwand von ‚Keller D'.
Entstehungszeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Letztes Viertel/Ende 12. Jh. (Mauern **382/383**, **361**).
Umbauphase mit Verlegung des Kellerzugangs: Anfang 13. Jh. (Mauern **320**, **386** des neuen Kellerhalses).
Aufgabezeitraum des Gebäudes ‚Keller D': Ende 13. Jh. (u. a. Schichten **322**, **324**).
Keramik:
Fundnummern: 344, 393, 438

P 24 (1); **P 65** [(1); Ra M50 (1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde:
1 grünlich-transparente Flachglasscherbe,
3 Eisenplattenfragm. (bis zu 4,5 cm x ~ 7 cm groß), Tierknochen, Eisennagel.

Bef. Nr. 392 *Schicht*
Taf. Nr. 34.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0021
Datierung: unklar.
Schicht aus gelbem Lehm mit wenig Kalksteinbruch. Liegt auf **393** und unter der Mauer **383**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 393 *Schicht*
Taf. Nr. 34.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0021
Datierung: unklar.
Schicht aus graugelbem Lehm mit Kalksteinschutt. Liegt unter **392**.
Schichtenstärke: 0,14 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 399 *Materialentnahmegrube*
Taf. Nr. 32
Original-Planumszeichnung Nr. 0022
Y: -11,4 bis -8,6 X: -14,9 bis -11,9
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel/Ende 12. Jh.: Der Bau der Mauern von ‚Keller D' datiert in das letzte Viertel/an das Ende des 12. Jh. (**383**, **361**, **364**).
2,80 m x 2,90 m große Felsabtiefung innerhalb ‚Keller D': Entnahmegrube von Baumaterial. In Stufen um bis zu 0,70 m abgetieft.
Funde: keine.

Bef. Nr. 413 *Türwange*
Taf. Nr. 34.2, 34.3
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -12,8 bis -12,6 X: -14,6 bis -14,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0018, 0020
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Pendant zu **364** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh.).
Östliche Türwange des Kellerausgangs in der ersten Bauphase von ‚Keller D'. Im Zuge des Baus von ‚Keller E' abgebrochen, in einer Höhe von 0,30 m erhalten (2 Steinlagen). Aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,20 m groß). Pendant zu **364**.
Funde: keine.

9.1.4 Phase 4

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 82 *Schicht*
Taf. Nr. 29.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0013
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **325** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Schicht aus hellgrau-gelbem Lehm mit wenig kleinteiligem Kalksteinbruch. Liegt im Inneren von ‚Keller D': Es handelt sich um eine Schicht, die beim Umbau des Kellers und der damit einhergehenden Niveauerhöhung entstanden/angelegt worden ist. Entspricht **325**.
Liegt auf **298**. Schichtenstärke: bis 0,90 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 298 *Schicht*
Taf. Nr. 29.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0013
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **326** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Schicht aus braunem Lehm mit HK und wenig kleinteiligem Kalksteinbruch. Liegt auf dem anstehenden Fels. Liegt im Inneren von ‚Keller D': Es handelt sich um eine Schicht, die beim Umbau des Kellers und der damit einhergehenden Niveauerhöhung entstanden/angelegt worden ist. Entspricht **326**. Schichtenstärke: 0,46 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 305 *Brunnen*
Taf. Nr. 43, 44
Original-Planumszeichnung Nr. 0010
Y: -5 bis -3,9 X: -5,2 bis -3,6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Bildet wohl das unterste Planum (Verfüllschicht ‚D') innerhalb des Brunnens **49/86**.
In der schriftlichen Dokumentation als „leicht ovaler Brunnen mit aufgehender Wandung **49/86**, in den anstehenden Fels eingetieft" bezeichnet. Innendm. bis zu 1,80 m.
305 bezeichnet wahrscheinlich das unterste ergrabene Planum, auch als Schicht ‚D' bezeichnet (s. **49/86**).
Funde: keine.

Bef. Nr. 320 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -15,3 bis -13 X: -11 bis -10,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0018

Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Umbauzeit des ‚Kellers D' (Auffüllschichten **325** und **326**, keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund? Bildet die südliche Wange des Kellerhalses von ‚Keller D' (zweite Nutzungsphase), Pendant zu **386**. Einschalig gegen den anstehenden Fels gesetzt. L.: 2,30 m, B.: bis zu 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 325 *Schicht*
Taf. Nr. 34.2, 34.3, 43
zugeh. Funde: Taf. Nr. 31
Original-Profilzeichnung Nr. 0018, 0019, 0020
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Schicht aus gelbem Lehm mit etwas Kalksteinbruch. Liegt auf **326**. Liegt im Inneren von ‚Keller D' und im älteren Zugang in den Keller: Es handelt sich um eine Schicht, die beim Umbau des Kellers und der damit einhergehenden Niveauerhöhung entstanden/angelegt worden ist. Entspricht **82**. Schichtenstärken: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummer: 351
P 32 (1); **S 4700** (1); **P 45** [(1); He P52 (1)].
Gesamtanzahl: 3
Funde:
Fd.Nr. 351; **M-Nr. 7224**: Bodenplatten-Fragm. aus Kalkstein, 0,5 cm stark, 5-eckig mit drei erhaltenen original geschnittenen Seiten (2,8 cm, 4 cm und 5 cm lang). Ehemals dreieckig.
Tierknochen.

Bef. Nr. 326 *Schicht*
Taf. Nr. 34.2, 34.3, 43
zugeh. Funde: Taf. Nr. 45
Original-Profilzeichnung Nr. 0018, 0019, 0020
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Mit HK durchsetzte gelbe Lehmschicht. Liegt auf **332**, **360** und **366** sowie **327**. Liegt im Inneren von ‚Keller D' und im älteren Zugang in den Keller: Es handelt sich um eine Schicht, die beim Umbau des Kellers und der damit einhergehenden Niveauerhöhung entstanden/angelegt worden ist. Entspricht **298**.
Schichtenstärken: bis 0,14 m.
Keramik:
Fundnummer: 304
S 4600 [(1); Ra P16 (1); Ve P63 (1)]; **P 46** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde:
1 Tierzahn.

Bef. Nr. 333 *Kellerhals*
Taf. Nr. 34.3, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -15,3 bis -12,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Umbauzeit des ‚Kellers D' (Auffüllschichten **325** und **326**, keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Kellerausgang/Kellerhals der zweiten Phase von ‚Keller D', Ausgang nach O.
Funde: keine.

Bef. Nr. 335 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 35.2, 48.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 45
Original-Profilzeichnung Nr. 0064
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Schicht aus hellbraunem Lehm mit Kalksteinschutt und wenig HK. Liegt auf **336**. Oberer LH von ‚Keller D'.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummern: 335, 387, 390
P 21ac [(1); Ra R4 (1)]; **P 32** (1); **P 34** [(1); Bo P44 (1)]; **P 35** (1); **S 4700** [(7); Ra P16 (1)]; **P 41a** (3); **P 41b** (1); **P 42** (1); **P 47** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 17
Funde:
Tierknochen, 1 rezente grüne Hohlglasscherbe.

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation unter Befundnummer „**335-337**" zusammengefasst:
Fundnummern: 300, 303, 306, 376, 378, 397, 399
P 11 [(5); Ra M44 (1)]; **P 12** (9); **P 13** (1); **P 14** (5); **P 22a** [(2); Bo P43 (1)]; **P 32** (1); **S 4600** [(2); Ra M12 (1)]; **S 4700** [(11); Ve P63 (1)]; **P 41a** [(5); Ve P63 (1); He P52 (1), gek.]; **P 41b** (1); **P 45** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 43
Technische Keramik:
P 12: Ofenkachelfragm.?
Funde:
Fd.Nr. 397: 2 Tier-Phalangen für Wurfspiele?
Tierknochen.

Bef. Nr. 385 *Lichtnische*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 34.1, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0045
Y: -13,3 bis -12,6 X: -9,6 bis -9,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0021
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt innerhalb **386** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Lichtnische innerhalb **386** mit Seitenwänden aus drei aufrecht stehenden, vermauerten Kalksteinplatten (bis 0,08 m stark). B.: 0,70 m, Tiefe: 0,40 m, Höhe: 0,40 m. Auf einer Höhe von 0,60 m über dem Bodenniveau angelegt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 386 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 34.1, 34.3, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0045
Y: -15,2 bis -12,3 X: -9,6 bis -9,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0021, 0047
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Umbauzeit des ‚Kellers D' (Auffüllschichten **325** und **326**, keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund. Darin die Lichtnische **385**. Bildet die nördliche Kellerhalswand zu ‚Keller D' (zweite Nutzungsphase), Pendant zu **320**.
L.: 3 m, B.: in noch bis zu 0,30 m erhalten (gestört von jüngeren Mauern des Kellers F). Auf Profilzeichnung Nr. 0021 erkennbare Höhe: 0,90 m (ca. 5 Steinlagen).
Funde: keine.

Bef. Nr. 416 *Brunneneinfassung*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0023
Y: -5,1 bis -2,2 X: -15 bis -11,8
Datierung: unklar. Möglicherweise Anfang/1. H. 13. Jh. (s.u.).
Brunneneinfassung aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,50 m groß). Noch in bis zu 7 Steinlagen erhalten. B.: bis zu 0,40 m. Innendm. des im Nordbereich leicht eckigen Brunnens: bis zu 2,80 m. Der untere Brunnenteil ist in den anstehenden Fels eingetieft.
Aufgrund fehlender datierender Funde kann der Bauzeitpunkt des Brunnens nur vermutet werden. Da zu Beginn des 13. Jh. der Brunnen **86** aufgeben wird (s. **Bef. Nr. 305**) und der Brunnen **120** erst im Laufe des 13. Jh. angelegt wird, ist anzunehmen, dass in der Zwischenzeit der Brunnen **416** genutzt worden ist.
Funde: keine.

Verfüllschichten ‚A' bis ‚D' des Brunnens 49/86
Die Brunnenverfüllungen sind in vier Planumszeichnungen/Nivellierskizzen dokumentiert (‚A' – ‚D'). ‚A' wird als ‚braungraue lockere Füllung mit starkem Anteil an vermodertem Holz' beschrieben, die eingemessene Höhe beträgt 123,57 m ü. NN. ‚B' bis ‚D' sind einheitlich ‚lockere' Verfüllschichten mit ‚wenig Holz und Kalksteinschutt'. ‚B' liegt auf einer Höhe von 123,38 m ü. NN bis 123,51 m ü. NN, ‚C' auf 122,87 m ü. NN und ‚D' auf 122,84 m ü. NN. In einem kleinen Teil wurde der anstehende Fels beim Brunnenbau stehen gelassen (Höhe: 123,0 m ü. NN), im restlichen Bereich bildet die Schicht ‚D' das unterste ergrabene Planum.

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation als „**Abtiefen über A**" bezeichnet, hiermit sind die Brunnenverfüllschichten über dem obersten Planum ‚A' gemeint:
Taf. Nr. 31
Keramik:
Fundnummer: 135
P 32 (1); **P 34** [(2); Ve P63 (1)]; **P 35** (6); **S 4600** [(1); Ve P63 (1)]; **S 4700** [(19); Ve P63 (1)]; **P 46** [(2); Ve P63 (2)].
Gesamtanzahl: 31
Funde:
Fd.Nr. 135: 10,5 cm langer Eisenstift, an einem Ende zu einer Öse umgebogen.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel u. a.), HK, verziegelter Fachwerklehm.

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation als „**Abtiefen A zu B**" bezeichnet:
Taf. Nr. 45
Keramik:
Fundnummer: 15, 35, 131
S 4600 [(3); Ra P16 (1); Ra P29 (1); Ve P63 (1); Bo P45 (1)]; **S 4700** [(7); Ra P16 (1)].
Gesamtanzahl: 10
Funde:
Tierknochen (darunter ein Kleintierschädel), Holz.

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation als „**Abtiefen C auf D**“ bezeichnet:
Keramik:
Fundnummer: 130
P 34 [(1); Ve P63 (1)]; **S 4700** (1).
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Tierknochen.

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation als „**Schnitt 1, Brunnen I**“ bezeichnet:
Taf. Nr. 45
Keramik:
Rekonstruierbares Gefäß:
Fundnummer: 152
P 46: Komplett erhaltener Krug, gerieft, mit Henkelansatz, Rand Ra P29 und Boden Bo P45 (**Fd.Nr. 152**; **Inv.-Nr. PB 001/0209**; **M-Nr. 5767**).
Funde:
Tierknochen, Eisennägel, verziegelter Fachwerklehm.

Folgende Funde werden in der Dokumentation als „**Schnitt 1, Brunnen Abtiefen**“ bezeichnet:
Taf. Nr. 31
Funde:
Fd.Nr. 35; **Inv.-Nr. PB 001/0459**; **M-Nr. 7056**: Spielstein aus Ziegel, leicht gewölbt (aus einem Dachziegel gearbeitet). Stärke: 1,8 cm, Dm. max. 4,7 cm.

9.1.5 Phase 5

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 120 *Brunneneinfassung*
Taf. Nr. 25, 26, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0031, 0032, 0033, 0035
Y: -2,3 bis 0,2 X: -1,1 bis 1,1
Datierung: nach Keramik 13. Jh. (s.u.).
Einschalig gesetzte Brunneneinfassung aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund (?). Innendm. des leicht rechteckigen Brunnens: bis zu 1,60 m. Mauerbreite: bis zu 0,40 m. Brunnen eingetieft in den anstehenden Fels. Die Brunnenverfüllung wurde bei der Untersuchung um 2,20 m abgetieft, die Sohle des Brunnens aber nicht erreicht. Daher kann die eigentliche Tiefe nicht ermittelt werden.
Die Entstehungszeit des Brunnens kann indirekt über Keramikfunde des Befundes **303** bestimmt werden: Er enthielt Scherben aus dem 13. Jh. (s. **Bef. Nr. 303**), die stratigraphisch von einer Baugrube des Brunnens stammen müssen.
Die Verfüllschichten (u. a. **143**) datieren an den Übergang Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh., was bedeuten würde, dass der Brunnen möglicherweise nur eine kurze Zeitlang genutzt worden ist.
Funde: keine.

Bef. Nr. 121 *Schicht*
Taf. Nr. 61
Original-Planumszeichnung Nr. 0031, 0033
Y: -1,9 bis -0,1 X: -0,5 bis 0,8
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.: Die Brunnenverfüllschicht **143** datiert nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Sandig-humose Schicht mit HK und Ziegelsplitt. Verfüllschicht des Brunnens **120**. Liegt auf **143**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 141 *Schichtbereich*
Original-Planumszeichnung Nr. 0034
Y: -1,5 bis -1,1 X: -2 bis 2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.: Die Brunnenverfüllschicht **143** datiert nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Bereich aus rotbraun gebranntem Lehm. Liegt auf **143**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 142 *Schicht*
Taf. Nr. 61
Original-Planumszeichnung Nr. 0034
Y: -1, 2 bis -0,4 X: 0 – 0,7
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.: Die Brunnenverfüllschicht **143** datiert nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Schicht aus gelbgrauem Lehm. Liegt auf **143**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 143 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 61
zugeh. Funde: Taf. Nr. 49, 57
Original-Planumszeichnung Nr. 0034
Y: -2,1 bis -0,3 X: -0,6 bis 0,9
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Locker humose Brunnenverfüllung mit wenig Steinchen, HK und Ziegelbruch. Liegt innerhalb **120**.

Keramik:
Fundnummern: 83, 107, 116
P 21ac (1); **P 34** [(3); Ve P63 (1); Bo P45 (1)]; **S 4700** [(6); Ve P63 (1)]; **P 41a** [(5); Ra K212 (1); Ra M56 (1); Ve P63 (1); Bo P42 (1)]; **P 41b** [(42); Ra R6a (1); Ra K211 (2); Ve P63 (14); Bo P45 (2); Bo P43 (1); Bo P48 (2); He P52 (2), Ansätze, gek.]; **P 46** [(2); Ra P29 (1); Ra R1a (1); Ve P63 (1); He P52 (2), 1x leicht unterrandst. an Ra P29; 1x randst. an Ra R1a, gek.]; **P 51** [(12); Ve P63 (11); Bo P45 (1); He P52 (1)];
Gesamtanzahl: 71
Rekonstruierbares Gefäß:
P 34: Dreipassbecher, Rand zu ½ erhalten, ansonsten Gefäß vollständig. Mit Boden Bo P43, Verzierung Ve P64 und Ve P66 (**Inv.-Nr. PB 001/0100**; **M-Nr. 5766**).
Funde:
Fd.Nr. 83; **M-Nr. 6974**: Zwei große Eisennägel, zwei langrechteckige Eisenbeschläge (bis zu 3 cm breit und 11 cm lang; 1x an einem Ende umgebogen und am gegenüberliegenden durchlocht), Eisenring (2 cm Innen-Dm.).
Fd.Nr. 100; **M-Nr. 6975**: Eisenbeschlag(?), langrechteckig (3,6 cm breit und 18,5 cm lang), eine Schmalseite abgeschrägt. Mit einem kleinen rechteckigen Loch.
Tierknochen, 585 g Eisenschlacke, Ziegelfragm..

Bef. Nr. 153 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 61
Original-Planumszeichnung Nr. 0035
Y: -1,9 bis -0,1 X: -0,5 bis 0,8
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.: Die Brunnenverfüllschicht **143** datiert nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Schicht aus Lehm, teilweise verziegelt, mit Kalksteinschutt, HK und Ziegelsplitt. Verfüllschicht des Brunnens **120**.
Funde:
Ohne Fundnummer: mehrere Eisenfragm. (u. a. Nagel).

Die folgenden Befunde sind keinen mit Nummern bezifferten Befunden der Verfüllung (**121**, **141**, **142**, **143**) zuzuordnen. Die Keramik datiert in die 2. H. des 13. Jh. (**Fl. 2 Brunnen**) bzw. in das 13. Jh. (**Fl. 2 Brunnen Niv. 4 auf 5**).
Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation als „**Fl. 2 Brunnen**“ geführt, sie stammen vermutlich aus Verfüllschichten des Brunnens:
Taf. Nr. 57, 59
Keramik:
Fundnummern: 139, 153, 161, 167, 205, 206, 379, 382, 450
P 11 (1); **P 13** (1); **P 14** (1); **P 34** [(5); Ra P29 (2); Ra K410 (1); Ve P63 (3); He P52 (1), unterrandst. an Ra P29]; **P 35** [(6); Ra P16 (1)]; **S 4600** [(13); Ra R7a (1); Ra K212 (1); Ra M57 (1); Ve P63 (7); Bo P43 (2); Bo P48 (1); He P54 (1); Tü P57 (1)]; **S 4700** [(13); Ra R4 (1); Ra R4a (1); Ve P63 (2); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(15); Ra K410 (1); Ve P63 (3); Ve P64 (1); Bo P41 (1); Bo P48 (2)]); **P 41b** [(1); Ra R6a (1)]; **P 45** [(1); Bo P44 (1)].
Gesamtanzahl: 57
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel u. a.)

Folgende Funde werden in der Dokumentation als „**Fl. 2 Brunnen Niv. 3-4**“ geführt:
Taf. Nr. 73
Funde:
Fd.Nr. 139: Trapezförmiges Schieferplattenstück mit einer Seite mit abgeschrägtem Rand (10,7 cm lang), zwei gerade abgeschlagenen/geschnittenen Seiten (3 cm und 9,5 cm lang) und einer abgebrochenen Seite.
Fd.Nr. 138; **Inv.-Nr. PB 001/0129**; **M-Nr. 5717**: Kapitell aus Sollinger Sandstein mit teilweise verwitterter Oberfläche, Höhe max. 14 cm, Deckplattengröße 13 cm x 13 cm. Das Dekor besteht aus vereinfachten Elementen des korinthischen Stils: In jedem Dekorfeld entspringen in der Feldmitte zwei Akanthusranken, deren Enden sich an den Kapitellecken unterhalb der Deckplatte einrollen.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel, Messerfragm.).

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation als „**Fl. 2 Brunnen Niv. 4 auf 5**“ geführt:

Taf. Nr. 60
Keramik:
Fundnummern: 170, 175
P 11 (2); **P 34** [(3); Bo P48 mit Fingertupfen (1)]; **P 35** (4); **S 4600** [(6); Ra K212 (1); Ve P63 (1); Ve P64 (1); Tü P57 (1)]; **S 4700** [(2); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(6); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 24
Rekonstruierbares Gefäß:
P 34: Zu ¾ erhaltenes Gefäß mit Boden Bo P44 (**Inv.-Nr. PB 001/0251**).
Funde:
Fd.Nr. 167 und **206**: Fragm. von Holzpflöcken, bis zu 5 cm x 15 cm groß erhalten.
Tierknochen, Eisennägel, 91 g Eisenschlacke, 2 grünlich-transparente Flachglasscherben, HK.

Folgende Funde werden in der Dokumentation als „**Fl. 2 Brunnen Niv. 5 auf 6**“ geführt:
Funde:
Fundnummer 205: Tierknochen, Eisennagel, Holz.

Bef. Nr. 184 *Schicht*
Taf. Nr. 39.1, 61
Original-Profilzeichnung Nr. 0075
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Schicht aus grau-braunem Lehm mit Mörtelstückchen und Kalksteinbruch. Liegt auf **185**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummern: 160, 168
S 4600 (1); **S 4700** (4); **P 41a** (1); **P 41b** [(2); Ve P63 (1)]; **P 51** [(6); Ve P63 (6); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 14
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 2 grüne Flachglasscherben, 1 grüne Hohlglasscherbe, HK.

Bef. Nr. 185 *Schicht*
Taf. Nr. 39.1, 61
Original-Profilzeichnung Nr. 0075
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.: Den Verfüllschichten von ‚Keller B’ zuzuordnen (**184**: keramikdatiert Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.).
Schwarzbraune Holzkohleschicht mit Mörtelstückchen. Liegt auf dem anstehenden Fels. Schichtenstärke: bis 0,05 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 311 *Mauer*
Taf. Nr. 48.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0062
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E’ (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Höhe: 1,90 m (ca. 15 Steinlagen), L.: 1,90 m. Sitzt dem anstehenden Fels auf, im oberen Bereich gestört. Auf der Ostseite verputzt. Westliche Wange des Eingangsbereiches in ‚Keller E’/des Kellerhalses. Entspricht **405**. Bindet an **372**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 313 *Mauer*
Taf. Nr. 48.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0062
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E’ (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
Unterste Steinlagen einer O-W-verlaufenden Mauer aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund. Bildet die ehemalige nördliche Wange des älteren Zugangs zu ‚Keller E’. Auf der Profilzeichnung Nr. 0062 in einer B. von 0,30 m dokumentiert, Höhe: 0,20 m (ca. 2 Steinlagen). Entspricht **406**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 316 *Kellertreppe*
Taf. Nr. 48.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0062
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E’ (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
Kellertreppe zu ‚Keller E’, N-S-verlaufend. Die Stufen (**408**, **409**, **410**, **411**, **412**) sind z.T. aus dem anstehenden Fels herausgearbeitet worden und teilweise gemauert. Im mittleren Bereich sind die Steinstufenauflagen auf dem unregelmäßig geschlagenen Fels nicht erhalten. Stufenhöhe: 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 317 *Kalkstein*
Taf. Nr. 48.2

Original-Profilzeichnung Nr. 0062
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Bindet an **311** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Schräg gesetzter einzelner Kalkstein (0,30 m lang) auf der westlichen Kellerwange **311**, zugehörig zu einem kleineren Tonnengewölbe über dem Kellerhals. Bindet an **311**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 318 *Mauer*
Taf. Nr. 48.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0062
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Bindet an **311** und bildet die ehemalige Türschwelle des älteren Zugangs zu ‚Keller E'. Höhe: 0,20 m (1 Steinlage). Liegt dem anstehenden Fels auf.
Funde: keine.

Bef. Nr. 322 *Schicht*
Taf. Nr. 25, 34.3, 46
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Aufgabehorizont von ‚Keller D'/zugleich Bauhorizont von ‚Keller E' (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Schicht aus graugelbem Lehm mit wenig kleinteiligem Kalksteinbruch. Liegt auf **324**. Aufgabehorizont von ‚Keller D'.
Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 323 *Schichtstreifen*
Taf. Nr. 34.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
Streifen aus HK mit Putzresten. Liegt auf **322**. Wahrscheinlich im Zuge der ersten Treppenanlage von ‚Keller E' entstanden.
Schichtenstärke: bis 0,02 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 324 *Schicht*
Taf. Nr. 34
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Keramik 13. Jh., nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Aufgabehorizont von ‚Keller D'/zugleich Bauhorizont von ‚Keller E' (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Schicht aus graugelbem Lehm mit kleinteiligem Kalksteinbruch und etwas HK. Liegt auf **325**. Aufgabehorizont von ‚Keller D'. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Keramik:
Fundnummer: 303
P 22a (1); **P 34** (1); **S 4700** (2).
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen.

Die folgenden Befunde/Schichten (**338-339**, **338-342**, **338-343**) sind wohl in den Nutzungszeitraum des Kellers einzuordnenden.
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation unter der Befundnummer „**338-339**" zusammengefasst:
Taf. Nr. 50, 57
Keramik:
Fundnummer: 307
P 32 [(3); Ra R7 (1); Ve P63 (1)]; **P 34** [(4); Ra P16 (1); Ra P29 (1); Ve P63 (4); He P52 (2), 1x randst. an Ra P16, 1x unterrandst. an Ra P29]; **P 35** (1); **S 4700** [(8); Ve P63 (2); Bo P48 (1)]; **P 41a** [(8); Ra P16 (1); Ra P29 (1); Ve P63 (2); Bo P48 (1)]; **P 41b** [(20); Ra K212 (1); Ve P63 (4)]; **P 47** [(7); Ra P26 (1); Ra P29 (1); Ve P63 (5)]; **P 51** [(10); Ve P63 (7); Bo P45 (3)].
Gesamtanzahl: 61 (62)
Zugeh. unklar: Graues Steinzeug mit brauner Glasur (1).
Funde:
Fd.Nr. 307; **M-Nr. 6973**: ½ Hufeisen.
Fd.Nr. 363; **Inv.-Nr. PB 001/0118**; **M-Nr. 7002**: Reif aus Buntmetall. Außendm. 4,6 cm, B.: 0,6 cm-0,9 cm. Eingravierte Buchstaben/Inschrift: + (S?) HEIDENRICI . DE . HERDENE . IVD .(icis) DE . RUDEN
= „+ (Siegel) des Heidenreich von Herden, des Richters zu Rüthen".
Datierung: 14. Jh..
Fd.Nr. 363; **Inv.-Nr. PB 001/0460**; **M-Nr. 7055**: Runder Spielstein aus Ziegel mit bräunlichen Glasurresten auf der Oberfläche. Hergestellt aus einer

glasierten Bodenfliese. Dm. max. 5,2 cm, Dicke 2 cm.

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation unter der Befundnummer „**338-342**“ zusammengefasst:
Taf. Nr. 49
Keramik:
Fundnummer: 377
S 4600 [(1); Ra R5a (1)]; **P 41b** [(3); Ve P63 (1)]; **P 51** [(3); Ra P29 (1); Ve P63 (2)].
Gesamtanzahl: 7
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. 7 Nägel).

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation unter der Befundnummer „**338-343**“ zusammengefasst:
Taf. Nr. 49
Keramik:
Fundnummern: 341, 353
P 34 [(8); Ra P16 (1); Ve P63 (4); He P52 (1), Ansatz]; **S 4600** [(2); Ra P16 (1); Ve P63 (1)]; **S 4700** [(4); Ra M54 (1)]; **P 41a** [(2); Bo P48 (1)]; **P 41b** (4); **P 45** [(16); Ve P63 (16); Bo P45 (1); He P52 (1), randst. (Rand hier nicht erhalten)]; **P 47** [(1); Ve P63 (1)]; **P 51** [(5); Ra P29 (1); Ve P63 (3); He P52 (1), unterrandst. an Ra P29, gek.].
Gesamtanzahl: 42 (43)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit Glasur, Tüllengriff (1).
Funde:
Tierknochen, 3 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel sowie eine Eisenkrampe [6 cm breit, 4 cm hoch]), Putz.

Bef. Nr. 339 *Schicht/Laufhorizont*
Taf. Nr. 48.3, 52.1, 61
zugeh. Funde: Taf. Nr. 50, 57
Original-Profilzeichnung Nr. 0064
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Schicht aus braungrauem Lehm mit wenigen Kalkbruchsteinen. Liegt auf **340** und unter **338**. Wohl LH von ‚Keller E’.
Schichtenstärke: bis 0,16 m.
Keramik:
Fundnummern: 416, 422
P 21ab (1); **P 32** (2); **P 34** [(23); Ra K212 (1); Ve P63 (2)]; **P 35** (2); **S 4600** [(6); Ve P63 (1)]; **S 4700** [(26); Ve P63 (4); He P52 (1), gek.]; **P 41a** [(16); Ra P15 (1); Ra P10 (1), von einem Kleeblattkrug; Ra P29 (1); Ra M53 (1); Ve P63 (4); He P52 (1), gek., unterrandst. an Ra P29]; **P 41b** [(10); Ra K212 (2); Ve P63 (3)]; **P 42** (1); **P 45** [(4); Ve P63 (3)]; **P 46** [(2); Ve P63 (2)]; **P 47** [(3); Ve P63 (2); He P52 (1)]; **P 51** [(7); Ve P63 (3); Bo P45 (1); He P52 (1), gek.].
Gesamtanzahl: 103 (104)
Zugeh. unklar: Fayence mit blauer Bemalung, Rand (1).
Funde:
Fd.Nr. 416: Fragm. eines Langzinkenkamms, ~ zur Hälfte erhalten.
Fd.Nr. 422: Eisenmesser, Eisenbolzen.
Fd.Nr. 416; **M-Nr. 5621**: Eisenmesser, in 6,5 cm L. erhalten.
Tierknochen, 1 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm. (Nägel, leicht gebogener ‚Streifen’ [3 cm breit, 10 cm lang]), HK, Klumpen aus Eisen, verglaster Schlacke und Mörtel (10 g).

Bef. Nr. 340 *Brandschicht/Laufhorizont*
Taf. Nr. 48.3, 52.1, 61
zugeh. Funde: Taf. Nr. 57
Original-Profilzeichnung Nr. 0064
Datierung: nach Keramik 13. Jh.
Brandschicht aus gelbem Lehm mit HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **343** und unter **339**. Verziegelter LH von ‚Keller E’.
Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Keramik:
Fundnummern: 433, 435
P 35 (1); **P 41b** (1); **P 46** [(2); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Fd.Nr. 433; **M-Nr. 5587**: Pinzette aus Buntmetall, 4 cm lang.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel).

Folgende Keramik und Funde werden in der Dokumentation unter der Befundnummer „**340**+**343**“ zusammengefasst:
Taf. Nr. 50, 58
Keramik:
Fundnummern: 308, 309, 312, 421, 436
P 21ac (1); **P 32** [(4); Ve P63 (2); Ve P70 (1)]; **P 34** [(1); Ra P20 (1); Ve P70 (1)]; **S 4600** [(2); Ra R7a (1); Bo P48

(1), mit Fingertupfen]; **S 4700** [(27); Ve P63 (5)]; **P 41a** [(18); Ra R6a (1); Ra R7a (1); Ra P16 (1); Ve P63 (3); Bo P44 (1)]; **P 41b** [(7); Ve P63 (2)]; **P 47** [(3); Ve P63 (1); Bo P45 (1)]; **P 51** [(4); Ve P63 (4); He P52 (1), Ansatz].
Gesamtanzahl: 67
Rekonstruierbares Gefäß:
P 47: Krug, zu 2/3 erhalten, mit Rand Ra P26, gekehltem und unterrandständigem Henkel He P52, Boden Bo P44, gerieft (**Inv.-Nr. PB 001/0265**; **M-Nr. 5669**).
Funde:
Fd.Nr. 308: 436 g Eisenschlacke.
Fd.Nr. 309: Messerfragm. aus Eisen.
Fd.Nr. 312; **M-Nr. 5590**: Fast vollständig erhaltener halbrunder Trippenbeschlag mit insgesamt 7 Löchern. In zwei Löchern sind noch die Nägel erhalten. Ein Ende des Beschlages ist umgeschlagen. In der Mitte vorne befindet sich ein Stollen. L./Dm.: 10,5 cm, B.: bis 1,5 cm.
Fd.Nr. 421: Eisenfragm. von 2 Hufeisen und einer gezahnten Sichel?
Fd.Nr. 436; **M-Nr. 6969**: Eisenobjekte: 9 cm lange Tür- oder Fensterangel; 8 cm langer Riegel mit Scharnieröse an einem Ende; 10 cm lange Zange.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), gebrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 341 *Verfüllschicht*
Taf. Nr. 48.3, 52.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0064
Datierung: nach Keramik 2. H. 13. Jh.
Schicht aus gelb-braunem Lehm mit wenig Kalksteinschutt und etwas HK. Liegt auf **342** und unter **343**. Verfüllschicht der Materialentnahmegrube in ‚Keller E'. Schichtenstärke: bis 0,30 m.

Folgende Keramik und Funde von **341** und **342** werden in der Dokumentation unter der Befundnummer „**341**+**342**" zusammengefasst:
Taf. Nr. 50, 58
Keramik:
Fundnummern: 314, 315, 329, 437
P 11 (2); **P 34** [(13); Ve P63 (2); Bo P48 (2)]; **S 4600** [(5); Ra R31 (1); Bo P45 (1); Bo P48 (1); He P52 (1), unterrandst. an Ra R31, mehrf. gek.]; **S 4700** [(15); Ve P63 (1); Ve P70 (1)]; **P 41a** [(14); Ve P63 (1)]; **P 41b** (1); **P 43** [(1); Ve P63 (1)]; **P 47** [(2); Ra P25 (1); Ra P29 (1); Ve P63 (1); He P52 (1), randst. an Ra P29, gek.].
Gesamtanzahl: 53
Funde:
Fd.Nr. 315; **M-Nr. 6971**: Ziernagel mit großem Kopf. L.: 6,9 cm, B. des Kopfes: 3,3 cm
Tierknochen, 1/3 Hufeisen, Hufeisenfragm., Eisennägel, verbrannter Fachwerklehm, Putz.

Bef. Nr. 342 *Verfüllschicht*
Taf. Nr. 48.3, 52.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0064
Datierung: nach Keramik 2. H. 13. Jh.
Schicht aus graubraunem Lehm mit Kalksteinschutt. Liegt unter **341**. Verfüllschicht der Materialentnahmegrube in ‚Keller E'. Schichtenstärke: bis 0,38 m.
Keramik: s. **Bef. Nr. 341**+**342**
Funde:
Fundnummer 437: Tierknochen, ½ Hufeisen, Stück massives Eisen/Rohling (3 cm x 4,5 cm x 6 cm groß, 170 g schwer), Eisennägel.

Bef. Nr. 343 *Verfüllschicht*
Taf. Nr. 48.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0064
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./ Ende 13. Jh.: Liegt auf **341** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
In der Planumszeichnung Nr. 0064 als Holzkohleschicht gezeichnet, in der schriftlichen Befunddokumentation als Schicht aus hellbraunem Lehm mit Kalksteinbruch beschrieben. Liegt auf **341** und unter **340**. Verfüllschicht der Materialentnahmegrube in ‚Keller E'. Schichtenstärke: bis 0,02 m.
Keramik und *Funde* s. **Bef. Nr. 340**.

Bef. Nr. 354 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 34.2, 38.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -13,4 bis -11,5 X: -15,2 bis -14,7
Original-Profilzeichnung Nr. 0019, 0020
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,60 m groß) im Lehmverbund. Verputzt. Bildet die südliche Wange des älteren Kellerausgangs nach W, Parallele zu **406**. Bindet an **405** und **372**. Im W gestört, **354** verlief ursprünglich weiter nach W als auf

der Planumszeichnung Nr. 0066 dokumentiert, dieser Mauerbereich ist im Zuge der Ausgrabung weggebrochen. In 0,90 m Höhe (ca. 8 Steinlagen) erhalten. Erhaltene L.: 1,90 m. B.: 0,50 m. An der UK von **354** ist das Negativ der Stufen einer von O nach W ansteigenden Treppe zu erkennen, d. h. **354** hat auf den Treppenstufen aufgesessen.
Funde: keine.

Bef. Nr. 355 *Mauerrest*
Taf. Nr. 34.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0019
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Rest der Mauer **354** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Reste der abgebrochenen Mauer **354**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 356 *Schicht*
Taf. Nr. 25, 34.2, 46
Original-Profilzeichnung Nr. 0019
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Aufgabehorizont von ‚Keller D'/zugleich Bauhorizont von ‚Keller E' (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Schicht aus braungrauem Lehm mit wenig Kalksteinbruch. Liegt auf **325**. Auf Profilzeichnung Nr. 0019 ist zwischen zwei Schichten mit der Befundnummer **356** die Schicht **357** eingezeichnet.
Aufgabehorizont von ‚Keller D'.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 357 *Schicht*
Taf. Nr. 34.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0019
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Aufgabehorizont von ‚Keller D'/zugleich Bauhorizont von ‚Keller E' (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Laut schriftliche Befunddokumentation Schicht aus umgelagertem gewachsenem Lehm zwischen **356**. Nicht genauer zu klären. Aufgabehorizont von ‚Keller D'.
Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 358 *Schicht*
Taf. Nr. 34.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0019
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Aufgabehorizont von ‚Keller D'/zugleich Bauhorizont von ‚Keller E' (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Schicht aus gelbbraunem Lehm mit Kalksteinbruch. Zieht über **361**.
Aufgabehorizont von ‚Keller D'.
Schichtenstärke: bis 0,56 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 359 *Mauer*
Taf. Nr. 34.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0065
Y: -9,7 bis -7,8 X: -15,4 bis -15
Original-Profilzeichnung Nr. 0019
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,20 m groß) im Lehmverbund. Nördlicher Bereich von **372**, keine Befundtrennung zu **372** auf der Planumszeichnung Nr. 0065 zu erkennen. Erkennbare L.: 1,90 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 372 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 54.1, 55.1, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0065, 0066
Y: -12,7 bis -6,3 X: -16,2 bis -15,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund, einschalig gesetzt. Auf der Südseite steinsichtig gemauert. L.: 5 m, B.: 0,90 m, erhaltene Höhe: 2,25 m. Bildet die Nordwand von ‚Keller E', bindet an **354**, **374** und **405**. Darin **428** und **429**. Gestört von jüngeren Störungen.
Entstehungszeitraum von ‚Keller E': 2. H./Ende 13. Jh.
Nutzungszeitraum: Möglicherweise bilden die Schichten **339** und **340** LH zu ‚Keller E', sie datieren an den Übergang vom Ende des 13. Jh. zum 14. Jh.
Im 14. Jh. wird der Kellerzugang nach N verlegt (u. a. Mauer **312** – Zusetzung des alten Zugangs).
Funde: keine.

Bef. Nr. 373 *Mauerecke*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0065
Y: -7 bis -6,2 X: -16,8 bis -15,8

Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
Nordwestecke von ‚Keller E', Ecke von Mauer **372** zu Mauer **374**. Kalkbruchsteine im Lehmverbund.
Funde: keine.

Bef. Nr. 374 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 53, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0065, 0067, 0068
Y: -7,4 bis -6,2 X: -22,3 bis -15,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m 0,40 m groß) im Lehmverbund. Einschalig gesetzt, auf der Ostseite steinsichtig gemauert. Erhaltene Höhe: 2,10 m, sitzt dem anstehenden Fels auf. L.: 6,80 m, B.: 0,80 m. Bildet die Westwand von ‚Keller E', bindet an **372** und **376**. Darin Lichtschacht **375** sowie **430**. Gestört durch eine moderne Störung.
Entstehungszeitraum von ‚Keller E': 2. H./Ende 13. Jh.
Nutzungszeitraum: Möglicherweise bilden die Schichten **339** und **340** LH zu ‚Keller E', sie datieren an den Übergang vom Ende des 13. Jh. zum 14. Jh.
Im 14. Jh. wird der Kellerzugang nach N verlegt (u. a. Mauer **312** – Zusetzung des alten Zugangs).
Funde: keine.

Bef. Nr. 375 *Lichtschacht*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0065
Y: -7,2 bis -6,8 X: -19,4 bis -18,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb von **374** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Lichtschacht mittig innerhalb **374**, B.: 0,80 m, Tiefe: 0,40 m, erhaltene Höhe: 0,50 m. Schräge Seitenwände, der Schacht verjüngt sich nach W. Auf einer Höhe von ca. 1,75 m über dem Bodenniveau angelegt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 376 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 52.2, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0067, 0068
Y: -16,2 bis -6,7 X: -22,3 bis -20,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. L.: 9,50 m, B.: 0,90 m. Erhaltene Höhe: 2,25 m. Bildet die Südwand von ‚Keller E', bindet an **374** und **400**. Darin **377**, **378**, **379**, **401** und **404**. In einer späteren Bauphase gestört von **389** und **391**.
Entstehungszeitraum von ‚Keller E': 2. H./Ende 13. Jh.
Nutzungszeitraum: Möglicherweise bilden die Schichten **339** und **340** LH zu ‚Keller E', sie datieren an den Übergang vom Ende des 13. Jh. zum 14. Jh.
Im 14. Jh. wird der Kellerzugang nach N verlegt (u. a. Mauer **312** – Zusetzung des alten Zugangs).
Keramik:
Fundnummern: 328, 364, 432
P 24 [(1); Ve P63 (1)]; **P 32** (2); **S 4700** [(2); Ve P63 (1)]; **P 41a** (1); **P 51** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 7 (11)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit heller Innenglasur (1); gelbe Irdenware mit gelber Innenglasur (1); gelbe Irdenware mit Malhornverzierung (1); Fayence mit blauer Bemalung (1).
Funde:
Tierknochen, 2 grünlich-transparente Flachglasscherben, Schieferstückchen.

Bef. Nr. 377 *Lichtschacht*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 52.2, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0068
Y: -9,6 bis -8,7 X: -21,5 bis -21,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb **376** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Westlicher Lichtschacht innerhalb **376**, 1,30 m von der Südwestecke des Raumes entfernt. B. auf der Rauminnenseite: 1,10 m, erhaltene Höhe: 1,20 m. Auf einer Höhe von ca. 1 m über dem Bodenniveau angelegt. Schräge Seitenwände, der Schacht verjüngt sich leicht nach S hin.
Funde: keine.

Bef. Nr. 378 *Lichtschacht*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 52.2, 61, 62

Original-Planumszeichnung Nr. 0068
Y: -12,2 bis -11,3 X: -21,5 bis -21
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb **376** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Mittlerer Lichtschacht innerhalb **376**, nahezu mittig angelegt (3,20 m von der Südost- und 3,90 m von der Südwestecke entfernt). Leicht schräge Seitenwände, der Schacht verjüngt sich nach S hin um bis zu 0,10 m. B. auf der Rauminnenseite: 0,90 m, erhaltene Höhe: 1,20 m. Auf einer Höhe von ca. 1 m über dem Bodenniveau angelegt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 379 *Mauerausspar*ung
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0068
Y: -10,6 bis -10,4 X: -21,7 bis -21,6
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb **376** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Senkrechtes Loch in Mauer **376**, in der Mauerkronenaufsicht erkennbar. Funktion unklar. Dm. bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 400 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 54.2, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0067
Y: -16,3 bis -14,9 X: -21,6 bis -15,2
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund. Auf der Westseite steinsichtig gesetzt. L.: 6,40 m, B.: bis zu 1 m. Bildet die Ostwand zu ‚Keller E', bindet an **376** und **402**.
Entstehungszeitraum von ‚Keller E': 2. H./Ende 13. Jh.
Nutzungszeitraum: Möglicherweise bilden die Schichten **339** und **340** LH zu ‚Keller E', sie datieren an den Übergang vom Ende des 13. Jh. zum 14. Jh.
Im 14. Jh. wird der Kellerzugang nach N verlegt (u. a. Mauer **312** – Zusetzung des alten Zugangs).
Funde: keine.

Bef. Nr. 401 *Lichtschacht*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 52.2, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0067
Y: -14,9 bis -14,1 X: -21,5 bis -20,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb **376** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Östlicher Lichtschacht innerhalb **376**, 0,70 m von der Südostecke des Raumes entfernt. Schräge Seitenwände, der Schacht verjüngt sich nach S hin um bis zu 0,30 m. B. auf der Rauminnenseite: 0,80 m, erhaltene Höhe: 1,30 m. Auf einer Höhe von ca. 1,10 m über dem Bodenniveau angelegt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 402 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066, 0067
Y: -15,4 bis -14,5 X: -16,5 bis -13
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Östliche Wange des Eingangsbereiches in ‚Keller E'/des Kellerhalses. Vorsprung der Ostmauer um 0,20 m nach W. L.: 3,50 m, B.: bis 0,90 m. Höhe: 2,15 m. Darin befinden sich noch Reste von zwei Türangeln. Pendant zu **405**. Bindet an **400**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 403 *Mauerausspar*ung
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0067
Y: -15,5 bis -15,4 X: -17,9 bis -18
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb **376** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Senkrechtes Loch in Mauer **376**, in der Mauerkronenaufsicht erkennbar. Funktion unklar. Dm. 0,16 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 404 *Mauerausspar*ung
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0067
Y: -13,2 X: -21,2
Datierung: datiert nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb **376** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Senkrechtes Loch in Mauer **376**, in der Mauerkronenaufsicht erkennbar. Funktion unklar. Dm. 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 405 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -13,5 bis -12,7 X: -16,7 bis -14,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Westliche Wange des Eingangsbereiches in ‚Keller E'/des Kellerhalses. Pendant zu **402**. Höhe: 2,15 m, B.: 0,60 m. Entspricht **311**. Bindet an **372** und **354**. Die oberste Steinlage ist vermörtelt, sie bildet die unterste Lage eines Tonnengewölbes über dem Kellerhals.
Funde: keine.

Bef. Nr. 406 *Mauer*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 34.3, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -14,5 bis -12,5 X: -13,5 bis -13,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Die Verfüllschichten der Materialentnahmegrube in ‚Keller E' (**341**, **342**) datieren die Bauzeit in die 2. H. des 13. Jh., die zugehörige Mauer **376** datiert an das Ende des 13. Jh.
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Einschalig gegen den nördlich anstehenden Fels gesetzt. Bindet an **402**, bildet die Nordwand/nördliche Wange des älteren Ausgangs von ‚Keller E' nach W. L.: 2 m, B.: 0,40 m. In einer späteren Bauphase abgetragen und als Stufe der Kellertreppe **316** nördlich von **412** angelegt.
Funde:
Fundnummer **429**: Tierknochen.

Bef. Nr. 407 *Kalksteinplatten*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -14,6 bis -13,4 X: -16,5 bis -15,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
Zwei große flache Kalksteinplatten, ergänzt mit kleineren Kalksteinen, alle in Lehm gesetzt. Ebene Fläche vor dem Fuß der Kellertreppe von ‚Keller E'.
Folgende Keramik und Funde von **407** und **412** werden in der Dokumentation unter der Befundnummer „**407**+**412**" zusammengefasst:
Keramik:
Fundnummer: 431
P 21ac (1); **S 4600** [(3); Ve P63 (2); He P52 (1), mehrf. gek., Ansatz]; **S 4700** (4); **P 41a** [(4); Ve P63 (1)]; **P 41b** [(6); Ve P63 (1)]; **P 45** [(1); Ve P63 (1)]; **P 47** [(1); Ve P63 (1)]; **P 51** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 21
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel, Haken).

Bef. Nr. 408 *Fels-Treppenstufe*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -14,6 bis -13,4 X: -15,5 bis -15,1
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Stufe der Treppe **316** (datiert nach Stratigraphie Ende 13. Jh.
Stufe der Treppe **316**, aus dem anstehenden Fels geschlagen. Stufentiefe bis 0,40 m. Stufenhöhe: bis 0,28 m, Stufenbreite: 1,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 409 *Fels-Treppenstufe*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -14,6 bis -13,4 X: -15,3 bis -14,7
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Gehört zu **316** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Stufe der Treppe **316**, teilweise aus dem anstehenden Fels geschlagen, im westlichen Bereich ergänzend aus Kalkbruchsteinen gemauert. Stufentiefe ca. 0,40 m (nicht mehr genau rekonstruierbar, weil die oberhalb liegende Stufe **410** eine sehr unregelmäßige Form aufweist). Stufenhöhe: bis 0,22 m, Stufenbreite: 1,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 410 *Fels-Treppenstufe*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -14,6 bis -13,4 X: -15 bis -14,4
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Gehört zu **316** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Stufe der Treppe **316**, aus dem anstehenden Fels geschlagen. Möglicherweise lag der Stufe eine (nicht erhaltene) Trittplatte auf. Unregelmäßige

Form, Stufentiefe 0,40 m. Stufenhöhe: bis 0,15 m, Stufenbreite: bis 1,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 411 *Fels-Treppenstufe*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -14,5 bis -13,3 X: -14,5 bis -14
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Gehört zu **316** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Stufe der Treppe **316**, aus dem anstehenden Fels geschlagen. Möglicherweise lag der Stufe eine (nicht erhaltene) Trittplatte auf. Unregelmäßige Form, Stufentiefe 0,40 m. Stufenhöhe: bis zu 0,22 m, Stufenbreite: 1,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 412 *Fels-Treppenstufe*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -14,5 bis -13,3 X: -14,1 bis -13,5
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Gehört zu **316** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Stufe der Treppe **316**, aus dem anstehenden Fels geschlagen. Im südlichen Bereich (Stufenkante) ergänzend aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) gemauert. Stufenhöhe: 0,20 m, Stufentiefe: bis 0,60 m. Stufenbreite: 1,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 414 *Gewölbeansatz*
Taf. Nr. 25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62
Original-Planumszeichnung Nr. 0066, 0067
Y: -14,9 bis -14,6 X: -16,5 bis -15,3
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Liegt auf **402** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Rest eines Tonnengewölbeansatzes über dem Kellerhals. Aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,20 m groß) im Kalkmörtelverbund gesetzt, liegt auf **402**. Nur noch im südlichen Bereich von **402** erhalten. L.: 1,20 m, B.: 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 415 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 46
Original-Planumszeichnung Nr. 0023
Y: -4,7 bis -2,5 X: -14,6 bis -12,2
Datierung: unklar.
Verfüllung innerhalb Brunnen **416**, ca. 2,50 m tief ausgenommen. Bestehend aus fundleerem Kalksteinschutt von Gesteinsgewinnung. Die darunter befindliche schwarze Füllung wurde erst beim Abbaggern erreicht und weist auf die Nutzung des Brunnens als Latrine hin.
Funde: keine.

Bef. Nr. 428 *Lichtnische*
Taf. Nr. 51.1, 54.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh., nach Stratigraphie jünger (2. H./Ende 13. Jh.) zu datieren: Liegt innerhalb **372** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Nahezu quadratische Lichtnische, Wandlänge bzw. -höhe 0,40 m. Stark verputzt. Auf einer Höhe von 1,20 m über dem Laufniveau angelegt (auf 125,60 m ü. NN). Pendant zu **429**, beide liegen 0,70 m auseinander in der Mitte der Nordwand **372**.
Keramik:
Fundnummer: 366
S 4600 [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 1
Funde: ---

Bef. Nr. 429 *Lichtnische*
Taf. Nr. 51.1, 54.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 50
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Keramik vor 1170/80, nach Stratigraphie jünger (2. H./Ende 13. Jh.) zu datieren: Liegt innerhalb **372** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Rechteckige Lichtnische, Höhe: 0,45 m, B.: 0,55 m. Stark verputzt. Auf einer Höhe von 1,20 m über dem Laufniveau angelegt (auf 125,60 m ü. NN). Pendant zu **428**, beide liegen 0,70 m auseinander in der Mitte der Nordwand **372**.
Keramik:
Fundnummer: 365
S 4600 (1); **P 41a** [(1); Ra P15 (1); He P52 (1), gek., randst. an Ra P15].
Gesamtanzahl: 2
Funde: ---

Bef. Nr. 430 *Mauervertiefungen*
Taf. Nr. 51.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Liegen innerhalb **374** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Zwei kleine quadratische, ca. 18 cm große Vertiefungen innerhalb **374**. Befinden sich im nördlichen Bereich der Westwand von ‚Keller E' und haben ein Pendant in **431**. Möglicherweise handelt es sich um Balkenlöcher für Kellereinbauten? Angelegt in einer Höhe von ~ 1,25 m über dem Bodenniveau.
Funde: keine.

Bef. Nr. 431 *Mauervertiefung*
Taf. Nr. 51.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0063
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb **372** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.).
Kleine quadratische, ca. 10 cm große Vertiefung innerhalb **372**. Befindet sich im westlichen Bereich der Nordwand von ‚Keller E' und hat ein Pendant in **430**. Möglicherweise handelt es sich um ein Balkenloch für Kellereinbauten? Angelegt in einer Höhe von ~ 1,25 m über dem Bodenniveau.
Funde: keine.

Fl. 6 Ostteil
zugeh. Funde Taf. Nr. 58, 60
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Dieser Befund ist auf den Planums- oder Profilzeichnungen nicht eingezeichnet. Da das keramische Fundspektrum von **Fl. 6 Ostteil** aber inhaltlich demjenigen der in den Nutzungszeitraum einzuordnenden Schichten (**338** - **343**) von ‚Keller E' entspricht, kann der Befund ihnen gleichgesetzt werden.
Keramik:
Fundnummern: 217, 218, 220, 225, 226, 227, 228, 386, 431
P 11 (2); **P 13** (1); **P 14** (1); **P 21ab** [(4); Ve P63 (1)]; **P 34** [(6); Ve P63 (2)]; **S 4600** [(24); Ve P63 (8); Ve P64 (1); Bo P45 (4)]; **S 4700** [(18); He P52 (1); Tü P57 (1)]; **P 41a** [(8); Ve P63 (1); Bo P44 (1)]; **P 41b** [(15); Ra R6a (1); Ve P63 (2); Bo P43 (1); Bo P45 (1)]; **P 45** [(1); Ra M55 (1)]; **P 46** [(1); Ve P63 (1)]; **P 47** [(3); Ve P63 (2)]; **P 51** [(15); Ra P29 (2); Ve P63 (13); Bo P45 (1); He P52 (3)].
Gesamtanzahl: 100
Rekonstruierbare Gefäße:
P 45: Miniaturgefäß, bis aus den Hals-/Randbereich vollständig erhalten, gerieft, mit Boden Bo P43 (**Inv.-Nr. PB 001/0261**; **M-Nr. 5670**).
P 51: Krug, zu ¾ erhalten, gerieft, mit Rand Ra P29, Henkel He P52, unterrandständig (**Inv.-Nr. PB 001/0262**; **M-Nr. 5667**).

9.1.5.1 Phase 5.1 – Anfang 14. Jh.

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 181 *Schicht*
Taf. Nr. 39.1, 62
zugeh. Funde: Taf. Nr. 63
Original-Profilzeichnung Nr. 0075
Datierung: nach Keramik Frühe Neuzeit.
Schicht aus gelbbraunem Lehm mit viel Kalksteinbruch, HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **182** und **183**. Obere Aufgabeschicht/Verfüllschicht von ‚Keller B'. Schichtenstärken: bis 0,90 m.
Keramik:
Fundnummern: 156, 157, 158
P 21b [(4); Ra P4 (1); Ra R1a (1); He P52 (1), gek., randst. an Ra R1a]; **P 22a** [(1); Ve P63 (1)]; **P 32** (1); **P 34** [(25); Ra K211 (1); Ra M64 (1); Ve P63 (8)]; **S 4600** [(10); Ve P63 (3)]; **S 4700** [(18); Ra P16 (1); Ra K212 (1); Ve P63 (3); Ve P64 (1)]; **P 41a** [(4); Ve P63 (4)]; **P 41b** [(86); Ra K212 (2); Ra K211 (2); Ra M64 (3); Ve P63 (14)]; **P 43** [(1); Ve P63 (1)]; **P 46** (1); **P 51** [(27); Ra P29 (2); Ve P63 (23); Bo P45 (3); He P52 (1)].
Gesamtanzahl: 178 (189)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur, 2x Rand (5); gelbe Irdenware mit Malhornverzierung (1); gelbe Irdenware mit gelber Innenglasur, Rand (2); rote Irdenware mit Malhornverzierung (1); graues Steinzeug mit brauner Glasur, 1x Wellenboden (2).
Funde:
Grünliches Flachglas, z.T. mit gekröselten Kanten und Abdrücken von Bleiruten, 1 grünlich-transparente Flachglasscherbe, 1 grünliche Hohlglasscherbe (Randform ähnlich einem Keulenglas?), 14,5 cm langer Eisenbolzen, Tierknochen, HK.

Bef. Nr. 182 *Schicht*
Taf. Nr. 39.1, 62
Original-Profilzeichnung Nr. 0075
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 14. Jh.: Liegt auf **183** (keramikdatiert Anfang 14. Jh.).
Schicht aus gelbem Lehm mit Kalksteinbruch. Liegt auf **183**. Aufgabeschicht/Verfüllschicht von ‚Keller B'. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 183 *Schicht*
Taf. Nr. 39.1, 62
zugeh. Funde: Taf. Nr. 63, 64

Original-Profilzeichnung Nr. 0075
Datierung: nach Keramik Anfang 14. Jh.
Schicht aus hellbraunem Lehm mit Kalksteinbruch und wenig HK. Liegt auf **184**. Aufgabeschicht/Verfüllschicht von ‚Keller B'. Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Keramik:
Fundnummer: 159
P 22a [(1); He P52 (1)]; **P 34** [(29); Ra M63 (1); Ve P63 (11); Bo P43 (1); Bo P44 (1)]; **S 4600** [(22); Ra R6a (1); Ra M63 (1); Ve P63 (7)]; **S 4700** (4); **P 41b** [(21); Ra M62 (1); Ve P63 (4)]; **P 45** [(1); Ve P63 (1)]; **P 47** [(1); Bo P45 (1)]; **P 51** [(35); Ra P29 (4); Ve P63 (32); Bo P45 (3); He P52 (2), Ansätze].
Gesamtanzahl: 114
Funde:
Fd.Nr. 159; **M-Nr. 6970**: Vorderer Hufeisenbereich mit insgesamt 4 erhaltenen Löchern, L.: 9,2 cm; 3 Eisennägel.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 2 grünliche Flachglasscherben, HK, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 312 *Mauer*
Taf. Nr. 48.2, 62
Original-Profilzeichnung Nr. 0062
Datierung: 14. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Höhe: 0,80 m (ca. 6 Steinlagen), L.: 1,20 m. Zusetzung des älteren Zugangs zu ‚Keller E'. Liegt auf **367**. Entspricht **321**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 314 *Schicht*
Taf. Nr. 48.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0062
Datierung: 14. Jh.
Schicht aus braunem Lehm mit etwas HK und Mörtelstückchen. Zieht über **318**/liegt im älteren Kellerausgang von ‚Keller E'. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 315 *Schicht*
Taf. Nr. 48.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0062
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh., nach Stratigraphie 14. Jh. Vermutlich in der zweiten Kellerphase von ‚Keller E' entstanden.
Schicht aus braunem Lehm mit Ziegelstückchen, HK sowie Kalksteinbruch, z.T. sehr große verstürzte Kalksteine. Liegt auf dem anstehenden Lehm und auf **367**. Zieht über **313**. Schichtenstärke: bis 0,26 m.
Keramik:
Fundnummer: 346
P 35 [(2); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde: ---

Bef. Nr. 321 *Mauer*
Taf. Nr. 34.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0018
Datierung: 14. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,15 m x 0,20 m groß) im Lehmverbund. Höhe: bis 0,60 m, L.: ca. 1,30 m (die nördliche Befundgrenze ist auf der Profilzeichnung Nr. 0018 nicht eingezeichnet). Zusetzung des älteren Zugangs zu ‚Keller E'. Liegt auf **322**. Bildet die westliche Flanke des Kellerausgangs von ‚Keller E' (jüngerer Kellerzugang). Entspricht **312**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 338 *Schicht*
Taf. Nr. 48.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 63, 64, 73
Original-Profilzeichnung Nr. 0064
Datierung: nach Keramik 14. Jh.
Schicht aus hellbraunem Lehm mit Kalksteinschutt. Liegt auf **339**. Aufgabeschicht/Verfüllschicht von ‚Keller E'. Die dokumentierten Höhenwerte (UK der Schicht auf 124,40 m bis 124,50 m ü. NN – das Laufniveau des Kellers liegt auf ca. 124,40 m ü. NN) legen nahe, dass mit **338** bereits die Kellerverfüllung erfasst worden ist. Schichtenstärke: bis 0,60 m.
Keramik:
Fundnummern: 391, 417
P 21ab (1); **P 32** (6); **P 34** [(5); Ra R1 (1); Ve P70 (1); He P52 (1), randst. an Ra R1]; **S 4600** [(10); Ve P64 (1); Bo P44 (1)]; **S 4700** [(20); Ra P16 (1); Ve P63 (2); He P52 (1), gek.]; **P 41a** [(9); Ra M60 (1); Ve P64 (1); Bo P43 (1)]; **P 41b** [(16); Ra K212 (1); Ve P63 (5)]; **P 46** [(1); Ve P63 (1)]; **P 47** [(1); Ve P63 (1)]; **P 51** [(12); Ve P63 (8); Bo P45 (2); He P52 (1), gek.].
Gesamtanzahl: 81 (86)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelber Außenglasur, Rand (3); graues Steinzeug mit brauner Innen- und Außenglasur (2).
Funde:
Fd.Nr. 389: Eisenriegel/-beschlag mit Loch, an einem Ende umgebogen, bis

zu 2,5 cm breit; 33 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 391; **M-Nr. 6972**: 14 cm langer Eisennagel, vollständig erhalten, mit schmalem rechteckigem Kopf.
Fd.Nr. 417; **M-Nr. 5579**: Verzierter Buntmetallbeschlag, 5,7 cm lang, ein rosettenförmiges Ende mit Nietloch.
Fd.Nr. 417: 7 Nägel und 1 Bolzen aus Eisen.
Fd.Nr. 417; **M-Nr. 5598**: Spinnwirtel aus Keramik Pingsdorfer Machart, doppelkonisch, gerieft, mit Bemalung (Streifen), ~ 3 cm Außen-Dm; Spinnwirtel aus Faststeinzeug, doppelkonisch, leicht gerieft, 2 cm Außen-Dm.. Dickeres Buntmetallblech, leicht trapezförmig.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel, Beschlag mit Löchern), HK.

Bef. Nr. 367 *Schicht*
Taf. Nr. 48.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0062
Datierung: 14. Jh.
Schicht aus gelbem Lehm mit Kalksteinbruch. Liegt unter **312** im älteren Kellerausgang von ‚Keller E'.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Fl. 6 Ostteil Abtiefen Keller
Taf. Nr. 63
Datierung: nach Keramik 14. Jh.
Dieser Befund ist auf den Planums- oder Profilzeichnungen nicht eingezeichnet. Es handelt sich wahrscheinlich um Aufgabeschichten/Verfüllschichten des Kellers 'E'.
Keramik:
Fundnummern: 229, 230
P 13 (1); **P 21b** (1); **P 34** (1); **S 4600** (4); **S 4700** [(7); Ra P29 (1); Ve P63 (1)]; **P 41a** [(6); Ra R6a (1); Ra M61 (1)]; **P 41b** [(9); Ra M58 (1); Ve P63 (1)]; **P 47** [(3); Ra M59 (1); Ve P63 (3)]; **P 51** [(4); Ve P63 (2); He P52 (2)].
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (2); gelbe Irdenware mit gelber Innen- und Außenglasur (1).
Gesamtanzahl: 36 (39)
Technische Keramik:
S 4700: Fragm. einer Halbzylinderkachel mit grüner Innenglasur (1).
Funde:
Fd.Nr. **227**: Eisenrohling, 4 cm x 7 cm x 7 cm groß.
Fd.Nr. **228**: 2 Fragm. von grünlich-transparentem Glas.
Fd.Nr. **229**: 8,5 cm langes Messer aus Eisen, Nagel mit breitem Kopf, Eisenfragm. (Nägel, Riegelendstück, 3 cm x 6 cm großes Eisenstreifenfragm., 639 g Eisenschlacke, Tierknochen, Mörtel, Putz, Basaltstück.

Fl. 6 beim Ausbaggern Keller
Taf. Nr. 63, 64
Datierung: nach Keramik Anfang 14. Jh.
Dieser Befund ist auf den Planums- oder Profilzeichnungen nicht eingezeichnet. Es handelt sich wahrscheinlich um Aufgabeschichten/Verfüllschichten des Kellers 'E'.
Keramik:
Fundnummern: 374, 384
S 4600 [(4); Ra P16 (1); Ve P63 (1); Bo P48 (1)]; **S 4700** (3); **P 41a** [(2); Ve P63 (1)]; **P 41b** [(3); Ra R6a (2)]; **P 51** [(5); Ra P29 (1); Ve P63 (5); Ve P64 (1)].
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (1).
Gesamtanzahl: 17 (18)
Funde:
Fd.Nr. 374: Transparentes Stielfragm. von einem Kelchglas.
Grünlich-transparente Hohlglasscherbe, Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), Putz.

9.2 Katalog PB 005, Rathausplatz 14/Commerzbank

9.2.0 Phase 0

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 267 *Schädel der Bestattung*
Original-Profilzeichnung Nr. 0045
Datierung: nach ^{14}C - Datierung cal AD 776 – 981.
Schädel der Bestattung.
Funde: keine.

Bef. Nr. 280 *Bestattung*
Taf. Nr. 75, 76, 83.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 78
Original-Planumszeichnung Nr. 0028
X: 4,1 – 3,8 ? Y: -2 bis -1,3
Datierung: nach ^{14}C - Datierung cal AD 776 – 981.

Bestattung. W-O-ausgerichtet, Rückenlage, Hand auf dem Becken. Keine Grabbeigaben. Der Kopf ist in gelben Lehm (Schicht **265/266**) gebettet. Das Fundament von Mauer **170** ist in den Lehm eingetieft, **280** ist durch das Gewicht zerdrückt. Beim Bau von **170** wurde das Skelett aber nicht gestört. Anders beim Bau von **158**: das Fundament liegt direkt auf dem linken Oberschenkel auf, die Knochen des rechten Beins sind bis auf einen Teil des Wadenbeins verloren gegangen. Die Grabgrube wurde nur sehr geringfügig (ca. 0,15 m) in den anstehenden Fels eingetieft.
Funde:
Fd.Nr. 253; **Inv.-Nr. PB 005/0162**; **M-Nr. 6786**: Fragment einer ovalen Gürtelschnalle aus Eisen, mit Dorn, in 3,0 cm B. erhalten. Dorn noch erhalten. Lag bei der Auffindung unter der Bestattung.
Ebenfalls unter der Fundnummer 253 läuft eine Münze (1 Mariengroschen) mit dem Prägejahr 1622, welche nicht dem oben beschriebenen Befund zugeordnet werden kann. Da anhand der Grabungsdokumentation keine neuzeitlichen Störungen im Skelettbereich festzustellen sind, wodurch die Münze in den Boden gelangt sein könnte, kann ihre Herkunft nicht geklärt werden.

9.2.1 Phase 1

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 113 *Tonfleck*
Original-Planumszeichnung Nr. 0010
X: 5,5 – 5 Y: -6 (Schnittgrenze) bis -5,6
Datierung: keine.
Fleck aus grün-grauem Ton innerhalb **114**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 114 *Lehm*
Original-Planumszeichnung Nr. 0010
X: 6,3 – 5,2 Y: -6 (Schnittgrenze) bis -3,9
Datierung: keine.
Anstehender ockergelber Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). An mehreren Stellen auf der Fläche dokumentiert. Entspricht **118**, **165**, **229**, **253**, **257**, **273**, **562** und **742**. Schließt **113** ein.
Funde: keine.

Bef. Nr. 118 *Lehm*
Original-Planumszeichnung Nr. 0010
X: 6,4 (Grabungsgrenze) – 4,9 Y: -1,1 bis 0,4 (Schnittgrenze)
Datierung: keine.
Anstehender ockergelber Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). An mehreren Stellen auf der Fläche dokumentiert. Entspricht **114**, **165**, **229**, **253**, **257**, **273**, **562** und **742**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 150 *Schicht*
Taf. Nr. 80.2, 81, 85
zugeh. Funde: Taf. Nr. 79
Original-Planumszeichnung Nr. 0014
X: 1,4 (Schnittgrenze) bis -1 (Schnittgrenze)
Y: -9 (Grabungsgrenze) bis -7,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0044
Datierung: nach Keramik 11. Jh.
Lehmige ockergraue Schicht mit größeren und kleineren flachen Kalkbruchsteinen. Liegt auf **165**. Entspricht **172/208** und **234**.
Keramik:
Fundnummer: 166
P 11 [(1); Ra P8 (1)]; **P 12** (1); **P 42** [(1); Be P85 (1)].
Gesamtanzahl: 3
Funde:
Verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 156 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77, 80.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 4,8 – 4,2 Y: -4,2 bis -3,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0044
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Sandig-lehmige, braun-graue Verfüllung einer kleinen ovalen Grube/Pfostenloch mit etwas Bruchsteinschutt. Grube (L. max. 0,71 cm) ca. 0,30 m eingetieft in **157/167**.
Keramik:
Fundnummern: 173, 228
P 13 (2); **S 4600** (1).
Gesamtanzahl: 3
Funde: ---

Bef. Nr. 157/167 *Lehm*
Taf. Nr. 77, 80.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0015, 0016
X: 6,2 – 3,4 Y: -4,4 bis -2
X: 6,3 – 3,7 Y: -3 bis -1,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0044
Datierung: keine.
Etwas dunkler verfärbter und sandigerer Bereich von **165**. Anstehender Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf

(Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). Darin eingetieft die Pfostenlöcher **156** und **259** sowie Mauer **158**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 162 *Fels*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0015, 0020, 0022, 0023, 0024
X: 1 bis -1 Y: -6 bis -3,4
X: 0 bis -0,3 und 1,3 – 0,6 Y: -2,9 bis -2,8 und -2 bis -1
X: 1,7 bis -1,2 Y: -2,9 bis -0,1
X: 6,3 – 1,1 Y: -9 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0015) bis -3,7
X: 1,1 – 0,3 Y: -7,4 bis -6,6
X: 1,3 bis 0,6 Y: -2 bis -1
Datierung: keine.
Anstehender Fels. An mehreren Stellen auf der Fläche dokumentiert. Entspricht **271**, **563**, **764** und **916**. Das Gelände fällt nach N hin leicht ab.
Funde: keine.

Bef. Nr. 163 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 4 – 2,8 Y: -6,5 bis -5,4
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**).
Dunkelbraune lehmige Verfüllung eines Pfostenlochs. Pfostenloch eingetieft in **162**. Gestört von **Bef. Nr. 52/Brunnen I**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 164 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 6,2 – 5,2 Y: -6,9 bis -6,1
Datierung: nach Keramik 11. Jh.
Braun-graue, lehmige Verfüllung einer runden Grube/Pfostenloch. Pfostenloch (0,80 m Dm.) eingetieft in **165**. Möglicherweise zugehörig zu einem Gebäude mit den Befundnummern **164**, **181**, **209**.
Keramik:
Fundnummer: 227
P 12 (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde: ---

Bef. Nr. 165 *Lehm*
Taf. Nr. 77, 80.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0015, 0016, 0020, 0021, 0024
X: -7,2 bis -8,7 Y: -1 bis 1,5
X: 6,3 – 3,9 Y: -1,8 bis 0,5
X: -0,3 bis -0,6 Y: -5,3 bis -4,9
X: 3,2 (Schnittgrenze) bis 2 Y: -9 (Schnittgrenze) bis -8,4
X: 6,3 – 4,8 Y: -6,8 bis -4,4
X: 1,2 bis -1,5 Y: -8,9 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0020) bis -6,3 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0020)
Original-Profilzeichnung Nr. 0044, 0051
Datierung: keine.
Anstehender ockergelber Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). An mehreren Stellen auf der Fläche dokumentiert. Entspricht **114**, **118**, **229**, **253**, **257**, **273**, **562** und **742**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 166 *Pfostenloch*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 2,1 – 1,7 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0015) Y: -4,8 bis -4,3
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**).
0,10 m – 0,15 m in den anstehenden Felsen (**162**) eingetieftes Pfostenloch. Pfostenloch (Dm. max. 0,50 m) möglicherweise zugehörig zu einem Gebäude mit den Befundnummern **166**, **913** und **917**. Überzogen von **170**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 172/208 *Schicht*
Taf. Nr. 81, 85
zugeh. Funde: Taf. Nr. 79
Original-Planumszeichnung Nr. 0017, 0020
X: 1 bis -1 Y: -6,6 (tatsächliche Südgrenze unklar, da die Schicht hier geschnitten und südlich abgetieft wurde) bis -3,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0051
Datierung: nach Keramik 11. Jh.
Lehmige, hellgrau-ockerfarbene Schicht, nur sehr vereinzelt mit HK und Rotlehm. Liegt auf **165**. Entspricht **150** und **234**.
Schichtenstärke: bis 0,24 m.
Keramik:
Fundnummer: 190
P 11 [(6); Ra P9 (1)].
Gesamtanzahl: 6 (wohl zu 1 Gefäß)
Funde: ---

Bef. Nr. 181 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
zugeh. Funde: Taf. Nr. 78
Original-Planumszeichnung Nr. 0021
X: -7,3 bis -8,1 Y: -0,3 bis 0,5
Datierung: nach Keramik 11. Jh.

Dunkelgraue, lehmig-sandige Verfüllung mit viel HK einer mehr oder weniger kreisrunden Grube/Pfostenloch. Pfostenloch (0,80 m Dm.) eingetieft in **165**. Möglicherweise zugehörig zu einem Gebäude mit den Befundnummern **164**, **181**, **209**.
Keramik:
Fundnummer: 205
P 12 (5).
Gesamtanzahl: 5
Funde:
Fd.Nr. 205: Webgewicht aus uneinheitlich gebrannter Irdenware. Mehrere Eisenfragm., Buntmetallfragment.

Bef. Nr. 182 *Verfärbungen*
Original-Planumszeichnung Nr. 0021
X: -7,4 bis -7,6 und -7,8 bis -8,1 Y: 0,4 – 0,8
Datierung: nach Keramik 11. Jh., siehe **172**.
Zwei kleinere runde Verfärbungen, hellgrau, lehmig. Als Reste von **172** angesprochen.
Funde: keine.

Bef. Nr. 205 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0017
X: -0,1 bis -0,8 Y: -3,9 bis -3,4 (nördlich davon überbaut von Mauer **183**)
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Pfostenloch eingetieft in **208** (keramikdatiert 11. Jh.).
Hellgelbe, lehmig-kiesige Verfüllung einer runden Grube/Pfostenloch, im nördlichen Bereich überbaut von **183**. Pfostenloch (Dm. 0,80 m) eingetieft in **208**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 207 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0017
X: -0,8 bis -1 Y: -4,8 bis -4,6
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Grube eingetieft in **208** (keramikdatiert 11. Jh.).
Hellgelbe, lehmig-kiesige Verfüllung einer mehr oder weniger quadratischen kleinen Grube. Eingetieft in **208**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 209 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77, 119
Original-Planumszeichnung Nr. 0024
X: -0,3 bis -0,9 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0024) Y: -4,9 bis -4,3
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Pfostenloch zugehörig zu einem Gebäude mit den Befundnummern **164**, **181**, **209** (**181** keramikdatiert 11. Jh.).
Dunkelbraune, sandig-lehmige Verfüllung einer kleinen kreisrunden Grube/Pfostenloch. Pfostenloch (0,75 m Dm.) eingetieft in **162**. Möglicherweise zugehörig zu einem Gebäude mit den Befundnummern **164**, **181**, **209**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 210 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0024
X: 0,3 bis -0,3 Y: -3,7 bis -3,6 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0024)
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Rest von **205** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Rötlich-braunes lehmiges Material, Rest von **205**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 211 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0023
X: -0,1 bis -1,1 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0023) Y: -2,6 bis -0,8
Datierung: nach Keramik 11. Jh.
Sandig-lehmige, ockerbraune Schicht. Darin **212**. Liegt auf **162**.
Keramik:
Fundnummer: 211
P 14 (2).
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Dachziegel.

Bef. Nr. 212 *Mörtelfleck*
Original-Planumszeichnung Nr. 0023
X: -0,5 Y: -2
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt innerhalb **211** (keramikdatiert 11. Jh.).
Mörtelfleck innerhalb **211**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 229 *Lehm*
Taf. Nr. 119
Original-Profilzeichnung Nr. 0036, 0037
Datierung: keine.
Anstehender ockergelber mergeliger Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). Entspricht **114**, **118**, **165**, **253**, **257**, **273**, **562** und **742**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 234 *Schicht*
Taf. Nr. 119
Original-Profilzeichnung Nr. 0037
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: entspricht **150** (keramikdatiert 11. Jh.).

Lehmig-tonige hellgrau-ockerbraune Lehmschicht. Entspricht **172/208** und **150**. Liegt auf **229**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 253 *Lehm*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0026
X: 6,2 – 2 Y: -10,2 bis -7,4
Datierung: keine.
Anstehender, ockerfarbener Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). Entspricht **114**, **118**, **165**, **229**, **273**, **562** und **742**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 254 *Fels*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0026
X: 6,2 – 3,6 Y: -10,2 bis -8,2
Datierung: keine.
Anstehender Fels. An mehreren Stellen auf der Fläche dokumentiert. Entspricht **271**, **563**, **764** und **916**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 255 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 3,8 - 3,4 Y: -7,9 bis -7,5
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**).
Sandig-lehmige, grau-braune Verfüllung eines Pfostenloches, etwas HK, ca. 0,05 m bis 0,07 m tief. Pfostenloch (Dm. 0,37 m) eingetieft in **162**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 257 *Lehm*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 6,3 – 4,6 Y: -8,3 (Schnittgrenze) bis -7,1
Datierung: keine.
Anstehender ockergelber mergeliger Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). Entspricht **114**, **118**, **165**, **229**, **253**, **273**, **562** und **742**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 258 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 5,4 – 4,9 Y: -7,6 bis -7,2
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**).
Lehmig-sandige, grau-braune Verfüllung eines Pfostenloches. Pfostenloch (Dm. max. 0,43 m) eingetieft in **162**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 259 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 5,5 – 4,4 Y: -3,6 bis -3,3
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**).
Lehmig-sandige, braun-graue Verfüllung eines Pfostenlochs. Pfostenloch (Dm. max. 0,30 m) eingetieft in **157**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 265/266 *Schicht*
Taf. Nr. 82.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0045
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gleichzusetzen mit **275** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Schicht aus ockergelbem, z. T. rötlichem Lehm mit etwas HK. Gleichzusetzen mit **275**. Fundament **264** ist darin eingetieft. Schichtenstärke: bis 0,36 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 271 *Fels*
Original-Planumszeichnung Nr. 0025
X: 0,9 – 0,1 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0025) Y: 0,4 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0025) bis 1,4
Datierung: keine.
Anstehender Fels. Entspricht **162**, **254**, **563**, **764** und **916**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 273 *Lehm*
Original-Planumszeichnung Nr. 0025
X: 1,1 (Grenze der Planumszeichnung 0025) bis 0,3 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0025) Y: 2,8 – 3,2 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0025)
Datierung: keine.
Anstehender ockergelber Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). Entspricht **114**, **118**, **165**, **229**, **253**, **257** und **742**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 274 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 4,9 – 4,4 Y: -6,4 bis -6
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**).

Dunkelbraune Verfüllung eines Pfostenlochs. Pfostenloch (Dm. max. 0,43 m) ca. 0,30 m eingetieft in **162**. Gestört von **Bef. Nr. 52/Brunnen I**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 275 *Schicht*
Taf. Nr. 82.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0046
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.:
Das Fundament von **170** ist eingetieft in **275**. **275** ist gleichzeitig mit **172/208** (keramikdatiert 11. Jh.).
Lehmig-sandige ockerbraun-graue Schicht, vereinzelt mit Rotlehm, bis zu 0,30 m stark. Liegt auf **162**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 562 *Lehm*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0090
X: -2,1 bis -3,6 Y: 3,5 – 4
Datierung: keine.
Anstehender ockergelber Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). An mehreren Stellen auf der Fläche dokumentiert. Entspricht **114**, **118**, **165**, **229**, **253**, **257**, **273** und **742**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 563 *Lehm*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0090
X: -1 (Schnittgrenze) bis -1,9 Y: 2,5 – 3,2
Datierung: keine.
Anstehender Fels. Entspricht **162**, **271**, **254**, **764** und **916**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 741/743 *Schicht*
Taf. Nr. 77
zugeh. Funde: Taf. Nr. 79
Original-Planumszeichnung Nr. 0149, 0151
X: -3,9 bis -4,9 (Schnittgrenze) Y: -1,4 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0151) bis 1
Datierung: nach Keramik 12. bzw. 15. Jh., nach Stratigraphie 11. Jh.: Der inhaltliche Bezug zu den Schichten auf der westlichen Fläche (**926**, **927**) sowie zu **172/208** gibt eine Datierung in das 11. Jh. vor. Es fand eine Vermischung des älteren keramischen Fundguts mit jüngeren Funden statt.
Hellgrau-braune, lehmig-sandige Schicht mit Kalksteinbruch und HK. Zieht gegen den in diesem Bereich höher anstehenden Felsen.
Keramik:
zu **741**:
Fundnummern: 587, 600
P 11 [(1); Ra P16 (1)]; **P 12** (2); **P 13** (1) ; **Th 3** [(2); Ve P73)]; **P 41a** (1); **P 43** (2).
Gesamtanzahl: 9 (11)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innen- und Außenglasur (2).
zu **743**:
Fundnummer: 603
S 4600 [(2); Ve P61 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 742 *Lehm*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0149
X: -3,4 bis -4 Y: -1,4 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0149) bis 0,9
Datierung: keine.
Anstehender ockergelber Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen).
Entspricht **114**, **118**, **165**, **229**, **253**, **257**, **273** und **562**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 759 *Holzkohle*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0148
X: -3 Y: -3,4 bis -3,1
Datierung: unklar.
Großes Stück HK im ursprünglichen seitlichen Eingangsbereich des Steinwerks (zugeh. Mauern **688/757** und **170**). Liegt innerhalb **761**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 761 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0148
X: -2 bis -3 Y: -4,7 bis -2,9
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: stratigrafisch zugehörig zu **172/208** (datiert nach Keramik 11. Jh.), **688/690/757** ist darin eingetieft.
Schicht aus grauem lehmigem Sand mit Putzresten und Mörtelbruch, **688/690/757**, **206/753/691** und **760** sind darin eingetieft.
Funde: keine.

Bef. Nr. 762 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0148
X: -1,1 (Schnittgrenze) bis -3,8 Y: -7,8 (Grabungsgrenze) bis -4,1
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: stratigrafisch zugehörig zu **172/208** (datiert nach Keramik 11. Jh.), **688/690/757** ist darin eingetieft.

Schicht aus hellbraunem tonigem Lehm, **688/690/757**, **206/753/691** und **760** sind darin eingetieft.
Funde:
Fundnummer: 629
Tierknochen, ein Hornzapfen.

Bef. Nr. 763 *Schicht*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0148
X: -3,7 bis ca. -4,8 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0148) Y: ca. -7 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0148) bis ca. -3 (keine klare Bef.grenze auf der Pl.zeichn. Nr. 0148)
Datierung: nach Keramik 12. bzw. 15. Jh., nach Stratigraphie 11. Jh.: Der inhaltliche Bezug zu den Schichten auf der westlichen Fläche (**926**, **927**) sowie zu **172/208** gibt eine Datierung in das 11. Jh. vor. Es fand eine Vermischung des älteren keramischen Fundguts mit jüngeren Funden statt.
Hellgrau-braune lehmige Schuttschicht mit Kalksteinbruch. Zieht gegen den anstehenden Felsen.
Keramik:
Fundnummer: 616
P 11 (1); **S 4600** (1).
Gesamtanzahl: 2 (4)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (2).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 764 *Fels*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0148
X: -3,2 bis -4,2 Y: -4 bis -2,8
Datierung: keine.
Anstehender Fels. Entspricht **162**, **254**, **271**, **563** und **916**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 912 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0091
X: -2,9 bis -3,3 Y: -8,5 bis -8,1
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**). Lehmig-tonige braune Verfüllung einer kreisrunden Grube/Pfostenloch. Pfostenloch (Dm. 37 cm) ca. 0,08 m tief eingetieft in **916**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 913 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0091
X: -1,3 bis -2 Y: -7,3 bis -6,8
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**). Lehmig-sandige, grau-braune Verfüllung einer Grube/Pfostenloch. Pfostenloch (Dm. max. 0,50 m) ca. 0,14 m eingetieft in **916**. Möglicherweise zugehörig zu einem Gebäude mit den Befundnummern **166**, **913**, **917**. Überbaut von **760**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 914 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0091
X: -1,7 bis -1,9 Y: -6
Datierung: unklar.
Ockerbraune lehmig-tonige Verfüllung einer natürlichen Felsvertiefung (kein Pfostenloch).
Funde: keine.

Bef. Nr. 915 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0091
X: -1,1 bis -1,2 Y: -4,9 bis -4,8
Datierung: unklar.
Ockerbraune lehmig-tonige Verfüllung einer natürlichen Felsvertiefung (kein Pfostenloch).
Funde: keine.

Bef. Nr. 916 *Fels*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0091
X: -1,1 (Schnittgrenze) bis -4 Y: -8,8 (Grabungsgrenze) bis 3
Datierung: keine.
Gewachsener Boden/Fels. Entspricht **162**, **254**, **271**, **563** und **764**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 917 *Pfostenloch*
Original-Planumszeichnung Nr. 0091
X: -3,1 bis -3,6 (ab hier überbaut von Mauer **757**; die genaue Größe von **917** ist nicht dokumentiert) Y: -5,5 bis -4,9
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**). Kreisrunde Grube/Pfostenloch. Überbaut von Mauer **757**. Pfostenloch (erkennbarer Dm. 0,50 m) ca. 0,07 m eingetieft in **916**. möglicherweise zugehörig zu einem Gebäude mit den Befundnummern **166**, **913** und **917**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 918 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0150
X: -1,8 bis -2,2 Y: -1,9 bis -1,5

Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gehört zu den im 11. Jh. entstandenen Pfostenbauten (u. a. mit **164**, **181**).
Lehmig-sandige, grau-braune Verfüllung einer kleinen rechteckig-ovalen Grube/Pfostenloch. Pfostenloch (Dm. rund 0,40 m) ca. 0,11 m eingetieft in **916**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 919 *Verfüllung*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0150
X: -2,6 bis -2,8 Y: -1,9 bis -1,7
Datierung: unklar.
Grau-braune Verfüllung einer natürlichen Felsvertiefung (kein Pfostenloch).
Funde: keine.

Bef. Nr. 920 *Grube*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0150
X: -1,1 bis -2,1 Y: 0,6 – 2
Datierung: nicht datierbar.
Rund-ovale Grube mit grauer, lehmig-sandiger Verfüllung mit viel Bruchsteinschutt. Ca. 0,13 m eingetieft in **916**.
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 803 *Lehm*
Taf. Nr. 77, 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: -7,5 bis -10 Y: 3 – 4,8
Datierung: keine.
Anstehender ockergelber Lehm, liegt direkt dem anstehenden Fels auf (Lehmschichten zwischen den einzelnen Steinlagen). An dieser Stelle erhalten; die ursprünglich daraufliegende Felslage ist abgetragen. Die Südwestkante von **803** zeigt die nördliche Abbruchkante des Steinbruchs an.
In **803** ist das Mauerfundament **802/805** eingetieft.
Funde: keine.

Bef. Nr. 811 *Fels*
Taf. Nr. 77, 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: - 6,5 (Schnittgrenze) bis -10 Y: 3,4 – 5,4 (Grabungsgrenze)
~ 117, 75 m ü NN
Datierung: keine.
Anstehender Fels, entspricht **938**. Leicht nach W und N abfallendes Gelände: Im südlichen Bereich von **938** (-5 mx/0 my) steht der Fels auf einer Höhe von 117,97 m ü. NN an, im nördlichen Bereich von **811** hingegen (-9 mx/5 my) auf 117,71 m ü. NN. Darin eingetieft **Brunnen II**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 924 *Schicht*
Taf. Nr. 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0119
X: ca. -5,4 (Schnittgrenze) bis ca. -7,6 Y: unklar, reicht bis ca. -0,8 nach N, im S Schnittgrenze bei ca. -1,6. Koordinaten unklar, weil Planumszeichnung Nr. 0119 nicht eingemessen.
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Grenzt an und ist gleichzeitig mit **926** (keramikdatiert 11. Jh.)
Schicht aus ockergrauem Lehm mit viel Kalksteinbruch.
Funde: keine.

Bef. Nr. 926 *Schicht*
Taf. Nr. 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0119
X: ca. -6 bis ca. -10,6 (Grabungsgrenze)
Y: ca. -1,5 (Schnittgrenze) bis 1,6
Koordinaten unklar, weil Planumszeichnung Nr. 0119 nicht eingemessen.
Datierung: nach Keramik 11. Jh.
Schicht aus grau-braunem Lehm, ockergelb verfleckt, mit etwas HK und Kalksteinbruch.
Keramik:
Fundnummer: 691
P 11 [(3); Ra P7 (1)]; **P 12** (3).
Gesamtanzahl: 6
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 927 *Brandschicht*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -8,5 bis -10,8 (Grabungsgrenze) Y: -0,6 (Schnittgrenze) – 2,6
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt unter **926** (keramikdatiert 11. Jh.).
Schwarz-sandige Brandschicht mit sehr viel HK, gehört zum Ofennutzungshorizont des 11. Jh. Zieht unter **814**.
Entspricht **946**.
Funde:
Fundnummer: 701
Tierknochen, Eisenfragment.

Bef. Nr. 928 *Schicht*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -7 bis -8,8 Y: 1,4 – 2,4
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt unter **926** (keramikdatiert 11. Jh.).
Schicht aus rosa-braun verziegeltem Lehm, zieht unter **814**. Im S begrenzt von **933**,

anschließend an **927**. Gehört zum Ofennutzungshorizont des 11. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 929 *Verziegelter Lehmfleck*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -7,8 bis -8,5 Y: 1,5 – 2,0
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt innerhalb **928** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Fleck aus sehr hartem, fast zementartig verziegeltem Lehm mit HK. Liegt innerhalb **928**. Gehört zum Ofennutzungshorizont des 11. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 930 *Verziegelter Lehmfleck*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -9 bis -9,6 Y: 0,8 – 1,2
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt innerhalb **927** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Fleck aus orange-rot verziegeltem Lehm, sandig-krümelig. Liegt innerhalb **927**. Gehört zum Ofennutzungshorizont des 11. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 931 *Verziegelter Lehmfleck*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -6,6 bis -7,1 Y: 0,7 – 1,1
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt innerhalb **932** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Fleck aus rosa-braun verziegeltem Lehm, mit einem orange-roten Ring aus verziegeltem Lehm. Liegt innerhalb **932**. Gehört zum Ofennutzungshorizont des 11. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 932 *Verziegelter Lehmfleck*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -6,6 bis -7,6 Y: 0,5 – 1,2
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt innerhalb **934** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Fleck aus braunem verziegeltem Lehm, schließt **931** ein. Liegt innerhalb **934**. Gehört zum Ofennutzungshorizont des 11. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 933 *Kalkbruchsteine*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -7,6 bis -8,6 Y: 1,2
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt unter **926** (keramikdatiert 11. Jh.).
Drei senkrecht in den Boden gesetzte, je 0,10 m breite Kalkbruchsteine, O-W-verlaufende Begrenzung, vielleicht einer Ofenstelle. Trennt **928** (nördlich) und **934** (südlich). Nur auf 1 m L. erhalten. Gehört zum Ofennutzungshorizont des 11. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 934 *Schicht*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -6,1 bis -9,5 Y: -0,6 (Schnittgrenze) bis 1,3
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt unter **926** (keramikdatiert 11. Jh.).
Schicht aus grau-ockergelbem Lehm mit Kalksteinbruch. Im O begrenzt durch die Felsabbruchkante des Steinbruchs, teilweise noch unter **936** ziehend. Im N anschließend an **933**, im W an **927**. Schließt **932** und **935** ein.
Funde: keine.

Bef. Nr. 935 *Schichtbereich*
Taf. Nr. 77
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -6,1 bis -7,4 Y: -0,4 bis 0,4
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Bereich in **934** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Bereich in **934**, in dem der Lehm mit hellem Ton und einiger HK verfleckt ist.
Funde: keine.

Bef. Nr. 938 *Fels*
Taf. Nr. 77, 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -4,6 (Schnittgrenze) bis -7,4 Y: -0,8 (Schnittgrenze) bis 2,2
Datierung: keine.
Anstehender Fels, entspricht **811**. Im O Schnittgrenze, im W verläuft diagonal von Nordwesten nach Südosten die Abbruchkante des Steinbruchs. **814** und **936** sitzen mit den Fundamentbereichen im Nord- bzw. Ostbereich auf **938** auf. Die östlichsten der Ofennutzungsschichten der 1. Phase (**928**, **934**) ziehen gegen **938**. Leicht nach W und N abfallendes Gelände: Im südlichen Bereich von **938** (-5 mx/0 my) steht der Fels auf einer Höhe von 117,97 m ü. NN an, im nördlichen Bereich von **811** hingegen (-9 mx/5 my) auf 117,71 m ü. NN.
Funde: keine.

Bef. Nr. 943 *Schicht*
Taf. Nr. 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077

Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gleichzusetzen mit **926** (keramikdatiert 11. Jh.).
Schicht aus grau-braunem Lehm, ockergelb verfleckt mit etwas HK und Kalksteinbruch. Entspricht **926**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 944 *Brandschicht*
Taf. Nr. 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Liegt unter **943** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Brandschicht aus hellgelb-ockergelbem Lehm mit leichten Brandspuren, nur z. T. verziegelt. Gehört vermutlich zum Ofennutzungshorizont des 11. Jh. Schichtenstärke: bis 0,16 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 946 *Brandschicht*
Taf. Nr. 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Entspricht **927** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Brandschicht aus schwarzer sandiger HK. Liegt unter **943**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Entspricht **927**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 950 *Schicht*
Taf. Nr. 82.4, 88.1, 88.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0077, 0133, 0134
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh.: Gleichzusetzen mit **926** (keramikdatiert 11. Jh.).
Schicht aus dunkelgrau-stahlgrauem/grünlichem Lehm mit HK. Auf Original-Profilzeichnung Nr. 0134 als Bef. **6** bezeichnet.
Entspricht **926**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

9.2.2 Phase 2

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 134 *Kalkbruchsteine*
Original-Planumszeichnung Nr. 0012
X: 1,9 – 1,7 Y: -4,6 bis -3,3
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Entspricht **170** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Mehrere große Kalkbruchsteine. Entspricht **170** (oberste Kante der Mauer).
Funde: keine.

Bef. Nr. 145 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0014
X: 1 bis -1 Y: -6,6 bis -3,6 (Schnittgrenze)
Original-Profilzeichnung Nr. 0051
Datierung: nicht genau datierbar: Liegt auf **172/208** (keramikdatiert 11. Jh.) und unter **109** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh./Ende 13. Jh.).
Schicht aus gelbbraun-grauem Lehm mit vielen flachen Bruchsteinen, möglicherweise Pflasterboden zu **170**. Schichtstärke: bis 0,20 m. Anhand der Höhenwerte von Schicht und Fundament auf den Planums- und Profilzeichnungen (Nr. 0014, Nr. 0017, Nr. 0020 und 0051) ist nicht sicher festzustellen, ob das Fundament von **170** noch in **145** eintieft. Allerdings sind die Höhenwerte auf den Planumszeichnungen Nr. 0020 und Nr. 0017 nicht stimmig: Die Höhe einzelner Messpunkte variiert um bis zu 0,06 m. Die Original-Profilzeichnung Nr. 0051 ist in Bezug auf **145** nicht korrekt: Nach dem Vergleich mit Planumszeichnung Nr. 0014 dürfte **145** nur in der äußersten Ostecke des Profils zu dokumentieren gewesen sein, da die Schicht an den anderen Stellen nicht bis an das Profil heranreichte. **145** liegt auf **172**. Entspricht **244**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 151 *Grube*
Taf. Nr. 81, 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0014
X: 1,6 (Schnittgrenze) bis 1,1 Y: -9 (Grabungsgrenze) bis -8,4
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh./12. Jh.: Grube eingetieft in **150** (keramikdatiert 11. Jh.).
Dunkelgrau-braune, sandig-lehmige Verfüllung einer kleinen Grube. Grube eingetieft in **150**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 170 *Mauer*
Taf. Nr. 75, 77, 81, 82.1, 82.3, 83.2, 84.1, 85, 87, 88.3, 89.1, 93, 95, 97, 98.1, 101, 102, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0017, 0018, 0019, 0020
X: 2,4 – 0,6 Y: -7,6 bis -0,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0045, 0046

Datierung: nach Stratigraphie wohl um 1150: Eingetieft in **172/208** (keramikdatiert 11. Jh.).
N-S-verlaufende zweischalig gesetzte Mauer mit einer erhaltenen L. von 7,70 m. Sitzt auf Fundament **264** auf. Das aufgehende Mauerwerk (0,70 m bis 0,80 m breit) besteht aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Die Mauer ist im südlichen Abschnitt in einer Höhe von bis zu zwei Steinlagen (~ 0,30 m) erhalten und sowohl im W als auch im O steinsichtig gemauert. Im nördlichen Bereich finden sich auf der Ostseite der Mauer rötliche Brandspuren an den Kalksteinen.
170 gehört zusammen mit **688/690/757** zu einem nicht unterkellerten Steingebäude im hinteren Grundstückbereich.
In der 2. H. des 12. Jh. erfährt das Gebäude einen Umbau (s. Befunde **183**, **184**, **158**), wobei der nördliche Bereich westlich von **170** im Zuge der Anlage eines Kellers abgetieft wird und östlich von **170** ein kleiner Anbau entsteht. **170** wird gestört von **Brunnen III/168**.
Entstehungszeit: um 1150. Eingetieft in **172/208**.
Nutzungszeitraum des Gebäudes: Umbauten des Gebäudes in der 2. H. des 12. Jh. (Mauern **183**, **184**, **158**), Anlage eines Kellers und damit Unterteilung des Gebäudes. LH nach Umbau: **161/186/187/188** (nach Keramik Ende 12. Jh.).
Aufgabehorizont des Gebäudes: Ende 13. Jh.: Die Schichten **685** und **686/687** (datieren nach Stratigraphie Ende 13. Jh.) ziehen über die Mauerwangen des jüngeren Kellereingangs (**755/756/758**; **206/753/691**) und den Kanal (**760**).
Funde: keine.

Bef. Nr. 171 *Verfüllung*
Taf. Nr. 80.2, 81, 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0020
X: -0,3 bis -0,8 Y: -7,6 bis -7,3 (tatsächliche Nordgrenze unklar, da die Schicht hier geschnitten und nördlich abgetieft wurde)
Original-Profilzeichnung Nr. 0044
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh./12. Jh.: Eingetieft in **150** (keramikdatiert 11. Jh.).
Dunkelgrau-braune, lehmig-sandige Verfüllung einer kleinen Grube (Pfostenloch)? Eingetieft (ca. 0,40 m) in **150**, **165** und **162**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 173 *Verfüllung*
Taf. Nr. 81, 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0020
X: -0,6 bis -1,1 (Grabungsgrenze) Y: -5,9 bis -5,3 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0020)
Datierung: nach Stratigraphie 11. Jh./12. Jh.: Eingetieft in **172/208** (keramikdatiert 11. Jh.).
Gelbgrüne Verfüllung einer Grube (Pfostenloch?) mit etwas Kalksteinbruch, eingetieft in **172/208**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 185 *Brandspuren an Kalkbruchsteinen*
Original-Planumszeichnung Nr. 0017
X: 2,1 Y: -2,3
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Teilbereich von **170** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Brandspuren an den Kalkbruchsteinen auf der Nordostseite von **170**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 244 *Schicht*
Taf. Nr. 119
Original-Profilzeichnung Nr. 0037
Datierung: nach Stratigraphie 11./12. Jh.: Liegt auf **234** (datiert nach Stratigraphie 11. Jh.).
Lehmig-sandige ocker-graue Schicht mit einzelnen Bruchsteinen. Liegt auf **234**. Entspricht **145**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 264 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 81, 82.1, 82.3, 85, 87, 93, 95, 97, 101
Original-Profilzeichnung Nr. 0045, 0046
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Fundamentbereich zu **170** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Fundament(vorsprung) im nordwestlichen Abschnitt von Mauer **170**. Das Fundament **264** hat eine Höhe von 0,30 m (südlicherer Bereich) bis 0,50 m (nördlicherer Bereich) in 3 – 5 Steinlagen aus Kalkbruchsteinen von bis zu 0,40 m x 0,30 m groß im Lehmverbund. Die maximale B. des Fundamentes beträgt 0,80 m. Im Südteil der Mauer auf der westlichen Seite und im Nordteil auf der östlichen Seite sind noch Fundamentvorsprünge zu erkennen: Im Südwesten auf einer L. von 4,0 m mit einer B. von 0,10 m und im Nordosten auf einer L. von 2,30 m (B.: bis 0,06 m). Im Nordwesten fehlt der Vorsprung – möglicherweise wurde er im Zuge der Kelleranlage (s.u.) entfernt. Der Fundamentvorsprung auf der Südostseite ist nur auf einem Überblicksfoto zu

erkennen, er beträgt ca. 0,08 m bis 0,10 m. Erkennbare unterschiedliche Fundamenthöhen beruhen auf Niveauunterschieden, die mit einem natürlichen Geländeabfall nach N hin zu begründen sind. Sie lassen sich sowohl westlich als auch östlich der Mauer **170** (und damit innerhalb [Kellerabtiefung] und außerhalb des rekonstruierbaren Gebäudes, s.u.) nachweisen (s. Planumszeichnung Nr. 0017: die Höhenwerte nehmen östlich der Mauer um bis zu 0,17 m ab - von 119,20 m ü. NN am südlichen Ende von **170** auf 119,03 m ü. NN am nördlichen Ende).
Funde: keine.

Bef. Nr. 688/690/757 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 77, 81, 82.2, 85, 87, 90.2, 92.1, 93, 95, 97, 99, 101, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0088, 0147, 0148, 0149, 0151
X: -2,4 bis -4,2 Y: -8,3 (Grabungsgrenze) bis 1
Original-Profilzeichnung Nr. 0095
Datierung: nach Stratigraphie wohl um 1150: Eingetieft in **761** und **762**. Gehört stratigraphisch zu Mauer **170** (datiert nach Stratigraphie wahrscheinlich 12. Jh.).
N-S-verlaufendes Mauerfundament aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. Erhaltene L.: ca. 9,3 m. In bis zu ~ 0,70 m Höhe/6-7 Steinlagen erhalten (im nördlichen Bereich). Diese Mauer bildet die Westwand des frühen Steingebäudes und damit die Parallelwand zu **170**. Es handelt sich hierbei um ein nicht unterkellertes Steingebäude im hinteren Grundstücksbereich. Die ehemalige Breite der Mauer **688/690/757** lässt sich nicht mehr nachvollziehen, wird aber, ähnlich **170**, um 0,70/0,80 m betragen haben. Dieser Mauer wird in der zweiten H./am Ende des 12. Jh. im Zuge des Gebäudeumbaus (nur im Bereich des neu entstehenden Kellers, s.u.) auf der Ostseite eine Verschalung vorgesetzt, welche aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtel-Lehm-Verbund gemauert und im O auf Sicht gesetzt ist. In dem östlich sich anschließenden Gebäudebereich wird der Fels deutlich abgetieft (bis zu 0,20 m), so dass auf eine Nutzung als Kellerraum geschlossen werden kann.
Ca. 4 m südlich des erkennbaren Nordendes der Mauer befindet sich zunächst ein ca. 2,20 m breiter Durchgangsbereich, welcher zu einem späteren Zeitpunkt zugesetzt wird (mit **756** und **755**; deutliche Baufuge zwischen der Verschalung von **688** und **755**).
Mauerverschalung und Zusetzung geschehen nicht gleichzeitig, aber zeitlich sehr eng nacheinander. Beide lassen sich stratigraphisch zwischen 1150 und 1170/80 datieren, eine genauere Unterteilung ist nicht möglich.
Südlich des Eingangsbereichs ist die östliche Seite nicht steinsichtig gemauert, das Laufniveau lag hier vermutlich höher. Die Kalkbruchsteine sind direkt dem anstehenden Fels aufgesetzt, dabei verläuft die Mauer unmittelbar entlang der östlichen Steinbruchkante.
688 wird gestört durch den Ein- bzw. Anbau von **671**.
Entstehungszeit: um 1150. Eingetieft in **762** und **761**.
Nutzungszeitraum des Gebäudes: Umbauten des Gebäudes in der 2. H. des 12. Jh. (Mauern **183**, **184**, **158**; Verschalung von **688/690/757**), Anlage eines Kellers. Zusetzung des seitlichen Eingangs und damit neuer Zugang in den hinteren Gebäudebereich. LH nach Umbau: **161/186/187/188** (nach Keramik Ende 12. Jh.).
Aufgabehorizont des Gebäudes: Ende 13. Jh.: Die Schichten **685** und **686/687** (datieren nach Stratigraphie Ende 13. Jh.) ziehen über die Mauerwangen des jüngeren Kellereingangs (**755/756/758**; **206/753/691**) und den Kanal (**760**).
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 781 *Mauerlehm*
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -7,1 (Schnittgrenze) bis -8,8 Y: 2,4 (Schnittgrenze) bis 3,6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Zugehörig zu Mauer **802/805** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Ockergelber toniger Lehm, Verbundmaterial der Mauer **802/805**. Wird von **Brunnen II** gestört.
Funde: keine.

Bef. Nr. 782 *Mauerfundament*
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
Gleichzusetzen mit **802/805**.

Bef. Nr. 802/805 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 77, 81, 121.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: -7,2 bis -8 Y: 2,8 – 3,6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Nach **814** (datiert nach Stratigraphie Ende 11. Jh./Anfang 12. Jh.) entstanden.

Mauerfundament aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund (bis 0,30 m x 0,25 m groß). Noch in einer Höhe von bis zu 0,50 m (bis 4 Steinlagen) erhalten. Nach 1,0 m L. durch einen jüngeren, unmittelbar an der Abdinghofimmunität liegenden Brunnen (**Brunnen II**) gestört. Das Fundament ist in den auf dem anstehenden Fels liegenden Lehm (**803**) eingetieft und hat eine B. von bis zu 1,60 m. Zugehörig zu **806/815**, bildet mit diesem einen rundovalen Bau (gestört durch **Brunnen II**). Die Außenseite (Ostseite) von **802/805** ist sichtig gemauert. **802/805** ist an **814** angefügt.
Aufgabehorizont: Die Schicht **784** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.) zieht über **802/805**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 804 *Schicht*
Taf. Nr. 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: -9,4 bis -10,4 Y: 3 – 4,2
Datierung: unklar.
Schicht aus hellgrauem Lehm mit etwas Kalksteinbruch.
Planumszeichnung Nr. 0076 (Planum 15): **804** zieht über das Mauerfundament von **806/815** und z. T. über **803**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 806/815 *Mauer*
Taf. Nr. 77, 81, 121.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: -9 bis -10,8 Y: 3,2 – 6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Nach **814** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.) entstanden.
Mauer **806/815** hat eine erhaltene L. von ~ 3,50 m und zieht im Bogen nord-nordwestlich bis unmittelbar südlich entlang der Immunitätsgrenze des Klosters Abdinghof. **806/815** ist im südlichen Bereich noch in 1,10 m B. erhalten – es scheint allerdings eine Auftrennung in einen breiteren Fundamentbereich (**815**) und einen 0,40 m bis 0,50 m breiten Mauerbereich (**806**) möglich zu sein. Die erhaltene Höhe beträgt bis zu 0,70 m in bis zu 7 Steinlagen. Während der südliche und nordwestliche Mauerbereich in die Verfüllschichten des älteren Steinbruchs eingetieft ist, sitzt der nordöstliche Teil dem anstehenden Fels (**811**) auf. Die Schichten **808**, **809** und **810** ziehen im W gegen die Mauer, die Schicht **807** liegt im N auf dem teilweise abgebrochenen Fundamentrest. Die Kalkbruchsteine von bis zu 0,40 m x 0,30 m Größe sind im Lehmverbund gemauert.
806/815 ist zur abfallenden Geländeseite im Nordwesten hin steinsichtig gemauert und bildet mit **802/805** einen rundovalen Bau. **806/815** ist an **814** angefügt.
Aufgabehorizont: Die Schicht **784** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.) zieht über **802/805**; **806/815** datiert gleich aufgrund der Zugehörigkeit zu **802/805**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 808 *Schicht*
Taf. Nr. 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: -9/-10 (Grabungsgrenze) Y: 5/6 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Zieht gegen **806/815** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Schicht aus grau-braunem Lehm. Zieht gegen die Mauer **806/815**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 809 *Schicht*
Taf. Nr. 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: -10,5/-11 (Grabungsgrenze) Y: 4 – 6 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Zieht gegen **806/815** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Schicht aus rosarot verziegeltem Lehm. Zieht gegen die Mauer **806/815**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 810 *Schicht*
Taf. Nr. 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: -10,8/-11 (Grabungsgrenze) Y: 3,2 – 4 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Zieht gegen **806/815** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Schicht aus hellgrau-hellgelbem Lehm. Zieht gegen die Mauer **806/815**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 814 *Mauer*
Taf. Nr. 77, 81, 82.4, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0076, 0120
X: -5,6 bis -10,6 (Grabungsgrenze) Y: 2 – 3,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Die zu **814** gehörige Baugrube ist eingetieft in Schicht **926** (keramikdatiert 11. Jh.). Die Schicht **900** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.) zieht über die Fundamentkante von **814** und gegen **814** selbst – sie bildet möglicherweise in ihrem unteren Schichtbereich einen LH zu dem zugehörigen Gebäude, hat aber ansonsten die Struktur einer Abbruchschicht (s. Bef. Nr. **900**).

W-O-verlaufende Nordmauer eines Schwellbalken – Gebäudes mit einer erhaltenen L. von 5,5 m, wobei das westliche Ende nicht festgestellt werden konnte (Schnitt- und Grabungsgrenze). Unter **814** sind sowohl Fundament als auch aufgehendes Mauerwerk gefasst, da das Fundament keine eigene Befundnummer aufweist.
Zugehörig zu **814** ist eine in 3 m L. erhaltene Mauer (**936**), die sich am östlichen Ende der Mauer nahezu im 90°-Winkel nach S hin anschließt, aber nicht mit **814** verbunden ist.
Bei der Mauer **814** lässt sich im Bereich der Verfüllschichten des älteren Steinbruchs auf der Nordseite noch der bis zu 0,10 m breite Vorsprung eines Fundamentes feststellen, das auf dem untersten Grabungsplanum in einer Lage Kalkbruchsteine (bis zu 0,15 m Höhe) erkennbar ist. Im östlichen Bereich sitzt die Mauer ohne Fundamentvorsprung direkt dem anstehenden Fels (**938**) auf. Das zweischalig gesetzte aufgehende Mauerwerk ist im S und N steinsichtig gemauert und besteht aus bis zu 0,40 m x 0,25 m großen in Lehm gesetzten Kalkbruchsteinen. Die erhaltene Höhe beträgt bis zu 0,60 m in bis zu 7 Steinlagen, die B. 0,60 m. Das Fundament der Mauer **814** (bzw. die Baugrube) ist eingetieft in Schicht **926**.
Aufgabehorizont: In die 1. H. des 12. Jh. datieren Schuttschichten (z. B. **942**), die über die Mauern **814** und **936** ziehen.
Funde: keine.

Bef. Nr. 898 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 81, 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0118
X: -5,8 bis -9,3 Y: 1,8 – 2,8
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Gleichzusetzen mit **921** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Ockergelber Lehm, entspricht **921** und **945**. Verfüllung der Baugrube zu Mauer **814**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 899 *Verziegelter Lehmfleck*
Taf. Nr. 81, 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0118
X: -8,7 bis -9,6 Y: 2,2 – 2,6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Gleichzeitig mit **898** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Fleck aus verziegeltem Lehm, angrenzend an und gleichzeitig mit **898**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 921 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0119
X: -6,4 bis -10,6 (Grabungsgrenze) Y: 1,6 – 2,6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Die zugehörige Baugrube ist eingetieft in Schicht **926** (keramikdatiert 11. Jh.).
Ockergelber Lehmstreifen, Verfüllung der Baugrube zu Mauer **814**. Eingetieft in Schicht **926**, liegt auf den Schichten des Ofennutzungshorizontes (**927**, **928** und **929**) des 11. Jh. Entspricht **898** und **945**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 922 *Verfärbung*
Taf. Nr. 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0119
X: -5,6 bis -6,5 Y: 0,6 – 2
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Zieht gegen Mauer **814** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Sandig-lehmige braun-graue Verfärbung mit Kalksteinbruch. Liegt **938** auf innerhalb der Mauern **814** und **936** (Nordostecke des Gebäudes).
Funde: keine.

Bef. Nr. 923 *Verfüllung*
Taf. Nr. 81
Original-Planumszeichnung Nr. 0119
X: ca. -7,8 bis ca. -8,8 Y: ca. -0,4 bis ca. 0,1 (Koordinaten unklar, weil Planumszeichnung Nr. 0119 nicht eingemessen)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Eingetieft in **926** (keramikdatiert 11. Jh.).
Ockergraue lehmige Grubenverfüllung.
Funde: keine.

Bef. Nr. 936 *Mauer*
Taf. Nr. 77, 81, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -5 bis -6,4 Y: -1 bis 2
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Eingetieft in Schicht **926** (keramikdatiert 11. Jh.).
N-S-verlaufende, auf 3 m L. erhaltene Mauer (im S gestört). Zugehörig zu Mauer **814**, bildet die Ostmauer des Schwellenbaus. Die Nordostecke (und damit der direkte Anschluss an **814**) ist nicht erhalten. **936** ist im aufgehenden Mauerwerk zweischalig gesetzt und steinsichtig gemauert. Im nördlichen Abschnitt von **936** ist kein Fundamentvorsprung zu erkennen, hier handelt es sich bereits um aufgehendes Mauerwerk, das direkt dem anstehenden Fels aufgesetzt ist. Zu einem Fundamentbereich südlich der Felskante

lassen sich keine genaue Aussagen mehr machen.
Die Mauer ist stellenweise noch in einer Höhe von ca. 0,30 m (3 Steinlagen) erhalten, die B. beträgt 0,60 m. Die bis zu 0,50 m x 0,25 m großen Kalkbruchsteine sind in ockerfarbenen Lehm gesetzt.
Die Mauer **936** ist eingetieft in **926**.
Aufgabehorizont: In die 1. H. des 12. Jh. datieren Schuttschichten (z. B. **902**), die über die Mauern **814** und **936** ziehen.
Funde: keine.

Bef. Nr. 937 *Mauerbereich*
Taf. Nr. 77, 81, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0120
X: -6,5 bis -6 Y: -1 bis 0
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Teil von **936** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Abgerutschter Bereich von **936**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 945 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 81, 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Entspricht **921** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Ockergelber Lehmstreifen. Verfüllung der Baugrube zu Mauer **814**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Entspricht **921** und **898**.
Funde: keine.

9.2.3 Phase 3

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 125 *Mauerbereich*
Original-Planumszeichnung Nr. 0012
X: 3,7 – 3,2 Y: -2 bis -1
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Entspricht **158** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
Mehrere Bruchsteine in Lehm gesetzt.
Entspricht **158** (oberste Steinlage).
Funde: keine.

Bef. Nr. 138 *Mörtelflecken*
Original-Planumszeichnung Nr. 0013
X: 1,7 – 1,5 Y: -3,1 bis -2,2
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Zugehörig zu **183/754** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
Hellgelb-weiße, feinsandige Mörtelflecken, zugehörig zu **183/754**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 158 *Mauer*
Taf. Nr. 75, 77, 81, 85, 87, 88.4, 91, 93, 95, 97, 98.1, 101, 103, 118, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0015, 0016, 0019
X: 4 – 2,9 Y: -3,9 bis -1,3
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Bindet an **184** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
N-S-verlaufende einschalig gesetzte Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtel-Lehm-Verbund. Bei der Eintiefung der Mauer wurden die Unterschenkel- und Fußbereiche der Bestattung (Bef. Nr. **280**) gestört.
Westseite: In bis zu 7 Steinlagen mit einer Höhe von bis zu ~ 0,70 m erhalten.
Da die Bestattung **280** durch die Raumnutzung zwischen **170** und **158** nicht gestört worden ist, muß davon ausgegangen werden, dass das damalige Fußbodenniveau oberhalb dieser lag. Da die unterste Steinreihe von **158** auf dem anstehenden Fels aufgesetzt ist und damit auch dem abfallenden Niveau in die Grabgrube hinein nachfolgt, werden zumindest die untersten 0,15 m – 0,20 m (1-2 Steinreihen) in ein Laufniveau eingetieft gewesen sein. Hierzu lassen sich aufgrund fehlender Dokumentation keine genaueren Angaben machen.
Auf der Ostseite der Mauer/Gebäudeaußenseite ist eine Fundamenthöhe von bis zu 0,70 m (bis zu 6 Steinlagen) erkennbar. In der vierten Steinlage sind auf der Ostseite der Mauer auf einer L. von ca. 0,60 m und ca. 1,0 m von der Ecke **158/184** entfernt mehrere Kalkbruchsteine aufrecht gesetzt gemauert. Möglicherweise musste hier eine besondere Last aus dem Bereich des aufgehenden Mauerwerks abgefangen werden.
B. der Mauer: 0,60 m, L.: 2,60 m. Die Westseite ist steinsichtig gemauert.
Eingetieft in **157/167**. Wird gestört von **168**.
Da die an **170** westlich und östlich ansetzenden Mauern **183/754** und **184/159** keine exakte Flucht bilden, ist davon auszugehen, dass **170** nicht abgetragen wurde. **158** und **184/159** bilden somit vermutlich einen an **170** angesetzten und leicht eingetieften Anbau.
Entstehungszeitraum: **158** gehört zu der Gebäudeerweiterung aus **184/159** und **183/754**. Mauer **183/754** tieft in Schichten des 11. Jh. ein (**172/208**).
Die LH **161/186/187/188** (keramikdatiert Ende 12. Jh.) ziehen gegen die Mauer. Der Gebäudeteil fällt einem Brand zum Opfer. Er wird nicht wieder aufgebaut: Die Schicht **66** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.) liegt auf

158 und zeigt somit den Aufgabezeitraum an.
Funde: keine.

Bef. Nr. 161/186/187/188
Brandschichten/Laufhorizonte
Taf. Nr. 93
zugeh. Funde: Taf. Nr. 79
Original-Planumszeichnung Nr. 0015, 0016, 0019
X: 3,2 – 2 Y: -3,2 bis -0,6
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Brandschichten zwischen den Mauern **170**, **184** und **158**. Lehmig-sandig, rot-ockerfarben, mit viel HK und Rotlehm, z. T. mit Mörtelbrocken und Fragm. verbrannter Äste. Wird geschnitten von **168**.
LH zu dem Gebäude mit **170** und **688/690/757** nach den Umbauten in der 2. H. des 12. Jh. (Mauern **183**, **184**, **158**). Durch einen Brand verziegelt.
Keramik:
zu **161**:
Fundnummern: 151, 159
P 21b (1); **P 35** (1); **S 4700** (3); **P 43** [(3); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 8
zu **186**:
Fundnummer: 191
P 13 (6).
Gesamtanzahl: 6 (wohl zu 1 Gefäß)
zu **188**:
Fundnummer: 193
P 13 [(9); Ra P8 (2): 1x **Inv.-Nr. PB 005/0056**; **M-Nr. 6760**]; **S 4700** (3); **P 42** [(1); Be P82 (1)].
Gesamtanzahl: 13
Funde:
Tierknochen, Buntmetallfragment, mehrere Eisenfragm., Eisenschlacke.

Bef. Nr. 174 *Mörtelfleck*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0018
X: -0,8 bis -1,2 Y: -2,4 bis -1,9
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Gehört zu **176** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Mörtelfleck, zugehörig zu **176**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 176 *Schicht*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0018
X: 1,3 bis -0,8 (Schnittgrenze) Y: -3 bis 0,2 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0018)
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Hellrot-braun-graue Schicht, sandig, durchsetzt mit vielen Mörtelstückchen, Estrich. Liegt auf **190** und **193**. Zugehörig **174**. Entspricht **225**.
Keramik:
Fundnummer: 183
P 13 (2); **P 43** (1).
Gesamtanzahl: 3
Funde: ---

Bef. Nr. 178 *Schicht*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0018
X: 1,6 – 0,7 Y: -2,3 bis -0,3
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh: Liegt auf **191** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.). Sandig-lehmige hellbraune Schicht. Grenzt an **176**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 180 *Brandschichtbereich*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0018
X: 3,1 – 2,1 Y: -3,2 bis -2,6
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zugehörig zur Brandschicht **161/186/187/188** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Krümeliger schwarzer Bereich direkt nördlich von **184**, gehört zur Brandschicht **161/186/187/188** (Schicht hier leicht abgetieft).
Funde:
Fundnummer: 182
Mehrere Buntmetallfragm..

Bef. Nr. 183/754 *Mauer*
Taf. Nr. 77, 81, 85, 87, 88.3, 89.1, 89.2, 93, 95, 97, 101, 102, 119, 120
zugeh. Funde: Taf. Nr. 78
Original-Planumszeichnung Nr. 0017, 0022, 0148
X: 1,2 bis -1,2 Y: -3,5 bis -2,7
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Keramik 1100 – 1500, aber nach Stratigraphie genauer (2. H. 12. Jh.) zu datieren: **184/159** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.) bildet das östlich von **170** gelegene Pendant zu **183/754**.
W-O-verlaufende zweischalig gesetzte Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtel-Lehm-Verbund. B.: 0,60 m, L.: 2,80 m. Eingetieft in **172/208**. Die erhaltene Höhe von Mauer **183/754** reicht bis 0,70 m (bis zu 9 Steinlagen). Die Nordseite ist steinsichtig gemauert. Auf der Südseite ist die Mauer in bis zu 0,25 m (bis 3 Steinlagen) steinsichtig gesetzt erhalten, das Fundament besteht aus ~ 4 Steinlagen. Nur in der Fotodokumentation ist ein geringer

Fundamentvorsprung (ca. 0,08 m) erkennbar.
Die Mauer zieht mit den obersten drei Steinlagen über das Fundament von **170** und ist an die Mauer angesetzt. Die Fundamenthöhen von **183/754** und **170** entsprechen sich demnach. **183/754** bildet die westlich von **170** gelegene Fortsetzung von **184** und gehört zu einer Gebäudeerweiterung des Steinwerks (zugeh. Mauern **170** und **686**). Noch vor dem Bau des Maueransatzes **183/754** ist das Niveau des Kellerbodens nach N hin um bis zu 0,20 m (Schichten unter Mauer **170**) abgetieft worden, wobei auch der Fels um 0,20 m abgetragen worden ist. Die Steine von **183** sind somit direkt auf den anstehenden Fels aufgesetzt und im S in die daraufliegenden Schichten des 12. Jh. eingetieft (s.u.). Im W ist **753** südlich gegen **183/754** gesetzt. Vermutlich im Zuge der Anlage des jüngeren Kellerzugangs ist **754** im W im Halbrund ausgeschlagen worden – möglicherweise im Zusammenhang mit einer Türanlage.
Entstehungszeitraum: zeitgleich mit **184/159** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.) entstanden.
Nutzungszeitraum des Gebäudes: Schichten, die als LH des Kellers anzusehen sind (**191**, **176**), ziehen im östlichen Kellerbereich gegen die Mauern **183/754** und **170** und datieren an das Ende des 12. Jh.
Aufgabehorizont des Gebäudes: Die Schichten **685/687** und **686** (datieren nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.) ziehen über die Mauerwangen des Kellereingangs (**755/756/758**; **206/753/691**) und den Kanal (**760**).
Folgende Funde sind unter **183** aufgeführt, da sie keiner bestimmten Schicht zuzuordnen sind. Sie stammen aber aus dem Aufgabezeitraum von **183/184**, da sie laut Fundzettel „beim Freilegen von **183/184**“ geborgen wurden.
Keramik: gleich mit **184** (in der Dokumentation als 1 zusammengehöriger Befund geführt).
Fundnummer: 152
P 41a (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Fd.Nr. 152; **M-Nr. 6751**: Bleigewicht, Dm 2,3 cm, Stärke 1,2 cm, Gewicht: 50 g.

Bef. Nr. 184/159 *Mauer*
Taf. Nr. 75, 77, 81, 85, 87, 88.3, 93, 95, 97, 98.1, 101, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0015, 0017
X: 3 – 1,8 Y: -3,7 bis -3,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0045
Datierung: nach Keramik 1100 – 1500, aber nach Stratigraphie genauer (2. H. 12. Jh.) zu datieren: Die Brandschichten **161/186/187/188** (keramikdatiert Ende 12. Jh.) ziehen gegen die Mauer.
O-W-verlaufende einschalig gesetzte Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,10 m groß) im Kalkmörtel-Lehm-Verbund. B.: 0,60 m, L.: 1,20 m. **184/159** ist in einer Höhe von 6 Steinlagen (bis zu 0,50 m) erhalten. Die Nordseite des aufgehenden Mauerwerks ist steinsichtig gemauert.
Die Mauer zieht über das Fundament von **170** und ist an die Mauer angesetzt. **184/159** bindet an **158** und gehört zu einer Gebäudeerweiterung des Steinwerks (zugeh. Mauern **170** und **686**). Die Mauer bildet die Fortsetzung von **183/754**, östlich von **170**. Da jedoch die an **170** westlich und östlich ansetzenden Mauern **183/754** und **184/159** keine exakte Flucht bilden, ist davon auszugehen, dass **170** nicht abgetragen wurde. **158** und **184/159** bilden somit vermutlich einen an **170** angesetzten und leicht eingetieften Anbau.
Entstehungszeitraum: Der entsprechende westliche Mauerteil **183** tieft in Schichten des 11. Jh. ein (**172/208**), die Brandschichten **161/186/187/188** (keramikdatiert Ende 12. Jh.) ziehen bereits gegen die Mauer.
Vermutlich gehören diese Schichten zu einem aufgehenden Gebäudeteil, der einem Brand zum Opfer fiel. Er wurde nicht wieder aufgebaut: Die Schicht **66** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.) liegt auf **158** und zeigt somit den Aufgabezeitraum an.
Keramik: gleich mit **183** (in der Dokumentation als 1 zusammengehöriger Befund geführt).
Funde: ---

Bef. Nr. 190 *Schicht*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0022
X: -0,5 bis -1,2 Y: -2,6 bis -0,8 (Schnittgrenze)
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie genauer (Ende 12. Jh.) zu datieren: Entspricht **226** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Ockerbraun-rötliche Schicht, sandig, mit viel HK. Gleichzusetzen mit **193**. Entspricht **226**.
Keramik:
Fundnummern: 200, 202
P 35 (1); **S 4700** (1); **P 41a** (1); **P 42** (1).

Gesamtanzahl: 4
Funde:
Fd.Nr. 202: Doppelkonischer Spinnwirtel aus klingend harter grauer Irdenware.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm, Mörtelstückchen.

Bef. Nr. 191 *Estrich/Laufhorizont*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0022
X: 1,2 bis -1,2 Y: -2,9 bis -0,2
Datierung: nach Keramik 12. Jh.; nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: LH nach dem Umbau mit Mauer **183/754** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
Grau-braune, sandig-krümelige Schicht, stark mit Mörtel versetzt, Estrich. Darin **192**. Erster LH des Steinwerkkellers nach dem Umbau mit der Mauer **183/754**.
Keramik:
Fundnummer: 195
P 11 (4); **P 12** (33); **P 13** (3); **P 21b** (3, vermutlich von 1-2 Gefäßen).
Gesamtanzahl: 43
Funde: ---

Bef. Nr. 192 *Holzkohle-Verfärbungen*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0022
X: 1,3 – 0,9 und 0,8 – 0,2 Y: -2,3 bis -2 und -2,3 bis -1,8
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Liegen innerhalb **191** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Ringförmige HK-Verfärbungen innerhalb **191**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 193 *Schicht*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0022
X: 1,6 – 1 Y: -2,6 bis 0,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Gleichzusetzen mit **190** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus ocker-rötlichem Lehm. Gleichzusetzen mit **190**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 194/175 *Mörtelfleck*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0018, 0022
X: 1,3 – 0,4 Y: -2,9 bis -2,5
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Gehört zu **176** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Mörtelfleck, zugehörig zu **176**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 206/753/691 *Mauer*
Taf. Nr. 77, 81, 85, 87, 92.1, 93, 95, 97, 101, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0017, 0147, 0148
X: -1 bis -2,1 Y: -4,8 bis -3,3
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Nach dem Umbau des Steinwerks mit den Mauern **183/754**, **184/159** und **158** entstanden, zieht gegen **183/754** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.). Tieft ein in Schicht **172/208** (keramikdatiert 11. Jh.) sowie in **762** und **761**.
Mauerfundament und aufgehendes Mauerwerk aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. L.: 1,50 m, B.: 1,0 m. In ~ 0,40 m Höhe erhalten, die genauen Höhen bzw. Steinlagen sind aufgrund fehlender Dokumentation nicht mehr ermittelbar. Im W und S steinsichtig gesetzt. An **183/754** südlich angesetztes, N-S-verlaufendes Mauerstück, das die östliche Wange des neu entstehenden Kellereingangsbereichs bildet (parallel zu **755/756/758**). Die Nordwestecke von **691** ist im Halbrund ausgeschlagen, möglicherweise im Zusammenhang mit einer Türanlage. Eingetieft in **172/208** und in **762** und **761**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 209 *Mauer*
Original-Profilzeichnung Nr. 0037
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Entspricht **206/753/691**.
Mauerwerk aus Kalkbruchsteinen, N-S-verlaufend. Entspricht **206/753/691**. Zieht gegen **183**.
Die Befundnummer wurde während der Grabung zweimal vergeben (s. Pfostenloch **209** in Phase 1).
Funde: keine.

Bef. Nr. 225 *Schicht*
Taf. Nr. 119
zugeh. Funde: Taf. Nr. 79
Original-Profilzeichnung Nr. 0036
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Ockerbraun-graue Schicht, lehmig-sandig, durchsetzt mit vielen Mörtelstückchen. Liegt auf **226**. Entspricht **176**. In der Profilzeichnung erkennbare Schichtenstärke: bis 0,80 m: Hier wurde die Trennung zwischen dem eigentlichen Estrich und einer darunter liegenden Schicht, die möglicherweise zum Ausgleich von Niveauunterschieden aufgebracht worden ist, bei der Ausgrabung nicht erkannt.
Keramik:
Fundnummern: 220, 237

P 34 [(1); Ra P16 (1)]; **S 4600** [(2); Ve P76 (1)]; **S 4700** [(7); Bo P48 (1)]; **P 41a** (6); **P 47** (1).
Gesamtanzahl: 17
Funde: ---

Bef. Nr. 226 *Schicht*
Taf. Nr. 119
Original-Profilzeichnung Nr. 0036
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Liegt unter **225** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Schicht aus rötlich-ockerfarbenem lehmigem Sand mit sehr viel HK.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Entspricht **190**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 335 *Mauer*
Taf. Nr. 77, 81, 85, 87, 92.2, 93, 95, 96, 97, 101, 103, 118, 120
zugeh. Funde: Taf. Nr. 78
Original-Planumszeichnung Nr. 0087, 0088, 0146
X: -4 bis -4,6 Y: 1 – 4
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
N-S-verlaufendes Mauerstück aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 x 0,20 m groß) im Kalkmörtelverbund. L.: 3 m insgesamt, Latrineninnenseite 2,20 m; B.: bis 0,30 m.
Westwand einer Latrine (zugeh. Mauern: **335**, **444**, **565** und **671**), im O annähernd steinsichtig gemauert. Dem anstehenden Fels aufgesetzt, noch in 19 Steinlagen erhalten (1,50 m). Im südlichen Bereich befindet sich eine deutliche, leicht diagonal von oben nach unten verlaufende Mauerfuge, deren Ursache nicht zu klären ist. Die Baugrube zu **335** ist eingetieft in **853** (s. Katalog Fl. 2; dort Phase 4). Die Latrine ist ~ 3,30 m in den anstehenden Fels eingetieft.
Aufgabehorizont: Verfüllschicht **564** der Latrine datiert an das Ende des 13. Jh.
Keramik:
Fundnummer: 707
Th 3 (1); **P 41a** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Fd.Nr. 707; **M-Nr. 6752**: Bearbeitetes Knochenstück mit drei eingeschnittenen Kreuzen. Es wird sich vermutlich aufgrund der geringen L. von 2,5 cm nicht um das Fragment einer Griffschale handeln.
Tierknochen.

Bef. Nr. 444 *Latrinenwand*
Taf. Nr. 77, 81, 85, 87, 92.2, 93, 95, 96, 97, 101, 103, 118, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0087, 0090
X: -2 bis -4,3 Y: 3 – 3,9
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Die Verfüllung der Baugrube (**674**) datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.
W-O-verlaufendes Mauerstück aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. L.: 2,3 m, Latrineninnenseite 2 m; B.: bis 0,50 m.
Nordwand einer Latrine (zugeh. Mauern: **335**, **444**, **565** und **671**), im S annähernd steinsichtig gemauert. Dem anstehenden Fels aufgesetzt, noch in 19 Steinlagen erhalten (1,50 m). Eingetieft in **562**? Die Latrine ist ~ 3,30 m in den anstehenden Fels eingetieft.
Aufgabehorizont: Verfüllschicht **564** der Latrine datiert an das Ende des 13. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 517 *Schicht*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0089
X: -4,2 bis -5,3 (Schnittgrenze) Y: 2,3 – 4,8 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie genauer (Ende 12. Jh.) zu datieren: Entspricht **560** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus hellgrauem lehmigem Sand mit etwas Kalksteinbruch und HK. Entspricht **560** und **583**.
Keramik:
Fundnummer: 424
P 14 (3); **P 35** [(1); Ra P16 (1)]; **P 42** (1).
Gesamtanzahl: 5
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 560 *Schicht*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0090
X: -3,9 bis -5,3 (Schnittgrenze) Y: 2,3 (Schnittgrenze) – 4,8 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Gleichzusetzen mit **703** (nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus hellgrauem Lehm mit Kalksteinbruch. Entspricht **517** und **583**.
Gleichzusetzen mit **817** (Fl. 2; Phase 4) und **703** (Fl. 2; Phase 4).
Funde: keine.

Bef. Nr. 565 *Latrinenwand*
Taf. Nr. 77, 81, 85, 87, 92.2, 93, 95, 96, 97, 101, 103, 118, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0090, 0146
X: -1,9 bis -2,2 Y: 1 – 3,2

Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Die Verfüllung der Baugrube (**674**) datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.
N-S-verlaufendes Mauerstück aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 x 0,20 m groß) im Kalkmörtelverbund. L.: 2,2 m, Latrineninnenseite 1,80 m; B.: bis 0,30 m. Ostwand einer Latrine (zugeh. Mauern: **335**, **444**, **565** und **671**), im W annähernd steinsichtig gemauert. Dem anstehenden Fels aufgesetzt, noch in 19 Steinlagen erhalten (1,50 m). Die Latrine ist ~ 3,30 m in den anstehenden Fels eingetieft. Aufgabehorizont: Verfüllschicht **564** der Latrine datiert an das Ende des 13. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 583 *Schicht*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
X: -4,3 bis -5,2 (Schnittgrenze) Y: 1,1 – 2,3 (Schnittgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Entspricht **560** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus hellgrauem bis mittelgrauem Lehm mit Kalksteinbruch. Entspricht **517** und **560**. Gleichzusetzen mit **817** (Fl. 2; Phase 4) und **703** (Fl. 2; Phase 4).
Funde: keine.

Bef. Nr. 671 *Latrinenwand*
Taf. Nr. 77, 81, 85, 87, 92.2, 93, 95, 96, 97, 101, 103, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0088, 0146, 0147
X: -2 bis -4,6 Y: 0,9 – 1,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Die Verfüllung der Baugrube (**674**) datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.
W-O-verlaufendes Mauerstück aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. L.: 2,6 m, Latrineninnenseite 2 m; B.: bis 0,30 m. Südwand einer Latrine (zugeh. Mauern: **335**, **444**, **565** und **671**), im N annähernd steinsichtig gemauert. Dem anstehenden Fels aufgesetzt, noch in 19 Steinlagen erhalten (1,50 m). Die Latrine ist ~ 3,30 m in den anstehenden Fels eingetieft. Aufgabehorizont: Verfüllschicht **564** der Latrine datiert an das Ende des 13. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 674 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 103
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
X: -4,4 bis -5 Y: 1,1 – 3,5
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Entspricht **839** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Schicht aus dunkelgrauem sandigem Lehm. Verfüllung der Baugrube zur Latrinenwestwand **335**. Baugrube eingetieft in **853**. Entspricht **839**, **844**, **845** und **852**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 755/756/758 *Mauer*
Taf. Nr. 77, 81, 82.2, 85, 87, 92.1, 93, 95, 97, 101, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0088, 0148
X: -3,2 bis -4 Y: -5,1 bis -4,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0095
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Bildet eine Parallele zu **206/753/691** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.). N-S-verlaufende, auf der Ostseite steinsichtig gesetzte Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. L.: 1 m; B.: 0,70 m insgesamt, davon 0,10 m Vorsprung auf der Ostseite. Dies deutet auf den Ansatz eines Gewölbes für diesen Bereich hin.
Auf Original-Profilzeichnung Nr. 0095 erkennbare erhaltene Höhe von **755**: 0,50 m/5 Steinlagen. Aufgesetzt auf den anstehenden Fels, eingetieft in **762** und **761**. Auf der Ostseite steinsichtig gemauert. Bildet die Zusetzung der Mauer **688/757** und die westliche Kellereingangswange parallel zu **206/753/691**. Deutliche Baufuge zu der Verschalung von **688/690/757** zu erkennen. Wird gestört durch den Kanaleinbau **760**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 839 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 93
zugeh. Funde: Taf. Nr. 79
Original-Planumszeichnung Nr. 0169
X: -4,1 (Schnittgrenze) bis -4,6 Y: 2,6 - 4,2 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Sandig-lehmige dunkelgrau-schwarze Verfüllung der Baugrube zur Latrinenwestwand **335**. Baugrube eingetieft in **853**. Entspricht **674**, **844**, **845**, **852**.
Keramik:
Fundnummer: 649
P 11 [(8); Ra P16 (1)]; **P 12** (4); **P 14** [(5); Ra R4a (1)]; **P 24** (1); **P 35** (8); **S 4700** (2); **P 62** [(1); Bo P43 (1)].
Gesamtanzahl: 29 (30)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (1).
Rekonstruierbares Gefäß:
P 62: 1 Miniaturgefäß.
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 844 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 93
zugeh. Funde: Taf. Nr. 79
Original-Planumszeichnung Nr. 0109
X: -4,2 bis -5,7 Y: ca. 3,2 (keine klare Abgrenzung zu **845** auf der Planumszeichnung Nr. 0109) bis 4,6 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Lehmig-sandige, grau-braune Verfüllung der Baugrube zur Latrinenwestwand **335**. Grenzt an **845**, keine klare Befundgrenze zu erkennen. Baugrube eingetieft in **853**. Entspricht **674**, **839**, **845**, **852**.
Keramik:
Fundnummern: 670, 704
P 11 [(1); Ra R3 (1)]; **P 14** [(20); Ra R1 (1)]; **P 22a** [(1); Bo P45 (1)]; **P 34** [(5); Rand mit unterrandständiger ausgezogener Lippe für einen Deckel (2); Bo P45 (1)]; **S 4600** [(2); He P52 (1), gek.]; **S 4700** [(10); Ra R5 (1); Ve P63 (1); Bo P48 (1)]; **P 42** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 40
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., Eisenschlacke.

Bef. Nr. 845 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0109, 0110
X: -5 bis -5,7 Y: ca. 1 – ca. 3,2 (keine klaren Abgrenzungen zu den Schichten **844** und **852** auf der Planumszeichnung Nr. 0109).
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Entspricht **839** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Sandig-lehmige dunkelgrau-schwarze Verfüllung der Baugrube zur Latrinenwestwand **335**.
Grenzt an **844**, keine klare Befundgrenze zu erkennen. Baugrube eingetieft in **853**. Entspricht **674**, **839**, **844**, **852**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 852 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0109, 0110
X: -4,8 bis -5 Y: ca. zwischen 0 und 1
Unklar, keine klare Abgrenzung zu **851** und **845** auf den Planumszeichnungen Nr. 0109 und 0110. Möglicherweise ist in der schriftlichen Dokumentation (s. u.) auch eine zwischen -4,9 mx und -5,2 mx sowie zwischen -2,6 my und -0,4 my gelegene Schicht angesprochen; auf der Planumszeichnung Nr. 0110 ist sie nicht beziffert.
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Entspricht **839** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Nach schriftlicher Dokumentation „Schicht aus hellgrau-weißlichem Lehm mit viel Bruchsteinbruch“.
Die weiter nördlich gelegene und auf der Planumszeichnung Nr. 0109 mit **852** bezifferte Schicht zeigt nach ihrer Colorierung dieselben Merkmale (grau-braune Farbe) wie die sich nördlich anschließenden Schichten **845** und **844**. Da sie zudem aufgrund fehlender Befundgrenzen von **845** nicht klar zu trennen ist, liegt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um eine südliche Fortsetzung von **845** handelt. Somit ist **852** als Verfüllung der Baugrube zur Latrinenwestwand **335** anzusprechen. Baugrube eingetieft in **853**. Entspricht **674**, **839**, **844** und **845**.
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 751 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0072
X: -9 bis -11,5 (Grabungsgrenze) Y: 2,5 (Schnittgrenze) bis 6,4 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Schicht aus braun-grauem sandigem Lehm mit etwas HK und Rotlehm. Liegt auf **773**.
Keramik:
Fundnummer: 619
P 12 (1); **S 4700** (1).
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 772 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 86
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123, 124
Original-Planumszeichnung Nr. 0074
X: -8,2 bis ca. -9,2 (keine genaue Abgrenzung zu Bef. Nr. **773** auf Planumszeichnung Nr. 0074) Y: ca. 4,6 bis 6 (keine genaue Abgrenzung zu Bef. Nr. **775** auf Planumszeichnung Nr. 0074)
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 12. Jh.
Brandschuttschicht mit rosarot verziegeltem Lehm (mit gelben Lehmverfleckungen), z. T. sehr hart gebranntem Rotlehm. Liegt unter **776**. Gleichzusetzen mit **890**, **891** und **941**.
Aufgrund der Reinheit der Schicht (keine HK oder Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um eine

Schüttungsschicht von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus der Ofenwandung. Möglicherweise ist der Ofen **883** durch unkontrolliertes Feuer (teilweise) zerstört, die Kalkbruchsteine wiederverwendet und der Lehm auf der nördlich angrenzenden Fläche verteilt worden.
Keramik:
Fundnummer: 632
P 11 (1); **P 12** [(7); Ra P16 (1); Ra P7 (2); He P51 (1); Tü P57 (1)]; **P 14** (1).
Gesamtanzahl: 9
Funde:
Fd.Nr. 632; **M-Nr. 6967**: Steckschlüssel aus Eisen, L.: 5,4 cm, B.: 3,1 cm; gebogener Buntmetallstab.
Tierknochen, mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm..

Die Befundnummer 772 ist doppelt vergeben (s. Phase 6).

Bef. Nr. 773 *Schicht*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0074
X: ca. -9 (keine klare Abgrenzung zu **772** in der Planumszeichnung Nr. 0074) bis -11,4 Y: 2,5 – 6,4
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Schicht aus hellgrauem Lehm mit HK und Rotlehm. Entspricht **776**, **875**, **876** und **892**.
Keramik:
Fundnummer: 654
P 14 (2); **P 22a** (1).
Gesamtanzahl: 3
Funde:
Tierknochen, mehrere Buntmetallfragm., Eisenfragment (Nagel).

Bef. Nr. 774 *Schicht*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0074
X: -8,4 bis -9,6 Y: 2,6 – 3,2
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Entspricht **783** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Schicht aus rosa-grauem Lehm mit mehreren kleinen Kalkbruchsteinen. Entspricht **775** und **783**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 775 *Schicht*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0074
X: -8,4 bis -9,6 Y: 3,2 – 4,6
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Entspricht **783** (keramikdatiert 12. Jh.).
Schicht aus rosa-grauem Lehm mit großen flachen Bruchsteinen. Entspricht **774** und **783**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 776 *Schicht*
Taf. Nr. 86
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123
Original-Planumszeichnung Nr. 0074
X: -6,4 (Schnittgrenze) bis -8,2 Y: 2,2 (Schnittgrenze) bis 3,8
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 12. Jh.
Schicht aus hellgrauem Lehm mit sehr viel HK. Entspricht **773**, **875**, **876** und **892**. Zieht über **772**.
Keramik:
Fundnummer: 633
P 12 (3); **P 14** (4); **P 24** (2); **Th 3** [(1); Ra R4a (1)]; **S 4700** (4).
Gesamtanzahl: 14
Funde:
Fd.Nr. 633; **M-Nr. 6965**: Buntmetallbeschlag mit umgeschlagenem Rand (vielleicht Henkelverstärkung?) und mit 2 Nieten. B.: 2,9 cm x 3,4 cm.

Bef. Nr. 783 *Schicht*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -8,8 bis -10 Y: 2,6 (Schnittgrenze) bis ca. 3,8 (keine genaue Befundgrenze in der Planumszeichnung Nr. 0075)
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Schicht aus lehmigem dunkelgrauem Sand mit HK und Rotlehm.
Zieht über **802**. Entspricht **784** (angrenzend).
Keramik: In der Dokumentation mit **784** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Fundnummer: 641
P 11 (9); **P 14** [(3); Ra P4 (1)]; **Th 3** (1).
Gesamtanzahl: 13
Funde:
Tierknochen, Buntmetallfragment, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 784 *Schicht*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -8,4 bis -10,8 Y: 3,8/4 (keine genaue Befundgrenze in der Planumszeichnung) bis 4,8
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.

Schicht aus sandigem Lehm mit viel Kalksteinbruch und HK. Zieht über **804**, **806/815**. Entspricht **783** (angrenzend).
Keramik: In der Dokumentation mit **783** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Funde: dito.

Bef. Nr. 785 *Schicht*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -8,1 bis -10,1 Y: 4,8 – 6 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Gleichzeitig mit **784** (keramikdatiert 12. Jh.).
Schicht aus gelb-grauem homogenem sandigem Lehm. Schließt **787** ein. Grenzt an **788** und **784**. Liegt auf **807**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 786 *Verfüllung*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -9,6 bis -10,2 Y: 5 – 5,4
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Die zugehörige Grube ist eingetieft in **784** (keramikdatiert 12. Jh.).
Verfüllung einer rundovalen Grube: Rot verziegelter toniger Lehm mit Bruchsteinen. Grube eingetieft in **784** und **785**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 787 *Lehm mit Bruchsteinen*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -8,2 bis -8,8 Y: 5 – 5,6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Wahrscheinlich oberste Lage von **806**.
Bereich aus gelbgrauem sandigem Lehm mit mehreren flachen Bruchsteinen. Wahrscheinlich oberste Lage von **806**. Überdeckt und eingeschlossen von **785**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 788 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -10,2 bis -10,8 (Grabungsgrenze) Y: ca. 3,8 – 6,2 (Grabungsgrenze; keine genaue Befundabgrenzung zu **789** in der Planumszeichnung Nr. 0075)
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Gleichzeitig mit **784** (keramikdatiert 12. Jh.).
Laut Befundbeschreibung Verfüllschicht einer Baugrube zur westlichen Nachbarbebauung, lehmig-sandig, grau-braun mit viel Kalksteinbruch und -schutt. Angrenzend an **784**, **785** und **789**. Keine klare Abgrenzung zu **789** in der Planumszeichnung Nr. 0075. Liegt auf **808** und **809**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 789 *Schicht*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -10,8 bis -11,2 (Grabungsgrenze) Y: 2,9 – ca. 3,8 (keine genaue Befundabgrenzung zu **788** in der Planumszeichnung Nr. 0075)
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Gleichzeitig zu **784** (keramikdatiert 12. Jh.).
Schicht aus graubraunem Sand mit sehr viel Rotlehm. Angrenzend an **788** (keine klare Abgrenzung) und **792**. Liegt auf **809**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 791 *Schicht*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -6,6 (Schnittgrenze) bis -7,6 Y: 2,6 – 3,8
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Gleichzeitig zu **784** (keramikdatiert 12. Jh.).
Schicht aus hellgrau-hellgelbem lehmigem Ton. Gleichzusetzen mit **783** und **792**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 792 *Schicht*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -10,1 bis -10,9 (Grabungsgrenze) Y: 3 – 4
Datierung: nach Keramik 11. Jh., aber nach Stratigraphie als jünger zu datieren (gleichzeitig mit **784**: keramikdatiert 12. Jh.).
Schicht aus dunkelgrauem lehmigem Sand mit sehr viel HK, ähnlich **783**. Angrenzend an **783**, **784**, **789**. Zieht über **806/815**.
Keramik:
Fundnummer: 638
P 11 (3).
Gesamtanzahl: 3
Funde:
Tierknochen, Eisenfragment (0,8 cm breiter Streifen, sich an den Enden leicht verjüngend, leicht gebogen).

Bef. Nr. 807 *Schicht*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: -8 bis -9 Y: 5 – 5,6 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Liegt auf **806/815** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Schicht aus hellgrauem tonigem Lehm mit etwas Kalksteinbruch.
Liegt auf der Mauer **806/815**.

Funde: keine.

Bef. Nr. 865 *Fundament*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0110
X: -7,7 bis -8,3 Y: -3,5 bis -3,1
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Entspricht **883** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Kreisförmiges Fundament, entspricht **883**. Aufgebaut aus mehreren Lagen Kalkbruchsteinen von bis zu 0,30 m x 0,20 m Größe.
Funde: keine.

Bef. Nr. 871 *Kalk*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X; -4,7 bis -5,3 Y: 3,8 – 4,4
Datierung: nach Stratigraphie um 1150/2. H. 12. Jh.: Eingeschlossen in **872** (datiert nach Stratigraphie um 1150/2. H. 12. Jh.).
Kalk in der Mitte einer Grube. Liegt innerhalb **872**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 872 *Schicht*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X: -4,6 bis -5,5 Y: 3,6 – 4,6
Datierung: nach Stratigraphie um 1150/2. H. 12. Jh.: Eingeschlossen in **873** (datiert nach Stratigraphie um 1150/2. H. 12. Jh.).
Runde Schicht aus dunkelbraun-humosem, sandigem Material, möglicherweise Holzreste. Schließt **871** ein.
Funde: keine.

Bef. Nr. 873 *Verfüllung*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X: -4,2 (Schnittgrenze) bis -5,5 Y: 3,2 – 4,7
Datierung: nach Stratigraphie um 1150/2. H. 12. Jh.: Eingetieft in **875** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Dunkelgraue sandige Verfüllschicht einer rund-ovalen Grube. Schließt **872** und **871** ein. Eingetieft in **875**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 874 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X: -5,3 bis -6,3 Y: 0,7 – 2,4
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Durch einen Abtieffehler im Zusammenhang mit **875** dokumentiert. **874** ist gleichzusetzen mit **891** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Funde: keine.

Bef. Nr. 875 *Schicht/Laufhorizont*
Taf. Nr. 86
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123, 124
Original-Planumszeichnung Nr. 0112, 0114
X: -4,4 (Schnittgrenze) bis -10,4 Y: -2,8 bis 5 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Zieht über **772**, **890** und **907**.
Flächendeckende Schicht aus stahlgrauem Lehm, an einigen Stellen grünlich, mit viel HK. Entspricht **773**, **776**, **876** und **940**.
Zugehörig zu einem Schichtenhorizont aus grauem, teilweise rötlichem Lehm mit HK. Letztere steht wohl mit den Brennprozessen des Ofens in Verbindung. **875** scheint daher ein LH zu sein.
Keramik:
Fundnummer: 685
P 11 (12); **P 12** [(14); Ra P8 (1); Ra R 4b (1); Ra M10 (1); Ra M11 (1)]; **S 4700** (2).
Gesamtanzahl: 28
Funde:
Fd.Nr. 685: Buntmetall-Beschlagfragment mit Niet- oder Nagelloch. Y-förnig, flacher bis halbrunder Querschnitt.
Tierknochen, Buntmetallfragment, mehrere Eisenfragm., 39 g Eisenschlacke.

Bef. Nr. 876 *Schicht*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X: -8,9 bis -11 (Grabungsgrenze) Y: 0,7 (Schnittgrenze) bis 2,8 (Schnittgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Entspricht **875** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Schicht aus dunkelbraunem/braunem Lehm, entspricht **875**, aber mit weniger HK. Ähnlich **773** und **776**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 878 *Kalksteinbruch*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X: -11 bis -11,7 Y: 1,2 – 3
Datierung: unklar.
Kalksteinbruch in hellgrauem tonigem Lehm. Grenzt an **876**, das Verhältnis beider Schichten zueinander ist aber unklar.
Funde: keine.

Bef. Nr. 879 *Holzkohlestreifen*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X: -7,9 bis -8,5 Y: 0,2 – 0,3

Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **875** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Wenige Zentimeter breiter Streifen HK innerhalb **875**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 882 *Bruchsteinschutt*
Taf. Nr. 86
Original-Planumszeichnung Nr. 0112
X: -5,5 bis -6,8 Y: -2,4 bis -1
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Eingeschlossen in **875** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Bruchsteinschutt, hellgrau, lehmig-tonig. Eingeschlossen in **875**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 883 *Ofenrund/Mauerwerk*
Taf. Nr. 85, 87, 88.1, 120, 126, 127.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123, 124
Original-Planumszeichnung Nr. 0112, 0116
X: -7,5 bis -10,6 (Grabungsgrenze) Y: -3,6 bis -0,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0133
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Ofenrund mit einem äußeren Dm. von bis zu 3,40 m. In bis zu ca. 0,8 m Höhe erhalten. Aufgebaut aus Kalkbruchsteinen von 0,40 m x 0,50 m Größe im Lehmverbund. Bis zu 0,50 m breit. Aussagen über eine steinsichtige Mauerung lassen sich aufgrund fehlender Dokumentation nicht mehr treffen. Sitzt **950** auf und ist vermutlich in die unteren Schichtbereiche von **900** eingetieft. Eine genauere Aussage ist aufgrund fehlender Profildokumentationen nicht möglich. Die Aschengruben **901**, **903** und **904**, die zu dem Ofen **883** gehören, datieren ebenfalls in die 1. H. des 12. Jh. und zeigen damit bereits die Nutzungszeit des Ofens an. Innerhalb des Ofens lassen sich zwei ~ 0,20 m mächtige Unterfütterungsschichten aus verziegeltem Lehm und Kies nachweisen. Der Ofen ist zweiphasig: Noch in der 1. H. des 12. Jh. wird er im Nordbereich erweitert bzw. erneuert (**884**). Aufgabehorizont: Abdeckende Lehmschicht (**850**) auf dem Ofenrund **883** und **884**, die an das Ende des 12. Jh. datiert.
Keramik:
Fundnummern: 672
P 11 [(9); Ra P7 (1); Ra P8 (1)]; **P 12** (1); **S 4700** [(3); Ra R2 (1); He P52 (1), randst. an Ra R2].
Gesamtanzahl: 13
Funde:
Fd.Nr. 672; **Inv.-Nr. PB 005/0042**; **M-Nr. 6763**: Doppelkonischer Spinnwirtel aus klingend harter grauer Irdenware (WA **P 41a**), gerieft. Höhe 2,5 cm, Dm. max. 3,5 cm.
Tierknochen.

Bef. Nr. 886 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0112
X: -8,4 bis -9,3 (Grabungsgrenze) Y: -4 bis -3
Datierung: unklar.
Grau/stahlgraue Schicht mit viel Kalksteinbruch. Möglicherweise Verfüllung der Baugrube zum Ofen **883**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 890 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 86
zugeh. Funde: Taf. Nr. 124
Original-Planumszeichnung Nr. 0115
X: ca. -6,8 (unklar, keine klare Abgrenzung zu **891** auf Planumszeichnung Nr. 0115) bis ca. -11 (unklar, weil Pl.zeichng. Nr. 0115 nur als Skizze ausgeführt) Y: ca. 0 (unklar, weil Pl.zeichng. Nr. 0115 nur als Skizze ausgeführt) bis 2,6
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Brandschuttschicht aus verziegeltem lehmig-tonigem Lehm, im Südwesten hellgrau-sandig und rosa-gelb verfleckt. Entspricht **891** und **941**. Zieht über **900**. Aufgrund der Reinheit der Schicht (keine HK oder Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um eine Schüttungsschicht von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus der Ofenwandung. Möglicherweise ist der Ofen **883** durch unkontrolliertes Feuer (teilweise) zerstört, die Kalkbruchsteine wiederverwendet und der Lehm auf der nördlich angrenzenden Fläche verteilt worden.
Keramik:
Fundnummern: 694, 678
P 11 [(34); Ra P7 (1); Ra R3 (1); Ra R3b (1)]; **P 12** [(20); Ra R3a (1); Ra P8 mit Innenkehle (1); Tü P57 (1)]; **P 14** (2); **P 24** (1); **P 42** (2).
Gesamtanzahl: 59
Funde:
Tierknochen, Hornzapfen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 891 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 86
zugeh. Funde: Taf. Nr. 124
Original-Planumszeichnung Nr. 0115
X: -5 bis -6,8 (unklar, keine klare Abgrenzung zu **890** auf Planumszeichnung Nr. 0115) Y: ca. 0 (unklar, weil Pl.zeichng. Nr. 0115 nur als Skizze ausgeführt) bis 2,8

Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Brandschuttschicht, ocker-rötlicher Lehm. Entspricht **890**. Zieht über **902**. Aufgrund der Reinheit der Schicht (keine HK oder Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um eine Schüttungsschicht von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus der Ofenwandung. Möglicherweise ist der Ofen **883** durch unkontrolliertes Feuer (teilweise) zerstört, die Kalkbruchsteine wiederverwendet und der Lehm auf der nördlich angrenzenden Fläche verteilt worden.
Keramik: In der Dokumentation mit **892** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Fundnummern: 677, 688, 696, 705
P 11 [(43); Ra P8 (2); Ra R2a (2); Ra R1b (1); Ra R3 (3); Ra R2 (1); Ra P3 (1); Ra M12 (1)]; **P 12** [(25; Ra R1a (1); Ra R4b (1); Ra P16 (1); Ra M13 (1)]; **P 14** (3); **Th 3** (4); **S 4600** [(1); Ra P4 (1)]; **S 4700** (5); **P 42** (3)].
Gesamtanzahl: 84
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 892 *Schicht*
Taf. Nr. 86
zugeh. Funde: Taf. Nr. 124
Original-Planumszeichnung Nr. 0115
X: -4,4 (Schnittgrenze) bis -7 (Schnittgrenze) Y: ca. 0 (unklar, weil Planumszeichnung Nr. 0115 nur als Skizze ausgeführt) bis 4
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Dunkelgraue lehmige Schicht mit HK. Entspricht u. a. **776**, **875**. Liegt auf **925**. Zugehörig zu einem Schichtenhorizont aus grauem, teilweise rötlichem Lehm mit HK. Letztere steht wohl mit den Brennprozessen des Ofens in Verbindung.
Keramik: In der Dokumentation mit **891** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Funde: dito.

Bef. Nr. 893 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0115
X: -5,6 bis -6,6 (Schnittgrenze) Y: 3,8 – 5
Datierung: unklar, da aus der Dokumentation nicht erkennbar ist, wie sich die Schicht zu **892** verhält.
Schicht aus gelb-grauem Lehm.
Grenzt an **892**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 900 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 80.3, 85
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123, 125
Original-Planumszeichnung Nr. 0118
X: ca. -6,6 (keine klare Abgrenzung zu **902** in der Planumszeichnung Nr. 0118) bis -10,8 Y: 0 – 3
Original-Profilzeichnung Nr. 0135
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Schuttschicht aus dunkelgrau-dunkelbraunem Lehm mit HK und sehr viel Kalksteinbruch, bis zu 0,30 m stark. Entspricht **942**.
Die Schicht **900** zieht über die Fundamentkante von **814** und gegen **814** selbst – sie bildet möglicherweise in ihrem unteren Schichtbereich einen LH zu dem zugehörigen Gebäude, hat aber ansonsten die Struktur einer Abbruchschicht. Daher wohl hauptsächlich Aufgabehorizont des Gebäudes mit **814** und **936**.
Darin die Aschengruben zu dem Ofen **883** (**901**, **903**, **904**).
Keramik: In der Dokumentation mit **901**, **903** und **904** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Fundnummern: 681, 697, 698, 700
P 11 [(43); Ra P7 (2); Ra P9 (1); Ra R2a (1); Ra R4b (1); Ra M14 (2)]; **P 12** [(39); Ra P7 (1); Ra P8 (3); Ra R3b (1); Ra R5a (2)]; **P 14** (4); **P 21b** [(1); Be P80 (1)]; **P 22a** (2); **P 24** [(4); Ra R2 (1)]; **Th 3** (5); **S 4700** [(5); Ra R5 (1)]; **P 41a** (1); **P 42** [(2); Ra M1 (1); Be P84 (1)].
Gesamtanzahl: 105 (106)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (1).
Funde:
Fd.Nr. 697; **M-Nr. 6978**: Gebogener Vierkant-Eisengriff mit je 1 Nagelloch in beiden Enden. L.: 7 cm, B. des Griffes: 0,4 cm, B. der Enden: 1,2 cm.
Tierknochen, Buntmetallfragment, mehrere Eisenfragm. (u. a. 6 Nägel).

Bef. Nr. 901 *Verfärbung*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0118
X: -10,4 bis -10,8 (Grabungsgrenze) Y: 1,4 – 2,1
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Dunkelgrau-schwarze Verfärbung (Fleck). Ähnlich **900**. Vermutlich handelt es sich um die Verfüllung einer in **900** eingetieften Aschengrube des Ofens **883**.
Keramik: In der Dokumentation mit **900**, **903** und **904** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Funde: dito.

Bef. Nr. 902 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 85
zugeh. Funde: Taf. Nr. 125
Original-Planumszeichnung Nr. 0118
X: -4,6 (Schnittgrenze) bis ca. -6,6 (keine klare Abgrenzung zu **900** in der Planumszeichnung Nr. 0118) Y: -2,8 (Schnittgrenze) bis 2,2
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Schicht ähnlich **900**, jedoch mit kleineren Bruchsteinen. Nach O etwas mehr gelb-bräunlich. Darin eingetieft **884**. **905**, **906** und **907** sind darin eingeschlossen. Zieht über **814** und **936**: Aufgabehorizont des zugehörigen Gebäudes. Entspricht **925**.
Keramik:
Fundnummern: 675, 676
P 11 [(8); Ra P7 (1)]; **P 12** [(6); Ra P7 (1); Ra R3 (1); Ra M14 (1)]; **P 24** (1).
Gesamtanzahl: 15
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 7 g verglaste Schlacke.

Bef. Nr. 903 *Verfüllung*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0118
X: -6,5 bis -8 Y: -0,7 bis 0,8
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Verfüllung einer Grube, grau-braun mit viel Kalksteinbruch, mit HK durchsetzt. Darin eingetieft **884**. Eingetieft in **900**. Vermutlich handelt es sich um eine Aschengrube nördlich des Ofens **883**.
Keramik: In der Dokumentation mit **900**, **901** und **904** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Funde: dito.

Bef. Nr. 904 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0118
X: -8,6 bis -10,2 (Schnittgrenze) Y: 0 (Schnittgrenze) bis 0,6
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Schuttschicht aus dunkelgrau-dunkelbraunem Lehm mit viel HK. Ähnlich **900**. Vermutlich handelt es sich um die Verfüllung einer in **900** eingetieften Aschengrube direkt nördlich des Ofens **883**. Darin eingetieft **884**.
Keramik: In der Dokumentation mit **900**, **901** und **903** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Funde: dito.

Bef. Nr. 905 *Bruchsteine in Lehm*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0117
X: -6 bis -6,6 Y: -1 bis -0,8
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Eingeschlossen in **902** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Mehrere große Bruchsteine in grauem Lehm. Eingeschlossen in **902**, davon nicht klar zu trennen.
Funde: keine.

Bef. Nr. 906 *Verfärbung*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0117
X: -6,2 bis -8,5 (Schnittgrenze) Y: -1,6 bis -1
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Eingeschlossen in **902** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Schwarz-braune lehmig-sandige Verfärbung, wohl keine Grubenverfüllung. Eingeschlossen in **902**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 907 *Verfüllung*
Taf. Nr. 85
Original-Planumszeichnung Nr. 0117
X: -8 bis -8,5 (Schnittgrenze) Y: -1,9 bis -1,2
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Eingetieft in **902** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Gelb-graue Verfüllung einer kleineren Grube. Eingetieft in **902** und **906**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 925 *Schicht*
Taf. Nr. 85
zugeh. Funde: Taf. Nr. 125
Original-Planumszeichnung Nr. 0119
X: Im O Schnittgrenze bei ca. -5,6, reicht bis ca. -6,5 nach W Y: Im S bis ca. -1 (Schnittgrenze), reicht bis ca. 0,6 nach N.
Koordinaten unklar, weil Planumszeichnung Nr. 0119 nicht eingemessen.
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Schicht aus dunkelgrau-braunem Lehm mit Kalksteinbruch. Liegt auf dem abgerutschten Bereich von **936** (**937**). Entspricht **902**. Aufgabehorizont des Gebäudes mit **814** und **936**.
Keramik:
Fundnummer: 673
P 11 [(15); Ra P3 (1); Ra P7 (1), Ra P8 (1); Ra M14 (1)]; **P 12** [(10); Ra M14 (1); He P52 (1)]; **P 14** (3); **Th 3** [(1); Ra P4 (1)]; **P 42** [(2); Be P84 (2)].
Gesamtanzahl: 31
Funde:
Fd.Nr. 673: Buntmetall-Blechfragment.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 940 *Schicht*
Taf. Nr. 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Entspricht **875** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Schicht aus hellgrauem Lehm mit Bruchsteinschutt.
Entspricht **875** (**882**). Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 941 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Entspricht **890** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Brandschuttschicht aus verziegeltem lehmig-tonigem Lehm, im Südwesten hellgrau-sandig und rosa-gelb verfleckt. Entspricht **890**. Schichtenstärke: bis 0,50 m. Aufgrund der Reinheit der Schicht (keine HK oder Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um eine Schüttungsschicht von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus der Ofenwandung. Möglicherweise ist der Ofen **883** durch unkontrolliertes Feuer (teilweise) zerstört, die Kalkbruchsteine wiederverwendet und der Lehm auf der nördlich angrenzenden Fläche verteilt worden.
Funde: keine.

Bef. Nr. 942 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Entspricht **900** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Schuttschicht aus dunkelgrau-dunkelbraunem Lehm mit HK und sehr viel Kalksteinbruch. Entspricht **900**.
Schichtenstärke: bis 0,40 m. Zieht über **814**: Aufgabehorizont des Gebäudes mit **814** und **936**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 952 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 88.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 125
Original-Profilzeichnung Nr. 0134
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Schuttschicht aus dunkelgrau-dunkelbraunem Lehm mit viel HK. Ähnlich **942**.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummer: 699
P 11 [(12); Ra R4 (1); Ra R4b (1)]; **P 12** [(25); Ra R4 (1); Ra R3b (1); Ra P9 (1); Tü P57 (1)]; **P 14** [(12); Ra R4b (2); Ra R1 (1); Ra R2 (1); Ra R5 (1)]; **P 21b** [(2); Be P81 (1); Bo P44 (1)]; **Th 3** [(7); Ra R4 (1); Ra R2 (1)]; **S 4700** [(13); Bo P41 (1)]; **P 41a** (1).
Gesamtanzahl: 72
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., Eisenschlacke.

9.2.3.1 Phase 3.1

Fläche 2/West

Bef. Nr. 650 *Ofen-Nutzungsschicht*
Taf. Nr. 87, 88.2, 94
Original-Planumszeichnung Nr. 0107, 0108, 0110
X: -7,8 bis -10,4 Y: -2,9 bis -0,2
Auf Original-Profilzeichnung Nr. 0134
Datierung: nach Stratigraphie letztes viertel 12. Jh.: Liegt unter **850** (keramikdatiert um 1170/80-1200).
Letzte Nutzungsschicht der zweiten Ofenphase. Sehr harte Schicht, ähnlich Estrich oder Putz, rot verziegelt, zur Ofenmitte heller gelb-grau. Schwache Holzkohlespuren am Ostrand. Liegt auf **863** und unter **850**. Schichtenstärke: bis 0,08 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 863 *Ofen-Nutzungsschicht*
Taf. Nr. 87
Original-Planumszeichnung Nr. 0110
X: -8,4 bis -9,2 Y: -3,5 bis -2,8
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Ofennutzungsschicht unter **650** (datiert nach Stratigraphie letztes Viertel Ende 12. Jh.).
Schicht aus verziegeltem Lehm unter **650** innerhalb des Ofens. Ofennutzungsschicht der zweiten Ofenphase.
Funde: keine.

Bef. Nr. 880 *Baugrubenverfüllung*
Taf. Nr. 87
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X: -7,5 bis -10,3 Y: -0,5 bis 0,2
Datierung: nach Stratigraphie um 1150/2. H. 12. Jh.: Die zugehörige Baugrube ist eingetieft in **890, 900** und **875** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Schicht aus gelb-rötlichem Lehm, Verfüllung der Baugrube zu **884**. Die zugehörige Baugrube ist eingetieft in **890**, **900**, **902** und **875**.

Funde: keine.

Bef. Nr. 881 *Ofen-Außenkante*
Taf. Nr. 87
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X: -8 bis -10,3 Y: ca. -0,4 bis 0,2
Datierung: um 1150/2. H. 12. Jh., siehe **884**.
Ofenkante, Außenkante von **884**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 884 *Ofenrund/Mauerwerk*
Taf. Nr. 82.4, 85, 87, 88.1, 120, 127.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0112, 0116
X -7,6 bis -10,6 (Grabungsgrenze) Y: -1,4 bis 0,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0077, 0133
Datierung: nach Stratigraphie um 1150: Die zugehörige Baugrube ist eingetieft in **890** und **900** (keramikdatiert 1. H. 12. Jh.).
Erweiterung bzw. Erneuerung des Ofenrunds **883** in der zweiten Nutzungsphase des Ofens. Aufgebaut aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,50 m Größe) im Lehmverbund. Die Höhe beträgt bis 1,0 m (7 Steinlagen). Der Außendm. des Ofens wird durch **884** im nördlichen Bereich um 0,50 m erweitert. Die Brandschichten **885/895** und **863** aus verziegeltem Lehm und Kies mit einer Mächtigkeit von ~0,20 m zeigen auch für diese zweite Ofenphase eine rege Nutzungstätigkeit an. **884** ist außen steinsichtig gemauert. **884** sitzt der Schicht **926** auf. Die Baugrube (Verfüllung **880**) ist in die Schichten **890**, **900**, **902**, **904**, **906** und **875** eingetieft. Die Mauer und damit die zweite Nutzungsphase des Ofens datiert somit um 1150/in die 2. H. des 12. Jh.
Aufgabehorizont: Abdeckende Lehmschicht (**850**) auf dem Ofenrund **883** und **884**, die an das Ende des 12. Jh. datiert.
Funde: keine.

Bef. Nr. 885 *Brandschicht*
Taf. Nr. 87, 88.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0112
X: -8 bis -10,6 Y: -3 bis -0,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0134
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie genauer (2. H. 12. Jh.) zu datieren (Brandschicht der zweiten Ofenphase).
Brandschicht aus verziegeltem Lehm innerhalb des Ofens. Zieht über **883**, gehört demnach bereits zur zweiten Ofenphase nach der Ofenerweiterung durch **884**.
Entspricht **895**. Schichtenstärke: ~ 0,20 m.
Keramik:
Fundnummer: 702
P 14 (2).
Gesamtanzahl: 2
Funde: ---

Bef. Nr. 895 *Brandschicht*
Taf. Nr. 87, 88.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0116
X: -8 bis -10 Y: -3 bis -0,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0134
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.:
Entspricht **885** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
Schicht aus flachen runden Kieseln, in rötlich verziegeltem Lehm:
Unterfütterungsschicht/
Brandschicht innerhalb des Ofens (zweite Ofenphase nach der Ofenerweiterung durch **884**).
Entspricht **885**. Schichtenstärke: ~ 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 947 *Schicht*
Taf. Nr. 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: unklar.
Schicht aus leicht rötlichem sandigem Lehm, nur partiell vorhanden.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 949 *Schicht*
Taf. Nr. 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: unklar.
Schicht aus sandigem, grau-braunem Lehm mit größeren Bruchsteinen. Möglicherweise Verfüllung der Baugrube zu **884**. Keine klare östliche Befundabgrenzung auf der Original-Profilzeichnung Nr. 0077.
Funde: keine.

Bef. Nr. 951 *Schicht*
Taf. Nr. 88.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0133
Datierung: unklar, vermutlich nach Stratigraphie um 1150: Vermutlich zugehörig zu der Ofenerneuerung **884**.
Schicht aus gelbem Lehm, an einigen Stellen grün verfleckt. Schichtenstärke: bis 0,20 m. Steht vermutlich mit der Ofenerneuerung **884** in Verbindung.
Funde: keine.

9.2.4 Phase 4

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 52/Brunnen I *Brunnen*

Taf. Nr. 93, 95, 97, 98.2, 101, 103, 118, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0004
X: 5,6 – 3,3 Y: -6,3 bis -4
Datierung: die Entstehungszeit ist aufgrund fehlender Dokumentation nicht genau datierbar. Anhand der Lage von **Brunnen I** ist aber anzunehmen, dass er in die Brandschuttschichten **60** und **66** eingetieft ist, die an den Anfang des 13. Jh. datieren. Er wäre demnach nach Aufgabe des seitlichen Anbaus an das Steinwerk (zugeh. Mauern **170** und **688/690/757**) entstanden.
Kreisrunder Brunnen, ca. 1,80 m im Innendm. groß, eingetieft in den anstehenden Fels. Die Verfüllschichten wurden bis zu einer Tiefe von 3,20 m abgetragen, die genaue Tiefe des Brunnens ist unbekannt. Bef. Nr. **52** bezeichnet die erhaltenen Reste des gemauerten Brunnenrunds aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,40 m groß). Erhaltene B.: ~ 0,40 m. Aufgrund der fehlenden Dokumentation sind genauere Aussagen über eine aufgehende Mauerung leider nicht mehr möglich. Der rekonstruierbare Außendm. beträgt ca. 2,70 m. Nutzungszeitraum: 13. Jh. (s.o.)
Aufgabehorizont: Verfüllschicht **154** (Ende 13. Jh.).
Funde: keine.

Bef. Nr. 60 *Schicht*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0010
X: 6,2 – 3,2 Y: -6 (Schnittgrenze) bis -1
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: liegt unter **66** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Sandig-lehmige ockerbraun-graue Schicht. Liegt auf **158**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 66 *Schicht*
Taf. Nr. 101
zugeh. Funde: Taf. Nr. 79
Original-Planumszeichnung Nr. 0002, 0004
X: 5,9 – 3,6 Y: -6,6 bis -0,7
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Dunkelgrau-braune sandig-lehmige Schicht mit HK und Rotlehm. Liegt auf **158**.
Keramik:
Fundnummern: 48, 54, 73, 90
P 11 [(4); Ra P4 (1)]; **P 13** [(3); Ra P17 (1); Ra P16 (1)]; **P 21b** [(1); Ra P5 (1)]; **Th 3** (1); **P 34** [(1); Ve P63 (1)]; **P 35** [(1); Ra R4 (1)]; **S 4700** [(2); Ve P70 (1)]; **P 41a** (2); **P 45** [(2); Ra P26 (1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 17 (20)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelb-brauner Innenglasur (1), Tellerrand. Porzellan (2).
Funde: Tierknochen, Flachglas, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 139 *Mörtelbrocken*
Taf. Nr. 97, 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0013
X: 1,4 – 0,4 Y: -2,6 bis -2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt auf **176** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Mörtelbröckchen, vermischt mit braunem, sandigem Lehm.
Funde: keine.

Bef. Nr. 140 *Mörtelbrocken*
Taf. Nr. 97, 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0013
X: 1,6 – 0,7 Y: -1,2 bis -0,1
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Liegt auf **178** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.)
Mörtelbröckchen, vermischt mit braunem, sandigem Lehm. Wie **139**, aber mit vermehrtem Mörtelanteil. Liegt auf **178**. Zieht gegen **170**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 141 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0013
X: 1,6 – 0,6 Y: -2 bis -0,8
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt auf **178** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.)
Schicht aus dunkelgrau-braunem, sandigem Lehm mit HK, Rotlehm und Ziegelbruch. Liegt auf **178**. Zieht gegen **170**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 142 *Holzkohlefleck*
Taf. Nr. 97, 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0013
X: 1 – 0,7 Y: -1,7 bis -1,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt innerhalb von **141** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schwarz-grauer HK-Fleck innerhalb von **141**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 143 *Schicht*
Taf. Nr. 97, 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0013
X: 1,6 bis -1,3 (Schnittgrenze) Y: -3 bis 0,2 (Schnittgrenze)

Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt auf **176** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Braun-graue Schicht, sandig-lehmig, mit viel Kalksteinbruch. Keine klare Befundgrenze zu **144** auf Planumszeichnung Nr. 0013.
Funde: keine.

Bef. Nr. 144 *Schicht*
Taf. Nr. 97, 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0013
X: 0 bis -1,3 (Schnittgrenze) Y: -2,2 bis 0,3 (Schnittgrenze)
Datierung: nach Keramik 1100 – 1500, nach Stratigraphie genauer (Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.) zu datieren: Liegt auf **176** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Rötlich-braun-graue Schicht, sandig-lehmig, mit Mörtelbröckchen, HK und Rotlehm. Keine klare Befundgrenze zu **143** auf Planumszeichnung Nr. 0013.
Keramik:
Fundnummer: 167
P 41a (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Eisenfragment.

Bef. Nr. 155 *Brunnenverschalung*
Taf. Nr. 93, 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 5,2 – 3,2 Y: -6,2 bis -4,2
Datierung: siehe **52**.
Schwarze Reste einer Holzverschalung von **52/Brunnen I**; als ein bis zu 0,10 m starker Ring rund um die Verfüllschicht **154** auf der Planumszeichnung Nr. 0015 dokumentiert.
Funde: keine.

Bef. Nr. 160 *Schicht*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 3 – 2,2 Y: -3,9 bis -3,2
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: **160** liegt auf **184/159**, datiert also in den Aufgabehorizont des zugehörigen Gebäudes.
Braun-ocker-farbene, sandig-lehmige Schicht, liegt auf **184/159**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 391 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 101, 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 79
Original-Planumszeichnung Nr. 0087
X: -4,1 bis -5,2 (Schnittgrenze) Y: 2,4 – 4,6 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie jünger (Anfang/1. H. 13. Jh.) zu datieren: entspricht **712/717** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Brandschuttschicht aus rötlichem, gelb-grau verflecktem verziegeltem Lehm. Entspricht **557**, **594**, **680/682/684** und **712/717** (alle Befunde Fl. 2; Phase 5).
Keramik:
Fundnummer: 403
P 14 (1); **P 35** [(1); Ra P16 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Tierknochen, Dachziegel.

Bef. Nr. 515 *Schicht*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0089
X: -4,9 bis -5,3 (Schnittgrenze) Y: 3,8 – 4,5
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Verfüllung einer Grube, eingetieft in **517** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus HK, grenzt an **516**. Verfüllung einer kleinen Grube, eingetieft in **517**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 516 *Schicht*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0089
X: -4,7 bis -5,2 (Schnittgrenze) Y: 3,6 – 4,3
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Verfüllung einer Grube, eingetieft in **517** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus ockergelbem Lehm mit mehreren Kalkbruchsteinen. Verfüllung einer kleinen Grube, eingetieft in **517**.
Funde:
Funddnummer: 422
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 760 *Kanal*
Taf. Nr. 77, 81, 85, 87, 93, 95, 97, 99, 100, 101, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0148
X: -1,7 bis -3,9 Y: -8,8 (Grabungsgrenze) bis -3,4
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh. bis Ende 13. Jh.: Stört die Mauerzusetzung **755/756/758** (Ende des 12. Jh.); liegt unter Schicht **689** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Kanal aus Kalkbruchsteinen, abgedeckt mit Kalksteinplatten bis zu 0,50 m x 0,80 m Größe. Der bis zu 1 m breite Kanal verläuft innerhalb des umgebauten Steinwerks (zugehörige Mauern **688/690/757**, **170**, **183/754**, **184/159**) und führt vom südlicheren Grundstücksbereich bis in den Hinterhof. Er biegt im Gebäude im Bereich der jüngeren Kellereingangsbereichs

nahezu rechtwinklig nach W um und endet außerhalb des Hauses direkt an der Felskante des Steinbruchs. Dabei stört er die Mauerzusetzung **755/756/758**. Kanallänge: über 6,40 m (im S Grabungsgrenze). **760** ist in die Schicht **762** sowie um ca. 0,20 m in den anstehenden Fels eingetieft. Vermutlich ist er zusammen mit der Anlage des Brunnens (Bef. **52**) entstanden. Die Schichten **685/687** und **689** ziehen über **760**.
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 556 *Schicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt unter **557** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Schicht aus hellgrauem Lehm mit viel Kalksteinbruch. Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 598 *Mauer*
Taf. Nr. 80.3, 80.4, 93, 95, 97, 101, 103, 118, 120, 128.1, 129.1, 130.1, 131
Original-Planumszeichnung Nr. 0105, 0108, 0110, 0123
X: -5,2 bis -8 Y: -3,5 bis -2,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0132, 0135
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Fundament **864** ist eingetieft in **851** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
W-O-verlaufende Mauer (Steingröße bis 0,70 m x 0,30 m) aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund. Die Mauerbreite beträgt bis zu 0,80 m, die erhaltene L. 2,80 m. Die Mauer ist zweischalig gesetzt. Sie bindet nahezu im rechten Winkel an **894** und bildet die Nordwand eines Steinwerks. Das zugehörige Fundament **864** ist eingetieft in Schicht **851** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Die Mauer weist auf der Außenseite im Aufgehenden noch 2-3 Steinlagen mit einer Gesamthöhe von bis zu 0,50 m auf. Sitzt auf Fundament **864** auf.
Die Mauer gehört zu einem Steinwerkkeller, der um 1,0 m abgetieft worden ist (Wandhöhe innen: 1,50 m; 8 Steinlagen). Sowohl die Kellerinnenwand als auch der aufgehende Mauerbereich der Außenseite sind steinsichtig gemauert und verputzt. In den obersten drei Steinlagen zieht die Mauer im Bogen nach W und bildet damit den Ansatz der Rundung an der Stirnseite des Tonnengewölbes.
Die Mauer **598** zieht im oberen Fundamentbereich über das Ofenrund **883** und den darauf liegenden Lehm **850**. Die Mauer **883** wurde offensichtlich nicht vollständig abgetragen, so dass der untere Bereich des ehemaligen Ofens noch als Rundung in den Steinwerkkeller hineinragte.
LH (Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.) zum Keller: Schichten **908**, **909** und **910** bzw. **860**, **861** und **862** sowie **887**, **888** und **889**.
Aufgabehorizont: Verfüllschichten des Kellers (**819**, **821**; Anfang 13. Jh.); Schicht **594** und **658** ziehen über die Mauer.
Funde: keine.

Bef. Nr. 601 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0105, 0106
X: -7 (Schnittgrenze) bis -8,6 Y: 0 – 1,6 (Schnittgrenze) -> Planum 11, Zeichn. Nr. 0106
X: -7,8 bis -8,7 Y: 0,6 – 1,8 (Schnittgrenze) -> Planum 10, Zeichn. Nr. 0105
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Grenzt an und ist gleichzeitig mit **606** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus tonigem, rosarot verziegeltem Lehm. Grenzt an **606**.
Funde:
Fundnummer: 515
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 606 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0106
X: -7 (Schnittgrenze; östlicher Anschluss: **817**) bis -10,9 (Schnittgrenze) Y: -2,2 bis 1,6 (Schnittgrenze; nördlicher Anschluss: **703** bzw. **749**)
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh. zu datieren: Gleichzusetzen mit **749** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus hellgrauem tonigem Lehm mit Bruchsteinschutt. Gleichzusetzen mit **703**, **749**, **817** und **832**. Liegt unter **594**. Entspricht **718**. Zieht über **654**.
Keramik:
Fundnummern: 484, 506
P 12 (1); **P 35** [(1); Ra P1 (1)]; **S 4700** (4).
Gesamtanzahl: 6
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 609 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0106
X: -9,6 bis -10,8 (Schnittgrenze) Y: -0,5 bis 1
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Grenzt an und ist gleichzeitig mit **606** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus hellgrauem sandigem Lehm. Grenzt an **606**. Zieht über **654**.
Funde:
Fundnummer: 481
Tierknochen.

Bef. Nr. 614 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0106
X: -8,5 bis -9,8 Y: -2 (Schnittgrenze) bis -1
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Grenzt an und ist gleichzeitig mit **606** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus ockergelbem Lehm, z. T. grau verfleckt. Grenzt an **606**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 615 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0106
X: -7 (Schnittgrenze) bis -8,5 Y: -0,8 bis 1,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zieht leicht über **606**, ist wohl zugehörig (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus grauem Sand, zieht leicht über **606**, ist wohl zugehörig.
Funde: keine.

Bef. Nr. 616 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0106
X: -6,8 bis -7,6 Y: -2,2 (Schnittgrenze) bis -1,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Grenzt an und ist gleichzeitig mit **606** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Lehmig-sandige, grau-gelbe Schicht. Grenzt an **606**. Zieht über **654**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 617 *Lehmfleck*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0106
X: -6,8 (Schnittgrenze) bis -7,3 Y: -2,3 (Schnittgrenze) bis -2,1
Datierung: unklar.
Fleck aus ockergelbem tonigem Lehm im Bereich von **616**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 647 *Schicht*
Taf. Nr. 94
zugeh. Funde: Taf. Nr. 125
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -8,4 bis -10,6 Y: -2,4 bis -1,2
Datierung: nach Keramik 1170/80-1200.
Schicht aus ockergelbem Lehm, schließt **648** ein. Liegt auf **850**. Grenzt an **657** und **649**.
Keramik: In der Dokumentation mit **657** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Fundnummer: 655
P 34 [(5); Ve P63 (1)]; **S 4700** [(2); Ra P8 (2)]; **P 41a** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 8
Funde:
Fd.Nr. 655: Austernschalen.
Tierknochen.

Bef. Nr. 648 *Verfärbung*
Taf. Nr. 94
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -9,3 bis -9,6 Y: -2 bis -1,8
Datierung: nach Stratigraphie 1170/80-1200: Eingeschlossen in **647** (keramikdatiert 1170/80-1200).
Rotbraune, sandige Verfärbung. Eingeschlossen in **647**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 649 *Schicht*
Taf. Nr. 94
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -7,8 bis -8,4 Y: -2,6 bis -2
Datierung: nach Keramik um 1200.
Schicht aus braun-gelbem lehmigem Sand mit Bruchsteinschutt. Liegt auf **850**. Grenzt an **647** und **657**.
Keramik:
Fundnummer: 662
P 11 [(3); Ve P63 (1)]; **P 34** [(3); Ve P63 (3)]; **S 4700** (9); **P 47** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 16
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 651 *Schicht*
Taf. Nr. 94
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -6,8 (Schnittgrenze) bis -8 Y: -2,4 bis -1,1
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zieht über **850** (keramikdatiert 1170/80-1200).
Schicht aus braungelbem Lehm mit HK und Rotlehm.

Funde: keine.

Bef. Nr. 652 *Verfärbung*
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -7 (Schnittgrenze) bis -7,3 Y: -0,8 bis -0,3
Datierung: unklar.
Runde grau-braune Verfärbung. Grenzt an/liegt innerhalb **654**?
Funde: keine.

Bef. Nr. 653 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -7 (Schnittgrenze) bis -7,4 Y: -0,2 bis 1,7 (Schnittgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Gleichzusetzen mit **853** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus rosarot-gelblich verziegeltem Lehm, gleichzusetzen mit **853**. Aufgrund der Reinheit der Schicht (keine HK oder Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um eine Schüttungsschicht von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus der Ofenwandung. Bei der Aufgabe des Ofens wurde der Lehm wohl auf der nördlich angrenzenden Fläche verteilt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 654 *Schicht*
Taf. Nr. 94
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -7 (Schnittgrenze) bis -10,7 Y: -2,2 bis 1,8
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Liegt auf **850** (keramikdatiert 1170/80-1200).
Schicht aus hellgrau-weißlichem, tonigem Lehm mit etwas HK und Rotlehm, leicht mergelig, ohne Bruchsteinschutt. Liegt auf **850**, **853** und **851**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 655 *Verfüllung*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -10 bis -11,1 Y: 0,7 – 2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Zugehörige Grube ist eingetieft in **654** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Als Verfüllung einer Grube angesprochen, gelblich-grauer Lehm. Vermutlich zugehörig zu **766**. Grube eingetieft in **654**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 656 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -10,9 bis -11,5 Y: 1 – 1,8
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Wohl zugehörig zu **748/750** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Fundament aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,40 m Größe), gesetzt in braunen Lehm. 0,80 m erhaltene L., 0,40 m B..
Entspricht **877**. Wohl zugehörig zu **748/750**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 657 *Schicht*
Taf. Nr. 94
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123
Original-Planumszeichnung Nr. 0107, 0108
X: -7,6 bis -12,4 (Grabungsgrenze) Y: -4,8 bis 1,1
Datierung: nach Keramik 1170/80-1200.
Schicht aus dunkelgrauem, leicht grünlichem Lehm mit HK und etwas Rotlehm. Zieht über **850**. Grenzt an **649** und **647**.
Keramik: In der Dokumentation mit **647** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Funde:
Fd.Nr. 464; **M-Nr. 7225**: Schmales kleines dreigliedriges Buntmetallobjekt mit zwei seitlichen Nietlöchern sowie einem etwas größeren Loch in der Mitte (möglicherweise Fassung einer Einlage). Endstück eines größeren Beschlages, an einer Seite abgebrochen. Vermutlich auf Leder (Gürtel, Tasche o.a.) aufgebracht. L.: 1,6 cm, B.: 0,7 cm max.
Fd.Nr. 655: Austernschalen.

Bef. Nr. 703 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0071
X: -7 bis -10,5 Y: 1,6 (Schnittgrenze; südlicher Anschluss: **606**) bis 6,2
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie genauer (Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.) zu datieren: Entspricht **749** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus Kalksteinbruch und -schutt in hellgrauem tonigem Lehm. Gleichzusetzen mit **606**, **817** und **832**. Entspricht **749**. Gleichzusetzen mit **517**, **560** und **583** (Fl. 1; Phase 3).
Keramik:
Fundnummer: 611
P 11 [(6); Ra P16 (1)]; **S 4700** (1).
Gesamtanzahl: 7
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 718 *Schicht*
Taf. Nr. 88.2, 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0127, 0134
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Entspricht **606** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus hellgrauem tonigem Lehm mit Bruchsteinschutt.
Entspricht **606** und **832**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 746 *Schicht*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0072
X: -8 bis -9,8 Y: 1,8 – 3,1
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Inhaltlich gleichzusetzen mit **769** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus rosarot verziegeltem Lehm.
Entspricht inhaltlich **769**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 747 *Schicht*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0072
X: -7,4 bis -10,4 Y: 2,2 – 5,9 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Verfärbter Bereich von **766** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Schicht aus hellgrauem, lehmigem Ton, entspricht **768**. Verfärbter Bereich von **766**. Darin gesetzt **750/748**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 748 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0072
X: -8,4 bis -10,1 Y: 3,5 – 5,8
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Gesetzt in **747/768** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Mauerfundament aus Kalkbruchsteinen (bis 0,50 m x 0,20 m groß) im Lehmverbund. Im Südbereich versehentlich abgetieft. Halbkreisförmig verlaufende Mauer, genauer Verlauf im N (entlang der Abdinghofimmunität) anhand der Planumszeichnung (Zeichn. Nr. 0072) nicht mehr nachvollziehbar. Erhaltene L.: 2,80 m; B.: bis 0,80 m. Liegt auf **750**. Steine sind gesetzt in **747**/**768**. Nur noch in einer Steinlage erhalten.
Funde: keine.

Bef. Nr. 749 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
zugeh. Funde: Taf. Nr. 125
Original-Planumszeichnung Nr. 0072
X: -6,8 bis -9,8 Y: 1,6 (Schnittgrenze; südlicher Anschluss: **606**) bis 4,7
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh., nach Stratigraphie etwas jünger (Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.) zu datieren: Gleichzusetzen mit **817** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus Kalksteinbruch und -schutt. Gleichzusetzen mit **606**, **817** und **832**. Entspricht **703**.
Keramik:
Fundnummer: 618
P 11 [(3); Ra P16 (1)]; **P 14** (1); **P 35** [(2); Ra R4 (1)]; **S 4700** (3); **P 41a** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 10
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. 1 Nagel).

Bef. Nr. 750 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0072
X: -8,4 bis -10,8 Y: 2,6 – 5,8 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Gesetzt in **747/768** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Fundamentansatz aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,50 m Größe). Liegt unter **748**. Gesetzt in **768** und **766**. Die erhaltene B. des ca. 4 m langen Mauerstreifens beträgt ca. 0,80 m, aufgebaut ist er aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund (**768**). Zieht schräg von Südwest nach Nordost an die Abdinghofimmunität. Nur noch in einer Steinlage erhalten.
Funde: keine.

Bef. Nr. 752 *Grube, Abtieffehler*
Original-Planumszeichnung Nr. 0072
X: -8,8 bis -9,1 Y: 2,7 – 3
Datierung: unklar.
Grube, Abtieffehler.
Funde: keine.

Bef. Nr. 766 *Schicht*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0073
X: -8,8 bis -10,5 Y: 2,6 – 5
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Wohl eingetieft in **767** (keramikdatiert um 1200/Anfang 13. Jh.).
Schicht aus ockergelbem tonigem Lehm. Wohl eingetieft in **767**. **750** darin gesetzt.
Funde:
Fundnummer: 631
Tierknochen.

Bef. Nr. 767 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
zugeh. Funde: Taf. Nr. 125
Original-Planumszeichnung Nr. 0073
X: -7,8 bis -9,7 Y: 2,4 (Schnittgrenze, südlich die entsprechende Schicht **847** anschließend) bis 5,8 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik um 1200/Anfang 13. Jh.
Schicht aus tonigem, hellbraun-hellgrauem Lehm, vereinzelt mit HK. Entspricht **847**.
Keramik:
Fundnummer: 624
P 11 (6); **P 12** [(2); Ra R4a (1)]; **P 14** (1); **S 4600** (1); **S 4700** [(8); Ra P20 (1); Ve P63 (1); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(2); Ve P75 (1)]; **P 42** [(1); Ra P4 (1)]; **P 46** (1); **P 47** (1).
Gesamtanzahl: 23
Funde:
Tierknochen, grünliches Flachglas, mehrere Eisenfragm. (u. a. 5 Nägel), 145 g Eisenschlacke.

Bef. Nr. 768 *Schicht*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0073
X: ca. -8 bis ca. -10,4 (unklar, weil der Befund zu **766**, **767** und **751** auf Planumszeichnung Nr. 0073 nicht klar abgegrenzt ist) Y: 2,6 – 5,9 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **747** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Schicht aus hellgrauem tonigem Lehm, in den Steine von **750** gesetzt sind. Entspricht **747**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 769 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 93
zugeh. Funde: Taf. Nr. 125
Original-Planumszeichnung Nr. 0073
X: -6,6 (Schnittgrenze, östlich die entsprechende Schicht **853** anschließend) bis -9 Y: 2,2 (Schnittgrenze, südlich die entsprechende Schicht **853** anschließend) bis 3,8
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.; nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Entspricht **853** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Brandschuttschicht, sehr harter, rosa-dunkelrot verziegelter Lehm. Entspricht **853** und **833**. Aufgrund der Reinheit der Schicht (keine HK oder Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um eine Schüttungsschicht von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus der Ofenwandung. Bei der Aufgabe des Ofens wurde der Lehm wohl auf der nördlich angrenzenden Fläche verteilt.
Keramik:
Fundnummern: 621, 630
P 11 [(54); Ra R3b (1); Ra P16 (1)]; **P 34** (1); **S 4700** (1).
Gesamtanzahl: 56
Rekonstruierbares Gefäß:
P 11: 1 Kugeltopf mit Rand R7a, ungerieft.
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 817 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
zugeh. Funde: Taf. Nr. 125
Original-Planumszeichnung Nr. 0169
X: -4,8 bis -7 (Schnittgrenze; westlicher Anschluss: **606**) Y: -2,8 bis 0,6
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh., nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Zieht über **864** und gegen **598** (datieren nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus hellgrauem tonigem Lehm mit sehr viel Bruchsteinschutt. Gleichzusetzen mit **606**, **703**, **749** und **832**. Grenzt an bzw. liegt teilweise unter **818**. Zieht über das Fundament und gegen das aufgehende Mauerwerk von **598**.
Gleichzusetzen mit **517**, **560** und **583** (Fl. 1; Phase 3).
Keramik:
Fundnummern: 659, 668
P 11 (10); **P 12** (3); **P 14** (6); **Th 3** (3); **P 34** [(1); Ve P63 (1)]; **P 35** [(1); Ra R4 (1)]; **S 4700** [(3); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 27
Funde:
Fd.Nr. 659: Austernschalen.
Tierknochen, Buntmetallfragment, mehrere Eisenfragm. (u. a. 2 Nagelfragm.).

Bef. Nr. 818 *Schicht*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0169
X: -4,1 (Schnittgrenze) bis -7 (Schnittgrenze) Y: 0,2 – 5 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Grenzt an/zieht teilweise über **817** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus grau-braunem, sandigem Lehm. Grenzt an/zieht teilweise über **817**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 820 *Schicht*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0108
X: -7,8 bis -8,2 Y: -3,2 bis -2,4
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Entspricht **850** (keramikdatiert um 1170/80-1200).
Schicht aus hellgelbem bis hellgrauem Lehm. Entspricht **858** und **850**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 832 *Schicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Gleichzusetzen mit **817** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schicht aus Bruchsteinschutt und -bruch. Gleichzusetzen mit **749**, **817**, **606** und **703**. Entspricht **718**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 833 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Entspricht 853 (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Brandschuttschicht aus hartem, rot verziegeltem Lehm. Entspricht 769 und 853. Aufgrund der Reinheit der Schicht (keine HK oder Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um eine Schüttungsschicht von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus der Ofenwandung. Bei der Aufgabe des Ofens wurde der Lehm wohl auf der nördlich angrenzenden Fläche verteilt.
Schichtenstärke: bis 0,24 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 834 *Schicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Datierung: nach Stratigraphie um 1200: Liegt auf **836** (datiert nach Stratigraphie um 1200).
Dunkelgraue lehmige Schicht mit HK.
Schichtenstärke: bis 0,36 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 835 *Schicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Datierung: nach Stratigraphie um 1200: Liegt auf **836** (datiert nach Stratigraphie um 1200).
Braun-schwarzes, sandig-lehmiges Band.
Schichtenstärke: bis 0,06 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 836 *Schicht*
Taf. Nr. 94, 97, 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Datierung: nach Stratigraphie um 1200: Entspricht **896** (keramikdatiert um 1200).
Hellgrau-hellgelbe sandig-lehmige Schicht, im W leicht grünlich. Entspricht **896**.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 838 *Schicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Keine Befundabgrenzung im Nordteil des Profils.
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Liegt unter **836** (datiert nach Stratigraphie um 1200).
Braun-graue lehmige Schicht, liegt direkt dem Fels auf. Darin **Brunnen II** eingetieft.
Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 846 *Verfüllung*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0109
X: -5 bis -5,4 Y: 1,6 – 2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Die zugehörige Grube ist eingetieft in **851** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Lehmig-sandige, grau-braune Verfüllschicht einer Grube mit Bruchsteinen. Grube eingetieft in **851**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 847 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0109
X: -8,1 bis -10,4 Y: 0 – 2,6
(Schnittgrenze, nördlich die entsprechende Schicht **767** anschließend)
Datierung: nach Stratigraphie um 1200/Anfang 13. Jh.: Entspricht **767** (keramikdatiert um 1200/Anfang 13. Jh.).
Lehmige, hellgrau-braune Schicht mit etwas HK. Entspricht **767**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 848 *Verfüllung*
Original-Planumszeichnung Nr. 0109
X: -9,2 bis -10 Y: 0,4 – 1,1
Datierung: nach Stratigraphie um 1200/Anfang 13. Jh.: Die zugehörige Grube ist eingetieft in **847** (datiert nach Stratigraphie um 1200/Anfang 13. Jh.).
Dunkelgraue lehmige Verfüllschicht mit viel HK einer als Grube angesprochenen Geländeunebenheit. „Eingetieft“ in **847**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 849 *Verfüllung*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0109
X: -7,6 bis -8,8 Y: 0 – 0,6
Datierung: unklar.
Lehmig-sandige dunkelgraue Verfüllschicht einer Grube mit HK, eingetieft in **853**. Die Zugehörigkeit und Datierung der Grube ist unklar.
Funde: keine.

Bef. Nr. 850 *Schicht*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0109, 0110
X: -7,2 bis -10,6 Y: -2,4 bis 0,4
Datierung: nach Keramik 1170/80-1200.
Liegt auf **650**. Abdeckende hellgrau-hellgelbe Lehmschicht auf dem Ofenrund (**884**). Entspricht **820** und **858**.
Keramik:
Fundnummer: 690
P 35 [(1); Ra R4 (1)].
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 851 *Schicht*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0109, 0110
X: -4,8 (Schnittgrenze) bis -7,4 Y: -2,8 bis 0,8
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Grenzt an/ist gleichzeitig mit **850** (keramikdatiert 1170/80-1200).
Lehmig-sandige, hellgrau-ockerfarbene Schicht mit viel Kalksteinbruch. Gehört zum Aufgabehorizont des Ofens (**884**) und beinhaltet vermutlich die Kalkbruchsteine des Ofenaufbaus. Grenzt an **850**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 853 *Schicht*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0109, 0110
X: -4,8 bis -9 Y: -0,8 bis 5 (Grabungsgrenze). Setzt sich nordwestlich als **769** fort.
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Grenzt an/ist gleichzeitig mit **850** (keramikdatiert 1170/80-1200).
Brandschuttschicht aus orange-gelb verziegeltem Lehm mit vereinzelten Bruchsteinen, z. T. sehr hart verziegelt. Im S auf Planumszeichnung Nr. 0110 fälschlicherweise als **845** angesprochen. Entspricht **769** und **833**. Grenzt an **851** und **850**. Aufgrund der Reinheit der Schicht (keine HK und kaum Bruchsteine enthalten) ist anzunehmen, dass es sich um eine Schüttungsschicht von verbranntem Lehm handelt, beispielsweise aus der Ofenwandung. Bei der Aufgabe des Ofens wurde der Lehm wohl auf der nördlich angrenzenden Fläche verteilt.
Keramik:
Fundnummer: 686
Zugeh. unklar: Braunes Steinzeug (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen, 8 g Eisenschlacke.

Bef. Nr. 858 *Schicht*
Taf. Nr. 93
Original-Planumszeichnung Nr. 0110
X: -7,8 bis -8,4 Y: -3,4 bis -2,7
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Entspricht **850** (keramikdatiert 1170/80-1200).
Hellgelb-hellgrauer Lehm, entspricht **850**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 860 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0110
X: -6,2 bis -7,7 Y: -3,6 bis -3,1
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie genauer (Ende 12. Jh.) zu datieren: Zieht gegen **598** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus hellgelbem tonigem Lehm, LH zu **598** und **894**, zieht gegen **598** und **894**.
Keramik:
Fundnummern: 687
P 12 (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 861 *Brandschicht/Laufhorizont*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0110
X: -6,2 bis -8 Y: -4,9 bis -3,6
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zieht gegen **598** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Brandschicht, rosarot verziegelter Lehm, verziegelter Teil von **860**. Zieht gegen **598**. Gleichzusetzen mit **909**. LH zu **598** und **894**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 862 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0110
X: -6,2 bis -7,2 (Grabungsgrenze) Y: ca. -5,4 (unklar, da auf Planumszeichnung Nr. 0110 nicht dokumentiert) bis -4,8

Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zieht gegen **598** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Lehmig-sandige, dunkelgrau-braune Schicht, grenzt an **861**. Zieht gegen **894**. Gleichzusetzen mit **910**. LH zu **598** und **894**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 864 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 80.3, 93, 95, 97, 129.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0110
X: -6,4 bis -7,6 Y: -2,6 bis -2,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0135
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Eingetieft in **851** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Fundament zu **598**. Auf einer L. von 1,2 m ist ein Vorsprung zu erkennen. Höhe bis zu 0,80 m (5-6 Steinlagen). Aufgebaut aus Kalkbruchsteinen (0,20 m x 0,30 m) im Kalkmörtelverbund. **864** springt in zwei Stufen jeweils vor (oberste Steinlage: bis 0,18 m; zweitoberste Steinlage: bis 0,22 m). Unter diesem Fundamentbereich befinden sich weitere Bruchsteinlagen, allerdings sind die Steine unregelmäßiger gesetzt und im Lehmverbund (s. Original-Profilzeichnung Nr. 0135: Bef. **4**). Diese Steinlagen haben eine Stärke von 0,30 m – 0,40 m (2-3 erkennbare Steinlagen). Eingetieft in Schicht **851**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 877 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
X: -10,8 bis -11,4 Y: 1 (Schnittgrenze) bis 1,8
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Entspricht **656** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Fundament aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,40 m Größe), gesetzt in braunen Lehm. 0,80 m erhaltene L., 0,40 m B.. Eingetieft in **876**. Entspricht **656**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 887 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0112
X: -6 bis -8,4 Y: -4,6 (Grabungsgrenze) bis -3,1
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie genauer (Ende 12. Jh.) zu datieren: Zieht gegen **598** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus ocker-rötlichem Lehm. Zieht im Kellerinnenraum gegen **598** und **894**: LH. Ähnlich **861/909**. Zieht über **861**.
Keramik: In der Dokumentation mit **889** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Fundnummer: 695
P 42 [(4); Be P81 (1)].
Gesamtanzahl: 4
Funde: ---

Bef. Nr. 888 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0112
X: -6 bis -7,4 Y: -4,8 (Grabungsgrenze) bis -4
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zieht gegen **598** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus grauem Lehm mit Bruchsteinschutt. Grenzt an **887** und **889**. LH zum Keller mit den Mauern **598** und **894**. Ähnlich **862** und **910**. Zieht über **861** und **862**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 889 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 95, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0112
X: ca. -6,2 bis ca. -7 (Befundgrenzen auf Planumszeichnung Nr. 0112 nicht genau eingezeichnet) Y: ca. -4,2 bis ca. -3,6 (Befundgrenzen auf Planumszeichnung Nr. 0112 nicht genau eingezeichnet).
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie genauer (Ende 12. Jh.) zu datieren: Zieht gegen **598** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Sandiger und rötlicher Bereich von **887**. LH zum Keller mit den Mauern **598** und **894**. Ähnlich **861** und **909**. Zieht über **861**.
Keramik: In der Dokumentation mit **887** als ein zusammengehöriger Befund geführt.
Funde: dito.

Bef. Nr. 894 *Mauer*
Taf. Nr. 80.4, 93, 95, 97, 101, 103, 118, 120, 128.2, 129.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0110, 0123
X: -5,2 bis -6,2 Y: -5,5 bis -2,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0132
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Fundament **1000** ist eingetieft in **851** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,50 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Die Mauerbreite beträgt bis zu 1,0 m, die erhaltene L. 3,80 m (die Mauer zieht ins Südprofil/in die Grabungsgrenze). **894** ist zweischalig gesetzt. Sie bindet nahezu im rechten Winkel an **598** und bildet die

Ostwand eines Steinwerks. Das Fundament **1000** ist eingetieft in Schicht **851** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Die Mauer weist an der Außenseite im Aufgehenden noch 2-3 Steinlagen mit einer Gesamthöhe von bis zu 0,50 m auf. Sitzt auf dem Fundament **1000** auf.
Die Mauer gehört zu einem Steinwerkkeller, der innen um 1,0 m abgetieft worden ist (Wandhöhe innen: 1,60 m; 6-7 Steinlagen). Sowohl die Kellerinnenwand als auch der aufgehende Mauerbereich der Außenseite sind steinsichtig gemauert und verputzt.
An **894** ist auf der Innenseite in 0,40 m B. und auf einer Höhe von ca. 1,0 m zum Laufniveau der Ansatz eines N-S-ausgerichteten Tonnengewölbes zu erkennen: Die obersten 3 Steinlagen mit einer Höhe von 0,60 ziehen leicht Richtung Kellerinnenraum.
894 bindet nahezu im rechten Winkel an **598**.
LH (Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.) zum Keller: Schichten **908**, **909** und **910** bzw. **860**, **861** und **862** sowie **887**, **888** und **889**.
Aufgabehorizont: Verfüllschichten des Kellers (**819**, **821**; Anfang 13. Jh.); Schicht **594** und **658** ziehen über die Mauer.
Funde: keine.

Bef. Nr. 896 *Schicht*
Taf. Nr. 94, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0118
X: -4,6 (Schnittgrenze) bis -7 Y: 2,6 – 4,8 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik um 1200.
Hellgrau-hellgelbe sandig-lehmige Schicht, im W leicht grünlich. Entspricht **836**. Zieht über **892**.
Keramik:
Fundnummer: 697
P 43 (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 897 *Verfüllung*
Taf. Nr. 94, 97
Original-Planumszeichnung Nr. 0118
X: -4,6 (Schnittgrenze) bis -5,2 Y: 2,8 – 3,6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Eingetieft in **896** (keramikdatiert um 1200).
Lehmige ockerbraune Verfüllung einer als ovale Grube angesprochenen Geländeunebenheit. „Eingetieft“ in **896**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 908 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0123
X: -6,2 (auf Planumszeichnung Nr. 0123 fälschlicherweise bei -6) bis -7,4 Y: -4,4 bis -3,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zieht gegen **598** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus hellgelbem, weißlichem Lehm. LH zu **598** und **894**: Zieht gegen **598** und **894**. Gleichzusetzen mit **860**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 909 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0123
X: -6,3 (auf Planumszeichnung Nr. 0123 fälschlicherweise bei -6,1) bis -8,4 Y: -4,6 bis -3,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zieht gegen **598** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schicht aus sehr hart verziegeltem weinrotem Lehm, verziegelter Teil von **908**. Zieht gegen **598**: LH zu **598** und **894**. Gleichzusetzen mit **861**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 910 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 95
Original-Planumszeichnung Nr. 0123
X: -6,2 (auf Planumszeichnung Nr. 0123 fälschlicherweise bei -6) bis -9,1 Y: -5,6 (Grabungsgrenze) bis -3,7
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zieht gegen **598** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Lehmige grau-braune Schicht mit HK und Rotlehm. Gleichzusetzen mit **862**. Zieht gegen **894**: LH zu **598** und **894**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 911 *Störung*
Original-Planumszeichnung Nr. 0123
X: -8,4 bis -9,2 Y: -3,8 bis -3,2
Datierung: unklar.
Lehmig-graue Verfüllung einer Baugrube? mit Kalksteinbruch. Störung des Ofenfundamentes **883**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 948 *Brandschicht*
Taf. Nr. 82.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0077
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Zieht über **884**.
Brandschicht, zieht über **884** nach der Aufgabe des Ofens.
Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 1000 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 80.4
Original-Profilzeichnung Nr. 0132
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Eingetieft in **851** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Fundament zu Mauer **894**, bestehend aus 5 Steinlagen in einer Gesamthöhe von bis zu 1 m (Kalksteine im Kalkmörtelverbund). Springt an der Nordostecke um bis zu 0,20 m vor (oberste Steinlage). Unter diesem Fundamentbereich befindet sich eine weitere Bruchsteinlage, allerdings sind die Steine unregelmäßiger gesetzt und im Lehmverbund (s. Original-Profilzeichnung Nr. 0132: Bef. **4**). Diese Steinlage hat eine Stärke von 0,20 m.
Möglicherweise sitzt der südliche Teil der Mauer dem anstehenden Fels auf, eine zu erwartende Senkfuge ist aber nicht zu erkennen.
Funde: keine.

9.2.5 Phase 5

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 51 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 105
Original-Planumszeichnung Nr. 0004
X: 5,3 – 3,3 Y: -6,1 bis -4,3
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh., nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Die Verfüllschicht **154** unterhalb von **51** datiert nach Keramik Ende 13. Jh.
Lehmig-sandige ockergelbe oberste Verfüllschicht in/Abdeckschicht auf **Brunnen I**.
Keramik:
Fundnummern: 49, 53, 62
P 14 (1); **P 34** [(3); Ve P63 (1)]; **P 41a** [(1); Ra R5a (1)]; **P 41b** [(2); Bo P45 (1)]; **P 42** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 8 (10)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelber und grüner Innenglasur (2), gerieft, Standboden.
Funde:
Fd.Nr. 53; **Inv.-Nr. PB 005/0104**; **M-Nr. 6783**: Glattpoliertes durchlochtes Knochenstück, möglicherweise Beschlagfragment oder Teil eines Griffs. L.: 13,8 cm. B. max.: 1,6 cm.
Fd.Nr. 53; **M-Nr. 6966**: Türangel aus Eisen, im Bereich des Mauerankers abgebrochen. Erhaltene L.: 5,5 cm, B.: 2,1 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., Dachziegel, gelochte Schieferplatte, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 54 *Verfüllung*
Taf. Nr. 103
Original-Planumszeichnung Nr. 0004
X: 3,8 – 3,3 Y: -5,9 bis -5,1
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Teilbereich von **51** (datiert nach Stratigraphie Ende 13. Jh.).
Teilbereich von **51**, mit Mörtelbröckchen durchsetzt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 70 *Schicht*
Taf. Nr. 103
Original-Planumszeichnung Nr. 0007
X: ca. 1 (keine genaue Grenze zu **73** auf Planumszeichnung Nr. 0007) bis 0,2 (Schnittgrenze) Y: -4,5 bis -1,5
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Entspricht **109** (keramikdatiert 2. H./Ende 13. Jh.).
Hellgrau-braune sandig-lehmige Schicht mit vielen kleinen Bruchsteinstückchen und HK. Entspricht **109**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 104 *Schicht*
Taf. Nr. 102
Original-Planumszeichnung Nr. 0011
X: 0,5 bis -1,6 Y: -3,2 bis 0,4
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.: Liegt unter **109** (keramikdatiert 2. H./Ende 13. Jh.).
Braun-graue lehmig-sandige Schicht mit HK, Rotlehm und Mörtelbröckchen. Liegt unter **109**. Gleichzusetzen mit **129**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 108 *Schicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 106
Original-Planumszeichnung Nr. 0009
X: 3,1 bis 0,6 Y: -5,4 bis -3,9
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
Grau-gelbe lehmig-sandige Schicht mit HK, Rotlehm und vielen flachen Kalksteinen. Aufgabehorizont des Gebäudes mit den zugehörigen Mauern **170** und **688/690/757** sowie den jüngeren Mauerergänzungen: zieht über **170**.
Keramik:
Fundnummern: 83, 91, 92
P 11 [(5); Ra R4 (1); Ve P63 (1)]; **P 14** (1); **P 21b** [(3); Ra P26 (1); Ve P63 (2)]; **P 24** [(8); Ra R4 (1); Ve P63 (3); Bo

P45 (1)]; **P 32** (2); **P 34** [(5); Ve P63 (1)]; **P 35** [(6); Ra R4a (1); Ra P20 (1)]; **S 4600** [(8); Ra P20 (1); Ra R6a (1); Ve P63 (2)]; **S 4700** [(60); Ra R4a (1); Ra P3 (1); Ve P63 (5); Bo P45 (2); He P52 (2), 1x randst. an Ra P3; Tü P58 (1)]; **P 41a** (2); **P 42** [(1); Be P81 (1); Bo P45 (1)]; **P 43** (1); **P 45** [(2); Ve P63 (2)]; **P 47** [(1); Ve P63 (1); He P52 (1)]; **P 51** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 105
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 109 *Schicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 105, 106
Original-Planumszeichnung Nr. 0009, 0011
X: 1,7 bis -1,8 Y: -4,8 bis 2,2
Datierung: nach Keramik 2. H./Ende 13. Jh.
Dunkelgrau-braune lehmig-sandige Schicht mit viel HK und Rotlehm.
Aufgabehorizont des Gebäudes mit den zugehörigen Mauern **170** und **688/690/757** sowie den jüngeren Mauerergänzungen: zieht über **183**. Entspricht **70**, **112** und **221**.
Keramik:
Fundnummern: 88, 89, 95, 101, 103, 107, 108, 110, 124, 125, 126, 134
P 13 [(6); Ra P14 (1)]; **P 14** (13); **P 21b** [(1); Bo P45 (1)]; **P 22a** [(1); Be P84 (1)]; **P 24** [(16); Ve P63 (1); Ve P74 (1); Bo P45 (2)]; **Th 3** [(12); Be P80 (1)]; **P 32** (1); **P 34** [(49); Ra P22 (1); Ve P63 (11); Bo P45 (2); Bo P48 (1); He P52 (2), 1x mehrf. gek., randst. an Ra P22]; **P 35** [(137); Ra P16 (8); Ra P14 (1); Ra P15 (1); Ra P3 (2); Ra P4 (1); Ra R7a (2); Ra P20 (1); Ra R4 (2); Ra R4a (1); Ra P13 (1); Ra M41 (1); Ve P63 (2); Bo P45 (1); He P52 (2)]; **S 4600** [(51); Ra P20 (3); Ra P16 (1); Ra R4a (1); Ra P1 (1); Ra P3 (1); Ve P63 (3); Ve P75 (1); Ve P74 (1)]; **S 4700** [(377); Ra P14 (2); Ra P16 (3); Ra P15 (1); Ra P20 (2); Ra R8a (2); Ra P3 (3); Ra R6a (1); Ra R1 (1); Ra P29 (2); Ra R7a (2); Ra R4a (2); Ra R1a (1); Ve P63 (23); Ve P70 (8); Ve P75 (1); Ve P67 (1); Bo P48 (2); Bo P47 (1); Bo P45 (5); Bo P44 (1); He P52 (12), 3x mehrf. gek., mehrmals einfach gek.]; **P 41a** [(16); Ra R4 (1); Ra P3 (1); Ra R7a (1); Ra R6a (1); Ve P63 (2); Ve P75 (1); Bo P45 (2); Bo P44 (2)]; **P 41b** [(6); Ra P3 (1); Ve P63 (4)]; **P 42** [(2); Ra M1 (1); Be P80 (1)]; **P 43** [(10); Ra M23 (1); Ra R4a (1); Ve P63 (5); Bo P48 (1)]; **P 45** [(16); Ra M59 (1); Ve P63 (7); Bo P45 (1)]; **P 46** [(2); Ra M59 (1); Bo P45 (1)]; **P 47** [(19); Ve P63 (10); Ve P77 (1); Bo P45 (1); He P52 (2)]; **P 51** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 727 (735)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelber und grüner Innenglasur (8), 1x mit polychromer Bemalung innen, gerieft, Ränder Ra P26 (1) und Ra P3 (1).
Technische Keramik:
S 4700: 1 Ofenkachelfragm. (Rand Ra M6).
Funde:
Fd.Nr. 89: Eisen“riegel“; gebogener Vierkantstab aus Eisen; 2 dickere Eisen“draht“stücke.
Fd.Nr. 104; **Inv.-Nr. PB 005/0161**; **M-Nr. 6785**: Fragment eines Hohlschlüssels aus Buntmetall, noch in 2,6 cm L. erhalten. Die Reide ist abgebrochen, ihr v-förmiger Ansatz ist noch erhalten, ebenso das Gesenk in Form eines aufgeschobenen und verbundenen Ringes. Der Halm ist kurz und hohl gearbeitet. Der Bart hat die Form eines großen „F“.
Fd. Nr. 134:
Teil einer Austernschale.
Mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm., Flachglas, Dachziegel, verbrannter Fachwerklehm, HK, Tierknochen.

Bef. Nr. 112 *Schicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 106
Original-Planumszeichnung Nr. 0008
Datierung: nach Keramik 13. Jh.; nach Stratigraphie genauer (2. H./Ende 13. Jh.) zu datieren: Entspricht **109** (keramikdatiert 2. H./Ende 13. Jh.).
Entspricht **109**.
Keramik:
Fundnummer: 75, 136
P 11 [(1); Ra P3 (1)]; **S 4600** [(1); Bo P45 (1)]; **S 4700** [(1); Ra M7 (1)]; **P 45** [(1); Ra M15 (1); He P52 (1), unterrandst. an Ra M15].
Gesamtanzahl: 4
Funde: ---

Bef. Nr. 129 *Schicht*
Taf. Nr. 102
Original-Planumszeichnung Nr. 0012
X: 3,9 – 1,7 Y: -4,6 bis -1,2

Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.: Liegt unter **108** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Lehmig-sandige braun-graue Schicht, vereinzelt mit HK und Rotlehm, stark mit Mörtel verfleckt. Zieht z. T. über **170** und **158** sowie über **183/754**. Gleichzusetzen mit **104**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 130 *Verfüllung*
Taf. Nr. 102
Original-Planumszeichnung Nr. 0012
X: 3,2 – 1,9 Y: -3,4 bis -2,4
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Eingetieft in **129** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.).
Dunkelgrau-braune, lehmig-sandige Verfüllung einer kreisrunden Grube. Grube eingetieft in **129**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 131 *Sand-Mörtelgemisch*
Taf. Nr. 102
Original-Planumszeichnung Nr. 0012
X: 3,3 – 2,8 Y: -3,7 bis -3,1
Datierung: unklar.
Gelbes Sand-Mörtelgemisch. Zugehörigkeit unklar.
Funde: keine.

Bef. Nr. 132 *Schicht*
Taf. Nr. 102
Original-Planumszeichnung Nr. 0012
X: 2,4 – 1,8 Y: -3,8 bis -3,4
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.: Liegt unter **108** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Lehmig-tonige Schicht, grünlich-grau, mit flachem Kalksteinbruch.
Funde: keine.

Bef. Nr. 133 *Einzelne Kalksteine*
Taf. Nr. 102
Original-Planumszeichnung Nr. 0012
X: 3,8 – 3,5 Y: -3,2 bis -2,4
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.: Liegt innerhalb **129** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.).
Einzelne große Kalksteine innerhalb **129**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 153 *Verziegelter Lehmfleck*
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 4,8 – 4,3 Y: -5,3 bis -4,9
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb **154** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Fleck aus hellrot verziegeltem Lehm. Liegt innerhalb **154**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 154 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 105, 106, 107, 112, 113, 114, 115, 116, 117
Original-Planumszeichnung Nr. 0015
X: 5,1 – 3,3 Y: -6,2 bis -4,2
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
Dunkelgrau-braune lehmige Verfüllung des **Brunnens I** mit HK und Rotlehm.
Verfüllschicht auf Höhe des anstehenden Felsens.
Keramik:
Fundnummer: 157, 169, 184, 185, 186, 187, 199, 236, 242, 244, 256, 261, 262, 263, 480
P 11 (7); **P 13** (1); **P 14** [(2); Ra P16 (1); Ve P63 (1)]; **P 21b** (1); **P 24** [(8); Ve P63 (5)]; **Th 3** [(3); Ve P63 (2)]; **P 32** [(6); Ve P63 (1)]; **P 34** [(16); Ra P29 (1); Ra P20 (1); Ve P63 (8); Ve P70 (4); Bo P44 (2); He P52 (2), 1x randst. an Ra P29, gek., 1x leicht überrandst. an Ra P20, mehrf. gek; Tü P57 (1)]; **P 35** [(14); Ra P18 (1); Ra P15 (1); Ve P63 (2); Ve P70 (1)]; **S 4600** [(44); Ra P20 (1); Ve P63 (7); Ve P70 (1); Bo P45 (1)]; **S 4700** [(131); Ra P29 (2); Ra P8 (1); Ra P14 (1); Ve P63 (22); Ve P70 (4); Ve P75 (2); Bo P45 (1); He P52 (3)]; **P 41a** [(13); Ra P3 (1); Ve P63 (4); Bo P44 (1); He P52 (1), randst. an Ra P3, mehrf. gek.]; **P 41b** [(13); Ve P63 (4)]; **P 43** [(3); Ve P63 (2)]; **P 47** [(24); Ra M1 (1); Ra P29 (2); Ve P63 (20); Bo P45 (1); He P52 (1), unterrandst. an Ra M1, mehrf. gek.]; **P 51** (5).
Gesamtanzahl: 291
Rekonstruierbare Gefäße:
P 14: 1 fast vollständig erhaltener Kugeltopf, leichte Schulterriefen, Rand Ra P16 (**Inv.-Nr. PB 005/0055**; **M-Nr. 6759**).
P 34: 1 vollständig erhaltener kleiner Krug, Rollstempeldekor Ve P70 auf der Schulter, Rand Ra P29, gerieft, randständiger, gekehlter Henkel He P52, Boden Bo P44 (**Inv.-Nr. PB 005/0047**; **M-Nr. 6776**).
P 34: 1 fast vollständig erhaltene große Tüllenkanne mit kugeligem Gefäßkörper. Leicht überrandständiger, mehrfach gekehlter Flachhenkel He P51 an Rand Ra P20, Hals gerieft, Rollstempeldekor Ve P70 auf der Schulter, Boden Bo P44, Ausgusstülle Tü P57 (**Inv.-Nr. PB 005/0052**; **M-Nr. 6773**).

P 41a: 1 vollständig erhaltener Becher mit bauchigem Gefäßkörper, gerieft, Rand Ra P3, Boden Bo P44 (**Inv.-Nr. PB 005/0045**; **M-Nr. 6756**).
P 41a: 1 vollständig erhaltener Krug, Rand Ra P29, gerieft, randständiger gekehlter Henkel He P52, Boden Bo P44, Rollstempeldekor Ve P70 auf der Schulter (**Inv.-Nr. PB 005/0049**; **M-Nr. 6758**).
P 41a: 1 kleiner vollständig erhaltener Kugeltopf, geriefte Schulterpartie, randständiger, mehrfach gekehlter Henkel He P52 an Rand Ra P3 (**Inv.-Nr. PB 005/0054**; **M-Nr. 6774**).
P 47: 1 fast vollständig erhaltener hoher Krug mit birnenförmigem Gefäßkörper, gerieft (**Inv.-Nr. PB 005/0050**; **M-Nr. 6790**). Unterrandständiger, mehrfach gekehlter Henkel He P52 an Rand Ra M1, Boden Bo P45.
Funde:
Fd.Nr. 184; **M-Nr. 6726**: Trippenbeschlag aus Eisen.
Fd.Nr. 185: Hufeisenfragment
Fd.Nr. 242; **M-Nr. 6961**: Messer aus Eisen mit Buntmetallniet, L.: noch 12 cm, Angel abgebrochen.
Fd.Nr. 244; **M-Nr. 6778**: Fragment einer grünlichen Flachglasscherbe (4,5 cm x 3 cm), mit gekröselten Kanten. Bemalt mit einer Borte aus waagerechten Linien und Ranken.
Fd.Nr. 252; **Inv.-Nr. PB 005/0159**; **M-Nr. 6787**: Melonenförmige Perle aus opakweißem Glas mit wellenförmig „eingekämmtem“ blauem Glas. Abgebrochen, noch 1,1 cm L. erhalten. Breitester Dm.: 0,6 cm. Fädelgang durch die lange Achse.
Fd.Nr. 254; **Inv.-Nr. PB 005/0027 bis Inv.-Nr. PB 005/0036**:
M-Nr. 6460: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. zu ¾ erhalten. Aus neun Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite. Dauben unterschiedlich gut erhalten. Höhe: 13 cm, Randdm. ca. 21 cm.
M-Nr. 6461: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. zu ¾ erhalten. Aus sechs Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe: 13 cm, Randdm. ca. 22 cm (**Inv.Nr. PB 005/0024**).
M-Nr. 6462: Konisches Daubengefäß, aus vier Dauben zusammengesetzt. Mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe: 7,5 cm, Randdm. ca. 16 cm **(Inv.Nr. PB 005/0023**).
M-Nr. 6764: Komplett erhaltenes konisches Daubengefäß aus elf Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und Boden. Weidenbindung zum Teil erhalten. Höhe: 10,3 cm, Randdm.: 15 cm.
M-Nr. 6765: Konische Daubenschale, insgesamt ca. 3/5 erhalten. Aus vier Dauben mit zwei Bindekerben auf der Außenseite. Höhe: 6,5 cm, Randdm. ca. 24 cm.
M-Nr. 6766: Einzelnes, konisches Daubenelement mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Im unteren Bereich auf der Außenseite ein Brennzeichen: Dreiblatt? Höhe 13,3 cm, max. ursprüngliche B. ca. 8 cm.
M-Nr. 6767: Einzelnes, konisches Daubenelement mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Im unteren Bereich auf der Außenseite ein Brennzeichen: griechisches Kreuz. Höhe 12,3 cm, max. ursprüngliche B. ca. 7 cm.
M-Nr. 6768: Bodenfragment eines Daubengefäßes. Dm.: 9,5 cm.
M-Nr. 6771: Einzelnes, konisches Daubenelement mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe 12,8 cm, B. max.: 7 cm.
M-Nr. 6772: Einzelnes, konisches Daubenelement mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe 13 cm, B. max.: 5,9 cm.
M-Nr. 6788: Konisches Daubengefäß, zu ca. ¾ erhalten. Aus sieben Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe: 9,5 cm, Randdm. ca. 14 cm.
M-Nr. 6789: Konisches komplettes Daubengefäß aus sieben Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe: 10,5 cm, Randdm. ca. 13,2 cm.
M-Nr. 6815: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. zu ½ erhalten. Aus acht Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf

der Innenseite. Dauben unterschiedlich gut erhalten. Höhe: 12,5 cm, Randdm. ca. 20 cm.
M-Nr. 6816: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. zu 2/3 erhalten. Aus sieben Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe: 13 cm, Randdm. ca. 20 cm.
M-Nr. 6817: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. zu ½ erhalten. Aus sieben Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Dauben unterschiedlich gut erhalten. Höhe: 12,5 cm, Randdm. ca. 23 cm.
M-Nr. 6818: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. zu ½ erhalten. Aus fünf Dauben mit zwei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Dauben unterschiedlich gut erhalten. Höhe: 7,2 cm.
M-Nr. 6819: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. zu 2/3 erhalten. Aus fünf Dauben mit zwei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe: 8,5 cm, Randdm. ca. 12 cm.
M-Nr. 6820: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. zu ¼ erhalten. Aus sieben Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Dauben unterschiedlich gut erhalten. Höhe: 11 cm,
Randdm. ca. 18 cm.
M-Nr. 6821: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. ¾ erhalten. Aus neun Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Dauben unterschiedlich gut erhalten. Höhe: 13 cm, Randdm. ca. 20,5 cm.
M-Nr. 6822: Zu einem Daubengefäß gehörende drei Dauben, davon zwei zusammengesetzt, eine ist ca. zu ½ erhalten. Mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe 10,5 cm.
M-Nr. 6823: Fragment eines Konischen Daubengefäßes, insgesamt ca. ½ erhalten, besteht aus sechs unterschiedlich hoch erhaltenen Dauben. Mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Höhe: 12,5 cm, Randdm. ca. 16,5 cm.
M-Nr. 6824: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. ½ erhalten. Aus acht Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Dauben unterschiedlich gut erhalten. Höhe: 11 cm, Randdm. ca. 13,5 cm.
M-Nr. 6825: Konisches Daubengefäß, insgesamt ca. ¾ erhalten. Aus elf Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite. Dauben unterschiedlich gut erhalten. Höhe: 7 cm, Randdm. ca. 17 cm.
M-Nr. 6826: Fragment eines Daubengefäßes aus drei unterschiedlich gut erhaltenen Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite, Höhe: 13 cm.
M-Nr. 6827: Fragment eines Daubengefäßes aus vier fragmentarisch erhaltenen Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite, Höhe: 12 cm.
M-Nr. 6828: Fragment eines Daubengefäßes aus drei fragmentarisch erhaltenen Dauben mit drei Bindekerben auf der Außenseite und einer Bodenkerbe auf der Innenseite, erhaltene Höhe: 11 cm.
Fd.Nr. 254; **Inv.-Nr. PB 005/0037**; **M-Nr. 6769**: Etwa die Hälfte einer kleinen, gedrechselten Holzschale bzw. Napf mit Linsenboden und leicht nach innen gebogener Fahne. Höhe 4,5 cm, Ø am Rand 17,2 cm (erhalten) 17,5 cm (ursprünglich), am Boden 6,4 cm (erhalten).
Fd.Nr. 254; **Inv.-Nr. PB 005/0038**; **M-Nr. 6770**: Gedrechselter Holzgriff eines Werkzeugs oder Teil eines Möbels. Am noch erhaltenen Ende ein seitlich eingetieftes Loch, das andere Ende ist abgebrochen. Erhaltene L. 14 cm, maximaler Ø 2,4 cm.
Hohlglas, Eisenfragm. (2 Fragm. von Eisenriegeln), HK, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 177 *Schicht*
Taf. Nr. 102
Original-Planumszeichnung Nr. 0018
X: 0,7 bis -0,8 (Schnittgrenze) Y: -1,4 bis 0,1 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0018)

Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.: Entspricht **268** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Lehmig-sandige, grau-braune Schicht. Entspricht **189**, **268**, **270**, **491** und **676**.
Funde:
Fundnummer: 189
Eisenfragment.

Bef. Nr. 189 *Schicht*
Taf. Nr. 102
zugeh. Funde: Taf. Nr. 109
Original-Planumszeichnung Nr. 0022
X: 0,6 bis -1 (Schnittgrenze; westlicher Anschluss: **491**) Y: -1 bis 0
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
Braun-graue, sandig-lehmige Schicht mit Bruchsteinschutt. Entspricht **177**, **268**, **270**, **491** und **676**.
Keramik:
Fundnummer: 171
P 11 (3); **P 34** [(1); Ra P29 (1)]; **S 4700** (1); **P 41a** (1); **P 51** [(1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 7
Funde: ---

Bef. Nr. 221 *Schicht*
Taf. Nr. 119
zugeh. Funde: Taf. Nr. 105, 106
Original-Profilzeichnung Nr. 0036, 0037
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
Schicht aus dunkelgrau-schwarzem sandigem Lehm mit sehr viel HK und Rotlehm. Liegt auf **244**. Entspricht **109**.
Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummern: 216, 235
Th 3 (2); **P 34** [(6); Ve P63 (3); Ve P70 (1)]; **P 35** (1); **S 4600** [(7); Ve P63 (2); Ve P76 (1)]; **S 4700** [(27); Ve P63 (3); Ve P70 (1); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(12); Ra R4a (1)]; Ve P63 (2)]; **P 41b** [(4); Ra P31 (1); Ve P63 (1)]; **P 42** [(1); Ve P63 (1)]; **P 51** [(3); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 63
Funde:
Fd.Nr. 216; **M-Nr. 6964**: Längliche, flach gedrückte Schelle aus Buntmetall, L.: 3,7 cm; zwei zusammengenietete Buntmetallplättchen.
Tierknochen, mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm., gelochte Schieferplatte.

Bef. Nr. 224 *Schicht*
Taf. Nr. 119
Original-Profilzeichnung Nr. 0036
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Entspricht **685/687** (datiert nach Stratigraphie Ende 13. Jh.).
Sandige, mergelige, ockerbraun-graue Lehmschicht mit etwas HK, vielen Mergelbröckchen und etwas Kalksteinbruch. Zieht über **183**.
Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Entspricht **685/687**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 268 *Schicht*
Taf. Nr. 119
zugeh. Funde: Taf. Nr. 106
Original-Profilzeichnung Nr. 0036
Datierung: nach Keramik 2. H. 13. Jh.
Sandig-lehmige grau-braune Schicht mit HK, Rotlehm und Kalksteinbruch. Schneidet/stört **225** und **226**. Entspricht **177**, **189**, **270**, **491** und **676**.
Schichtenstärke: bis 0,80 m.
Keramik:
Fundnummer: 218, 239
S 4700 [(1); Ve P63 (1)]; **P 41a** [(1); Ve P66 (1)]; **P 47** [(1); Ra P25 (1)].
Gesamtanzahl: 3
Funde: ---

Bef. Nr. 270 *Schicht*
Taf. Nr. 102
Original-Planumszeichnung Nr.: 0025
X: 1,2 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0025) bis 0,2 (Grenze d. Pl.zeichn. Nr. 0025) Y: 0,4 – 2,8
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.: Entspricht **268** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Sandig-lehmige grau-braune Schicht mit HK und Rotlehm. Entspricht **177**, **189**, **268**, **491** und **676**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 491 *Schicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 109
Original-Planumszeichnung Nr. 0087
X: -0,8 (Schnittgrenze; östlicher Anschluss: **189**) bis ca. -3,4 (keine klare Befundgrenze auf Planumszeichnung Nr. 0087) Y: 2,4 (Schnittgrenze; südlicher Anschluss: **676**) bis 4 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik 2. H./Ende 13. Jh.
Schicht aus braun-grauem sandigem Lehm mit Bruchsteinschutt, HK, Mörtelbruch und Rotlehm. Entspricht **177**, **189**, **268**, **270** und **676**. Zieht über **444** und **565**.
Aufgabehorizont der Latrine und des zugehörigen Steinwerkes.
Keramik:
Fundnummern: 411, 414, 426, 430, 431

P 11 [(3); Ra P16 (2)]; **P 13** (1); **P 14** (2); **P 24** [(2); Ve P63 (1)]; **Th 3** (1); **P 34** [(5); Ra P3 (1); Ra P29 (1); Ve P63 (4); He P52 (2), gek., 1x randst. an Ra P3, 1x unterrandst. an Ra P29]; **P 35** [(8); Ra P15 (1)]; **S 4600** [(5); Ra P20 (1); Ra P16 (1); Ve P63 (1); He P52 (1), gek.]; **S 4700** [(55); Ra P29 (1); Ra P12 (1); Ra P14 (2); Ve P63 (6); Ve P75 (1); Ve P70 (1): Ve P76 (1)]; **P 41a** [(11); Ra P12 (1); Ve P63 (2)]; **P 41b** [(6); Ve P70 (1); Bo P45 (1)]; **P 42** (1); **P 43** (1); **P 45** [(1), Ve P63 (1); Bo P44 (1)]; **P 46** [(5); Ra P29 (1); Ve P63 (4)]; **P 47** [(10); Ve P63 (5); Ve P76 (1)]; **P 51** [(3); Ra P29 (1); Ve P63 (3); Bo P45 (1); He P52 (1), gek., unterrandst. an Ra P29]; **P 62** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 121 (122)
Zugeh. unklar: Graues Steinzeug mit gelbem Kern, gerieft (1).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., Eisenschlacke.

Bef. Nr. 492 *Schicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 108
Original-Planumszeichnung Nr. 0087, 0146
X: -2,5 bis -4,1 Y: 1,8 – 3
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.; nach Stratigraphie Ende 13. Jh. zu datieren: liegt innerhalb/auf **677** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Schicht aus hellgelb-hellgrauem Lehm mit Ziegelbruchstücken und HK (Holzkohlestreifen am Rand). Liegt innerhalb/auf **677**.
Keramik:
Fundnummer: 561
P 21b [(1); Bo P48 (1)]; **P 34** [(1); Ra P3 (1); He P52 (1), randst. an Ra P3]; **P 62** [(1); Ve P63 (1, leicht)].
Gesamtanzahl: 3
Funde:
Fd.Nr. 561; **M-Nr. 6957**: Türkloben aus Eisen. L.: 12,1 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 564 *Latrinenverfüllschicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 104, 108, 109
Original-Planumszeichnung Nr. 0090
X: -2,1 bis -4,2 Y: 2,2 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0090) bis 3,3
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
Dunkelgrau-schwarzbraune Verfüllschicht der Latrine (zugeh. Mauern **335**, **444**, **565** und **671**) mit HK und Rotlehm.
Keramik:
Fundnummern: 446, 528, 535, 573
P 11 (15); **P 14** [(130); Ra P15 (1); Ra P14 (1); Ve P63 (2)]; **P 21b** [(2); Ra P28 (1)]; **P 24** [(4); Ve P63 (1)]; **Th 3** (5); **P 32** [(9); Ve P63 (3)]; **P 34** [(95); Ra P29 (3); Ra P20 (3); Ra M1 (1); Ra P3 (1); Ra R7 (1); Ve P63 (25); Ve P70 (11); Ve P75 (3); Ve M1 (1); Bo P44 (8); Bo P48 (1); He P52 (3), 1x leicht mehrf. gek., 1x randst. an Ra P29]; **P 35** [(10); Ra P15 (1); Ra P14 (1); Ve P70 (1); He P52 (1), gek.]; **S 4600** [(63); Ra P29 (1); Ra R6a (3); Ra P3 (2): Ra P16 (1); Ve P63 (20); Ve P70 (2); Ve P66 (2); Bo P44 (4); Bo P45 (7); He P52 (3), 2x gek., 1x mehrf. gek.; Tü P57 (2); Tü P58? eher Teil eines Vierpassbechers (1)]; **S 4700** [(334); Ra P10 (1); Ra R6a (4); Ra P3 (5); Ra P29 (2); Ra R7a (1); Ra P14 (3); Ra P16 (10); Ra P15 (3); Ra P26 (1); Ra R4 (1); Ra R9a (1); Ra R4a (1); Ra P20 (1); Ra R23 (1); Ra P25 (1); Ve P63 (50); Ve P70 (10); Ve P76 (1); Ve P75 (3); Bo P44 (2); Bo P45 (6); Bo P48 (1); He P52 (4), 1x randst. an Ra P29, 1x randst. an Ra P3; Tü P57 (1)]; **P 41a** [(50); Ra P29 (2); Ra R4 (1); Ve P63 (9); Ve P70 (4); Bo P48 (4); Bo P44 (4); He P52 (6), gek., 1x randst. an Ra P29]; **P 41b** [(9); Ve P63 (1); Bo P45 (1)]; **P 42** [(3); Ra P29 (1); Ve P63 (3); Be P81 (1)]; **P 43** [(14); Ve P63 (11); He P52 (2), Ansätze]; **P 44** [(3); Ve P63 (1); Ve P77 (1), mit Leisten horizontal unterteilt; He P56 (1), Ansatz]; **P 45** [(18); Ra P29 (1); Ra P25 (1); Ra P3 (1); Ra M16 (1); Ve P63 (14); Bo P45 (1); He P52 (1), randst. an Ra P25]; **P 46** [(24); Ra M5 (1); Ra P25 (1); Ra P29 (1); Ve P63 (17); Bo P45 (3); Bo P44 (1)]; **P 47** [(59); Ra P29 (4); Ra P25 (3); Ve P63 (29); Ve P76 (1); Bo P45 (8); Bo P42 (1); He P52 (1)]; **P 51** [(8); Ra P29 (1); Ve P63 (8)].
Gesamtanzahl: 855 (857)
Zugeh. unklar: Braunes Steinzeug mit brauner Glasur [(2); Ra P29 (1); Ra P26 (1)].
Funde:
Fd.Nr. 573; **M-Nr. 7226**: Umgeschlagenes/doppelt liegendes

Stoffstück, gewebt (Leinen) mit Verfärbungen. 3 cm x 3,7 cm groß.
Fd.Nr. 573; **Inv.-Nr. PB 005/0100**; **M-Nr. 6782**: Langzinkenkamm, Griffstück mit Durchlochung. L. 12,5 cm, B. 2,5-3,5 cm.
Fd.Nr. 573; **Inv.-Nr. PB 005/0102**; **M-Nr. 6780**: 2 abgesägte Endstücke von Rindermittelfußknochen.
Fd.Nr. 573; **M-Nr. 6959**: Großer Zierkopfnagel, L.: 4,8 cm.
Zierbeschlagfragment? aus Eisen, L.: 3,8 cm.
Fd.Nr. 573; **M-Nr. 6993**: Zylindrisches Buntmetallschloss: Vorhängeschloss/Spreizfederschloss. L.: 2,2 cm, Dm. 1,4 cm.
Tierknochen, bräunliches Hohlglas, grünliches Flachglas, grünlich-transparentes Flachglas, mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm. (52 Nägel, mehrere ‚Riegel-'/‚Leisten'-Stücke, mehrere Fragm. von einer Schnalle, einem Hufeisen, einer Messerklinge), 226 g Eisenschlacke, Putz mit Buntmetallanhaftung, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 568 *Verfüllung*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 109
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
X: -2,4 bis -3,6 Y: -1,9 bis -0,6
Datierung: nach Keramik 12. Jh.; nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Zugehörige Grube ist eingetieft in **670** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Rötlich-dunkelbraune sandige Verfüllung einer Grube. Grube eingetieft in **670**. Stört **672**.
Keramik:
Fundnummer: 503, 517, 538, 546, 551, 552
P 21ac (1); **P 22a** [(6); Ra P5 (1); Bo P42 (1); He P52 (2), 1x randst. an Ra P5]; **P 34** (1); **S 4700** [(1); Ra P4 (1)].
Gesamtanzahl: 9
Nicht einordenbar: Gelbe relativ dickwandige (~ 5 mm) unglasierte Irdenware (3).
Rekonstruierbares Gefäß:
P 22a: 1 Krug mit Standboden, randst. Bandhenkel an Ra P5.
Funde:
Tierknochen, dunkles Flachglas, grünlich-transparentes Flachglas, braunes und grünliches Hohlglas (gerippt), mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm., Eisenschlacke.

Bef. Nr. 659 *Latrinenverfüllschicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 108, 110, 111
Original-Planumszeichnung Nr. 0090
X: -2,1 bis -4,2 Y: 2,2 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0090) bis 3,3
Datierung: münzdatiert zwischen 1275 und 1344.
Dunkelgrau-schwarzbraune Verfüllschicht der Latrine (zugeh. Mauern **335**, **444**, **565** und **671**) mit HK und Rotlehm. Liegt unter **564**.
Keramik:
Fundnummern: 579, 599, 601
P 11 [(19); Ra P16 (21); Ra P7 (1); Ra P8 (1)]; **P 13** (1); **P 14** [(25); Ve P63 (1)]; **P 24** [(6); Ra P16 (1); Ra P26 (1); Ve P77 (1); Ve P76 (1)]; **P 32** [(6); Ve P63 (1); Ve P70 (1); Bo P44 (1)]; **P 34** [(135); Ra R6a (1); Ra P4 (1); Ra P3 (4); Ra P20 (5); Ra M8 (1); Ra P19 (1); Ra P29 (1); Ve P63 (29); Ve P70 (21); Ve P66 (1); Bo P48 (2); Bo P44 (2); Bo P45 (1); He P51 (2); He P52 (2), 1x randst. an Ra P20; Tü P57 (2)]; **P 35** [(46); Ra P12 (1); Ra P3 (3); Ra P16 (2); Ra P12 (1); Ve P63 (3)]; **S 4600** [(160); Ra P20 (3); Ra P3 (4); Ra P14 (1); Ra R1 (3); Ra P29 (11); Ra R1a (1); Ra P16 (1); Ve P63 (38); Ve P70 (10); Bo P45 (6); Bo P41 (1); Bo P48 (1); Bo P44 (1); He P52 (7), 3x randst. an Ra P29 und gek., 1x randst. an Ra P3 und gek.]; **S 4700** [(420); Ra P29 (9); Ra P15 (3); Ra P25 (1); Ra P16 (6); Ra P20 (4); Ra P3 (3); Ra P26 (1); Ra R1 (1); Ra P14 (1); Ra R1a (1); Ra R6a (1); Ra P16 (1); Ve P63 (68); Ve P70 (13); Ve P75 (1); Ve P66 (2); Ve M1 (1); Bo P41 (1); Bo P45 (4); Bo P44 (1); Bo P48 (1); He P52 (7), 1x randst. an Ra P3, 1x randst. an Ra P29 und mehrf. gek., 5x gek., davon 2x randst. an Ra P29; Tü P57 (3)]; **P 41a** [(92); Ra P29 (5); Ra P16 (1); Ra P20 (3); Ra R20 (1); Ra R7 (1); Ra P26 (1); Ra M16 (1); Ve P63 (12); Ve P70 (6); Ve P75 (1); Bo P45 (2); Bo P44 (4); He P52 (9), 2x randst. an Ra P29 und gek., 2x gek., 1x verziert mit Tupfen, 2x mehrf. gek., davon 1x unterrandst. an Ra P26; Tü P58 (1)]; **P 41b** [(9); Ra P20 (2); Ve P63 (1); Ve P70 (1); Bo P45 (1); He P52 (1), gek., randst. an Ra P20]; **P 43** [(12); Ra M15 (1); Ra P3 (1); Ra P26

(1); Ra P25 (1); Ve P63 (7); Bo P45 (1); He P52 (1), unterrandst. an Ra P25, gek.]; **P 45** [(23); Ra P26 (1); Ve P63 (9); Ve P66 (1); Ve P70 (2); Ve P76 (1); Bo P45 (1); He P52 (3), gek.]; **P 46** [(21); Ra P26 (1); Ra P29 (1); Ve P63 (8); Bo P45 (1)]; **P 47** [(37); Ra P26 (1); Ve P63 (20), dazu 2x umlaufende Leiste/Grat; Ve P76 (2); Bo P45 (3); He P52 (1)]; **P 51** [(2); Ra P26 (1)].
Gesamtanzahl: 1014 (1015)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (und möglicherweise Außenglasur) [(1); Tü P56 (1)].
Rekonstruierbare Gefäße:
P 34: 1 Tüllenkanne, 1 kleiner Krug oder Kanne mit kugeligem Bauch, 1 Vierpaßgefäß.
S 4600: 2 Krüge oder Kannen.
S 4600: 1 vollständig erhaltener kleiner Krug, Ve P70 auf der Schulter, Rand Ra P29, gerieft, randständiger, gekehlter Henkel He P52, Boden Bo P44 (**Inv.-Nr. PB 005/0046**; **M-Nr. 6775**).
S 4700: 1 gut erhaltener bauchiger Krug, komplett gerieft, Rand Ra P26, leicht unterrandständiger Henkel He P52, Boden Bo P44 (**Inv.-Nr. PB 005/0051**; **M-Nr. 6781**).
P 41a: 1 Miniaturgefäß mit horizontaler Rollstempelverzierung Ve P75 am Hals.
P 41a: 1 vollständig erhaltene kleine Kanne, Rand Ra P29, randständiger gekehlter Henkel He P52, Ausgussschnepfe Tü P58, Boden Bo P44, Kanne vollständig gerieft (**Inv.-Nr. PB 005/0048**; **M-Nr. 6757**).
Funde:
Fd.Nr. 470; **Inv.-Nr. PB 005/0167**: Münze: Lippstädter Prägung auf Paderborner Schlag, Silber, Dm. 1,7 cm.
VS: Thronender Bischof mit zum Segensgestus emporgehobener Hand.
RS: Bild des Hl. Liborius.
Datierung: zwischen 1275 und 1344.
Bestimmung durch Dr. P. Ilisch, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett.
Fd.Nr. 474; **M-Nr. 6457**: ½ kleine blaue Glasperle, Dm 0,8 cm, Stärke: 0,3 cm.
Fd.Nr. 475; **M-Nr. 6455**: Fragment eines floral punzverzierten Buntmetallblechs (Beschlag).
Fd.Nr. 476; **M-Nr. 6637**: Mit Punzeindrücken verzierte, nahezu quadratische Buntmetallschnalle. Aufgrund der Größe (Seitenlänge ~ 2 cm) sowie der geringen Stärke (0,1 cm) scheidet eine Verwendung als Schuhschnalle eher aus.
Fd.Nr. 477; **Inv.-Nr. PB 005/0160**; **M-Nr. 6784**: Aus einem dünnen Eisenstreifen gebogene, 4,8 cm lange Pinzette, Knickstelle zu einer runden Öse gebogen. Darin ist ein 8-förmiger Haken eingehängt. Ein fast mittig angebrachter Ring arretiert die Pinzettenflanken, ihre offenen Enden sind im 90° - Winkel nach innen gebogen.
Fd.Nr. 478: Siebartig gelochte Eisenscheibe, Dm 5,2 cm.
Fd.Nr. 479: Nadelförmig bearbeiteter Tierknochen.
Fd.Nr. 579; **Inv.-Nr. PB 005/0103**; **M-Nr. 6779**: Abgesägtes Endstück eines Rindermittelfußknochens.
Fd.Nr. 579; **M-Nr. 6958**: Kleiner Ziernagel, L.: 2,7 cm, und Scharnierelement aus Eisen, L.: 4,7 cm.
Fd.Nr. 579; **M-Nr. 6960**: Hufeisenfragment, max. B. 2 cm; Fragment eines gebogenen Trippenbeschlags mit 2 Nagellöchern, max. B. 1,2 cm, L. insgesamt 7,5 cm.
Fd.Nr. 579; **M-Nr. 6962**: Türbeschlag, B.: 9,3 cm x 9,8 cm; 2 kleine Beschläge, L.: 3,3 cm & 3,6 cm; Ziernagel, B. des Kopfes: 3,2 cm, L.: 2,6 cm.
Fd.Nr. 601; **Inv.-Nr. PB 005/0040**; **M-Nr. 6762**: Doppelkonischer Spinnwirtel aus harter grauer Irdenware mit Drehriefen auf der Wandung. Höhe 2,6 cm, Dm. max. 3,3 cm.
Fd.Nr. 601; **M-Nr. 6963**: Messergriffangel aus Eisen mit Buntmetallabsatz am Übergang zur (nicht erhaltenen) Klinge. L.: 3,0 cm, B.: 2,0 cm.
Tierknochen, Hornzapfen, grünliches Flachglas, Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm. (u. a. 12 Nägel), Eisenschlacke, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 670 *Schicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 111

Original-Planumszeichnung Nr. 0146
X: -1,2 bis -5,1 (Schnittgrenze) Y: -2,8 bis 1,2
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
Lehmig-sandige hellgrau-braune Schicht mit viel HK, Rotlehm, Kalksteinbruch und Mörtelbröckchen. Ist gleichzusetzen mit **685/687** und **686**, zieht über **671** und **565**: Aufgabehorizont des Gebäudes (zugehörige Mauern **688/690/757** und **206/753/691**).
Keramik:
Fundnummern: 547, 553, 556, 567
P 11 [(13); Ra P4 (1); Ra R5 (1)]; **P 13** [(8); Ra P8 (1); Ra P16 (1)]; **P 14** (3); **P 24** [(1); Ve P63 (1)]; **Th 3** (2); **P 32** (2); **P 34** [(10); Ve P63 (1)]; **S 4700** [(19); Ra P3 (1); Ve P63 (4)]; **P 41a** [(6); Ra M8 (1); Ra P15 (1); Ve P63 (1); Ve P67 (1)]; **P 41b** [(6); Ra P16 (1); Ve P63 (2)]; **P 43** [(1); Ve P63 (1)]; **P 45** [(2); Ve P63 (2)]; **P 46** [(2); Ve P63 (1)]; **P 47** [(1); Bo P45 (1)]; **P 51** [(1); Ve P63 (1)];
Gesamtanzahl: 77 (79)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (Grapenfuß) (1); Rote Irdenware mit roter Innenglasur (Standboden) (1).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 672 *Verfüllung*
Taf. Nr. 103
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
X: -3 bis -3,3 Y: -0,8 bis -0,4
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Zugehörige Grube ist eingetieft in **670** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Dunkelgraue lehmig-sandige Verfüllung einer kleinen runden Grube. Grube eingetieft in **670**. Wird gestört von **568**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 673 *Keramikscherben*
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
X: -3,3 Y: -0,8
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Liegt innerhalb **568** (datiert nach Stratigraphie Ende 13. Jh.).
Keramikscherben. Nicht geborgen und daher nicht auswertbar.
Funde: keine.

Bef. Nr. 675 *Schicht*
Taf. Nr. 103
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
X: -1,6 bis -2,3 Y: 1 – 2,3 (Schnittgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Grenzt an und ist gleichzeitig mit **676** (datiert nach Stratigraphie Ende 13. Jh.).
Schicht aus dunkelgrauem sandigem Lehm. Zieht über **565** und **677**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 676 *Schicht*
Taf. Nr. 103
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
X: -1,2 bis -2,2 Y: 1 – 2,4 (Schnittgrenze; nördlicher Anschluss: **491**)
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 13. Jh.: Gleichzusetzen mit **491** (keramikdatiert 2. H./Ende 13. Jh.).
Schicht aus braun-gelbem sandigem Lehm mit viel Kalksteinbruch. Entspricht **177**, **189**, **268**, **270** und **491**. Zieht über **565**. Grenzt an **675**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 677 *Latrinenverfüllschicht*
Taf. Nr. 103
zugeh. Funde: Taf. Nr. 111
Original-Planumszeichnung Nr. 0087, 0146
X: -2,3 bis -4,2 Y: 1,2 – 3,4
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
Braun-graue lehmig-sandige Schicht. Oberste Verfüllschicht der Latrine (zugeh. Mauern **335**, **444**, **565** und **671**).
Keramik:
Fundnummer: 564, 569
P 14 [(6); Ve P63 (1)]; **P 21b** [(2); Ve P63 (2)]; **P 24** [(1); Ve P74 (1)]; **P 32** [(2); Ve P63 (1)]; **P 34** (4); **P 35** (15); **S 4700** [(26); Ra P20 (2); Ra P29 (1); Ve P63 (4); He P52 (2)]; **S 4600** [(17); Ra R4a (1); Ra P15 (1); Ve P63 (3); He P52 (1); Wandscherbe z. B. eines Miniaturgefäßes, Spardose oder Teil v. Aquamanile, Rassel o.ä. (1)]; **P 41a** [(15); Ve P63 (5), 1x umlaufende Leiste; Ve P75 (1); Tü P58 (1)]; **P 41b** (1); **P 43** [(1); Ve P63 (1)]; **P 45** [(3); Ve P63 (2)]; **P 46** [(2); Ve P63 (1)]; **P 47** [(3); Ve P63 (1)]; **P 51** [(1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 100
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. 14 Nägel), verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 685/687 *Schicht*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 111
Original-Planumszeichnung Nr. 0147
X: -1,2 (Schnittgrenze) bis -3,4 Y: -6,2 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0147) bis ca. 1 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0147)
Datierung: nach Keramik 12. Jh.; nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Gleichzusetzen mit **670** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).

Schicht aus ockerbraun-grauem Lehm mit sehr viel Kalksteinbruch, etwas HK und Rotlehm. Zieht über die Mauern **688/690/757** und **206/753/691** sowie den Kanal **760**: Aufgabehorizont des Gebäudes.
Grenzt an **689**.
Keramik:
Fundnummer: 571, 585
P 12 [(1); Ra P16 (1)]; **P 13** [(1); Ra P8 (1)]; **S 4700** (3).
Gesamtanzahl: 5
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 686 *Schicht*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 111
Original-Planumszeichnung Nr. 0147
X: ca. -2,8 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0147) bis -5,1 (Schnittgrenze) Y: -5,8 bis ca. 0,8 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichn. Nr. 0147)
Datierung: nach Keramik 12. Jh.; nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Gleichzusetzen mit **670** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Schicht aus ockerbraun-grauem Lehm mit sehr viel Kalksteinbruch, etwas HK und Rotlehm. Gleichzusetzen mit **685/687** und **670**, zieht über die Mauern **688/690/757** und **755/756/758** (Aufgabehorizont des Gebäudes).
Grenzt an **689**.
Keramik:
Fundnummer: 602, 615
P 11 [(7); Ra P1 (1); **P 12** [(6); Ra R5 (1); Ra R5a (1); Ra R4a (1)]; **P 13** [(5); Ra R4a (1)].
Gesamtanzahl: 18
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., mehrere Putzfragm., Dachziegel.

Bef. Nr. 689 *Schicht*
Taf. Nr. 103
Original-Planumszeichnung Nr. 0147
X: -3,2 bis -4,2 Y: -4,4 bis -3,3
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.
Dunkelgraue sandige Schicht.
Grenzt an **685/687** und **686**. Zieht über **760** (Aufgabehorizont des Gebäudes).
Keramik:
Fundnummer: 589, 604
P 11 (2); **P 14** [(3); Ra R1 (1)]; **P 21b** (1); **P 24** (1); **P 32** (1); **P 34** [(5); Ve P63 (1)]; **P 35** [(10); Ve P63 (1)]; **S 4600** [(14); Ve P63 (2); Bo P45 (1); He P52 (1)]; **S 4700** [(25); Ra P3 (1); Ra P4 (1); Ra R4a (1); Ve P75 (1); He P52 (1)]; **P 41a** [(9); Ve P63 (2); Ve P70 (1)]; **P 45** [(1); Ve P63 (1)]; **P 46** [(3); Ve P63 (3)]; **P 47** [(3); He P52 (1)]; **P 51** [(2); Ve P63 (2)].
Gesamtanzahl: 80
Funde:
Tierknochen, Eisenfragm..

Fläche 2/West

Bef. Nr. 557 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **680/682/684** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Brandschuttschicht aus rosa verziegeltem Lehm, gelb verfleckt.
Entspricht **391** (s. Kat. Fl. 1, dort Phase 5), **594**, **712/717** und **680/682/684**.
Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 594 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0104, 0105
X: -6,8 (Schnittgrenze) bis -11,5 Y: -2,7 bis 1,6 (Schnittgrenze; nördlich angrenzend: **680/682/684**)
Datierung: nach Keramik vor 1170/80, nach Stratigraphie jünger (Anfang 13. Jh.) zu datieren: Entspricht **680/682/684** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Brandschuttschicht aus braunem lehmigem Sand mit sehr viel sehr hartem Rotlehm, HK und Reste von Flechtwerk. Entspricht **391** (s. Kat. Fl. 1, dort Phase 4), **557**, **712/717** und **680/682/684**. Zieht über **598** und **606**. Aufgabehorizont zu **598/894**.
Keramik:
Fundnummer: 492
P 35 (1); **S 4600** [(3); Ra M7 (1)]; **S 4700** (1); **P 41a** (3).
Gesamtanzahl: 8
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 607 *Kalkbruchsteine in Lehm*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0105
X: -7,3 bis -8 Y: 1,2 – 1,6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt innerhalb **594** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Mehrere übereinanderliegende Kalkbruchsteine in verziegeltem Lehm innerhalb **594**. Kein Fundament.
Funde: keine.

Bef. Nr. 608 *Verfüllung*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0105
X: -8,3 bis -8,6 Y: -1,7 bis -1,4
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Eingetieft in **594** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Dunkelgrau-braune Verfüllung einer kleinen Grube, wohl eines Pfostenlochs. 0,24 m Dm.. Eingetieft in **594**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 613 *Verfüllung*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0106
X: -9,8 bis -10,2 Y: 1 – 1,3 (Schnittgrenze)
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh.
Sandig-schwarze Verfüllung einer kleinen Grube. Die Zugehörigkeit ist nicht klar, naheliegend ist ein inhaltlicher Bezug zu **608**.
Keramik:
Fundnummern: 483, 521
P 11 (1); **P 35** (1).
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 658 *Schicht*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
X: -7 (Schnittgrenze) bis -7,6 Y: -5,4 (Grabungsgrenze) bis -3,2
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
Schicht aus rötlich-graubraunem Lehm mit HK. Verfüllschicht/Aufgabehorizont des Steinwerkkellers (zugeh. Mauern **598** und **894**). Vermutlich gleichzusetzen mit **821**.
Keramik:
Fundnummer: 658
P 11 (2); **P 12** (1); **P 34** [(6); Ve P63 (2); Bo P45 (2)]; **S 4600** [(3); Ve P63 (1)]; **S 4700** [(4); Ve P70 (1)]; **P 41a** [(4); Ra P16 (1); Ve P63 (2); Ve P70 (1)].
Gesamtanzahl: 20 (21)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit brauner Innenglasur (Standboden) (1).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 678 *Schicht*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0070
X: -8,8 bis -10,6 Y: 1,8 (Schnittgrenze) – 3,6
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh., nach Stratigraphie als jünger (Anfang 13. Jh.) zu datieren: Grenzt an und ist gleichzeitig mit **680/682/684** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Schicht aus schwarz-braunem sandigem Material. Grenzt an **684**, zieht über **683**.
Keramik:
Fundnummer: 558
P 14 [(1); Ra R4a (1)]; **P 34** [(2); Ve P63 (1)]; **S 4700** (2); **P 41a** (1); **P 43** (1).
Gesamtanzahl: 7
Funde:
Mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 679 *Schicht*
Taf. Nr. 101
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123
Original-Planumszeichnung Nr. 0070
X: -9,3 bis -10,5 Y: 4,6 – 5,8
Datierung: nach Keramik 1. H. 13. Jh.
Schwarz-braune sandige Schicht mit viel HK und z. T. Rotlehm. Stark vermischt mit dem Material aus **680/682/684**. Zieht über **683**. Ähnlich/gleich **678**.
Keramik:
Fundnummer: 597
P 14 (4); **P 34** [(10); Ra P29 (1); Ve P63 (3)]; **P 35** [(2); Ve P70 (1)]; **S 4600** [(9); Ra P19 (2); Ve P70 (1)]; **S 4700** [(21); Ra P3 (1); Ra P12 (1); Ra R7a (1); Ve P63 (1); Ve P70 (2); Bo P48 (1)]; **P 41a** [(10); Ve P63 (4)]; **P 41b** [(4); Ve P63 (1)]; **P 45** [(1); Bo P44 (1)]; **P 46** [(3); Ve P63 (2)]; **P 47** [(5); Ve P63 (2); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 69
Funde:
Fd.Nr. 597; **M-Nr. 6968**: Rechteckige Eisenschnalle (zur Hälfte mit Dorn erhalten, L.: 3,5 cm, B.: 1,8 cm); mehrere Eisenfragm. (Nagel?, Beschlag?).
Tierknochen, grünlich-transparentes Hohlglas, mehrere Eisenfragm., Eisenschlacke.

Bef. Nr. 680/682/684
Brandschuttschicht
Taf. Nr. 101
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123
Original-Planumszeichnung Nr. 0070
X: -7 (Schnittgrenze; östlich angrenzend **712/717**) bis -9,9 Y: 1,6 (Schnittgrenze; südlich angrenzend: **594**) bis 6,4 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Brandschuttschicht aus rosarot verziegeltem Lehm, z. T. mit Kalksteinbruch. Entspricht **391** (s. Kat. Fl. 1,

dort Phase 4), **557**, **594**, **712**/**717**. Grenzt an **678** und **679**. Zieht über **703**.
Keramik:
Fundnummern: 568, 570
P 11 [(4); Ra P16 (1)]; **P 35** (6); **S 4700** [(6); Ra M17 (1)]; **P 41a** [(5); Ra P20 1)]; **P 43** [(1); Bo P45 (1)]; **P 45** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 23
Funde:
Fd.Nr. 570; **M-Nr. 6995**: Eine kleine opakweiße Glasscherbe mit Verzierung aus „eingekämmtem“ blauem Glas, zu einem Dreiecksmuster angeordnet.
Datierung: 18. Jh.
Tierknochen, Buntmetallfragment, mehrere Eisenfragm., Eisenschlacke.

Bef. Nr. 683 *Schicht*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0070
X: -9,7 bis -11,4 (Grabungsgrenze) Y: 1,9 – 6
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Schicht aus grau-braunem lehmigem Sand. Zieht über **703**.
Keramik: gleich mit **702** (in der Dokumentation als ein zusammengehöriger Befund geführt).
Funde: dito.

Bef. Nr. 702 *Verfüllung*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0071
X: -10,2 bis -11 Y: 3,9 – 5
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Dunkelgrau-braune lehmig-sandige Verfüllschicht einer mehr oder weniger ovalen Grube mit sehr viel HK und Rotlehm.
Keramik:
Fundnummern: 578, 610, 612
P 11 [(9); Ra R3b (1)]; **P 12** [(2); Ve P63 (1)]; **P 14** (4); **P 24** (1); **P 34** [(3); Ve P63 (1)]; **S 4600** [(2); Ra P20 (1)]; **S 4700** [(4); Bo P45 (1)]; **P 41a** (1); **P 46** [(1); Bo P45 (1)]; **P 47** [(1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 28 (29)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelber Innenglasur (1).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., Eisenschlacke.

Bef. Nr. 712/717 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 101, 131
Original-Planumszeichnung Nr. 0168
X: -5,2 (Schnittgrenze) bis -7 (Schnittgrenze; westlich angrenzend: **680/682/684** bzw. **594**) Y: -3,6 (Schnittgrenze) bis 3,6 (Schnittgrenze)
Original-Profilzeichnung Nr. 0127
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie als jünger (Anfang 13. Jh.) zu datieren: Entspricht **594** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Brandschuttschicht, dunkelbraun-rot, lehmig-sandig, mit viel sehr hartem Rotlehm und Resten von Flechtwerk. **712** und **717** sind hier zusammengefasst, da es sich um eine Schicht handelt, die Keramikauswertung erfolgte getrennt. Entspricht **391** (s. Kat. Fl. 1, dort Phase 3.1), **557**, **594** und **680/682/684**. Grenzt an **728**. Zieht über **818**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
712:
Fundnummer: 648
P 11 (5); **P 12** (1); **P 41a** (1).
Gesamtanzahl: 7
717:
Fundnummern: 642, 646
P 11 (3); **P 14** (2); **P 24** (6); **S 4700** [(44); Ra R4 (1)].
Gesamtanzahl: 55
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 722 *Schicht*
Taf. Nr. 131
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123
Original-Profilzeichnung Nr. 0127
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 13. Jh.
Schicht aus dunkelgrauem bis schwarzem Lehm, z. T. grünlich, mit etwas HK. Schließt **724** ein. Verfüllschicht des Steinwerkkellers (zugehörige Mauern **598** und **894**). Liegt auf **725**. Schichtenstärke: bis 1 m.
Keramik:
Fundnummern: 527, 533, 622
P 11 [(1); Ra R1b (1)]; **P 34** [(2); Ra P29 (1); Ve P63 (1); He P52 (1), randst. an Ra P29 und mehrf. gek.]; **S 4600** [(7); Ra P16 (1); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(3); Ra R5a (1)]; **P 42** (1); **P 45** (1); **P 47** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 16
Funde:
Fd.Nr. 533; **Inv.-Nr. PB 005/0043**; **M-Nr. 6761**: Doppelkonischer, flach gedrückter Spinnwirtel aus klingend harter grauer Irdenware. Leichte

Spuren von Drehriefen. Höhe 2 cm, Dm. max. 3,1 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 723 *Schicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0127
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Liegt auf **725** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Schicht aus gelb-braun-grauem mergeligem Lehm. Verfüllschicht des Steinwerkkellers (zugehörige Mauern **598** und **894**). Liegt auf **725**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 724 *Verziegelte Lehmlinse*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0127
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Eingeschlossen in **722** (keramikdatiert Anfang/1. H. 13. Jh.).
Linse aus rosarot verziegeltem Lehm innerhalb **722**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 725 *Schicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0127
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **821** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Braun-graue, sandig-lehmige Verfüllschicht des Steinwerkkellers (zugehörige Mauern **598** und **894**) mit (sehr großteiligem) Bruchsteinschutt. Aufgabehorizont zu **598** und **894**. Entspricht **821**. Schichtenstärke: bis 0,60 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 728 *Schicht*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0168
X: -4,7 Schnittgrenze) bis -5,4 Y: -2,8 bis 1,2 (Schnittgrenze)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Grenzt an/gleichzeitig mit **717** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Hellgrau-braune, lehmig-tonige Schicht mit wenig HK und Rotlehm und viel Kalksteinbruch. Die Schicht läuft nach S hin aus. Grenzt an **717**. Zieht über **818**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 794 *Verfüllung*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0168
X: -5,8 bis -6 Y: 1,1 – 1,6
Datierung: unklar.
Dunkelgraue lehmige Verfüllung einer Grube. Die Zugehörigkeit ist unklar; die Aufnahme in diese Bebauungsphase der Hausstätte erfolgte aufgrund der zeichnerischen Dokumentation in Zusammenhang mit **712/717** sowie **728** (s. Zeichnungsnummer 0168).
Funde: keine.

Bef. Nr. 796 *Kalkbruchstein*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0168
X: -6,7 Y: 1,4
Datierung: unklar.
Großer einzelner Kalkbruchstein. Die Zugehörigkeit ist unklar; die Aufnahme in diese Bebauungsphase der Hausstätte erfolgte aufgrund der zeichnerischen Dokumentation in Zusammenhang mit **712/717** sowie **728** (s. Zeichnungsnummer 0168).
Funde: keine.

Bef. Nr. 816 *Verfüllung*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0169
X: -5,4 bis -6,9 (Schnittgrenze) Y: -2,5 bis -0,8
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Zugehörige Grube eingetieft in **817** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Braun-rote, lehmig-sandige Verfüllung einer Grube. Grube eingetieft in **817**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 819 *Schicht*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0108
X: -6,8 (Schnittgrenze) bis -9,2 Y: -5,2 (Grabungsgrenze) bis -2,9
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh., nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Aufgabehorizont von **598** und **894** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh. [s. **594**]).
Verfüllschicht/Aufgabehorizont des Steinwerkkellers (zugeh. Mauern **598** und **894**), sandig-lehmig, grau-braun, mit Holzkohlestückchen. Zieht unter **821**.
Keramik: gleich mit **821** (in der Dokumentation als ein zusammengehöriger Befund geführt).
Fundnummer: 667
P 35 (2).
Gesamtanzahl: 2 (3)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Außenglasur (Tüllengriff) (1).
Funde:
Tierknochen, grünliches Hohlglas.

Bef. Nr. 821 *Schicht*
Taf. Nr. 101
Original-Planumszeichnung Nr. 0108
X: -6,8 (Schnittgrenze) bis -7,6 Y: -4,6 bis -3,2
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh., nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Aufgabehorizont von **598** und **894** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh. [s. **594**]).
Ockergelb-graue, lehmige Verfüllschicht des Steinwerkkellers (zugeh. Mauern **598** und **894**) mit Bruchsteinschutt. Zieht über **819**. Entspricht **725**.
Keramik: gleich mit **819** (in der Dokumentation als 1 zusammengehöriger Befund geführt).
Funde: dito.

Brunnen II *Brunnen*
Taf. Nr. 101, 103, 118, 120
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
X: ca. -6,4 bis -8,3 Y: ca. 3,4 – 5,3 (Befundgrenzen der untersten Verfüllschicht **813** auf Planumszeichnung Nr. 0076)
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Eingetieft in **557** (oberste datierbare Schicht, die von **Brunnen II** gestört wird: datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
In den anstehenden Fels eingetiefter Brunnen. Nach Original-Profilzeichnung Nr. 0078 rekonstruierbarer durchschnittlicher Dm.: 1,40 m. Die nach Original-Profilzeichnung Nr. 0078 rekonstruierbare Tiefe beträgt ~ 2,0 m; allerdings ist auf dieser Zeichnung nicht erkennbar, wie weit der Brunnen wirklich in den anstehenden Fels eingetieft worden ist, da die Zeichnung auf einer Höhe von 117,70 m ü. NN endet. Reste einer Holzverschalung sind noch innerhalb der Verfüllschicht **854** (datiert nach Stratigraphie Spätmittelalter) zu erkennen: „Braun-sandige Verfüllschicht aus **Brunnen II**. Holz- und Holzkohlespuren am westlichen Außenrand“.
Aufgabehorizont: Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.: Die unterste Verfüllschicht **813** datiert nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.).
Funde: keine.

9.2.6 Phase 6

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 74 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 118
Original-Planumszeichnung Nr. 0007
X: 3,1 (Schnittgrenze) bis 0,8 Y: -4 bis -3,3
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: Eingetieft in **108** und **109** (beide keramikdatiert 2. H./Ende 13. Jh.).
W-O-verlaufendes einschalig gesetztes Mauerfundament aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Die erhaltene Länge ist leider nicht ermittelbar, da sie nicht vollständig dokumentiert wurde. Auf Planumszeichnung Nr. 0007 dokumentierte L.: 2,40 m. B.: bis zu 0,36 m. Eingetieft in **108** und **109**. Die Nordseite des Fundamentes wurde, vermutlich aufgrund des Geländeabfalls nach N hin und der dadurch entstehenden Geländestufe, auf Sicht gemauert. Vermutlich zugehörig zu **84**, eine direkte Verbindung ist aber nicht nachweisbar. Nordmauerfundament eines W-O-orientierten Gebäudes.
Funde: keine.

Bef. Nr. 84 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 102, 103, 118, 119
Original-Planumszeichnung Nr. 0006, 0009, 0011
X: -0,4 bis -1,6 Y: -3,4 bis -2,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0037
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: eingetieft in **109** (keramikdatiert 2. H./Ende 13. Jh.).
W-O-verlaufendes einschalig gesetztes Mauerfundament aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,50 m groß) im Kalkmörtelverbund. Erhaltene Höhe: 0,40 m, erhaltene L.: 1,10 m. B.: 0,40 m. Eingetieft in **109**. Vermutlich zugehörig zu **74**, eine direkte Verbindung ist aber nicht nachweisbar. Die Nordseite des Fundamentes wurde, vermutlich aufgrund des Geländeabfalls nach N hin und der dadurch entstehenden Geländestufe, auf Sicht gemauert. Nordmauerfundament eines W-O-orientierten Gebäudes.
Funde: keine.

Bef. Nr. 168/Brunnen III *Brunnen*
Taf. Nr. 75, 77, 81, 85, 87, 93, 95, 97, 101, 103, 118, 120
Original-Planumszeichnung Nr. 0016, 0019
X: 5 – 2,3 Y: -1,3 bis 0,4
Datierung: die Entstehungszeit ist aufgrund fehlender Dokumentation nicht genau datierbar. Aufgrund der Tatsache, daß **Brunnen III** die Mauern **158** und **170** stört, lässt sich aber zumindest als frühesten Zeitpunkt der Aufgabehorizont des zugehörigen Gebäudes annehmen (2. H./Ende 13. Jh.). Da die oberste Verfüllschicht des Brunnens nach Keramik in das Spätmittelalter/in die Frühe Neuzeit datiert, muß seine Entstehungs- und

Nutzungszeit 2. H. 13. Jh./Ende 13. Jh. bis ~ 14. Jh. datieren.
Rest des Fundamentes einer gemauerten Brunnenwand (**Brunnen III**). Noch nahezu halbkreisförmig erhalten, Dm. 3,0 m. Oberhalb des anstehenden Felsens aus Kalkbruchsteine (bis 0,40 m x 0,35 m groß) im Kalkmörtelverbund aufgebaut. Die erhaltene Höhe der Brunnenwand beträgt bis zu 0,40 m (4 Steinlagen), die B. ebenfalls bis zu 0,40 m. Die Verfüllschichten des in den anstehenden Fels eingetieften Brunnens wurden nur bis zu einer Tiefe von 1,50 m abgetieft, so dass eine Aussage über die tatsächliche Tiefe des Brunnens nicht möglich ist. **168** (bzw. die nicht dokumentierte zugehörige Baugrube) stört **158** und **170**.
Aufgabehorizont: Die oberste Verfüllschicht **169** datiert nach Keramik Spätmittelalter/Frühe Neuzeit.
Funde: keine.

Bef. Nr. 571 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 103, 118
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
X: -1,6 bis -5,1 Y: -3,2 bis -2,4
Datierung: nach Stratigraphie Ende 13. Jh.: eingetieft in **670** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
W-O-verlaufendes einschalig gesetztes Mauerfundament aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund. Aufgrund ungenauer zeichnerischer Dokumentation (Planumszeichnung Nr. 0146) können keine Steingrößen ermittelt werden. Auch sind keine Aussagen zu der erhaltenen Höhe möglich. Da **571** aber als an **84** anbindend gezeichnet ist, ist zumindest mit einer Steingröße von bis zu 0,30 m x 0,50 m zu rechnen. Erhaltene L. des Fundamentes: 3,70 m, B.: bis zu 0,50 m. Eingetieft in **670**. Zugehörig zu **84**. Die Nordseite der Mauer wurde, vermutlich aufgrund des Geländeabfalls nach N hin und der dadurch entstehenden Geländestufe, auf Sicht gemauert. Nordmauerfundament eines W-O-orientierten Gebäudes.
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 510 *Schicht*
Taf. Nr. 88.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123, 132
Original-Profilzeichnung Nr. 0134
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Lehmig-sandige, dunkelgraue Schicht mit etwas HK. Schichtenstärke: bis 0,26 m.
Keramik:
Fundnummern: 444, 445
P 11 (2); **P 13** [(1); Ra P8 (1)]; **P 34** [(2); Ve P63 (2)]; **P 35** [(4); durchlochtes Rand- oder Griffstück, z. B. von einem Bräter (?)]; **S 4600** [(9); Ra P26 (1); He P52 (1) randst. an Ra P26, gek.]; **S 4700** [(16); Ra P34 (2); Ra R4 (1); Ra M3 (1); Ve P63 (8); Bo P41 (1)]; **P 41a** [(2); Ve P63 (1); Tü P57 (1)]; **P 46** [(2); He P52 (1) Ansatz]; **P 47** (1); **P 51** [(9); Ra P29 (2); Ve P63 (9); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 48 (50)
Zugeh. unklar: Rezente rote Irdenware („Blumentopf“) (1); Schlecht gebranntes braunes Steinzeug, gerieft (1).
Funde:
Fd.Nr. 445; **M-Nr. 6956**: Ziernagel aus Eisen. B. des Kopfes: 2,9 cm, L.: 2,6 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 540 *Schicht*
Taf. Nr. 118
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123, 132
Original-Planumszeichnung Nr. 0104, 0105
X: -6,8 (Schnittgrenze) bis -12,4 (Grabungsgrenze) Y: -5,5 (Grabungsgrenze) bis 1,8 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Schicht aus braun-grauem, lehmigem Sand mit HK, Mörtelbröckchen, Rotlehm und hellgrauen tonigen Verfleckungen.
Keramik:
Fundnummern: 456, 457, 458, 505, 520, 523, 524, 525, 536
P 11 (2); **P 14** (4); **P 22a** [(1); Ve P63 (1)]; **P 24** (1); **P 32** [(13); Ra P29 (1); Ve P63 (5); Bo P44 (2); Bo P45 (1)]; **P 34** [(12); Ra P20 (1); Ve P63 (5); He P52 (1) mehrf. gek.]; **P 35** [(4); Ra P14 (2)]; **S 4600** [(21); Ra P20 (1)]; **S 4700** [(38); Ra P20 (1); Ra P34 (1); Ra R6a (1); Ra P14 (1); Ve P63 (4); Ve P70 (3); Ve P61 (1); Bo P48 (1); Bo P45 (2); He P52 (3) 1x randst. an Ra P20; Tü P57 (1)]; **P 41a** [(3); Bo P43 (1)]; **P 43** [(5); Ve P63 (4); He P52 (1)]; **P 45** [(2); Ve P63 (2); He P52 (1)]; **P 46** [(8); Ra P29 (1); Ve P63 (4); Bo P45 (1); He P52 (1) unterrandst. unter Ra P29]; **P 47** [(1); Bo P45 (1)]; **P 51** [(2); Ve P63 (1); Bo P45 (1)].

Gesamtanzahl: 117
Funde:
Fd.Nr. 505: Tür- oder Fensterangel aus Eisen.
Fd.Nr. 525; **M-Nr. 6793**: Dreieckiges Fragment einer Bodenfliese aus Schiefer, erhaltene L. und B. 4,3 cm x 0,98 cm, Dicke 0,86 cm.
Tierknochen, grünliches Hohlglas, mehrere Eisenfragm., Schieferfragment: Bodenfliese, Eisenschlacke, HK.

Bef. Nr. 553 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Datierung: nach Stratigraphie
Spätmittelalter: Entspricht **780** (datiert nach Keramik in das Spätmittelalter).
Braun-graue, sandig-lehmige Verfüllschicht mit etwas Kalksteinbruch, HK, Rotlehm und gelben, lehmigen Verfleckungen. Untere Verfüllschicht in **Brunnen II**, entspricht **780**.
Schichtenstärke: bis 1 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 772 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 118
Original-Planumszeichnung Nr. 0074
X: -6 bis -8,2 Y: 3,4 – 5,7
Datierung: nach Stratigraphie
Spätmittelalter: Gleichzusetzen mit **780** (datiert nach Keramik in das Spätmittelalter).
Verfüllschicht von **Brunnen II**. Entspricht **780**.
Funde:
Mehrere Eisenfragm. (u. a. 10 Nagelfragm.).

Die Befundnummer ist doppelt vergeben (s. Phase 3).

Bef. Nr. 780 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 118
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -6,4 bis -8,4 Y: 3,4 – 5,4 (Grabungsgrenze)
Datierung: nach Keramik Spätmittelalter.
Lehmig-sandige grau-braune untere Verfüllschicht von **Brunnen II**. Darin eingeschlossen **790**. Entspricht **553** und **772**.
Funde:
Fundnummer: 639
Tierknochen, grünes Hohlglas (Glas zur Kerzenherstellung), Buntmetallblech, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 790 *Brunnenverschalung*
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
X: -8/-8,2 Y: 3,8 – 5
Datierung: nach Stratigraphie
Spätmittelalter: Eingeschlossen in die untere Verfüllschicht des **Brunnens II** (**780**, datiert nach Keramik in das Spätmittelalter).
Dunkelbrauner humoser Streifen, möglicherweise von einer Holzverschalung des **Brunnens II** stammend. Verläuft am westlichen Rand von **Brunnen II**.
Eingeschlossen in **780**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 813 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 118
zugeh. Funde: Taf. Nr. 123, 132
Original-Planumszeichnung Nr. 0076
X: -6,5 (Schnittgrenze) bis -8,2 Y: 3,4 – 5,2
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Lehmig-sandige, grau-braune Schicht.
Unterste dokumentierte Verfüllschicht in **Brunnen II**.
Keramik:
Fundnummern: 657, 680, 715
P 11 (6); **P 14** (15); **P 22a** (2); **P 24** [(1); Bo P42 (1)]; **P 34** [(7); Ve P63 (1); Ve P66 (1); Bo P48 (1); He P52 gek. (1)]; **P 35** [(11); Ra R6a (1); Ve P63 (4)]; **S 4600** (4); **S 4700** [(64); Ra P26 (1); Ra P16 (1); Ve P63 (4); Bo P45 (3); He P52 gek., Ansatz (1)]; **P 41a** [(21); Ra P26 (3); Ve P75 (6), 1x auf Ra P26; Ve P63 (4); Ve P70 (1); Bo P45 (1); He P52 (1), mehrf. gek., randst.]; **P 41b** (2); **P 42** [(1); Ve P63 (1)]; **P 45** [(10); Ra R6a (2); Ve P63 (6); Ve P75 (5); Bo P45 (1)]. **P 46** [(2); Ve P63 (1)] **P 47** [(9); Ve P63 (8); Bo P45 (1); He P52 gek. (1)]; **P 51** [(6); Ra P29 (2); Ve P63 (6); Bo P45 (1); He P52 unterrandst. an Ra P29 (1)];
Gesamtanzahl: 161 (162)
Zugeh. unklar: Braunes Steinzeug mit brauner Glasur (1).
Rekonstruierbare Gefäße:
P 14: 2 Schalen (1 komplett erhalten: **Fd.Nr. 680**; **M-Nr. 6586**).
P 41a: viele Scherben zu 1 Kugelbauchkrug/-kanne mit Rollstempelverzierung Ve P70.
P 51: 1 kleiner Krug o. Kanne.
P 45: 1 kleine Tüllenkanne.
Funde:
Fd.Nr. 680: Mehrere Fragm. eines Stauchungsrings einer grünlichen Flasche.

Fd.Nr. 715; **M-Nr. 6777**: Fragment eines grünlichen Stängelglases mit Rippenkuppa. Teil des Kuppa-Bodens mit Stängelansatz und 2 erhaltenen Rippen. Erhaltene Höhe: 1,5 cm, erhaltene Maximalbreite 5 cm. Bodendm.: ca. 4 cm.
Tierknochen, grünliches Hohlglas, braunes Flachglas, mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm., mehrere Bleifragm. (Gesamtgewicht 230g), darunter vermutlich eine geschmolzene Bleirute.

Bef. Nr. 837 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 131
Original-Profilzeichnung Nr. 0078
Datierung: nach Stratigraphie Spätmittelalter: Verfüllschicht in **Brunnen II**, liegt auf **813** (keramikdatiert Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.).
Schicht aus hellgelb-hellgrauem, sandigem Lehm. Liegt **813** auf.
Zweitunterste Verfüllschicht in **Brunnen II**.
Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 854 *Brunnenverfüllschicht*
Taf. Nr. 118
Original-Planumszeichnung Nr. 0109
X: -6,2 bis -8,4 Y: 3,3 – 5,7 (Grabungsgrenze)
Datierung: unklar.
Braun-sandige Verfüllschicht aus **Brunnen II**. Holz- und Holzkohlespuren am westlichen Außenrand.
Funde: keine.

9.3 Katalog PB 010, Schildern 1-7

9.3.1 Phase 1

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 162 *Brandschicht*
Taf. Nr. 153, 154.1. 154.2, 166.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0098
Y: 6,1 – 8,6 X: 14,5 – 10,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0048, 0099, 0102, 0103
Datierung: nach Stratigraphie Ende 9. Bis Anfang 11. Jh.: Steht ihn stratigraphischem Zusammenhang zu **355** (datiert nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh). Liegt unter **115** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Brandschicht aus verziegeltem Lehm unter **115**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 323 *Schicht*
Taf. Nr. 135, 147.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0115, 0116
Y: 3 – 7,9 X: 22,4 – 17,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh.: Gleichzusetzen mit **355/390** (datiert nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh.).
Schicht aus verziegeltem Lehm mit grau-rosa Färbung.
Gleichzusetzen mit **355/390**.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Auf Planumszeichnung Nr. 0115 im Südwesten der Fläche dokumentiert, dieser Bereich muss aber mit **269** gleichgesetzt werden: Die Höhenwerte von **323** sind im übrigen (östlich davon gelegenen) Planumsbereich auf Zeichnung Nr. 0116 um 0,50 m niedriger eingemessen, zudem ist **323** im Westprofil zu Keller E nicht dokumentiert.
Funde: keine.

Bef. Nr. 338 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 135
Original-Planumszeichnung Nr. 0116
Y: 5,8 – 7,7 X: 21,1 – 17,7
Datierung: nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh.: Wohl zugehörig zu **355/390** (datiert nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh.).
Rötlicher Streifen aus verziegeltem Lehm und HK zwischen **337** und **323**. Wohl zugehörig zur Brandschuttschicht **355/390**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 355/390 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 135, 147.1, 179.1, 179.2, 179.3
Original-Planumszeichnung Nr. 0117
Y: 3 – 7,9 X: 22,4 – 17,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0120, 0122, 0123, 0124
Datierung: nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh.: Darin enthalten sind die nach ^{14}C - Datierung Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh. datierenden Befunde **375/376/377/378/379/380/381**.
Brandschuttschicht aus verziegeltem Lehm mit HK und Mörtelstücken. Gleichzusetzen mit **323**. Enthält **375/376/377/378/379/380/381** (HK), **385/386/387** (Mörtelklumpen) und **382/383/384/388/389/391** (Bereiche aus verziegeltem Lehm). Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 375/376/377/378/379/380/381
Verkohlte Holzstücke
Taf. Nr. 135
Original-Planumszeichnung Nr. 0117
Y: 4,2 – 6,2 X: 20,8 – 13,2
Datierung: nach ^{14}C - Datierung cal AD **375**: GrN-25931 (1070 BP +/- 40); [1 sigma: 901–917 cal AD / 961–1003 cal AD / 1007–1017 cal AD; 2 sigma: 893–927 cal AD / 933–1023 cal AD] **381**: GrN-25932 (1080 BP +/- 40); [1 sigma: 897–921 cal AD / 957–1001 cal AD / 1011–1015 cal AD; 2 sigma: 893–1019 cal AD].
Alle ^{14}C-Proben: RU Groningen/NL, Centrum voor Isotopenonderzoek.
Einzelne verkohlte Holzstücke, z. T. noch als (in O-W-Richtung verlaufende) Planken mit Maserung erhalten. Wohl zugehörig zur Brandschuttschicht **355/390**, z. T. mit verziegeltem Lehm „verbacken".
Funde: keine.

Bef. Nr. 382/383/384/388/389/391
Verziegelter Lehm
Taf. Nr. 135
Original-Planumszeichnung Nr. 0117
Y: 3,6 – 6,3 X: 21,5 – 19,6
Datierung: nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh.: Zugehörig zu **355/390** (datiert nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh.).
Einzelne Bereiche aus verziegeltem Lehm. Zugehörig zur Brandschuttschicht, die Bereiche liegen innerhalb **355/390**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 385/386/387 *Mörtelstücke*
Taf. Nr. 135
Original-Planumszeichnung Nr. 0117
Y: 3,6 – 4,8 X: 21,6 – 19,3
Datierung: nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh.: Zugehörig zu **355/390** (datiert nach Stratigraphie Ende 9. Jh. bis Anfang 11. Jh.).
Zwei einzelne größere Mörtelklumpen innerhalb und auf verziegeltem Lehm und Brandschutt. Zugehörig zur Brandschuttschicht **355/390**.
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 420 *Schicht*
Taf. Nr. 137.3
Original-Planumszeichnung Nr. 0041
Y: 16,9 – 14,4 X: 13,7 – 7,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0042
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80: Liegt unter **356** und **367** (keramikdatiert vor 1170/80).
Graue lehmige Schicht mit vielen Kalkbruchsteinen. Liegt auf **469**.
Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummer: 723
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner bzw. gelbbrauner Innenglasur (2).
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 422 *Schicht*
Taf. Nr. 137.3
Original-Planumszeichnung Nr. 0041, 0046
Y: 17,1 – 20,1 X: 18 – 13,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0042
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80: Liegt unter **367** (keramikdatiert vor 1170/80).
Gelb-braune Lehmschicht mit Kalksteinbruch. Liegt unter **367** und auf **467**. Schichtenstärke: bis 1,16 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 467 *Schicht*
Taf. Nr. 137.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0042
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80: Liegt unter und gehört inhaltlich zu **422** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80).
Dunkel- bis mittelgraue Steinschuttschicht mit HK. Liegt auf **468** und unter **422**.
Schichtenstärke: bis 0,60 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 468 *Schicht*
Taf. Nr. 137.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0042
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80: Liegt unter **467** und gehört inhaltlich zu **422** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80).
Steinschuttschicht mit gelbem Lehm. Liegt unter **467**. Schichtenstärke: bis 0,24 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 469 *Schicht*
Taf. Nr. 137.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0042
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80: Liegt unter und gehört inhaltlich zu **420** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80).
Steinschuttschicht. Liegt unter **420**.
Schichtenstärke: bis 0,70 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 470 *Brandschicht*
Taf. Nr. 137.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0042
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80: Liegt unter **469** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80).
Dunkelbraune Brandschicht mit HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **471** und unter **469**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 471 *Schicht*
Taf. Nr. 137.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0042
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80: Liegt unter **469** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh., vor 1170/80).
Hellbraune lehmige Schicht mit verziegeltem Lehm und vereinzelt HK. Liegt unter **469**. Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 510 *Fels*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0052
Y: -4,2 bis -0,4 X: 3,5 – 0,1
Datierung: keine.
Anstehender Fels, geringe Höhenunterschiede.
Funde: keine.

Bef. Nr. 514 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.1, 142
zugeh. Funde: Taf. Nr. 140, 206
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: münzdatiert um 1100.
Braune Schicht mit Kalksteinbruch und wenig HK und verziegelten Lehmstückchen. Auf der Original-Profilzeichnung Nr. 0058 ist die Schicht als unter- und oberhalb von **516** gelegen eingezeichnet. Vermutlich handelt es sich hier um zwei ähnliche Schichten, deren Befundgrenzen nicht erkannt wurden. Der obere Bereich von **514** entspricht möglicherweise **522**. Wird gestört von **513**. Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Steinbruchverfüllung.
Keramik:
Fundnummern: 772, 783, 785
P 11 (10); **P 12** (1); **P 14** (1); **P 24** (1); **Th 3** (1); **S 4700** (6); **P 42** [(1); Be P80 (1)].
Gesamtanzahl: 21
Technische Keramik:
P 12: 1 Topfkachelfragm..
P 11: 1 Topfkachelfragm..
Fd.Nr. 783; **M-Nr. 7276**: 6 Becherkachelfragm. von einer Kachel mit Rand ähnlich der Randform Ra P14 und Flachboden (WA **P 11**). 18 cm Randdm.. Rekonstruierte Größe/Höhe: ca. 28 cm.
Funde:
Fd.Nr. 287; **Inv.-Nr. PB 010/0378**: Münze: Soester Pfennig, Buntmetall, Dm. 1,8 cm.
Stark verschlissene Stempel, ausgebrochen.
Datierung: um 1100.
Bestimmung durch Dr. P. Ilisch, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett.
Fd.Nr. 288; **Inv.-Nr. PB 010/0248**: Abgebrochener Langzinken.
Fd.Nr. 294; **Inv.-Nr. PB 010/0251**: Abgesägter Gelenkkopf.
Fd.Nr. 783: Fragm. einer Dachziegel-„Nase“.
Fd.Nr. 783; **M-Nr. 6843**: Fast vollständig erhaltener Flachziegel mit „Nase“, glasiert und mit Mörtelanhaftung: Der Dachziegel wurde zweitverwendet als Bodenfliese. L. ca. 19,5 cm, maximale B. 13,6 cm, Dicke 1,7 cm.
Fd.Nr. 979; **Inv.-Nr. PB 010/0785**: Mehrere Buntmetallfragm., darunter eine kleine Kugel.
Fd.Nr. 979; **Inv.-Nr. PB 010/0786**: Umgebogener schmaler Buntmetallstreifen, variiert in der B. von 0,2 cm – 0,4 cm und in der Stärke von 0,2 cm – 0,3 cm.
Fd.Nr. 986; **Inv.-Nr. PB 010/0812**: 27 g Buntmetall-Gussreste?
Fd.Nr. 986; **Inv.-Nr. PB 010/0813**; **M-Nr. 5251**: Ziernagel aus Buntmetall. L.: 2,5 cm.
Fd.Nr. 986; **Inv.-Nr. PB 010/0814**: 5 Buntmetall-Blechstücke unterschiedlicher Größe (z. T. Schnittabfall), 1x quadratische Form mit abgeschrägten Ecken.
Fd.Nr. 986; **Inv.-Nr. PB 010/0815**: 1-2 Buntmetall-Nadelenden.
Fd.Nr. 986; **Inv.-Nr. PB 010/0816**; **M-Nr. 5252**: Buntmetall-Beschlagstück(?) in Form eines „f“, 2,4 cm lang.
Fd.Nr. 986; **Inv.-Nr. PB 010/0817**: 2 massivere stiftartige Buntmetallstücke, an einem Ende „ohrlöffelartig“ verbreitert/plattgeschlagen.
Fd.Nr. 986; **Inv.-Nr. PB 010/0818**: Massiveres schmales Buntmetall-Streifenstück.

Fd.Nr. 986; **Inv.-Nr. PB 010/0819**: 2 massivere Buntmetall-„Stifte“, 1x rund geformt, 1x auf einer Seite abgeflacht.
Fd.Nr. 986; **Inv.-Nr. PB 010/0820**: massiveres schmales längliches „stiftartiges“ Eisenstück.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), 15 g Eisenschlacke, verglaste Schlacke (weniger als 1 g), HK, Fachwerklehm.

Bef. Nr. 515 *Fels*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0057
Y: 0 – 4,4 X: 4,2 bis -0,8
Datierung: keine.
Anstehender Fels mit einer „deutlichen, fast senkrechten Kante“, die als Steinbruchkante angesprochen wird (s. schriftliche Befunddokumentation).
Funde: keine.

Bef. Nr. 516 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.1, 142
zugeh. Funde: Taf. Nr. 140, 141, 206, 226
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: münzdatiert um 1100.
Dunkelgraue bis dunkelbraune Schicht mit viel HK und verziegeltem Lehm sowie Kalksteinbruch. Entspricht **563**. Wird gestört von **513** – die Schicht wirkt in manchen Bereichen sehr durchmischt. Keine Befundgrenze zu **531** auf Original-Profilzeichnung Nr. 0058 zu erkennen. Mit **531** zusammen hat **516** eine Schichtenstärke von bis zu 0,60 m. Entspricht vermutlich **564**. Steinbruchverfüllung.
Keramik:
Fundnummern: 771, 774, 775, 776, 777, 780, 781, 782, 784, 786, 788
P 11 [(65); Ra P4 (1); Ra R3a (1); Ra R3b (1); Ra P16 (1); Ra R7a (1); Ra M2 (1); Ra M12 (1); Tü P57 (1)]; **P 12** (7); **P 14** (23); **P 24** (8); **Th 3** (2); **P 31/Paffrather Ware** (2); **S 4700** (29); **P 41a** (6); **P 41b** (1); **P 42** (2); **P 47** [(1); Ra P29 (1)].
Gesamtanzahl: 146
Die eine Scherbe der Warenart **P 47** (Faststeinzeug mit braunrötlich geflammter Glasur) ist als sekundär verlagert anzusehen. Erklärbar ist dies durch die in **516** eingreifende o.g. Störung **513**, durch die sich jüngere Fundeinmischungen ergeben haben können.
Technische Keramik:
P 11: 10 Ofenkachelfragm., davon 1x Rand.
Fd.Nr. 780; **M-Nr. 7275**: Fragm. einer Kinderrassel aus gelber Irdenware (**P 21b**) mit pingsdorfartiger Bemalung (kreuzförmig angeordnete Strichgruppen), Dm. ca. 5 cm.
Funde:
Fd.Nr. 289; **Inv.-Nr. PB 010/0245, Inv.-Nr. PB 010/0246**: 2 abgebrochene Zinken eines Langzinkenkamms.
Fd.Nr. 290; **Inv.-Nr. PB 010/0250**: Seitenplatte eines Kammes mit durchbrochen eingesägten (kreisrunden) Mustern (nur fragmentarisch erhalten).
Fd.Nr. 292; **Inv.-Nr. PB 010/0241, Inv.-Nr. PB 010/0242**: 2 abgesägte Gelenkköpfe.
Fd.Nr. 759: Eine dunkle Scherbe Flachglas (Randstück).
Fd.Nr. 774: Flintknolle.
Fd.Nr. 777; **M-Nr. 6846**: Fragm. einer Bodenfliese aus Zieglerton mit grüner Glasur auf der Oberfläche und Mörtelresten auf der Unterseite. Mit einer kreisförmigen Außenkante. L.: ca. 22 cm, Dicke 2,15 cm.
Fd.Nr. 788: 11 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 864; **Inv.-Nr. PB 010/0496**: Buntmetall-Blechstück, 1,2 cm x 2,2 cm groß.
Fd.Nr. 864; **Inv.-Nr. PB 010/0497**: 2 Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 864; **Inv.-Nr. PB 010/0498**: 9 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 864; **Inv.-Nr. PB 010/0499**: 11 g Eisenschlacke.
Fd.Nr. 864; **Inv.-Nr. PB 010/0500**: Buntmetall-Nietfragm..
Fd.Nr. 909; **Inv.-Nr. PB 010/0410**: Münze: Soester Pfennig, Silber, Dm. 1,8 cm.
VS: Zentrales Kreuz mit gleichlangen Kreuzarmen, in den vier Quadraten jeweils ein Punkt. Legende: +ODO+IV ..... G.
RS: Zentraler Kreis, darum strahlenförmig angeordnet ein großes A und drei weitere Zeichen.
Datierung: um 1100.
Bestimmung durch Dr. P. Ilisch, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett.

Fd.Nr. 926; **Inv.-Nr. PB 010/0666**: 7 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 926; **Inv.-Nr. PB 010/0667**: 4 Buntmetall-Blechstücke (z. T. Schnittabfall), darunter 1 dickeres sowie 1x mit Buntmetallniet.
Fd.Nr. 926; **Inv.-Nr. PB 010/0668**; **M-Nr. 5233**: Buntmetall-Ziernagel mit konisch geformtem Kopf.
Fd.Nr. 926; **Inv.-Nr. PB 010/0669**: 3 Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 928; **Inv.-Nr. PB 010/0671**: Massives Buntmetallstück ohne bestimmte Form.
Fd.Nr. 928; **Inv.-Nr. PB 010/0672**: 2 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 928; **Inv.-Nr. PB 010/0673**: 2 kleine eckige Buntmetall„stangen“, maximal 0,3 cm Seitenbreite, je 1,8 cm lang.
Fd.Nr. 928; **Inv.-Nr. PB 010/0674**: Kleine Buntmetall„stange“, an einem Ende „plattgeklopft“, 1,8 cm lang.
Fd.Nr. 932; **Inv.-Nr. PB 010/0680**; **M-Nr. 5235**: Buntmetallniet mit Schnallen-/ Scharnierbereich. L.: 1,8 cm, L. des Niets: 1 cm.
Fd.Nr. 932; **Inv.-Nr. PB 010/0681**: 3,8 cm langes, schmales Buntmetall-Blechstück (Schnittabfall); Fragm..
Fd.Nr. 932; **Inv.-Nr. PB 010/0682**: Buntmetallniet, 0,7 cm lang.
Fd.Nr. 932; **Inv.-Nr. PB 010/0683**: 4 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 932; **Inv.-Nr. PB 010/0684**: Im Querschnitt dreieckiges Buntmetallstück, 1,5 cm lang.
Fd.Nr. 933; **Inv.-Nr. PB 010/0685**: 3 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 933; **Inv.-Nr. PB 010/0686**: Buntmetall-Beschlagrohling, 2,1 cm lang.
Fd.Nr. 933; **Inv.-Nr. PB 010/0687**: 2 Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 933; **Inv.-Nr. PB 010/0688**: 94 g Blei (ohne Form).
Fd.Nr. 969; **Inv.-Nr. PB 010/0768**: Geschmolzenes grünes Glas an einem Mörtelstück.
Fd.Nr. 969; **Inv.-Nr. PB 010/0769**; **M-Nr. 5244**: Kleines Buntmetall-Löffelchen mit Aufhängeöse, 1,2 cm Dm. (Schalenteil). L.: 2,6 cm.
Fd.Nr. 969; **Inv.-Nr. PB 010/0770**: 0,2 cm dickes Buntmetall-Blechstück; Buntmetallscheibe, 1 cm Dm., mit Nagelloch.
Fd.Nr. 980; **Inv.-Nr. PB 010/0787**: 2 Buntmetall-Kügelchen, 0,6 cm Dm.
Fd.Nr. 980; **Inv.-Nr. PB 010/0788**: Buntmetall-Blechstück.
Fd.Nr. 980; **Inv.-Nr. PB 010/0789**: Massiveres (0,8 cm stark) Buntmetallstück ohne bestimmte Form.
Fd.Nr. 981; **Inv.-Nr. PB 010/0790**: Buntmetalldraht.
Fd.Nr. 981; **Inv.-Nr. PB 010/0791**: 4 kleine Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 981; **Inv.-Nr. PB 010/0792**: 2 Buntmetallfragm., darunter eine 2,1 cm lange und 0,5 cm breite Stange.
Fd.Nr. 981; **Inv.-Nr. PB 010/0793**: Buntmetall-Beschlagstück mit Nagelloch, 1,5 cm lang.
Fd.Nr. 982; **Inv.-Nr. PB 010/0794**: Keilförmiges Buntmetall-Blechstück (Schnittabfall).
Fd.Nr. 982; **Inv.-Nr. PB 010/0795**: 0,4 cm breiter Buntmetallstreifen, 0,3 cm stark, an einem Ende „plattgeklopft“.
Fd.Nr. 982; **Inv.-Nr. PB 010/0796**: 0,3 cm starker Buntmetalldraht, 7 cm lang.
Fd.Nr. 982; **Inv.-Nr. PB 010/0797**: Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 983; **Inv.-Nr. PB 010/0798**: 3 kleine Buntmetallfragm., darunter 2 kleine Stücke von Stangen.
Fd.Nr. 983; **Inv.-Nr. PB 010/0799**: 9 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 983; **Inv.-Nr. PB 010/0800**: Buntmetall-Barrenendstück? 1,6 cm breit, 0,5 cm stark.
Fd.Nr. 983; **Inv.-Nr. PB 010/0801**: 3 massive Buntmetallstücke, davon 2 Stangen und möglicherweise 1 Barrenendstück.
Fd.Nr. 983; **Inv.-Nr. PB 010/0802**: Buntmetall-Stange, 0,4 cm Dm., 2,5 cm lang, an einem Ende „plattgeklopft“.
Fd.Nr. 983; **Inv.-Nr. PB 010/0803**: 3 Buntmetallnägel (Rohlinge); 1 Buntmetallniet-Rohling?
Fd.Nr. 983; **Inv.-Nr. PB 010/0804**: 3 Buntmetall-Blechstücke, z. T. gefaltet.
Fd.Nr. 983; **Inv.-Nr. PB 010/0805**; **M-Nr. 5248**: 1 Buntmetall-Niet mit an die Nietplatte angesetztem kurzem massivem Buntmetallstreifen. L.: 2,4 cm, L. des Niets: 0,6 cm.
Fd.Nr. 983; **Inv.-Nr. PB 010/0806**; **M-Nr. 5249**: 1 Buntmetall-Niet mit an die Nietplatte angesetztem kurzem massivem Buntmetallstreifen. L.: 2,2 cm, L. des Niets: 0,6 cm.

Fd.Nr. 984; **Inv.-Nr. PB 010/0807**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 984; **Inv.-Nr. PB 010/0808**: 1 cm langer Buntmetall-Ziernagel.
Fd.Nr. 985; **Inv.-Nr. PB 010/0809**: 1,5 cm langer und 0,3 cm breiter Buntmetall-Blechstreifen.
Fd.Nr. 985; **Inv.-Nr. PB 010/0810**; **M-Nr. 5250**: 0,4 cm breiter Buntmetall-Blechstreifen, 0,2 cm stark, in sich gedreht, Enden zu Ösen umgebogen.
Fd.Nr. 985; **Inv.-Nr. PB 010/0811**: Buntmetallfragm..
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), 255 g Eisenschlacke, HK, Fachwerklehm, Ziegel.

Bef. Nr. 519 *Lehmlinse*
Taf. Nr. 137.2, 142
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Stratigraphie Ende 11. Jh./um 1100: Liegt zwischen **564** und **566** (datieren nach Stratigraphie 11. Jh./um 1100).
Ockergelbe Lehmlinse. Schichtenstärke: bis 0,16 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 531 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.1, 142
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: nach Stratigraphie um 1100: Entspricht vermutlich **564** (datiert nach Stratigraphie um 1100).
Graue Schicht mit wenig Kalksteinbruch. Entspricht vermutlich **564**. Auf der Original-Profilzeichnung Nr. 0058 ist keine Befundtrennung zu **516** zu erkennen. Mit **516** zusammen hat **531** eine Schichtenstärke von bis zu 0,60 m.
Steinbruchverfüllung.
Funde: keine.

Bef. Nr. 532 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.2, 142
Original-Planumszeichnung Nr. 0053
Y: -3,3 bis -0,2 X: 2,8 – 0,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Keramik (Ende) 11. Jh.: Die Scherbe lässt sich gut in den durch die Münzdatierung der Befunde **514** und **516** (um 1000) vorgegebenen Zeitrahmen einordnen.
Ockerfarbene bis leicht hellgräuliche Lehmschicht mit reichlich einzelnen Kalkbruchsteinen (bis 0,10 m x 0,30 m Größe)/Steinschuttschicht. Liegt auf **534**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,80 m.
Keramik:
Fundnummer: 791
P 12 (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 533 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.2, 142
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Stratigraphie (Ende) 11. Jh.: Entspricht vermutlich **532** (keramikdatiert (Ende) 11. Jh.).
Hellgraue, ockerfarben durchmischte Steinschuttschicht. Entspricht vermutlich **532**: Eine genaue Aussage ist nicht möglich, da der entsprechende Teilbereich des Nordprofils von Fläche 9 nicht bearbeitet und dokumentiert wurde und das Verhältnis der Befunde **532** und **533** zueinander nicht sicher geklärt werden kann. Liegt auf **534**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 534 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.2, 142
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Stratigraphie (Ende) 11. Jh.: Liegt unter **532** (keramikdatiert (Ende) 11. Jh.).
Dunkelgraue Schicht mit etwas HK und verziegeltem Lehm. Liegt im Bereich des Steinbruchs unmittelbar dem anstehenden Fels auf.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,12 m.
Funde:
Fd.Nr. 792: Tierknochen, mehrere Eisenfragm., Ziegel.

Bef. Nr. 535 *Fels*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0054
Y: -3,3 bis -0,2 X: 2,2 – 0,2
Datierung: keine.
Anstehender Fels, geringe Höhenunterschiede.
Funde: keine.

Bef. Nr. 563 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.2, 142
Original-Profilzeichnung Nr. 0055

Datierung: nach Stratigraphie um 1100: Entspricht **516** (münzdatiert um 1100).
Mittel- bis dunkelgraue Schicht mit viel HK und verziegeltem Lehm, vereinzelt kleine Kalkbruchsteine. Liegt auf **564**. Entspricht **516**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,34 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 564 *Schicht*
Taf. Nr. 137.2, 142
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Stratigraphie um 1100: Liegt unter **563** (datiert nach Stratigraphie um 1100).
Hellgraue bis mittelgraue Schicht mit wenig Kalksteinbruch. Keine klare Befundtrennung zu **522** auf Original-Profilzeichnung Nr. 0055.
Liegt auf **519**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: 0,24 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 565 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.2, 142
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Stratigraphie (Ende) 11. Jh.: Liegt auf **532** (keramikdatiert (Ende) 11. Jh.).
Keine Befundbeschreibung vorhanden, auf der Profilzeichnung aber ähnlich wie **519** dokumentiert. Liegt auf **532**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 566 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.2, 142
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Stratigraphie (Ende) 11. Jh.: Liegt auf **532** (keramikdatiert (Ende) 11. Jh.).
Dunkelgraue bis schwarze Schicht, im unteren Bereich mit ockergelbem Lehm durchmischt. Liegt auf **532**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

9.3.2 Phase 2

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 72 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 164.2, 165, 167.3, 168.1, 179.2, 181.1, 186, 190, 200
zugeh. Funde: Taf. Nr. 143
Original-Planumszeichnung Nr. 0118, 0129
Y: 6,1 – 9,2 X: 24,1 – 22,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0123, 0132, 0138
Auf Planumszeichnung Nr. 0129 verläuft die Mauer anscheinend bis 24,6 mx!
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Anbindend an **243** (keramikdatiert 12. Jh.).
O-W-verlaufende zweischalig gesetzte Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,60 m x 0,80 m groß) im Lehmverbund.
Der aufgesetzte obere Bereich gehört zu einer jüngeren Bauphase (Phase 3) und ist aus zwei Lagen (bis zu 0,20 m) steinsichtig gesetzter Kalkbruchsteine im Kalkmörtelverbund gemauert, er bindet an **395**. Auf der Südseite der Mauer sind im Fundamentbereich 4-5 Lagen schräg gestellter Kalksteinplatten von bis zu 0,10 m Stärke und bis zu 0,20 m B. zu erkennen, welche auf der Profilzeichnung im Lehmverbund erscheinen. Genaue Aussagen zur Funktion dieser Mauerung sind nicht möglich. Es liegt aber nahe, einen unebenen Baugrund als Ursache zu sehen, bei dem die schräge Steinstellung absichernde Wirkung haben sollte. Dazu passt eine Abstufung in mehreren Fundamentvorsprüngen (im Lehmverbund) auf der Nordseite der Mauer. B. der Mauer: bis 1,20 m, erhaltene L.: 3 m. Insgesamt in bis zu 1,20 m Höhe (7 Steinlagen) erhalten. Im O ist **69** angesetzt, des weiteren gestört von rezentem Beton.
72 wurde mehrfach wiederverwendet: Sie bildet die Südwand zum Vorgängerbau von ‚Keller E' sowie zu ‚Keller E' selbst (im W zieht **53** gegen) und damit auch die Nordwand zu ‚Keller O'. Die Funde datieren in das 12. Jh., sie gehören zu dem Horizont der Buntmetallhandwerker und damit zu dem ersten (steinernen) Gebäude im mittleren Hausstättenbereich.
Funde:
Fd.Nr. 36: Lederfragm..
Fd.Nr. 851; **Inv.-Nr. PB 010/0450**; **M-Nr. 5188**: Oben offener Fingerhut (zwei Teile: Ring abgebrochen) aus Buntmetall, max. Außendurchm. 2,0 cm.
Fd.Nr. 851; **Inv.-Nr. PB 010/0452**; **M-Nr. 5189**: Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall, ritzverziert, mit Niet, seitliche Einkerbungen, in 3,3 cm L. erhalten.

Fd.Nr. 851; **Inv.-Nr. PB 010/0453**: Buntmetall-Drahtfragm., 6,5 cm lang.
Fd.Nr. 851; **Inv.-Nr. PB 010/0454**: Buntmetall-Drahtfragm., 1,3 cm lang.

Bef. Nr. 115 *Schicht*
Taf. Nr. 153, 154.1, 154.2, 166.1, 166.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 143, 150
Original-Planumszeichnung Nr. 0095
Y: 6,1 – 8,4 X: 13,7 – 10,7
Original-Profilzeichnung Nr. 0048, 0099, 0101, 0102, 0103
Datierung: nach Keramik 12. Jh. (die unklare Befundbezeichnung [s.u.] schlägt sich auch im keramischen Fundgut nieder: Es finden sich vereinzelt Scherben, die stratigraphisch gesehen nicht dem Befund zuordenbar sind [Warenarten **P 47** und **P 43** sowie gelbe Irdenware mit grüner Glasur bzw. Malhornverzierung]).
Die stratigrafische Anbindung der ‚unteren Schicht' **115** (s.u.) an die Schicht **281** ergibt eine genauere Datierung an den Anfang des 12. Jh..
Mittelgraue Lehmschicht mit ockergelben Lehmflecken und HK. Liegt auf **162**. Entspricht **281** und **303**. Schichtenstärke: bis 0,80 m.
Die Befundnummer **115** ist auf verschiedenen Zeichnungen doppelt und für die Bezeichnung unterschiedlicher Schichten verwendet worden. Auf Original-Profilzeichnung Nr. 0101 wird mit der Befundnummer **115** eine Schicht bezeichnet, die nach ihrer Lage und den bestimmbaren Höhenwerten der Befundnummer **95** (vgl. Original-Profilzeichnung Nr. 0048) entspricht. Auf Original-Profilzeichnung Nr. 0103 werden zwei durch Befundnummer **159** getrennte Schichten mit der Befundnummer **115** bezeichnet. Bei der unteren Schicht handelt es sich tatsächlich um **115** (vgl. Original-Profilzeichnung Nr. 0048), die obere Schicht befindet sich innerhalb des Brandschichtenhorizontes. Auf Original-Profilzeichnung Nr. 0102 werden ebenfalls zwei Schichten mit **115** bezeichnet, diese sind durch Befundnummer **162** getrennt. Da **115** auf **162** liegt (vgl. Original-Profilzeichnung Nr. 0048), muß es sich bei der unter **162** liegenden Schicht um einen anderen Befund handeln.
Auf Planumszeichnung Nr. 0097 ist die Schicht **161** im Bereich direkt nördlich angrenzend an **412** dokumentiert – nach der Original-Profilzeichnung Nr. 0102 befindet sich an dieser Stelle jedoch die Schicht **115**. Möglicherweise ist hier keine genaue Befundtrennung vorgenommen worden.
Keramik:
Fundnummern: 370, 371, 372
P 11 [(18); Ra R4 (1); Ra K207 (1); Ra P9 (1); Ra M10 (1); Ra M7 (3)]; **P 13** [(1); Ra P9 (1)]; **P 14** [(14), Ra R4 (2)]; **P 21b** [(1); Be P80 (1)]; **S 4700** (5); **P 41a** (1); **P 42** (1); **P 43** (1); **P 47** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 44 (46)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (1); gelbe Irdenware mit Malhornverzierung (Schüsselrand) (1).
Funde:
Fd.Nr. 25; **Inv.-Nr. PB 010/0226**: Gesägtes Röhrenknochenstück.
Fd.Nr. 26: Fragm. eines Dreilagenkammes aus Knochen: Erhalten sind im Verbund 2 Stücke (von beiden Seiten) der mittleren Zierleisten sowie eine Endplatte der Zahnplättchen, verbunden durch einen Eisennagel.
Fd.Nr. 153; **Inv.-Nr. PB 010/0391**: Zu einem Ring geformter Buntmetall-Blechstreifen, mit einem Niet verbunden, obere Kante schmal umgeschlagen, so dass sich annähernd eine Hülse ergibt.
Fd.Nr. 167; **Inv.-Nr. PB 010/0756**: 1,6 cm breites Buntmetallblech (Schnittabfall).
Fd.Nr. 167; **Inv.-Nr. PB 010/0757**: In mehrere Stücke zerbrochenes Buntmetallblech, umgeschlagen.
Fd.Nr. 370: 3 grünlich-transparente Hohlglasscherben.
Fd.Nr. 372: 1 grünlich-transparente und 1 braune Hohlglasscherbe.
Fd.Nr. 964; **Inv.-Nr. PB 010/0760**; **M-Nr. 5243**: Dickeres Buntmetallblech, leicht trapezförmig. Maße: 2,3 cm x 2,7 cm.
Fd.Nr. 964; **Inv.-Nr. PB 010/0761**: Kurzer Ziernagel aus Eisen.
Fd.Nr. 966; **Inv.-Nr. PB 010/0763**: Umgeschlagenes kleines Buntmetallblechstück.
Fd.Nr. 967; **Inv.-Nr. PB 010/0764**: 2 g Buntmetallschlacke.
Tierknochen, 2 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm., HK, verbrannter Fachwerklehm (große Stücke).

Bef. Nr. 131 *Brandschicht*
Taf. Nr. 147.1, 149.1, 166.1, 179.1, 179.2, 179.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 143, 150, 220

Original-Planumszeichnung Nr. 0111, 0112
Y: 2,9 – 8,1 X: 22,5 – 17,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0048, 0120, 0122, 0123, 0124
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 12. Jh.
Schwarze Brandschicht (teilweise sehr dünn) mit viel HK und verziegelten Lehmstücken. Die Schicht scheint aus einzelnen dünnen übereinanderliegenden Ascheschichten zu bestehen. Die Zugehörigkeit ist nicht klar zu definieren, vermutlich handelt es sich um Holzkohlelagen aus der Produktionszeit der Öfen.
Liegt auf **260**, **261**, **265**, **267**, **268**, **269**, **291**, **301**, **312**, **324**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Keramik:
Fundnummern: 416, 417, 418, 419, 421, 422, 423, 424, 425
P 11 [(61); Ra P1 (2); Ra R4 (1); Ra M27 (1); Ra M35 (1); Rand von Deckel (1)]; **P 12** (14); **P 14** [(70); Ra P16 (1); Ra P3 (1); Ra P4 (1); Ra M7 (1); Ra M35 (2); Ra M24 (1); Ra M27 (1); Ra M34 (1)]; **P 21b** [(3); Be P82 (1); Be P83 (1)]; **P 22a** [(4); Be P84 (1)]; **Th 3** [(5); Ra P1 (1); He P51 (1)]; **S 4700** (53); **P 42** [(1); Be P81 (1)].
Gesamtanzahl: 211
Funde:
Fd.Nr. 156: Eierschalen.
Fd.Nr. 176; **Inv.-Nr. PB 010/0320**; **M-Nr. 5080**: Buntmetall-Scheibenfibel mit (herausgefallener) zentraler Einlage, Dm.: 1,8 cm. Datierung: 11. Jh..
Fd.Nr. 197; **Inv.-Nr. PB 010/0338**: 8 Buntmetall-Blechfragm. mit Nietlöchern bzw. Nieten, z. T. wohl Gefäßrandfragm., 1 umgeschlagenes Stück.
Fd.Nr. 197; **Inv.-Nr. PB 010/0339**: Geschwungener Buntmetall-„Stift“, Dm. 0,9 cm, kerbverziert, 5,5 cm lang. Verjüngt sich zu einem Ende hin.
Fd.Nr. 236; **Inv.-Nr. PB 010/0184**; **M-Nr. 5468**: 2,6 cm langer zugesägter Röhrenknochen, max. 2 cm im Dm, ausgehöhlt. Mit umlaufender Kerbe in der Mitte, im dickeren Teilbereich polygonal zugeschnitten.
Fd.Nr. 237; **Inv.-Nr. PB 010/0273**; **M-Nr. 5329**: 2 Lederstücke mit mehreren Buntmetallnieten. 1,8 cm und 1,4 cm lang.
Fd.Nr. 240; **M-Nr. 5090**: Griffende eines Langzinkenkamms mit Loch und Kreisaugen- und Linienverzierung. Maße: 3 cm x 6 cm.
Fd.Nr. 418: 2 Glasringfragm..
Fd.Nr. 419; **M-Nr. 5300**: Öse aus Eisen, in längliche „Platten“ auslaufend, mit je 2 Nietlöchern. L.: 6 cm, B. der Nietplatten: 1 cm.
Fd.Nr. 419; **M-Nr. 5301**: Rechtwinklig abknickender länglicher Eisenbeschlag mit einem runden, durchlochten Ende, die andere Seite ist abgebrochen.
Fd.Nr. 421: Messerklingenfragm. aus Eisen. 5,4 cm lang.
Fd.Nr. 422: Bestandteil eines Tür- oder Fensterscharniers aus Eisen. ~ 8 cm lang.
Fd.Nr. 425: Messerklingenfragm. aus Eisen, 5,8 cm lang.
Fd.Nr. 900; **Inv.-Nr. PB 010/0608**; **M-Nr. 5223**: 11 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall), unterschiedliche Stärken und Größen. Maximale L.: 2 cm.
Fd.Nr. 901; **Inv.-Nr. PB 010/0609**; **M-Nr. 5224**: 2 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall), davon 1x am Rand umgeschlagen. 1,2 cm bzw. 1,8 cm lang.
Fd.Nr. 901; **Inv.-Nr. PB 010/0610**: Längliches, leicht trapezförmiges Buntmetallfragm., 2,1 cm lang.
Fd.Nr. 902; **Inv.-Nr. PB 010/0611**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Tierknochen, 1 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm., 41 g Eisenschlacke, HK, verbrannter Fachwerklehm, 3 Ziegelbruchstücke.

Bef. Nr. 132 *Lehmstreifen*
Taf. Nr. 149.1, 187
Original-Planumszeichnung Nr. 0111, 0112
Y: 4 – 4,9 X: 22,4 – 20,8
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Liegt über **131** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Größerer ockergelber Lehmstreifen, liegt über **131**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 133 *Lehmkonzentration*
Taf. Nr. 179.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0111
Y: 4,3 – 5,1 X: 19,4 – 18,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0120
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Liegt über **131** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).

Konzentration von Lehm. Liegt über **131**.
Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 141 *Feuerstelle*
Taf. Nr. 139.2, 145, 146, 147.2, 148.1, 149.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 144, 150
Original-Planumszeichnung Nr. 0112, 0113
Y: 6,2 – 7,5 X: 19,4 – 17,6
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 12. Jh.
Rundovale Fläche aus verziegeltem rotem und schwarzem Lehm mit einer Ausdehnung von 1,80 m max. Dm.. Feuerstelle mit einer hartgebrannten verziegelten obersten Lehmschicht, darunter zerbröselter verziegelter Lehm. Zieht über **260**. In **269** und leicht in **281** eingetieft.
Keramik:
Fundnummern: 430, 431, 432
P 11 [(2); Ra P16 (1)]; **S 4700** (2); **P 42** (1).
Gesamtanzahl: 5
Funde:
Fd.Nr. 229; **Inv.-Nr. PB 010/0319**; **M-Nr. 5094**: Kreuzemailscheibenfibel aus Buntmetall mit herausgefallenem Zellenemail. Dm. 1,6 cm. Datierung: 2. H. 9. Jh. – 2. H. 10. Jh.
Tierknochen, Eisenfragm..

Bef. Nr. 157 *Schicht*
Taf. Nr. 154.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0097
Y: 6,4 – 7,6 X: 12,8 – 11,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0102
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Liegt auf **115** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Dünne Schicht aus ockergelbem Lehm. Liegt auf **115**. Schichtenstärke: bis 0,26 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 161 *Schicht*
Taf. Nr. 154.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0097
Y: 14,5 – 11,2 X: 6,5 – 8,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0102
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Liegt auf **157** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Graue Schicht mit Kalksteinbruch und HK. Liegt auf **157**. Auf Planumszeichnung Nr. 0097 ist die Schicht **161** im Bereich direkt nördlich angrenzend an **412** dokumentiert – nach der Original-Profilzeichnung Nr. 0102 befindet sich an dieser Stelle jedoch die Schicht **115**. Möglicherweise ist hier keine genaue Befundtrennung vorgenommen worden.
Schichtenstärke: ~ bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 198 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 156.2, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0161
Y: 10,2 – 11,1 X: 14,4 – 11,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0165
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,20 m groß) im Lehmverbund. Im nördlichen Bereich gestört. Vermutlich gesetzt in **199** und **262**, aufgrund fehlender Dokumentation ist eine genaue Aussage nicht möglich. Die tatsächliche B. und L. der Mauer sind aufgrund des gestörten Zustands nicht mehr erkennbar. Erhaltene L.: 1,90 m, Höhe: bis zu 0,40 m in 4 Steinlagen. Vermutlich in nördlicher Fortsetzung zugehörig zu **243**. Wohl nicht zugehörig zu **400** (O-W-verlaufend) – das Verhältnis beider Mauern zueinander konnte zwar nicht dokumentiert werden, die jeweiligen Bau- und Aufgabezeiten der Mauern weichen aber eindeutig voneinander ab.
198 tieft in Brandschichten des Ofenhorizontes ein, eine genauere Aussage ist aufgrund fehlender Grabungsdokumentation nicht möglich. Die Mauer wird mit den Öfen zusammen aufgegeben. Möglicherweise handelt es sich um die steinerne Schwelle der Westmauer eines zugehörigen Gebäudes mit Fachwerkaufbau.
Aufgabehorizont: **142** (münzdatiert frühes 12. Jh.; bis um 1140) zieht über die Mauer.
Keramik:
Fundnummer: 626
P 12 (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 199 *Brandschicht*
Taf. Nr. 145, 156.2, 157.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 144, 150
Original-Planumszeichnung Nr. 0161
Y: 10,5 – 11,6 X: 12,5 – 11,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0164, 0165
Datierung: nach Keramik Anfang 12. Jh.
Schicht mit viel verziegeltem Flechtwerklehm und HK. Gehört wahrscheinlich mit **262** zu den Brandschichten des Ofenhorizontes. Liegt auf **262**. Schichtenstärke: bis 0,70 m.
Keramik:

Fundnummern: 627, 628, 629
P 11 (11); **P 12** [(7); Ra K206 (1)]; **P 14** [(19); Ra P4 (1)]; **P 41a** (1).
Gesamtanzahl: 38
Funde:
Fd.Nr. 183; **M-Nr. 5511**:
Griffangelmesser aus Eisen, im Bereich der Schneide und Spitze stark fragmentiert. Erhaltene L.: 20 cm, B. der Klinge: 2,1 cm.
Fd.Nr. 945; **M-Nr. 5236**:
Buntmetallblechstück mit leicht umgebogener Kante, 2 cm x 1,2 cm groß.
Fd.Nr. 1001; **Inv.-Nr. PB 010/0840**:
Gefaltetes, sehr korrodiertes Buntmetallstück.
Tierknochen, HK, sehr viel verbrannter Fachwerklehm (z. T. große Stücke).

Bef. Nr. 208 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 147.2, 179.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 150
Original-Profilzeichnung Nr. 0123, 0125
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 12. Jh.
Entspricht **269**. Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Keramik:
Fundnummer: 456
P 12 [(3); Ra P16 (1); Ra M14 (1)]; **P 22a** (1); **Th 3** (1).
Gesamtanzahl: 5
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 49 g Eisenschlacke, Ziegel, Putz.

Bef. Nr. 243 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 162.3, 164.1, 164.2, 165, 180, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0145, 0150
Y: 9,2 – 10 X: 21,6 – 16,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0155
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 cm x 0,10 cm groß), in Lehm gesetzt. L.: 4,10 m, B.: bis zu 0,60 m. In bis zu 0,60 m Höhe (bis zu 3 Steinlagen) erhalten.
Vermutlich in südlicher Fortsetzung zugehörig zu **198**.
Keramik:
Fundnummer: 529, 530
P 14 (3).
Gesamtanzahl: 3
Funde:
Tierknochen, Eisenfragm..

Bef. Nr. 260 *Feuerstelle*
Taf. Nr. 139.2, 145, 147.2, 148.1, 148.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 151
Original-Planumszeichnung Nr. 0113
Y: 6,5 – 7,8 X: 20,3 – 19,3
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 12. Jh.
Ovale Feuerstelle, bestehend aus mehreren Schichten: Zuoberst eine bröselige Lage aus verziegeltem Lehm, darunter eine dunkel-ockerfarbene Lehmschicht (**293**) und zuunterst eine dunkelbraun-schwarze Schicht. Eine Schicht aus Kalkbruchsteinen (**294**) bildet die unterste Lage. **260** liegt südlich von **141** und nördlich von **261**, in **269** und leicht in **281** eingetieft. Rund um den eigentlichen Bereich von **260** ist die Lehmschicht **269** verziegelt und mit HK durchsetzt. Die Befundgrenzen verschwimmen dadurch z. T., eine klare Abgrenzung ist nicht möglich.
Keramik:
Fundnummer: 458
P 11 (1); **P 14** (2); **P 22a** (2); **S 4600** [(1); Ra K206 (1)].
Gesamtanzahl: 6
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 261 *Feuerstelle*
Taf. Nr. 139.2, 145, 146.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 151
Original-Planumszeichnung Nr. 0113
Y: 5,8 – 7,5 X: 21,8 – ca. 20,3 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0113)
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 12. Jh.
Feuerstelle bestehend aus mehreren Schichten: Die Oberfläche bildet eine gelbe Lehmlinse (**296**), darunter ziehen eine dünne Schicht HK (**297**) und Schichten mit verziegeltem sowie grauem Lehm (**298** und **299**). Auf der Planumszeichnung sind die Befundgrenzen nicht deutlich eingezeichnet, so dass eine Abgrenzung zur umliegenden Schicht **269** nicht klar möglich ist. **261** ist in **269** und leicht in **281** eingetieft.
Keramik:
Fundnummer: 459
P 11 [(6); Ra R4 (1)]; **P 12** (1); **P 14** (4); **P 21b** (3); **P 22a** [(16); Ra P1 (2); Bo P41 (1)].
Gesamtanzahl: 30
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 262 *Brandschicht*
Taf. Nr. 156.2, 157.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 144, 151, 225
Original-Planumszeichnung Nr. 0162
Y: 10,3 – 12,6 X: 14,6 – 11,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0164, 0165
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 12. Jh.
Dunkelgraue Schicht mit viel HK, verziegeltem Lehm und kleineren grauen und gelben Lehmstücken sowie etwas Kalksteinbruch. Liegt auf **303**. Gehört mit **199** zu den Brandschichten des Ofenhorizontes. Schichtenstärke: bis 0,34 m.
Keramik:
Fundnummern: 635, 636, 637
P 11 [(143); Ra P16 (3); Ra M10 (3); He P52 (1), Ansatz; Tü P57 (1)]; **P 12** [(11); Ra P16 (2); Ra R4 (1); Ra M12 (1); Ra M64 (1); He P51 (1), randst. an Ra M64; Tü P57 (1)]; **P 14** [(118); Ra P4 (1); Ra P16 (3); Ra P8 (1)]; **P 22a** [(5); Ra P1 (1); He P52 (1), randst. an Ra P1]; **S 4600** (1); **S 4700** [(55); Ra P16 (2); Ra P4 (2); Ra M7 (1); Ra M10 (1)]; **P 41a** (1); **P 42** (1).
Gesamtanzahl: 335
Funde:
Ohne Fd.Nr.; **M-Nr. 5290**: 1 abgebrochener Langzinken aus Knochen. L.: 4,2 cm.
Ohne Fd.Nr.; **M-Nr. 5446**: Eisensporn mit pyramidenförmiger Spitze (Dornsporn), beide seitlichen Bügel unterschiedlich lang abgebrochen. L. des Dorns: 2,4 cm, erhaltene Gesamtlänge: 9 cm.
Ohne Fd.Nr.; **M-Nr. 5504**: Messerklinge aus Eisen mit abgebrochener Angel, L.: 8,8 cm.
Fd.Nr. 249; **Inv.-Nr. PB 010/0459**: Bleifragm..
Fd.Nr. 249; **Inv.-Nr. PB 010/0460**: Bleifragm..
Fd.Nr. 637: Fragmentarisch erhaltene eiserne Messerklinge.
Fd.Nr. 836; **Inv.-Nr. PB 010/0395**; **M-Nr. 5175**: Buntmetall-Barrenstück, 14 g.
Fd.Nr. 975; **Inv.-Nr. PB 010/0780**; **M-Nr. 5245**: Grob kegelförmiges Buntmetallstück mit rundum mehrfach angeschrägten Seitenflächen und einem abgesetzten, abgeflachten, leicht verbreiterten, durchlochten Endstück. Durch das Loch ist ein kleiner Buntmetallstab gesteckt. Maße: L.: 1,08 cm, B.: 0,4 cm. L. des Stabes: 0,8 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 450 g Eisenschlacke, HK, verbrannter Fachwerklehm, mehrere Ziegelfragm..

Bef. Nr. 265 *Holzkohlebereich*
Taf. Nr. 145
Original-Planumszeichnung Nr. 0113
Y: 4 – 4,3 X: 21 – 20,7
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **266** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.).
Kreisrunder kleiner Bereich mit größerer Holzkohledichte. Liegt innerhalb **266**, eingetieft in **269**. Wohl verkohlte Reste eines Pfostens, nicht näher dokumentiert.
Funde: keine.

Bef. Nr. 266 *Schicht*
Taf. Nr. 145
Original-Planumszeichnung Nr. 0113
Y: 3,1 – 4,3 X: ca. 21,5 – ca. 19,1 (keine klaren Befundgrenzen auf der Planumszeichnung Nr. 0113)
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Wohl **131** zuzurechnen (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Dunkelgraue Schicht mit viel HK, verziegeltem Lehm sowie gelbem und grünlichem Lehm und kleineren Kalkbruchsteinen. Auf der Planumszeichnung Nr. 0113 sind keine deutlichen Befundgrenzen zu **268** zu erkennen - vermutlich handelt es sich bei **266** und **268** um dieselbe, unterschiedlich gefärbte und von HK durchsetzte Schicht, die wohl der Ascheschicht **131** zuzurechnen ist.
Funde:
Fd.Nr. 914; **Inv.-Nr. PB 010/0628**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 914; **Inv.-Nr. PB 010/0629**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Tierknochen, Kalkstein mit Buntmetallanhaftung.

Bef. Nr. 267 *Verfärbung*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 152
Original-Planumszeichnung Nr. 0113
Y: 3,1 – 4,3 X: ca. 19,6 – ca. 18,3 (keine klaren Befundgrenzen auf der Planumszeichnung Nr. 0113)
Datierung: münzdatiert Anfang 12. Jh.
Kreisrunde mittelgraue bis dunkelgrau/schwarze Verfärbung. Vermutlich Pfostengrube zu **308**, eingetieft in **269**.
Keramik:
Fundnummer: 462, 463

P 11 (7); **P 12** (4); **P 14** [(1); Ra M14 (1)]; **P 24** (1); **S 4600** (1); **S 4700** (3).
Gesamtanzahl: 17
Funde:
Fd.Nr. 151; **Inv.-Nr. PB 010/0080**:
Münze: Soester Pfennig, Silber, Dm. 1,8 cm.
Datierung: Anfang 12. Jh.
Bestimmung durch Dr. P. Ilisch, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett.
Tierknochen, Eisenfragm., 1 grünlich-transparente Hohlglasscherbe, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 268 *Schicht*
Taf. Nr. 145
Original-Planumszeichnung Nr. 0113
Y: 3 – 4,4 X: 22,4 – 20,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Wohl **131** zuzurechnen (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Dunkelgraue bis schwarze Schicht mit HK, verziegeltem Lehm und einzelnen kleineren Kalkbruchsteinen. Auf der Planumszeichnung Nr. 0113 sind keine deutlichen Befundgrenzen zu **266** zu erkennen - vermutlich handelt es sich bei **266** und **268** um dieselbe, unterschiedlich gefärbte und von HK durchsetzte Schicht, die wohl der Ascheschicht **131** zuzurechnen ist.
Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde:
Fd.Nr. **464**: Tierknochen, mehrere Eisenfragm., HK, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 269 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 145, 147.1, 147.4, 179.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0113
Y: 3,7 – 7,9 X: 22,4 – 17,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0120, 0122
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Entspricht **208** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Gelb-grünliche bis hellgraue Lehmschicht: LH. Darin liegen die Feuerstellen **141**, **260** und **261**. Darin gelegt **291** und **292**. Die Hitzeeinwirkung der Feuerstellen **141**, **260** und **261** hat dazu geführt, dass auch der umliegende Bodenbereich **269** rot verfärbt wurde. Liegt über **281**. Entspricht **208**.
Schichtenstärke: 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 278 *Lehmstreifen*
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
Y: 9,4 – 10 X: 18,4 – 16,1
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Zugehörig zu Mauer **243** (keramikdatiert 12. Jh.)
Gelber Lehmstreifen entlang Mauer **53**, zugehörig zu Mauer **243**. Ein Kalkbruchstein erhalten (0,20m x 0,20m groß).
Funde: keine.

Bef. Nr. 281 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 147.1, 147.2, 147.3, 153, 166.1, 179.1, 179.2, 179.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 144, 152, 220
Original-Planumszeichnung Nr. 0115
Y: 3 – 8,1 X: 22,4 – 17,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0048, 0103, 0120, 0122, 0123, 0124, 0125
Datierung: nach Keramik Anfang 12. Jh.
Steinschuttschicht, grau mit grünlichem Schimmer, Holzkohlestückchen. Liegt über **323** und **338**. Vermutlich gleichzusetzen mit **337**. Entspricht **374** und **115**.
Schichtenstärke: bis 1 m.
Keramik:
Fundnummern: 466, 467, 468, 469, 472, 473
P 11 [(33); Ra K417 (1)]; **P 14** (6); **P 22a** (10); **Th 3** (7); **S 4700** (11); **P 41a** [(2); Ra K205 (1)]; **P 42** [(8); Be P84 (3)].
Gesamtanzahl: 76
Funde:
Fd.Nr. 44: ~ Hälfte eines grünlichen Glasrings.
Fd.Nr. 46: ½ Kugel/Versteinerung.
Fd.Nr. 469: Eisenfragm. in Form eines Krampens.
Fd.Nr. 471; **M-Nr. 6874**:
Griffangelmesser aus Eisen, Angel komplett, Klinge zur Hälfte erhalten. Erhaltene L.: 9,7 cm, B. der Klinge: 2,4 cm.
Fd.Nr. 473; **M-Nr. 5299/6858**: 2 Hufeisenhälften von zwei verschiedenen Hufeisen.
Fd.Nr. 824; **Inv.-Nr. PB 010/0363**; **M-Nr. 5159**: Buntmetallblechstück mit größerem Niet. 1,8 cm lang.
Fd.Nr. 826; **M-Nr. 5161**: Umgebogener dünner schmaler Buntmetallblechstreifen.
Tierknochen, 2 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 291 *Kalkbruchsteine*
Taf. Nr. 145
Original-Planumszeichnung Nr. 0113

Y: 3,7 – ca. 5,1 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0113) X: 19,2 – 17,6
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Gesetzt in **269** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.).
Einzelne, bis zu 0,30 m x 0,40 m große Kalkbruchsteine, in **269** gesetzt. Möglicherweise als Pflasterung verlegt. Ähnlich **292**. Keine deutlichen Befundgrenzen auf der Planumszeichnung Nr. 0113.
Funde: keine.

Bef. Nr. 292 *Kalkbruchsteine*
Taf. Nr. 145
Original-Planumszeichnung Nr. 0113
Y: 3,4 – 3,9 X: 18,3 – 17,6
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Gesetzt in **269** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.).
Einzelne schmale (bis zu 0,10 m stark) hochkant stehende Kalkbruchsteine, in **269** gesetzt. Ähnlich **291**, möglicherweise zugehörig. Keine deutlichen Befundgrenzen auf der Planumszeichnung Nr. 0113.
Funde: keine.

Bef. Nr. 293 *Schicht*
Taf. Nr. 147.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0125
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **260** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Dunkel-ockerfarbige Lehmschicht, teilweise mit HK, innerhalb der Feuerstelle **260**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 294 *Schicht*
Taf. Nr. 147.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0125
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Unterste Schicht von **260** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Schicht mit Kalkbruchsteinen und HK, unterste Schicht der Feuerstelle **260**. Keine deutliche Trennung zu **295** zu erkennen (Original-Profilzeichnung Nr. 0125). Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 295 *Schicht*
Taf. Nr. 147.2, 147.3, 179.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0123, 0125
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **260** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Dunkelgraue Lehmschicht innerhalb der Feuerstellen **260** und **261**, mit viel HK und verziegeltem Lehm. Zugehörig zu **260** bzw. **261**. Keine deutliche Trennung zu **294** zu erkennen (Original-Profilzeichnung Nr. 0125).
Auf Planumszeichnung Nr. 0123 (Südprofil Keller E) ist **295** als eine Schicht zwischen **355** und **281** gezeichnet – hier handelt es sich um eine Fehlbenennung des Befundes. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 296 *Schicht*
Taf. Nr. 147.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0125
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **261** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Gelbe Lehmschicht innerhalb der Feuerstelle **261**. Schichtenstärke: bis 0,06 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 297 *Schicht*
Taf. Nr. 147.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0125
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **261** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Holzkohleschicht innerhalb der Feuerstelle **261**. Schichtenstärke: bis 0,04 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 298 *Schicht*
Taf. Nr. 147.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0125
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **261** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Graue Lehmschicht innerhalb der Feuerstelle **261**. Schichtenstärke: bis 0,04 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 299 *Schicht*
Taf. Nr. 147.2, 147.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0125
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **261** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Braune/ockerfarbene bis graue Lehmschicht innerhalb der Feuerstellen **261** und **260**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 300 *Schicht*
Taf. Nr. 167.1, 167.2, 167.3, 167.4, 168.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0130
Y: 6,2 – 8,1 X: 25,8 – 24
Original-Profilzeichnung Nr. 0132, 0133, 0134, 0135, 0138

Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Schwarze Holzkohleschicht mit z. T. noch gut erkennbaren verkohlten Holzstrukturen (Planken). Wahrscheinlich mit **131** gleichzusetzen. Liegt auf **438**. Entspricht **465**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummer: 499
P 14 (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Fd.Nr. 998; Inv.-Nr. PB 010/0837:
Kleiner Buntmetallniet (2 halbkugelige Stücke, Dm 0,5 cm + Steg).
Tierknochen, verbrannter Fachwerklehm (z. T. große Stücke).

Bef. Nr. 301 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1, 179.1, 179.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 144, 152
Original-Planumszeichnung Nr. 0113
Y: 3,8 – 4,5 X: 19,5 – 18,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0123
Datierung: nach Keramik Anfang 12. Jh.
Dunkelgraue Schicht mit viel HK, vereinzelt mit verziegeltem Lehm. Nach dem Ostprofil als zugehörig zum Horizont der Schuttschicht **281** zu sehen.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummern: 474, 475, 476, 477, 478
P 11 (13); **P 14** [(9); Ra P7 (1); Ra K204 (1)]; **P 21ac** [(1); Be P81 (1)]; **P 21b** [(7); Be P82 (4)]; **P 22a** [(13); Ra P4 (1)]; **Th 3** [(3); Ra K207 (1)]; **S 4700** [(14); Ra R2 (1); Ra K207 (1)]; **P 42** [(2); Be P84 (1)].
Gesamtanzahl: 62
Funde:
Fd.Nr. 46; **M-Nr. 5048**: 2 Zierbeschläge/ -leisten aus Knochen mit Kreisaugenzier und Kerblinien (gerade Linien und Wellen). Eine Leiste enthält zwei Niet-/Nagellöcher. Maße: 6,9 cm x 2 cm und 5,6 cm x 1,3 cm.
Fd.Nr. 189; **Inv.-Nr. PB 010/0373**: 2 dünne Buntmetalldrahtstücke.
Fd.Nr. 189; **Inv.-Nr. PB 010/0374**: 5 kleine Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 896; **Inv.-Nr. PB 010/0594**: 4 Buntmetallfragm., Schnittabfall.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 302 *Schicht*
Taf. Nr. 147.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0125
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **141** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Schicht mit kleineren flachen Kalkbruchsteinen innerhalb der Feuerstelle **141**. Nicht deutlich von **208** getrennt (Original-Profilzeichnung Nr. 0125).
Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 303 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 156.1, 156.2, 157.1, 157.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0163
Y: 10,3 – 12,6 X: 14,6 – 11,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0164, 0165, 0166, 0167
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Graue bis graubraune Schuttschicht. Fällt stark nach Nordosten hin ab. Entspricht **115** und **281**. Schichtenstärke: bis 1 m.
Keramik:
Fundnummer: 638
P 11 (4).
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 308 *Verfärbung*
Taf. Nr. 145
Original-Planumszeichnung Nr. 0114
Y: 3,3 – 3,7 X: 19 – 18,7
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Liegt innerhalb **267** (münzdatiert Anfang 12. Jh.).
Dunkelbraune kreisrunde Verfärbung, wohl Reste eines Pfostens. Liegt innerhalb **267**, vermutlich ist dies die Pfostengrube. Eingetieft in **269**.
Funde:
Fd.Nr. 196; **Inv.-Nr. PB 010/0543**:
Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).

Bef. Nr. 312 *Verfüllung*
Taf. Nr. 145, 147.4
Original-Planumszeichnung Nr. 0113, 0114
Y: 3,1 – 4 X: 21,4 – 21
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Eingetieft in **269** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.).
Kreisrunde schwarze Verfärbung. Verfüllung einer Pfostengrube bzw. wohl Reste eines Pfostens. Mindestens 0,20 m eingetieft in **269**; nahezu steile Grubenwände.
Funde: keine.

Bef. Nr. 316 *Schicht*
Taf. Nr. 168.2

Original-Planumszeichnung Nr. 0150
Y: 9,7 – 12,2 X: 21,7 – 16,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0154
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Entspricht **131** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Dunkelgraue bis schwarze Schicht mit viel HK, gemischt mit grünen Lehmeinschlüssen. **316** entspricht **345** und **131**.
Liegt über **365**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 321 *Feuerstelle*
Original-Planumszeichnung Nr. 0115
Y: 6,7 – 7,1 X: 20 – 19,5
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: **321** ist ein Rest der Feuerstelle **260** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Rest der Feuerstelle **260**. Ovaler Bereich aus verziegeltem Lehm und einzelnen Kalkbruchsteinen mit Feuerspuren.
Funde: keine.

Bef. Nr. 322 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 153, 166.1, 179.3
Original-Planumszeichnung Nr. 0115
Y: 7,1 – 8,1 X: ca.17,2 (keine klaren Befundgrenzen auf der Planumszeichnung Nr. 0115) bis 15,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0048, 0103, 0124
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Gleichzusetzen mit verziegelten Bereichen von **269** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.).
Rote Schicht verziegelten Lehms, darunter eine dünne gelbe, teilweise graue Lehmschicht. **322** ist gleichzusetzen mit verziegelten Bereichen von **269** und gehört somit zum LH. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 324 *Schicht*
Taf. Nr. 179.3
Original-Planumszeichnung Nr. 0115
Y: 6,1 – 7,8 X: 21,3 – 18,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0124
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Entspricht **365** (keramikdatiert 12. Jh.).
Mittelbraune bis graue Schicht mit HK, verziegeltem Lehm und kleineren Kalkbruchsteinen sowie vereinzelt Mörtelflecken. Bereits dem Brandschutthorizont zuzuordnen. Entspricht **365**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 325 *Laufhorizont*
Original-Planumszeichnung Nr. 0115
Y: 6,4 – 6,9 X: 18,8 – 17,8
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Vermutlich gleichzusetzen mit **269** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.).
Mittelgrau verfärbter Bereich mit HK und verziegeltem Lehm, wohl gleichzusetzen mit **269**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 337 *Schuttschicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0116
Y: 5,9 – 8 X: 21,1 – ca. 17,5 (unklare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0116)
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: **337** sind vermutlich Reste von **281** (keramikdatiert Anfang 12. Jh.).
Mittelbraune bis graue Steinschuttschicht mit teilweise großen Kalkbruchsteinen. Wenig verziegelter Lehm und HK. Im östlichen Bereich sind die Steine durch Feuer rötlich verfärbt.
337 ist in Nord- und Westprofil (Zeichnung Nr. 0120 und 0124) nicht dokumentiert. Des weiteren deuten die Höhenwerte auf den Planumszeichnungen Nr. 0116 und 0117 darauf hin, dass es sich bei **337** um nicht abgetragene Reste der auf **355** liegenden Schicht **281** handelt. **338** ist vermutlich nicht als Begrenzung von **337**, sondern als zugehörig zur Brandschuttschicht **355** zu sehen.
Funde: keine.

Bef. Nr. 344 *Lehmfleck*
Taf. Nr. 145
Original-Planumszeichnung Nr. 0150
Y: 10 – 10,8 X: 19,4 – 18,4
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **345** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Ovaler Fleck aus dunkelgrauem Lehm mit viel HK, darin Einschlüsse von hellgrauem und sehr vereinzelt auch von verziegeltem Lehm. Viele mittelgroße Kalkbruchsteine (bis 0,20 m x 0,17 m Größe). Keine näheren Hinweise auf eine Feuerstelle. Innerhalb **345/316**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 345 *Schicht*
Taf. Nr. 145
zugeh. Funde: Taf. Nr. 152
Original-Planumszeichnung Nr. 0150
Y: 9,7 – 12,2 X: 21,7 – 16,1
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 12. Jh.
Dunkelgraue bis schwarze Schicht mit viel HK, gemischt mit grünen Lehmeinschlüssen. Entspricht **316**.

Keramik:
Fundnummer: 528
P 11 (1); **P 14** [(5); Ra K206 (1); Ra M12 (1)].
Gesamtanzahl: 6
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 365 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 168.2, 168.3, 180
Original-Planumszeichnung Nr. 0151
Y: 9,7 – 12,2 X: 21,7 – 16,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0154, 0155, 0156
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Dunkelgraue, lehmige Steinschuttschicht mit grünlichen Einlagerungen, besonders in der westlichen Hälfte. Viele kleine Einschlüsse von HK und verziegeltem Lehm. Entspricht **324**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Keramik:
Fundnummer: 532
P 11 (1).
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 374 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 168.2, 168.3, 180
Original-Planumszeichnung Nr. 0152
Y: 9,7 – 12,2 X: 21,7 – 16,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0154, 0155, 0156
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.: Entspricht **281** (keramikdatiert Anfang 12. Jh.).
Gelbgraue, lehmige Steinschuttschicht mit großen und kleinen Kalksteinen. Liegt über **396**. Entspricht **281**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 396 *Schicht*
Taf. Nr. 168.2, 168.3, 180
Original-Planumszeichnung Nr. 0153
Y: 9,7 – 12,2 X: 21,7 – 16,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0154, 0155, 0156
Datierung: nach Stratigraphie Ende 11. Jh./Anfang 12. Jh.: Liegt unter **374** (datiert nach Stratigraphie Anfang 12. Jh.).
Hellgraue Schicht, lehmig-tonig mit zerbröselten Kalkbruchsteinen. Ähnlich einem Verwitterungshorizont. Liegt unter **374**. Schichtenstärke: bis 0,60 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 438 *Schicht*
Taf. Nr. 167.1, 167.2, 167.3, 167.4
Original-Planumszeichnung Nr. 0131
Y: 6,2 – 8,1 X: 25,8 – 24
Original-Profilzeichnung Nr. 0132, 0133, 0134, 0135
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Liegt unter **300** (keramikdatiert 12. Jh.).
Gelbe, teilweise graue Lehmschicht mit vereinzelten verziegelten Lehmstückchen. Schichtenstärke: bis 0,48 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 443 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 179.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0123
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Entspricht **208** (keramikdatiert Anfang/1. H. 12. Jh.).
Entspricht **208**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 459 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 153, 179
Original-Profilzeichnung Nr. 0103, 0124
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Gleichzusetzen mit **269** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.).
Bereich aus gelbem/leicht grauem Lehm. **459** ist gleichzusetzen mit helleren Bereichen von **269** und gehört somit wie **322** zum LH. Schichtenstärke: bis 0,16 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 460 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 153
Original-Profilzeichnung Nr. 0103
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.: Gleichzusetzen mit **269** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 12. Jh.).
Mittelbraune Schicht mit HK und verziegeltem Lehm. **460** ist gleichzusetzen mit verziegelten Bereichen von **269** und gehört somit zum LH. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 465 *Schicht*
Taf. Nr. 168.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0138
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Entspricht **300** (keramikdatiert 12. Jh.).
Schwarze Holzkohleschicht. Entspricht **300**. Liegt auf **466**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 466 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 168.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0138
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Liegt unter **300** (keramikdatiert 12. Jh.).

Graue Steinschuttschicht. Liegt unter **300**.
Schichtenstärke: bis 0,60 m.
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 259 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 187, 190, 200, 210
Original-Planumszeichnung Nr. 0173, 0174, 0176, 0177
Y: 23,8 – 25,3 X: 12,6 – 9,2
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Der Boden **214** des jüngeren Gebäudes ‚Keller K' (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.) zieht über die Mauer **259**.
Leicht nordwest-südost-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund, eingetieft in **341** und **352**. Die Mauer besteht aus zwei Teilen von 1 m bzw. 1,60 m erhaltener L. und 0,70 m B.. Auf der Ostseite des nördlichen Mauerteils lässt sich eine steinsichtige Mauerung erahnen. Zwischen beiden Mauerteilen befindet sich eine 0,80 m breite Lücke, die mit Platten des jüngeren Bodens **214** ausgefüllt ist. An dieser Stelle befand sich ehemals ein Durchgang durch **259**. Auf Planumszeichnung Nr. 0176 ist ein Fundament zu **259** zu erkennen, das auf der Ostseite der Mauer einen bis zu 0,20 m breiten Vorsprung bildet. Es ist auch in der o.g. Lücke erhalten, läuft also unter dem Boden **214** durch. Die Zeichnung zeigt an, dass die bis zu 0,40 m x 1 m großen Kalkbruchsteine im Kalkmörtelverbund gesetzt sind. Die B. des Fundamentes beträgt mindestens 0,90 m, aufgrund fehlender Dokumentation ist sie nicht genau bestimmbar.
Beide o.g. aufgehende Mauerteile von **259** sind bis auf das neue Fußbodenniveau **214** abgetragen (nur noch eine Steinlage aufgehendes Mauerwerk erhalten) und somit in **214** integriert. **259** bildet einen Teil der Westwand des Vorgängerbaus von ‚Keller K'. Bindet an **343**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 313 *Schicht*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 207, 208
Original-Planumszeichnung Nr. 0039, 0044
Y: 16,4 – 20 X: 16,8 – 9,6
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Hellbraune lehmige Schicht mit Kalksteinbruch, HK und verziegeltem Lehm. Keine deutliche Befundabgrenzung zu **314** und **315** auf den Planumszeichnungen Nr. 0039 und Nr. 0044. Liegt auf **366**, **367**, **368**.
Keramik:
Fundnummern: 695, 706
P 11 [(3); Ra R4 (1)]; **P 14** (2); **P 21b** [(1); Be P80 (1)]; **P 22a** (1); **P 35** [(11); Ra P16 (1)]; **S 4600** (1); **S 4700** [(10); Bo P48 (1); **P 41a** (1); **P 43** [(1); Ve P63 (1)]; **P 62** [(1); Bo P43 (1)].
Gesamtanzahl: 32 (33)
Zugeh. unklar: Rötliche Irdenware mit bräunlicher Innen- und Außenglasur (1), Schüsselrand.
Funde:
Fd.Nr. 695: 5 cm x 1,5 cm x 1 cm großer Eisen"riegel".
Fd.Nr. 695: 2 grünlich-transparente Flachglasscherben, beide mit je einem schmalen Streifen Bemalung. Das größere Stück hat teilweise gekröselte Kanten.
Fd.Nr. 695; **M-Nr. 6849**: 2 Teile eines Wellenrandhufeisens (Mittel- und Endstück) mit erhaltenen Nagellöchern. L.: 5,4 cm und 3,5 cm.
Fd.Nr. 695; **M-Nr. 6850**: Eisenbeschlag mit Scharnier. Zwei Nagellöcher und ein erhaltener Nagel, verbreitert sich zur vorderen Kante. L. ca. 8,3 cm, erhaltene B. ca. 7,1 cm.
Fd.Nr. 706: Grüne Flachglasscherbe.
Fd.Nr. 920; **Inv.-Nr. PB 010/0644**: 2 g Buntmetallschlacke; Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 920; **Inv.-Nr. PB 010/0645**; **M-Nr. 5231**: Buntmetallstift mit unregelmäßig geformtem Kopf: abgebrochener Schnallendorn? L.: 1,6 cm.
Fd.Nr. 921; **Inv.-Nr. PB 010/0646**: Leicht trapezförmiges, 1 mm starkes Buntmetallblechstück (Schnittabfall).
Fd.Nr. 921; **Inv.-Nr. PB 010/0647**: 1 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 921; **Inv.-Nr. PB 010/0648**: Buntmetallfragm..
Tierknochen, 245 g Eisenschlacke, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 314 *Schicht*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 207, 208
Original-Planumszeichnung Nr. 0039
Y: ca. 17,5 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0039) bis 19,5
X: ca. 14,1 – ca. 11,6 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0039)
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh., vor 1170/80.

Gelbe bis rötliche Schicht. Keine deutliche Befundabgrenzung zu **313** und **315** auf der Planumszeichnung Nr. 0039. Liegt auf **356**.
Keramik:
Fundnummern: 694, 696
P 11 [(4); Ra P9 (1)]; **P 14** [(11); Ra R2 (1); Ra R4 (1)]; **S 4700** (2); **P 41a** [(2); Ra P12 (1); He P52 (1), gek., randst. an Ra P12]
Gesamtanzahl: 19
Funde:
Fd.Nr. 696: Grünlich-transparente Flachglasscherbe.
Fd.Nr. 925; **Inv.-Nr. PB 010/0657**: 12 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 925; **Inv.-Nr. PB 010/0658**: 2 Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 925; **Inv.-Nr. PB 010/0659**; **M-Nr. 5232**: Kleiner Buntmetallnagel, 2,2 cm lang, mit rundem Kopf.
Fd.Nr. 925; **Inv.-Nr. PB 010/0660**: Schmale Buntmetallleiste (0,5 cm breit), an einem Ende abgeflacht/rundlich ausgeformt.
Fd.Nr. 925; **Inv.-Nr. PB 010/0661**: Buntmetall-Beschlagstück, eventuell mit Nagelloch ?
Fd.Nr. 925; **Inv.-Nr. PB 010/0662**: 3 runde Buntmetall-Stäbe, bis zu 4,5 cm lang, Dm. bis 0,5 cm, ungleichmäßig geformt.
Fd.Nr. 925; **Inv.-Nr. PB 010/0663**: Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 925; **Inv.-Nr. PB 010/0664**: massives Buntmetallfragm..
Tierknochen, Eisennagel.

Bef. Nr. 315 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0039, 0044
Y: 16,4 – 19,2 X: 18,2 – ca. 14,7 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0039)
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh./Ende 12. Jh.: Zugehörig zu **313** und **314** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh. bzw. Ende 12. Jh.).
Braune Schicht. Zugehörig zu **313** und **314**, keine deutliche Befundabgrenzung zu **313** auf den Planumszeichnungen Nr. 0039 und Nr. 0044. Liegt auf **368** und **369**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 342 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 187, 190, 200, 210
Original-Planumszeichnung Nr. 0175, 0176, 0177
Y: 22,5 – 23,1 X: 9,7 – 9
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Zugehörig zu **343** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Rest des Fundamentbereichs einer W-O-verlaufenden Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund. 0,60 m x 0,60 m groß. Bildet zusammen mit **343** den Rest des Nordmauerfundamentes des Vorgängerbaus von ‚Keller K'.
Funde: keine.

Bef. Nr. 343 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 187, 190, 200, 210
Original-Planumszeichnung Nr. 0175, 0176, 0177
Y: 23,9 – 24,6 X: 9,8 – 9,1
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Bindet an **259** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Rest eines Mauerfundamentes aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. 0,70 m x 0,70 m groß. Bindet an **259**. Bildet zusammen mit **342** den Rest des Nordmauerfundamentes des Vorgängerbaus von ‚Keller K'.
Funde: keine.

Bef. Nr. 356 *Schicht*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 207, 208
Original-Planumszeichnung Nr. 0040
Y: ca. 17,4 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0040) bis 19,8
X: 20 – 10,3
Datierung: nach Keramik 12. Jh., vor 1170/80.
Dunkelbraune bis dunkelgraue Schicht mit viel HK, gelbem und verziegeltem Lehm sowie Kalksteinbruch. Liegt auf **420**.
Keramik:
Fundnummern: 697, 698
P 11 [(7); Ra M7 (1)]; **P 12** (3); **P 14** (2); **P 24** (1); **Th 3** (1); **S 4700** [(2); Ra R3b (1)].
Gesamtanzahl: 16
Funde:
Fd.Nr. 191: Buntmetallschmelz, 1,5 cm x ca. 1,8 cm groß.
Fd.Nr. 698: Buntmetallquader (Barren?), 7 g Gewicht, 4,1 cm x 0,9 cm groß, an einem Ende abgebrochen.
Fd.Nr. 922; **Inv.-Nr. PB 010/0649**: 3 Buntmetall-Blechfragm., davon 1x ein langgezogenes Dreieck (Schnittabfall).
Fd.Nr. 922; **Inv.-Nr. PB 010/0650**: 40 g Buntmetallschlacke.

Fd.Nr. 922; **Inv.-Nr. PB 010/0651**: würfelförmiges massives Buntmetallobjekt, ~ 1 cm² Kantenlänge.
Fd.Nr. 922; **Inv.-Nr. PB 010/0652**: 3 kleine Buntmetall-Blechfragm., streifenförmig (Schnittabfall).
Fd.Nr. 922; **Inv.-Nr. PB 010/0653**: 3 scheinbar zugerichtete/bearbeitete Buntmetallobjekte unterschiedlicher Form und Größe.
Fd.Nr. 922; **Inv.-Nr. PB 010/0654**: Buntmetall-Drahtende (?).
Fd.Nr. 923; **Inv.-Nr. PB 010/0655**: 13 g Buntmetallschlacke.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (darunter ein Messerfragm. und ein umgebogener Beschlag), 149 g Eisenschlacke.

Bef. Nr. 366 *Schuttschicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0040
Y: 16,9 – 20,2 X: 13,2 – 7,3
Datierung: nach Stratigraphie vor 1170/80: Zugehörig zu **367** (keramikdatiert vor 1170/80).
Braune Steinschuttschicht. Liegt auf **420**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 367 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0040
Y: 17 – 17,8 X: 15 – 13,2
Datierung: nach Keramik 12. Jh., vor 1170/80.
Dunkelgraue bis schwarze Schicht mit viel HK und verziegeltem Lehm sowie Kalksteinbruch. Liegt auf **420**.
Keramik:
Fundnummer: 700
S 4700 (2).
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 368 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0040, 0045
Y: 17,4 – 19,5 X: 16,7 – 14
Datierung: nach Stratigraphie vor 1170/80: Zugehörig zu **367** (keramikdatiert vor 1170/80).
Hellbraune Lehmschicht mit vielen Holzkohlestückchen und kleinen Kalkbruchsteinen. Liegt auf **422**. Im S gestört.
Funde: keine.

Bef. Nr. 369 *Verfärbung*
Original-Planumszeichnung Nr. 0045
Y: 17,3 – 18,1 X: 17,7 – 15,5
Datierung: nach Stratigraphie vor 1170/80: Zugehörig zu **367** (keramikdatiert vor 1170/80).
Rotbraune Verfärbung aus verziegeltem Lehm und HK. Im S gestört. Liegt auf **422**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 478 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.: Korrespondiert mit **313/314/315** (keramikdatiert 2. H./Ende 12. Jh.).
Hellgraue bis ockerfarbene Steinschuttschicht, vereinzelt mit HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **479**.
Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 479 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.: Korrespondiert mit **313/314/315** (keramikdatiert 2. H./Ende 12. Jh.).
Ockerfarbene Steinschuttschicht, vereinzelt mit HK und verziegeltem Lehm. Liegt unter **478** und auf **480**. Schichtenstärke: bis 0,24 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 480 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.: Korrespondiert mit **313/314/315** (keramikdatiert 2. H./Ende 12. Jh.).
Dunkelgraue bis schwarze lehmige Schicht mit viel HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **481** und **482** und unter **479**.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 481 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.: Korrespondiert mit **313/314/315** (keramikdatiert 2. H./Ende 12. Jh.).
Hellgraue bis grau-ockerfarbene Steinschuttschicht. Liegt unter **480**.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 482 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende12. Jh.: Liegt unter **480** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.).

Schicht aus HK. Liegt unter **480**.
Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 483 *Brandschicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.: Gehört inhaltlich zu **478** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.).
Brandschicht mit sehr viel HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **478**.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 512 *Schicht*
Taf. Nr. 137.2, 165
zugeh. Funde: Taf. Nr. 207, 209
Original-Planumszeichnung Nr. 0052
Y: -3,4 bis -0,2 X: 2,8 – 0,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Gelbe bis braune Lehmschicht mit verziegeltem Lehm und Holzkohlestückchen. Rezent baggergestört. Liegt auf **523**. Schichtenstärke: 0,24 m.
Keramik:
Fundnummern: 795, 797, 799
P 11 [(13); Ra P3 (1); Ra P8 (1); Ra P16 (1); Ra M64 (1)]; **S 4700** (3); **P 62** [(1); Bo P42 (1)].
Gesamtanzahl: 17 (21)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innen- und Außenglasur (1); gelbe Irdenware mit gelber Innenglasur (2); rote Irdenware (1), rezente Bodenfliese?
Funde:
Fd.Nr. 296; **M-Nr. 5113**: Murmel aus heller Keramik.
Fd.Nr. 857; **Inv.-Nr. PB 010/0481**: Buntmetallniet.
Fd.Nr. 857; **Inv.-Nr. PB 010/0482**: Gebogener, bis zu 0,25 cm starker Buntmetall-Blechstreifen, an den Seiten „abgestrichen“ wie bei einem Bandhenkel aus Keramik, an beiden Enden abgebrochen. Bis 1,6 cm breit.
Fd.Nr. 934; **Inv.-Nr. PB 010/0693**: Langdreieckiges Buntmetallblechstück (Schnittabfall).
Fd.Nr. 934; **Inv.-Nr. PB 010/0694**: An einem Ende dreieckig verdickter Buntmetall-Blechstreifen, 2,7 cm lang, 0,6 cm breit, 0,7 cm stark (Schnittabfall).
Fundnummer 792: Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Draht; möglicherweise Beschlagstück).

Bef. Nr. 520 *Schicht*
Taf. Nr. 137.1, 165
zugeh. Funde: Taf. Nr. 207, 209
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh., vor 1170/80.
Mittelgraue Lehmschicht. Liegt auf **530**. Wird gestört von **513**. Schichtenstärke: bis 0,06 m.
Steinbruchverfüllung.
Keramik:
Fundnummer: 769
S 4700 (1); **P 42** [(1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Fd.Nr. 285; **Inv.-Nr. PB 010/0249**; **M-Nr. 5346**: Langzinken aus Knochen. L.: 7 cm.
Fd.Nr. 841; **Inv.-Nr. PB 010/0406**; **M-Nr. 5182**: Rosettenfibel aus Buntmetall mit Kreisaugenzier und möglicherweise ausgefallenen Einlagen. Dm. 2,4 cm.
Datierung: 2. H. 9. Jh.
Fd.Nr. 938; **Inv.-Nr. PB 010/0697**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 938; **Inv.-Nr. PB 010/0698**: Mehrere Buntmetallfragm..
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel).

Bef. Nr. 522 *Schicht*
Taf. Nr. 137.2, 165
zugeh. Funde: Taf. Nr. 207, 209, 224
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh./letztes Viertel 12. Jh.
Braune Schicht mit viel HK und Kalksteinschutt. Liegt auf **563**. Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,80 m.
Keramik:
Fundnummern: 790, 794, 800
P 11 [(8); Ve P61 (1); Tü P57 (1)]; **P 13** (1); **P 14** [(8); Ra R4a (1); Ve P61 (1)]; **P 21ac** (1); **P 35** [(2); He P52 (1)]; **P 42** [(2); Be P80 (1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 22
Nicht einordenbar: Sekundär veränderte Keramik (wirkt „aufgeschwemmt”) (1).
Technische Keramik:
P 11: 2 Ofenkachelfragm..
Funde:

Fd.Nr. 295; **Inv.-Nr. PB 010/0266**: Fragm. eines Glättsteins aus Glas.
Fd.Nr. 297; **Inv.-Nr. PB 010/0267**: Wetzstein.
Fd.Nr. 298; **M-Nr. 5281**: Zweireihiger Dreilagenkamm mit insgesamt 8 erhaltenen Buntmetallnieten und 2 erhaltenen Eisennieten. Mittelplättchen etwas unregelmäßig gelocht, Griffleisten seitlich mit eingekerbter Strichverzierung. Mittlere Zierplatten fehlen. Nicht ganz sorgfältig gearbeitet. 9,5 cm lang.
Fd.Nr. 298: 1 Kammzinken.
Fd.Nr. 299; **Inv.-Nr. PB 010/0244**: 1 beidseitig abgebrochener Langzinken.
Fd.Nr. 796: Ein Stück (10 cm x 8 cm groß) Fachwerklehm mit glatter Oberseite, darauf Reste von Putz/„Bemalung“.
Fd.Nr. 800: Eine bis 0,9 cm starke grüne Hohlglasscherbe, von einem hochgestochenen Flaschenboden?
Fd.Nr. 838; **Inv.-Nr. PB 010/0401**; **M-Nr. 5178**: Dreieckiger Buntmetall-Anhänger-Rohling, Öse noch nicht durchlocht, 3,1 cm „hoch“, 2,9 cm breit, 0,1 cm dick.
Fd.Nr. 838; **Inv.-Nr. PB 010/0402**; **M-Nr. 5179**: Buntmetall-Schmucknagel mit ehemals wahrscheinlich quadratischem Kopf, 5,6 cm lang, Kopfbreite maximal 1,2 cm.
Fd.Nr. 838; **Inv.-Nr. PB 010/0403**; **M-Nr. 5180**: Gebogenes schmales Buntmetallstück, 2 cm lang, mit flacher Unterseite, ansonsten runder Querschnitt.
Fd.Nr. 838; **Inv.-Nr. PB 010/0404**; **M-Nr. 5181**: Dickerer Buntmetall-Blechstreifen, gebogen, 0,2 cm dick, 0,6 cm breit.
Fd.Nr. 848; **Inv.-Nr. PB 010/0444**; **M-Nr. 5184**: Buntmetallfragm. (Halbfertigprodukt?): Stäbchenförmig, an einem Ende abgeflacht. 3 cm lang.
Fd.Nr. 848; **Inv.-Nr. PB 010/0445**; **M-Nr. 5185**: 3 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall), bis 2,8 cm lang.
Fd.Nr. 848; **Inv.-Nr. PB 010/0446**; **M-Nr. 5186**: Buntmetall-„Perle“: Schlacke.
Fd.Nr. 858; **Inv.-Nr. PB 010/0483**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 868, **869**, **870**: Bodenproben: Lehm mit HK, verziegeltem Lehm und Mörtelstückchen.
Fd.Nr. 1006; **Inv.-Nr. PB 010/0845**: Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Ohne Fd.Nr.: ½ Eisenring, 0,5 cm Dm.; Eisennagel.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., darunter ein Beschlag mit Holzanhaftung, 22 g Eisenschlacke, HK, Fachwerklehm, Ziegel.

Bef. Nr. 523 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 137.2, 165
zugeh. Funde: Taf. Nr. 209
Original-Profilzeichnung Nr. 0055
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh./letztes Viertel 12. Jh.
Graubraune Steinschuttschicht. Liegt auf **522**. Entspricht möglicherweise **529**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,60 m.
Keramik:
Fundnummer: 798
P 14 (4); **P 11** [(1); Ve P61 (1)]; **P 24** (3).
Gesamtanzahl: 8
Funde:
Fd.Nr. 850; **Inv.-Nr. PB 010/0448**; **M-Nr. 5187**: Doppelt gelegtes Buntmetallblech. 2,2 cm x 1,8 cm groß.
Fd.Nr. 850; **Inv.-Nr. PB 010/0449**: Buntmetallfragm..
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 525 *Brandschicht*
Taf. Nr. 137.1, 165
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Liegt auf und ist inhaltlich zugehörig zu **526** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
Dünne HK-Brandschicht. Wird gestört von **513**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,03 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 526 *Schicht*
Taf. Nr. 137.1, 165
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Liegt auf **527** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
Mittelbraune Lehmschicht mit vereinzelt verziegeltem Lehm und HK.
Liegt auf **527**. Schichtenstärke: bis 0,06 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 527 *Schicht*
Taf. Nr. 137.1, 165
Original-Profilzeichnung Nr. 0058

Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Liegt auf **520** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh.).
Dunkelgraue bis schwarze Schicht mit viel HK und hellen Lehmstückchen.
Liegt auf **520**, **528**, **530**. Wird gestört von **513**. Schichtenstärke: bis 0,06 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 528 *Mörtelschicht*
Taf. Nr. 137.1, 165
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.: Liegt auf **529** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.).
Sehr dünne Mörtelschicht. Liegt auf **529**. Wird gestört von **513**. Schichtenstärke: bis 0,02 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 529 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.1, 165
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Liegt auf **530** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh., vor 1170/80).
Mittel- bis dunkelgraue Schicht. Liegt auf **530**. Wird gestört von **513**. Entspricht möglicherweise **523**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,04 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 530 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.1, 165
zugeh. Funde: Taf. Nr. 207, 209
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh., vor 1170/80.
Hellgraue Steinschuttschicht mit sehr viel Kalksteinbruch. Liegt auf **514**. Wird gestört von **513**.
Steinbruchverfüllung. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Keramik:
Fundnummer: 778
P 14 [(2); Ra R4 (1)]; **P 34** [(3); Ra P16 (1); Ra R4a (1)]; **S 4600** [(2); Ra P16 (1)]; **S 4700** (1); **P 41a** [(1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 9
Funde:
Fd.Nr. 293; **Inv.-Nr. PB 010/0258, Inv.-Nr. PB 010/0259, Inv.-Nr. PB 010/0260**: 2 abgesägte Gelenkköpfe, 1 Knochenstück mit Schnittspuren.
Fd.Nr. 778: Fragm. eines Glättsteins aus Glas. 2,2 cm x 2,4 cm groß.
Fd.Nr. 927; **Inv.-Nr. PB 010/0670**; **M-Nr. 5234**: Buntmetall-Haken aus einem Vierkantstab, in einen längeren Stift auslaufend. L.: 3,8 cm.
Fd.Nr. 987; **Inv.-Nr. PB 010/0821**: Buntmetall-Blechstreifen.
Fd.Nr. 988; **Inv.-Nr. PB 010/0822**; **M-Nr. 5253**: Langzinken von einem Knochenkamm. L.. 7,5 cm.
Tierknochen.

9.3.2.1 Phase 2.1

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 116 *Brandschicht*
Taf. Nr. 153, 154.1, 154.2, 159
zugeh. Funde: Taf. Nr. 155, 158
Original-Planumszeichnung Nr. 0095, 0096, 0097
Y: 6,3 – 8,8 X: 12,5 bzw. 31,3 – 10,7
Original-Profilzeichnung Nr. 0099, 0102, 0103
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh. Nach Stratigraphie zwischen 1150 und 1170/80 zu datieren: Entspricht den Schichten **169/202/203** (keramikdatiert 1150 bis 1170/80). Die sieben jüngeren Scherben müssen als fälschlicherweise im Zuge der Grabung in den Befund gelangte Stücke gedeutet werden.
Bis zu 1,20 m mächtiges Brandschichtenpaket mit verziegeltem Lehm und HK. Liegt teilweise auf **161**. Die Schicht enthält z. T. sehr stark verbrannte Keramik. Schichtenstärke: bis 1,20 m.
Keramik:
Fundnummern: 375, 376
P 11 [(72); Ra P16 (1); Ra R2 (2); Ra K206 (1); Ra R4a (1); Ra M43 (1); Rand von Deckel (1); He P52 (1), Ansatz]; **P 12** [(1); Ra P13 (1)]; **P 13** [(3); Ra R4a (2)]; **P 14** [(27); Ra K207 (1)]; **P 32** (2); **P 34** [(7); Ra R2 (3); He P51 (1), randst. an Ra R2]; **P 35** [(2); Ra K207 (1); Ra P4 (1)]; **S 4700** [(5); Ra M11 (1); **P 41a** [(11); Ra K218 (2); Ve P63 (1); He P52 (1)].
Gesamtanzahl: 128
Funde:
Fd.Nr. 174; **Inv.-Nr. PB 010/0872**; **M-Nr. 6844**: Großer Buntmetall-Zierniet/-nagel, Kopf-Dm 2,7 cm, Stift im Querschnitt viereckig, 0,4 cm Seitenbreite.
Fd.Nr. 198; **Inv.-Nr. PB 010/0758**: 5 Buntmetall-Schnittreste, u. a. Blech.

Fd.Nr. 198; **Inv.-Nr. PB 010/0759**: 5 Buntmetall-Schnittreste, u. a. Bleche, davon 1x beidseitig eingeschlagen.
Fd.Nr. 376: ca. 0,5 cm starker und ca. 1,5 cm breiter Eisen“streifen“, durch bzw. im Zuge eines starken Brandes zum „U“ gebogen.
Fd.Nr. 965; **Inv.-Nr. PB 010/0762**: 3 korrodierte Buntmetallfragm., davon 1x maximal 3 cm lang und 1,8 cm breit.
Fd.Nr. 971; **Inv.-Nr. PB 010/0773**: 3 Buntmetall-Blechstreifen sowie ein weiteres Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 971; **Inv.-Nr. PB 010/0774**: 2 Buntmetallfragm..
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., HK, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 124 *Schicht*
Taf. Nr. 156.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 155, 158
Original-Profilzeichnung Nr. 0167
Datierung: nach Keramik aufgrund Scherben der Warenarten **P 45** und **P 46** Anfang des 13. Jh. Nach Stratigraphie aber noch in die 2. H. des 12. Jh./letztes Viertel 12. Jh. zu datieren: **124** gehört in den Aufgabehorizont der Öfen und des Gebäudes (in Zusammenhang mit den Brandschichten **169/202/203/204/219/360**; keramikdatiert vor 1170/80). Die sieben jüngeren Scherben müssen als fälschlicherweise im Zuge der Grabung in den Befund gelangte Stücke gedeutet werden.
Dunkelgraue bis dunkelbraune Schicht mit verziegelten Lehmstücken, Bruchsteinschutt und HK. Liegt auf **359**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummern: 609, 610, 611, 612, 616, 617
P 11 [(25); Ra R4 (1); Ra P16 (4); Ra P7 (2); Ra M25 (2)]; **P 14** [(63); Ra P16 (1); Ra M35 (1); Ra P4 (1); Ra P3 (2); Ra R3b (1)]; **P 21b** (3); **P 22a** [(3); Bo P45 (1)]; **P 32** [(9); Ra R4 (2)]; **P 34** [(6); Ra R1 (1); Ra P4 (1)]; **P 35** [(47); Ra P16 (3); Ra M44 (1); Ra M31 (1)]; **S 4600** [(9); Ra P4 (1); Bo P45 (1); He P52 (2), 1x randst. an Ra P4]; **S 4700** [(59); Ra K207 (1); Be P80 (1); Bo P45 (5)]; **P 41a** [(12); Ve P63 (3); He P52 (1)]; **P 43** [(1); Ve P63 (1)]; **P 45** [(4), Ve P63 (2)]; **P 46** [(3); Bo P45 (1)]; **P 62** [(1); Bo P43 (1)].
Gesamtanzahl: 245
Funde*:*
Fd.Nr. 75; **M-Nr. 5075**: Doppelkonischer Spinnwirtel, gerieft, aus harter grauer Irdenware. Dm.: 3,5 cm.
Fd.Nr. 610; **M-Nr. 6895**: Fragm. eines halbmondförmig gebogenen Trippenbeschlags mit drei Nagellöchern (teilweise sind noch die Nageleinfassungen erhalten). Leicht wellenförmiger Rand. B. max.: 1,3 cm; L. insgesamt: 7,5 cm.
Fd.Nr. 617: 1 Flachglasscherbe; Messerfragm.; Riegel-/ Beschlagfragm. aus Eisen; Hufeisenfragm..
Fd.Nr. 814; **Inv.-Nr. PB 010/0337**; **M-Nr. 5148**: Silberner Kleidungshaken: Blütenform (dreigliedrig) mittig mit kleinem Befestigungsloch, zum Haken seitlich umgebogener Stängel. L.: 2,1 cm.
Fd.Nr. 937; **Inv.-Nr. PB 010/0695**: 2 Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 937; **Inv.-Nr. PB 010/0696**: Buntmetall-Blechstück, grob zugeschnitten in Form einer Schweizer Raute.
Fd.Nr. 947; **Inv.-Nr. PB 010/0712**: 2 Buntmetall-Blechstücke, jeweils doppelt, mit Nieten.
Fd.Nr. 947; **Inv.-Nr. PB 010/0713**: 3 kleine Buntmetall-Blechstücke (Schnittabfall).
Fd.Nr. 947; **Inv.-Nr. PB 010/0714**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 1003; **Inv.-Nr. PB 010/0842**: Mörtelstück.
Fd.Nr. 1004; **Inv.-Nr. PB 010/0843**: 4 kleine Buntmetall-Blechstücke (Schnittabfall).
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel), 212 g Eisenschlacke, 1 braune Hohlglasscherbe, Fachwerklehm.

Bef. Nr. 142 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 149.2, 156.1, 156.2, 157.1, 157.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 155, 158
Original-Planumszeichnung Nr. 0158
Y: ca. 10,2 (unklare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0158) – 12,9 X: 14,9 – ca. 10,5 (unklare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0158)
Original-Profilzeichnung Nr. 0164, 0165, 0166, 0167
Datierung: münzdatiert frühes 12. Jh., stratigraphisch in die 2. H. des 12. Jh. zu datieren: Liegt den Brandschichten

169/202/203/204/219/360 auf (keramikdatiert 1150-1170/80). Steinschuttschicht mit hellgrauem Lehm, verziegeltem Lehm und HK. Zieht über **198**. Schichtenstärke: bis 0,90 m.
Auf der Original-Profilzeichnung Nr. 0164 ist die Schicht **142** sowohl unter- als auch oberhalb von **219** gezeichnet. Stratigraphisch muss der Bereich unter **219** aber der ebenfalls unter **219** liegenden Schicht **169** zugeordnet werden, da **219** inhaltlich den Brandschichten **169/202/203/204/219/360** zuzuordnen ist und **142** diesen aufliegt (vgl. Original-Profilzeichnung Nr. 0165; s. Bef. Nr. **219**).
Keramik:
Fundnummern: 608, 618, 619
P 11 [(6); Ra P4 (1); Ra R4 (1)]; **P 14** [(8); Ra R2 (1)]; **P 21b** (1); **Th 3** [(1); Ra R4a (1)].
Gesamtanzahl: 16
Funde:
Fd.Nr. 152; **Inv.-Nr. PB 010/0079**: Münze: Pfennig, Südostwestfalen/Nordhessen, unbestimmbarer Münzstempel, Silber, Dm. 2 cm.
VS: Kirche nach Art der Münsterischen Pfennige, umgeben von breitem Perlkreis.
RS: Kreuz.
Datierung: frühes 12. Jh.
Bestimmung durch Dr. P. Ilisch, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett.
Fd.Nr. 619; **M-Nr. 6855**: Fragm. eines Wellenrandhufeisens (Endstück) mit durchlochtem Steg und einem Nagelloch. L. 7,4 cm
Fd.Nr. 946; **Inv.-Nr. PB 010/0710**; **M-Nr. 5237**: Buntmetall-Stecknadel, mehrfach verbogen. L.: 3,7 cm.
Fd.Nr. 946; **Inv.-Nr. PB 010/0711**; **M-Nr. 5238**: Buntmetall-Blechstück, mehrfach umgeschlagen/gefaltet, Maße: 3 cm x 1,6 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., HK, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 143 *Verfüllung*
Taf. Nr. 149.2, 156.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 155
Original-Planumszeichnung Nr. 0158
Y: 10,3 – 10,9 X: 13,6 – 12,7
Original-Profilzeichnung Nr. 0165
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Graue Verfüllschicht einer Grube, eingetieft in **142**. Mit Holzkohlestückchen.
Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummern: 620, 621
P 11 (7); **P 12** [(7); Ra M45 (1); Tü P57 (1)]; **P 14** [(11); Ra P16 (1)]; **S 4700** (2).
Gesamtanzahl: 27 (28)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelber Innenglasur, gerieft (1).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 158 *Schicht*
Taf. Nr. 154.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0102
Datierung: nach Stratigraphie 1150-1170/80: Gehört vermutlich zum Brandschichtenhorizont mit **116** (datiert nach Keramik/Stratigraphie1150-1170/80).
Graubraune Schicht mit hellgrauem und verziegeltem Lehm sowie vereinzelt HK. Gehört vermutlich zum Brandschichtenhorizont mit **116**.
Schichtenstärke auf Original-Profilzeichnung Nr. 0102 aufgrund unklarer Befundgrenzen nicht deutlich erkennbar.
Funde: keine.

Bef. Nr. 159 *Verziegelter Lehm*
Taf. Nr. 153, 154.1, 159
Original-Planumszeichnung Nr. 0097
Y: 6,6 – 7,3 X: 11,6 – 11,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0102, 0103
Datierung: nach Stratigraphie 1150-1170/80: Gehört zum Brandschichtenhorizont mit **116** (datiert nach Keramik/Stratigraphie 1150-1170/80).
Bereich mit verziegeltem Lehm. Gehört zum Brandschichtenhorizont mit **116**.
Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 160 *Brandschicht*
Taf. Nr. 154.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0102
Datierung: nach Stratigraphie 1150-1170/80: Gehört zum Brandschichtenhorizont mit **116** (datiert nach Keramik/Stratigraphie 1150-1170/80).
Schicht mit verziegeltem Lehm. Zugehörig zum Brandschichtenhorizont mit **116**.
Schichtenstärke: bis 0,04 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 169 *Brandschicht*
Taf. Nr. 156.1, 156.2, 157.1, 157.2, 160
zugeh. Funde: Taf. Nr. 155, 158, 220
Original-Planumszeichnung Nr. 0159
Y: ca. 10,2 (unklare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0159) – 12,9 X:

14,9 – ca. 10,5 (unklare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0159)
Original-Profilzeichnung Nr. 0164, 0165, 0166, 0167
Datierung: nach Keramik 1150 bis 1170/80.
Dunkelgraue Schicht mit viel HK, verziegeltem Lehm, grauem und grünem Lehm. Die Schicht fällt nach O hin ab. Liegt über **199**. Nicht klar von **203** zu trennen. Gehört zu den Brandschichten **169/202/203/204/219/360**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummern: 623, 624, 625
P 11 [(8); Ra R4 (2); Ra P16 (1)]; **P 14** (3); **P 35** (18); **S 4700** (3); **P 43** (1).
Gesamtanzahl: 33
Funde:
Fd.Nr. 837; **Inv.-Nr. PB 010/0399**; **M-Nr. 5176**: Buntmetalldraht (0,25 mm Dm).
Fd.Nr. 837; **Inv.-Nr. PB 010/0400**; **M-Nr. 5177**: Buntmetallblechstück (Schnittabfall), L.: 3 cm.
Tierknochen, 1 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm., 377 g Eisenschlacke, 1 grüne Flachglasscherbe; Ziegelstück (5 cm x 5 cm x 4 cm), HK, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 202 *Brandschicht*
Taf. Nr. 156.1, 159
Original-Planumszeichnung Nr. 0161
Y: 11,1 – 12,4 X: 14 – 11,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0167
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh., nach Stratigraphie in die 2. H. des 12. Jh. (vor 1170/80) zu datieren: Zugehörig zu den Brandschichten um **169** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh., vor 1170/80).
Schicht aus verziegeltem und wenig ockergelbem Lehm mit Holzkohlestückchen. Gehört zu den Brandschichten **169/202/203/204/219/360**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummer: 630
P 21ac [(1); Ra P20 (1); Be P82 (1)].
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen, Fachwerklehm.

Bef. Nr. 203 *Brandschicht*
Taf. Nr. 159
Original-Planumszeichnung Nr. 0161
Y: 10,2 – 12,1 X: 14,6 – 11,4
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh.
Dunkelgraue Schicht mit HK. Gehört zu den Brandschichten **169/202/203/204/219/360**.
Keramik:
Fundnummer: 631
P 35 (1); **S 4700** [(1); Bo P44 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 219 *Brandschicht*
Taf. Nr. 156.1, 157.2, 159, 180
Original-Planumszeichnung Nr. 0161
Y: 11 – 12,6 X: 11,9 – 11,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0164, 0167
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh., vor 1170/80: Zugehörig zu den Brandschichten um **169** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh., vor 1170/80).
Dunkelgrau-braune Schicht. Gehört zu den Brandschichten **169/202/203/204/219/360**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 241 *Schicht*
Taf. Nr. 156.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0162
Y: 11,5 – 12,2 X: 13,3 – 12
Original-Profilzeichnung Nr. 0167
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh., vor 1170/80: Möglicherweise zugehörig zu **202** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh., vor 1170/80).
Gelbe Lehmschicht, möglicherweise zugehörig zu **202**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 347 *Schicht*
Taf. Nr. 168.3, 159, 160, 180
Original-Planumszeichnung Nr. 0150
Y: 9,9 – 10,9 X: 21,7 – 21
Original-Profilzeichnung Nr. 0155, 0156
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Liegt über **365** (keramikdatiert 12. Jh.).
Bereich aus verziegeltem Lehm mit viel HK und wenig Kalksteinbruch. Liegt über **365**. Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 358 *Schicht*
Taf. Nr. 156.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0167
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh., vor 1170/80: Zugehörig zu **124** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh., vor 1170/80).
Grauer Lehm, zugehörig zu **124**.
Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 359 *Schicht*
Taf. Nr. 156.1, 157.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0164, 0167

Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 12. Jh.: Liegt auf **142** (münzdatiert frühes 12. Jh.).
Hellgraue Lehmschicht. Liegt auf **142**.
Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 360 *Brandschicht*
Taf. Nr. 157.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0166
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh., vor 1170/80: Zugehörig zu den Brandschichten um **169** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh., vor 1170/80).
Graue Schicht mit HK und verziegeltem Lehm. Gehört zu den Brandschichten **169/202/203/204/219/360**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 361 *Brandschicht*
Taf. Nr. 157.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0164
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.: Liegt auf **362** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.).
Keine Befundbeschreibung vorhanden. In der Profilzeichnung als rötliche Brandschicht mit Holzkohleanteil dokumentiert. Liegt auf **362**.
Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 362 *Schicht*
Taf. Nr. 157.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0164
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.: Liegt auf **219** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh., vor 1170/80).
Keine Befundbeschreibung vorhanden. In der Profilzeichnung hellgrau und ähnlich **359** dokumentiert. Liegt auf **142** und **219**.
Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 364/204 *Brandschicht*
Taf. Nr. 156.2, 157.1, 159, 168.2, 180
Original-Planumszeichnung Nr. 0150, 0161
Y: 9,9 – 10,1 X: 16,4 – 16,1
Y: 10,1 – 10,8 X: 14,5 – 13,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0154, 0155, 0165, 0166
Datierung: nach Keramik 12. Jh.; nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh., vor 1170/80: Gehört zu den Brandschichten um **169** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh., vor 1170/80). Gehört zu den Brandschichten **169/202/203/204/219/360**. Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Keramik:
Fundnummer: 531
P 14 (2).
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 400 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 153, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0096
Y: 7,5 – 8,5 X: 12,7 – 12,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0103
Datierung: nach Stratigraphie 2. H./letztes Viertel 12. Jh.: Eingetieft in **401**/**116** (datiert nach Keramik/Stratigraphie 1150-1170/80).
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,15 m Größe) im Lehmverbund. In 1 m L. und 0,50 m B. erhalten. Eingetieft in **401**/**116**, daher nicht zugehörig zu **198** (N-S-verlaufend) – das Verhältnis beider Mauern zueinander konnte zwar nicht dokumentiert werden, die jeweiligen Bau- und Aufgabezeiten der Mauern weichen aber eindeutig voneinander ab.
Möglicherweise handelt es sich um die steinerne Schwelle der Mauer eines Gebäudes mit Fachwerkaufbau. Wird gestört von **403**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 401 *Verfärbung*
Taf. Nr. 159
zugeh. Funde: Taf. Nr. 155
Original-Planumszeichnung Nr. 0096
Y: 7,5 – 8,8 X: 12,3 – 10,9
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie 1150-1170/80: Teilbereich von **116** (datiert nach Keramik/Stratigraphie 1150-1170/80).
Schwarze Verfärbung in **116**/Teilbereich von **116**.
Keramik:
Fundnummer: 384
P 24 [(1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Fd.Nr. 972; **Inv.-Nr. PB 010/0775**: ½ Buntmetallröhrchen, 1,3 cm lang, ausgebrochen.
Fd.Nr. 972; **Inv.-Nr. PB 010/0776**: Buntmetall-Gussreste (?), 1x auf einem Lehmklumpen aufgeschmolzen.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., HK, verbrannter Fachwerklehm (bis zu 12 cm x 5,5 cm großen Stücke, 1x mit glasierter Oberfläche).

Bef. Nr. 403 *Mauerwerk*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 161, 162.1, 165, 166.1, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0097

Y: 6,1 – 8 X: 13,8 – 12,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0048
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie letztes Viertel/Ende 12. Jh.: Stört **400** (datiert nach Stratigraphie 2. H./letztes Viertel 12. Jh.).
Viertelkreis aus Mauerwerk, Kalkbruchsteine (bis 0,60 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. In O-W-Richtung in 1,80 m B. erhalten, in N-S-Richtung in 1,30 m B.. Höhe: In bis zu 0,30 (3 Steinlagen) erhalten. Die Außenkante des Viertelkreises ist steinsichtig gemauert. Stört **400**. Bindet an **412**. Bei **403** handelt es sich vermutlich um das Rund eines gemauerten Ofens, der einer zweiten Ofenphase angehört. Anbindend an **412** befindet er sich vermutlich innerhalb der Nordwand eines Nachfolgegebäudes nach Aufgabe von **400**. Die (Brand-) Schuttschichten **76**, **95**, **263** und **487** ziehen über das Rund und **412** und bilden damit den Aufgabehorizont für die Gebäudephase.
Keramik:
Fundnummer: 392
P 35 (4).
Gesamtanzahl: 4
Funde: keine.

Bef. Nr. 412 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 153, 159, 160, 161, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0097
Y: 7,4 – 8,1 X: 15,3 – 14,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0103
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel/Ende 12. Jh.: Bindet an **403** (datiert nach Stratigraphie letztes Viertel/Ende 12. Jh.).
Mauerstück aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. In bis zu 0,90 m B. und 0,60 m L. erhalten. Anbindend an **403** handelt es sich hier vermutlich um die Nordwand eines Nachfolgegebäudes nach Aufgabe von **400**. Die (Brand-) Schuttschichten **76**, **95**, **263** und **487** ziehen über die Mauer und **403** und bilden damit den Aufgabehorizont für die zweite Bauphase.
Funde: keine.

9.3.3 Phase 3

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 35 *Schicht*
Taf. Nr. 164.2, 168.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 170, 174
Original-Planumszeichnung Nr. 0142
Original-Profilzeichnung Nr. 0156
Y: 9,3 – 12,5 X: 20,6 – 16,1
Datierung: nach Keramik letztes Viertel 12. Jh.
Mittelbraune Schicht mit einigen kleinen Kalksteinen, gelben und verziegelten Lehmstücken und Holzkohlestückchen. Liegt über **82/111**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Keramik:
Fundnummern: 505, 506, 508
P 11 [(162); Ra P16 (9); Ra K206 (1); Ra R4 (1); Ra K209 (3)]; **P 12** (1); **P 14** (2); **P 21b** [(3); Ra P1 (1)]; **P 24** (2); **P 32** (8); **P 34** (4); **P 35** [(157); Ra P16 (8); Ra R5a (1); Ra K204 (1); Ra P3 (2); Ra K208 (1); Ra R4 (1); Ra M25 (2); Ve P63 (7); Tü P57 (3)]; **S 4600** [(16); Ra P16 (1)]; **S 4700** [(212); Ra P16 (4); Ra M27 (1); Ra M29 (3); Ra M39 (1); Ve P63 (4); Be P80 (6); Be P84 (2); Be P82 (3); Bo P45 (3); He P52 (2), 1x Ansatz, 1x randst. an Ra M29; Tü P57 (1)]; **P 41a** [(20); Ra K201 (1); Ra M34 (1); He P52 (1), leicht überrandst. an Ra R4]; **P 43** [(1); Ve P63 (1); Bo P44 (1)]; **P 62** (4).
Gesamtanzahl: 592 (593)
Zugeh. unklar: Westerwälder Steinzeug, stempelverziert (1).
Technische Keramik:
P 12: 1 Ofenkachelfragm..
Funde:
Fd.Nr. 170; **Inv.-Nr. PB 010/0730**: 2 Buntmetalldraht- oder Buntmetallnadelenden, bis 0,25 cm Dm, davon 1x zugespitzt an einem Ende und am anderen abgeflacht.
Fd.Nr. 170; **Inv.-Nr. PB 010/0731**: stärkerer Buntmetall-Blechstreifen (5,5 cm x 0,7 cm x 0,15 cm).
Fd.Nr. 171; **M-Nr. 6005/6861**: Kleiner grüner Glasring, 0,9 cm Dm.
Fd.Nr. 242; **Inv.-Nr. PB 010/0025**; **M-Nr. 6873**: Dreilagenkamm aus Horn und Buntmetallnieten.
Fd.Nr. 508: Fragm. eines Trippenbeschlages aus Eisen, 2,8 cm lang, 1,4 cm breit.
Fd.Nr. 951; **Inv.-Nr. PB 010/0733**: 2 Buntmetall-Drahtstücke.
Fd.Nr. 951; **Inv.-Nr. PB 010/0734**: 1 Buntmetallniet, 2 Buntmetall-Blechstücke, durch einen Buntmetallnagel verbunden.

Fd.Nr. 951; **Inv.-Nr. PB 010/0735**: 2 bis zu 4,5 cm x 3,5 cm große Buntmetall-Blechstücke, angeschmolzen.
Fd.Nr. 951; **Inv.-Nr. PB 010/0736**: 3 Buntmetall-Blechfragm., davon 1x möglicherweise mit Nietloch.
Fd.Nr. 951; **Inv.-Nr. PB 010/0737**: 2 hohle Buntmetallbleche, zu Rollen geformt, maximaler Außen-Dm 0,5 cm.
Fd.Nr. 961; **Inv.-Nr. PB 010/0752**; **M-Nr. 5241**: Buntmetall-Beschlagstück? in Form eines sich in zwei „Gabelzinken"/„Antennen" teilenden Steges, am Steg abgebrochen. Eine der „Antennen" ist nach innen leicht eingerollt/eingebogen. B.: 3 cm. B. des Steges max.: 0,6 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (4,5 cm x 1,7 cm x 1,2 cm großer Riegel; 5,4 cm breite/lange „Klammer", 0,6 cm stark), 1 dunkle Hohlglasscherbe, rezentes transparentes Flachglas.

Bef. Nr. 51 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 164.1, 165, 166.1, 179.1, 182.2, 186, 190, 195.1, 195.2, 200
zugeh. Funde: Taf. Nr. 170
Original-Planumszeichnung Nr. 0107
Y: 2 – 7,1 X: 17,6 – 15,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0048, 0124
Datierung: nach Keramik 2. H./Ende 12. Jh.
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund. Im N und S steinsichtig gemauert. Bindet an **458**, bildet die Nordwand von ‚Keller E'. Ein vorspringender Fundamentbereich ist nicht erkennbar. Innerhalb/am Fuß von **51** (Südseite) verläuft die Balkenkammer **223** über die L. der Mauer. Im Fußbereich ist auf der Nordseite ein weiteres Balkenloch zu erkennen, das sich aber nur innerhalb der Nordwestecke von **51** befindet. Es rührt von einem ehemals W-O-verlaufenden Balken, der durch die Mauer **53** hindurch verlief (Balkenloch: **222**; ähnlich **223a**). L. von **51**: 5,10 m, B.: bis zu 1 m, Höhe: bis zu 1,40 m in ca. 8 Steinlagen.
Zu einem späteren Zeitpunkt wird **51** im N verschalt. Diese jüngere Schale mit einer B. von 0,30 m bis 0,40 m weist ebenfalls das Balkenloch **222** auf und zieht über die Fundamentvorsprünge (**117/118/138**) von **49** und gegen **49** selbst.
Keramik:
Fundnummern: 398, 479
P 11 [(8); Ra P16 (1)]; **P 12** [(3); Tü P57 (1)]; **P 14** (5); **P 24** [(2); Ra P3 (1)]; **P 35** (2); **S 4700** (1).
Gesamtanzahl: 21 (22)
Zugeh. unklar: Porzellan (1).
Funde:
Fd.Nr. 825; **Inv.-Nr. PB 010/0364**; **M-Nr. 5160**: Ursprünglich rechteckiger Buntmetall-Beschlag (abgebrochen), 2 cm x 2,5 cm groß, mit Buntmetallniet.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Beschlag? 5,5 cm x 2 cm groß).

Bef. Nr. 53 *Mauer*
Taf. Nr., 133, 135, 142, 145, 149.1, 159, 160, 162.3, 164.1, 164.2, 165, 168.1, 179.3, 180, 183.1, 184.1, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0147, 0148
Y: 8,2 – 9,4 X: 19,4 – 16,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0124, 0138, 0155
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Sitzt auf **320a** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,60 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund. In 2,8 m L. und 0,90 m B. erhalten, Höhe: bis zu 1,10 m in ca. 7 Steinlagen. Sitzt auf Fundament **320a**, bildet die Westwand von ‚Keller E'. Zweischalig gesetzt, im W und O steinsichtig gemauert. Modern gestört durch Backsteine. Im oberen Bereich befindet sich ein Gewölbeansatz (**406**) eines N-S-verlaufenden Tonnengewölbes, dieser Bereich ist dem eigentlichen Mauerbereich östlich vorgesetzt. Zieht gegen die ältere Mauer **72**.
Gestört von **407**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 69 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 169, 179.2, 181.1, 181.2, 186, 190, 200
Original-Profilzeichnung Nr. 0123
Datierung: nicht sicher zu datieren; Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh. (s.u.).
O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund. Zwei Vorsprünge von 0,20 m bzw. 0,15 m (oberer Vorsprung) B.. Im N steinsichtig gemauert. Bildet die südliche Eingangsflanke parallel zu **458**. Dokumentierte L. der Mauer: 3,20 m, Erhaltene Höhe: 1,30 m in 10 Steinlagen. Östlich an **72** angesetzt, bildet den

östlichen Teil der Südwand von ‚Keller E' in einer jüngeren Bauphase.
Funde: keine.

Bef. Nr. 76 *Schicht*
Taf. Nr. 166.1, 179.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 170, 174, 222, 223
Original-Planumszeichnung Nr. 0109
Y: 5 – 8,3 X: 22,4 – 17,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0048, 0120
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh./letztes Viertel 12. Jh.
Die Ähnlichkeit mit Befund **95** (keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.) sowie das Auftreten der Warenart **P 45** sowie der Verzierung P63 legen eine Datierung des Befundes in das letzte Viertel des 12. Jh. nahe.
Grau-grüne Steinschicht mit vielen Steinen und Geröll (ähnlich einer „Schotterung"). Kleine Einschlüsse von hellem und verziegeltem Lehm und HK. Entspricht **139**. Liegt über **95**. Schichtenstärke: bis 0,32 m. Die Befunde **76**, **95**, **263** und **487** ähneln sich in ihrer Beschreibung, wahrscheinlich handelt es sich um ein größeres Schichtenpaket aus (Brand-)schutt mit HK, verziegeltem Lehm, kleineren Mörtelresten und Kalksteinschutt. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Keramik:
Fundnummern: 401, 403
P 11 [(238); Ra P8 (1); Ra R5 (1); Ra R4a (2); Ra P3 (2); Ra K206 (1); Ra K207 (1); Ra K203 (1); Ra M24 (1); Ra P16 (2); Ra M12 (1); Ra R4 (3); Ra R1 (1); Bo P41 (1)]; **P 12** [(34); Ra R4 (2); Ra R3 (1); Ra P16 (1); Ra R7a (1)]; **P 13** (5); **P 14** (38); **P 21b** [(3); Be P80 (1)]; **P 24** (3); **P 32** (1); **P 35** [(35); Ra R7a (2); Ra R4 (1); Ra P16 (2); Ra P19 (1)]; **S 4600** (2); **S 4700** [(31); Ra R4 (1); Bo P42 (1); Bo P45 (1); Tü P57 (1)]; **P 41a** [(2); Ra P4 (1)]; **P 41b** (1); **P 42** (2); **P 45** (1); **P 61** [(4); Ra M63 (1); Ve P63 (2); Bo P43 (2)].
Gesamtanzahl: 399 (401)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelber Innenglasur (1); graues Steinzeug mit brauner Glasur (1).
Technische Keramik:
P 11: 2 Ofenkachelfragm., davon 1x Rand.
Funde:
Fd.Nr. 37; **M-Nr. 6003/6860**: ½ grüner Glasring, Dm ~2 cm.
Fd.Nr. 39; **Inv.-Nr. PB 010/0154**: Bearbeiteter Knochen, mit Spitze, aber kein Kammzinken, im Querschnitt quadratisch.
Fd.Nr. 207; **Inv.-Nr. PB 010/0593**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 233; **M-Nr. 5092**: Ritzverziertes langovales Knochenstück, 9 cm lang und max. 1,1 cm breit.
Fd.Nr. 234: 2 Spinnwirtel, bereits 2005 verlorengegangen.
Fd.Nr. 235; **M-Nr. 5091**: Langzinkenkamm, 7-zinkig, gelocht, zu $^2/_3$ erhalten. 10,8 cm lang, 2,6 cm breit.
Fd.Nr. 401: 4 grünlich-transparente Flachglasscherben.
Fd.Nr. 401: Viereckiger Eisenstift innerhalb einer 1 cm im Dm. messenden Blechhülse. In ca. 1,5 cm L. erhalten.
Fd.Nr. 853; **Inv.-Nr. PB 010/0467**; **M-Nr. 5192**: Dickere Buntmetall-Drahtschlaufe, ca. 25 cm lang. Drahtdm.: ca. 0,2 cm.
Fd.Nr. 853; **Inv.-Nr. PB 010/0468**; **M-Nr. 5193**: 2 Buntmetall-Blechstücke (dreieckig bzw. rechteckig) mit je 1 Niet. 1,6 cm bzw. 1,3 cm lang.
Fd.Nr. 853; **Inv.-Nr. PB 010/0469**; **M-Nr. 5194**: Buntmetall-Drahtstück. 4 cm lang, 0,2 cm dick.
Fd.Nr. 853; **Inv.-Nr. PB 010/0471**; **M-Nr. 5195**: 0,5 cm breiter Buntmetall-Blechstreifen. 3,6 cm lang.
Fd.Nr. 853; **Inv.-Nr. PB 010/0472**; **M-Nr. 5196**: 2 Buntmetall-Drahtstücke. Je rund 1 cm lang.
Fd.Nr. 891; **Inv.-Nr. PB 010/0579**: 6 Buntmetall-Blechfragm..
Fd.Nr. 891; **Inv.-Nr. PB 010/0580**: 2 Buntmetall-Drähte, beide mit je 1 spitzem Ende.
Fd.Nr. 903; **Inv.-Nr. PB 010/0612**: 2 umgeschlagene Buntmetall-Blechfragm., 1x mit Buntmetallniet.
Fd.Nr. 903; **Inv.-Nr. PB 010/0613**: 2 halbe Buntmetall-Röhrchen, Außen-Dm 0,6 cm, gerillt.
Fd.Nr. 903; **Inv.-Nr. PB 010/0614**: 5 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 907; **Inv.-Nr. PB 010/0618**: Buntmetallniet?
Fd.Nr. 907; **Inv.-Nr. PB 010/0619**: 5 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 911; **Inv.-Nr. PB 010/0622**; **M-Nr. 5225**: Scharnierbereich einer Buchschließe aus Buntmetall, abgebrochen, mit Niet und Führungsstift im Scharnier. Lederreste

zwischen den Blechstreifen erhalten. L.: 0,8 cm, B.: 0,5 cm.
Fd.Nr. 912; **Inv.-Nr. PB 010/0623**: Buntmetall-Blechfragm. (Schnittanfall).
Fd.Nr. 912; **Inv.-Nr. PB 010/0624**: Buntmetall-„Draht"stück, am dünnen Ende hakenartig umgebogen, am anderen mit Absatz-artigen Stufen breit geschlagen.
Fd.Nr. 913; **Inv.-Nr. PB 010/0625**: Buntmetall-Blechstück mit Niet.
Fd.Nr. 913; **Inv.-Nr. PB 010/0626**: Zusammengerolltes Buntmetall-Blechstück.
Fd.Nr. 913; **Inv.-Nr. PB 010/0627**: 0,3 cm breiter Buntmetall-Blechstreifen.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 1400 g Eisenschlacke (davon 28 g verglaste Schlacke).

Bef. Nr. 82/111 *Brandschicht*
Taf. Nr. 164.2, 168.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 170, 175
Original-Planumszeichnung Nr. 0142
Y: 9,3 – 11,2 X: 20,7 – 19
Original-Profilzeichnung Nr. 0156
Datierung: nach Keramik letztes Viertel 12. Jh.
Schwarze bis schwarzbraune Brandschicht mit viel HK und verziegeltem Lehm. Liegt über **112** und **144**, auf Original-Profilzeichnung Nr. 0156 ist keine klare Trennung zwischen **112** und **82/111** zu erkennen, möglicherweise handelt es sich um dieselbe Schicht. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummern: 510, 511, 512, 513, 514, 515, 517, 518
P 11 [(167); Ra R4a (1); Ra P16 (6); Ra R2 (1); Ra M27 (1); Ra M25 (4); Ra K101 (1); Ra R4 (2); Ra R3b (2); Ra R1b (1); Ra P9 (1); Ra P4 (1)]; **P 12** [(63); Ra R4 (5); Ra P9 (1); Ra R3b (1); Ra P16 (1); Ra R7a (1); Tü P57 (1)]; **P 14** [(250); Ra P16 (4); Ra R4a (1); Ra M25 (3); Ra M26 (2); Ra K101 (1); Ra R3 (1); Ra K206 (1); Ra M7 (1); Ve P63 (1)]; **P 22a** [(1); Rand von Deckel (1)]; **P 24** [(7); Ra R2 (1); Bo P44 (1); He P51 (1), randst. an Ra R2]; **Th 3** (2); **P 32** (6); **P 34** (1); **P 35** [(144); Ra K208 (1); Ra M25 (2); Ra P16 (10); Ra K211 (2); Ra R4 (3); Ra M28 (2); Ve P63 (3)]; **S 4700** [(223), davon **Inv.-Nr. PB 010/0884**: mit Buntmetallrest; Ra P16 (1); Ra K206 (2); Ra K211 (1); Ra K207 (1); Ra R4 (2); Ra P4 (2); Ra M29 (2); Ve P63 (8); Be P80 (2); Be P84 (8); Bo P44 (5); Bo P45 (2); Tü P57 (2)]; **P 41a** [(12); Ra K101 (1); Bo P44 (1)]; **P 41b** (1); **P 42** (3); **P 61** [(2); Ra M63 (1); Bo P43 (1)].
Gesamtanzahl: 882
Technische Keramik:
P 11: 1 Ofenkachelfragm., Rand.
P 35: 1 Ofenkachelfragm..
Funde:
Fd.Nr. 56: 1 Kammzinken aus Knochen.
Fd.Nr. 518: Ziernagel aus Eisen, 3,4 cm lang.
Fd.Nr. 878; **Inv.-Nr. PB 010/0542**; **M-Nr. 7223**: Halbkugelförmiges Fragm. eines Zaumzeugbeschlages mit Ansatz eines Steges. L.: 2,5 cm, Dm. 1,8 cm.
Fd.Nr. 917, **Inv.-Nr. PB 010/0636**: 2 mehrfach gefaltete Buntmetallblechstücke, 1,6 cm und 1,8 cm lang.
Fd.Nr. 917, **M-Nr. 5226**: 4 unterschiedlich große Buntmetallblechstücke (darunter ein aus zwei Stücken zusammengenieteter 7,2 cm langer und 1 cm breiter Streifen), z.T. gefaltet, z. T. mit Niet.
Fd.Nr. 918; **Inv.-Nr. PB 010/0637**: Buntmetalldraht.
Fd.Nr. 918; **Inv.-Nr. PB 010/0638**; **M-Nr. 5227**: Buntmetall-Nadelspitze.
Fd.Nr. 918; **Inv.-Nr. PB 010/0639**: 3 Buntmetall-Blechstücke (Schnittabfall).
Fd.Nr. 918; **Inv.-Nr. PB 010/0640**; **M-Nr. 5228**: 2 annähernd dreieckige Buntmetall-Blechstücke mit je 1 Niet, 2,9 cm x 1,6 cm und 2,1 cm x 1,8 cm groß.
Fd.Nr. 918; **Inv.-Nr. PB 010/0641**; **M-Nr. 5229**: Fragm. eines Buntmetall-Messerscheidenbeschlages mit 1 Nietloch. Fast identisch mit M-Nr. 5230. 1,2 cm x 0,6 cm groß. An einem Ende abgebrochen. Verziert mit seitlichen und am Ende ausgeformten größeren und kleineren Zacken.
Fd.Nr. 918; **Inv.-Nr. PB 010/0642**; **M-Nr. 5230**: Fragm. eines Buntmetall-Messerscheidenbeschlages mit 1 Nietloch. Fast identisch mit M-Nr. 5229. 1,3 cm x 0,8 cm groß. An einem Ende abgebrochen. Verziert mit seitlichen und am Ende ausgeformten größeren und kleineren Zacken, z. T. abgebrochen.

Fd.Nr. 960; **Inv.-Nr. PB 010/0753**: Buntmetall-Blechstück (Schnittabfall). Tierknochen, 1 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm., darunter möglicherweise ein Riegel (2 cm breit, 9 cm lang) sowie ein Winkel, 31 g Eisenschlacke (verglast), Flachglasscherbe, HK.

Bef. Nr. 91 *Schicht*
Taf. Nr. 164.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 171, 176
Original-Planumszeichnung Nr. 0142, 0144
Y: 9,3 – 11,2 X: 21,9 – 19,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0156
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh./Ende 12. Jh.
Sandige, mittelbraune Schicht mit Ziegelbruchstücken und HK.
Auf Original-Profilzeichnung Nr. 0156 ist mit der Befundnummer **91** eine im Planum nicht dokumentierte und daher nicht näher zu beschreibende Mauer bezeichnet.
Keramik:
Fundnummer: 516
P 11 [(11); Ra R7a (1); Ra K201 (1); He P51 (1), randst. an Ra K201; Tü P57 (1)]; **P 12** (1); **S 4700** [(3); Ve P63 (1); Be P80 (1); He P52 (1), Ansatz].
Gesamtanzahl: 15
Funde:
Fd.Nr. 247; **Inv.-Nr. PB 010/0732**, **M-Nr. 5087**: Kleiner Löffel aus Buntmetall, bestehend aus der Löffel'schale', auslaufend in einen sehr kurzen, für eine Aufhängung durchlochten Griff. 5,1 cm lang, B. max.: 1,7 cm.
Fd.Nr. 955; **Inv.-Nr. PB 010/0744**: Mehrere Buntmetallfragm. Tierknochen, Eisenfragm. (Nägel).

Bef. Nr. 95 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1, 153, 164.1, 165, 166.1, 179.1, 179.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 171, 176, 221, 223
Original-Planumszeichnung Nr. 0110
Y: 2,9 – 8,1 X: 22,5 – 17,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0048, 0103, 0120, 0122, 0124
Datierung: nach Keramik letztes Viertel 12. Jh.
Schicht mit HK-Konzentrationen, vielen ockergelben und verziegelten Lehmpartikeln. Liegt über **130** und **131**. Im Nordprofil (Nr. 0120) ist keine klare Befundgrenze zu **263** zu erkennen, das Verhältnis zu **263** ist unklar. Zieht gegen **72**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Die Befunde **76**, **95**, **263** und **487** ähneln sich in ihrer Beschreibung, möglicherweise handelt es sich um ein größeres Schichtenpaket aus (Brand-) Schutt mit HK, verziegeltem Lehm, kleineren Mörtelresten und Kalksteinschutt. Entspricht **213**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummern: 404, 405, 407, 409
P 11 [(70); Ra P16 (1); Ra K206 (1); Ra K208 (2); Ra R2 (1); Ra P1 (2); Ra K101 (1); Ra K206 (2); Ra M24 (1); He P51 (1), überrandst. an Ra M24; Tü P57 (1)]; **P 12** [(7); Ra M26 (1); Ve P63 (1)]; **P 14** [(69); Ra R5 (1); Ra K206 (1); Ve P63 (1); He P52 (1), randst. an Ra K206]; **P 22a** [(1); Be P80 (1); Tü P57 (1)]; **P 24** (1); **Th 3** (7); **P 32** [(12); Ra R2 (2)]; **P 35** [(28); Ra R7 (2); Ra R4 (1); Ra M7 (2); Ra M30 (1); Ra M32 (1); Ve P63 (1)]; **S 4700** [(19); Ra K515 (1); Ra M7 (1); Ve P63 (1); He P52 (1)]; **P 41a** (1); **P 61** [(2); Ve P63 (1); Bo P42 (1)].
Gesamtanzahl: 217 (218)
Zugeh. unklar: Graues Steinzeug mit brauner Glasur, gerieft (1).
P 24: Halsbereich vermutlich einer Flasche [vgl. eine Flasche aus hartgebrannter gelber Irdenware, Befund des 12. Jh., Grabung „Am Stadelhof". Lit.: Spiong, Schicksalsjahre Abb. 6,19.]
Technische Keramik:
P 11: 2 Ofenkachelfragm..
Funde:
Fd.Nr. 184; **Inv.-Nr. PB 010/0549**: Umgeschlagenes Buntmetall-Blechfragm..
Fd.Nr. 184; **Inv.-Nr. PB 010/0550**: 2 Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 184; **Inv.-Nr. PB 010/0551**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall), davon 1x mit Nietloch, 1x umgeschlagen.
Fd.Nr. 808; **Inv.-Nr. PB 010/0321**; **M-Nr. 5136**: Grüner Glasring, Dm. 1,8 cm.
Fd.Nr. 808; **Inv.-Nr. PB 010/0322**; **M-Nr. 5137**: Gelblicher Glasring, Dm.1,8 cm.
Fd.Nr. 808; **Inv.-Nr. PB 010/0323**; **M-Nr. 5138**: 4 Fragm. eines grünen Glasrings, 0,3 cm – 0,8 cm groß.
Fd.Nr. 809; **Inv.-Nr. PB 010/0324**; **M-Nr. 5139**: 2 Buntmetall-Blechstücke mit je 1 Nietloch, 3 Buntmetallniete. B. der

Nietplatten max.: 1,6 cm. B. der Niete max.: 0,6 cm.
Fd.Nr. 809; **Inv.-Nr. PB 010/0325**; **M-Nr. 5140**: 3 verschieden große Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall). 0,8 cm bis 3 cm breit.
Fd.Nr. 809; **Inv.-Nr. PB 010/0326**; **M-Nr. 5141**: 6 Buntmetall-Streifenfragm., unterschiedlich breit, 0,1 – 0,2 cm stark.
Fd.Nr. 809; **Inv.-Nr. PB 010/0327**; **M-Nr. 6015**: Buntmetall-Messerscheidenbeschlag, bestehend aus einem umgeschlagenen rechteckigen Blech. L.: 3 cm, B. max.: 1,8 cm.
Fd.Nr. 809; **Inv.-Nr. PB 010/0328**; **M-Nr. 5142**: Zierleiste/Zierband aus einem Buntmetallstreifen, geformt in der Art einer Kette mit einzelnen ovalen ‚Kettengliedern'. An einem Ende abgebrochen, am anderen ein Nietloch. 3,3 cm lang, 0,7 cm B. am Nietloch, 0,6 cm B. an den ‚Kettengliedern'.
Fd.Nr. 809; **Inv.-Nr. PB 010/0329**; **M-Nr. 5143**: Buntmetalldraht, 18,8 cm lang. 0,1 cm breit.
Fd.Nr. 875; **Inv.-Nr. PB 010/0524**: Zweilagiges Buntmetall-Blechfragm., möglicherweise zusammengenietet. 1 Buntmetallniet.
Fd.Nr. 875; **Inv.-Nr. PB 010/0528**: 3 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 875; **Inv.-Nr. PB 010/0529**: 6 Buntmetall-Blechstücke, davon 1x mit Loch und 1x mit zusammengekniffenen Enden.
Fd.Nr. 875; **Inv.-Nr. PB 010/0530**: 0,3 – 0,6 cm breite Buntmetallstreifen-Stücke.
Fd.Nr. 875; **Inv.-Nr. PB 010/0531**; **M-Nr. 5200**: Beschlagplatte eines kleinen Scharniers aus Buntmetall mit Nietloch. Verziert mit kaum noch erkennbaren eingepunzten (?) Kreuzen, Rand durch eine eingepunzte Linie abgesetzt. Maße: 3,2 cm x 2,5 cm.
Fd.Nr. 876; **Inv.-Nr. PB 010/0532**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 877; **Inv.-Nr. PB 010/0541**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 880; **Inv.-Nr. PB 010/0553**: Buntmetall-Blechfragm. mit Niet.
Fd.Nr. 880; **Inv.-Nr. PB 010/0554**: 3 kleine Buntmetall-Fragm., davon 1x Fragm. eines Beschlags mit Nagelloch.
Fd.Nr. 880; **Inv.-Nr. PB 010/0555**: 2 Buntmetall-Drahtstücke.
Fd.Nr. 882; **Inv.-Nr. PB 010/0557**; **M-Nr. 5201**: Flicken, wahrscheinlich für einen Kesselrand, aus massiverem Buntmetallblech, absichtlich zerschnitten. 6,2 cm x 4 cm groß. Das Fragm. ist in sich gebogen/geknickt: der vermutete Randbereich ist durch einen festgenieteten Umschlag verstärkt, der folgende Wandansatz biegt nach außen ab. Zwei Niete.
Fd.Nr. 882; **Inv.-Nr. PB 010/0558**: Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 883; **Inv.-Nr. PB 010/0559**; **M-Nr. 5202**: Buntmetallniet mit gespaltenem, zu zwei Scharnierösen umgebogenem Blechstreifen. 2,1 cm lang, Dm. der Nietplatte: 1 cm, B. des Scharnierbereichs: 0,7 cm.
Fd.Nr. 883; **Inv.-Nr. PB 010/0560**: Umgeschlagenes Buntmetallblech.
Fd.Nr. 883; **Inv.-Nr. PB 010/0561**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 893; **Inv.-Nr. PB 010/0586**; **M-Nr. 5213**: Buntmetallblechstreifen mit 3 Nieten und 3 Nietlöchern. 7,7 cm lang, 1,9 cm breit.
Fd.Nr. 893; **Inv.-Nr. PB 010/0587**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 894; **Inv.-Nr. PB 010/0588**; **M-Nr. 5216**: ½ gelblicher Glasring. Außendm. 1,8 cm.
Fd.Nr. 894; **Inv.-Nr. PB 010/0589**: 9 unterschiedlich große Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 894; **Inv.-Nr. PB 010/0590**; **M-Nr. 5217**: 2 Buntmetallblechfragm., davon eines mit Niet, Maße: 1,9 cm x 2,1 cm und 1,7 cm x 1,1 cm.
Fd.Nr. 894; **Inv.-Nr. PB 010/0591**: Buntmetall-Drahtstück.
Fd.Nr. 906; **Inv.-Nr. PB 010/0616**: 1 Buntmetallniet, 1 Buntmetall-Blechfragm. mit Niet.
Fd.Nr. 906; **Inv.-Nr. PB 010/0617**: 4 Buntmetall-Blechfragm. mit Nietlöchern. Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 115 g Eisenschlacke, HK.

Bef. Nr. 107 *Schicht*
Taf. Nr. 154.1, 154.2, 164.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 171, 176, 222
Original-Planumszeichnung Nr. 0093
Y: 6,3 – 8,5 X: 13,7 – 10,7
Original-Profilzeichnung Nr. 0099, 0102
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Liegt auf **116**

(datiert nach Keramik/Stratigraphie 1150-1170/80).
Mittelgraue Lehmschicht mit kleinen Einschlüssen verziegelten Lehms und Holzkohlestückchen. Liegt auf **354**, **116** und **115**. Schichtenstärke: bis 0,18 m.
Keramik:
Fundnummern: 348, 369
P 11 (3); **P 14** (4); **Th 3** (2); **P 32** [(1); Ra R4 (1)]; **P 35** [(8); Ra R3a (1); Ra P16 (1); Rand von Deckel (1)]; **S 4700** [(1); Ra K207 (1)].
Gesamtanzahl: 19 (20)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelber Innenglasur, gerieft (1).
Funde:
Fd.Nr. 835; **Inv.-Nr. PB 010/0390**: Buntmetallnadel.
Fd.Nr. 835; **M-Nr. 5174**: 0,6 cm lange und 0,4 cm im Außendm. messende blau-grüne Glasperle.
Tierknochen, 2 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm., 1 grüne Hohlglasscherbe, 1 grüne Flachglasscherbe, verbrannter Fachwerklehm (große Stücke).

Bef. Nr. 112 *Schicht*
Taf. Nr. 168.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 176
Original-Planumszeichnung Nr. 0143
Y: 9,4 – 12,5 X: 20,7 – 16,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0156
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
Dunkelgraue, fast grünliche Schicht mit hoher Konzentration von verziegeltem Lehm und HK. Liegt über **144** und unter **82**/**111**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Keramik:
Fundnummern: 519, 520
P 11 [(43); Ra K211 (2); Ra P16 (5); Ra K208 (1); Ra M25 (1); Ve P63 (1); He P51 (1), randst. an Ra P16]; **P 12** [(42); Ra P16 (2); Ra P8 (1); He P52 (1), randst. an Ra P8]; **P 14** [(92); Ra P16 (6); Ra K209 (1); Ra K211 (5); Ve P63 (1); Bo P45 (1)]; **P 24** (5); **P 32** [(3); Ra P12 (1)]; **P 34** [(3); Ra R4 (1)]; **P 35** [(65); Ra P16 (7); Ra R5 (2); Ra M7 (1); Ve P63 (1); He P51 (1), randst. an Ra P16; Tü P57 (1)]; **S 4600** (1); **S 4700** [(52); Ra P4 (1); Be P83 (4); Bo P45 (2); He P51 (1), randst. an Ra P4]; **P 41a** [(6); Ra K206 (1)]; **P 45** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 313
Funde:
Fd.Nr. 953; **Inv.-Nr. PB 010/0740**: 3 Buntmetall-Drahtstücke.
Fd.Nr. 953; **Inv.-Nr. PB 010/0741**: 2 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 956; **Inv.-Nr. PB 010/0745**: 0,6 cm x 0,9 cm großes Buntmetall-Blechstück.
Fd.Nr. 962; **Inv.-Nr. PB 010/0754**: Mehrere Buntmetallfragm..
Tierknochen, mehrere Hornzapfen, mehrere Eisenfragm., 1 dunkle und 1 grünlich-transparente Flachglasscherbe, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 130 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 171, 177, 220, 221, 222, 223
Original-Planumszeichnung Nr. 0111
Y: 2,9 – 8,1 X: 22,5 – 17,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh.
Graue Lehmschicht mit vielen Steinen. Liegt teilweise über **131** und **141**. Inhaltlich zugehörig zu den Schichten **95** und **263**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Keramik:
Fundnummern: 410, 411, 412, 413, 414, 415, 420
P 11 [(57); Ra K203 (1); Ra K209 (1); Ra K206 (1)]; **P 14** (31); **P 21b** [(1); Be P83 (1)]; **P 24** [(13); Bo P44 (1); Tü P57 (1)]; **P 32** [(12); Ra R2 (1); Ra K206 (1); He P52 (2), Ansätze, 1x leicht überrandst. an Ra K206]; **P 35** [(15); Ra K209 (1); Ra K208 (1); Ra M32 (2)]; **S 4700** (56); **P 41a** (3); **P 42** (1); **P 43** [(1); Ve P63 (1)]; **P 62** [(1); Ra M33 (1)].
Gesamtanzahl: 191
Technische Keramik:
P 11: 2 Ofenkachelfragm..
Funde:
Fd.Nr. 40; **M-Nr. 5047**: Spinnwirtel aus Kalkstein, Außen-Dm 3,2 cm.
Fd.Nr. 261: 2 gesägte Langknochenstücke.
Fd.Nr. 802; **Inv.-Nr. PB 010/0307**; **M-Nr. 5125**: 2 rechteckige Buntmetall-Beschlagplatten mit je 8 Löchern und insgesamt 6 erhaltenen Nägeln. Je 5,1 cm x 1,3 cm groß.
Fd.Nr. 803; **Inv.-Nr. PB 010/0308**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm., davon 1x mit Nietloch.
Fd.Nr. 803; **Inv.-Nr. PB 010/0309**; **M-Nr. 5126**: 2 Buntmetall-Drahtstücke, 5 cm und 2,5 cm lang.

Fd.Nr. 803; **Inv.-Nr. PB 010/0310**; **M-Nr. 5127**: 5 Buntmetall-Beschlagstücke, davon eines mit Nagel und zwei mit je 1 Niet. L.: 1,2 cm bis 2,4 cm.
Fd.Nr. 803; **Inv.-Nr. PB 010/0311**; **M-Nr. 5128**: Mehrfach gefaltetes/umgeschlagenes Buntmetallblechstück. 1,5 cm x 2,1 cm groß.
Fd.Nr. 803; **Inv.-Nr. PB 010/0312**; **M-Nr. 5129**: Zwei 1 mm starke Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall). Je 1,7 cm x 0,4 cm groß.
Fd.Nr. 804; **Inv.-Nr. PB 010/0313**; **M-Nr. 5130**: ½ Kammzinken, 3,3 cm lang.
Fd.Nr. 805; **Inv.-Nr. PB 010/0314**; **M-Nr. 5131**: Blaugrüne Flachglasscherbe.1,9 cm x 2 cm groß.
Fd.Nr. 827; **Inv.-Nr. PB 010/0367**: Buntmetall-Drahtstück (Dm 0,3 cm).
Fd.Nr. 827; **Inv.-Nr. PB 010/0368**: Buntmetall-Drahtstück (Dm 0,3 cm).
Fd.Nr. 828; **Inv.-Nr. PB 010/0369**; **M-Nr. 5162**: Buntmetalldraht, 5,1 cm lang.
Fd.Nr. 829; **Inv.-Nr. PB 010/0370**; **M-Nr. 5163**: Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall), 1 cm x 1,1 cm groß.
Fd.Nr. 829; **Inv.-Nr. PB 010/0371**; **M-Nr. 5164**: Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall), 1 cm x 1,5 cm groß.
Fd.Nr. 829; **Inv.-Nr. PB 010/0372**; **M-Nr. 5165**: Buntmetall-Drahtende mit kleinem Haken, 0,6 cm lang.
Fd.Nr. 884; **Inv.-Nr. PB 010/0562**: Buntmetalldraht.
Fd.Nr. 884; **Inv.-Nr. PB 010/0563**; **M-Nr. 5203**: 3 Buntmetall-Blechfragm. mit Nietlöchern und 1 Niet, ein Fragm. mehrfach umgeschlagen. L.: 2 cm bis 2,8 cm, B. bis 1,7 cm.
Fd.Nr. 884; **Inv.-Nr. PB 010/0564**; **M-Nr. 5204**: 6 Buntmetall-Beschlagfragm., davon 1x mit 2 Nagellöchern. L.: 1,1 cm bis 2,6 cm, B. bis 0,9 cm.
Fd.Nr. 884; **Inv.-Nr. PB 010/0565**; **M-Nr. 5205**: Längliches, ~ dreieckiges 0,2 cm starkes Buntmetall-Blechstück, 6,5 cm lang. 1,2 cm maximale B., mit mindestens 1 (Niet-)loch.
Fd.Nr. 884; **Inv.-Nr. PB 010/0566**; **M-Nr. 5206**: Buntmetallfragm., 0,7 cm x 0,8 cm groß.
Fd.Nr. 888; **Inv.-Nr. PB 010/0573**: 4 Buntmetall-Blechfragm. unterschiedlicher Stärke (Schnittabfall).
Fd.Nr. 905; **Inv.-Nr. PB 010/0615**: 4 Buntmetall-Blechfragm., (Schnittabfall). Tierknochen, 1 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm., 220 g Eisenschlacke, verbrannter Fachwerklehm (z. T. große Stücke).

Bef. Nr. 139 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 164.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 177
Original-Planumszeichnung Nr. 0106
Y: 3,8 – 6,2 X: 16,1 – 15,1
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
Lehmige, steinige Schuttschicht, hellbraun-hellgrau mit verziegeltem sowie ockerfarbenem Lehm und HK. Entspricht **76**.
Keramik:
Fundnummer: 391
P 11 [(7); Ra P16 (1)]; **P 24** (1); **S 4700** [(1); He P52 (1), leicht mehrf. gek.]; **P 41a** [(4); Ve P70 (1)]; **P 41b** (1).
Gesamtanzahl: 14
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 2 grüne Flachglasscherben, 1 grüne Hohlglasscherbe, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 140 *Schicht*
Taf. Nr. 164.2, 167.4, 168.2
zugeh. Funde: Taf. Nr. 172
Original-Planumszeichnung Nr. 0127
Y: 6,1 – 8,2 X: 25,9 – 23,9
Original-Profilzeichnung Nr. 0134
Datierung: nach Keramik letztes Viertel 12. Jh.
Ockerfarbene Lehmschicht mit kleineren verziegelten und grauen Lehmstückchen sowie HK und Mörtelstückchen. Liegt auf **164** und **165**. Schichtenstärke: bis 0,02 m.
Keramik:
Fundnummer: 494
S 4600 [(1); Ra K207 (1)]; **P 41a** [(2); Ra K206 (1)]; **P 42** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Fd.Nr. 52; **M-Nr. 5052**: Spinnwirtel aus gelber Irdenware mit grüner Glasur, Außendm. 2,5 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 144 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 168.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 177, 172, 223
Original-Planumszeichnung Nr. 0144
Y: 9,3 – 12,5 X : 20,7 – 16,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0154, 0156
Datierung: nach Keramik letztes Viertel 12. Jh.

Mittelgraue Steinschuttschicht mit relativ viel Eisenanteil. Im nördlichen Teil deutliche schwarz-graue Brandspuren auf Steinen. 0,30 cm tiefe, ovale Vertiefung innerhalb der Schicht (zwischen 9,7my und 10,7my sowie 18,7mx und 17,4mx). Liegt über **213**. Zieht über **243**. Schichtenstärke: bis 0,90 m.
Keramik:
Fundnummern: 521, 622
P 11 [(38); Ra P16 (1); Ra R7a (1); Ra M7 (1); He P52 (1), Ansatz; Tü P57 (1)]; **P 12** [(8); Ra P13 (1); Ra M46 (1)]; **P 14** [(56); Ra P3 (1); Ra R5a (1)]; **P 21b** (1); **P 24** (3); **P 32** (3); **P 34** [(7); Ra P4 (1)]; **S 4700** [(20); Ra P4 (1); Bo P45 (2)]; **P 61** [(3); Ra M63 (2); Ve P63 (2); Bo P43 (1)].
Gesamtanzahl: 139
Rekonstruierbare Gefäße:
P 61: 1 braunes und 1 grünes Miniaturgefäß mit Rand Ra M63, gerieft, 1x Boden Bo P43.
Technische Keramik:
P 11: 1 Ofenkachelfragm..
Funde:
Fd.Nr. 57; **M-Nr. 6004**: ½ grüner Glasring, 1,5 cm Dm.
Fd.Nr. 164; **Inv.-Nr. PB 010/0747**: Zu einem Ring gebogener 0,5 cm breiter Buntmetallstreifen (> 0,1 cm stark), an einem Ende spitz zulaufend, am anderen Ende abgebrochen.
Fd.Nr. 164; **Inv.-Nr. PB 010/0748**: 3 dünne Buntmetallblechstücke (Schnittabfall), davon 1 abgebrochener kleiner Haken.
Fd.Nr. 954; **Inv.-Nr. PB 010/0742**: Buntmetalldraht.
Fd.Nr. 954; **Inv.-Nr. PB 010/0743**: 1,6 cm langes Buntmetall-Blechröhrchen.
Fd.Nr. 957; **Inv.-Nr. PB 010/0746**: Buntmetallblechstück (1,7 cm x 1,1 cm) mit ausgerissenem Nietloch.
Fd.Nr. 958; **Inv.-Nr. PB 010/0749**: 2 kleine Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 958; **Inv.-Nr. PB 010/0750**; **M-Nr. 5240**: Blau-grüne kleine Glasperle, Außen-Dm 0,9 cm.
Fd.Nr. 959; **Inv.-Nr. PB 010/0751**: 15 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 963; **Inv.-Nr. PB 010/0755**; **M-Nr. 5242**: Fragm. unklarer Materialbestimmung (eisenartig) und Funktion. 1,2 cm x 1,6 cm groß.
Fd.Nr. 521: 1 grünlich-transparente Hohlglasscherbe, 1 grünliche Hohlglasscherbe (hochgestochener Boden).
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm, Putz.

Bef. Nr. 156 *Schicht*
Taf. Nr. 153, 154.1, 164.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0093
Y: 6,1 – 6,8 X: 13,6 – 12,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0102, 0103
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Mittelgraue Schicht mit sehr vielen Holzkohlestückchen, vereinzelt verziegelter und ockerfarbener Lehm. Liegt auf **115**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Keramik:
Fundnummern: 377, 378
P 14 (4).
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen, 8 cm langer Stift/Bolzen aus Eisen.

Bef. Nr. 164 *Schicht*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 172
Original-Planumszeichnung Nr. 0128
Y: 6,1 – 8,2 X: 25,6 – 24
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Vermutlich sind die Scherben vom Anfang des 13. Jh. (WA P 46, P 47) als sekundär verlagert anzusehen; dafür sprechen die ebenfalls sekundär verlagerten Scherben aus gelber Irdenware mit grüner Innenglasur und aus Weserware (s.u.). Somit wäre der Befund noch an das Ende des 12. Jh. zu datieren.
Ockerfarbene bis braune Schicht mit HK und grauen sowie verziegelten Lehmstückchen.
Keramik:
Fundnummern: 495
P 12 (1); **P 14** (3); **P 22a** [(1); Ve P63 (1)]; **P 34** [(2); He P52 (1), mehrf. gek.]; **P 35** [(2); Ve P63 (1)]; **S 4600** (3); **S 4700** [(18); Ra P4 (1); Be P80 (1)]; **P 41a** [(8); He P52 (2), 1x gek., 1x mehrf. gek.]; **P 43** [(1); Ve P63 (1)]; **P 46** [(1); Ve P63 (1)]; **P 47** (1).
Gesamtanzahl: 41 (43)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur und Bemalung, Weserware (2).
Funde:
Fd.Nr. 162; **Inv.-Nr. PB 010/0223**; **M-Nr. 6893**: Punzverziertes rechteckiges Buntmetall-Beschlagfragm.. 3,4 cm lang, bis 1,3 cm breit, zweiflügelig.
Fd.Nr. 163; **M-Nr. 6869**: Buntmetall-Pinzette. L. 4, 1 cm, B. 0,35 cm.

Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 165 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0128
Y: 6,2 – 7,6 X: 24,7 – 24
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Möglicherweise Teilbereich von **164** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Schicht mit größerer Asche- bzw. Holzkohlekonzentration. Möglicherweise Teilbereich von **164**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 194-197 *Schichtenpaket*
Taf. Nr. 147.1, 167.1, 167.2, 167.4
zugeh. Funde: Taf. Nr. 172, 177
Original-Profilzeichnung Nr. 0133, 0134, 0135
Datierung: münzdatiert um 1200 (Bef. Nr. **195**), nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
Schichtenpaket aus Lehm, teilweise verziegelt, und HK. In der zeichnerischen Dokumentation nicht getrennt. Liegen auf **250** und sind hiervon nicht sicher zu trennen. Da die Profilzeichnungen zu „Keller F“ und die zugehörigen Planumszeichnungen teilweise uneinheitlich sind und keine sichere Schichtentrennung und -benennung vorgenommen werden kann, muß offen bleiben, ob auch die Schichten **194-197** zumindest teilweise zu dem Schichtenpaket um **95** gehören. Schichtenstärke: bis 1 m.
Keramik:
Fundnummern: 453, 454, 496, 497
P 11 [(57); Ra P16 (6); Ra P4 (1); Ra P8 (1)]; **P 12** (12); **P 14** [(71); Ra P4 (1); Ra P16 (2); Ra K207 (1); Ra K208 (1); Ra M7 (1)]; **P 21b** [(2); Be P80 (1); Be P83 (1)]; **P 24** (5); **P 32** (1); **P 34** (7); **P 35** [(56); Ra P16 (4); Ra P19 (1); Ra R7a (1); Ra K411 (7); Bo P45 (2)]; **S 4600** (8); **S 4700** [(146); Ra K206 (1); Be P80 (1); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(22); Ra R1 (1); Ra R7a (1); Ra K207 (2); Bo P45 (3)]; **P 42** [(1); Ra M1b (1); Ve P63 (1)]; **P 45** (1); **P 47** [(2); Ve P63 (2)]; **P 61** (1); **P 65** (1).
Gesamtanzahl: 393
Funde*:*
Fd.Nr. 53; **M-Nr. 5053**: Leicht doppelkonisch/fast rund geformter Spinnwirtel aus harter grauer Irdenware, gerieft, Außendm. 3 cm.
Fd.Nr. 177; **Inv.-Nr. PB 010/0722**: 5 g Buntmetallschlacke (Gussreste?).
Fd.Nr. 177; **Inv.-Nr. PB 010/0723**: 7 Buntmetall-Blechfragm. unterschiedlicher Größe und Form (Schnittabfall).
Fd.Nr. 177; **Inv.-Nr. PB 010/0724**: 2 punzverzierte Buntmetall-Blechfragm., davon 1x mit umgeschlagener Kante.
Fd.Nr. 177; **Inv.-Nr. PB 010/0725**: Runde Buntmetall-Blechscheibe, 1 cm Außendm., mit Nietloch, nach innen eingebogen (war aufgenietet).
Fd.Nr. 178; **Inv.-Nr. PB 010/0116**; **M-Nr. 6863**: Dunkler Glasring, 1,7 cm Dm.
Fd.Nr. 178; **Inv.-Nr. PB 010/0117**; **M-Nr. 6871**: Dunkler Glasring, 1,6 cm Dm.
Fd.Nr. 178; **M-Nr. 5081**: Dunkler Glasring, 2 cm Dm.
Fd.Nr. 178; **M-Nr. 5082/6862**: Dunkler Glasring, 2 cm Dm.
Fd.Nr. 202; **Inv.-Nr. PB 010/0340**: Buntmetall-Drahtstück.
Fd.Nr. 202; **Inv.-Nr. PB 010/0341**: 3 Buntmetall-Niete.
Fd.Nr. 202; **Inv.-Nr. PB 010/0342**: 5 Buntmetall-Blechstücke (Schnittabfall), z. T. mit Nietlöchern, z. T. umgelegt/gefaltet.
Fd.Nr. 202; **Inv.-Nr. PB 010/0343**: 5 Buntmetall-Blechstreifen, unterschiedliche L. und B., z. T. umgebogen, z. T. mit Nietlöchern.
Fd.Nr. 203; **M-Nr. 5099**: Fragm. einer Zierleiste eines Dreilagenkamms mit zwei erhaltenen Buntmetallnägeln. 1,1 cm breit, 4,9 cm lang.
Fd.Nr. 225; **Inv.-Nr. PB 010/0086**: Münze: Vierling, Silber, Dm. 1,2 cm. Datierung: um 1200.
Bestimmung durch Dr. P. Ilisch, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett.
Fd.Nr. 453: 1 grünlich-transparente Flachglasscherbe; kleine Glasschmelzkugel (Dm. 1 cm); Eisenhaken, 1 cm breit; Messerklingenfragm. aus Eisen mit Ansatz einer Angel.
Fd.Nr. 496: 0,7 cm starke, ~ 5,5 cm x 3,5 cm große, unregelmäßig gebrochene Steinplatte, möglicherweise Buntsandstein, vielleicht zur Dachbedeckung gehörig.
Fd.Nr. 497: Stück schwarz bemalter Putz - rezent?
Fd.Nr. 497; **M-Nr. 5505**: Messer mit Resten vom Holzgriff. L. der Klinge: 16,2 cm, B. der Klinge max.: 2 cm.
Fd.Nr. 949; **Inv.-Nr. PB 010/0726**; **M-Nr. 5239**: Umgebogenes

Buntmetallblech mit Löchern, 0,1 cm stark, 2,9 cm x 3,2 cm groß. Dazu vier dünne Blechfragm., bis 1,3 cm groß (Schnittabfall).
Fd.Nr. 949; **Inv.-Nr. PB 010/0727**: Buntmetallniet.
Fd.Nr. 950; **Inv.-Nr. PB 010/0729**: 4 schmale Buntmetall-Blechstücke (Schnittabfall).
Fd.Nr. 950; **Inv.-Nr. PB 010/0777**: Mehrere Buntmetallfragm..
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Messerfragm., Haken/Riegel, Nägel, Draht, Beschlag?), HK.

Bef. Nr. 213 *Brandschicht*
Taf. Nr. 168.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 173, 177
Original-Planumszeichnung Nr. 0145
Y: 9,5 – 12,2 X: 21,7 – 16,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0154, 0155, 0156
Datierung: nach Keramik letztes Viertel 12. Jh.
Schwarze Brandschicht mit viel HK, im östlichen Bereich sehr dünn. Liegt über **275** und unter **144**. Entspricht **95**. Auf der Original-Profilzeichnung Nr. 0154 nicht von **275** getrennt; der Vergleich mit Original-Profilzeichnung Nr. 0156 lässt die anzunehmende Höhe der Befundtrennung erkennen. Zieht über **278**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummern: 523, 579
P 11 [(10); Ra R4 (1)]; **P 12** [(4); Ra R4 (1)]; **P 14** [(71); Ra P1 (1); Ra R4 (2); Ra P16 (2); Ra M7 (1); Ra K203 (1); Ra M38 (1); He P51 (1), randst. an Ra P1)]; **P 32** [(6); Ve P63 (1)]; **P 35** [(32); Ra P16 (1); Ra M12 (1)]; **S 4700** [(39); Ra K206 (2); Ra M14 (1)].
Gesamtanzahl: 162
Funde:
Fd.Nr. 241; **Inv.-Nr. PB 010/0272**; **M-Nr. 5331**: Bearbeitetes Knochenstück: Schmale Zierleiste mit schrägem Kerbschnitt und 3 Nagellöchern. L.: 10,9 cm, B.: bis 0,6 cm.
Fd.Nr. 952; **Inv.-Nr. PB 010/0738**: Geschmolzenes Bleistück an noch ungeschmolzenem Stück Blei.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 3 g Eisenschlacke mit Buntmetallanhaftung, HK, verbrannter Fachwerklehm, Putz.

Bef. Nr. 220 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0129
Y: 6,7 – 7,7 X: 25,3 – 24,4
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.: Liegt auf **250** (datiert nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.).
Schicht aus ockerfarbenem Lehm mit dunkleren grauen Lehmflecken. Liegt auf **250**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 222 *Balkenloch*
Taf. Nr. 179, 180, 195.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0124, 0155
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Befindet sich innerhalb **51** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Balkenloch/-kammer innerhalb der nördlichen Schale vor **51**. 0,15 m x 0,35 m groß. Hat eine südliche Parallele in **223a**. Das Balkenloch rührt von einem ehemals W-O-gelegenen Balken.
Funde: keine.

Bef. Nr. 223 *Balkenkammer*
Taf. Nr. 179.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0120
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Befindet sich innerhalb **51** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Balkenkammer innerhalb **51**. 0,15 m x 0,35 m groß, mit Holzabdrücken im Mörtel auf den Innenseiten. Verläuft über die L. der Mauer **51**. Gleichzusetzen mit **397** und **445**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 223a *Balkenloch*
Taf. Nr. 179, 180
Original-Profilzeichnung Nr. 0124, 0155
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Befindet sich innerhalb **320a** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Balkenloch/-kammer innerhalb **320a**. 0,20 m x 0,30 m groß. Verläuft durch **320a** hindurch und hat eine nördliche Parallele in **222**. Das Balkenloch rührt von einem ehemals W-O-gelegenen Balken.
Funde: keine.

Bef. Nr. 250 *Schicht*
Taf. Nr. 167.1, 167.2, 167.4
zugeh. Funde: Taf. Nr. 173, 178
Original-Planumszeichnung Nr. 0129
Y: 6,2 – 8,1 X: 25,8 – 24,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0132, 0133, 0134, 0135
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.: Ist dem Schichtenpaket um **95** (keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.) zuzuordnen.

Graubraune lehmige Schicht mit viel Steinschutt. Liegt auf **300**. Ist wohl dem Schichtenpaket um **95** zuzuordnen. Da die Profilzeichnungen zu „Keller F“ und die zugehörigen Planumszeichnungen teilweise uneinheitlich sind und keine sichere Schichtentrennung und -benennung vorgenommen werden kann, muß offen bleiben, ob auch die Schichten **194-197** zumindest teilweise zu diesem Schichtenpaket gehören. Ein Teil des nach dem Abriss des ältesten Gebäudes (zugehörige Mauern **243** und **72**) wieder neu aufgebauten Mauerfundamentes von **72** ist darin eingetieft. Darin eingeschlossen: **251**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummer: 498
P 11 (1); **P 14** [(3); Ra R4 (1)]; **P 21b** [(2); Be P81 (1)].
Gesamtanzahl: 6
Funde:
Fd.Nr. 185; Inv.-Nr. PB 010/0728; M-Nr. 5083: Buntmetallbeschlag-Fragm. mit Kerbverzierung, beidseitig geschwungen, an einem Ende abgebrochen. L.: 2,7 cm, B.: bis 0,5 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 251 *Verfärbung*
Taf. Nr. 167.4
Original-Planumszeichnung Nr. 0129
Y: 7,3 – 7,7 X: 25,8 – 25,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0134
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.: Befindet sich innerhalb **250** (datiert nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.).
Schwarze ovale HK-Verfärbung innerhalb **250**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 263 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1, 164.1, 165, 179.1, 180
zugeh. Funde: Taf. Nr. 173, 178, 223
Original-Planumszeichnung Nr. 0110
Y: 4,3 – 6,5 X: 18,6 – 17,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0120, 0121, 0122
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.: Ähnelt **95** (keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.), ist wohl zugehörig.
Mittelbraune Schicht mit vielen kleinen Einschlüssen von HK und verziegeltem Lehm, vereinzelt Mörtelstückchen. Liegt teilweise über **131**, scheint aber auch z. T. in **131** eingetieft zu sein. Im Ostprofil (Nr. 0122) ist keine klare Befundgrenze zu **194** und **427** zu erkennen. Im Nordprofil (Nr. 0120) ist keine klare Befundgrenze zu **95** zu erkennen, das genaue Verhältnis zu **95** ist unklar. Schichtenstärke: bis ~ 0,40 m.
Die Befunde **76**, **95**, **263** und **487** ähneln sich in ihrer Beschreibung, möglicherweise handelt es sich um ein größeres Schichtenpaket aus (Brand-)schutt mit HK, verziegeltem Lehm, kleineren Mörtelresten und Kalksteinschutt.
Keramik:
Fundnummern: 460, 461
P 11 [(6); Ra R4a (1)]; **P 12** [(1); Ra P1 (1)]; **P 14** (4); **P 34** (2); **P 35** [(48); Ra R22 (1); Ra P16 (1)]; **S 4600** [(1); Ra M18 (1); He P52 (1), randst. an Ra M18]; **S 4700** (16).
Gesamtanzahl: 78
Funde:
Fd.Nr. 460: 342 g Schmiedeschlacke.
Fd.Nr. 885; **Inv.-Nr. PB 010/0567**; **M-Nr. 6809**: Buntmetall-Beschlag mit 3 Nietlöchern, ritzverziert, mit Steg. Gegenstück einer Buchschließe. 1,6 cm x 2 cm groß.
Fd.Nr. 885; **Inv.-Nr. PB 010/0568**; **M-Nr. 5207**: Buntmetall-Beschlag, „propellerförmig“, mit Nagelloch, kerbverziert. L.: 2,1 cm, B. max.: 0,5 cm.
Fd.Nr. 885; **Inv.-Nr. PB 010/0569**: Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 889; **Inv.-Nr. PB 010/0574**; **M-Nr. 5211**: 6 Buntmetallfragm./Schnittreste 0,8 cm bis 2,2 cm groß.
Fd.Nr. 889; **Inv.-Nr. PB 010/0575**; **M-Nr. 5212**: Rechteckiges Buntmetallbeschlagstück, z. T. am Rand umgeschlagen, mit 2 Nieten. 3,9 cm x 2,6 cm groß.
Tierknochen, 1 Hornzapfen.

Bef. Nr. 271 *Lehmbereich*
Taf. Nr. 168.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0156
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.: Liegt über **275** und unter **213** (keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.).
Kleiner Bereich ockergelben Lehms über **275** und unter **213**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 274 *Verfärbung*
Taf. Nr. 164.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
Y: 9,7 – 10,4 X: 18,2 – 16,4
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Liegt innerhalb **275** (keramikdatiert 2. H. 12. Jh.).

Halbkreisförmige rote Verfärbung entlang Mauer **53** innerhalb **275**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 275 *Schicht*
Taf. Nr. 164.1, 168.2, 168.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 178
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
Y: 9,7 – 12,2 X: 21,7 – 16,1
Original-Profilzeichnung Nr. 0154, 0156
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh.
Dunkelgraue Schicht mit viel HK und verziegeltem Lehm. Liegt über **316**. Zieht über **278**. Schichtenstärke: bis 0,45 m.
Keramik:
Fundnummer: 524
P 11 (5); **P 35** [(4); Ra P20 (2)]; **S 4700** [(4); Ra P5 (1); He P52 (1), randst. an Ra P5]; **P 32** (1).
Gesamtanzahl: 14
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., HK, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 276 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 164.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 178
Original-Planumszeichnung Nr. 0146
Y: 11,1 – 12,1 X: 18,1 – 16,7
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh.
Grünliche Steinschuttschicht um **275**. Im Profil nicht als selbständige Schicht zu erkennen.
Keramik:
Fundnummern: 525, 526
P 11 [(11); Ra P9 (1)]; **P 12** (1); **P 14** [(9); Ra M7 (1); Ra M12 (1)]; **P 22a** (2); **P 32** [(7); Ra K205 (1)]; **P 35** (11); **S 4600** (4); **S 4700** [(4); Ra P1 (1); He P51 (1), randst. an Ra P1].
Gesamtanzahl: 49
Technische Keramik:
P 11: 1 Ofenkachelfragm..
Funde:
Tierknochen, 734 g Eisenschlacke, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 320a *Mauerfundament*
Taf. Nr. 179.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0124
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Eingetieft in **95** (keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.).
N-S-verlaufendes ‚Fundament'/Stabilisierung zu **53** aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund. Höhe: bis zu 0,40 m in 3 Steinlagen. Eingetieft in **95**. Vorsprung zu **53**: ca. 0,20 m. Innerhalb/am Fuß von **320a** befindet sich die Balkenkammer **397**.
Die Befundnummer **320** wurde doppelt vergeben, daher hier die Bezeichnung **320a**. Bildet den Höhenausgleich zu **243** unter **53**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 354 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 153, 164.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0093
Y: 7,8 – 8,8 X: 13,7 – 10,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0103
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 12. Jh.: Liegt auf **116** (datiert nach Keramik/Stratigraphie 1150-1170/80).
Graue bis hellockerfarbige Steinschuttschicht. Liegt auf **116** und **115**. Möglicherweise Baugrubenverfüllung zu **320**? Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 397 *Balkenkammer*
Taf. Nr. 179.3, 183.1, 183.2
Original-Profilzeichnung Nr. 0124
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Befindet sich innerhalb **320a** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Balkenkammer innerhalb **320a**. Höhe: bis 0,20 m, L.: 2,40 m. Gleichzusetzen mit **223** und **445**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 406 *Gewölbeansatz*
Taf. Nr. 179.3
Original-Profilzeichnung Nr. 0124
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Bindet an **53** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
N-S-verlaufender Gewölbeansatz eines Tonnengewölbes östlich vor **53**. Aus Kalbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,50 m groß) im Kalkmörtelverbund. Im N und S gestört, in 3,30 m L. dokumentiert. Pendant zu **442**, Fragm. des Tonnengewölbes von „Keller E".
Funde: keine.

Bef. Nr. 428 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 147.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 173, 178, 221
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
Graue Steinschuttschicht. Liegt auf **263**. Schichtenstärke: bis 0,60 m.
Keramik:
Fundnummer: 482

P 11 [(1); Ra P16 (1)]; **P 14** [(3); Ra P16 (1)]; **P 32** (1); **P 35** [(9); Ra P8 (1); Ra P16 (2); Ra K 417 (1)]; **S 4700** [(9); Ra K211 (1)].
Gesamtanzahl: 23
Funde:
Fd.Nr. 821; **Inv.-Nr. PB 010/0357**; **M-Nr. 6865**: Buntmetall-Messerscheidenbeschlag mit Nietlöchern, dreieckige Form mit langem Flügel. L. 4,6 cm, maximale B. 1,4 cm.
Fd.Nr. 822; **Inv.-Nr. PB 010/0358**: Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 822; **Inv.-Nr. PB 010/0359**; **M-Nr. 5155**: Schmaler Buntmetall-Blechstreifen, 7 cm lang, 0,4 cm breit.
Fd.Nr. 822; **Inv.-Nr. PB 010/0360**; **M-Nr. 5156**: 2 kleine Buntmetall-Blechstücke, mit Niet verbunden, 0,8 cm breit.
Fd.Nr. 822; **Inv.-Nr. PB 010/0361**; **M-Nr. 5157**: 2 Buntmetall-Drahtstücke, 5,3 cm und 4,4 cm lang, 0,1 cm stark.
Tierknochen, Eisennagel, Fachwerklehm.

Bef. Nr. 442 *Gewölbeansatz*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 180, 186, 190, 200
Original-Profilzeichnung Nr. 0121
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Pendant zu **406** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
N-S-verlaufender Gewölbeansatz eines Tonnengewölbes westlich vor **458**. Aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,10 m x 0,50 m groß) im Kalkmörtelverbund. Im N und S gestört, in 3,20 m L. dokumentiert. Pendant zu **406**, Fragm. des Tonnengewölbes von „Keller E“.
Funde: keine.

Bef. Nr. 445 *Balkenkammer*
Taf. Nr. 180
Original-Profilzeichnung Nr. 0121
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Befindet sich innerhalb **458** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Balkenkammer innerhalb **458**.
Gleichzusetzen mit **223** und **397**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 456 *Kalkbruchsteine*
Taf. Nr. 167.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0135
Datierung: unklar. Liegt unterhalb **395**, daher Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh. (**395** datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.)
Zwei größere Kalkbruchsteine (bis zu 0,30 m lang) unterhalb **395**. Nur im Westprofil zu „Keller F“ dokumentiert, auf der Profilzeichnung nicht in einem Mauerverbund befindlich gezeichnet. In der Befundbeschreibung ist diese Stelle als „Ofen?“ aufgeführt, allerdings ohne nähere Beschreibung. Es finden sich keine Hinweise, die diese Annahme stützen könnten.
Funde:
Fundnummer **501**: Tierknochen, zwei stark verbrannte Quarzsteine.

Bef. Nr. 458 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 180, 182.1, 182.2, 186, 190, 200
(Original-Profilzeichnung Nr. 0121), Foto-Dokumentation
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Bindet an **51** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,60 m groß) im Kalkmörtelverbund. Ostmauer von ‚Keller E’, bindet an **51**. Im S mit geradem Abschluß. Westlich vorgesetzt: **442**.
Erhaltene Höhe: 1,20 m in ca. 8 Steinlagen. Eingetieft in **487**. Kein Vorsprung eines Fundamentes erkennbar. Innerhalb **458** verläuft die Balkenkammer **445**. **458** sitzt unter einer rezenten Mauer, daher ist die Mauerstärke nicht bestimmbar.
Funde: keine.

Bef. Nr. 464 *Schicht*
Taf. Nr. 166.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0048
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.: Möglicherweise zugehörig zu **76** (keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.).
Graue Schicht mit HK und vereinzelt verziegeltem Lehm. Möglicherweise zugehörig zu **76**. Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 487 *Schicht*
Taf. Nr. 179.1, 180
Original-Profilzeichnung Nr. 0120, 0121
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.: Ähnlichkeit mit **76**, **263** und **95** (keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.)
Graue Schicht mit viel verziegeltem Lehm und HK. Keine klare Befundgrenze zu **76** auf der Original-Profilzeichnung Nr. 0120, das Verhältnis zu **76** ist unklar. Die Befunde **76**, **95**, **263** und **487** ähneln sich in ihrer Beschreibung, möglicherweise handelt es

sich um ein größeres Schichtenpaket aus (Brand-)schutt mit HK, verziegeltem Lehm, kleineren Mörtelresten und Kalksteinschutt. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 488 *Lehmstreifen*
Taf. Nr. 180
Original-Profilzeichnung Nr. 0121
Datierung: nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.: Liegt innerhalb **263** (datiert nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.).
Gelber Lehmstreifen innerhalb **263**. Schichtenstärke: bis 0,08 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 540 *Schicht*
Taf. Nr. 169
zugeh. Funde: Taf. Nr. 178
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
Graubraune Schicht mit HK und Kalksteinschutt. Liegt auf **541**. Entspricht **559**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummern: 763, 767
P 11 [(2); Ra K207 (1)]; **P 14** (3); **Th 3** (1); **P 21ac** [(1); Ra M19 (1); Ve P63 (1)]; **P 34** [(3); Ra R4 (1)]; **P 35** (5); **S 4600** (1); **S 4700** (4); **P 41a** (1); **P 41b** (1); **P 47** [(1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 23
Technische Keramik:
P 11: 2 Ofenkachelfragm. (1x abknickender Rand).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel, darunter ein Nagel mit Ziegelanhaftung), HK, Ziegel.

Bef. Nr. 541 *Schicht*
Taf. Nr. 169
zugeh. Funde: Taf. Nr. 173, 178
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh.
Graubraune Schicht mit Lehm und etwas HK. Liegt auf **554**. Schichtenstärke: bis 0,34 m.
Keramik:
Fundnummern: 760, 761
P 11 (6); **P 14** (2); **P 34** [(2); Ra K206 (1)]; **P 35** (3); **P 41a** (1); **P 42** [(1); Be P80 (1)].
Gesamtanzahl: 15
Funde:
Fd.Nr. 280; **Inv.-Nr. PB 010/0247**; **M-Nr. 5345**: Dunkler Glasring, 2 cm Außendm., unregelmäßige Form.

Fd.Nr. 281; **Inv.-Nr. PB 010/0868**: Dreieckiges Buntmetallfragm.. Tierknochen, Eisenfragm., 9 g verglaste Eisenschlacke, rezente grüne Hohlglasscherbe, Fachwerklehm, Mörtelbrocken.

Bef. Nr. 551 *Holzkohleschichten*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: **561/562** ist darin eingetieft (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Schwarze Holzkohleschichten mit verziegeltem Lehm. Auf der Original-Profilzeichnung Nr. 0061 sowohl unter- als auch oberhalb von **567** dokumentiert. Es handelt sich hierbei um zwei einzelne Holzkohleschichten, die unter einer Befundnummer zusammengefasst wurden. Liegen auf **552**. **561/562** ist darin eingetieft. Schichtenstärke: bis 0,04 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 552 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **556** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Graubraune bis dunkelgraue Schicht mit etwas HK und Bruchsteinschutt. Liegt auf **553**, sehr ähnlich **553**. Entspricht **556**. Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 553 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt auf **540** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Graubraune bis hellgraue Schicht mit Kalkbruchsteinschutt. Liegt auf **540**, sehr ähnlich **552**. Schichtenstärke: bis 0,54 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 554 *Schicht*
Taf. Nr. 169
zugeh. Funde: Taf. Nr. 173, 178
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Dunkelgraue bis schwarze Schicht mit viel HK, verziegeltem Lehm und Kalkbruchsteinschutt. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummer: 768

P 11 [(17); Ra P16 (2); Ra P8 (1); Ra R4 (1); Ra R7a (2); Ve P63 (1)]; **P 12** (3); **P 14** (5); **P 34** [(4); Ra P1 (1)]; **P 35** (8); **S 4600** (1); **S 4700** [(8); Ra K101 (1)]; **P 41a** (1); **P 42** [(2); Ve P63 (2); Be P80 (1)].
Gesamtanzahl: 49
Funde:
Fd.Nr. 283, **Inv.-Nr. PB 010/0255**: Abgesägter Gelenkkopf.
Fd.Nr. 284; **Inv.-Nr. PB 010/0461**; **M-Nr. 6866**: Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall, dreieckig mit länglichem Flügel. Punz- und kerbverziert, mit drei Nietlöchern. L. 3,6 cm, max. B. 1,9 cm.
Fd.Nr. 284; **Inv.-Nr. PB 010/0462**; **M-Nr. 6018**: Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall, rechteckig, mit Kerbverzierung und seitlichen Einkerbungen. 2,5 cm lang, 0,8 cm breit.
Fd.Nr. 284; **Inv.-Nr. PB 010/0463**: Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 284; **Inv.-Nr. PB 010/0464**: Hakenförmiges Buntmetallfragm., an einer Seite abgebrochen.
Fd.Nr. 284; **Inv.-Nr. PB 010/0465**: Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 768; **M-Nr. 6839**: Tür- oder Fensterangel/Kloben aus Eisen. Maße: 7,8 cm x 4 cm.
Fd.Nr. 768: Hufeisenfragm.; 54 g Eisenschlacke.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel, Riegel?), Fachwerklehm.

Bef. Nr. 555 *Verfärbung/Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Teilbereich von **556** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Rostbrauner Bereich von **556**.
Möglicherweise verziegelter Lehm, in der schriftlichen Dokumentation nicht genauer beschrieben. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 556 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt auf **557** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Dunkelbraune Schicht mit Kalksteinschutt und HK. Liegt auf **557**. Entspricht **552**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 557 *Lehmstreifen*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt auf **540** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Ockerfarbener Lehmstreifen. Liegt auf **540** und **559**. Schichtenstärke: bis 0,03 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 558 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt auf **559** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Schmale Holzkohleschicht. Liegt auf **559**. Schichtenstärke: bis 0,04 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 559 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Entspricht **540** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Mittelgraue bis graubraune Schicht mit Kalksteinschutt. Entspricht **540**. Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 567 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: **561/562** ist darin eingetieft (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Ockerbraun-graue Schicht mit Kalksteinschutt. Liegt zwischen zwei Holzkohleschichten (**551**).
561/562 ist darin eingetieft.
Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 568 *Latrinenverfüllschicht*
Taf. Nr. 186
zugeh. Funde: Taf. Nr. 173, 188, 189
Original-Planumszeichnung Nr. 0062
Y: -9,2 bis -7,8 X: 1 bis -0,8
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
Graubraune bis ockerfarbene Schicht mit HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **581** innerhalb **576**: Latrinenverfüllung. Im nordwestlichen Bereich gestört, im N von rezentem Beton überzogen.
Keramik:

Fundnummern: 750, 751, 752, 755, 756, 757, 758, 759, 765
P 11 [(40); Ra P16 (1); Ra R3b (1); Ra M2 (1); Ve P63 (1)]; **P 12** [(5); Ra P4 (1); Kumpfrand! (1)]; **P 14** [(81); Ra P16 (1); Ra K207 (2); Ra M26 (2); Ve P63 (1)]; **P 22a** [(1); Ve P63 (1)]; **P 24** (1); **P 32** (9); **P 34** [(7); Ve P63 (2)]; **P 35** [(65); Ra P16 (2); Ra P3 (2); Ra P19 (1); Ve P63 (2); He P52 (1), randst. an Ra P16]; **S 4600** (4); **S 4700** [(134); Ra P19 (1); Ra P16 (1); Ra M11 (1); Ra M18 (1); Ra M26 (1); Ra M29 (2); Ra M38 (1); Ra M4 (1); Ra M36 (1); Ve P63 (18); Be P80 (1); Be P84 (14); Bo P45 (2); Bo P48 (1); He P51 (1), randst. an Ra M18]; **P 41a** [(13); Ra P4 (1); Ra R4a (1); Ra M18 (1); He P53 (1), randst. an Ra M18; He P52 (1), gek.]; **P 43** [(2); Ra M47 (1)]; **P 46** [(2); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 364 (366)
Zugeh. unklar: Rezente rote Irdenware mit brauner Glasur (1), graues Steinzeug mit brauner Glasur (1).
Rekonstruierbare Gefäße:
P 35: Krug oder Kanne, leicht gerieft, mit Rand Ra P16 und Henkel He P52, randst. (**M-Nr. 5366**).
S 4700: Obere Hälfte eines gerieften Kugeltopfes, Rand Ra M11 nur fragmentarisch erhalten (**M-Nr. 6845**).
S 4700: Ungeriefter Kugeltopf, ergänzt mit Gips, dadurch ca. 2/3 vorhanden. Rand Ra M36 (**M-Nr. 5259**).
S 4700: Untere Hälfte eines Gefäßes mit Bemalung Be P80 und Boden Bo P45 (**M-Nr. 5280**).
S 4700: Zu ca. 10% erhaltene Tüllenkanne mit Rand Ra M4, Henkel He P51, randst., Tülle Tü P57 und Bemalung Be P84 auf Schulter und Bauchbereich des Gefäßes. Rand-Dm 11 cm (**M-Nr. 7108**).
Technische Keramik:
P 12: 18 Ofenkachelfragm..
P 14: 1 Topfkachel-Wandfragm.; Topfkachel (**Fd.Nr. 758**; **Inv.-Nr. PB 010/0239**); Topfkachel (**M-Nr. 5368**); Topfkachel (**M-Nr. 5369**).
Funde:
Fd.Nr. 270; **Inv.-Nr. PB 010/0503**: 3 dünne Buntmetallblechfragm. mit Nagellöchern.
Fd.Nr. 270; **Inv.-Nr. PB 010/0504**: Gebogener Buntmetall-Blechstreifen.
Fd.Nr. 270; **Inv.-Nr. PB 010/0505**; **M-Nr. 6864/6016**: L-förmiger Buntmetall-Messerscheidenbeschlag ohne Verzierung, an beiden Enden abgebrochen. L.: 3,3 cm x 2,3 cm, B.: 0,5 cm.
Fd.Nr. 270; **Inv.-Nr. PB 010/0506**: Dünner Buntmetall-Drahtring.
Fd.Nr. 270; **Inv.-Nr. PB 010/0507**: Buntmetall-Drahtstücke.
Fd.Nr. 270; **Inv.-Nr. PB 010/0508**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 271; **Inv.-Nr. PB 010/0855**: 10 g Buntmetall-Gussfragm.?
Fd.Nr. 271; **Inv.-Nr. PB 010/0856**: 0,6 cm breiter massiverer Buntmetallstreifen.
Fd.Nr. 274; **Inv.-Nr. PB 010/0534**: Buntmetallniet.
Fd.Nr. 274; **Inv.-Nr. PB 010/0535**: Gebogenes, bis 0,5 cm starkes Buntmetall-Drahtstück, an beiden Enden abgebrochen.
Fd.Nr. 274; **Inv.-Nr. PB 010/0536**: Leicht gebogenes rechteckiges Buntmetallblechfragm..
Fd.Nr. 274; **Inv.-Nr. PB 010/0537**: Buntmetallschlacke?
Fd.Nr. 274; **Inv.-Nr. PB 010/0538**: 2 Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 274; **Inv.-Nr. PB 010/0539**: Buntmetallfragm.: Riemenverstärkung? Auch möglich: Ursprünglich um Holz gebogen.
Fd.Nr. 274; **Inv.-Nr. PB 010/0540**: 8 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 275; **Inv.-Nr. PB 010/0854**: Buntmetallblech.
Fd.Nr. 276; **Inv.-Nr. PB 010/0257**; **M-Nr. 5344**: Schwungscheibe aus Mörtel/Putz, innen und außen abgerundet, Durchlochung (0,6 cm Dm), Außen-Dm 3,4 cm.
Fd.Nr. 277; **Inv.-Nr. PB 010/0533**: Mehrere Buntmetall-Gussfragm.?
Fd.Nr. 279; **Inv.-Nr. PB 010/0857**: Mehrere Buntmetall-Blechstreifenfragm..
Fd.Nr. 279; **Inv.-Nr. PB 010/0858**: Mehrere Buntmetallblechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 282; **Inv.-Nr. PB 010/0860**: Mehrere gefaltete Buntmetallblechfragm..
Fd.Nr. 750: 159 g Eisenschlacke (möglicherweise Schmiedeschlacke).

Fd.Nr. 756: 114 g Eisenschlacke, z. T. verglast.
Fd.Nr. 757: Eisen-Türangel.
Fd.Nr. 758: Eisen-Beschläge
Fd.Nr. 935; **Inv.-Nr. PB 010/0689**: Kleines rechteckiges Buntmetallblechfragm..
Fd.Nr. 935; **Inv.-Nr. PB 010/0690**: Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 936; **Inv.-Nr. PB 010/0691**: Dreieckiges Buntmetallblechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 936; **Inv.-Nr. PB 010/0692**: 8 g Buntmetallschlacke.
Fd.Nr. 978; **Inv.-Nr. PB 010/0784**; **M-Nr. 5247**: Zaumzeugbeschlag aus Buntmetall: länglicher, auf der Schauseite mit Kerbeinschnitt verzierter „Stab“, an einer Seite endend in einer konkaven Scheibe mit kleiner Durchlochung, an der anderen Seite abgebrochen. Schauseite vergoldet. L.: 5,8 cm, Scheiben-Dm: 2,3 cm.

Bef. Nr. 575 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0062
Y: -7,6 bis -6,5 X: 1,4 bis -0,3
Datierung: unklar.
N-S-verlaufendes Mauerstück aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. Zieht über **576**, vermutlich in **577** eingetieft. Kein Mauerzusammenhang erkennbar.
Funde: keine.

Bef. Nr. 576 *Latrine*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 184.2, 185, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0062, 0063, 0064
Y: -9,5 bis -7,3 X: ca. 1,5 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0062) bis -1,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Wohl zeitgleich mit Gebäude ‚Keller E‘ entstanden.
‚Latrine P’:
In Form eines Rechtecks einschalig gesetzte Mauern aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,10 m groß) im Lehmverbund. Die Nordwand bindet an die Ost- und die Westwand an, sie befindet sich aber unterhalb einer rezenten Betonwand, so dass sie nur als Profilfoto dokumentiert werden konnte. Die Mauerkronen sind nicht gleichmäßig hoch/es besteht kein richtiger Mauerabschluss, was darauf schließen lässt, dass die Wände in einer späteren Bauphase abgetragen worden sind. Erkennbare erhaltene L. der N-S-verlaufenen Mauern: 2,60 m; L. der O-W-verlaufenden Südmauer: 2,0 m. B. der Mauern: bis zu 0,60 m, die Befundgrenzen sind auf der Planumszeichnung nicht genau zu erkennen. Latrine, verfüllt mit **568**, **581**, **583** und **585**. Innenraum: 2,86 m^2 (1,30 m x 2,20 m Innenfläche), nicht vollständig untersucht.
Funde: keine.

Bef. Nr. 577 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0062
Y: -7,4 bis -6,7 X: -0,2 bis -0,8
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Zieht gegen/über Latrinenwand **576** (vgl. **584**, keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.).
Schicht aus hellbraunem bis graubraunem Lehm, vereinzelt mit verziegeltem Lehm, z. T. mörtelhaltig. Zieht gegen/über Latrinenwand **576**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 581 *Latrinenverfüllschicht*
Taf. Nr. 186
zugeh. Funde: Taf. Nr. 173, 178
Original-Planumszeichnung Nr. 0065
Y: -9,2 bis -7,8 X: 1 bis -0,8
Datierung: nach Keramik letztes Viertel 12. Jh.
Dunkelbraune bis graubraune organische Lehmschicht, sehr locker und kalkhaltig. Mit einzelnen Kalkklumpen und HK. Zieht gegen **576**/liegt innerhalb **576**: Latrinenverfüllung. Im N von rezentem Beton überzogen.
Keramik:
Fundnummer: 753
P 11 (11); **P 12** [(14); Ra P16 (1)]; **P 21b** [(1); Ra R5 (1)]; **P 34** [(1); Ra R4a (1)]; **P 35** (7); **S 4600** (2); **S 4700** [(6); Ve P63 (3); Be P80 (3)]; **P 41a** (2).
Gesamtanzahl: 34
Technische Keramik:
P 14: 2 Ofenkachelfragm..
Funde:
Fd.Nr. 272; **Inv.-Nr. PB 010/0509**: Mehrfach gefaltetes Buntmetallblech.
Fd.Nr. 272; **Inv.-Nr. PB 010/0510**: Dreieckiges Buntmetallblechstück (6 cm x 5 cm groß) mit 2 erhaltenen Nieten.
Fd.Nr. 272; **Inv.-Nr. PB 010/0511**: Dreieckiges Buntmetallblechstück mit Nietloch.
Fd.Nr. 272; **Inv.-Nr. PB 010/0512**: Mehrere Buntmetallblech-Fragm. (Schnittabfall).

Fd.Nr. 272; **Inv.-Nr. PB 010/0513**:
kleiner Buntmetallring, Außen-Dm 1 cm.
Fd.Nr. 753: Tür- oder Fensterbeschlag aus Eisen.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 583 *Latrinenverfüllschicht*
Taf. Nr. 186
Original-Planumszeichnung Nr. 0066
Y: -9,2 bis -7,8 X: 1 bis -1,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Latrinenverfüllschicht ähnlich **568** und **581** (keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.).
Kalkhaltige Schicht, hellgrau, mit leicht bräunlichen Bereichen. Liegt auf **585** innerhalb der Latrine **576**: Latrinenverfüllung.
Funde: keine.

Bef. Nr. 584 *Schicht*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 173
Original-Planumszeichnung Nr. 0062
Y: -9,6 bis -7,5 X: 1,8 – 1,6
Datierung: nach Keramik letztes Viertel 12. Jh.
Schicht aus dunklem Lehm mit etwas HK und Kalkbruchsteinen sowie verziegeltem Lehm. Zieht gegen/über Latrinenwand **576**.
Keramik:
Fundnummer: 754
P 11 [(5); Ve P63 (1)]; **P 14** (4); **S 4700** (2); **P 41a** (2).
Gesamtanzahl: 13 (14)
Zugeh. unklar: Rote Irdenware mit gelbbrauner Innenglasur (1).
Funde:
Fd.Nr. 273; **Inv.-Nr. PB 010/0256**:
abgesägter Tierknochen (Gelenkstück) mit zwei weiteren Sägekerben.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 585 *Latrinenverfüllschicht*
Taf. Nr. 186
Original-Planumszeichnung Nr. 0067
Y: -9,2 bis -7,8 X: 1 bis -1,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Latrinenverfüllschicht ähnlich **568** und **581** (keramikdatiert letztes Viertel 12. Jh.).
Schicht aus hellgrauem und teilweise verziegeltem Lehm, Holzkohlestückchen. Liegt innerhalb der Latrine **576**: Latrinenverfüllung.
Funde: keine.

Fläche 2/West

Bef. Nr. 38/61 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200, 205.2, 211.2, 215.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0076, 0173, 0174, 0178
Y: 19,5 – 21,6 X: 17,2 – 7,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0182, 0183
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Das Fundament zu **38/61** ist eingetieft in **248** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Zweischalig gesetzte, N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,60 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. Erhaltene L.: 7 m, B.: bis zu 1,50 m. In bis zu 2,0 m Höhe (ca. 10 Steinlagen) erhalten. Auf der Fotodokumentation ist zu erkennen, dass vom aufgehenden Mauerwerk auf der Ostseite der Mauer noch bis zu 2 Steinlagen (0,30 m) erhalten sind, der Bereich unterhalb ist Fundamentbereich. Das Fundament ist eingetieft in **248**. Auf der Westseite ist die Mauer steinsichtig gesetzt. Bildet die Ostwand von ‚Keller K'. 5 m vom südlichen Ende der Mauer entfernt beginnt mit einer auf der Fotodokumentation deutlich erkennbaren Mauerfuge zu **61** die Halbrundmauer **45**, sie setzt sich nach N hin fort. **61** ist auf der Westseite teilweise verputzt und im südlichen Bereich auch deutlich steinsichtig gemauert. Im nördlichen Bereich ist die Befundnummer **38** vergeben worden, es handelt sich aber um den Nordteil von **61**. Der jüngere Schacht **216** zieht gegen.
Im 14. Jh. wird die Immunitätsmauer des Klosters Abdinghof nördlich vorgesetzt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 39 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0180
Y: 21,3 – ca. 26,6 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0180) X: 9,2 – 7,9
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Bindet an **38/61** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
W-O-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,50 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. Auf der Fotodokumentation sind noch 4-5 Steinlagen zu erkennen. Erhaltene L.: ca. 5,30 m, B.: 1 m. Die genaue L. ist nicht zu ermitteln, da die Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0180 nicht deutlich eingezeichnet ist. Die Mauer ist im W gestört. Bindet an **38/61**. Bildet die Nordwand von ‚Keller K'.

Im 14. Jh. wird die Immunitätsmauer des Klosters Abdinghof nördlich vorgesetzt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 45 *Mauerwerk*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200, 205.2, 215.2
Original-Planumszeichnung Nr. 0039, 0178
Y: 18,7 – 19,8 X: 14,2 – 11,6
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Angesetzt an **61** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Apsisförmige Halbkreis-Mauerung aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. L.: bis zu 2,50 m, B.: bis 0,80 m. N-S-verlaufend entlang **61** mit auf der Fotodokumentation deutlich erkennbarer Mauerfuge daran angesetzt. Auf der Außenseite/Ostseite steinsichtig gemauert, in einer Steinlage erhalten.
Funde: keine.

Bef. Nr. 62 *Pfeiler*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0181
Y: 24,5 – 25,4 X: 13,3 – 12,3
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Zugehörig zu ‚Keller K' (die Ostwand von ‚Keller K' (**38/61**) datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Nahezu quadratischer Pfeiler (0,90 m x 1,0 m groß) aus Kalkbruchsteinen (bis 0,60 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund. Verputzt. Entspricht **246**. Stört die ältere Mauer **259**. Zugehörig zu ‚Keller K'.
Funde: keine.

Bef. Nr. 63 *Mauerecke*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
zugeh. Funde: Taf. Nr. 216
Original-Planumszeichnung Nr. 0179
Y: 21,6 – 25,5 X: 18,4 – 16,3
Datierung: nach Keramik Anfang/1. H. 13. Jh.
Rechtwinklige, zweischalig gesetzte Mauerecke aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,70 m x 0,50 m groß) im Lehmverbund. Auf der Fotodokumentation sind noch bis zu 4 Steinlagen zu erkennen. Erhaltene L. des O-W-verlaufenden Mauerabschnittes: 3,90 m, B.: 1,40 m. Erhaltene L. des N-S-verlaufenden Mauerabschnittes: 2,70 m, B.: 1,40 m. Die Mauern weisen deutliche Mauerschalen aus großen Bruchsteinen auf, sind aber nicht steinsichtig gemauert. Die Mauermitte ist mit kleineren Bruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,30 m groß) ausgefüllt. Bildet die Südwand von ‚Keller K'.
Keramik:
Fundnummern: 550, 551, 552
P 34 [(3); Ve P63 (2); Ve P70 (1)]; **P 35** (1); **S 4700** [(3); Ra M41 (1)]; **P 46** (1).
Gesamtanzahl: 8 (11)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelber Innenglasur (3).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., Fachwerklehm.

Bef. Nr. 65 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 169, 186, 190, 200
zugeh. Funde: Taf. Nr. 213, 216
Original-Planumszeichnung Nr. 0043
Y: 15,7 – 17,4 X: 21,3 – 15,2
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Liegt auf **472** auf (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.). Die im Umfeld der Mauer geborgene und in der Befunddokumentation zur **65** gerechnete Keramik datiert ebenfalls an den Anfang des 13. Jh..
N-S-verlaufende, zweischalig gesetzte Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,70 m x 0,70 m groß) im Lehmverbund. Starke Mauerschalen aus großen Bruchsteinen. In der Mauermitte mit kleineren Bruchsteinen (bis zu 0,20 m x 0,30 m groß) ausgefüllt. Bildet eine Flucht zu **317**, Kloake J stört **317**. Erhaltene L.: 5,90 m, B.: bis 1,60 m, Höhe: bis zu 0,30 m (2 Steinlagen). Liegt auf **472**. Grundstücksmauer?
Keramik:
Fundnummern: 668, 669, 682, 702
P 11 [(8); Ra P16 (1)]; **P 12** (1); **P 13** [(3); Ra M20 (1); Ve P63 (2); Tü P57 (1)]; **P 14** (7); **P 22a** [(2); Ra M21 (1); Bo P41 (1); He P53 (1), unterrandst. an Ra M21]; **Th 3** [(1); Ve P63 (1)]; **P 34** [(4); Ra K211 (1); Ve P63 (1); Bo P43 (1) von Miniaturgefäß: **M-Nr. 6808**]; **P 35** [(9); Ra P20 (1); He P52 (1)]; **S 4600** [(6); Ra R4a (1); Bo P44 (1)]; **S 4700** [(15); Ve P61 (2)]; **P 43** [(3); Bo P45 (1)]; **P 46** (1).
Gesamtanzahl: 60
Funde:
Ohne Fd.Nr.: 10 Buntmetallfragm. (Schnittreste).
Ohne Fd.Nr.: 2 grünlich-transparente und 1 dunkle Flachglasscherbe.
Fd.Nr. 206; **Inv.-Nr. PB 010/0520**; **M-Nr. 6859**: ½ grün-gelber Glasring. Dm.: ca. 2 cm.
Fd.Nr. 669: Brauner Flaschenhals mit Ring.

Tierknochen, mehrere Eisenfragm., grünlich-transparente Hohlglasscherbe.

Bef. Nr. 81 *Mauerstrukturen*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200, 205.3, 205.4, 219
Original-Planumszeichnung Nr. 0023, 0024
Y: 17,8 – 27,1 X: 27,2 – 24,7
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: **81** tieft ein in **245** (keramikdatiert 1. H. 13. Jh.).
Unter dieser Befundnummer sind mehrere Mauerstrukturen zusammengefasst. Im Westbereich eine rechtwinklige Mauerecke, gebildet aus einer bis zu 1 m breiten zweischalig gesetzten Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,50 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Sie verläuft auf einer L. von 3 m in O-W-Richtung und auf einer L. von 2,20 m in N-S-Richtung (hier Grabungsgrenze), es handelt sich um die Nordostecke eines Gebäudes. Beide Mauerenden (W und S) sowie die Nordseite der Mauer sind gestört. Einzig auf der Westseite des N-S-verlaufenden Teils ist ein Fundamentvorsprung von 0,10 m B. erkennbar. Die Gesamthöhe des Fundamentes bleibt aufgrund fehlender Dokumentation ungeklärt, es sind zwei Steinlagen auf dem Foto erkennbar.
An die Mauerecke in einer zweiten Bauphase östlich angesetzt (deutliche Baufuge) ist eine ebenso starke und in ihrem O-W-Verlauf gleich fluchtende Mauer mit einer L. von 6 m. An ihrem östlichen Ende ist sie gestört, es ist aber die Anbindung eines N-S-verlaufenden Mauerstreifens von 2,20 m L. (der Ostwand des Gebäudes) erkennbar. Auch diese Mauer ist in Lehm gesetzt und zweischalig gemauert. Sie befindet sich in der Flucht der möglichen Grundstücksmauer **317/65**, also an der Grenze zur Traufgasse. In dem durch die alte Mauerecke und die beiden neuen Mauern gebildeten Raum befindet sich ein Plattenfußboden aus Kalksteinplatten (bis 0,40 m x 0,60 m groß) im Lehmverbund, der nur noch entlang der Mauern in einer B. von bis zu 0,50 m zeichnerisch dokumentiert werden konnte.
Bei der nordöstlichen Ecke der Gesamt-Mauerstrukturen ist in der Fotodokumentation zu erkennen, dass die W-O-verlaufende Mauer an den N-S-verlaufenden Mauerteil anbindet. Jenem westlich, also innerhalb des Gebäudes, vorgesetzt ist eine bis zu 0,40 m breite Schale aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund, die eine deutliche Baufuge zur östlichen Gebäudemauer aufweist.
81 ist eingetieft in **245**.
Bef. Nr. **81** ist deutlich zweiphasig (1. Bauphase: westliche Mauerecke; 2. Bauphase: östlich angesetzte Mauerecke). Es ist nicht genau bestimmbar, in welchem zeitlichen Abstand diese Bauabschnitte erfolgten. Ebenfalls ist der Entstehungszeitpunkt der westlichen Mauer nicht exakt bestimmbar. Da der Befund in sich zusammenhängend beschrieben werden sollte, ist an dieser Stelle im Befundkatalog auch die zweite Bauphase von **81** beschrieben (s.o.).
Funde:
Fd.Nr. 942; **Inv.-Nr. PB 010/0705**:
Gefaltetes Buntmetallblech, max. B. 2,5 cm.

Bef. Nr. 178 *Schicht*
Taf. Nr. 190
zugeh. Funde: Taf. Nr. 216
Original-Planumszeichnung Nr. 0032
Y: 16,8 – ca. 18,6 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0032)
X: ca. 18,5 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0032) bis ca. 21,9 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0032)
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Graubraune Schicht mit HK, verziegeltem Lehm sowie gelbem Lehm und viel Kalksteinbruch. Entspricht **256**.
Keramik:
Fundnummern: 670, 671
P 11 [(1); Ra P4 (1)]; **P 12** [(1); Ra K102 (1)]; **P 14** [(28); Ra K207 (1)]; **P 24** [(2); Ra M18 (2); He P51 (2), randst. an Ra M18]; **P 34** [(13); Ra P4 (1)]; **P 35** (3); **S 4700** (5); **P 41a** [(5); Ra P4 (1); Ra R2 (1)]; **P 43** (1).
Gesamtanzahl: 59
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 329 g Eisenschlacke, 1 grüne dickwandige Scherbe Hohlglas (rezent?), verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 214 *Kalksteinplattenboden*
Taf. Nr. 190, 200, 211.1
Original-Planumszeichnung Nr. 0173, 0174
Y: 21 – 26,6 X: 16,4 – 9,2
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Bildet den Boden von ‚Keller K' (die Ostwand von ‚Keller K' (**38/61**) datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Boden aus Kalksteinplatten (bis zu 0,70 m x 0,70 m groß) und kleineren Kalkbruchsteinen. Darin die abgetragene Mauer **259**. Zieht über das Fundament von

259. Liegt auf **277**. Gestört von Schacht **216**. Bildet den Boden von ‚Keller K'.
Funde: keine.

Bef. Nr. 245 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 190
zugeh. Funde: Taf. Nr. 213, 217
Original-Planumszeichnung Nr. 0033, 0034
Y: 17,1 – 26,8 X: 25 – 18,1
Datierung: nach Keramik 1. H. 13. Jh.
Steinschuttschicht mit stellenweise höherer Konzentration von HK. Gestört von **253** und **254**. Gleichzusetzen mit **252**, **256**, **327** und **329**.
Keramik:
Fundnummern: 674, 675, 676
P 11 [(35); Ra P1 (4); Ra K207 (1); Ra M11 (2); Ra M12 (1)]; **P 14** (8); **P 32** (4); **P 34** (19); **P 35** (3); **S 4700** [(8); Ra P16 (1); Ve P70 (2); Ve P63 (2)]; **P 41a** (9); **P 42** [(2); Ra P1 (1); Be P80 (1); He P51 (1), randst. an Ra P1, mehrf. gek.]; **P 45** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 89 (91)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innen- und Außenglasur (1), Henkel; rote Irdenware mit Malhornverzierung (1).
Technische Keramik:
P 11: 5 Ofenkachelfragm., davon 1x Rand.
Funde:
Fd.Nr. 91: Spinnwirtel aus Keramik.
Fd.Nr. 674: Hufeisenfragm..
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 152 g Eisenschlacke, Flint, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 246 *Pfeiler*
Original-Planumszeichnung Nr. 0174
Y: 24,5 – ca. 25,4 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0174) X: 13,4 – 12,4
Datierung: nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.: Entspricht **62** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Nahezu quadratischer Pfeiler (0,90 m x 1,0 m groß) aus Kalkbruchsteinen (bis 0,60 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund. **214** zieht dagegen. Entspricht **62**. Zugehörig zu ‚Keller K'.
Funde: keine.

Bef. Nr. 248 *Schicht*
Taf. Nr. 190
zugeh. Funde: Taf. Nr. 213, 217
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: 15,4 – 19,8 X: 18,2 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0038) – 10,6 (Grenze der Planumszeichnung Nr. 0038)
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Dunkelgraue bis grünliche Schicht mit grauem, ockergelbem und verziegeltem Lehm, Kalksteinbruch, Kalk und Mörtelstückchen. Die Befunde **282**, **283**, **284**, **285**, **286**, **287**, **288**, **289** beinhalten Konzentrationen von verziegeltem Lehm, HK oder Kalk – sie gehören zu **248** zu gehören, es handelt sich hier um eine Brandschuttschicht. **248** liegt auf **313**, **314** und **315**. Gleichzusetzen mit **472**.
Keramik:
Fundnummern: 686, 687
P 11 [(31); Ra R3b (1); Ra P16 (1); Ra M64 (1); Ve P61 (1)]; **P 12** [(22); Ra P16 (3)]; **P 24** (1); **P 34** [(2); Ra K214 (1)]; **P 35** [(31); Ra P16 (3); Ra R4 (1); Ve P63 (1)]; **S 4600** [(4); Ra P20 (1)]; **S 4700** [(48); Ra P16 (2); Ve P63 (2); Ve P70 (2); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(8); Ra R1 (1)]; **P 42** [(8); Be P80 (2)]; **P 43** (2); **P 45** [(1); Ra P25 (1)].
Gesamtanzahl: 158 (159)
Zugeh. unklar: Helles Steinzeug (1), Schüsselrand.
Funde:
Fd.Nr. 931; **Inv.-Nr. PB 010/0678**, **M-Nr. 5235:** 2 Fragm. von Buntmetallblechen mit je einem Nietloch.
Fd.Nr. 931; **Inv.-Nr. PB 010/0679**: 3 Buntmetallblechfragm. (Schnittabfall).
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. einige Nägel unterschiedlicher Größen und Formen), durchlochter Dachziegel, rechteckig, leicht gewölbt.

Bef. Nr. 252 *Schicht*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0033
Y: 22,3 – 25,1 X: 21,8 – 18,5
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Entspricht **245** (keramikdatiert 1. H. 13. Jh.).
Dunkelgraue Schicht mit viel kleinem Kalksteinbruch/„Geröll", HK und verziegeltem Lehm. Entspricht **245**, **256**, **327** und **329**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 253 *Baggerstörung*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0033
Y: 22,1 – 24,9 X: 24,5 – 22
Datierung: rezent.
Baggerstörung innerhalb **245**.

Funde: keine.

Bef. Nr. 254 *Störung*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0034
Y: 18,2 – 19,2 X: 22,3 – 21
Datierung: unklar.
Störung innerhalb **245**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 255 *Lehmfleck*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0034
Y: 20,7 – 21,8 X: 23,3 – 22,4
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Liegt auf **245** (keramikdatiert 1. H. 13. Jh.).
Flecken gelben Lehms. Liegt auf **245**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 256 *Schicht*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0034
Y: 17,2 – 18,4 X: 21,8 – 18,1
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Entspricht **178** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Dunkelgraue Schicht mit HK und gelbem Lehm. Gleichzusetzen mit **245**, **252**, **327** und **329**. Entspricht **178**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 257 *Schicht*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0034
Y: 17,1 – 17,8 X: 22,6 – 21,4
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Entspricht **326** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Schicht aus verziegeltem Lehm mit HK und vereinzelt gelbem Lehm. Gleichzusetzen mit **326**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 277 *Schicht*
Taf. Nr. 211.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 213, 217, 224
Original-Planumszeichnung Nr. 0175
Y: ca. 21,2 – ca. 22,6 X: ca. 12,8 – ca. 11,5 (die Befundgrenzen sind nicht dokumentiert, da **277** nicht deutlich gezeichnet, sondern auf Planumszeichnung Nr. 0175 nur angedeutet ist)
Original-Profilzeichnung Nr. 0185
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.; nach Stratigraphie (Ende 12. Jh.)/Anfang 13. Jh.: Liegt unter **214** (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Braune Schicht. Liegt auf **341** und unter **214**. Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Das keramische Fundgut, das in das Ende des 13. Jh. datiert (Warenart **P 51**), muss als sekundär verlagert angesehen werden. Wahrscheinlich sind beim Abtiefen des Befundes Bereiche der Baugrubenverfüllung des jüngeren Schachtes **216** mit **277** vermischt worden.
Keramik:
Fundnummern: 583, 584, 585, 586, 587
P 11 (1); **P 24** (2); **P 34** [(24); Ra P29 (2); Ra K212 (1); Ve P63 (16); Ve P70 (1); He P52 (2), 2x mehrf. gek., 1x randst. an Ra K212]; **P 35** [(5); Ra R4 (1); Ra R4a (1); Ra P16 (1)]; **S 4600** [(38); Ra K214 (1); Ra R2a (2); Ra K206 (1); Ra P20 (1); Ve P63 (9); Ve P76 (1); Bo P44 (1); Bo P45 (1); He P52 (3), 1x mehrf. gek., 1x gek., 1x randst. an Ra K214]; **S 4700** [(115); Ra K208 (1); Ra R5a (2); Ve P63 (14); Ve P75 (1); Bo P44 (2); Bo P45 (2); He P52 (3), 1x mehrf. gek., 2x gek.; Tü P57 (1)]; **P 41a** [(39); Ra R6a (1); Ra R5a (1); Ve P63 (15); Bo P44 (2); Bo P45 (1); He P52 (2), gek.]; **P 45** [(2); Ve P63 (2)]; **P 47** [(11); Ve P63 (9); Bo P45 (1)]; **P 51** [(26); Ra P29 (3); Ve P63 (19); Ve P64 (2); Bo P45 (2); He P52 (2)].
Gesamtanzahl: 263 (273)
Zugeh. unklar: Graues Steinzeug mit brauner Außenglasur, gerieft (4); graues Steinzeug mit blauer Bemalung (2); Fayence, Tellerrand (1); gelbe Irdenware mit gelber/brauner Innenglasur (2); gelbe Irdenware mit grüner Innen- und Außenglasur, gerieft (1).
Funde:
Fd.Nr. 94; **Inv.-Nr. PB 010/0136**; **M-Nr. 5070**: Murmel aus Keramik, 3 cm Dm.
Fd.Nr. 94; **M-Nr. 5291**: ½ Geschoss aus Stein.
Fd.Nr. 586: Eisenbolzen, 10 cm lang, Dm. 2 cm.
Fd.Nr. 587: Eisenblechstück mit gebördelter Kante; Glasschmelz an Kalk/Mörtel; 1 grünlich-transparente Flachglasscherbe.
Fd.Nr. 860; **Inv.-Nr. PB 010/0488**; **M-Nr. 5198**: Buntmetallschelle, vergoldet. Dm.: 1,6 cm. Verziert mit umlaufenden dünnen Rillen, Aufhängevorrichtung abgebrochen. Auf der Unterseite ein eingeprägtes ‚D'.
Fd.Nr. 861; **Inv.-Nr. PB 010/0489**; **M-Nr. 5199**: Arm einer Balkenklappwaage

aus Buntmetall. 8 cm lang, verziert mit Kreisaugen. Am breiteren Ende (zur Waagenmitte hin) abgebrochen, am anderen Ende ein Loch zur Aufhängung.
Fd.Nr. 861; **Inv.-Nr. PB 010/0490**: Zum „o“ gebogener Buntmetallstab, auf einer Seite abgeflacht.
Fd.Nr. 861; **Inv.-Nr. PB 010/0491**: Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 861; **Inv.-Nr. PB 010/0492**: Buntmetallstecknadel, Spitze abgebrochen.
Fd.Nr. 970; **Inv.-Nr. PB 010/0772**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., HK.

Bef. Nr. 279 *Kalksteinplatten*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200, 211.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 218
Original-Planumszeichnung Nr. 0174
Y: 22,4 – 25,1 X: 15,7 – 14,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0185
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh., nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: **279** ist ein Teil des Fußbodens **214** von ‚Keller K’ (datiert nach Stratigraphie Anfang/1. H. 13. Jh.).
Kalkbruchsteine und hochkant stehende Kalksteinplatten (bis 0,40 m x 0,10 m groß) im Kalkmörtelverbund. Höhe: 0,20 m. In einer L. von 2,60 m und einer B. von bis zu 0,80 m dokumentiert. Unter **279** sind in der Original-Profilzeichnung Nr. 0185 Platten des Fußbodens **214** dokumentiert. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen besonders befestigten (Funktions-)Bereich von **214**.
Die Keramikzuweisung ist unklar, es hat eine Vermischung mit jüngerem Fundgut aus dem ausgehenden 13. Jh. stattgefunden, welches sich vermutlich in einer auf **279** gelegenen Schicht befunden hat.
Keramik:
Fundnummer: 588
P 14 [(4); Ra K207 (1)]; **P 24** (1); **P 32** (2); **P 34** [(2); Ve P63 (1)]; **P 35** [(10); Ve P63 (1)]; **S 4700** [(37); Ra P4 (1); Ra R1 (1); Ve P63 (3); Ve P70 (2); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(30); Ve P63 (3); Ve P70 (2); Bo P45 (1)]; **P 43** [(5); Ra P26 (1); Ve P63 (4); Ve P77 (1); Bo P45 (1)]; **P 45** [(7); Ve P63 (5); Bo P45 (1)]; **P 46** [(2); Ve P63 (1)]; **P 47** [(2); Ve P63 (1)]; **P 51** [(2); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 104 (105)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit gelber Innenglasur, gerieft (1).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., HK.

Bef. Nr. 282 *Verziegelter Lehm*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: 16,5 – 17,5 X: 11,8 – 10,7
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu **248** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Konzentration verziegelten Lehms innerhalb **248**.
Liegt auf **313**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 283 *Verfärbung*
Taf. Nr. 190
zugeh. Funde: Taf. Nr. 213, 218
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: 19,2 – 19,9 X: 11,6 – 10,7
Datierung: nach Keramik vor 1170/80, nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu **248** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Verfärbung aus verziegeltem Lehm und HK. Laut Befundbeschreibung zieht die Verfärbung weiter nach O als auf der Planumszeichnung Nr. 0038 gezeichnet. **283** befindet sich innerhalb **248**. Liegt auf **313**.
Keramik:
Fundnummer: 692
P 11 [(17); Ra R4 (1)]; **P 13** [(3); Ra R4 (2)]; **P 14** [(13); Ra K206 (1)]; **P 34** (5); **P 35** [(32); Ra P16 (1); Ra K206 (1)]; **S 4700** (60).
Gesamtanzahl: 130
Funde:
Fd.Nr. 239; **Inv.-Nr. PB 010/0143**; **M-Nr. 5330**: Zweireihiger Dreilagenkamm aus Tierknochen mit 5 erhaltenen Buntmetallnägeln. Zierleisten mit zwei Reihen einfacher Kerbverzierung. Mit Loch zur Aufhängung. Zu ¾ erhalten. 7,5 cm lang, 4 cm breit.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 1 grünlich-transparente Flachglasscherbe, 1 braune Hohlglasscherbe.

Bef. Nr. 284 *Verfärbung*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: 18,3 – 18,9 X: 13,7 – 12,1
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu **248** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).

Kalkstreifen. Zieht laut Befundbeschreibung weiter nördlich bis **283** (auf Planumszeichnung Nr. 0038 nicht gezeichnet). Zugehörig zu **248**. Entspricht **286**. Liegt auf **314**.
Keramik:
Fundnummer: 693
P 14 (2); **P 35** (1).
Gesamtanzahl: 3
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 285 *Holzkohlekonzentration*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: 18,3 – 19 X: 14,3 – 13,8
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **287** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Holzkohlekonzentration innerhalb **248**, Entspricht **287** und **288**. Liegt auf **314**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 286 *Verfärbung*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: 18,1 – 18,4 X: 14,5 – 14,1
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **284** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Hellbraune Verfärbung mit zwei Kalkflecken. Entspricht **284**. Liegt auf **313**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 287 *Verfärbung*
Taf. Nr. 190
zugeh. Funde: Taf. Nr. 218
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: 17,5 – 18,5 X: 17,3 – 15,4
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Schwarze Verfärbung mit viel HK und vereinzelt verziegeltem Lehm. Befindet sich innerhalb **248**. Entspricht **285** und **288**. Liegt auf **315**.
Keramik:
Fundnummern: 690, 705
P 11 (3); **P 12** (2); **P 14** [(20); Ra K206 (1); Ve P63 (3)]; **P 35** [(22); Ra P16 (5); Tü P57 (1)]; **S 4600** (1); **S 4700** [(11); Tü P57 (1)]; **P 41a** [(3); Ra P26 (1); Ve P63 (1); Ve P74 (1)]; **P 45** [(1); Ve P63 (1)]; **P 45** mit Schiefermagerung [(2); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 65
Funde:
Fd.Nr. 205; **Inv.-Nr. PB 010/0883**:
Mehrere Buntmetallfragm..
Tierknochen, mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 288 *Holzkohlekonzentration*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: 18,4 – 18,8 X: 16,8 – 16,6
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **287** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Holzkohlekonzentration innerhalb **248**. Entspricht **285** und **287**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 289 *Lehmkonzentration*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0038
Y: 18,7 – 18,9 X: 16,7 – 16,5
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu **248** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Konzentration verziegelten Lehms innerhalb **248**. Liegt auf **313**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 317 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
zugeh. Funde: Taf. Nr. 213
Original-Planumszeichnung Nr. 0039, 0044
Y: 16,9 – 17,5 X: 15,7 – 11,2
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Wohl zugehörig zu **65** (keramikdatiert 1. H. 13. Jh.).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,40 m groß) im Lehmverbund. Nur noch in einer Steinlage erhalten, gestört. Bildet eine Flucht mit **65**, wird gestört von Kloake J. Erhaltene L.: 4,50 m, B.: bis zu 0,40 m. Wohl zugehörig zu **65**.
Funde:
Fd.Nr. 929; **Inv.-Nr. PB 010/0675**:
Buntmetallobjekt mit einem länglichen stabförmigen und einem quaderförmigen Bereich, Funktion unklar, max. L. 4,3 cm.

Bef. Nr. 326 *Schicht*
Taf. Nr. 187
Original-Planumszeichnung Nr. 0036
Y: 17,1 – 18,3 X: 22,7 – 21,3
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Entspricht **245** (keramikdatiert 1. H. 13. Jh.).
Schicht aus stark verziegeltem und gelbem Lehm, mit HK sowie zwei großen Kalkbruchsteinen (bis 0,50 m x 0,60 m groß). Entspricht **245** und **257**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 327 *Schicht*
Taf. Nr. 187

zugeh. Funde: Taf. Nr. 213, 218
Original-Planumszeichnung Nr. 0035, 0036
Y: 17,2 – 25,8 X: 22,3 – 18,1
Datierung: nach Keramik 1. H. 13. Jh.
Schicht aus grau-braunem Lehm, HK, Kalksteinbruch und verziegeltem Lehm. Entspricht **245**, **252**, **256** und **329**.
Keramik:
Fundnummer: 679
P 14 (1); **S 4700** (4); **P 41a** (1); **P 46** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 7
Technische Keramik:
P 11: 2 Ofenkachelfragm., davon 1x Rand.
Funde:
Fd.Nr. 679: Schmaler Eisen'bolzen', im Querschnitt nahezu quadratisch, mit einem tüllenartig ausgeformten Ende. 5,8 cm lang, max. B. 0,9 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 9 g Eisenschlacke.

Bef. Nr. 328 *Schicht*
Taf. Nr. 187
Original-Planumszeichnung Nr. 0035
Y: 24,3 – 26,8 X: 23,7 – 19,3
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Zugehörig zu **245** (keramikdatiert 1. H. 13. Jh.).
Schicht mit gelbem Lehm, Kalksteinbruch und HK. Zugehörig zu **245**/**252**/**256**/**327**/**329**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 329 *Schicht*
Taf. Nr. 187
Original-Planumszeichnung Nr. 0035, 0036
Y: 17,1 – 26,7 X: 24,6 – 21,5
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Entspricht **245** (keramikdatiert 1. H. 13. Jh.).
Schicht mit Kalksteinbruch, dunkelgrau-braunem und gelbem Lehm sowie verziegeltem Lehm und viel HK. Entspricht **245**, **252**, **256** und **327**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 334 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 0175
Y: 21,9 – 24,5 X: 12,8 – 9,7
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt unter dem Kellerboden **214** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh./1. H. 13. Jh.).
Schwarze Schicht mit viel HK, Mörtel und vereinzelt Ziegelbruch. Die sich nicht wesentlich verändernden Höhenwerte auf den Planumszeichnungen Nr. 0175 und 0176 wie auch die ähnliche Beschreibung der Schichten **334** und **341** lässt darauf schließen, dass es sich hier um dieselbe Schicht handelt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 339 *Schicht*
Taf. Nr. 187
Original-Planumszeichnung Nr. 0175, 0176
Y: 21,4 – 24,4 X: 10,5 – 8,9
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh.; nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt unter dem Kellerboden **214** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh./1. H. 13. Jh.).
Mittelbraune Schicht mit viel Kalksteinbruch, vereinzelt Mörtel und verziegelten Lehmstückchen. **339** weist auf der Planumszeichnung Nr. 0175 dieselben Höhenwerte auf wie **340** auf Planumszeichnung Nr. 0176. Da sich auch die Befundbeschreibung der Schichten ähnelt, ist davon auszugehen, dass es sich um dieselbe Schicht handelt. Liegt anscheinend auf **341**. Liegt auf **352**.
Das keramische Fundgut, welches an das Ende des 13. Jh. datiert (Warenart **P 51**), muss als sekundär verlagert angesehen werden. Wahrscheinlich sind beim Abtiefen des Befundes Bereiche der Baugrubenverfüllung des jüngeren Schachtes **216** mit **339** vermischt worden.
Keramik:
Fundnummer: 732
P 41a (1); **P 51** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Mehrere Eisenfragm..

Bef. Nr. 340 *Schicht*
Taf. Nr. 187
Original-Planumszeichnung Nr. 0176
Y: 23,1 – 24,2 X: 9,7 – 8,9
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Gleichzusetzen mit **339** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.). Liegt unter dem Kellerboden **214** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh./1. H. 13. Jh.).
Hellbraune Schicht mit vielen Mörtelstückchen und HK. **340** weist auf der Planumszeichnung Nr. 0176 dieselben Höhenwerte auf wie **339** auf Planumszeichnung Nr. 0175. Da sich auch die Befundbeschreibung der Schichten ähnelt, ist davon auszugehen, dass es sich um dieselbe Schicht handelt. Liegt auf **352**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 341 *Schicht*
Taf. Nr. 187
zugeh. Funde: Taf. Nr. 218

Original-Planumszeichnung Nr. 0176
Y: 21,1 – 24,4 X: 13 – 9,6
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh., nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Vermutlich gleichzusetzen mit **334** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.). Liegt unter dem Kellerboden **214** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh./1. H. 13. Jh.).
Graue Schicht mit vielen ockergelben und verziegelten Lehmstücken sowie HK. Die sich nicht wesentlich verändernden Höhenwerte auf den Planumszeichnungen Nr. 0175 und 0176 wie auch die ähnliche Befundbeschreibung der Schichten **334** und **341** lässt darauf schließen, dass es sich hier um dieselbe Schicht handelt. Liegt auf **352**.
Das keramische Fundgut, welches an das Ende des 13. Jh. datiert (Warenart **P 51**), muss als sekundär verlagert angesehen werden. Wahrscheinlich sind beim Abtiefen des Befundes Bereiche der Baugrubenverfüllung des jüngeren Schachtes **216** mit **341** vermischt worden.
Keramik:
Fundnummer: 590
P 14 (1); **P 24** (1); **P 34** [(7); Ra M7 (1); Ve P63 (1)]; **P 35** (2); **S 4700** [(19); Ve P63 (1)]; **P 41a** [(4); Ve P70 (1)]; **P 45** [(1); Ra P15 (1)]; **P 51** [(1); Ra P29 (1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 36
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 2 grüne und 3 grünlich-transparente Hohlglasscherben.

Bef. Nr. 352 *Schicht*
Taf. Nr. 187
zugeh. Funde: Taf. Nr. 213, 218
Original-Planumszeichnung Nr. 0177
Y: 21 – 24,4 X: 14,9 – 8,9
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh., nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt unter **339** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Mittelbraune Lehmschicht mit grauen, gelben und verziegelten Lehmstücken, Mörtel- und Holzkohlestückchen und Kalksteinbruch.
Das keramische Fundgut, das in das 13. Jh. datiert, sowie die noch jüngeren Keramikscherben müssen als sekundär verlagert angesehen werden.
Wahrscheinlich sind beim Abtiefen des Befundes Bereiche der Baugrubenverfüllung des jüngeren Schachtes **216** mit **352** vermischt worden.
Keramik:
Fundnummern: 591, 592, 593
P 11 [(6); Ra P16 (1)]; **P 14** (1); **P 24** (3); **P 32** (1); **P 34** [(9); Ve P63 (1); Ve P70 (1); Bo P44 (1); He P52 (1)]; **S 4600** [(3); Ve P63 (1)]; **S 4700** [(75); Ra P3 (1); Ra M27 (1); Ra K206 (1); Ra P16 (1); Ve P63 (6); Ve P70 (4); Ve P76 (1); He P52 (1), gek.]; **P 41a** [(16); Ra P3 (1); Ra K208 (1); Ve P63 (5)]; **P 45** [(5); Ve P63 (2)]; **P 46** [(4); Ve P63 (2); He P52 (1), Ansatz]; **P 51** [(5); Ve P63 (5)].
Gesamtanzahl: 128 (134)
Zugeh. unklar: Graues Steinzeug mit blauer Bemalung (1); Fayence mit blauer Bemalung und stempelverziert (1); Porzellan (1); gelbe Irdenware mit brauner Außen- und gelber Innenglasur (1); gelbe Irdenware mit grüner Außen- und brauner Innenglasur (1); rote Irdenware mit brauner Außen- und gelber Innenglasur (1).
Funde:
Fd.Nr. 173; **Inv.-Nr. PB 010/0767**, **M-Nr. 6894**: Zaumzeugbeschlag aus Buntmetall.
Fd.Nr. 186; **Inv.-Nr. PB 010/0222**: Drahtschlaufe aus Buntmetall.
Fd.Nr. 991; **Inv.-Nr. PB 010/0828**: Mehrere Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 993; **Inv.-Nr. PB 010/0830**; **M-Nr. 5254**: Kleine Buntmetallschnalle (Schuhschnalle) mit Dorn. 1,4 cm max. Dm..
Fd.Nr. 993; **Inv.-Nr. PB 010/0831**: Buntmetallfragm..
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel), 1 dunkle Flachglasscherbe, 1 grünlich-transparente, 1 grüne und 2 rezente Hohlglasscherbe, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 472 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Gleichzusetzen mit **248** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Dunkelgraue bis schwarze lehmige Schicht mit viel HK und Einschlüssen von verziegeltem Lehm.
Liegt auf **475** und **476**. Gleichzusetzen mit **248**. Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 473 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047

Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Liegt auf **475** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.).
Dunkelgraue Schicht mit viel HK.
Liegt auf **475**. Schichtenstärke: bis 0,14 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 474 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt auf **475** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Schuttschicht mit grauem Lehm. Liegt auf **475**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 475 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt auf **478** (datiert nach Stratigraphie letztes Viertel 12. Jh.) und unter **472** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Graue bis braune Steinschuttschicht mit HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **478**.
Schichtenstärke: bis 0,24 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 476 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt auf **477** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh.) und unter **472** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Ockerfarbene Steinschuttschicht mit vereinzelt HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **477**.
Schichtenstärke: bis 0,24 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 477 *Schicht*
Taf. Nr. 169
Original-Profilzeichnung Nr. 0047
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Liegt auf **478** (datiert nach Stratigraphie 2. H./Ende 12. Jh.).
Graue lehmige Schicht mit viel HK, verziegeltem und vereinzelt gelbem Lehm. Liegt auf **478** und **483**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 524 *Schicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 137.1, 190
zugeh. Funde: Taf. Nr. 214, 218, 226
Original-Profilzeichnung Nr. 0058
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
Dünne ockergelbe Lehmschicht mit verziegeltem Lehm, HK und Mörtel. Wird gestört von **513**. Schichtenstärke: bis 0,02 m.
Steinbruchverfüllung.
Keramik:
Fundnummern: 770, 789
P 14 (1); **P 34** [(7); Ve P63 (1); Ve P70 (2); Tü P57 (1)]; **P 35** [(1); Ra P16 (1)]; **S 4600** [(1); Ve P70 (1)]; **S 4700** [(2), Be P80 (1)]; **P 41a** (1).
Gesamtanzahl: 13
Funde:
Ohne Fd.Nr.; **M-Nr. 5318**: „Kopfteil“ eines Langzinkenkamms mit Lochung, Zinken abgebrochen.
Fd.Nr. 286, **Inv.-Nr. PB 010/0252, Inv.-Nr. PB 010/0253**: Ein abgesägter Gelenkkopf, ein bearbeitetes Knochenstück.
Fd.Nr. 789; **M-Nr. 6806**, **6807**: 2 Bodenfliesenfragm. aus Ziegelton mit Mörtelanhaftung auf der Unterseite. Rechteckig (Maße: L. 9,3 cm, B. 4,3 cm, Dicke 2 cm; M 6806) und dreieckig (Seitenlängen 9,1 cm und 8,3 cm, Höhe 1,7 cm; M 6807). Letztere ist auf der Oberseite dunkelgelbbraun glasiert. Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), HK, verbrannter Fachwerklehm, Ziegel.

9.3.4 Phase 4

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 40 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
zugeh. Funde: Taf. Nr. 193
Original-Planumszeichnung Nr. 0068
Y: 4,2 – 6,4 X: 7,9 – 3,4
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Nahezu N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,40 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund. Bindet an **41**, daher keine deutliche Befundgrenze im N. Im S rezent gestört. In 4,40 m L. und bis zu 1,40 m B. erhalten. Bildet die Ostmauer des Gebäudes „Keller A“ in Fortsetzung zu **49**. Bei Anlage des Kellers wird **40** eine westliche Schale als Auflager für das Tonnengewölbe vorgesetzt und innerhalb

40 ein Zugang angelegt. Die Mauer ist zweiphasig: Auf der Westseite wurde oberhalb des Tonnengewölbes zu einem späteren Zeitpunkt teilweise neu verschalt. Fundamentvorsprung im O nicht genau zu erkennen.
Keramik:
Fundnummer: 324
P 47 [(1); Ra P26 (1)].
Gesamtanzahl: 1
Funde: ---

Bef. Nr. 41 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 196.2, 197.2, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0068
Y: 5,4 – 10,4 X: 5,6 – 3,4
Datierung: nach Keramik 1100-1500, nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Bindet an **40** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Südwest-nordost-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,80 m x 0,20 m groß) im Kalkmörtelverbund. Bindet an **42** und **40**, daher keine deutlichen Befundgrenzen. Im S steinsichtig gemauert. Innerhalb **41** befinden sich die Nischen **410** und **411**. In 1,40 m Höhe (ca. 10 Steinlagen) dokumentiert. L.: 5 m, B.: 0,90 m. Bildet die Nordmauer des Gebäudes „Keller A“.
Im 14. Jh. wird die Immunitätsmauer des Klosters Abdinghof nördlich vorgesetzt.
Keramik:
Fundnummer: 325
S 4700 (1).
Gesamtanzahl: 1 (3)
Zugeh. unklar: Rote Irdenware mit grüner Innen- und Außenglasur (1); graues Steinzeug mit brauner Glasur (1).
Funde:
Tierknochen, 1 grüne Flachglasscherbe, 1 grüne Hohlglasscherbe.

Bef. Nr. 42 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 197.1, 200, 201.1, 202
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
Y: 9,8 – 10,8 X: 8,2 – 4,8
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Bindet an **41** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Leicht nordwest-südost-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,60 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Im S rezent gestört. Bindet an **41**, daher keine deutliche Befundgrenze im N. Bildet den nördlich gelegenen Fortsatz zu **68**. Liegt auf dem Fundament **320**. Im O steinsichtig gemauert. Auf der Westseite ist **372** vorgesetzt, hierbei ist auf der Planumszeichnung Nr. 0075 keine genaue Trennung zu **372** zu erkennen. Bildet die Westwand zu ‚Keller A’.
Funde: keine.

Bef. Nr. 49 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 166.2, 186, 190, 196.1, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0094, 0107
Y: 2 – 4,6 X: 15,8 – 9,8
Original-Profilzeichnung Nr. 0101
Datierung: nach Keramik 2. H. 12. Jh.; nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Der Fundamentvorsprung **117** ist eingetieft in **139** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Nahezu N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,60 m x 0,20 m groß) im Kalkmörtelverbund. Erhaltene L.: 6 m, B.: bis zu 1,20 m. Es sind zwei bis drei Fundamentvorsprünge im W zu erkennen (**88/118**, **89/138**, **117**). Auf der Westseite steinsichtig gemauert. Im S angesetzt an die ältere Mauer **51**. Eine barocke W-O-verlaufende, 2 m breite Mauer zieht im W gegen **49**. **49** bildet die Ostmauer des Gebäudes „Keller A“ und setzt sich im N als **40** fort.
In der Grabungsdokumentation ist der Befund **49** mit **51** sowie zwei jüngeren Mauerbefunden, die westlich bzw. nördlich an **49** und **51** ansetzen, in Bezug auf das Fundgut zusammengefasst, was möglicherweise mit der Ecksituation der Mauern in Zusammenhang steht. Diese Tatsache hatte zwangsläufig eine undifferenzierte Keramikaufnahme zur Folge, die im folgenden aufgeführt ist. Aus welcher Mauer die Scherben im einzelnen tatsächlich stammen, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Da aber bei der Ausgrabung für den Befund **51** zusätzlich noch getrennt Funde und damit auch Keramik dokumentiert wurden, ist aufgrund der Befundsituation eine Zuordnung der folgenden Keramik zu **49** wahrscheinlich.
Keramik:
Fundnummern: 374, 387
P 11 (1); **P 13** (1); **P 34** (1); **S 4700** (1); **P 41a** (1).
Gesamtanzahl: 5 (6)
Zugeh. unklar: Helle Irdenware mit Malhornverzierung (1), Schüsselrand.
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (darunter 3 bis zu 12,5 cm lange dünne „Stifte“), 1 grüne Flachglasscherbe, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 68 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 153, 156.2, 159, 160, 165, 180, 186, 190, 200
zugeh. Funde: Taf. Nr. 193
Original-Planumszeichnung Nr. 0148, 0157, 0158, 0159, 0161
Y: 8,6 – 10,3 X: 16,4 – 10,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0103, 0155, 0165
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Nahezu N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,50 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Gestört von **43**. Liegt auf dem Fundament **149/320**. In bis zu 0,60 m Höhe (ca. 4 Steinlagen) dokumentiert. L.: 5,20 m, B.: bis zu 1,20 m. Bildet die Westmauer des Gebäudes „Keller A“, setzt sich im N als **42** fort. Zieht gegen **53**.
Keramik:
Fundnummern: 595, 596, 615
P 14 (1); **P 32** (1); **P 35** [(4); Ra P16 (1)]; **S 4700** [(6); Ra M62 (1); Ve P63 (1); Bo P44 (1)]; **P 41a** [(4); Bo P44 (1)]; **P 45** [(1); Ra M15 (1)].
Gesamtanzahl: 17 (19)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit brauner Innenglasur (1); rezente Fliese (1).
Funde:
Fd.Nr. 595: Messerklinge aus Eisen; 1 grünlich-transparente Hohlglasscherbe. Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nagel), 1 grünlich-transparente Flachglasscherbe, Fachwerklehm.

Bef. Nr. 77 *Schicht*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0031
Y: 2 – ca. 4,2 (keine klare Befundgrenze auf der Planumszeichnung Nr. 0031)
X: 5,1 – 2,5
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **105** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
Braune Schicht mit viel gelbem und verziegeltem Lehm, Holzkohlestücken und vielen Kalkbruchsteinen. Zieht gegen **40**. Entspricht wohl **105**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 88 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 166.2, 186, 190, 196.1, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0089, 0094
Y: 3,9 – 4,8 X: 13,1 – 10,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0101
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Entspricht **118** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Fundamentvorsprung zu **49**. Bis zu 0,30 m breit, in 2,7 m L. freigelegt. Bis zu 0,20 m hoch. Eingetieft in **58**. Entspricht **118**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 89 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 166.2, 186, 190, 196.1, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0089, 0094
Y: 4,1 – 5,1 X: 13,2 – 10,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0101
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Fundamentvorsprung zu **49** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Fundamentvorsprung zu **49** aus Kalkbruchsteinen (bis 0,70 m x 0,20 m) im Kalkmörtelverbund. Bis zu 0,25 m breit, in 2,7 m L. freigelegt. Anhand der Fotodokumentation erkennbare Höhe: Bis zu 0,50 m. Eingetieft in **58**. Entspricht **138**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 97 *Schicht*
Taf. Nr. 190
zugeh. Funde: Taf. Nr. 193, 194
Original-Planumszeichnung Nr. 0031
Y: 1,7 – 3,2 X: 8 – 6,1
Datierung: nach Keramik 1. H. 13. Jh.
Braune Schicht mit viel gelbem und verziegeltem Lehm, Holzkohlestücken und vielen Kalkbruchsteinen. Zieht gegen **40**. Entspricht wohl **105**.
Keramik:
Fundnummer: 665
P 11 [(5); Ra R5a (1)]; **P 13** (1); **P 14** (4); **P 24** [(4); Ve P63 (1); Bo P45 (1)]; **P 32** [(18); Ve P63 (3); Ve P70 (5)]; **P 34** [(76); Ra P29 (1); Ra P20 (3); Ra M22 (1); Ve P63 (13); Ve P70 (2); Bo P44 (1); He P52 (5), 1x mehrf. gek.]; **P 35** [(33); Ra P16 (3); Ra M6 (2); Bo P45 (1)]; **S 4600** [(66); Ra P29 (3); Ra P20 (1); Ra P3 (1); Ra R8a (1); Ra K515 (1); Ra M23 (1); Ve P63 (13); Ve P66 (2); Bo P45 (7); He P52 (2)]; **S 4700** [(215); Ra P16 (1); Ra P29 (3); Ra K302 (1); Ra P3 (1); Ra K208 (1); Ra P4 (1); Ve P63 (11); Ve P70 (3); Bo P45 (5); Bo P44 (1); He P52 (3), 1x mehrf. gek.]; **P 41a** [(200); Ra P29 (1); Ra P20 (1); Ve P63 (24); Ve P70 (8); Ve P67 (2); Ve P66 (2); Bo P45 (9); Bo P44 (2); He P52 (7), 1x Ansatz, 1x überrandst. an Ra P29]; **P 41b** [(5); Bo P45 (2)]; **P 43** [(18); Ra K515 (1); Ve P63 (7); Ve P74 (1); Bo P44 (1); Bo P45 (2)]; **P 45** [(46); Ra K515 (2); Ra M15 (1); Ve P63 (19); Bo P45 (2); He P52 (1), gek.]; **P 46** [(20); Ra R9a (1);

Ve P63 (6); Bo P45 (2)]; **P 47** [(25); Ra K515 (1); Ve P63 (11); Ve P74 (2); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 736 (740)
Zugeh. unklar: Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (1); rezente glasierte rote Irdenware („Blumentopf-Keramik“) (3).
Funde:
Fd.Nr. 90; **M-Nr. 6829**: Fast vollständig erhaltener gebogener Trippenbeschlag mit 6 Nagellöchern. Teilweise sind die Nageleinfassungen erhalten. Wellenförmiger Rand. B. max.: 1,5 cm; L. insgesamt: 15 cm.
Fd.Nr. 664; **M-Nr. 6836**: dunkler Glasflaschenboden: Fußring mit Wandungsrest, Fadenauflagen, Außen-Dm 9,5 cm.
Fd.Nr. 1010; **Inv.-Nr. PB 010/0861**: 2,5 cm x 0,8 cm großer Buntmetall-Blechstreifen.
Tierknochen, 3 Hornzapfen, 1 grünlich-transparente Flachglasscherbe, 1 dunkle Hohlglasscherbe, HK, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 105 *Schicht*
Taf. Nr. 190
zugeh. Funde: Taf. Nr. 193, 194
Original-Planumszeichnung Nr. 0031
Y: 2,2 – 3,3 X: 5,5 – 3,1
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Braune Schicht mit wenig HK und gelbem sowie verziegeltem Lehm. Zieht gegen **40**. Entspricht wohl **77** und **97**.
Keramik:
Fundnummer: 667
P 11 [(11); Ra P16 (1); Ra M6 (1)]; **P 14** (2); **P 34** (2); **S 4700** [(15); Ra M6 (1)]; **P 41a** [(7); Ve P63 (1); He P52 (1), gek.]; **P 45** [(2); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 39
Funde:
Ohne Fd.Nr.; **M-Nr. 5316**: grüner Glasring, Dm 1,8 cm.
Tierknochen, HK, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 114 *Schicht*
Taf. Nr. 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0104, 0105
Y: 3,6 – 5,4 X: 16 – 15,1
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh./1. H. 13. Jh.: Zieht über **138** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Dunkelbraune Schicht mit gelben Lehmstückchen und HK. Zieht über **138** und **125**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 117 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0104, 0107
Y: 3,1 – 3,4 X: 15,6 – 14,9
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Eingetieft in **139** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Fundamentvorsprung zu **49**, bis zu 0,20 m breit, in 0,60 m L. freigelegt. Eingetieft in **139**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 118 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0104, 0105, 0107
Y: 3,3 – 3,7 X: 15,6 – 15
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Eingetieft in **139** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Fundamentvorsprung zu **49**, bis zu 0,30 m breit, in 0,60 m L. freigelegt. Entspricht **88**. Eingetieft in **139**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 125 *Schicht*
Taf. Nr. 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0105
Y: 5,1 – 6,2 X: 16,1 – 15,4
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt unter **114** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh./1. H. 13. Jh.).
Schwarze lehmige Schicht mit HK unter **114**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 138 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 190
Original-Planumszeichnung Nr. 0105, 0107
Y: 3,6 – 4 X: 15,7 – 15,1
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Eingetieft in **139** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Fundamentvorsprung zu **49**, bis zu 0,25 m breit, in 0,60 m L. freigelegt. Eingetieft in **139**. Entspricht **89**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 149 *Mauerfundament*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0158, 0159, 0161
Y: 9,8 – 10,6 X: 14,6 – 12,3
Original-Profilzeichnung Nr. 0165

Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Fundament zu **68** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
N-S-verlaufendes Mauerstück aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,30 m x 0,20 m groß) im Kalkmörtelverbund. Als dreieckiger Mauerrest im Südbereich von **68** erkennbar (L.: 2,30 m, Vorsprung nach W: 0,60 m, Höhe: bis zu 0,80 m/ca. 5 Steinlagen). Bildet mit **320** das Fundament zu **68**. Eingetieft in **142** und **169**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 189 *Brandschicht*
Taf. Nr. 147.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: unklar.
Schwarze Brandschicht mit großen Holzkohlestücken. Liegt auf **190**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 190 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 193, 194
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Keramik 1. H. 13. Jh., vermischt mit Fundgut des 12. Jh.
Mittelbraune Schicht mit vielen gelben und verziegelten Lehmstücken und HK. Schicht innerhalb von ‚Keller E'. Liegt auf **192**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Keramik:
Fundnummern: 445, 446, 447
P 11 [(4); Ra P16 (1)]; **P 14** [(7); Bo P45 (1)]; **P 24** (1); **P 34** [(2); Ra K206 (1)]; **P 35** [(3); Ra P16 (1)]; **S 4700** [(9); Ve P63 (5); Ve P70 (1); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(42); Ra P29 (5); Ra P3 (1); Ra M48 (1); Ve P63 (12); Ve P70 (6), He P52 (3), gek., 1x Ansatz]; **P 43** (1); **P 45** [(1); Ve P63 (1)]; **P 47** [(2); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 72
Funde:
Fd.Nr. 199; **Inv.-Nr. PB 010/0155**: Glasring, 1,8 cm Dm.
Fd.Nr. 200; **Inv.-Nr. PB 010/0874**: Buntmetall-Beschlagfragm. mit Nagelloch.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., 32 g Eisenschlacke, 1 grünliche Hohlglasscherbe.

Bef. Nr. 191 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Holzkohleschicht. Schicht innerhalb von ‚Keller E'. Liegt auf **190**. Schichtenstärke: bis 0,02 m.
Keramik:
Fundnummer: 448
S 4600 [(1); Ve P63 (1)]; **S 4700** (1); **P 41a** [(5); Ra P29 (1)]; **P 46** [(1); Ve P63 (1)].
Gesamtanzahl: 8
Funde:
Tierknochen, HK.

Bef. Nr. 192 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 193, 194, 225
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh., vermischt mit Fundgut des 12. Jh.
Braune Schicht mit verziegeltem Lehm und Mörtelstücken. Schicht innerhalb von ‚Keller E'. Liegt auf **432**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummern: 449, 450, 451
P 11 [(25); Ra P16 (3); Ra P8 (1); Ra K208 (1); Ra K207 (2)]; **P 12** [(5); Ra P16 (2); Bo P43 (1)]; **P 14** [(39); Ra P16 (3); Ra P3 (1); Ra K205 (1); Ra K411 (1); Ve P63 (1)]; **P 32** (1); **P 34** (1); **P 35** [(28); Ra P16 (2); Ra R4 (1); Ra P9 (2); Ra M7 (1); Ra K411 (1); Ve P63 (1)]; **S 4600** (1); **S 4700** [(23); Ra P4 (1); Bo P44 (2)]; **P 41a** [(2); Bo P45 (1); He P51 (1)]; **P 42** [(2); Be P84 (1)]; **P 46** [(2); Ve P63 (1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 129
Technische Keramik:
P 11: 3 Ofenkachelfragm..
Funde:
Fd.Nr. 42; **M-Nr. 5045**: Konischer Spinnwirtel, gerieft, aus gelber Irdenware, 3,6 cm Dm.
Fd.Nr. 43; **M-Nr. 5046**: Fragm. eines 2-reihigen Dreilagenkamms, 3 Zinken und Teile der Zierleiste sind erhalten (Leisten mit Kerbverzierung), 3 Buntmetallnägel, mit Durchlochung. Maße: 7,5 cm B. x 4,3 cm erhaltene L..
Fd.Nr. 193; **Inv.-Nr. PB 010/0345**: Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall, einseitig verziert, mit 2 Nietlöchern.
Fd.Nr. 450: Eisenplatte; Eisenhaken; Ende eines Wellenrandhufeisens.
Fd.Nr. 450; **M-Nr. 6870**: Eisenobjekt: Massiver Stab mit rechteckigem Querschnitt, an einem Ende zu einer durchlochten ovalen Platte

ausgeschmiedet. Insgesamt 9,5 cm lang, max. B. des Stabes: 0,8 cm. Max. B. der Platte: 1,4 cm.
Fd.Nr. 451: 2 Scherben Flachglas: 1x grün, 1x mit Bemalung.
Fd.Nr. 451; **M-Nr. 5448**: Steckschlüssel aus Eisen, Griff an einem Ende abgebrochen, am anderen Ende ein rechteckiger Ösenring zum Zusammendrücken der gespreizten Federn des Schlosses. Erhaltene L.: 8,5 cm, Maße des ‚Ringes': 1,4 cm x 1, 4 cm (außen).
Fd.Nr. 816; **Inv.-Nr. PB 010/0346**: Dreieckiges Buntmetall-Blechstück.
Fd.Nr. 816; **Inv.-Nr. PB 010/0347**: Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 856; **Inv.-Nr. PB 010/0479**: Rechteckiges Buntmetall-Blechstück.
Fd.Nr. 856; **Inv.-Nr. PB 010/0480**: Rechteckiges Buntmetall-Beschlagfragm. mit Nagelloch.
Fd.Nr. 908; **Inv.-Nr. PB 010/0620**: Gefaltetes Buntmetall-Blechstück.
Fd.Nr. 910; **Inv.-Nr. PB 010/0621**: Buntmetall-Drahtstück.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel, Beschlag), 106 g Eisenschlacke, HK.

Bef. Nr. 320 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 153, 159, 160, 165, 186, 190, 197.1, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0090
Y: 8,5 – 9,4 X: 14,1 – 10,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0071, 0103
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Fundament zu **42** und **68** (keramikdatiert Anfang 13. Jh.).
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Erhaltene L.: 3,5 m, Vorsprung nach O: bis zu 0,40 m, Höhe: in bis zu 0,30 m (2 Steinlagen) dokumentiert. Fundament zu **68** und **42**. Gestört von **43**. Im nördlichen Bereich wird bei der Anlage des tonnengewölbten Kellers östlich vor **320** eine Schale als Auflager für das Gewölbe gesetzt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 372 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0075
Y: 9,8 – 11,5 X: 8,2 – 5
Original-Profilzeichnung Nr. 0079
Datierung: unklar.
Leicht nordwest-südost-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,50 m x 0,60 m groß) im Lehmverbund. In 3,30 m L. und bis zu 0,80 m B. erhalten. Höhe: Bis zu 1,40 m in bis zu 9 Steinlagen. Im S rezent gestört. Die Zugehörigkeit zu einem Gebäude oder anschließenden Mauern ist nicht zu klären, auf der Planumszeichnung Nr. 0075 ist keine genaue Trennung zu **42** zu erkennen.
Funde: keine.

Bef. Nr. 395 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 167.1, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0147
Y: 8,2 – 9,6 X: 26,5 – 19,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0135
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Eingetieft in **194**-**197** (keramikdatiert Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
N-S-verlaufende zweischalige Mauer im Kalkmörtelverbund. Aus Kalkbruchsteinen bis zu 0,60 m x 0,20 m Größe. Auf der Ostseite steinsichtig gemauert (Westseite ist nicht dokumentiert). Dokumentierte L.: 3,80 m, B.: Bis zu 1,30 m, Höhe: Bis zu 1,20 m (7 Steinlagen). Eingetieft in **194-197**. Zieht gegen die Mauerecke aus **53** und **72**, bindet an den obersten Bereich von **72**. Vermutlich ist **502** die südliche Fortsetzung von **395**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 410 *Fensternische*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 196.2, 197.2, 200
zugeh. Funde: Taf. Nr. 194, 199
Original-Planumszeichnung Nr. 0068
Y: 4,9 – 3,8 X: 6,2 – 7,5
Original-Profilzeichnung Nr. 0070
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh., nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt innerhalb **41** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Konisch geformte Fensternische innerhalb **41** aus Kalkbruchsteinen und -platten (bis 0,90 m x 0,50 m groß) im Kalkmörtelverbund. Im S nachträglich zugesetzt und steinsichtig vermauert. Die Höhe der Nische beträgt (mit bis zu 6 Steinlagen zugesetzt). Der „Bodenbereich" der Nische ist nicht eben, sondern fällt schräg nach O hin ab.
Keramik:
Fundnummer: 327
P 34 (1); **S 4700** (1); **P 41a** [(1); Bo P44 (1)]; **P 41b** (1).
Gesamtanzahl: 4
Funde:

M-Nr. 6841: Hochgestochener Becherboden mit gestauchtem Fußring, Dm 9 cm, grünes Waldglas.

Bef. Nr. 411 *Fensternische*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 196.2, 197.2, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0068
Y: 8,5 – 9,7 X: 5,6 – 4,4
Original-Profilzeichnung Nr. 0070
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Liegt innerhalb **41** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Konisch geformte Nische innerhalb **41** aus Kalkbruchsteinen und -platten (bis 0,60 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund. Im S nachträglich zugesetzt und steinsichtig vermauert. Die Höhe der Nische beträgt (mit bis zu 6 Steinlagen zugesetzt). Der „Bodenbereich" der Nische ist nicht eben, sondern fällt schräg nach W hin ab.
Funde: keine.

Bef. Nr. 415 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 162.4, 165, 168.3, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0186
Y: 9,3 – 11,2 X: 22 – 21,6
Original-Profilzeichnung Nr. 0156
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Latrine L zieht gegen **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.) und entsteht vermutlich kurz nach dem Bau des zu **395** gehörigen Gebäudes.
W-O-verlaufende, einschalig gesetzte Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Auf der Südseite steinsichtig gemauert. Auf Planumszeichnung Nr. 0186 dokumentierte L.: 1,90 m. Dazu kommt rund 0,65 m Mauerverlauf, der sich unter einer rezenten Betonschicht befindet und im Diafoto dokumentiert ist (Gesamtlänge: 2,55 m). B.: bis 0,40 m. Nordwand von Latrine L.
Funde: keine.

Bef. Nr. 416 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 162.4, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0186
Y: 9,5 – 11,1 X: 24,8 – 23,8
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Latrine L zieht gegen **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.) und entsteht vermutlich kurz nach dem Bau des zu **395** gehörigen Gebäudes.
W-O-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) im Kalkmörtelverbund. Südmauer der Latrine L. Auf der Fotodokumentation ist eine steinsichtige Mauerung auf der Nordseite zu erkennen. Auf Planumszeichnung Nr. 0186 ist der genaue Mauerverlauf sowie die L. und B. nur undeutlich dokumentiert. Die Fotodokumentation zeigt, dass die Mauer wohl dieselbe L. aufweist wie die parallele Nordwand **415**, das heißt eine Gesamtlänge von rund 2,55 m. Die Westwand der Latrine sitzt rechtwinklig zu **415** und **416**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 417 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 162.4, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0186
Y: 9,2 – 9,6 X: 24,3 – 22,8
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Latrine L zieht gegen **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.) und entsteht vermutlich kurz nach dem Bau des zu **395** gehörigen Gebäudes.
Es handelt sich bei **417** um die Gebäudeecke des Kellers ‚O'/den nordwestlichen Bereich der Mauer **395**: Latrine L besitzt demnach keine eigene Ostwand.
N-S-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,40 m groß) im Kalkmörtelverbund (s. **395**). Die Mauer ist auf einer L. von 1,30 m in die Latrine integriert worden.
Funde: keine.

Bef. Nr. 427 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Verfüllschicht in ‚Keller E'.
Dunkelbraune Schicht. Verfüllschicht von ‚Keller E'. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 429 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 194, 199
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Keramik 12./13. Jh., vermischt mit Fundgut des 12. Jh.
Holzkohleschicht. Schicht innerhalb von ‚Keller E'. Liegt auf **427**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummer: 483, 484
P 11 (12); **P 12** (1); **P 14** (8); **P 21b** (1); **S 4700** [(10); Ra K206 (1)]; **P 41a** (3)].
Gesamtanzahl: 36
Funde:

Fd.Nr. 823; **Inv.-Nr. PB 010/0362**; **M-Nr. 5158**: 4 Buntmetall-Blechstücke (Schnittabfall), L.: 0,5 cm bis 2,9 cm.
Fd.Nr. 886; **Inv.-Nr. PB 010/0570**; **M-Nr. 5208**: Buntmetall-Beschlag mit Kerbverzierung auf der Oberfläche und seitlich. 1,7 cm lang, max. 0,6 cm breit.
Fd.Nr. 886; **Inv.-Nr. PB 010/0571**: 4 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 886; **Inv.-Nr. PB 010/0572**: Buntmetalldraht.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel, Eisenriegel oder -beschlag.), 183 g Eisenschlacke mit Buntmetallanteilen, HK.

Bef. Nr. 431 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 194, 199, 224
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Hellbraune Lehmschicht. Schicht innerhalb von ‚Keller E'. Liegt auf **429**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Keramik:
Fundnummer: 485
P 11 [(1); Ra K206 (1)]; **P 12** [(1); Ra M7 (1)]; **P 14** (1); **S 4700** (4).
Gesamtanzahl: 8
Funde:
Fd.Nr. 485; **M-Nr. 6982**: Rippe eines Rippenbechers aus dunklem Glas. L.: 4,5 cm.
Fd.Nr. 895; **M-Nr. 5218**: 2 Buntmetall-Blechstücke (Schnittabfall), L.: 1,8 cm bis 3,4 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel).

Bef. Nr. 432 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 194, 199, 223
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Dunkelbraune Schicht. Schicht innerhalb von ‚Keller E'. Liegt auf **431**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Keramik:
Fundnummer: 486
P 11 (9); **P 14** [(10); Ra P16 (1)]; **P 32** (1); **P 35** [(1); Ra M37 (1); **S 4700** (6);].
Gesamtanzahl: 27
Technische Keramik:
P 35: 1 Ofenkachelfragm..
Funde:
Fd.Nr. 48; **M-Nr. 5049**: ½ grüner Glasring.
Fd.Nr. 806; **Inv.-Nr. PB 010/0315**; **M-Nr. 5132**: Kleine Buntmetall-Fibel, quadratisch, mit Dorn, feuervergoldet. Gesamtmaße: 1,3 cm x 1,3 cm, Stärke des Fibelrahmens: 0,14 cm. Insgesamt 8 kleine Verdickungen (an den Ecken und jeweils in der Mitte der Seiten) mit Blütenblatt-Verzierungen.
Fd.Nr. 807; **Inv.-Nr. PB 010/0316**; **M-Nr. 5133**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall); Buntmetallschlacke (Gussabfall?), 2 g.
Fd.Nr. 807; **Inv.-Nr. PB 010/0317**; **M-Nr. 5134**: Buntmetall-Blechstreifen (Schnittabfall), 7,1 cm lang, 0,25 cm breit. 0,11 cm stark.
Fd.Nr. 807; **Inv.-Nr. PB 010/0318**; **M-Nr. 5135**: Mehrere Buntmetallfragm., u. a. ein nahezu quadratisches kleines Stück (0,5 cm Seitenlänge) mit abgebrochenem Nagel darin.
Fd.Nr. 1012; **Inv.-Nr. PB 010/0885**; **M-Nr. 5256**: Grüne Flachglasscherbe, 7,2 cm x 2,9 cm groß.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel), 66 g Eisenschlacke, HK.

Bef. Nr. 433 *Schicht*
Taf. Nr. 147.1
zugeh. Funde: Taf. Nr. 198, 199, 224
Original-Profilzeichnung Nr. 0122
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh., vermischt mit Fundgut des 12. Jh.
Holzkohleschicht. Verfüllschicht von ‚Keller E'. Liegt auf **432**. Schichtenstärke: bis 0,06 m.
Keramik:
Fundnummer: 487
P 11 [(6); Ra K206 (1); Ra P16 (1)]; **P 12** (4); **P 14** (3); **P 34** (1); **P 35** (3); **S 4700** [(4); Ra P29 (1); Ra M49 (1); Ve P63 (1); Tü P57 (1)]; **P 41a** [(5); Ra P29 (1); Ve P63 (1)]; **P 45** [(4); Ve P63 (3)]; **P 46** [(1); Ve P63 (1)]; **P 47** [(1; Ra P26 (1); He P52 (1), randst. an Ra P26, Ansatz]; **P 51** [(3); Ra P29 (2); Ve P63 (3)]; **P 62** [(1); Ra M33 (1); Bo P45 (1)].
Gesamtanzahl: 36
Funde:
Fd.Nr. 487: 1 Austernschale.
Fd.Nr. 810; **Inv.-Nr. PB 010/0330**; **M-Nr. 5144**: 4 Buntmetallblechfragm. (Schnittabfall) mit L. von 1,8 cm bis 4,4 cm (größtes Stück 3,6 cm x 4,4 cm groß), davon ein Blech mit Nagelloch (2 cm x 1,4 cm groß).

Fd.Nr. 810; **Inv.-Nr. PB 010/0332**; **M-Nr. 5145**: Buntmetall-Scharnierteil mit Nagel-/Nietloch, 1,5 cm lang, 0,8 cm breit.
Fd.Nr. 810; **Inv.-Nr. PB 010/0333**; **M-Nr. 6867**: Länglicher rechteckiger Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall mit 2 Nietlöchern und seitlichen Einkerbungen sowie Kerb- und Punzverzierungen auf der Oberfläche. An beiden Enden abgebrochen. Erhaltene L. 2,1 cm, B. 0,6 cm.
Fd.Nr. 810; **Inv.-Nr. PB 010/0335**; **M-Nr. 5146**: Buntmetalldraht, 6,6 cm lang.
Fd.Nr. 811; **Inv.-Nr. PB 010/0331**; **M-Nr. 6872**: Länglicher rechteckiger Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall mit seitlichen Einkerbungen/Kerbverzierungen und scheibenförmigen, durchlochten Enden. L.: 3,6 cm, Dm. der Scheiben: 0,8 cm, B. max.: 0,8 cm.
Fd.Nr. 812; **Inv.-Nr. PB 010/0334**; **M-Nr. 6854**: 2 identische längliche rechteckige Messerscheidenbeschläge aus Buntmetall mit seitlichen Einkerbungen/Kerbverzierungen, Kerbverzierungen auf der Oberfläche. Die Beschläge sind mit 4 Nieten zusammengenietet, das ursprünglich zwischenliegende Material (Leder) ist vergangen. Maße: L. 3,9 cm; B. max. 0,7 cm.
Tierknochen, 1 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm. (Nägel, schmaler „Streifen“ an Ziegelstück), 42 g verglaste Eisenschlacke, 1 Ziegel.

Bef. Nr. 502 *Mauer*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0050
Keine Einordnung in das lokale Koordinatensystem
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Bildet vermutlich die südliche Fortsetzung von **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
N-S-verlaufende zweischalige Mauer im Kalkmörtelverbund. Aus Kalkbruchsteinen bis zu 0,50 m x 0,40 m Größe. Auf beiden Seiten steinsichtig gemauert.
Dokumentierte L.: 3,80 m, B.: 0,80 m. N-S-verlaufende zweischalige Mauer im Kalkmörtelverbund. Aus Kalkbruchsteinen bis zu 0,60 m x 0,20 m Größe. Auf der Ostseite steinsichtig gemauert (Westseite ist nicht dokumentiert). Dokumentierte L.: 3,80 m, B.: Bis zu 1,30 m.
502 ist vermutlich die südliche Fortsetzung von **395**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 561 und 562 *Pfeilerfundament*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 169, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0060
Y: -7,2 bis -6,6 X: 4,1 - 3
Original-Profilzeichnung Nr. 0061
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu dem Gebäude mit **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Pfeilerfundament aus Kalkbruchsteinen (bis 0,50 m x 0,10 m groß) im Kalkmörtelverbund. Auf der Original-Profilzeichnung Nr. 0061 in einer Höhe von 0,80 m dokumentiert. Auf der Planumszeichnung Nr. 0060 sind die O- und Südkante (0,60 m L.) des Pfeilers nur ungenau und unvollständig angegeben. Legt man die längere Ostkante und eine anzunehmende ehemals quadratische Grundform des Pfeilers zugrunde, so hatte er eine Größe von 1,10 m x 1,10 m.
Der Pfeiler ist in späteren Bauphasen mit Ziegeln verschalt und zudem im unteren Bereich zur Stabilisierung mit einem 6 cm breiten Eisenband umgeben worden.
Eingetieft in **551**, **552**/**556** und **567**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 569 *Gewölbebogen*
Fotodokumentation
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu dem Gebäude mit **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
W-O-verlaufender nördlicher Gewölbebogen des Kreuzgewölbes im S-O-Bereich von ‚Keller O’. Aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund gemauert. Bindet im O zusammen mit **573** in **574** ein und im W zusammen mit **570** in **561/562**. In einer späteren Bauphase wurde das Mauerwerk mit Ziegelbruchstücken geflickt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 570 *Gewölbebogen*
Fotodokumentation
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu dem Gebäude mit **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
N-S-verlaufender westlicher Gewölbebogen des Kreuzgewölbes im S-O-Bereich von ‚Keller O’. Ursprünglich aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund gemauert, in einer zweiten Bauphase stark mit Ziegeln ausgebessert (Bogen neu aus

Ziegeln aufgebaut). Bindet im N zusammen mit **569** in **561/562** und im S zusammen mit **571** in **572**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 571 *Gewölbebogen*
Fotodokumentation
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu dem Gebäude mit **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.). W-O-verlaufender südlicher Gewölbebogen des Kreuzgewölbes im S-O-Bereich von ‚Keller O'. Aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund gemauert. Bindet im O zusammen mit **573** in **574** und **572** ein und im W zusammen mit **570** in **572**. Durch die Anlage einer jüngeren Fensternische ist der Bogen im S stark gestört/abgeschlagen, zudem ist er im Bereich des westlichen Pfeilers mit Ziegelbruchstücken geflickt.
Funde: keine.

Bef. Nr. 572 *Mauer*
Taf. Nr. 138.1, 191.1
Fotodokumentation
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu dem Gebäude mit **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.). Abschnitt der W-O-verlaufenden Südmauer von ‚Keller O' im Bereich von **571**. Aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund auf den anstehenden Fels aufgesetzt. Auf der Nordseite steinsichtig gemauert. Durch die Anlage einer jüngeren Fensternische ist die Mauer im oberen Bereich stark gestört und u. a. mit Ziegeln geflickt. Erhaltene Originalhöhe: ca. 2,60 m. Im westlichen Abschnitt der Mauer westlich des Pfeilers von **570** und **571** ist die Mauer in voller Höhe bis zum Scheitelpunkt des Gewölbes: ca. 3,0 m.
Funde: keine.

Bef. Nr. 573 *Gewölbebogen*
Fotodokumentation
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu dem Gebäude mit **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.). N-S-verlaufender östlicher Gewölbebogen des Kreuzgewölbes im S-O-Bereich von ‚Keller O'. Aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund gemauert. Bindet im S zusammen mit **571** in **574** und **572** ein und im N in **574**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 574 *Mauer*
Taf. Nr. 191.2
Fotodokumentation
Datierung: nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.: Zugehörig zu dem Gebäude mit **395** (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.). Südlicher Abschnitt der N-S-verlaufenden Ostmauer von ‚Keller O' im Bereich von **571**. Aus Kalkbruchsteinen im Kalkmörtelverbund auf den anstehenden Fels aufgesetzt. Auf der Westseite steinsichtig gemauert. An manchen Stellen in einer späteren Bauphase mit Ziegelbruchstücken geflickt. Höhe bis zum Scheitelpunkt des Gewölbes **573**: ca. 2,80 m. Im nördlichen Abschnitt der Mauer nördlich des nördlichen Pfeilers von **573** ist ein rezenter Durchbruch durch die Wand in den östlich gelegenen ‚Keller Q' angelegt.
Funde: keine.

9.3.4.1 Phase 4.1

Fläche 1/Ost

Bef. Nr. 59 *Schicht*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 198, 199, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0108
Y: 2,8 – 5,4 X: 22,7 – 17,2
Datierung: nach Keramik (Ende) 13. Jh., vermischt mit Fundgut des 12. Jh.
Dunkelbraune Schicht mit sehr viel HK, Lehm und verziegeltem Lehm.
Verfüllschicht von ‚Keller E'.
Keramik:
Fundnummer: 399
P 11 [(50); Ra P16 (3); Ra K206 (2); Ra M35 (1); Ve P63 (1); He P51 (1)]; **P 12** (13); **P 14** [(47); Ra P16 (1); Ra K209 (1); Ra K206 (1)]; **P 32** (1); **P 33** [(2); Ve P75 (1); Bo P44 (1)]; **P 34** (6); **P 35** [(11); Ra K206 (1); He P51 (1), randst. an Ra K206]; **S 4700** [(16); Ra K206 (1); Be P80 (1); Bo P44 (1); Bo P45 (1)]; **P 41a** [(5); Ve P63 (1)]; **P 43** [(1); Be P84 (1)]; **P 45** [(2); Ve P75 (1)]; **P 51** [(4); Ve P63 (3); He P52 (1)].
Gesamtanzahl: 158 (161)
Zugeh. unklar: Westerwälder Steinzeug (2); Gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (1).
Technische Keramik:
P 11: 2 Ofenkachelfragm..
Funde:
Fd.Nr. 30; **M-Nr. 5044**: Zweireihiger Dreilagenkamm aus Knochen mit kleiner Durchlochung in einer Endplatte. 5 Eisennägel. Leicht kerbverzierte Zier-/ Griffleisten. 16 Zinken der gröberen Zahnung erhalten,

feine Zahnung komplett abgebrochen. Maße: 11,9 cm x 7,1 cm.
Fd.Nr. 32; **M-Nr. 6006**: Vollständig erhaltener gelber Glasring. Maße unbekannt, Objekt verschollen.
Fd.Nr. 892; **Inv.-Nr. PB 010/0581**: 2 Buntmetall-Drahtfragm..
Fd.Nr. 892; **Inv.-Nr. PB 010/0582**: Buntmetallblech (Schnittabfall).
Fd.Nr. 892; **Inv.-Nr. PB 010/0583**: 7 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 892; **M-Nr. 5214**: Buntmetall-Beschlagfragm. mit Nagel und Kerbverzierung. 1,1 cm x 0,8 cm.
Fd.Nr. 892; **M-Nr. 5215**: 2,8 cm langes und 0,4 cm breites Verzierungselement aus Buntmetall, schnitt- und kerbverziert, an beiden Seiten in je einem Tierkopf endend. Ohne Niet- oder Nagelloch, Unterseite flach. Vermutlich ehemals aufgelötet auf eine Unterlage.
Fd.Nr. 897; **Inv.-Nr. PB 010/0595**: Buntmetall-Drahtstück.
Fd.Nr. 897; **Inv.-Nr. PB 010/0596**: 4 Buntmetallfragm..
Fd.Nr. 897; **Inv.-Nr. PB 010/0597**: 2 umgeschlagene Buntmetall-Blechstücke mit je 1 Niet.
Fd.Nr. 897; **M-Nr. 5219**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall). L.: 0,9 cm bis 3,3 cm.
Fd.Nr. 897; **M-Nr. 5220**: Rechteckiges Buntmetall-Beschlagfragm. mit Kerbverzierung auf der Oberfläche. Seitliche Einkerbungen, Nietloch. An einer Seite abgebrochen. 1,6 cm x 1,4 cm groß.
Fd.Nr. 897; **M-Nr. 5221**: Buntmetall-Beschlagfragm. mit 2 Nägeln. 1,9 cm x 1,6 cm groß.
Fd.Nr. 897; **M-Nr. 5222**: Buntmetallniet durch ein Buntmetall-Blechstück. 1,5 cm x 1,3 cm groß.
Fd.Nr. 898; **Inv.-Nr. PB 010/0602**: ½ grüner Glasring.
Fd.Nr. 898; **Inv.-Nr. PB 010/0603**; **M-Nr. 6892**: Mit Kreuzen und Punkten punzverziertes Buntmetall-Beschlagblech, mit abknickender Kante und einem erhaltenen Niet oder Nagel. In zwei einzelnen Fragm. erhalten. 3,6 cm x 1,8 cm bzw. 3,6 cm x 2 cm groß.
Fd.Nr. 898; **Inv.-Nr. PB 010/0604**: Buntmetall-Drahtstück.
Fd.Nr. 898; **Inv.-Nr. PB 010/0605**: Buntmetall-Blechfragm. mit Niet.
Fd.Nr. 898; **Inv.-Nr. PB 010/0606**: 4 Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Fd.Nr. 899; **Inv.-Nr. PB 010/0607**: Mehrere Buntmetall-Blechfragm. (Schnittabfall).
Tierknochen, 1 Hornzapfen, mehrere Eisenfragm. (Nägel, 1 „Riegel“), 1 grünlich-transparente Scherbe Hohlglas mit zwei aufgelegten Nuppen, HK, Fachwerklehm (z. T. große Stücke).

Lesefunde, die beim Putzen der Profile von ‚Keller E’ gemacht wurden, inhaltlich zur Kellerverfüllung gehörend und daher **59** zugeordnet:
Fd.Nr. 819; **Inv.-Nr. PB 010/0352**; **M-Nr. 5153**: Vollständig erhaltenes Buchschließen-Gegenstück mit Steg und 2 Nieten. Maße: 1,8 cm x 1,9 cm.
Fd.Nr. 830; **Inv.-Nr. PB 010/0375**; **M-Nr. 5166**: Vollständig erhaltenes Buchschließen-Gegenstück mit Steg und einem Niet. Maße: 1,8 cm x 1,7 cm.

Bef. Nr. 87 *Ziegelsteinkonzentration*
Taf. Nr. 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0108
Y: 4,4 – 5,1 X: 20,5 – 19,5
Datierung: nach Stratigraphie (Ende) 13. Jh.: Liegt innerhalb **59** (keramikdatiert Ende 13. Jh.).
Konzentration von Ziegelsteinen innerhalb **59**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 212 *Gewölbeansatz*
Taf. Nr. 133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200
Original-Planumszeichnung Nr. 0069
Y: 6 – 9,5 X: 6,7 – 4,6
Datierung: nach Stratigraphie 13. Jh.: Südlich vor **41** gesetzt (datiert nach Stratigraphie Anfang 13. Jh.).
Südost-nordwest-verlaufender Gewölbeansatz eines W-O-orientierten Tonnengewölbes. Aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,20 m groß) im Kalkmörtelverbund. Das Gewölbe liegt im W auf einer Stirnwand auf, die östlich vor **320** gesetzt und mit keiner eigenen Befundnummer bezeichnet ist. Auf der Ostseite befindet sich eine entsprechende Auflagerwand westlich vorgelagert der eigentlichen Gebäudewand. Der zugehörige Keller ist nachträglich eingebaut worden und gehört somit zu einer späteren Bauphase. **212** ist daher südlich vor **41** gesetzt.

In 3 m L. und 1,10 m Breite erhalten.
An **212** setzt im östlichen Bereich des Kellers ein kleines N-S-verlaufendes Gewölbestück an, das ebenfalls mit keiner gesonderten Befundnummer bezeichnet ist. Dieses Gewölbe diente als Raumgewinn für den kurzen und steilen Kellereingangsbereich über die Stichkappe auf der Ostseite.
Funde:
1 grüne Hohlglasscherbe.

9.4 Katalog PB 021, Fläche 14 – Kötterhagen, Grundstück Grube 8

9.4.1 Phase 1

Bef. Nr. 4416 *Schuttschicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 229, 235.2, 235.3, 235.4
zugeh. Funde: Taf. Nr. 233, 234
Original-Planumszeichnung Nr. 163, 214, 221
X: 14,4 – 12,5 Y: 55,8 – 54,1
X: 9,8 – 8,9 Y: 60 – 59,4
X: 14 – 8,8 Y: 58,6 – 55
Original-Profilzeichnung Nr. 101, 102, 143, 144, 164, 167
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh., nach Stratigraphie 12. Jh.: Es handelt sich um eine Steinbruchverfüllschicht, die bei der Befunddokumentation nicht sauber von darüber liegenden Schichten abgetrennt worden ist.
Lehmige Schuttschicht, mit Kalksteinen vermengt. Liegt auf **4417** und dem anstehenden Fels. Steinbruchverfüllung, in den oberen Schichtbereichen vermengt mit einer ähnlichen fundführenden Schicht, die in der Befunddokumentation nicht sauber abgetrennt worden ist. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Keramik:
Fundnummern: 6037, 6048, 6059
P 12, **P 13**, **P 33**, **P 35**, **S 4700**.
Ra R4a, Ra K214, Ve P63, He P52.
Gesamtanzahl: 70
Technische Keramik:
P 46: Doppelkonischer Spinnwirtel, 3,6 cm.
Funde:
Fd.Nr. 6037: Sandstein-Platten-Fragm., 6,5 cm x 8 cm groß.
Fd.Nr. 6049; M-Nr. 6423: Spielstein aus Mörtel, Dm. 2 cm.
Tierknochen, 2 kleine Buntmetallniete (Fd.Nr. 6038), mehrere Buntmetallfragm., Eisennägel, 2992 g Eisenschlacke, verbrannter Fachwerklehm, Dachziegelfragm. (‚Nase'), Flint.

Bef. Nr. 4417 *Schuttschicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 229, 232.1, 235.1, 235.4
zugeh. Funde: Taf. Nr. 233
Original-Planumszeichnung Nr. 102, 139, 163, 164, 165, 166, 167, 188, 189, 194, 222
X: 12,5 – 9,8 Y: 55,7 – 54,8
X: 10,2 – 9 Y: 47 – 45,1
X: 10,2 – 9 Y: 50,4 – 47
X: 9 – 6,9 Y: 49 – 45,2
X: 9 – 6,7 Y: 49,8 – 49
X: 7,9 – 6,2 Y: 62,9 - 61
X: 6,9 – 6,2 Y: 61 – 60,5
X: 9 (Schnittgrenze) – 8,3 Y: 62,4 – 62,7
X: 7,1 – 5,6 Y: 65,9 (Schnittgrenze) – 63,6
X: 9,6 – 4,1 Y: 60,8 – 54,7
Original-Profilzeichnung Nr. 101, 136, 139, 167, 170
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh., nach Stratigraphie in das 12. Jh. zu datieren: Es handelt sich um eine Steinbruchverfüllschicht, die bei der Befunddokumentation nicht sauber von darüber liegenden jüngeren Schichten abgetrennt worden ist.
Lehmige graue Schuttschicht, mit Kalksteinbruch vermengt, fällt nach S hin ab. Homogene Steinbruchverfüllung, in den oberen Schichtbereichen vermengt mit einer ähnlichen fundführenden Schicht, die in der Befunddokumentation nicht sauber abgetrennt worden ist. Schichtenstärke: bis 0,80 m.
Keramik:
Fundnummern: 5883, 5941, 6218, 6222, 6229
P 11, **P 21a**, **P 24**, **P 33**, **P 35**, **S 4600**, **S 4700**, **P 46**, **P 51**.
Ra P16, Ra P29, Ra R7a, Ra R31, Ra R35, Ra K215, Ve P63, Bo P45, He P53, Tü P57.
Gesamtanzahl: 121
Funde:
Fd.Nr. 6223; **M-Nr. 5842**: Scherbe aus gelber Irdenware (**P 21a**) mit pingsdorfartiger Bemalung (Be P80).
Kleiner Tierknochen (als Spielgerät gedeutet, es sind aber keinerlei entsprechende Spuren am Knochen erkennbar).
Tierknochen, mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm. (Nägel, Krampe), 4282 g Eisenschlacke, HK, verbrannter Fachwerklehm, Ziegelstücke.

Bef. Nr. 4421 *Schuttschicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 229
zugeh. Funde: Taf. Nr. 233
Original-Planumszeichnung Nr. 159, 160, 163, 164, 166, 167
X: 6,7 – 4,1 Y: 57 – 55,4
X: 6,8 – 4,1 Y: 58,2 – 57
X: 14,5 – 9 Y: 55,5 – 52,8
X: 9,5 – 9 Y: 43,8 – 43,5
X: 9 – 7,5 Y: 45,4 – 43,3
X: 9 – 4,6 Y: 56,1 – 49,4
Original-Profilzeichnung Nr. 101, 102, 104, 156
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh., nach Stratigraphie in das 12. Jh. zu datieren: Es handelt sich um eine Steinbruchverfüllschicht, die bei der Befunddokumentation nicht sauber von darüber liegenden jüngeren Schichten abgetrennt worden ist.
Lehmige gelbe Schuttschicht, mit Kalksteinschutt gemischt. Homogene Steinbruchverfüllung, in den oberen Schichtbereichen vermengt mit einer ähnlichen fundführenden Schicht, die in der Befunddokumentation nicht sauber abgetrennt worden ist. Schichtenstärke: bis 0,50 m.
Keramik:
Fundnummer: 5748
P 12, **P 13**, **P 34**, **S 4600**, **S 4700**, **P 47**, **P 51**, graues Steinzeug mit brauner Glasur (1).
Ra P13, Ra R1a, Ve P63, Bo P44, Bo P48.
Gesamtanzahl: 30 (31)
Funde:
Tierknochen, Buntmetallfragm., 2 Eisennägel, 2 kleine Schieferstücke.

Bef. Nr. 4610 *Schuttschicht/ Steinbruchverfüllung*
Taf. Nr. 229
Original-Planumszeichnung Nr. 225
X: 13,4 – 10,7 Y: 58,4 – 45,9
Datierung: unklar.
Schuttschicht aus Kalkbruchsteinen. Liegt unter Kellerverfüllschichten des 14. Jh., wahrscheinlich Steinbruchverfüllung.
Funde: keine.

9.4.2 Phase 2

Bef. Nr. 4598 *Pfostenlochverfüllung*
Taf. Nr. 229
Original-Planumszeichnung Nr. 221
X: 10,4 – 10,3 Y: 56,8 – 56,7
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Liegt unter **4570** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Runde dunkelgrau-schwarze Verfärbung mit HK und verziegeltem Lehm. Dm. 0,12 m; Tiefe: 0,25 m. Eingetieft in **4416**. Pfostenlochverfüllung.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4608 *Verfüllschicht*
Taf. Nr. 229, 248.1, 248.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 233
Original-Planumszeichnung Nr. 225
X: 12,6 – 11,6 Y: 46,4 – 45,3
Original-Profilzeichnung Nr.146, 166
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Dunkelbraune lehmige Verfüllschicht der Sickergrube **4609**, mit etwas HK, verziegeltem Lehm und teilweise Kalksteinbruch. Liegt auf **4613**.
Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummer: 6050, 6051
P 11.
Ra P16.
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen, Buntmetallfragment, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), 175 g Eisenschlacke, verbrannter Fachwerklehm, Flint, Mörtel.

Bef. Nr. 4609 *Mauer*
Taf. Nr. 229, 230, 231, 232.2, 235, 237.1, 241, 242, 248.1, 248.2, 249, 252, 255
Original-Planumszeichnung Nr. 225
X: 12,2 – 11,4 Y: 46,7 – 45,8
Original-Profilzeichnung Nr.166
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Die Verfüllschicht **4608** datiert nach Keramik in das 12. Jh.
Einschalig gesetzte Mauer einer Sickergrube aus Kalkbruchsteinen im Lehmverbund, B. bis 0,30 m. Innendm. ca. 1,40 m. In einer Höhe von 0,50 m erhalten (bis zu vier Steinlagen). Liegt unterhalb der Kellermauer **4470**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4613 *Verfüllschicht*
Taf. Nr. 229, 248.3
zugeh. Funde: Taf. Nr. 234
Original-Planumszeichnung Nr. 225
X: 12,9 – 12,3 Y: 46,4 – 45,7
Original-Profilzeichnung Nr.166
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Liegt unter **4608** (keramikdatiert 12. Jh.).

Gelbe lehmige Verfüllschicht der Sickergrube **4609**, stark mit Kalksteinbruch durchsetzt. Schichtenstärke: bis 0,60 m.
Funde:
Fd.Nr. 6064: Knochenpfriem.
1 Hornzapfen, 2 Ziegelfragm..

Bef. Nr. 4638 *Pfostenloch*
Taf. Nr. 229
Original-Planumszeichnung Nr. 221
X: 9,9 – 9,7 Y: 58,2 - 58
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Liegt unter **4570** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Rundes Pfostenloch, 0,20 m Dm.. Eingetieft in die Steinbruchverfüllung **4416**.
Funde: keine.

9.4.3 Phase 3

Bef. Nr. 4418 *Feuerstelle*
Taf. Nr. 230, 231, 235.2, 241, 242
zugeh. Funde: Taf. Nr. 245
Original-Planumszeichnung Nr. 198
X: 13,2 – 12 Y: 56,4 – 55,5
Original-Profilzeichnung Nr.101, 143, 144
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Ca. 1 m breiter Bereich aus verziegeltem Lehm. Feuerstelle, eingefasst von **4561**. Wird von **4414** überzogen. Liegt auf **4416**. Schichtenstärke: bis 0,30 m.
Keramik:
Fundnummer: 5992
P 11.
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Fd.Nr. 5992: Große Bodenplatte aus Sandstein (26 cm x 17 cm x 3 cm max.).

Bef. Nr. 4424 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 249, 252, 255
zugeh. Funde: Taf. Nr. 238, 245, 257
Original-Planumszeichnung Nr. 193, 194
X: 7,4 – 4,1 Y: 58,8 – 53,9
X: 6 – 3,8 Y: 65,8 – 59,3
Original-Profilzeichnung Nr.101, 102, 136, 147, 163
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Lehmiger LH unter der Brandschuttschicht **4414**, einige Kalksteineinschlüsse. Liegt auf **4417** und **4547** nördlich außerhalb des Fachwerkgebäudes und auf **4622**. Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummern: 5912, 5984, 5997
P 11, **P 24**, **P 33**, **S 4600**, **S 4700**, **P 41a**, **P 45**, **P 47**.
Ra R7, Ra R31, Ve P63, Ve P70, Bo P45, He P52, He P53.
Gesamtanzahl: 70
Funde:
Fd.Nr. 6091; **M-Nr. 5829**: 2 Mosaik-Dreiecksfliesen aus harter grauer Irdenware mit Abdrücken der Herstellungsform an den Seiten. Zur Unterseite hin konisch zulaufend. Maße: 5,3 cm x 5,4 cm x 7,8 cm bzw. 3,5 cm x 3,9 cm x 4,8 cm (die letztgenannte Fliese ist nicht mehr vollständig erhalten). Stärke max.: 2,2 cm.
Fd.Nr. 5984: Bearbeiteter Tierknochen/halbfertiger Pfriem oder Nadel.
Tierknochen, mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm. (Nägel u. a.), 1692 g Eisenschlacke, 103 g verglaste Schlacke, HK, verbrannter Fachwerklehm, Flint.

Bef. Nr. 4470 *Mauer*
Taf. Nr. 229, 230, 231, 232.2, 235.1, 241, 242, 248.1, 248.2, 248.3, 249, 252, 255
Original-Planumszeichnung Nr. 163, 164, 165, 223, 224
X: 14,5 – 10,2 Y: 53,9 – 52
X: 15,8 – 10,4 Y: 47 – 44,4
X: 11,1 – 9 Y: 51,5 – 47
X: 12,4 – 8,8 Y: 51,6 – 44,4
X: 14,5 – 9,4 Y: 51,5 – 53,9
Original-Profilzeichnung Nr.146, 165, 166, 170
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
In Lehm gesetztes zweischaliges Mauerwerk aus Kalkbruchsteinen (bis zu 0,40 m x 0,50 m groß) in U-Form, gebildet aus zwei parallelen Mauern in N-S-Richtung sowie einer verbindenden O-W-verlaufenden Mauer (Wände eines Kellers). Die maximalen Mauerlängen betragen 7,90 m (Nordwand), 6,20 m (Ostwand) sowie 5,40 m (Westwand). Mauerbreite 0,60 m bis 0,90 m. Erhaltene Höhe: 1,70 m (12 Steinlagen). Im Nordbereich der Mauer (Nordwand des Kellers) befinden sich zwei Fenster/Lichtschächte mit einer maximalen B. von 0,80 m und einer erhaltenen Höhe von 0,80 m (6 Steinlagen). Die innenliegende UK befindet sich 0,80 m über dem Laufniveau des Kellers.
Zieht über die Sickergrube **4609**. Die Ostwand ist an zwei Stellen gestört.
Entstehungszeit des Gebäudes: Ende 12. Jh.
Nutzungszeitraum: 13. Jh., die untersten Verfüllschichten datieren in das 14. Jh. Es

kann davon ausgegangen werden, dass der Kellerboden während der Nutzungszeit regelmäßig gesäubert worden ist und sich auf diese Weise kein Fundgut für eine Datierung des LH erhalten konnte.
Keramik:
Fundnummer: 5726
P 21ac, **S 4600**.
Ve P63.
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 4540 *Laufhorizont*
Original-Planumszeichnung Nr. 198
X: 9,9 – 8,1 Y: 58,1 – 54,9
Original-Profilzeichnung Nr.136, 138, 139
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh.
Lehmige Schicht/LH, liegt auf der Steinbruchverfüllung **4417**. Gehört zu den angelegten Lehm-/LH im Fachwerkgebäude. Schichtenstärke: bis 4 cm.
Keramik:
Fundnummer: 5928
S 4700.
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Tierknochen, 733 g Eisenschlacke.

Bef. Nr. 4547 *Pflasterung*
Taf. Nr. 230, 231, 241, 242
zugeh. Funde: Taf. Nr. 238, 245, 257
Original-Planumszeichnung Nr. 192, 195, 196, 198, 206, 207
X: 5,1 – 9 Y: 59,2 – 54,8
X: 11 – 10,7 Y: 55,1 – 54,2 (Schnittgrenze)
X: 7,8 – 6,8 Y: 59,6 – 59
X: 9,6 – 8,1 Y: 57,8 – 55,6
X: 9,3 – 4,7 (Schnittgrenze) Y: 62 – 58
X: 9,8 – 9 Y: 58 – 55
Original-Profilzeichnung Nr.136
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Pflasterung bzw. unregelmäßig befestigte Oberfläche der Steinbruchverfüllung **4417**. Verrundete Kalksteine (bis zu 0,20 m lang) in dunkelbrauner bis grauer, lehmiger Erde. Liegt auf **4417**. Teilweise sind gepflasterte Bereiche des Fachwerkhauses mit **4547** bezeichnet worden.
Keramik:
Fundnummern: 5867, 6006, 6030, 6055
P 13, **P 21a**, **P 34**, **P 35**, **S 4600**, **S 4700**, **P 46**, **P 47**.
Ra P29, Ra R4, Ve P63, Be P80, Bo P45, He P53, Tü P57.
Gesamtanzahl: 59
Funde:
Fd.Nr. 6031; **M-Nr. 5992**:
Doppelkonischer Spinnwirtel aus heller Irdenware mit Riefen, Dm. 3,5 cm.
Kleines rechteckiges Buntmetallblech (0,5 cm x 0,8 cm).
Drahtfragment aus Buntmetall.
Fd.Nr. 6056; **M-Nr. 6120**:
Umgeschlagener annähernd langdreieckiger Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall mit beidseitiger Punzverzierung und Rillenzier sowie einem Zierloch. Typus eines stilisierten Tierkopfes. L. max. 2,7 cm, B. max. 1,9 cm. Sehr ähnlich **M-Nr. 5836**.
Fd.Nr. 6154; **M-Nr. 5836**:
Umgeschlagener annähernd langdreieckiger Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall mit beidseitiger Punzverzierung und Rillenzier sowie einem Zierloch und einem erhaltenen Niet. Typus eines stilisierten Tierkopfes. L. max. 4,5 cm, B. max. 2,3 cm. Sehr ähnlich **M-Nr. 6120**.
Tierknochen, mehrere Buntmetall-Fragm., mehrere Eisenfragm. (u. a. Nagel), 2529 g Eisenschlacke (davon möglicherweise 747 g Schmiedeschlacke), verbrannter Fachwerklehm, Putzbrocken mit Kalksteinanhaftung, Putzbrocken mit Anhaftung von verziegeltem Lehm, mehrere Sandstein-Fragm. (1x mit zwei geschliffenen Kanten), Flint.

Bef. Nr. 4549 *Gebäudeecke/ Mauerwerk*
Taf. Nr. 230, 231, 241, 242, 249
Original-Planumszeichnung Nr. 194, 196, 202
X: 8,8 – 5,6 Y: 62,7 – 59,7
X: 8,7 – 5,8 Y: 62,7 – 59,8
X: 8,7 – 5,6 Y: 62,7 – 59,8
Original-Profilzeichnung Nr.136
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: LH des Hauses ziehen auf der S- und Westseite gegen den Befund (z. B. **4587**: datiert nach Keramik Ende 12. Jh.).
In der Befunddokumentation als Mauerrest aus Kalkbruchsteinen, in Lehm gesetzt, angesprochen. In der Original-Profilzeichnung Nr.136 fälschlicherweise als Schicht gezeichnet. Es handelt sich um eine deutlich erkennbare Nordostecke des Gebäudes, gebildet aus einem O-W-verlaufenden (2,40 m lang) und, daran anbindend, einem N-S-verlaufenden (3,20 m lang) Lehmstreifen mit Kalkbruchsteinen

mit einer maximalen B. von 0,40 m. Ist in der Fotodokumentation als sich nach S fortsetzender Streifen erkennbar.
Wird überzogen von **4464/4540** (keramikdatiert 13. Jh.).
Entstehungszeit des Gebäudes: Ende 12. Jh.
Nutzungszeitraum: Erneuerung der LH (u. a. **4944**) in der 1. H. des 13. Jh.
Aufgabezeitraum: Die Brandschuttschicht **4414** liegt flächig über dem Gebäude und datiert in die 2. H. des 13. Jh.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4554 *Schicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 205
X: 6,8 – 7,8 Y: 59,6 – 59
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh.
Schicht aus gelbem bzw. verziegeltem Lehm mit brandgeröteten Kalksteinen. Es handelt sich wahrscheinlich um einen feuergeröteten Bereich von **4547**.
Keramik:
Fundnummer: 6035
S 4700.
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Buntmetall-Gussrest/Schlacke (3 g), verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 4560 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 235.4
zugeh. Funde: Taf. Nr. 238
Original-Planumszeichnung Nr. 199, 205
X: 10 – 7,8 Y: 61,4 – 59,3
X: 9,7 – 8,3 Y: 62,1 – 59,6
Original-Profilzeichnung Nr.167
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh., nach Stratigraphie jünger (Mitte/2. H. 13. Jh.) zu datieren: Liegt auf **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Verziegelte kompakte Schicht aus Lehm, liegt auf **4563** (verziegelter Laufhorizontbereich). Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Keramik:
Fundnummer: 5990
P 24, **P 34**, **S 4700**.
Ra P29, Ve P63, Ve P70, Bo P44.
Gesamtanzahl: 87
Rekonstruierbare Gefäße:
S 4700: Vollständig erhaltenes Miniaturgefäß (Krug mit beidseitigen Henkeln He P52, Rand Ra P1 und Boden Bo P43 (**M-Nr. 5815**).
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel), verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 4561 *Herdstelleneinfassung*
Taf. Nr. 230, 231, 235.2, 237.2, 241, 242, 243.1
Original-Planumszeichnung Nr. 198
X: 13,3 – 11,9 Y: 56,5 – 55,5
Original-Profilzeichnung Nr.143, 144
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Die innenliegende Schicht **4418** datiert nach Keramik in das 12. Jh., LH vom Ende des 12. Jh. (**4570**) ziehen gegen.
Einfassung um **4418** (Herdstelleneinfassung) aus Kalkbruchsteinen, in Rechteck- bzw. Quaderform gesetzt, teilweise hochkant gestellt. Größe: 1,20 m x 1,20 m. Ausgelegt mit Sandsteinplatten als feuerfester Bodenbelag. Eingetieft in **4416**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4563 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 235.3, 235.4, 242
zugeh. Funde: Taf. Nr. 238, 245
Original-Planumszeichnung Nr. 198, 199, 205, 206, 214
X: 14,2 – 9,4 Y: 61,7 – 57
X: 14 – 9,3 Y: 58,1 – 55
X: 9,2 – 6,2 Y: 62,5 – 60,9
X: 9,6 – 6,2 Y: 62,5 – 59,5
X: 10,5 – 8,9 Y: 60,1 – 58
X: 9,6 – 9,3 Y: 58,7 – 58
Original-Profilzeichnung Nr.164, 167
Datierung: münzdatiert 1244 – 1261: Die Münze, die dem Befund **4585** aufliegt, gehört inhaltlich zu **4563** (s. auch Bef. Nr. **4585**).
Flächendeckende lehmige schwarze Schicht mit Anteilen von verbranntem Fachwerklehm und HK sowie verkohlten Balkenresten. LH, liegt u. a. auf **4870**, **4585** und **4587**. Zieht gegen **4561**.
Schichtenstärke: bis 4 cm.
Keramik:
Fundnummern: 5987, 6342, 6343, 6344, 6348, 6356
S 4700, **P 41a**, **P 47**.
Ra P3, Ra P29, Ra P16, Ve P63, Ve P70, Bo P44, Bo P45, He P52.
Gesamtanzahl: 174
Funde:
Fd.Nr. 4537: mehrere Bleirutenfragm..
Fd.Nr. 6348; **M-Nr. 7196**: ½ runder Trippenbeschlag mit drei erhaltenen Löchern und einer stollenartigen kleinen Spitze. L. max. 7,7 cm, B. max. 1,2 cm.
Fd.Nr. 5988: 1 blaue Hohlglasscherbe (rezent?)
Tierknochen, 1 Buntmetall-Blechstreifen (Fd.Nr. 6155), mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel, Messerfragm.), HK, sehr viel

verbrannter Fachwerklehm (z. T. sehr große Stücke), Mörtelstücke.

Bef. Nr. 4564 *Pfostenlochverfüllung?*
Taf. Nr. 230, 231, 241, 242
Original-Planumszeichnung Nr. 198, 221
X: 10 – 9,8 Y: 56,6 – 56,4
Datierung: nach Stratigraphie Mitte/2. H. 13. Jh.: Eingetieft in **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Runde dunkelgrau-schwarze Verfärbung mit HK und verziegeltem Lehm. Dm. 0,20 m; Tiefe: 0,25 m. Eingetieft in **4416**. Pfostenlochverfüllung?
Funde: keine.

Bef. Nr. 4566 *Brandschicht*
zugeh. Funde: Taf. Nr. 239, 245
Original-Planumszeichnung Nr. 199
X: 8 – 6,3 Y: 61,4 – 59,4
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh., nach Stratigraphie jünger (Mitte/2. H. 13. Jh.) zu datieren: Liegt auf **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Dunkelbraune lehmige Schicht mit Kalksteinbruch und HK. Liegt auf **4563**. Gehört inhaltlich zu der Brandschicht **4563**.
Keramik:
Fundnummer: 5995
P 34, **S 4700**, **P 41a**.
Ra P20, Ra P29, Ve P63, Ve P70, Bo P44, He P52.
Gesamtanzahl: 82
Funde:
Tierknochen, Eisennagel, länglicher Pflasterstein/Kantstein aus Kalkstein (Oberkanten gerundet, 7 cm B., 5,5 cm Höhe, in 12,5 cm L. erhalten).

Bef. Nr. 4567 *Laufhorizont*
Original-Planumszeichnung Nr. 198, 199
X: 10,1 – 9 Y: 59 – 58,7
X: 10,1 – 8,9 Y: 59,5 – 59
Datierung: nach Stratigraphie Mitte/2. H. 13. Jh.: Gehört zu **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Grau-grünliche lehmige Schicht mit HK und verziegeltem Lehm, zugehörig zum LH mit u. a. **4563**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4568 *Brandschicht*
Original-Planumszeichnung Nr. 198, 199
X: 9,4 – 7,8 Y: 59 – 57,9
X: 9 – 7,7 Y: 59,6 - 59
Datierung: nach Stratigraphie Mitte/2. H. 13. Jh.: Gehört inhaltlich zum Horizont der Schicht **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Schicht mit viel Kalksteinbruch, gelbem Lehm, HK und verziegeltem Lehm. Gehört inhaltlich zum Horizont der Brandschicht **4563**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4569 *Holzbalken*
Taf. Nr. 230, 231, 241
Original-Planumszeichnung Nr. 205, 206
X: 9,6 – 9,2 Y: 60,7 – 60
X : 9,6 – 8,8 Y : 60,6 – 59,9
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Homogenes braunes Sediment, Holzstreifen. Es handelt sich um einen zunächst in N-S-Richtung verlaufenden Balken, der nach 0,80 m L. fast rechtwinklig nach O umbiegt. Er hat eine erkennbare B. von 0,10 m. Der östlich gelegene Bereich ist durch diesen Holzbalken deutlich von dem westlich gelegenen abgetrennt. Inwieweit das Umbiegen des Balkens eine weitere Raumunterteilung bedeutet, lässt sich aufgrund des an dieser Stelle befindlichen Schnittendes der Grabung nicht sagen.
Keramik:
Fundnummer: 5982
P 34, **S 4600**, **S 4700**, **P 45**.
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen, großer abgerundeter Stein.

Bef. Nr. 4570 *Schicht*
Taf. Nr. 230, 231, 241
zugeh. Funde: Taf. Nr. 239, 245
Original-Planumszeichnung Nr. 205, 206, 207, 214
X: 9,4 – 8,8 Y: 60,7 – 60
X: 9,6 – 8,1 Y: 62,4 – 60
X: 14 – 9,4 Y: 58 – 55,2
X: 10,5 – 9 Y: 59,7 – 58
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Mit den Befundnummern sind auf den Planumszeichnungen 205 und 206 bzw. 207 und 214 verschiedene Befunde bezeichnet worden. Auf den erstgenannten handelt es sich um eine räumlich abgegrenzte Fläche, die aufgrund ihrer Farbe und sandigen Beschaffenheit eine Abtrennung des zugehörigen Raumes zu den westlich und nördlich gelegenen Hausbereichen nahe legt. Auf den zweitgenannten Zeichnungen ist mit der Befundnummer eine Fläche in einem westlich davon gelegenen größeren Hausbereich bezeichnet, bei der es sich bei Berücksichtigung der angegebenen Höhenwerte um den Befund **4563** handeln muss.
Graue sandig-lehmige Schicht. Liegt auf **4587**. Schichtenstärke: bis 8 cm.
Keramik:

Fundnummer: 6045
P 12, **P 13**, **P 35**, **S 4700**.
Ve P63, Ve P70.
Gesamtanzahl: 12
Funde:
1 langdreieckige grünlich-transparente Flachglasscherbe,Tierknochen, dünner Buntmetalldraht (0,1 cm stark), kleines Buntmetall-Blechfragm. (0,7 cm x 1 cm), mehrere Eisenfragm., 50 g Eisenschlacke, großes Putzstück.

Bef. Nr. 4583 *Schicht*
Taf. Nr. 235.3, 241, 243.2, 244
zugeh. Funde: Taf. Nr. 239, 245
Original-Planumszeichnung Nr. 207, 208, 214
X: 13 – 11,7 Y: 56,9 – 56,1
X: 6,3 – 7,9 Y: 61,5 – 59,6
X: 10,4 – 9,9 Y: 58,8 – 58
Original-Profilzeichnung Nr.164
Datierung: nach Keramik 12. Jh., nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.: Liegt auf **4570** und **4587** (keramikdatiert Ende 12. Jh.).
Schicht mit Mörtelspuren. Liegt auf **4570** und **4587**. Schichtenstärke: bis 4 cm.
Keramik:
Fundnummer: 6007
P 12, **P 35**.
Bo P45.
Gesamtanzahl: 18
Funde:
Beschlagfragm. aus Eisen (2,4 cm x 2,5 cm x 0,2 cm groß) mit Kupferniet.

Die folgenden Fundnummern wurden für die Befunde **4583** und **4587** gemeinsam vergeben:
Fd.Nr. 5975; **M-Nr. 7227**: Mit Linien und Punkten bemaltes braunes Flachglasfragm.. Erhaltene L. 3,1 cm, B. max. 1,8 cm, Stärke 0,4 cm.

Bef. Nr. 4584 *Verfärbung*
Taf. Nr. 230, 231, 243.2, 244
zugeh. Funde: Taf. Nr. 239, 245
Original-Planumszeichnung Nr. 208
X: 7,5 – 7,1 Y: 61,1 – 60,6
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.
Runde dunkelgraue Verfärbung innerhalb **4587**, am Rand mit Kalksteinbruch.
Keramik:
Fundnummer: 6033
S 4700.
Ve P63, Ve P70.
Gesamtanzahl: 72
Funde:
Fd.Nr. 6033: Zwei Teile eines Fassreifens aus Eisen, 2 cm B., Dm.: 17 cm.
Fd.Nr. 6034; **M-Nr. 5986**: Ringfragm. aus grünlichem Glas mit gelber Einlage. Erhaltene L. 1,5 cm, B. 0,7 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm., verbrannter Fachwerklehm, Putz- oder Mörtelstücke.

Bef. Nr. 4585 *Feuerstelle*
Taf. Nr. 230, 231, 243.2, 244
Original-Planumszeichnung Nr. 208
X: 8,7 – 7,8 Y: 60,7 - 60
Datierung: In der Grabungsdokumentation ist die unten aufgeführte Münze diesem Befund zugeordnet. Der Befund ist nach Stratigraphie älter (Ende 12. Jh.) zu datieren: Steht in Verbindung mit dem LH um **4587** (keramikdatiert Ende 12. Jh.). Die Münze liegt auf der Oberfläche und gehört zu dem Horizont mit **4563**.
Kleine Feuerstelle, annähernd quadratisch (0,60 m x 0,80 m groß). Verziegelter Lehm mit Kalkbruchsteinen als unterste Lage. Die Münze wurde auf der Oberfläche von **4585** gefunden und gehört inhaltlich zu dem Horizont mit **4563**. Die Feuerstelle selbst ist mit dem LH um **4587** in Verbindung zu setzen.
Keramik:
Fundnummer: 6029
P 12.
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Fd.Nr. 5966: Münze: Pfennig oder Hälbling, Korbach, Konrad v. Hochstaden als Mitbesitzer.
Datierung: 1244 – 1261.
Bestimmung durch Dr. P. Ilisch, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (Nägel).

Bef. Nr. 4586 *Lehmstreifen*
Taf. Nr. 230, 231, 243.2, 244
zugeh. Funde: Taf. Nr. 239
Original-Planumszeichnung Nr. 208
X: 8,7 – 6,9 Y: 60,2 – 59,5
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Gelber Lehmstreifen entlang einer Kalksteinmauer, Baugrubenverfüllung?
Keramik:
Fundnummer: 5976
S 4700.
Ra P4.
Gesamtanzahl: 2

Funde:
Buntmetallkrümel.

Bef. Nr. 4587 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 230, 231, 235.3, 235.4, 243.2, 244
zugeh. Funde: Taf. Nr. 239, 245
Original-Planumszeichnung Nr. 208, 214, 222
X: 8,5 – 6 Y: 62,2 – 60,2
X: 9,7 – 8 Y: 62,5 – 59,8
X: 8,8 – 5,9 Y: 62,2 – 59
Original-Profilzeichnung Nr.164, 167
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Grau bis dunkelbraune, z. T. auch gelbliche Lehmschicht, LH. Teilweise mit Kalkbruchsteinen versetzt. Unterer LH des Gebäudes mit **4549**. Gleichzusetzen mit **4597**, **4875**, **4611**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Keramik:
Fundnummern: 6042, 6043
P 11, **P 12**, **P 32**, **S 4600**, **S 4700**, **P 61**.
Ra P2, Ra R4, Ra R7a, Ve P63, He P53.
Gesamtanzahl: 72
Funde:
Fd.Nr. 6008; **M-Nr. 5826**:
Ungleichseitiger kleiner Würfel aus Knochen (0,7 cm x 0,8 cm x 0,9 cm groß).
Tierknochen, mehrere Buntmetallfragm., Buntmetallplättchen (1,7 cm x 2,1 cm x 0,2 cm groß) mit Nietloch, mehrere Eisenfragm. (mehrere Messerfragm., Nägel), 784 g Eisenschlacke, 1 dreieckiges braunes Flachglasfragm., HK, verbrannter Fachwerklehm, 1 Kammzinken, Mörtel-Brocken, Quarzsteine.

Bef. Nr. 4595 *Schicht*
Taf. Nr. 230, 231, 241
Original-Planumszeichnung Nr. 223
X: 13,1 – 11,7 Y: 56,9 – 56,2
Datierung: nach Stratigraphie Ende 12. Jh.: Liegt unter **4583** (datiert nach Stratigraphie Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.).
Lehmige Schicht östlich **4561**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4596 *Schicht*
Taf. Nr. 235.4
Original-Planumszeichnung Nr. 221
X: 11,4 – 9 Y: 59,4 – 56,2
Original-Profilzeichnung Nr.167
Datierung: nach Keramik 13. Jh.
Verziegelte Lehmschicht mit HK auf dem LH **4587** bzw. **4597**. Schichtenstärke: bis 2 cm.
Keramik:
Fundnummer: 6053
P 46.
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 4597 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 230, 231, 241
zugeh. Funde: Taf. Nr. 239
Original-Planumszeichnung Nr. 221
X: 9,9 – 8,9 Y: 60 – 59,4
Datierung: nach Keramik 1. H. 12. Jh.
Lehmschicht/LH. Liegt auf der Steinbruchverfüllung **4416**. Gleichzusetzen mit **4587**, **4875**, **4611**.
Keramik:
Fundnummern: 6005, 6054
P 11, **P 13**, **S 4700**.
Ra P1, Ra P16.
Gesamtanzahl: 12
Funde: ---

Bef. Nr. 4611 *Lehmestrich*
Taf. Nr. 230, 231, 235.4, 241
Original-Planumszeichnung Nr. 221
X: 12,1 – 9,3 Y: 58,4 – 55,3
Original-Profilzeichnung Nr.167
Datierung: nach Keramik Ende 12. Jh.
Lehmestrich, liegt auf der Steinbruchverfüllung **4416**. Gleichzusetzen mit **4587**, **4597**, **4875**. Schichtenstärke: 0,10 m.
Keramik:
Fundnummer: 6022
P 35.
Ve P63.
Gesamtanzahl: 1
Funde: ---

Bef. Nr. 4622 *Schicht*
Taf. Nr. 235.1, 235.3, 235.4, 241, 242, 249
zugeh. Funde: Taf. Nr. 239, 246, 258
Original-Planumszeichnung Nr. 158, 160, 188, 202
X: 7 – 3,8 Y: 65,8 – 62
X: 7,2 – 4,8 Y: 62 – 61
X: 7,6 – 3,8 (Schnittgrenze) Y: 65,8 (Schnittgrenze) – 61,4
X: 8,7 – 3,8 (Schnittgrenze) Y: 65,9 (Schnittgrenze) – 60
Original-Profilzeichnung Nr.163, 164, 167, 170
Datierung: nach Keramik Anfang 13. Jh.
Dunkelgraue tonige Schicht.
Schichtenstärke: bis 0,40 m.

Keramik:
Fundnummern: 6032, 6060, 6061, 6170, 6180, 6181, 6182, 6194, 6200, 6206, 6207, 6217, 6225, 6228
P 11, **P 12**, **P 13**, **P 21a**, **P 24**, **P 32**, **S 4600**, **S 4700**, **P 41a**, **P 42**, **P 46**, **P 61**, gelbe Irdenware mit grüner Außenglasur (10).
Ra P1, Ra P3, Ra P4, Ra P7, Ra P8, Ra P9, Ra P13, Ra P16, Ra P20, Ra R3b, Ra R4, Ra R7, Ra R8a, Ra M38, Ve P63, Be P80, Bo P45, He P52, Tü P57.
Einzelne Scherben, mit einer M-Nr. in der Datenbank aufgeführt:
P 21a [(3; Be P80 (3)]: **M-Nr. 5816**, **M-Nr. 5998**.
P 21a [(1); Be P83 (1)]; **P 61** [(1); Ra M63 (1)]: **M-Nr. 6104**.
S 4700 [(3); Be P80 (3)]: **M-Nr. 5843**.
P 61 [(1); Ra M63 (1)]: **M-Nr. 5998**.
Gesamtanzahl: 837 (847)
Funde:
Fd.Nr. 6060; **M-Nr. 7198**: Zwei Fragm. eines Messers: Geknickter Klingenbereich (erhaltene L. 7,8 cm, B. max. 2,3 cm) und Griffangel mit Klingenansatz und 1 erhaltenen Nietloch (L. max. 9,5 cm, L. der Angel 6,6 cm, B. max. 1,6 cm).
Fd.Nr. 6070; **M-Nr. 5853**: Grüner Glasring, Dm. außen 1,8 cm, Stärke max. 0,3 cm.
Fd.Nr. 6072; **M-Nr. 6104**: Buntmetall-Blechstreifen, 5 cm lang.
Fd.Nr. 6092; **M-Nr. 6190**: Viertelfragm. eines grünen Glasrings.
Zwei schwärzliche dickwandige Hohlglasscherben.
Fd.Nr. 6193; **M-Nr. 5895**: Fragm. eines Langzinkenkammes aus Knochen, erhalten sind ein Stück der Griffplatte mit ½ Loch (von der mittigen Durchlochung zum Aufhängen) und zwei Zinkenansätze (Enden abgebrochen). Erhaltene L. 4,5 cm, erhaltene B. 1,2 cm.
Fd.Nr. 6194; **M-Nr. 5863**: Halbkugelige Scherbe aus gelber Irdenware mit pingsdorfartiger Bemalung: Fragm. einer Kinderrassel, Dm. ca. 4 cm.
Fd.Nr. 6206: Grünes Flachglasfragm..
Spielstein aus Mörtel, Dm. max. 4 cm, Höhe 2,3 cm.
Fd.Nr. 6208; **M-Nr. 6422**: Halber grüner Glasring, durchzogen mit gelben unregelmäßigen Fäden. Außen-Dm.: 2 cm.
Fd.Nr. 6209; **M-Nr. 6108**: Kleiner Schlüssel mit rautenförmiger Reide und u-förmigem Bart. B. max. 2,2 cm, L. 5,8 cm.
Kleiner Schlüssel mit ovaler Reide und abgebrochenem Bart. Erhaltene L. 4,5 cm, B. max. 2,2 cm.
Zwei ovale kleine Eisenschnallen, davon eine mit erhaltenem Dorn.
Eine rechteckige kleine Eisenschnalle mit erhaltenem Dorn.
Fd.Nr. 6216; **M-Nr. 5821**: Spielstein aus Knochen mit vierfacher Durchlochung. Verziert mit konzentrischen Ringen und einer sechsblättrigen Blüte im Zentrum (eingeritzt). Dm. 4 cm, Stärke 0,3 cm.
Fd.Nr. 6230; **M-Nr. 5932**: Grüner Glasring, Dm. außen 2,3 cm.
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel, Eisenband/-beschlagfragm.), 5891 g Eisenschlacke, 38 g verglaste Schlacke, mehrere Buntmetallfragm., mehrere Flachglasfragm., HK, verbrannter Fachwerklehm, mehrere Dachziegelfragm., 6 z. T. feuergerötete Sandsteinfragm., Putz- und Mörtelstücke, Quarzsteine, Flint.

Bef. Nr. 4870 *Schicht*
Taf. Nr. 241
zugeh. Funde: Taf. Nr. 240
Original-Planumszeichnung Nr. 2
X: 14,1 – 10,3 Y: 61,6 – 57,2
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh., nach Stratigraphie Mitte/2. H. 13. Jh.: Gehört inhaltlich zum Horizont der Schicht **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Schicht aus grünlich-gelbem Lehm auf **4944**, wohl zugehörig/in einem Arbeitsgang entstanden. Festgetretener Lehmboden.
Darin **4877**, **4878**, **4979**, **4880**, **4881**, **4884**, **4886**, **4945** sowie **4947** eingetieft. Gehört inhaltlich zum Horizont der Brandschicht **4563**.
Keramik:
Fundnummern: 6355, 6371
P 11, **S 4700**.
Ra P4.
Gesamtanzahl: 2
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), Flint.

Bef. Nr. 4875 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 230, 231, 241

Original-Planumszeichnung Nr. 4, 5
X: 14,3 – 9,6 Y: 61,8 – 57,1
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Liegt unter **4953** (keramikdatiert 12. Jh.).
Flächiger LH aus gelbem Lehm mit Kalkbruchsteinen, darauf z. T. Reste der Brandschicht **4953**. Liegt unter **4953**. Darin eingetieft **4882**, **4949** und **4951**. Im W Reste einer Herdstelle, vom Bagger abgetragen. Gleichzusetzen mit **4587**, **4597**, **4611**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4876 *Verziegelter Lehmfleck*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2
X: 11,2 – 10,6 Y: 59,4 – 58,6
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh./13. Jh.: Zugehörig zu **4870** (keramikdatiert 12. Jh./13. Jh.).
Fleck aus verziegeltem Lehm, liegt auf **4875**, wohl zugehörig zu **4870**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4877 *Stakenloch*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 11,5 – 11,4 Y: 60,6 – 60,5
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Eingetieft in **4870** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Rundes Stakenloch, eingetieft in **4870**, **4875**, **4944**, **4953**. Tiefe: 0,14 m. Verfüllt mit **4888**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4878 *Stakenloch*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 11,6 – 11,5 Y: 60 – 59,9
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Eingetieft in **4870** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Rundes Stakenloch, eingetieft in **4870**, **4875**, **4944**, **4953**. Tiefe: 0,16 m. Verfüllt mit **4889**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4879 *Stakenloch*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 12 – 11,9 Y: 59,6 – 59,5
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Eingetieft in **4870** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Rundes Stakenloch, eingetieft in **4870**, **4875**, **4944**, **4953**. Tiefe: 0,19 m. Verfüllt mit **4890**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4880 *Stakenloch*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4
X: 12,1 – 12 Y: 58,8 – 58,7
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Eingetieft in **4870** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Rundes Stakenloch, eingetieft in **4870**, **4944**, **4953**. Verfüllt mit **4891**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4881 *Stakenloch*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 12,2 – 12 Y: 58,3 – 58,2
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Eingetieft in **4870** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Rundes Stakenloch, eingetieft in **4870**, **4875**, **4944**, **4953**. Tiefe: 0,18 m. Verfüllt mit **4892**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4882 *Grube*
Taf. Nr. 230, 231, 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4
X: 13,4 – 12,8 Y: 61,8 – 61,5
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Eingetieft in **4875** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Flache Grube, eingetieft in **4875**. B.: 0,80 m; L.: 0,70 m. Verfüllt mit **4883**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4883 *Verfüllung*
Taf. Nr. 230, 231, 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4
X: 13,4 – 12,8 Y: 61,8 – 61,5
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Verfüllung von **4882** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Verfüllung von **4882**, dunkelbraun-schwarz, lehmig, mit HK.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4884 *Rechteckige Eintiefung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 13,8 – 12,9 Y: 59,8 – 59,3
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Eingetieft in **4870** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Rechteckige Eintiefung (0,40 m x 0,50 m groß), teilweise eingefasst mit Kalkbruchsteinen. Eingetieft in **4870**, **4875**, **4944**, **4953**. Verfüllt mit **4885**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4885 *Verfüllung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5

X: 13,8 – 12,9 Y: 59,8 – 59,3
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.:
Liegt unter **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Schwarze, lehmige Verfüllung von **4884**, mit HK und verbranntem Fachwerklehm.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4886 *Pfostenloch*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 13,7 – 13,5 Y: 59,9 – 59,7
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.:
Eingetieft in **4870** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Rundovales Pfostenloch, eingetieft in **4870**. Dm. bis 0,20 m; Tiefe: ca. 0,10 m. Verfüllt mit **4887**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4887 *Verfüllung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 13,7 – 13,5 Y: 59,9 – 59,7
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.:
Liegt unter **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Schwarze lehmige Verfüllung von **4886**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4888 *Verfüllung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 11,5 – 11,4 Y: 60,6 – 60,5
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.:
Liegt unter **4563** (münzdatiert 1244 – 1261 keramikdatiert 1. H. 13. Jh.).
Schwarze lehmige Verfüllung des Stakenlochs **4877**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4889 *Verfüllung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 11,6 – 11,5 Y: 60 – 59,9
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.:
Liegt unter **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Schwarze lehmige Verfüllung des Stakenlochs **4878**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4890 *Verfüllung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 12 – 11,9 Y: 59,6 – 59,5
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.:
Liegt unter **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Schwarze lehmige Verfüllung des Stakenlochs **4879**.
Funde:
Fundnummer 6375: Tierknochen.

Bef. Nr. 4891 *Verfüllung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4
X: 12,1 – 12 Y: 58,8 – 58,7
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.:
Liegt unter **4563** (münzdatiert 1244 –1261).
Schwarze lehmige Verfüllung des Stakenlochs **4880**.
Funde:
Fundnummer 6374: Tierknochen.

Bef. Nr. 4892 *Verfüllung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 2, 3, 4, 5
X: 12,2 – 12 Y: 58,3 – 58,2
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.:
Liegt unter **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Schwarze lehmige Verfüllung des Stakenlochs **4881**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4944 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 241
zugeh. Funde: Taf. Nr. 240
Original-Planumszeichnung Nr. 3
X: 14,3 – 10,4 Y: 61,8 – 57,5
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh., nach Stratigraphie Mitte/2. H. 13. Jh.:
Gehört inhaltlich zum Horizont der Schicht **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Zweiter LH aus gelblich-grünlichem Lehm mit Kalkbruchsteinen. Liegt auf **4953**. Wohl zugehörig/in einem Arbeitsgang mit **4870** entstanden. Darin eingetieft **4877**, **4878**, **4879**, **4880**, **4881**, **4884**, **4945**, **4947**.
Gehört inhaltlich zum Horizont der Brandschicht **4563**.
Keramik:
Fundnummer: 6363
P 35, **S 4600**, **S 4700**.
Ra R4.
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen, mehrere
Buntmetallfragm., mehrere
Eisenfragm., HK.

Bef. Nr. 4945 *Stakenloch*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 3, 4
X: 11,3 – 11,2 Y: 61,1 – 61
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.:
Eingetieft in **4870** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Rundes Stakenloch, eingetieft in **4944** und **4953**. Verfüllt mit **4946**.

Funde: keine.

Bef. Nr. 4946 *Verfüllung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 3, 4
X: 11,3 – 11,2 Y: 61,1 – 61
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Liegt unter **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Schwarze lehmige Verfüllung des Stakenlochs **4945**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4947 *Stakenloch*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 3, 4, 5
X: 12, 3 Y: 57,8
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Eingetieft in **4870** (datiert nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.).
Rundes Stakenloch, eingetieft in **4875**, **4944**, **4953**. Verfüllt mit **4948**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4948 *Verfüllung*
Taf. Nr. 241
Original-Planumszeichnung Nr. 3, 4, 5
X: 12, 3 Y: 57,8
Datierung: nach Stratigraphie 1. H. 13. Jh.: Liegt unter **4563** (münzdatiert 1244 – 1261).
Schwarze lehmige Verfüllung des Stakenlochs **4947**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4949 *Stakenloch*
Taf. Nr. 230, 231
Original-Planumszeichnung Nr. 3, 4
X: 14,2 – 14,1 Y: 60,3 – 60,1
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Eingetieft in **4875** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Rundes Stakenloch, eingetieft in **4875**. Verfüllt mit **4950**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4950 *Verfüllung*
Taf. Nr. 230, 231
Original-Planumszeichnung Nr. 3, 4
X: 14,2 – 14,1 Y: 60,3 – 60,1
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh./13. Jh.: Verfüllung von **4949** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Schwarze lehmige Verfüllung des Stakenlochs **4949**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4951 *Stakenloch*
Taf. Nr. 230, 231
Original-Planumszeichnung Nr. 3, 4, 5
X: 13,5 – 13,4 Y: 61,4 – 61,3
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh.: Eingetieft in **4875** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Rundes Stakenloch, eingetieft in **4875**. Verfüllt mit **4952**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4952 *Verfüllung*
Taf. Nr. 230, 231
Original-Planumszeichnung Nr. 3, 4, 5
X: 13,5 – 13,4 Y: 61,4 – 61,3
Datierung: nach Stratigraphie 12. Jh./13. Jh.: Verfüllung von **4951** (datiert nach Stratigraphie 12. Jh.).
Schwarze lehmige Verfüllung des Stakenlochs **4951**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4953 *Laufhorizont*
Taf. Nr. 231, 241
zugeh. Funde: Taf. Nr. 240
Original-Planumszeichnung Nr. 4
X: 14,3 – 10,4 Y: 61,8 – 57,5
Datierung: nach Keramik 12. Jh.
Unterer LH/Lehmschicht mit Brandresten (1-2 cm stark) aus rot verziegeltem und geschwärztem Lehm und Holzkohlestückchen (Brandschicht). Liegt auf Pflasterboden/LH **4875** und unter Pflasterboden **4944**. Mit verbranntem Fachwerklehm. Darin eingetieft **4877**, **4878**, **4879**, **4880**, **4881**, **4884**, **4945**, **4947**.
Keramik:
Fundnummern: 6371, 6373, 6376
P 12, **P 21a**.
Ra P4, Be P84.
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen, verbrannter Fachwerklehm, Mörtelstück, Quarze.

9.4.3.1 Phase 3.1

Bef. Nr. 4414 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 235.3, 235.4, 249, 252, 255
zugeh. Funde: Taf. Nr. 246, 251
Original-Planumszeichnung Nr. 158, 159, 160, 161, 193, 194, 195, 196
X: 5,8 – 5 Y: 63,1 – 62,4
X: 10,8 – 5,7 Y: 57 – 55,2
X: 11 – 4,8 Y: 62 – 57
X: 12,8 – 11 Y: 56,7 – 55,4
X: 9,6 – 6,4 Y: 59,4 – 54,7
X: 8,4 – 6 Y: 62,3 – 59,8 (Schnittgrenze)
X: 14 – 7 Y: 59 – 54,9
X: 10,1 – 6,1 Y: 62,4 – 59

Original-Profilzeichnung Nr.101, 102, 136, 137, 138, 163, 164, 167
Datierung: nach Keramik 2. H. 13. Jh.
Brandschuttschicht, z. T. homogen schwarz, z. T. mit verziegeltem Lehm durchsetzt. Flächendeckend im Ostbereich der Fläche. Liegt auf **4416** und **4424**. Schichtenstärke: bis 0,20 m.
Keramik:
Fundnummern: 5897, 5926, 5946
P 11, **P 24**, **P 34**, **P 35**, **S 4600**, **S 4700**, **P 41a**, **P 45**, **P 46**, gelbe Irdenware mit grüner Innenglasur (1), rote Irdenware mit grüner Innenglasur (1).
Ra P3, Ra P16, Ra P20, Ra P25, Ra P29, Ra R1b, Ve P63, Ve P67, Ve P70, Ve P74, Bo P44, Bo P45, Bo P48, He P52, Tü P57.
Gesamtanzahl: 237 (239)
Rekonstruierbare Gefäße:
S 4700: Zu 4/5 erhaltener Krug/Kanne mit Ra P29, Ve P63, Ve P70, He P52.
S 4700: Grapen mit Rand Ra K209 und Verzierung Ve P70, gerieft (**M-Nr. 7190**).
Funde:
Fd.Nr. 5926; **M-Nr. 7191**: Vollständig erhaltene Tür- oder Fensterangel, L. 5,4 cm, Höhe 4 cm, Stärke max. 0,8 cm.
1 grünlich-transparente Hohlglasscherbe, Tierknochen, 1 Hornzapfen, mehrere Buntmetall-Blechfragm., mehrere Eisenfragm. (Nägel), 115 g Eisenschlacke, HK, Fachwerklehm, Dachziegelfragm. mit ‚Nase', 1 Schieferplattenfragm., Putzbrocken, Fragm. eines grauen Dachziegels.

Bef. Nr. 4541 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 249, 252
Original-Planumszeichnung Nr. 188, 194
X: 6,1 – 5,5 Y: 65,5 – 64,8
X: 8,7 – 5,5 Y: 65,4 – 62,2
Original-Profilzeichnung Nr.136, 139
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh., nach Stratigraphie genauer (2. H. 13. Jh.) zu datieren: Gehört zu dem Brandhorizont um die Brandschuttschicht **4414** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Brandschuttschicht mit sehr viel HK und verziegeltem Lehm. Liegt auf **4424** und **4545**. Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Keramik:
Fundnummern: 5866, 5925, 5944
S 4600, **S 4700**.
Gesamtanzahl: 3
Funde:
Fd.Nr. 5925: 2 grünlich-transparente Hohlglasscherben.
Tierknochen, mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), 201 g Eisenschlacke, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 4550 *Brandschuttschicht*
Taf. Nr. 249, 252, 255
zugeh. Funde: Taf. Nr. 251
Original-Planumszeichnung Nr. 194
X: 7,3 – 5,2 Y: 63,5 – 59,6
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh., nach Stratigraphie genauer (2. H. 13. Jh.) zu datieren: Gehört zu dem Brandhorizont um die Brandschuttschicht **4414** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Verziegelte Brandschuttschicht, nördlich und östlich der Mauer **4549**. Darin Kalksteinbruch und einige Mörtelreste.
Keramik:
Fundnummer: 5913
S 4700.
Ra P4.
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel), 6 g Eisenschlacke.

Bef. Nr. 4553 *Schicht*
Taf. Nr. 249
zugeh. Funde: Taf. Nr. 251
Original-Planumszeichnung Nr. 194, 202
X: 7,3 – 5,9 Y: 63,5 – 62,2
X: 6,7 – 4,3 Y: 63,5 – 62,2
Datierung: nach Keramik 12. Jh./13. Jh., nach Stratigraphie genauer (2. H. 13. Jh.) zu datieren: Gehört zu dem Brandhorizont um die Brandschuttschicht **4414** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Dünne gelblich-weißliche Schicht aus Mörtel unterhalb der Brandschuttschicht **4550**.
Keramik:
Fundnummer: 5923
S 4700.
He P52.
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen, 261 g Eisenschlacke, feuergerötetes Schieferstück, Mörtel.

Bef. Nr. 4562 *Lehmlinse*
Original-Planumszeichnung Nr. 198
X: 10,4 – 9,1 Y: 58,8 – 57,9
Datierung: nach Keramik 2. H. 13. Jh.
Graue Lehmlinse mit etwas HK und wenig Kalksteinbruch innerhalb der Brandschuttschicht **4414**.

Keramik:
Fundnummer: 6002
S 4700, **P 45**.
Ra P25, Ve P63.
Gesamtanzahl: 4
Funde:
Tierknochen, Buntmetallfragment, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 4565 *Schichtrest*
Original-Planumszeichnung Nr. 198
X: 10,3 – 10 Y: 58,1 – 57,7
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.: Schichtrest von **4414** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Hellgrauer toniger Schichtbereich, Schichtrest von **4414**.
Funde: keine.

9.4.4 Phase 4

Bef. Nr. 4415 *Schuttschicht*
Taf. Nr. 235.3, 235.4, 255
zugeh. Funde: Taf. Nr. 253, 254
Original-Planumszeichnung Nr. 159, 160, 161, 164
X: 11 – 7,4 Y: 57 – 54,8
X: 11 – 6,6 Y: 61 – 57
X: 14,4 – 11 Y: 57 – 55,4
Original-Profilzeichnung Nr.101, 102, 137, 164, 167
Datierung: nach Keramik 13. Jh.
Lehmige Schuttschicht mit Kalksteinbruch, flächig. Liegt auf **4414** und **4544**.
Schichtenstärke: bis 0,40 m.
Keramik:
Fundnummern: 5666, 5819, 5922, 5957, 6094
P 12, **P 24**, **P 34**, **S 4600**, **S 4700**, **P 43**, **P 46**.
Ra R1, Ra P20, Ra P29, Ra R4a, Ra M40, Ve P63, Ve P67, Ve P70, Ve P75, Bo P45, He P52, Tü P57.
Gesamtanzahl: 42
Funde:
Fd.Nr. 5957; **M-Nr. 7199**: 2 halbrunde Trippenbeschläge mit drei bzw. vier erhaltenen Nagellöchern. L. max. 9,7 cm, B. max. 1,4 cm bzw. 1,6 cm.
3 grünlich-transparente Flachglasscherben.
1 grüne Hohlglasscherbe, wohl von einem hochgestochenen Boden, Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (kleines Messer, schmales Beschlagfragment, Nägel), HK, verbrannter Fachwerklehm, schwarz ‚bemalte' Putzstücke.

Bef. Nr. 4439 *Schicht*
Taf. Nr. 252
Original-Planumszeichnung Nr. 189
X: 7,8 – 4,9 Y: 61 – 58
Original-Profilzeichnung Nr. 136, 138
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Graue Schicht, stark mit Kalkbruchsteinen durchsetzt. Liegt auf **4414** und **4544**.
Schichtenstärke: bis 8 cm.
Keramik:
Fundnummer: 5645
P 34, **S 4700**, **P 41a**, **P 42**, **P 46**, **P 51**, graues Steinzeug mit brauner Glasur (2).
Ra P29, Ra K212, Ve P63, He P52.
Gesamtanzahl: 20 (22)
Funde:
Grüne Hohlglasscherben, Tierknochen, Eisennägel unterschiedlicher Größe und Form, Vierkantstab aus Eisen (1,2 cm x 1,2 cm x 15 cm L.), triangelartig verbogener 1 cm schmaler Eisenstreifen, HK, verbrannter Fachwerklehm, Ziegelstücke, Schieferstück.

Bef. Nr. 4464/4540 *Schichten*
Taf. Nr. 252, 255
zugeh. Funde: Taf. Nr. 253, 254
Original-Planumszeichnung Nr. 158, 160, 188, 189
X: 6,5 – 5 Y: 64,1 – 62,2
X : 5,8 – 5 Y: 62 – 61
X: 9 – 4,8 Y: 65,5 – 61
X: 6,3 – 4,9 Y: 61 – 60,7
Datierung: nach Keramik 13. Jh.
Mit Mörtel durchsetzte Schichten über der Brandschuttschicht **4414**.
Die folgenden Fundnummern wurden für die Befunde **4464** und **4540** gemeinsam vergeben:
Keramik:
Fundnummer: 5898
S 4700, **P 45**, **P 46**.
Ra P3, Ra K208, Ve P63, Ve P70, Bo P45, Bo P48, He P52.
Gesamtanzahl: 41
Funde:
Fd.Nr 5898; **M-Nr. 7204**: Messer mit leicht gebogenem Rücken und kurzer Angel. Nietloch am Übergang zur Angel. L. 16,5 cm, B. 2,2 cm.
Tierknochen, mehrere Buntmetallfragm., mehrere Eisenfragm.

(Nägel), verbrannter Fachwerklehm, Fragment eines Dachziegels.

Bef. Nr. 4465 *Mauer*
Taf. Nr. 230, 231, 235.4, 241, 242, 252, 255
Original-Planumszeichnung Nr. 160, 188
X: 9,1 – 8,2 Y: 61,8 – 61,2
X: 9,1 – 7,5 Y: 61,8 – 61,2
Original-Profilzeichnung Nr.137, 167
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh./Ende 13. Jh.: Liegt auf **4557** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.).
Nordwest-südost-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,20 m x 0,30 m groß) im Lehmverbund. Einschalig gesetzt, nach O steinsichtig. Nicht verzahnt mit **4286/4463**, wird wahrscheinlich von **4286/4463** gestört. Erhaltene L. 1,60 m, B. max. 0,40 m. Erhaltene Höhe: 0,40 m (2 Steinlagen). Liegt auf **4557**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4539 *Schicht*
Original-Profilzeichnung Nr.136
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh./Ende 13. Jh.: Liegt auf **4414** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Lehmschicht, liegt auf **4414**.
Schichtenstärke: bis 4 cm.
Keramik:
Fundnummer: 5943
P 34.
Ra P3.
Gesamtanzahl: 1
Funde:
Tierknochen.

Bef. Nr. 4542 *Schicht*
Original-Profilzeichnung Nr.136
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh./Ende 13. Jh.: Liegt auf **4541** (datiert nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh.).
Hellgraue humose Schicht, liegt auf **4541**.
Schichtenstärke: bis 8 cm.
Funde:
Fundnummer 5868: 1 Tierknochen, 350 g Eisenschlacke.

Bef. Nr. 4544 *Schicht*
Taf. Nr. 235.3, 235.4
Original-Profilzeichnung Nr.136, 137, 164
Datierung: nach Keramik 13. Jh., nach Stratigraphie genauer (2. H. 13. Jh./Ende 13. Jh.) zu datieren: Liegt auf **4414** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Dunkelgraue Schicht, liegt auf **4414** und **4630**. **4463** ist darin eingetieft.
Schichtenstärke: bis 0,10 m.
Keramik:
Fundnummern: 5924, 5929
S 4700, **P 46**.
Ve P63.
Gesamtanzahl: 3
Funde:
Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (u. a. Nägel).

Bef. Nr. 4545 *Schichtstreifen*
Original-Profilzeichnung Nr.136
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh./Ende 13. Jh.: Liegt auf **4540** (datiert nach Stratigraphie 2. H.13. Jh.).
Schmaler grauer Schichtstreifen. Liegt auf **4540**. Schichtenstärke: bis 2 cm.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4557 *Lehmstreifen*
Original-Planumszeichnung Nr. 196
X: 8,8 – 6,5 Y: 61,7 – 60,8
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh./Ende 13. Jh.: Eingetieft in **4414** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Schmaler Streifen aus grauem Lehm mit einigen Kalkbruchsteinen.
Unterste Lehm-Lage von Mauer **4465**.
Eingetieft in **4414**.
Funde: keine.

Bef. Nr. 4630 *Schichtband*
Taf. Nr. 235.3, 235.4
Original-Profilzeichnung Nr.164, 167
Datierung: nach Stratigraphie 2. H. 13. Jh./Ende 13. Jh.: Liegt auf **4414** (keramikdatiert 2. H. 13. Jh.).
Dünnes grünlich-graues sandig-lehmiges Band auf **4414**.
Schichtenstärke: bis 8 cm.
Funde: keine.

9.4.4.1 Phase 4.1

Bef. Nr. 4217 *Schicht*
Taf. Nr. 255
zugeh. Funde: Taf. Nr. 253, 254
Original-Planumszeichnung Nr. 57, 158, 160
X: 10 – 6,1 Y: 60 – 57,1
X: 9 – 7,3 Y: 66,1 – 62
X: 10,2 – 4,9 Y: 62 – 58,2
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
Braune Schicht mit Kalksteinbruch, HK- und Ziegelstückchen. Zieht über **4286**/**4463**.
Keramik:
Fundnummer: 4559, 5828

P 34, **S 4600**, **S 4700**, **P 41a**, **P 43**, **P 45**, **P 46**, **P 51**.
Ra P10, Ra P20, Ra P26, Ra P29, Ra R4, Ve P63, Ve P70, Bo P44, Bo P45, He P52.
Gesamtanzahl: 69
Rekonstruierbare Gefäße:
P 51: **M-Nr. 5957**: Untere Hälfte eines Bechers mit Ve P63 und Boden Bo P45.
Funde:
Tierknochen, Teil eines Eisenbandes (6,5 cm lang, 2,8 cm breit mit 1 kleinen ovalen Loch: Beschlag?), Eisenring (Außen-Dm. ca. 1,5 cm [Fd. Nr. 5687]), Nagel, verbrannter Fachwerklehm.

Bef. Nr. 4286/4463 *Mauer*
Taf. Nr. 252, 255
zugeh. Funde: Taf. Nr. 253
Original-Planumszeichnung Nr. 159, 160, 188, 189, 193
X: 9,2 – 8,4 Y: 57 – 55,8
X: 9 – 7,8 Y: 59,9 – 57
X: 8 – 7,4 Y: 61,2 – 61
X: 9,3 – 7,8 Y: 59,4 – 55,8
Original-Profilzeichnung Nr.136, 137
Datierung: nach Keramik Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh.
In Lehm gesetzte wohl zweischalige O-W-verlaufende Mauer aus Kalkbruchsteinen (bis 0,30 m x 0,40 m groß). Erhaltene L. 5,40 m, erhaltene Höhe: Bis zu 0,50 m (3 Steinlagen). B. max. 0,75 m. Nicht verzahnt mit **4465**, stört wahrscheinlich **4465**.
Auf der Planumszeichnung Nr. 158 ist mit **4286** ein 1,20 m langer und 0,90 m breiter Mauerstreifen bezeichnet, der aber aufgrund der Stratigraphie sowie der Orientierung/dem Verlauf der Mauern nicht mit **4286/4463** in Verbindung gebracht werden kann.
Keramik:
Fundnummer: 5663, 6000
P 24, **S 4600**, **S 4700**, **P 51**.
Ra R5a, Ve P63, He P52.
Gesamtanzahl: 23
Funde:
Grüne Hohlglasscherbe (Fußring eines Gefäßes) Tierknochen, mehrere Eisenfragm. (½ Hufeisen, kurzes ‚Band'/Beschlag, Nägel), 196 g Eisenschlacke, HK, Schieferstück, gerötetes Putzstück.

10. Konkordanzlisten und Tafelregister

10.1 PB 001, Kamp 32-34. Konkordanzliste und Tafelregister (Zeichnungen und Fotos) der Befunde und Funde

Phase 1

Fläche 1/Ost:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Fund-Tafel Nr.
Bef. Nr. 57	39.3	-	
Bef. Nr. 83	39.2	-	
Bef. Nr. 84	39.2	-	
Bef. Nr. 85	39.2	-	
Bef. Nr. 128		-	
Bef. Nr. 136		Fd.Nr. 241	
Bef. Nr. 137		-	
Bef. Nr. 140		-	
Bef. Nr. 144		-	
Bef. Nr. 146		-	
Bef. Nr. 173		-	
Bef. Nr. 174		-	
Bef. Nr. 199	39.1	-	
Bef. Nr. 303	25, 26, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	Fd.Nr. 423, 424	27
Bef. Nr. 306		-	
Bef. Nr. 307		-	
Bef. Nr. 421	39.1	-	
Bef. Nr. 422	39.1	-	

Fläche 2/West:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Fund-Tafel Nr.
Bef. Nr. 210	67.1	-	
Bef. Nr. 215	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.2, 61, 62, 67	Fd.Nr. 182	
Bef. Nr. 229		-	
Bef. Nr. 230		-	
Bef. Nr. 236	67.1	-	
Bef. Nr. 237	67.1	-	
Bef. Nr. 238	67.1	-	
Bef. Nr. 241	67.1	-	
Bef. Nr. 243	67.1	-	
Bef. Nr. 244/247	67.1	-	
Bef. Nr.	67.1	-	

245/246			
Bef. Nr. 249	43, 44, 46, 61, 62	Fd.Nr. 176	65
Bef. Nr. 278	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	Fd.Nr. 173, 174	65
Bef. Nr. 280	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.2, 61, 62		
Bef. Nr. 280+281		Fd.Nr. 180	
Bef. Nr. 281	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.2, 61, 62, 68.1, 68.2	Fd.Nr. 172 M-Nr. 5614	66
Bef. Nr. 282	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.2, 61, 62, 68.1, 68.2		
Bef. Nr. 283	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.2, 61, 62, 67.2, 68.1, 68.2, 70.2	-	
Bef. Nr. 286	67.1	-	
Bef. Nr. 287	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 301	51.2	-	
Bef. Nr. 368	51.2	-	
Bef. Nr. 371	51.2, 67.1	-	

Phase 2

Fläche 1/Ost:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 63	25, 28, 29.1, 29.4, 32, 39.3, 43,		

	44, 46, 61, 62		
Schnitt 2 Ortmann-keller unter Laufniveau		Fd. Nr. 395, 418, 420 M-Nr. 5718 Inv.-Nr. PB 001/0093 – M-Nr. 5596	27 27 31
Bef. Nr. 304	29.4	-	
Bef. Nr. 370	25, 28, 32, 33.1, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 384		-	
Bef. Nr. 395	25, 28, 29.2, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 396	25, 28, 29.3, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 397	28, 29	-	

Fläche 2/West:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 279	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62, 67.2, 70.1, 70.2, 71.1	Fd.Nr. 209	

Phase 3

Fläche 1/Ost:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 46	25, 28, 32, 41.2, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 47	25, 26, 28, 32, 41.2, 42.1, 42.2, 43,	-	

	44, 46, 61, 62		
Bef. Nr. 42+47+308	32	Fd.Nr. 425	69
Bef. Nr. 48/50/310	25, 28, 32, 39.2, 39.3, 41.1, 41.2, 42.1, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Befund nördlich von 48		Fd.Nr. 29	69
Bef. Nr. 49/86	25, 28, 32, 39.2, 41.2, 42.1, 42.2, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 69	29.4	Fd.Nr. 233	
Bef. Nr. 81	29.4	-	
Bef. Nr. 87	29.4	Fd.Nr. 357	69
Bef. Nr. 88	25, 28, 32, 37.1, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 302	25, 28, 32, 41.2, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 308		-	
Bef. Nr. 319	34.3	-	
Bef. Nr. 327	34.3	-	
Bef. Nr. 328	25, 28, 32, 34.3, 43, 44, 46, 61	-	
Bef. Nr. 329	25, 28, 32, 34.3, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 331	25, 28, 32, 34.3, 37.2, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 332	34.3	-	
Bef. Nr. 336	35.2, 48.1	Fd.Nr. 301, 321	31
Bef. Nr. 337	35.2,	Fd.Nr. 299, 316, 396	69

	48.1	Inv.-Nr. PB 001/0126 – M-Nr. 6999	31
Bef. Nr. 360	34.2	Fd.Nr. 349	
Bef. Nr. 361	34.2, 38.1, 38.2	-	
Bef. Nr. 364	34.2	Fd.Nr. 419	
Bef. Nr. 366	34.2, 34.3	-	
Bef. Nr. 382/383	25, 28, 32, 34.1, 36.1, 43, 44, 46, 61, 62	Fd.Nr. 344, 393, 438	69
Bef. Nr. 392	34.1	-	
Bef. Nr. 393	34.1	-	
Bef. Nr. 399	32	-	
Bef. Nr. 413	34.2, 34.3	-	

Phase 4

Fläche 1/Ost:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 82	29.4	-	
Bef. Nr. 298	29.4	-	
Bef. Nr. 305	43, 44	-	
Bef. Nr. 320	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 325	34.2, 34.3, 43	Fd.Nr. 351 M-Nr. 7224	31
Bef. Nr. 326	34.2, 34.3, 43	Fd.Nr. 304	45
Bef. Nr. 333	34.3, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 335	35.2, 48.1	Fd.Nr. 335, 387, 390	45
Bef. Nr. 335-337		Fd.Nr. 300, 303, 306, 376, 378, 397, 399	
Bef. Nr. 385	25, 28, 32, 34.1, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 386	25, 28, 32, 34.1, 34.3, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 416	25, 28, 32, 43,	-	

	44, 46, 61, 62		
Abtiefen über A		Fd.Nr. 135	31
Abtiefen A zu B		Fd.Nr. 131	45
Abtiefen C auf D		Fd.Nr. 130	
Schnitt 1, Brunnen I		Fd.Nr. 152 Inv.-Nr. PB 001/0209 – M-Nr. 5767	45 45
Schnitt 1, Brunnen Abtiefen		Fd.Nr. 35 Inv.-Nr. PB 001/0459 – M-Nr. 7056	31

Phase 5

Fläche 1/Ost:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 120	25, 26, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 121	61	-	
Bef. Nr. 141		-	
Bef. Nr. 142	61	-	
Bef. Nr. 143	61	Fd.Nr. 83, 107, 100, 116 Inv.-Nr. PB 001/0100 – M-Nr. 5766 M-Nr. 6974 M-Nr. 6975	49 49 57 57
Bef. Nr. 153	61	-	
Fl. 2 Brunnen		Fd.Nr. 139, 153, 161, 167, 205, 206, 379, 382, 450	57, 59
Fl. 2 Brunnen Niv. 3-4		Fd.Nr. 138, 139 Inv.-Nr. PB 001/0129 – M-Nr. 5717	73
Fl. 2 Brunnen Niv. 4 auf 5		Fd.Nr. 170, 175, 161, 167, 208 Inv.-Nr. PB 001/0251	60 60
Fl. 2 Brunnen Niv. 5 auf 6		Fd.Nr. 205	
Bef. Nr. 184	39.1, 61	Fd.Nr. 160, 168	
Bef. Nr. 185	39.1, 61	-	
Bef. Nr. 311	48.1	-	
Bef. Nr. 313	48.1	-	
Bef. Nr. 316	48.1	-	
Bef. Nr. 317	48.1	-	
Bef. Nr. 318	48.1	-	
Bef. Nr. 322	25, 34.3, 46	-	
Bef. Nr. 323	34.3	-	

Bef. Nr. 324	34.3	Fd.Nr. 303	
Bef. Nr. 338-339		Fd.Nr. 307, 363 M-Nr. 6973 Inv.-Nr. PB 001/0118 – M-Nr. 7002 Inv.-Nr. PB 001/0460 – M-Nr. 7055	50 57 57 57
Bef. Nr. 338-342		Fd.Nr. 377	49
Bef. Nr. 338-343		Fd.Nr. 341, 353	49
Bef. Nr. 339	48.3, 52.1, 61	Fd.Nr. 416, 422 M-Nr. 5621	50, 57 57
Bef. Nr. 340	48.3, 52.1, 61	Fd.Nr. 433, 435 M-Nr. 5587	 57
Bef. Nr. 340+343		Fd.Nr. 308, 309, 312, 421, 436 Inv.-Nr. PB 001/0265 – M-Nr. 5669 M-Nr. 5590 M-Nr. 6969	50 50 58 58
Bef. Nr. 341	48.3, 52.1		
Bef. Nr. 341+342		Fd.Nr. 314, 315, 329, 437 M-Nr. 6971	50, 58 58
Bef. Nr. 342	48.3, 52.1	Fd.Nr. 437	
Bef. Nr. 343	48.3	-	
Bef. Nr. 354	25, 34.2, 38.1	-	
Bef. Nr. 355	34.2	-	
Bef. Nr. 356	25, 34.2, 46	-	
Bef. Nr. 357	34.2	-	
Bef. Nr. 358	34.2	-	
Bef. Nr. 359	34.2	-	
Bef. Nr. 372	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 54.1, 55.1, 61, 62	-	
Bef. Nr. 373	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 374	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 53, 61, 62	-	
Bef. Nr. 375	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 61, 62	-	
Bef. Nr. 376	25, 28, 32, 43, 44, 46,	Fd.Nr. 328, 364, 432	

	51.1, 52.2, 61, 62		
Bef. Nr. 377	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 52.2, 61, 62	-	
Bef. Nr. 378	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 52.2, 61, 62	-	
Bef. Nr. 379	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 400	25, 28, 32, 43, 44, 46, 54.2, 61, 62	-	
Bef. Nr. 401	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 52.2, 61, 62	-	
Bef. Nr. 402	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 61, 62	-	
Bef. Nr. 403	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 404	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 405	25, 28, 32, 43, 44, 46, 51.1, 61, 62	-	
Bef. Nr. 406	25, 28, 32, 34.3, 43, 44, 46, 61, 62	Fd.Nr. 429	
Bef. Nr. 407	25, 28, 32, 43, 44, 46,	Fd.Nr. 431	

	51.1, 61, 62		
Bef. Nr. 408	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 409	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 410	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 411	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 412	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 414	25, 28, 32, 43, 44, 46, 61, 62	-	
Bef. Nr. 415	46	-	
Bef. Nr. 428	51.1, 54.1	Fd.Nr. 366	
Bef. Nr. 429	51.1, 54.1	Fd.Nr. 365	50
Bef. Nr. 430	51.1	-	
Bef. Nr. 431	51.1	-	
Fl. 6 Ostteil		Fd.Nr. 217, 218, 220, 225, 226, 227, 228, 386 M-Nr. 5670 Inv.-Nr. PB 001/0262 – M-Nr. 5667	60, 58 60 60

Phase 5.1 – Anfang 14. Jh.

Fläche 1/Ost:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 181	39.1, 62	Fd.Nr. 156, 157, 158	63
Bef. Nr. 182	39.1, 62	-	
Bef. Nr. 183	39.1, 62	Fd.Nr. 159 M-Nr. 6970	63, 64 64
Bef. Nr. 312	48.1, 62	-	
Bef. Nr. 314	48.1	-	
Bef. Nr. 315	48.1	Fd.Nr. 346	
Bef. Nr. 321	34.3	-	
Bef. Nr. 338	48.3	Fd.Nr. 389, 391, 417 M-Nr. 6972 M-Nr. 5579	63 64 73

		M-Nr. 5598	64
Bef. Nr. 367	48.1	-	
Fl. 6 Ostteil Abtiefen Keller		Fd.Nr. 227, 228, 229, 230	63
Fl. 6 beim Ausbaggern Keller		Fd.Nr. 374, 384	63, 64

10.2 PB 005, Rathausplatz 14/Commerzbank. Konkordanzliste und Tafelregister (Zeichnungen und Objektfotos) der Befunde und Funde

Phase 0

Fläche 1/Ost:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Fund-Tafel Nr.
Bef. Nr. 267		-	
Bef. Nr. 280	75, 76, 83.1	Fd.Nr. 253 Inv.-Nr. PB 005/0162 – M-Nr. 6786	78

Phase 1

Fläche 1/Ost:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Fund-Tafel Nr.
Bef. Nr. 113		-	
Bef. Nr. 114		-	
Bef. Nr. 118		-	
Bef. Nr. 150	80.2, 81, 85	Fd.Nr. 166	79
Bef. Nr. 156	77, 80.1	Fd.Nr. 173, 228	
Bef. Nr. 157/167	77, 80.1	-	
Bef. Nr. 162	77	-	
Bef. Nr. 163	77	-	
Bef. Nr. 164	77	Fd.Nr. 227	
Bef. Nr. 165	77, 80.2	-	
Bef. Nr. 166	77	-	
Bef. Nr. 172/208	81, 85	Fd.Nr. 190	79
Bef. Nr. 181	77	Fd.Nr. 205	78
Bef. Nr. 182		-	
Bef. Nr. 205	77	-	
Bef. Nr. 207	77	-	
Bef. Nr. 209	77, 119	-	
Bef. Nr. 210	77	-	
Bef. Nr. 211		Fd.Nr. 211	
Bef. Nr. 212		-	
Bef. Nr. 229	119	-	

Bef. Nr. 234	119	-	
Bef. Nr. 253	77	-	
Bef. Nr. 254	77	-	
Bef. Nr. 255	77	-	
Bef. Nr. 257	77	-	
Bef. Nr. 258	77	-	
Bef. Nr. 259	77	-	
Bef. Nr. 265/266	82.1	-	
Bef. Nr. 271		-	
Bef. Nr. 273		-	
Bef. Nr. 274	77	-	
Bef. Nr. 275	82.3	-	
Bef. Nr. 562	77	-	
Bef. Nr. 563	77	-	
Bef. Nr. 741/743	77	zu 741: Fd.Nr. 587, 600 zu 743: Fd.Nr. 603	79
Bef. Nr. 742	77	-	
Bef. Nr. 759	77	-	
Bef. Nr. 761		-	
Bef. Nr. 762		Fd.Nr. 629	
Bef. Nr. 763	77	Fd.Nr. 616	
Bef. Nr. 764	77	-	
Bef. Nr. 912	77	-	
Bef. Nr. 913	77	-	
Bef. Nr. 914	77	-	
Bef. Nr. 915	77	-	
Bef. Nr. 916	77	-	
Bef. Nr. 917		-	
Bef. Nr. 918	77	-	
Bef. Nr. 919	77	-	
Bef. Nr. 920	77	-	

Fläche 2/West:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 803	77, 81	-	
Bef. Nr. 811	77, 81	-	
Bef. Nr. 924	81	-	
Bef. Nr. 926	81	Fd.Nr. 691	
Bef. Nr. 927	77	Fd.Nr. 701	
Bef. Nr. 928	77	-	
Bef. Nr. 929	77	-	
Bef. Nr. 930	77	-	
Bef. Nr. 931	77	-	
Bef. Nr. 932	77	-	
Bef. Nr. 933	77	-	
Bef. Nr. 934	77	-	
Bef. Nr. 935	77	-	
Bef. Nr. 938	77, 81	-	

Bef. Nr. 943	82.4	-	
Bef. Nr. 944	82.4	-	
Bef. Nr. 946	82.4	-	
Bef. Nr. 950	82.4, 88.1, 88.2	-	

Phase 2

Fläche 1/Ost:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 134		-	
Bef. Nr. 145		-	
Bef. Nr. 151	81, 85	-	
Bef. Nr. 170	75, 77, 81, 82.1, 82.3, 83.2, 84.1, 85, 87, 88.3, 89.1, 93, 95, 97, 98.1, 101, 102, 120	-	
Bef. Nr. 171	80.2, 81, 85	-	
Bef. Nr. 173	81, 85	-	
Bef. Nr. 185		-	
Bef. Nr. 244	119	-	
Bef. Nr. 264	81, 82.1, 82.3, 85, 87, 93, 95, 97, 101	-	
Bef. Nr. 688/690/757	77, 81, 82.2, 85, 87, 90.2, 92.1, 93, 95, 97, 99, 101, 120	-	

Fläche 2/West:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 781		-	
Bef. Nr. 782		-	
Bef. Nr. 802/805	77, 81, 121.2	-	
Bef. Nr. 804	81	-	

Bef. Nr. 806/815	77, 81, 121.2	-	
Bef. Nr. 808	81	-	
Bef. Nr. 809	81	-	
Bef. Nr. 810	81	-	
Bef. Nr. 814	77, 81, 82.4, 120	-	
Bef. Nr. 898	81, 85	-	
Bef. Nr. 899	81, 85	-	
Bef. Nr. 921	81	-	
Bef. Nr. 922	81	-	
Bef. Nr. 923	81	-	
Bef. Nr. 936	77, 81, 120	-	
Bef. Nr. 937	77, 81, 120	-	
Bef. Nr. 945	81, 82.4	-	

Phase 3

Fläche 1/Ost:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 125		-	
Bef. Nr. 138		-	
Bef. Nr. 158	75, 77, 81, 85, 87, 88.4, 91, 93, 95, 97, 98.1, 101, 103, 118, 120	-	
Bef. Nr. 161/186/187/ 188	93	zu 161: Fd.Nr. 151, 159 zu 186: Fd.Nr. 191 zu 188: Fd.Nr. 193 Inv.-Nr. PB 005/0056 – M-Nr. 6760	 79 79 79
Bef. Nr. 174	95	-	
Bef. Nr. 176	95	Fd.Nr. 183	
Bef. Nr. 178	95	-	
Bef. Nr. 180	95	Fd.Nr. 182	
Bef. Nr. 183/754	77, 81, 85, 87, 88.3, 89.1, 89.2, 93, 95, 97, 101, 102, 119, 120	Fd.Nr. 152 M-Nr. 6751	 78

Bef. Nr. 184/159	75, 77, 81, 85, 87, 88.3, 93, 95, 97, 98.1, 101, 120	-	
Bef. Nr. 190	93	Fd.Nr. 200, 202	
Bef. Nr. 191	93	Fd.Nr. 195	
Bef. Nr. 192	93	-	
Bef. Nr. 193	93	-	
Bef. Nr. 194/175	95	-	
Bef. Nr. 206/753/691	77, 81, 85, 87, 92.1, 93, 95, 97, 101, 120	-	
Bef. Nr. 209		-	
Bef. Nr. 225	119	Fd.Nr. 220, 237	79
Bef. Nr. 226	119	-	
Bef. Nr. 335	77, 81, 85, 87, 92.2, 93, 95, 96, 97, 101, 103, 118, 120	Fd.Nr. 707 M-Nr. 6752	78
Bef. Nr. 444	77, 81, 85, 87, 92.2, 93, 95, 96, 97, 101, 103, 118, 120	-	
Bef. Nr. 517	95	Fd.Nr. 424	
Bef. Nr. 560	95	-	
Bef. Nr. 565	77, 81, 85, 87, 92.2, 93, 95, 96, 97, 101, 103, 118, 120	-	
Bef. Nr. 583	95	-	
Bef. Nr. 671	77, 81, 85, 87, 92.2, 93, 95, 96, 97, 101, 103, 120	-	
Bef. Nr. 674	103	-	
Bef. Nr. 755/756/758	77, 81, 82.2, 85, 87, 92.1, 93, 95, 97, 101,	-	

	120		
Bef. Nr. 839	93	Fd.Nr. 649	79
Bef. Nr. 844	93	Fd.Nr. 670, 704	79
Bef. Nr. 845	93	-	
Bef. Nr. 852	93	-	

Fläche 2/West:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 751		Fd.Nr. 619	
Bef. Nr. 772	86	Fd.Nr. 632 M-Nr. 6967 Die Befundnummer 772 ist doppelt vergeben (s. Phase 6).	124 123
Bef. Nr. 773	86	Fd.Nr. 654	
Bef. Nr. 774	85	-	
Bef. Nr. 775	85	-	
Bef. Nr. 776	86	Fd.Nr. 633 M-Nr. 6965	 123
Bef. Nr. 783	85	Fd.Nr. 641	
Bef. Nr. 784	85	In der Dokumentation mit **783** als ein zusammengehöriger Befund geführt.	
Bef. Nr. 785	85	-	
Bef. Nr. 786	85	-	
Bef. Nr. 787	85	-	
Bef. Nr. 788	85	-	
Bef. Nr. 789	85	-	
Bef. Nr. 791	85	-	
Bef. Nr. 792	85	Fd.Nr. 638	
Bef. Nr. 807	86	-	
Bef. Nr. 865	93	-	
Bef. Nr. 871	86	-	
Bef. Nr. 872	86	-	
Bef. Nr. 873	86	-	
Bef. Nr. 874	86	-	
Bef. Nr. 875	86	Fd.Nr. 685	123, 124
Bef. Nr. 876	86	-	
Bef. Nr. 878	86	-	
Bef. Nr. 879	86	-	
Bef. Nr. 882	86	-	
Bef. Nr. 883	85, 87, 88.1, 120, 126, 127.1	Fd.Nr. 672 Inv.-Nr. PB 005/0042 – M-Nr. 6763	124 123
Bef. Nr. 886		-	
Bef. Nr. 890	86	Fd.Nr. 694, 678	124
Bef. Nr. 891	86	Fd.Nr. 677, 688, 696, 705	124
Bef. Nr. 892	86	Fd.Nr. 677, 688, 696, 705	124
Bef. Nr. 893		-	
Bef. Nr. 900	80.3, 85	Fd.Nr. 681, 697, 698, 700 M-Nr. 6978	125 123

Bef. Nr. 901	85	In der Dokumentation mit **900**, **903** und **904** als ein zusammengehöriger Befund geführt.	
Bef. Nr. 902	85	Fd.Nr. 675, 676	125
Bef. Nr. 903	85	In der Dokumentation mit **900**, **901** und **904** als ein zusammengehöriger Befund geführt.	
Bef. Nr. 904	85	In der Dokumentation mit **900**, **901** und **903** als ein zusammengehöriger Befund geführt.	
Bef. Nr. 905	85	-	
Bef. Nr. 906	85	-	
Bef. Nr. 907	85	-	
Bef. Nr. 925	85	Fd.Nr. 673	125
Bef. Nr. 940	82.4	-	
Bef. Nr. 941	82.4	-	
Bef. Nr. 942	82.4	-	
Bef. Nr. 952	88.2	Fd.Nr. 699	125

Phase 3.1

Fläche 2/West:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 650	87, 88.2, 94	-	
Bef. Nr. 863	87	-	
Bef. Nr. 880	87	-	
Bef. Nr. 881	87	-	
Bef. Nr. 884	82.4, 85, 87, 88.1, 120, 127.1	-	
Bef. Nr. 885	87, 88.2	Fd.Nr. 702	
Bef. Nr. 895	87, 88.2	-	
Bef. Nr. 947	82.4	-	
Bef. Nr. 949	82.4	-	
Bef. Nr. 951	88.1	-	

Phase 4

Fläche 1/Ost:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 52/Brunnen I	93, 95, 97, 98.2, 101, 103, 118, 120	-	
Bef. Nr. 60	97	-	
Bef. Nr. 66	101	Fd.Nr. 48, 54, 73, 90	79
Bef. Nr. 139	97, 101	-	

Bef. Nr. 140	97, 101	-	
Bef. Nr. 141	97, 101	-	
Bef. Nr. 142	97, 101	-	
Bef. Nr. 143	97, 101	-	
Bef. Nr. 144	97, 101	Fd.Nr. 167	
Bef. Nr. 155	93, 95, 97	-	
Bef. Nr. 160	97	-	
Bef. Nr. 391	101, 103	Fd.Nr. 403	79
Bef. Nr. 515	97	-	
Bef. Nr. 516	97	Fd.Nr. 422	
Bef. Nr. 760	77, 81, 85, 87, 93, 95, 97, 99, 100, 101, 120	-	

Fläche 2/West:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Fund-Tafel Nr.**
Bef. Nr. 556	131	-	
Bef. Nr. 598	80.3, 80.4, 93, 95, 97, 101, 103, 118, 120, 128.1, 129.1, 130.1, 131	-	
Bef. Nr. 601	95, 97	Fd.Nr. 515	
Bef. Nr. 606	95, 97	Fd.Nr. 484, 506	
Bef. Nr. 609	95, 97	Fd.Nr. 481	
Bef. Nr. 614	95, 97	-	
Bef. Nr. 615	95, 97	-	
Bef. Nr. 616	95, 97	-	
Bef. Nr. 617	95	-	
Bef. Nr. 647	94	Fd.Nr. 655	125
Bef. Nr. 648	94	-	
Bef. Nr. 649	94	Fd.Nr. 662	
Bef. Nr. 651	94	-	
Bef. Nr. 652		-	
Bef. Nr. 653		-	
Bef. Nr. 654	94	-	
Bef. Nr. 655	97	-	
Bef. Nr. 656	97	-	
Bef. Nr. 657	94	Fd.Nr. 464, 655 M-Nr. 7225	123
Bef. Nr. 703	95, 97	Fd.Nr. 611	
Bef. Nr. 718	88.2, 131	-	
Bef. Nr. 746	93	-	
Bef. Nr. 747	97	-	

Bef. Nr. 748	97	-	
Bef. Nr. 749	95, 97	Fd.Nr. 618	125
Bef. Nr. 750	97	-	
Bef. Nr. 752		-	
Bef. Nr. 766	97	Fd.Nr. 631	
Bef. Nr. 767	95, 97	Fd.Nr. 624	125
Bef. Nr. 768	97	-	
Bef. Nr. 769	93	Fd.Nr. 621, 630	125
Bef. Nr. 817	95, 97	Fd.Nr. 659, 668	125
Bef. Nr. 818	95, 97	-	
Bef. Nr. 820	93	-	
Bef. Nr. 832	131	-	
Bef. Nr. 833	131	-	
Bef. Nr. 834	131	-	
Bef. Nr. 835	131	-	
Bef. Nr. 836	94, 97, 131	-	
Bef. Nr. 838	131	-	
Bef. Nr. 846	93	-	
Bef. Nr. 847		-	
Bef. Nr. 848		-	
Bef. Nr. 849	93	-	
Bef. Nr. 850	93	Fd.Nr. 690	
Bef. Nr. 851	93	-	
Bef. Nr. 853	93	Fd.Nr. 686	
Bef. Nr. 858	93	-	
Bef. Nr. 860	95	Fd.Nr. 687	
Bef. Nr. 861	95	-	
Bef. Nr. 862	95	-	
Bef. Nr. 864	80.3, 93, 95, 97, 129.1	-	
Bef. Nr. 877	97	-	
Bef. Nr. 887	95, 97	Fd.Nr. 695	
Bef. Nr. 888	95, 97	-	
Bef. Nr. 889	95, 97	In der Dokumentation mit **887** als ein zusammengehöriger Befund geführt.	
Bef. Nr. 894	80.4, 93, 95, 97, 101, 103, 118, 120, 128.2, 129.2	-	
Bef. Nr. 896	94, 97	Fd.Nr. 697	
Bef. Nr. 897	94, 97	-	
Bef. Nr. 908	95	-	
Bef. Nr. 909	95	-	
Bef. Nr. 910	95	-	
Bef. Nr. 911		-	
Bef. Nr. 948	82.4	-	
Bef. Nr. 1000	80.4	-	

Phase 5

Fläche 1/Ost:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Fund-Tafel Nr.
Bef. Nr. 51	103	Fd.Nr. 49, 53, 62 Inv.-Nr. PB 005/0104 – M-Nr. 6783 M-Nr. 6966	 105 105
Bef. Nr. 54	103	-	
Bef. Nr. 70	103	-	
Bef. Nr. 104	102	-	
Bef. Nr. 108	103	Fd.Nr. 83, 91, 92	106
Bef. Nr. 109	103	Fd.Nr. 88, 89, 95, 101, 103, 104, 107, 108, 110, 124, 125, 126, 134 Inv.-Nr. PB 005/0161 – M-Nr. 6785	105, 106 105
Bef. Nr. 112	103	Fd.Nr. 75, 136	106
Bef. Nr. 129	102	-	
Bef. Nr. 130	102	-	
Bef. Nr. 131	102	-	
Bef. Nr. 132	102	-	
Bef. Nr. 133	102	-	
Bef. Nr. 153		-	
Bef. Nr. 154	103	Fd.Nr. 157, 169, 184, 185, 186, 187, 199, 236, 242, 244, 252, 254, 261, 262, 263, 480 Inv.-Nr. PB 005/0023 – M-Nr. 6462 Inv.-Nr. PB 005/0024 – M-Nr. 6461 Inv.-Nr. PB 005/0027 – M-Nr. 6788 Inv.-Nr. PB 005/0028 – M-Nr. 6789 Inv.-Nr. PB 005/0030 – M-Nr. 6764 Inv.-Nr. PB 005/0031 – M-Nr. 6765 Inv.-Nr. PB 005/0032 – M-Nr. 6771 Inv.-Nr. PB 005/0033 – M-Nr. 6772 Inv.-Nr. PB 005/0034 – M-Nr. 6767 Inv.-Nr. PB 005/0035 – M-Nr. 6766 Inv.-Nr. PB 005/0036 – M-Nr. 6768 Inv.-Nr. PB 005/0037 – M-Nr. 6769 Inv.-Nr. PB 005/0038 – M-Nr. 6770 Inv.-Nr. PB 005/0045 – M-Nr. 6756 Inv.-Nr. PB 005/0047 – M-Nr. 6776 Inv.-Nr. PB 005/0049 – M-Nr. 6758 Inv.-Nr. PB 005/0050 – M-Nr. 6790 Inv.-Nr. PB 005/0052 – M-Nr. 6773 Inv.-Nr. PB 005/0054 – M-Nr. 6774 Inv.-Nr. PB 005/0055 – M-Nr. 6759 Inv.-Nr. PB 005/0159 – M-Nr. 6787 M-Nr. 6460 M-Nr. 6726 M-Nr. 6778 M-Nr. 6815 M-Nr. 6816 M-Nr. 6817 M-Nr. 6818 M-Nr. 6819 M-Nr. 6820	106, 107, 112, 113 114 116 114 114 114 114 114 114 114 114 114 114 105 107 107 106 107 107 106 107 105 116 105 105 116 115 117 115 117 116 117

		M-Nr. 6821 M-Nr. 6822 M-Nr. 6823 M-Nr. 6824 M-Nr. 6825 M-Nr. 6826 M-Nr. 6827 M-Nr. 6828 M-Nr. 6961	116 116 114 117 117 117 116 105
Bef. Nr. 177	102	Fd.Nr. 189	
Bef. Nr. 189	102	Fd.Nr. 171	109
Bef. Nr. 221	119	Fd.Nr. 216, 235 M-Nr. 6964	106 105
Bef. Nr. 224	119	-	
Bef. Nr. 268	119	Fd.Nr. 218, 239	106
Bef. Nr. 270	102	-	
Bef. Nr. 491	103	Fd.Nr. 411, 414, 426, 430, 431	109
Bef. Nr. 492	103	Fd.Nr. 561 M-Nr. 6957	 108
Bef. Nr. 564	103	Fd.Nr. 446, 528, 535, 573 Inv.-Nr. PB 005/0100 – M-Nr. 6782 Inv.-Nr. PB 005/0102 – M-Nr. 6780 M-Nr. 6959 M-Nr. 6993 M-Nr. 7226	109 108 108 108 104, 108 104, 108
Bef. Nr. 568	103	Fd.Nr. 503, 517, 538, 546, 551, 552	109
Bef. Nr. 659	103	Fd.Nr. 470, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 579, 599, 601 Inv.-Nr. PB 005/0040 – M-Nr. 6762 Inv.-Nr. PB 005/0046 – M-Nr. 6775 Inv.-Nr. PB 005/0048 – M-Nr. 6757 Inv.-Nr. PB 005/0051 – M-Nr. 6781 Inv.-Nr. PB 005/0103 – M-Nr. 6779 Inv.-Nr. PB 005/0160 – M-Nr. 6784 Inv.-Nr. PB 005/0167 M-Nr. 6455 M-Nr. 6457 M-Nr. 6637 M-Nr. 6958 M-Nr. 6960 M-Nr. 6962 M-Nr. 6963	108, 110, 111 108 110 110 110 108 108 Befindet sich im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett 108 108 108 108 108 108 108
Bef. Nr. 670	103	Fd.Nr. 547, 553, 556, 567	111
Bef. Nr. 672	103	-	
Bef. Nr. 673		-	
Bef. Nr. 675	103	-	
Bef. Nr. 676	103	-	
Bef. Nr. 677	103	Fd.Nr. 564, 569	111
Bef. Nr. 685/687		Fd.Nr. 571, 585	111
Bef. Nr. 686		Fd.Nr. 602, 615	111
Bef. Nr. 689	103	Fd.Nr. 589, 604	

Fläche 2/West:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Fund-Tafel Nr.
Bef. Nr. 557	131	-	
Bef. Nr. 594	101	Fd.Nr. 492	
Bef. Nr. 607	101	-	
Bef. Nr. 608	101	-	
Bef. Nr. 613	101	Fd.Nr. 483, 521	
Bef. Nr. 658	101	Fd.Nr. 658	
Bef. Nr. 678	101	Fd.Nr. 558	
Bef. Nr. 679	101	Fd.Nr. 597 M-Nr. 6968	123
Bef. Nr. 680/682/684	101	Fd.Nr. 568, 570 M-Nr. 6995	123
Bef. Nr. 683	101	Fd.Nr. 578, 610, 612	
Bef. Nr. 702	101	In der Dokumentation mit **683** als ein zusammengehöriger Befund geführt.	
Bef. Nr. 712/717	101, 131	zu 712: Fd.Nr. 648 zu 717: Fd.Nr. 642, 646	
Bef. Nr. 722	131	Fd.Nr. 527, 533, 622 Inv.-Nr. PB 005/0043 – M-Nr. 6761	123
Bef. Nr. 723	131	-	
Bef. Nr. 724	131	-	
Bef. Nr. 725	131	-	
Bef. Nr. 728	101	-	
Bef. Nr. 794	101	-	
Bef. Nr. 796	101	-	
Bef. Nr. 816	101	-	
Bef. Nr. 819	101	Fd.Nr. 667	
Bef. Nr. 821	101	In der Dokumentation mit **819** als ein zusammengehöriger Befund geführt.	
Brunnen II	101, 103, 118, 120	-	

Phase 6

Fläche 1/Ost:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Fund-Tafel Nr.
Bef. Nr. 74	118	-	
Bef. Nr. 84	102, 103, 118, 119	-	
Bef. Nr. 168/Brunnen III	75, 77, 81, 85, 87, 93, 95, 97, 101, 103, 118, 120	-	
Bef. Nr. 571	103, 118	-	

Fläche 2/West:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Fund-Tafel Nr.
Bef. Nr. 510	88.2	Fd.Nr. 444, 445 M-Nr. 6956	132 123
Bef. Nr. 540	118	Fd.Nr. 456, 457, 458, 505, 520, 523, 524, 525, 536 M-Nr. 6793	123, 132 123
Bef. Nr. 553	131	-	
Bef. Nr. 772	118	- Die Befundnummer ist doppelt vergeben (s. Phase 3).	
Bef. Nr. 780	118	Fd.Nr. 639	
Bef. Nr. 790		-	
Bef. Nr. 813	118	Fd.Nr. 657, 680, 715 M-Nr. 6586 M-Nr. 6777	132 123
Bef. Nr. 837	131	-	
Bef. Nr. 854	118	-	

10.3 PB 010, Schildern 1-7. Konkordanzliste und Tafelregister (Zeichnungen und Objektfotos) der Befunde und Funde

Fläche 1/Ost

Phase 1:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Tafel Nr.
Bef. Nr. 162	153, 154.1, 154.2, 166.1	-	
Bef. Nr. 323	135, 147.1	-	
Bef. Nr. 338	135	-	
Bef. Nr. 355/390	135, 147.1, 179.1, 179.2, 179.3	-	
Bef. Nr. 375/376/377/ 378/379/380/ 381	135	-	
Bef. Nr. 382/383/384/ 388/389/391	135	-	
Bef. Nr. 385/386/387	135	-	

Phase 2:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Tafel Nr.
Bef. Nr. 72	133, 135, 142, 145, 159, 160, 164.2, 165, 167.3, 168.1, 179.2, 181.1, 186, 190, 200	Fd.Nr. 36, 851 Inv.-Nr. PB 010/0450 – M-Nr. 5188 Inv.-Nr. PB 010/0452 – M-Nr. 5189 Inv.-Nr. PB 010/0453 Inv.-Nr. PB 010/0454	 143 143
Bef. Nr. 115	153, 154.1, 154.2, 166.1, 166.2	Fd.Nr. 25, 26, 153, 167, 370, 371, 372, 964, 966, 967 Inv.-Nr. PB 010/0760 – M-Nr. 5243 Inv.-Nr. PB 010/0226 Inv.-Nr. PB 010/0391 Inv.-Nr. PB 010/0756 Inv.-Nr. PB 010/0757 Inv.-Nr. PB 010/0761 Inv.-Nr. PB 010/0763 Inv.-Nr. PB 010/0764	143, 150 143 143 143 143 143
Bef. Nr. 131	147.1, 149.1, 166.1, 179.1, 179.2, 179.3	Fd.Nr. 156, 176, 197, 236, 237, 240, 416, 417, 418, 419, 421, 422, 423, 424, 425, 900, 901, 902 Inv.-Nr. PB 010/0320 – M-Nr. 5080 Inv.-Nr. PB 010/0608 – M-Nr. 5223 Inv.-Nr. PB 010/0609 – M-Nr. 5224 Inv.-Nr. PB 010/0273 – M Nr. 5329 Inv.-Nr. PB 010/0184 – M-Nr. 5468 Inv.-Nr. PB 010/0338 Inv.-Nr. PB 010/0339 Inv.-Nr. PB 010/0610 Inv.-Nr. PB 010/0611 M-Nr. 5090 M-Nr. 5300 M-Nr. 5301	143, 150 143 220 220 143 143 143 143 143 143 143 143
Bef. Nr. 132	149.1	-	
Bef. Nr. 133	179.1	-	
Bef. Nr. 141	139.2, 145, 146.1, 147.2, 148.1 149.1	Fd.Nr. 229, 430, 431, 432 Inv.-Nr. PB 010/0319 – M-Nr. 5094	150 144
Bef. Nr. 157	154.1	-	

Bef. Nr. 161	154.1	-	
Bef. Nr. 198	133, 135, 142, 145, 156.2, 159, 160, 165, 186, 190, 200	Fd.Nr. 626	
Bef. Nr. 199	145, 156.2, 157.2	Fd.Nr. 183, 627, 628, 629, 945, 1001 Inv.-Nr. PB 010/0840 M-Nr. 5236 M-Nr. 5511	150 144 144
Bef. Nr. 208	147.2, 179.2	Fd.Nr. 456	150
Bef. Nr. 243	133, 135, 142, 145, 159, 160, 162.3, 164.1, 164.2, 165, 180, 186, 190, 200	Fd.Nr. 529, 530	
Bef. Nr. 260	139.2, 145, 147.2, 148.1, 148.2	Fd.Nr. 458	151
Bef. Nr. 261	139.2, 145, 146	Fd.Nr. 459	151
Bef. Nr. 262	156.2, 157	Fd.Nr. 249, 635, 636, 637, 836, 975 Inv.-Nr. PB 010/0395 – M-Nr. 5175 Inv.-Nr. PB 010/0780 – M-Nr. 5245 Inv.-Nr. PB 010/0459 Inv.-Nr. PB 010/0460 M-Nr. 5290 M-Nr. 5446 M-Nr. 5504	144, 151 144 144 144 144 144 144 225
Bef. Nr. 265	145	-	
Bef. Nr. 266	145	Fd.Nr. 914 Inv.-Nr. PB 010/0628 Inv.-Nr. PB 010/0629	
Bef. Nr. 267		Fd.Nr. 151, 462, 463 Inv.-Nr. PB 010/0080	152
Bef. Nr. 268	145	Fd.Nr. 464	
Bef. Nr. 269	145, 147.1, 147.4, 179.1	-	
Bef. Nr. 278		-	
Bef. Nr. 281	147.1, 147.2, 147.3, 153, 166.1, 179.1, 179.2,	Fd.Nr. 44, 46, 466, 467, 468, 469, 471, 472, 473, 824, 826 Inv.-Nr. PB 010/0363 – M-Nr. 5159 M-Nr. 5161 M-Nr. 5299/6858 M-Nr. 6874	144, 152 144 220 144 144

	179.3		
Bef. Nr. 291	145	-	
Bef. Nr. 292	145	-	
Bef. Nr. 293	147.2	-	
Bef. Nr. 294	147.2	-	
Bef. Nr. 295	147.2, 147.3, 179.2	-	
Bef. Nr. 296	147.3	-	
Bef. Nr. 297	147.3	-	
Bef. Nr. 298	147.3	-	
Bef. Nr. 299	147.2, 147.3	-	
Bef. Nr. 300	167.1, 167.2, 167.3, 167.4, 168.1	Fd.Nr. 499, 998 Inv.-Nr. PB 010/0837	
Bef. Nr. 301	147.1, 179.1, 179.2	Fd.Nr. 46, 189, 474, 475, 476, 477, 478, 896 Inv.-Nr. PB 010/0373 Inv.-Nr. PB 010/0374 Inv.-Nr. PB 010/0594 M-Nr. 5048	152 144
Bef. Nr. 302	147.2	-	
Bef. Nr. 303	156.1, 156.2, 157.1, 157.2	Fd.Nr. 638	
Bef. Nr. 308	145	Fd.Nr. 196 Inv.-Nr. PB 010/0543	
Bef. Nr. 312	145, 147.4	-	
Bef. Nr. 316	168.2	-	
Bef. Nr. 321		-	
Bef. Nr. 322	153, 166.1, 179.3	-	
Bef. Nr. 324	179.3	-	
Bef. Nr. 325		-	
Bef. Nr. 337		-	
Bef. Nr. 344	145	-	
Bef. Nr. 345	145	Fd.Nr. 528	152
Bef. Nr. 365	168.2, 168.3, 180	Fd.Nr. 532	
Bef. Nr. 374	168.2, 168.3, 180	-	
Bef. Nr. 396	168.2, 168.3, 180	-	
Bef. Nr. 438	167.1, 167.2, 167.3, 167.4	-	

Bef. Nr. 443	179.2	-	
Bef. Nr. 459	153, 179.3	-	
Bef. Nr. 460	153	-	
Bef. Nr. 465	168.1	-	
Bef. Nr. 466	168.1	-	

Phase 2.1:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Tafel Nr.**
Bef. Nr. 116	153, 154.1, 154.2 159	Fd.Nr. 174, 198, 375, 376, 965, 971 Inv.-Nr. PB 010/0872 – M-Nr. 6844 Inv.-Nr. PB 010/0758 Inv.-Nr. PB 010/0759 Inv.-Nr. PB 010/0762 Inv.-Nr. PB 010/0773 Inv.-Nr. PB 010/0774	155 158 158 158 158
Bef. Nr. 124	156.1	Fd.Nr. 75, 609, 610, 611, 612, 616, 617, 814, 937, 947, 1003, 1004 Inv.-Nr. PB 010/0337 – M-Nr. 5148 Inv.-Nr. PB 010/0695 Inv.-Nr. PB 010/0696 Inv.-Nr. PB 010/0712 Inv.-Nr. PB 010/0713 Inv.-Nr. PB 010/0714 Inv.-Nr. PB 010/0842 Inv.-Nr. PB 010/0843 M-Nr. 5075 M-Nr. 6895	155, 158 158 158 158 158 158
Bef. Nr. 142	149.2, 156.1, 156.2, 157.1, 157.2	Fd.Nr. 152, 608, 618, 619, 946 Inv.-Nr. PB 010/0710 – M-Nr. 5237 Inv.-Nr. PB 010/0711 – M-Nr. 5238 Inv.-Nr. PB 010/0079 M-Nr. 6855	155 158 158 Befindet sich im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett 158
Bef. Nr. 143	149.2, 156.2	Fd.Nr. 620, 621	155
Bef. Nr. 158	154.1	-	
Bef. Nr. 159	153, 154.1, 159	-	
Bef. Nr. 160	154.1	-	
Bef. Nr. 169	156.1, 156.2, 157.1, 157.2, 160	Fd.Nr. 623, 624, 625, 837 Inv.-Nr. PB 010/0399 – M-Nr. 5176 Inv.-Nr. PB 010/0400 – M-Nr. 5177	155 220 158
Bef. Nr. 202	156.1, 159	Fd.Nr. 630	
Bef. Nr. 203	159	Fd.Nr. 631	
Bef. Nr. 219	156.1, 157.1, 159, 180	-	
Bef. Nr. 241	156.1	-	

Bef. Nr. 347	159, 160, 168.3, 180	-	
Bef. Nr. 358	156.1	-	
Bef. Nr. 359	156.1, 157.2	-	
Bef. Nr. 360	157.1	-	
Bef. Nr. 361	157.2	-	
Bef. Nr. 362	157.2	-	
Bef. Nr. 364/204	156.2, 157.1, 159, 168.2, 180	Fd.Nr. 531	
Bef. Nr. 400	133, 135, 142, 145, 153, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 401	159	Fd.Nr. 384, 972 Inv.-Nr. PB 010/0775 Inv.-Nr. PB 010/0776	155
Bef. Nr. 403	133, 135, 142, 145, 159, 160, 161, 162.1, 165, 166.1, 186, 190, 200	Fd.Nr. 392	
Bef. Nr. 412	133, 135, 142, 145, 153, 159, 160, 161, 165, 186, 190, 200	-	

Phase 3:

Befund	Tafel **Nr.**	**Fundnummer(n)** **Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Tafel Nr.**
Bef. Nr. 35	164.2, 168.3	Fd.Nr. 170, 171, 242, 505, 506, 508, 951, 961 Inv.-Nr. PB 010/0025 – M-Nr. 6873 Inv.-Nr. PB 010/0752 – M-Nr. 5241 Inv.-Nr. PB 010/0730 Inv.-Nr. PB 010/0731 Inv.-Nr. PB 010/0733 Inv.-Nr. PB 010/0734 Inv.-Nr. PB 010/0735 Inv.-Nr. PB 010/0736 Inv.-Nr. PB 010/0737 M-Nr. 6005/6861	170, 174 170 170 170 170 170 170 170 170

Bef. Nr. 51	133, 135, 142, 145, 159, 160, 164.1, 165, 166.1, 179.1, 182.2, 186, 190, 195.1, 195.2, 200	Fd.Nr. 398, 479, 825 Inv.-Nr. PB 010/0364 – M-Nr. 5160	 170
Bef. Nr. 53	133, 135, 142, 145, 149.1, 159, 160, 162.3, 164.1, 164.2, 165, 168.1, 179.3, 180, 183.1, 184.1, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 69	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 169, 179.2, 181.1, 181.2, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 76	166.1, 179.1	Fd.Nr. 37, 39, 207, 233, 234, 235, 401, 403, 853, 891, 903, 907, 911, 912, 913 Inv.-Nr. PB 010/0467 – M-Nr. 5192 Inv.-Nr. PB 010/0468 – M-Nr. 5193 Inv.-Nr. PB 010/0469 – M-Nr. 5194 Inv.-Nr. PB 010/0471 – M-Nr. 5195 Inv.-Nr. PB 010/0472 – M-Nr. 5196 Inv.-Nr. PB 010/0622 – M-Nr. 5225 Inv.-Nr. PB 010/0154 Inv.-Nr. PB 010/0579 Inv.-Nr. PB 010/0580 Inv.-Nr. PB 010/0593 Inv.-Nr. PB 010/0612 Inv.-Nr. PB 010/0613 Inv.-Nr. PB 010/0614 Inv.-Nr. PB 010/0618 Inv.-Nr. PB 010/0619 Inv.-Nr. PB 010/0623 Inv.-Nr. PB 010/0624 Inv.-Nr. PB 010/0625	170, 174 170 170 222 222 223 170 170 170 170 170

		Inv.-Nr. PB 010/0626 Inv.-Nr. PB 010/0627 M-Nr. 5091 M-Nr. 5092 M-Nr. 6003/6860	 170 170 170

Bef. Nr. 82/111	164.2, 168.3	Fd.Nr. 56, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 517, 518, 878, 918, 960 Inv.-Nr. PB 010/0638 – M-Nr. 5227 Inv.-Nr. PB 010/0640 – M-Nr. 5228 Inv.-Nr. PB 010/0641 – M-Nr. 5229 Inv.-Nr. PB 010/0642 – M-Nr. 5230 Inv.-Nr. PB 010/0542 – M-Nr. 7223 Inv.-Nr. PB 010/0637 Inv.-Nr. PB 010/0639 Inv.-Nr. PB 010/0753 Inv.-Nr. PB 010/0884 M-Nr. 5226	170, 175 170 170 170 170 170 170
Bef. Nr. 91	164.2	Fd.Nr. 516, 247, 955 Inv.-Nr. PB 010/0732 – M-Nr. 5087 Inv.-Nr. PB 010/0744	176 171
Bef. Nr. 95	147.1, 153, 164.1, 165, 166.1, 179.1, 179.3	Fd.Nr. 404, 405, 407, 409, 184, 808, 809, 875, 876, 877, 880, 882, 883, 893, 894, 906 Inv.-Nr. PB 010/0321 – M-Nr. 5136 Inv.-Nr. PB 010/0322 – M-Nr. 5137 Inv.-Nr. PB 010/0323 – M-Nr. 5138 Inv.-Nr. PB 010/0324 – M-Nr. 5139 Inv.-Nr. PB 010/0325 – M-Nr. 5140 Inv.-Nr. PB 010/0326 – M-Nr. 5141 Inv.-Nr. PB 010/0327 – M-Nr. 6015 Inv.-Nr. PB 010/0328 – M-Nr. 5142 Inv.-Nr. PB 010/0329 – M-Nr. 5143 Inv.-Nr. PB 010/0531 – M-Nr. 5200 Inv.-Nr. PB 010/0557 – M-Nr. 5201 Inv.-Nr. PB 010/0559 – M-Nr. 5202 Inv.-Nr. PB 010/0586 – M-Nr. 5213 Inv.-Nr. PB 010/0588 – M-Nr. 5216 Inv.-Nr. PB 010/0590 – M-Nr. 5217 Inv.-Nr. PB 010/0524 Inv.-Nr. PB 010/0528 Inv.-Nr. PB 010/0529 Inv.-Nr. PB 010/0530 Inv.-Nr. PB 010/0532 Inv.-Nr. PB 010/0541 Inv.-Nr. PB 010/0549 Inv.-Nr. PB 010/0550 Inv.-Nr. PB 010/0551 Inv.-Nr. PB 010/0553 Inv.-Nr. PB 010/0554 Inv.-Nr. PB 010/0555 Inv.-Nr. PB 010/0558 Inv.-Nr. PB 010/0560 Inv.-Nr. PB 010/0561 Inv.-Nr. PB 010/0587 Inv.-Nr. PB 010/0589 Inv.-Nr. PB 010/0591 Inv.-Nr. PB 010/0616 Inv.-Nr. PB 010/0617	176 171 171 171 171 221 221 171 171 221 171 171 171 171 171 223 171 171 171 171 171 171
Bef. Nr. 107	154.1, 154.2, 164.1,	Fd.Nr. 348, 369, 835 Inv.-Nr. PB 010/0390 M-Nr. 5174	176 171, 222

Bef. Nr. 112	168.3	Fd.Nr. 519, 520, 953, 956, 962 Inv.-Nr. PB 010/0740 Inv.-Nr. PB 010/0741 Inv.-Nr. PB 010/0745 Inv.-Nr. PB 010/0754	176
Bef. Nr. 130	147.1	Fd.Nr. 40, 261, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 420, 802, 803, 804, 805, 827, 828, 829, 884, 888, 905 Inv.-Nr. PB 010/0307 – M-Nr. 5125 Inv.-Nr. PB 010/0309 – M-Nr. 5126 Inv.-Nr. PB 010/0310 – M-Nr. 5127 Inv.-Nr. PB 010/0311 – M-Nr. 5128 Inv.-Nr. PB 010/0312 – M-Nr. 5129 Inv.-Nr. PB 010/0313 – M-Nr. 5130 Inv.-Nr. PB 010/0314 – M-Nr. 5131 Inv.-Nr. PB 010/0369 – M-Nr. 5162 Inv.-Nr. PB 010/0370 – M-Nr. 5163 Inv.-Nr. PB 010/0371 – M-Nr. 5164 Inv.-Nr. PB 010/0372 – M-Nr. 5165 Inv.-Nr. PB 010/0563 – M-Nr. 5203 Inv.-Nr. PB 010/0564 – M-Nr. 5204 Inv.-Nr. PB 010/0565 – M-Nr. 5205 Inv.-Nr. PB 010/0566 – M-Nr. 5206 Inv.-Nr. PB 010/0308 Inv.-Nr. PB 010/0367 Inv.-Nr. PB 010/0368 Inv.-Nr. PB 010/0562 Inv.-Nr. PB 010/0573 Inv.-Nr. PB 010/0615 M-Nr. 5047	177 171 220 171 171 171 171 171 221 222 222 222 171 171 171 223 171 171 171
Bef. Nr. 139	164.1	Fd.Nr. 391	177
Bef. Nr. 140	164.2, 167.4, 168.2	Fd.Nr. 52, 494 M-Nr. 5052	 172
Bef. Nr. 144	168.3	Fd.Nr. 57, 164, 521, 622, 954, 957, 958, 959, 963 Inv.-Nr. PB 010/0750 – M-Nr. 5240 Inv.-Nr. PB 010/0755 – M-Nr. 5242 Inv.-Nr. PB 010/0742 Inv.-Nr. PB 010/0743 Inv.-Nr. PB 010/0746 Inv.-Nr. PB 010/0747 Inv.-Nr. PB 010/0748 Inv.-Nr. PB 010/0749 Inv.-Nr. PB 010/0751 M-Nr. 6004	177 172 223 172 172 172 172
Bef. Nr. 156	153, 154.1, 164.1	Fd.Nr. 377, 378	
Bef. Nr. 164		Fd.Nr. 162, 163, 495 Inv.-Nr. PB 010/0223 – M-Nr. 6893 M-Nr. 6869	 172 172
Bef. Nr. 165		-	
Bef. Nr. 194-197	147.1, 167.1, 167.2,	Fd.Nr. 53, 177, 178, 202, 203, 225, 453, 454, 496, 497, 949, 950 Inv.-Nr. PB 010/0116 – M-Nr. 6863	177 172

	167.4	Inv.-Nr. PB 010/0117 – M-Nr. 6871 Inv.-Nr. PB 010/0726 – M-Nr. 5239 Inv.-Nr. PB 010/0086 Inv.-Nr. PB 010/0340 Inv.-Nr. PB 010/0341 Inv.-Nr. PB 010/0342 Inv.-Nr. PB 010/0343 Inv.-Nr. PB 010/0722 Inv.-Nr. PB 010/0723 Inv.-Nr. PB 010/0724 Inv.-Nr. PB 010/0725 Inv.-Nr. PB 010/0727 Inv.-Nr. PB 010/0729 Inv.-Nr. PB 010/0777 M-Nr. 5053 M-Nr. 5081 M-Nr. 5082/6862 M-Nr. 5099 M-Nr. 5505	172 172 Befindet sich im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett 172 172 172 172 172 172 172 172 172 172 172
Bef. Nr. 213	168.3	Fd.Nr. 241, 523, 579, 952 Inv.-Nr. PB 010/0272 – M-Nr. 5331 Inv.-Nr. PB 010/0738	177 173 173
Bef. Nr. 220		-	
Bef. Nr. 222	179.3, 180, 195.2	-	
Bef. Nr. 223	179.1	-	
Bef. Nr. 223a	179.3, 180	-	
Bef. Nr. 250	167.1, 167.2, 167.4	Fd.Nr. 185, 498 Inv.-Nr. PB 010/0728 – M-Nr. 5083	178 173
Bef. Nr. 251	167.4	-	
Bef. Nr. 263	147.1, 164.1, 165, 179.1, 180	Fd.Nr. 460, 461, 885, 889 Inv.-Nr. PB 010/0567 – M-Nr. 6809 Inv.-Nr. PB 010/0568 – M-Nr. 5207 Inv.-Nr. PB 010/0574 – M-Nr. 5211 Inv.-Nr. PB 010/0575 – M-Nr. 5212 Inv.-Nr. PB 010/0569	178 173 173 223 173
Bef. Nr. 271	168.3	-	
Bef. Nr. 274	164.1	-	
Bef. Nr. 275	164.1, 168.2, 168.3	Fd.Nr. 524	178
Bef. Nr. 276	164.1	Fd.Nr. 525, 526	178
Bef. Nr. 320a	179.3	-	
Bef. Nr. 354	153, 164.1	-	
Bef. Nr. 397	179.3, 183.1, 183.2	-	
Bef. Nr. 406	179.3	-	
Bef. Nr. 428	147.1	Fd.Nr. 482, 821, 822 Inv.-Nr. PB 010/0357 – M-Nr. 6865 Inv.-Nr. PB 010/0359 – M-Nr. 5155	178 173 221

		Inv.-Nr. PB 010/0360 – M-Nr. 5156 Inv.-Nr. PB 010/0361 – M-Nr. 5157 Inv.-Nr. PB 010/0358	173 221
Bef. Nr. 442	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 180, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 445	180	-	
Bef. Nr. 456	167.1	Fd.Nr. 501	
Bef. Nr. 458	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 180, 182.1, 182.2, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 464	166.1	-	
Bef. Nr. 487	179.1, 180	-	
Bef. Nr. 488	180	-	
Bef. Nr. 540	169	Fd.Nr. 763, 767	178
Bef. Nr. 541	169	Fd.Nr. 280, 281, 760, 761 Inv.-Nr. PB 010/0247 – M-Nr. 5345 Inv.-Nr. PB 010/0868	178 173
Bef. Nr. 551	169	-	
Bef. Nr. 552	169	-	
Bef. Nr. 553	169	-	
Bef. Nr. 554	169	Fd.Nr. 283, 284, 768 Inv.-Nr. PB 010/0461 – M-Nr. 6866 Inv.-Nr. PB 010/0462 – M-Nr. 6018 Inv.-Nr. PB 010/0255 Inv.-Nr. PB 010/0463 Inv.-Nr. PB 010/0464 Inv.-Nr. PB 010/0465 M-Nr. 6839	173, 178 173 173 173 173
Bef. Nr. 555	169	-	
Bef. Nr. 556	169	-	
Bef. Nr. 557	169	-	
Bef. Nr. 558	169	-	
Bef. Nr. 559	169	-	
Bef. Nr. 567	169	-	
Bef. Nr. 568	186	Fd.Nr. 270, 271, 274, 275, 276, 277, 279, 282, 750, 751, 752, 755, 756, 757, 758, 759, 765, 935, 936, 978 Inv.-Nr. PB 010/0257 – M-Nr. 5344 Inv.-Nr. PB 010/0505 – M-Nr. 6864/ 6016 Inv.-Nr. PB 010/0784 – M-Nr. 5247 Inv.-Nr. PB 010/0239 Inv.-Nr. PB 010/0503 Inv.-Nr. PB 010/0504 Inv.-Nr. PB 010/0506 Inv.-Nr. PB 010/0507	188, 189 173 173 173 173 188

		Inv.-Nr. PB 010/0508 Inv.-Nr. PB 010/0533 Inv.-Nr. PB 010/0534 Inv.-Nr. PB 010/0535 Inv.-Nr. PB 010/0536 Inv.-Nr. PB 010/0537 Inv.-Nr. PB 010/0538 Inv.-Nr. PB 010/0539 Inv.-Nr. PB 010/0540 Inv.-Nr. PB 010/0689 Inv.-Nr. PB 010/0690 Inv.-Nr. PB 010/0691 Inv.-Nr. PB 010/0692 Inv.-Nr. PB 010/0854 Inv.-Nr. PB 010/0855 Inv.-Nr. PB 010/0856 Inv.-Nr. PB 010/0857 Inv.-Nr. PB 010/0858 Inv.-Nr. PB 010/0860 M-Nr. 5259 M-Nr. 5280 M-Nr. 5366 M-Nr. 5368 M-Nr. 5369 M-Nr. 6845 M-Nr. 7108	 173 173 173 188 188 189 188 189 188 189
Bef. Nr. 575	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 576	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 184.2, 185.1, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 577		-	
Bef. Nr. 581	186	Fd.Nr. 272, 753 Inv.-Nr. PB 010/0509 Inv.-Nr. PB 010/0510 Inv.-Nr. PB 010/0511 Inv.-Nr. PB 010/0512 Inv.-Nr. PB 010/0513	173, 178 173 173 173 173
Bef. Nr. 583	186	-	
Bef. Nr. 584		Fd.Nr. 273, 754 Inv.-Nr. PB 010/0256	 173
Bef. Nr. 585	186	-	

Phase 4:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Tafel Nr.**

Bef. Nr. 40	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	Fd.Nr. 324	193
Bef. Nr. 41	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 196.2, 197.2, 200	Fd.Nr. 325	
Bef. Nr. 42	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 197.1, 200, 201.1, 202	-	
Bef. Nr. 49	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 166.2, 186, 190, 196.1, 200	Fd.Nr. 374, 387	
Bef. Nr. 68	133, 135, 142, 145, 153, 156.2, 159, 160, 165, 180, 186, 190, 200	Fd.Nr. 595, 596, 615	193
Bef. Nr. 77	190	-	
Bef. Nr. 88	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 166.2, 186, 190, 196.1, 200	-	
Bef. Nr. 89	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 166.2, 186, 190, 196.1, 200	-	

Bef. Nr. 97	190	Fd.Nr. 90, 664, 665, 1010 Inv.-Nr. PB 010/0861 M-Nr. 6829 M-Nr. 6836	193 194 194
Bef. Nr. 105	190	Fd.Nr. 667 Inv.-Nr. PB 010/0321 – M-Nr. 5316	193 194
Bef. Nr. 114	190, 200	-	
Bef. Nr. 117	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 118	190	-	
Bef. Nr. 125	190, 200	-	
Bef. Nr. 138	190	-	
Bef. Nr. 149	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 189	147.1	-	
Bef. Nr. 190	147.1	Fd.Nr. 199, 200, 445, 446, 447 Inv.-Nr. PB 010/0155 Inv.-Nr. PB 010/0874	193 194 194
Bef. Nr. 191	147.1	Fd.Nr. 448	
Bef. Nr. 192	147.1	Fd.Nr. 42, 43, 193, 449, 450, 451, 816, 856, 908, 910 Inv.-Nr. PB 010/0345 Inv.-Nr. PB 010/0346 Inv.-Nr. PB 010/0347 Inv.-Nr. PB 010/0479 Inv.-Nr. PB 010/0480 Inv.-Nr. PB 010/0620 Inv.-Nr. PB 010/0621 M-Nr. 5045 M-Nr. 5046 M-Nr. 5448 M-Nr. 6870	193, 194, 225 194 194 194 194 194 194 194

Bef. Nr. 320	133, 135, 142, 145, 153, 159, 160, 165, 186, 190, 197.1, 200	-	
Bef. Nr. 372	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 395	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 167.1, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 410	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 196.2, 197.2 200	Fd.Nr. 327 M-Nr. 6841	199 194
Bef. Nr. 411	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 196.2, 197.2, 200	-	
Bef. Nr. 415	133, 135, 142, 145, 159, 160, 162.4, 165, 168.3, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 416	133, 135, 142, 145, 159, 160, 162.4, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 417	133, 135, 142, 145, 159, 160, 162.4, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 427	147.1	-	

Bef. Nr. 429	147.1	Fd.Nr. 483, 486, 823, 886 Inv.-Nr. PB 010/0362 – M-Nr. 5158 Inv.-Nr. PB 010/0570 – M-Nr. 5208 Inv.-Nr. PB 010/0571 Inv.-Nr. PB 010/0572	199 194 194
Bef. Nr. 431	147.1	Fd.Nr. 485, 895 M-Nr. 5218 M-Nr. 6982	199 224 194
Bef. Nr. 432	147.1	Fd.Nr. 48, 486, 806, 807, 1012 Inv.-Nr. PB 010/0315 – M-Nr. 5132 Inv.-Nr. PB 010/0316 – M-Nr. 5133 Inv.-Nr. PB 010/0317 – M-Nr. 5134 Inv.-Nr. PB 010/0318 – M-Nr. 5135 Inv.-Nr. PB 010/0885 – M-Nr. 5256 M-Nr. 5049	199 194 223 194 194 194 194
Bef. Nr. 433	147.1	Fd.Nr. 487, 810, 811, 812 Inv.-Nr. PB 010/0330 – M-Nr. 5144 Inv.-Nr. PB 010/0331 – M-Nr. 6872 Inv.-Nr. PB 010/0332 – M-Nr. 5145 Inv.-Nr. PB 010/0333 – M-Nr. 6867 Inv.-Nr. PB 010/0334 – M-Nr. 6854 Inv.-Nr. PB 010/0335 – M-Nr. 5146	199 198 198 198 198 198 224
Bef. Nr. 502	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 561 und 562	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 169, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 569		-	
Bef. Nr. 570		-	
Bef. Nr. 571		-	
Bef. Nr. 572	138.1, 191.1	-	
Bef. Nr. 573		-	
Bef. Nr. 574	191.2	-	

Phase 4.1:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Tafel Nr.**
Bef. Nr. 59	200	Fd.Nr. 30, 32, 399, 892, 897, 898, 899 Inv.-Nr. PB 010/0584 – M-Nr. 5214 Inv.-Nr. PB 010/0585 – M-Nr. 5215 Inv.-Nr. PB 010/0598 – M-Nr. 5219 Inv.-Nr. PB 010/0599 – M-Nr. 5220 Inv.-Nr. PB 010/0600 – M-Nr. 5221 Inv.-Nr. PB 010/0601 – M-Nr. 5222 Inv.-Nr. PB 010/0603 – M-Nr. 6892 Inv.-Nr. PB 010/0581	199 198 198 198 198 198 198 198

		Inv.-Nr. PB 010/0582 Inv.-Nr. PB 010/0583 Inv.-Nr. PB 010/0595 Inv.-Nr. PB 010/0596 Inv.-Nr. PB 010/0597 Inv.-Nr. PB 010/0602 Inv.-Nr. PB 010/0604 Inv.-Nr. PB 010/0605 Inv.-Nr. PB 010/0606 Inv.-Nr. PB 010/0607 M-Nr. 5044 M-Nr. 6006 Lesefunde Profilputzen Keller E – inhaltlich zur Kellerverfüllung gehörend und daher **59** zugeordnet: Fd.Nr. 819, 830 Inv.-Nr. PB 010/0352 – M-Nr. 5153 Inv.-Nr. PB 010/0375 – M-Nr. 5166	 198 198 198 198 Objekt verschollen 198 198
Bef. Nr. 87	200	-	
Bef. Nr. 212	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	Fd.Nr. 309	

Fläche 2/West

Phase 1:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Tafel Nr.**
Bef. Nr. 420	137.3	Fd.Nr. 723	
Bef. Nr. 422	137.3	-	
Bef. Nr. 467	137.3	-	
Bef. Nr. 468	137.3	-	
Bef. Nr. 469	137.3	-	
Bef. Nr. 470	137.3	-	
Bef. Nr. 471	137.3	-	
Bef. Nr. 510	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 514	137.1, 142	Fd.Nr. 287, 288, 294, 772, 783, 785, 979, 986 Inv.-Nr. PB 010/0813 – M-Nr. 5251 Inv.-Nr. PB 010/0816 – M-Nr. 5252 Inv.-Nr. PB 010/0248 Inv.-Nr. PB 010/0251 Inv.-Nr. PB 010/0378 Inv.-Nr. PB 010/0785 Inv.-Nr. PB 010/0786	206 140 140 140 140 Befindet sich im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett

		Inv.-Nr. PB 010/0812 Inv.-Nr. PB 010/0814 Inv.-Nr. PB 010/0815 Inv.-Nr. PB 010/0817 Inv.-Nr. PB 010/0818 Inv.-Nr. PB 010/0819 Inv.-Nr. PB 010/0820 M-Nr. 6843 M-Nr. 7276	 140 140 140 140 140 206
Bef. Nr. 515	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 516	137.1, 142	Fd.Nr. 289, 290, 292, 759, 771, 774, 775, 776, 777, 780, 781, 782, 784, 786, 788, 864, 909, 926, 928, 932, 933, 969, 980, 981, 982, 983, 984, 985 Inv.-Nr. PB 010/0668 – M-Nr. 5233 Inv.-Nr. PB 010/0680 – M-Nr. 5235 Inv.-Nr. PB 010/0769 – M-Nr. 5244 Inv.-Nr. PB 010/0805 – M-Nr. 5248 Inv.-Nr. PB 010/0806 – M-Nr. 5249 Inv.-Nr. PB 010/0810 – M-Nr. 5250 Inv.-Nr. PB 010/0241 Inv.-Nr. PB 010/0242 Inv.-Nr. PB 010/0245 Inv.-Nr. PB 010/0246 Inv.-Nr. PB 010/0250 Inv.-Nr. PB 010/0410 Inv.-Nr. PB 010/0496 Inv.-Nr. PB 010/0497 Inv.-Nr. PB 010/0498 Inv.-Nr. PB 010/0499 Inv.-Nr. PB 010/0500 Inv.-Nr. PB 010/0666 Inv.-Nr. PB 010/0667 Inv.-Nr. PB 010/0669 Inv.-Nr. PB 010/0671 Inv.-Nr. PB 010/0672 Inv.-Nr. PB 010/0673 Inv.-Nr. PB 010/0674 Inv.-Nr. PB 010/0681 Inv.-Nr. PB 010/0682 Inv.-Nr. PB 010/0683 Inv.-Nr. PB 010/0684 Inv.-Nr. PB 010/0685 Inv.-Nr. PB 010/0686 Inv.-Nr. PB 010/0687 Inv.-Nr. PB 010/0688 Inv.-Nr. PB 010/0768 Inv.-Nr. PB 010/0770 Inv.-Nr. PB 010/0787 Inv.-Nr. PB 010/0788	206 140 141 141 141 141 141 140 140 140 140 140 Befindet sich im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/Münzkabinett 140 140 141 141 141 141 141 141 141 141 141

		Inv.-Nr. PB 010/0789 Inv.-Nr. PB 010/0790 Inv.-Nr. PB 010/0791 Inv.-Nr. PB 010/0792 Inv.-Nr. PB 010/0793 Inv.-Nr. PB 010/0794 Inv.-Nr. PB 010/0795 Inv.-Nr. PB 010/0796 Inv.-Nr. PB 010/0797 Inv.-Nr. PB 010/0798 Inv.-Nr. PB 010/0799 Inv.-Nr. PB 010/0800 Inv.-Nr. PB 010/0801 Inv.-Nr. PB 010/0802 Inv.-Nr. PB 010/0803 Inv.-Nr. PB 010/0804 Inv.-Nr. PB 010/0807 Inv.-Nr. PB 010/0808 Inv.-Nr. PB 010/0809 Inv.-Nr. PB 010/0811 M-Nr. 6846 M-Nr. 7275	141 141 141 141 141 141 141 141 141 141 141 141 141 141 141 140, 226 206
Bef. Nr. 519	137.2, 142	-	
Bef. Nr. 531	137.1, 142	-	
Bef. Nr. 532	137.2, 142	Fd.Nr. 791	
Bef. Nr. 533	137.2, 142	-	
Bef. Nr. 534	137.2, 142	Fd.Nr. 792	
Bef. Nr. 535	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 563	137.2, 142	-	
Bef. Nr. 564	137.2, 142	-	
Bef. Nr. 565	137.2, 142	-	
Bef. Nr. 566	137.2, 142	-	

Phase 2:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Tafel Nr.**
Bef. Nr. 259	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 187, 190,	-	

	200, 210		
Bef. Nr. 313		Fd.Nr. 695, 706, 920, 921 Inv.-Nr. PB 010/0645 – M-Nr. 5231 Inv.-Nr. PB 010/0644 Inv.-Nr. PB 010/0646 Inv.-Nr. PB 010/0647 Inv.-Nr. PB 010/0648 M-Nr. 6849 M-Nr. 6850	207, 208 208 208 208 208
Bef. Nr. 314		Fd.Nr. 694, 696, 925 Inv.-Nr. PB 010/0659 – M-Nr. 5232 Inv.-Nr. PB 010/0657 Inv.-Nr. PB 010/0658 Inv.-Nr. PB 010/0660 Inv.-Nr. PB 010/0661 Inv.-Nr. PB 010/0662 Inv.-Nr. PB 010/0663 Inv.-Nr. PB 010/0664	207 208 208 208 208 208 208
Bef. Nr. 315		-	
Bef. Nr. 342	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 187, 190, 200, 210	-	
Bef. Nr. 343	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 187, 190, 200, 210	-	
Bef. Nr. 356		Fd.Nr. 191, 697, 698, 922, 923 Inv.-Nr. PB 010/0649 Inv.-Nr. PB 010/0650 Inv.-Nr. PB 010/0651 Inv.-Nr. PB 010/0652 Inv.-Nr. PB 010/0653 Inv.-Nr. PB 010/0654 Inv.-Nr. PB 010/0655	207, 208 208 208
Bef. Nr. 366		-	
Bef. Nr. 367		Fd.Nr. 700	
Bef. Nr. 368		-	
Bef. Nr. 369		-	
Bef. Nr. 478	169	-	
Bef. Nr. 479	169	-	
Bef. Nr. 480	169	-	
Bef. Nr. 481	169	-	
Bef. Nr. 482	169	-	
Bef. Nr. 483	169	-	
Bef. Nr. 512	137..2, 165	Fd.Nr. 296, 795, 797, 799, 857, 934 Inv.-Nr. PB 010/0481 Inv.-Nr. PB 010/0482 Inv.-Nr. PB 010/0693 Inv.-Nr. PB 010/0694 M-Nr. 5113	207 209 209 209 209 209
Bef. Nr. 520	137.1,	Fd.Nr. 285, 769, 841, 938	207

	165	Inv.-Nr. PB 010/0249 – M-Nr. 5346 Inv.-Nr. PB 010/0406 – M-Nr. 5182 Inv.-Nr. PB 010/0697 Inv.-Nr. PB 010/0698	209 209
Bef. Nr. 522	137.2, 165	Fd.Nr. 295, 297, 298, 299, 790, 794, 796, 800, 838, 848, 858, 868, 869, 870, 1006 Inv.-Nr. PB 010/0401 – M-Nr. 5178 Inv.-Nr. PB 010/0402 – M-Nr. 5179 Inv.-Nr. PB 010/0403 – M-Nr. 5180 Inv.-Nr. PB 010/0404 – M-Nr. 5181 Inv.-Nr. PB 010/0444 – M-Nr. 5184 Inv.-Nr. PB 010/0445 – M-Nr. 5185 Inv.-Nr. PB 010/0446 – M-Nr. 5186 Inv.-Nr. PB 010/0244 Inv.-Nr. PB 010/0266 Inv.-Nr. PB 010/0267 Inv.-Nr. PB 010/0483 Inv.-Nr. PB 010/0845 M-Nr. 5281	207, 209 209 209 209 209 209 209 224 209 209 209 209
Bef. Nr. 523	137.2, 165	Fd.Nr. 798, 850 Inv.-Nr. PB 010/0448 – M-Nr. 5187 Inv.-Nr. PB 010/0449	 209
Bef. Nr. 525	137.1, 165	-	
Bef. Nr. 526	137.1, 165	-	
Bef. Nr. 527	137.1, 165	-	
Bef. Nr. 528	137.1, 165	-	
Bef. Nr. 529	137.1, 165	-	
Bef. Nr. 530	137.1, 165	Fd.Nr. 293, 778, 927, 987, 988 Inv.-Nr. PB 010/0670 – M-Nr. 5234 Inv.-Nr. PB 010/0822 – M-Nr. 5253 Inv.-Nr. PB 010/0258 Inv.-Nr. PB 010/0259 Inv.-Nr. PB 010/0260 Inv.-Nr. PB 010/0821	207, 209 209 209 209 209 209 209

Phase 3:

Befund	**Tafel Nr.**	**Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)**	**Tafel Nr.**
Bef. Nr. 38/61	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200, 205.2, 211.2, 215.2	-	
Bef. Nr. 39	133, 135, 142, 145, 159, 160,	-	

	165, 186, 190, 200		
Bef. Nr. 45	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200, 205.2, 215.2	-	
Bef. Nr. 62	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	-	
Bef. Nr. 63	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	Fd.Nr. 550, 551, 552	216
Bef. Nr. 65	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 169, 186, 190, 200	Fd.Nr. 206, 668, 669, 682, 702 Inv.-Nr. PB 010/0520 – M-Nr. 6859 M-Nr. 6808	216 213 216
Bef. Nr. 81	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200, 210.3, 210.4, 219	Fd.Nr. 942 Inv.-Nr. PB 010/0705	
Bef. Nr. 178	190	Fd.Nr. 670, 671	216
Bef. Nr. 214	190, 200, 211.1	-	
Bef. Nr. 245	190	Fd.Nr. 91, 674, 675, 676	213, 217
Bef. Nr. 246		-	
Bef. Nr. 248	190	Fd.Nr. 686, 687, 931 Inv.-Nr. PB 010/0678 – M-Nr. 5235 Inv.-Nr. PB 010/0679	217 213
Bef. Nr. 252	190	-	
Bef. Nr. 253	190		
Bef. Nr. 254	190	-	
Bef. Nr. 255	190	-	
Bef. Nr. 256	190	-	
Bef. Nr. 257	190	-	
Bef. Nr. 277	211.1	Fd.Nr. 94, 583, 584, 585, 586, 587, 860, 861, 970 Inv.-Nr. PB 010/0136 – M-Nr. 5070 Inv.-Nr. PB 010/0488 – M-Nr. 5198 Inv.-Nr. PB 010/0489 – M-Nr. 5199 Inv.-Nr. PB 010/0490 Inv.-Nr. PB 010/0491 Inv.-Nr. PB 010/0492 Inv.-Nr. PB 010/0772	217 224 213 213 213

		M-Nr. 5291	Objekt verschollen
Bef. Nr. 279	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200, 211.1	Fd.Nr. 588	218
Bef. Nr. 282	190	-	
Bef. Nr. 283	190	Fd.Nr. 239, 692 Inv.-Nr. PB 010/0143 – M-Nr. 5330	218 213
Bef. Nr. 284	190	Fd.Nr. 693	
Bef. Nr. 285	190	-	
Bef. Nr. 286	190	-	
Bef. Nr. 287	190	Fd.Nr. 205, 690, 705 Inv.-Nr. PB 010/0883	218
Bef. Nr. 288	190	-	
Bef. Nr. 289	190	-	
Bef. Nr. 317	133, 135, 142, 145, 159, 160, 165, 186, 190, 200	Fd.Nr. 929 Inv.-Nr. PB 010/0675	213
Bef. Nr. 326	187	-	
Bef. Nr. 327	187	Fd.Nr. 679	213, 218
Bef. Nr. 328	187	-	
Bef. Nr. 329	187	-	
Bef. Nr. 334		-	
Bef. Nr. 339	187	Fd.Nr. 732	
Bef. Nr. 340	187	-	
Bef. Nr. 341	187	Fd.Nr. 590	218
Bef. Nr. 352	187	Fd.Nr. 173, 186, 591, 592, 593, 991, 993 Inv.-Nr. PB 010/0830 – M-Nr. 5254 Inv.-Nr. PB 010/0767 – M-Nr. 6894 Inv.-Nr. PB 010/0222 Inv.-Nr. PB 010/0828 Inv.-Nr. PB 010/0831	218 213 213
Bef. Nr. 472	169	-	
Bef. Nr. 473	169	-	
Bef. Nr. 474	169	-	
Bef. Nr. 475	169	-	
Bef. Nr. 476	169	-	
Bef. Nr. 477	169	-	
Bef. Nr. 524	137.1, 190	Fd.Nr. 286, 770, 789 Inv.-Nr. PB 010/0252 Inv.-Nr. PB 010/0253 M-Nr. 5318 M-Nr. 6806 M-Nr. 6807	218 214 214 214 214 214, 226

10.4 PB 021, Fläche 14 – Kötterhagen, Grundstück Grube 8. Konkordanzliste und Tafelregister (Zeichnungen und Objektfotos) der Befunde und Funde

Phase 1:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Tafel Nr.
Bef. Nr. 4416	229, 235.2, 235.3, 235.4	Fd.Nr. 6037, 6048, 6049, 6059 M-Nr. 6423	233, 234
Bef. Nr. 4417	229, 232.1, 235.1, 235.4	Fd.Nr. 5883, 5941, 6218, 6222, 6223, 6229 M-Nr. 5842	233 233
Bef. Nr. 4421	229	Fd.Nr. 5748	233
Bef. Nr. 4610	229	-	

Phase 2:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Tafel Nr.
Bef. Nr. 4598	229	-	
Bef. Nr. 4608	229, 248.1, 248.3	Fd.Nr. 6050, 6051	233
Bef. Nr. 4609	229, 230, 231, 232.2, 235, 237.1, 241, 242, 248.1, 248.3, 249, 252, 255	-	
Bef. Nr. 4613	229, 248.3	Fd.Nr. 6064	234
Bef. Nr. 4638	229	-	

Phase 3:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Tafel Nr.
Bef. Nr. 4418	230, 231, 235.2, 241, 242	Fd.Nr. 5992	245
Bef. Nr. 4424	249, 252, 255	Fd.Nr. 5912, 5984, 5997, 6091 M-Nr. 5829	238 245, 257
Bef. Nr. 4470	229, 230, 231, 232.2, 235.1, 241, 242, 248.1,	Fd.Nr. 5726	

	248.2, 248.3, 249, 252, 255		
Bef. Nr. 4540		Fd.Nr. 5928	
Bef. Nr. 4547	230, 231, 241, 242	Fd.Nr. 5867, 6006, 6030, 6031, 6055, 6056, 6154 M-Nr. 5836 M-Nr. 5992 M-Nr. 6120	238 245 245 257
Bef. Nr. 4549	230, 231, 241, 242, 249	-	
Bef. Nr. 4554		Fd.Nr. 6035	
Bef. Nr. 4560	235.4	Fd.Nr. 5951, 5990 M-Nr. 5815	238 238
Bef. Nr. 4561	230, 231, 235.2, 237.2, 241, 242, 243.1	-	
Bef. Nr. 4563	235.3, 235.4, 242	Fd.Nr. 4537, 5987, 5988, 6342, 6343, 6344, 6348, 6356 M-Nr. 7196	238 245
Bef. Nr. 4564	230, 231, 241, 242	-	
Bef. Nr. 4566		Fd.Nr. 5995	239, 245
Bef. Nr. 4567		-	
Bef. Nr. 4568		-	
Bef. Nr. 4569	230, 231, 241	Fd.Nr. 5982	
Bef. Nr. 4570	230, 231, 241	Fd.Nr. 6045	239, 245
Bef. Nr. 4583	235.3, 241, 243.2, 244	Fd.Nr. 6007 Die folgenden Fund- und M-Nummern wurden für die Befunde **4583** und **4587** gemeinsam vergeben: Fd.Nr. 5975 M-Nr. 7227	239 245
Bef. Nr. 4584	230, 231, 243.2, 244	Fd.Nr. 6033, 6034 M-Nr. 5986	239 245
Bef. Nr. 4585	230, 231, 243.2, 244	Fd.Nr. 5966, 6029	
Bef. Nr. 4586	230, 231, 243.2, 244	Fd.Nr. 5976	239
Bef. Nr. 4587	230, 231, 235.3, 235.4, 243.2, 244	Fd.Nr. 6008, 6042, 6043 M-Nr. 5826	239, 245 245
Bef. Nr. 4595	230, 231, 241	-	

Bef. Nr. 4596	235.4	Fd.Nr. 6053	
Bef. Nr. 4597	230, 231, 241	Fd.Nr. 6005, 6054	239
Bef. Nr. 4611	230, 231, 235.4, 241	Fd.Nr. 6022	
Bef. Nr. 4622	235.1, 235.3, 235.4, 241, 242, 249	Fd.Nr. 6032, 6060, 6061, 6070, 6072, 6092, 6170, 6180, 6181, 6182, 6193, 6194, 6200, 6206, 6207, 6208, 6209, 6216, 6217, 6225, 6228, 6230 M-Nr. 5816 M-Nr. 5821 M-Nr. 5843 M-Nr. 5853 M-Nr. 5863 M-Nr. 5895 M-Nr. 5932 M-Nr. 5998 M-Nr. 6104 M-Nr. 6108 M-Nr. 6190 M-Nr. 6422 M-Nr. 7198	239 239 246, 258 239 246 246 246 246 239 239 246 258 246 246
Bef. Nr. 4870	241	Fd.Nr. 6355, 6371	240
Bef. Nr. 4875	230, 231, 241	-	
Bef. Nr. 4876	241	-	
Bef. Nr. 4877	241	-	
Bef. Nr. 4878	241	-	
Bef. Nr. 4879	241	-	
Bef. Nr. 4880	241	-	
Bef. Nr. 4881	241	-	
Bef. Nr. 4882	230, 231, 241	-	
Bef. Nr. 4883	230, 231, 241	-	
Bef. Nr. 4884	241	-	
Bef. Nr. 4885	241	-	
Bef. Nr. 4886	241	-	
Bef. Nr. 4887	241	-	
Bef. Nr. 4888	241	-	
Bef. Nr. 4889	241	-	
Bef. Nr. 4890	241	Fd.Nr. 6375	
Bef. Nr. 4891	241	Fd.Nr. 6374	
Bef. Nr. 4892	241	-	
Bef. Nr. 4944	241	Fd.Nr. 6363	240
Bef. Nr. 4945	241	-	
Bef. Nr. 4946	241	-	
Bef. Nr. 4947	241	-	
Bef. Nr. 4948	241	-	
Bef. Nr. 4949	230, 231	-	
Bef. Nr. 4950	230, 231	-	
Bef. Nr. 4951	230, 231	-	
Bef. Nr. 4952	230, 231	-	
Bef. Nr. 4953	231, 241	Fd.Nr. 6371, 6373, 6376	240

Phase 3.1:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Tafel Nr.
Bef. Nr. 4414	235.3, 235.4, 249, 252, 255	Fd.Nr. 5897, 5926, 5946 M-Nr. 7190 M-Nr. 7191	246, 251 251 246
Bef. Nr. 4541	249, 252	Fd.Nr. 5866, 5925, 5944	
Bef. Nr. 4550	249, 252, 255	Fd.Nr. 5913	251
Bef. Nr. 4553	249	Fd.Nr. 5923	251
Bef. Nr. 4562		Fd.Nr. 6002	251
Bef. Nr. 4565		-	

Phase 4:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Tafel Nr.
Bef. Nr. 4415	235.3, 235.4, 255	Fd.Nr. 5666, 5819, 5922, 5957, 6094 M-Nr. 7199	253 254
Bef. Nr. 4439	252	Fd.Nr. 5645	
Bef. Nr. 4464/4540	252, 255	Fd.Nr. 5898 M-Nr. 7204	253 254
Bef. Nr. 4465	230, 231, 235.4, 241, 242, 252, 255	-	
Bef. Nr. 4539		Fd.Nr. 5943	253
Bef. Nr. 4542		Fd.Nr. 5868	
Bef. Nr. 4544	235.3, 235.4	Fd.Nr. 5924, 5929	
Bef. Nr. 4545		-	
Bef. Nr. 4557		-	
Bef. Nr. 4630	235.3, 235.4	-	

Phase 4.1:

Befund	Tafel Nr.	Fundnummer(n) Inventarnummer(n)/M-Nummer(n)	Tafel Nr.
Bef. Nr. 4217	255	Fd.Nr. 4559, 5687, 5828 M-Nr. 5957	254 253
Bef. Nr. 4286/4463	252, 255	Fd.Nr. 5663, 6000	253

11. Literaturverzeichnis

Austermann, Siedlungstopografie	M. Austermann, Anmerkungen zur hochmittelalterlichen Siedlungstopografie Münsters. In: M. Austermann, Die Stadt Münster: Ausgrabungen an der Pfarrkirche Liebfrauen-Überwasser. DFW 41.2 (Darmstadt 2013) 141-150.
Austermann, Stadtquartier	M. Austermann, Zur Genese eines Stadtquartiers. In: St. Winkler, Die Stadt Münster: Ausgrabungen an der Stubengasse (1997-1999). DFW 41.1 (Mainz 2008) 33-64.
Balzer, Paderborn im frühen Mittelalter	M. Balzer, Paderborn im frühen Mittelalter (776-1050): Sächsische Siedlung – Karolingischer Pfalzort – Ottonisch-salische Bischofsstadt. In: J. Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region 1. Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde (Paderborn 1999) 3-118.
Balzer, Stadtwerdung	M. Balzer, Die Stadtwerdung – Entwicklungen und Wandlungen vom 9. bis 12. Jahrhundert. In: F.-J. Jakobi (Hrsg.), Geschichte der Stadt Münster (Münster 1993) 53-89.
Balzer, Überwasser	E. Balzer, Das Stift St. Marien Überwasser von 1040 und seine Vorgängerkirche. In: M. Austermann, Die Stadt Münster: Ausgrabungen an der Pfarrkirche Liebfrauen-Überwasser. DFW 41.2 (Darmstadt 2013) 13-39.
Baumeister, Kraichgau	R. Baumeister, Die Urnenfelder- und Hallstattkultur im Kraichgau. Eine kultur- und siedlungsgeschichtliche Betrachtung zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit. Freiburger Diss. 9 (Freiburg i. Breisgau 2002).

Becher, Paderborn im Hochmittelalter	M. Becher, Zwischen Reichspolitik und regionaler Orientierung: Paderborn im Hochmittelalter (1050-1200). In: J. Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region 1. Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde (Paderborn 1999) 120-196.
Bergmann, Relikte	R. Bergmann, Relikte der historischen Glaserzeugung im Weserbergland. In: R. Bergmann, Studien zur Glasproduktion seit dem 12. Jahrhundert im östlichen Westfalen. Mit Beitr. von N. Buthmann, A. Kronz, U. Lobbedey, E. Schnepp, K. H. Wedepohl, B. Zickgraf (Münster 2008) 1-27.
Bergmann/Wedepohl/Kronz, Dübelsnacken	R. Bergmann/K. H. Wedepohl/A. Kronz, Die Glashütte des 12. Jahrhunderts am Dübelsnacken bei Altenbeken, Kreis Paderborn. In: R. Bergmann, Studien zur Glasproduktion seit dem 12. Jahrhundert im östlichen Westfalen. Mit Beitr. von N. Buthmann, A. Kronz, U. Lobbedey, E. Schnepp, K. H. Wedepohl, B. Zickgraf (Münster 2008) 67-111.
Berndt, Vita Meinwerci	G. M. Berndt (Hrsg.), Vita Meinwerci episcopi Patherbrunnensis. Das Leben Bischof Meinwerks von Paderborn. Text, Übersetzung, Kommentar. MittelalterStudien 21 (München 2009).
Berndt/Moser, Spuren mittelalterlichen Handwerks	G. M. Berndt/M. Moser, Spuren mittelalterlichen Handwerks an der Warmen Pader: Die Rettungsgrabung „Synagoge“ vom 6. bis 25. November 1998. In: J. Schneider/M. Wemhoff (Hrsg.), Vorstoß in historische Tiefen. 10 Jahre Stadtarchäologie in Paderborn. MittelalterStudien 4 (München 2003) 82-101.
Blaschke, Kirchenorganisation	K. Blaschke, Kirchenorganisation und Kirchenpatrozinien als Hilfsmittel der Stadtkernforschung. In: P. Johanek (Hrsg.),

Stadtgrundriss und Stadtentwicklung. Forschungen zur Entstehung mitteleuropäischer Städte. Ausgewählte Aufsätze von Karlheinz Blaschke. Städteforschung A/44 (Köln u. a. 2001) 131-162.

Bönnen, Aspekte — G. Bönnen, Aspekte gesellschaftlichen und stadtherrschaftlichen Wandels in salierzeitlichen Städten. In: T. Struve (Hrsg.), Die Salier, das Reich und der Niederrhein (Köln u. a. 2008) 207-281.

Brand/Spiong, Spitalmauer — B. Brand/S. Spiong, Die Stadtkerngrabung an der Spitalmauer in der Paderborner Altstadt. Archäologie in Ostwestfalen 9, 2005, 87-91.

Brenner, Sozialtopographie — C. Brenner, Archäologische Sozialtopographie der Stadt. Überlegungen zu Forschungsstand und Methode. In: J. Pfrommer/R. Schreg (Hrsg.), Zwischen den Zeiten. Archäologische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters in Mitteleuropa. Festschr. Barbara Scholkmann. IA Studia Honoraria 15 (Rahden/West. 2001) 363-377.

Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen — A. Bulla/M. Moser/S. Spiong, die archäologische Ausgrabung am Kötterhagen in Paderborn. Heimatkundliche Schriftenreihe der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold 38 (Paderborn 2007).

Christlein, Besitzabstufungen — R. Christlein, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrb. RGZM 20, 1973, 147-180.

Decker, Brände — R. Decker, Brände im mittelalterlichen Paderborn. Die Warte 33/8, 1972, 114-116.

Decker, Geschichte — R. Decker, Die Geschichte des Hauses Rathausplatz 14 und seiner Bewohner. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte an der Universität-GH Paderborn 12 (1999) 21-30.

Denecke, Sozialtopographische Stadtgeschichtsforschung	D. Denecke, Soziale Strukturen im städtischen Raum: Entwicklung und Stand der sozialtopographischen Stadtgeschichtsforschung. In: M. Meinhardt/A. Ranft (Hrsg.), Die Sozialstruktur und Sozialtopographie vorindustrieller Städte. Beiträge eines Workshops am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 27. u. 28. Januar 2000. Hallische Beitr. zur Gesch. des Mittelalters u. der Frühen Neuzeit 1 (Berlin 2005) 123-137.
Dickers, Archäologische Ausgrabungen	A. Dickers, Archäologische Ausgrabungen im Stadtkern von Münster: Neues zur frühen Stadtgeschichte. In: H. G. Horn/H. Hellenkemper/G. Isenberg/J. Kunow (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Begleitbuch zur Landesausstellung Köln 2005 und Herne 2005/2006. Schr. zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 8 (Mainz 2005) 271-274.
Dickers, Frühe Stadtentwicklung	A. Dickers, Frühe Stadtentwicklung in Münster In: Th. Otten/H. Hellenkemper/J. Kunow/M.M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 268-270.
Dirks, Bleiglasierte Miniaturgefäße	U. Dirks, Bleiglasierte Miniaturgefäße des ausgehenden hohen Mittellalters. Funde der Rathausgrabung und aus dem Altstadtgebiet Höxters. In: G. U. Großmann (Hrsg.), Das Rathaus in Höxter. Schr. des Weserrenaissance-Mus. Schloß Brake 7 (München/Berlin 1994) 229-237.
Dreßler/Thier, Die Hansestadt	D. Dreßler/B. Thier, Die Hansestadt. In: Geschichte der Stadt Münster. Stadtmuseum Münster (Münster 2005) 20.
Eggenstein, Hellweg	G. Eggenstein, Die Ausgrabung des Hellwegs in Balhorn. In: G. Eggenstein u. a. (Hrsg.), Eine Welt in

Bewegung. Unterwegs zu Zentren des frühen Mittelalters. Ausstellung Paderborn-Schloss Neuhaus 2008, Würzburg 2008 (Trient 2008).

Ehbrecht, Rat — W. Ehbrecht, Rat, Gilden und Gemeinde zwischen Hochmittelalter und Neuzeit. In: F.-J. Jakobi (Hrsg.), Geschichte der Stadt Münster (Münster 1993) 91-144.

Engel, Stadt des Mittelalters — E. Engel, Die deutsche Stadt des Mittelalters (München 1993).

Escher/Hirschmann, Urbane Zentren — M. Escher/F. G. Hirschmann, Die urbanen Zentren des hohen und späteren Mittelalters. Vergleichende Untersuchungen zu Städten und Städtelandschaften im Westen des Reiches und in Ostfrankreich. Trierer Hist. Forsch. 50/1. Thematischer Teil (Trier [o. J.]).

Falk, Mittelalterlicher Hausrat — A. Falk, Mittelalterlicher Hausrat. Archäologische Funde und Sachkultur in Lübeck. In: K. Bedal/G. U. Großmann/K. Freckmann (Hrsg.), Hausbau in Lübeck. Mit Beiträgen zum Hausbau in Hamburg, Lüneburg und Mölln. Ber. über die Tagung des Arbeitskreises für Hausforsch. in der Hansestadt Lübeck vom 14. bis 17. Juni 1984. Jahrb. für Hausforsch. 35 (Sobernheim 1986) 45-65.

Fischer, Entwicklung Osnabrücks — E. Fischer, vom Bischofssitz zur Stadt – Archäologische Erkenntnisse zur Entwicklung Osnabrücks im 12. und 13. Jahrhundert. In: K. Igel/M. Jansen/R. Röber/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. u. 30. Juni 2011. Materialh. zur Arch. in Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013) 225-241.

Gai, Gläserner Hausrat — S. Gai, Eine gemauerte Kloake am Schildern 1-7. Ein Blick auf den gläsernen Hausrat des 15. bis 17.

Jahrhunderts. In: In: S. Spiong/M. Wemhoff (Hrsg.), Scherben der Vergangenheit. Neue Ergebnisse der Stadtarchäologie in Paderborn. MittelalterStudien 8 (München 2006) 51-72.

Gai/Mecke, Locus — S. Gai/B. Mecke, Est locus insignis… Die Pfalz Karls des Großen in Paderborn und ihre bauliche Entwicklung bis zum Jahre 1002. Die Neuauswertung der Ausgrabungen Wilhelm Winkelmanns in den Jahren 1964-1978. DFW 40.II (Mainz 2004).

Gai/Moser, Holz- und Lederfunde (a) — S. Gai/M. Moser, Holz- und Lederfunde der Ausgrabung „Kamp1994“ in Paderborn. In: D. Bérenger (Hrsg.), Arch. Beitr. zur Gesch. Westfalens. Festschr. zum 65. Geb. von Klaus Günther. IA Studia Honoraria 2 (Rahden/Westf. 1997) 307-326.

Gai/Moser, Holz- und Lederfunde (b) — S. Gai/M. Moser, Holz- und Lederfunde der Ausgrabung „Kamp1994“ in Paderborn. In: J. Schneider/M. Wemhoff (Hrsg.), Vorstoß in historische Tiefen. 10 Jahre Stadtarchäologie. MittelalterStudien 4 (München 2003) 39-65.

Gai/Spiong, Großbaustelle — S. Gai/S. Spiong, Großbaustelle Paderborn. Der Bischofssitz im frühen 11. Jahrhundert. In: C. Stiegemann/M. Kroker (Hrsg.), Für Königtum und Himmelreich. 1000 Jahre Bischof Meinwerk von Paderborn. Ausstellung Paderborn 2009/2010, (Regensburg 2009) 238-243.

Grabowski, Backhäuser — M. Grabowski, Backhäuser und Backöfen in Lübeck. In: U. Klein/M. Jansen/M. Untermann (Hrsg.), Küche – Kochen – Ernährung. Archäologie, Bauforschung und Naturwissenschaften. Mitt. der DGAMN 19 (Paderborn 2007) 129-136.

Grabowski, Backofen Wismar — M. Grabowski, Brotbacken im eigenen Keller – Ein mittelalterlicher Backofen aus Wismar. In: H. Jöns/F.

Lüth/H. Schäfer (Hrsg.), Archäologie unter dem Straßenpflaster. 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern. Beitr. zur Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommerns 39 (Schwerin 2005) 285-288.

Grabowski, Kunstwasser — M. Grabowski, Kunstwasser für Lübeck. Technische und organisatorische Innovation der städtischen Wasserversorgung an Lübecks Beispiel. Wasserbau in Mittelalter und Neuzeit. Mitt. der DGAMN 21 (Paderborn 2009) 65-72.

Grewe, Wasserversorgung — K. Grewe, Wasserversorgung und -entsorgung im Mittelalter. Ein technikgeschichtlicher Überblick. In: Frontinus-Gesellschaft (Hrsg.), Die Wasserversorgung im Mittelalter. Gesch. der Wasserversorgung 4 (Mainz 1991) 11-86.

Grodde-Braun, Ropperode — B. Grodde-Braun, Die Töpfereiwüstung Ropperode. Eine archäologisch-historische Untersuchung. Plesse-Archiv. 4, 1969, 55-87.

Großmann, Adelshöfe — G. U. Großmann (Hrsg.), Adelshöfe in Westfalen. Schr. des Weserrenaissance-Mus. Schloß Brake 3 (München 1989).

Günther, Domhof in Minden — K. Günther, Die Ausgrabungen auf dem Domhof in Minden 1974 – 1977. In: H. Nordsiek (Hrsg.), Zwischen Dom und Rathaus. Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Minden (Minden 1977) 21-35.

Hähnel, Archäometrie — E. Hähnel, Keramik und Archäometrie. Physikalisch-chemische Grundlagen und Möglichkeiten naturwissenschaftlicher Analysen von Siegburger Steinzeug. Bestandskatalog 2. Führer u. Schr. des Rheinischen Freilichtmus. u. Landesmus. für Volkskunde in Kommern 38 (Köln 1992).

Hähnel, Bestandskatalog	E. Hähnel, Bestandskatalog – Teil 1. Führer u. Schr. des Rheinischen Freilichtmus. u. Landesmus. für Volkskunde in Kommern 31 (Köln 1987) 119-308.
Hähnel, Siegburger Steinzeug	E. Hähnel, Siegburger Steinzeug. Bestandskatalog 1. Führer u. Schr. des Rheinischen Freilichtmus. u. Landesmus. für Volkskunde in Kommern 31 (Köln 1987) 9-52.
Hallenkamp-Lumpe, Ofenkeramik	J. Hallenkamp-Lumpe, Studien zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts anhand von Bodenfunden aus Westfalen-Lippe. DFW 42 (Mainz 2006).
Hallenkamp-Lumpe, Soester Markt	J. Hallenkamp-Lumpe, „in foro Susaciensis oppidi" – Zur Geschichte des Soester Marktes. In: W. Melzer (Hrsg.), Handel, Handwerk, Haustiere – Zur Geschichte von Markt und Tiernutzung in Soest. SBzA 7 (Soest 2007) 9-79.
Heege, Keramik aus dem Rheinland	A. Heege, Die Keramik des frühen und hohen Mittelalters aus dem Rheinland. Stand der Forschung – Typologie, Chronologie, Warenarten. Arch. Ber. 5 (Bonn 1995).
Heintz, Topographische Entwicklung	C. Heintz, die topographische Entwicklung des mittelalterlichen Stadtkerns unter besonderer Berücksichtigung der Bäckerstraße. In: B. Trier (Hrsg.), Ausgrabungen in Minden. Bürgerliche Stadtkultur des Mittelalters und der Neuzeit (Münster 1987) 15-30.
Heinze, Erdwerk und Glockengussgrube	F. Heinze, Erdwerk und Glockengussgrube – die Ausgrabungen an der Höggenstraße 28 in Soest. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 182-185.
Heinze, Zwischen Jakobi- und Kesselstraße	F. Heinze, Zwischen Jakobi- und Kesselstraße in Soest – Grubenhäuser, Brunnen und ein Pferd. Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 117-121.

Hengst, Klosterbuch — K. Hengst (Hrsg.), Westfälische Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 2: Münster - Zwillbrock. Quellen u. Forsch. zur Kirchen- und Religionsgesch. 2. Veröff. der Hist. Komm. für Westfalen XLIV (Münster 1994).

Henn, Handwerk — V. Henn, Handwerk und Gewerbe im spätmittelalterlichen Paderborn. Westfälische Zeitschr. 126/127, 1976/77, 259-288.

Hesse, Dachziegel — St. Hesse, Dachziegel als Quelle kulturhistorischer Informationen. In: W. Melzer (Hrsg.), Mittelalterarchäologie und Bauhandwerk. Beitr. des 8. Koll. des Arbeitskreises zur arch. Erforsch. des mittelalterlichen Handwerks. SBzA 6 (Soest 2005) 223-231.

Hesse, Vriemeensen — St. Hesse, Die mittelalterliche Siedlung Vriemeensen im Rahmen der südniedersächsischen Wüstungsforschung unter besonderer Berücksichtigung der Problematik von Kleinadelssitzen. Göttinger Schr. zur Vor- und Frühgesch. 28 (Neumünster 2003).

Hirschmann, Bischofsstädte — F. G. Hirschmann, Die Bischofsstädte um 1150 – eine vergleichende Analyse mit Ausblick in die Zeit um 1200. In: K. Igel/M. Jansen/R. Röber/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. u. 30. Juni 2011. Materialh. zur Arch. in Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013) 67-80.

Höfler/Illi, Versorgung — E. Höfler/M. Illi, Versorgung und Entsorgung der mittelalterlichen Stadt. In: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Kat. zur Ausstellung Zürich 1992, Stuttgart 1993 (Stuttgart 1992) 351-364.

Holtfester, Asche	U. Holtfester, Ausgrabungen an der Asche in Münster, Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 108-111.
Holtfester/Ellger, Dom von Münster	U. Holtfester/O. Ellger, Viele Gräber und drei Chorbauten – Ausgrabungen im Westbau des Domes von Münster. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 93-97.
Holtfester/Marschalkowski, Ausgrabungen Münsteraner Domburg	U. Holtfester/A. Marschalkowski, Mauern, Gräben, Grubenhäuser – Ausgabungen im Westen der Münsteraner Domburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 94-98.
Hoppe, Domfreiheit	U. Hoppe, Die Paderborner Domfreiheit. Untersuchungen zu Topographie, Besitzgeschichte und Funktionen. Münstersche Mittelalter-Schr. 23 (München 1975).
Hüser, Reichsgründung	K. Hüser, Von der Reichsgründung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1871-1914). In: K. Hüser (Hrsg.), Paderborn – Geschichte der Stadt in ihrer Region 3. Das 19. und 20. Jahrhundert (Paderborn 1999) 101-162.
Igel, Geplant oder gewachsen	K. Igel, Geplant oder gewachsen – ein scheinbarer Widerspruch. Mittelalterliche Stadtentwicklung an den Beispielen Greifswald und Osnabrück. In: Die vermessene Stadt. Mittelalterliche Stadtplanung zwischen Mythos und Befund. Mitt. der DGAMN 15 (Paderborn 2004) 17-23.
Igel, Wandel der Stadt	K. Igel, Der Wandel der Stadt um 1200 – abschließende Gedanken und Perspektiven. In: K. Igel/M. Jansen/R. Röber/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. u. 30. Juni 2011. Materialh. zur Arch. in

Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013) 429-436.

Ihm, Statistik — P. Ihm, Statistik in der Archäologie. Probleme der Anwendung, allgemeine Methoden, Seriation und Klassifikation. Archaeo-Physika 9 (Bonn 1978).

Ilisch, Soest als Münzstätte — P. Ilisch, Soest als Münzstätte der Erzbischöfe von Köln. In: W. Ehbrecht/G. Köhn/N. Wex (Hrsg.), Soest. Geschichte der Stadt 1. Der Weg ins städtische Mittelalter. Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. Soester Beitr. 52 (Soest 2010) 289-310.

Irsigler, Kaufmannstypen im Mittelalter — F. Irsigler, Kaufmannstypen im Mittelalter. In: C. Meckseper (Hrsg.), Stadt im Wandel 3. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650. Kat. zur Landesausstellung Braunschweig 1985 (Stuttgart-Bad Cannstatt 1985) 385-397.

Isenberg, Asche — G. Isenberg, In der Asche lesen. Die Asche - eine wechselhafte Karriere. In: B. Trier (Hrsg.), In der Asche lesen. Archäologische Spurensuche am Alten Steinweg. Begleith. zur Ausstellung Münster 1993 (Münster 1993) 5-21.

Isenberg, Aschegelände — G. Isenberg, Das Asche-Gelände am Alten Steinweg in Münster. Ergebnisse der archäologischen Untersuchung 1987. AFWL 6/B (Mainz 1991) 323-335.

Isenberg, Bäckerstraße — G. Isenberg, Stadtkernarchäologische Untersuchungen an der Bäckerstraße in Minden 1973-1976. In: H. Nordsiek (Hrsg.), Zwischen Dom und Rathaus. Beitr. zur Kunst- und Kulturgesch. der Stadt Minden (Minden 1977) 129-146.

Isenberg, Gold im Schlamm — G. Isenberg, Das Gold im Schlamm: den Geheimnissen der Mindener Vergangenheit auf der Spur. In: Was sucht das Gold im Schlamm?

	Archäologische Spurensuche in der Mindener Bäckerstrasse (Minden 1998) 1-16.
Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße	G. Isenberg, Zur Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße nach den Befunden der Ausgrabung 1973-1979. In: B. Trier (Hrsg.), Ausgrabungen in Minden. Bürgerliche Stadtkultur des Mittelalters und der Neuzeit (Münster 1987) 31-48.
Isenberg, Stadtarchäologie	G. Isenberg, Stadtarchäologie als Sicherung und Erschließung historischer Boden- und Baubefunde. In: F.-J. Jakobi (Hrsg.), Geschichte der Stadt Münster (Münster 1993) 411-446.
Isenberg/Lobbedey, Scherben	G. Isenberg/U. Lobbedey, Scherben schreiben Geschichte. Archäologische Stadtkernforschung Minden-Bäckerstraße. Der Landeskonservator von Westfalen-Lippe. Landesamt für Denkmalpflege. Fachreferat für arch. Bauforsch. (Minden 1974).
Isenmann, Deutsche Stadt	E. Isenmann, Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150 – 1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft (Wien u. a. 2012).
Jaacks, Wasserkünste	G. H. Jaacks, Lübecks alte Wasserkünste. In: Stadtwerke Lübeck (Hrsg.), Von den alten Wasserkünsten zum modernen Wasserwerk (Lübeck 1967).
Jakob/Köhn, Wege zum Modell	V. Jakob/G. Köhn, Wege zum Modell einer mittelalterlichen Stadt – Sozialtopographische Ermittlungen am Beispiel Soest. Veröff. des Stadtarchivs Soest für das Osthofentormus. 2 (Soest 1985).
Jakobi, Mittelalterliche Straßen	H. Jakobi, Mittelalterliche Straßen: Erkenntnisse aus dem Leitungsbau in Münster. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011,172-175.

Jansen, Baulicher Wandel — M. Jansen, Baulicher Wandel – städtischer Wandel. Die bauliche Umgestaltung der Stadt im 12. Jahrhundert. In: K. Igel/M. Jansen/R. Röber/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. u. 30. Juni 2011. Materialh. zur Arch. in Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013) 13-30.

Jansen, Stadtumgestaltung — M. Jansen, Stadtumgestaltung im Hochmittelalter. Die Städte Esslingen, Breisach und Zürich im Vergleich. Forsch. u. Ber. der Arch. des Mittelalters in Baden-Württemberg 35 (Darmstadt 2014).

Jenisch, Nagelschmiede — B. Jenisch, Eine Nagelschmiede des 13. Jahrhunderts vom Werkplatz des Villinger Franziskanerklosters. In: W. Melzer (Hrsg.), Schmiedehandwerk in Mittelalter und Neuzeit. Beitr. des 6. Koll. des Arbeitskreises zur arch. Erforsch. des mittelalterlichen Handwerks. SBzA 5 (Soest 2004) 99-104.

Kaspar, Bedeckt — F. Kaspar, Bedeckt und Bedacht. Zur Geschichte von Dachdeckung und Fassadenbehang in Nordwestdeutschland. DFW 37 (Essen 2001).

Kaspar, Hausstätten — F. Kaspar, Wachsende Städte und bürgerliche Besiedlung – Städtische Hausstätten im Wandel der Zeit. Vergleichende Untersuchungen zu archäologischen und bauhistorischen Befunden in westfälischen Städten. In: Die vermessene Stadt. Mittelalterliche Stadtplanung zwischen Mythos und Befund. Mitt. der DGAMN 15 (Paderborn 2004) 147-158.

Kaspar, Steinwerke — F. Kaspar, Steinwerke in Nordwestdeutschland. Kritische Anmerkungen zum Stand der Erforschung,

zu Quellen und Methoden der Auswertungen. In: M. J. Hurst/B. Switala/B. Zehm (Hrsg.), STEINWERKE – ein Bautyp des Mittelalters? Vorträge des Kolloquiums Steinwerke vom 2. bis 4. März 2006 in Osnabrück. Kulturregion Osnabrück 28. Schr. zur Arch. des Osnabrücker Landes VI (Bramsche 2008) 21-48.

Kirchhoff, Erbmänner — K.-H. Kirchhoff, Die Erbmänner und ihre Höfe in Münster. Untersuchungen zur Sozial-Topographie einer Stadt im Mittelalter. In: F. Petri/P. Schöller/H. Stoob/P. Johanek (Hrsg.), Karl-Heinz Kirchhoff, Forschungen zur Geschichte von Stadt und Stift Münster. Ausgewählte Aufsätze und Schriftenverzeichnis (Warendorf 1988) 53-76.

Kirchhoff, Stadtgrundriß — K.-H. Kirchhoff, Stadtgrundriß und topographische Entwicklung. In: F.-J. Jakobi (Hrsg.), Geschichte der Stadt Münster (Münster 1993) 447-484.

Kirchhoff, Topographische Forschung — K.-H. Kirchhoff, Zur Methode topographischer Forschung in der spätmittelalterlichen Stadt gezeigt am Beispiel der Stadt Münster. In: F. Petri/ P. Schöller/H. Stoob/P. Johanek (Hrsg.), Karl-Heinz Kirchhoff, Forschungen zur Geschichte von Stadt und Stift Münster. Ausgewählte Aufsätze und Schriftenverzeichnis (Warendorf 1988) 47-51.

Kneppe, Straßen und Wege — C. Kneppe, Straßen und Wege in Mittelalter und Neuzeit. Wege durch die Landschaft (Münster 2006) 3-17.

Koch, Baustilkunde — W. Koch, Baustilkunde. Europäische Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart (München 1982).

Köhn, Soest — G. Köhn (Hrsg.), Soest in einer kurzen Geschichte. Zusammengestellt im Auftrag des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V. (Soest 1997).

König, Nienover — S. König, Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Studien zur Sachkultur einer hochmittelalterlichen Gründungsstadt im südlichen Niedersachsen. Materialh. zur Ur- u. Frühgesch. Niedersachsens 39 (Rahden/Westf. 2009).

Kosch, Paderborns Kirchen — C. Kosch, Paderborns Mittelalterliche Kirchen. Architektur und Liturgie um 1300. Großer Kunstführer Schnell & Steiner 227 (Regensburg 2006).

Krabath, Buntmetallfunde — St. Krabath, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung zu ihrer Herstellungstechnik, funktionalen und zeitlichen Bestimmung. IA 63 (Rahden/Westf. 2001).

Kröger-Köb, Bauhistorische Auswertung — N. Kröger-Köb, Bauhistorische Auswertung der Grabung „Schildern 1-7“ in Paderborn und Überlegungen zum einstigen Gebäudebestand des Grundstückes. In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Archäologie als Quelle der Stadtgeschichte. MittelalterStudien 23 (München 2009) 51-67.

Kröger-Köb, Jühengasse — N. Kröger-Köb, Hinterhofareale im Fokus der Archäologie – die Auswertung der Grabung Jühengasse (PB011). In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Klöster, Kurien und Kaufmannshäuser. 25 Jahre Stadtarchäologie Paderborn. MittelalterStudien 32 (Paderborn 2021) 287-311.

Kroker, Bischofsstädte — M. Kroker, Die Entwicklung der westfälischen Bischofsstädte. In: Chr. Stiegemann/M. Wemhoff (Hrsg.), Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik I. Essays. Kat. zur Ausstellung Paderborn 2006 (München 2006) 260-263.

Kroker, Domburg	M. Kroker, Die Domburg. Archäologische Ergebnisse zur Geschichte der Domimmunität vom 8.-18. Jahrhundert. Der Dom zu Münster 3. DFW 26,3 (Mainz 2007).
Kruse, Frühstädtisches	P. Kruse, Frühstädtisches aus Paderborn. AiD 1, 2001, 49.
Kühne, Sozialtopographie	Chr. Kühne, Sozialtopographie und Wohlstandsindikatoren in der spätmittelalterlichen Stadt. Parzellengeschichten vom Rathausplatz 14 Ost und West in Paderborn. In: Mitteilungen der DGAMN 25 (2013) 55-66.
Kühnel, Die städtische Gemeinschaft	H. Kühnel, Die städtische Gemeinschaft – Probleme und Lösungen. In: H. Kühnel (Hrsg.), Alltag im Spätmittelalter (Graz u. a. 1996) 49-91.
Kühnel, Lebensverhältnisse	H. Kühnel, Zu den Lebensverhältnissen in der mittelalterlichen Stadt um 1200. Zusammenfassung. In: H. Steuer (Hrsg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie. Kolloquium Köln 31. Januar - 2. Februar 1984. ZAM Beih. 4, 1986, 405-424.
Kurzmann, Glastechnologie	Peter Kurzmann, Mittelalterliche Glastechnologie. Archäologie – Schriftquellen – Archäometrie – Experimente (Frankfurt/Main 2004).
Lammers, Lifestyle	D. Lammers, Lifestyle? Spurensuche nach vergangenem Luxus in der Hansestadt Soest. In: M. Gläser (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VI: Luxus und Lifestyle (Lübeck 2008) 265-280.
Leudemann, Bischofsstädte	N. Leudemann, Deutsche Bischofsstädte im Mittelalter. Zur topographischen Entwicklung der deutschen Bischofsstadt im Heiligen Römischen

Reich (München 1980).

Lippert, Haus in der Stadt — H.-G. Lippert, Das Haus in der Stadt und das Haus im Hause. Bau- und Wohnformen des 13. – 16. Jahrhunderts gezeigt an Beispielen aus Limburg an der Lahn und anderen Städten in Hessen (München 1992).

Lißner, Bebauung der Parzelle Grube 8 — B. Lißner, Die Bebauung der Parzelle Grube 8 in Paderborn. Ein Vorbericht über die Grabungen der Jahre 2005 - 2008. In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Klöster, Kurien und Kaufmannshäuser. 25 Jahre Stadtarchäologie Paderborn. MittelalterStudien 32 (Paderborn 2021) 313-323.

Lißner, Land- und Amtsgericht — B. Lißner, In der Zelle des Bischofs. Bericht über die Ausgrabungen im Innenhof des Paderborner Land- und Amtsgerichts 2005. Archäologie in Ostwestfalen 10, 2008, 79-84.

Lobbedey, Ausgrabungen im Dom — U. Lobbedey, Die Ausgrabungen im Dom zu Paderborn 1978/80 und 1983. DFW 11, 1-4 (Bonn 1986).

Lobbedey, Kirchenbauten — U. Lobbedey, Die Kirchenbauten Bischof Meinwerks. In: Meinwerk von Paderborn 1009-1036. Ein Bischof in seiner Zeit. Sonderausstellung Paderborn 1986 (Paderborn 1986) 42-58.

Lobbedey, Paderborner Dom — U. Lobbedey, Der Paderborner Dom. Vorgeschichte, Bau und Fortleben einer westfälischen Bischofskirche (München/Berlin 1990).

Lobbedey/Sanke, Neuenheerse — U. Lobbedey/M. Sanke, Ein Töpferofen des 12. Jahrhunderts in Neuenheerse (Bad Driburg, Kr. Höxter). In: D. Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschr. zum 65. Geb. von Klaus Günther. IA Studia Honoraria 2

(Rahden/Westf. 1997) 271-298.

Lüdtke, Grauware — H. Lüdtke, Grauware des 12. bis 15. Jahrhunderts. In: H. Lüdtke/K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa. Schriften des Arch. Landesmus. 6 (Neumünster 2001) 83-173.

Manz, Busdorfstift — E. Manz, Frühe Spuren des Busdorfstiftes in Paderborn – Archäologie unter und neben dem Hardehauser Hof. Westfalen 93, 2015, 207-250.

Manz, Grundstück Grube 6 — E. Manz, Das Grundstück ‚Grube 6'. 700 Jahre am Rand eines ehemaligen Steinbruchs in Paderborn (in Druckvorbereitung).

Manz, Kloster — E. Manz, Zwischen Wirtshaus und Kloster. AiD 1, 2017, 47.

Manz, Latrine — E. Manz, Im Keller einer Remise – eine mittelalterliche Latrine des Busdorfstiftes in Paderborn. Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 137-140.

Manz, Stadtzentrum — E. Manz, Der Adel geht – der Kaufmann kommt Ein neues Stadtzentrum vor der Domburg. In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Klöster, Kurien und Kaufmannshäuser. 25 Jahre Stadtarchäologie Paderborn. MittelalterStudien 32 (Paderborn 2021) 261-286.

Manz/Spiong, Baugeschichte — E. Manz/S. Spiong, 500 Jahre Baugeschichte unter einem Fachwerkhaus in Paderborn. Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 129-133.

Manz/Spiong, Wendepunkt — E. Manz/S. Spiong, Am Wendepunkt der Stadtgeschichte: der Bischof, die Bürger und ein tiefer Graben. Archäologie vor der Paderborner Domburg. Westfälische Zeitschr. 163, 2013, 289-298.

Manz/Spiong, Zentrum — E. Manz/S. Spiong, Archäologie im neuen Zentrum

Paderborns — Paderborns – die Ausgrabung am Schildern. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 102-105.

Melzer, Alltagsleben — W. Melzer, Alltagsleben in einer westfälischen Hansestadt. Stadtarchäologie in Soest. SBzA 1 (Soest 1995).

Melzer, Soest – von den Anfängen — W. Melzer, Soest – Von den Anfängen zur mittelalterlichen Großstadt. In: W. Ehbrecht/G. Köhn/N. Wex (Hrsg.), Soest. Geschichte der Stadt 1. Der Weg ins städtische Mittelalter. Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. Soester Beitr. 52 (Soest 2010) 39-146.

Melzer, Soest im Hochmittelalter — W. Melzer, Soest im Hochmittelalter. Die strukturellen und baulichen Veränderungen im 12. und 13. Jahrhundert. In: K. Igel/M. Jansen/R. Röber/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. u. 30. Juni 2011. Materialh. zur Arch. in Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013) 243-266.

Melzer, Stadtarchäologie Soest — W. Melzer, 25 Jahre Stadtarchäologie Soest. SBzA 14 (Soest 2015).

Melzer, Wasserversorgung — U. Melzer, Historische Formen der Wasserversorgung in den Städten des ehemaligen Hochstifts Paderborn. DFW 28 (Bonn 1995).

Mersiowsky, Bauausgaben — M. Mersiowsky, Landesherrliche Bauausgaben im Spiegel der ältesten lippischen Rechnungen. In: U. Dirlmeier/R. S. Elkar/G. Fouquet (Hrsg.), Öffentliches Bauen in Mittelalter und früher Neuzeit. Abrechnungen als Quellen für die Finanz-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Bauwesens. Sachüberlieferung und Geschichte. Siegener Abhandl. zur Entwicklung der materiellen Kultur 9 (St. Katharinen 1991) 116-

171.

Michels, Städtischer Hausbau — H. Michels, Städtischer Hausbau am Mittleren Hellweg. Die Entwicklung der Wohnbauten in Soest von 1150 bis 1700. Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 94 (Münster u. a. 1998).

Michels, Paderborner Rathaus — P. Michels, Aus der Baugeschichte des Paderborner Rathauses. Westfälische Zeitschrift 96, 1940, 57.

Moser, Bürgermeister — M. Moser, Wieder einem Bürgermeister nachgespürt – Ausgrabung am „Kötterhagen 17“ in Paderborn. Westfalen 78, 2000, 32-45.

Moser, Fundchronik — M. Moser, Fundchronik 1992-1999. In: J. Schneider/M. Wemhoff (Hrsg.), Vorstoß in historische Tiefen. 10 Jahre Stadtarchäologie. MittelalterStudien 4 (München 2003) 23-26.

Moser, Kamp — M. Moser, Die Bauentwicklung am Kamp 32 und 34. Ergebnisse der archäologischen Untersuchung. In: B. Trier (Hrsg.), GrabungsKAMPagne Paderborn 1994. Archäologische und historische Forschungen zur Siedlungsgeschichte am Kamp. Ausstellung Paderborn 1995/1996 (Münster 1995) 21-54.

Moser, Städtische Parzellen — M. Moser, Zwei städtische Parzellen am Hellweg in Paderborn. In: H. G. Horn/H Hellenkemper u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Landesausstellung Köln 2000, Münster 2000-2001, Nijmegen 2001. Schr. zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 400-402.

Moser, Stadtkernarchäologische Untersuchungen — M. Moser, Drei stadtkernarchäologische Untersuchungen am Kamp in Paderborn. Ein kurzer Vergleich. In: J. Schneider/M. Wemhoff (Hrsg.), Vorstoß in historische Tiefen. 10 Jahre

Stadtarchäologie in Paderborn. MittelalterStudien 4 (München 2003) 27-38.

Moser/Kleinmanns, Profane Glasfenster — M. Moser/J. Kleinmanns, Profane Glasfenster in Paderborn. Flachglasfunde des 9. bis 17. Jahrhunderts. In: N. Börste (Hrsg.), Lichtgewänder. Raum, Licht und Farbe im Hohen Dom zu Paderborn vom Mittelalter bis heute. Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte 69. Zugl. Schriftenreihe des Förderkreises des Historischen Museums im Marstall von Paderborn-Schloß Neuhaus 5 (Paderborn 2012) 91-115.

Moser/Otte, Mauer — M. Moser/R. Otte, Mauer sucht Erbauer. Archäologisch und archivalisch Schicht für Schicht in die ersten Tiefen – eine interdisziplinäre Untersuchung der neuzeitlichen Gebäude entlang des Kötterhagens in Paderborn. In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Archäologie als Quelle der Stadtgeschichte. MittelalterStudien 23 (München 2009) 89-154.

Mührenberg, Handwerk — D. Mührenberg, Das Handwerk in Lübeck vom 12. bis zum 18. Jahrhundert im Spiegel archäologischer Funde und Befunde. In: M. Gläser (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum V: Das Handwerk (Lübeck 2006) 253-270.

Mührenberg, Lübeck — D. Mührenberg, Luxus und Lifestyle im mittelalterlichen Lübeck. In: M. Gläser (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VI: Luxus und Lifestyle (Lübeck 2008) 311-338.

Mührenberg, Wasserversorgung in Lübeck — D. Mührenberg, Die Entwicklung der Wasserversorgung in Lübeck vom 12. bis ins 19. Jahrhundert. Innovation und Technologietransfer. Sachkultur – Bauforschung – Produktion. Mitt. der DGAMN 13 (Heidelberg/Lübeck 2002) 57-60.

Müller, Altstadt und Neustadt Brandenburg	J. Müller, Altstadt und Neustadt Brandenburg. Zwei geplante Stadtanlagen der Zeit um 1200. In: K. Igel/M. Jansen/R. Röber/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. u. 30. Juni 2011. Materialh. zur Arch. in Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013) 207-223.
Müller, Brandenburg	J. Müller, Alles ist relativ. Luxus und Lifestyle in Brandenburg an der Havel. In: M. Gläser (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VI: Luxus und Lifestyle (Lübeck 2008) 339-356.
Müller, Holzfunde	U. Müller, Holzfunde aus Freiburg/Augustinereremitenkloster und Konstanz. Herstellung und Funktion einer Materialgruppe aus dem späten Mittelalter. Forsch. u. Ber. der Arch. des Mittelalters in Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1996).
Müller, Schleswig	U. Müller, Luxus und Lifestyle – Konzepte, Funde und Befunde am Beispiel von Schleswig. In: M. Gläser (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VI: Luxus und Lifestyle (Lübeck 2008) 357-376.
Müller, Straßennetz Brandenburg	J. Müller, Brandburg an der Havel. Das mittelalterliche Straßennetz der Altstadt und der Neustadt Brandenburg. Warentransport im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Transportwege – Transportmittel – Infrastruktur. Mitt. der DGAMN 14 (Heidelberg 2003) 97-106.
Neujahrsgruß 1998	Neujahrsgruß 1998. Jahresbericht für 1997. Westfälisches Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege – Münster und Altertumskomm. für Westfalen (Münster 1997).

Neujahrsgruß 1999	Neujahrsgruß 1999. Jahresbericht für 1998. Westfälisches Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege – Münster und Altertumskomm. für Westfalen (Münster 1998).
Niemann, Europäische Wirtschaftsgeschichte	H.-W. Niemann, Europäische Wirtschaftsgeschichte. Vom Mittelalter bis heute. Geschichte kompakt (Darmstadt 2009).
Niemeyer, Bauforschung	M. Niemeyer, Aktuelle Bauforschung im hochmittelalterlichen Domstift zu Paderborn. In: A. Hardt (Hrsg.), Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn. Dokumentation zum Umbau 2005-2007 (Paderborn 2008) 74-91.
Nordsiek, Topographie	H. Nordsiek, Zur Topographie und städtebaulichen Entwicklung Mindens. In: Stadt Minden (Hrsg.), Minden. Zeugen und Zeugnisse seiner städtebaulichen Entwicklung (Minden 1979) 13-140.
Ortmann, Befestigungen	B. Ortmann, Die ältesten Befestigungen innerhalb der Altstadt von Paderborn seit karolingischer Zeit (Felsberg 1977).
Pape/Spiong, Kleppergasse	J. Pape/S. Spiong, Die mehrperiodige Siedlung an der Kleppergasse in Paderborn. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 217-220.
Peine, Minden	H.-W. Peine, Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik Mindens Auswertungen der Stadtkerngrabungen Bäckerstraße und Hellingstraße. DFW 17 (Bonn 1988).
Peine/Kneppe, Klockenstraße	H.-W. Peine/C. Kneppe, Die Klockenstraße im Siedlungsgefüge der Altstadt. Auswertung archivalischer Quellen und archäologischer Untersuchungen. In: B. Trier (Hrsg.), Mittelalterliches Leben an der Klockenstraße. Eine Dokumentation des

Westfälischen Museums für Archäologie zu den Ausgrabungen 1991 in der Warburger Altstadt (Warburg 1995) 5-58.

Pitz, Europäisches Städtewesen — E. Pitz, Europäisches Städtewesen und Bürgertum. Von der Spätantike bis zum hohen Mittelalter (Darmstadt 1991).

Poeck, Osnabrück im späten Mittelalter — D. W. Poeck, Osnabrück im späten Mittelalter. In: G. Steinwascher (Hrsg.), Geschichte der Stadt Osnabrück (Belm bei Osnabrück 2006) 87-160.

Porsche, Stadtmauer — M. Porsche, Stadtmauer und Stadtentstehung. Untersuchungen zur frühen Stadtbefestigung im mittelalterlichen deutschen Reich (Hertingen 2000).

Richter, Geschichte Paderborn — W. Richter, Geschichte der Stadt Paderborn 1-2 (Paderborn 1899-1903).

Röber, Feuerstellen — R. Röber, Öfen und Feuerstellen in Handwerk und Gewerbe – mittelalterliche Realität und archäologischer Befund. In: R. Röber (Hrsg.), Mittelalterliche Öfen und Feuerungsanlagen. Beitr. des 3. Koll. des Arbeitskreises zur arch. Erforsch. des mittelalterlichen Handwerks. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 62 (Stuttgart 2002) 9-26.

Röber, Konstanz — R. Röber, Konstanz um 1200 – Strukturwandel oder Kontinuität: eine siedlungstopografisch-baugeschichtliche Studie. In: K. Igel/M. Jansen/R. Röber/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. u. 30. Juni 2011. Materialh. zur Arch. in Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013) 333-358.

Röber, tom Roden	R. Röber, Hoch- und spätmittelalterliche Keramik aus der Klosteranlage tom Roden. DFW 21 (Bonn 1990).
Roehmer, Steinzeug	M. Roehmer, Steinzeug. In: H. Lüdtke/K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa. Schriften des Arch. Landesmus. 6 (Neumünster 2001) 465-535.
Sanke, Gelbe Irdenware	M. Sanke, Gelbe Irdenware. In: H. Lüdtke/K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa 1: Text. Schriften des Archäologischen Landesmuseums 6 (Neumünster 2001) 271-428.
Schepers, Steinbau Westfalens	J. Schepers, Der mittelalterliche profane Steinbau Westfalens im europäischen Zusammenhang. Aus dem Nachlaß hrsg. und bearb. von Fred Kaspar. Schr. des Westfälischen Freilichtmus. Detmold – Landesmus. für Volkskunde 16 (Detmold 1997).
Schlüter, Entwicklung	W. Schlüter, Osnabrück und die Entwicklung der mittelalterlichen Stadt. Das Marktgründungsrecht von 1002 und seine Auswirkungen. In: W. Schlüter (Hrsg.), MERCATUM ET MONETAM. 1000 Jahre Markt-, Münz- und Zollrecht in Osnabrück. Kulturregion Osnabrück 20. Schr. zur Arch. des Osnabrücker Landes III (Bramsche 2002) 99-169.
Schlüter, Siedlungsgeschichte	W. Schlüter, Die Siedlungsgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn des Spätmittelalters. In: G. Steinwascher (Hrsg.), Geschichte der Stadt Osnabrück (Belm bei Osnabrück 2006) 15-60.
Schneider, Mittelalterlicher Steinbau	J. E. Schneider, Der mittelalterliche Steinbau in Zürich. In: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Kat. zur Ausstellung Zürich 1992, Stuttgart 1993 (Stuttgart 1992) 239-247.

Scholkmann, Sachen und Menschen	B. Scholkmann, Sachen und Menschen. Der Beitrag der archäologischen Mittelalter- und Neuzeitforschung. In: H. Hundsbichler/G. Jaritz/Th. Kühtreiber (Hrsg.), Die Vielfalt der Dinge. Neue Wege zur Analyse mittelalterlicher Sachkultur. Internationaler Kongress Krems an der Donau 4.-7. Oktober 1994. Gedenkschrift in memoriam Harry Kühnel. Forsch. des Inst. für Realienkunde des Mittelalters u. früher Neuzeit. Diskussionen u. Mat. 3 (Wien 1998) 63-83.
Schöndeling u. a., Archäologische Bestandserhebung Paderborn	N. Schöndeling u. a., Archäologische Bestandserhebung in Nordrhein-Westfalen. Paderborn. Unveröffentlichtes Forschungsprojekt der Fachhochschule Köln, Fakultät für Architektur, Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege (Köln 2004).
Schoppmeyer, Büren im Mittelalter	H. Schoppmeyer, Büren im Mittelalter. Westfälische Zeitschr. 138, 1988, 193-209.
Schoppmeyer, Siedlungsprobleme	H. Schoppmeyer, Siedlungsprobleme auf dem Paderborner Kamp. Die Aussagen der historischen Quellen. In: B. Trier (Hrsg.), GrabungsKAMPagne Paderborn 1994. Archäologische und historische Forschungen zur Siedlungsgeschichte am Kamp. Ausstellung Paderborn 1995/1996 (Münster 1995) 55-69.
Schoppmeyer, Spätmittelalterliche Bürgerstadt	H. Schoppmeyer, Die spätmittelalterliche Bürgerstadt (1200-1600). In: J. Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region 1. Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde (Paderborn 1999) 199-474.
Schulz u. a., Hildesheim im Mittelalter	R. Schulz/K. B. Kruse/M. C. Blaich/U. Knufinke (Hrsg.), Hildesheim im Mittelalter. Die Wurzeln der Rose. Begleitbuch zur Ausstellung Hildesheim 2015 (Hildesheim 2015).

Schütte, Brunnen und Kloaken — S. Schütte, Brunnen und Kloaken auf innerstädtischen Grundstücken im ausgehenden Hoch- und Spätmittelalter. In: H. Steuer (Hrsg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie. Kolloquium Köln 31. Januar - 2. Februar 1984. ZAM Beih. 4, 1986, 237-255.

Siegfried, Im Düstern — K. Siegfried, Die Ausgrabungen zwischen Marienstraße und „Im Düstern“. Ein Siedlungsausschnitt im Kontext der werdenden Bischofsstadt Paderborn. Unpubl. Magisterarb. (Univ. Münster 2011).

Siemers, Archäologisches Fenster — S.-H. Siemers, Das Archäologische Fenster „Schildern 3“ in Paderborn. Anmerkungen zur archäologischen Präsentation in der Sparkasse. In: S. Spiong/M. Wemhoff (Hrsg.), Scherben der Vergangenheit. Neue Ergebnisse der Stadtarchäologie in Paderborn. MittelalterStudien 8 (München 2006) 33-38.

Siemers, Theologische Fakultät — S.-H. Siemers, Die archäologischen Fundamente der Theologischen Fakultät Paderborn. Erste Ergebnisse der Ausgrabungen von 2002 am Kamp 6 in Paderborn. Theologie und Glaube (ThGl) 95, 2005, 1-40.

Siemers, Völkerwanderung — S.-H. Siemers, Völkerwanderung und Stadtplanung. Die Ausgrabung „Königstraße 72“ oberhalb der Warmen Pader. In: S. Spiong/M. Wemhoff (Hrsg.), Scherben der Vergangenheit. Neue Ergebnisse der Stadtarchäologie in Paderborn. MittelalterStudien 8 (München 2006) 87-103.

Siemers, Zeugnisse — S.-H. Siemers, Zeugnisse der Vergangenheit. AiD 1, 2004, 49.

Siemers, Zollamt — S.-H. Siemers, Zwischen den Türmen der Stadt – Die Ausgrabung „Altes Zollamt“, Rosenstraße 18, in

Paderborn. In: J. Schneider/M. Wemhoff (Hrsg.), Vorstoß in historische Tiefen. 10 Jahre Stadtarchäologie. MittelalterStudien 4 (München 2003) 103-113.

Siemers/Otte, Historische Steinkeller — S.-H. Siemers/R. Otte, Die historischen Steinkeller in der Sparkasse. Die Tafelausstellung „Schildern 1-7“ in Paderborn. In: S. Spiong/M. Wemhoff (Hrsg.), Scherben der Vergangenheit. Neue Ergebnisse der Stadtarchäologie in Paderborn. MittelalterStudien 8 (München 2006) 22-32.

Sonntag, Spiel — J. Sonntag, Tennis, Trictrac und Zahlenkampf im Paradies oder Vom vielgestaltigen Spiel der Klosterleute. In: Heiter bis göttlich. Die Kultur des Spiels im Kloster. Ausstellung Kloster Dalheim 2013 (Lindenberg i. Allgäu 2013) 12-25.

Spiong, 2000 Jahre Geschichte — S. Spiong, Archäologie im Paderborner Domkloster: Spuren aus 2000 Jahren Geschichte. In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Klöster, Kurien und Kaufmannshäuser. 25 Jahre Stadtarchäologie Paderborn. MittelalterStudien 32 (Paderborn 2021) 29-66.

Spiong, Abdinghof — S. Spiong, Neue Ausgrabungen bei der Paderborner Klosterkirche Abdinghof. Westfälische Zeitschr. 158, 2008, 189-198.

Spiong, Aspethera — S. Spiong, Archäologische Forschung in der Siedlung Aspethera in Paderborn. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 92-96.

Spiong, Domstift — S. Spiong, Neuere Untersuchungen der Stadtarchäologie im Paderborner Domstift. In: A. Hardt (Hrsg.), Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn. Dokumentation zum Umbau 2005-2007 (Paderborn 2008) 60-73.

Spiong, Gaukirchkloster	S. Spiong, Das mittelalterlicher Gaukirchkloster in Paderborn und seine Vorgeschichte. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 71-74.
Spiong, Handwerk	S. Spiong, Handwerk im polyzentrischen Paderborn des 11. Jahrhunderts. Archäologie in Ostwestfalen 10, 2008, 56-60.
Spiong, Hellweg	S. Spiong, Ausgrabungen am innerstädtischen Hellweg in der Heiersstraße in Paderborn. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 138-141.
Spiong, Hofgraben	S. Spiong, Karolingisch-ottonischer Hofgraben. AiD 3, 2015, 49.
Spiong, Kirche oder Palast	S. Spiong, Kirche oder Palast. AiD 4, 2015, 43.
Spiong, Luxus	S. Spiong, Luxus der Paderborner Bürger im Mittelalter. In: M. Gläser (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VI: Luxus und Lifestyle (Lübeck 2008) 449-460.
Spiong, Marktplatz	S. Spiong, Im Schlamm versunken… Die Geschichte des Marktplatzes im Fokus der Archäologie. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 213-216.
Spiong, Marktsiedlung	S. Spiong, Die Paderborner Marktsiedlung südlich des Hellwegs. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 86-89.
Spiong, Nordtor	S. Spiong, Die Burgmauer im Keller – Bauuntersuchung am Nordtor der Paderborner Domburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 110-113.
Spiong, Paderborn im frühen Mittelalter	S. Spiong, Paderborn im frühen Mittelalter. In: D. Bérenger/W. E. Brebeck (Hrsg.), Führer zur Vor- und Frühgeschichte der Hochstiftkreise Paderborn und

Höxter 3. Römische Kaiserzeit und Frühmittelalter (Paderborn 2014) 121-136.

Spiong, Schicksalsjahre — S. Spiong, Schicksalsjahre einer Bischofsstadt. Zur Paderborner Stadtkerngrabung „Am Stadelhof". Archäologie in Ostwestfalen 10, 2008, 62-78.

Spiong, Spurensuche — S. Spiong, Archäologische Spurensuche im Paderborner Osten (Münster 2008).

Spiong, Stadtgenese — S. Spiong, Von der bischöflichen Residenz zur mittelalterlichen Stadt – die Stadtgenese Paderborns im Spiegel neuer archäologischer Ausgrabungen. In: J. Jarnut/A. Köb/M. Wemhoff (Hrsg.), Bischöfliches Bauen im 11. Jahrhundert. Archäologisch-historisches Forum. MittelalterStudien 18 (München 2009) 173-190.

Spiong, Stadtkinder — S. Spiong, Stadtkinder – Aktionsraum für Kinder in städtischem Umfeld anhand von Beispielen aus dem mittelalterlichen Paderborn. In: R. W. Kory (Hrsg.), Lebenswelten von Kindern und Frauen in der Vormoderne. Archäologische und anthropologische Forschungen in memoriam Brigitte Lohrke. PAST / Paläowissenschaftliche Studien 4 (Berlin 2015) 315-326.

Spiong, Stadtteil — S. Spiong, Vom Dorf zum Stadtteil: Archäologische Forschung in Aspethera. In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Klöster, Kurien und Kaufmannshäuser. 25 Jahre Stadtarchäologie Paderborn. MittelalterStudien 32 (Paderborn 2021) 207-237.

Spiong, Stiftsherren — S. Spiong, Den Stiftsherren auf der Spur. Archäologische Ausgrabung nördlich der Busdorfkirche in Paderborn. Die Warte 65/124, 2004, 9-10.

Spiong, Westernstraße	S. Spiong, Im Süden der Paderborner Marktsiedlung. Zur Ausgrabung auf dem Grundstück Westernstraße 15 im Juli 2012. In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Klöster, Kurien und Kaufmannshäuser. 25 Jahre Stadtarchäologie Paderborn. MittelalterStudien 32 (Paderborn 2021) 239-260.
Spiong, Westliche Außensiedlung	S. Spiong, Archäologie in der westlichen Außensiedlung der Paderborner Kaiserpfalz. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 91-94.
Spiong/Baumann, Paderborner Domkloster	S. Spiong/N. Baumann, Neue Forschungen im Paderborner Domkloster an seinem Standort bis 1133. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 60-63.
Sprenger, Franzhausen	S. Sprenger, Zur Bedeutung des Grabraubes für sozioarchäologische Gräberfeldanalysen. Eine Untersuchung am frühbronzezeitlichen Gräberfeld Franzhausen I, Niederösterreich. Fundber. aus Österreich. Materialh. A 7 (Wien 1999).
Steinbring, Glutschale	B. Steinbring, Eine Glutschale aus der Grabung „Rathausplatz 14“ (PB 005, 1997/1998). In: S. Spiong/M. Wemhoff (Hrsg.), Scherben der Vergangenheit. Neue Ergebnisse der Stadtarchäologie in Paderborn. MittelalterStudien 8 (München 2006) 171-173.
Steinbring, Siedlungsspuren	B. Steinbring, Siedlungsspuren des 12. Jahrhunderts am Paderborner Schildern. In: S. Spiong/M. Wemhoff (Hrsg.), Scherben der Vergangenheit. Neue Ergebnisse der Stadtarchäologie in Paderborn. MittelalterStudien 8 (München 2006) 39-50.
Steinbring, Steinzeug aus dem Rheinland	B. Steinbring, Steinzeug aus dem Rheinland. In: N. Börste/G. Dethlefs (Hrsg.), Die Sammlung Nachtmann. Antiken – Glas – Keramik. Stud. u.

Quellen zur westfälischen Gesch. 57 (Paderborn 2008) 106-118.

Steinbring, Weitere Ergebnisse — B. Steinbring, Weitere Ergebnisse der Untersuchung Paderborn 010/2000 (Schildern 1-5). In: M. Kroker/S. Spiong (Hrsg.), Archäologie als Quelle der Stadtgeschichte. MittelalterStudien 23 (München 2009) 37-49.

Stephan, Corvey — H.-G. Stephan, Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800-1670). Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen. Göttinger Schr. zur Vor- u. Frühgesch. 26, 1-3 (Neumünster 2000).

Stephan, Mittelalterliche Keramik — H.-G. Stephan, Mittelalterliche Keramik in Ostwestfalen (600-1500). Generelle Entwicklungstendenzen und regionale Eigentümlichkeiten. DFW 32 (Bonn 1995) 245-264.

Stephan, Töpfereien im Reinhardswald — H.-G. Stephan, Die mittelalterlichen Töpfereien im Reinhardswald. In: U. Leinweber (Hrsg.), Töpferei des Reinhardswaldes vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Eine Ausstellung des Hessischen Museumsverbandes und Staatlichen Kunstsammlungen Kassel (Kassel 1982) 57-127.

Steuer, Mittelalterarchäologie — H. Steuer, Mittelalterarchäologie und Sozialgeschichte. Fragestellungen, Ergebnisse und Zukunftsaufgaben. In: G. P. Fehring/W. Sage (Hrsg.), Mittelalterarchäologie in Zentraleuropa. ZAM Beih. 9, 1995, 87-104.

Steuer, Stadtbegriff — H. Steuer, Überlegungen zum Stadtbegriff aus der Sicht der Archäologie des Mittelalters. In: P. Johanek/F.-J. Post (Hrsg.), Vielerlei Städte. Der Stadtbegriff. Städteforschung A/61 (Köln u. a. 2004)

31-51.

Stoob, Westfälischer Städteatlas — H. Stoob (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas II, 11 (Altenbeken 1981).

Theune, Pagram — C. Theune, Handwerk in der Wüstung Pagram bei Frankfurt (Oder). In: W. Melzer (Hrsg.), Archäologie und mittelalterliches Handwerk – Eine Standortbestimmung. Beitr. des 10. Koll. des Arbeitskreises zur arch. Erforsch. mittelalterlichen Handwerks. SBzA 9 (Soest 2008) 91-96.

Thiemann, Burgtheaterplatz — B. Thiemann, Siedlung am Hellweg – Die Ausgrabung Burgtheaterparkplatz/Rosenstraße 1. In: Die Stadt Soest. Archäologie und Baukunst. Führer zu arch. Denkmälern in Deutschland 38 (Stuttgart 2000) 107-116.

Thiemann, Hochmittelalterliche Besiedlung — B. Thiemann, Die hochmittelalterliche Besiedlung im Bereich des „Burgtheaterparkplatzes“ in Soest. In: W. Melzer (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Burgtheaterparkplatz/Rosenstraße 1 in Soest. SBzA 2 (Soest 2003) 21-34.

Thiemann, Hochmittelalterliche keramische Warenarten — B. Thiemann, Hochmittelalterliche keramische Warenarten der Ausgrabung Soest-„Burgtheaterplatz“ im Vergleich. Eine Detailstudie zur Chronologie und zum Formenbestand rotbemalter Irdenware. In: W. Melzer (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Burgtheaterparkplatz/Rosenstraße 1 in Soest. SBzA 2 (Soest 2003) 45-116.

Thiemann, Siedlungswesen — B. Thiemann, Das Siedlungswesen im mittelalterlichen Soest. In: Die Stadt Soest. Archäologie und Baukunst. Führer zu arch. Denkmälern in Deutschland 38 (Stuttgart 2000) 38-49.

Trier, Neujahrsgruß 1993 — B. Trier, Bericht über die Tätigkeit der Westfälischen

Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege – im Jahre 1992. Neujahrsgruß 1993 (Münster 1992) 3-98.

Untermann, Planstadt — M. Untermann, Planstadt, Gründungsstadt, Parzelle. Archäologische Forschung im Spannungsfeld von Urbanistik und Geschichte. Einführende Bemerkungen. In: Die vermessene Stadt. Mittelalterliche Stadtplanung zwischen Mythos und Befund. Mitt. der DGAMN 15 (Paderborn 2004) 9-16.

Untermann, Stadt und Kirche — M. Untermann, Stadt und Kirche um 1200. In: K. Igel/M. Jansen/R. Röber/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Arch.-hist. Workshop Esslingen am Neckar, 29. u. 30. Juni 2011. Materialh. zur Arch. in Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2013) 81-91.

Vogtherr, Osnabrück im hohen Mittelalter — T. Vogtherr, Osnabrück im frühen und hohen Mittelalter. In: G. Steinwascher (Hrsg.), Geschichte der Stadt Osnabrück (Belm bei Osnabrück 2006) 61-86.

Wemhoff, Befestigungen — M. Wemhoff, Befestigungen, Straßenverläufe und Parzellenstrukturen. Fragen und Thesen zur Stadtentwicklung Paderborns. In: B. Trier (Hrsg.), GrabungsKAMPagne Paderborn 1994. Archäologische und historische Forschungen zur Siedlungsgeschichte am Kamp. Ausstellung Paderborn 1995/1996 (Münster 1995) 5-20.

Westfälisches Urkundenbuch I — H. A. Erhard (Hrsg.), Regesta Historiae Westfaliae. Accedit Codex Diplomaticus. Die Quellen der Geschichte Westfalens, in chronologisch geordneten Nachweisungen und Auszügen, begleitet von einem Urkundenbuche. Erster Band. Von den ältesten geschichtlichen Nachrichten bis zum Jahre 1125

(Münster 1847).

Westphal, Klappmesserfunde — H. Westphal, Klappmesserfunde der Ausgrabungen in Paderborn zwischen 1964 und 2002. In: J. Schneider/M. Wemhoff (Hrsg.), Vorstoß in historische Tiefen. 10 Jahre Stadtarchäologie. MittelalterStudien 4 (München 2003) 125-135.

Westphal, Messerfunde — H. Westphal, Messerfunde des Paderborner Stadtgebiets zwischen 1949 und 2002. In: S. Spiong/M. Wemhoff (Hrsg.), Scherben der Vergangenheit. Neue Ergebnisse der Stadtarchäologie in Paderborn. MittelalterStudien 8 (München 2006) 107-146.

Westphal, Metallfunde — H. Westphal, Zu Metallfunden der Stadtkerngrabung Kamp, Paderborn, 1994. In: D. Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschr. zum 65. Geb. von Klaus Günther. IA Studia Honoraria 2 (Rahden/Westf. 1997) 327-334.

Westphal, Waffenfunde — H. Westphal, Waffenfunde der Ausgrabungen im Paderborner Stadtgebiet. In: J. Schneider/M. Wemhoff (Hrsg.), Vorstoß in historische Tiefen. 10 Jahre Stadtarchäologie. MittelalterStudien 4 (München 2003) 115-124.

12. Tafelverzeichnis

Tafel 1	Gesamtplan aller in den Jahren 1994 bis 2016 durchgeführten Ausgrabungen der Stadtarchäologie Paderborn. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 2	Detaillierter Datenbogen zur Keramikaufnahme.
Tafel 3	Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 11, P 12, P 21ab.
Tafel 4	Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 21ac, P 21b, P 22.
Tafel 5	Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten Th 3, P 24.
Tafel 6	Keramik: Ansichten von Scherben der Warenart P 32b.
Tafel 7	Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten S 4700, P 33.
Tafel 8	Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 34, P 41a, P 41b.
Tafel 9	Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 42, P 43, P 44.
Tafel 10	Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 45, P 46, P 47, P 51.
Tafel 11	Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 61, P 62, P 65.
Tafel 12	Keramik: Für das Paderborner Material neu definierte Gefäßrandformen.
Tafel 13	Keramik: Gefäßrandformen nach Peine, Minden.
Tafel 14	Keramik: Gefäßrandformen nach Röber, tom Roden.
Tafel 15	Keramik: Gefäßrandformen nach König, Nienover.
Tafel 16	Keramik: Dekorformen nach Peine, Minden.
Tafel 17	Keramik: Boden-, Handhaben- und Ausgussformen nach Peine, Minden.
Tafel 18	Keramik: Charakteristische Merkmale der keramischen Phasen 1-3.
Tafel 19	Keramik: Charakteristische Merkmale der keramischen Phasen 4 und 5.
Tafel 20	Keramik: Charakteristische Merkmale der keramischen Phase 5.
Tafel 21	Keramik: Charakteristische Merkmale der keramischen Phase 6.
Tafel 22	Keramik: Herkunftsbereiche und Töpferorte.
Tafel 23	Grabung PB 001. Gesamtplan der Grundstücke mit der Lage der Ausgrabung 1994 sowie der Gebäudebefunde „K“ und „L“ (Grabung 1992). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 24	Grabung PB 001. Gesamtplan der Grundstücke mit der Lage der Ausgrabung 1994 sowie der Pfostenspuren (Grabung 1992). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 25	Grabung PB 001. Phasenplan 11. Jh.
Tafel 26	Grabung PB 001. Fotos. Grubenhaus ‚J‘ (Befund 303), geschnitten von Brunnen 120 (im Westen) und Gebäudemauer 47 (im Osten). Blick von Süd beziehungsweise Ost.
Tafel 27	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 1-2.
Tafel 28	Grabung PB 001. Phasenplan 1100 bis um 1150. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 29	Grabung PB 001. Profile ‚Keller C‘.
Tafel 30	Grabung PB 001. Fotos. Blick von West (1.) beziehungsweise Ost (2.) auf ‚Keller C‘.
Tafel 31	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 2-4.
Tafel 32	Grabung PB 001. Phasenplan 1170/80 bis um 1200. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 33	Grabung PB 001. Fotos. 1.: Mauer 370/Ostwand von ‚Keller C‘ von Ost. 2.: Hausstätte 3. Blick auf ‚Keller D‘ von Ost.
Tafel 34	Grabung PB 001. Profile ‚Keller D‘.
Tafel 35	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: Blick auf ‚Keller D‘ von Nord.

	2.: Verfüllschicht der Abbaugrube (Bef. 337) und Laufhorizonte (Bef. 335, 336) innerhalb ‚Keller D' von West.
Tafel 36	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: Mauer 382/383/Nordwand von ‚Keller D' von Süd. 2.: Blick auf den Westbereich (Felskante) von ‚Keller D' von Ost.
Tafel 37	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: Mauer 88 (zugehörig zu ‚Keller D') von Ost. 2.: Mauer 331/Ostwand von ‚Keller D' von West.
Tafel 38	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: Mauer 361/Südwand von ‚Keller D' mit Kellereingang sowie Treppenwange 354 (zu ‚Keller E') von Nord. 2.: Mauer 361/Südwand von ‚Keller D' und Abbruchschichten von Nordost.
Tafel 39	Grabung PB 001. Profile 1-3.
Tafel 40	Grabung PB 001. Lage der Profile 1-3. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 41	Grabung PB 001. Profile ‚Keller B'.
Tafel 42	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: Unterer Bildbereich: Südwand 310, Teil der Westwand 47 und südl. Innenbereich von ‚Keller B', Brunnen 49/86. Von Nord. 2.: Unterer Bildbereich: Westwand 47 von ‚Keller B', Brunnen 49/86. Von Ost.
Tafel 43	Grabung PB 001. Phasenplan 1200 bis um 1250 (I). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 44	Grabung PB 001. Phasenplan 1200 bis um 1250 (II). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 45	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 4.
Tafel 46	Grabung PB 001. Phasenplan 1250 bis um 1290/1300. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 47	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: ‚Keller E', Blick von Nord. 2.: ‚Keller E' (im Bild links) und ‚Keller D' von Ost.
Tafel 48	Grabung PB 001 Profile ‚Keller D' und ‚Keller E'.
Tafel 49	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 50	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 51	Grabung PB 001. Profile ‚Keller E'.
Tafel 52	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: Verfüllschichten der Abbaugrube (Bef. 341, 342) und Laufhorizonte (Bef. 339, 340) innerhalb ‚Keller E' von Süd. 2.: Mauer 376/Südwand von ‚Keller E' von Nord/Nordwest.
Tafel 53	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: Mauer 374/Westwand von ‚Keller E' von Ost. 2.: Blick auf ‚Keller E' von Süd.
Tafel 54	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: Westlicher Bereich von Mauer 372/Nordwand von ‚Keller E' mit Lichtnischen 428 und 429 von Süd. 2.: Mauer 400/Ostwand von ‚Keller E' von West.
Tafel 55	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 3. 1.: Östlicher Bereich von Mauer 372/Nordwand von ‚Keller E' und Kellerhals mit Treppe von Süd. 2.: Westliche Kellerhalswange mit bearbeitetem Sandstein von Süd.
Tafel 56	Grabung PB 001. Fotos. 1.: Blick auf ‚Keller E' von West. 2. und 3.: Kellerhals mit Treppe zu ‚Keller E' von Süd. 4.: Nördlicher Bereich des Kellerhalses von ‚Keller E' mit Zusetzung des Ausgangs nach Westen. Von Süd.
Tafel 57	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 58	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Eisen) aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 59	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der

	Phase 5.
Tafel 60	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 61	Grabung PB 001. Phasenplan um 1300. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 62	Grabung PB 001. Phasenplan (um 1300) 14. Jh. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 63	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.1.
Tafel 64	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 5.1.
Tafel 65	Grabung PB 001. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 1.
Tafel 66	Grabung PB 001. Fläche 2/West. Fundobjekt (Buntmetall) aus Befund 281 der Phase 1.
Tafel 67	Grabung PB 001. Profile ‚Keller G'.
Tafel 68	Grabung PB 001. Fotos. 1.: Mauer 282/283/nördlicher Bereich der Ostwand von ‚Keller G' mit Lichtnische 281 von Südwest. 2.: Mauer 282/283/nördlicher Bereich der Ostwand von ‚Keller G' mit Lichtnische 281 von West.
Tafel 69	Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 70	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 2. 1.: Ostwand von ‚Keller G' mit Mauer 279 von West. 2.: ‚Keller G': Mauern 279 und 283 von Süd.
Tafel 71	Grabung PB 001. Fotos. Hausstätte 2. 1.: ‚Keller G': Blick auf die Ostwand, Mauer 279 und den östlichen Bereich der Südwand von Nord/Nordwest. 2.: Südostecke von ‚Keller G'. Blick von Nordwest.
Tafel 72	Ausschnitt des Urkatasters Paderborn von 1830/31 mit Lage der Grabung PB 001.
Tafel 73	Grabung PB 001. Fotos. Fläche 1/Ost. 1.: Sandsteinkapitell (M 5579) aus Befund 338. 2.: Buntmetallbeschlag (M 5717) aus Befund Fl. 2 Brunnen, Niv. 3-4.
Tafel 74	Grabung PB 005. Gesamtplan der Grundstücke mit Lage der Ausgrabung. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 75	Grabung PB 005. Lage der Bestattung.
Tafel 76	Grabung PB 005. Fotos. 1. und 2.: Lage der Bestattung, von West bzw. Südwest. 3.: Östl. Areal: (Mauer)-Befunde und anstehender Fels von Südwest. 4.: Westl. Areal: (Mauer)-Befunde und Steinbruchkante von Südost.
Tafel 77	Grabung PB 005. Phasenplan 11. Jh. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 78	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 0-1, 3.
Tafel 79	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 1, 3-4.
Tafel 80	Grabung PB 005. Profile.
Tafel 81	Grabung PB 005. Phasenplan 1100 bis um 1150 (I). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 82	Grabung PB 005. Profile.
Tafel 83	Grabung PB 005. Fotos. 1.: Bestattung 280. Blick von Ost. 2.: Nördlicher Bereich von Mauer 170 von Ost.
Tafel 84	Grabung PB 005. Fotos. 1.: Südlicher Bereich von Mauer 170 von Ost. 2.: Östliches Areal: (Mauer)-Befunde und anstehender Fels von Südost.
Tafel 85	Grabung PB 005. Phasenplan 1100 bis um 1150 (II). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).

Tafel 86	Grabung PB 005. Ergänzende Planumszeichnungen westliches Areal, Phase III und III.1.
Tafel 87	Grabung PB 005. Phasenplan 1150 bis um 1170/80. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 88	Grabung PB 005. Profile.
Tafel 89	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Mauern 170 und 183 sowie östlicher Bereich des Kellers von West. 2.: Mauer 183 von Nord.
Tafel 90	Grabung PB 005. Fotos. 1.: Teil des Westprofils von Fläche 1/Ost. Blick von Ost. 2.: Hausstätte 1: Nördlicher Bereich von Mauer 688/690/757, von Südost.
Tafel 91	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Mauer 158 von West (Fototafel falsch beschriftet). 2.: Mauer 158 von Ost.
Tafel 92	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Mauer 688/690/757 mit Zusetzung 755/756/758 und östlicher Kellerhalswange 206/753/691. Blick von Nordost. 2.: Latrine 335/444/565/671 von Ost.
Tafel 93	Grabung PB 005. Phasenplan 1170/80 bis um 1200 (I). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 94	Grabung PB 005. Ergänzende Planumszeichnung westliches Areal, Phase IV.
Tafel 95	Grabung PB 005. Phasenplan 1170/80 bis um 1200 (II). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 96	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 1. 1. und 2.: Latrine 335/444/565/671 von Ost beziehungsweise Südost.
Tafel 97	Grabung PB 005. Phasenplan 1200 bis um 1250 (I). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 98	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Östlicher Anbau (Bef. 184, 158) mit Brandschichten, von Ost. 2.: Brunnen 52 von Ost.
Tafel 99	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 1. 1. und 2.: Mauer 688/690/757 mit Verlauf des Kanals 760 (bei 2. ohne Deckplatten). Blick von Ost.
Tafel 100	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 1. 1. und 2.: Verlauf des Kanals 760.
Tafel 101	Grabung PB 005. Phasenplan 1200 bis um 1250 (II). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 102	Grabung PB 005. Ergänzende Planumszeichnungen Hausstätte 1, Phase V.
Tafel 103	Grabung PB 005. Phasenplan 1250 bis um 1290/1300. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 104	Grabung PB 005. Fotos. Fläche 1/Ost. 1.: Spreizfederschloss/ Vorhängeschloss aus Buntmetall (M 6993). 2.: Leinenstoff (M 7226). Beide Objekte aus Befund 564.
Tafel 105	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 106	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 107	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 108	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 109	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 110	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 111	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 112	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 113	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden

	der Phase 5.
Tafel 114	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 115	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 116	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 117	Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5.
Tafel 118	Grabung PB 005. Phasenplan um 1300. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 119	Grabung PB 005. Profil 2.
Tafel 120	Grabung PB 005. Lage der Profile 1-3. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 121	Grabung PB 005. Fotos. Westliches Areal. 1.: Bildmitte: Verziegelte und mit Holzkohle durchsetzte oberste Verfüllschichten des Steinbruchs, von West. 2.: Nördlicher Anbau (Bef. 806/815 und 802/805), von Süd.
Tafel 122	Grabung PB 005. Fotos. Westliches Areal. Brandschuttschichten im nördlichen (1.) und mittleren (2.) Bereich. Blick von Süd beziehungsweise Ost.
Tafel 123	Grabung PB 005. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 3-6.
Tafel 124	Grabung PB 005. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 125	Grabung PB 005. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 3-4.
Tafel 126	Grabung PB 005. Fotos. Westliches Areal. Ofen 883 von Osten (1.) beziehungsweise Nordwesten (2., Nordpfeil liegt falsch).
Tafel 127	Grabung PB 005. Fotos. Westliches Areal. 1.: Ofen 883 mit Erweiterung 884 von West. 2.: Brandschichten/Backflächen des Ofens. Blick von Nord.
Tafel 128	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 2. 1.: Ofen mit Mauer 598/Nordwand des Steinwerks, von West. 2.: Mauer 894/Ostwand des Steinwerks von Ost.
Tafel 129	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 2. 1.: Mauer 598 und Fundament 864 (Nordwand des Steinwerks) von Nord. 2.: Mauer 894/Ostwand des Steinwerks von West (Kellerinnenseite).
Tafel 130	Grabung PB 005. Fotos. Hausstätte 2. 1.: Mauer 598/Nordwand des Steinwerks von Süd (Kellerinnenseite). 2.: Verziegelte Laufhorizonte innerhalb des Steinwerkkellers. Blick von Nord.
Tafel 131	Grabung PB 005. Profil 3.
Tafel 132	Grabung PB 005. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 6.
Tafel 133	Grabung PB 010. Gesamtplan der Grundstücke mit Lage der Nordprofile 1 und 2 sowie des Profils 1. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 134	Grabung PB 010. Fotos. Luftbilder mit Lage der Ausgrabung. Blick von Süd beziehungsweise Südost.
Tafel 135	Grabung PB 010. Phasenplan 11. Jh. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 136	Grabung PB 010. Fotos. Steinbruch im Bereich ‚Grube M‘: Westlicher (1.) und östlicher (2.) Bereich. Blick von Nord.
Tafel 137	Grabung PB 010. Profile: Nordprofil 1 und 2, Profil 1.
Tafel 138	Grabung PB 010. Fotos. Südwand von ‚Keller O‘ (1.) und Südostecke von ‚Keller N‘ (2.). Blick von Nord beziehungsweise Nordwest.
Tafel 139	Grabung PB 010. Fotos. 1.: Nordwand von ‚Keller Q‘. Blick von Süd. 2.:

	Östliches Areal. Feuerstellen 141, 260 und 261. Blick von Ost.
Tafel 140	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus Befund 514 der Phase 1.
Tafel 141	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus Befund 516 der Phase 1.
Tafel 142	Grabung PB 010. Phasenplan 1100 bis um 1150 (I). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 143	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2.
Tafel 144	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2.
Tafel 145	Grabung PB 010. Phasenplan 1100 bis um 1150 (II). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 146	Grabung PB 010. Fotos. Östliches Areal. 1.: Feuerstelle 141. Blick von West. 2.: Feuerstelle 261 im Profil. Blick von Nord.
Tafel 147	Grabung PB 010. Profile ‚Keller E'.
Tafel 148	Grabung PB 010. Fotos. Östliches Areal. 1.: Feuerstellen 260 und 141 im Profil. Blick von Ost. 2.: Feuerstelle 260 im Profil. Blick von Ost.
Tafel 149	Grabung PB 010. Ergänzende Planumszeichnungen östliches Areal, Phase II und II.1.
Tafel 150	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2.
Tafel 151	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2.
Tafel 152	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2.
Tafel 153	Grabung PB 010. Profil ‚Keller C'.
Tafel 154	Grabung PB 010. Profile ‚Keller C'.
Tafel 155	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2.1.
Tafel 156	Grabung PB 010. Profile ‚Keller I'.
Tafel 157	Grabung PB 010. Profile ‚Keller I'.
Tafel 158	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2.1.
Tafel 159	Grabung PB 010. Phasenplan 1150 bis um 1170/80 (I). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 160	Grabung PB 010. Phasenplan 1150 bis um 1170/80 (II). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 161	Grabung PB 010. Fotos. Östliches Areal. Mauersituation Befunde 412 und 403. Blick von West (1.) beziehungsweise Nord (2.).
Tafel 162	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Befund 403, Blick von Nord. 2.: Zugang zu ‚Keller E', Blick von West. 3.: Westseite von Mauer 53 mit Mauer 243, Blick von Nordwest. 4.: Latrine ‚L', Blick von Nordost.
Tafel 163	Grabung PB 010. Ergänzende Planumszeichnung westliches Areal, Phase II.
Tafel 164	Grabung PB 010. Ergänzende Planumszeichnungen östliches Areal, Phase III.
Tafel 165	Grabung PB 010. Phasenplan 1170/80 bis um 1200 (I). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 166	Grabung PB 010. Profile ‚Keller C'.
Tafel 167	Grabung PB 010. Profile ‚Keller F'.
Tafel 168	Grabung PB 010. Profile ‚Keller H'.
Tafel 169	Grabung PB 010. Hausstätte 2 Ostprofil, ‚Keller O' Ostprofil.
Tafel 170	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3.

Tafel 171	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 172	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 173	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 174	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 175	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 176	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 177	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 178	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 179	Grabung PB 010. Profile ‚Keller E'.
Tafel 180	Grabung PB 010. Ostprofile ‚Keller H' und ‚Keller E'.
Tafel 181	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Befunde 69 und 72 (Südwand ‚Keller E'). Blick von Nord. 2.: Befund 69 und östlicher Zugang zu ‚Keller E'. Blick von Nord.
Tafel 182	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Ostwand von ‚Keller E'/Befund 458 mit Gebäudezugang. Blick von West. 2.: Mauern 51 und 458 mit Balkenkammer. Blick von Südwest.
Tafel 183	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Südbereich der Westwand von ‚Keller E'/Befund 53 mit Balkenkammer. Blick von Ost. 2.: Balkenkammer im Detail.
Tafel 184	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Nordbereich der Westwand von ‚Keller E'/Befund 53 mit Balkenkammer. Blick von Ost. 2.: Befund 576/‚Kloake P', Blick von Süd.
Tafel 185	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Befund 576/‚Kloake P' mit auf- und innenliegenden Brandschichten. Blick von West. 2.: Blick von Nord in den östlichen Bereich von ‚Keller O'.
Tafel 186	Grabung PB 010. Phasenplan 1170/80 bis um 1200 (II). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 187	Grabung PB 010. Ergänzende Planumszeichnung Hausstätte 2, Phase III.
Tafel 188	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 189	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 190	Grabung PB 010. Phasenplan 1200 bis um 1250. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 191	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Östlicher Bereich der Südwand von ‚Keller O'. Blick von Nord. 2.: Südlicher Bereich der Ostwand von ‚Keller O'. Blick von West.
Tafel 192	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Nördlicher Bereich der Ostwand von ‚Keller O' mit Lichtnische. Blick von West. 2.: Lichtnische in der Ostwand von ‚Keller O'. Blick von West.
Tafel 193	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 4.
Tafel 194	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 4.
Tafel 195	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Nordwand von ‚Keller E'/Befund 51 mit im Westen erweiterter Balkenkammer. Blick von Süd. 2.: Rechts im Bild die Nordwand von ‚Keller E'/Befund 51 mit der

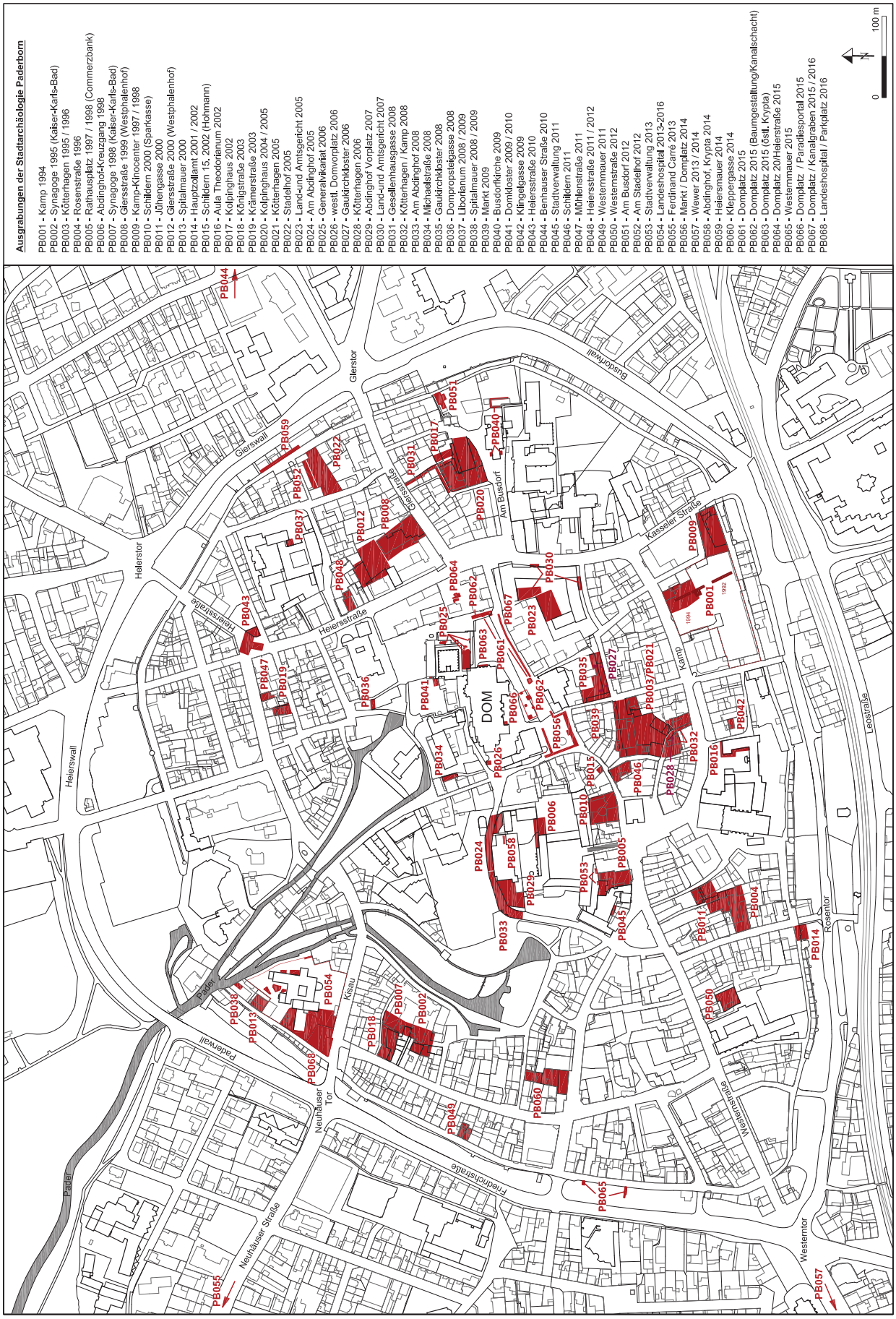
	Balkenkammer 222 innerhalb der nördlich vorgesetzten Mauerschale. Blick von Nordwest.
Tafel 196	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Links im Bild die Ostwand von ‚Keller A/C'/Befund 49 mit den Fundamentvorsprüngen 88 und 89. Blick von Nord. 2.: Nordwand von ‚Keller A'/Befund 41 mit den zugesetzten Fenstern/Lichtschächten 410 und 411. Blick von Süd.
Tafel 197	Grabung PB 010. Profile ‚Keller A'.
Tafel 198	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 4 – 4.1.
Tafel 199	Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 4 – 4.1.
Tafel 200	Grabung PB 010. Phasenplan 1250 bis um 1290/1300. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 201	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Gewölbe und Westwand der Teilunterkellerung in ‚Keller A'. Blick von Ost. 2.: Gewölbe der Teilunterkellerung. Blick von West.
Tafel 202	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1. und 2.: Teilunterkellerung in ‚Keller A'. Westwand mit Bereichen der Nordwand und des Gewölbes. Blick von Ost.
Tafel 203	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Blick von Süd auf die Gewölbesituation der Teilunterkellerung in ‚Keller A'. 2.: Blick von Nord in ‚Keller N'.
Tafel 204	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Südbereich der Ostwand von ‚Keller N' mit Mosaikerhaltung. Blick von West. 2.: Das ‚Fischmosaik' in der Ostwand von ‚Keller N' auf/vor dem anstehenden Fels. Blick von West.
Tafel 205	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 1. 1.: Südlichster Bereich der Ostwand von ‚Keller N' mit Mosaikerhaltung. Blick von West. Hausstätte 2. 2.: Mauer 61 mit Befund 45. Blick von Nord. 3.: Mauer 81 von West. 4.: Mauer 81 und Fußboden von Ost.
Tafel 206	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 1.
Tafel 207	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2.
Tafel 208	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2.
Tafel 209	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2.
Tafel 210	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 2. 1.: Blick von Nord auf die Mauerrudimente 342 und 343 sowie die Gebäudewestmauer 259. 2.: Blick von Nordost auf 342 und 343 sowie die Mauer 259 mit dem Eingangsbereich.
Tafel 211	Grabung PB 010. Profile ‚Keller K'.
Tafel 212	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 2. 1.: Blick von Nord in ‚Keller K'. Im Bereich des Kellerhalses Steinsetzung/Mauerung mit möglichem Bezug zum Vorgängerbau. 2.: Blick von West auf Hausstätte 2/West.
Tafel 213	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 214	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien aus Befund 524 der Phase 3.
Tafel 215	Grabung PB 010. Fotos. Hausstätte 2. 1.: Blick von Nord auf ‚Keller K'. 2.: Ostwand von ‚Keller K'/Befund 61 und Befund 45 mit Schichtenprofil von Ost.
Tafel 216	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 217	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der

	Phase 3.
Tafel 218	Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 219	Grabung PB 010. Fotos. 1.: Hausstätte 2. Mauer 81 von Nord. 2.: Luftbild: Das Grabungsareal von Nord.
Tafel 220	Grabung PB 010. Fotos. Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 281 (1.), 131 (2., 3.), 169 (4.) und 130 (5., 6.).
Tafel 221	Grabung PB 010. Fotos. Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 95 (1., 2., 3.), 428 (4., 5.) und 130 (6.).
Tafel 222	Grabung PB 010. Fotos. Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 130 (1., 2., 3.), 107 (4.) und 76 (5., 6.).
Tafel 223	Grabung PB 010. Fotos. Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 76 (1.), 130 (2.), 263 (3.), 95 (4.), 144 (5.) und 432 (6.).
Tafel 224	Grabung PB 010. Fotos. 1. und 2.: Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 433 und 431. 3. und 4.: Fläche 2/West: Sonderfunde aus den Befunden 522 und 277.
Tafel 225	Grabung PB 010. Fotos. Fläche 1/Ost. 1.: Messerklinge (M 5504) aus Befund 262. 2.: Bemalte Flachglasscherbe (Fd. Nr. 451) aus Befund 192.
Tafel 226	Grabung PB 010. Fotos. Fläche 2/West. Fragmente glasierter Bodenfliesen aus Zieglerton. 1.: M 6846 aus Befund 516. 2.: M 6807 aus Befund 524.
Tafel 227	Grabung PB 021, Fläche 14. Fotos. 1.: Luftbild vom 13.09.2007 mit Lage des Grabungsareals südlich der Domburg. Blick von Südost. 2.: Der mittelalterliche Steinbruch. Blick von Nord.
Tafel 228	Grabung PB 021. Gesamtplan der Ausgrabung mit Lage der Grundstücke. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 229	Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan 1150 bis um 1170/80. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 230	Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan 1170/80 bis um 1200 (I). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 231	Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan 1170/80 bis um 1200 (II). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 232	Grabung PB 021, Fläche 14. Fotos. 1.: Die Oberfläche der Steinbruchverfüllschicht 4417. Blick von Nord. 2.: Die Sickergrube 4609 unterhalb der Mauer 4470. Blick von Ost.
Tafel 233	Grabung PB 021. Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 1-2.
Tafel 234	Grabung PB 021. Fläche 14. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 1-2.
Tafel 235	Grabung PB 021. Fläche 14. Profil 1,3 und 4 sowie Profile Herdstelle.
Tafel 236	Grabung PB 021. Fläche 14. Lage des Profils 1. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 237	Grabung PB 021. Fläche 14. Fotos. 1.: Die Sickergrube 4609 unterhalb der nordwestlichen Steinwerkecke. Blick von Süd. 2.: Im Vordergrund die Herdstelle 4561 von Süd.
Tafel 238	Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 239	Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 240	Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 241	Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan 1200 bis um 1250 (I). Plan auf

	Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 242	Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan 1200 bis um 1250 (II). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 243	Grabung PB 021, Fläche 14. Fotos. 1.: Die Herdstelle 4561 von Westen. 2.: Nordostbereich des Fachwerkhauses. Blick von West.
Tafel 244	Grabung PB 021, Fläche 14. Fotos. 1. und 2.: Nordostbereich des Fachwerkhauses, Blick von Süd beziehungsweise Ost.
Tafel 245	Grabung PB 021, Fläche 14. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3.
Tafel 246	Grabung PB 021, Fläche 14. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 3-3.1.
Tafel 247	Grabung PB 021, Fläche 14. Fotos. 1.: Blick von Nord auf den nördlichen Bereich des Steinwerks. 2.: Blick von Nord auf die Brandschuttschichten der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts im Bereich des Fachwerkhauses.
Tafel 248	Grabung PB 021, Fläche 14. Profile: Mauern des Steinwerks (Befund 4470).
Tafel 249	Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan 1250 bis um 1290/1300. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 250	Grabung PB 021, Fläche 14. Lage der Profile 2 und 3. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 251	Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.1.
Tafel 252	Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan um 1300 (Phase IV). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 253	Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 4-4.1.
Tafel 254	Grabung PB 021, Fläche 14. Fundobjekte (Eisen) aus den Befunden der Phasen 4-4.1.
Tafel 255	Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan um 1300 (Phase IV.1). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 256	Grabung PB 021, Fläche 14. Lage des Profils 4. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 257	Grabung PB 021, Fläche 14. Fotos. 1.: Dreiecksfliesen aus harten grauer Irdenware (M 5829) aus Befund 4424. 2.: Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall im Typus eines stilisierten Tierkopfes (M 6120) aus Befund 4547.
Tafel 258	Grabung PB 021, Fläche 14. Fotos. 1.: Spielstein aus Knochen (M 5821). 2.: Glasringfragment und Hohlglasscherben (M 6190). Beide aus Befund 4622.
Tafel 259	1.: Rekonstruktion eines Bodens mit Unterzugbalken. 2.: Beispiel einer Kelleranlage des 15./16. Jahrhunderts aus Brandenburg a. d. Havel mit von der Straße aus zugänglichem (Verkaufs-)raum und anschließendem Lagerraum.
Tafel 260	Gesamtplan aller in den Jahren 1994 bis 2016 durchgeführten Ausgrabungen der Stadtarchäologie Paderborn. Grün markiert sind die im Zuge der vorliegenden Arbeit ausgewerteten Ausgrabungen. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 261	Die Entwicklung Paderborns vor 1150 auf Grundlage der bisher bekannten archäologischen Fundstellen. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).

Tafel 262	Paderborn im Zeitraum 1150 bis 1200 auf Grundlage der bisher bekannten archäologischen Fundstellen. Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 263	Grabung PB 021/Kötterhagen. 1.: Blick von Osten auf ein Gebäude des 12. Jahrhunderts (im Vordergrund) im Bereich des verfüllten Steinbruches südlich der Domburg. Im Hintergrund sind Abbruchstufen des Steinbruches zu erkennen. 2.: Übersichtsplan mit den Steinwerken des späten 12. und 13. Jahrhunderts.
Tafel 264	Grabung PB 046/Schildern 6. Grabungsplan mit Bauphase 1150-1170/80.
Tafel 265	Grabung PB 046/Schildern 6. Grabungsplan mit Bauphase Ende 12. Jahrhundert.
Tafel 266	Grabung PB 046/Schildern 6. 1.: Isometrische Rekonstruktion des Monumentalgebäudes um 1150/1170. 2.: Isometrische Rekonstruktion des Monumentalgebäudes mit den Anbauten um 1200.
Tafel 267	Grabungen PB 019/Krämerstraße 6 und PB 047/Mühlenstraße 34. Befunde der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts.
Tafel 268	Grabung PB 022/PB 052/Am Stadelhof 6-8. Phasenplan.
Tafel 269	Grabung PB 048/Heiersstraße 14. Phasenpläne des 12. und 13. Jahrhunderts sowie des 13. bis 18. Jahrhunderts.
Tafel 270	Grabung PB 060/Kleppergasse. Gesamtphasenplan.
Tafel 271	Grabung PB 050/Westernstraße 15. Phasenplan des 12. bis 15. Jahrhunderts.
Tafel 272	Urkataster Paderborn von 1830/31. Umzeichnung der Tafel 1 aus Stoob, Westfälischer Städteatlas.
Tafel 273	Anhand der Ausgrabungsergebnisse sowie des Kellerkatasters (Schöndeling u. a., Archäologische Bestandserhebung Paderborn) ermittelte Lagen der Steinwerke (braun), straßenständigen unterkellerten Steingebäude (gelb) sowie der überbauten Traufgassen (blau) im Bereich des Marktes. Ergänzt um überlieferte Standorte von Steinwerken nach Vüllers und Zarnitz (grün; nach Wemhoff, Befestigungen, Abb. 6). Plan auf Basis des Stadtkatasters, Ausschnitt Stadtmitte von 2005 (Bauamt Paderborn).
Tafel 274	Kartierung der überlieferten Standorte von Steinwerken (grün) nach Vüllers und Zarnitz, ergänzt durch die anhand von Ausgrabungsergebnissen ermittelten Steinwerke (braun).
Tafel 275	Die Paderborner Domburg mit der Lage der Grabungsschnitte sowie den vor und nach 1170/80 nachgewiesenen Bauten.
Tafel 276	Grabung PB 043/Heiersstraße. Phasenplan des 12. bis 15. Jahrhunderts mit dem gepflasterten Hellweg.
Tafel 277	Grabung PB 048/Heiersstraße 14. Fotos. Aufgedeckter Teil des vertieft angelegten gepflasterten Hellwegs im Bereich älterer Pfostenbebauung. Blick von Südost (1.) beziehungsweise Nordwest (2.).
Tafel 278	Grabung PB 043/Heiersstraße. Fotos. 1.: Bereich des gepflasterten Hellwegs mit erkennbarer nord-süd-verlaufender Fahrspur. Blick nach Nord. 2.: Bereich des Hellwegs mit zwei übereinanderliegenden Pflasterlagen. Blick nach Süd.
Tafel 279	Grabung PB 035/Gaukirchkloster. Gesamtplan der mittelalterlichen Befunde.
Tafel 280	Bauaktivitäten in Paderborn im Zeitraum 1150-1200 auf Grundlage der bisher bekannten archäologischen Fundstellen. Plan auf Basis des Urkatasters Paderborn von 1830/31.
Tafel 281	Grabung PB 046/Schildern 6. Grabungsplan mit Bauphase 13. Jahrhundert.
Tafel 282	1.: Grabung PB 046/Schildern 6. Isometrische Rekonstruktion der Gebäude Anfang des 13. Jahrhunderts. 2.: Das Kellergeschoss des

	Paderborner Rathauses vor dem Umbau 1870-78. Maßstab 1 : 200.
Tafel 283	Lage der Städte Minden, Münster, Osnabrück und Soest in geographischem Bezug zu Paderborn.
Tafel 284	Minden. Lage des Dombezirkes in der Mindener Unterstadt.
Tafel 285	Minden. Lage der Grabungsgebiete im Bereich der Bäckerstraße.
Tafel 286	Minden, Bäckerstraße. Rekonstruktion der Bebauung des späten 12. Jahrhunderts auf den städtischen Grundstücken.
Tafel 287	Minden. 1. Stützmauer am Weingarten zwischen Ober- und Unterstadt im Jahr 1977. 2. Lage der Kirchen und religiösen Einrichtungen im 11. Jahrhundert.
Tafel 288	Minden. Domhof mit Lage des alten Rathauses.
Tafel 289	Münster. Topografie und Verkehrslage zur Karolingerzeit.
Tafel 290	Münster. 1. Die Kreuzung der Fernstraßen nordöstlich der Domburg. 2. Schematischer Stadtgrundriss.
Tafel 291	Münster. 1. Bebauungsstruktur am Alten Steinweg im 12. Jahrhundert. 2. Bebauungsstruktur am Alten Steinweg um 1300.
Tafel 292	Münster. Lageplan von Domburg, Prinzipalmarkt und angrenzenden Arealen im 12. und 13. Jahrhundert.
Tafel 293	Münster. Domburg und östlicher Stadtbereich im 12./13. Jahrhundert.
Tafel 294	Münster. Ein Ausschnitt des Altstadtbereiches.
Tafel 295	Osnabrück. Topographische Situation sowie die Lage von Kirchen und der späteren Stadtmauer.
Tafel 296	Osnabrück, Altstadt. Siedlungsbereiche des 12. Jahrhunderts.
Tafel 297	Soest. Stadtgebiet mit den nachgewiesenen Fundstellen des 9./10. Jahrhunderts sowie der Besiedlungsfläche bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts.
Tafel 298	Soest. Archäologische Fundstellen der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts und des 13. Jahrhunderts im Altstadtbereich.
Tafel 299	Soest. Der Altstadtbereich mit Straßen, Stadtmauer und Stadttoren.
Tafel 300	Soest. 1.: Hausbefund des 12./13. Jahrhunderts an der Rosenstraße 1. 2.: Der Altstadtbereich mit Stadtmauer und Stadttoren. Innerhalb die Hofeneinteilung durch Philipp von Heinsberg 1180.
Tafel 301	Soest. Urkataster von 1828 mit Eintragungen von öffentlichen Gebäuden, Adelshöfen, Kaufmannhäusern, Handwerkerhäusern, Gademen und Scheunen.



Gesamtplan aller in den Jahren 1994 bis 2016 durchgeführten Ausgrabungen der Stadtarchäologie Paderborn. (Grafik: LWL/O. Heilmann).

Detaillierter Datenbogen zur Keramikaufnahme (Entwurf: E. Manz).

Grabung: Bef. Nr. **<u>Keramik: Detailbogen</u>**

Warenart	Anz.	Randform	Anz.	Verzierung	Anz.	Bemalung	Anz.	Bodenform	Anz.	Henkel-form	Anz.	Tülle/Ausguss	Anz.

Anzahl der Scherben insgesamt: Anzahl des nicht berücksichtigten Materials:

Tafel 2



1.



2.



3.

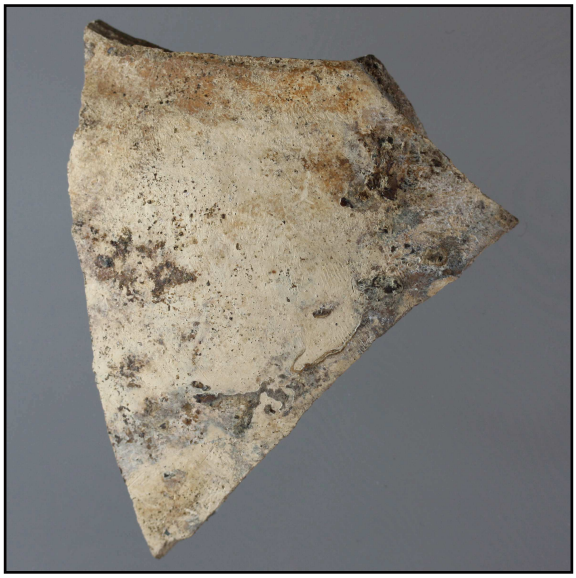


4.



5.

Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 11 (1., 2.), P 12 (3., 4.), P 21ab (5.).
Ohne Maßstab (Fotos: H. Grieger, E. Manz).


1.


2.


3.


4.


5.


6.

Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 21ac (1., 2.), P 21b (3., 4.), P 22 (5., 6.). Ohne Maßstab (Fotos: H. Grieger, E. Manz).



1.



2.



3.



4.

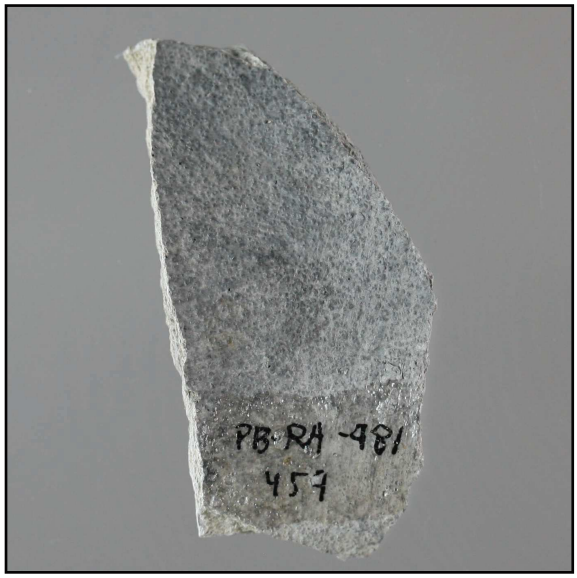


5.

Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten Th 3 (1., 2.), P 24 (3., 4., 5.).
Ohne Maßstab (Fotos: H. Grieger, E. Manz).



1.



2.



3.

Keramik: Ansichten von Scherben der Warenart P 32b (1., 2., 3.).
Ohne Maßstab (Fotos: H. Grieger, E. Manz).



1.



2.



3.



4.



5.

Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten S 4700 (1., 2., 3.), P 33 (4., 5.).
Ohne Maßstab (Fotos: H. Grieger, E. Manz).



1.



2.



3.



4.



5.

Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 34 (1., 2.), P 41a (3., 4.), P 41b (5.).
Ohne Maßstab (Fotos: H. Grieger, E. Manz).



1.



2.



3.



4.

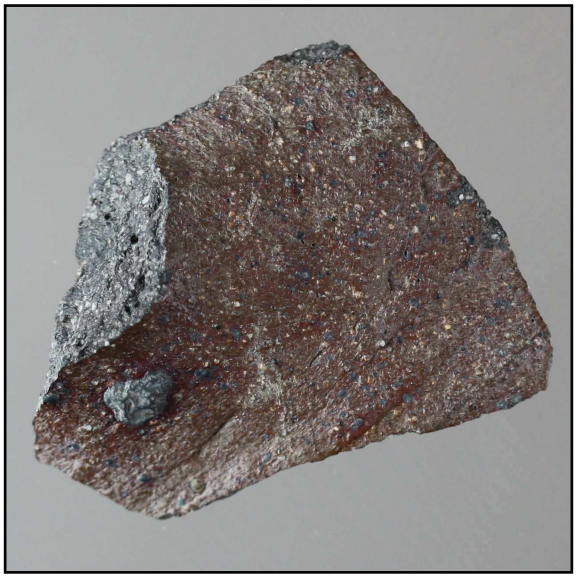


5.



6.

Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 42 (1., 2.), P 43 (3., 4.), P 44 (5., 6.). Ohne Maßstab (Fotos: H. Grieger, E. Manz).



1.



2.



3.



4.



5.



6.

Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 45 (1.), P 46 (2.), P 47 (3., 4.), P 51 (5., 6.). Ohne Maßstab (Fotos: H. Grieger, E. Manz).



1.



2.



3.

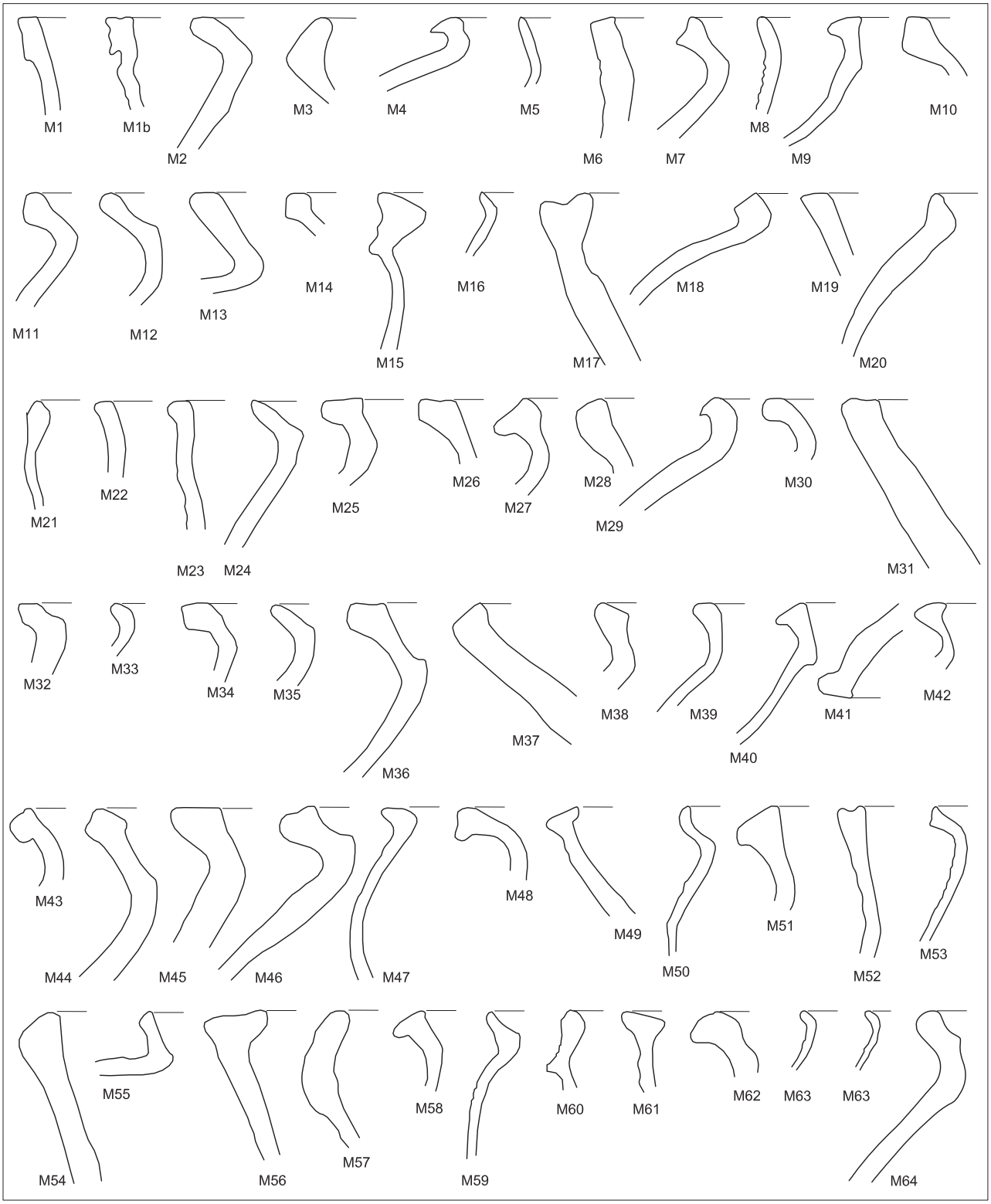


4.

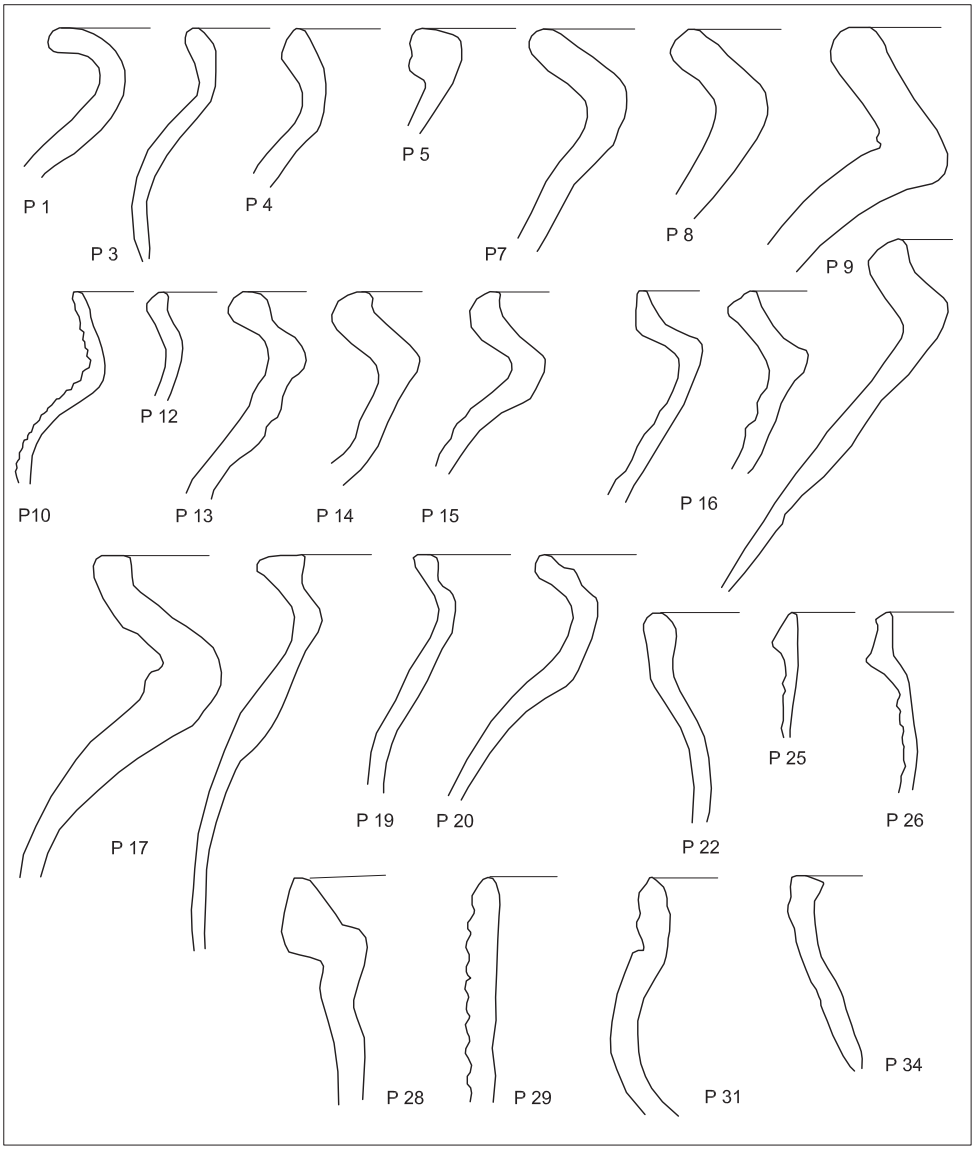


5.

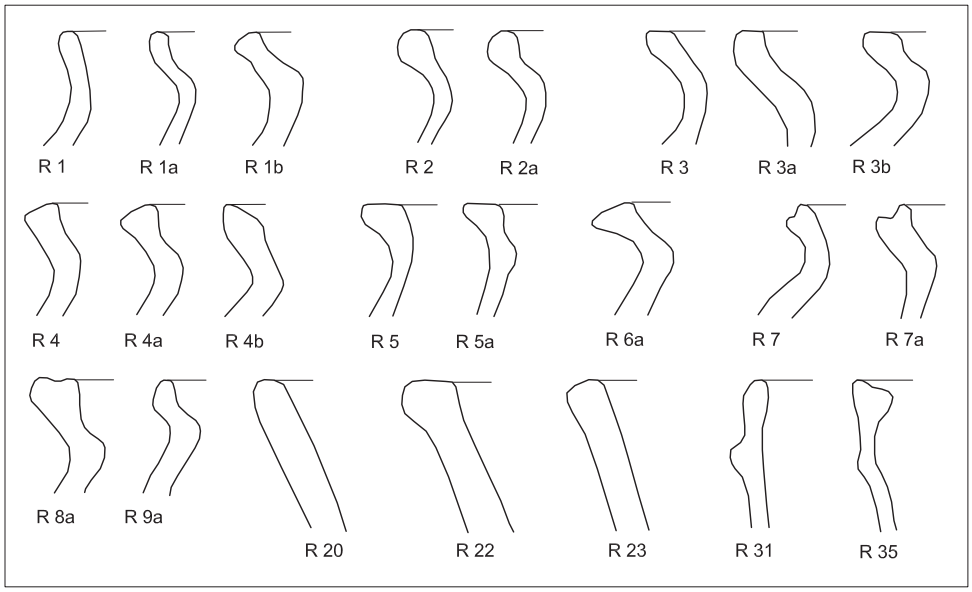
Keramik: Ansichten von Scherben der Warenarten P 61 (1., 2.), P 62 (3.), P 65 (4., 5.).
Ohne Maßstab (Fotos: H. Grieger, E. Manz).



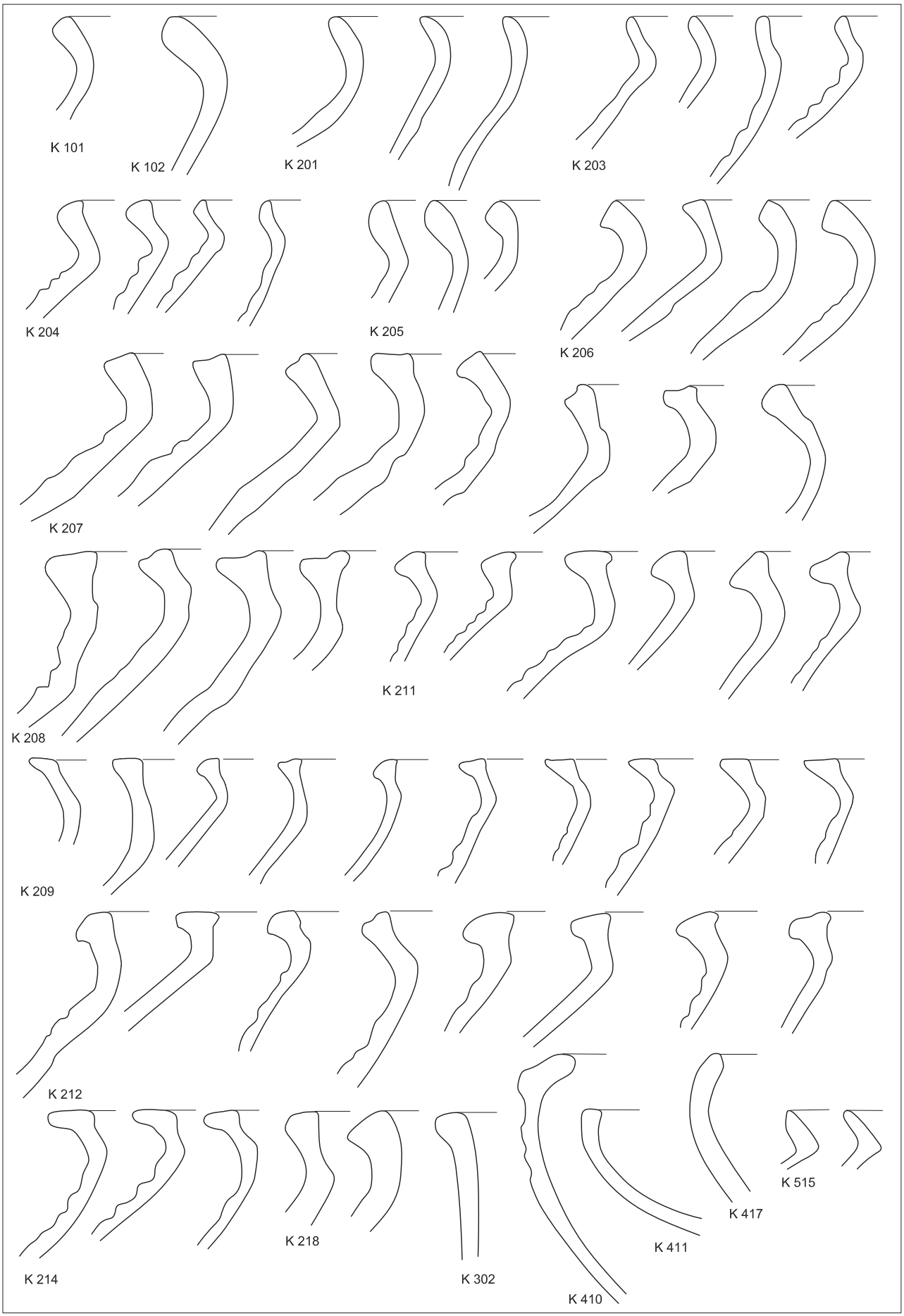
Keramik: Für das Paderborner Material neu definierte Gefäßrandformen. M 1:2
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



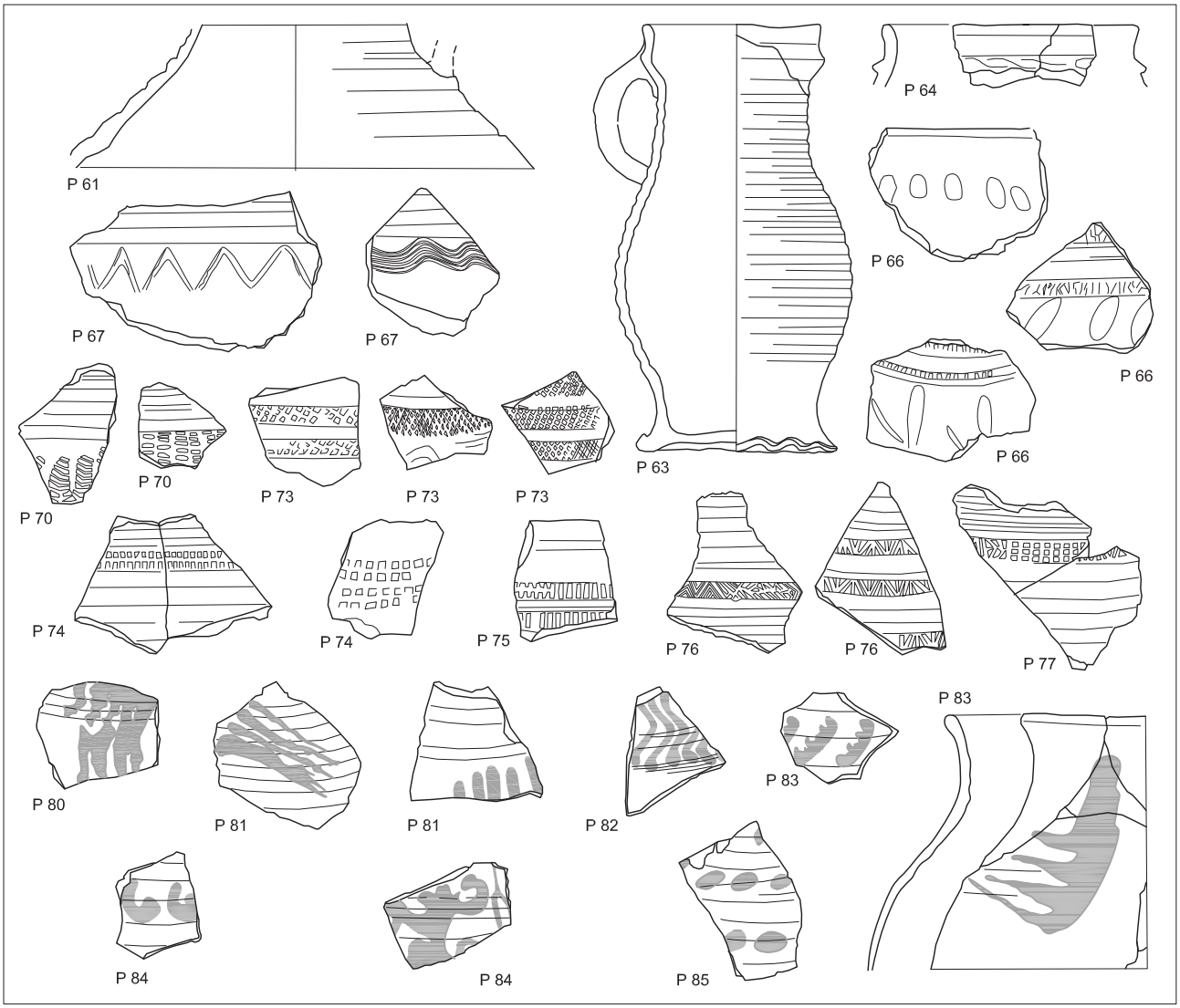
Keramik: Gefäßrandformen nach Peine, Minden. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



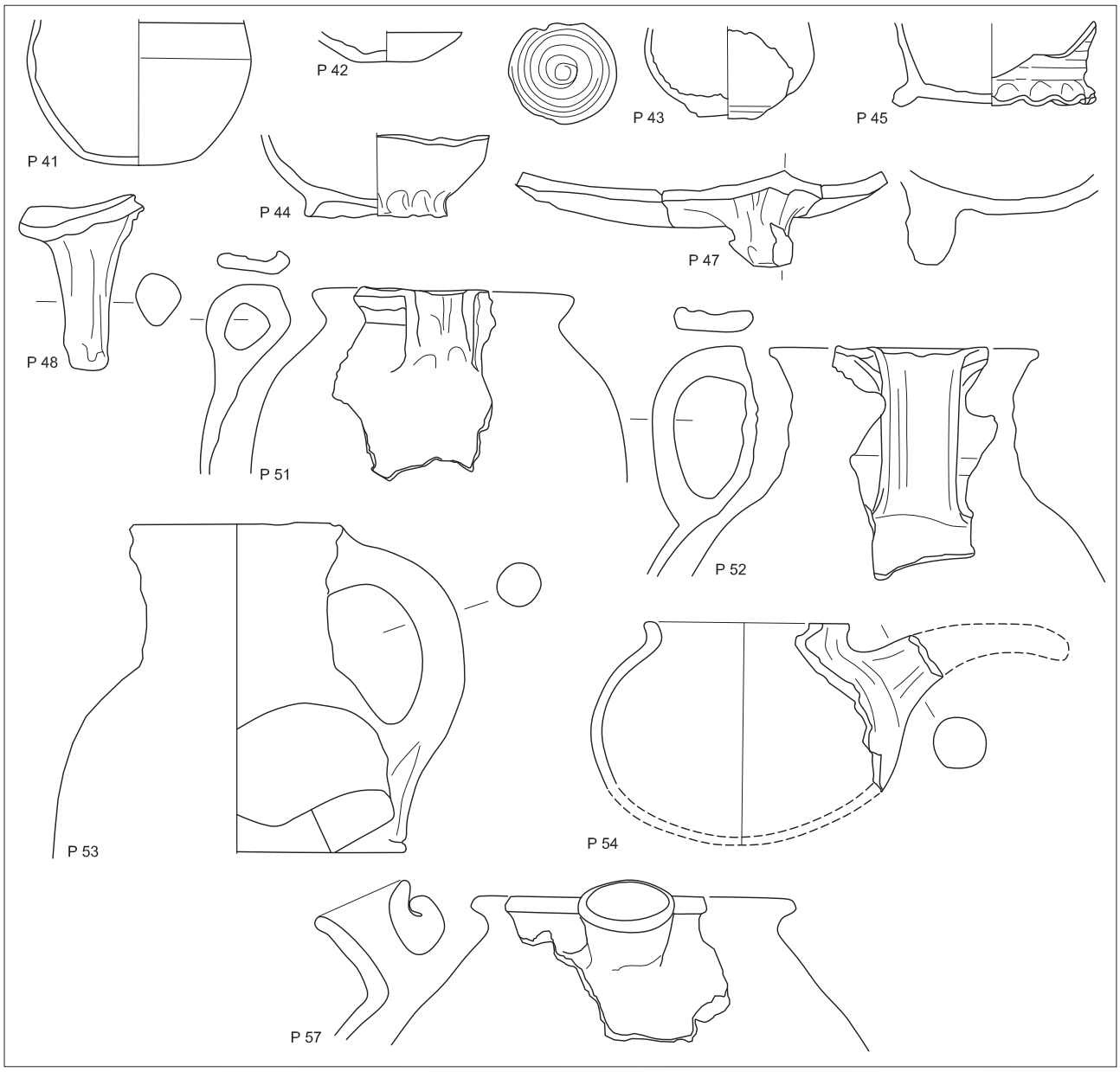
Keramik: Gefäßrandformen nach Röber, tom Roden. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Keramik: Gefäßrandformen nach König, Nienover. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

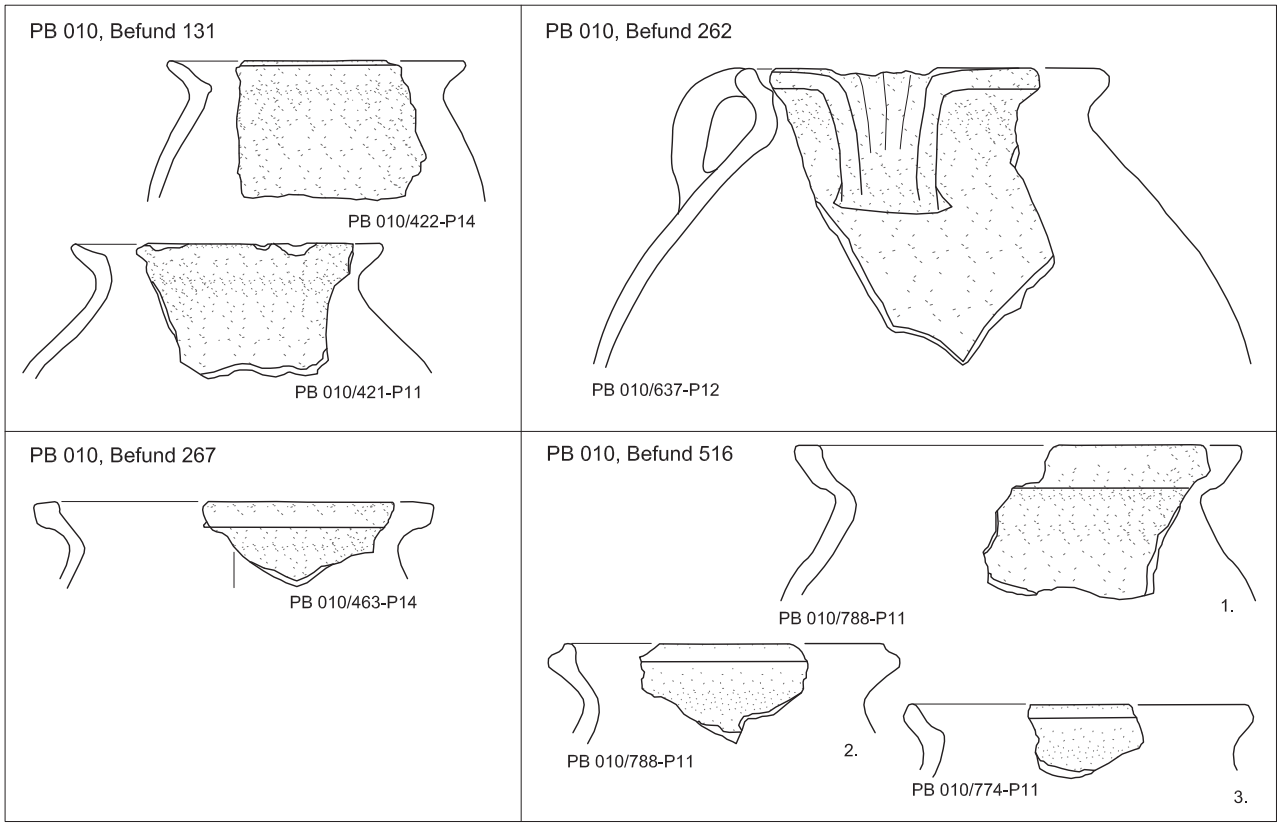


Keramik: Dekorformen nach Peine, Minden. M 1:3
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

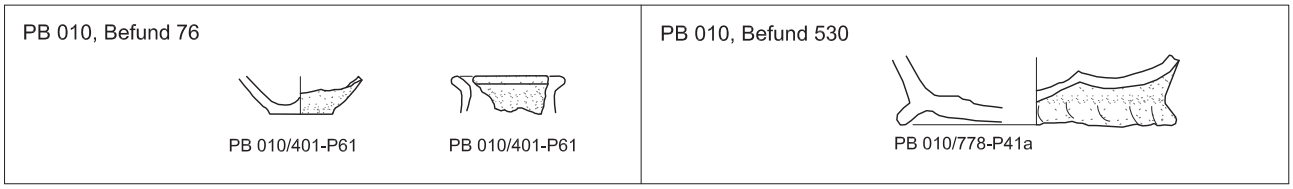


Keramik: Boden-, Handhaben- und Ausgussformen nach Peine, Minden. M 1:3
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

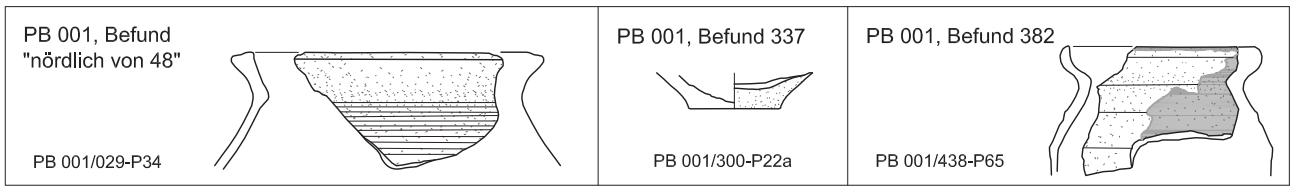
Phase 1.



Phase 2.

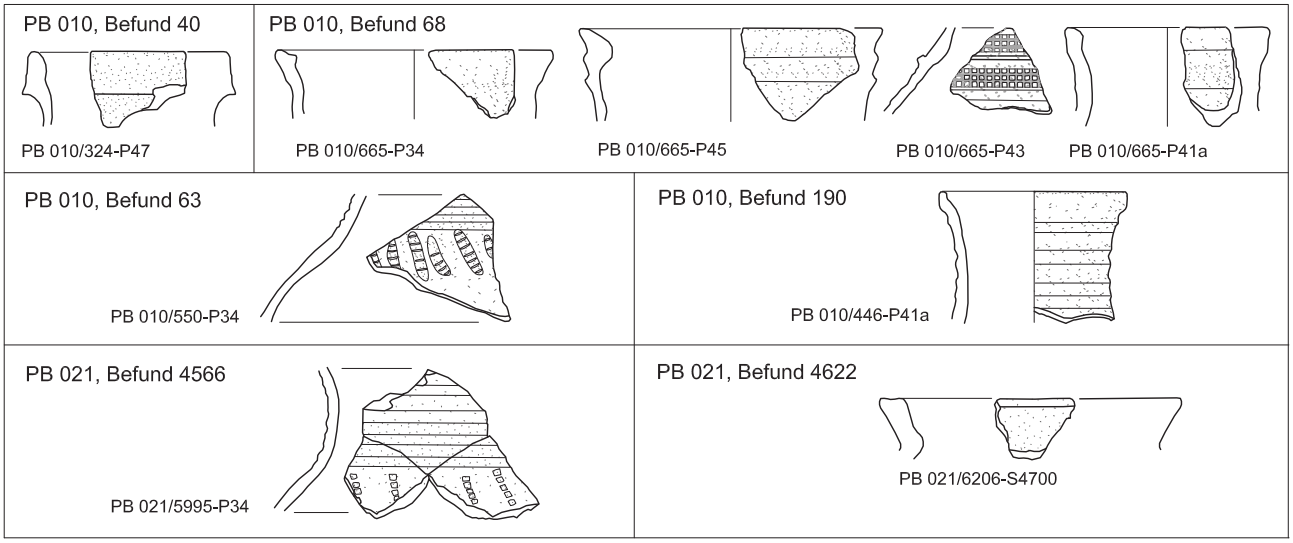


Phase 3.

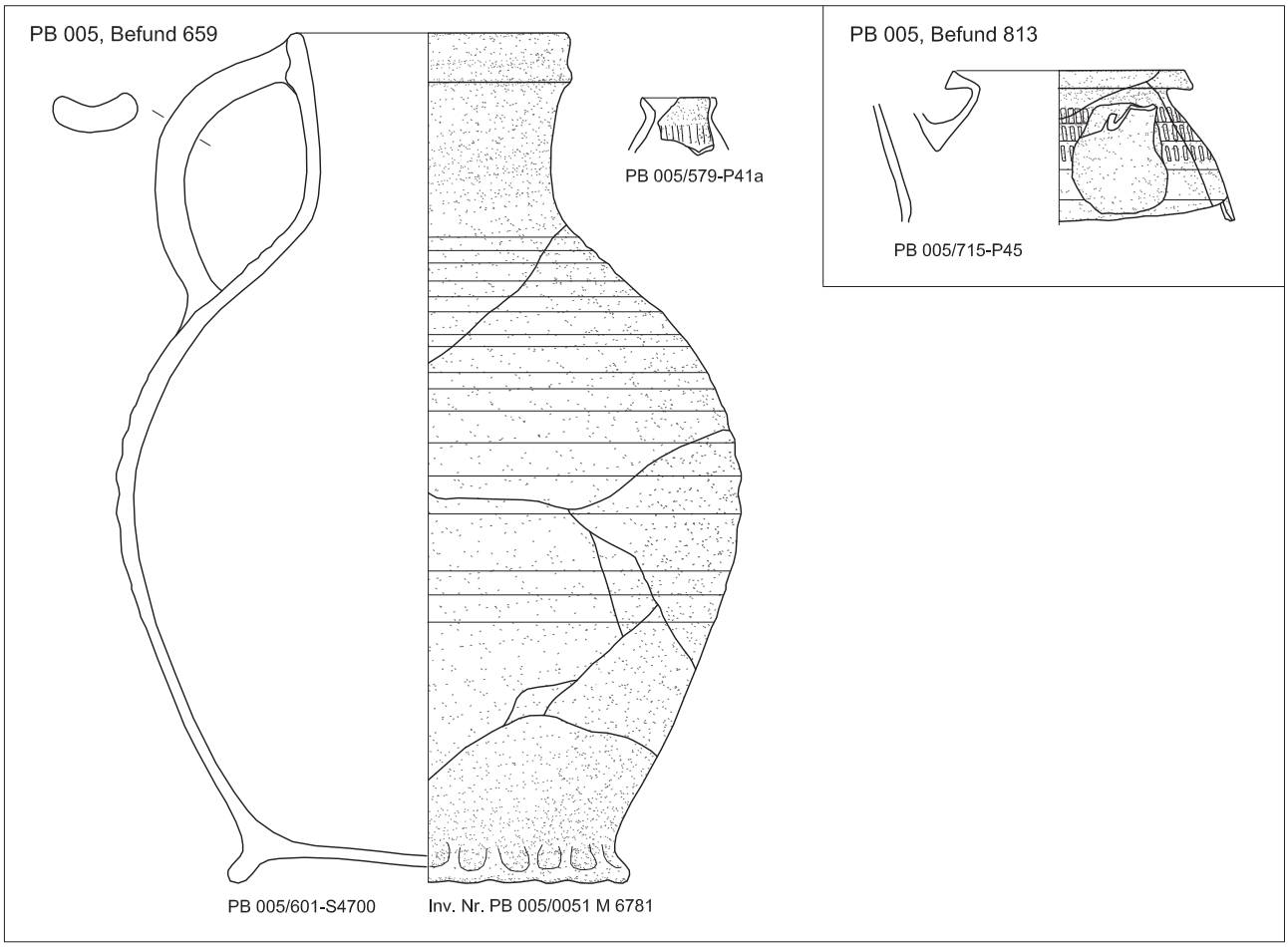


Keramik: Charakteristische Merkmale der keramischen Phasen 1-3. M 1:3
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 4.

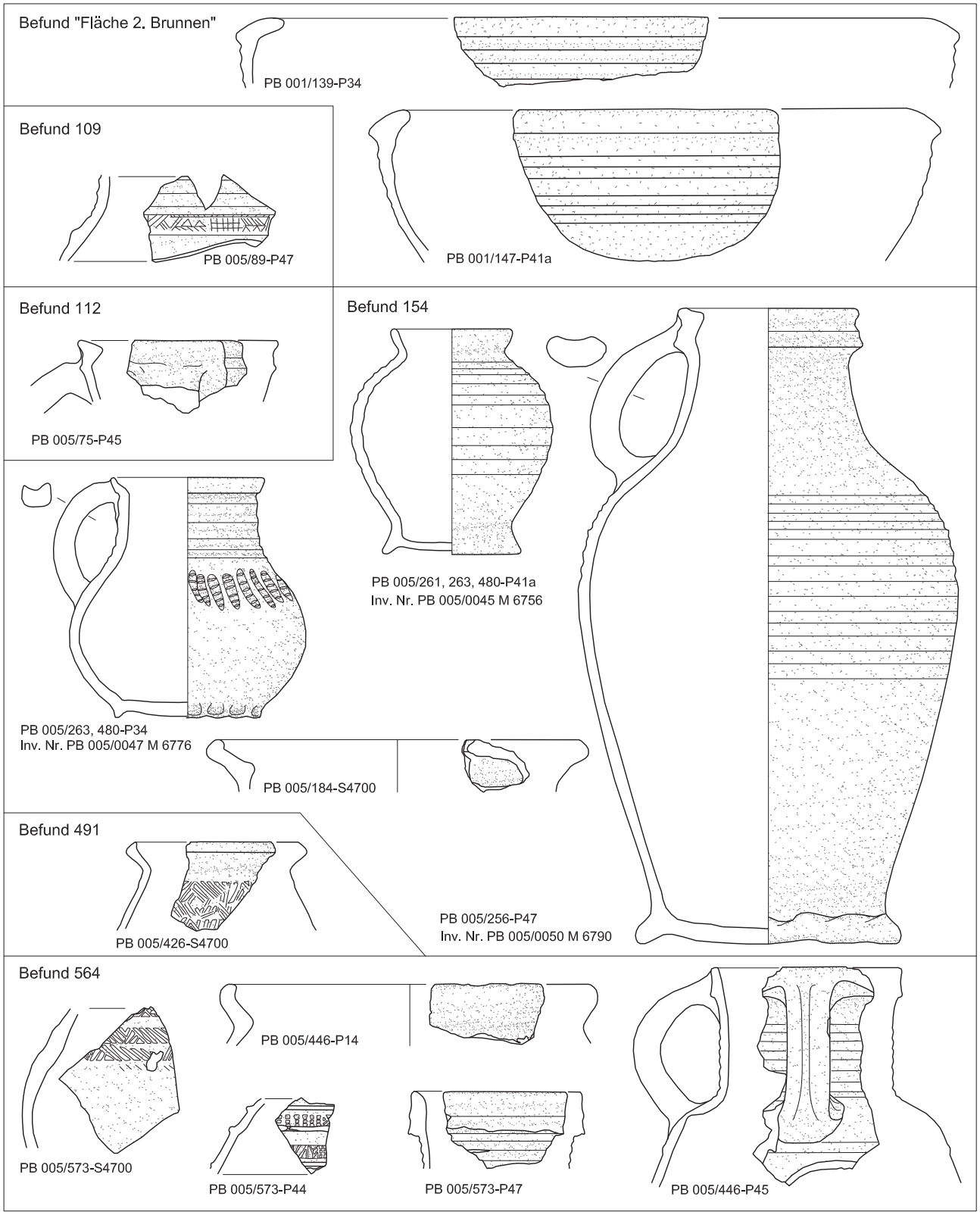


Phase 5.



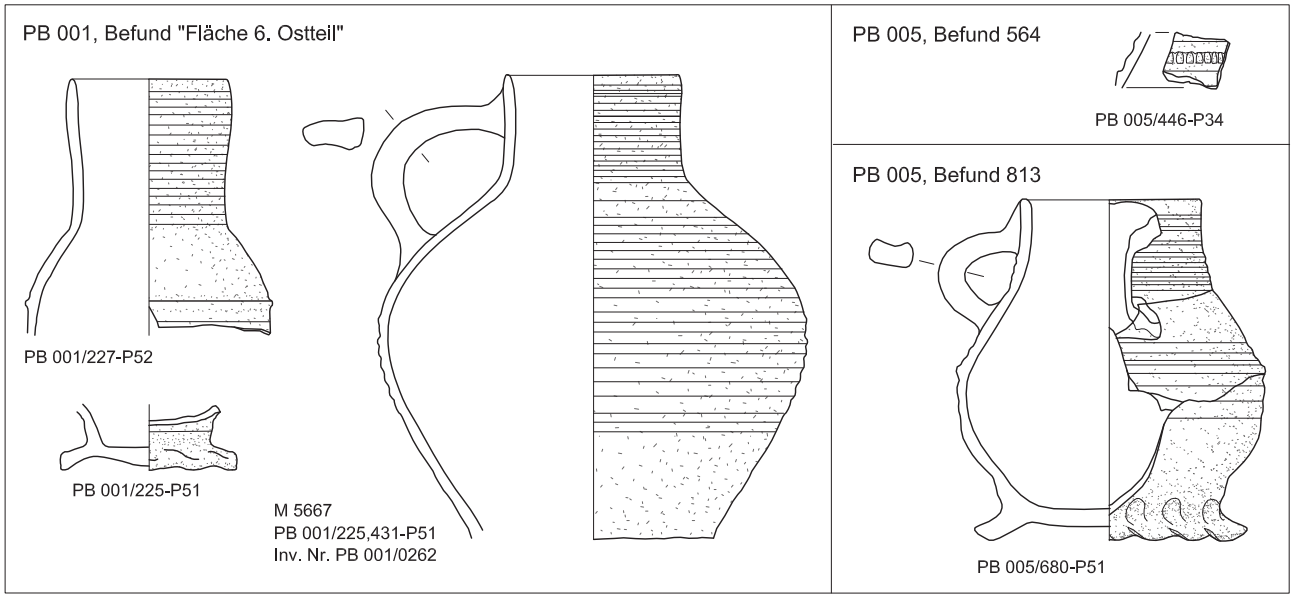
Keramik: Charakteristische Merkmale der keramischen Phasen 4 und 5. M 1:3
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.

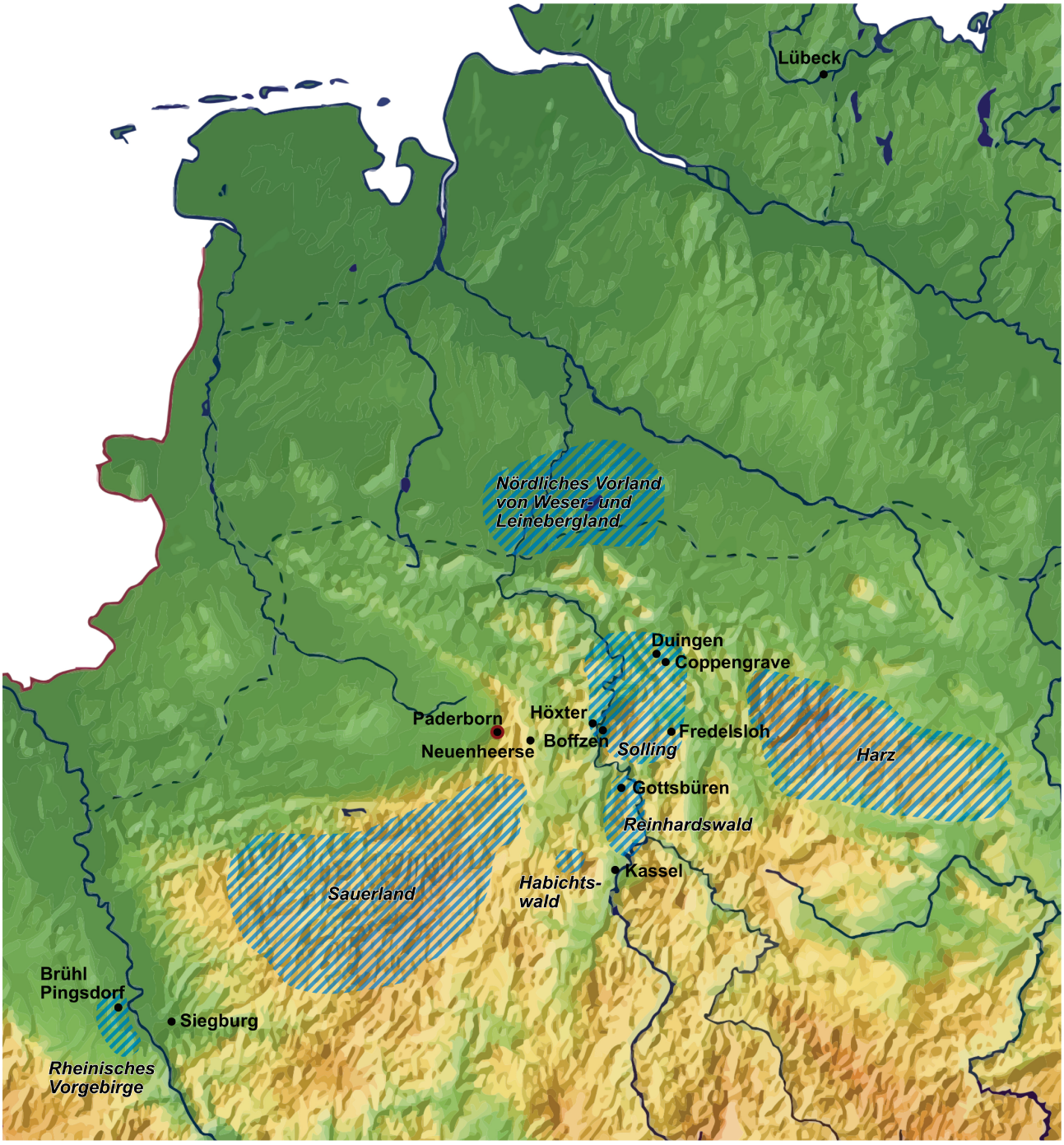


Keramik: Charakteristische Merkmale der keramischen Phase 5. M 1:3
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

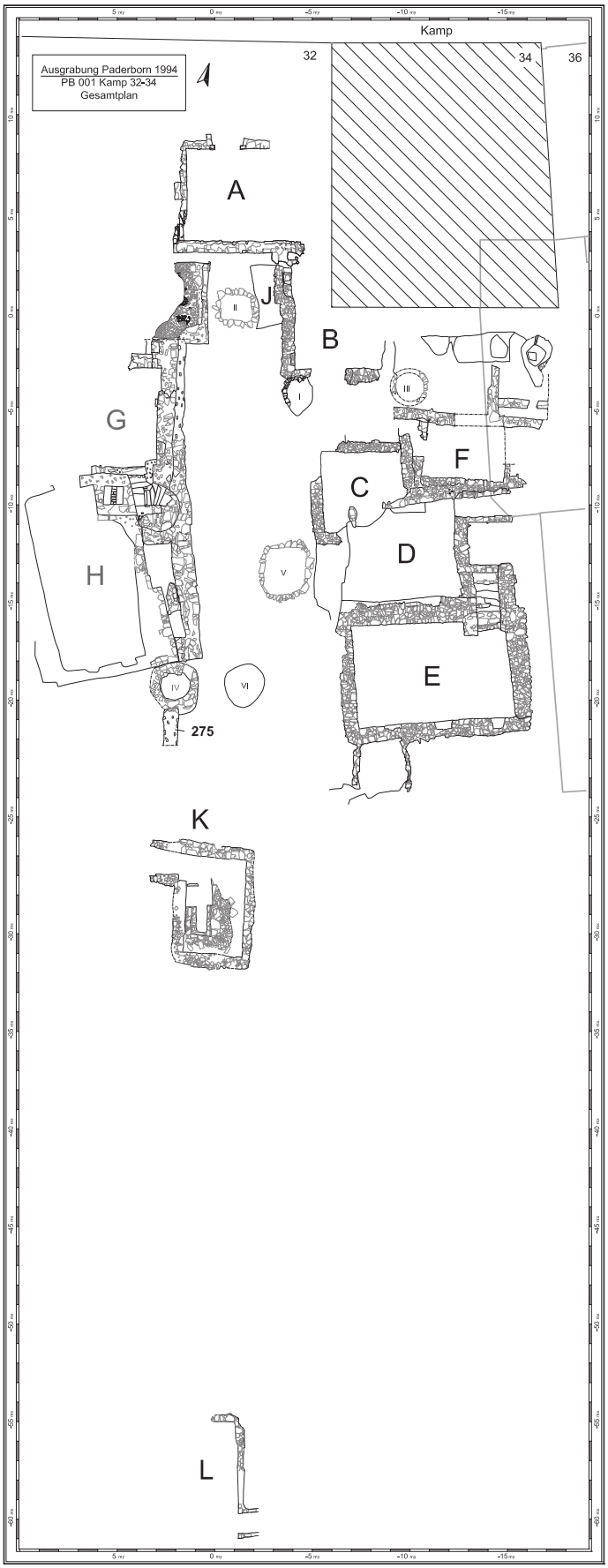
Phase 6.



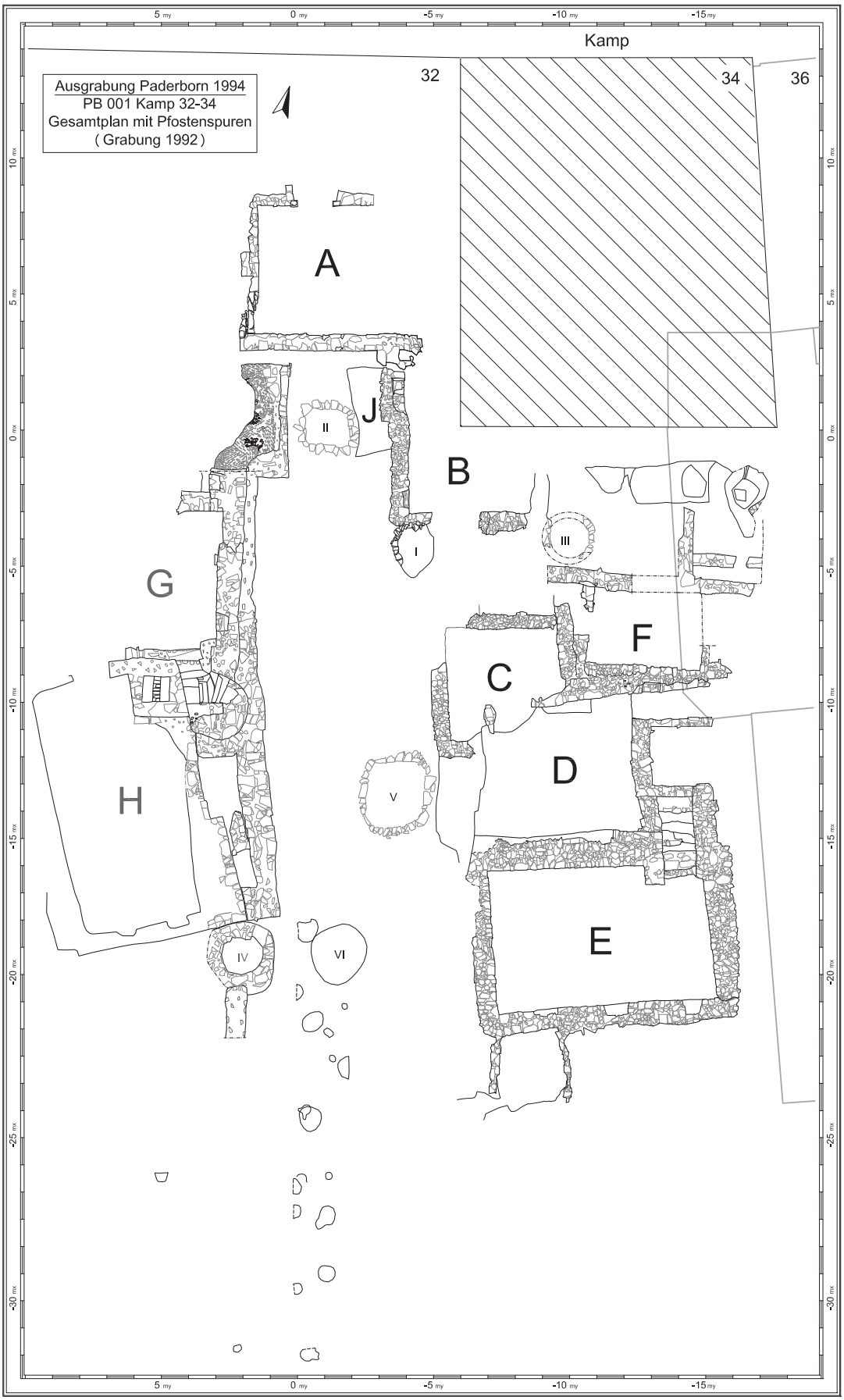
Keramik: Charakteristische Merkmale der keramischen Phase 6. M 1:3
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



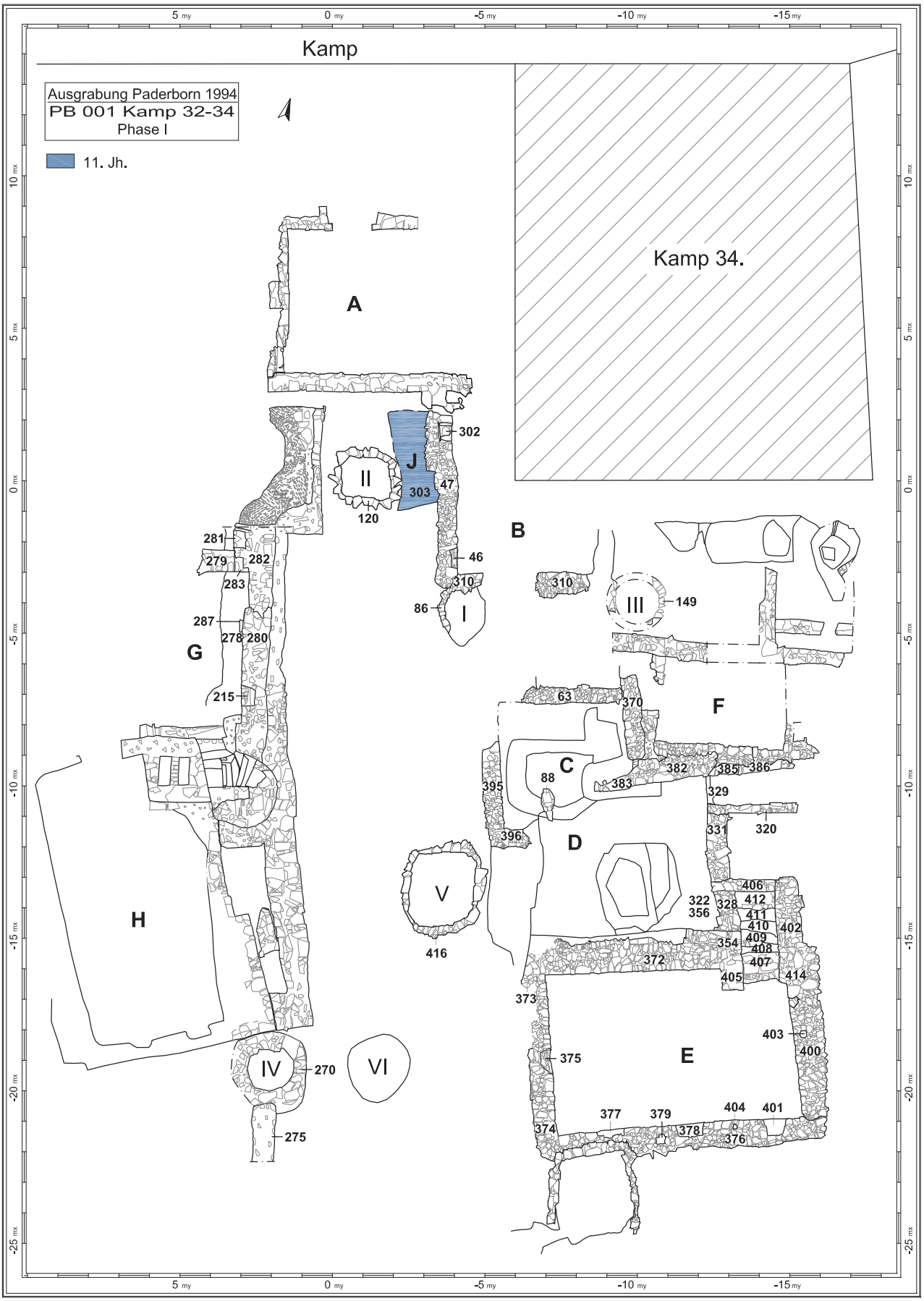
Keramik: Herkunftsbereiche und Töpferorte (Grafik: H. Grieger, E. Manz. Karte auf Basis von GinkgoMaps-Projekt [http://www.ginkgomaps.com] CC-BY-3.0).



Grabung PB 001. Gesamtplan der Grundstücke mit der Lage der Ausgrabung 1994 sowie der Gebäudebefunde „K“ und „L“ (Grabung 1992) (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 001. Gesamtplan der Grundstücke mit der Lage der Ausgrabung 1994 sowie der Pfostenspuren (Grabung 1992) (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 001. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

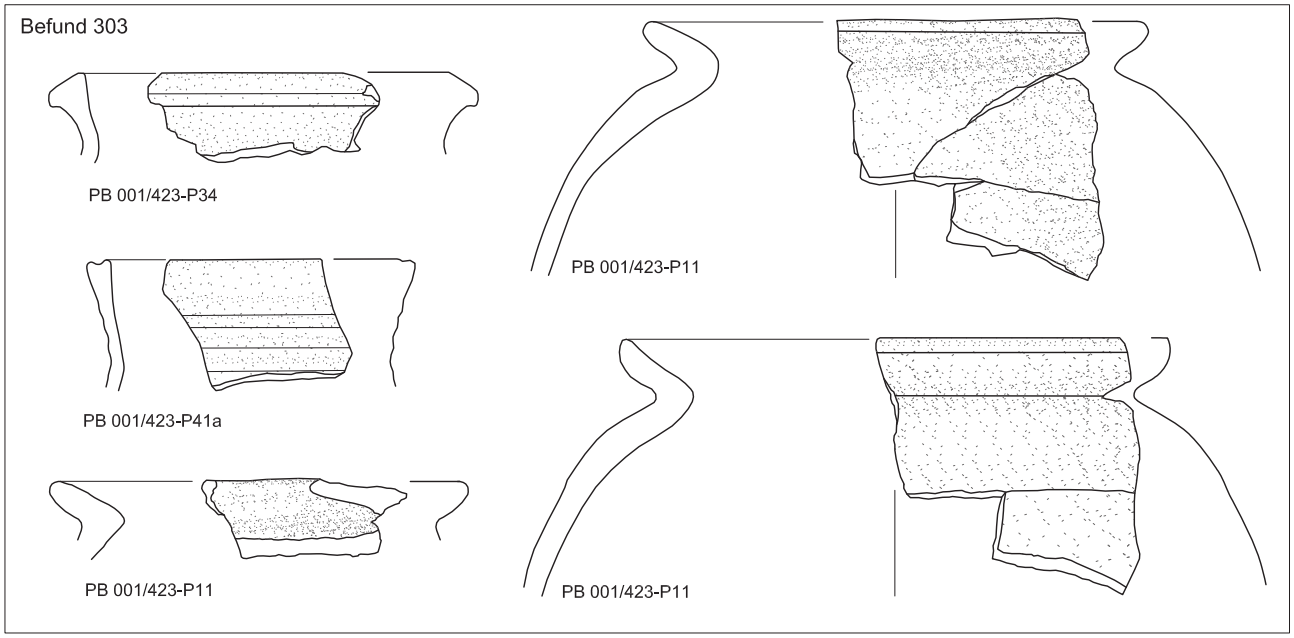
1. 

2. 

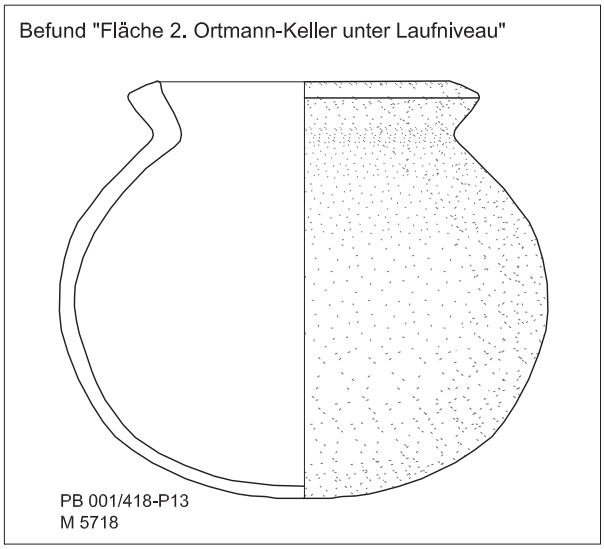
3. 

Grabung PB 001. Grubenhaus 'J' (Befund 303), geschnitten von Brunnen 120 (im Westen) und Gebäudemauer 47 (im Osten). Blick von Süd beziehungsweise Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

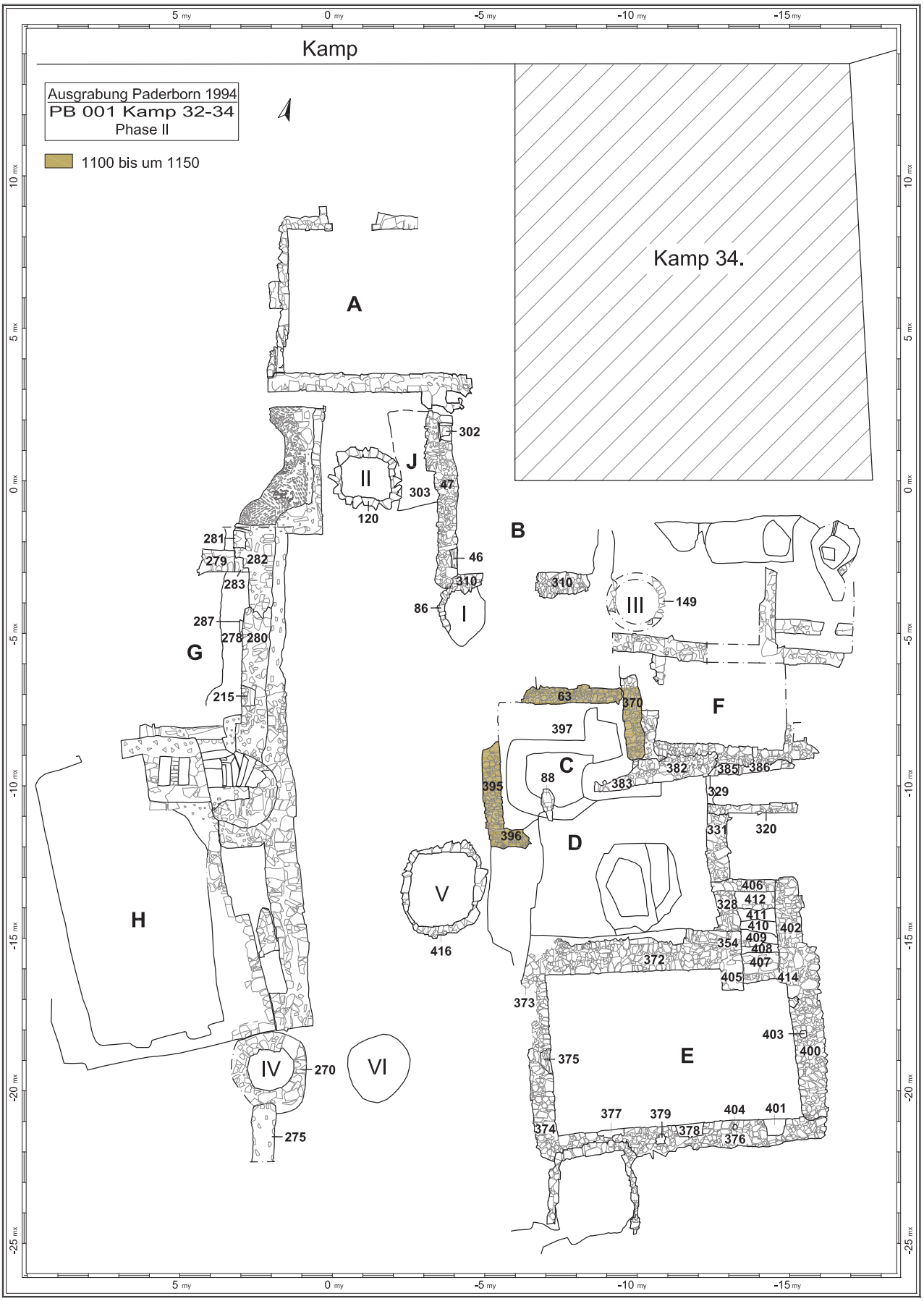
Phase 1.



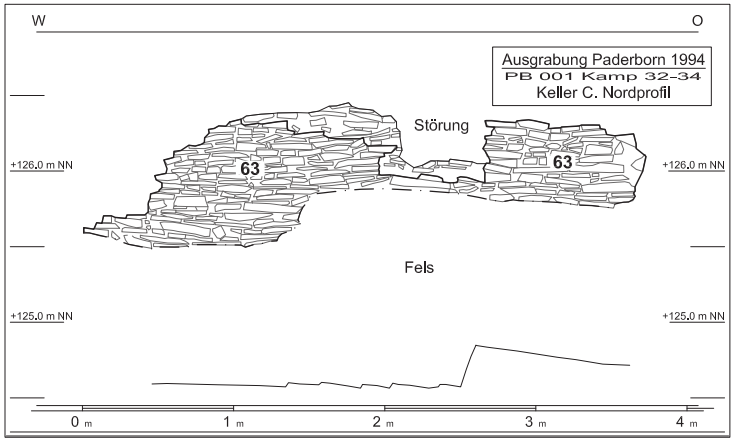
Phase 2.



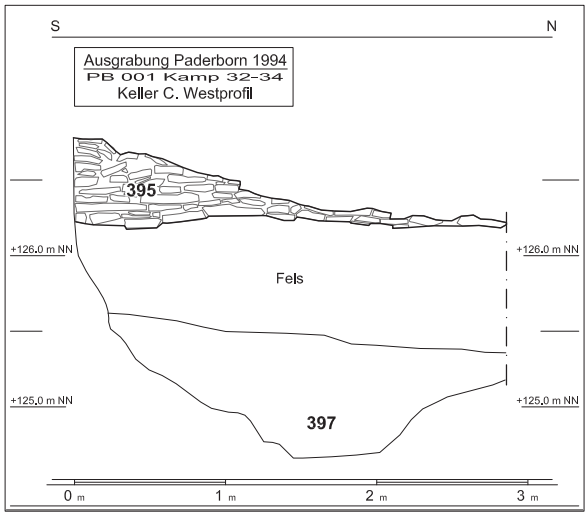
Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 1-2. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



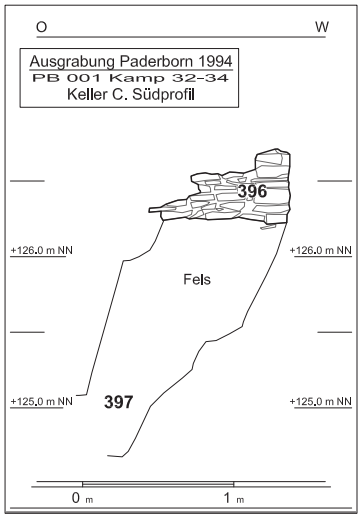
Grabung PB 001. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



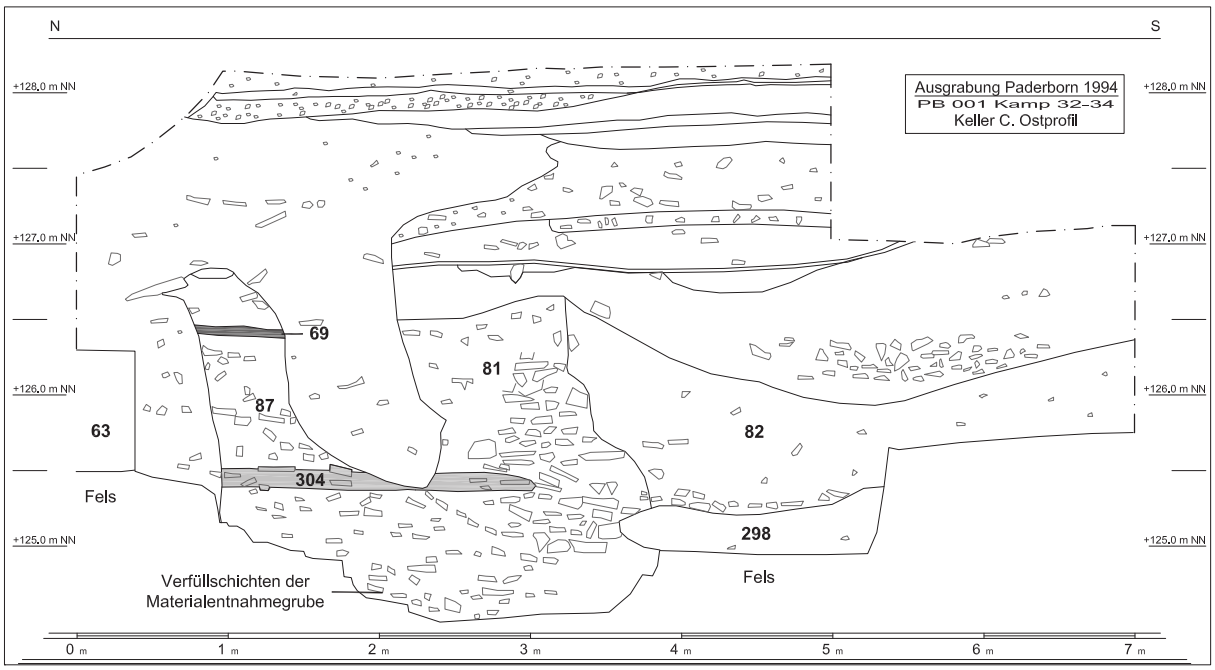
1.



2.



3.



4.

Grabung PB 001. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

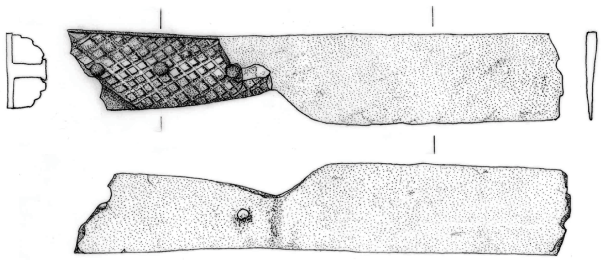
1. 

2. 

Grabung PB 001. Blick von West (1.) beziehungsweise Ost (2.) auf 'Keller C'.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

Phase 2.

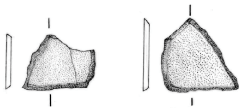
Befund 63



PB 001/395
M 5596
Inv.Nr. PB 001/0093

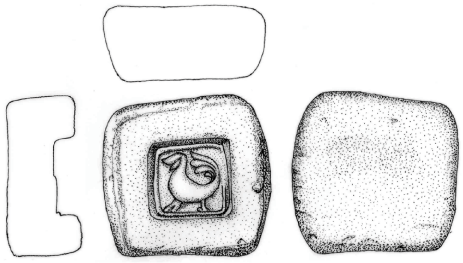
Phase 3.

Befund 336



PB 001/321

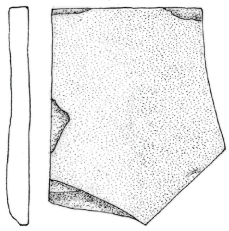
Befund 337



PB 001/396
M 6999
Inv. Nr. PB 001/0126

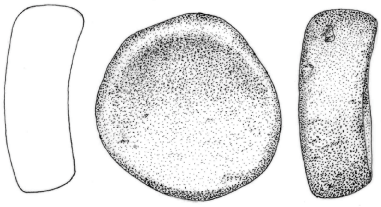
Phase 4.

Befund 325



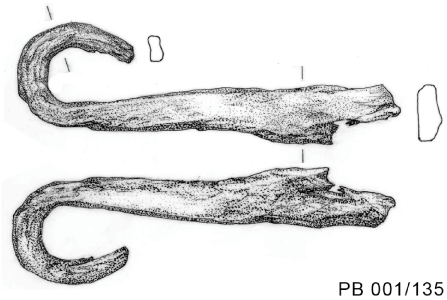
PB 001/351
M 7224

Befund Schnitt 1.
Brunnen Abtiefen



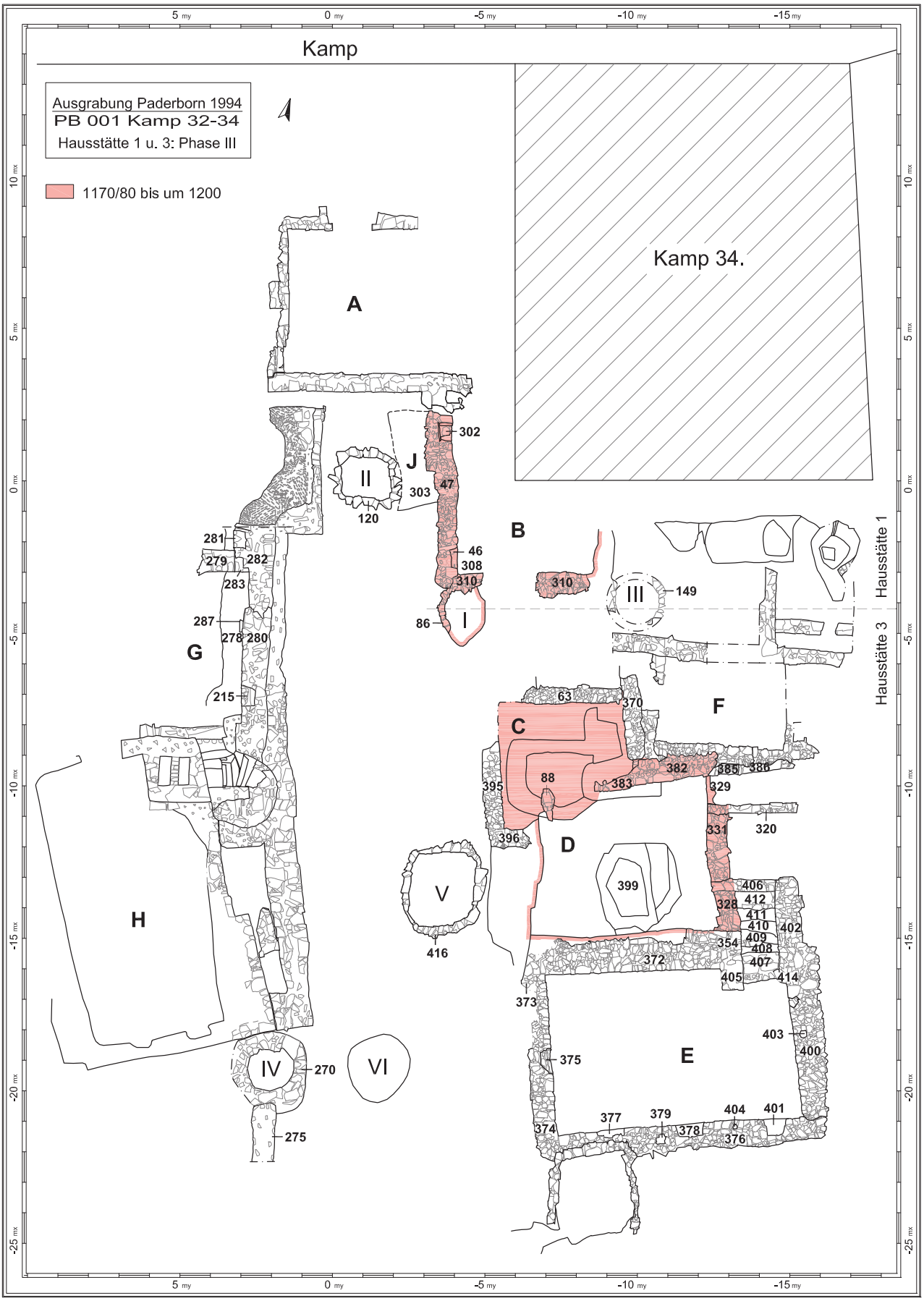
PB 001/35
M 7056
Inv. Nr. PB 001/0459

Befund Fläche 1.
Brunnen Abtiefen über A



PB 001/135

Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 2-4. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

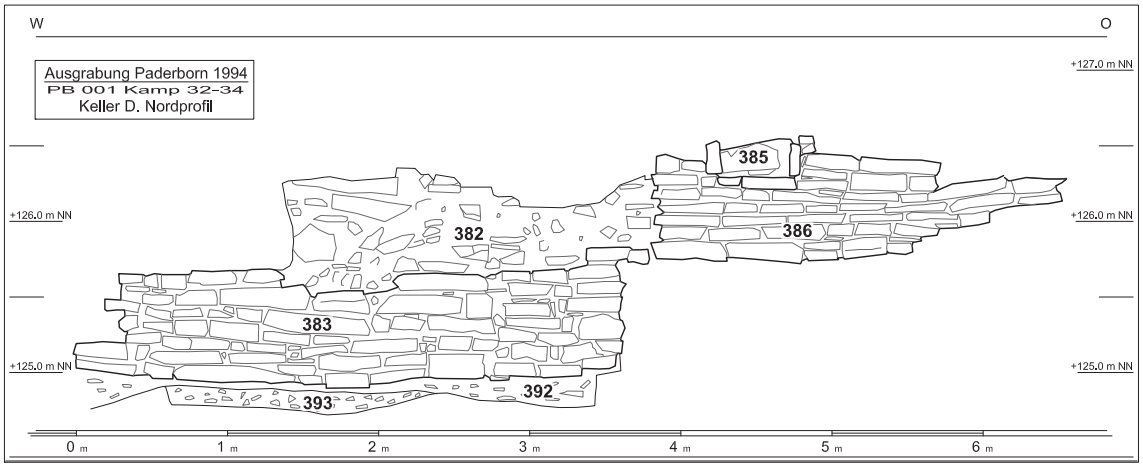


Grabung PB 001. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

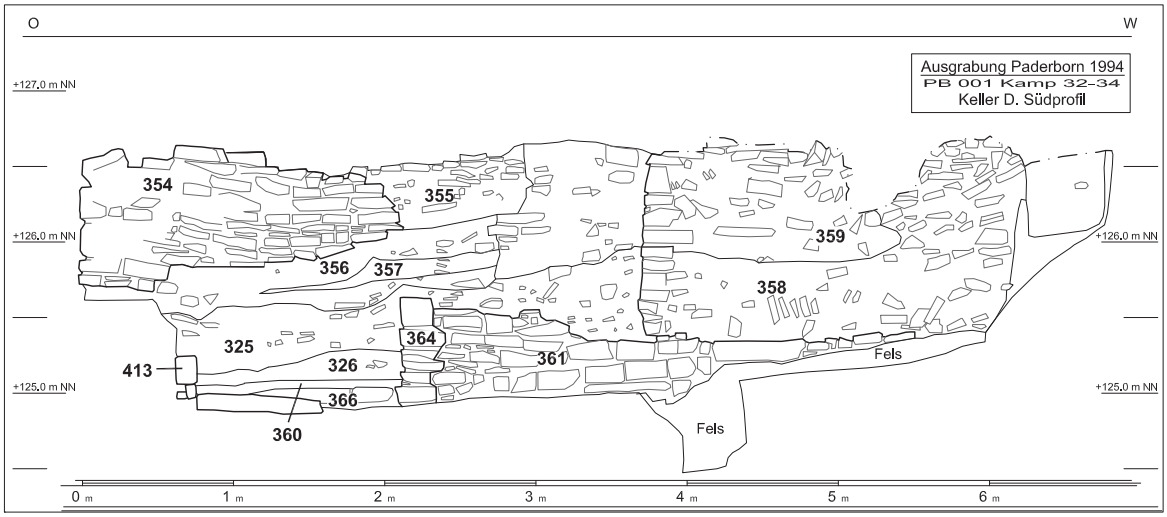
1. 

2. 

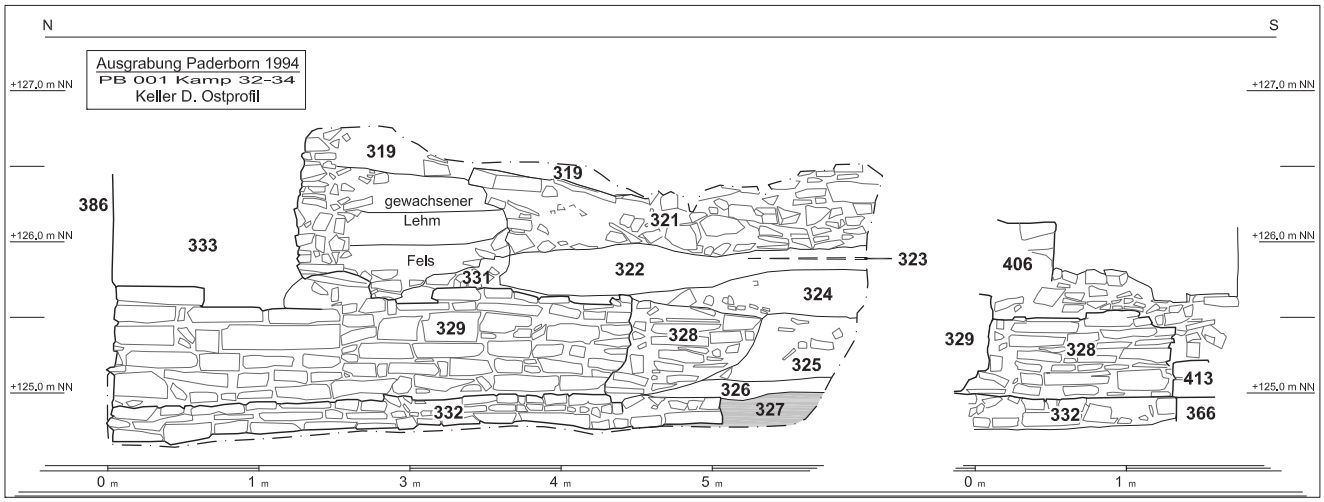
Grabung PB 001. 1.: Mauer 370/Ostwand von 'Keller C' von Ost. 2.: Hausstätte 3. Blick auf 'Keller D' von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').



1.



2.



3.

Grabung PB 001. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: Blick auf 'Keller D' von Nord. 2.: Verfüllschicht der Abbaugrube (Bef. 337) und Laufhorizonte (Bef. 335, 336) innerhalb 'Keller D' von West.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

1. 

2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: Mauer 382/383/Nordwand von 'Keller D' von Süd. 2.: Blick auf den Westbereich (Felskante) von 'Keller D' von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

1. 

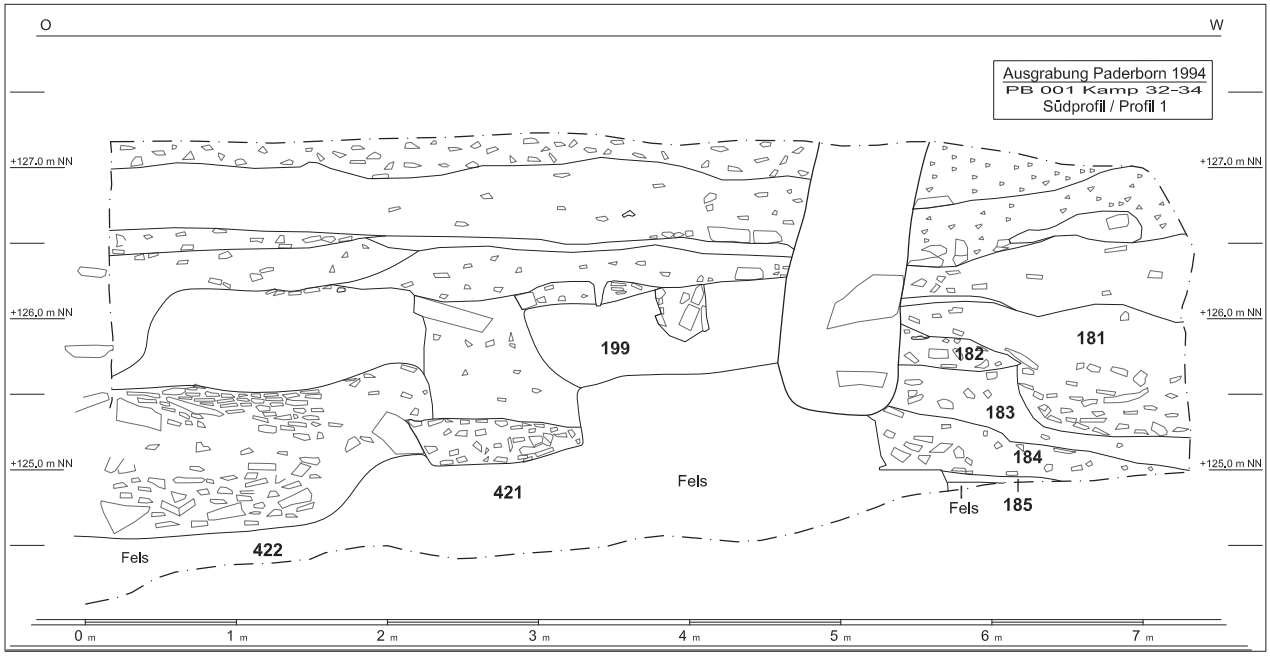
2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: Mauer 88 (zugehörig zu 'Keller D') von Ost. 2.: Mauer 331/Ostwand von 'Keller D' von West.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994'.

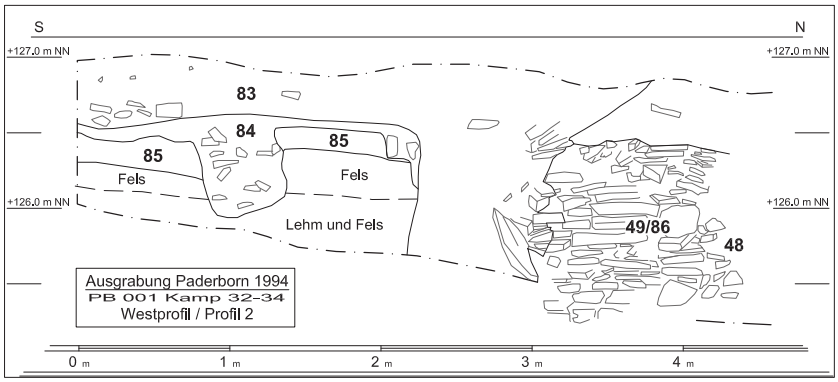
1. 

2. 

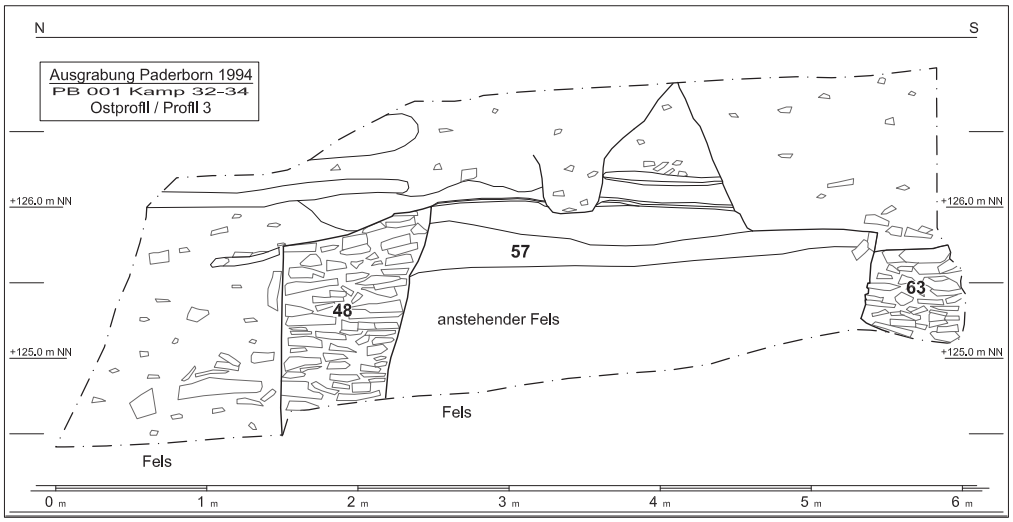
Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: Mauer 361/Südwand von 'Keller D' mit Kellereingang sowie Treppenwange 354 (zu 'Keller E') von Nord. 2.: Mauer 361/Südwand von 'Keller D' und Abbruchschichten von Nordost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').



1.

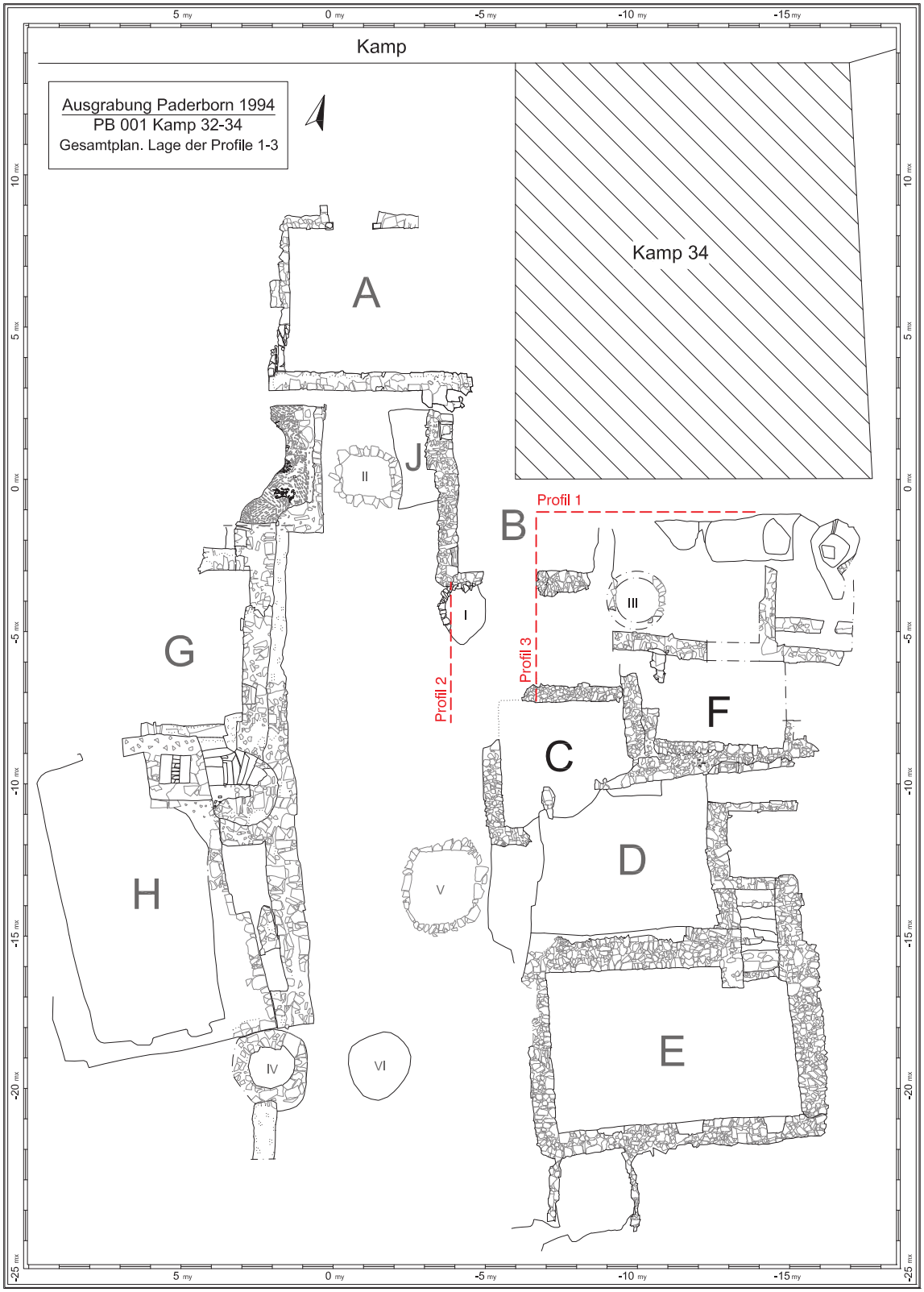


2.



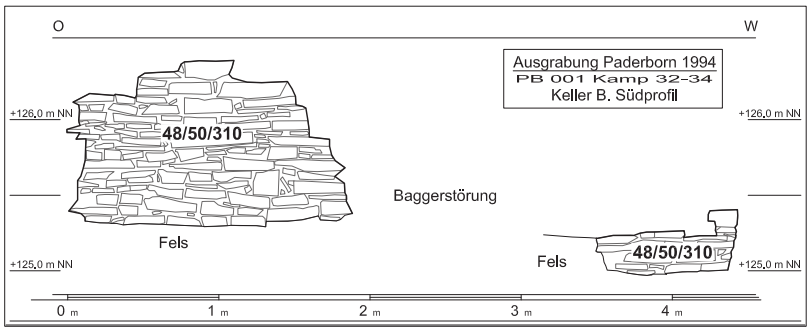
3.

Grabung PB 001. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

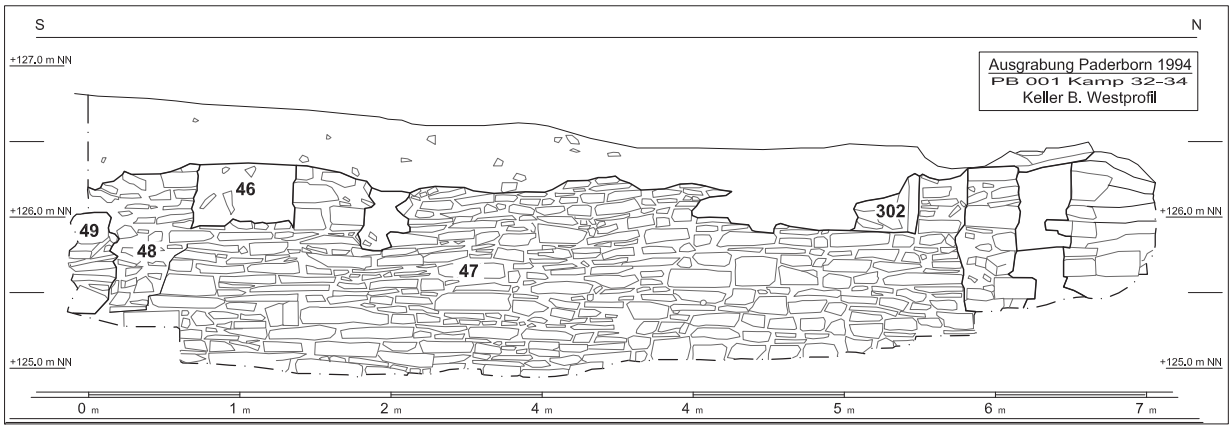


Grabung PB 001. Lage der Profile 1-3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.



2.

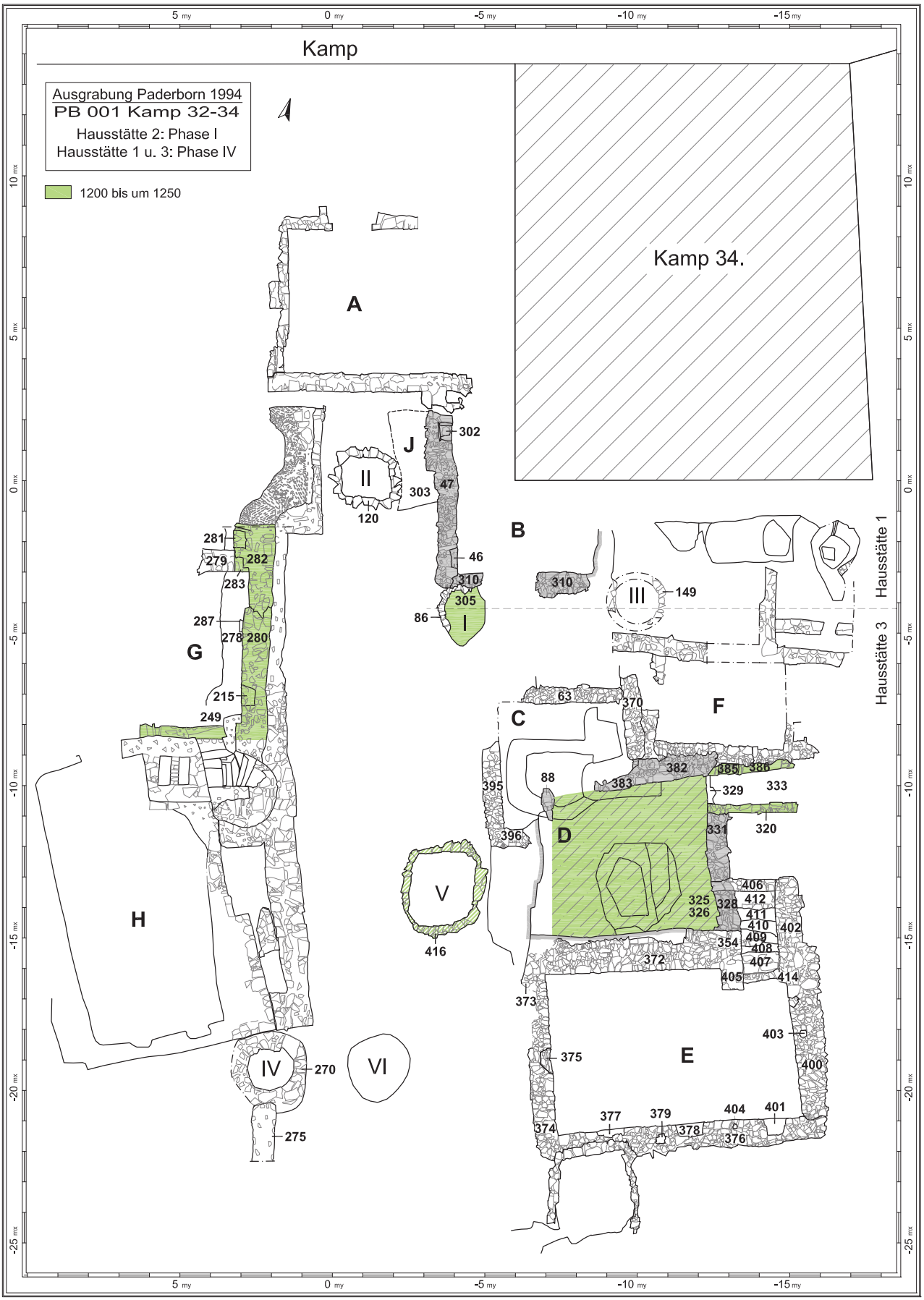


Grabung PB 001. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

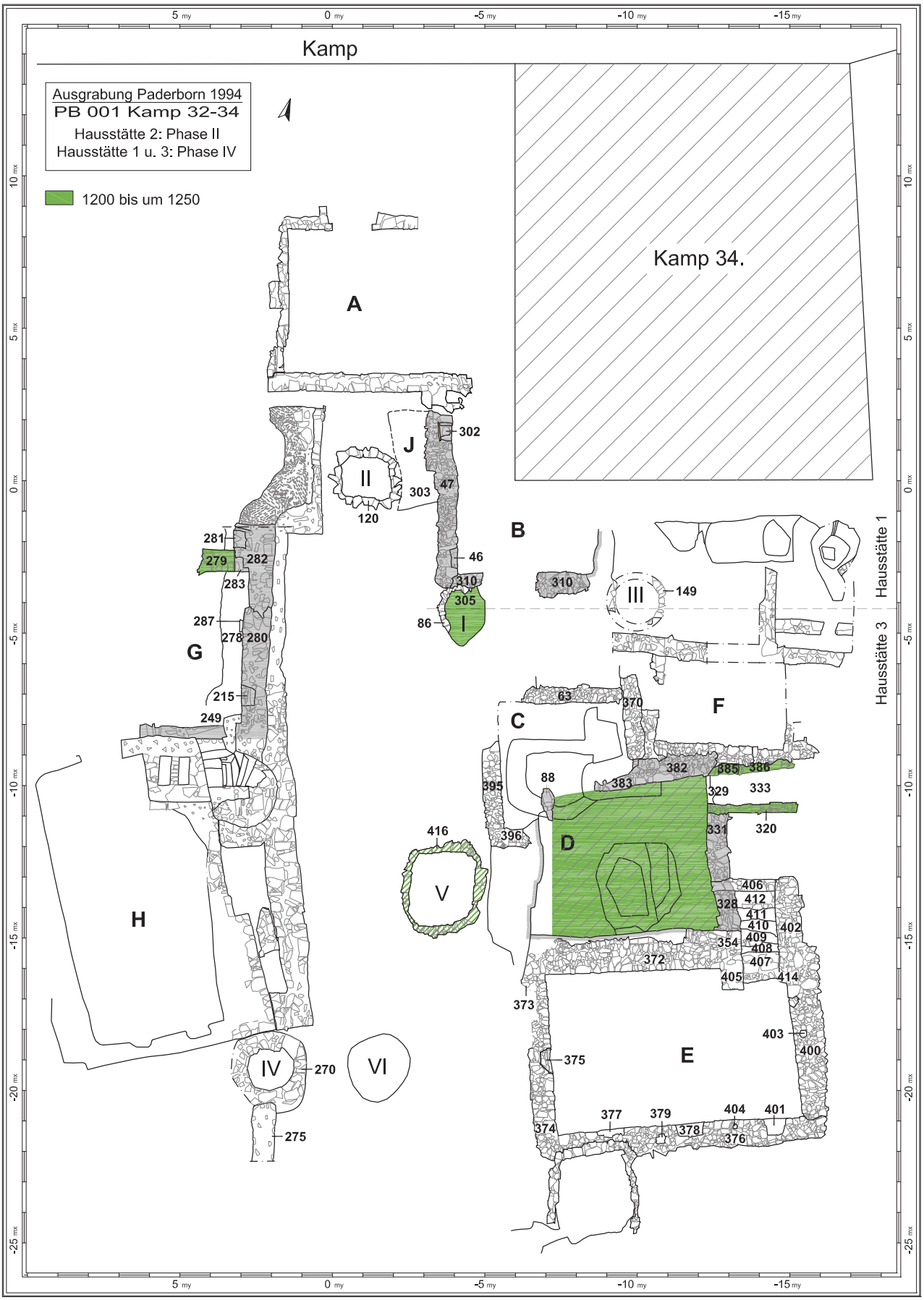
1. 

2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: Unterer Bildbereich: Südwand 310, Teil der Westwand 47 und südlicher Innenbereich von 'Keller B', Brunnen 49/86. Von Nord. 2.: Unterer Bildbereich: Westwand 47 von 'Keller B', Brunnen 49/86. Von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

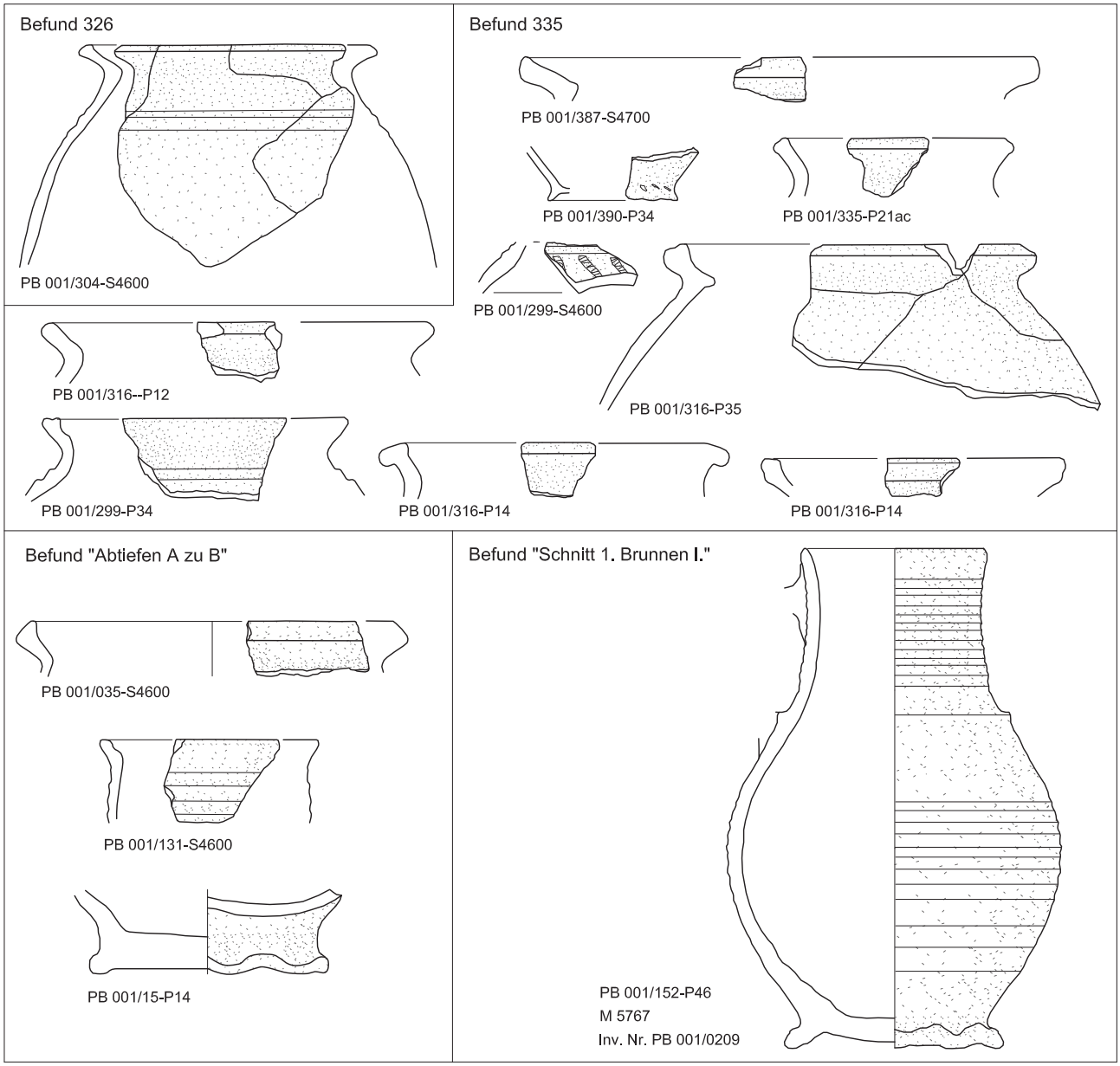


Grabung PB 001. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

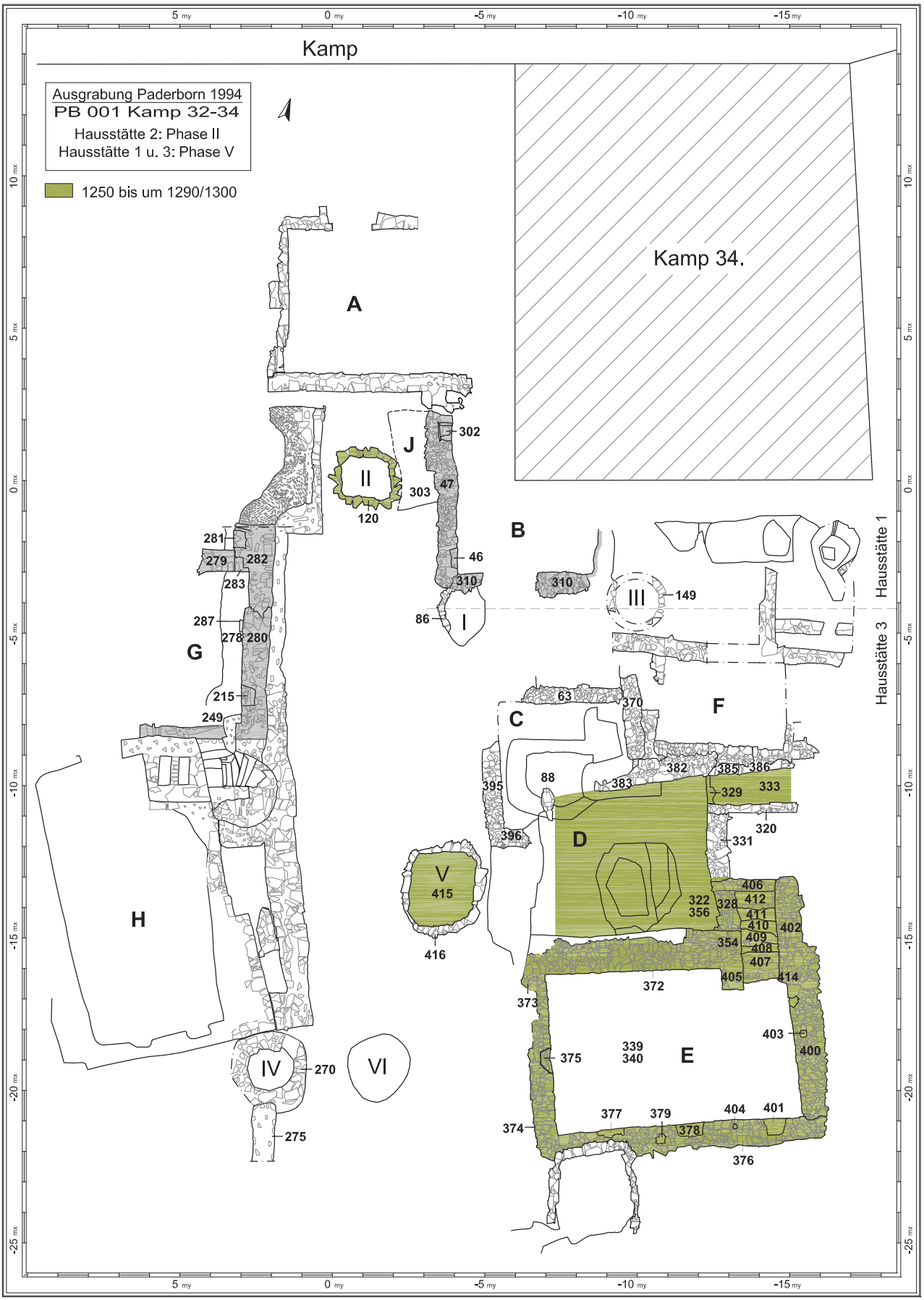


Grabung PB 001. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 4.



Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 4. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



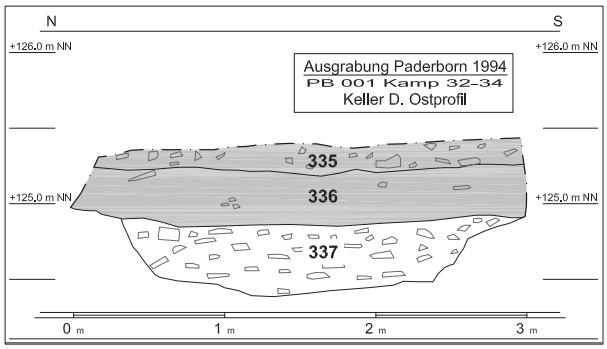
Grabung PB 001. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

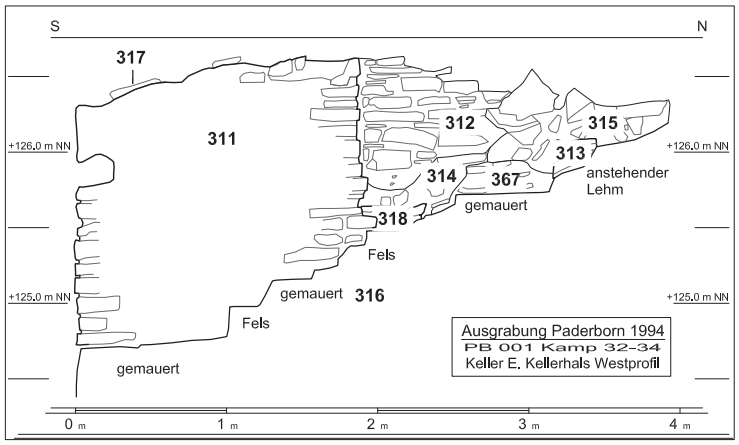
2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: 'Keller E', Blick von Nord. 2.: 'Keller E' (im Bild links) und 'Keller D' von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

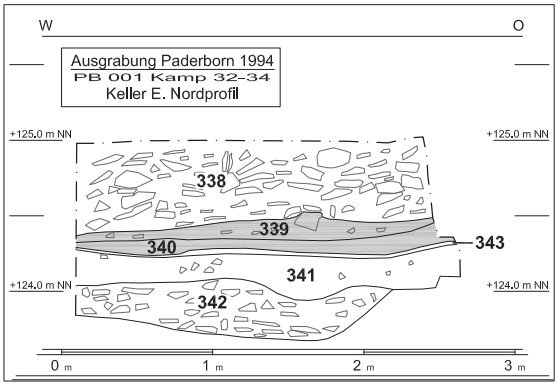
1.



2.

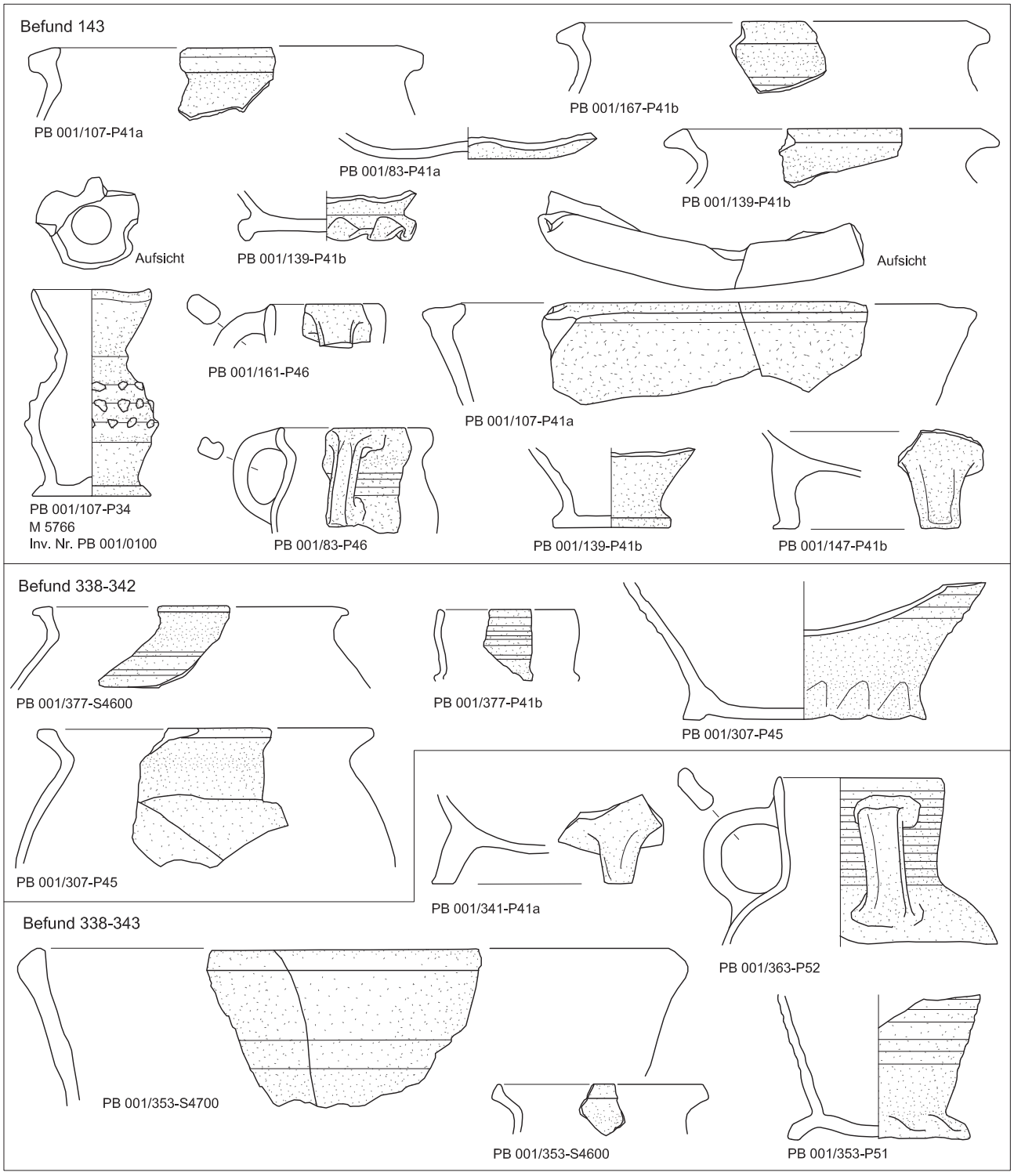


3.



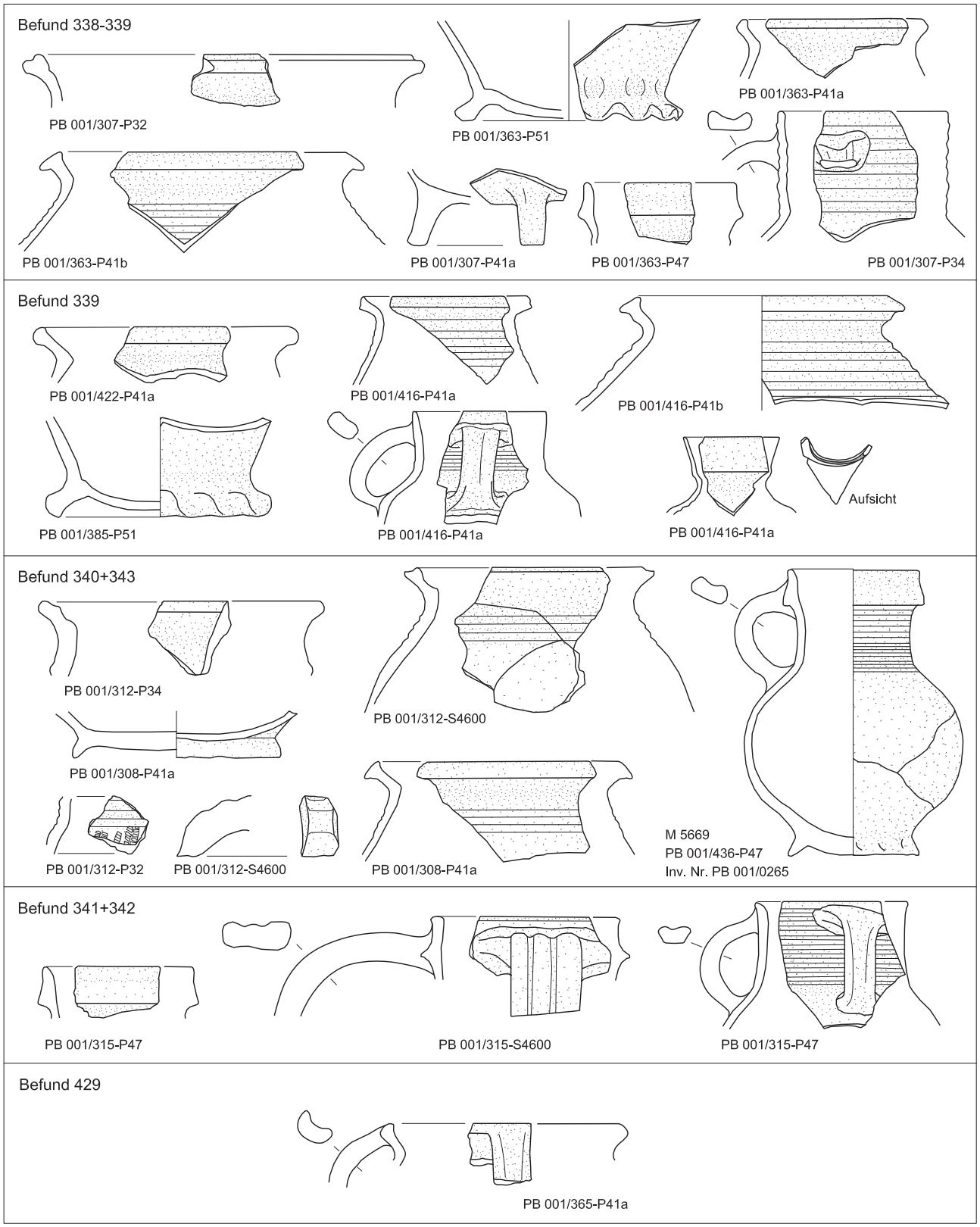
Grabung PB 001. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.

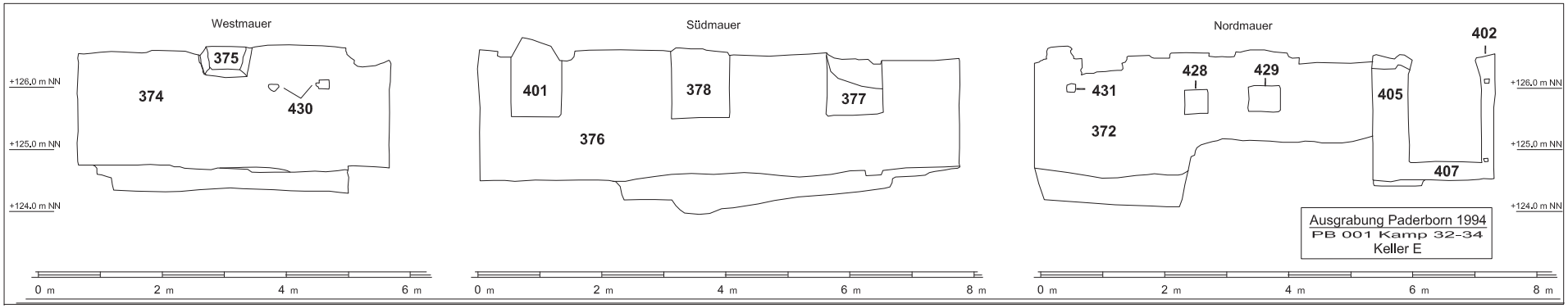


Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

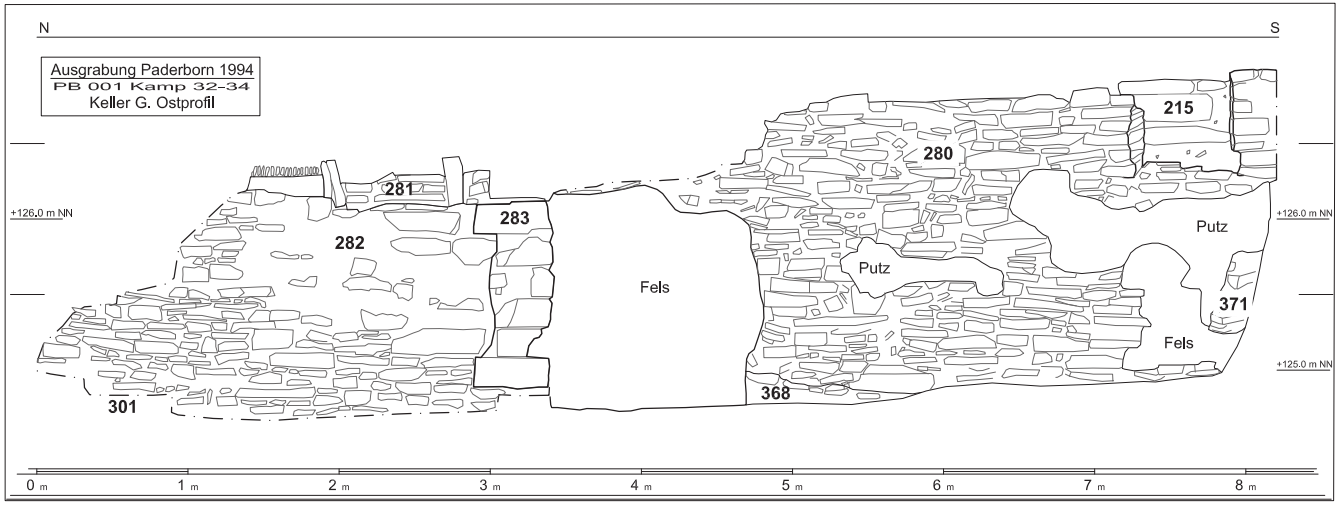
Phase 5.



Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



1.



2.

Grabung PB 001. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: Verfüllschichten der Abbaugrube (Bef. 341, 342) und Laufhorizonte (Bef. 339, 340) innerhalb 'Keller E' von Süd. 2.: Mauer 376/Südwand von 'Keller E' von Nord/Nordwest.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

1. 

2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: Mauer 374/Westwand von 'Keller E' von Ost. 2.: Blick auf 'Keller E' von Süd.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

1.



2.



Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: Westlicher Bereich von Mauer 372/Nordwand von 'Keller E' mit Lichtnischen 428 und 429 von Süd. 2.: Mauer 400/Ostwand von 'Keller E' von West.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

1. 

2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 3. 1.: Östlicher Bereich von Mauer 372/Nordwand von 'Keller E' und Kellerhals mit Treppe von Süd. 2.: Westliche Kellerhalswange mit bearbeitetem Sandstein von Süd.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').



1.



2.



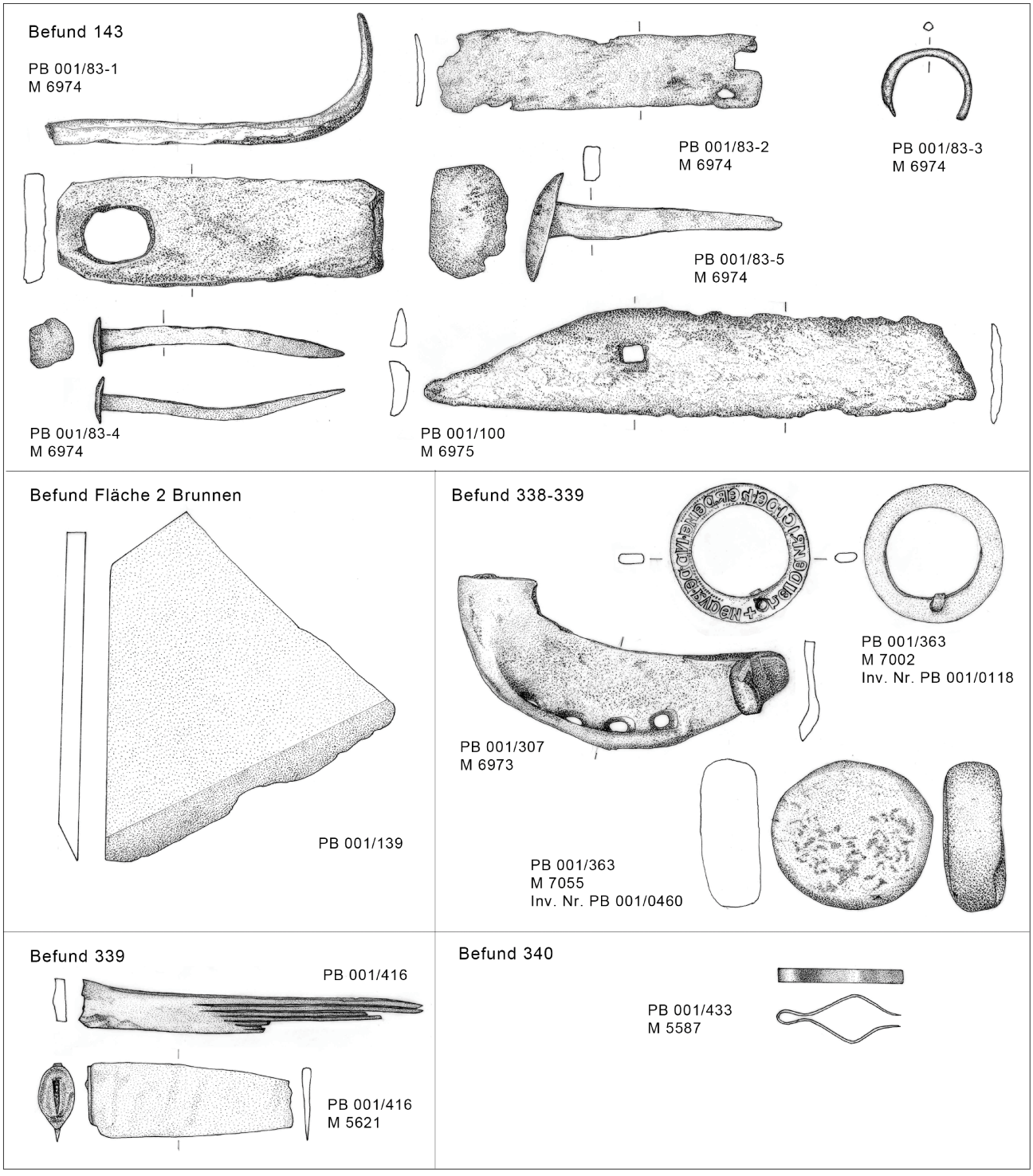
3.



4.

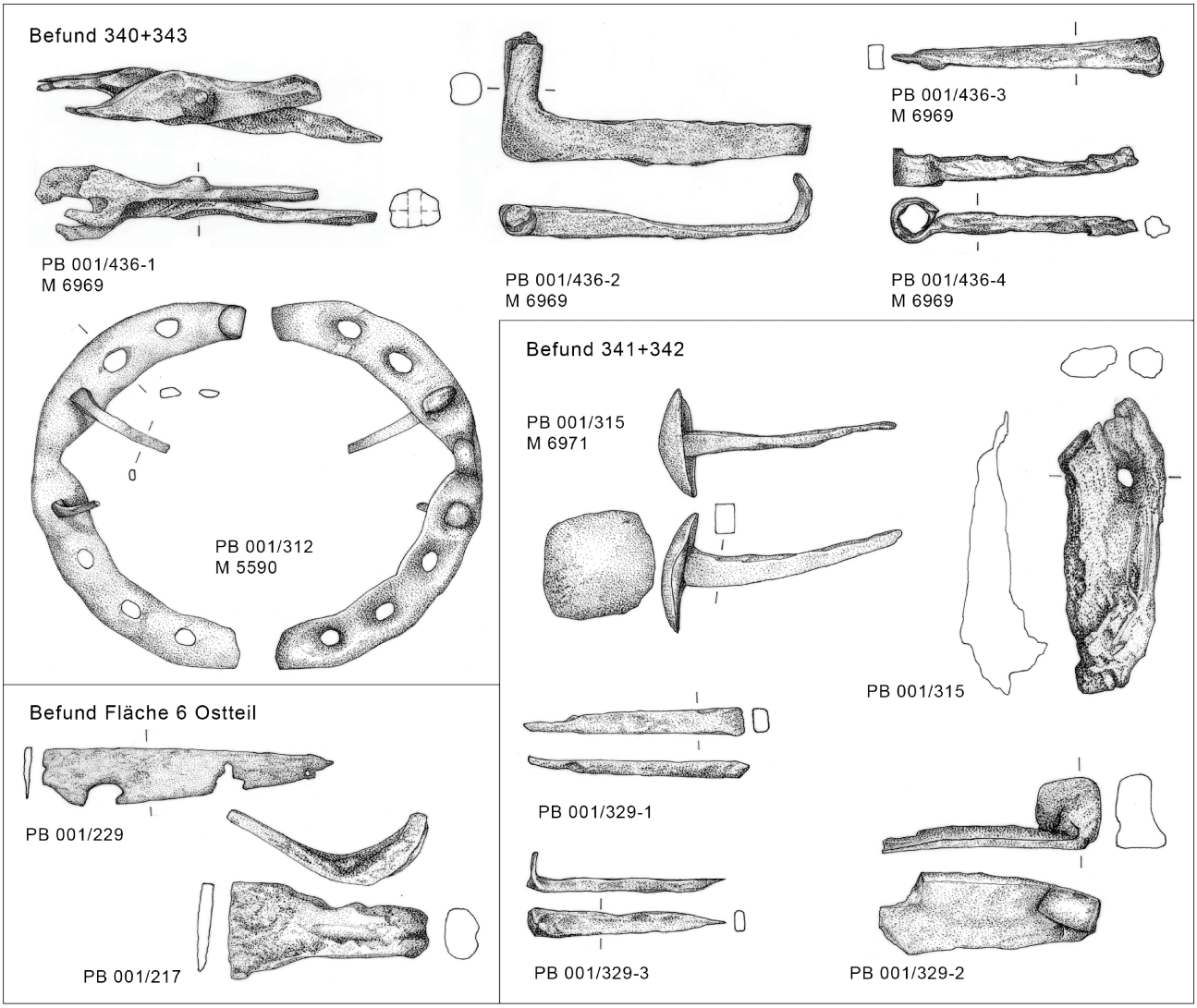
Grabung PB 001. 1.: Blick auf 'Keller E' von West. 2. und 3.: Kellerhals mit Treppe zu 'Keller E' von Süd. 4.: Nördlicher Bereich des Kellerhalses von 'Keller E' mit Zusetzung des Ausgangs nach Westen. Von Süd. (Fotos: LWL/Museum i.d. Kaiserpfalz, Mitarbeiter d. Ausgrabung 'Kamp 1994').

Phase 5.



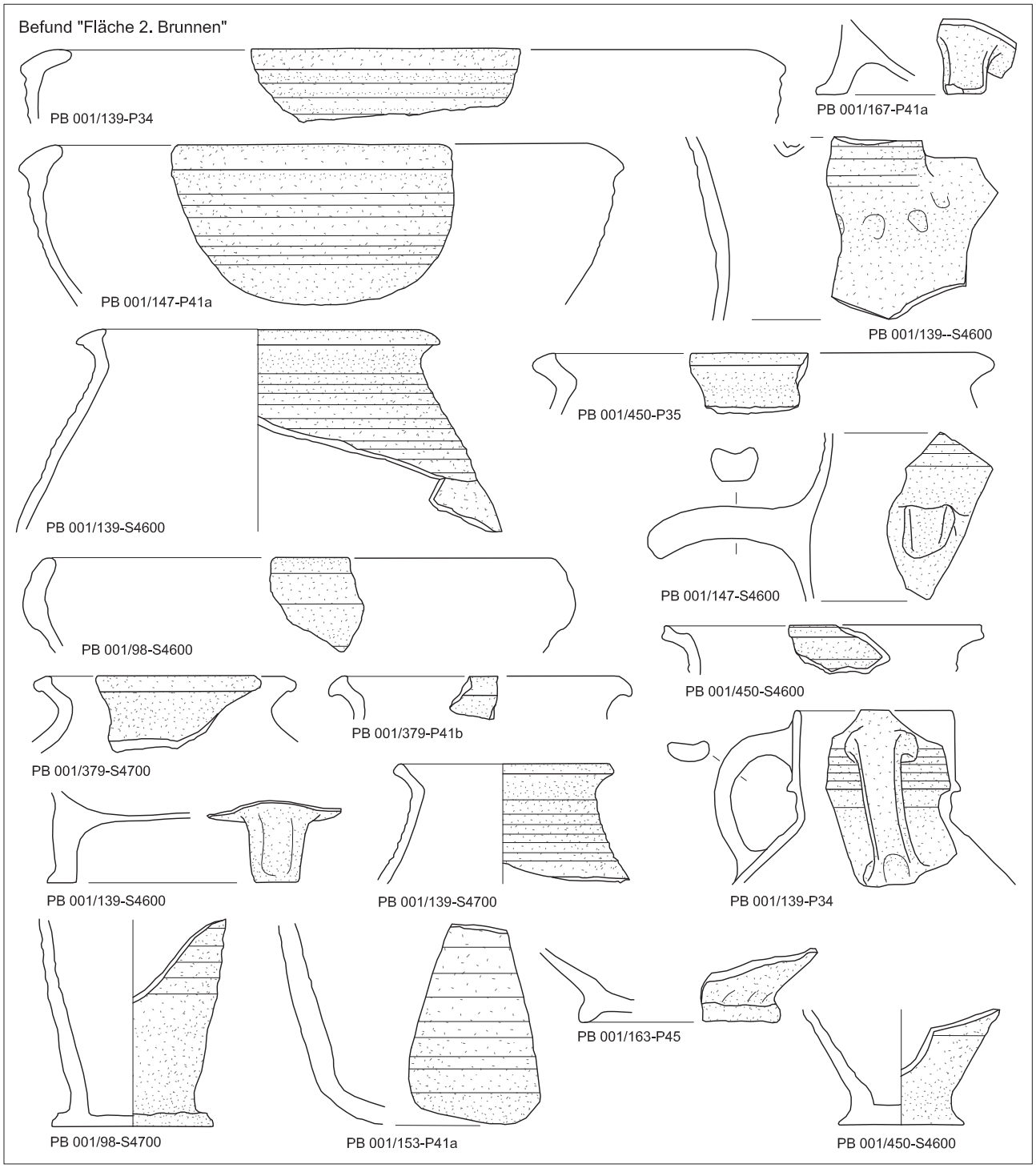
Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 5. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



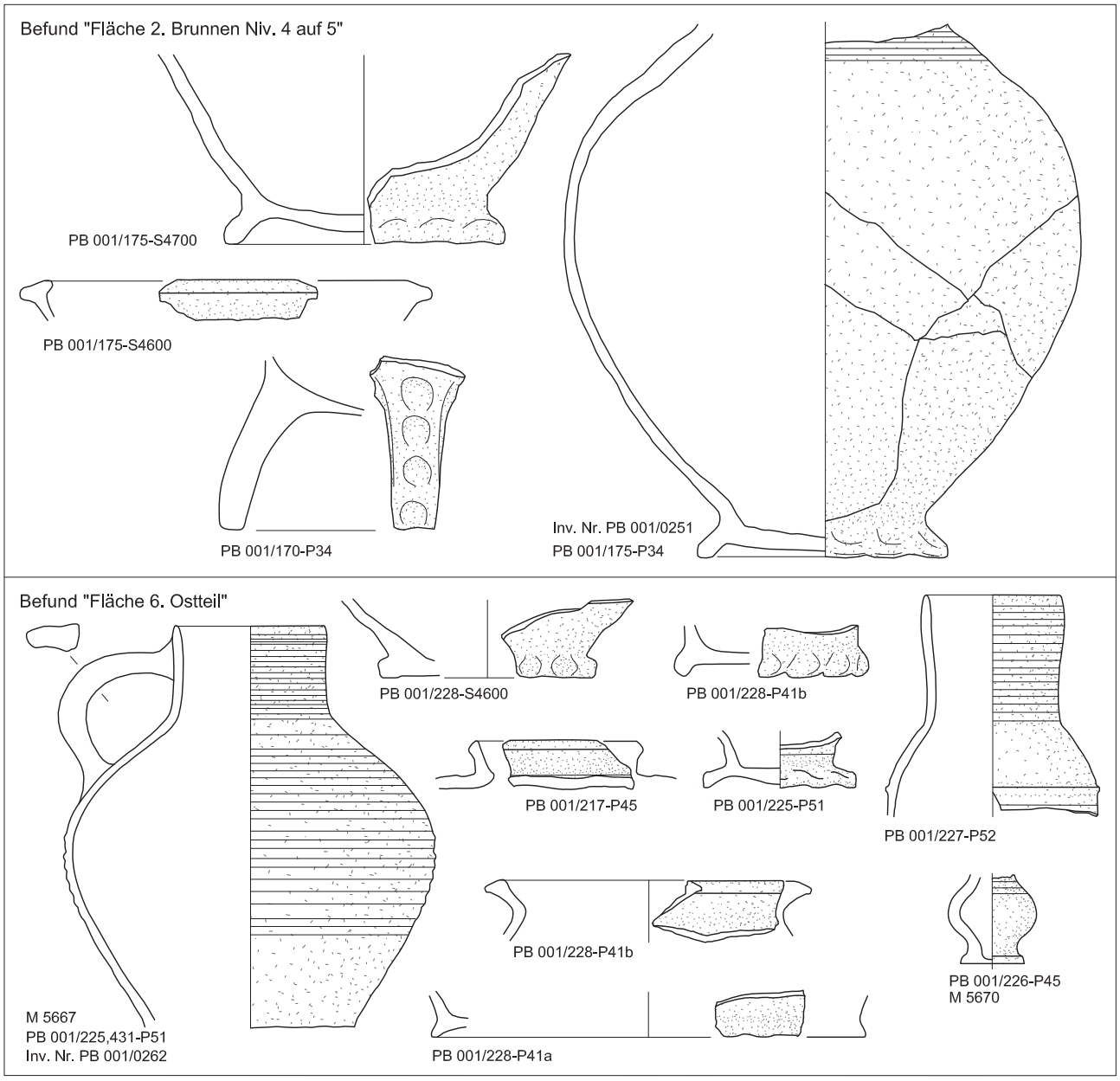
Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Eisen) aus den Befunden der Phase 5. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.

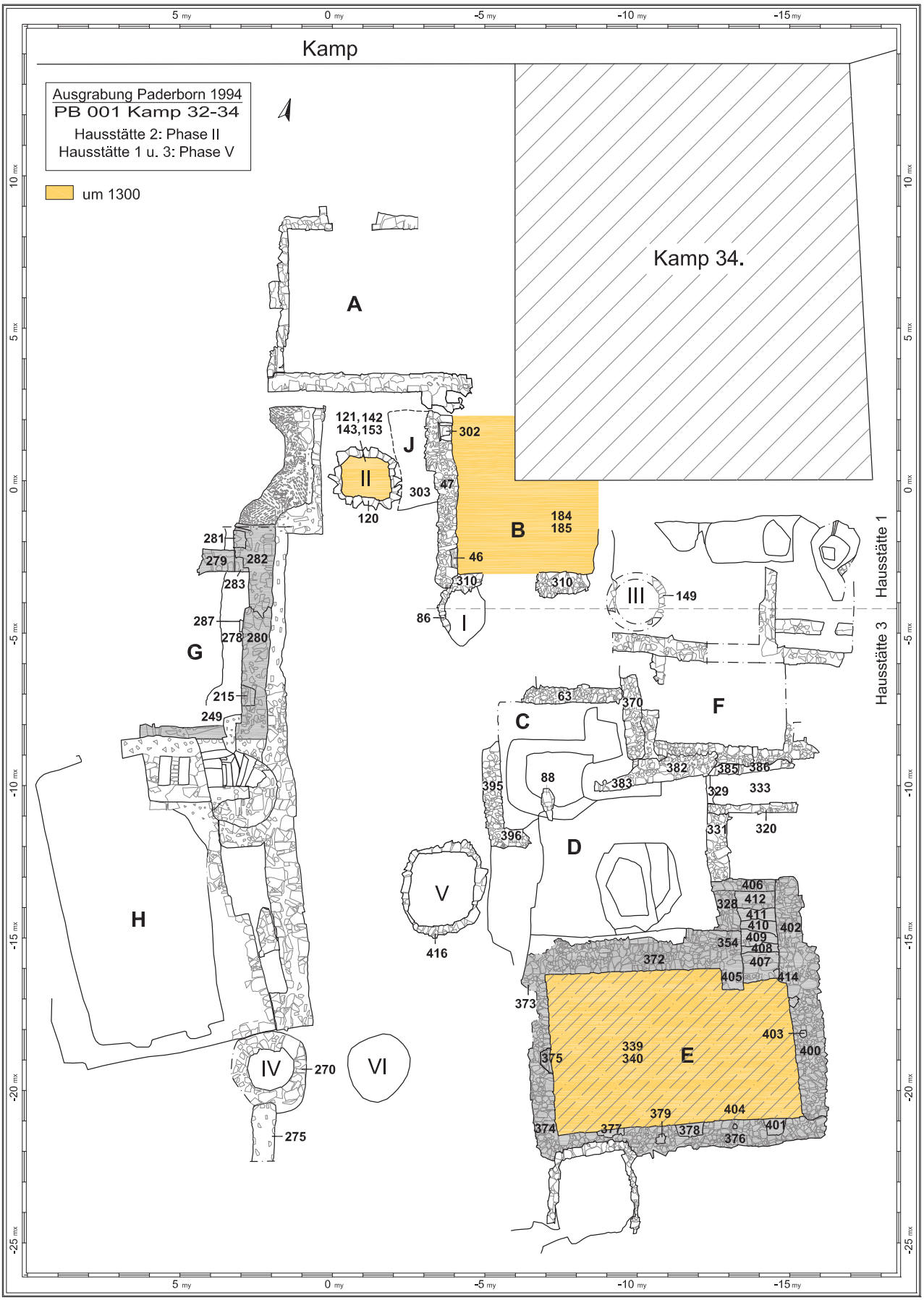


Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

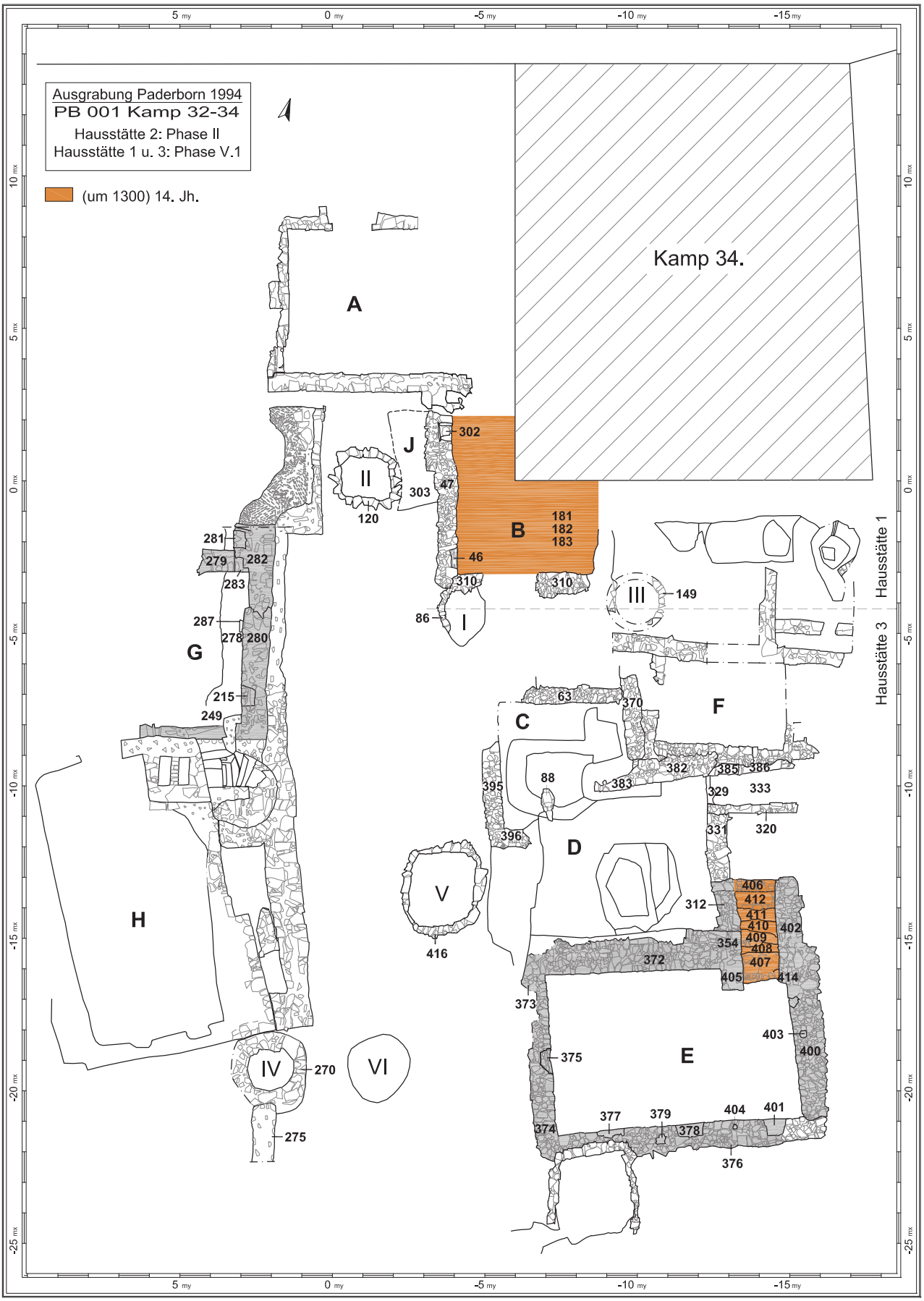
Phase 5.



Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

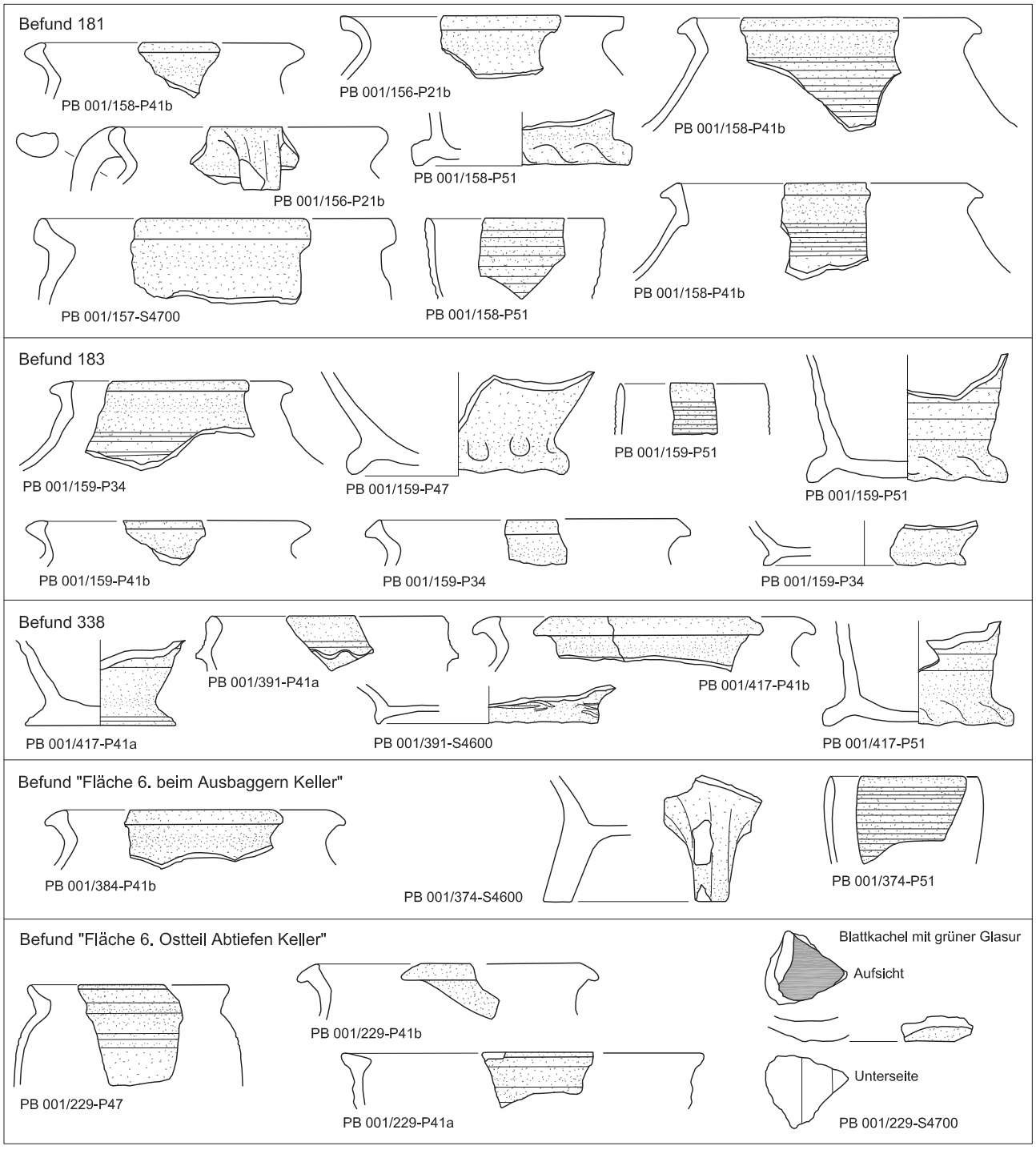


Grabung PB 001. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



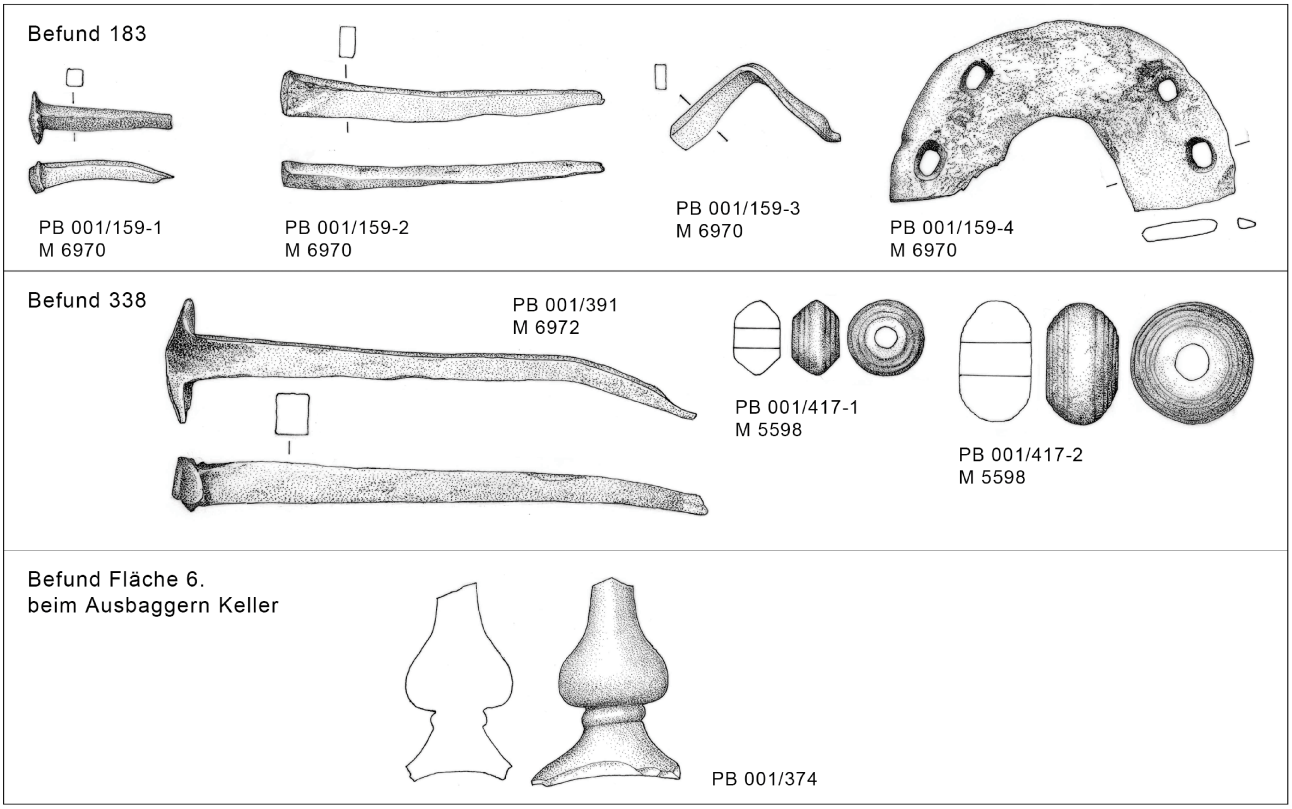
Grabung PB 001. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.1.



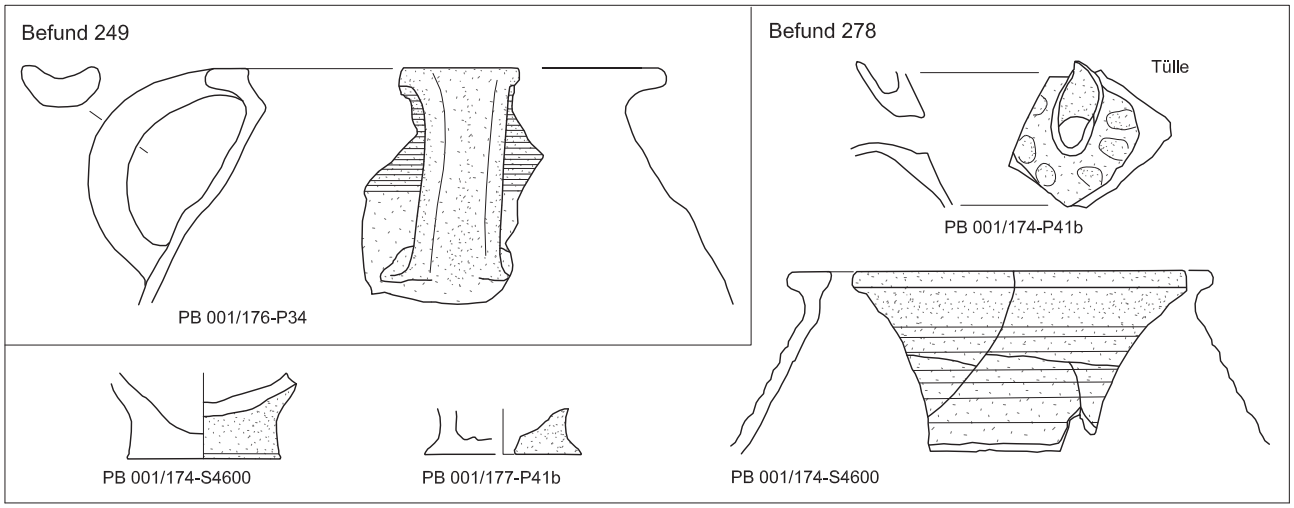
Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5.1. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.1.



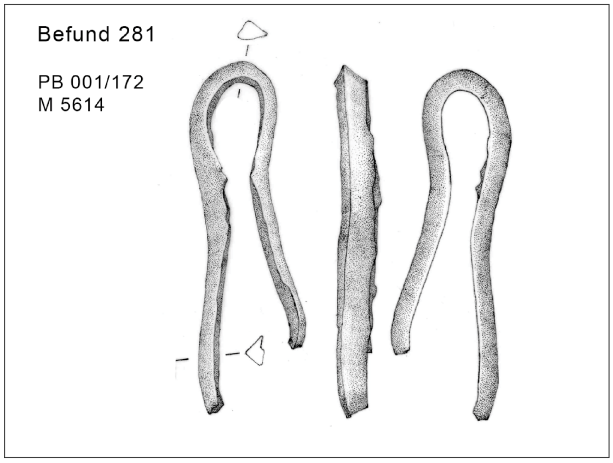
Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 5.1. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 1.



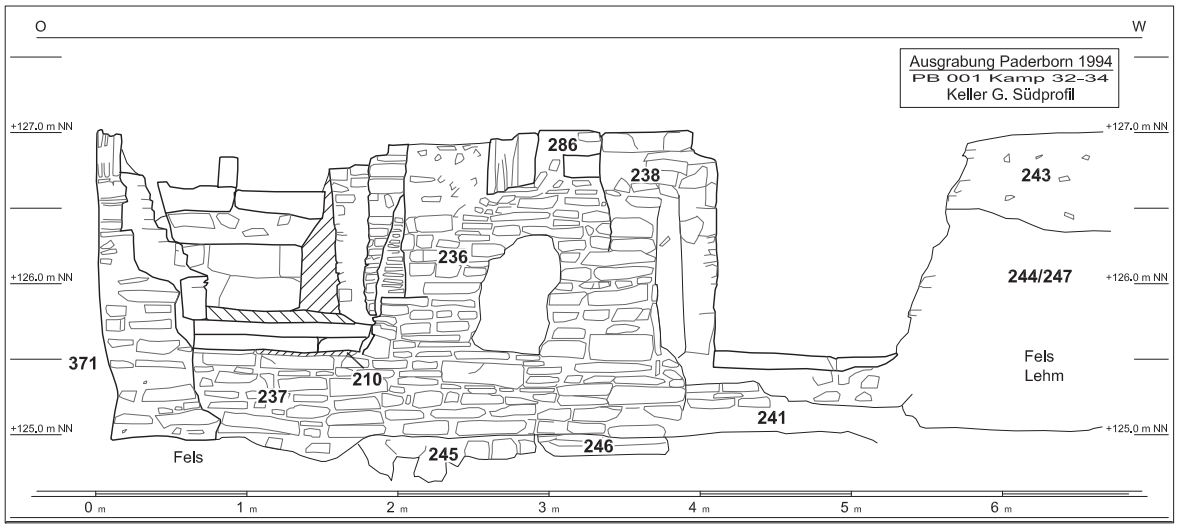
Grabung PB 001. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 1. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 1.

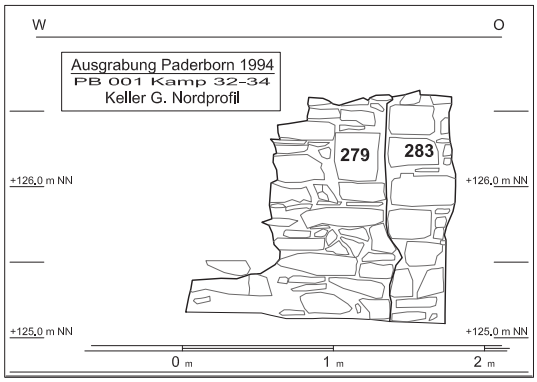


Grabung PB 001. Fläche 2/West. Fundobjekt (Buntmetall) aus Befund 281 der Phase 1. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.



2.



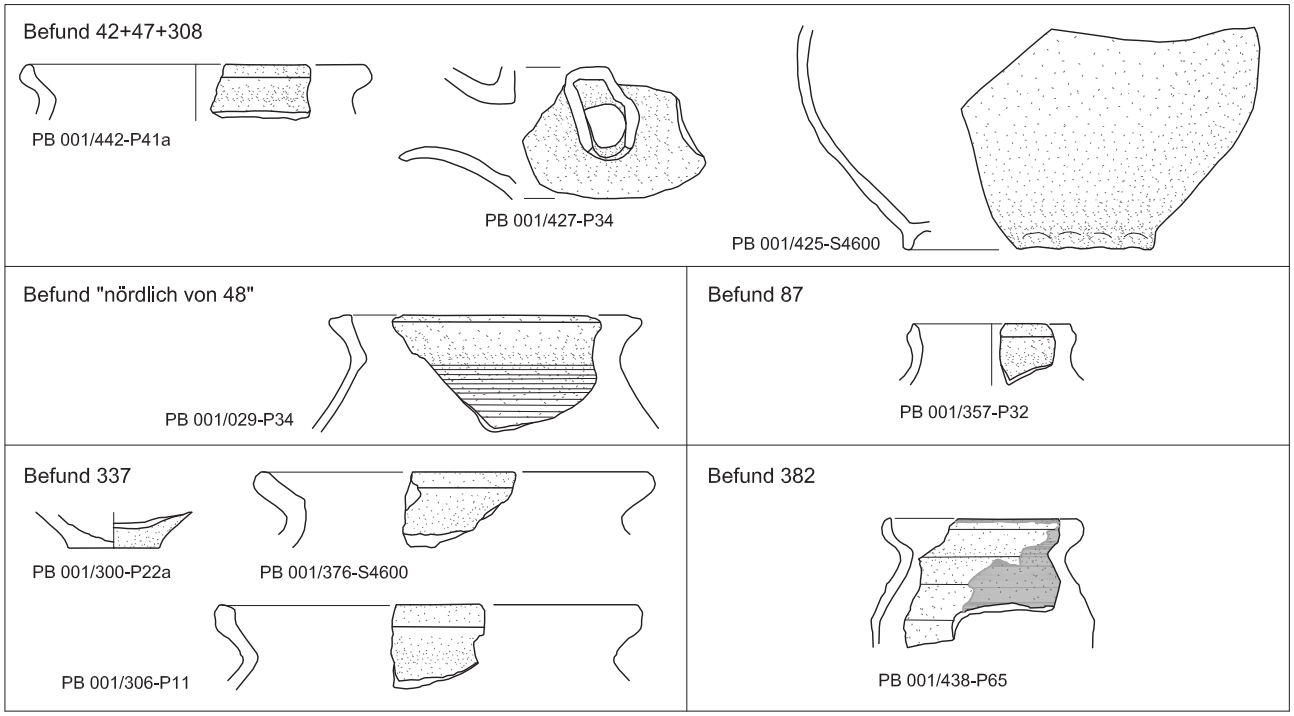
Grabung PB 001. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 2. 1.: Mauer 282/283/nördlicher Bereich der Ostwand von 'Keller G' mit Lichtnische 281 von Südwest. 2.: Mauer 282/283/nördlicher Bereich der Ostwand von 'Keller G' mit Lichtnische 281 von West.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

Phase 3.



Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 001. Hausstätte 2. 1.: Ostwand von 'Keller G' mit Mauer 279 von West. 2.: 'Keller G': Mauern 279 und 283 von Süd.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').

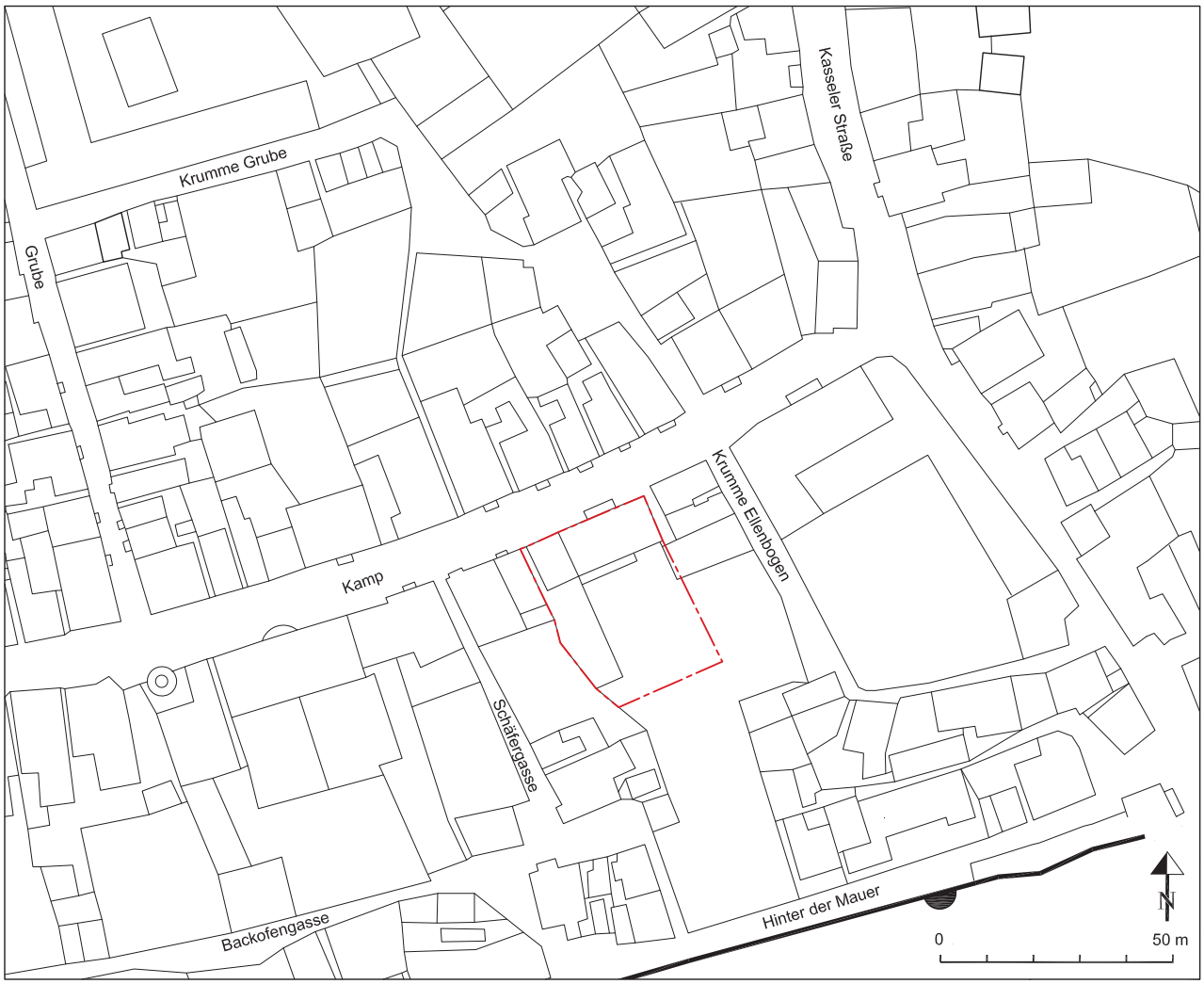
1.



2.



Grabung PB 001. Hausstätte 2. 1.: 'Keller G': Blick auf die Ostwand, Mauer 279 und den östlichen Bereich der Südwand von Nord/Nordwest. 2.: Südostecke von 'Keller G'. Blick von Nordwest. (Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Kamp 1994').



Ausschnitt des Urkatasters Paderborn von 1830/31 mit Lage der Grabung PB 001 (Grafik: LWL/O. Heilmann).

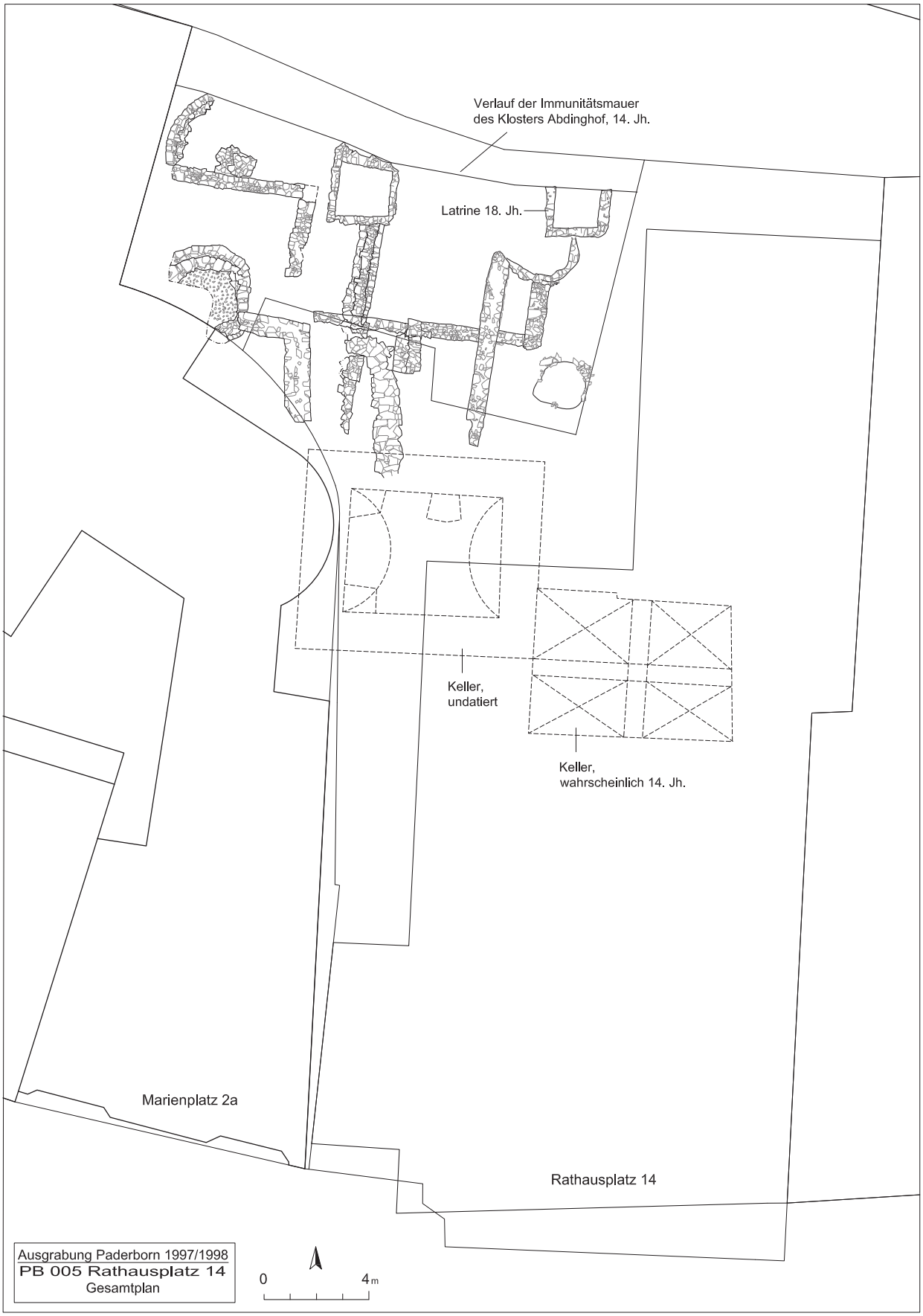
1.



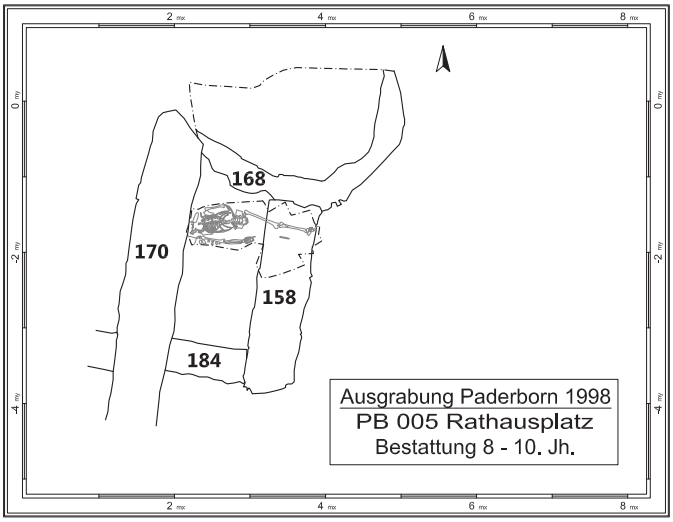
2.



Grabung PB 001. Fläche 1/Ost. 1.: Sandsteinkapitell (M 5579) aus Befund 338.
2.: Buntmetallbeschlag (M 5717) aus Befund Fl. 2 Brunnen, Niv. 3-4.
(Fotos: LWL/M. Gaertner-Krohn, H. Grieger).



Grabung PB 005. Gesamtplan der Grundstücke mit Lage der Ausgrabung (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 005. Lage der Bestattung
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



1.



2.

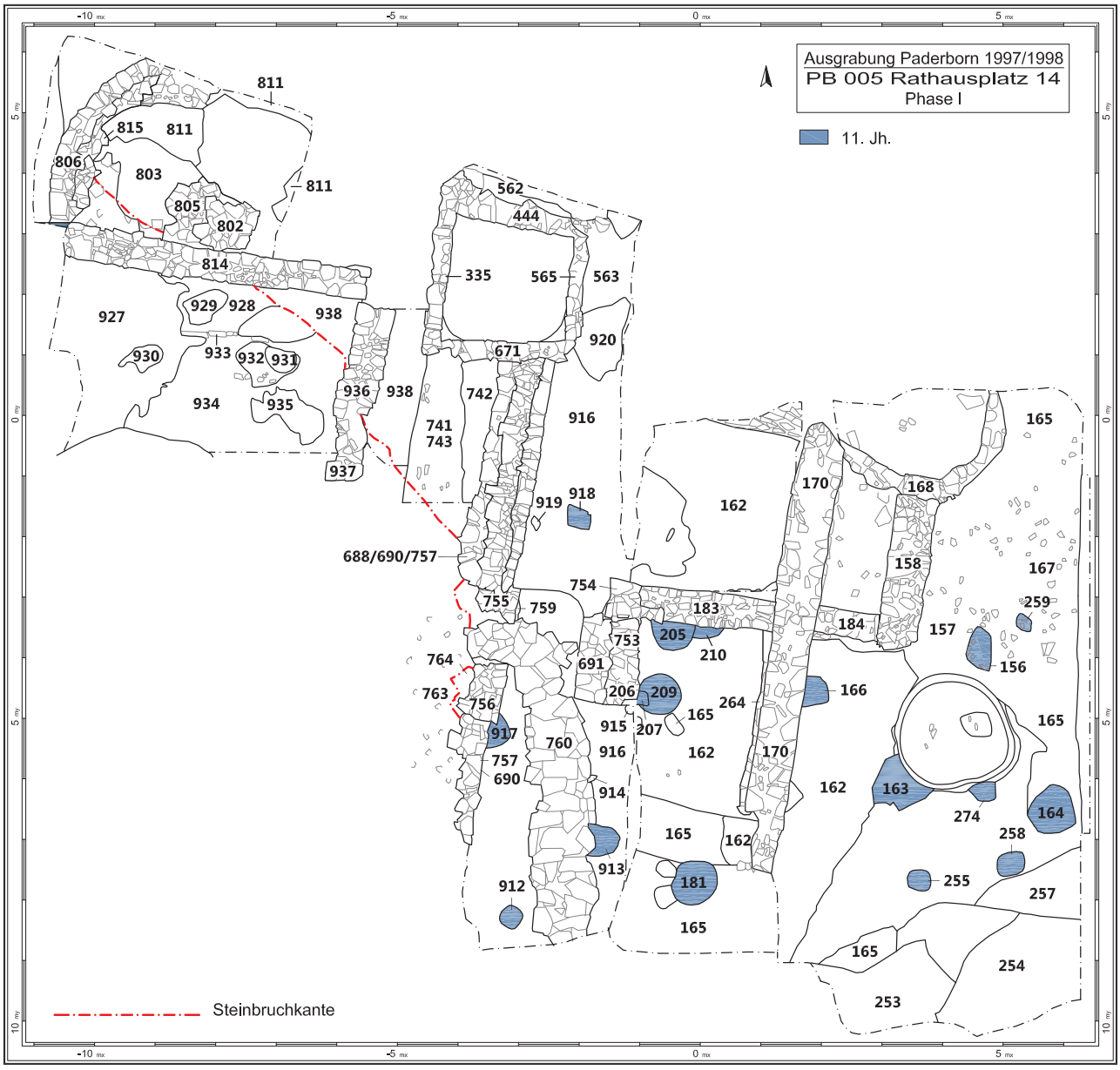


3.



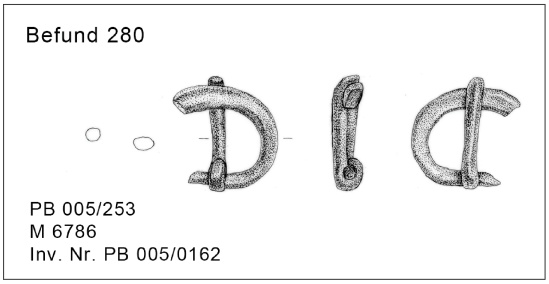
4.

Grabung PB 005. 1. und 2.: Lage der Bestattung, von West bzw. Südwest. 3.: Östl. Areal: (Mauer)-Befunde und anstehender Fels von Südwest. 4.: Westl. Areal: (Mauer)-Befunde und Steinbruchkante von Südost. (Fotos: LWL/Mus. i.d. Kaiserpfalz, Mitarb. d. Ausgr. 'Rathauspl. 14, 1997/98').

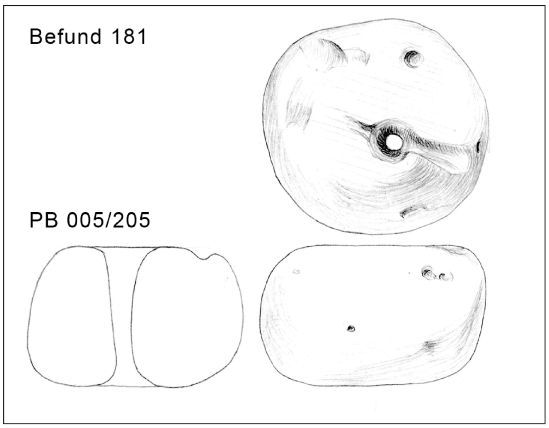


Grabung PB 005. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

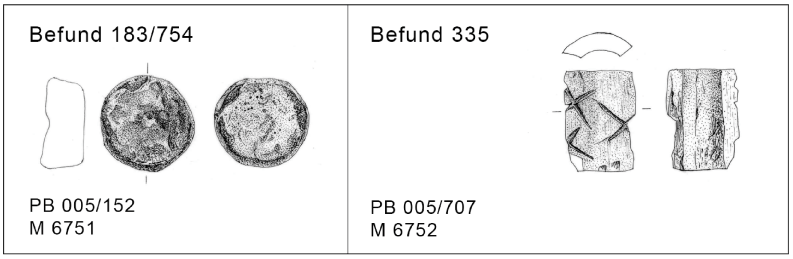
Phase 0.



Phase 1.

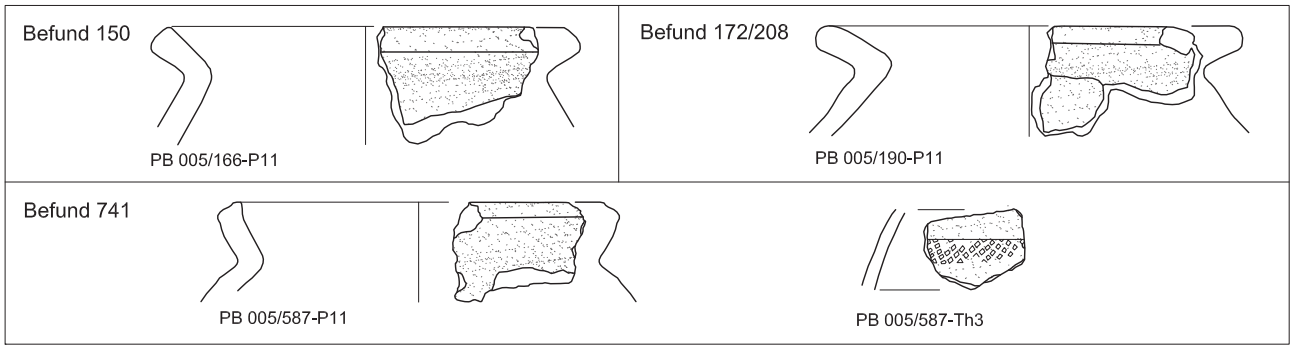


Phase 3.

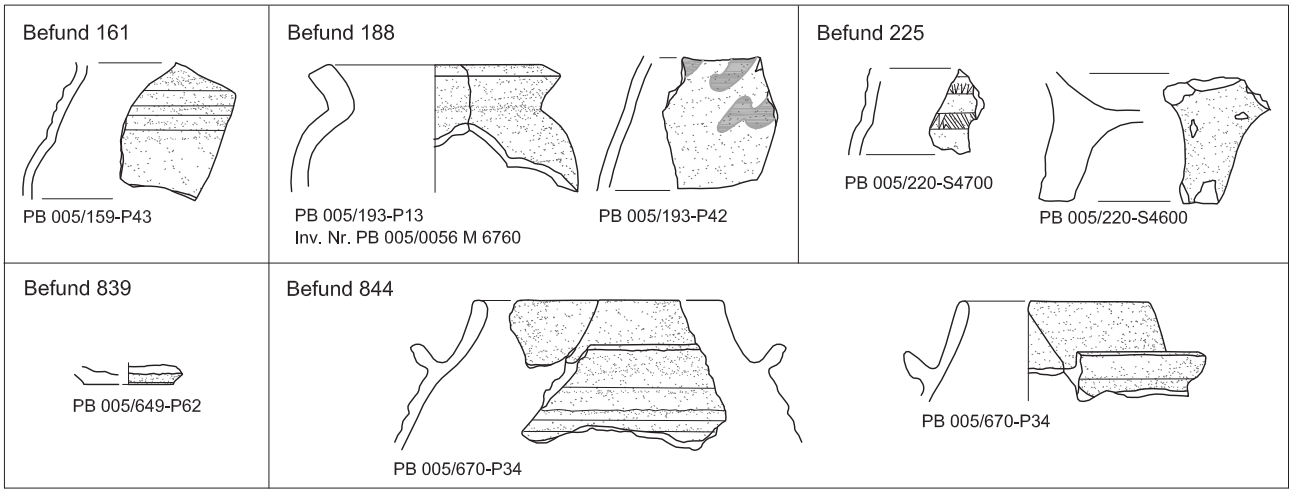


Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 0-1, 3. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

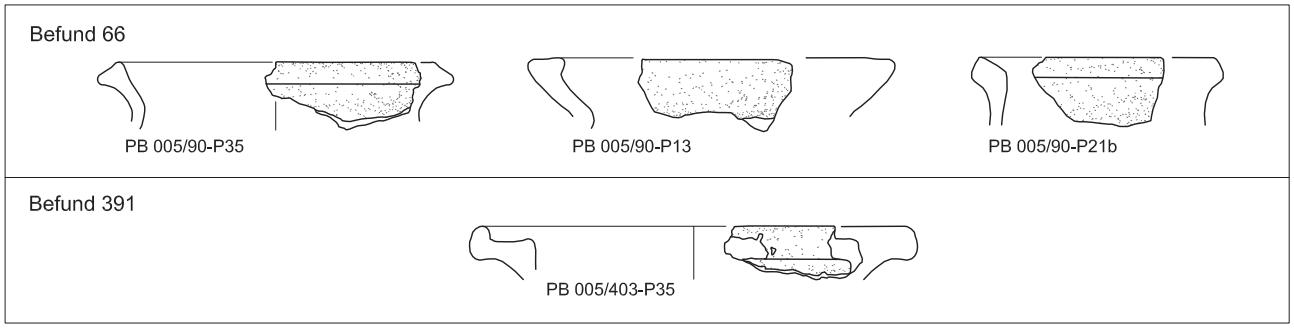
Phase 1.



Phase 3.

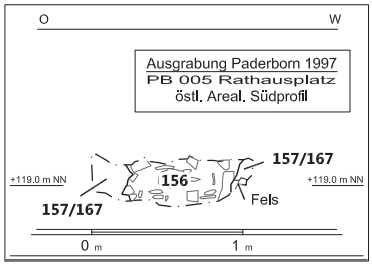


Phase 4.

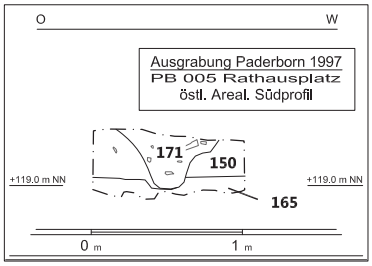


Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 1, 3-4. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

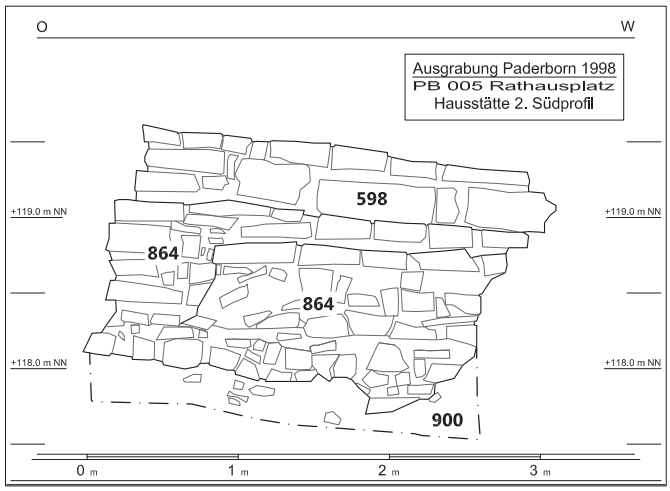
1.



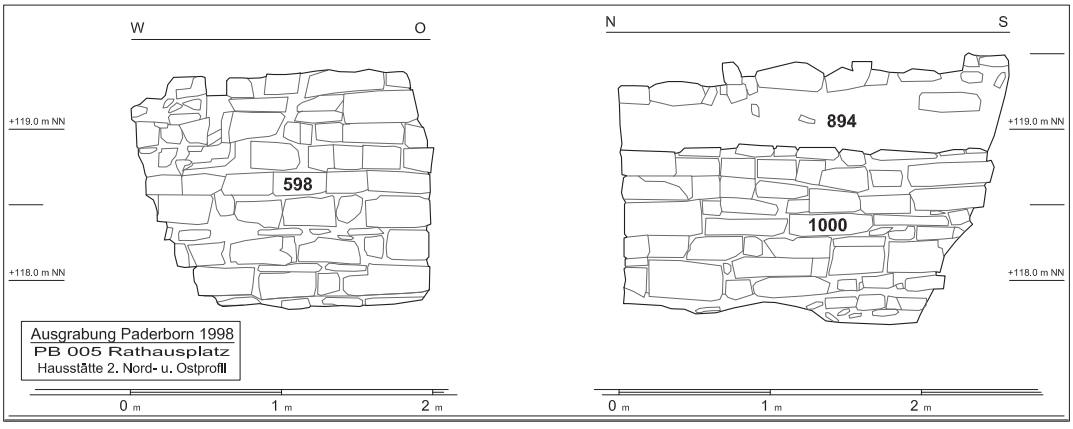
2.



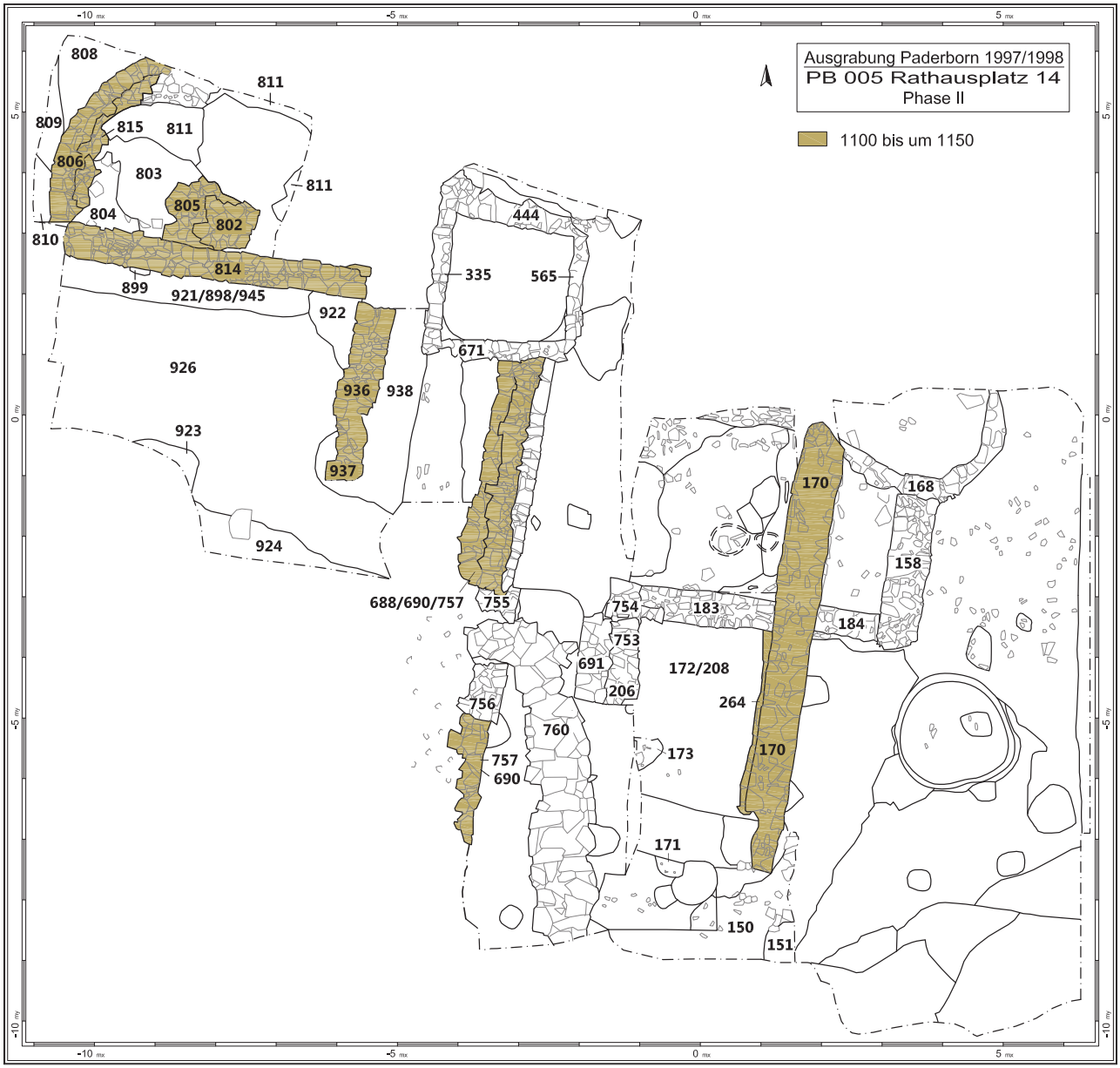
3.



4.

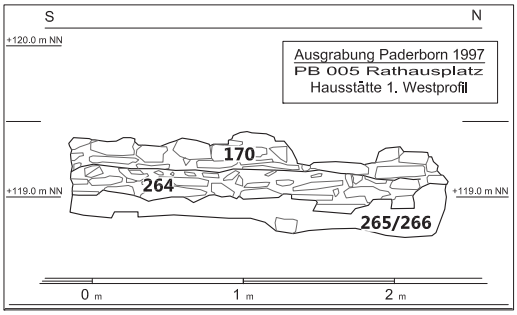


Grabung PB 005. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

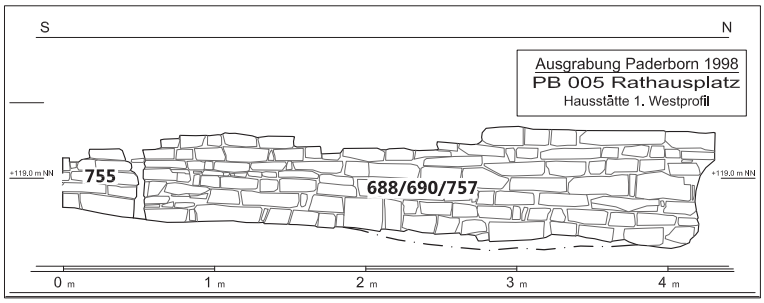


Grabung PB 005. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

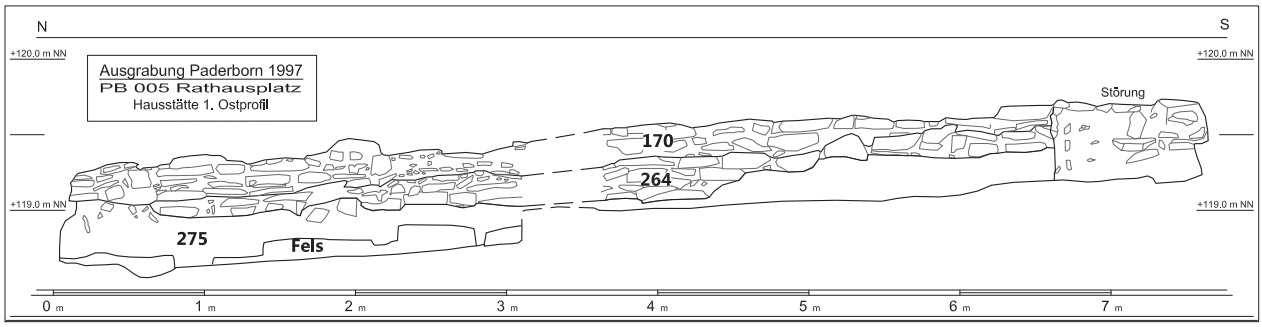
1.



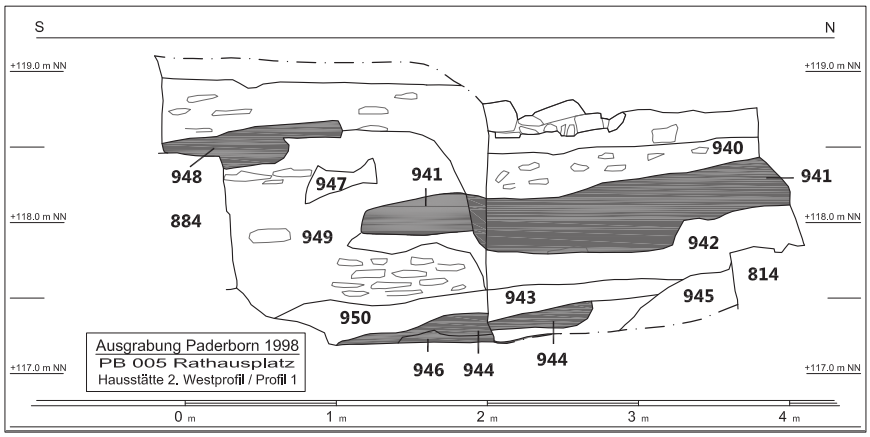
2.



3.



4.



Grabung PB 005. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 005. 1.: Bestattung 280. Blick von Ost. 2.: Nördlicher Bereich von Mauer 170 von Ost. (Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1. 

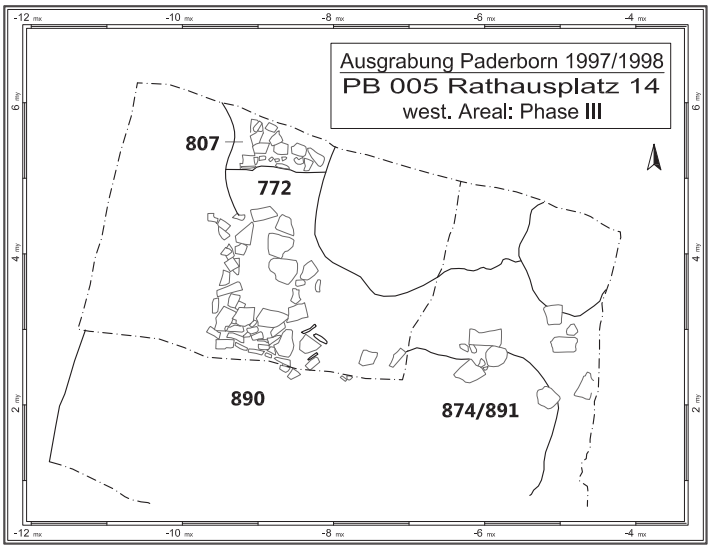
2. 

Grabung PB 005. 1.: Südlicher Bereich von Mauer 170 von Ost. 2.: Östliches Areal: (Mauer)-Befunde und anstehender Fels von Südost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

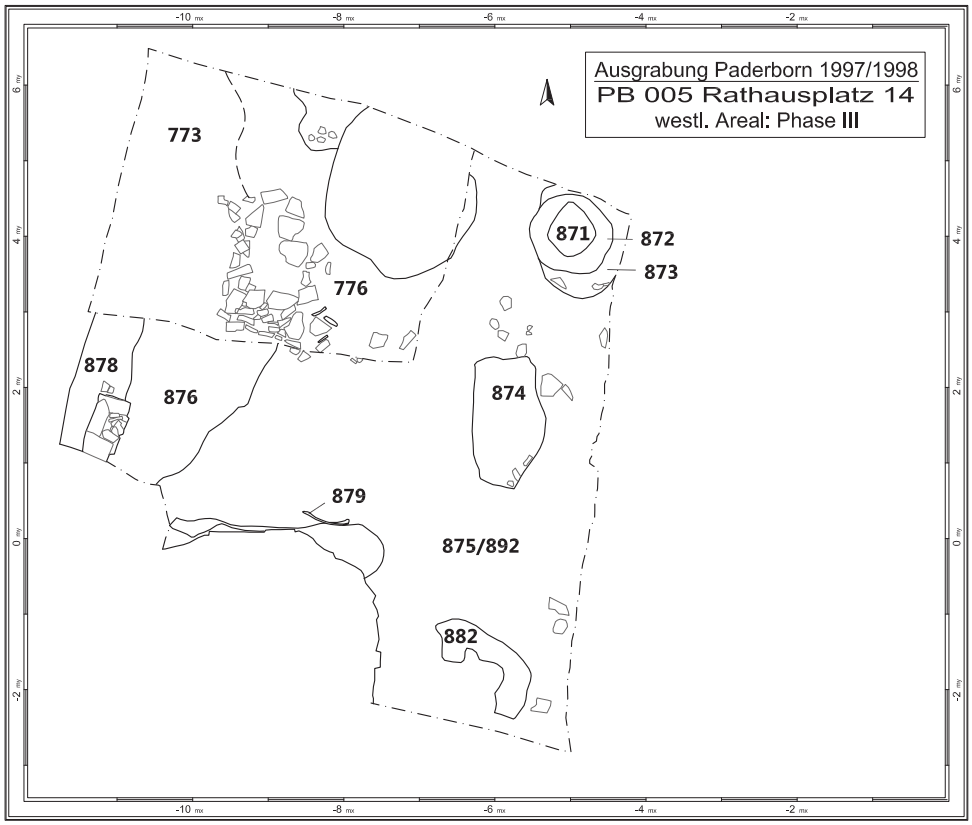


Grabung PB 005. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.



2.

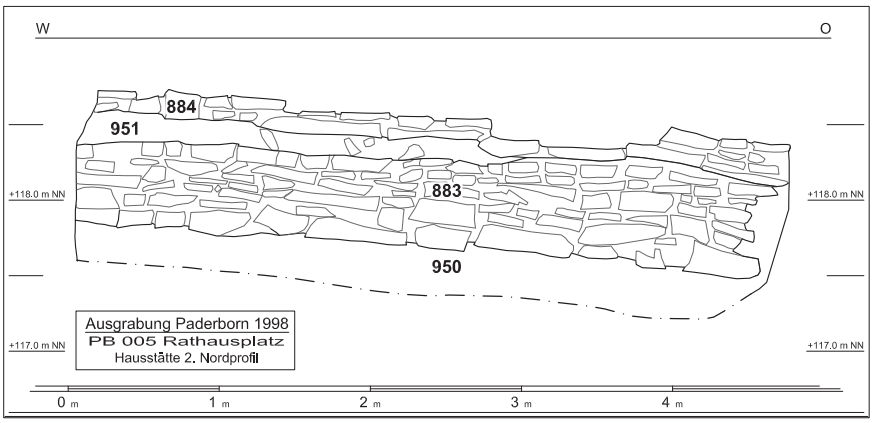


Grabung PB 005. Ergänzende Planumszeichnungen westliches Areal, Phase III (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

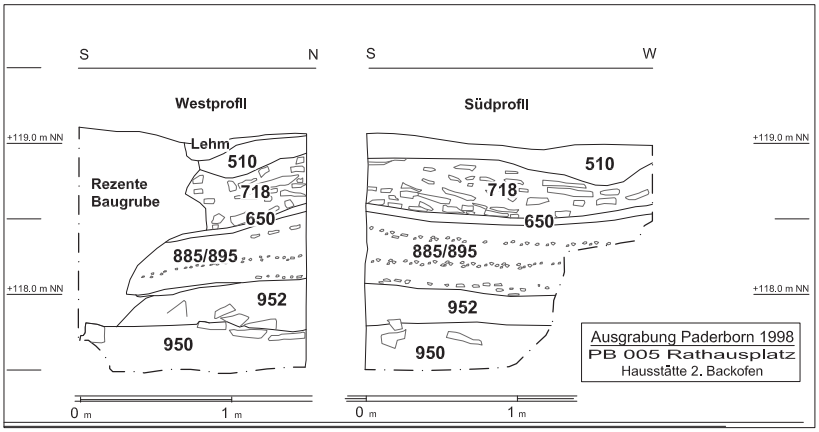


Grabung PB 005. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

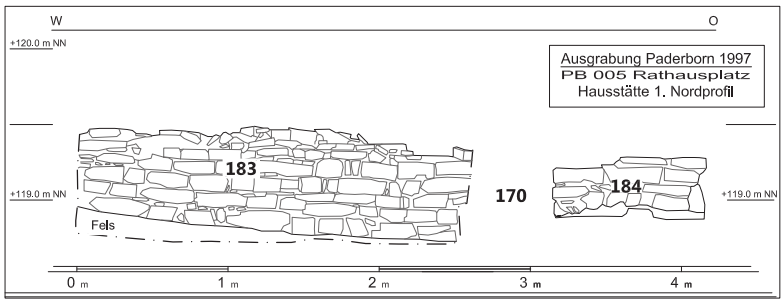
1.



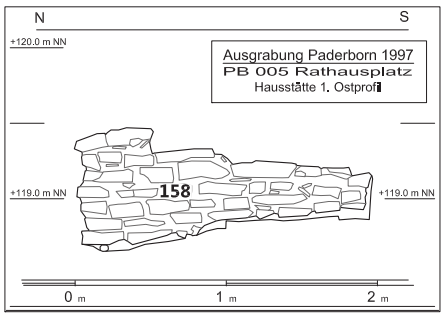
2.



3.



4.



Grabung PB 005. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 005. Hausstätte 1. 1.: Mauern 170 und 183 sowie östlicher Bereich des Kellers von West. 2.: Mauer 183 von Nord.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1.



2.



Grabung PB 005. 1.: Teil des Westprofils von Fläche 1/Ost. Blick von Ost. 2.: Hausstätte 1: Nördlicher Bereich von Mauer 688/690/757, von Südost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1.



2.

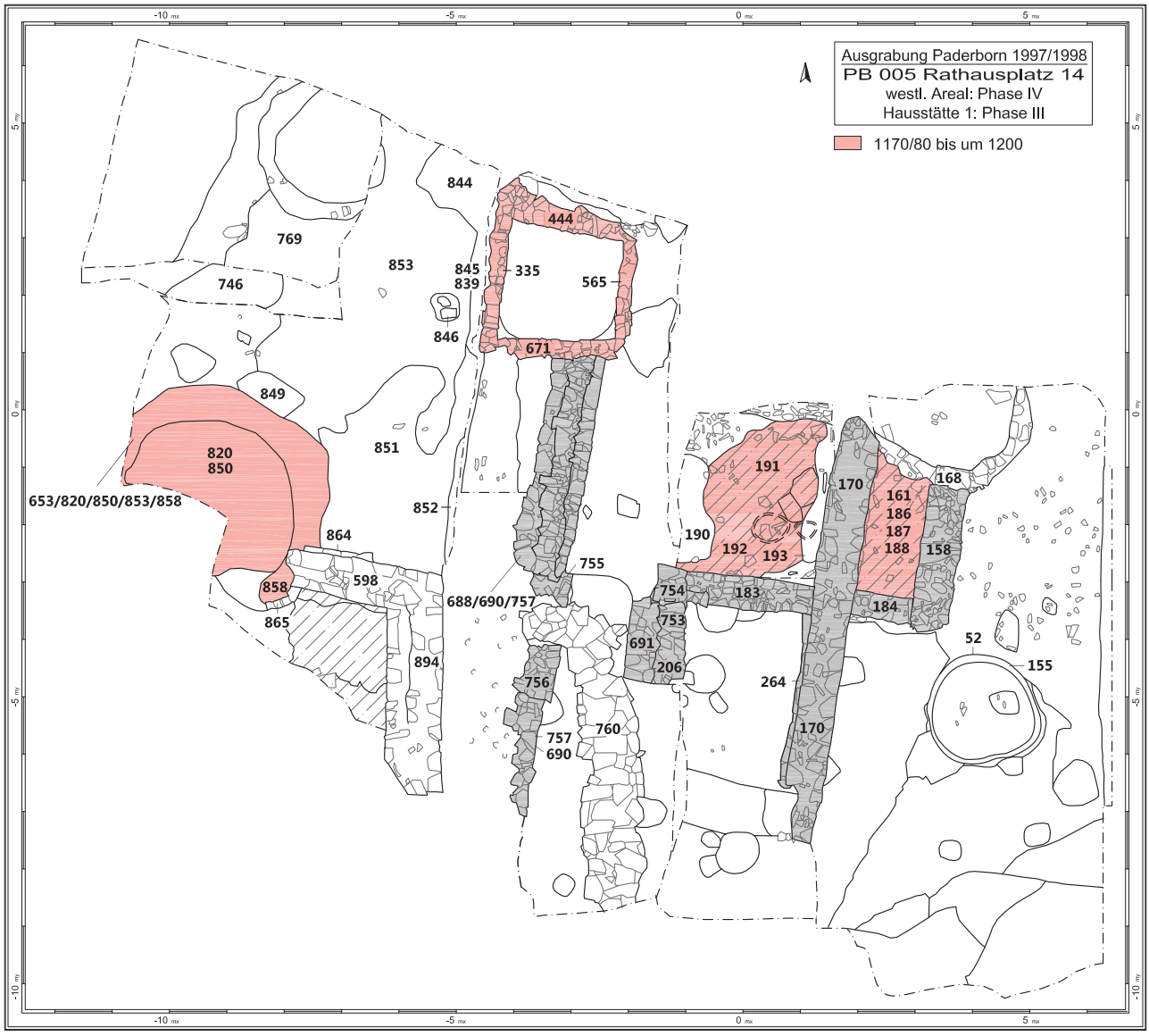


Grabung PB 005. Hausstätte 1. 1.: Mauer 158 von West (Fototafel falsch beschriftet). 2.: Mauer 158 von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

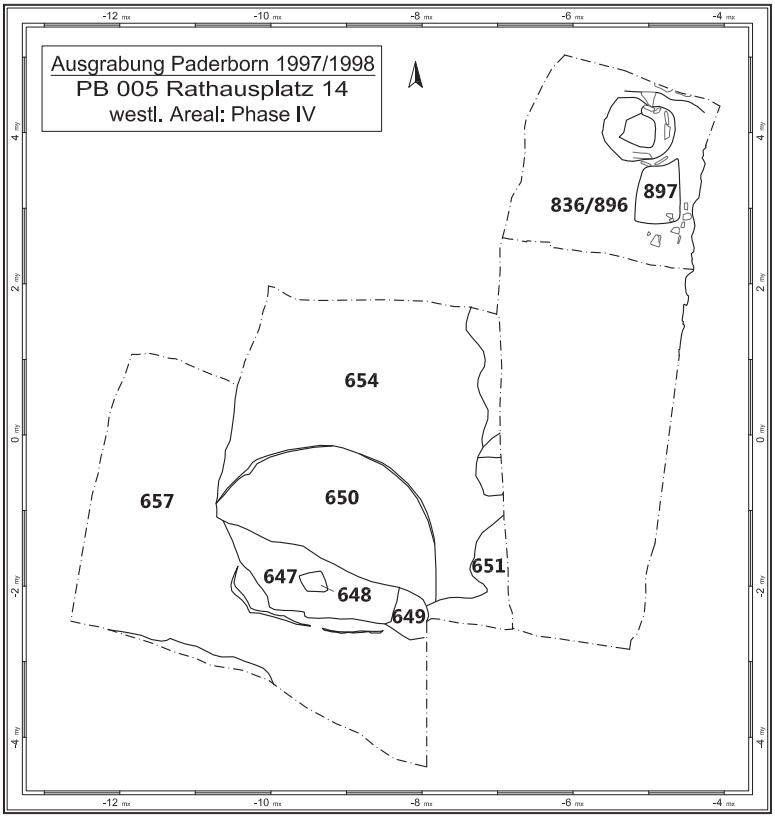
1. 

2. 

Grabung PB 005. Hausstätte 1. 1.: Mauer 688/690/757 mit Zusetzung 755/756/758 und östlicher Kellerhalswange 206/753/691. Blick von Nordost. 2.: Latrine 335/444/565/671 von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').



Grabung PB 005. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 005. Ergänzende Planumszeichnung westliches Areal, Phase IV (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 005. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 005. Hausstätte 1. 1. und 2.: Latrine 335/444/565/671 von Ost beziehungsweise Südost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').



Grabung PB 005. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.



2.



Grabung PB 005. Hausstätte 1. 1.: Östlicher Anbau (Bef. 184, 158) mit Brandschichten, von Ost.
2.: Brunnen 52 von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1.



2.



Grabung PB 005. Hausstätte 1. 1. und 2.: Mauer 688/690/757 mit Verlauf des Kanals 760 (bei 2. ohne Deckplatten). Blick von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1. 

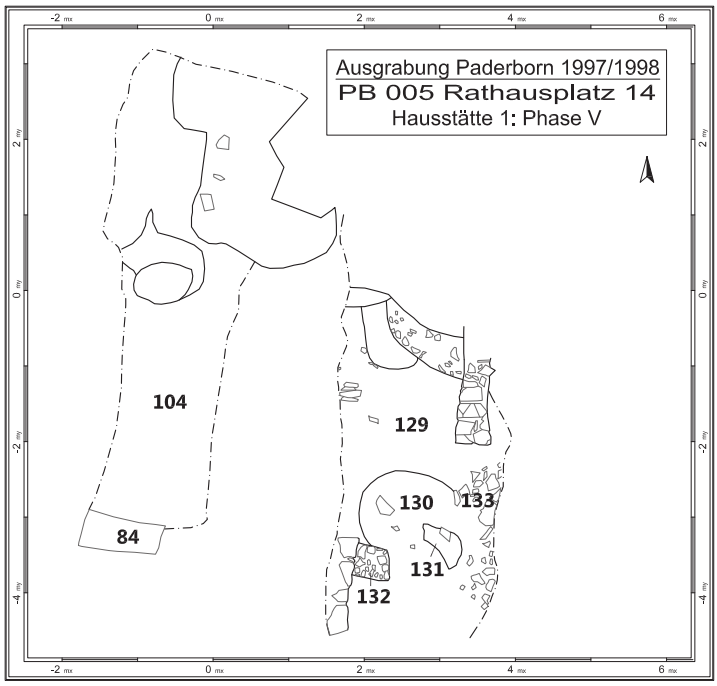
2. 

Grabung PB 005. Hausttätte 1. 1. und 2.: Verlauf des Kanals 760.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

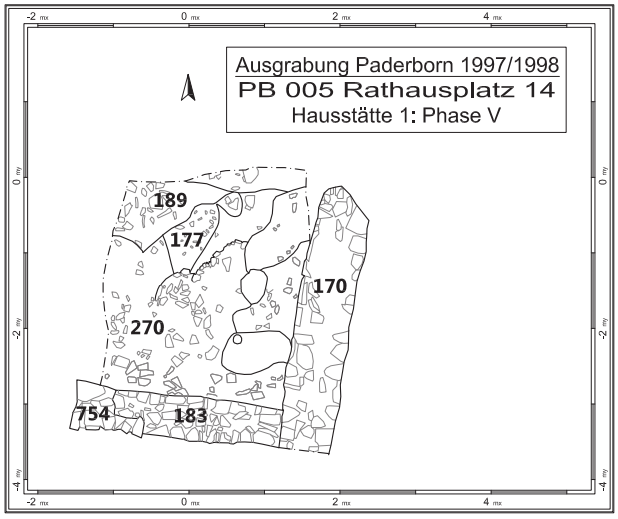


Grabung PB 005. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.



2.



Grabung PB 005. Ergänzende Planumszeichnungen Hausstätte 1, Phase V (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 005. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.

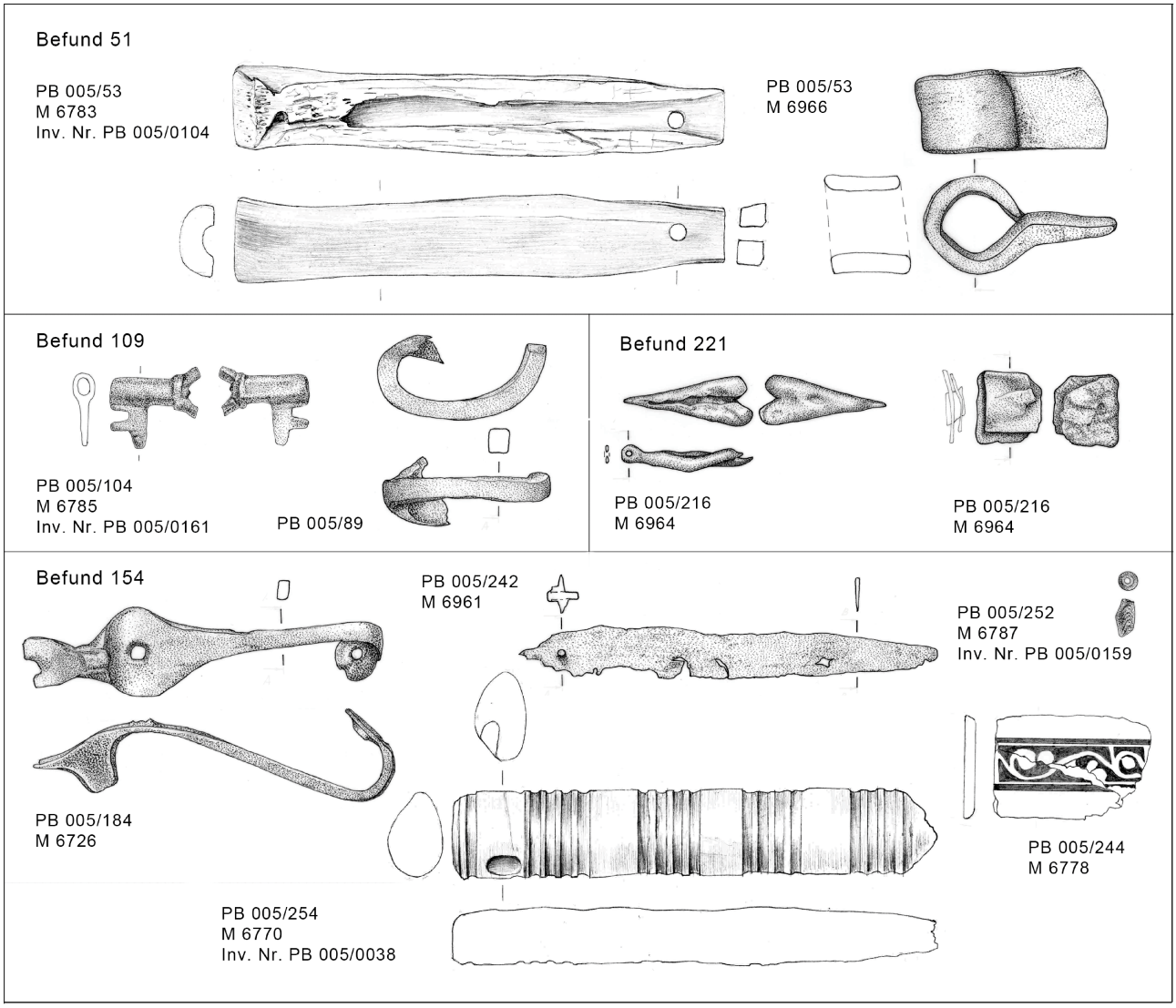


2.



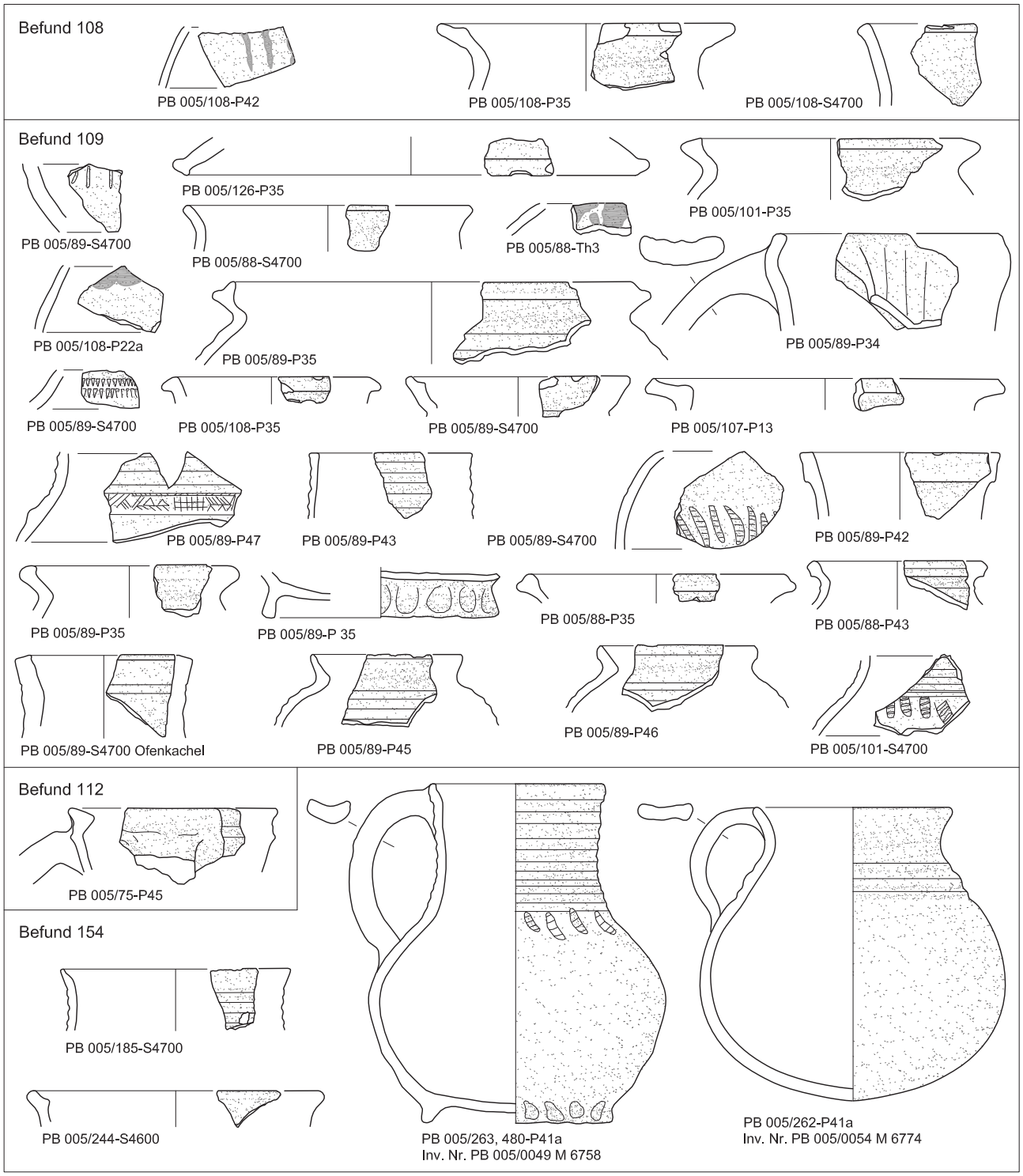
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. 1.: Spreizfederschloss/Vorhängeschloss aus Buntmetall (M 6993).
2.: Leinenstoff (M 7226). Beide Objekte aus Befund 564.
(Fotos: E. Manz).

Phase 5.



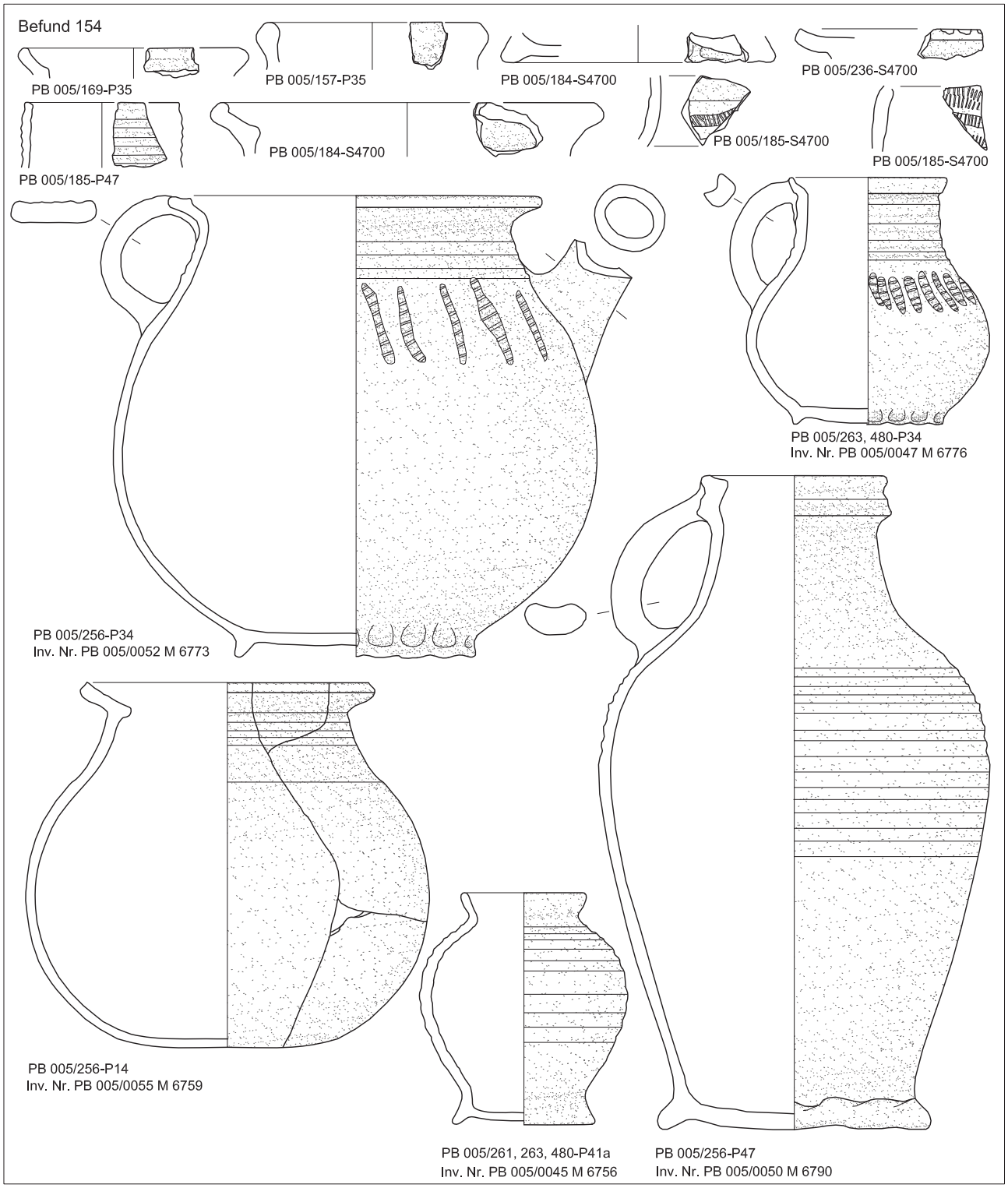
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 5. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



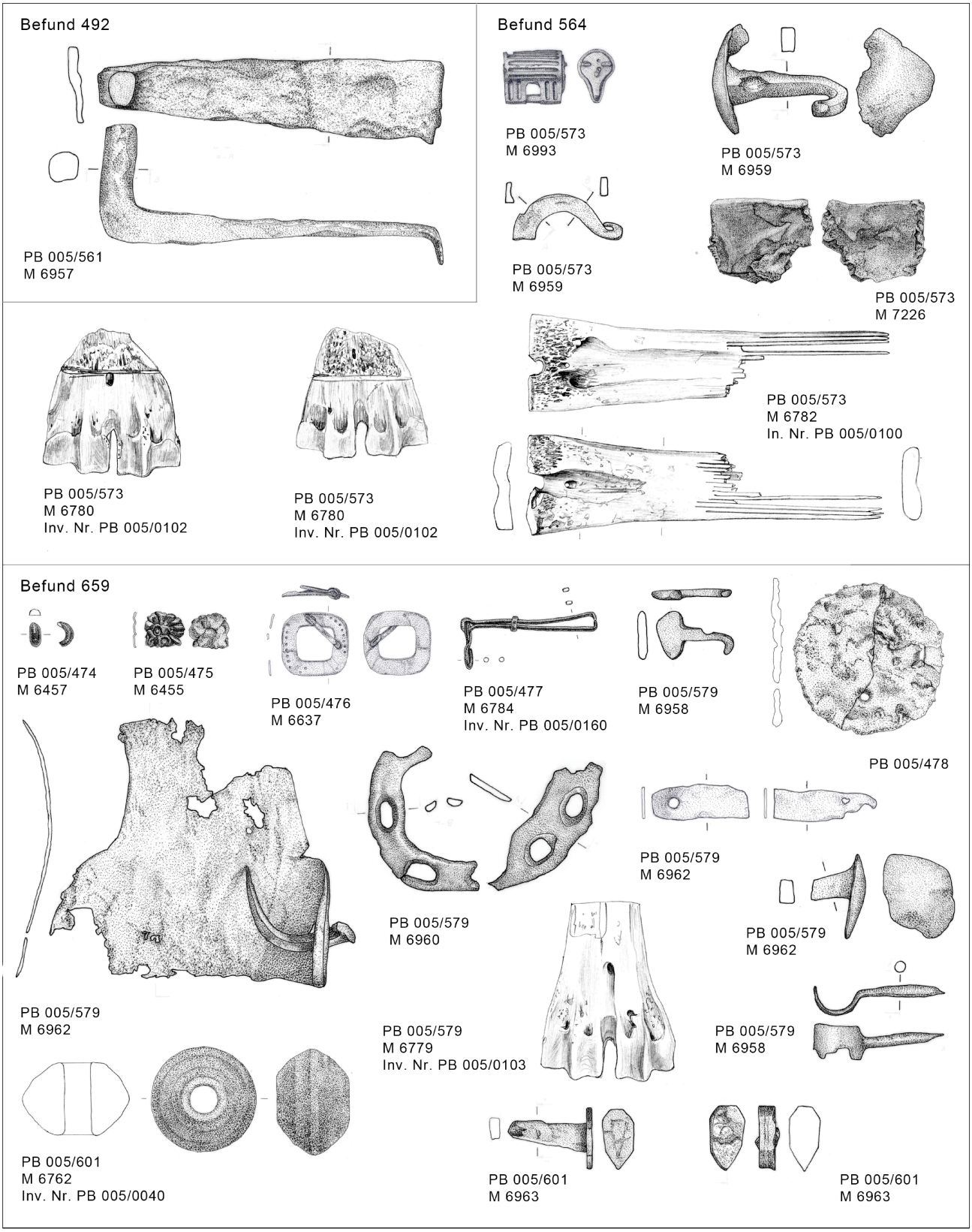
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



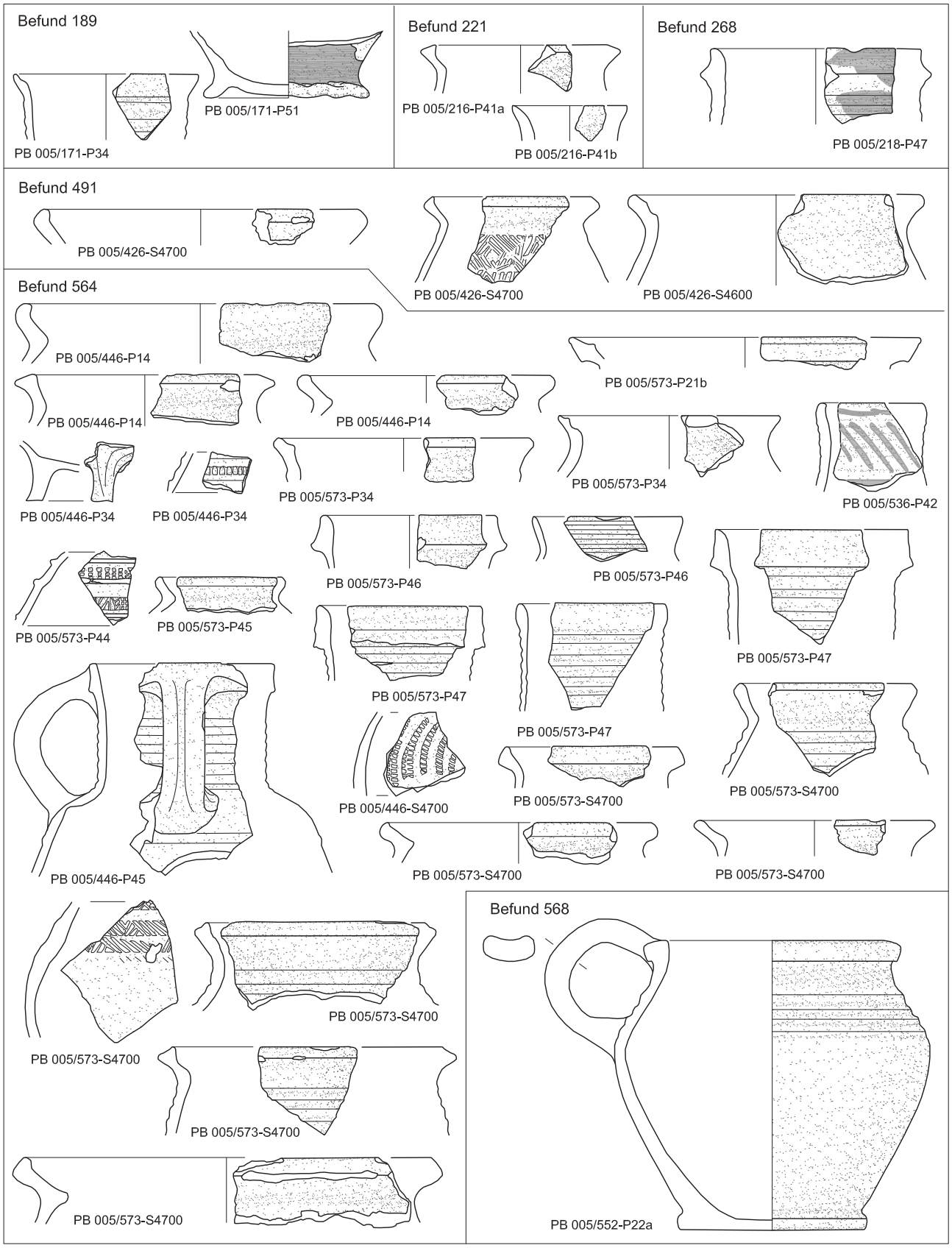
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



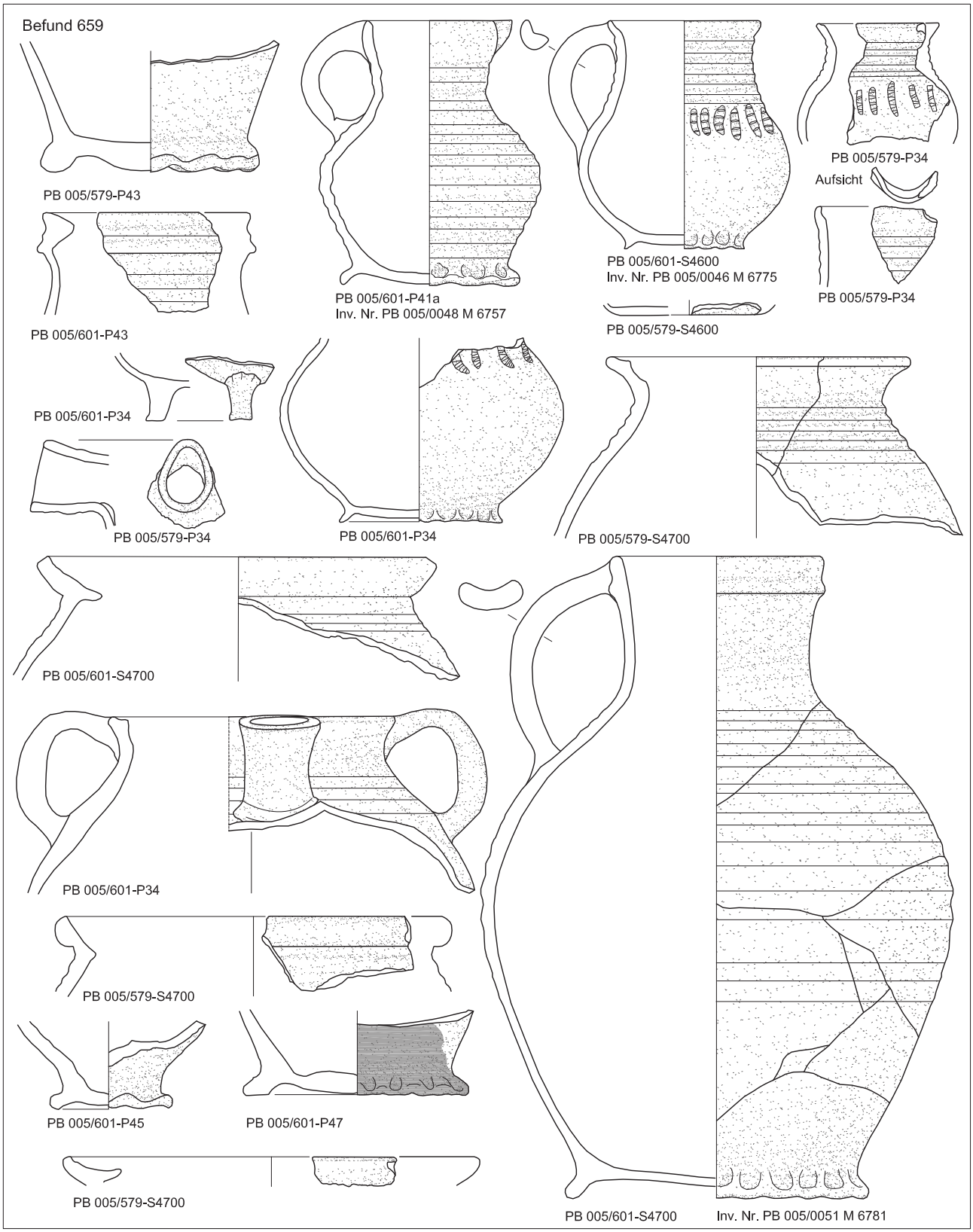
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 5. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



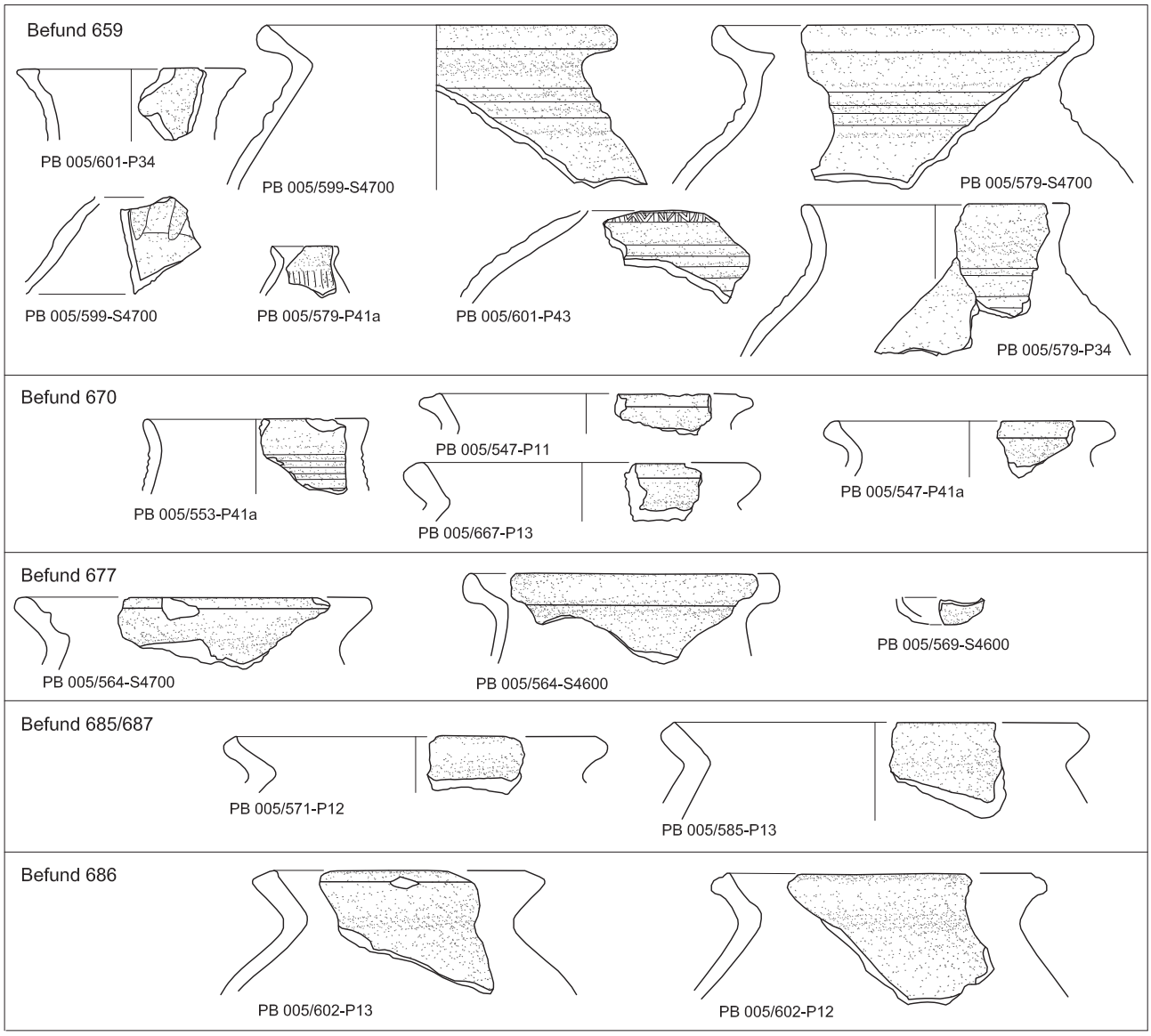
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



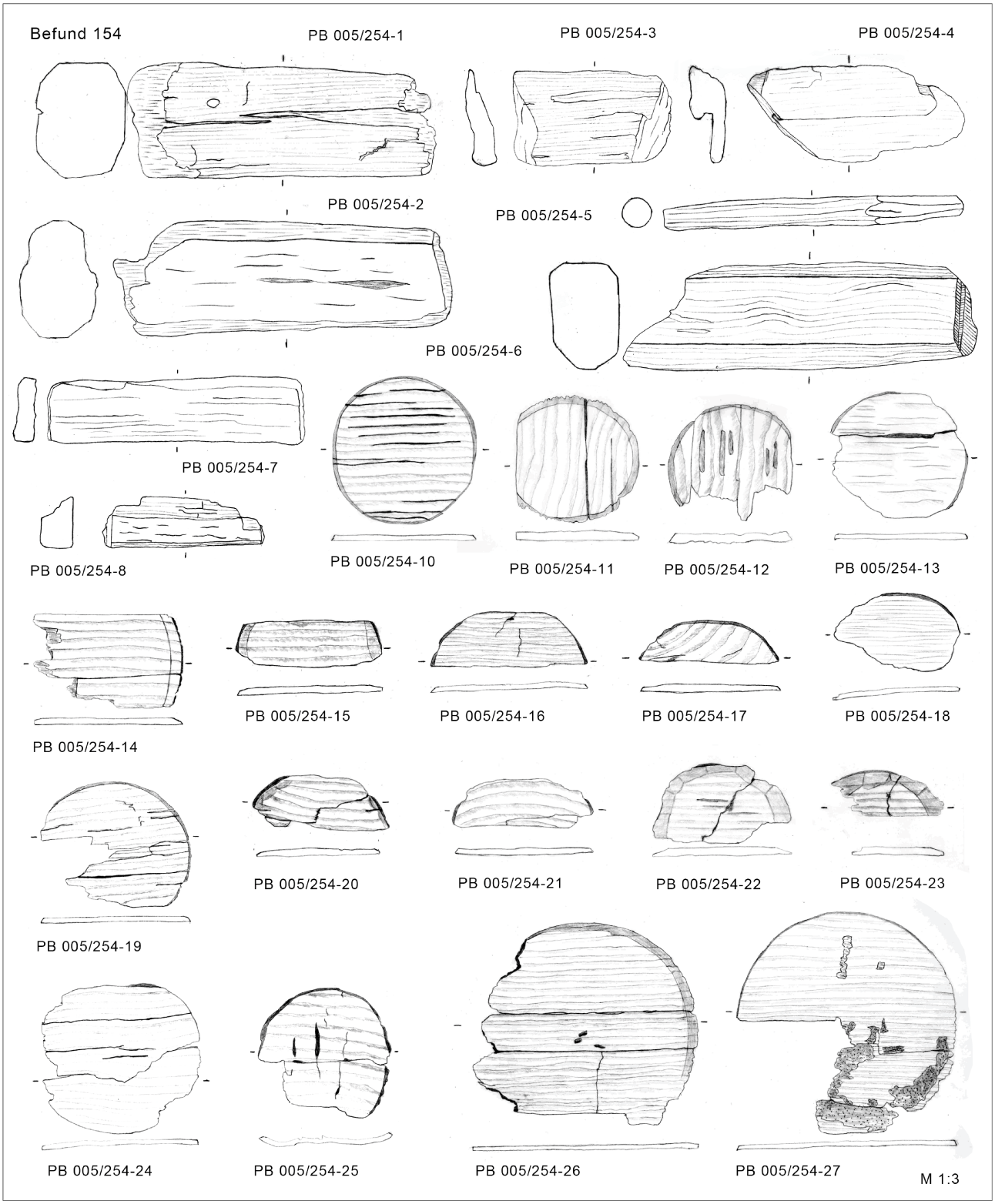
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



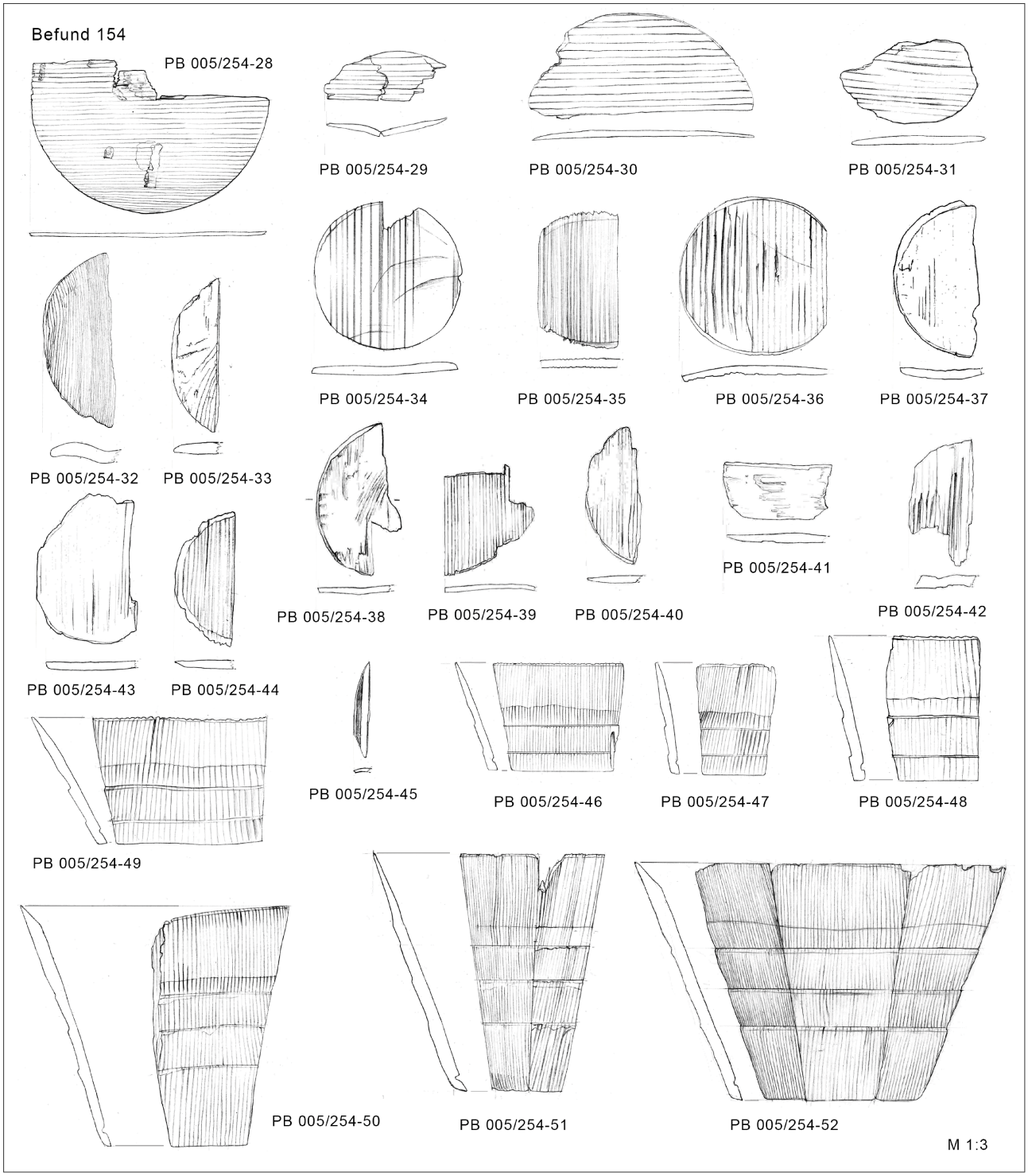
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



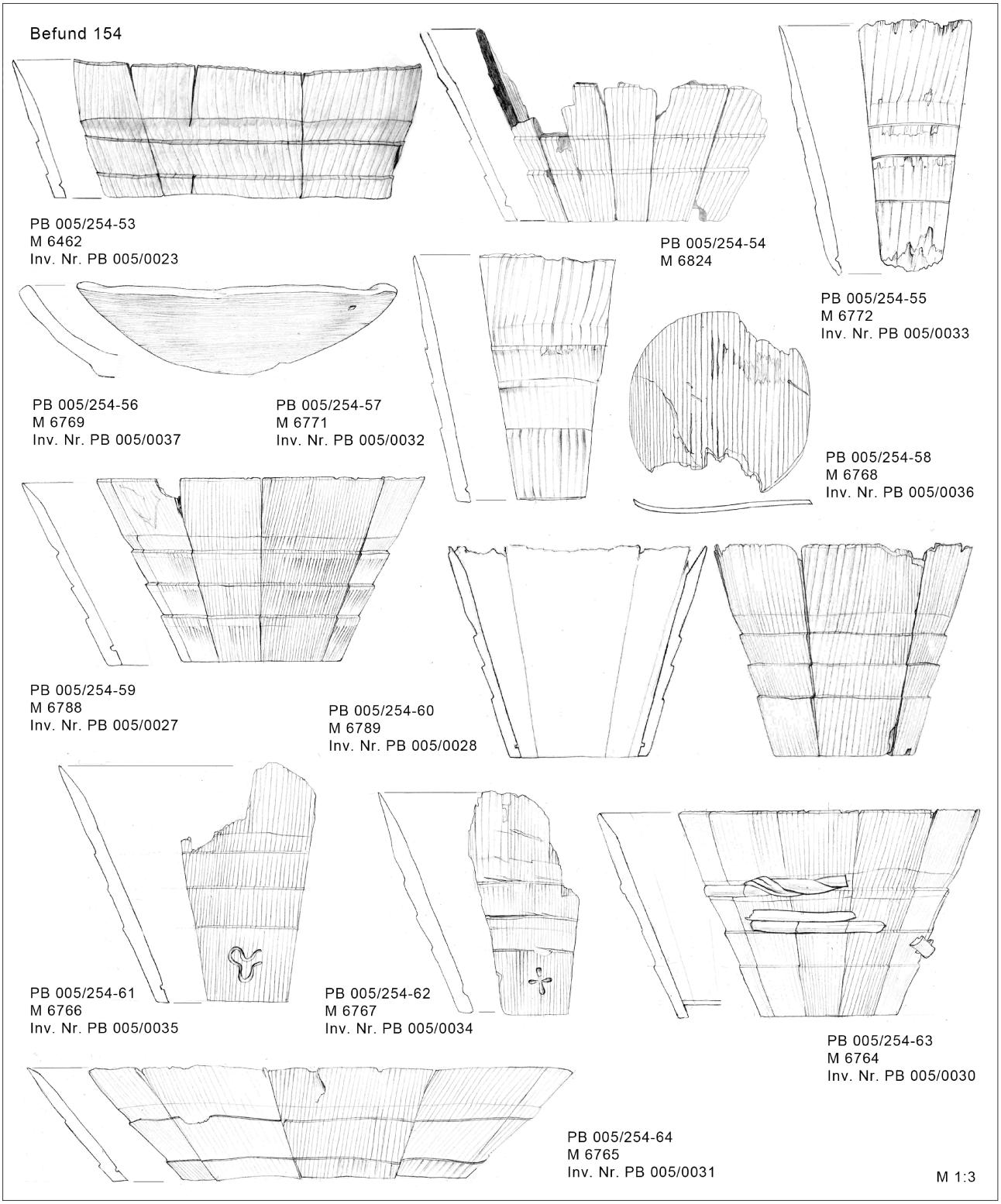
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



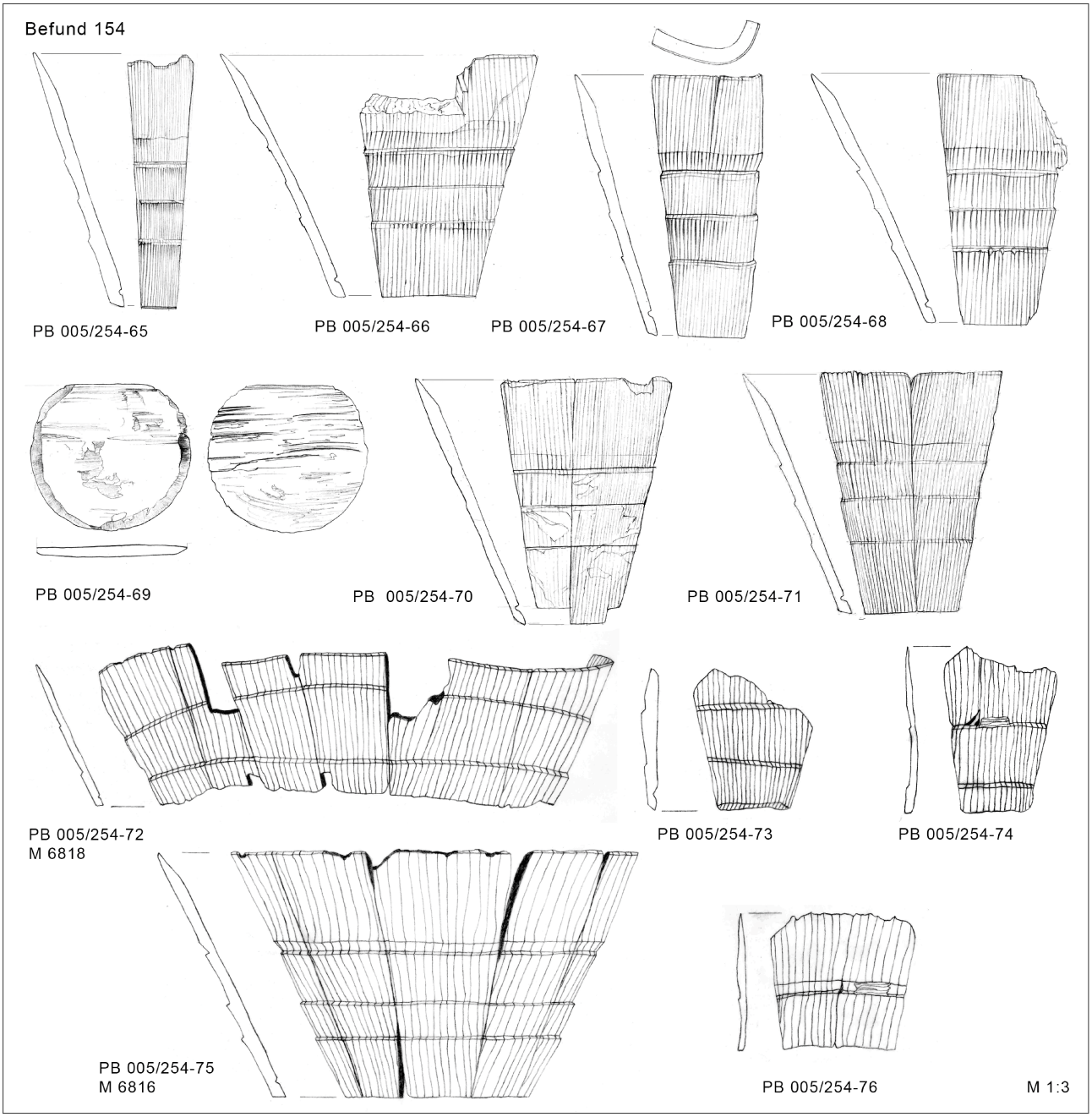
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



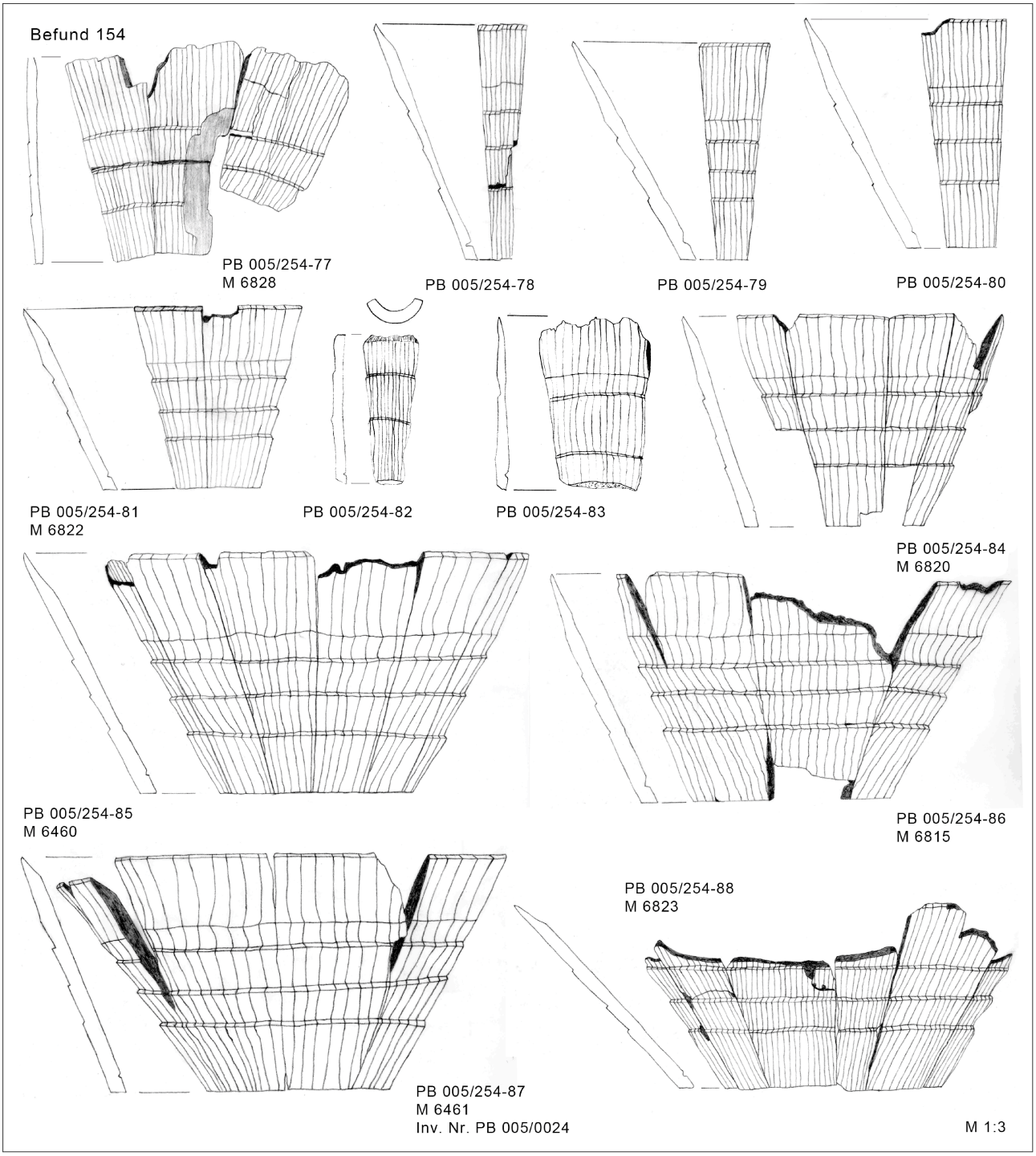
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



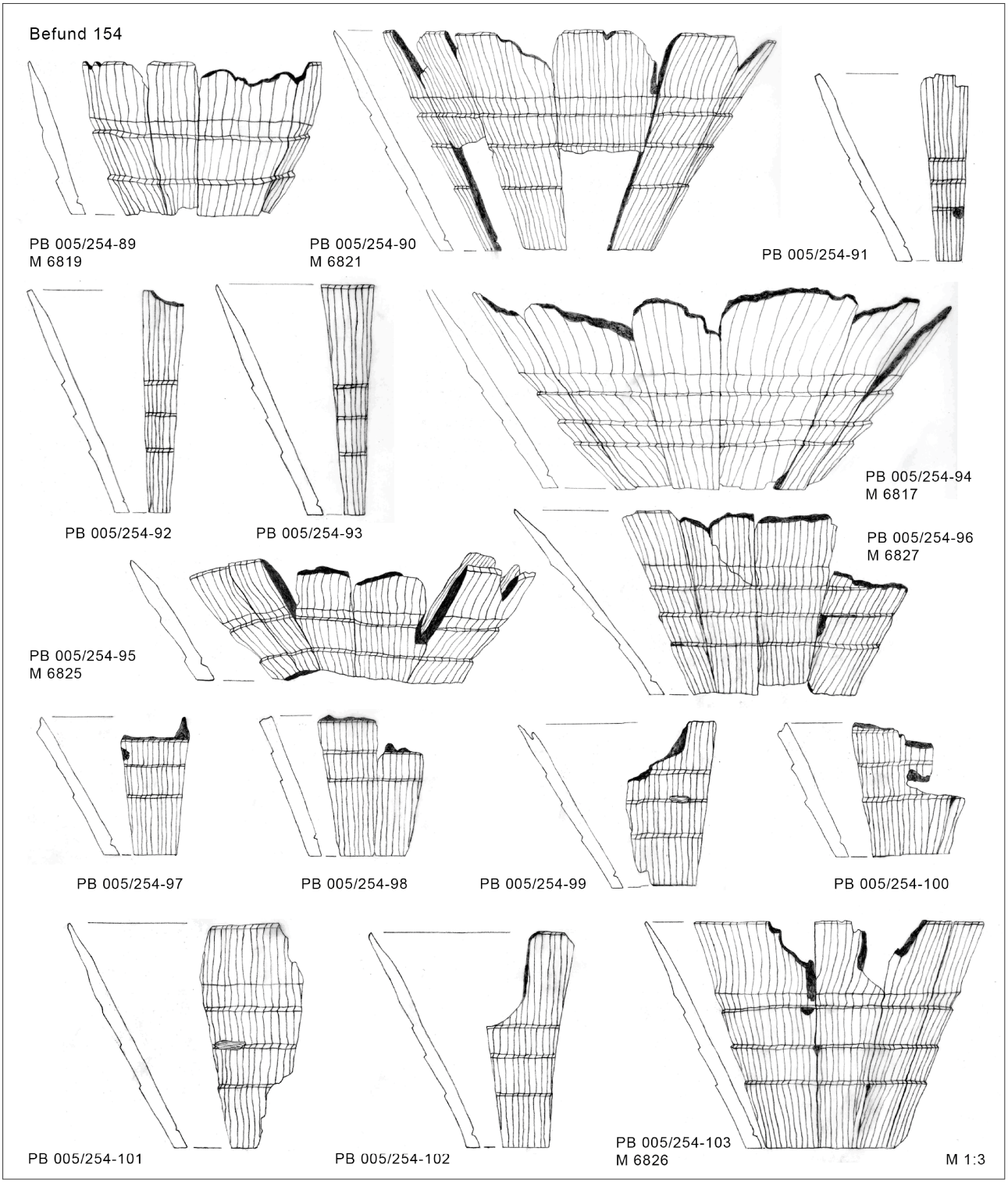
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 5.



Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

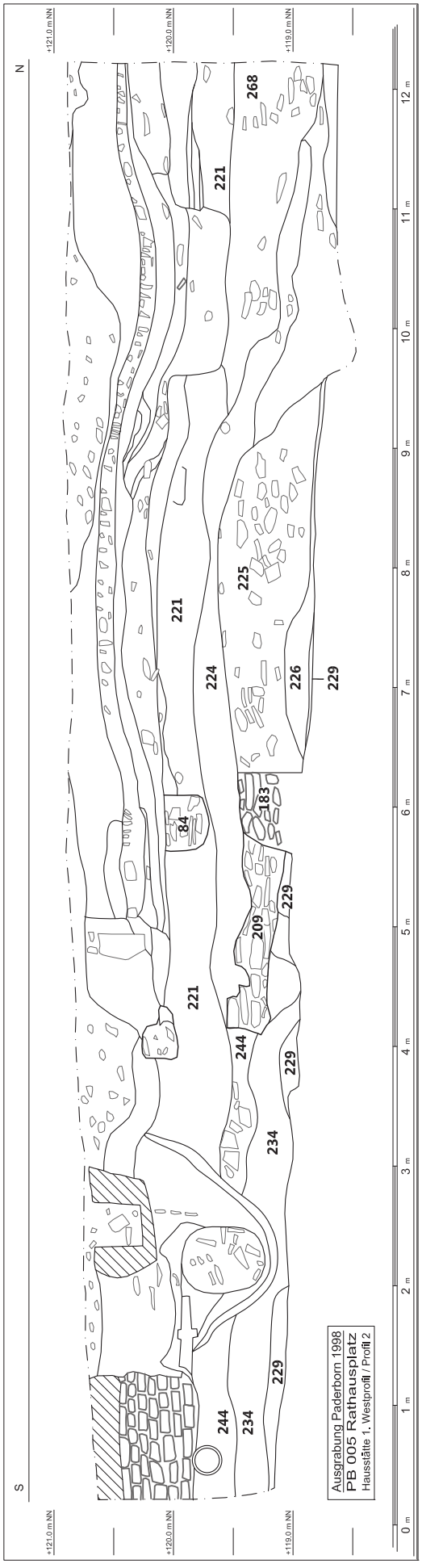
Phase 5.



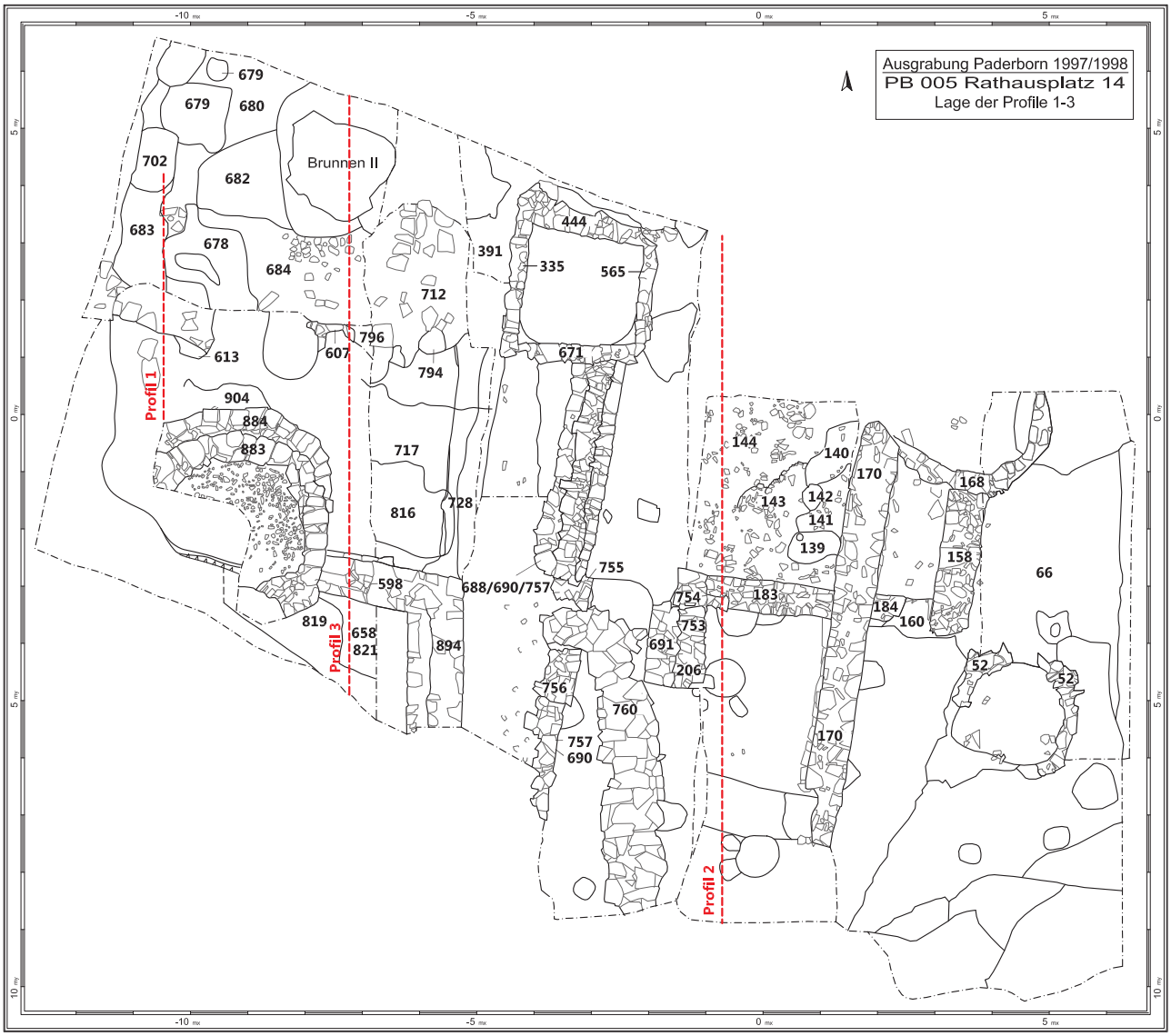
Grabung PB 005. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (Holz) aus den Befunden der Phase 5. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 005. Phasenplan Phase (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 005. Profil 2
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 005. Lage der Profile 1-3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.



2.



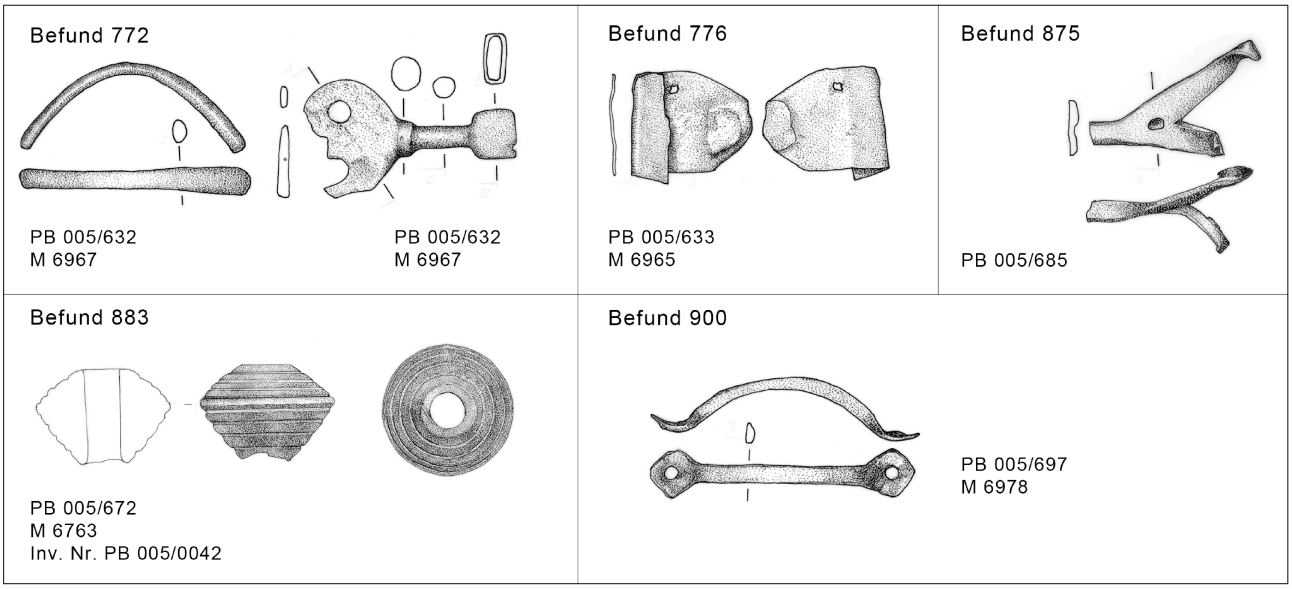
Grabung PB 005. Westliches Areal. 1.: Bildmitte: Verziegelte und mit Holzkohle durchsetzte oberste Verfüllschichten des Steinbruchs, von West. 2.: Nördlicher Anbau (Bef. 806/815 und 802/805), von Süd.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1. 

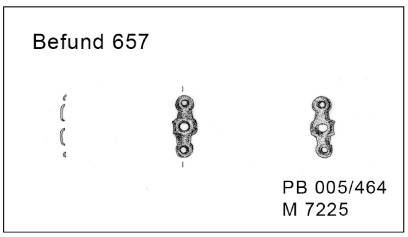
2. 

Grabung PB 005. Westliches Areal. Brandschuttschichten im nördlichen (1.) und mittleren (2.) Bereich. Blick von Süd beziehungsweise Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

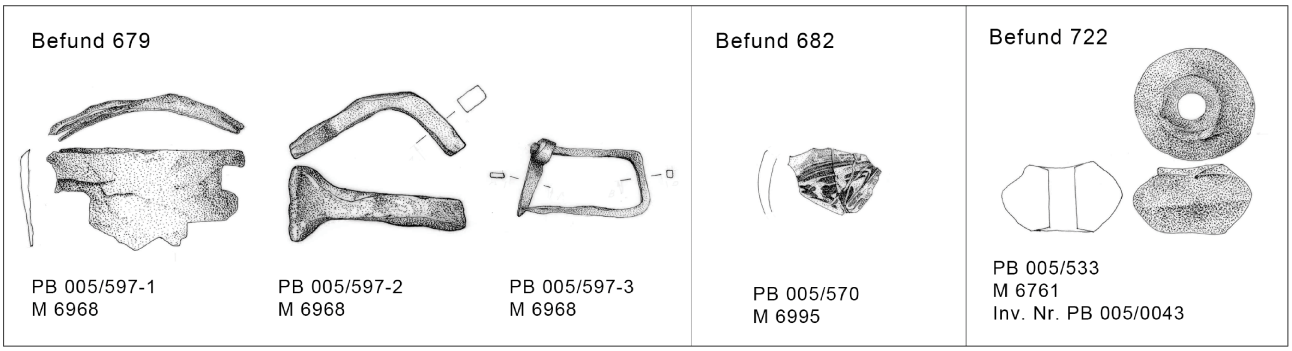
Phase 3.



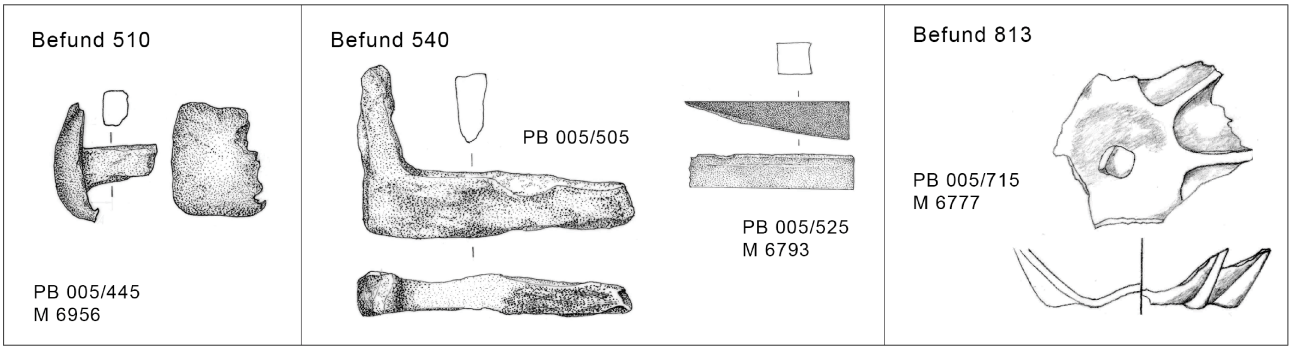
Phase 4.



Phase 5.

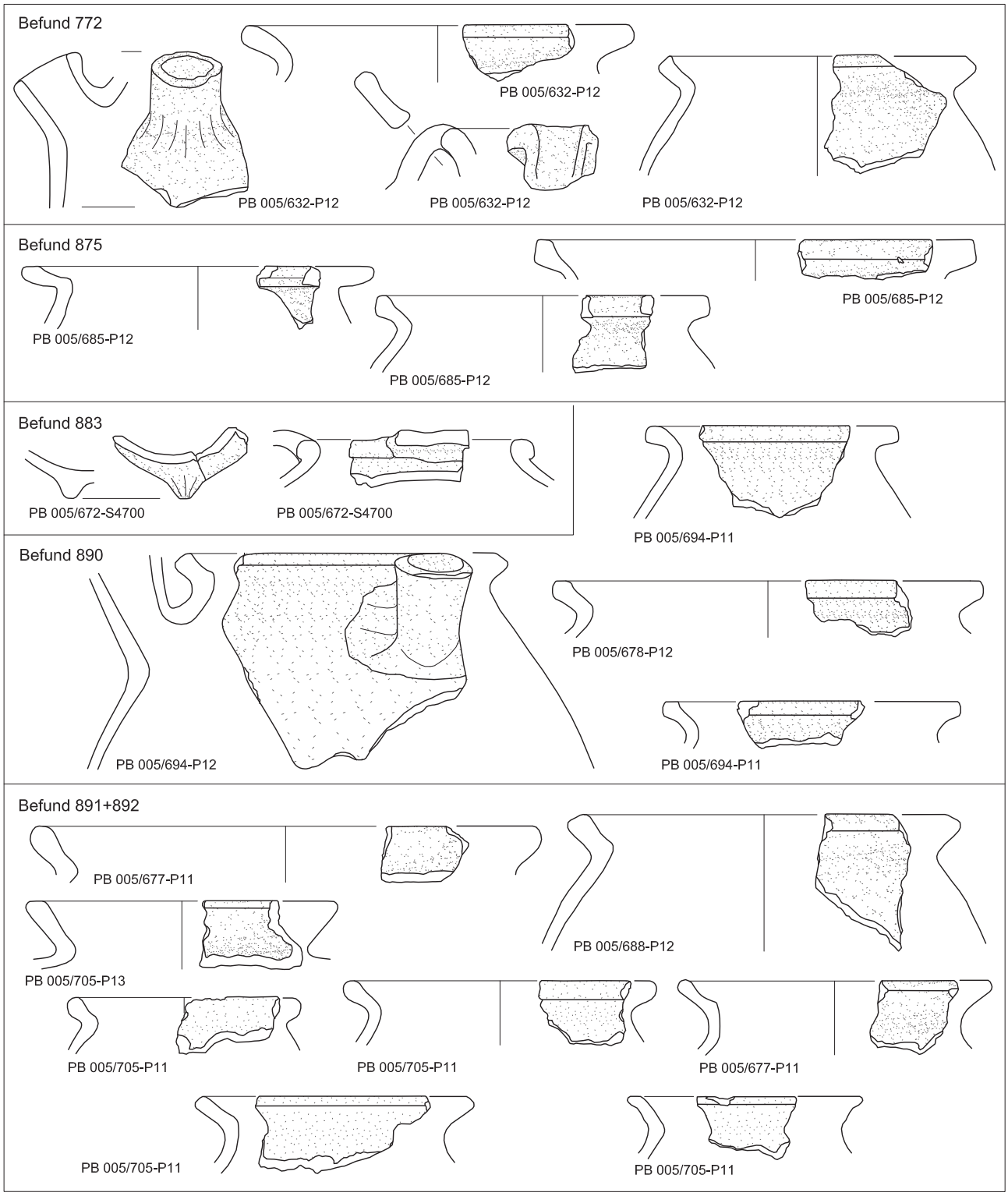


Phase 6.



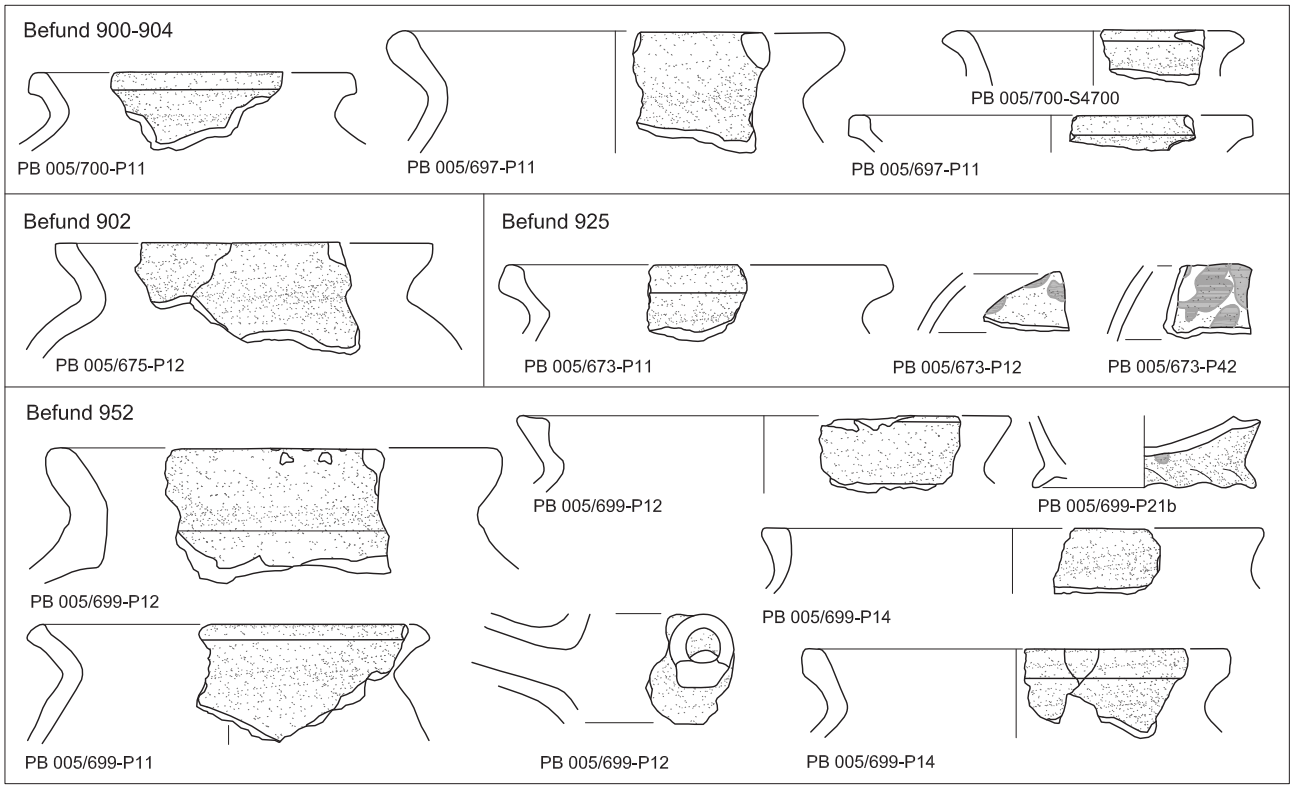
Grabung PB 005. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 3-6. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.

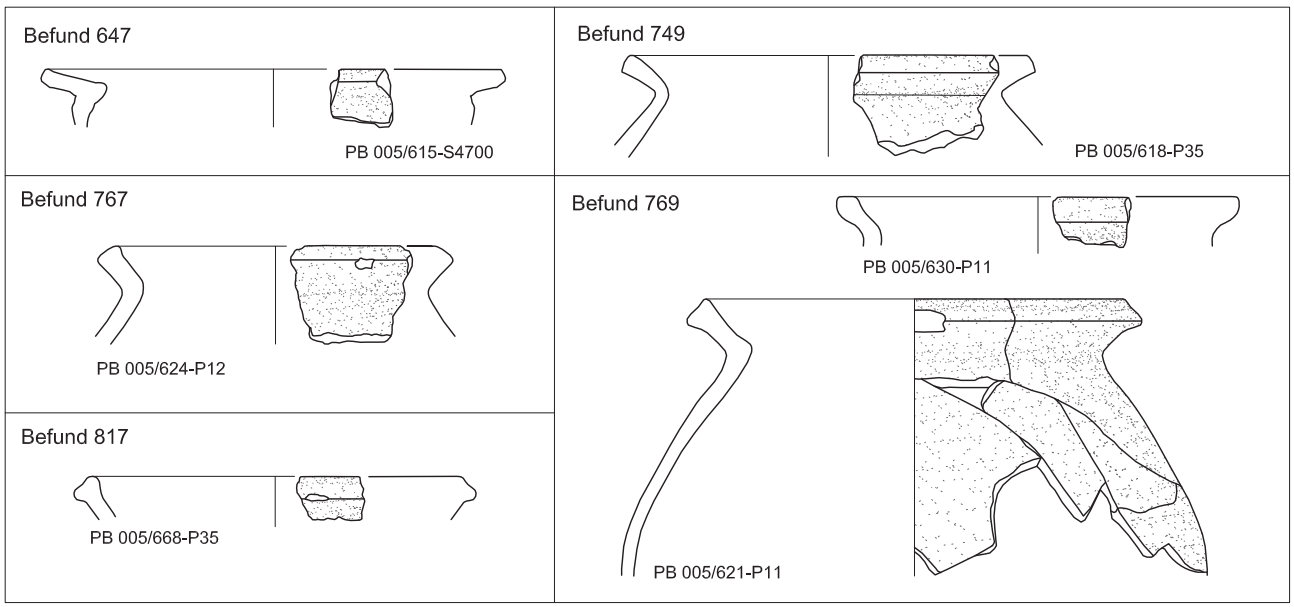


Grabung PB 005. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



Phase 4.



Grabung PB 005. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 3-4. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 005. Westliches Areal. Ofen 883 von Ost (1.) beziehungsweise Nordwest (2., Nordpfeil liegt falsch).
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1. 

2. 

Grabung PB 005. Westliches Areal. 1.: Ofen 883 mit Erweiterung 884 von West.
2.: Brandschichten/Backflächen des Ofens. Blick von Nord.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1. 

2. 

Grabung PB 005. Hausstätte 2. 1.: Ofen mit Mauer 598/Nordwand des Steinwerks, von West. 2.: Mauer 894/Ostwand des Steinwerks von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1.



2.

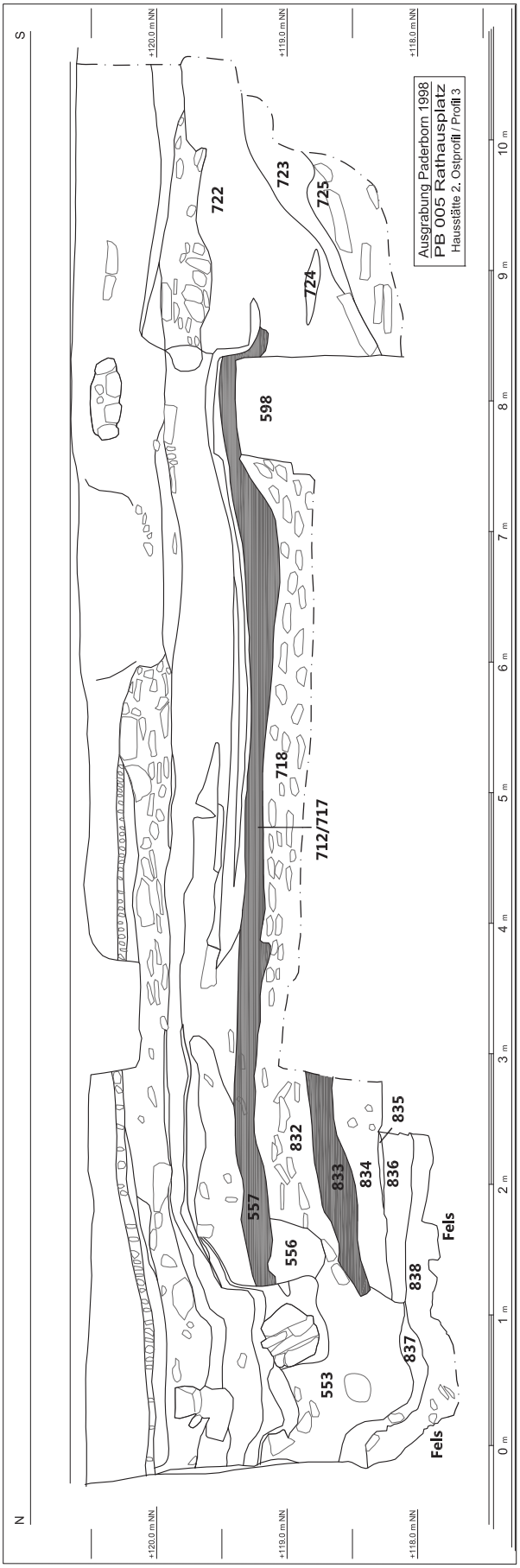


Grabung PB 005. Hausstätte 2. 1.: Mauer 598 und Fundament 864 (Nordwand des Steinwerks) von Nord. 2.: Mauer 894/Ostwand des Steinwerks von West (Kellerinnenseite).
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

1. 

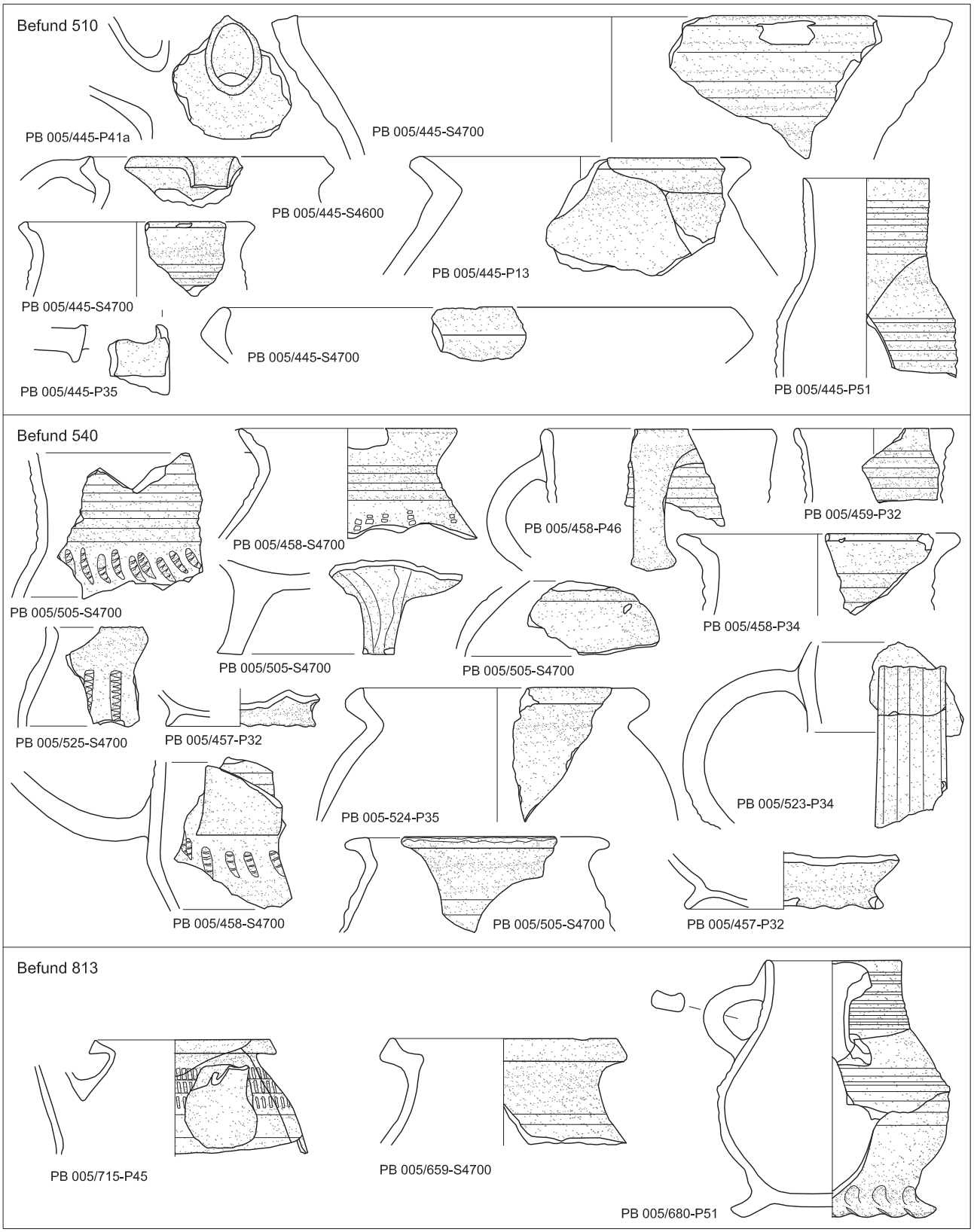
2. 

Grabung PB 005. Hausstätte 2. 1.: Mauer 598/Nordwand des Steinwerks von Süd (Kellerinnenseite). 2.: Verziegelte Laufhorizonte innerhalb des Steinwerkkellers. Blick von Nord. (Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Rathausplatz 14, 1997/98').

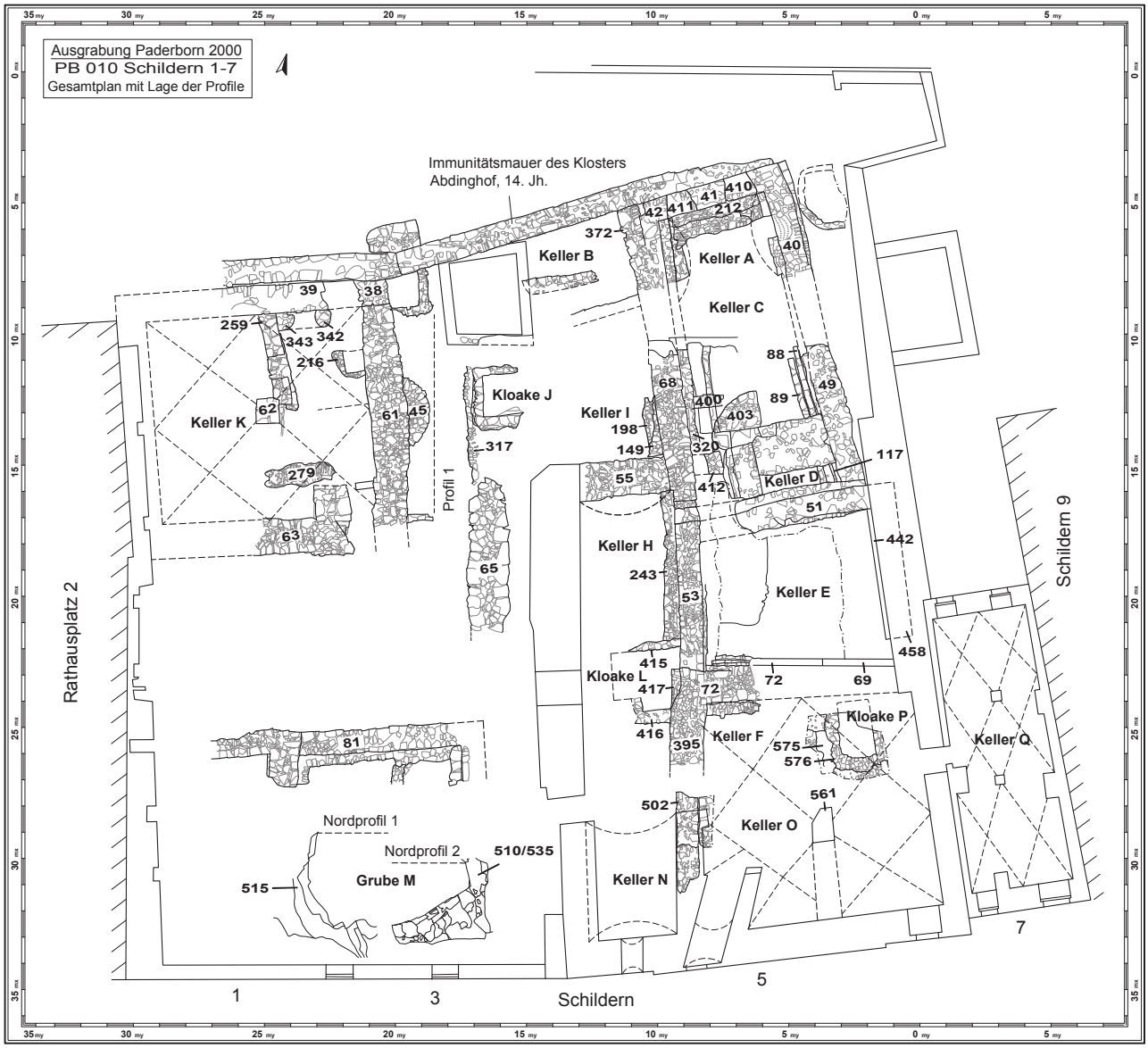


Grabung PB 005. Profil 3
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 6.



Grabung PB 005. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 6. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

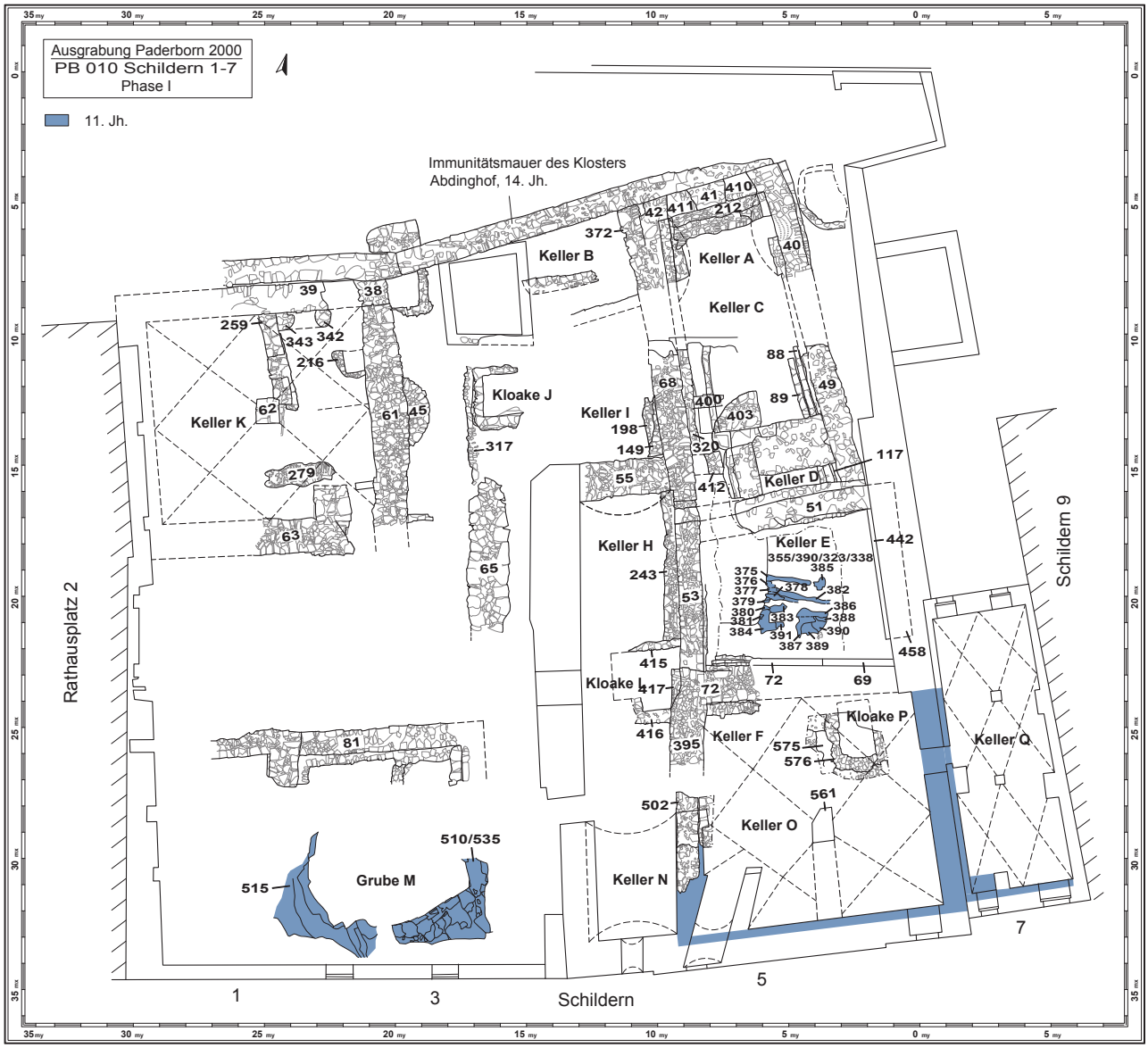


Grabung PB 010. Gesamtplan der Grundstücke mit Lage der Nordprofile 1 und 2 sowie des Profils 1 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 010. Luftbilder mit Lage der Ausgrabung. Blick von Süd beziehungsweise Südost (Fotos: A. Teipel).



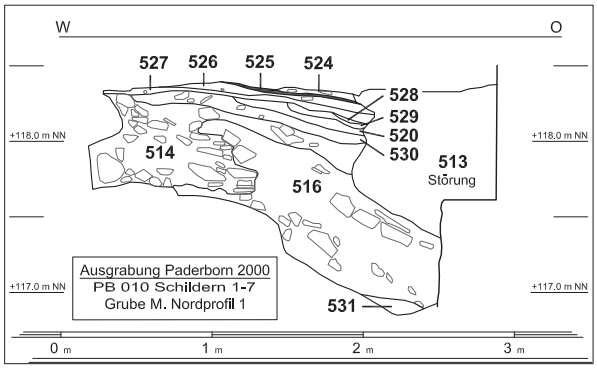
Grabung PB 010. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

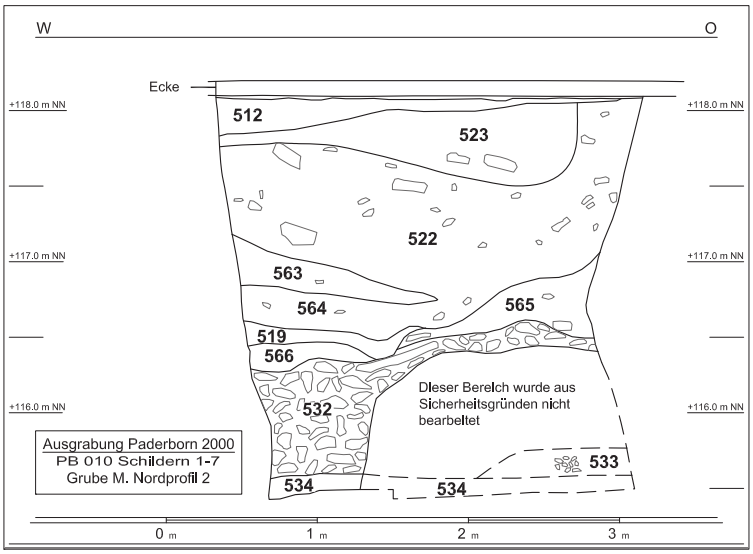
2. 

Grabung PB 010. Steinbruch im Bereich 'Grube M': Westlicher (1.) und östlicher (2.) Bereich. Blick von Nord.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

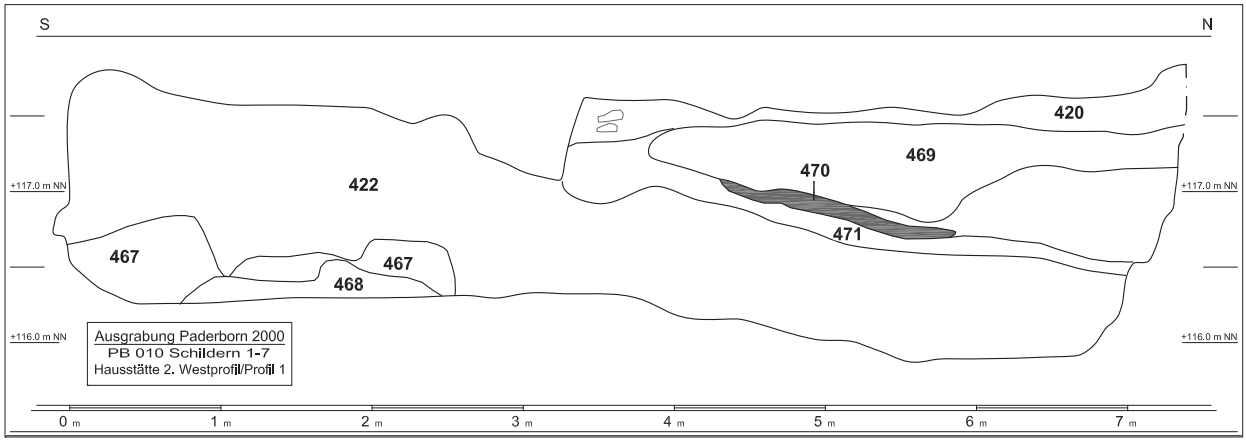
1.



2.



3.



Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 010. Südwand von 'Keller O' (1.) und Südostecke von 'Keller N' (2.). Blick von Nord beziehungsweise Nordwest.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1.

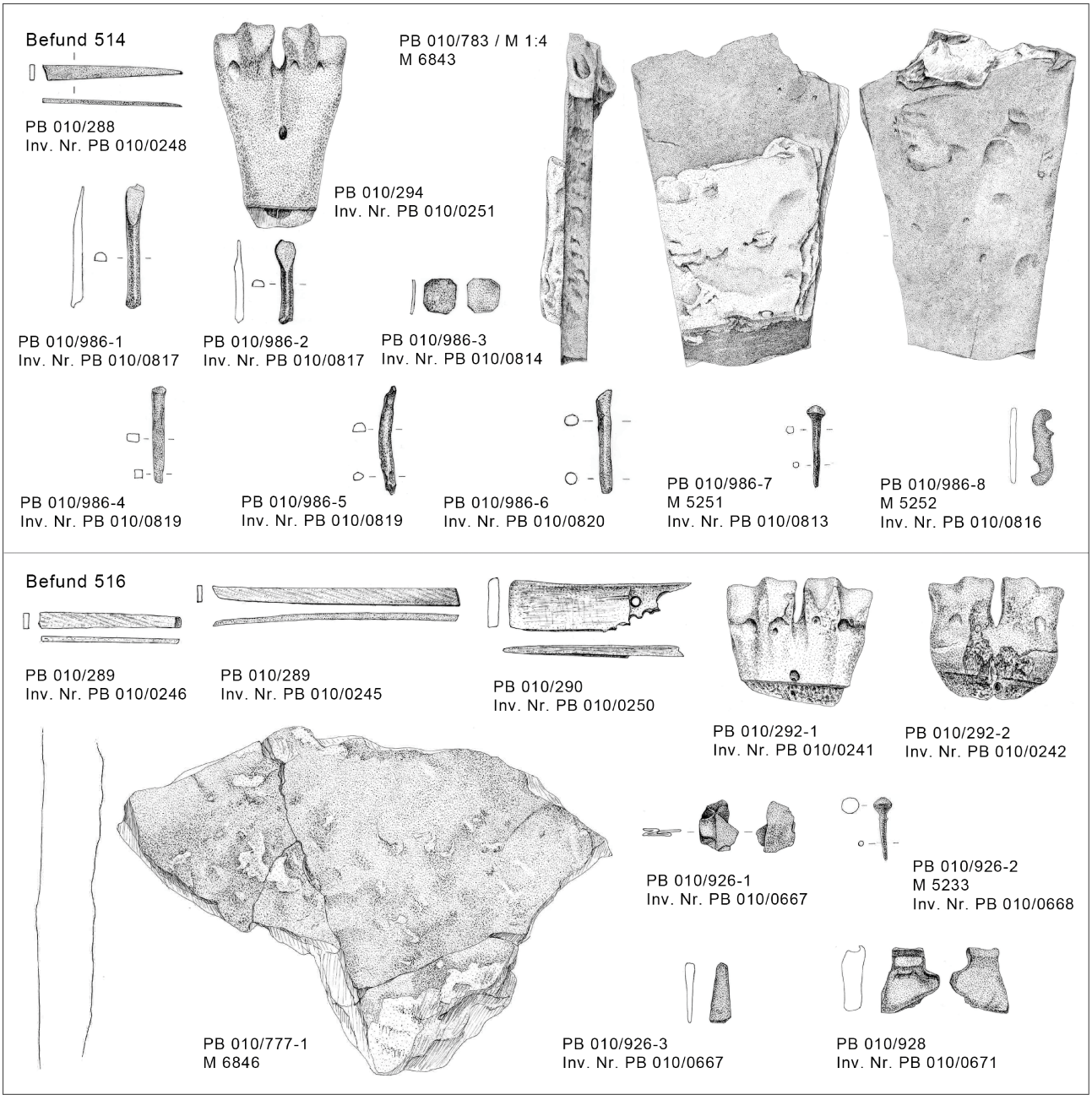


2.



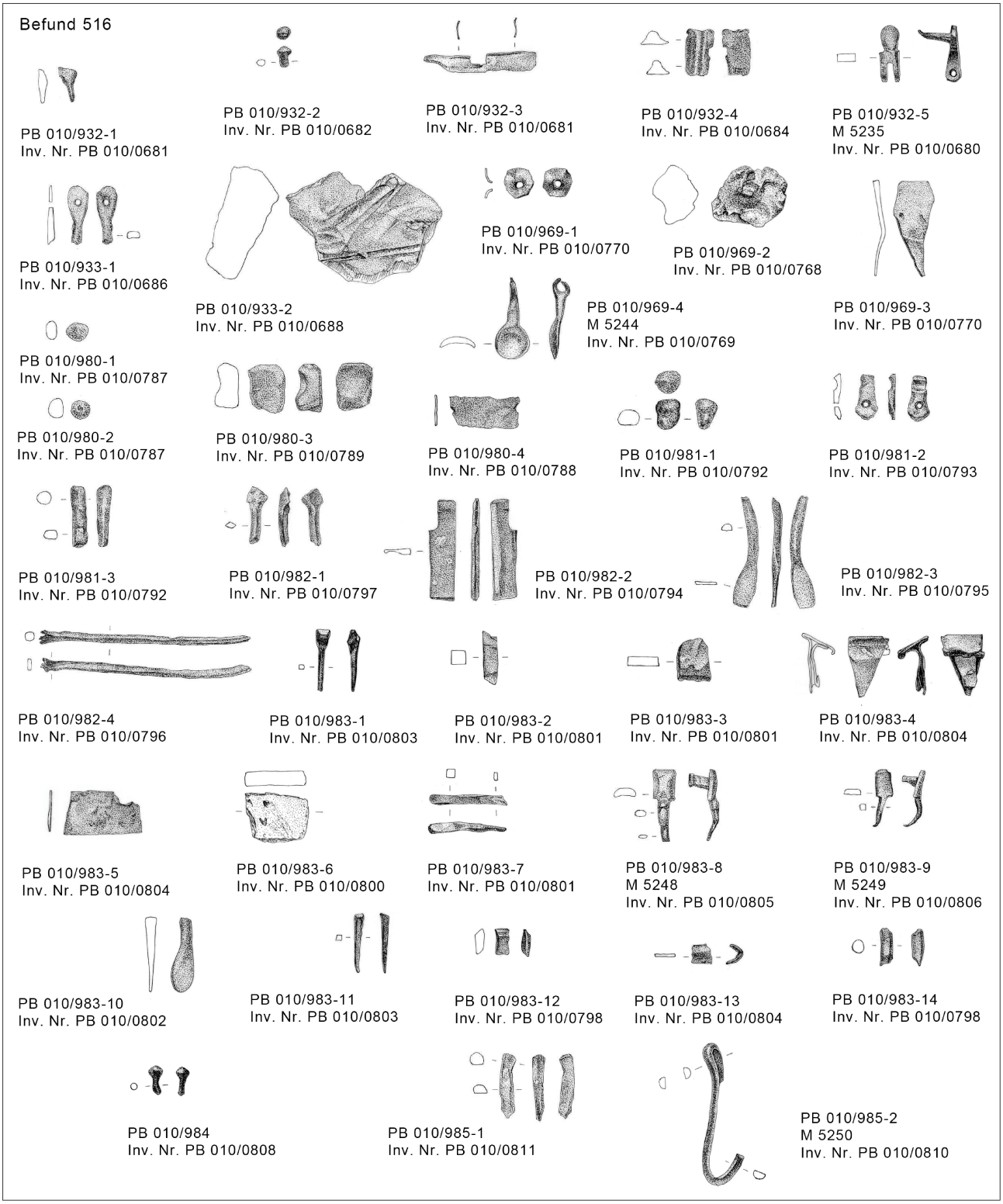
Grabung PB 010. 1.: Nordwand von 'Keller Q'. Blick von Süd. 2.: Östliches Areal. Feuerstellen 141, 260 und 261. Blick von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

Phase 1.

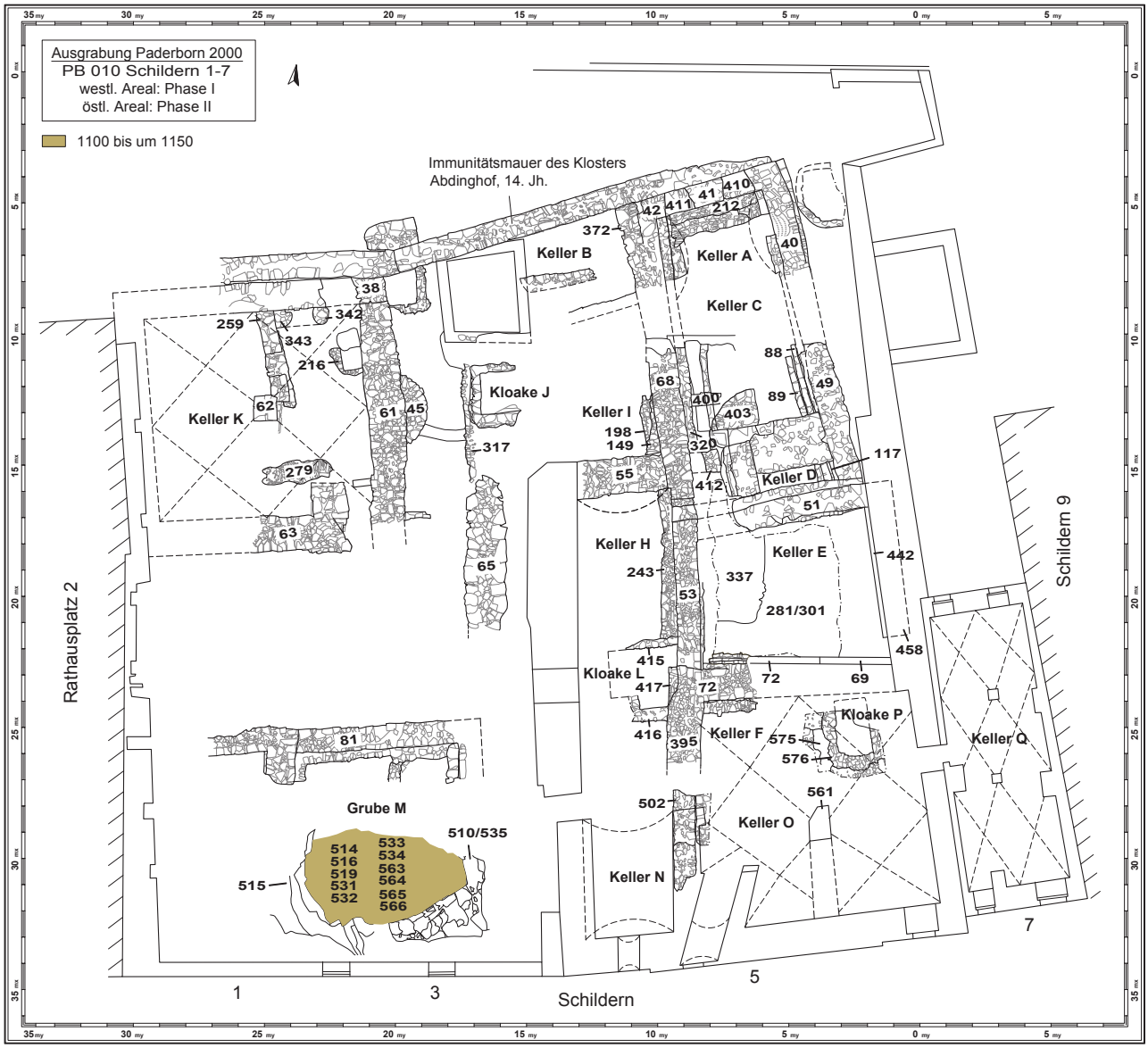


Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 1. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 1.

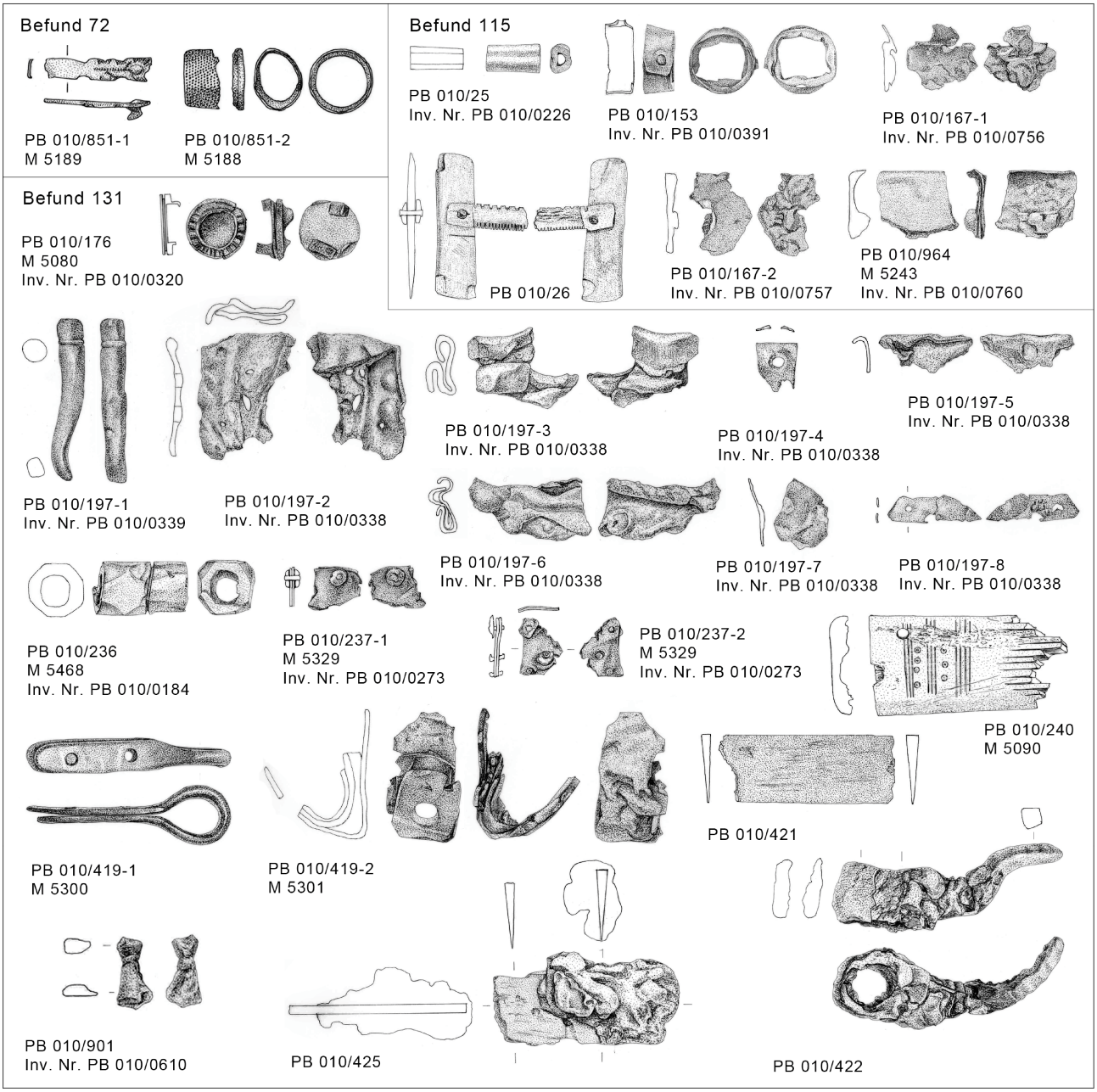


Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus dem Befund 516 der Phase 1. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



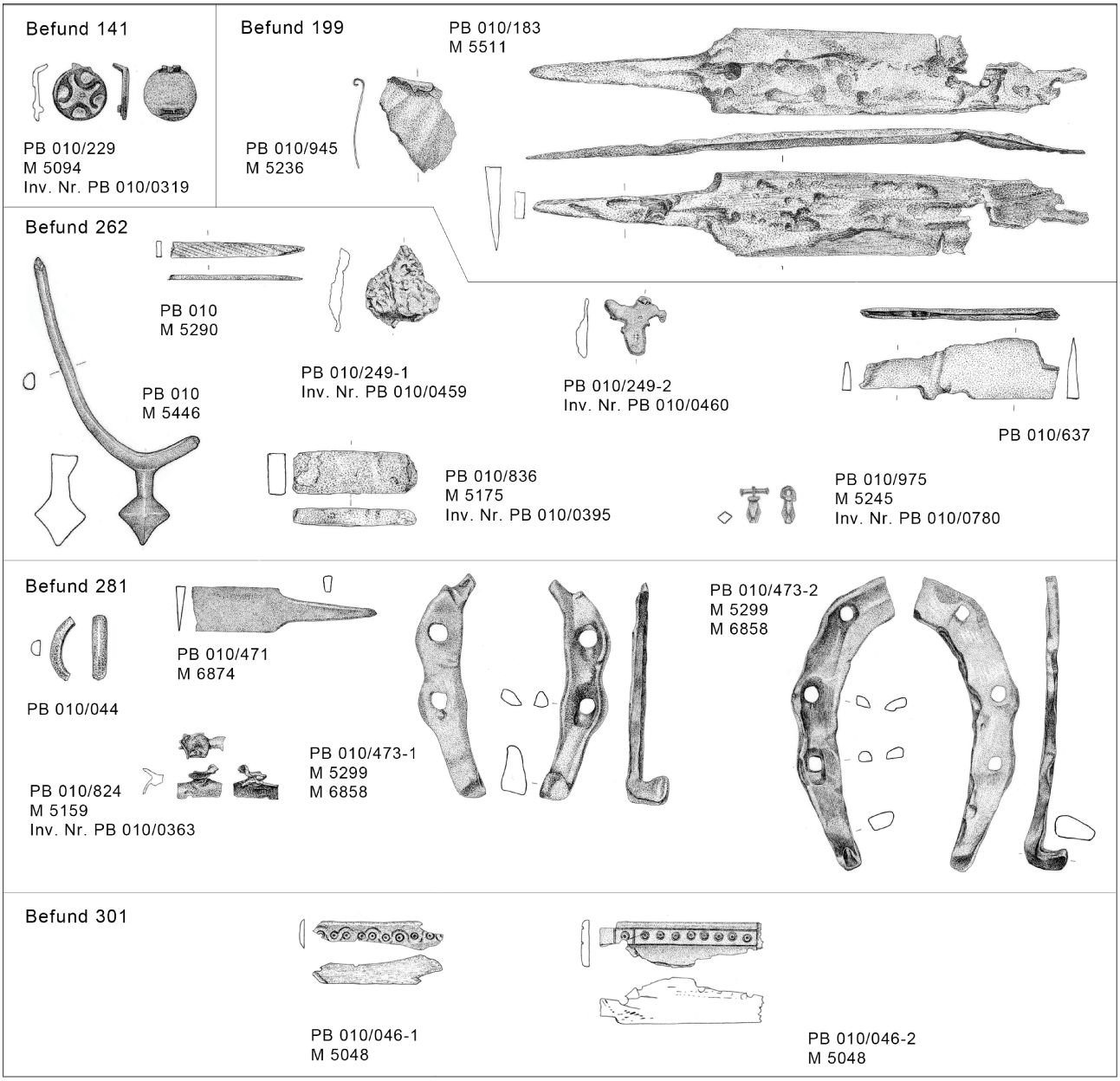
Grabung PB 010. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 2.

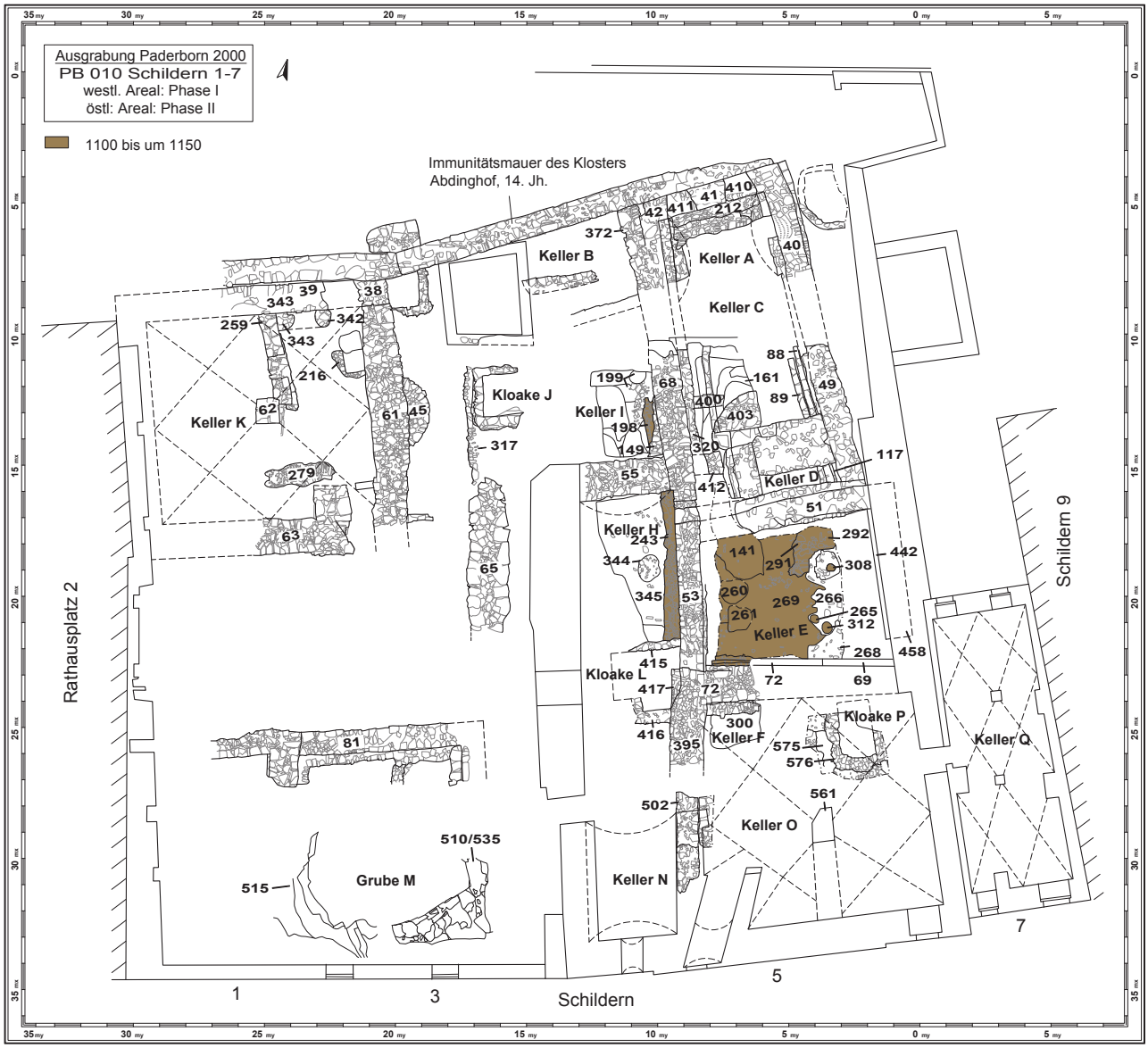


Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 2.

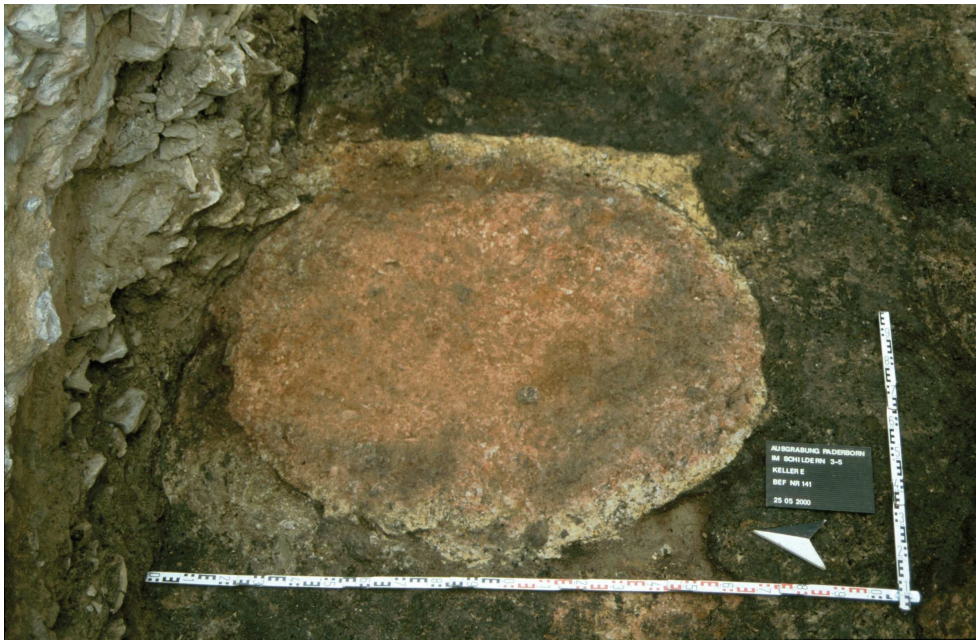


Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 010. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.

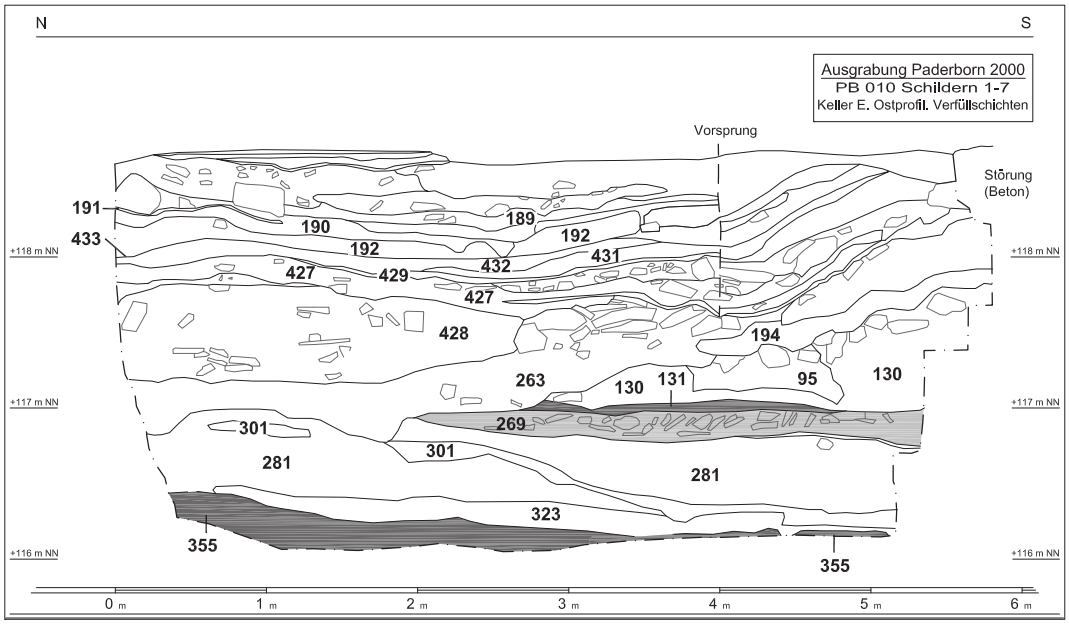


2.

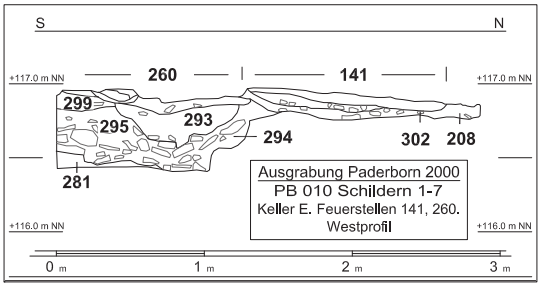


Grabung PB 010. Östliches Areal. 1.: Feuerstelle 141. Blick von West. 2.: Feuerstelle 261 im Profil. Blick von Nord.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

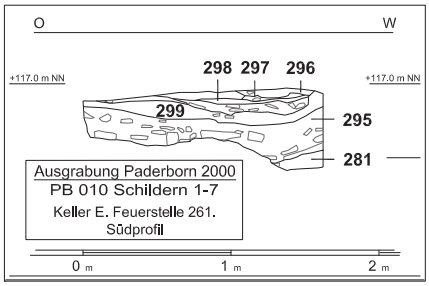
1.



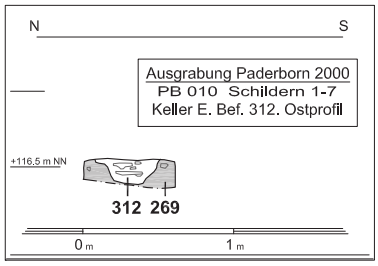
2.



3.



4.



Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.

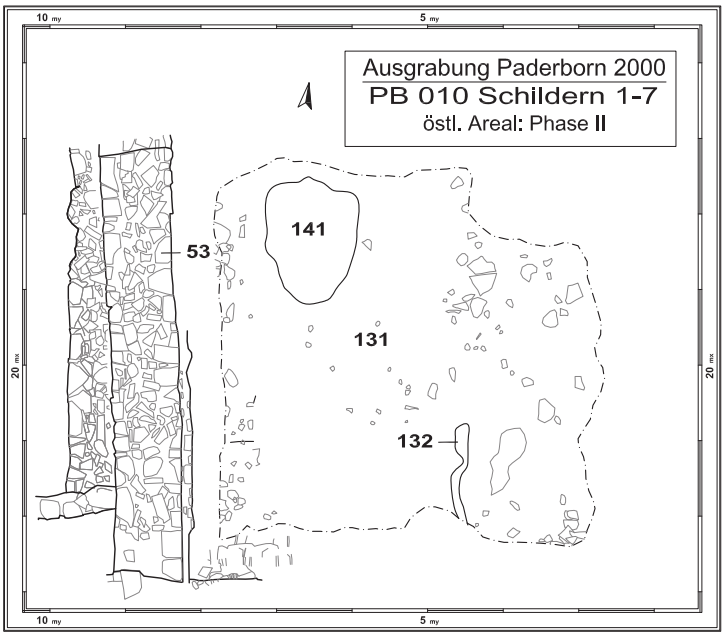


2.

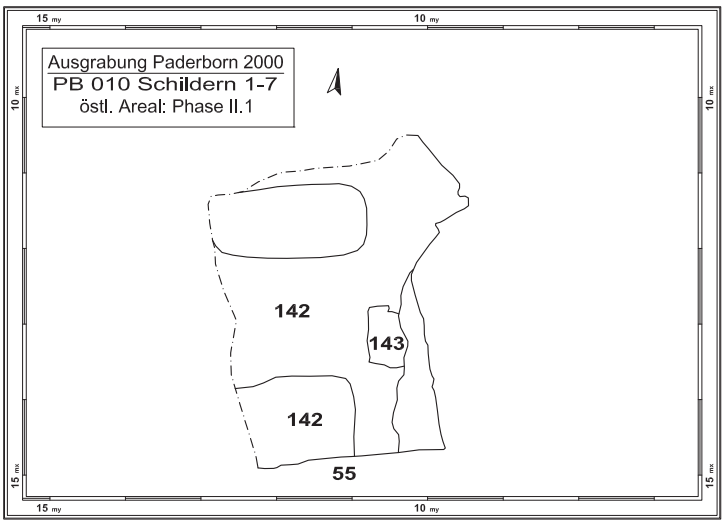


Grabung PB 010. Östliches Areal. 1.: Feuerstellen 260 und 141 im Profil. Blick von Ost. 2.: Feuerstelle 260 im Profil. Blick von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1.

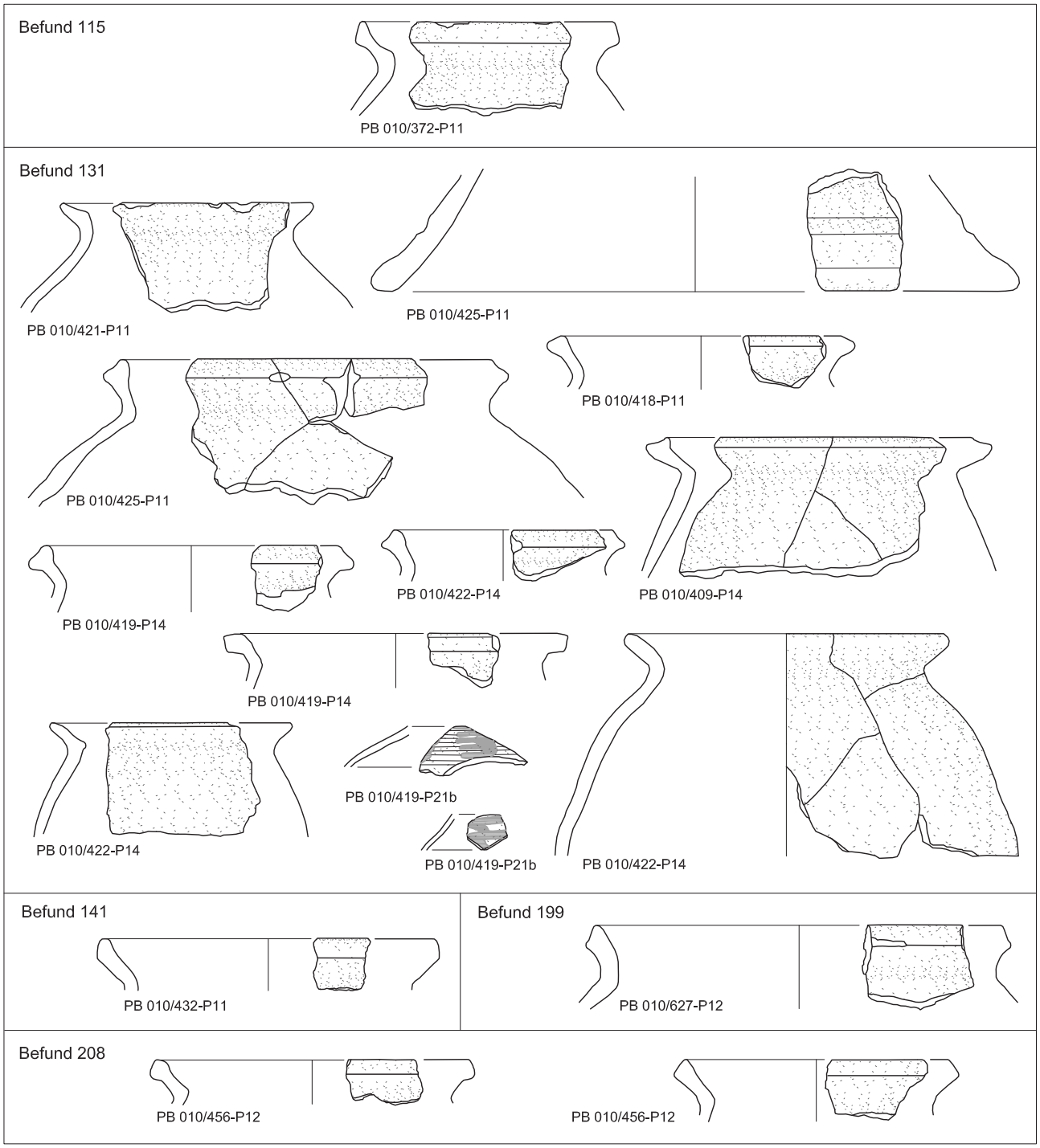


2.



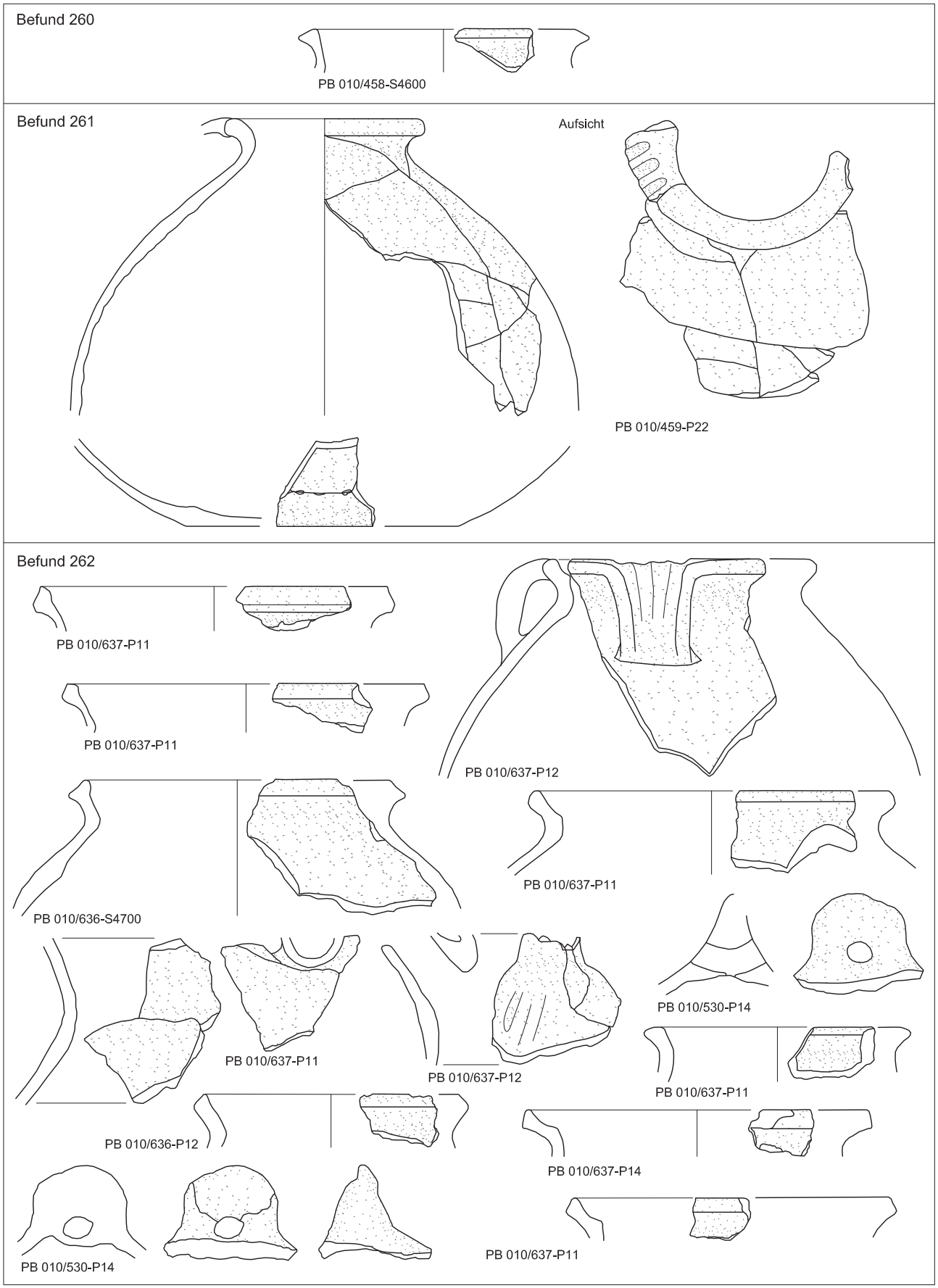
Grabung PB 010. Ergänzende Planumszeichnungen östliches Areal, Phase II und II.1 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 2.



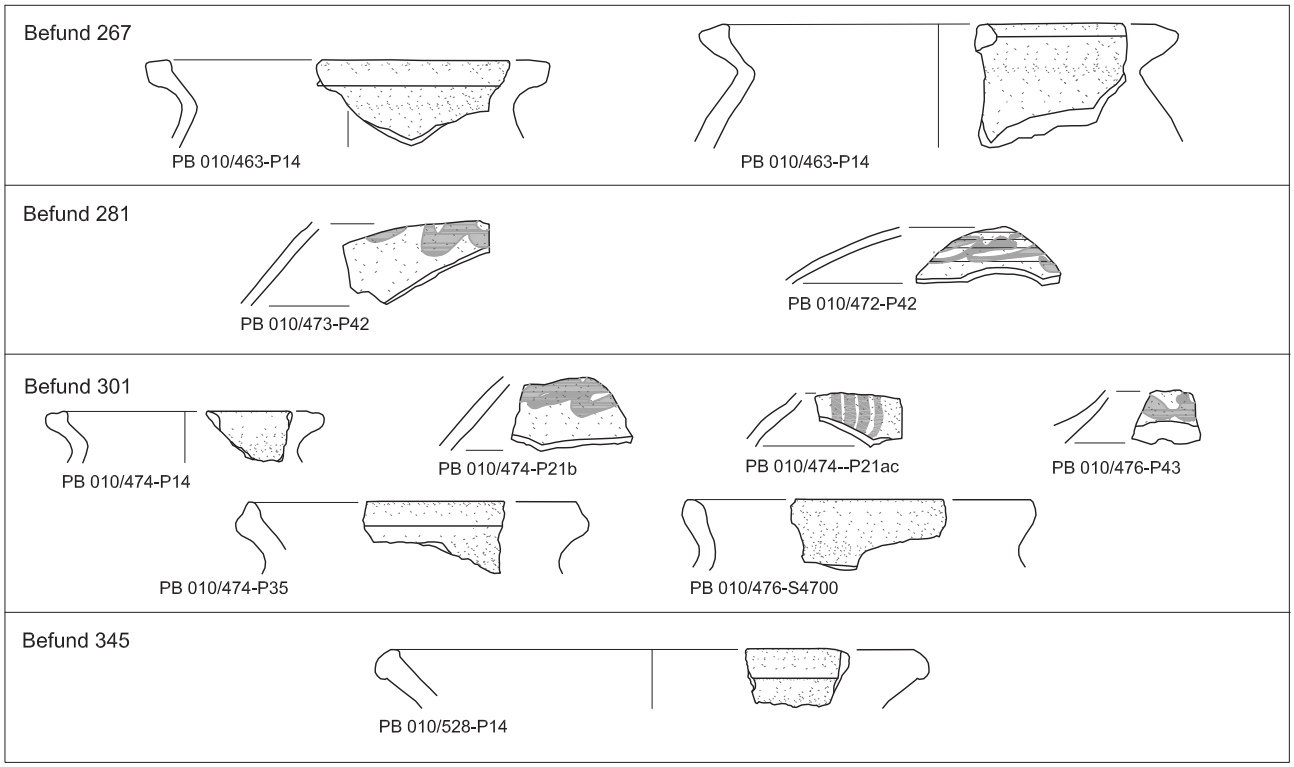
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 2.

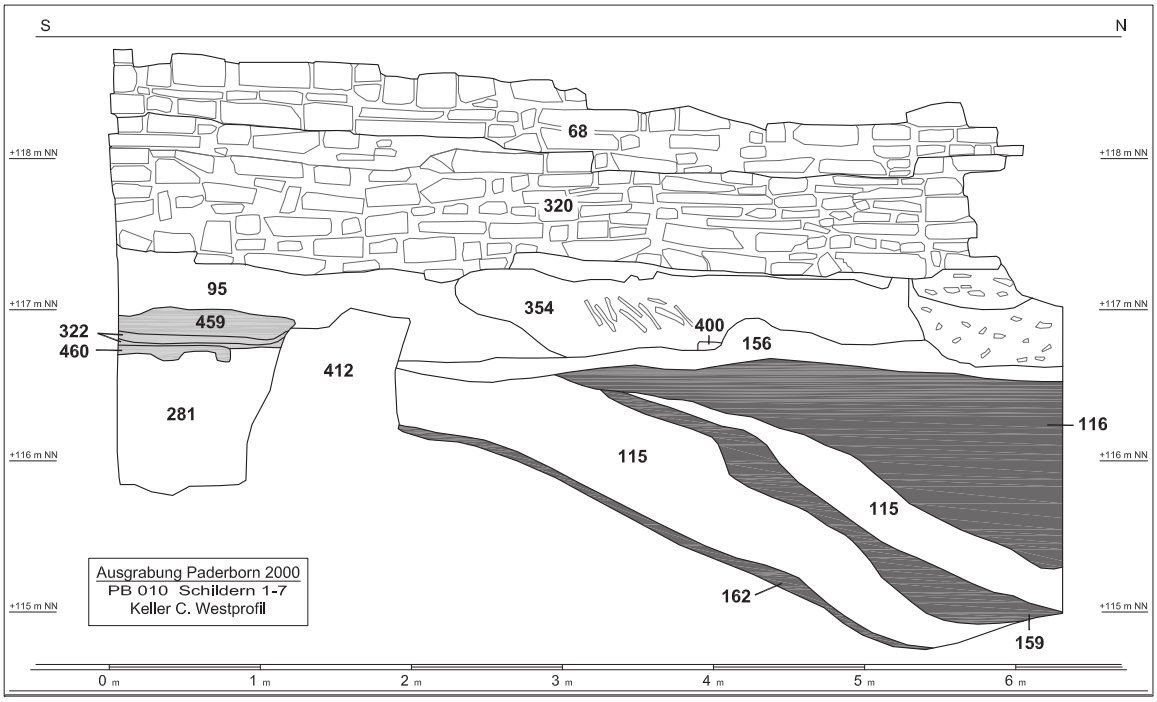


Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 2.

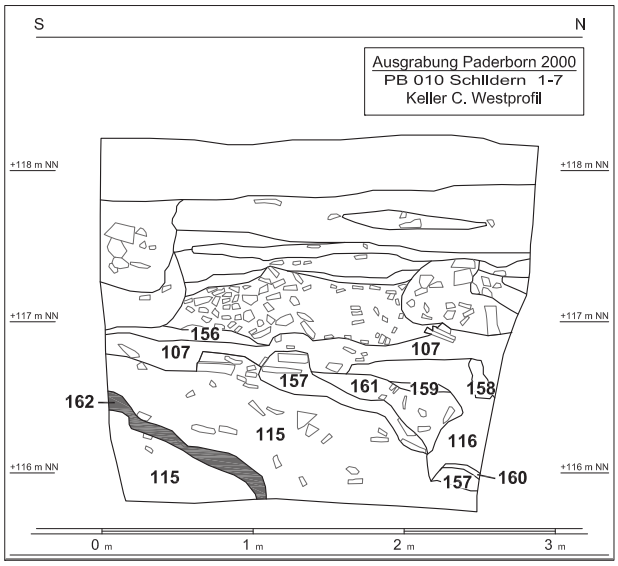


Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

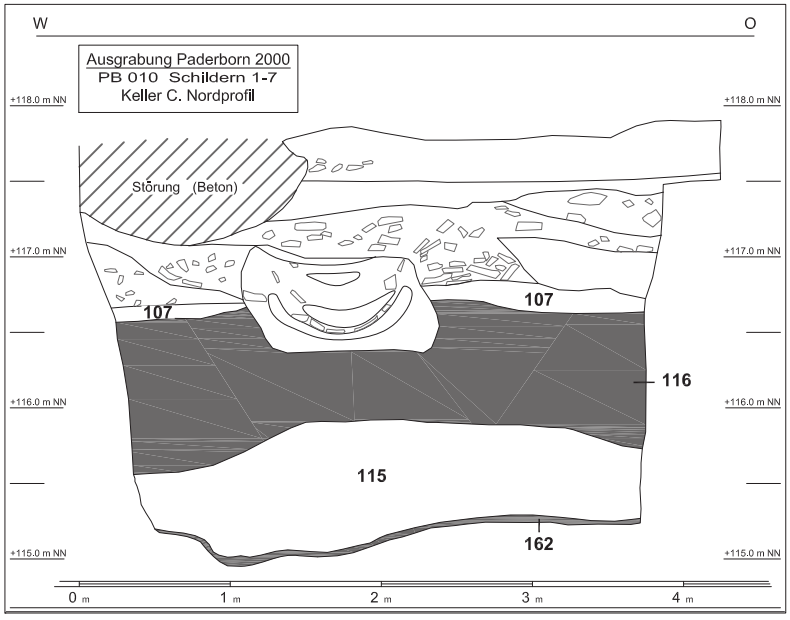


Grabung PB 010. Profil (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.

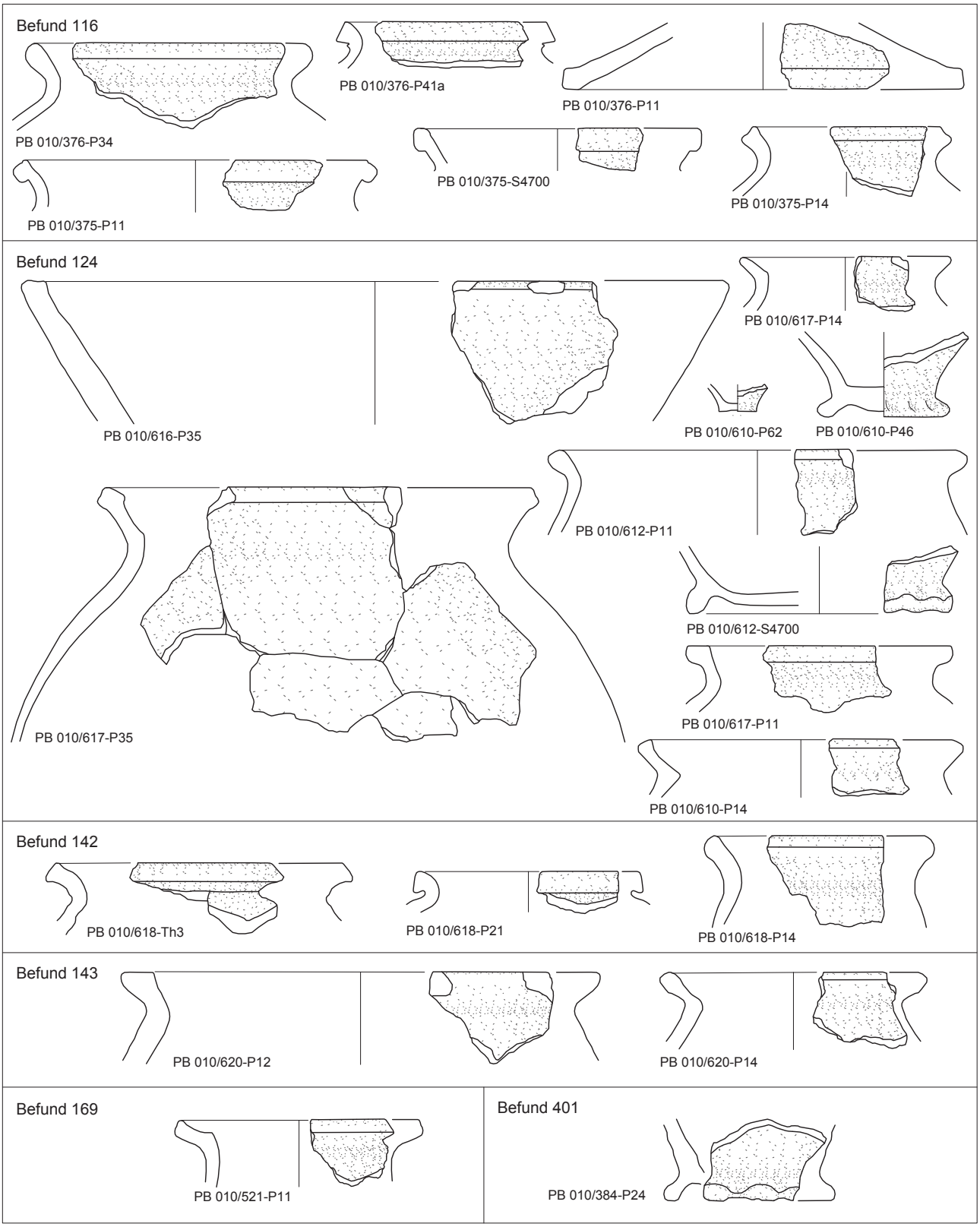


2.



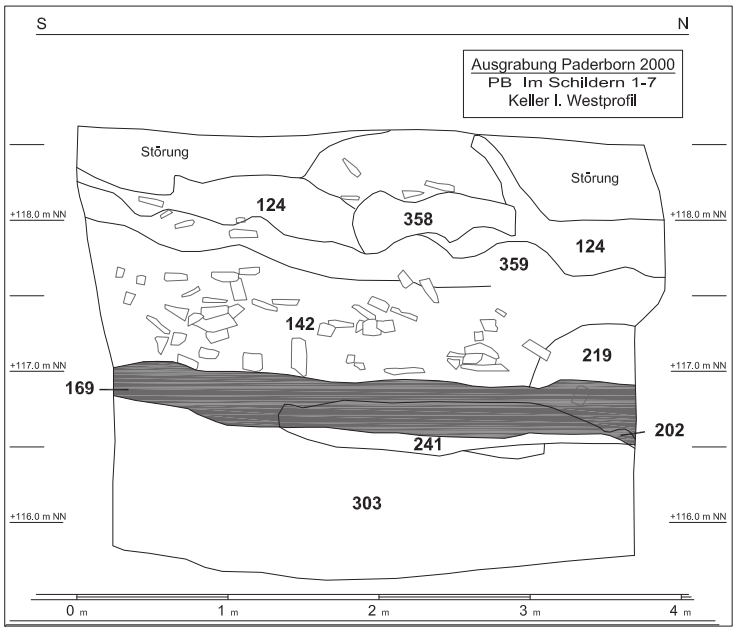
Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 2.1.

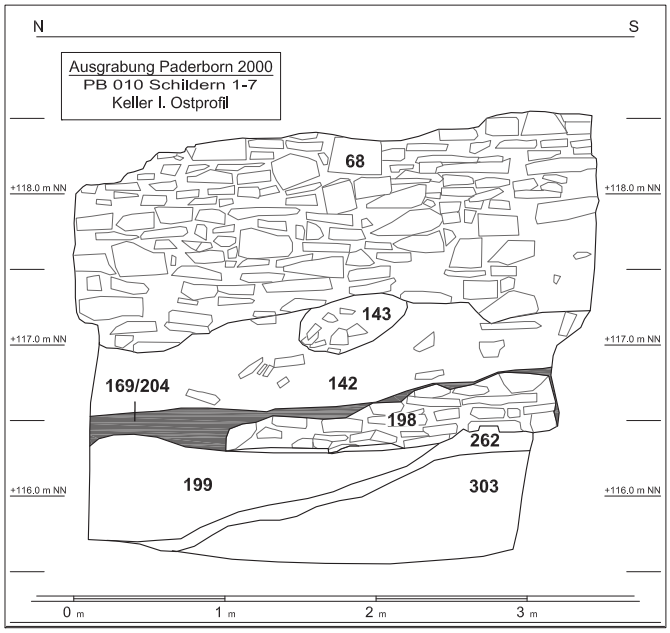


Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2.1. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.

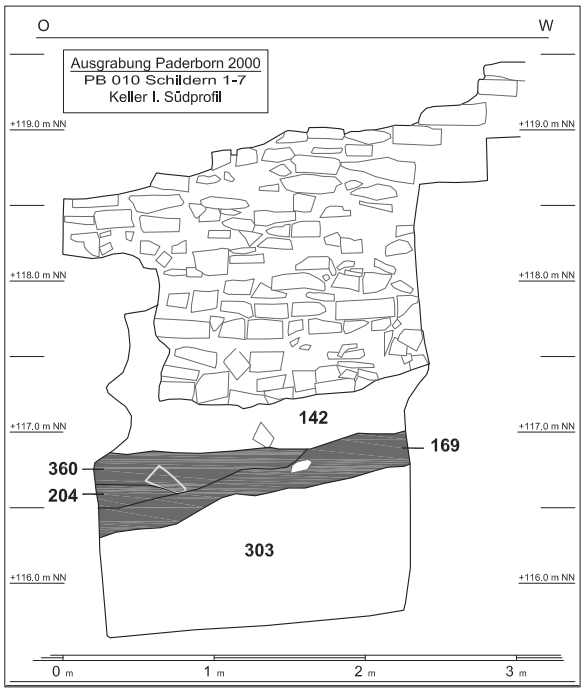


2.

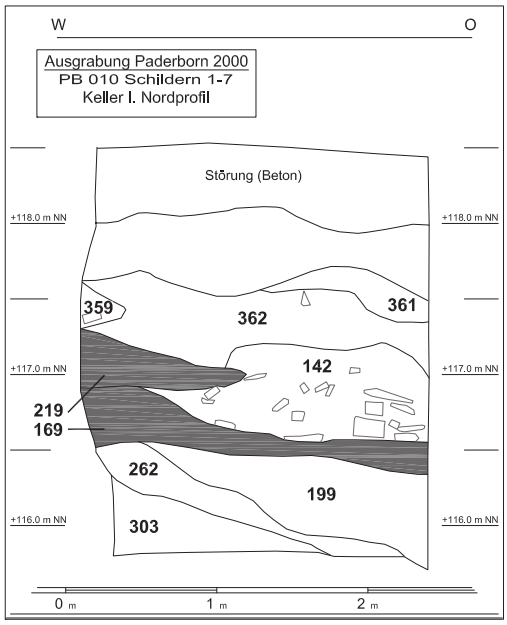


Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.

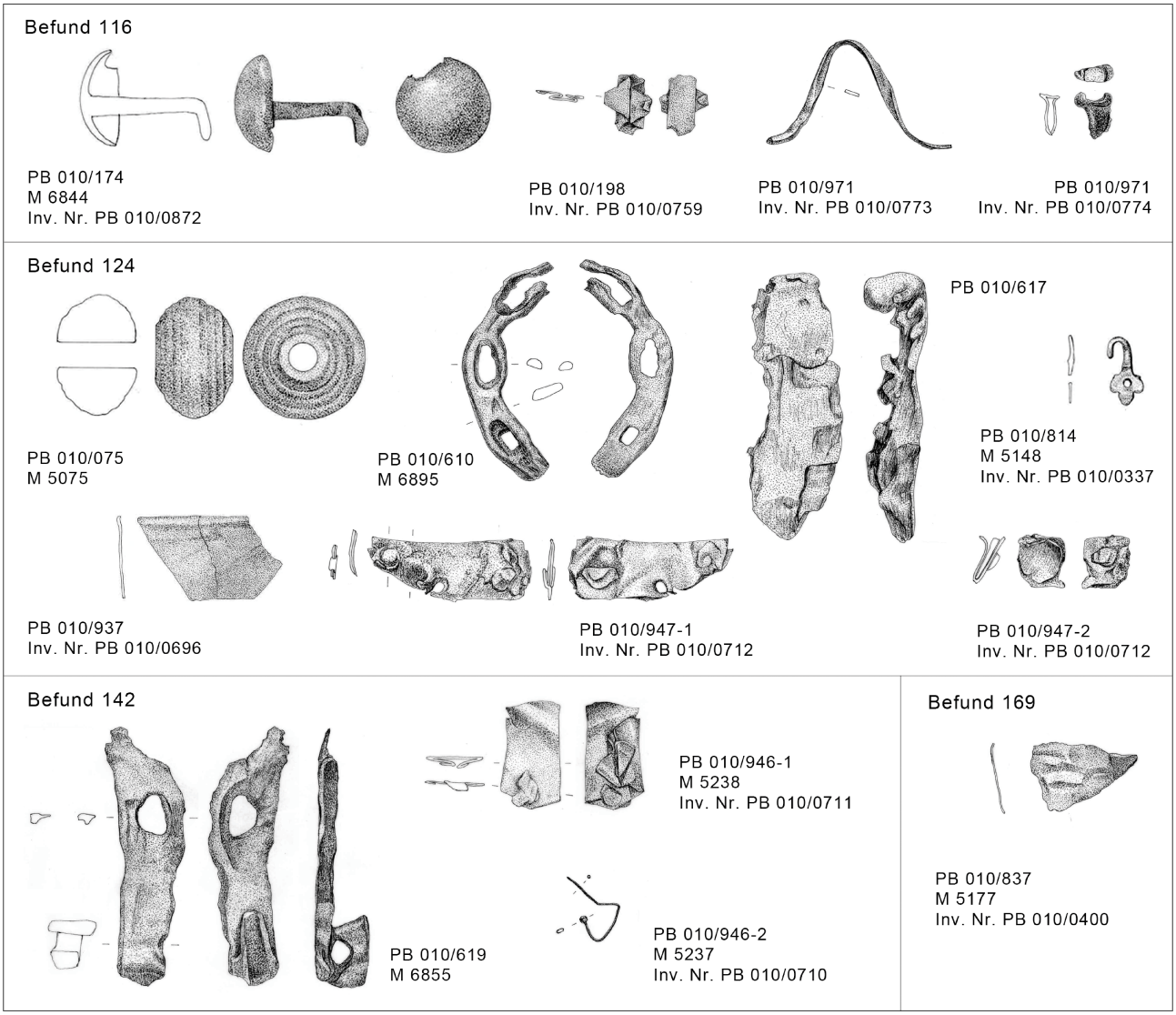


2.

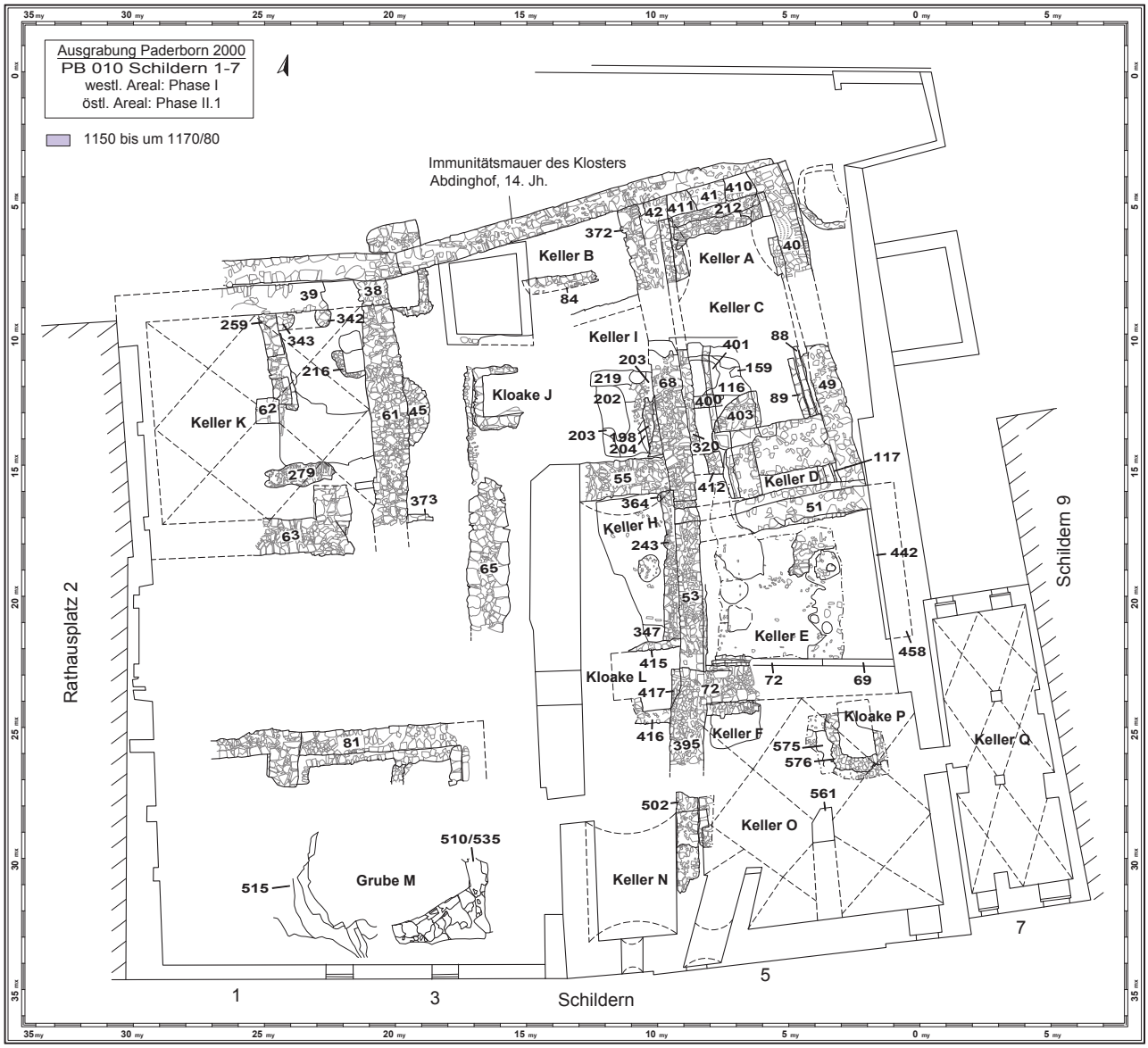


Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

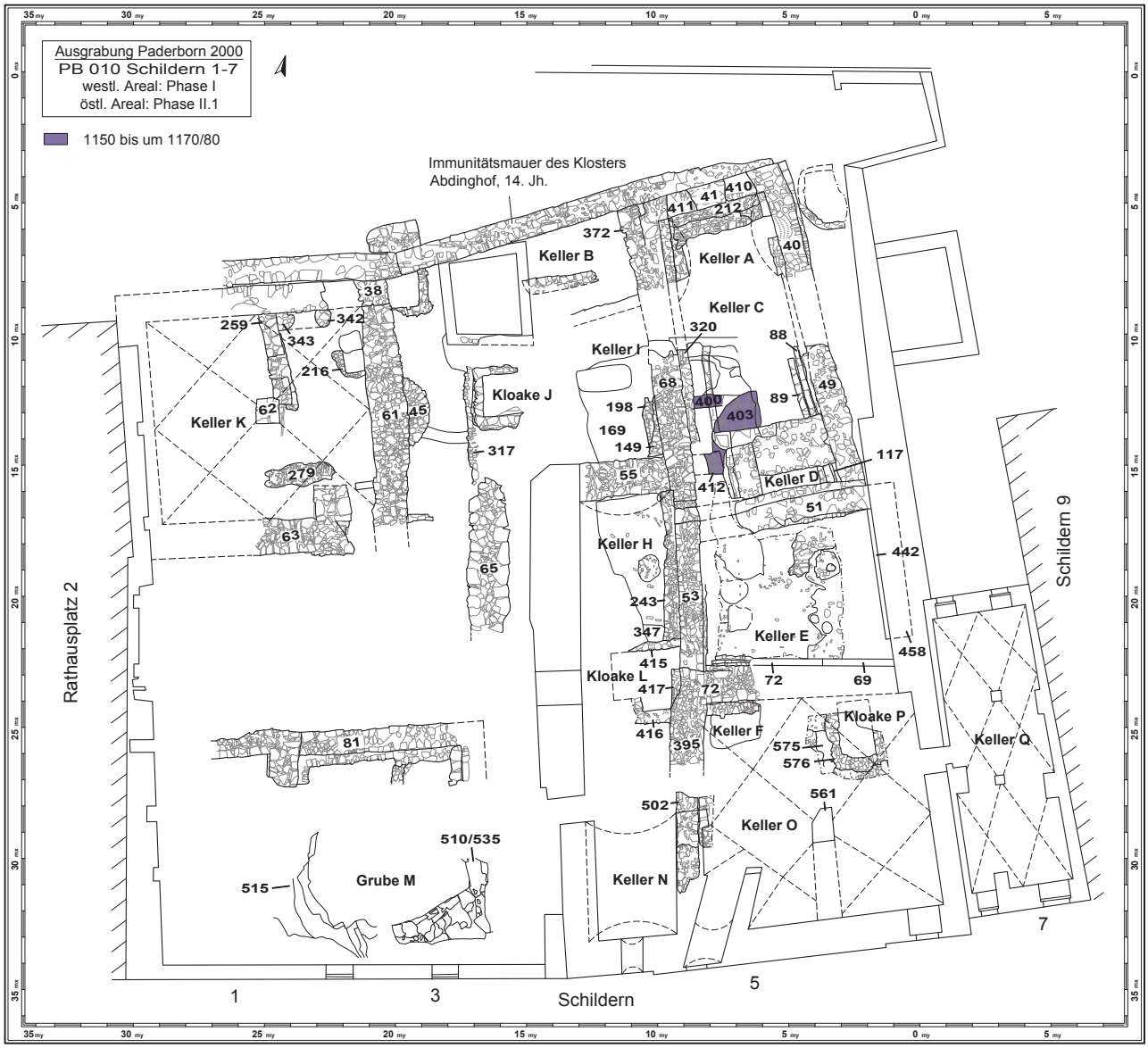
Phase 2.1.



Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2.1. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 010. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 010. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 010. Östliches Areal. Mauersituation Befunde 412 und 403. Blick von West (1.) beziehungsweise Nord (2.).
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').



1.



2.

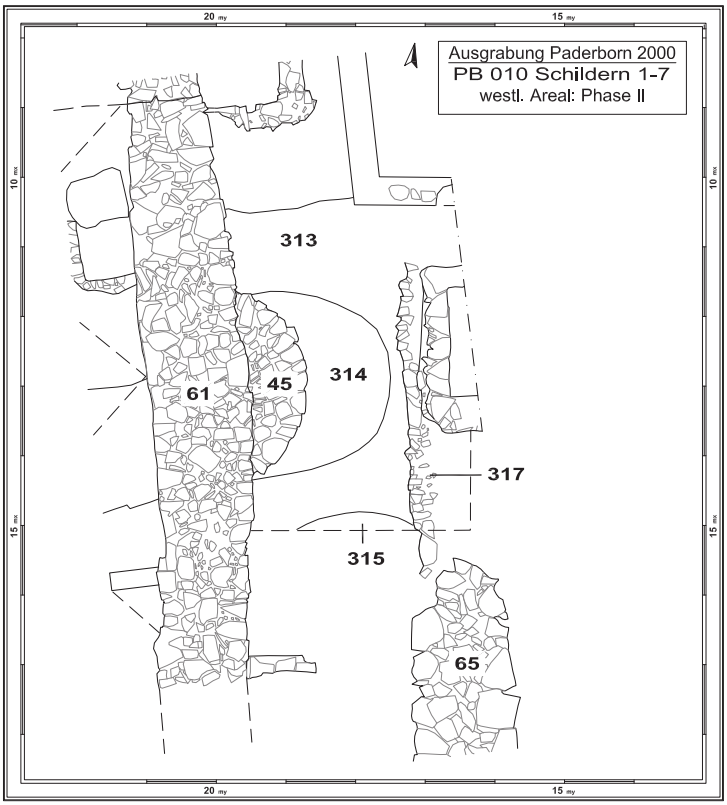


3.



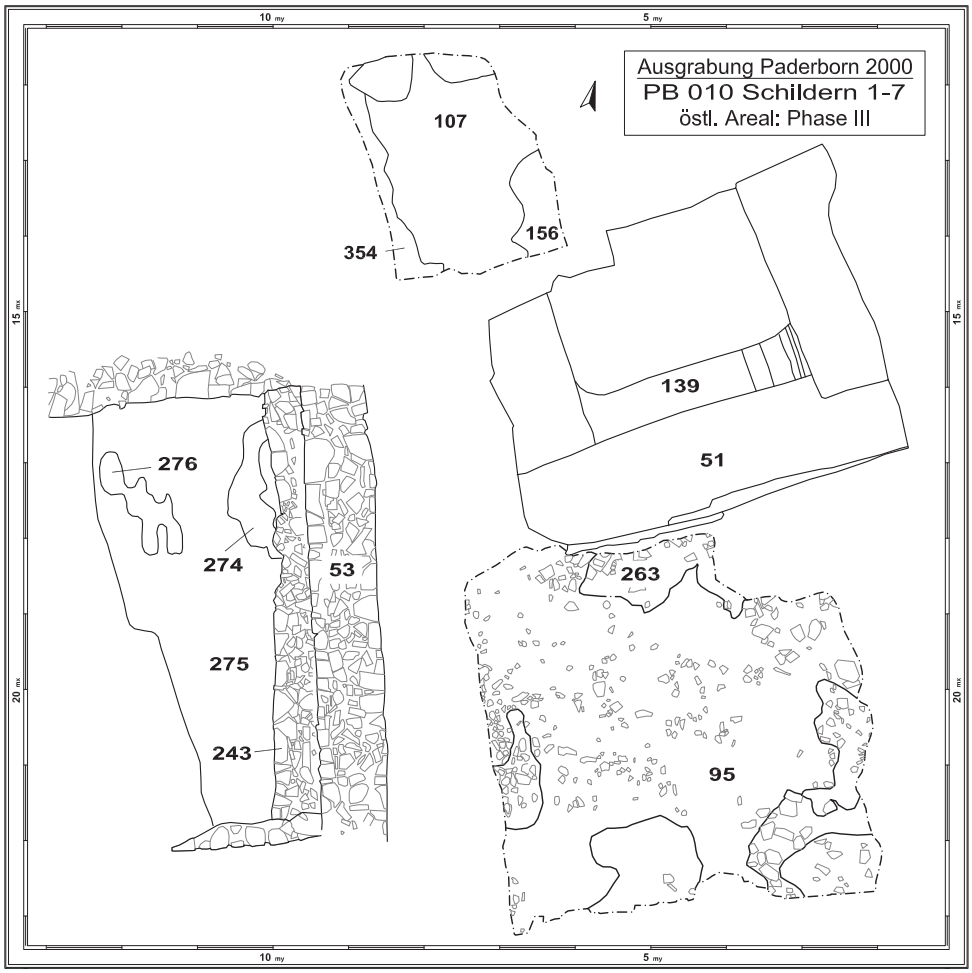
4.

Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Befund 403, Blick von Nord. 2.: Zugang zu 'Keller E', Blick von West. 3.: Westseite von Mauer 53 mit Mauer 243, Blick von Nordwest. 4.: Latrine 'L', Blick von Nordost. (Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

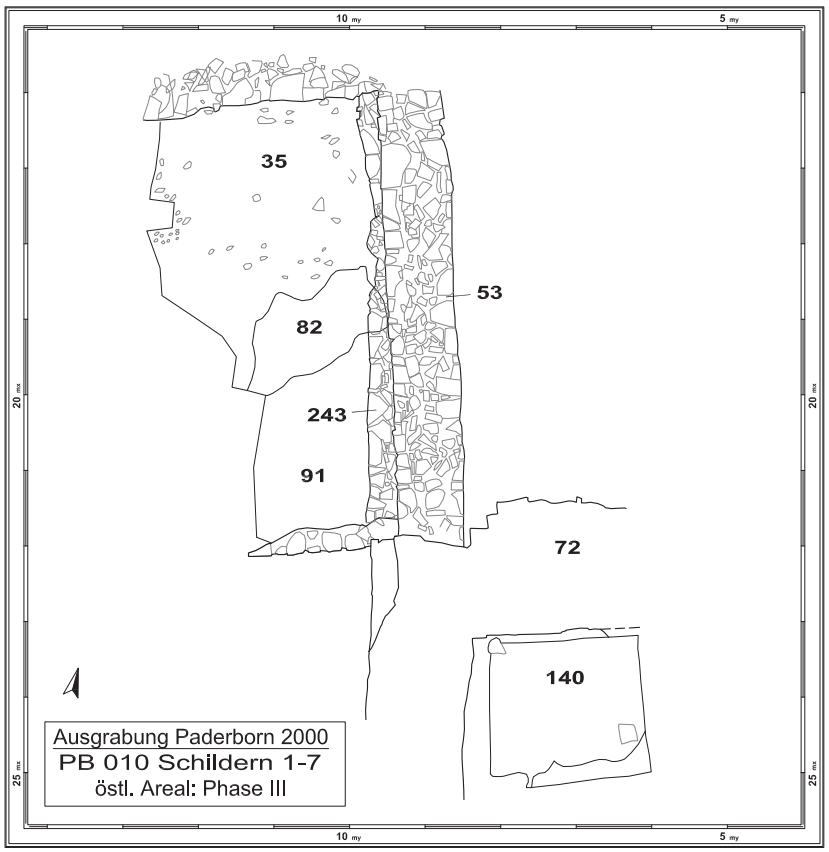


Grabung PB 010. Ergänzende Planumszeichnung westliches Areal, Phase II (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

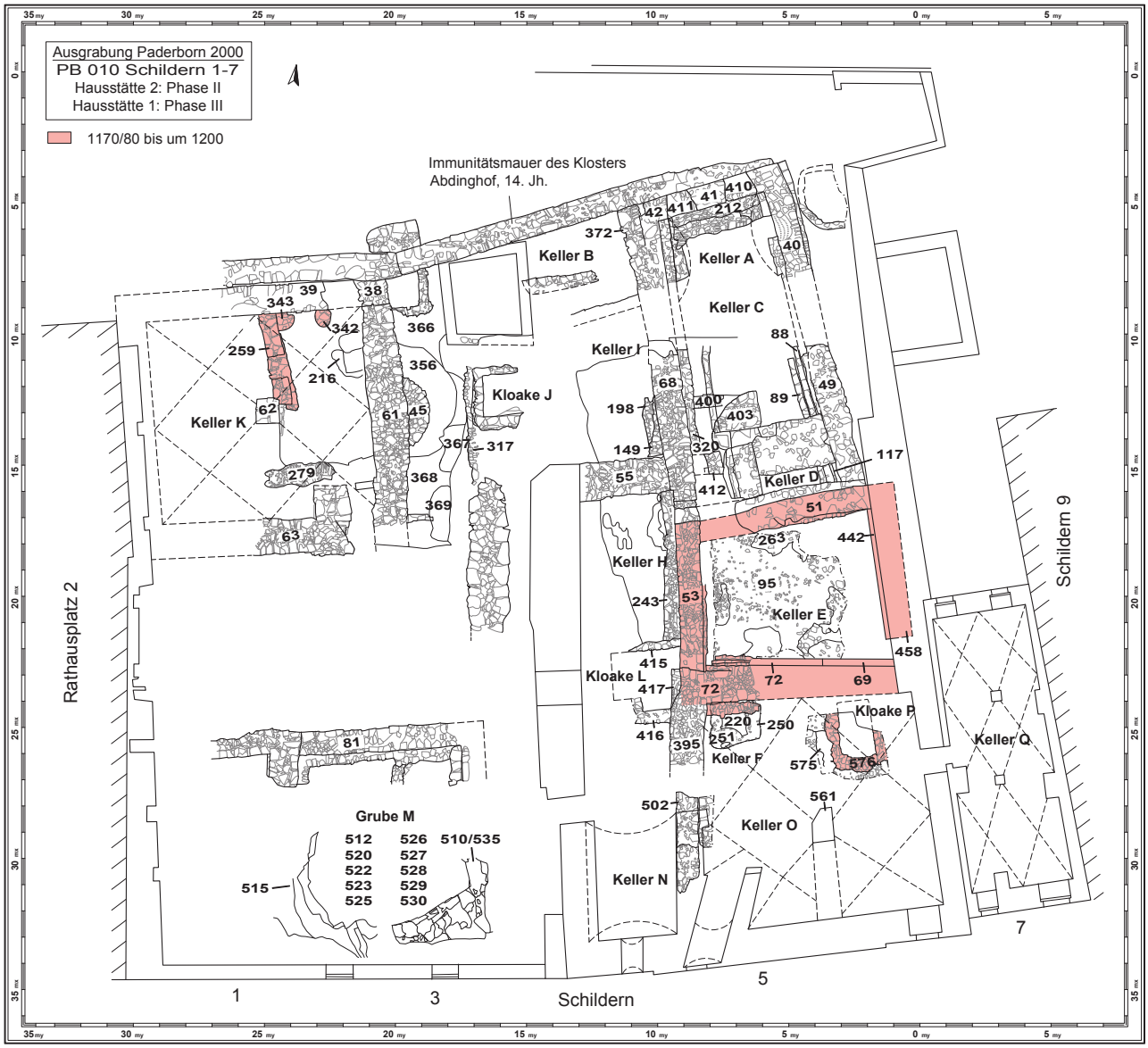
1.



2.

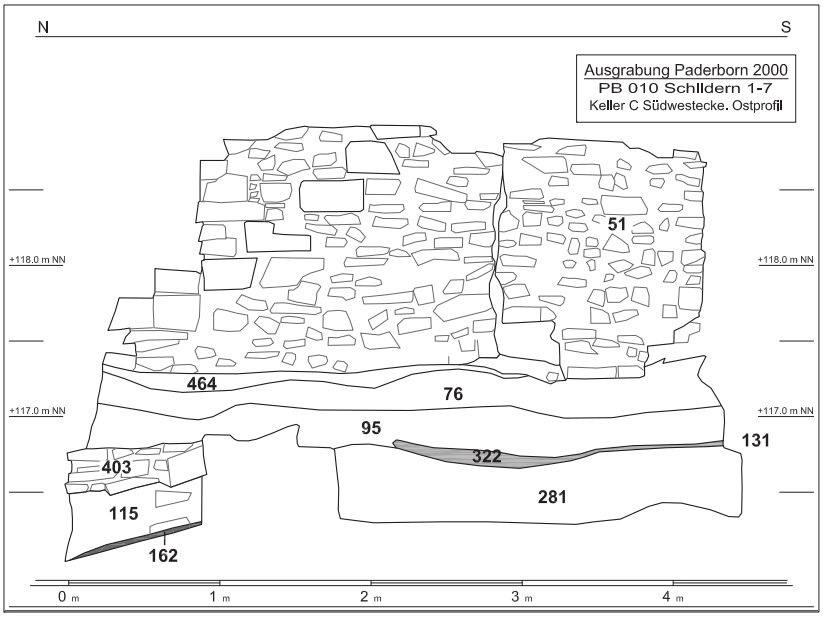


Grabung PB 010. Ergänzende Planumszeichnungen östliches Areal, Phase III (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

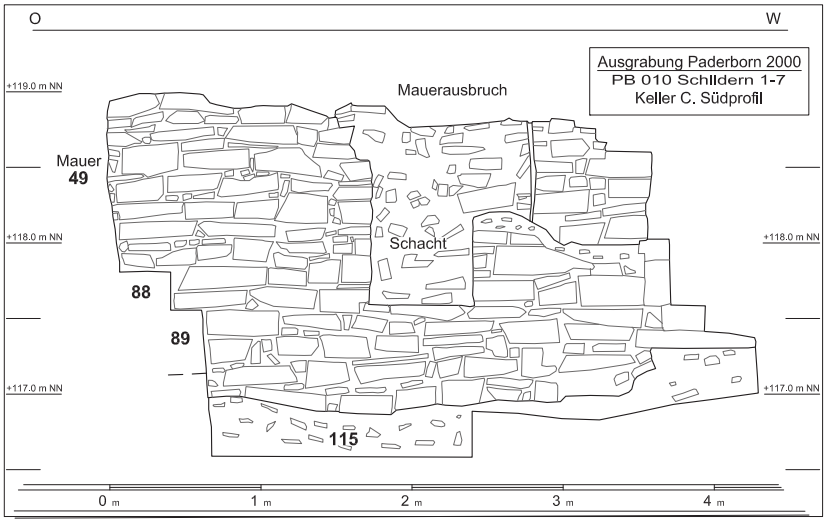


Grabung PB 010. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.

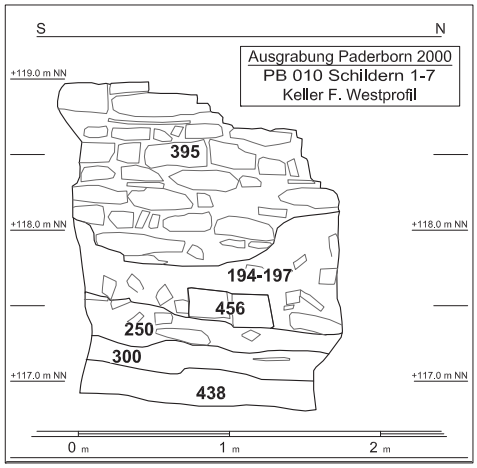


2.

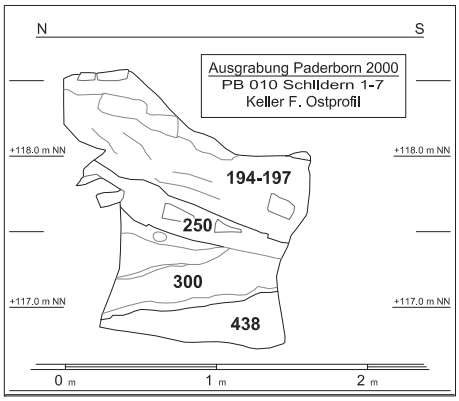


Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

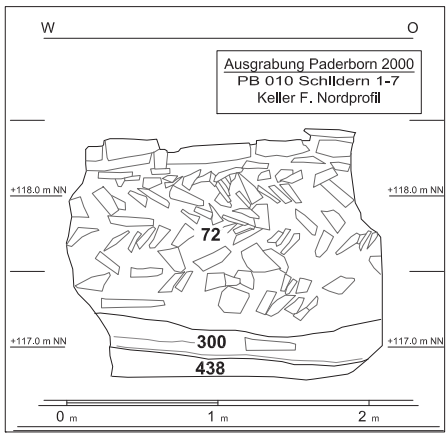
1.



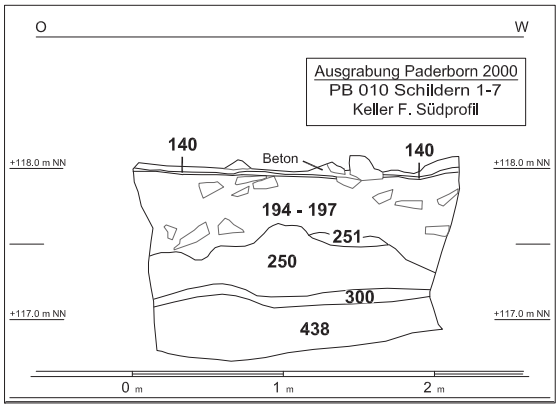
2.



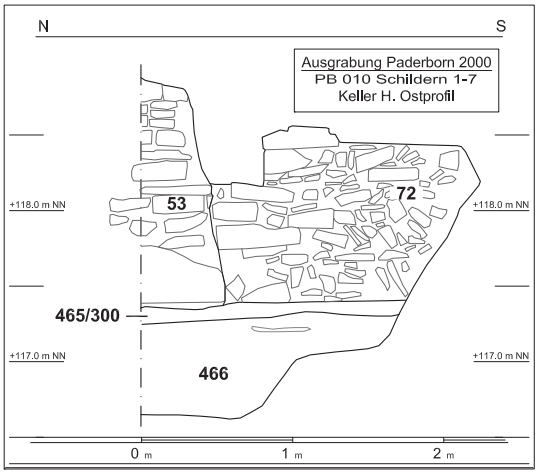
3.



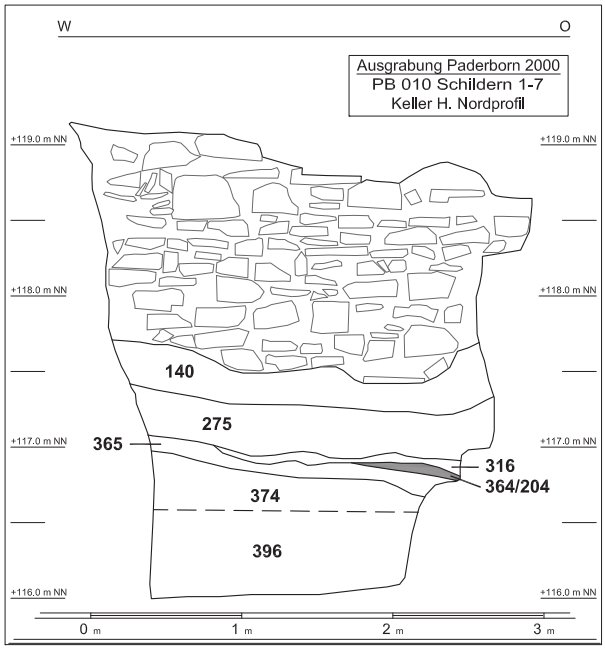
4.



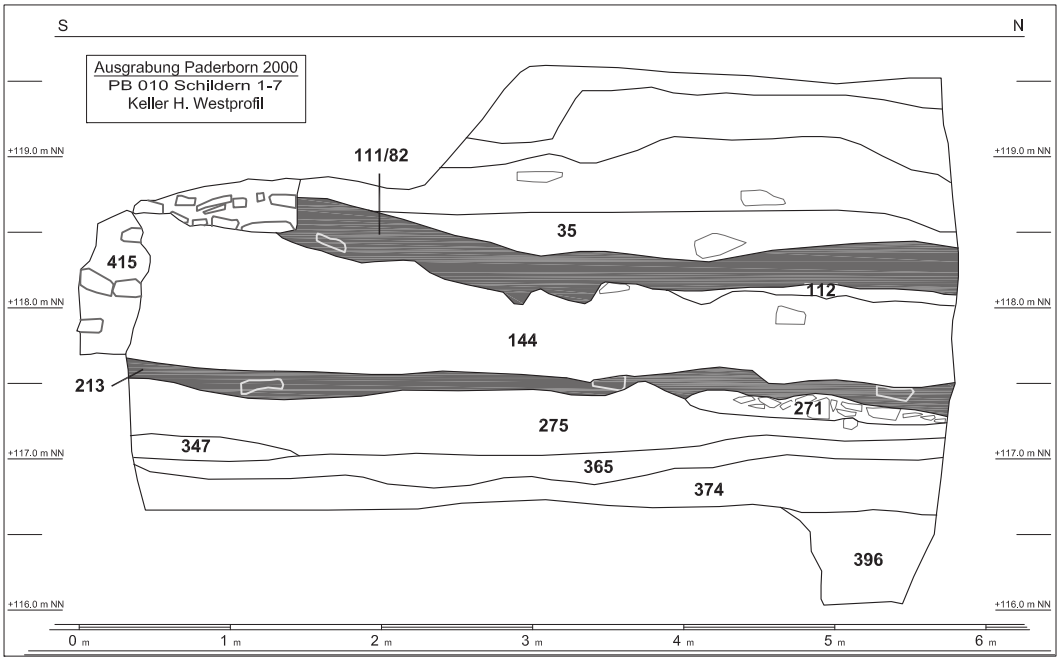
Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



1.



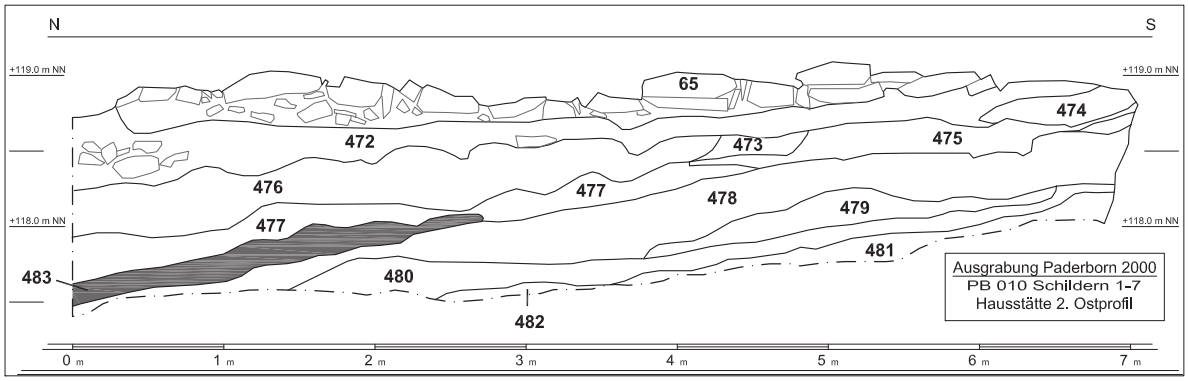
2.



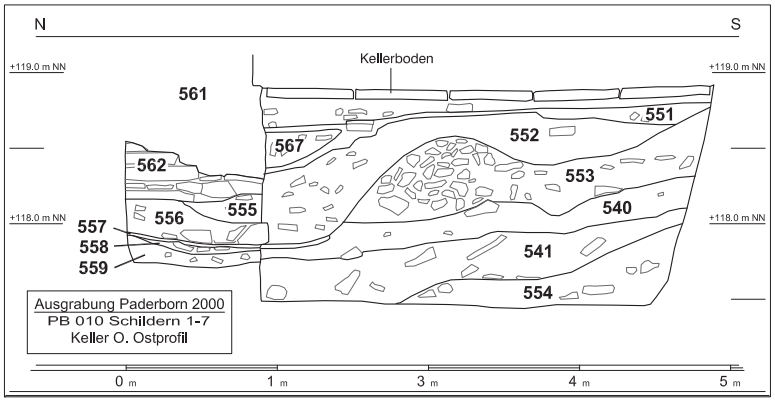
3.

Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.

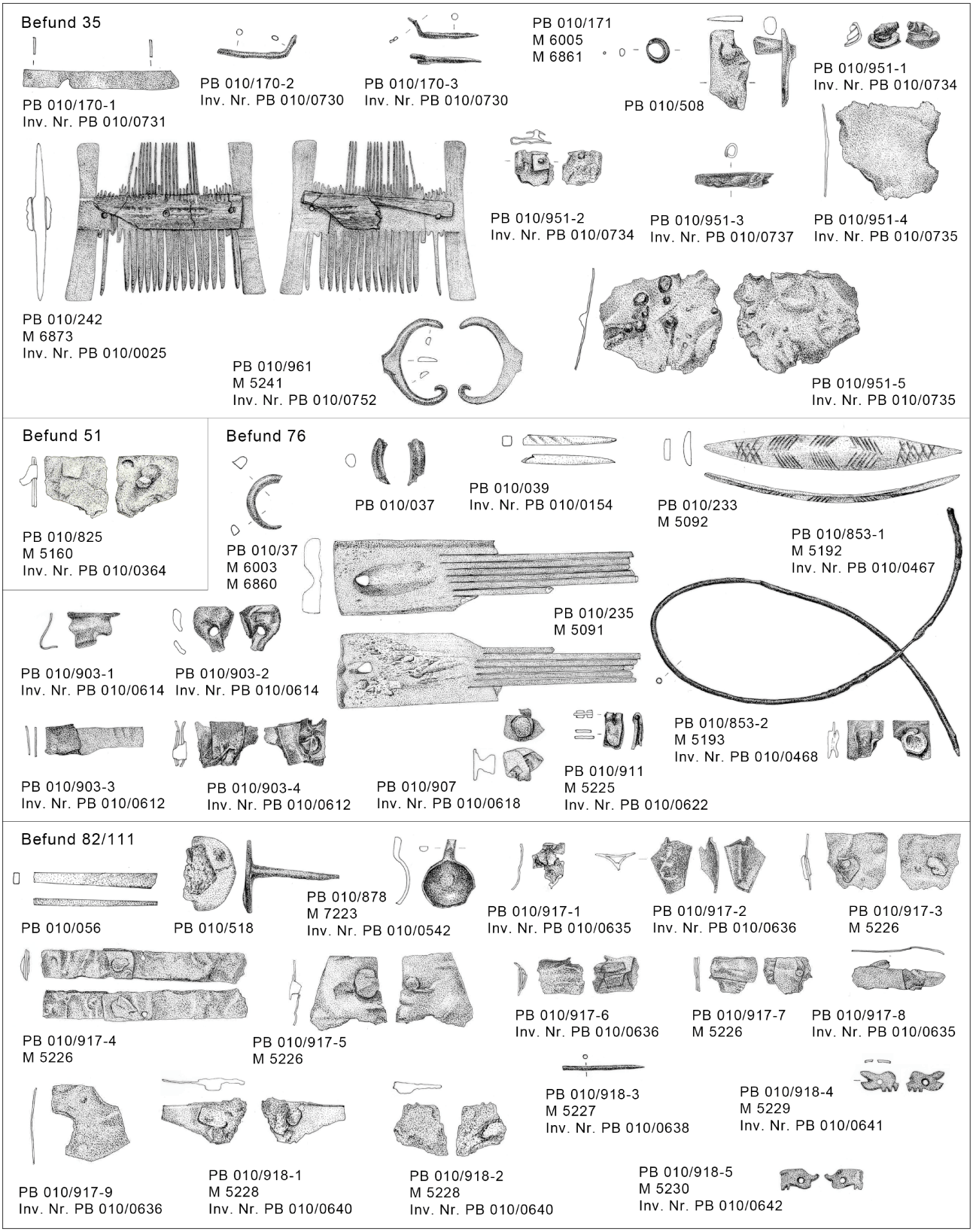


2.



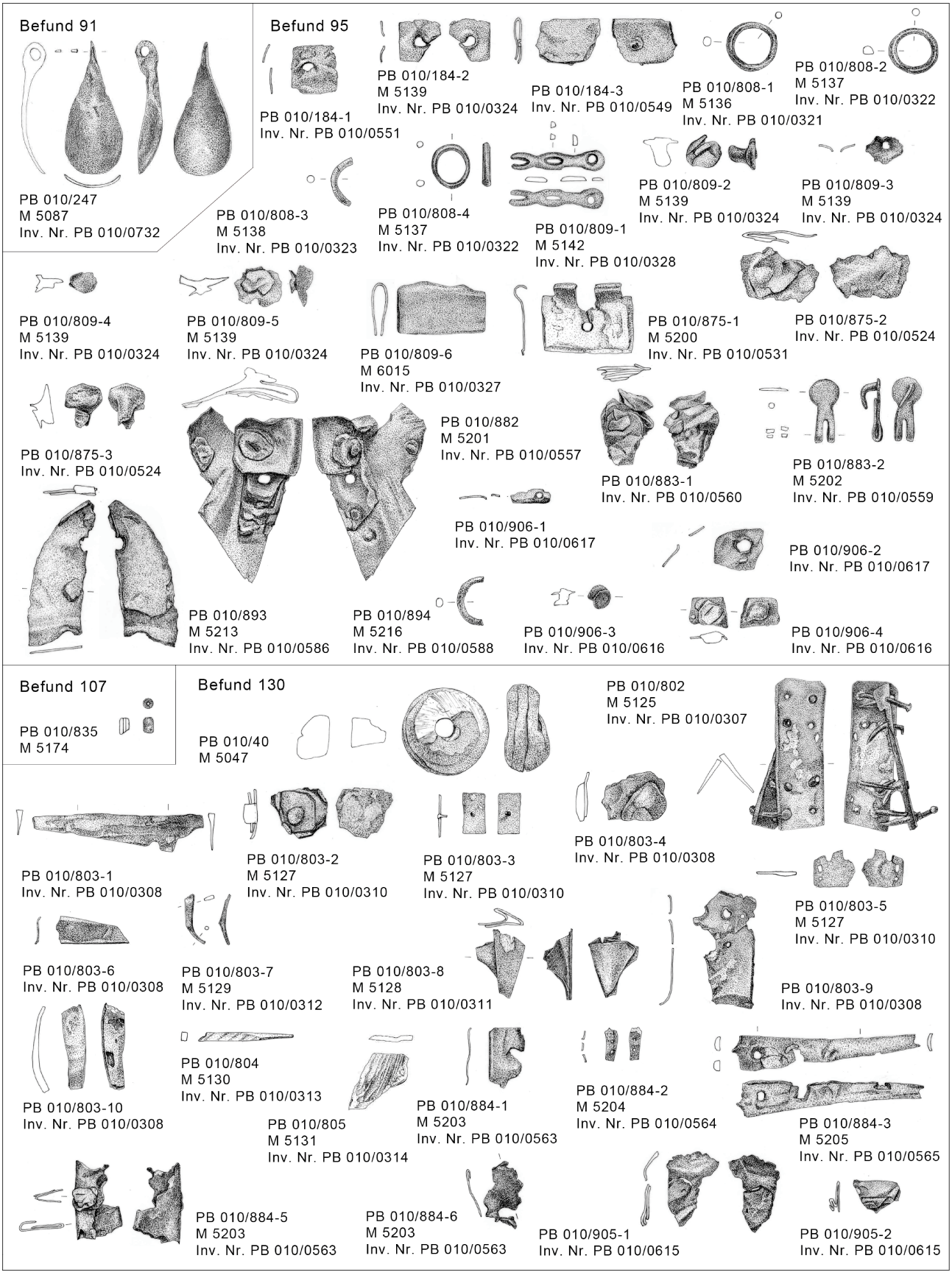
Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



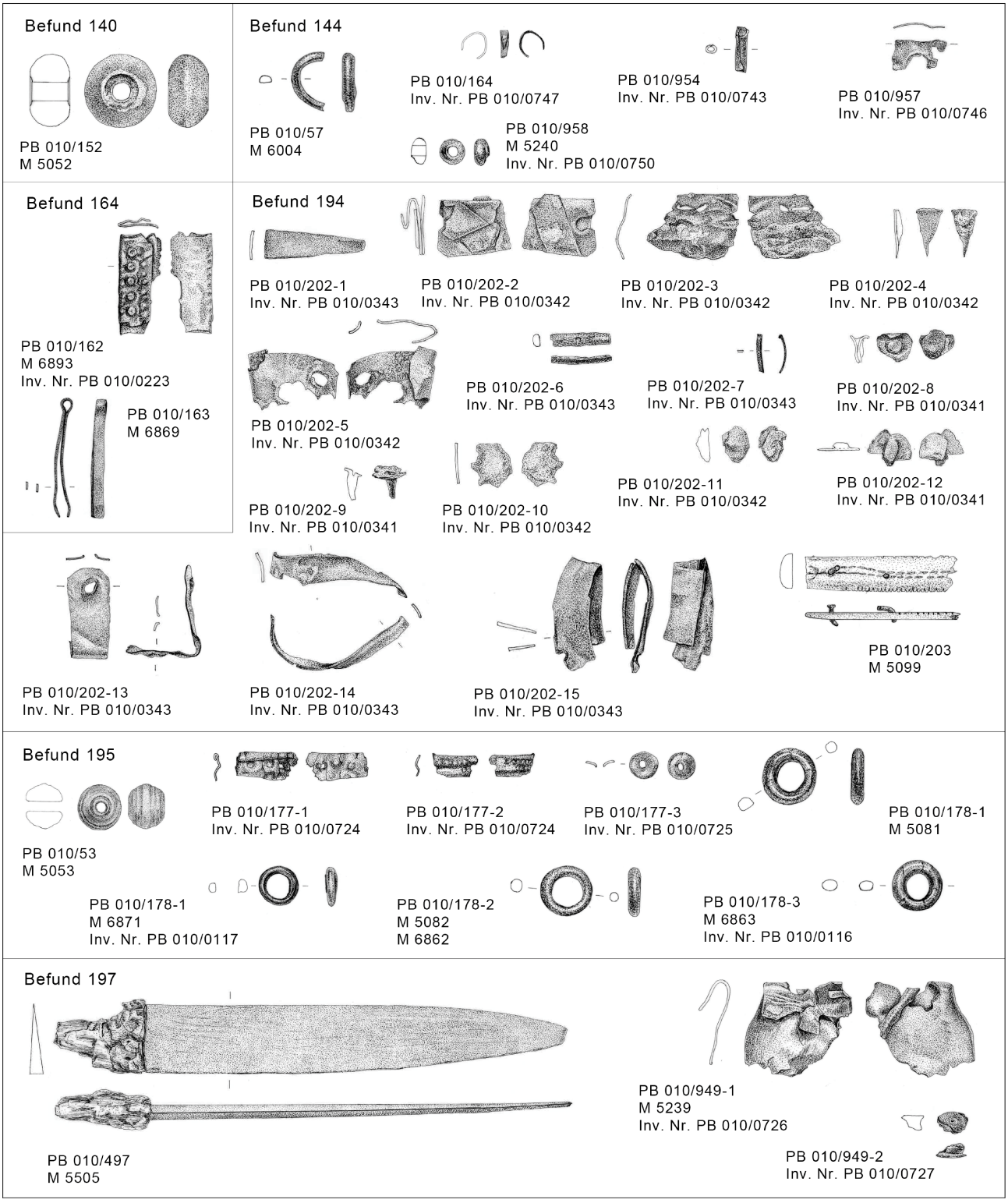
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



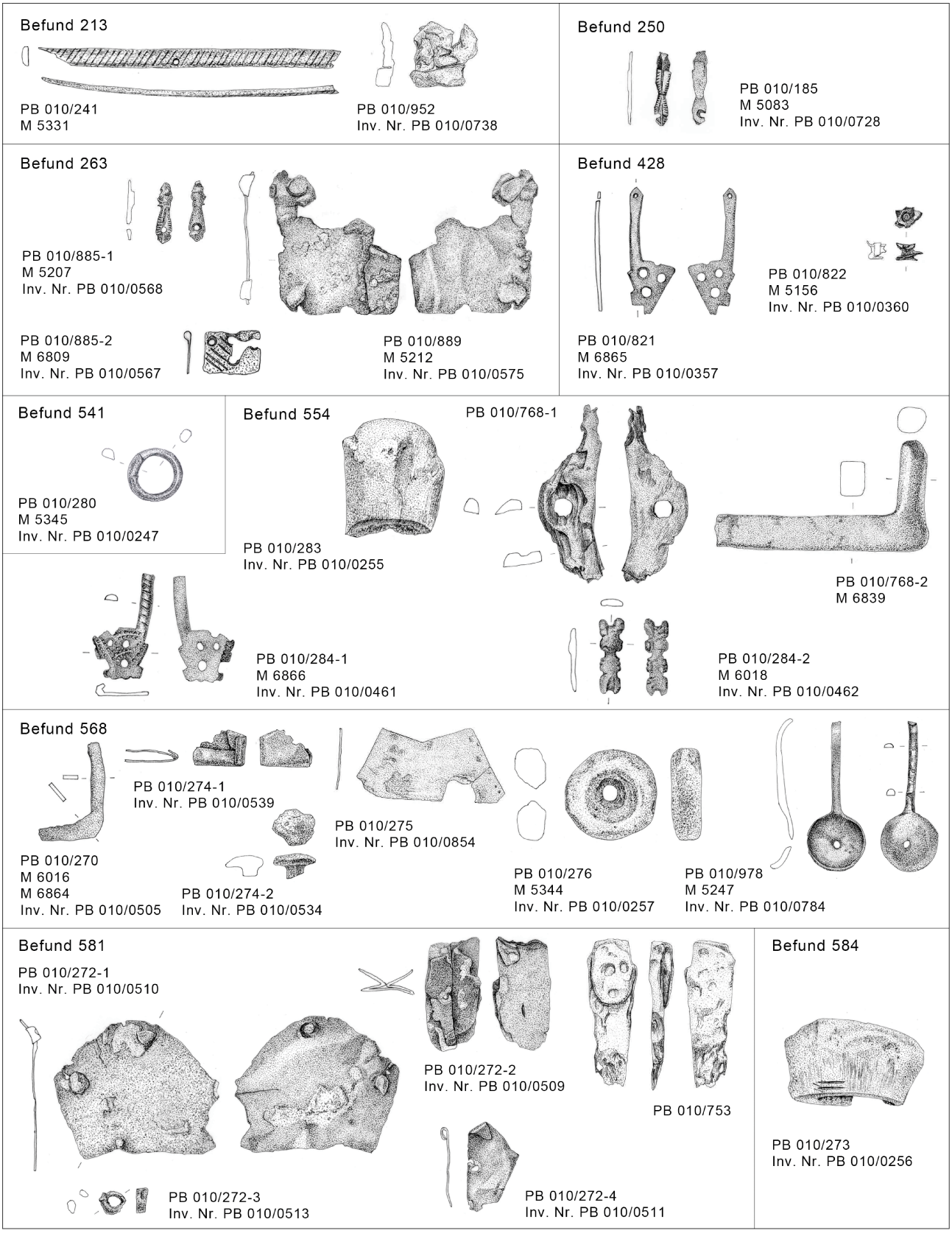
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



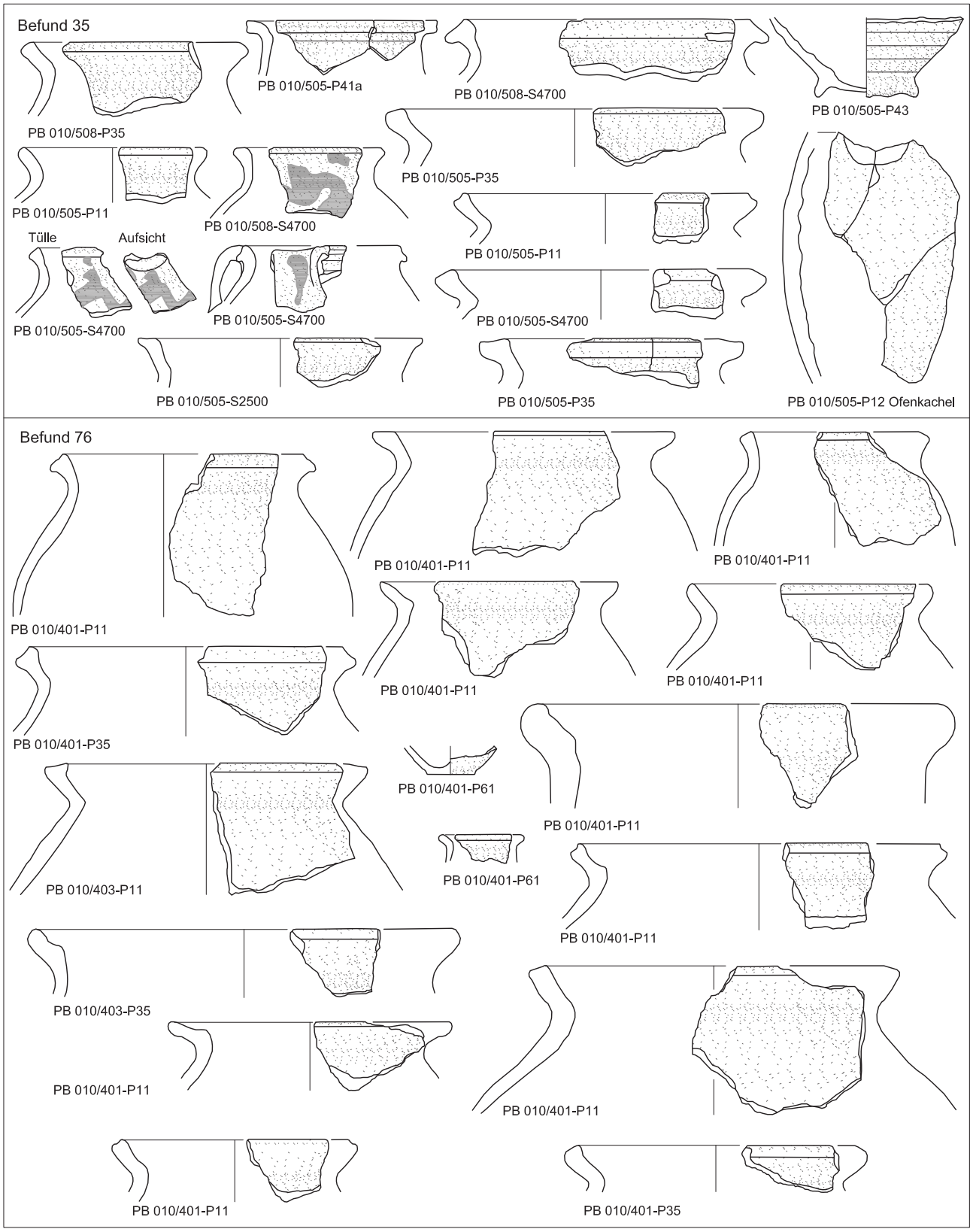
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



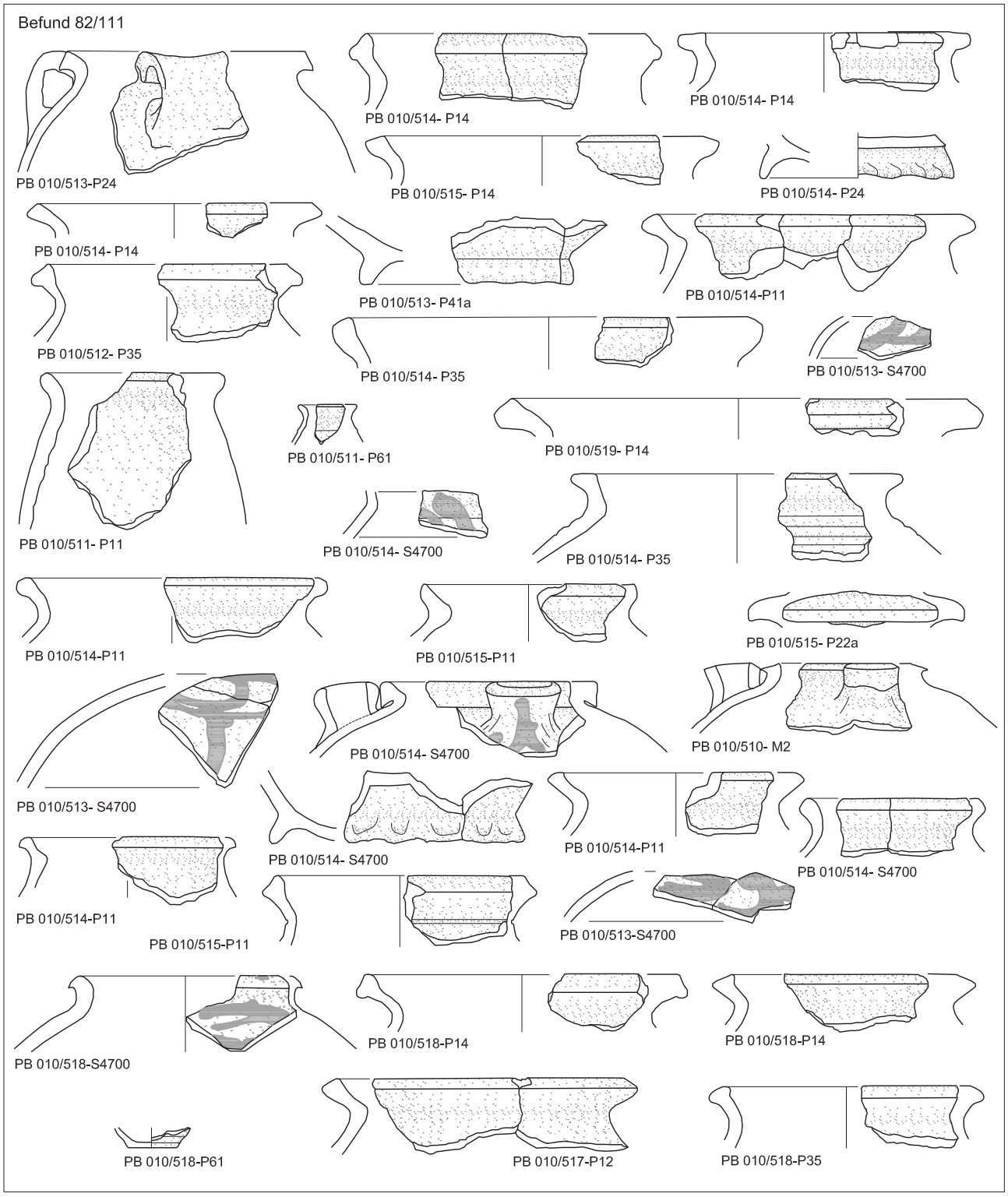
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



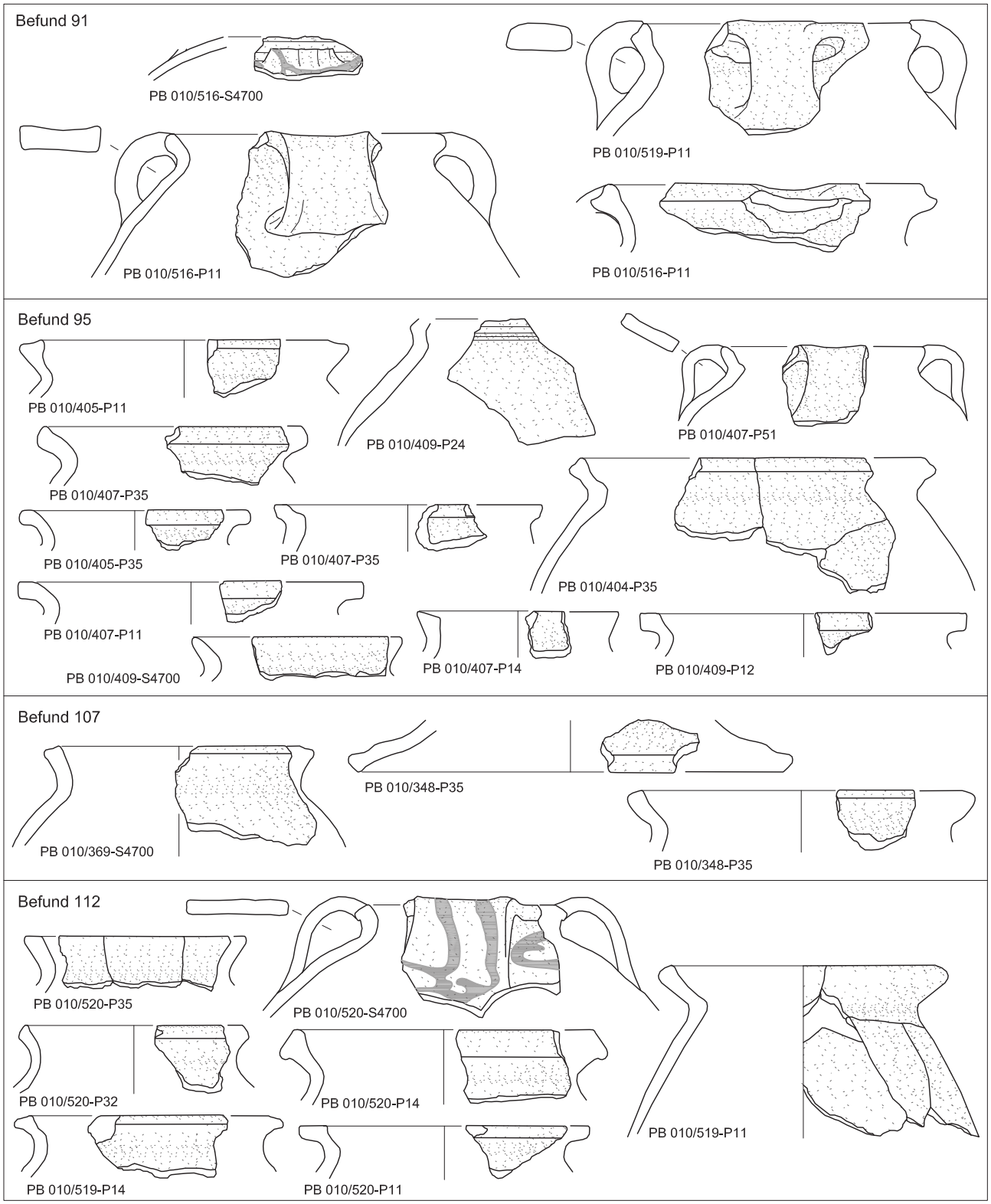
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



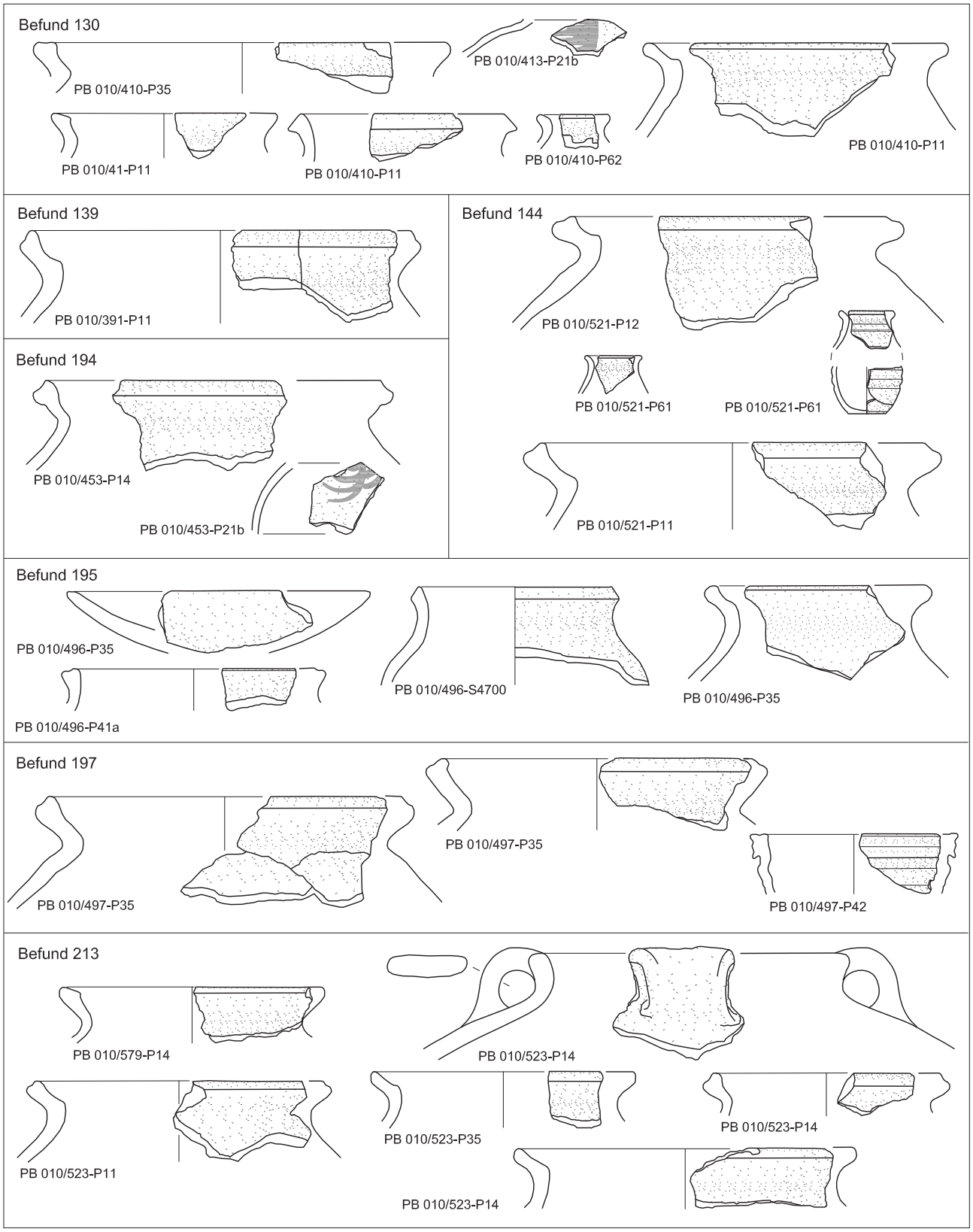
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



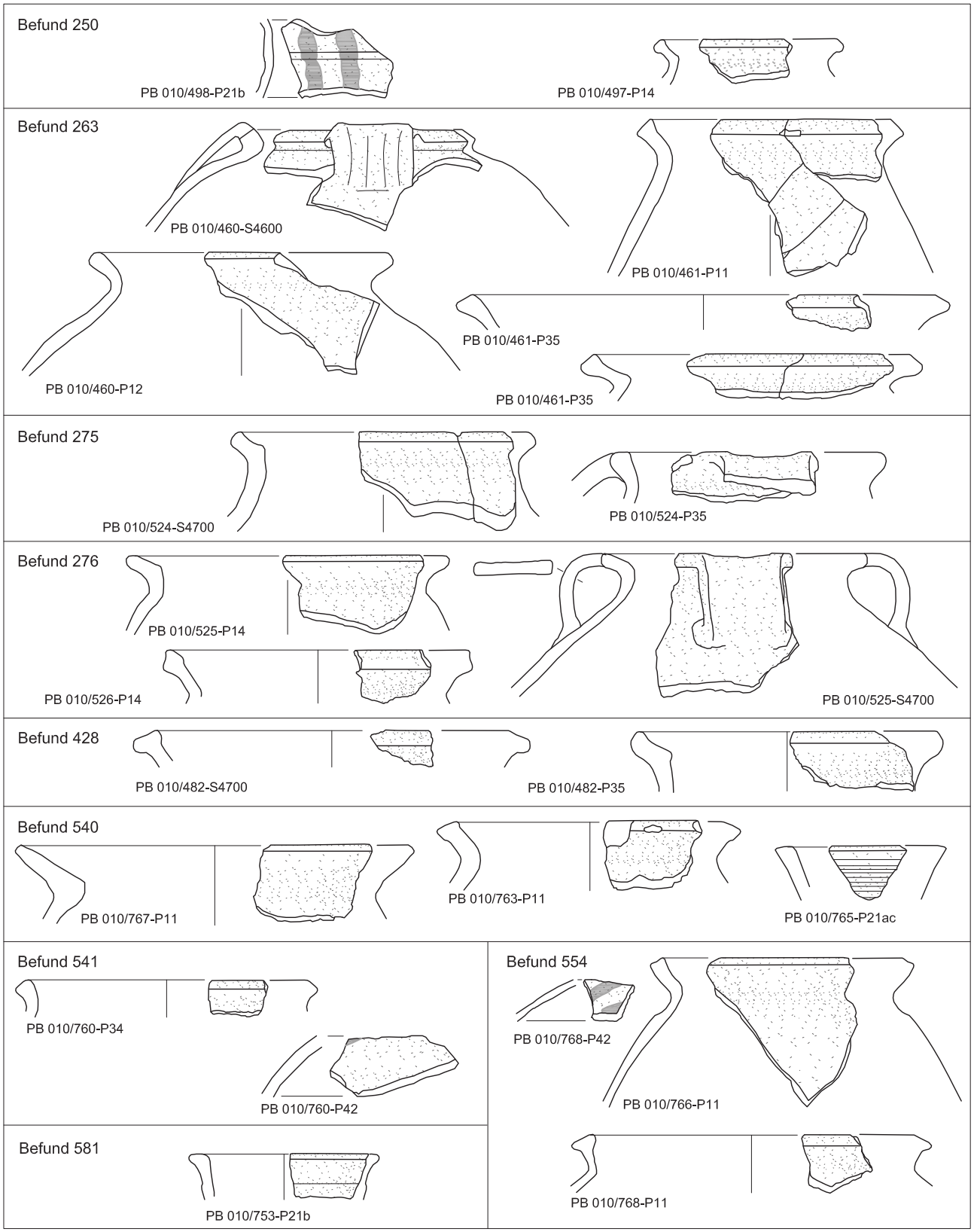
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



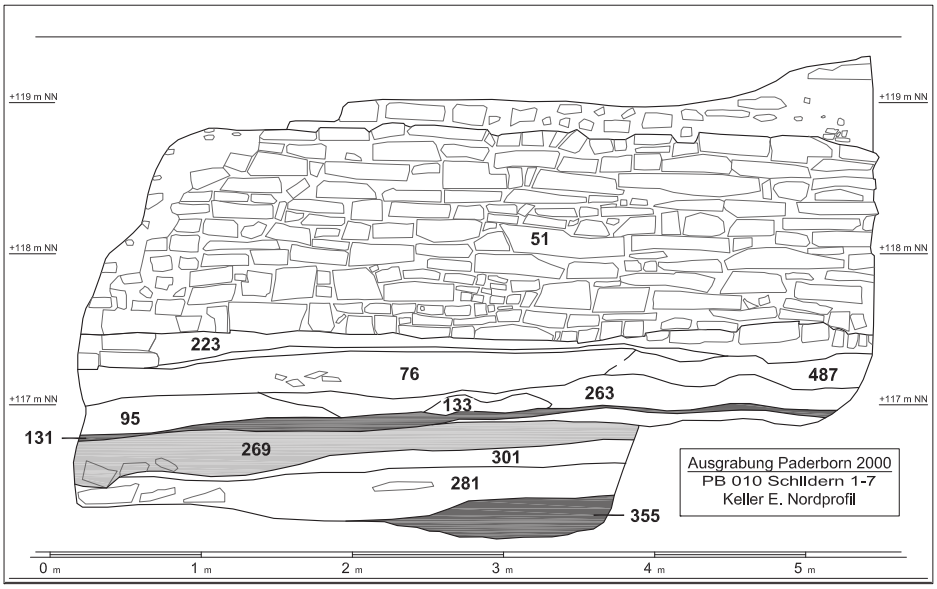
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.

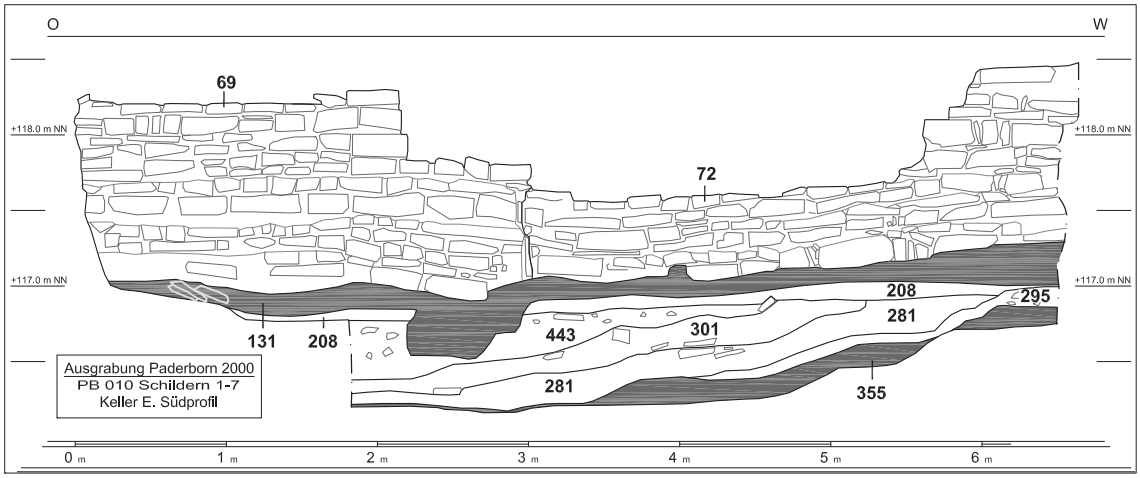


Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

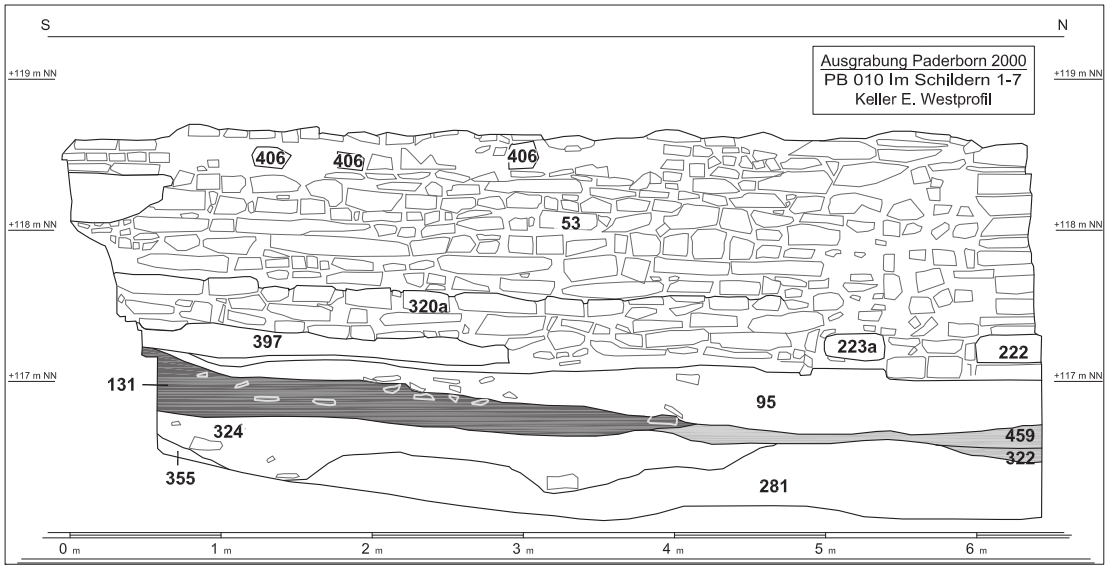
1.



2.

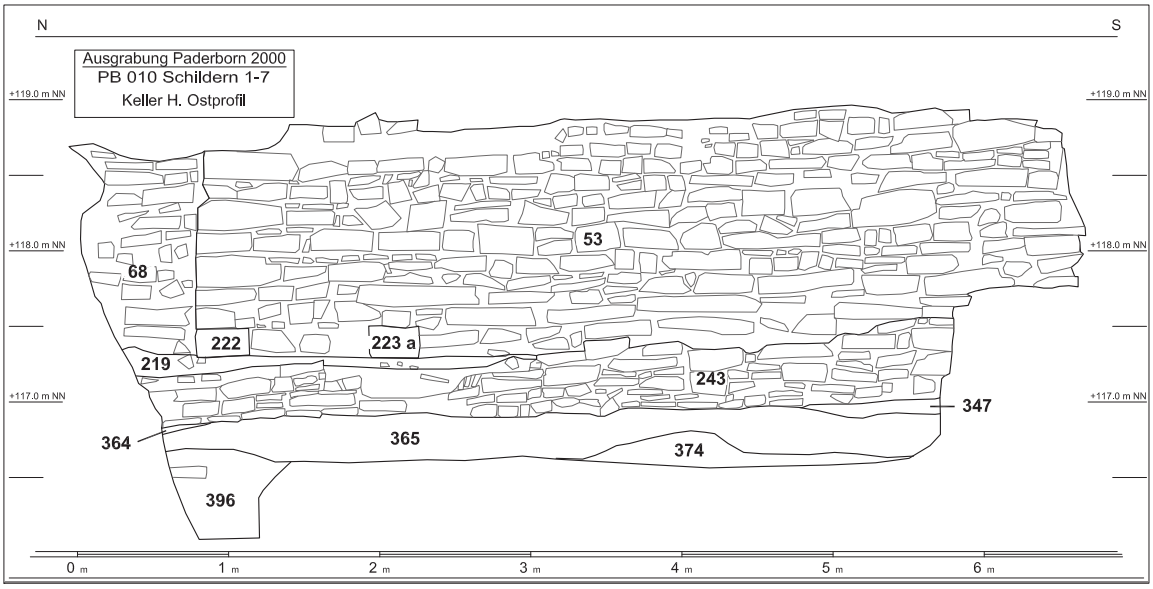


3.

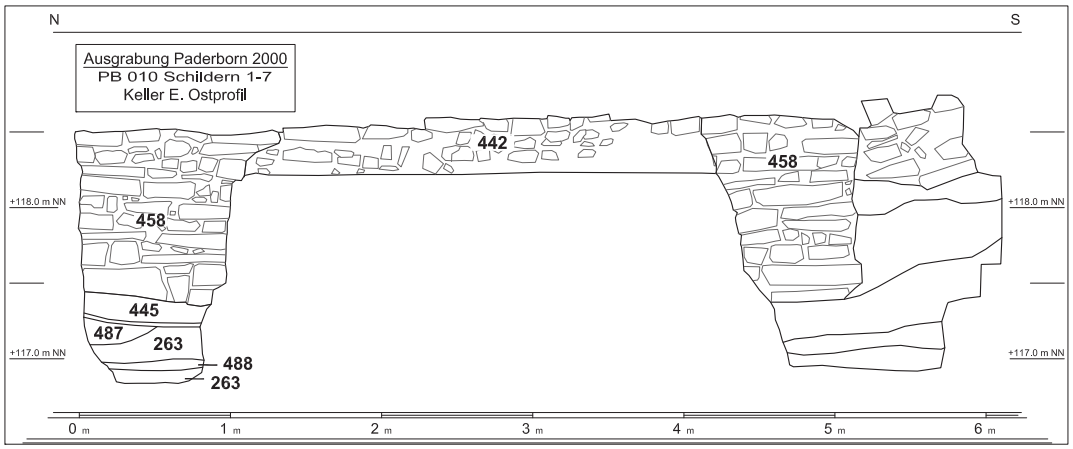


Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.



2.



Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Befunde 69 und 72 (Südwand 'Keller E'). Blick von Nord. 2.: Befund 69 und östlicher Zugang zu 'Keller E'. Blick von Nord.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1.



2.



Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Ostwand von 'Keller E'/Befund 458 mit Gebäudezugang. Blick von West. 2.: Mauern 51 und 458 mit Balkenkammer. Blick von Südwest.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1.



2.



Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Südbereich der Westwand von 'Keller E'/Befund 53 mit Balkenkammer. Blick von Ost. 2.: Balkenkammer im Detail.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1.

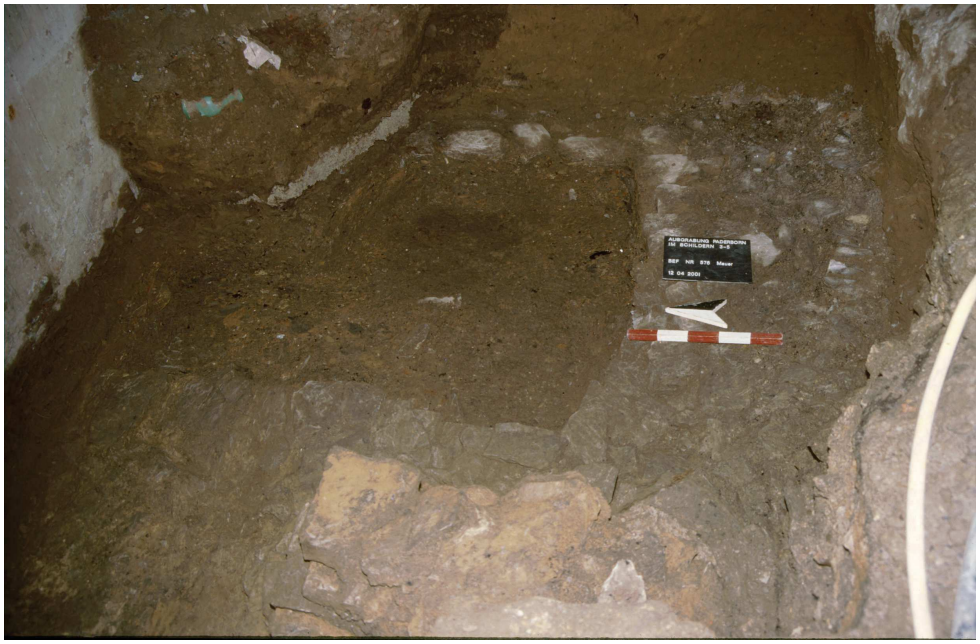


2.



Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Nordbereich der Westwand von 'Keller E'/Befund 53 mit Balkenkammer. Blick von Ost. 2.: Befund 576/'Kloake P', Blick von Süd.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

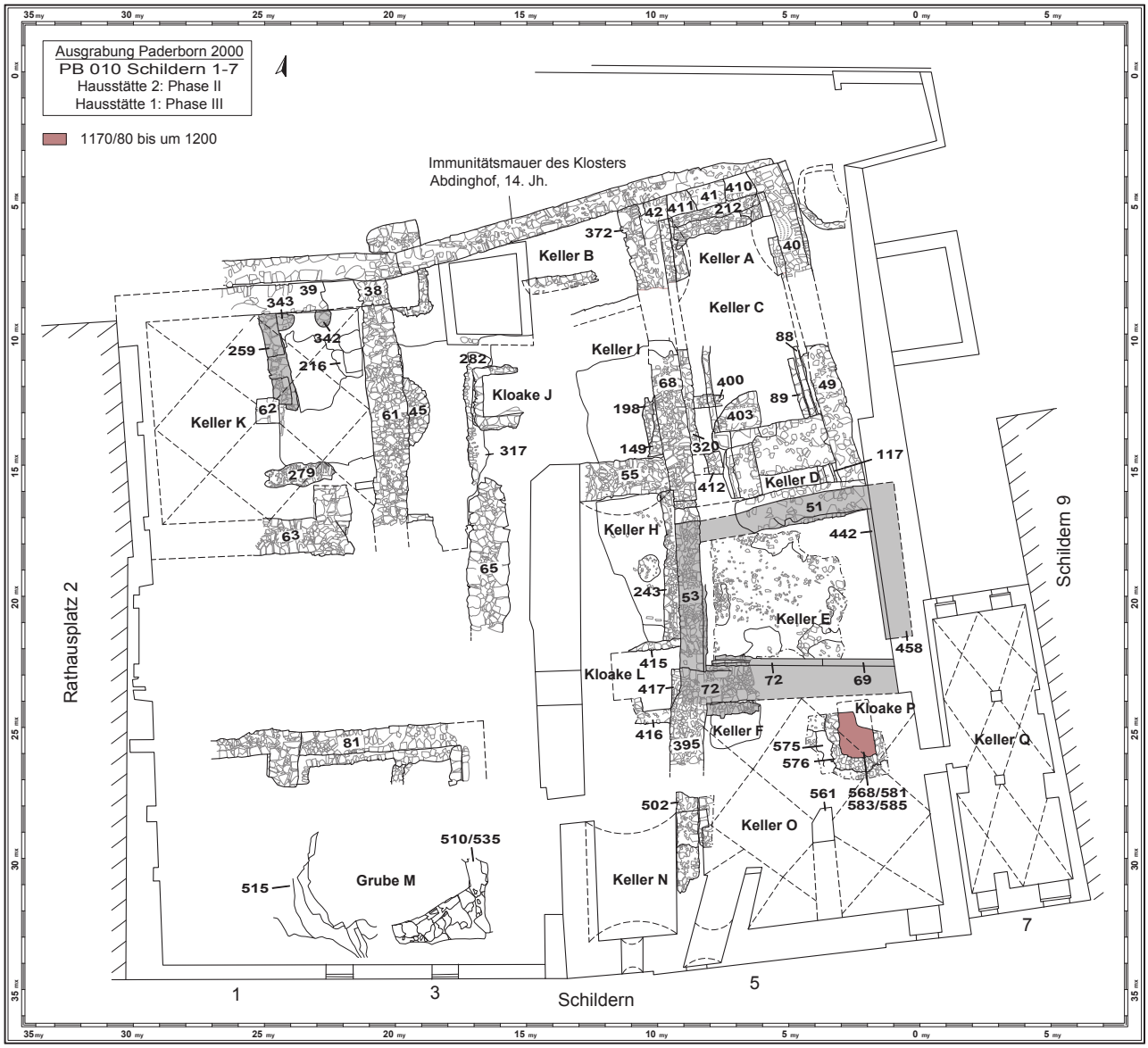
1.



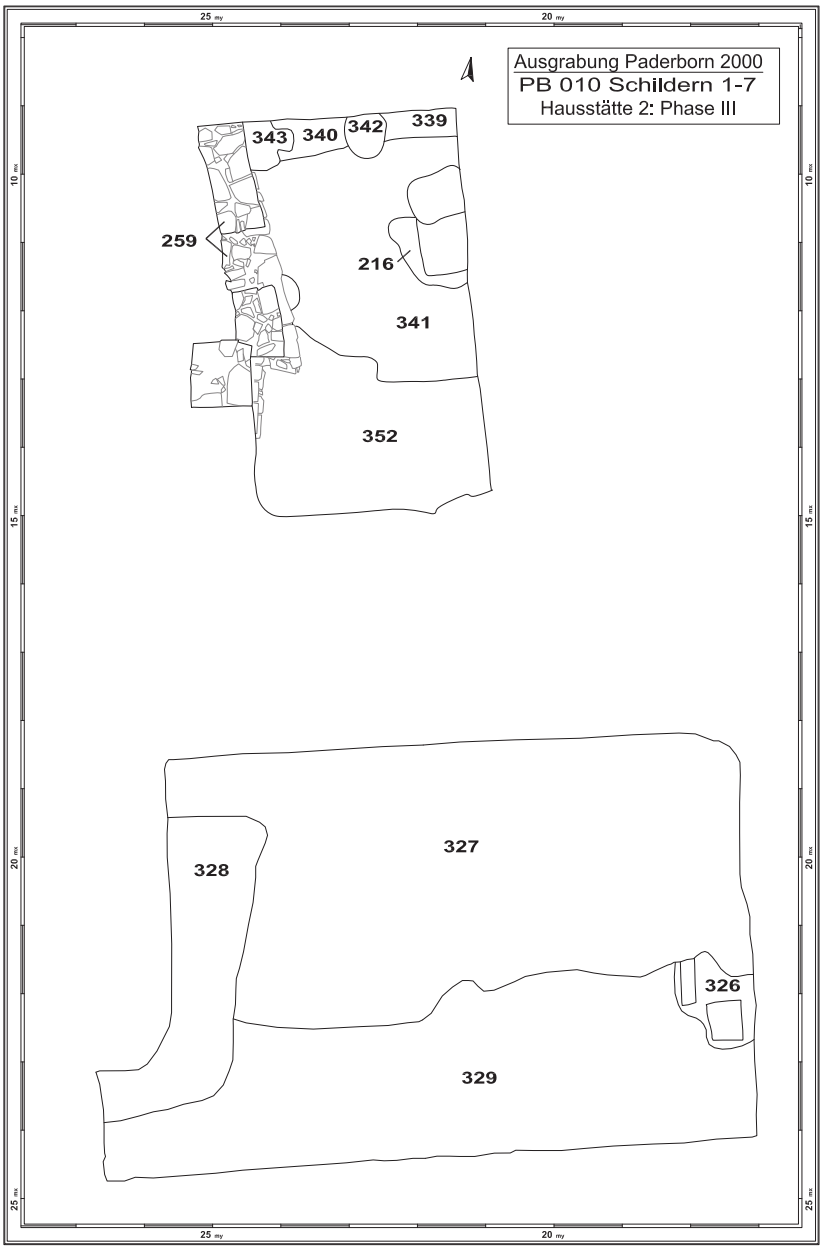
2.



Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Befund 576/'Kloake P' mit auf- und innenliegenden Brandschichten. Blick von West. 2.: Blick von Nord in den östlichen Bereich von 'Keller O'. (Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

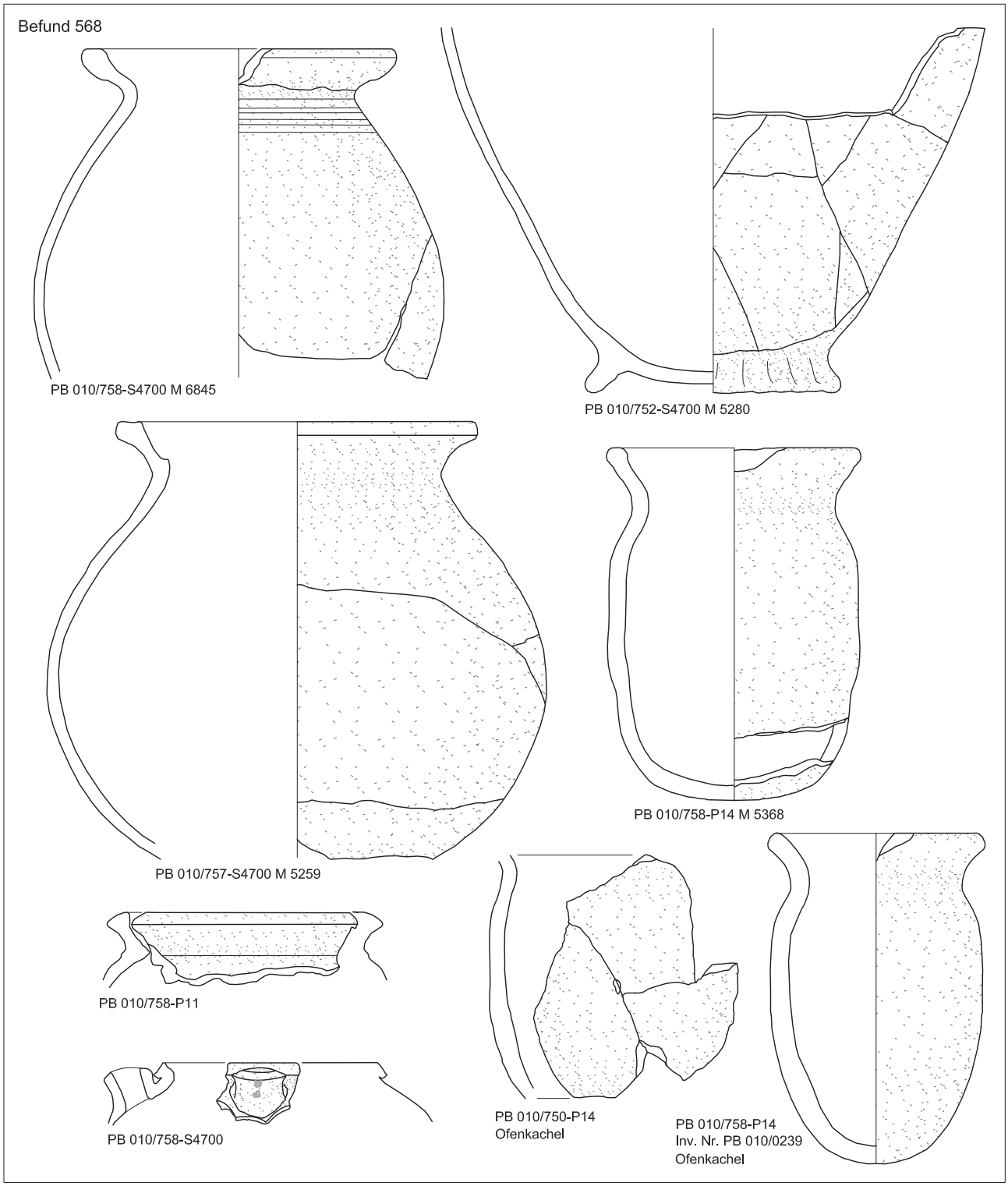


Grabung PB 010. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



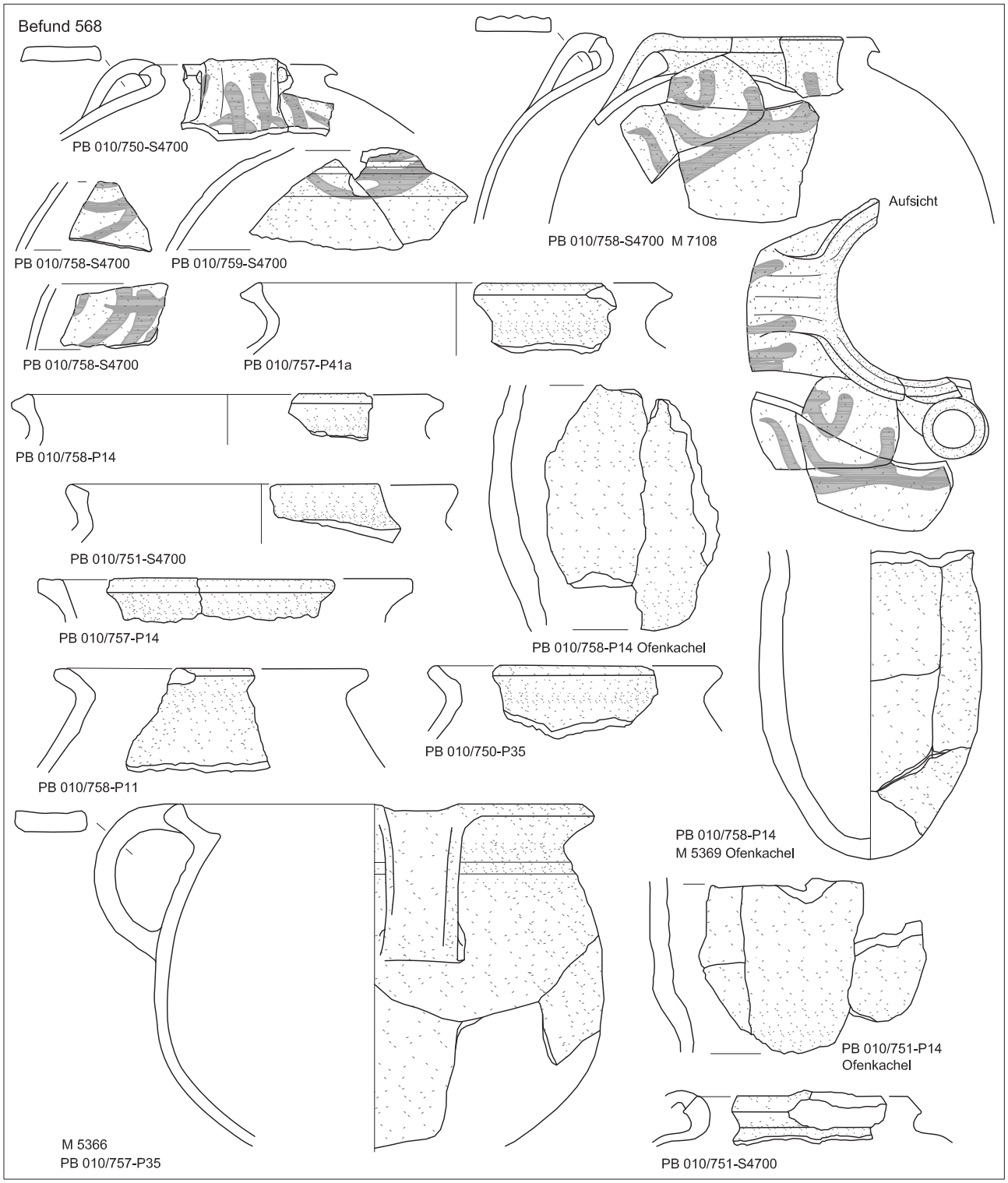
Grabung PB 010. Ergänzende Planumszeichnung Hausstätte 2, Phase III (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.

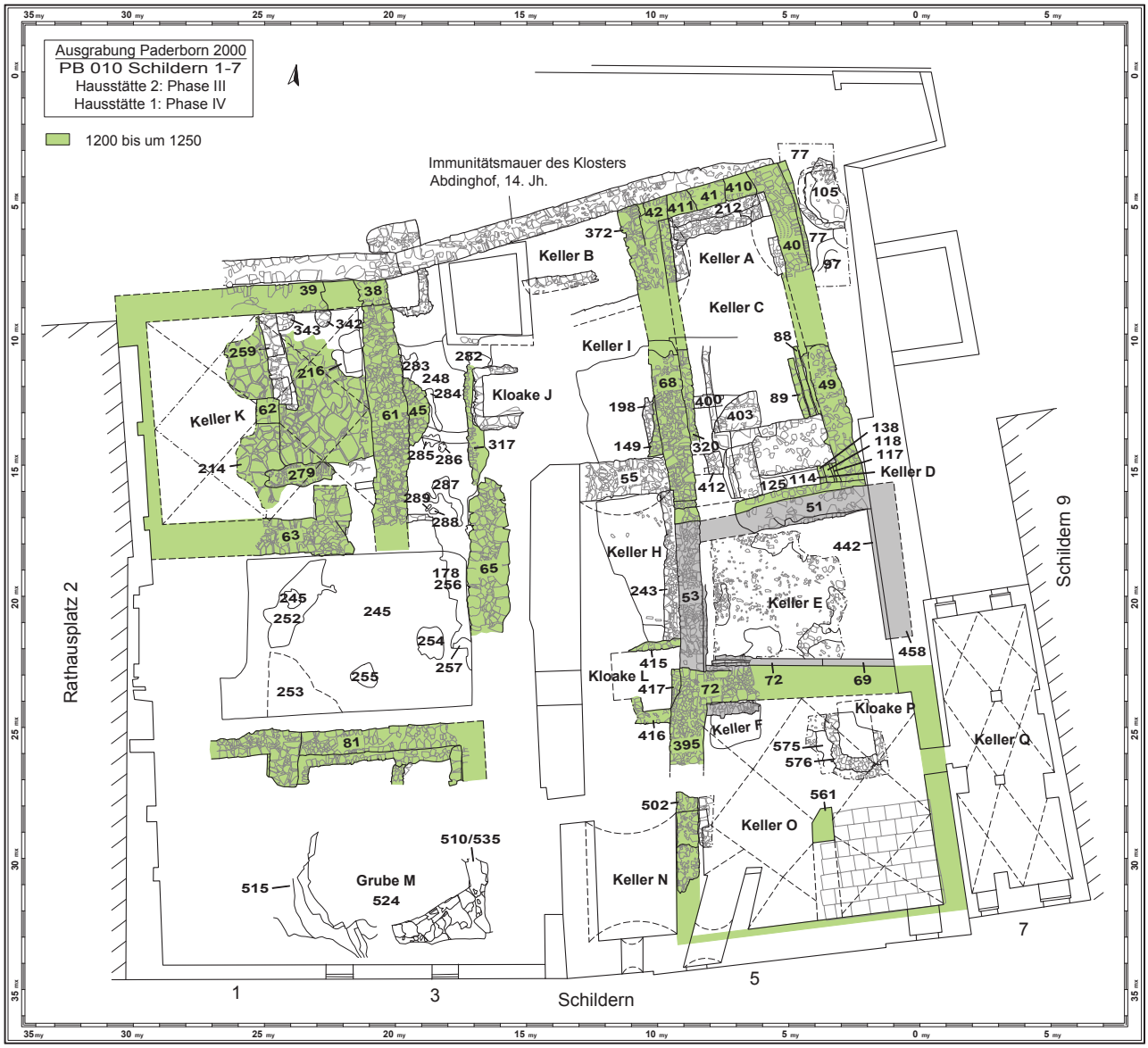


Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 010. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Östlicher Bereich der Südwand von 'Keller O'. Blick von Nord.
2.: Südlicher Bereich der Ostwand von 'Keller O'. Blick von West.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1.

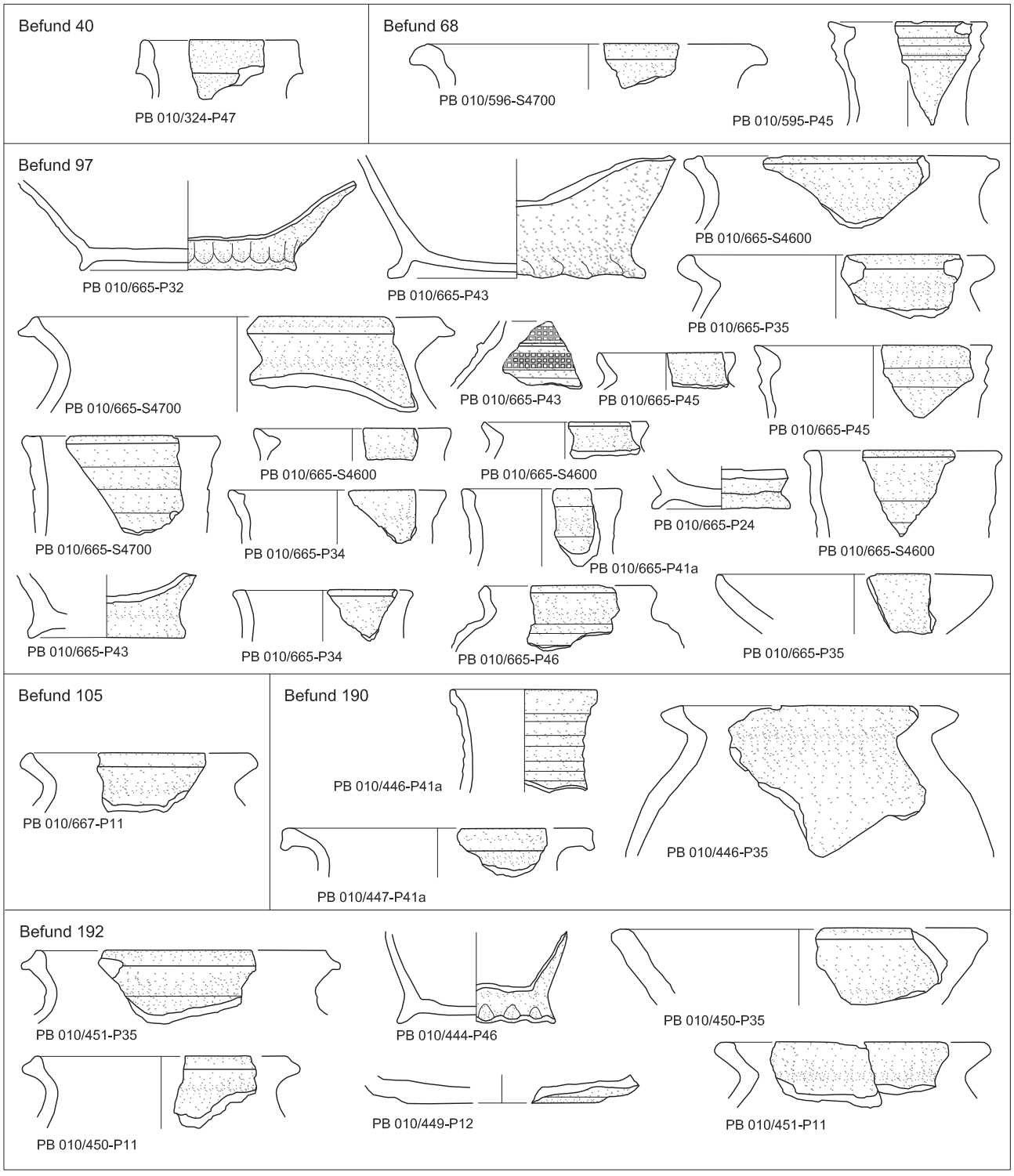


2.



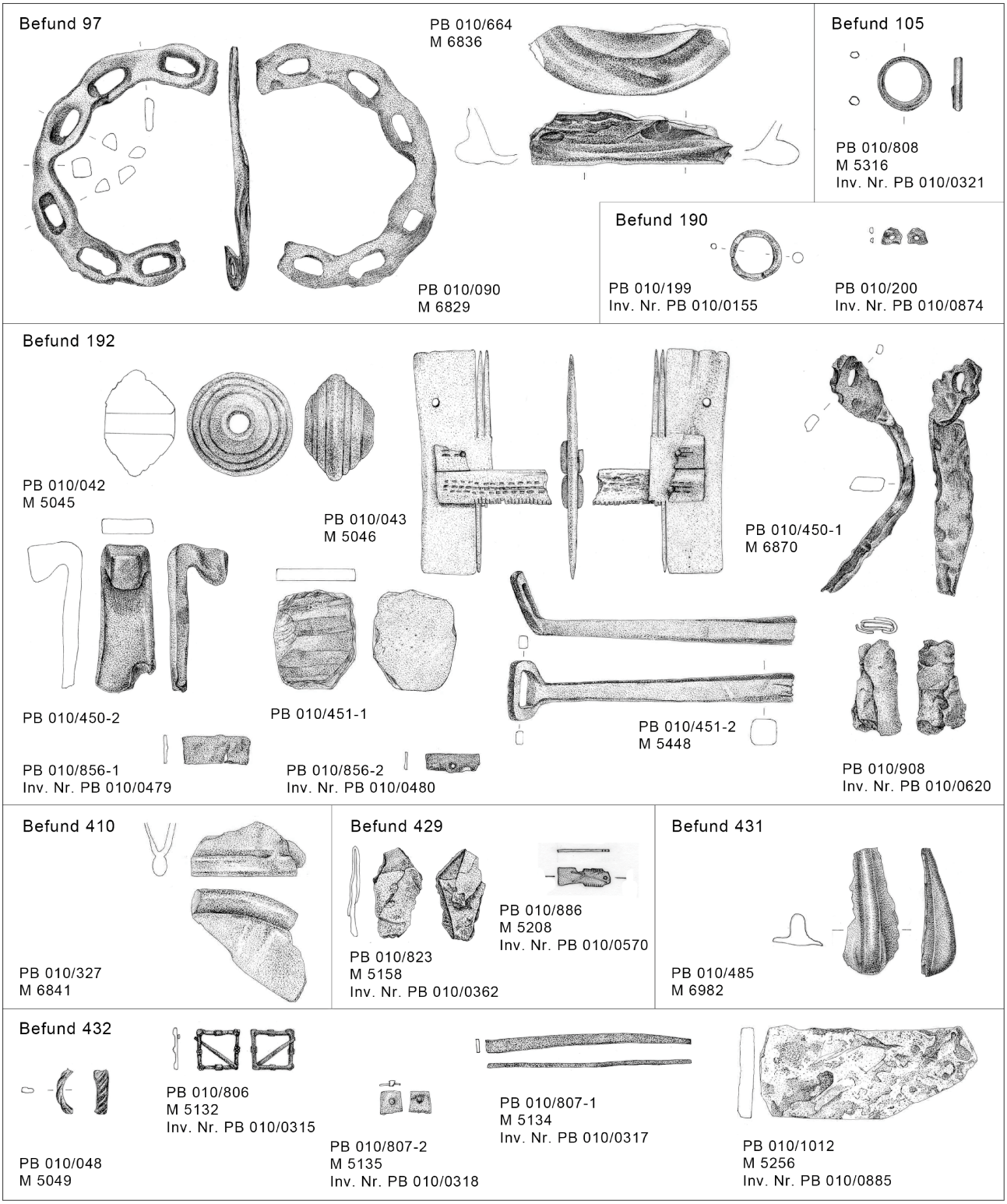
Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Nördlicher Bereich der Ostwand von 'Keller O' mit Lichtnische. Blick von West. 2.: Lichtnische in der Ostwand von 'Keller O'. Blick von West.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

Phase 4.



Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 4. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 4.



Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 4. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Nordwand von 'Keller E'/Befund 51 mit im Westen erweiterter Balkenkammer. Blick von Süd. 2.: Rechts im Bild die Nordwand von 'Keller E'/Befund 51 mit der Balkenkammer 222 innerhalb der nördlich vorgesetzten Mauerschale. Blick von Nordwest. (Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1.

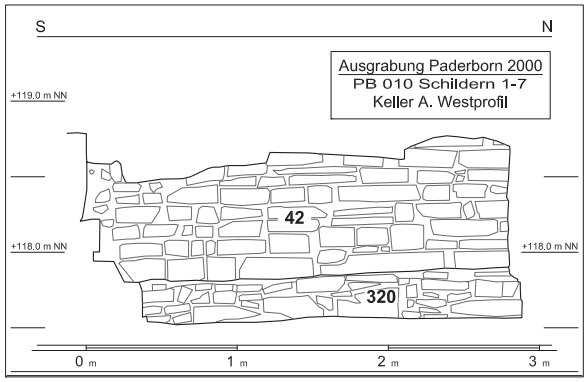


2.

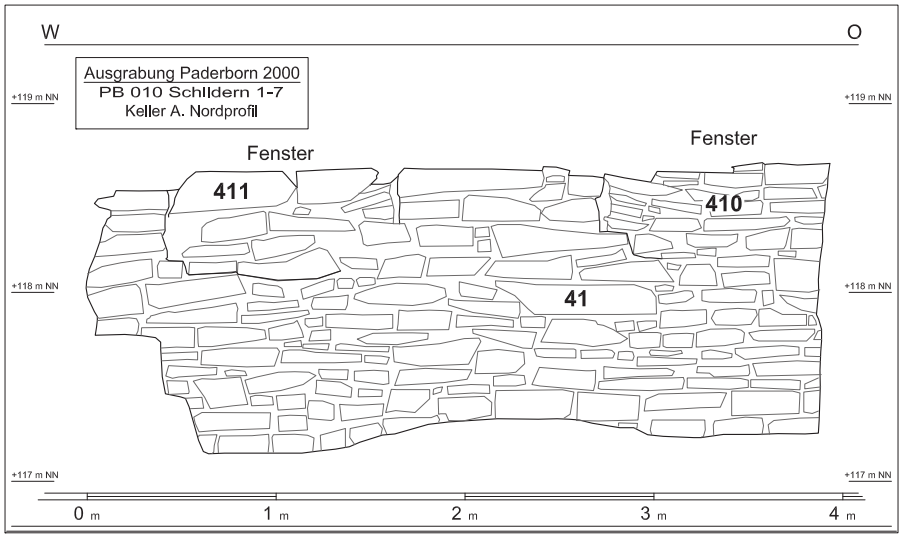


Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Links im Bild die Ostwand von 'Keller A/C'/Befund 49 mit den Fundamentvorsprüngen 88 und 89. Blick von Nord. 2.: Nordwand von 'Keller A'/Befund 41 mit den zugesetzten Fenstern/Lichtschächten 410 und 411. Blick von Süd.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1.

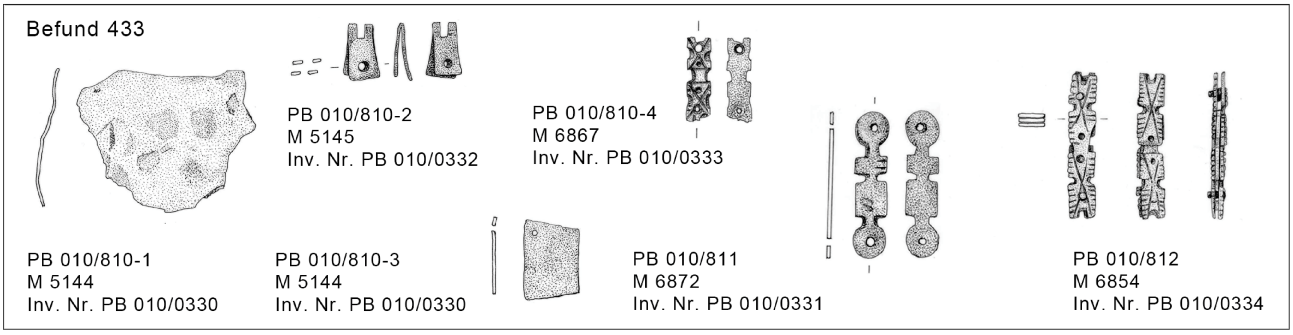


2.

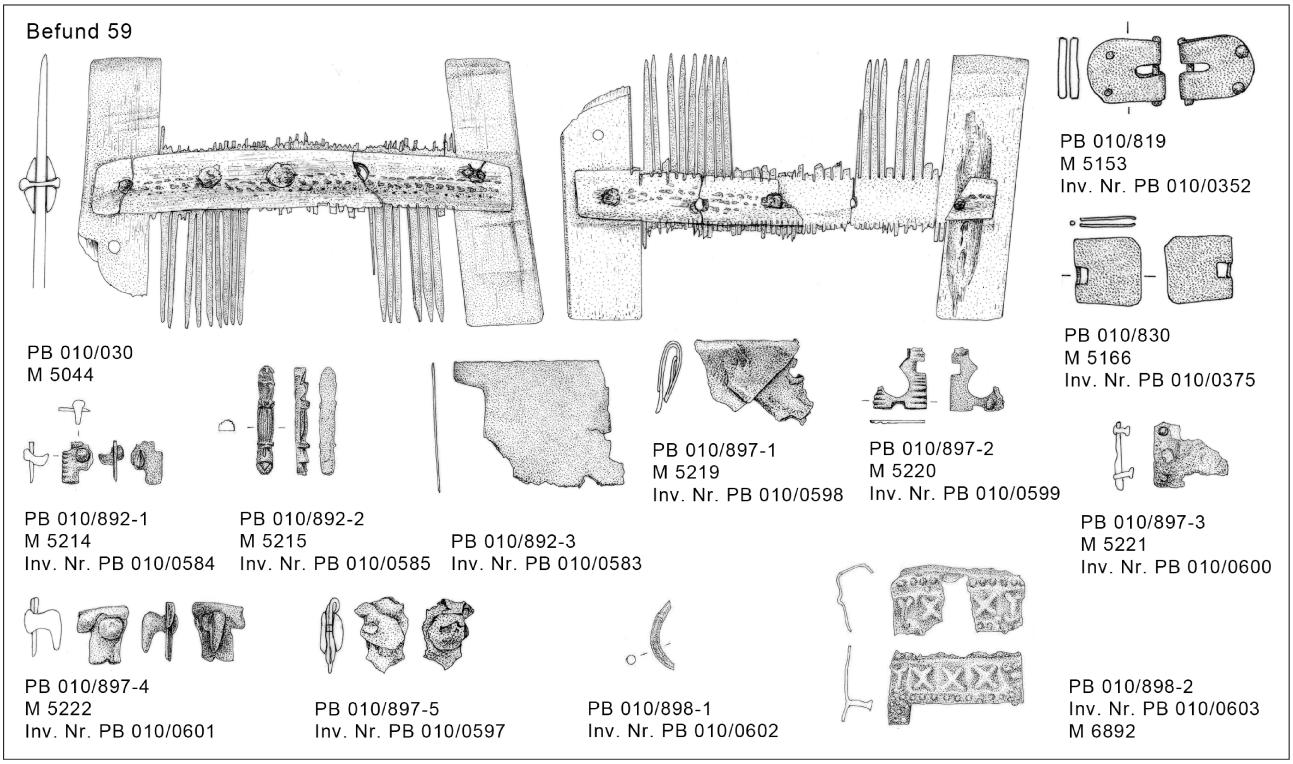


Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 4.

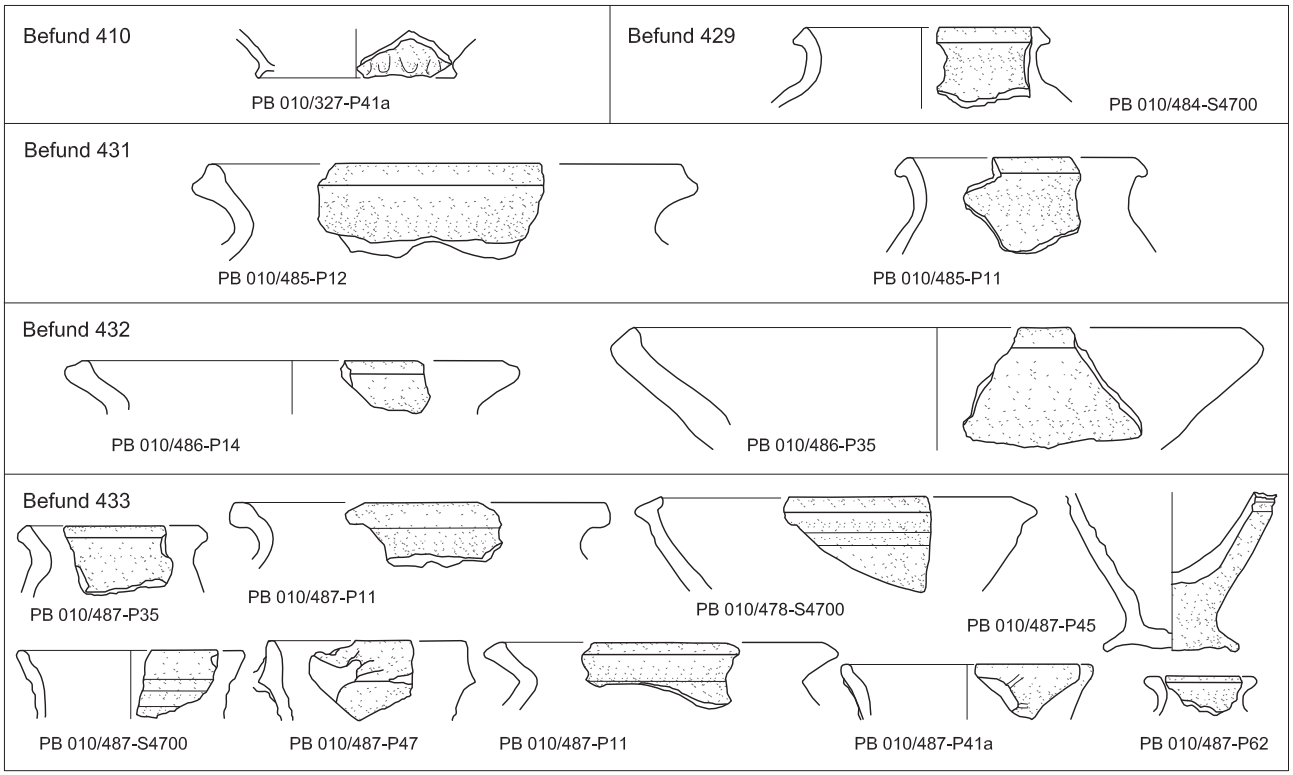


Phase 4.1.

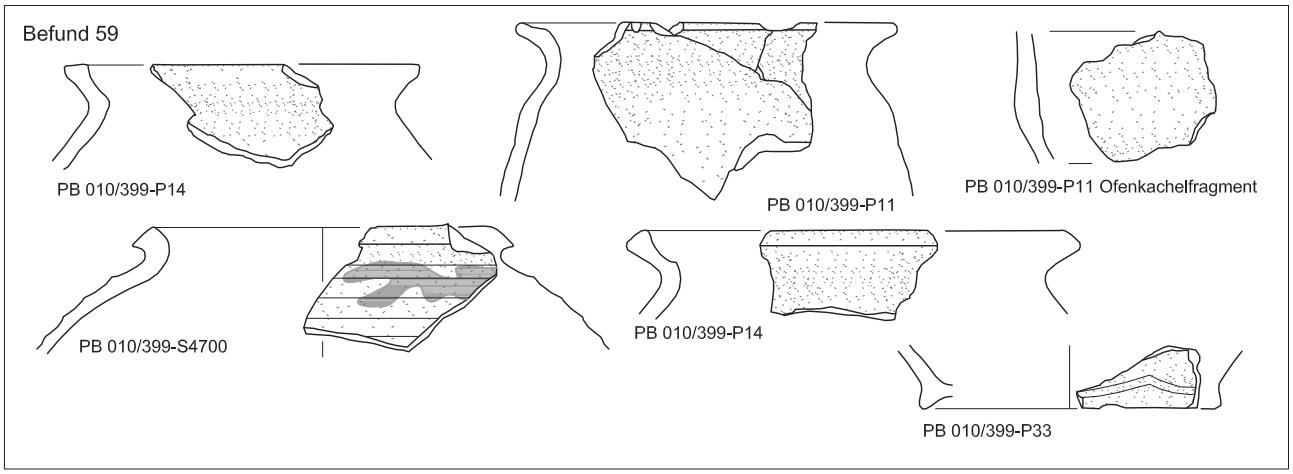


Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 4-4.1. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

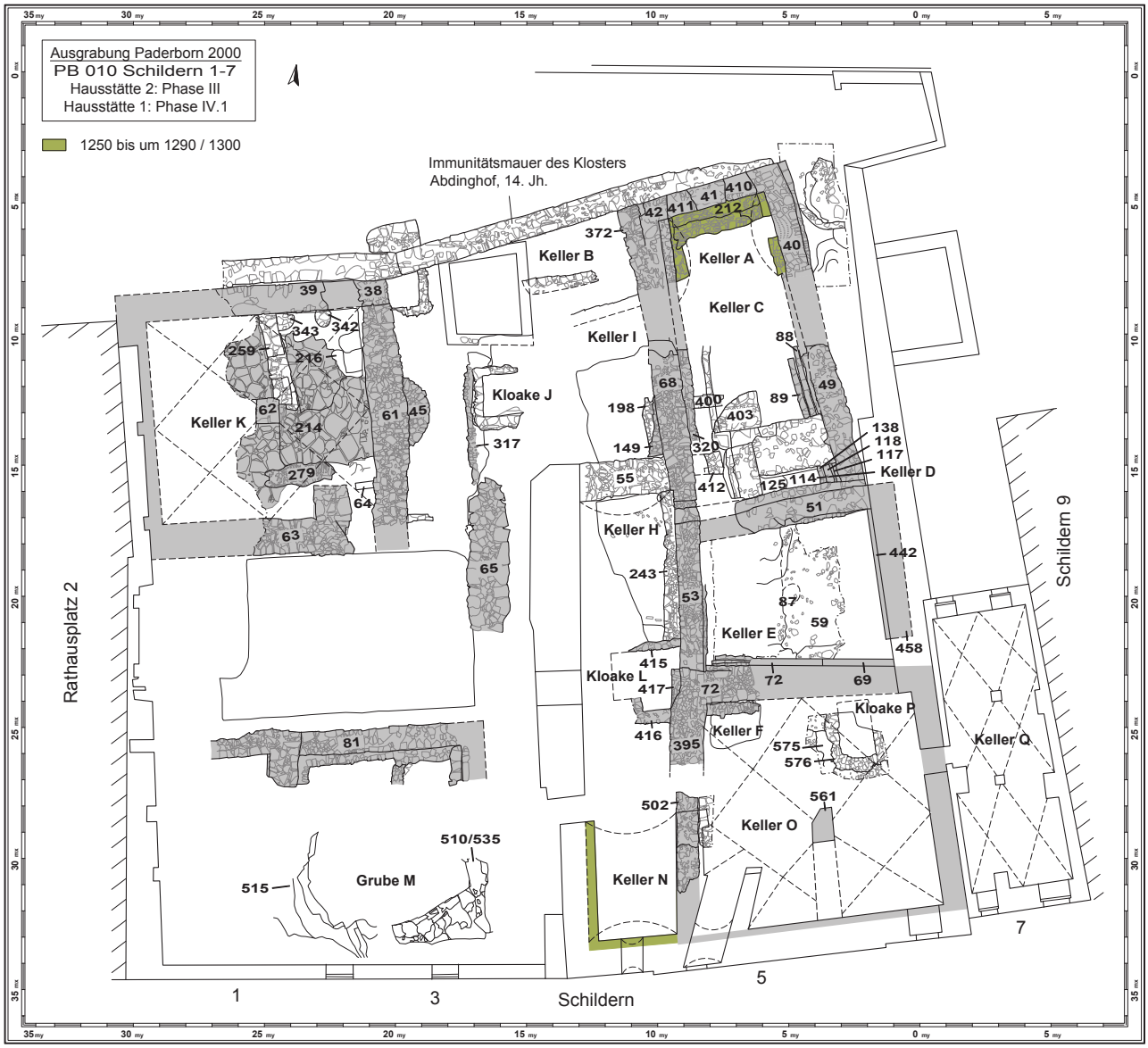
Phase 4.



Phase 4.1.



Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 4.-4.1. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 010. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.



2.

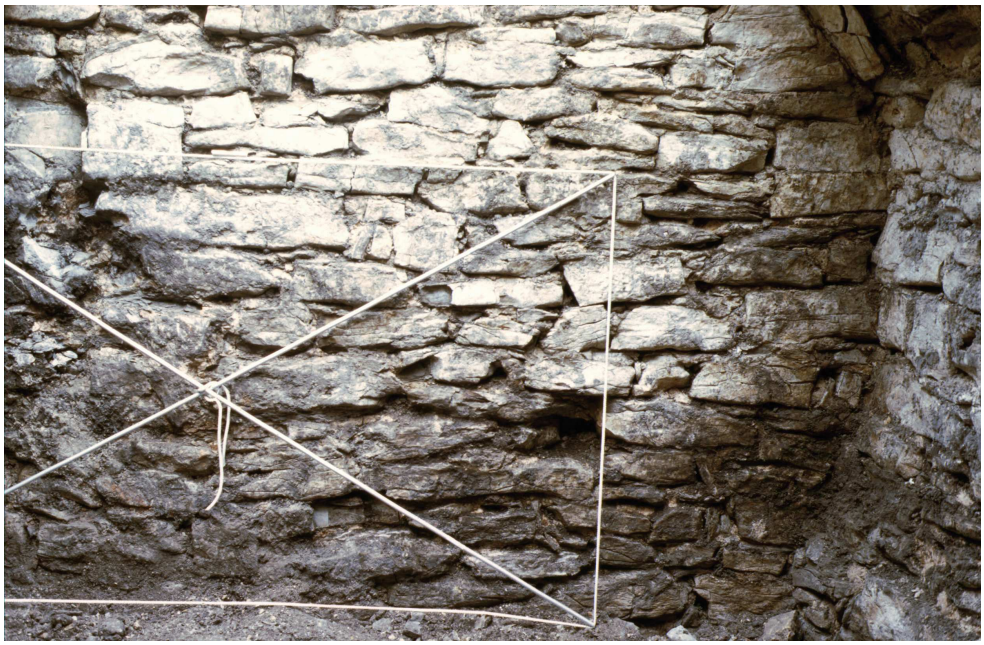


Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Gewölbe und Westwand der Teilunterkellerung in 'Keller A'. Blick von Ost. 2.: Gewölbe der Teilunterkellerung. Blick von West.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1.



2.



Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1. und 2.: Teilunterkellerung in 'Keller A'. Westwand mit Bereichen der Nordwand und des Gewölbes. Blick von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1. 

2. 

Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Blick von Süd auf die Gewölbesituation der Teilunterkellerung in 'Keller A'. 2.: Blick von Nord in 'Keller N'.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

1. 

2. 

Grabung PB 010. Hausstätte 1. 1.: Südbereich der Ostwand von 'Keller N' mit Mosaikerhaltung. Blick von West. 2.: Das 'Fischmosaik' in der Ostwand von 'Keller N' auf/vor dem anstehenden Fels. Blick von West.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').



1.



2.



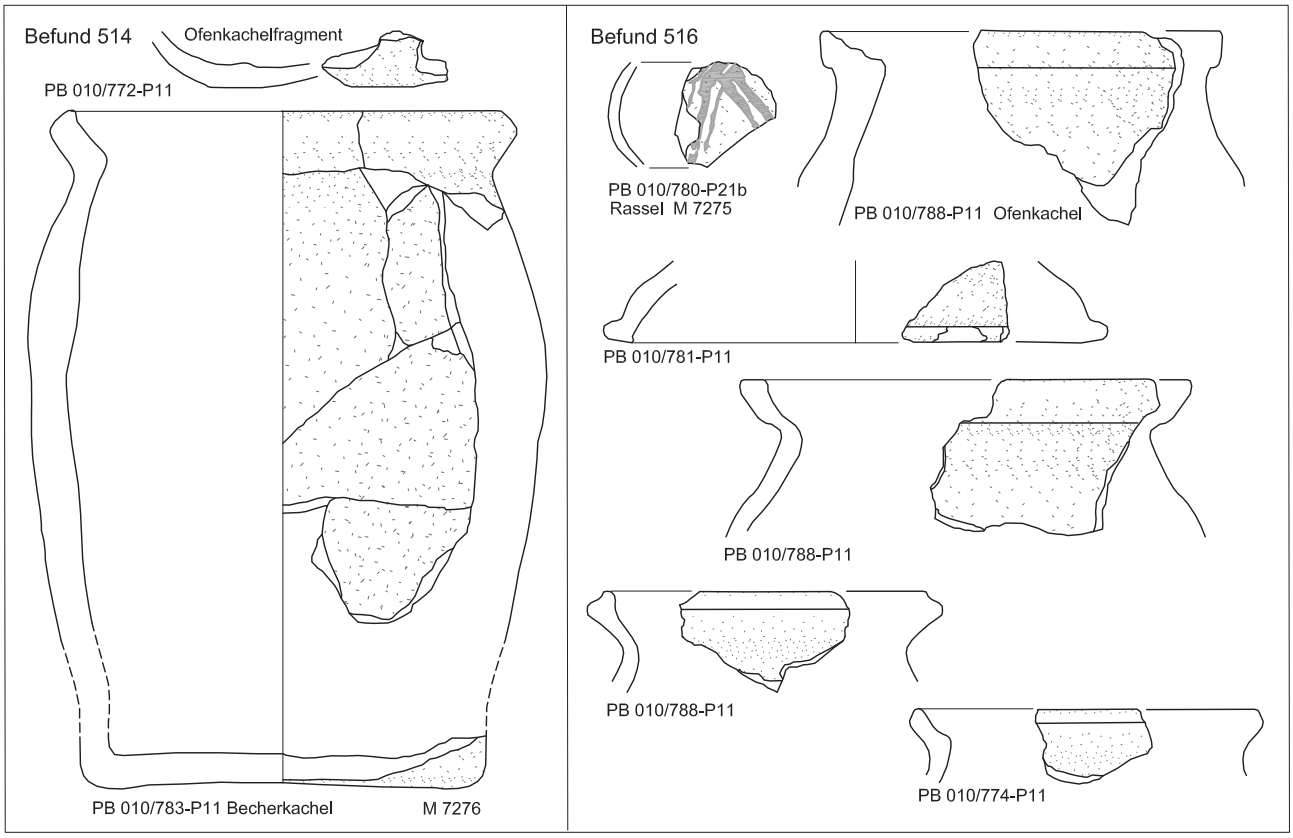
3.



4.

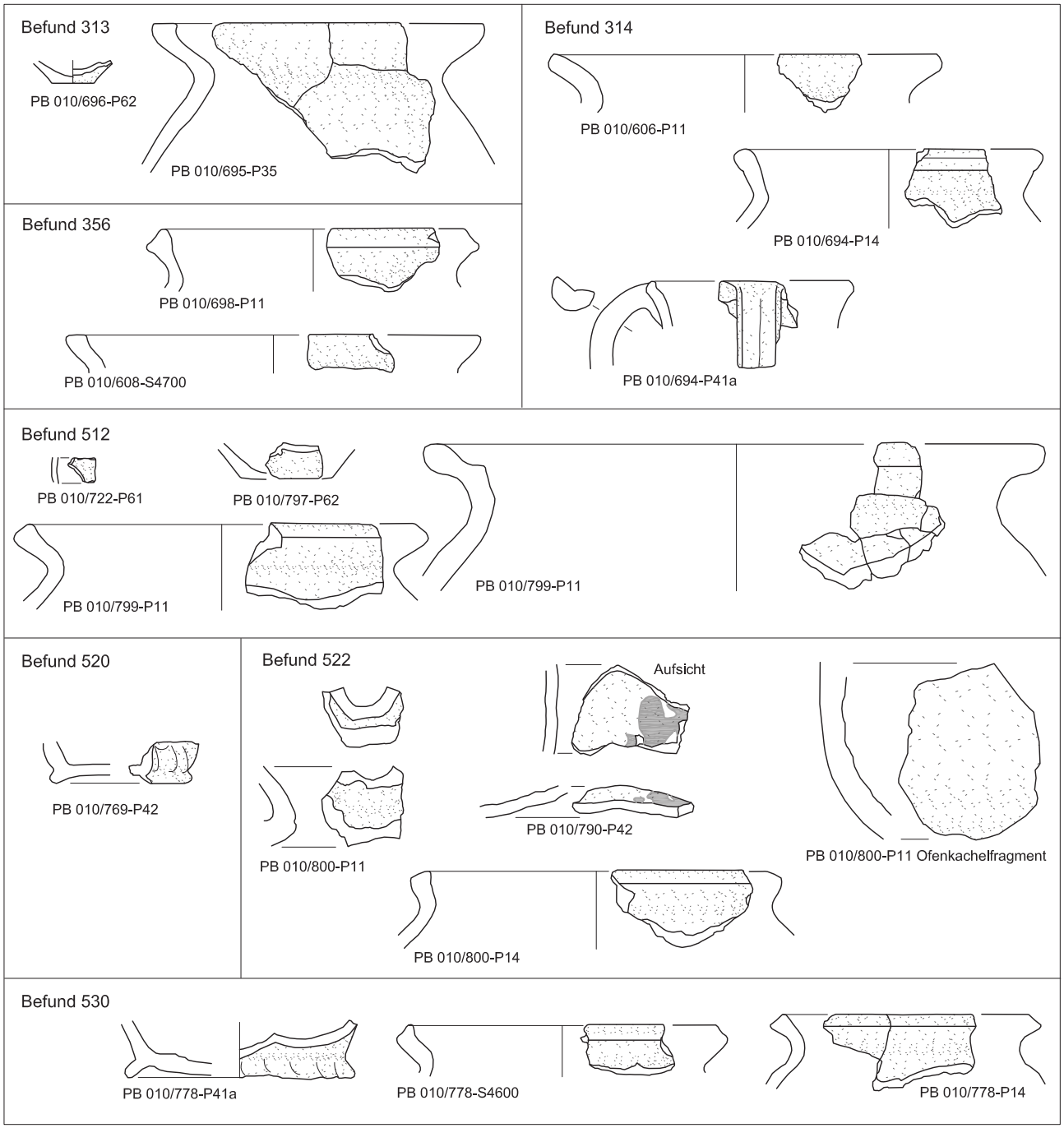
Grabung PB 010. 1.: Hausstätte 1. Südlichster Bereich der Ostwand von 'Keller N' mit Mosaikerhaltung. Blick von West. 2.: Hausstätte 2. Mauer 61 mit Befund 45 von Nord. 3. und 4.: Mauer 81 von West u. von Ost. (Fotos: LWL / Mus. i.d. Kaiserpfalz, Mitarb. d. Ausgr. 'Schildern 2000').

Phase 1.



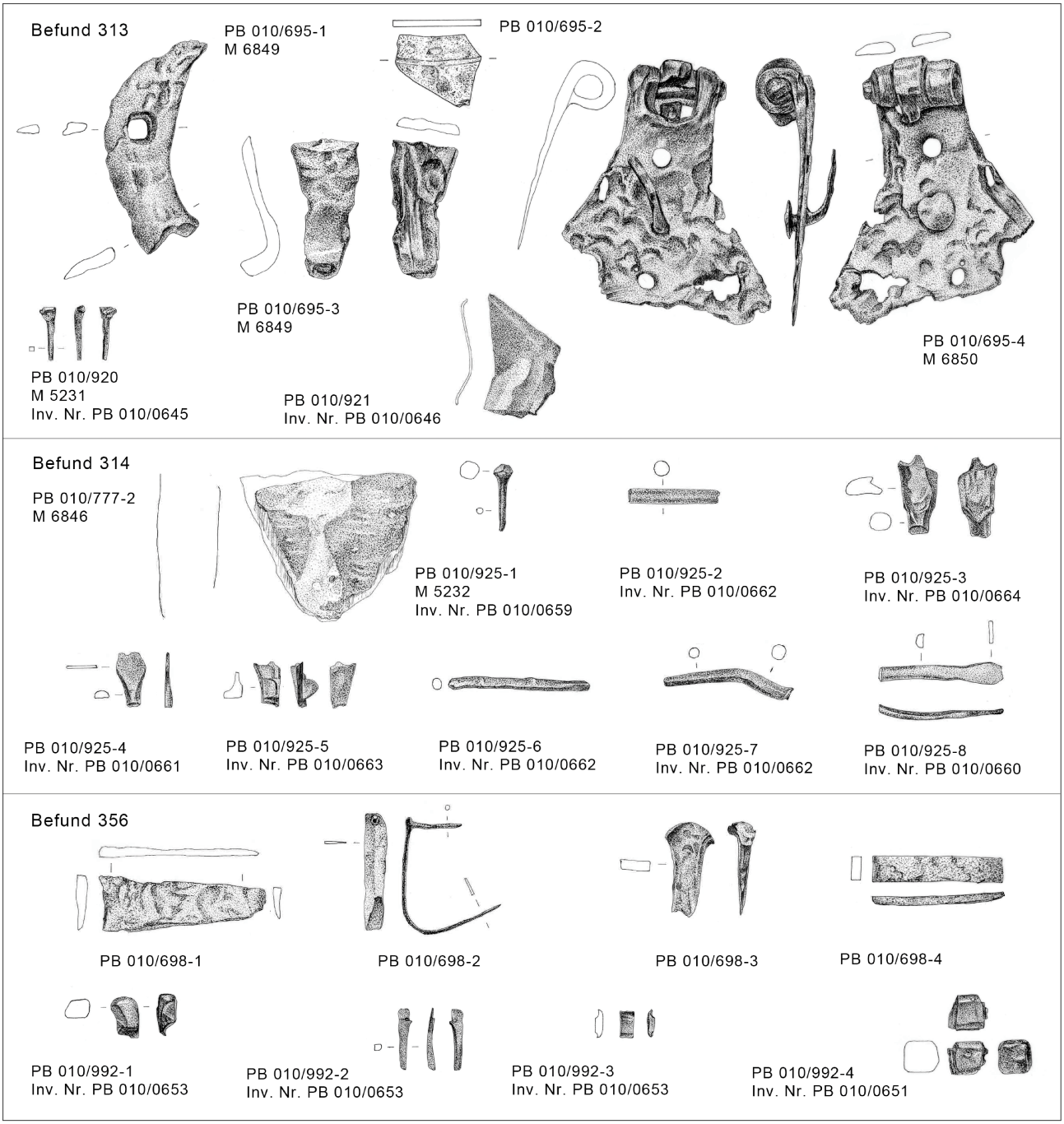
Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 1. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 2.



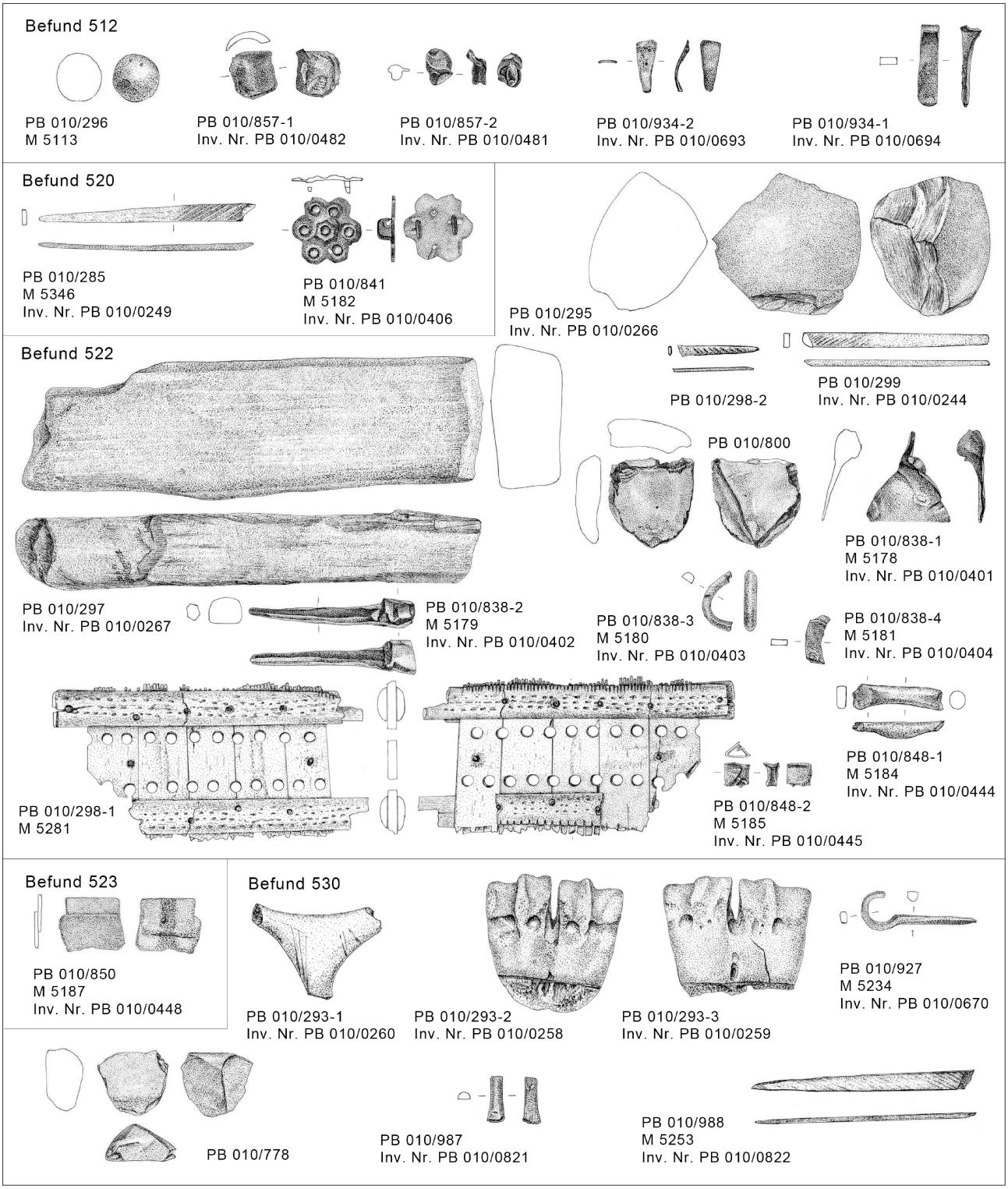
Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 2. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 2.



Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 2.



Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 2. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

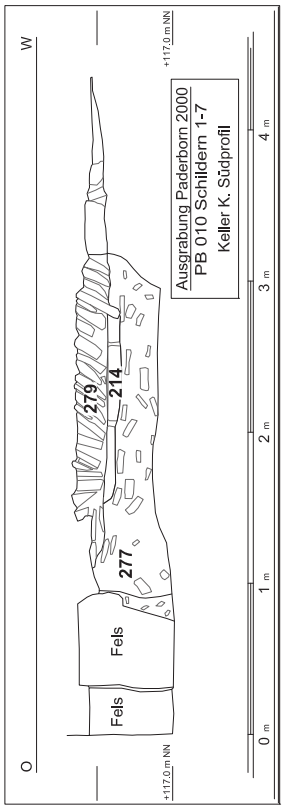
1.



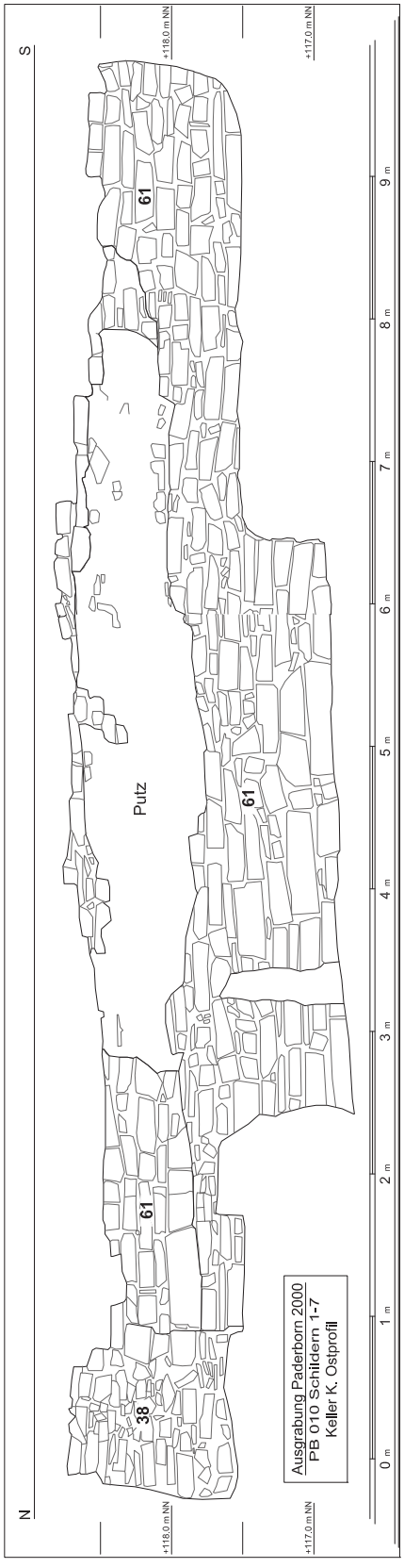
2.



Grabung PB 010. Hausstätte 2. 1.: Blick von Nord auf die Mauerrudimente 342 und 343 sowie die Gebäudewestmauer 259. 2.: Blick von Nordost auf 342 und 343 sowie die Mauer 259 mit dem Eingangsbereich.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').



1.



2.

Grabung PB 010. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 010. Hausstätte 2. 1.: Blick von Nord in 'Keller K'. Im Bereich des Kellerhalses Steinsetzung/Mauerung mit möglichem Bezug zum Vorgängerbau. 2.: Blick von West auf Hausstätte 2/West.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

Phase 3.

Befund 65

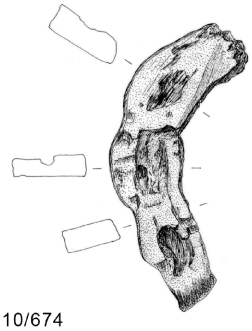


PB 010/206
Inv. Nr. PB 010/0520



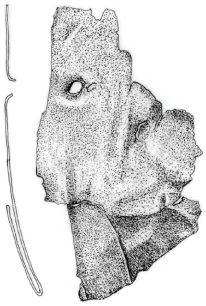
PB 010/206
M 6859
Inv. Nr. PB 010/0520

Befund 245



PB 010/674

Befund 248





PB 010/931-2
M 5235
Inv. Nr. PB 010/0678

PB 010/931-1
M 5235
Inv. Nr. PB 010/0678

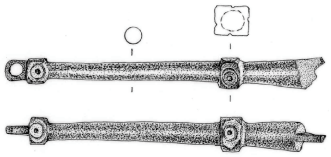
Befund 277



PB 010/860
M 5198
Inv. Nr. PB 010/0488

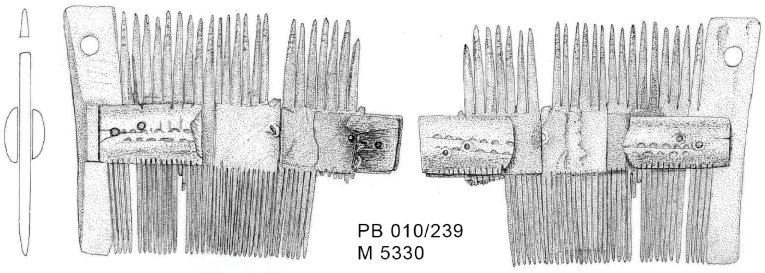


PB 010/861-1
Inv. Nr. PB 010/0492



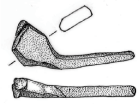
PB 010/861-2
M 5199
Inv. Nr. PB 010/0489

Befund 283



PB 010/239
M 5330

Befund 317



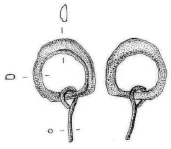
PB 010/929
Inv. Nr. PB 010/0675

Befund 327

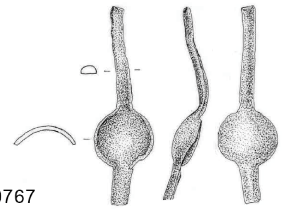


PB 010/679

Befund 352



PB 010/993
M 5254
Inv. Nr. PB 010/0830



PB 010/173
M 6894
Inv. Nr. PB 010/0767

Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



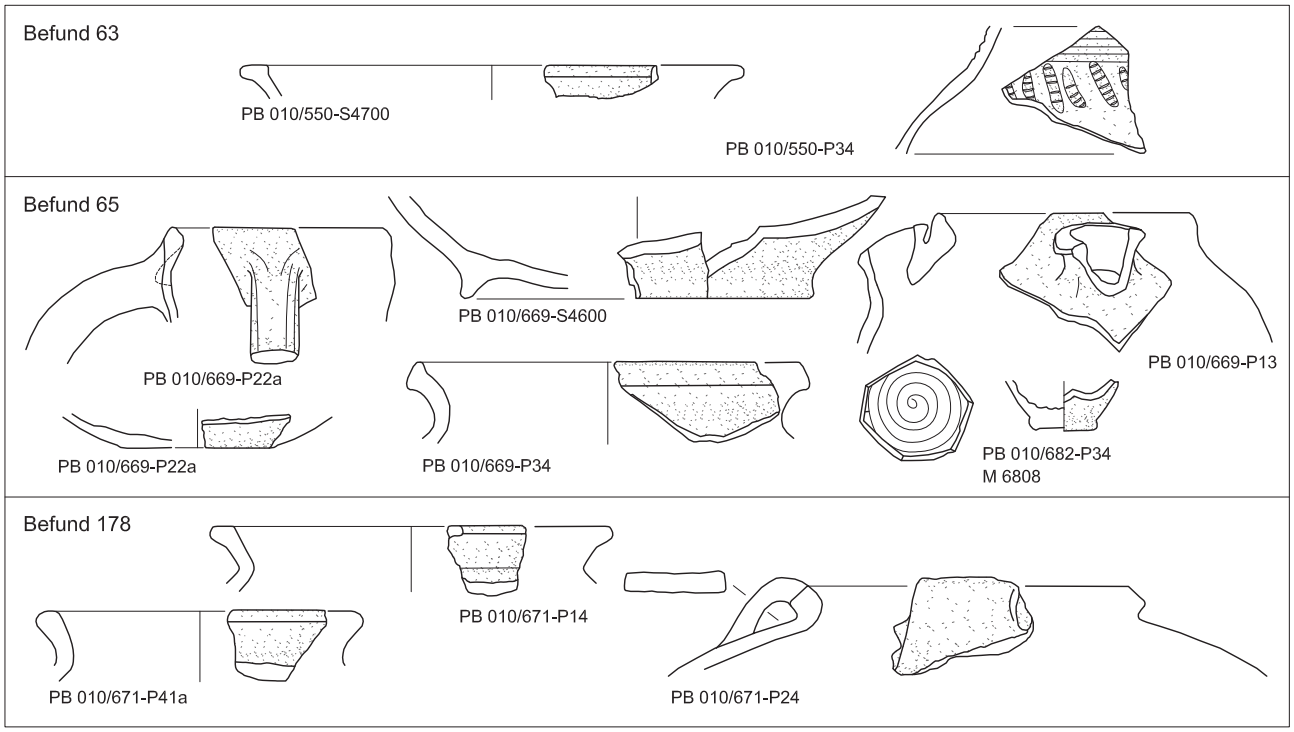
Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus dem Befund 524 der Phase 3. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

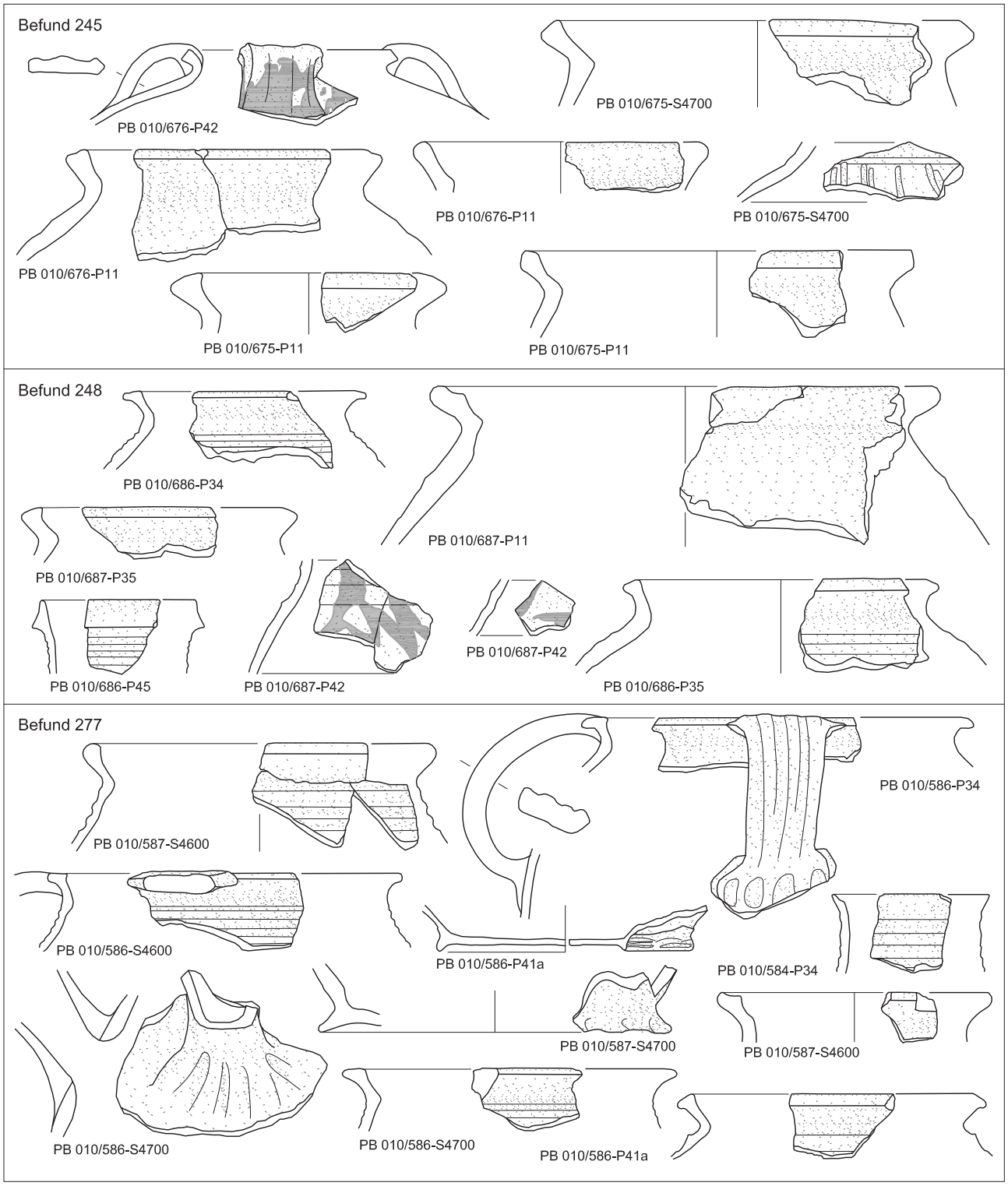
Grabung PB 010. Hausstätte 2. 1.: Blick von Nord auf 'Keller K'. 2.: Ostwand von 'Keller K'/Befund 61 und Befund 45 im Schichtenprofil von Ost.
(Fotos: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000').

Phase 3.



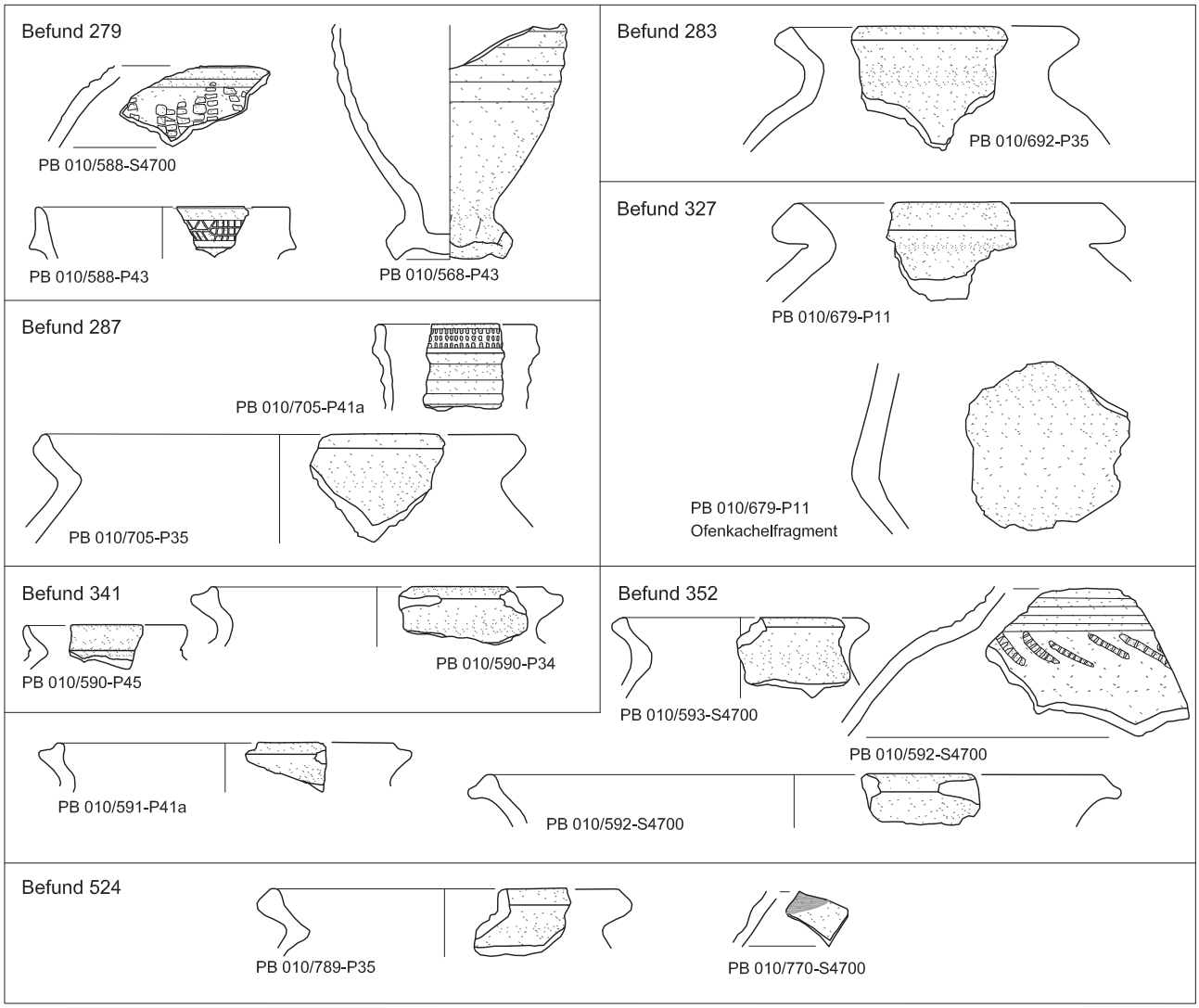
Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



Grabung PB 010. Fläche 2/West. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

Grabung PB 010. 1.: Hausstätte 2. Mauer 81 von Nord. 2.: Luftbild: Das Grabungsareal von Nord.
(Fotos: 1.: LWL / Museum in der Kaiserpfalz, Mitarbeiter der Ausgrabung 'Schildern 2000'.
2.: A. Teipel.)



1.



2.



3.



4.



5.



6.

Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 281 (1.), 131 (2., 3.) 169 (4.) und 130 (5., 6.).
(Fotos: LWL / Stadtarchäologie Paderborn).



1.



2.



3.



4.



5.



6.

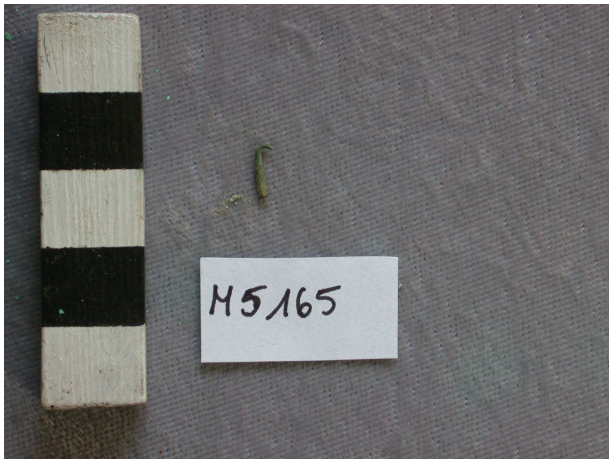
Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 95 (1., 2., 3.), 428 (4., 5.) und 130 (6.).
(Fotos: LWL / Stadtarchäologie Paderborn).



1.



2.



3.



4.

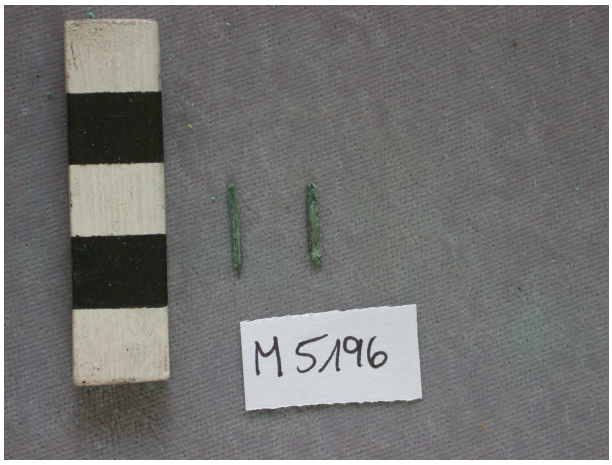


5.



6.

Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 130 (1., 2., 3.), 107 (4.; Glasperle in Seiten- und Frontalansicht mit Fädelöffnung) und 76 (5., 6.).
(Fotos: LWL / Stadtarchäologie Paderborn).



1.



2.



3.



4.



5.



6.

Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 76 (1.), 130 (2.) 263 (3.), 95 (4.), 144 (5.) und 432 (6.).
(Fotos: LWL / Stadtarchäologie Paderborn).



1.



2.



3.



4.

Grabung PB 010. 1. und 2.: Fläche 1/Ost. Sonderfunde aus den Befunden 433 und 431. 3. und 4.: Fläche 2/West. Sonderfunde aus den Befunden 522 und 277.
(Fotos: LWL / Stadtarchäologie Paderborn).

1.



2.



Grabung PB 010. Fläche 1/Ost. 1.: Messerklinge (M 5504) aus Befund 262. 2.: Bemalte Flachglasscherbe (Fd. Nr. 451) aus Befund 192.
(Fotos: E. Manz).

1.



2.

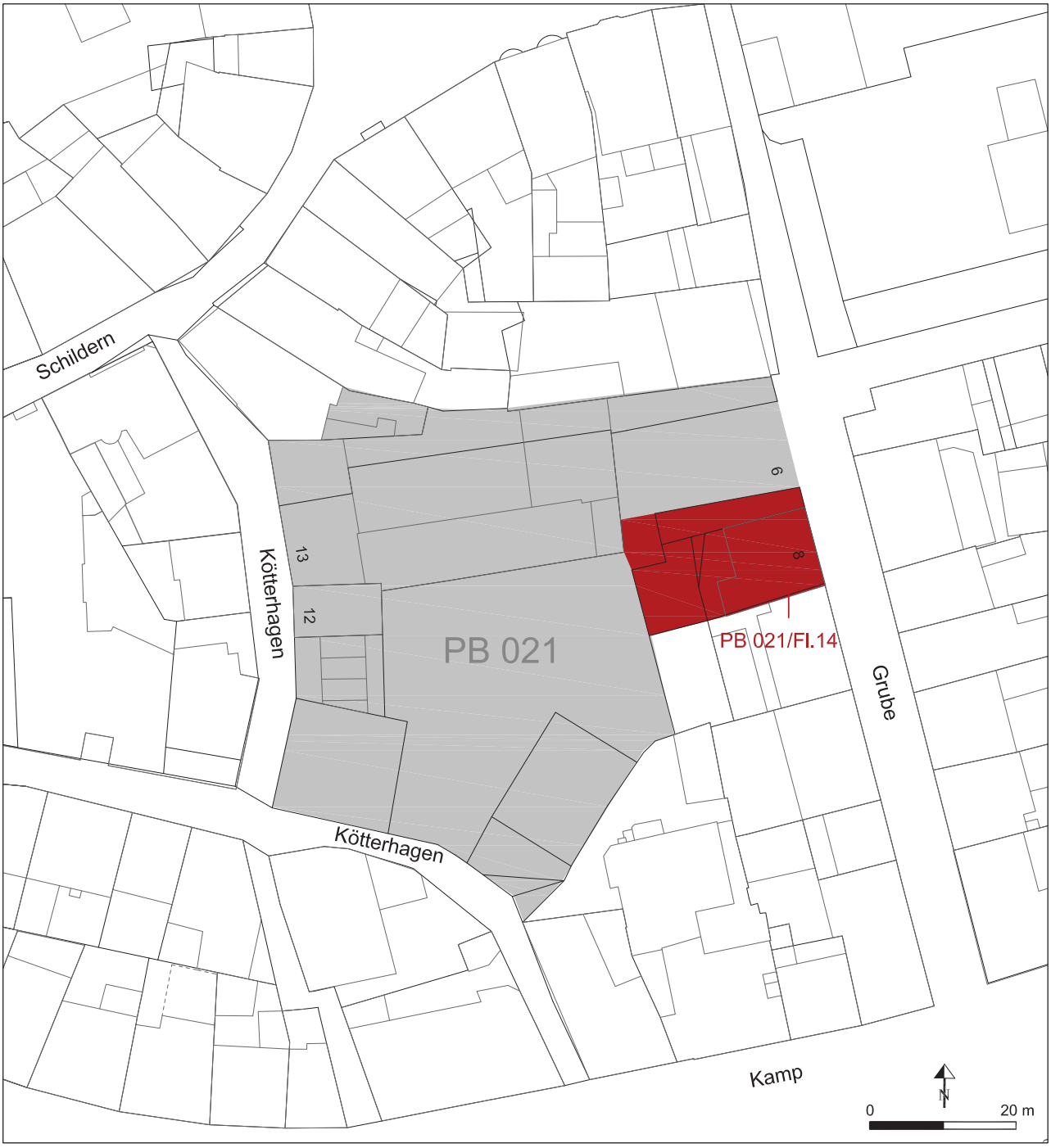


Grabung PB 010. Fläche 2/West. Fragmente glasierter Bodenfliesen aus Zieglerton.
1.: M 6846 aus Befund 516. 2.: M 6807 aus Befund 524.
(Fotos: LWL / L. Eşli).

1. 

2. 

Grabung PB 021, Fläche 14. 1.: Luftbild vom 13.09.2007 mit Lage des Grabungsareals südlich der Domburg. Blick von Südost. 2.: der mittelalterliche Steinbruch. Blick von Nord.
(Bulla / Moser / Spiong, Kötterhagen, Abb. 1 und 6).



Grabung PB 021. Gesamtplan der Ausgrabung mit Lage der Grundstücke.
(Grafik: LWL/O. Heilmann).



Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



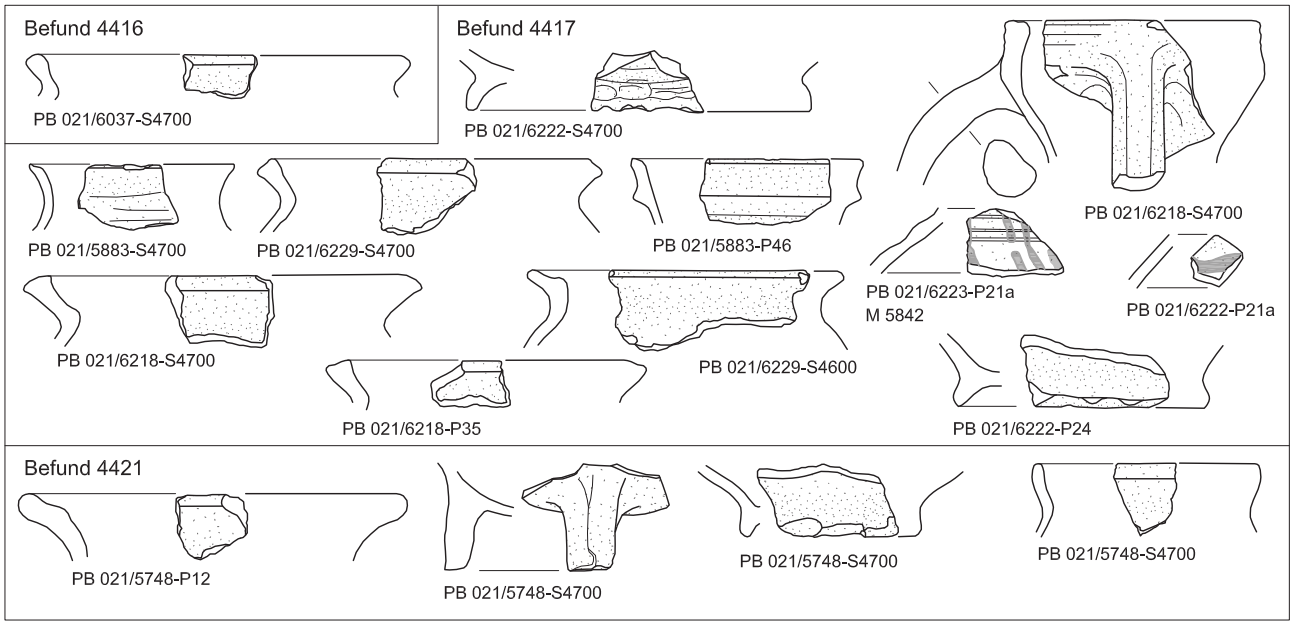
Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

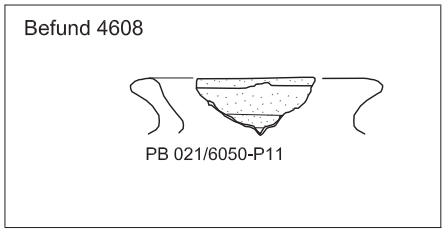
2. 

Grabung PB 021, Fläche 14. 1.: Die Oberfläche der Steinbruchverfüllschicht 4417. Blick von Nord.
2.: Die Sickergrube 4609 unterhalb der Mauer 4470. Blick von Ost.
(Fotos: LWL/A. Bulla).

Phase 1.

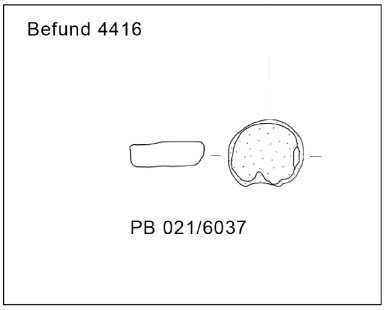


Phase 2.

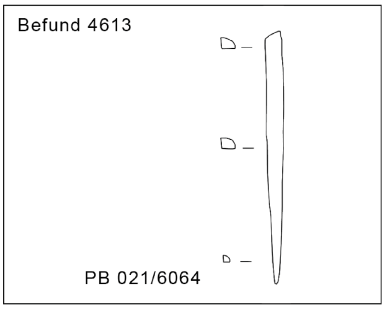


Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 1-2. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 1.

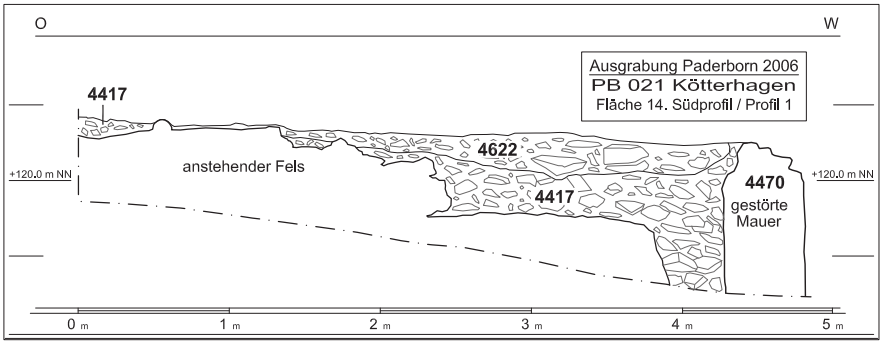


Phase 2.

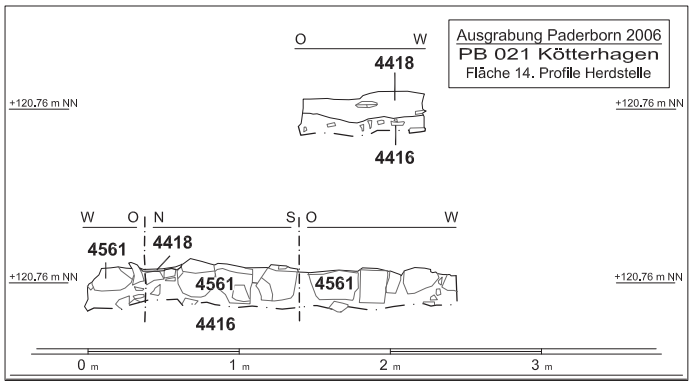


Grabung PB 021, Fläche 14. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 1-2. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

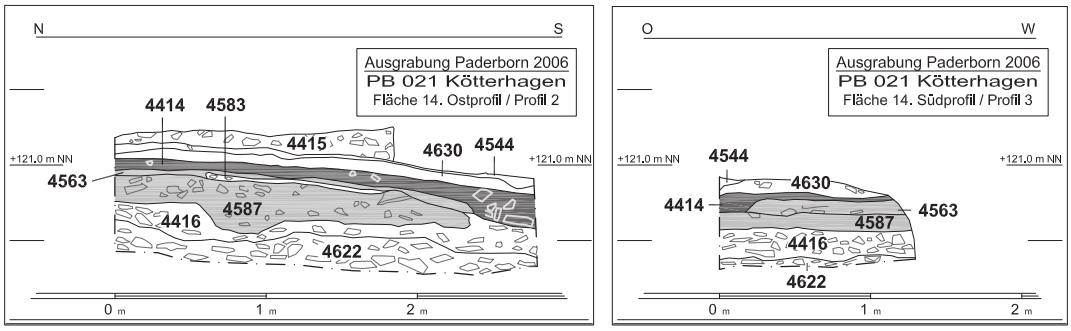
1.



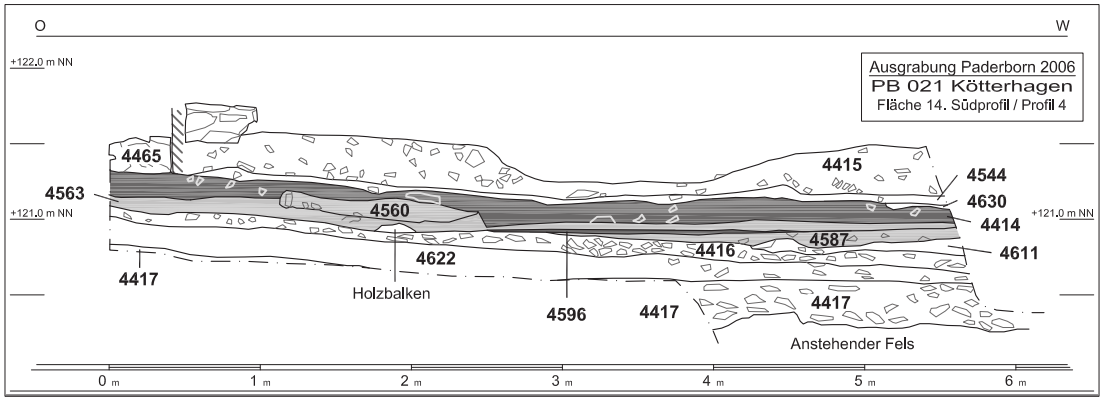
2.



3.



4.



Grabung PB 021. Fläche 14. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



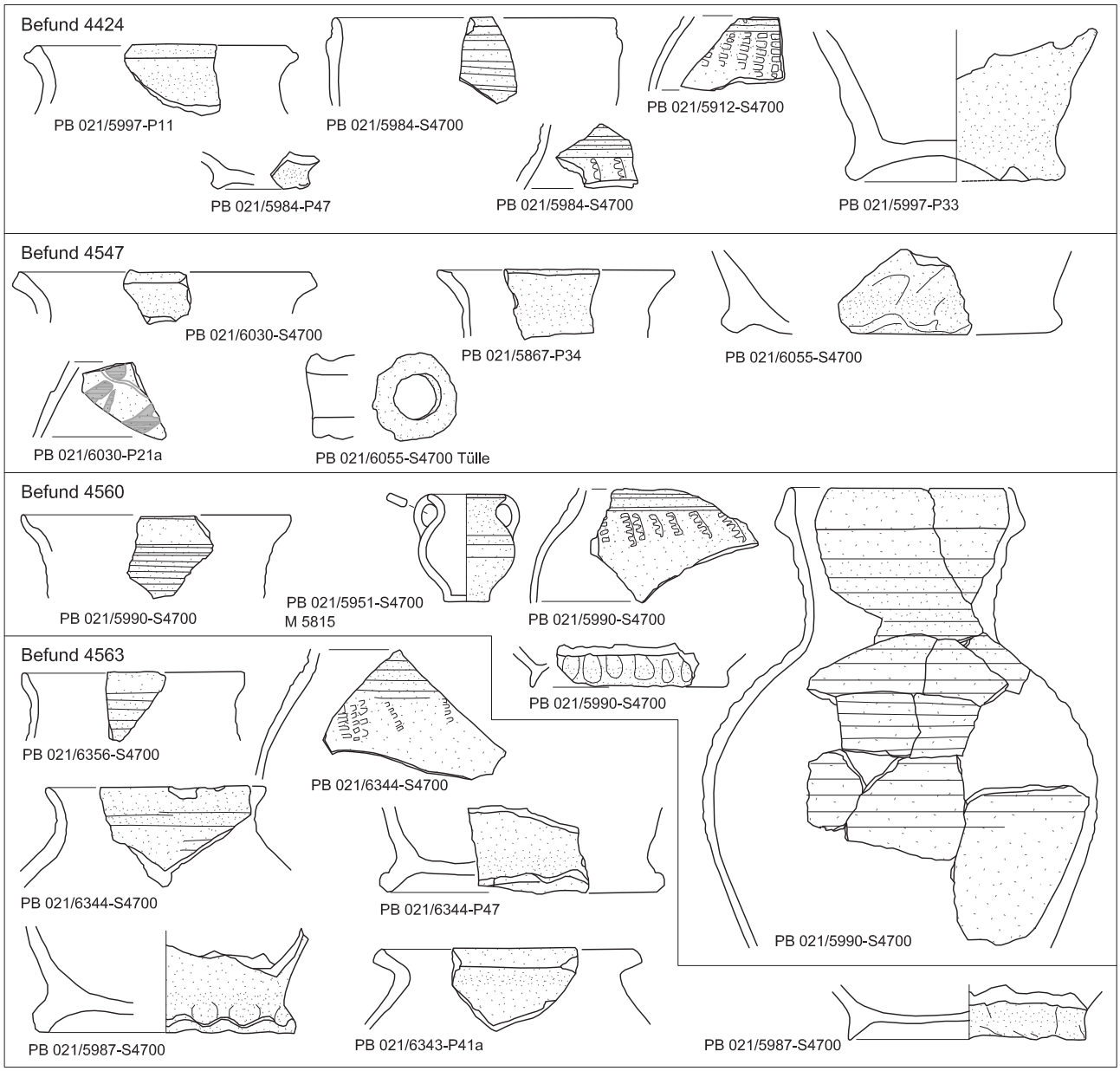
Grabung PB 021. Fläche 14. Lage des Profils 1 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

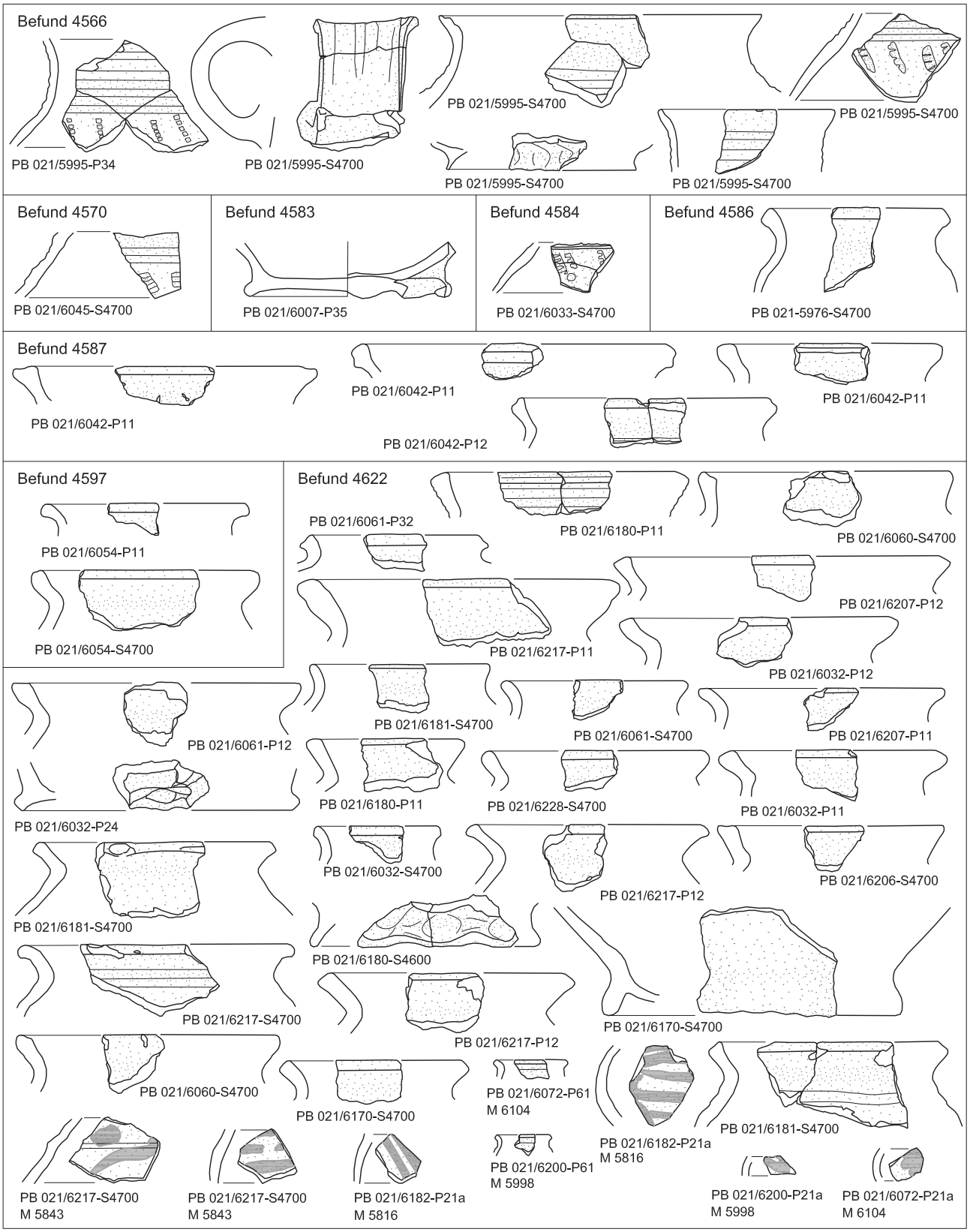
Grabung PB 021, Fläche 14. 1.: Die Sickergrube 4609 unterhalb der nordwestlichen Steinwerkecke. Blick von Süd. 2.: Im Vordergrund die Herdstelle 4561 von Süd. (1.: Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen, Abb. 17. 2.: Foto: LWL/Bulla).

Phase 3.



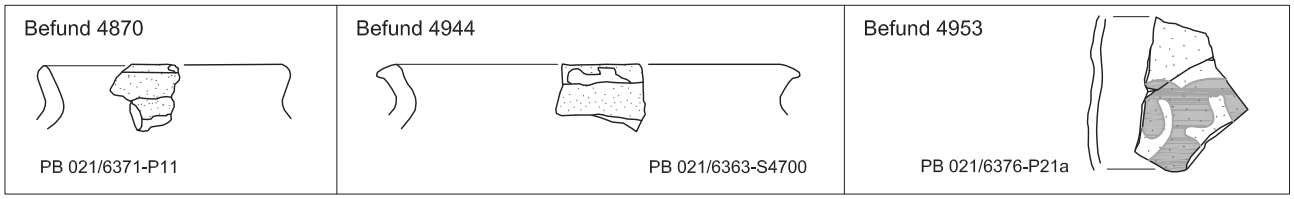
Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1. 

2. 

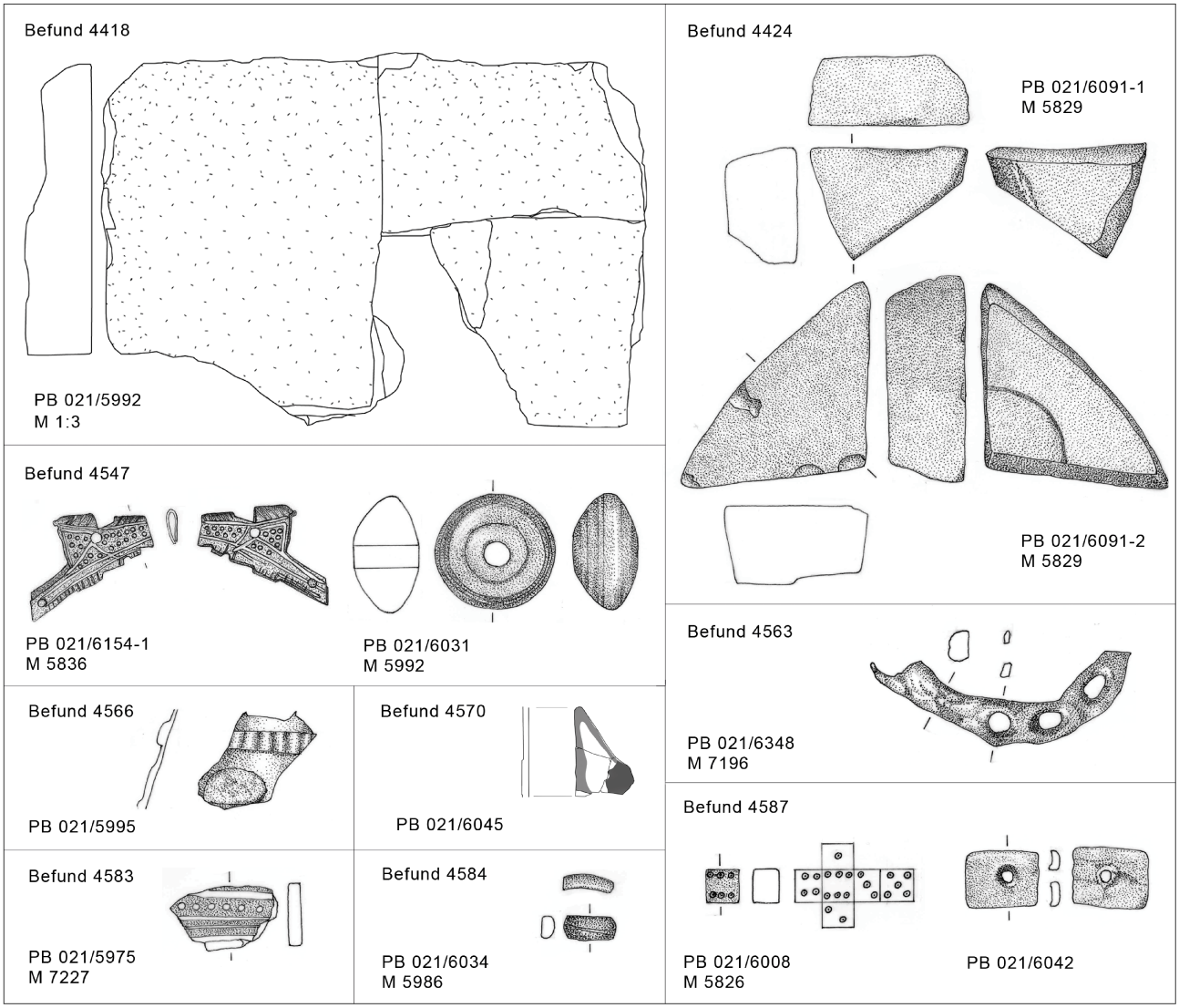
Grabung PB 021, Fläche 14. 1.: Die Herdstelle 4561 von Westen. 2.: Nordostbereich des Fachwerkhauses. Blick von West.
(1.: Foto: LWL/A. Bulla. 2.: Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen, Abb. 39).

1. 

2. 

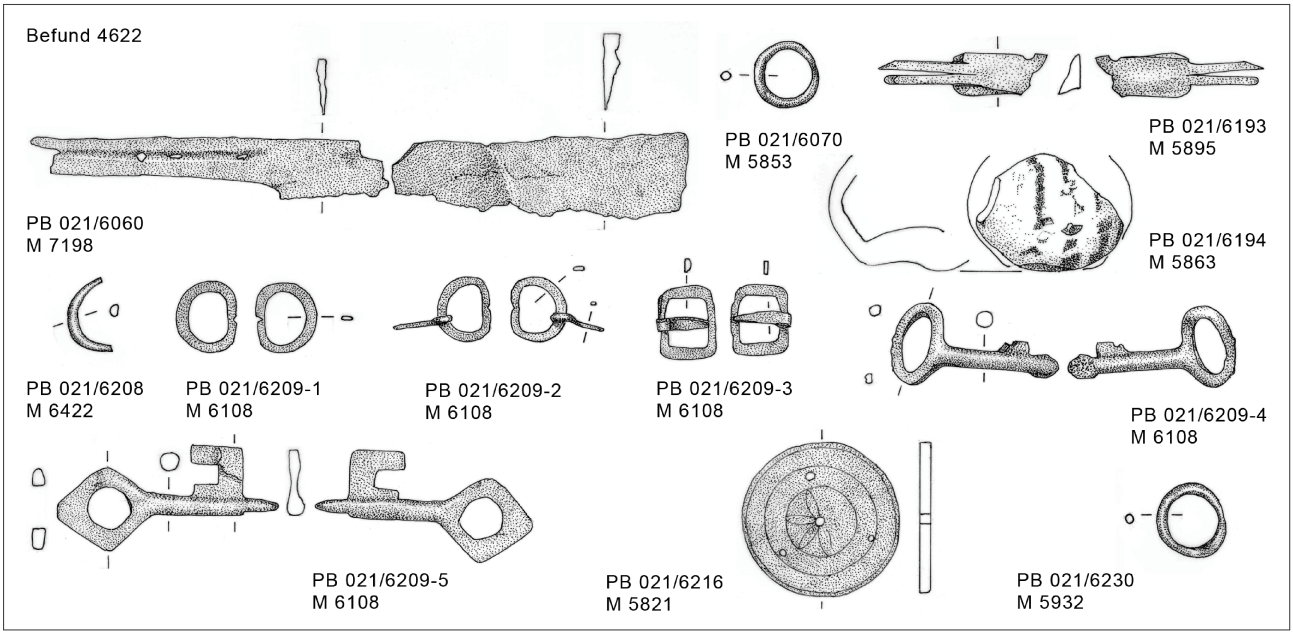
Grabung PB 021, Fläche 14. 1. und 2.: Nordostbereich des Fachwerkhauses, Blick von Süd beziehungsweise Ost.
(Fotos: LWL/A. Bulla).

Phase 3.

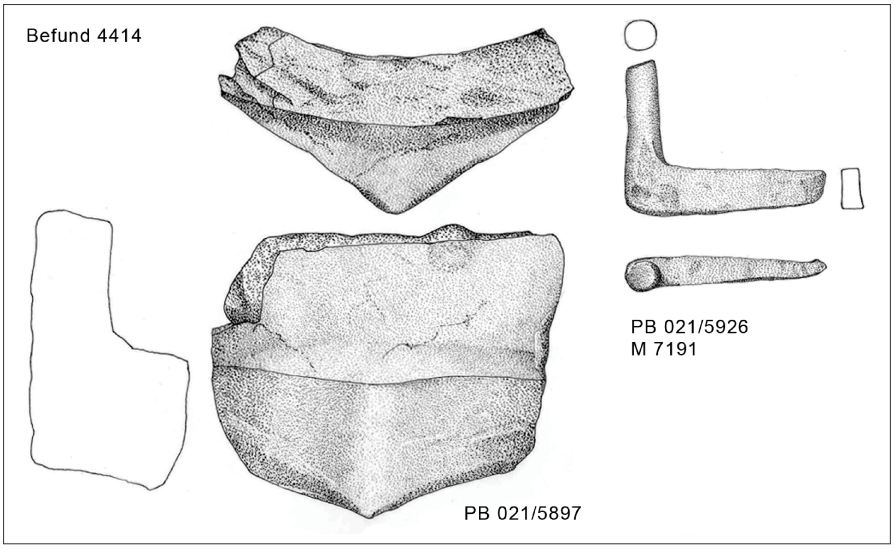


Grabung PB 021, Fläche 14. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phase 3. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.



Phase 3.1.

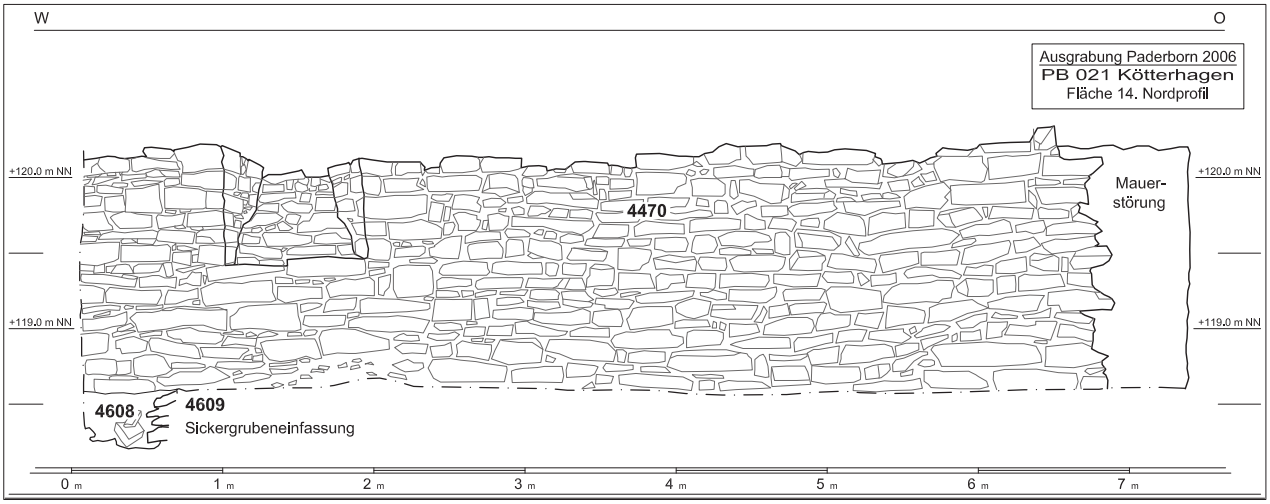


Grabung PB 021, Fläche 14. Fundobjekte (verschiedene Materialien) aus den Befunden der Phasen 3-3.1. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

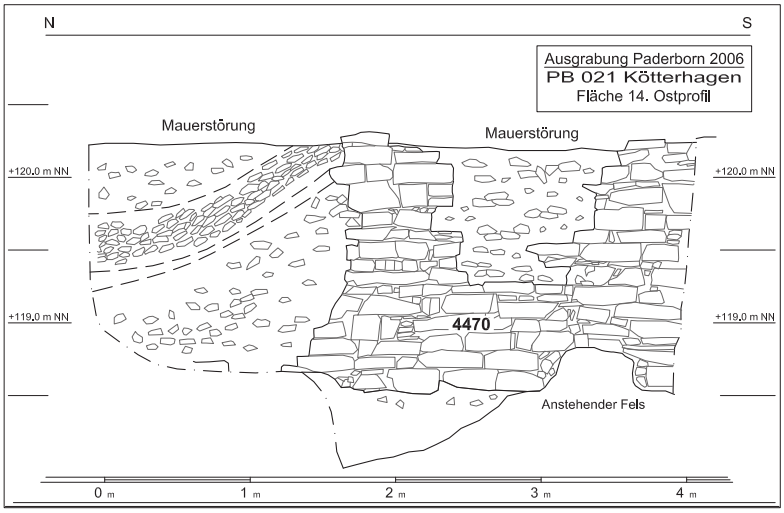
1. 

2. 

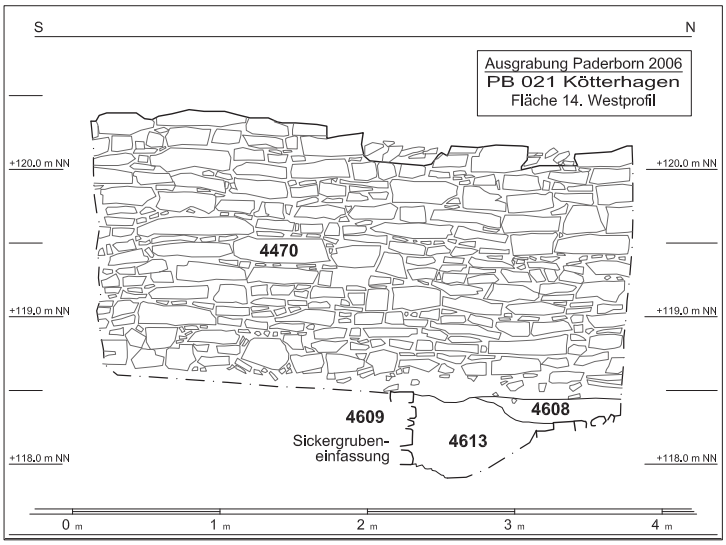
Grabung PB 021, Fläche 14. 1.: Blick von Nord auf den nördlichen Bereich des Steinwerks. 2.: Blick von Nord auf die Brandschuttschichten der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts im Bereich des Fachwerkhauses. (Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen, Abb. 30 und 31).



1.



2.



3.

Grabung PB 021. Fläche 14. Profile (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

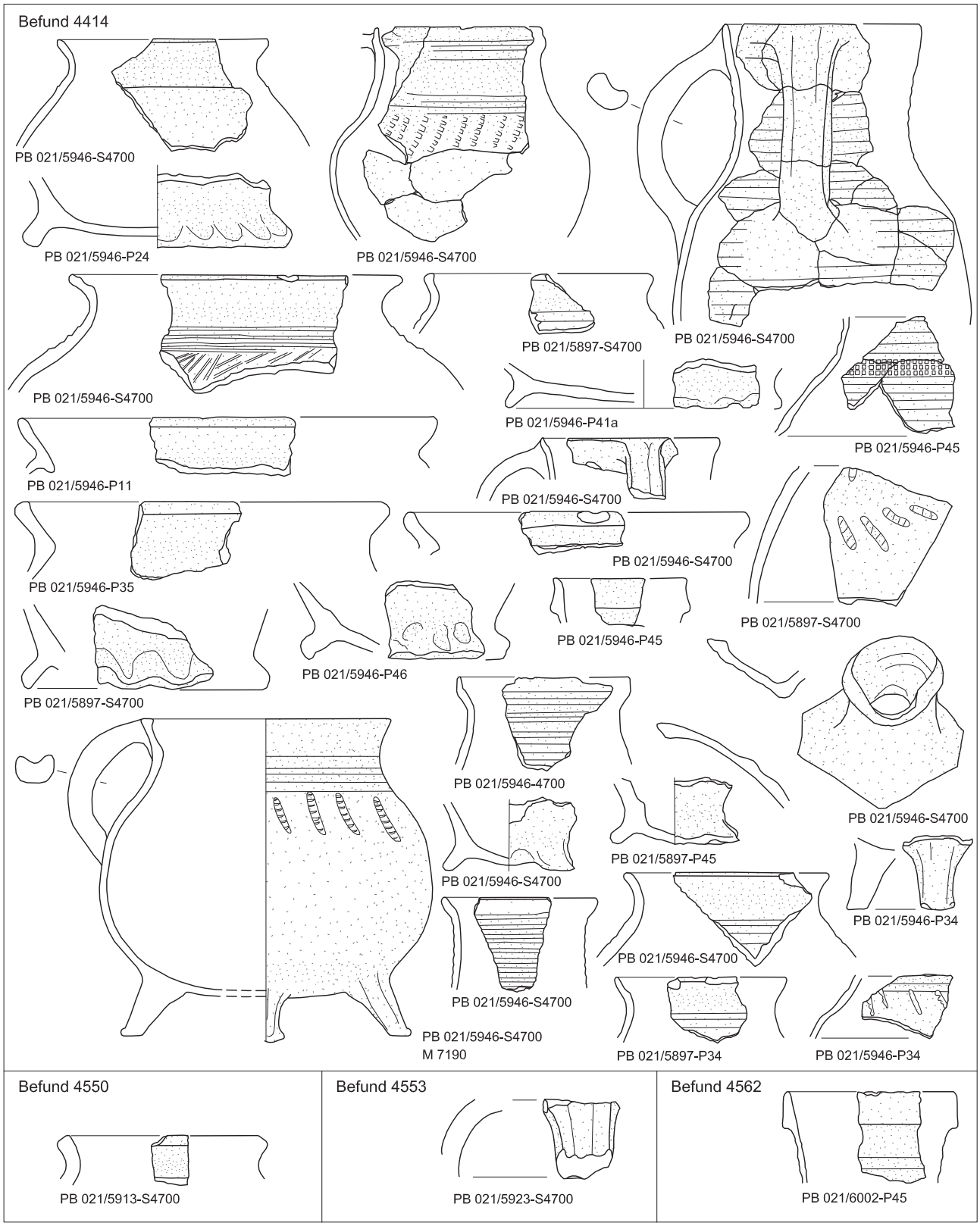


Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 021. Fläche 14. Lage der Profile 2 und 3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 3.1.

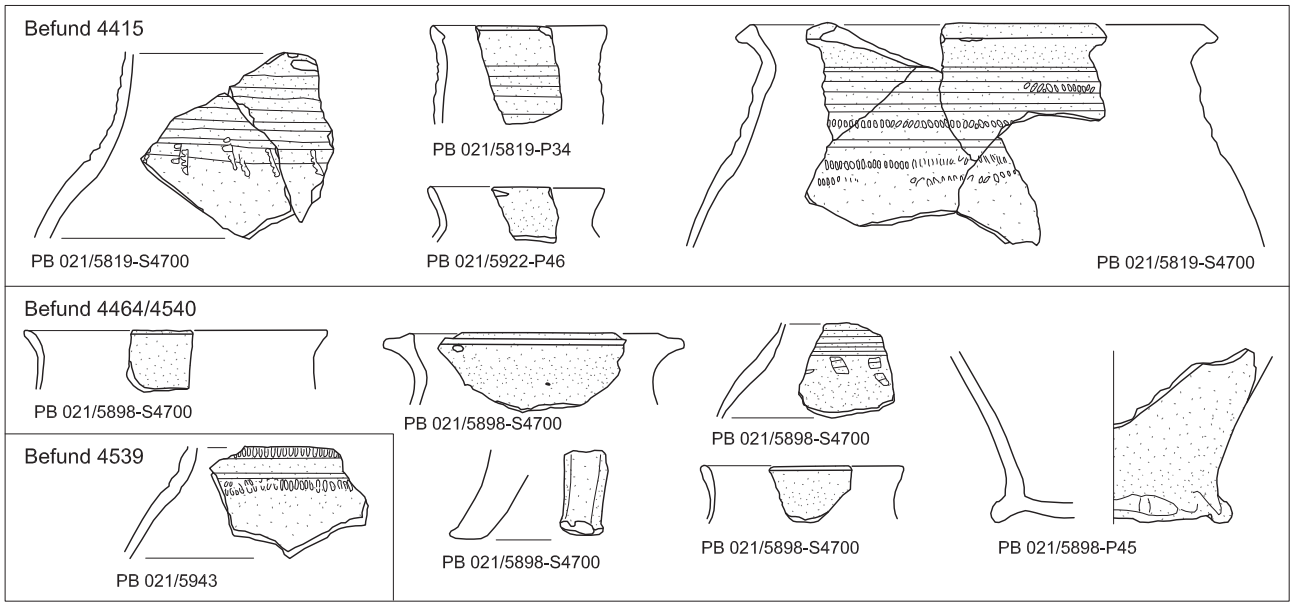


Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phase 3.1. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

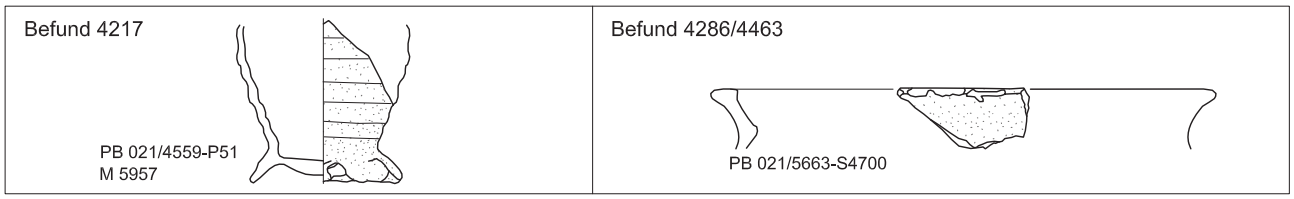


Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 4.

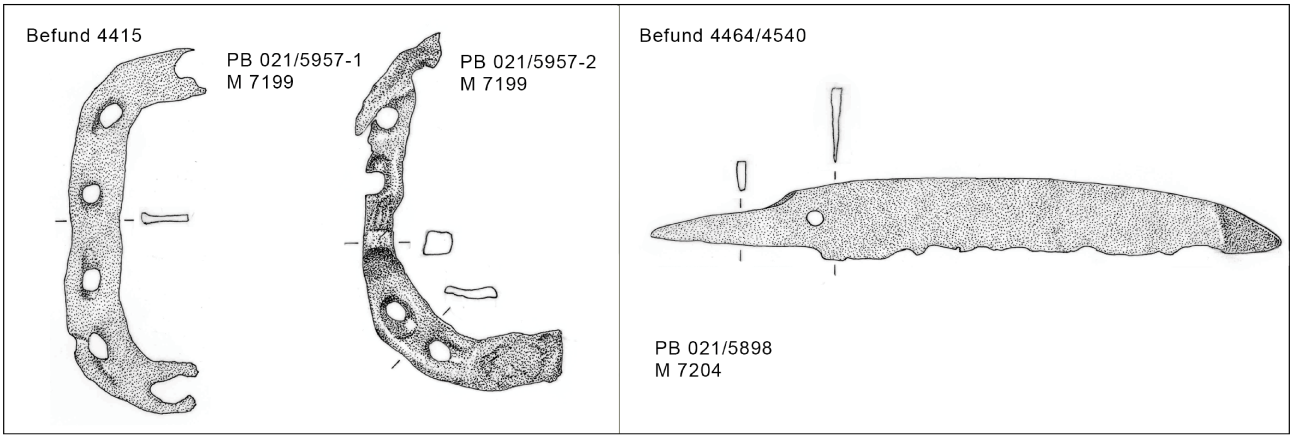


Phase 4.1.

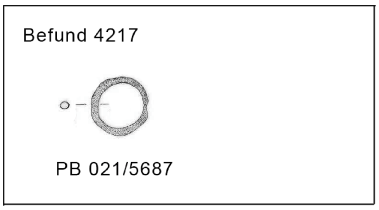


Grabung PB 021, Fläche 14. Keramikfunde aus den Befunden der Phasen 4-4.1. M 1:3 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

Phase 4.



Phase 4.1.



Grabung PB 021, Fläche 14. Fundobjekte (Eisen) aus den Befunden der Phasen 4-4.1. M 1:2 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 021, Fläche 14. Phasenplan (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).



Grabung PB 021. Fläche 14. Lage des Profils 4 (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz).

1.



2.



Grabung PB 021, Fläche 14. 1.: Dreiecksfliesen aus harter grauer Irdenware (M 5829) aus Befund 4424. 2.: Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall im Typus eines stilisierten Tierkopfes (M 6120) aus Befund 4547.
(Fotos: E. Manz).

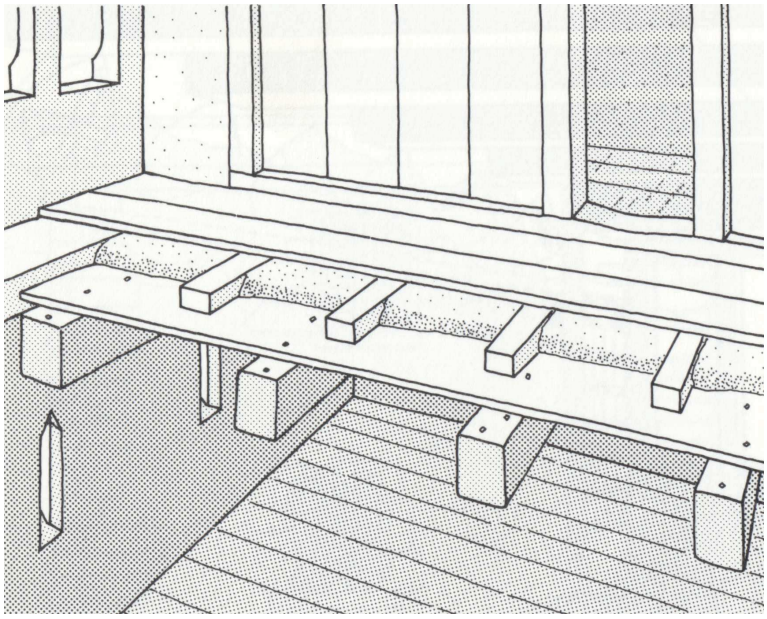
1.

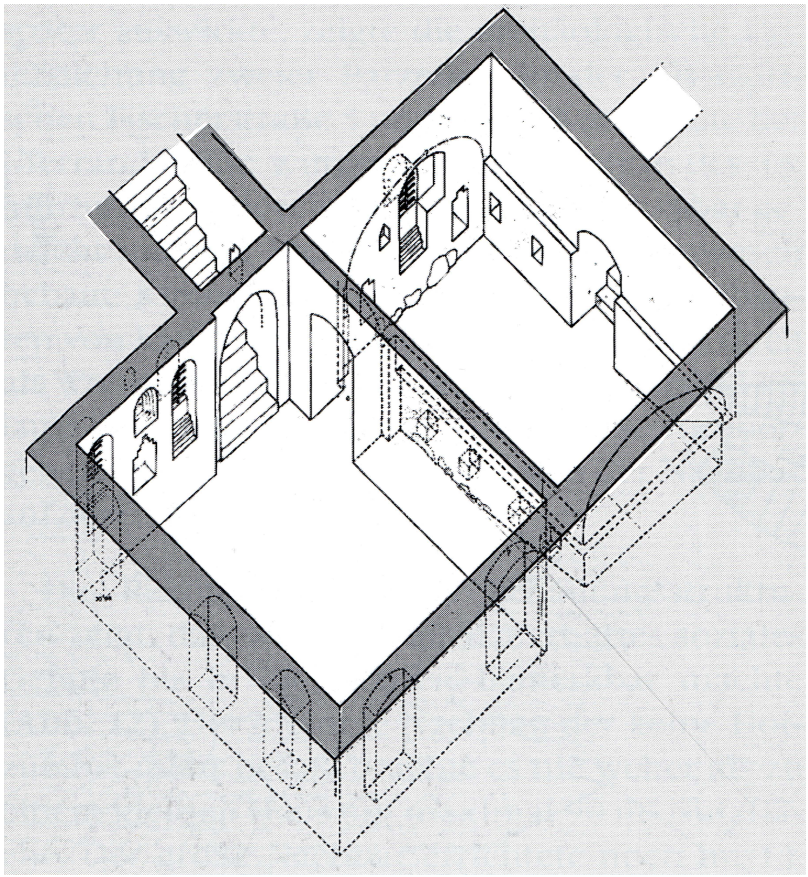


2.

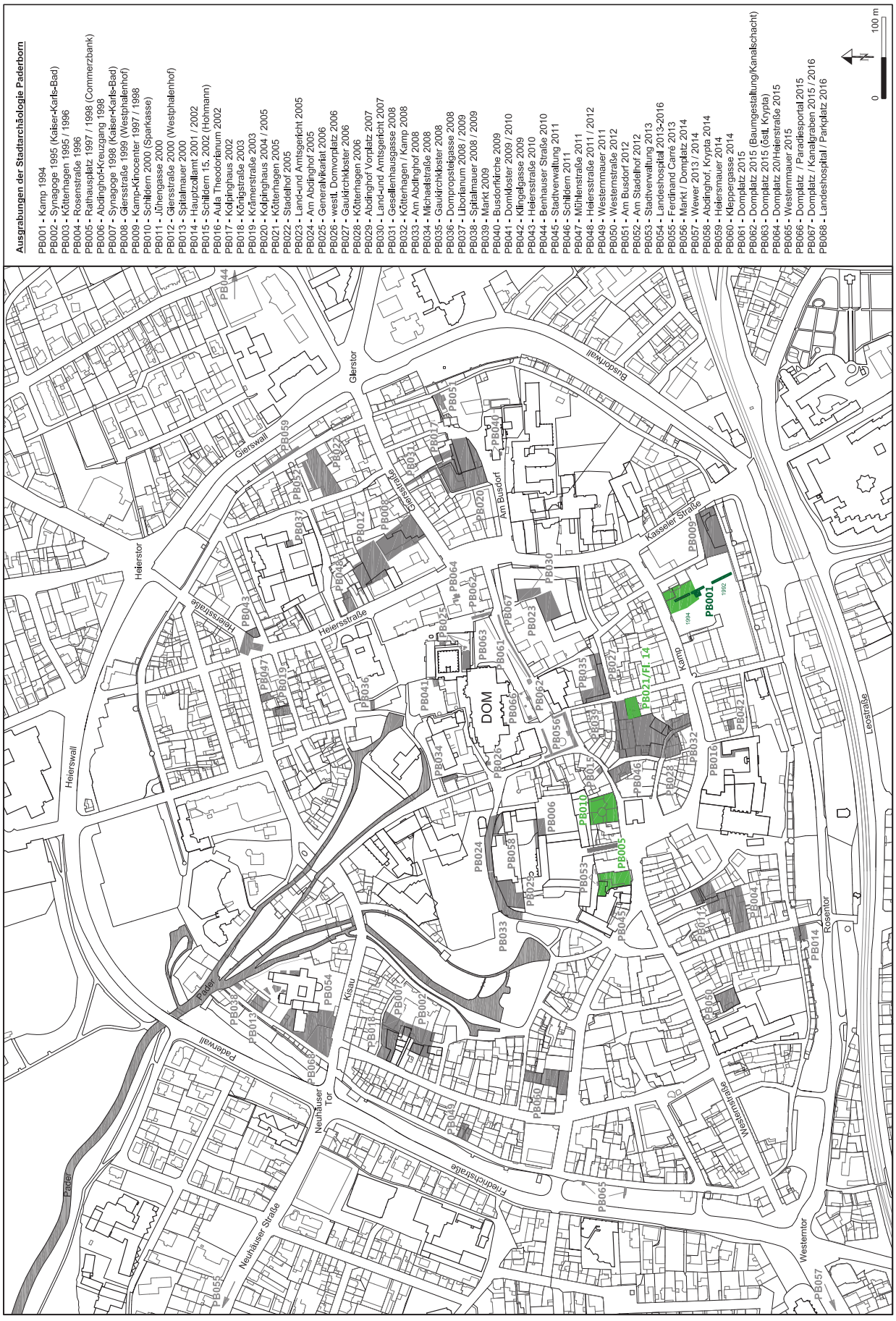


Grabung PB 021, Fläche 14. 1.: Spielstein aus Knochen (M 5821). 2.: Glasringfragment und Hohlglasscherben (M 6190). Beide aus Befund 4622.
(Fotos: E. Manz).

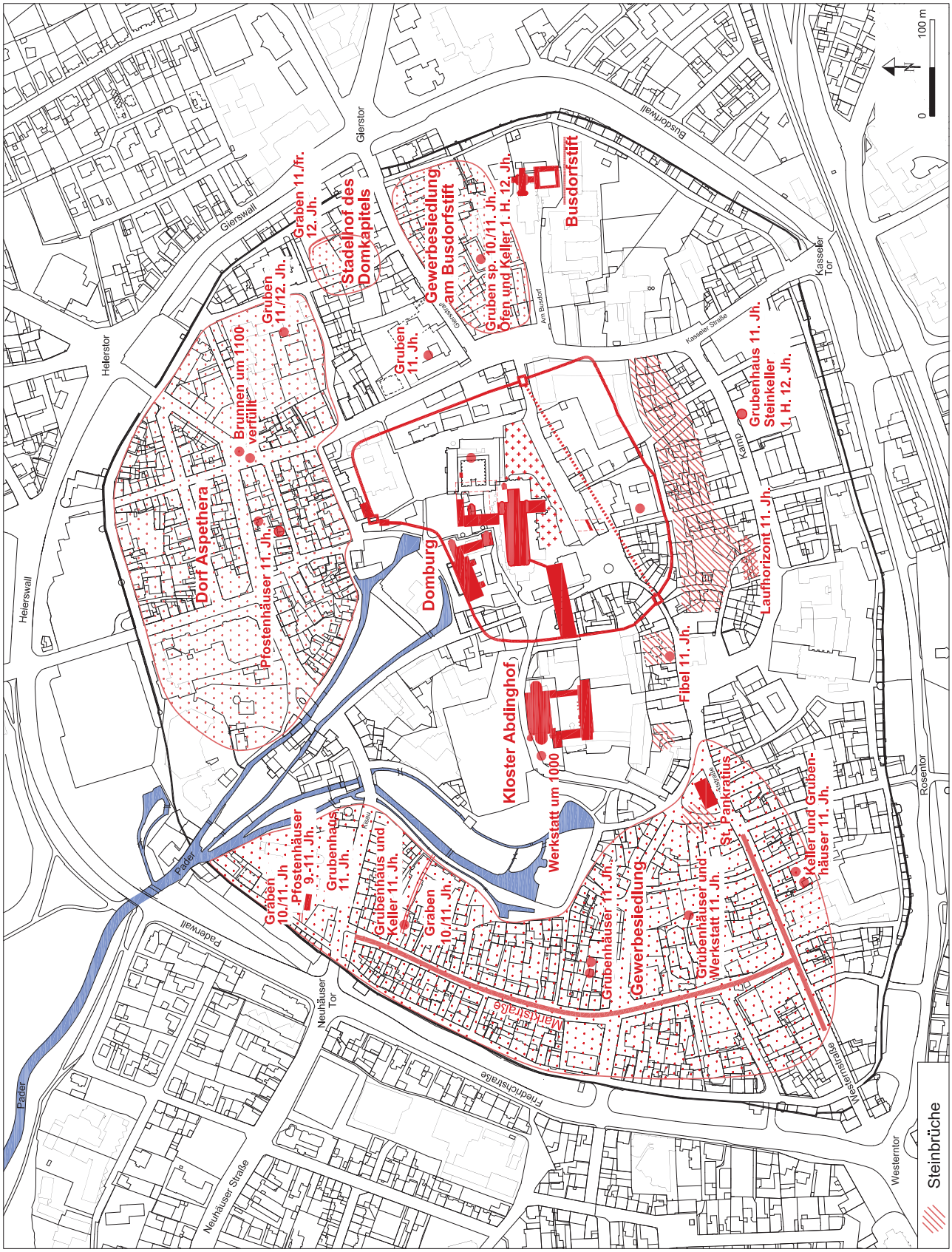
1. 

2. 

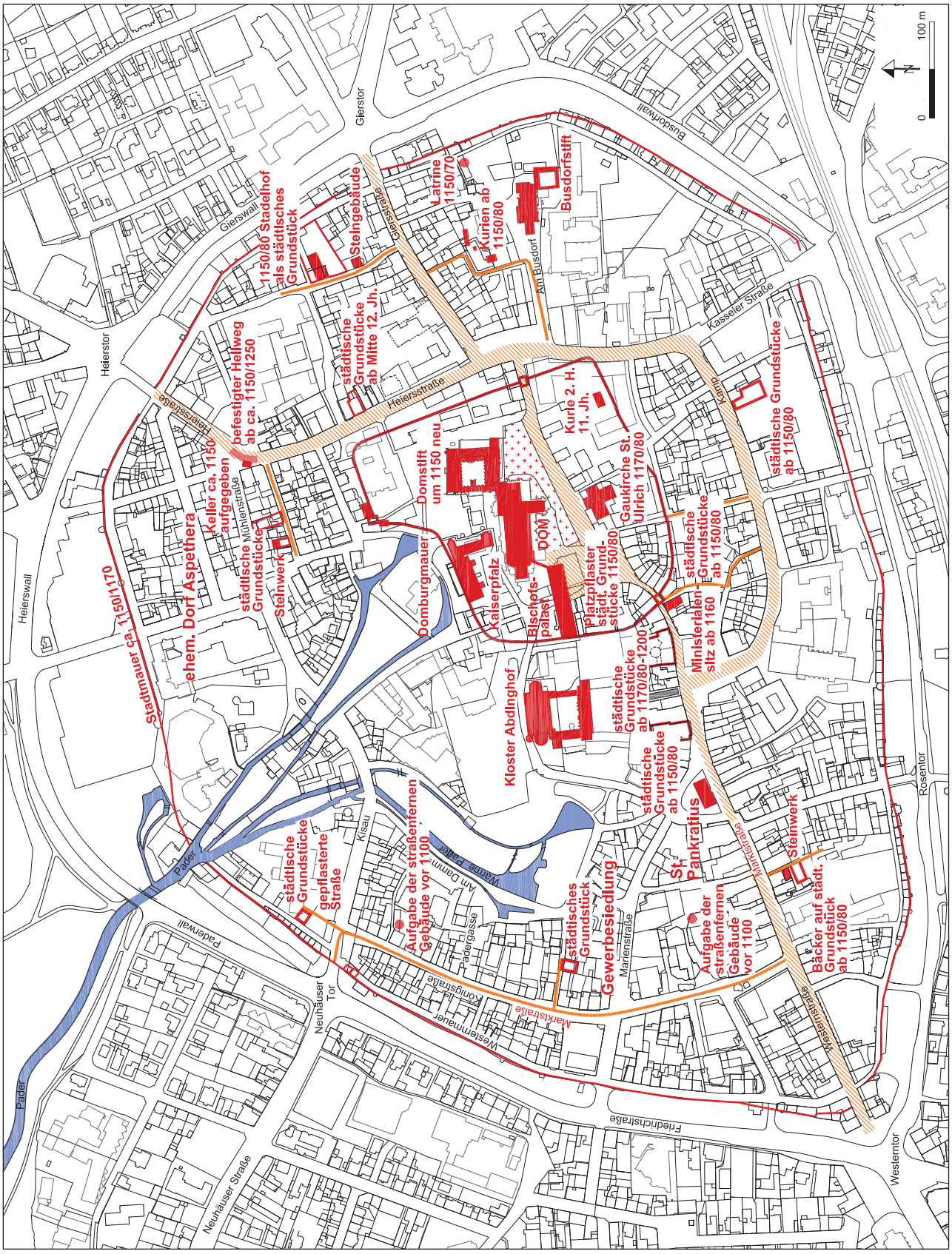
1.: Rekonstruktion eines Bodens mit Unterzugbalken. (Schneider, Mittelalterlicher Steinbau, Abb. S. 246). 2.: Beispiel einer Kelleranlage des 15./16. Jahrhunderts aus Brandenburg a. d. Havel mit von der Straße aus zugänglichem (Verkaufs-)raum und anschließendem Lagerraum. (Müller, Brandenburg, Abb. 14).



Gesamtplan aller in den Jahren 1994 bis 2016 durchgeführten Ausgrabungen der Stadtarchäologie Paderborn. Grün markiert sind die im Zuge der vorliegenden Arbeit ausgewerteten Ausgrabungen. (Grafik: LWL/O. Heilmann).



Die Entwicklung Paderborns vor 1150 auf Grundlage der bisher bekannten archäologischen Fundstellen. (Grafik: LWL/O. Heilmann, S. Spiong).



Paderborn im Zeitraum 1150 bis 1200 auf Grundlage der bisher bekannten archäologischen Fundstellen. (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).

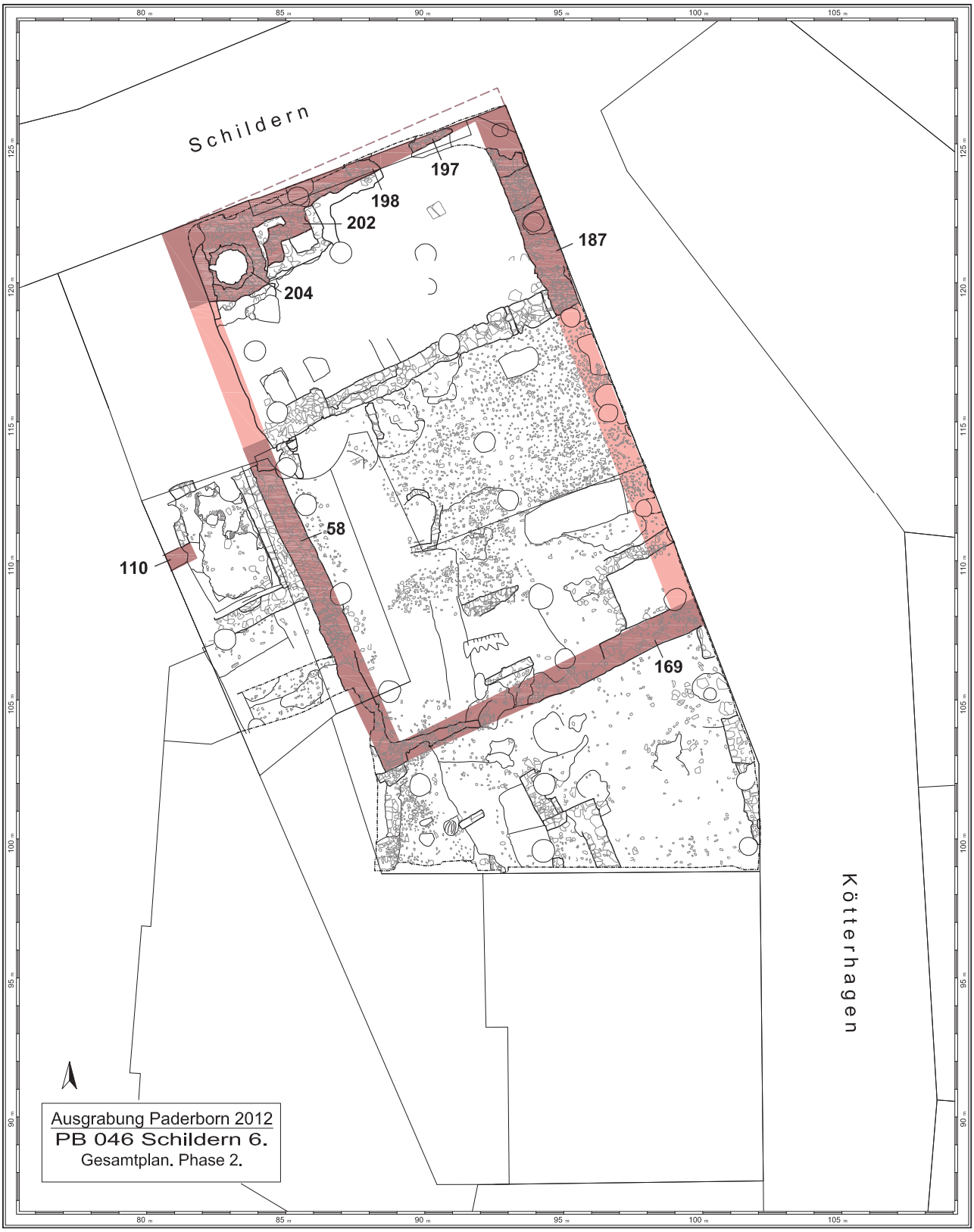
1.



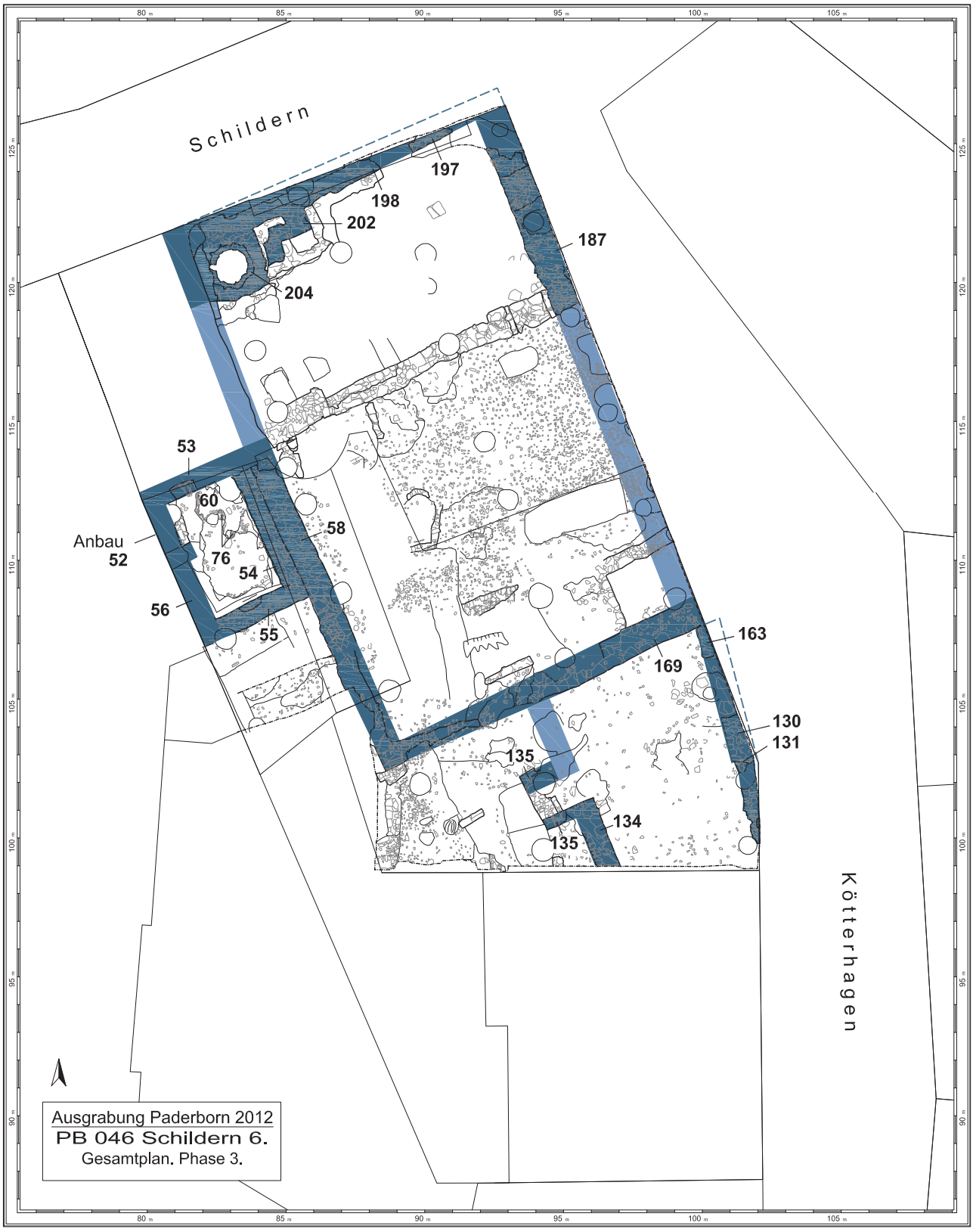
2.



Grabung PB 021/Kötterhagen. 1.: Blick von Osten auf ein Gebäude des 12. Jahrhunderts (im Vordergrund) im Bereich des verfüllten Steinbruches südlich der Domburg. Im Hintergrund sind Abbruchstufen des Steinbruches zu erkennen. 2.: Übersichtsplan mit den Steinwerken des späten 12. und 13. Jahrhunderts. (Bulla/Moser/Spiong, Kötterhagen, Abb. 24 und 22).

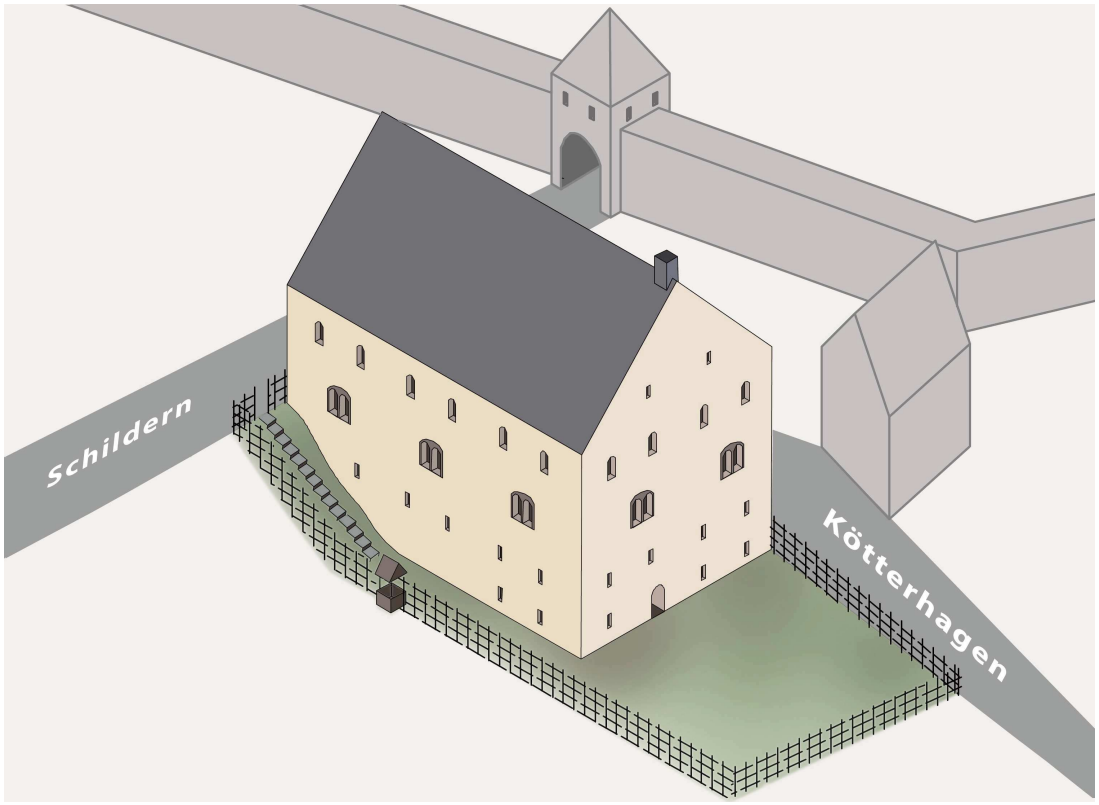


Grabung PB 046/Schildern 6. Grabungsplan mit Bauphase 1150-1170/80.
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).

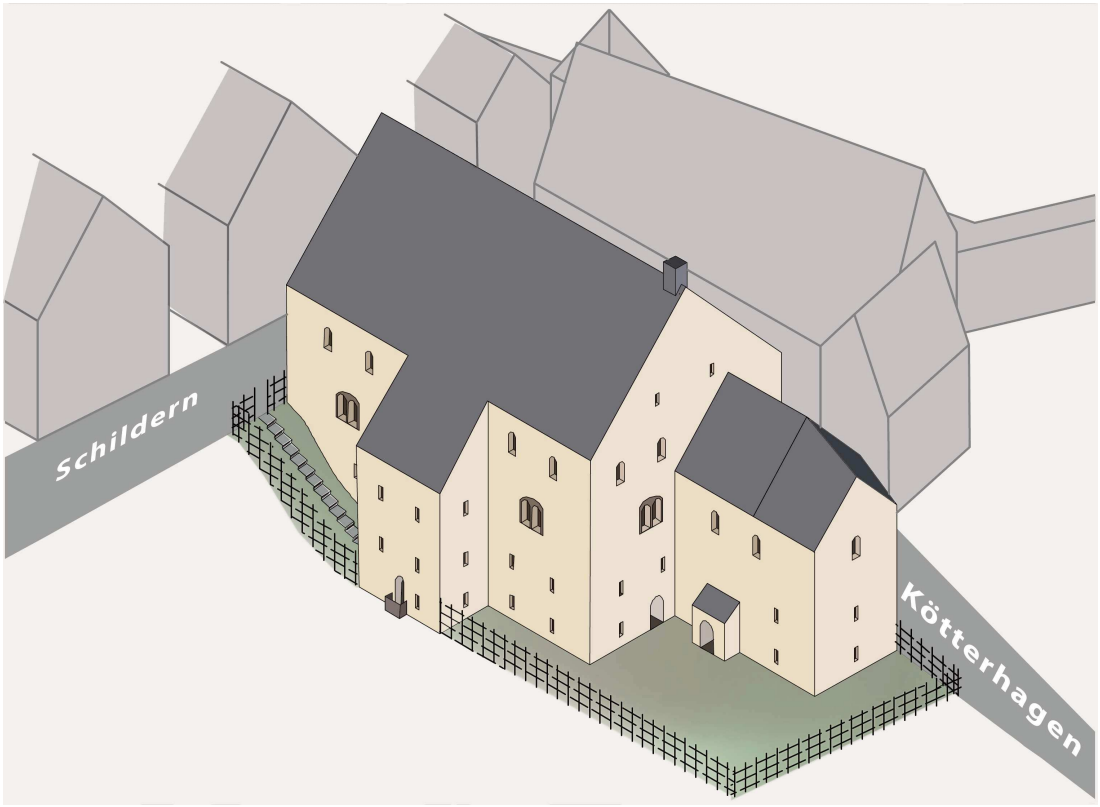


Grabung PB 046/Schildern 6. Grabungsplan mit Bauphase Ende 12. Jahrhundert.
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).

1.



2.



Grabung PB 046/Schildern 6. 1.: Isometrische Rekonstruktion des Monumentalgebäudes um 1150/1170. 2.: Isometrische Rekonstruktion des Monumentalgebäudes mit den Anbauten um 1200. (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).

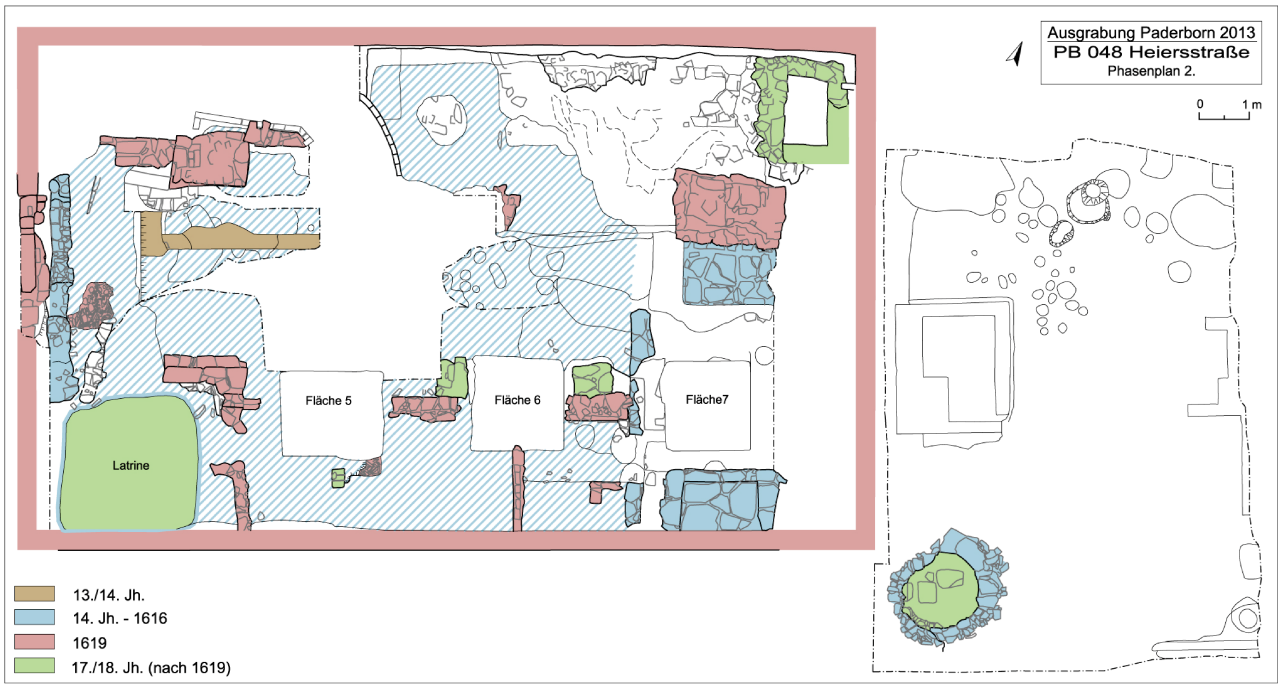


Grabungen PB 019/Krämerstraße 6 und PB 047/Mühlenstraße 34. Befunde der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. (Grafik: LWL/O. Heilmann, S. Spiong).

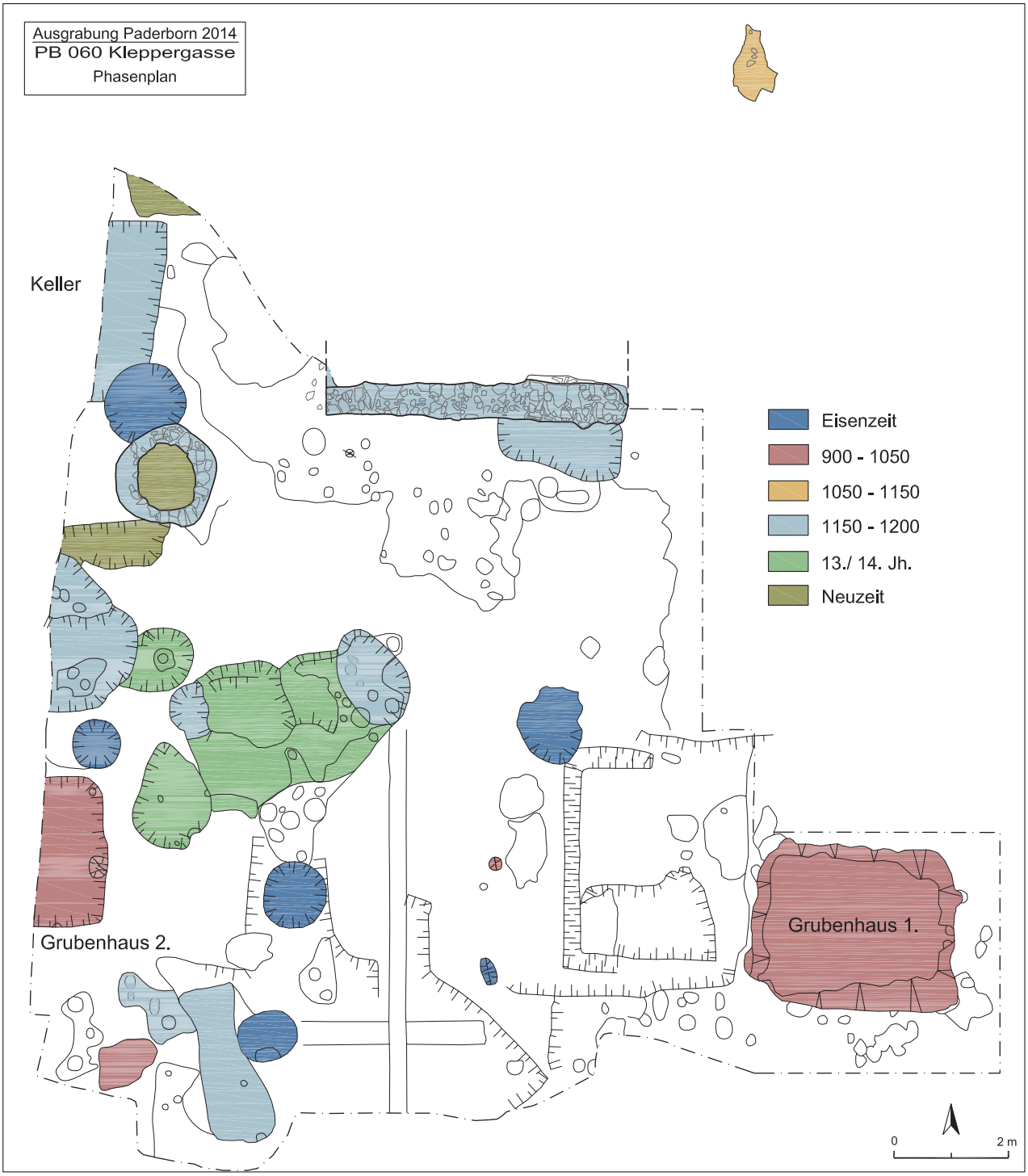


Grabungen PB 022/PB 052/Am Stadelhof 6-8. Phasenplan.
(Grafik: LWL/O. Heilmann, S. Spiong).

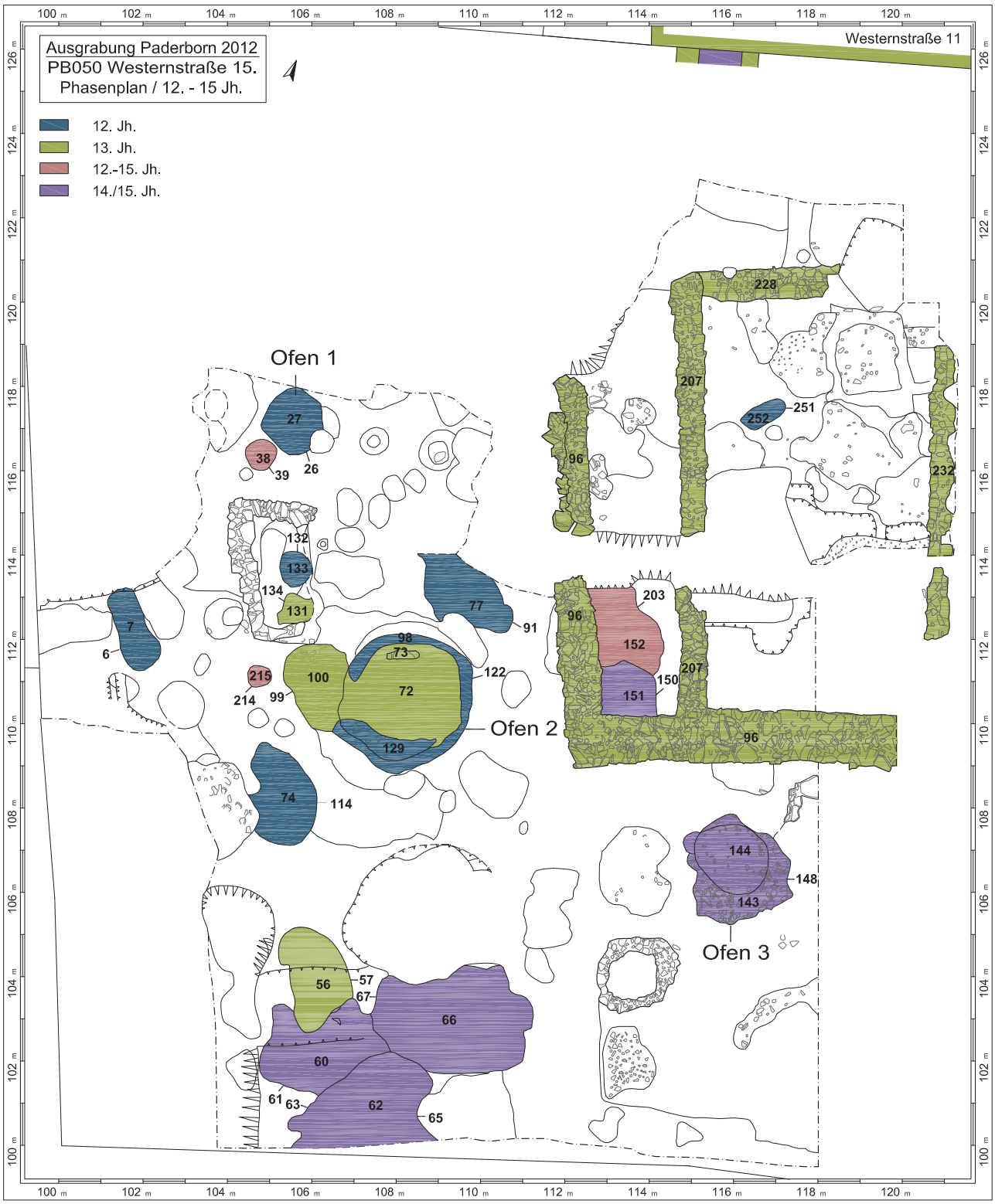




Grabung PB 048/Heiersstraße 14. Phasenpläne des 12. und 13. Jahrhunderts sowie des 13. bis 18. Jahrhunderts. (Manz/Spiong, Baugeschichte, Abb. 1).



Grabung PB 060/Kleppergasse. Gesamtphasenplan.
(Pape/Spiong, Kleppergasse, Abb. 1).



Grabung PB 050/Westernstraße 15. Phasenplan des 12. bis 15. Jahrhunderts.
(Spiong, Marktsiedlung, Abb. 4).



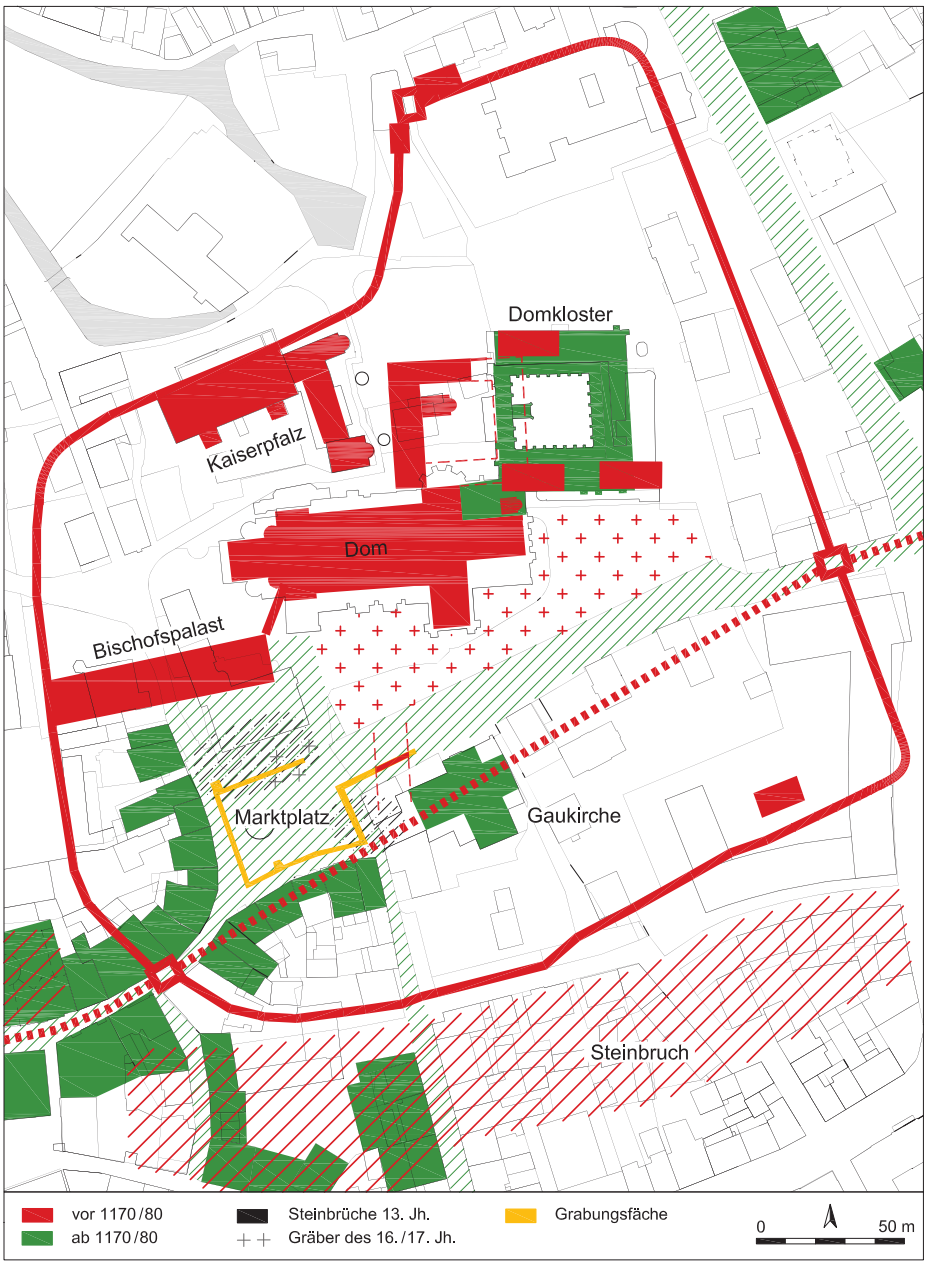
Urkataster Paderborn von 1830/31. Umzeichnung der Tafel 1 aus Stoob, Westfälischer Städteatlas. (Grafik: LWL/O. Heilmann).



Anhand der Ausgrabungsergebnisse sowie des Kellerkatasters ermittelte Lagen der Steinwerke (braun), straßenständigen unterkellerten Steingebäude (gelb) sowie der überbauten Traufgassen (blau) im Bereich des Marktes. Ergänzt um überlieferte Standorte von Steinwerken nach Vüllers und Zarnitz (grün). (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).



Kartierung der überlieferten Standorte von Steinwerken (grün) nach Vüllers und Zarnitz, ergänzt durch die anhand von Ausgrabungsergebnissen ermittelten Steinwerke (braun).
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz. Nach Wemhoff, Befestigungen, Abb. 6).



Die Paderborner Domburg mit der Lage der Grabungsschnitte sowie den vor und nach 1170/80 nachgewiesenen Bauten. (Spiong, Marktplatz, Abb. 2).



Grabung PB 043/Heiersstraße. Phasenplan des 12. bis 15. Jahrhunderts mit dem gepflasterten Hellweg. (Spiong, Hellweg, Abb. 3).

1. 

2. 

Grabung PB 048/Heiersstraße 14. Aufgedeckter Teil des vertieft angelegten gepflasterten Hellwegs im Bereich älterer Pfostenbebauung. Blick von Südost (1.) beziehungsweise Nordwest (2.). (Fotos: LWL/E. Manz).

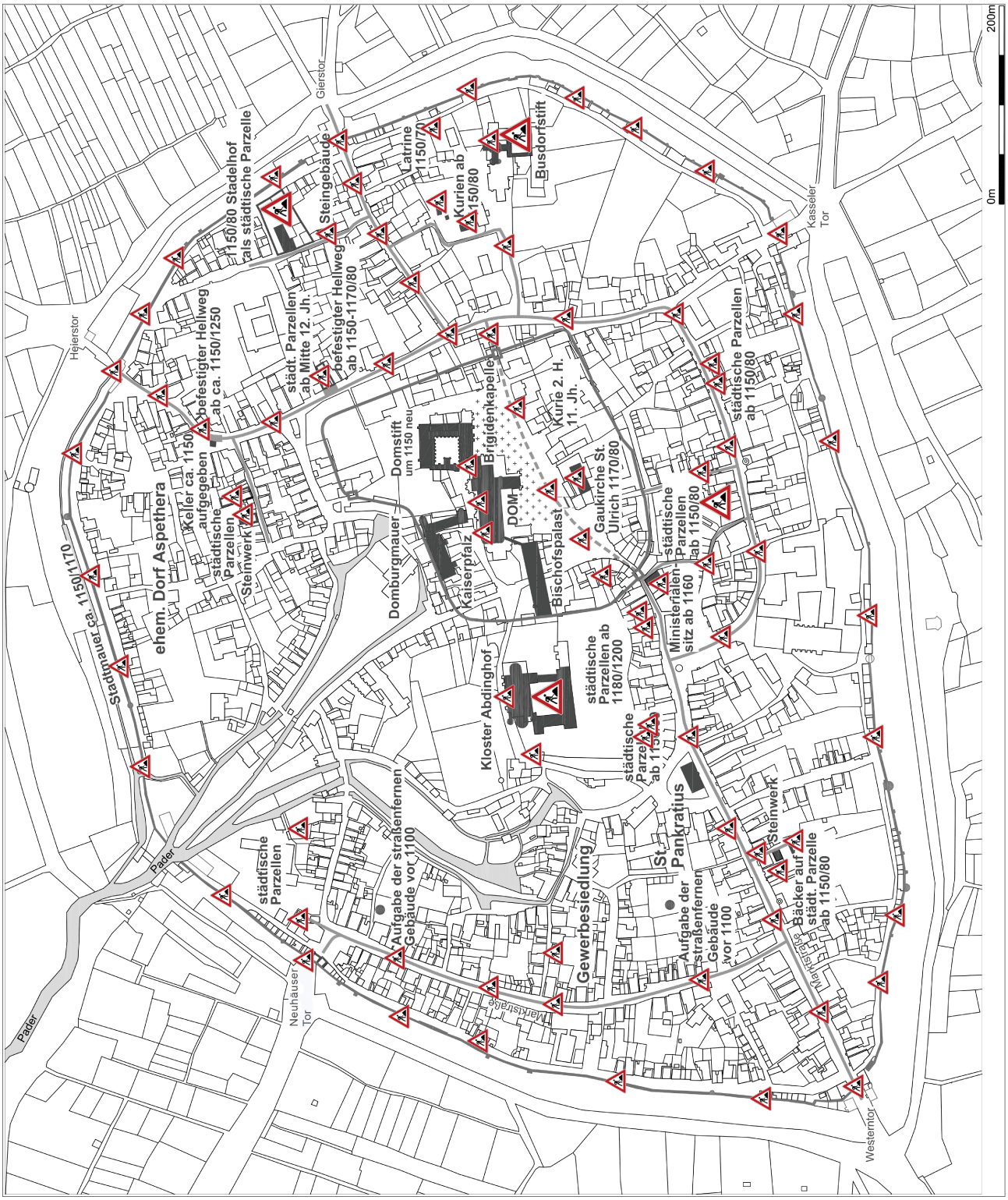
1. 

2. 

Grabung PB 043/Heiersstraße. 1.: Bereich des gepflasterten Hellwegs mit erkennbarer nord-süd-verlaufender Fahrspur. Blick nach Nord. 2.: Bereich des Hellwegs mit zwei übereinanderliegenden Pflasterlagen. Blick nach Süd. (Fotos: 1.: LWL/S. Spiong. 2.: Spiong, Hellweg, Abb. 4).



Grabung PB 035/Gaukirchkloster. Gesamtplan der mittelalterlichen Befunde. (Spiong, Gaukirchkloster, Abb. 1).

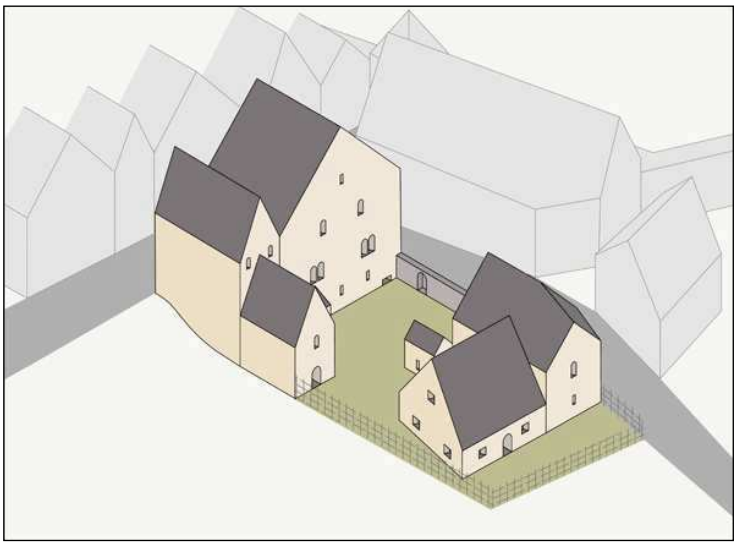


Bauaktivitäten in Paderborn im Zeitraum 1150-1200 auf Grundlage der bisher bekannten archäologischen Fundstellen. (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz nach einer Idee von M. Jansen, Baulicher Wandel, Abb. 7).

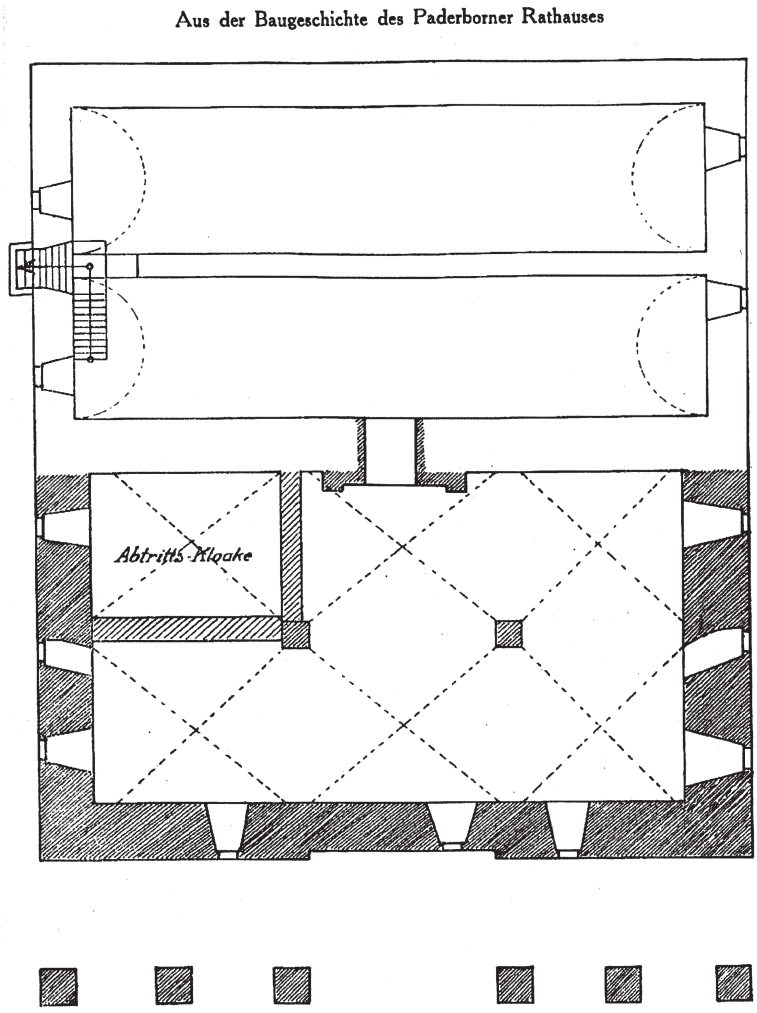


Grabung PB 046/Schildern 6. Grabungsplan mit Bauphase 13. Jahrhundert.
(Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).

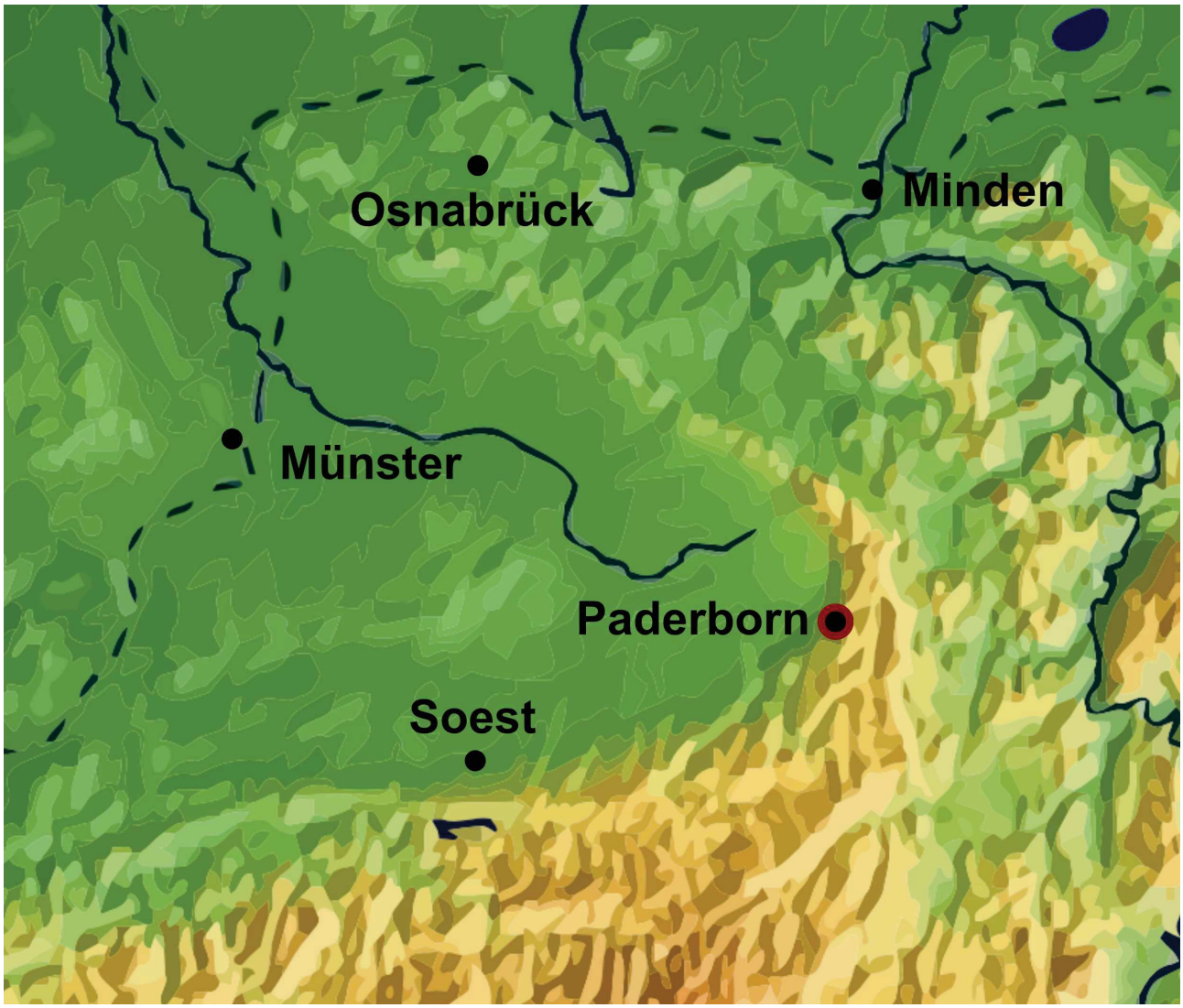
1.



2.



1.: Grabung PB 046/Schildern 6. Isometrische Rekonstruktion der Gebäude Anfang des 13. Jahrhunderts. (Grafik: LWL/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).
2.: Das Kellergeschoss des Paderborner Rathauses vor dem Umbau 1870-78. Maßstab 1:200. (Michels, Paderborner Rathaus, Abb. S. 57).



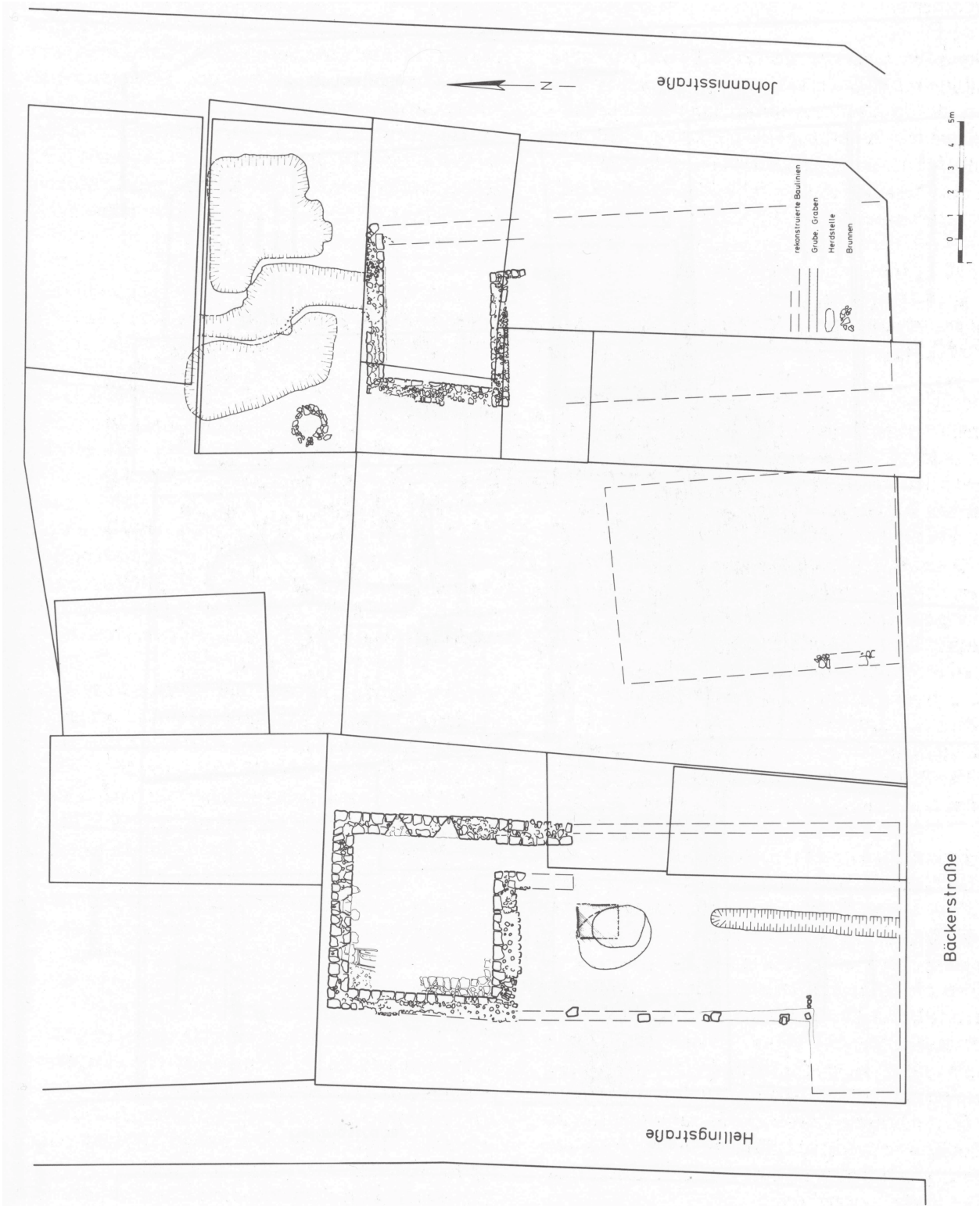
Lage der Städte Minden, Münster, Osnabrück und Soest in geografischem Bezug zu Paderborn. (Grafik: H. Grieger, E. Manz. Karte auf Basis von GinkgoMaps-Projekt [http://www.ginkgomaps.com] CC-BY-3.0).



Minden. Lage des Dombezirkes in der Mindener Unterstadt.
(Günther, Domhof in Minden, Abb. 1).

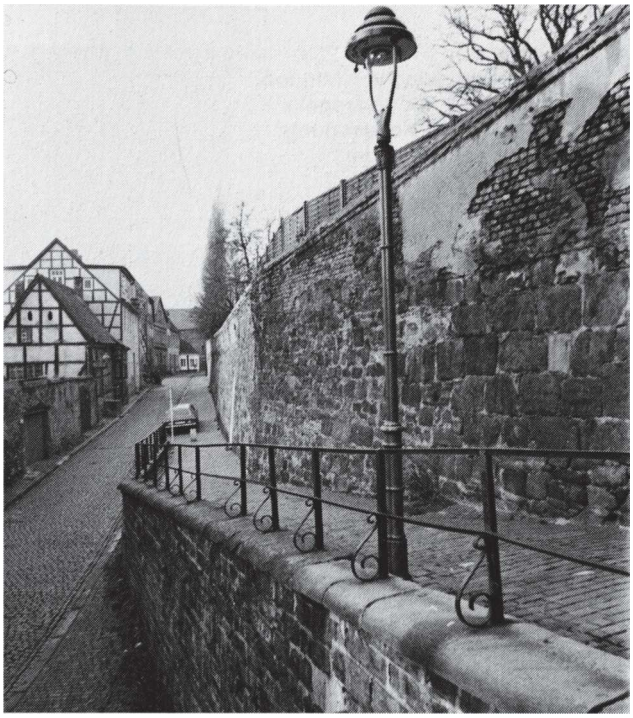


Minden. Lage der Grabungsgebiete im Bereich der Bäckerstraße. (Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße, Abb. 9).

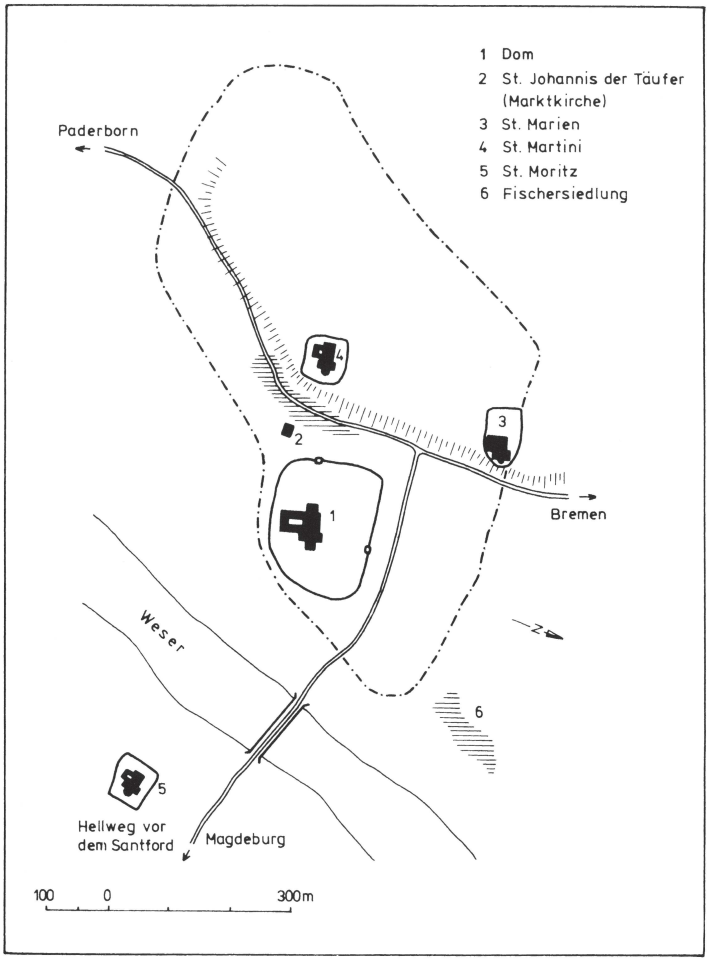


Minden, Bäckerstraße. Rekonstruktion der Bebauung des späten 12. Jahrhunderts auf den städtischen Grundstücken. (Isenberg, Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße, Abb. 13).

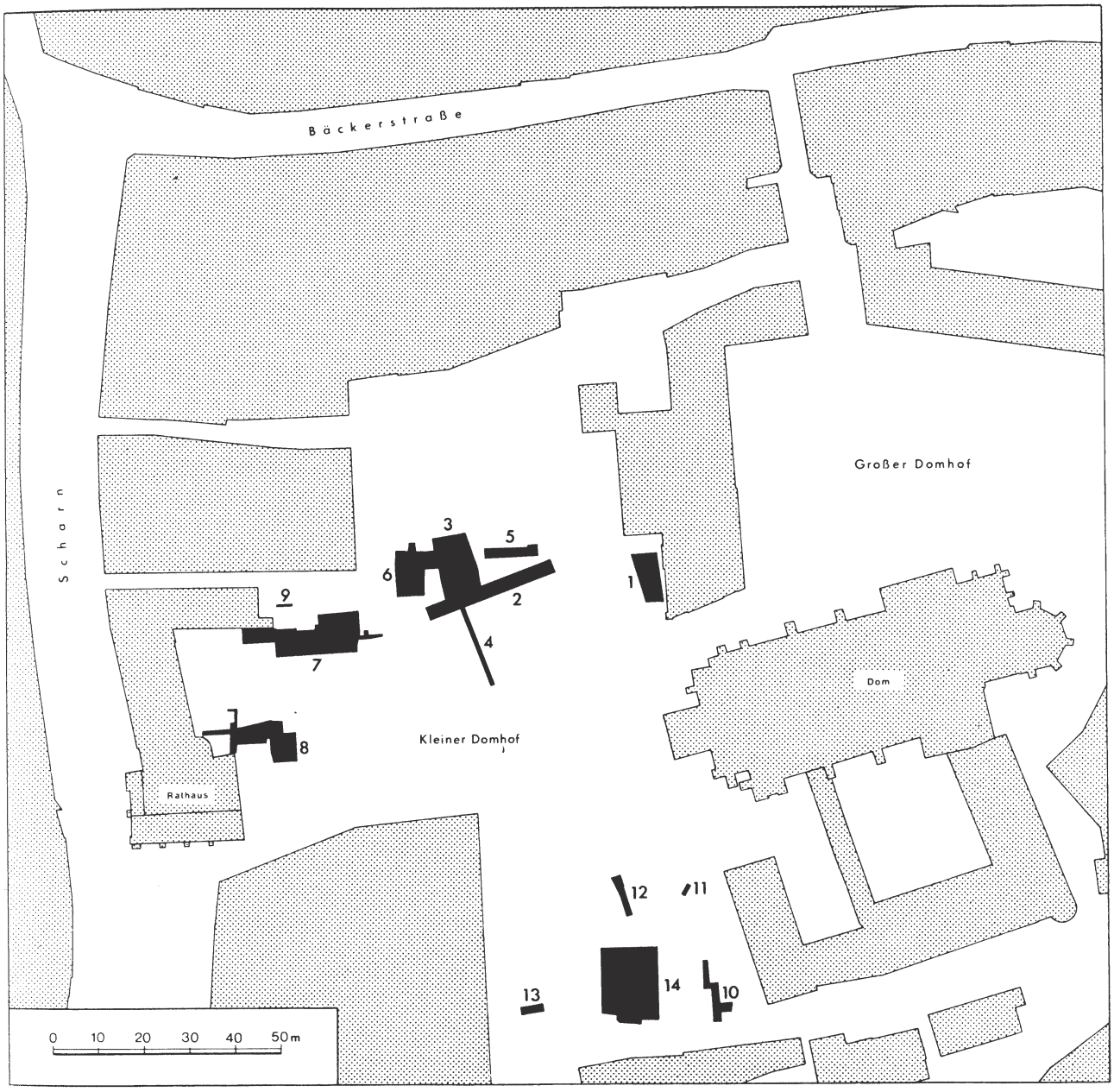
1.



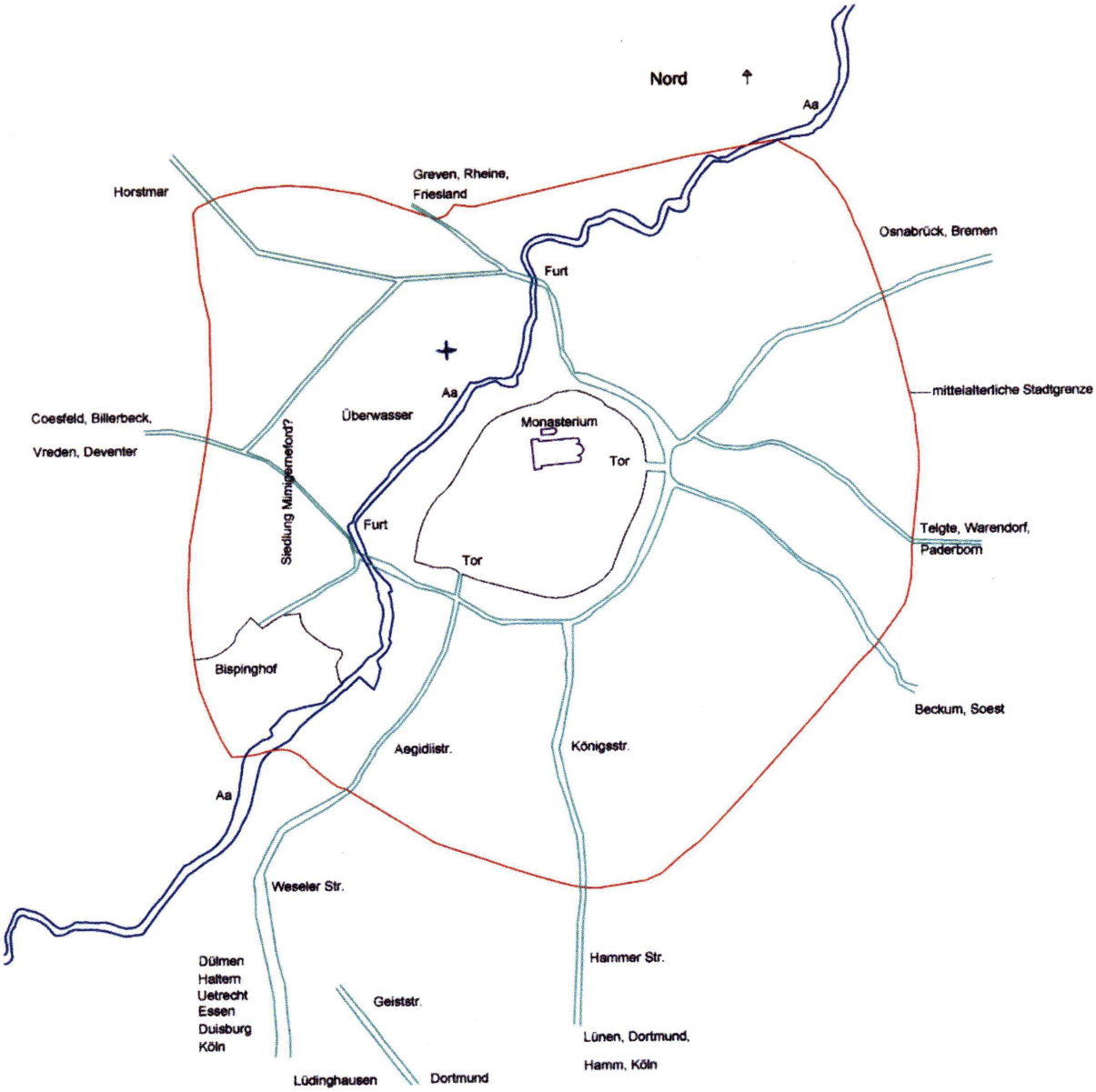
2.



Minden. 1.: Stützmauer am Weingarten zwischen Ober- und Unterstadt im Jahr 1977. (Nordsiek, Topographie, Abb. 38). 2.: Lage der Kirchen und religiösen Einrichtungen im 11. Jahrhundert. (Heintz, Topographische Entwicklung, Abb. 5).

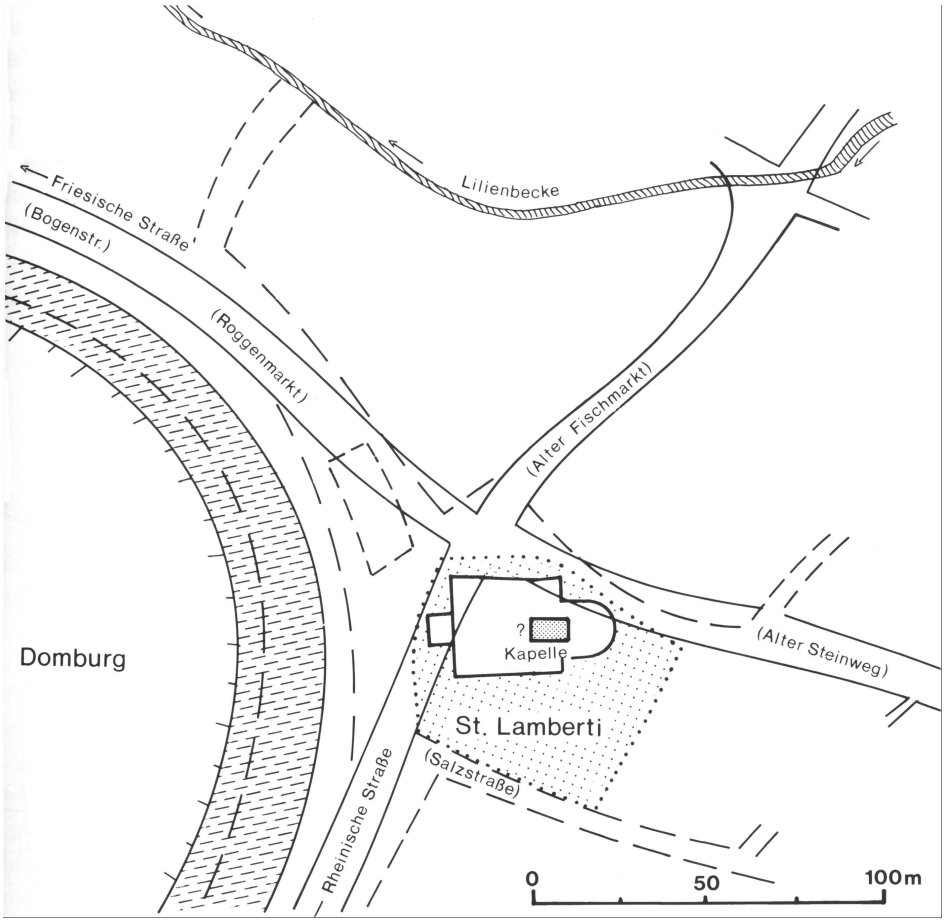


Minden. Domhof mit Lage des alten Rathauses.
(Günther, Domhof in Minden, Abb. 2).

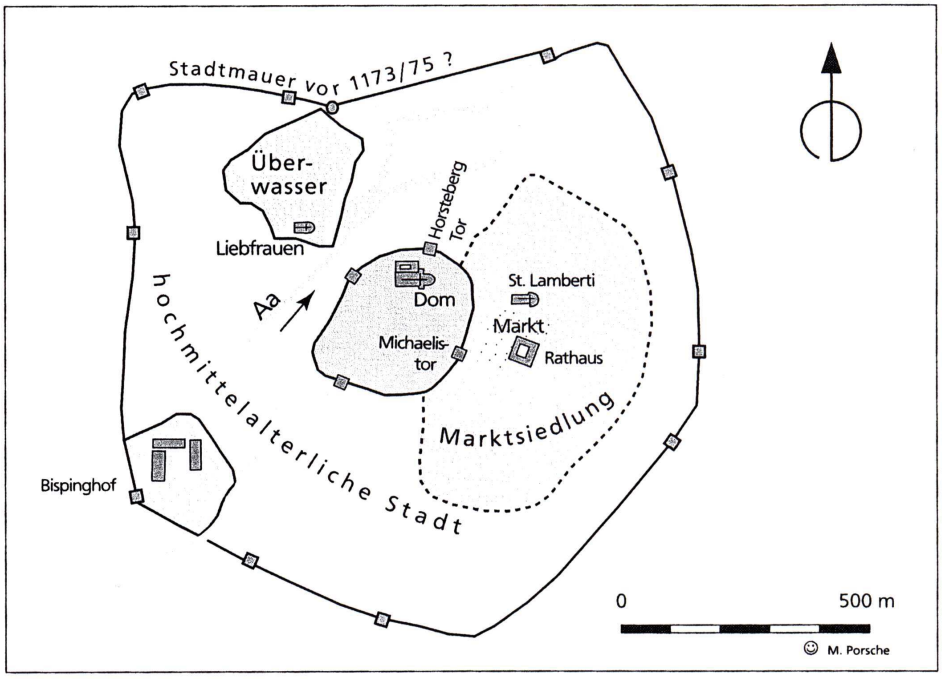


Münster. Topografie und Verkehrslage zur Karolingerzeit. (Kroker, Domburg, Abb. 317).

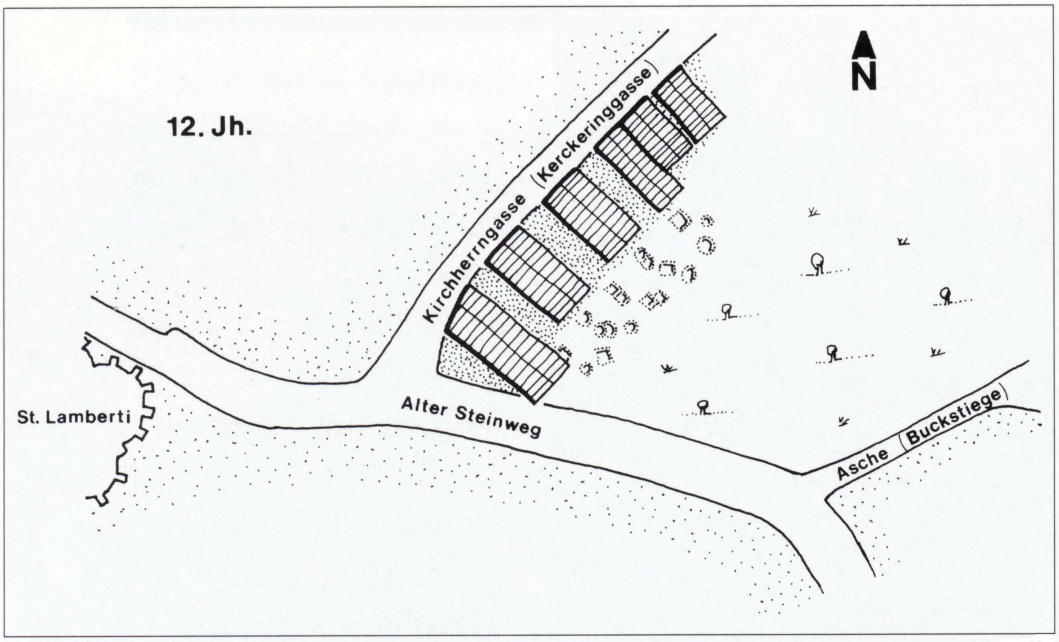
1.

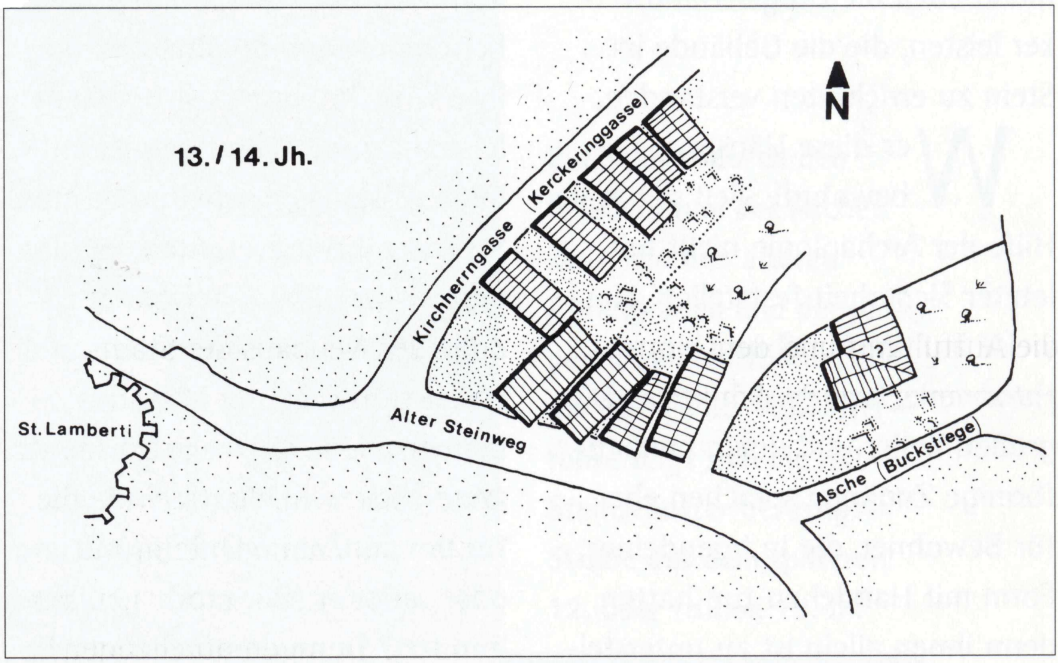


2.

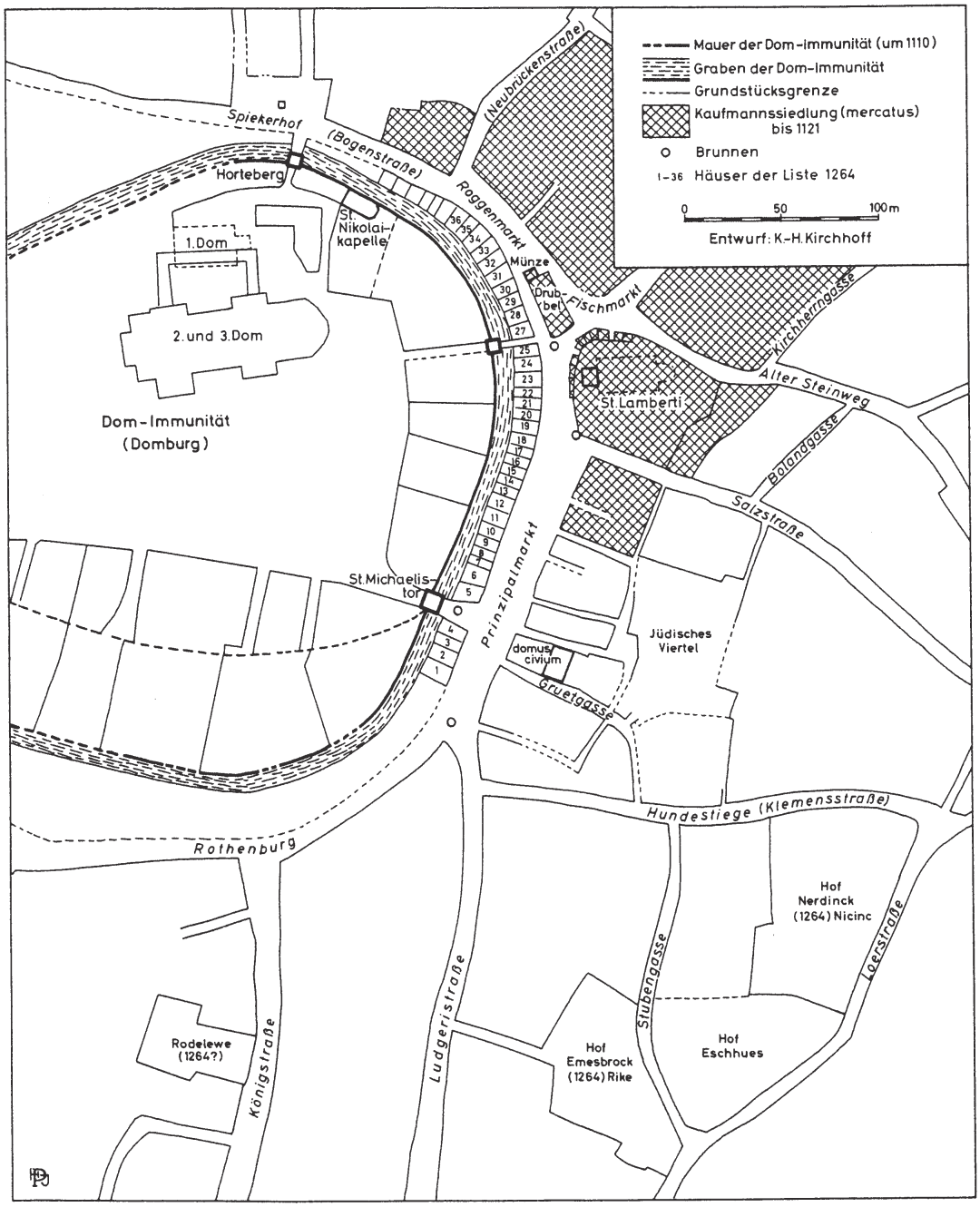


Münster. 1.: Die Kreuzung der Fernstraßen nordöstlich der Domburg. (Kirchhoff, Stadtgrundriß, Abb. S. 457).
2.: Schematischer Stadtgrundriss. (Porsche, Stadtmauer, Abb. 95).

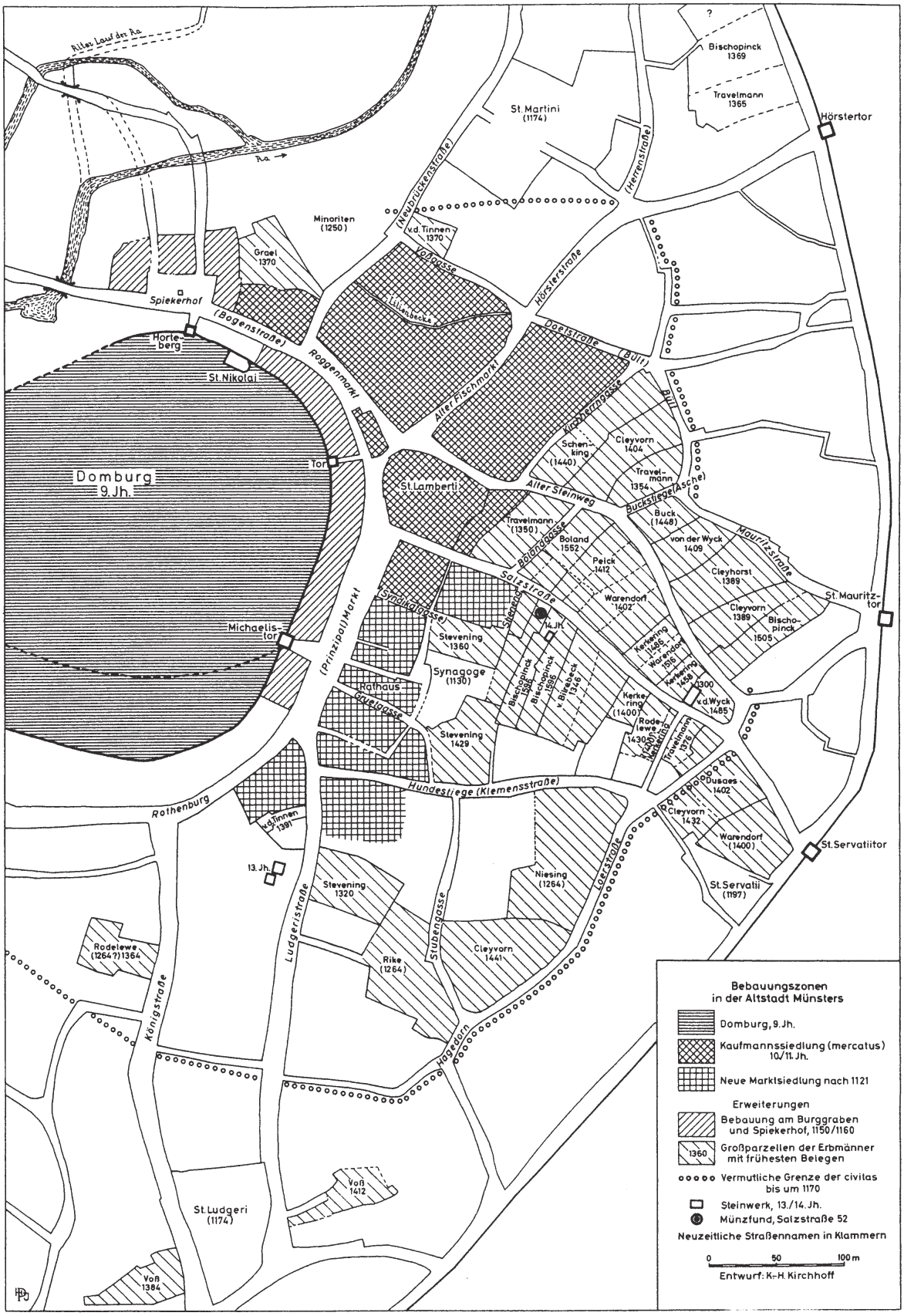




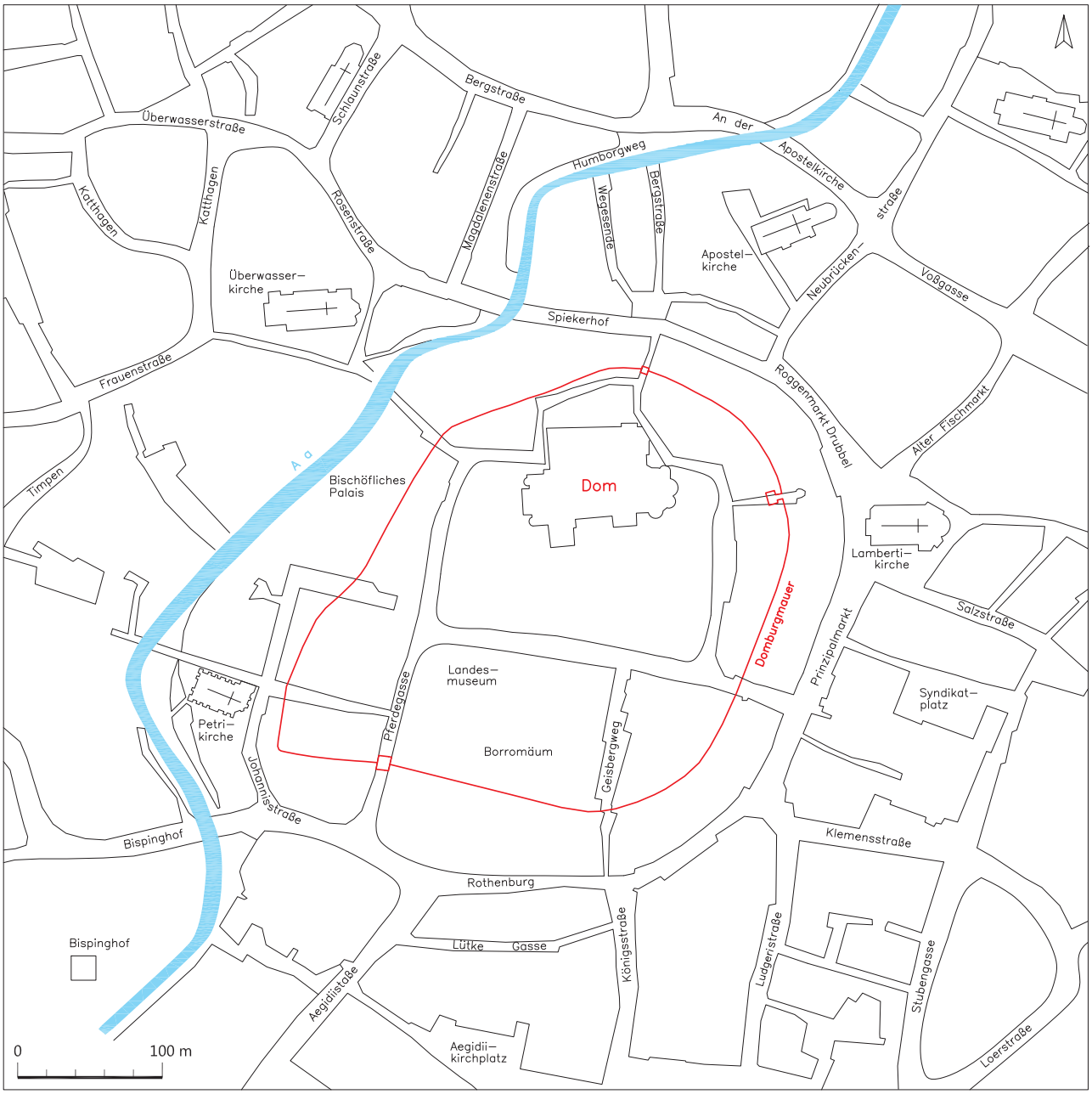
Münster. 1.: Bebauungsstruktur am Alten Steinweg im 12. Jahrhundert. 2.: Bebauungsstruktur am Alten Steinweg um 1300. (Isenberg, Asche, Abb. S. 9).



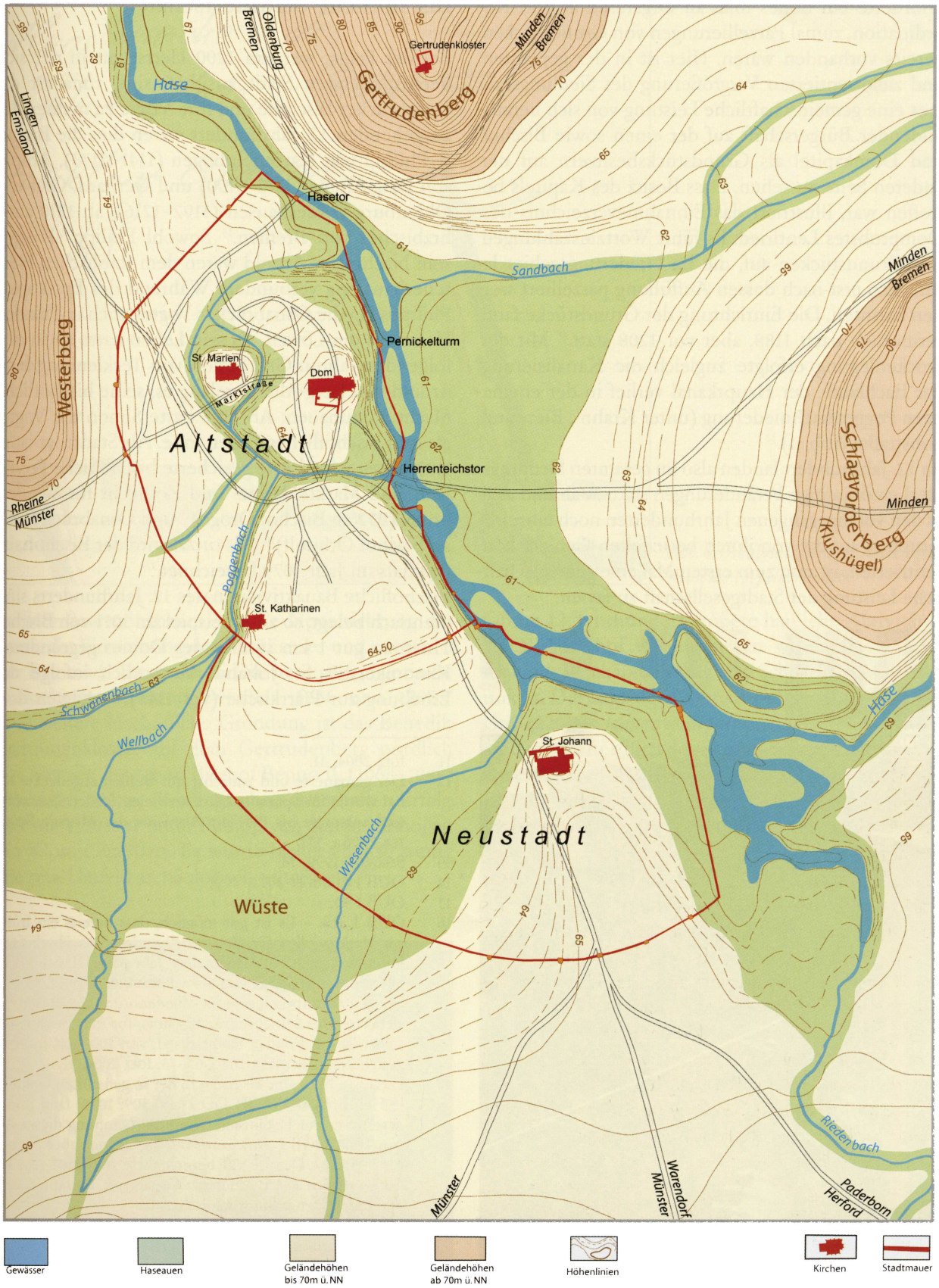
Münster. Lageplan von Domburg, Prinzipalmarkt und angrenzenden Arealen im 12. und 13. Jahrhundert. (Kirchhoff, Erbmänner, Abb. 7).



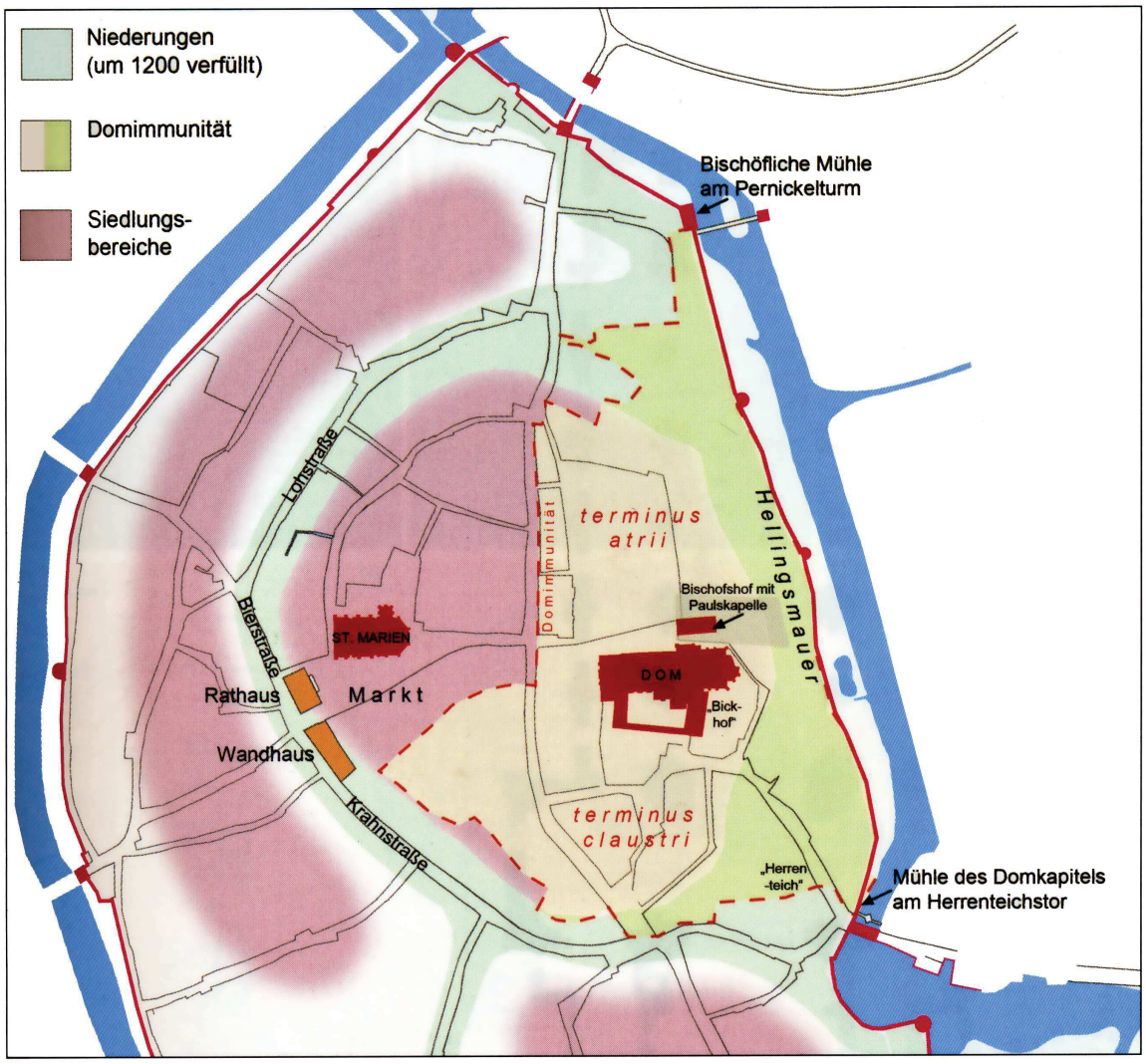
Münster. Domburg und östlicher Stadtbereich im 12./13. Jahrhundert.
(Kirchhoff, Erbmänner, Abb. 8).



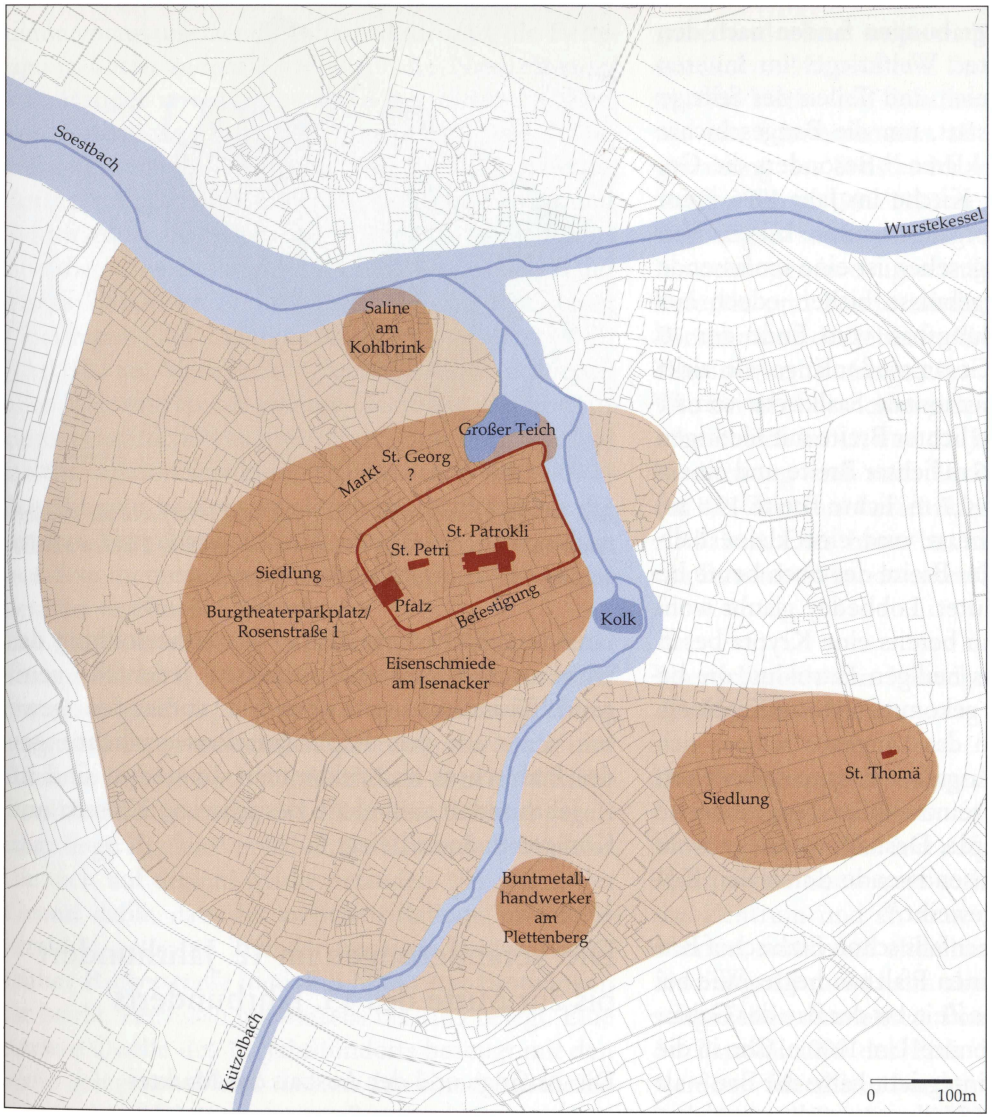
Münster. Ein Ausschnitt des Altstadtbereiches. (Grafik: LWL/O. Heilmann, M. Kroker).



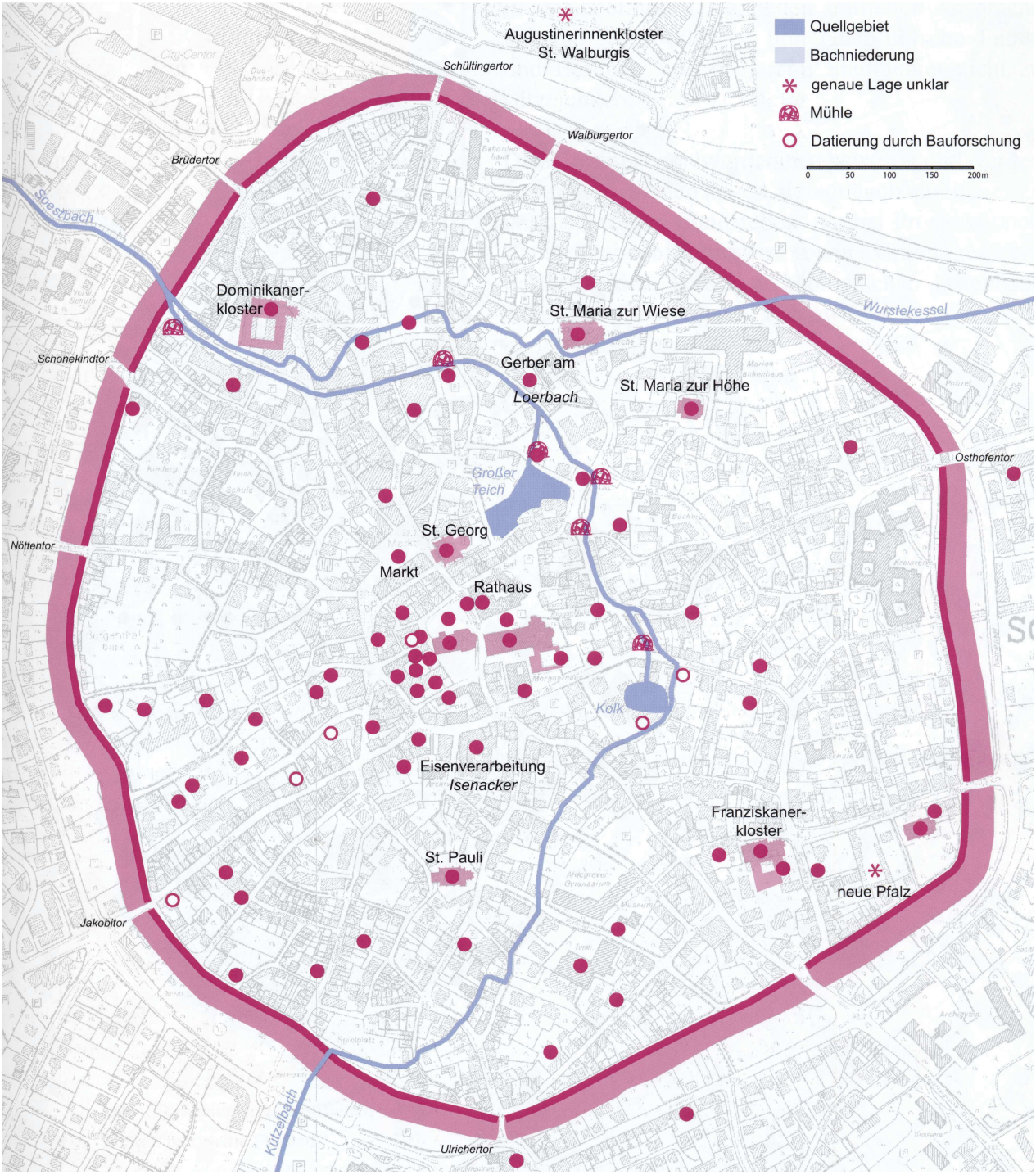
Osnabrück. Topografische Situation sowie die Lage von Kirchen und der späteren Stadtmauer. (Fischer, Entwicklung Osnabrücks, Abb. 2).



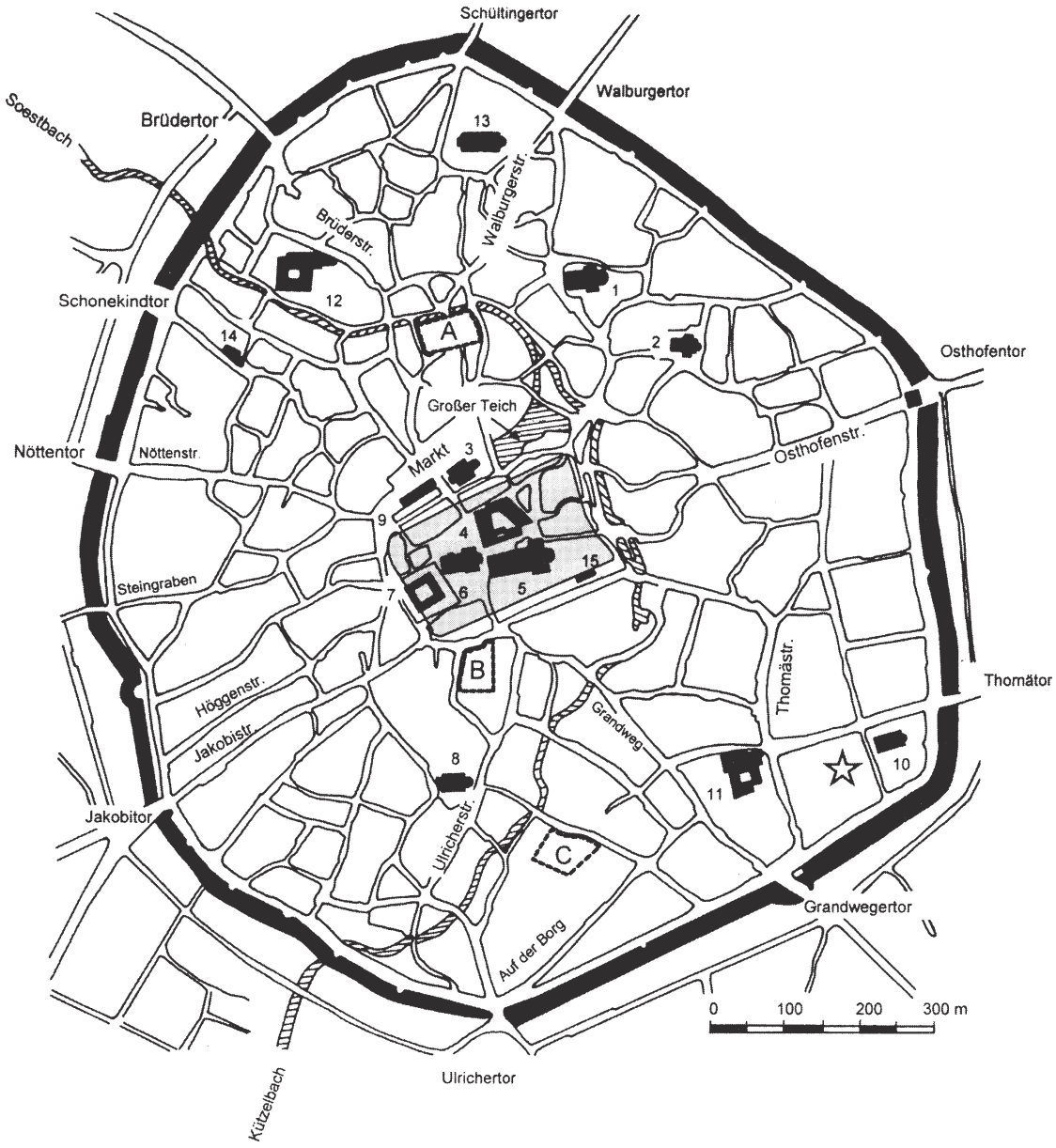
Osnabrück, Altstadt. Siedlungsbereiche des 12. Jahrhunderts.
(Fischer, Entwicklung Osnabrücks, Abb. 4).



Soest. Stadtgebiet mit den nachgewiesenen Fundstellen des 9./10. Jahrhunderts (dunkelrot) sowie der Besiedlungsfläche bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (hellrot). (Melzer, Soest im Hochmittelalter, Abb. 6).



Soest. Archäologische Fundstellen der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts und des 13. Jahrhunderts im Altstadtbereich. (Melzer, Stadtarchäologie Soest, Abb. 31).

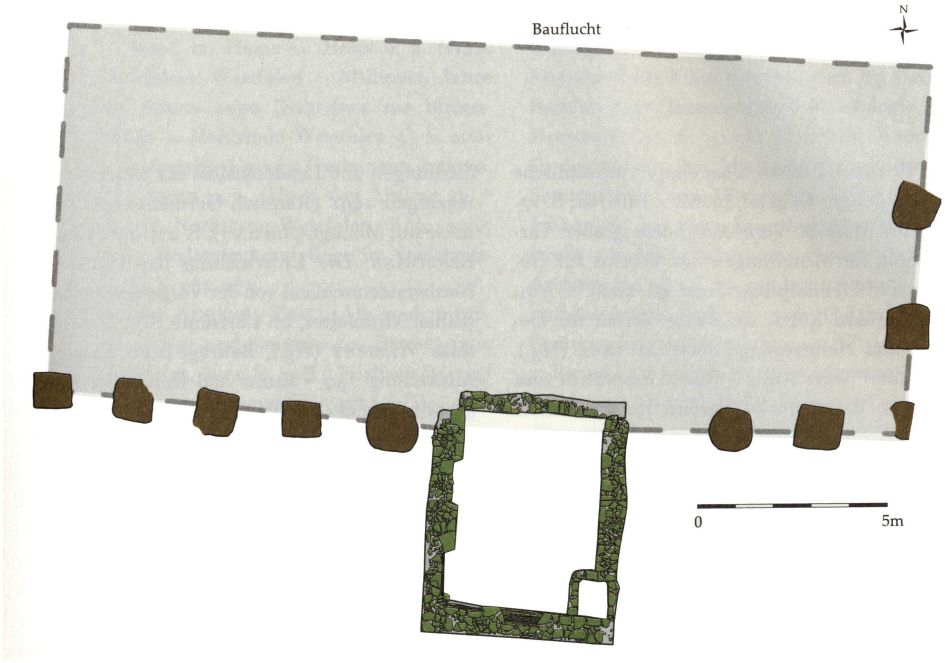


1	Wiesenkirche
2	Hohnekirche
3	Georgskirche
4	Rathaus
5	St. Patrokli-Münster
6	Petrikirche
7	Alte erzbischöfliche Pfalz / Hohes Hospital
8	Paulikirche
9	Stalgadum
10	Alt-St. Thomäkirche
11	Franziskaner-/Minoritenkloster
12	Dominikanerkloster
13	Augustinerinnenkloster St. Walburgis
14	Brunsteinkapelle
15	Nikolaikapelle

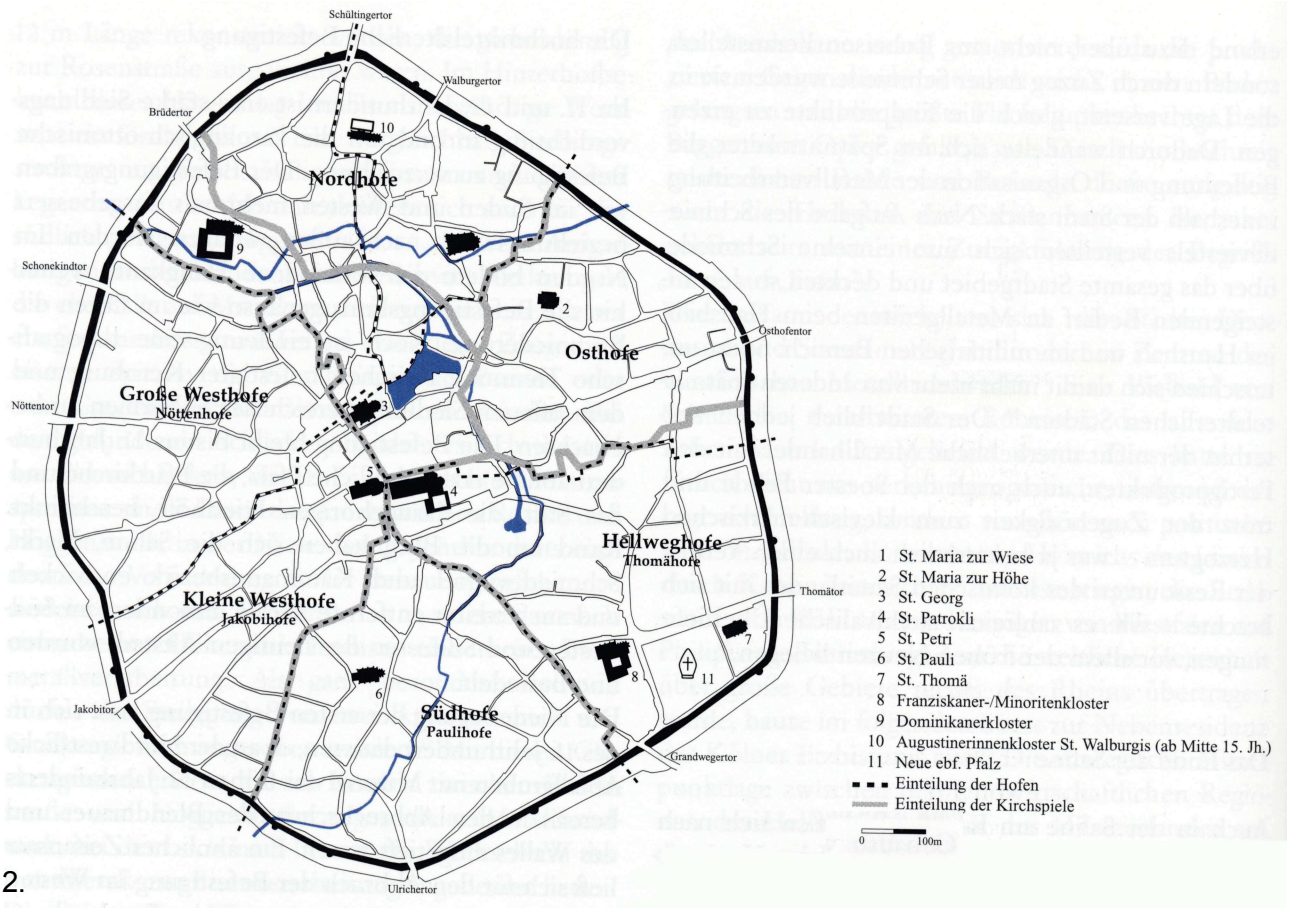
A	Sälzersiedlung “am Kohlbrink“
B	Eisenverarbeitung “am Isenacker“
C	Metallhandwerker “am Plettenberg“
	Karolingisch-ottonische Befestigung
☆	Neue erzbischöfliche Pfalz

Soest. Der Altstadtbereich mit Straßen, Stadtmauer und Stadttoren. (Köhn, Soest, Abb. S. 7).

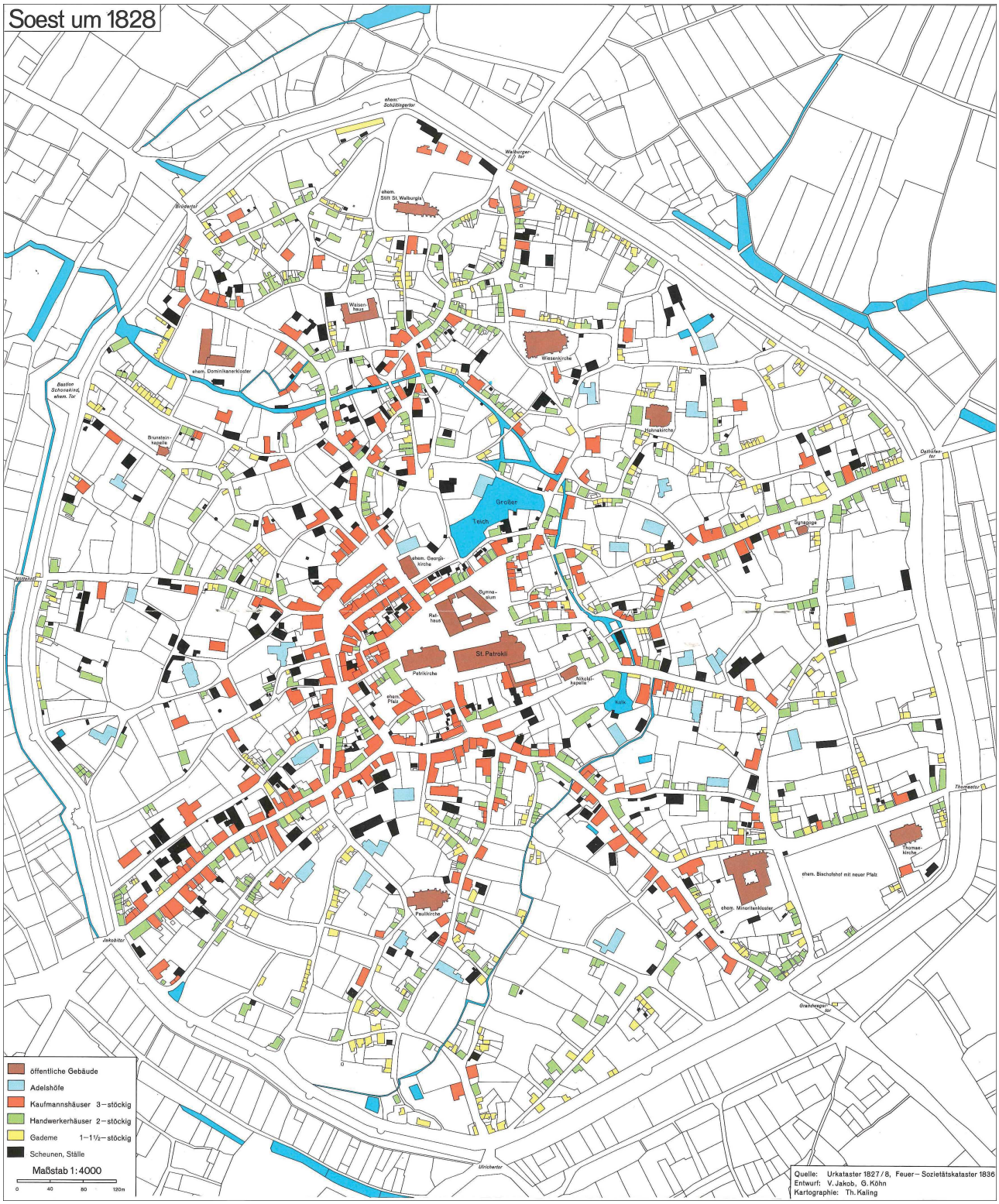
1.



2.



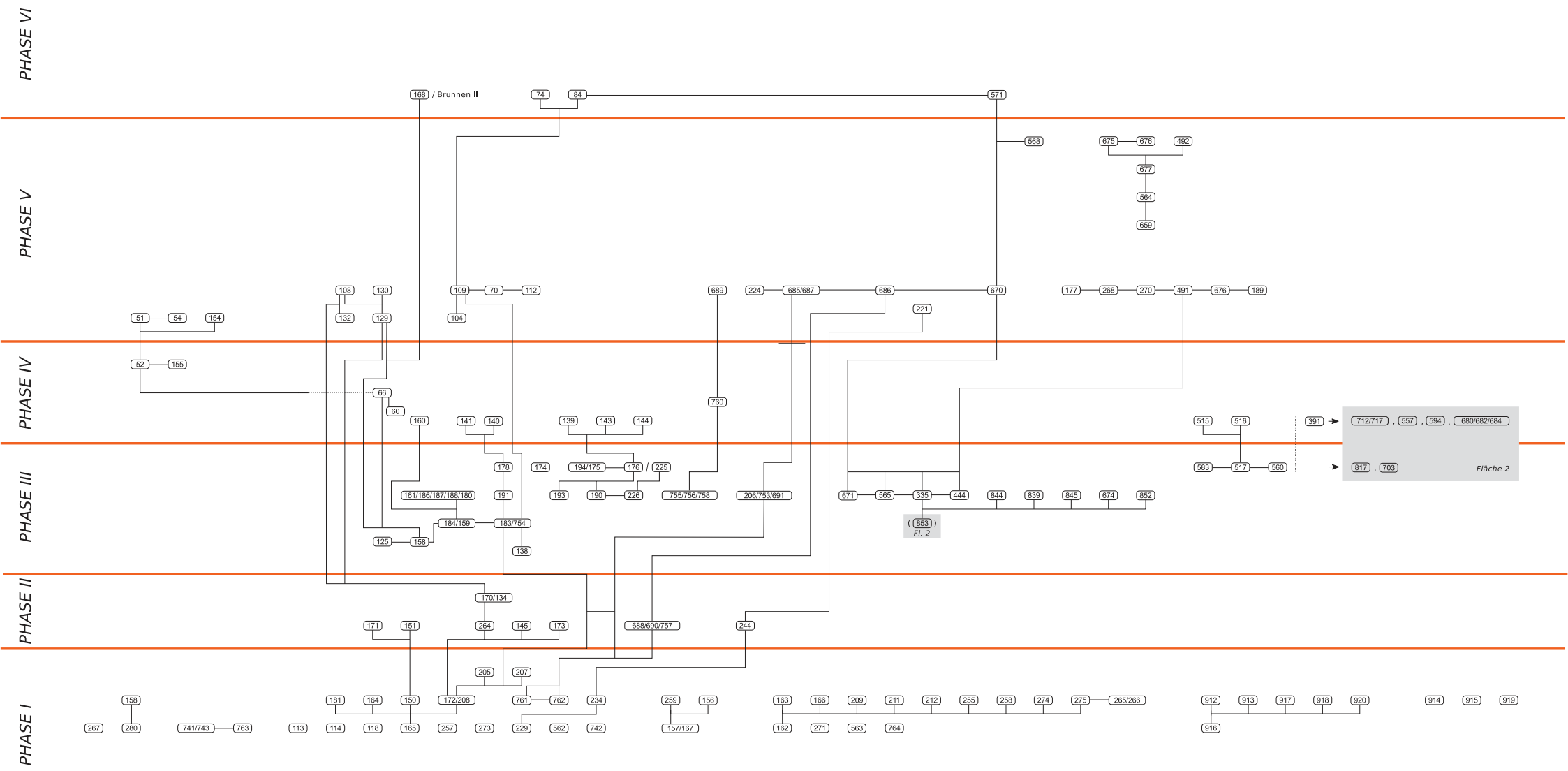
Soest. 1.: Hausbefund des 12./13. Jahrhunderts an der Rosenstraße 1. (Melzer, Soest - von den Anfängen, Abb. 68). 2.: Der Altstadtbereich mit Stadtmauer und Stadttoren. Innerhalb die Hofeneinteilung durch Philipp von Heinsberg 1180. (Melzer, Soest im Hochmittelalter, Abb. 8).



Soest. Urkataster von 1828 mit Eintragungen von öffentlichen Gebäuden, Adelshöfen, Kaufmannshäusern, Handwerkerhäusern, Gademen und Scheunen.
(Jakob/Köhn, Wege zum Modell, Mittelblatt „Soest um 1828“).

Harris-Matrix

PB 005 / Rathausplatz 14
Fläche 1 / Ost



Harris-Matrix

PB 005 / Rathausplatz 14

Fläche 2 / West

